





Das Kloster.

Weltlich und geistlich.

Meist aus der ältern deutschen

Volks-, Wunder-, Curiositäten-,

und vorzugsweise

komischen Literatur.

Zur Kultur- und Sittengeschichte in Wort und Bild.

Von

J. Scheible.

Zweiter Band:

Fünfte bis achte Zelle.

Stuttgart, 1846.

Verlag des Herausgebers.

Leipzig: Theodor Thomas.

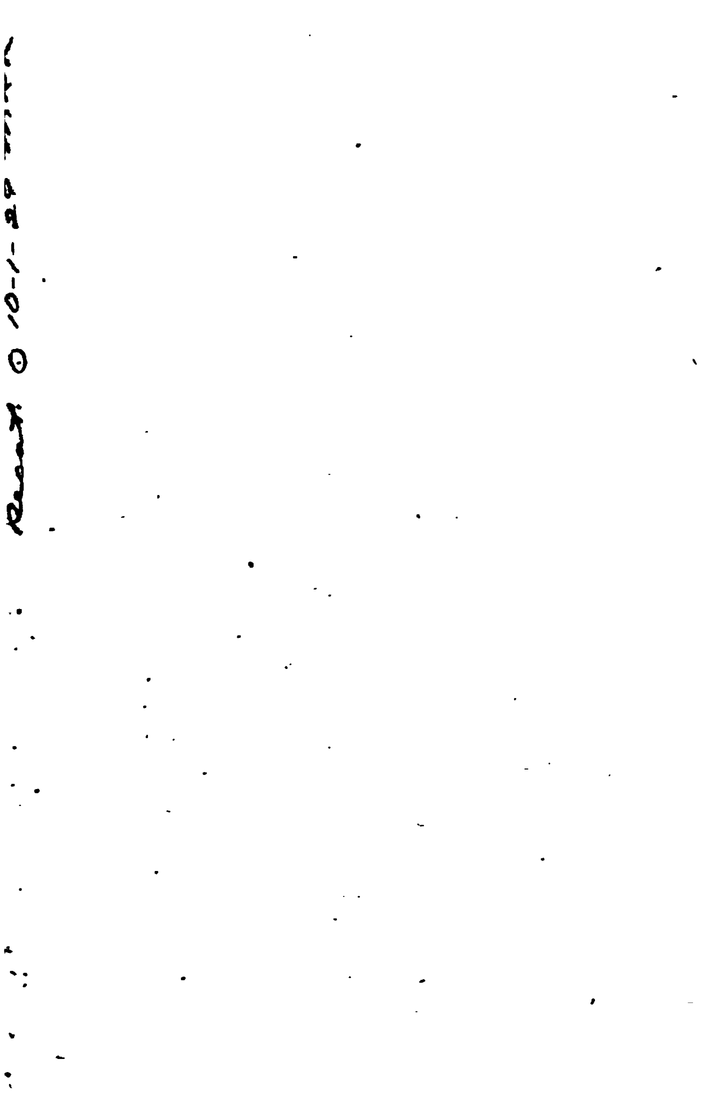
Der erste Band dieses Werkes enthält:

Volksprediger, Moralisten und frommer Unsinn. — Sebastian Brandt's Narrenschiff, mit Geiler's von Kaisersberg Predigten darüber. — Thom. Murner's Schelmenzunft. Mit einer Menge von Abbildungen, getreu nach den Originalen, mit Portraits, Facsimiles rc. 8. 1845. cartonnirt. Preis $3^1/_2$ Thaler.

Der dritte Band wird enthalten:

Christoph Wagner, Faust's Famulus. — Zoroaster und seine Orakel. — Mancherlei Teufelsbündnisse und Beschwörungen. — Salomos Schlüssel, Magie u. s. w. Mit vielen Abbildungen. 8. 1846. cartonnirt Preis $3^1/_2$ Thaler.

Stuttgart, Druck von Fr. Henne.





Doctor Faustus

nach Rembrandt.

Doctor

Johann Faust.

I. Faust und seine Vorgänger (Theophilus, Gerbert, Virgil ꝛc.) Zur Geschichte, Sage und Literatur.
II. G. R. Widman's Hauptwerk über Faust. Vollständig und wortgetreu.
III. Faust's Höllenzwang. — Jesuitarum libellus, oder der gewaltige Meergeist. — Miracul-, Kunst- und Wunderbuch. — Schlüssel zum Höllenzwang.
IV. Wortgetreuer Abdruck der ersten Auflage des ersten Buches über Faust, von 1587. (Bisher in Zweifel gezogen, nun aufgefunden.)

—

Von

J. Scheible.

Mit 105 Abbildungen auf 49 Tafeln und mit 50 Holzschnitten.

Stuttgart, 1846.
Verlag des Herausgebers.

Leipzig: Theodor Thomas.

Bei eurer dunkeln Kunst beschwör ich euch,
Steht mir jetzt Rede, wie ihr's auch vollbringt!
Und müßtet ihr die Winde auch entfesseln
Und gegen heil'ge Kirchen toben lassen,
Und müßte gleich das wildempörte Meer
Mit einem Sturm die ganze Schifffahrt tilgen,
Und müßte Hagelregen alle Ernten
Zerschmettern, müßten alle festen Schlösser
Zusammenstürzen über den Bewohnern,
Und müßten Pyramiden und Paläste
Die stolzen Gipfel senken in den Grund,
Ja, müßte selbst der Bau der Erde brechen,
Antwortet mir auf das, was ich euch frage!

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Vorwort VII

Fünfte Zelle: Faust und seine Vorgänger. Zur Geschichte, Sage und Literatur 1

I. Die Sage vom Doctor Faust. Nach Dr. Chr. L. Stieglitz, d. Aelt. 3

II. Ueber Faust und verwandte Zauberer. Von J. Görres 26

III. Faust als Volksbuch. Von Dr. C. Rosenkranz 39

IV. Zur Literatur der Faustdichtung. Von Dr. Carl Rosenkranz 44

V. Geschichte des Doctor Faustus. Volkssage. (Von Prof. Aurbacher) 48

VI. Des Christlich Meynenden Geschichte Faust's 76

VII. Ueber Faust und seinen Höllenzwang. Von J. Fr. Köhler 104

VIII. Doctor Faust, fliegendes Blatt aus Cöln 120

IX. Von Virgil, dem Zauberer. Von L. F. v. Dobeneck und F. H. v. d. Hagen 123

X. Zur Sage von Theophilus, Gerbert, Faust. Von Mone und Maßmann 155

XI. Johannes Tritheim. Von Dr. Fr. Reiche 177

XII. Von Schwarzkünstlern. Durch Joh. Wier 187

XIII. Von Zauberei. Durch A. Lercheimer . 205

Seite

XIV. Von Zauberern, Teufelsbeschwörern ꝛc. Durch J. Bodin 218
XV. Exempel von Zauberei und Schwarzkunst. Von A. Hondorff 232
XVI. Noch drei Nachrichten über Faust. Von Dr. Ch. A. Heumann, J. C. W. Möhsen, F. H. v. d. Hagen 242

Sechste Zelle: G. R. Widman's Hauptwerk über Faust, in drei Theilen 273
Register über das Widman'sche Werk . . . 800

Siebente Zelle: Faust's Höllenzwang. — Jesuitarum libellus (oder der gewaltige Meergeist). — Miracul-, Kunst- und Wunderbuch . . 805
I. Doctor Faust's großer u. gewaltiger Höllenzwang 807
II. Verus Jesuitarum libellus 835
III. Doctor Johann Fausten's Miracul-, Kunst- und Wunderbuch, oder die schwarze Rabe, auch der dreifache Höllenzwang genannt 852
IV. Schlüssel zu Faust's dreifachem Höllenzwang 898

Achte Zelle: Wortgetreuer Abdruck der ersten Auflage des ersten Buches über Faust . . . 931
Register über dieses Buch 1071
Erläuterndes Verzeichniß der Abbildungen . . 1074

Vorwort.

In dem vorliegenden Buche, dem Resultate mehrjährigen Suchens und Sammlens, gab ich mir Mühe, Alles zu vereinigen, was über Faust's Leben, das immer mehr in ein magisches Dunkel gehüllt wird, während und nach seiner Existenz geschrieben wurde, worunter die herrlichen Dichtungen Göthe's, Lenau's, Bechstein's und Anderer natürlich weder verstanden seyn können noch dürfen.

Daß Faust zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts lebte, das ist nimmer zu bestreiten, und ganz gewiß ist's ferner, daß der gleichnamige Erfinder der Buchdruckerkunst ein ganz Anderer ist, als unser Schwarzkünstler. Daß Faust magische Schriften hinterlassen, ist so gar unwahrscheinlich nicht, wie Manche meinen. Warum sollte er, der seine „Kunst" gewerbsmäßig trieb, über dieselbe nichts zu Papier gebracht haben, da man doch sogar in unsrer aufgeklärten Zeit Beispiele von dergleichen literarischem Nachlasse hat an Leuten, welche sich zu ihrem Privatvergnügen

mit solchen Zauberbüchern beschäftigten? Welchen Werth oder Unwerth jene Schriften haben: das ist wohl die Frage nicht!

Faust ist also eine historische Person, und aus allen Nachrichten über ihn geht hervor, daß er ein verschlagener Gaukler war, der durch List und Gewandtheit, wohl auch durch geistige Bildung imponirte, was ihm in seinem Zeitalter so schwer nicht wurde. Von jeher beschäftigte sich die menschliche Phantasie vorzugsweise gern mit dem Unheimlichen, Grauenhaften, mit dem Unterirdischen und Ueberirdischen, und vergrößerte staunend geheimnißvolle Erscheinungen, für welche sie sich ihren Repräsentanten suchte. Wie in Deutschland um den Eulenspiegel aller Volkswitz sich gruppirt, so um Faust alles Zauberhafte, alle Gaukelwunder, Alles, was an den gräßlichen Schlund der Hölle mahnt, gleichwie um einen Berg, dem man immer mehr Material zuschleppt. So ereignete sich's, daß der Nigromantier immer riesenhafter wurde, je weiter man den Ball herwärts rollte in spätere Jahre und Jahrhunderte. So ferner hat jedes Land, wie seinen Volksnarren, immer auch seinen Zauberer; der Merlin der Engländer, Don Juan der Spanier, Zytho der Böhmen, Robert von der Normandie der Franzosen, Twardowski der Polen, Virgil der Italiener u. s. w. sind

bekannt. Manche Eigenschaften und Kunststücke dieser Helden haben förmlichen Streit erregt, und eifersüchtig schreibt sie jede Nation ihrem Manne zu; so wird z. B. Vieles von auch andern Zauberern erzählt, was nur Faust eigen gewesen, z. B. der Besitz eines Teufels in Hundegestalt; die Enthauptungsgeschichten; das Wachsenlassen von Reben aus einem glatten Tische; das Fressen und Wiederspeyen eines unhöflichen Kellners rc.

Betreffend das Widman'sche Werk, so ist dieß allerdings sehr breit und durch des Verfassers „Erinnerungen" gar schwerfällig. Gleichwohl gab ich es ganz vollständig wieder, weil es denn doch das Hauptwerk ist, weil ferner Viele das selten und dadurch höchst kostspielig gewordene Buch unverkürzt möchten besitzen wollen, und weil gerade in Widman's Erinnerungen Manches von Interesse vorkommt, was er dann freilich unzähligemale wiederholt; ich erinnere nur an Sylvester, Johannes Teutonicus, an den „argen Zäuberer Wildtfewer in Northausen" und viele Andere, die Widman nennt, und wieder nennt und abermals!

Besondern Dank habe ich zu sagen den Herren Hofrath Dr. Böttiger in Erlangen, Stadtrath Kupferberg in Mainz und Stadtbibliothekar Neubronner in Ulm; ohne diese wäre gegenwärtiger Band viel unvollkommener geblieben.

Da ich die Abenteuer von Faust's Famulus, Christoph Wagner, in diesen Band unmöglich mehr aufnehmen konnte, wie ich Anfangs beabsichtigte — damit der Diener und Schüler bei seinem Herrn und Meister wäre — so folgen sie im nächsten, mit Zoroaster, Salomo und sonst Geeignetem.

Nachdem wir aber dann zwei Bände hindurch bei dem Fürsten der Finsterniß es uns haben gefallen lassen, nachdem wir so lange in dem dunsterfüllten, grausen Labyrinthe sind zurückgehalten worden, wo es denn doch nach Schwefel zu riechen anfängt, wird es Zeit seyn, daß wir das freundliche Tageslicht wieder gewinnen und an Heiterem uns ergötzen. — — Also, wenn Gott ferner Gesundheit schenkt und frohen Muth,

. . . .

Wenn der Kukuk ruft,
Wenn erwachen die Lieder,
Wenn die Erde mit Blumen sich kleidet neu.

Möchten bis dahin alle Infausti *Fausti* geworden seyn!

Stuttgart, in der Nacht der heil.
Drei Könige, 1846.

J. Scheible.

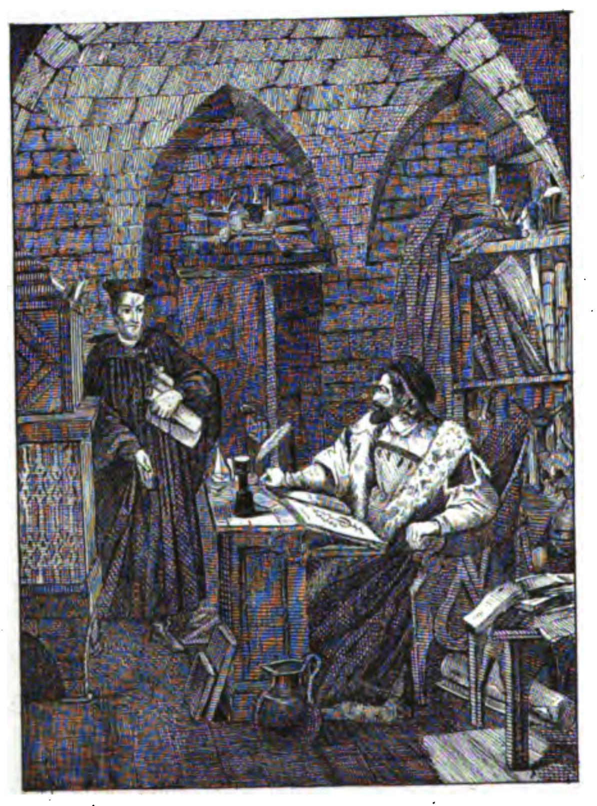
Fünfte Zelle.

Faust und seine Vorgänger.

Zur Geschichte, Sage und Literatur.







Faust im Studierzimmer.

I.

Die Sage vom Doctor Faust.

Nach Dr. Christian Ludwig Stieglitz, d. Aelt.*)

Nicht leicht hat eine Sage so unter das Volk sich verbreitet als die vom Faust, daher auch zeitig Volksbücher entstanden, seine Thaten verkündend. Solche Bücher waren im Mittelalter sehr beliebt und dem Vornehmen wie dem Geringen fast ein Bedürfniß. Aus Volksgesängen und Rittergedichten hervorgegangen, wurden sie im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert nach jenen Dichtungen in Prosa aufgestellt, wozu noch neue sich gesellten, im Ton der alten erfunden, aber ursprünglich in Prosa geschrieben.

Ein solches war auch das vom Doctor Faust. Erregte die Sage von ihm schon in ältern Zeiten Theilnahme und rauschte wunderlich daher, wie der alte Erzähler von Faust's Abenteuern, Widman, sich ausdrückt, so blieb sie auch nachher nicht weniger im Ansehen. Daher ist es nicht zu verwundern, daß sie in mehr als einem Volksbuche dargelegt wurde. Doch dienten diese Bücher nicht blos zur Unterhaltung, man hatte auch die Absicht, das Volk von dem damals herrschenden Glauben an Zauberei, an

---

*) Im „Historischen Taschenbuch von Fr. v. Raumer. 8. Leipzig 1834." — Den fast gleichen Aufsatz desselben Herrn Verfassers finde ich im „Deutschen Museum v. Fr. Schlegel Band II. 8. Wien 1812," nur ist er hier viel geringer an Umfang. S.

Umgang mit Geistern, von der Neigung zu verbotenen Künsten abzuziehen und ihm das Verderbliche solcher Künste recht lebhaft vor die Augen zu stellen. Und hierin konnte das Schicksal Faust's am besten zur Lehre dienen. Ungenügsam mit Dem, was das Leben an geistigen und irdischen Freuden ihm gewähren konnte, suchte er Befriedigung in der Welt der Geister, und Dämonen kamen ihm entgegen, zu aller sinnlichen Lust ihn zu führen, bis er, ihnen verfallen, den Lohn seines verderblichen Lebens in den Flammen der Hölle fand.

Wünschen wir nun zuvörderst bestimmte Nachricht über Faust und seine Existenz zu erlangen, so lassen die Schriftsteller seiner Zeit, die von ihm erzählen, noch so Manches zu wünschen übrig. Aber dies Dunkel, was ihn umschwebt, im vertrauten Umgange mit Geistern, wie er geschildert wird, stellt ihn auf solche Weise selbst als eine magische Erscheinung dar. Und diese geheimnißvolle Hülle ist es, die ihm erst Wichtigkeit ertheilt, die bei vollem Lichte verschwinden würde. So steht der räthselhafte Held vor uns, und wir suchen zu erfahren, ob er eine wirkliche Person war, oder nur ein Geschöpf der Phantasie.

Einige der frühern Schriftsteller wollen Faust's Wirklichkeit nicht zugestehen. Andere halten den Namen: Faust, für erdichtet; er sei, wie sie glauben, einem Magier beigelegt worden, ob faustum in rebus peractu difficillimis successum. Daß es aber einen Faust gab, der als Schwarzkünstler sich berühmt machte, ist keinem Zweifel unterworfen. Er lebte am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und am Anfange des folgenden. Der glaubwürdigste Zeuge ist Manlius, der in seinen Collectaneen erwähnt, Faust gekannt zu haben. Aus Kundlingen *) gebürtig, einem Städtchen im Würtembergischen, habe er in Krakau die Magie studirt, die daselbst öffentlich von einem Professor der Magie gelehrt wurde. Nachher sei er umhergestreift und habe geheimer Künste sich gerühmt. Hiermit stimmt auch Wier, ebenfalls ein Zeitgenosse Faust's,

---

*) liegt in Schwaben und heißt seit sehr vielen Jahren Knittlingen. S.





Agrippa von Nettesheim.

überein. Del Rio führt Faust als einen Freund und Begleiter des Cornelius Agrippa*) auf, der damals im Rufe

---

*) Im Verlaufe der Historien über Faust ist des Agrippa mehrfach Erwähnung gethan, weshalb ich, nebst seinem Bildniß (copirt nach einem gewiß zuverläßigen Holzschnitte), hier eine kurze Nachricht über sein Leben gebe. S.

Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim, einer der berühmtesten Gelehrten seiner Zeit, wurde den 14. Sept. 1486 zu Köln aus dem edlen Geschlechte derer von Nettesheim geboren. Nachdem er von Kaiser Maximilian wegen seiner in Italien bezeigten Tapferkeit die ritterliche Würde erlangt hatte, nahm er sowohl in den Rechten als in der Medizin den Titel eines Doktors an. Mit ausgezeichneten Kenntnissen verband er Großsprecherei, Ruhmsucht und Geheimnißkrämerei und führte, ganz im Geiste seiner Zeit, ein abenteuerliches und unstetes Leben. Von einer Reise nach England zurückgekehrt, begab er sich auf's neue zur Armee des Kaisers Maximilian in Italien und blieb daselbst, bis er von dem Kardinal de Santa Croce zum Concilium nach Pisa berufen wurde. Er lehrte hierauf die Theologie zu Turin und später zu Pavia, mußte aber 1515 oder 1516 von hier entweichen, und lebte ohne Anstellung, bis ihm seine Freunde 1518 das Amt eines Stadt-Syndicus und Advocaten zu Metz verschafften. Nach zwei Jahren mußte er aber auch von da fliehen, verschiedener Händel willen. Er ging nach Köln und bald darauf nach Genf. Von hier wanderte er nach Freiburg in der Schweiz, um daselbst die Medizin auszuüben; endlich ging er nach Lyon. König Franz I. gab ihm eine Pension und machte ihn zum Leibarzt seiner Mutter. Nachdem er deren Gnade verscherzt hatte, sah sich Agrippa von Jedermann verlassen. 1529 erhielt er verschiedene glänzende Anträge, und folgte dem Rufe der Margaretha von Oesterreich, Statthalterin der Niederlande, von der er den Titel eines kaiserlichen Historiographen bekam. Bald starb Margaretha, und Agrippas Feinde hatten ihn bei dem Kaiser Karl V., Margarethas Bruder, eben nicht empfohlen. Ihren Haß vermehrte er noch, als er um diese Zeit seine Bücher de vanitate scientiarum und de occulta philosophia erscheinen ließ. Sie sollen es auch dahin gebracht haben, daß er 1531 zu Brüssel in's Gefängniß kam, wiewohl aus seinen Briefen zu schließen ist, daß ihm solches wegen Schulden wiederfahren. Wieder freigelassen, begab er sich nach Köln, hielt sich auch 1535 zu Bonn auf. Von hier wollte er wieder nach Lyon gehen, wurde aber in Frankreich auf's neue verhaftet, weil er wider die Mutter des Königs Franz I. geschrieben hatte. Er wußte zu entfliehen und wendete sich nach Grenoble, woselbst er 1535 im Hause des Präsidenten Vachon, zum katholischen Glauben sich bekennend, starb. — Agrippa hat keinen Theil des mensch-

eines Zauberers stand *). Wier jedoch, ein Schüler des Agrippa, thut hiervon keine Erwähnung. Auch Conrad Gesner legt ein Zeugniß von Faust's Wirklichkeit ab, indem er von ihm spricht als von Einem, der vor Kurzem verstorben, und ihn dem Paracelsus gleichstellt.

Daß Faust in den ersten Jahren des sechszehnten Jahrhunderts sein Wesen trieb, beurkundet auch Begardi. In seiner im Jahre 1539 herausgegebenen Schrift, „Zeyger der Gesundheyt,“ bedient er sich des Ausdrucks, Faust sei vor etlichen Jahren fast durch alle Landschaft gezogen. Ueberhaupt sind Begardi's Bemerkungen über Faust zu merkwürdig, als daß wir sie nicht beifügen sollten. Sie machen Faust's Wirklichkeit ganz unbezweifelt, sie geben das Urtheil seiner Zeit über ihn, die Ansicht, die man damals von ihm hatte, und sie zeigen uns den Grund, worauf die Volksmärchen von Faust sich stützen.

„Es wird noch ein namhafter, tapferer Mann erfunden,“ sagt Begardi, „ich wollt aber doch seinen Namen nicht genannt haben, so aber will er auch nicht verborgen seyn, noch unbekannt. Denn er ist vor etlichen Jahren fast durch alle Landschaft, Fürstenthümer und Königreiche gezogen, seinen Namen Jedermann selbst bekannt gemacht, und seine große Kunst, nicht allein der Arzenei, sondern auch der Chiromanzie, Nigromanzie, Physionomie, Visiones in Krystallen und dergleichen mehr Künste sich höchlich berühmt. Und auch nicht allein berühmt, sondern sich auch einen berühmten und erfahrnen Meister bekannt und geschrieben. Hat auch selbst bekannt und nicht geleug-

---

lichen Wissens unbeachtet gelassen. Seine Beredsamkeit machte ihn bei Jedermann beliebt und seine Erkenntniß verborgener Dinge zu einem Wunder seiner Zeit, weshalb er auch in den Verdacht der Schwarzkunst gerieth. Daher ist auch sehr wahrscheinlich die Erzählung des Paul Jovius von dem „schwarzen Hunde“ des Agrippa herzuleiten, dessen er sich bei seinen Zauberhändeln bediente, welchen er aber kurz vor seinem Ende, nachdem er ihm das necromantische Halsband abgenommen, von sich gelassen haben soll, worauf der Hund sich in die Saone stürzte. — Die vollständigste Sammlung der Schriften Agrippa's erschien um's Jahr 1550 zu Lyon in 2 Bänden.

*) Neumann, Disquisit. histor. de Fausto, Cap. I. §. VIII.

net, daß er sey, auch hieß Faustus, damit sic
ben philosophum philosophorum etc. Wie
mir geklagt haben, daß sie von ihm seyn betr
den, deren ist eine große Zahl gewesen. Nun,
heißen war auch groß, wie des Thessali (zu Ga
ten), dergleichen sein Ruhm, wie auch des T
aber die That, wie ich vernehme, fast sehr klei
trüglich erfunden; doch hat er sich in Geld ne
empfangen (daß ich recht red) nicht gesäumt, Bi
Fersen gesegnet. Aber, was soll man nun dazu
ist hin, ich wollt es jetzt auch dabey lassen, scha
ter, was du zu schicken hast."

Hier haben wir ein bestimmtes und bedeuten
niß über Faust. Das viele Umherziehen, die gro
nisse, deren er sich gerühmt, die Hintergehung
alles das läßt den Abenteurer erkennen.

So ist an Faust's Persönlichkeit auf keine
zweifeln, und es ist wohl für gewiß anzuneh
der Faust des Begardi derselbe ist, von dem
spricht, und den auch Mehre erwähnen. Und
gen des Geburtsorts Faust's verschiedene Meinu
schen, die frühern Geschichten von Faust, selb
here Volksbuch vom Jahre 1588 und nach i
man, in seinen Historien des Doctor Faust,
nen weimarischen Flecken, bei Jena; wenn J
Faust's Leben, und Andere, Soltwedel oder
del, ein Städtchen im Anhaltischen, zu seiner
machen, so möchte hier wohl des Manlius An
Kundlingen als solche nennt, die richtigste

Was sonst von Faust's Aeltern, von seine
Jahren erzählt wird, die Sage, sein Vetter
berg habe ihn als Knaben zu sich genommen
gen, ihm ein ansehnliches Vermögen hinterlass
zu Ingolstadt die medicinische Doctorwürde er
alles ist zu sehr in Märchen eingehüllt, um
niger Gewißheit kommen zu können. Daß
doch nicht für unwürdig hielt, ihn zum Do
ren, hat nichts Unwahrscheinliches, da er als
der Medicin gerühmt wird.

Auf gleiche Weise wird es nicht zu ergründen sein, was von den dem Doctor Faust zugeschriebenen Unternehmungen und Wunderthaten ihm angehört, oder was von Andern, die geheime Künste trieben, auf ihn übergetragen wurde. Wir erwähnen nur des Hundes, der als treuer Begleiter Faust's erscheint, und in dem, wie die Sage ihn wichtig macht, ein böser Geist verborgen gewesen. Ein ähnlicher Hund wird dem Cornelius Agrippa zugegeben. Dieses aber widerlegt sein Freund und Schüler Wier, welcher versichert, Agrippa's Hund sei ein ganz gewöhnlicher Hund gewesen, den er aber kindisch geliebt, woher jene Fabel entstanden seyn könne. So wird ebenfalls vom Papst Sylvester II. erzählt, er habe stets einen schwarzen, zottigen Hund um sich gehabt, in dem der Teufel gesteckt.

Nach Allem, was uns vom Faust durch die Schriftsteller seiner Zeit kund wird, mag er in mehren Zweigen des Wissens Kenntnisse gehabt haben. Nicht nur in der Medicin und in der Naturkunde erfahren, soll er auch mit der classischen Literatur vertraut gewesen sein. Moehsen erzählt von ihm, wie er zu Erfurt versprochen, die Handschriften der nicht mehr vorhandenen Komödien des Plautus und Terenz herbeizuschaffen und selbige auf einige Stunden zum Abschreiben vorzulegen. Die Theologen und Rathsherrn zu Erfurt aber, denen er diesen Vorschlag that, wollten nicht darauf eingehen, in dem Glauben, es müsse Zauberei und der Teufel dabei wirksam seyn. Sehr möglich wurde dem Doctor Faust diese Prahlerei ebenso angedichtet als eine andere, die Moehsen nach Trithem anführt, er habe sich gerühmt, die Werke des Plato und Aristoteles wieder herzustellen, wenn sie verloren gegangen. Trithem aber berichtet dieses nicht von unserem Faust, sondern vom Sabellicus, der sich *Faustus minor* nannte *).

---

*) Zur Erläuterung dieser Stelle lasse ich hier folgen, was Prof. Veesenmeyer in Ulm im Allg. literar. Anzeiger IV. Band. 4. Leipzig 1799 Seite 2029 ff. über Faust sagt:

Unstreitig waren Faust's vorzügliche Fächer, in denen er sich hervorthat, Astrologie und natürliche Magie, die damals sehr geschätzt und von vielen Gelehrten betrieben wurden. Von der grossen Menge als übernatürlich angestaunt, kamen die in diesen Wissenschaften Erfahrnen in den Verdacht, den Satan zum Beistand zu haben, wozu die Mönche vorzüglich thätig mitwirken mochten, um bei

---

„Noch Etwas über den berüchtigten Dr. Georg Sabellicus Faust.

Nach den Untersuchungen über diesen Cagliostro seiner Zeit, die Joh. Georg Neumann in seiner disquis. histor. de Fausto præstigiatore. Witeb. 1693. 4. wieder aufgelegt 1743.. Chph. Aug. Heumann in Dr. Eberh. Dan. Hauber's Biblioth. Magica. P. XXVII p. 184—204, und in Miscellan. Nov Lips. Vol. II Part. I. p 122 f. und M. Joh. Friedr. Köhler in seiner historisch kritischen Untersuchung über das Leben und die Thaten des als Schwarzkünstler verschrieenen Landfahrers, Dr. Joh. Faust's. Leipz. 1791. gr. 8. angestellt haben, möchte es überflüssig scheinen, noch weiter ein Wort über ihn zu verlieren. Allein, wenn sich neue Zeugnisse seiner Existenz als Mensch auffinden lassen, die von Männern herrühren, welche ihn sahen, und Thatsachen von ihm erzählen, die so ziemlich verrathen, in welchen Fällen er seine magische Kraft erprobte; so verdienen sie doch wohl ins Andenken gebracht zu werden.

Zuerst trete Conrad Mutianus auf, den Luther Virum delicatissimae eruditionis nennt. Dieser sah den Dr. Faust zu Erfurt, hörte seine Schnurren an, und urtheilte darüber, wie noch jetzt jeder Vernünftige darüber urtheilen würde. Er schreibt an seinen Freund Heinrich Urbanus V. Nonas Octobris (vermuthlich soll dies der 7. Octobr. seyn) 1513: Venit octavo abhinc die (also am 30. Sept.) quidam Chiromanticus Erphurdiam, nomine Georgius Faustus, Helmitheus Hedebergensis (dieß verstehe ich nicht), merus ostentator et fatuus. Ejus et omnium divinaculorum vana est professio, et talis physiognomia levior typula. Rudes admirantur. In eum theologi insurgant, non conficiant philosophum Capnionem. Ego audivi garrientem in hospitio. Non castigavi jactantiam. Quid aliena insania ad me? In Erfurt nannte sich also der Betrüger Georg, wie ihn auch Trittheim nennt, da er sonst Johannes hieß, wie wenigstens Melanchthon ihn nennt. Einem Manne, wie Mutian, konnte der Charletan nicht Sand in die Augen streuen, nur die Einfältigen konnten seine Blendwerke anstaunen; und freilich hätten die Theologen hier einen Gegenstand gehabt, gegen den sie zu ihrer grössern Ehre sich hätten aufmachen sollen, als da sie gegen Reuchlin aufstanden, der eine, freilich ihnen, neue Sprache aufbrachte, und noch

dem Volke den Glauben an die Macht des Teufels auf den Menschen zu erhalten, für den, nach ihrem Vorgeben, nur bei ihnen Schutz zu finden sei. Dies mochte auch mit Faust der Fall seyn, der öffentlich und lauter als Andere magische Künste trieb und die Unerfahrnen in Furcht und Schrecken setzte. Dies war genug, um ihn der Zauberei und des Umgangs mit bösen Geistern zu beschuldigen, und, einmal in diesem Rufe stehend: mußte er vieles auf sich nehmen, woran er keinen Theil hatte.

---

eine andere einführen wollte, durch die man sicher ein Jude wird, wie einer von ihnen sich ausdrückte.

Der andere Zeuge ist Joh. Gast, der in seinen Sermonibus Convivalibus, Tom. II. pag. 280 ff. Folgendes erzählt: De Fausto Necromantico. Divertitur sub noctem in coenobium quoddam valde dives, pernoctaturus illic. Fraterculus apponit illi vile vinum, pendulum et nihil gratiae habens. Rogat Faustus, ut ex vase altero hauriat melius vinum, quod nobilibus dare consueverat. Fraterculus mox dixit: Clavem non habeo, Prior dormit, quem exsuscitare piaculum est. Faustus inquit: Claves jacent in angulo, has accipe, et vas illud ad sinistrum latus aperi, et adfer mihi potum. Fraterculus renuit, sibi non esse commissum a Priori aliud vinum hospitibus proponere. Faustus iis auditis iratus dixit: Videbis brevi momento mira, inhospitalis fratercule. Abiit summo mane insalutato hospite, ira accensus, ac immisit satanam quendam furibundum, die nocteque in coenobio perstrepentem, omnia moventem tam in ecclesia, quam in ipsis habitationibus monachorum adeo, ut quietem nullam habere possint, quodcunque negotium attentarent. Tandem deliberarunt, an coenobium esset relinquindum, aut omnino pereundum. Palatino itaque scripserunt de infortunio illo, quo tenebantur. Qui coenobium in suam recepit defensionem, abjectis monachis, quibus alimenta praestat in singulos annos, reliqua sibi servat. Ajunt quidam, et si adhuc hodie monachi coenobium intrent, tantas turbationes fieri, ut quietem incolentes habere non possint. Hoc novit satan instituere.

Aliud de Fausto exemplum.

Basiliae cum illo coenatus sum in collegio magno, qui varii generis aves, nescio ubi, emerat, aut quis dederat, cum hoc temporis nullae venderentur, coquo ad assandum praebuerat, quales etiam ego numquam in nostris regionibus viderim. Canem secum ducebat et equum, Satanas fuisse reor, qui ad omnia erant parati exsequenda. Canem aliquando servi formam assumere, et esculenta adferre, quidam mihi

Schon früher waren die Wunderthaten der Schwarzkünstler in mündlichen Erzählungen und in Schriften erhoben worden, und fast jedes Zeitalter pries einen solchen Mann, von dem übernatürliche Dinge und Zaubereien berichtet wurden. Aus den frühern Zeiten des Mittelalters tritt die Legende vom Bischof Theophilus *) hervor. Ehre und Reichthum war der Zweck, den Theophilus verfolgte. Zeigte ihm das Schicksal keinen Weg, dazu gelangen, so nahm er seine Zuflucht zu unterirdischen Geistern. Sie beschwörend, versprach er dem Satanas seine Seele, wenn ihm dieser seine Wünsche befriedigte. Da wurde der Vertrag geschlossen. Einsmals aber begab es sich, daß Theophilus einer Predigt über die Bekehrung des Sünders beiwohnte. Dies traf sein Inneres, er fühlte sich getroffen, und entsetzt über seinen Zustand, wünschte er nichts mehr, als von dem Vertrage mit dem

---

dixere. Atqui micer deplorandum finem sortitus est, nam a Satana suffocatus, cujus cadaver in feretro facie ad terram perpetuo spectans, etsi quinquies in tergum verteretur. Dominus custodiat nos, ne Satanae mancipia fiamus.

So treuherzig erzählt Gast, was er gesehen und was er von Andern gehört hatte. Indessen erhellet aus diesen beiden Anekdoten, daß der Landstreicher sich gern gut fütterte. Ehrlich wars doch, daß er in Basel seine Vögel, die er speisen wollte, mitbrachte. Die Anekdote von dem abgerichteten Hunde ist aber vollends schön, und wirklich that der Hund mehr, als daß er nur die Gestalt eines Bedienten annahm. Denn Eßwaaren mausen und seinem Herrn zuschleppen, gehört doch nicht in die Incumbenz eines Bedienten bei einem ehrlichen Herrn. Und gewiß war der Palatinus — der Kurfürst oder ein Pfalzgraf? nicht unzufrieden, daß Faust so wohlfeilen Kaufs, für die bloße Atzung der Mönche ihm ein reiches Kloster in Schutz verschafft hatte. Daß er einen so verdächtigen Hund bei sich geführt, sagt auch Melanchthon oder Manlius. Aber von dem Pferde, das er auch für seine Betrügereien abgerichtet hatte, weiß nur Gast etwas. In Basel speiste Gast mit Faust'en vermuthlich 1525, denn in der Dedikation des 2. Theils der Sermon. Convival. an Dr. Conr. Humpracht erwähnt er, daß er mit diesem seinen Gönner bei dem bekannten Basler Buchdrucker Adam Petri logirt, der ihm in den kläglichen Zeiten des Bauernaufruhrs außerordentlich viel Gutes gethan habe."

*) Ich verweise in Betreff des Theophilus auf Abschnitt X. dieser Zelle. S.

Bösen auf immer befreit zu werden. Vergebens waren alle Bemühungen. Da erwachte der Gedanke in ihm, die Mutter Gottes um Hülfe anzurufen. Doch fand sie sich nicht mächtig genug, ihn aus den höllischen Fesseln zu befreien, und nahm zu ihrem Sohn Zuflucht. So erzürnt dieser auch auf Theophilus war, so ließ er ihm doch endlich Gnade angedeihen, und befreite des Bischofs Seele aus den Banden des Teufels. Diese Legende wird in der Goldenen Schmiede des Conrad von Würzburg erwähnt. Auch hat sich ein altes plattdeutsches Gedicht: Theophilus, erhalten, welches in Brun's Sammlung romantischer und anderer Gedichte in altplattdeutscher Sprache aufbewahrt ist.

In Faust's Geschichte mag auch Manches aus den Sagen vom böhmischen Zauberer Zito übergegangen seyn.

Je mehr solche Erzählungen sich anhäuften, desto öfter wurden Diejenigen, denen man sie beilegte, mit einander verwechselt. Mehren wurde ein und dieselbe That zugeschrieben. Und da man zu jenen Zeiten, wo mehr als vieles Andere Zaubermärchen die Gemüther ergriffen und mächtig anzogen, den schon berüchtigten Faust vor Augen hatte, den in diesem Fache berühmten Helden der Zeit, so konnte es nicht anders seyn, als daß nach und nach viele jener Wunderthaten als von ihm unternommen gepriesen wurden. Und so vereinte man in ihm Vieles, was sonst von Mehren war erzählt worden. Was vor ihm, was zu seiner Zeit geschehen seyn sollte, schrieb man ihm zu, und fügte dieses Dem bei, was ihm eigenthümlich war, man versetzte ihn in Länder, wo er nie gewesen, und stellte ihn gleichsam als einen Meister in bösen Künsten auf, als den Inbegriff aller Magie und Zauberei. Und so wie die Dichter des Mittelalters den großen Zwiespalt im Menschen zwischen Natur und Geist, Wissen und Glauben, Irdischem und Göttlichem, zum Gegenstand einer poetischen Anschauung erhoben, in zwei verschiedenen Individuen darstellten, so finden wir im Faust beide vereinigt, und es entspinnt sich jener Kampf in einer Person.

Oft verwechselte man ihn auch mit Andern seines Na-

mens, die vor ihm und mit ihm lebten. So hielt man ihn für eine Person mit dem Buchdrucker Faust, oder Fust, der aber fast ein Jahrhundert älter ist als er. Es mochte hierzu die Erzählung Veranlassung geben, die der holländische Arzt Junius seinem Märchen von der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Lorenz Koster einwebt, wie ein Mitarbeiter des Lorenz Koster, ein gewisser Johann, der, wie man vermuthet, den heillosen Namen Faust führte, seinem Herrn alles zur Druckerei gehörige Geräthe entwendet und damit nach Mainz entflohen sei, wo er in einem Asyl die Früchte seines Raubes einerntete.

Auf eine andere Art wurde Faust mit Fust verwechselt, indem vom Buchdrucker die Sage geht, er habe die zweiundvierzigzeilige lateinische Bibel des Gutenberg, vom Jahre 1450—55, in Paris für Handschrift verkauft, was aber wegen der genauen Gleichheit aller Exemplare bald als irrig anerkannt worden, da man dann in Paris, wo damals die Erfindung der Buchdruckerkunst noch unbekannt war, von Fust betrogen zu seyn geglaubt, oder ihn für einen Zauberer gehalten hätte.

Ein Faustus Socinus und auch Andere werden gleichfalls mit unserm Faust verwechselt. Einige hielten ihn für denselben Nekromanten, den Trithem unter dem Namen: Johannes Sabellicus, anführt, der sich auch Faustus junior nannte. Doch widerlegt sich dieses von selbst, da die Benennung: junior, einen ältern Faust voraussetzt. Zu vermuthen ist, daß Sabellicus unsern Faust, mit dem er zu gleicher Zeit lebte, nachahmte und, um so mehr Ansehen zu erhalten, dessen Namen annahm. Auch für einen Rosenkreuzer wird Faust ausgegeben, der in dem Orden den Namen Johannes a Sole führte.

Ueber die vielen Reisen, die dem Faust zugeschrieben werden, Untersuchungen anzustellen, würde vergebene Mühe seyn. Es liegt darin nichts Unwahrscheinliches, daß ein Abenteurer, dem es darum zu thun ist, Aufsehen zu erregen, mehrere Länder besucht, oder wenigstens ein solches Herumziehen in der Welt vorspiegelt. Uebrigens bestätigt das oben angeführte Zeugniß des Begardi Faust's Aufenthalt an verschiedenen Orten, wie er fast durch alle

Landschaft, Fürstenthümer und Königreich einhergezogen. Auch mochten Diejenigen, die von ihm erzählen, um seine Geschichte noch abenteuerlicher zu machen, viele seiner Reisen hinzudichten. Es war um so leichter, sie ihm zuzuschreiben, da man ihm den höllischen Gefährten zugesellte, der ihm dabei Hülfe leistete, der ihn auf seinem Mantel mit der größten Geschwindigkeit von Land zu Land, von Stadt zu Stadt führte.

Unter Anderm wird erzählt, Faust sei in Prag gewesen, weil sich daselbst ein Faust'sches Haus befindet. Dieses Haus aber, jetzt das Mladotische genannt, wurde von einem Bewohner Prags gegründet, der Faust hieß. Hier konnte leicht zu der Erzählung von unsers Faust's Anwesenheit in Prag Veranlassung sich finden, um so mehr, da das Haus einen unterirdischen Gang verbirgt, der bis zu dem gegenüberstehenden neustädter Rathhaus geführt haben, jetzt aber verschüttet seyn soll. Dieser Gang konnte als ein schicklicher Ort, zu geheimen Künsten dienend, aufgestellt werden, und auf solche Weise fand sich Stoff genug, den Faustspuck nach Prag zu versetzen, da die Sage von dieses Mannes Wunderthaten auch in Böhmen sich sehr verbreitete.

Faust's Aufenthalt in Wittenberg wird von Neumann in seiner Disputation über Faust nicht zugegeben. Er soll weder daselbst erzogen worden seyn, noch auch sonst dort sich aufgehalten haben. Nach Neumann's Meinung soll Wittenberg mit Würtemberg, Faust's Vaterland, verwechselt worden seyn. Allein er weiß doch dem Zeugniß des Manlius keine Einwendung entgegenzusetzen, welcher versichert, daß Faust aus Wittenberg hätte flüchten müssen, weil der Kurfürst, Johann der Beständige, ihn zu greifen und festzuhalten anbefohlen. Auch erhält Faust's Besuch in Wittenberg dadurch Wahrscheinlichkeit, daß Melanchthon seiner in einem Briefe erwähnt, worin von ihm, als einer eben gemachten neuen Bekanntschaft, auf nicht sehr ehrenvolle Weise, die Rede ist.

Ueber Faust's Anwesenheit in Erfurt werden wir von Moehsen belehrt. Eine alte Erfurter Chronik erzählt, daß Faust daselbst von der Universität die Erlaubniß erhalten

habe, Collegien über Homer zu lesen. Hier beschrieb er die Helden Homer's so deutlich, als ob er sie gesehen. Da nun die Studenten gewußt, daß er unerhörte Dinge verrichten könne, so hätten sie ihn ersucht, die Helden Homer's aus dem Grabe hervorzurufen und sie ihnen zu zeigen. Faust bestellte sie nach einiger Zeit zu sich, brachte sie in eine finstere Kammer und verbot ihnen zu sprechen. Dann ließ er einen Helden nach dem andern hervortreten, und wie er merkte, daß die Studenten zuletzt über den einäugigen Riesen Polyphemus in Furcht geriethen, den er mit rothem Bart und mit ein paar Schenkel im Munde, als Menschenfresser, und einem eisernen Spieß in der Hand vorgestellt hatte, so that Faust, als ob er den Riesen nicht wieder fortschaffen könnte. Man vernahm zu gleicher Zeit einen heftigen Stoß, der dem Riesen zugeschrieben wurde, wodurch das ganze Haus erschüttert wurde. Hierüber gerieth Alles in die größte Bestürzung. Die Furcht vor dem gräßlichen Riesen machte auf zwei Studenten einen solchen Eindruck, daß sie sich einbildeten und überall verbreiteten, er hätte sie bereits mit den Zähnen angepackt gehabt und auffressen wollen. Dies gab Gelegenheit, daß die unwissenden Mönche den Doctor Faust für einen Hauptzauberer hielten. Der Franziskanerguardian, Dr. Klingler, wurde an ihn abgeschickt, um ihn zu bekehren und zur Entfernung des Teufels Messe für ihn zu lesen. Da aber Faust dies verweigerte, übergab der Guardian ihn dem Teufel, und der Rath ließ ihn aus der Stadt weisen.

In einer Stadt, die aber nicht genannt wird, erzählt Camerarius, befand sich Faust in einer Gesellschaft lustiger Brüder, die ihn aufforderten, eins seiner Kunststücke zu zeigen. Er fragte, was man zu sehen wünsche, und sie verlangten einstimmig, er solle aus der Tafel, wo sie versammelt waren, einen Weinstock voller reifen Trauben hervorwachsen lassen. Faust war dazu bereit, und ein mächtiger Weinstock stieg empor. Doch fügte Faust die Bedingung hinzu, Alle sollten ein tiefes Stillschweigen beobachten, bis er ihnen erlaubte, die Trauben abzuschneiden. Augen und Sinne der berauschten Gäste waren so

betäubt, daß sie so viel Trauben sahen, als Personen gegenwärtig waren. Mit den Messern standen sie bereit, auf Faust's Befehl die Trauben dem Stocke zu entnehmen. Aber plötzlich verschwanden die Trauben, es verschwand der magische Nebel, und Jeder erblickte den Andern, wie er seine Nase in der einen Hand hatte und mit der andern das Messer anlegte, in der Meinung, die Traube vor sich zu haben *).

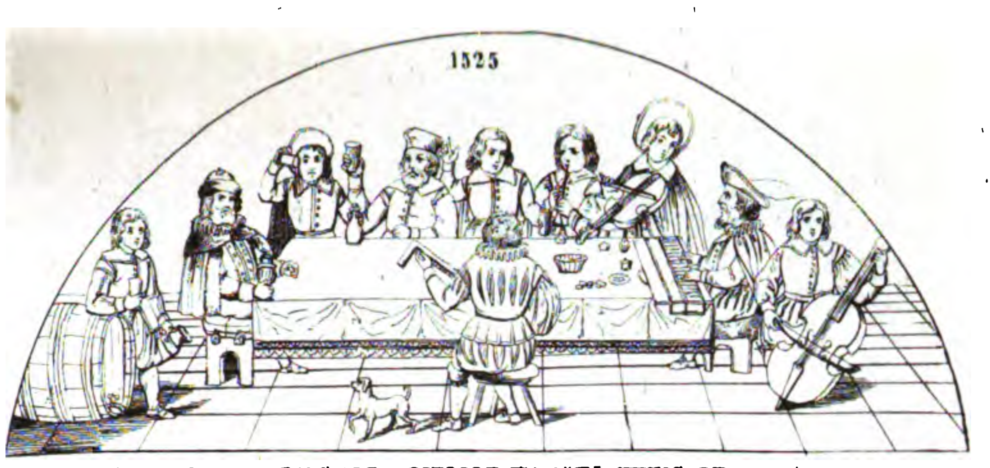
An andern Orten, die Faust mit Cornelius Agrippa besuchte, hinterging er die Wirthe. Er bezahlte sie mit gutem Gelde, das aber nach einigen Tagen in Spreu und Scheiben von Horn sich verwandelte.

Daß Faust in Leipzig sein Wesen trieb und seine Künste zeigte, daran werden wir durch zwei in dem Keller unter Auerbachs Hofe aufbewahrte Bilder erinnert. Erscheinen auch die hier dargestellten Schwänke nur als Märchen, so würde doch aller Grund wegfallen, sie ihm, als in Leipzig unternommen, anzudichten, wäre er selbst nicht an diesem Orte gewesen. Auch erzählt Widman von Faust's Reise nach Leipzig und von seinem Ritte auf dem Fasse aus einem Keller. Und daß dieser Keller der unter Auerbachs Hofe war, berichtet Vogel. Den großen Antheil, den man an dieser Sage von Faust's Kunststücken nahm, bezeugen jene Bilder, die zur Verewigung derselben gemalt wurden, die noch jetzt in dem Keller vorhanden sind und noch nach dreihundert Jahren an Faust's Anwesenheit in Leipzig erinnern.

Das erste der bemerkten Bilder gibt die Vorstellung, wie Faust bei Musik mit Studenten zecht; das zweite zeigt den Ritt auf dem Weinfasse aus dem Keller. Jenes läßt uns eine mit Speisen besetzte Tafel sehen, um der die Gesellschaft sich versammelt hat: Faust, Musensöhne und Musikanten. Indeß die Letztern aufspielen, erheben die Erstern die Becher, bei Gesang, wie es scheint. Der Fröhlichste gießt seinen Becher aus, eine Libation. Faust nimmt die oberste Stelle ein, einen schön verzierten Be-

*) Diese Scene gebe ich hier nach einem größern Bilde von Peter Cornelius. S.

S. 16.



VIVE. BIBE. OBGRÆGARE. MEMOR FAVSTI HVIVS. ET HVIVS
POENÆ: ADERAT CLAVDO HÆC ASTERAT AMPLA. GRADV. 1525.





S. 16.






1525.
Doctor Faustus zu dieser Frist. – Auf einem Faß mit Wein, geschwind – Solches durch seine subtile Kunst
Aus Auerbachs Keller geritten ist. – Welches gesehen viel Mutter Kind. – Und des Teufels Lohn empfangen davon

cher in der Hand, den er zum Trinken erhebt, mit der andern Hand auf den Tisch schlagend, den Takt anzugeben. Nahe bei Faust lagert sich ein ansehnliches Weinfaß, vielleicht das verhängnißvolle, das Faust zum Ritter macht, aus welchem der dabeistehende Kellner Glas und Krug gefüllt hat. Seine verdutzte Miene läßt erkennen, daß er an dem Ganzen keinen Theil nimmt, als den Gästen die Freudenquelle zuzuleiten.

Von diesem Gelage werden wir durch das zweite Bild zu Faust's Zauberstück geführt. Faust hat bereits das Faß bestiegen und tritt, indem er sich den Anwesenden mit der rechten Hand empfiehlt, den Ritt an. Mit ernstem Blicke wendet er sich gegen sie, die außer den Studenten aus Weißkitteln, dem Kellerwirthe und dem Kellner nebst einem Laufjungen bestehen. Alle sehen dem Ritter starr nach und erheben mit Staunen die Hände, Jeder nach seiner Art. Bedeutend sehen wir dieses bei dem Wirthe, beide Arme emporstreckend, da er mit dem Fasse seinen Schatz verschwinden sieht. Einige, vom Schrecken ergriffen, verbergen sich hinter Andere, wobei auch der Kellner sich befindet, der durch seine Mütze sich verräth. Besonders wichtig macht sich der Laufjunge, der wahrscheinlich dem Ritter einen kräftigen Nachruf ertönen läßt, deshalb aber von dem nebenstehenden Studenten zum Stillschweigen verwiesen wird.

Auf beiden Bildern ist auch Faust's merkwürdiger Begleiter, der schwarze Hund, nicht vergessen, in dem sein Freund aus der Unterwelt sich verborgen hielt. Achtsam blickt er auf seinen Herrn, mit aufgehobenem Fuße schnell zu seinen Befehlen bereit. Widman schildert den Hund als einen schwarzen zottigen Hund, der den Namen Prästigiar geführt, und dessen Haar, berührte man mit der Hand den Rücken, verschiedene Farben annahm, braun, weiß, roth. Göthe läßt ihn als einen schwarzen Pudel erscheinen. Unsere Gemälde stellen ihn von mäßiger Größe, mit glatter Haut und von schlanker Gestalt dar, geschmückt mit einem Halsbande.

Beide Bilder tragen Aufschriften. Dem Gelag ist beigefügt:

wurde. Dieses berichtet Conrad Gesner, der ihn ausdrücklich unter die fahrenden Schüler setzt, als einen solchen, der vorzüglich wäre gerühmt worden. Und daß Faust dieser Classe von Menschen angehörte, geht schon aus Allem hervor, was wir von seiner Lebensweise wissen.

* * *

Ein Kopf von Rembrandt, Faust vorstellend, wird in dem Verzeichnisse Rembrandt'scher Werke von Bürgy, No. 178, mit den Worten beschrieben: **Het Portrait van Doctor Faustus, met een kaal Hoofd en een Mantel um,** von dem Ciartres eine Nachbildung gearbeitet hat, mit der Ueberschrift **Faustus** *).

Auch ein anderer holländischer Künstler hat Faust zwei Blätter geweiht, Christoph van Sichem, sie sind in Kupfer gestochen in klein Quart. Das eine stellt Faust vor nebst seinem Mephistopheles. Faust links im Bilde, ein in Jahren vorgerückter Mann, mit ernster, denkender Miene, die der volle Bart noch ausdrucksvoller macht, bekleidet mit einem Mantel, eine zierliche Krause um den Hals, den Kopf mit einer in Falten gelegten Mütze bedeckt. Er lehnt sich an einen Tisch, worauf ein Buch liegt mit der Aufschrift, **Negromantia**, das einer Weltkugel zur Unterlage dient.

Ihm gegenüber findet Mephistopheles seinen Platz, nach der Erzählung des Widman als Mönch gekleidet, in seinem Gesicht Sinnlichkeit und Tücke zeigend. In der rechten Hand hält er ein Buch, eine Klingel, und am Arme hängt ein Paternoster herab. Die linke Hand erhebt er zum Eide. Um diesen Eid von einem zu Gott gerichteten zu unterscheiden, gebraucht Mephistopheles die linke Hand dazu, hält nur zwei Finger in die Höhe und schlägt die übrigen ein, umgekehrt, als es der wahre Eid verlangt. Faust, die rechte Hand auf einen Stab gestützt, versucht mit der linken Hand die zum Eide nöthige Haltung der Finger nachzumachen. Die Wirklichkeit Beider spricht die über

---

*) Einen Nachstich davon findet man auch in den **Actis magicis**, 5. Heft. Nach diesem Kupferstich in den **Actis magicis** (Hauber'sche Zauberbibliothek) lasse ich Faust als Titelbild zu gegenwärtigem Bande copiren. S.



S: 23.



Faust und Mephistophiles.

jenem befindliche Aufschrift aus: Joan. Faustus, Mephistopheles *).

Was das Volksbuch berichtet, daß Faust seinem Famulus Wagner, nachdem er ihn zu seinem Erben eingesetzt, auch einen dienenden Geist verschaffte, Auerhahn genannt, in Gestalt eines Affen, dies zeigt uns das zweite Bild von van Sichem.

Dieses Bild führt uns Faust's Famulus, Wagner, vor, durch die Ueberschrift, Christoffel Wagner und Auerhain, bezeichnet. Rechts im Bilde an einem Schreibepulte, mit Schreibzeug und Papier bedeckt, sitzend, lehnt er den rechten Arm auf das Pult und stützt die Linke auf den Degen. Seine Kleidung, unstreitig in Holland die Tracht der Studenten im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts, besteht aus einem Pelzrocke mit kurzen Aermeln, aus denen das Unterkleid hervorragt. Um den Hals schlingt sich der gestickte Hemdkragen. Ein kleiner Schnurrbart und ein kurzer Spitzbart umgibt den Mund, und ein Barett deckt den Kopf. Seine Gesichtszüge sprechen Gemeinheit aus. Sein ihm aus der Unterwelt zugegebener Geist, in der Gestalt eines Affen, Auerhain genannt, steht ihm entgegen. Mit der linken Tatze Wagner's linken Arm umklammernd, macht er ihm mit der rechte Tatze verschiedene Züge vor, die Wagner mit der rechten Hand ungeschickt nachahmt. Daß diese Züge und Fingerspiele auf

*) Das hier beschriebene Bild van Sichem's, welches Faust zum Gegenstande hat, konnte ich mir im Originale nicht verschaffen und nur der Zufall führte es mir in die Hände, nämlich beim Durchblättern der interessanten Einsiedlerzeitung: „Tröst Einsamkeit, alte und neue Sagen und Wahrsagungen, Geschichten und Gedichte. Herausg. von L. Achim von Arnim. 4. Heidelb. 1808." Hier finde ich dieses Bild, wenn auch angewendet auf eine andere Materie und wenn auch ganz verkehrt; denn durch den Umstich des Originals für diese Zeitung hat es sich ereignet, daß die Figuren ganz anders stehen und daß Mephistopheles die rechte Hand emporhebt; ich habe nun beim Copiren des Bildes es in Betreff der Stellung so gegeben, wie der Herr Verfasser dieses Aufsatzes es beschreibt; was sonst etwa daran mangelhaft ist, war verbessern zu lassen nicht möglich, da mir, wie gesagt, kein Original zu Dienste stand. S.

II.

Ueber Faust und verwandte Zauberer.

Von J. Görres *).

Daß Satans Reich groß und mächtig auf Erden sey, hatte man früher schon verstanden. Was oben am dunkeln Himmel glänzte, blinkte, strahlte, das war den Menschen wohl befreundet und ehrwürdig, aber nicht grauenvoll, schreckenhaft: was aber der Erde dunkler Schooß verbarg, was im Erdbeben ihn durchzuckte, was aus geborstenen Rissen dunstig, schwefelflammig, Seuchen-verbreitend sich ergoß, das war ihnen unheimlich, verdächtig, grausenhaft; da schien ihnen kein Stern herauf, finsterer und immer finsterer wurde die Finsterniß, je tiefer sich die Phantasie in den Abgrund hinabversenkte, bis endlich die geschreckte selbst erstarrte, und unten, ganz unten, die Nacht in schwarzen Klumpen gerann, und in dem Abgrund, den nimmer des fernen Himmels Morgenroth erreichte, da brannte der Hölle Pfuhl, da lag der alte Lindwurm mit allen Erdenübeln und schlief, so lange der Sonne Licht der Erde Oberfläche bescheint, und die Gemeinde gottselig fromm vor den Altären kniet; wenn aber die Nacht die Erde nicht mehr mit Himmelslichte tränkt, wenn der Kerzen-Schein am Altar erlischt, wenn der Hölle Reich dann weiter wird und freier, wenn die Lebenden schlafen, die Todten aber wachen und wandeln, dann sendet der grimme Wurm die junge Brut hinaus auf Raub und Nahrung, und durch die Lüfte streift dann das Gezücht, und die Werke der Finsterniß treiben, die treten dann auf den Kreuzwegen in ihren Zauberkreisen mit ihnen in Verkehr, und die ungethümen Kinder der Lüge helfen ihnen Unheil und Böses schaffen. Denn die Fürsten des Himmels, hat man ge-

*) Die teutschen Volksbücher von J. Görres. 8. Heidelb. 1807.

schlossen, die Sterne sind an der Astrologen Kreise festgebunden; der Menschen Geist vermag so gleicher Weise durch nigromantischen Zauber die Fürsten der Finsterniß in gleiche Kreise einzubannen, daß sie ihm Rede stehen, daß sie die arge aber übermenschliche Kraft zu seinem Dienst verwenden, daß sie die Geheimnisse und die Schätze der dunkeln Nacht ihm öffnen, daß sie die Naturkräfte ihm dienstbar machen, und ihn durch ihre Macht zum Erdenfürsten erheben, dafür, daß er sich selbst und den irdischen Leib ihnen erb- und eigenthümlich verschreibt. Das ist daher das Wesen der Magie, ein furchtbarer Bann, der hinunter in der Erde Abgrund reicht, und wenn des Menschen Thun die Schranken des Irdischen verläßt, wenn er in seinem Treiben sich in sich selber scheidet, und himmelan die Flamme der frommen Gottseligkeit schlägt, und endliche Menschen zu Heiligen des Himmels sich verklären, dann muß in der Scheidung der Gegensatz nothwendig sich ebenfalls mit hervordrängen: während die einfältige, schuldlose Gottesfurcht in stiller Hingebung des Himmels Reich gewinnt, muß der kecke, übermüthige Trotz der Hölle Pforten stürmen, dort wird irdische Mühseligkeit mit himmlischer Glorie dann vergolten, hier irdische Wohlfahrt mit ewiger Höllenqual gebüßt. Daher ist die Magie mit ihrer ganzen Encyclopädie der Goetie, Negromantie, Necyomantie, Antropomantie, Lecomantie, Gastromantie, Captromantie, Onomantie, Hydromantie, Geomantie, Pyromantie, Capnomantie, Ichtiomantie, Tephramantie, mit allen ihren Künsten und Zauberformeln und Beschwörungen, mit ihren Kreisen und Sprüchen durchaus ein descendenter religiöser Cultus; gottlos schwört das Menschenkind den Himmel ab, und mildthätig nimmt die Hölle ihn dafür zum Heiligen auf.

Das war der consequente Volksglauben der Zeit, die in religiöser Genialität so viele Selige dem Himmelreiche eingeboren hat; er hat auch diesen Faust geboren, der zwar als ein Produkt der jüngeren Zeit erscheint, von dem aber die Propheten der vergangenen Alter wie von einem noch kommenden geweissagt hatten. Eben so ist hauptsächlich auch von ihm, als die religiöse Genialität in

Zeiten, übte auf gleiche Weise Zauberkünste, am Ende flüchtete er nach Rom, der Papst legte ihm St. Peters Ketten an, allein der Teufel erwürgte ihn nichtsdestoweniger. So hatte gleichermaßen der kriegerische Papst Sylvester der Zweite, der Mathematiker, einen Bund mit dem Teufel, der in Gestalt eines schwarzen, zottigten Hundes ihn begleitete, und ihn nach Verlauf seiner Zeit aus der Kirche nahm. So Johann XIII, XIX, XX, XXI; so legte man Gregor VII. einen Zauberspiegel bei; er hatte dem Teufel den Cölibat angelobt, und er nahm ihn in Gestalt eines schwarzen Mohren. Benedict IX. hatte sieben Stück geschworne Geister in einem Zuckerglase; Paul II. verschrieb sich mit Blut aus seinem Daumen dem Teufel in Gestalt eines grauen Männleins, war reich wie kein Papst, führte ein gräulich Leben, und als seine Zeit um war, nahm ihn Satanas von der Seite seiner Concubine weg. So hatte jedes Zeitalter gewissermaßen seinen Faust,

---

de bien A Troyes, das aber seine Geschichte ganz anders als die Tradition erzählt. Robert wird vor seiner Geburt von seiner Mutter fluchend dem Teufel übergeben, und die Folgen dieser Verwünschung werden schnell im Charakter des Kindes sichtbar. Geboren unter Sturm und Ungewitter, vollführt der Knabe bald alles ersinnliche Böse, ist der Schrecken aller Kinder, die ihn den Teufel nennen, ersticht seinen Lehrer. Im siebenzehnten Jahre zum Ritter geschlagen, tödtet er gleich auf dem Turniere Alles, was ihm vorkömmt, und sammelt endlich, nachdem er die Verwünschung von aller Welt geworden, eine Räuberbande, mit der er in der Tiefe des Waldes ein Schloß sich baut, und von da aus das ganze Land in Schrecken setzt. Als er aber eines Tags seine Mutter besucht, und Alles, selbst die Mutter, vor seinem Anblick flieht, entdeckt diese ihm endlich den Grund seiner Bosheit; er wird erschüttert, und geht, nachdem er seine widerspenstigen Miträuber erschlagen, nach Rom, um vom Pabste Absolution seiner Sünden zu erlangen. Der Pabst verweist ihn an einen heiligen Eremiten, dem ein Engel im Schlafe Roberts Buße mittheilt, daß er so lange stumm und narrisch umherziehen, und seine Nahrung den Hunden abjagen müsse, bis ein Zeichen ihm verkündige, daß seine Sünden abgebüßt seyen. Er geht nach Rom und führt das vorgeschriebene Leben an des Kaisers Hof zum Erstaunen aller Menschen, die ihn aber natürlich nicht kennen. Nach sieben Jahren hezt des Kaisers Seneschall die Sarazenen gegen seinen Herrn auf, daß sie Rom

von jedem wußten die Zeitgenossen irgend etwas Uebermenschliches beizubringen, das nur als Emanation des Bösen ihnen begreiflich wurde; alle diese Einzelheiten sammelten sich endlich in dem wahren und dem letzten Faust, der als der Heermeister aller vorhergegangenen Zauberer sich an ihre Spitze stellte, und Alles vollbrachte, was Diese gekonnt, und noch ein Mehreres. Faust ist daher gewissermaßen mehr Buch als Person, alles, was von seinen Zauberkünsten die Geschichte seines Lebens erzählt, ist früher viele Jahrhunderte schon als Tradition im Volke umgelaufen, und Faust's Bildniß war gleichsam das Siegel nur, was man auf die Sammlung Aller gedrückt. Wirklich ist kaum irgend ein Factum in Faust's Leben, das sich nicht mit einer früheren gleichlautenden Tradition belegen ließe. Wie Faust den Kaiser Maximilian, so bewirthete Albertus Magnus im Jahre 1248 in dieser Sage den Kaiser Wilhelm zu Cöln um Weihnachten, wo Alles von Froste starrte, in einem grünen Garten mit belaubten Bäumen,

---

belagern; der Kaiser rückt mit seinen Leuten ihnen entgegen. Roberten aber erscheint ein Engel im Garten, bringt ihm einen weißen Zelter und gleiche Waffen, und gebietet ihm, damit gegen die Sarazenen zu ziehen. Er waffnet sich, reitet in die Schlacht, und entscheidet diese zu Gunsten des Kaisers; legt alsdann im Garten an derselben Stelle wieder die Waffen ab, wo er sie angelegt; Pferd und Gezeug verschwinden, und er legt sich wieder zu den Hunden hin. Des Kaisers stumme Tochter, die Alles bemerkt hat, erklärt den ganzen Vorgang durch Zeichen, allein man glaubt ihr nicht. Dasselbe wiederholt sich bei wiederholtem Angriffe zum zweiten und drittenmale; der Kaiser, um zu erfahren, wer der weiße Ritter sey, legt ihm einen Hinterhalt; er entrinnt, doch verwundet ihn Einer mit der Lanze, und das Eisen bleibt ihm im Beine stecken. Im Garten zieht er die Lanze heraus und versteckt sie zwischen zwei Steine. Der Kaiser laßt dann ausrufen, welcher Ritter in weißer Rüstung die Wunde mit der Lanze vorzeige, solle seine Tochter und sein halbes Kaiserthum erhalten. Der Seneschall zieht eine solche Rüstnug an, verwundet sich selber mit dem Eisen, zieht an den Hof, und man jagt ihm die Tochter zu. Am Altare aber gewinnt diese ihre Sprache wieder, erklart, wie Alles zugegangen sey, man findet das Eisen wieder, der Eremit erscheint, um Robert die Absolution zu geben, und Dieser erhält des Kaisers Tochter nun.

die alle blühten beim Gesang der Nachtigallen. Als ein andermal ein Fürst von ihm Austern verlangte, klopfte er nur an's Fenster, da reichte gleich jemand eine Schüssel voll dar, auf welcher die französischen Lilien gestochen waren. Da man deßhalb nachfragte, war zur selbigen Zeit eine Schüssel mit Austern in des Königs Küche weggenommen (Thersander). Auch diese Sage ist in den Faust aufgenommen. Vom Erlolfus, Abt von Fulda, erzählte man auf gleiche Weise, wie er Speiße nach Belieben herbeizuschaffen wisse, und Wein jeder Art aus hölzernen Pflöcken auszuzapfen verstände. Die Erzählung von den vier Gauklern zu Frankfurt, die sich enthaupten ließen, ist gleichfalls eine sehr alte Sage, sie wurde schon von Simon Magus erzählt, und eben so vom Johannes Teutonicus, Domherr zu Halberstadt um 1271, der einen seiner besoffenen Cumpane auf seiner Stube enthauptete, den Kopf auf der Schüssel den Uebrigen herunterbrachte, und wie Diese nun bestürzt heraufgelaufen waren, und den Rumpf gesehen, und die Stube voller Blut gefunden hatten, da trafen sie den Getödteten gesund und munter unten wieder am Tische sitzen. Dasselbe erzählt Hondorff in seinem Theat. hist. p. 188, wie Anno 1272 ein zauberischer Gaukler aus den Niederlanden gen Creutznach gekommen sey, der habe auf öffentlichem Markte seinem Knechte den Kopf abgehauen, und nachdem der Körper eine halbe Stunde auf der Erde gelegen, habe er ihm denselben wieder aufgesetzt. Er fuhr auch mit den Hunden in der Luft herum, und machte ein Geschrei dabei, als wenn er auf die Jagd ginge. Diese Luftjagd, wie auch Faust sie vor dem italienischen Abgesandten veranstaltete, wurde eben so dem Scotus zu Frankfurt, dem Zoroaster, und dem Robert von der Normandie beigelegt. Auch die Mantelfahrt hatte man frühe schon von Simon Magus und Andern erzählt. Teutonicus hatte drei Pfründen, zu Halberstadt, Mainz und Cöln; er mußte in der Christnacht an jedem Orte eine Christmeß singen, und dafür hatte er in seinem Schreibstüblein einen Roßzaum hängen, und wenn er dem Diener sagte: „Jung nimm den Zaum, geh in den Hof, schüttle ihn", dann kam alsbald ein Roß hineingelaufen, der Pfaff setzte auf,

und fuhr damit davon. Daraus wurde die Geschichte der Pfalzgrafen, die gegen Heidelberg fuhren, die sich aber nicht im Volksbuche findet. Die Erzählung von dem Adelichen aus Dresden, den Faust auf dem Mantel aus der Türkei abholte und zu seiner Frau zurückbrachte, die sich eben an einen Andern verheirathen wollte, ist aus Heinrich dem Löwen genommen. Das Roßtauscher-Stück ist der alte böhmische Schwank von dem Becker und den Schweinen. Der Fürst Baian zauberte ganze Schwadronen Kriegsvolk herbei, wie Faust, als der Ritter von Hard ihn verfolgte; er konnte dabei jede beliebige Gestalt annehmen. Roger Baco trieb, wie Faust, Schiffe stromaufwärts. Von Paracelsus versichern seine Freunde J. Oporin in Basel und G. Wetter, die auf seinen Wanderungen ihn begleiteten, er habe oft den Teufel seinen Freund und Gesellen genannt, und zuweilen, berauscht, um Mitternacht ganze Schwärme böser Geister citirt und mit seinem Degen sich mit ihnen herumgeschlagen. Wie Faust den Alexander vor dem Kaiser Maximilian citirte, so meldet die französische Chronik, wie Robert von der Normandie Carl den Großen durch den Zauber herbeigerufen habe. Zu der Geschichte, wie Faust ein Fuder Heu als Salat um einen Löwenpfennig gefressen, ging ebenfalls ein Pendant schon in früheren Zeiten um, wie nämlich der Abt Erlolfus einem Wirthe alle Gerichte weggessen habe, und am Ende des Wirthes Weib selber mit, die jener aber hernach in der Küche wieder unversehrt, so wie die Speisen in der obern Kammer gefunden habe. Auch die Geschichte mit dem aufgefressenen Wirthsjungen ist daher keineswegs allein ihm eigen. Als Carl IV. mit der bairischen Prinzessin Sophie Beilager feierte, brachte der Braut Herr Vater einen ganzen Wagen voll Schwarzkünstler mit nach Prag. Da es aber am K. Hofe an solchen Leuten auch nicht fehlte, so mußten sie mit einander certiren, wer die Kunst am besten gelernt hatte. Hier ergriff der böhmische Zauberer Zytho den Meister der bairischen, Namens Gonin, sperrte das Maul auf bis an beide Ohren, und fraß ihn mit Haut und Haaren, bis auf die Schuhe, welche, weil sie sehr kothig waren, er wieder von sich spie. Hernach setzte er sich über ein gro-

sie Alle nicht vorwärts noch rückwärts können, und da ein anderer Nigromant den Bann löst, seine Leute in Schlaf versetzt, und die Belagerer nun stürmen, findet B. noch eine stärkere Verschwörung im Buche, daß Alle, wie sie

---

razelsus sah die scharfen Klauen nur zu gut, und war im Innersten darüber erschrocken. Das machte dem Teufel Spaß, er lachte und sagte: Graut Dirs? fürchte nichts; Dich hol ich ja nicht. Komm mit dort an den Felsen. Der Parazelsus wäre lieber davon gelaufen und hätte ihm gerne den Dank geschenkt, aber er folgte ihm doch noch aus Furcht. Auf dem Weg brach sich der Teufel im Gebüsch eine Haselruthe, und als sie an den nächsten Fels kamen, der über die höchsten Tannen hervorragte, so sagte der Teufel: Wart hier, ich bin sogleich wieder da, und schlug mit der Ruthe gegen das Gestein: der Fels spaltete sich krachend in zwei Stücke und der Teufel verschwand in der Kluft. Meinethalb komm nicht wieder, murmelte der Parazelsus, aber der Rothmäntler trat schon wieder hervor aus der Spalte, in jeder Hand ein Gläschen haltend, oben zugebunden wie die Arzneygläser. Diese reichte er dem Parazelsus dar. Das Gelbe da, sagte er, ist die Goldtinktur, das Weiße die Arzney. Dann hob er die Haselruthe, die er vorher auf den Boden geworfen hatte, auf, schlug damit wieder gegen das Gestein, und der Fels schloß sich augenblicklich zu, als ob er nie gespalten gewesen. Gehst Du mit nach Inspruck, sagte der Teufel, ich hole dort den Geisterbanner, der jetzt gewiß nicht denkt, daß ich los bin; er soll mirs büßen. So gingen nun der Rothmäntler und der Doktor stille neben einander zwischen den dunkeln Tannen fort; der Doktor hatte innerlich großes Mitleiden mit dem Geisterbanner und dachte: „könnte ich ihn nur retten!" Aber den Scheelang dazu bitten wird nichts helfen, sagte er überlegend, voraus eilen und den Geisterbanner warnen geht auch nicht; auch wüßte ich ja nicht einmal, wie er heißt und wo er wohnt. So ging der Parazelsus hin und her sinnend neben dem Hahnenfüßler daher, und drehte dabei zwischen den Fingern das hölzerne Zäpflein, das er zum Andenken behalten wollte. Plötzlich kam ihm ein guter Gedanke: ich will's probieren, sagte er still in sich — vielleicht gehts — eitel ist er gewiß — hilft's nichts, so schadet's nichts. Als er nun merkte, daß sie nicht weit mehr von der Tanne weg waren, worin der Teufel gesteckt hatte, fing er an: der Geisterbanner muß wohl ein überaus mächtiger Mann gewesen seyn, daß er im Stande war, Euch in ein so kleines Löchlein in die Tanne hineinzuzwängen. Wahrlich, aus eigenem freien Willen möchtet Ihr Euch wohl schwerlich so zusammen ziehen können zu einer Spinne, dazu gehört viel. Dem Teufel ist auch viel möglich, sagte jener gereizt, was ihr Hallunken nicht begreift.

stehen auf Leitern, Mauern, und der Kaiser selbst, wie erstarrt bleiben müssen, bis sie sich mit ihm aussöhnen und er sie wieder löst. Dann baut er einen Palast, in dessen vier Flügeln man Alles hört, was in den vier Quar-

---

Was gilts, ich mache mich aus eigenem freien Willen wieder zur Spinne und kriche vor Deinen Augen ins Löchlein hinein. Ich begreif's eben nicht, sagte Parazelsus mit schelmischer Gutmüthigkeit, aber sehen möcht' ich's, ich gäbe gleich meine zwei Fläschchen für das Kunststück her. So schau, rief der Teufel, und verschwand in demselben Moment, aber als häßliche Spinne krappelte er wieder am Boden, lief am Stamm der bekannten Tanne hinauf, und kroch ins alte Löchlein. Blitzschnell hinter ihm drein kommt das Zäpflein, vom Parazelsus mit aller Gewalt nachgedrückt. Was soll der Scherz? rief die Spinne von Innen. — Es ist Ernst, sagte Parazelsus und schlug mit einem Stein das Zäpflein immer tiefer hinein und kritzte mit seinem Messer drei frische Kreuze darüber — solche Gesellen, wie du, gehören nirgends anders hin. Abscheulicher Undank, rief der Gefangene, und schüttelte wüthend, wie ein Sturmwind die Tanne, von der Wurzel bis in die Wipfel, und die Zapfen prasselten haufenweise auf den Parazelsus. Aber lachend ob der ohnmächtigen Wuth, lief dieser fort, und als er wieder aus der Dunkelheit des Waldes in die hellen sonnigen Wiesen hinaustrat, sprach er: jetzt will ich doch sehen, wie der Teufel mich angeführt hat, denn er hielt die Fläschchen für ganz gewöhnliches Wasser Also öffnete er das gelbe und ließ daraus ein Tröpfchen fallen, und sieh, es wurde schwer und schwerer in seiner Hand und war pures Gold. Freudig erstaunt machte er das Fläschchen sogleich wieder zu, damit der Goldgeist nicht verduftete. Das Eine ist gut, sagte er, das andere will ich auch sogleich an dem kranken Gemsenjäger dort unten in der Hütte probieren; und als er nun in die Hütte kam und dem Mann einen Tropfen von der Arzney gab, wurde derselbe auf der Stelle gesund, daß er sogleich aus dem Bette aufstand. Fast wäre der Parazelsus in der Freude wieder in den Wald gelaufen und hätte den Teufel losgelassen, aber er dachte dann doch, der zweite Liebesdienst möchte ihm dießmal nicht so gut bekommen wie der erste.

Noch steckt der Teufel in selbigem Löchlein in selbiger Tanne und hat wenig Hoffnung, loszukommen, denn der Wald darf wegen der Schneelawinen nicht abgehauen werden, und obschon er Tag und Nacht ruft und die Tanne schüttelt, so wagt sich doch eben deßwegen Niemand in dieselbe Gegend. Der Parazelsus aber ist von selbiger Zeit an der berühmteste Doktor in der Welt geworden, und hat Reiche und Arme gesund gemacht, und diesen oft noch von seinem Gold dazu gegeben, daß sie sich aus der Noth herausrissen konnten. S.

tieren von Rom gesprochen wird. Weiter gründete er Salvatio Romae, einen Thurm mit Bildnissen, die nach allen Gegenden die Glocken in den Händen tragen, mit denen jedesmal diejenige läutet, nach deren Weltgegend hin ein Volk die Stadt bedroht. Weiter verfertigt er ein kupfernes Pferd mit einem Reiter von derselben Materie, das Nachts durch die Straßen ritt und mit einem Flegel alle Diebe tödtete; dann eine Lampe, die immer-brannte, bis sie dreihundert Jahre nach seinem Tode von einem Metallmann erschossen wurde, den er mit gespanntem Bogen dabei gesetzt. Dann legt er sich einen Baumgarten an, worin täglich Früchte reiften, Blumen blühten, unsichtbare Vögel sangen, Quellen rieselten, in denen Fische spielten; Alles nur mit einer Luftwand, und doch so beschlossen, daß niemand hineindringen mochte. Er verliebt sich weiterhin in des Sultans Tochter von Babylon, führt sie auf ihre Bitte mehrmals durch die Luft in seinen Baumgarten; der Sultan, der einst ihre nächtliche Abwesenheit bemerkte, und sie Morgens wieder im Bette findet, fragt sie um ihr Abenteuer, sie entdeckt ihm des Meisters Kunst. Der Sultan gebietet ihr, ihm, wenn er wiederkehre, einen Schlaftrank zu geben; sie thut, wie er ihr geheißen, und V. wird gefangen, und soll getödtet werden. Da zaubert er dem Sultan den Euphrat auf den Richtplatz, daß er mit seinem ganzen Hofe in ihm schwimmt und zappelt wie die Fische; er selbst aber baut sich eine Luftbrücke, entführt seine Geliebte, und gründet dann Neapel mit einem Thurme darin, auf dem ein Apfel an einer eisernen Kette hängt, und wenn man ihn erschütterte, dann mußte ein Erdbeben die ganze Stadt erschüttern, wenn man ihn aber wegbrach, dann sollte die Stadt versinken. Er stiftete auch Schulen dort, und las selbst Nigromantie, und nachdem er noch viel Anderes vollbracht, wollte er wieder sich verjüngen, und nahm seinen getreuesten Knecht, ging mit ihm in sein Castell, und gebot ihm, ihn in Stücken zu hauen, und alle Gliedmaßen dann, den Kopf zu unterst, das Herz in die Mitte, die Füße zu oberst in eine Tonne zu legen, über der eine ewige Lampe brannte, und diese dann jeden Tag zu erneuen, nach drei Wochen werde er als Jüngling wie-

der auferstehen. Der Diener ließ sich mit Mühe nur bereden, nachdem aber der Proceß sieben Tage fortgedauert hatte, vermißt der Kaiser den Meister, er inquirirt auf den Diener, und dieser muß ihn endlich nach vielem Widerstande in das Castell einführen, das Metallriesen mit eisernen Dreschflegeln bewachen; als man aber dort die Stücke in der Tonne findet, wird der Diener als Mörder umgebracht, und ein nacktes Kind wurde da gesehen, und rief, vermaladeit sey der Tag, wo ihr hergekommen, und verschwand. Man sieht, wie Alles frischer, romantischer, südlicher, als in dem Nordischen Faust ist, der mehr gegen das Komische oder das Schreckliche hinneigt. Es ist, wie mehrere Spuren andeuten, italiänischen Ursprungs, und entweder unmittelbar von einem Italiäner, oder auch wohl von einem Spanier oder Griechen in Italien geschrieben. Mehreres aus dem Romane, wie z. B. die Salvatio Romae, die auch in den gestis romanorum und den sieben weisen Meistern vorkömmt, deutet auf einen sehr frühen Ursprung des Werkes, der vielleicht hinter dem zwölften Jahrhundert liegt.

III.

Faust als Volksbuch.

Von Dr. Karl Rosenkranz *).

Das Volksbuch von Faust ist die Zusammenfassung einer Menge von Sagen, welche sich alle um den Punkt drehen, durch ein Bündniß mit dem Teufel sich zur Macht der natürlichen und geistigen Welt zu erheben. Denn viele Züge, welche das Volksbuch von seinem Faust erzählt, werden gerade eben so von andern Menschen berichtet, welche dem Volk als gewaltige Geister erschienen. Da ihm

*) Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter. Von Dr. Karl Rosenkranz. 8. Halle 1830.

die Ableitung dieser Gewalt oft nicht deutlich war, so verband es dieselbe in seinem Bewußtsein mit dem Princip des Bösen, wie z. B. die Pharisäer von Christus sagten, daß er die Dämonen im Namen des Beelzebubs austreibe. So ist in den Augen des Volkes eine ganze Reihe von Menschen diabolisch erschienen, und man kann nicht leugnen, daß es oft einen guten Instinct gezeigt und den Mephistopheles sehr wohl gewittert hat. Eine große Folge von Päpsten, Poeten und Philosophen steht so da. Manche der letzteren z. B. Albertus Magnus, Theophrastus Paracelsus, Agrippa von Nettesheim, waren dem schlichten Sinn des Volkes mit ihrem Treiben so heterogen, daß es eine unmittelbare Scheu vor ihnen hegte und ihre Beschäftigung mit der Natur, mit Zahlen und Figuren, mit der Geschichte und Philosophie als unheimlich empfand. Eben so mißtrauete es übergroßem Reichthum und üppiger Pracht und bezog sie auf den Bösen als auf ihren Urheber. Was sich dem Sinn des Volkes nicht entschieden markirt, fließt ungesehen bei ihm vorüber, weßhalb es das, was es nicht vom Himmel ableiten kann, von der Hölle abhängig macht. So wenig nun der Fortunat von einem empirisch nachweisbaren Fortunat, so wenig der ewige Jude von einem wirklich lebenden einzelnen Juden abzuleiten ist und so gewiß doch in beiden Sagen sich tiefe und wahrhafte Ideen abspiegeln, so auch kann Faust nicht von einem einzigen Menschen abgeleitet und das Volksbuch nicht als Biographie desselben angesehen werden. Sondern wenn es auch sehr wahrscheinlich ist, daß ein Doctor Faust am Ende des fünfzehnten und am Anfang des sechszehnten Jahrhunderts allerdings in Schwaben und Sachsen als Zauberer sehr kundig war, und daß dem Mainzer Faust, dem Erfinder des Buchdrucks, manches Diabolische nachgesagt wurde, so ist doch eine solche Entstehung der Sage nicht schlechthin historisch durchzuführen. Vielmehr bleibt das Resultat gerade solcher gelehrten Untersuchungen, daß die Idee ihren Vorrath sagenhafter Stoffe auf ein allgemeines Individuum zusammenhäuft, unbekümmert um das besondere Detail seiner Existenz. So wird denn auch vom deutschen Faust erzählt, wie er, in der Magie tief erfahren, dem Teufel

sich verschreibt, wogegen ihm dieser vier und zwanzig Jahr hindurch in Allem zu Dienst seyn muß. Der Mephistopheles muß ihm Geld schaffen, Speisen herbeibringen und Witze machen helfen, womit er besonders die junge Welt amüsirt. Prächtige Gärten, Musik, wilde Thiere zaubert er um sich herum. Die schöne Helene von Griechenland wird sein Weib und er zeugt mit ihr einen Sohn, Justus Faust, einen Succubus. Eigentlich geliebt hat er die Magd eines Krämers, der in seiner Nachbarschaft wohnte, deren Ehelichung aber der Teufel nicht zugeben wollte. Einen Monat vor seinem Tode warnte ihn der Teufel und disputirte mit ihm viel über den Ursprung des Bösen, über die Gnade Gottes, die Erwählung zur Seligkeit und zur Verdammniß. Dann richtete Faust seinen guten Freunden noch ein herrliches Mahl zu, setzte seinen Famulus Wagner zu seinem Erben ein und schenkte ihm den Geist Auerhahn. Um Mitternacht erhob sich auf Fausts Stube ein gräßliches Getöse, und am Morgen fand man das Gehirn an den Wänden der Stube verspritzt, den Leib aber auf einem Misthaufen. Er ward in Leinwand genähet und so begraben.

An der Sage hebt sich das Böse unstreitig als das Hauptmoment hervor und steht hier, wie immer im Mittelalter, mit dem Magischen in Verbindung. Denn die Magie des Glaubens ist eben nicht Zauberei, sondern das Wunderthum. Das Wunder ist eine Aufschließung von Gottes ursprünglicher Kraft, und wie diese im Wunder, so ist in solcher Zauberei die teuflische Macht gegenwärtig. Wenn der Mensch von der Liebe zu sich geführt wird, wenn er das Universum nur als Sich, nicht als Gott genießen will; wenn er den Zusammenhang der Dinge nur erspäht, um sie durch die Wissenschaft ihrer Qualität und Verhältnisse gegen einander gebrauchen und sie durch einander vernichten zu können; wenn er dieser Macht des Verderbens sich bewußt wird und sie mit Lust ausübt, dann ergibt er sich dem Bösen. Die Natur ist ihm dann nur der Diener, dem er das Kommen und Gehen zum Behuf seiner selbstsüchtigen Zwecke heißt. Unter den Zauberern, die wir bisher kennen gelernt haben, hat eigentlich nur Klinsor einen

satanischen Charakter, welcher mit dem Glauben in einen determinirten Kampf tritt. Bei Faust ist diese entschiedene Opposition gerade die Hauptsache. Jedoch ist Alles, was im Volksbuch von ihm erzählt wird, gar nicht so teuflisch. Es haben seine Streiche mehr, wie die Schwänke des mittelaltrischen Virgilius, einen heiteren, schalkischen Anstrich, zur Ergötzung Anderer, besonders der Studenten und des hohen Adels, unter anderen auch des Kaisers Maximilian, dem er Alexander den Großen und seine Gemahlin von der Geisterwelt herüber citirte, welchen Zug der Engländer Hamilton in seinem Gedicht vom Faust weitläufig ausgesponnen hat. Dieser Heiterkeit, wie er Gläser, Messer und Gabel und Affen einen Ball aufführen, ein Donauschiff von seinem Affen ziehen läßt, einem Juden um Geld seinen Fuß verpfändet, auf einem Faß aus Auerbachs Keller reitet u. s. w. steht das Böse und der Bund mit ihm finster gegenüber. Das Eigenthümliche der Sage ist der kecke Muth, mit welchem Faust den Vertrag eingeht, denn diese Freiheit bewirkt, daß man sich nicht beklommen fühlt, sondern bei dem kühnen Beginnen vielmehr eine Erhebung nicht gemeiner Art verspürt. Wir fühlen dabei, daß wir Alle aus dem Wesen unserer geistigen Natur heraus uns entweder Gott oder dem Teufel ergeben können. Faust steht daher am Schluß des Mittelalters als die kräftige Individualität da, welche in der Empfindung der Macht ihrer Freiheit den Egoismus mit Bewußtseyn zum Princip ihres Lebens setzt. Dieser Act eben ist als ein Bündniß mit dem Teufel vorgestellt. Auch ist die Sage consequent und läßt den Faust zur Hölle fahren, deren Vorstellung gerade wie die des Teufels hier zum letztenmal lebendig auftritt und von da an im Verschwinden begriffen ist.

Auf der einen Seite schließt sich daher in Faust alle Magie ab: er ist der letzte große Zauberer. Auf ihn folgt die Zeit der Aufklärung der Zauberei durch Chemie, Physik und Medicin. Auf der andern Seite aber ist Faust auch der, welcher allem Glauben entsagt und mit dieser Verneinung das Mittelalter ebenfalls beendet. Der Satan verbietet ihm ausdrücklich, in der Bibel zu lesen und von Glaubenssachen zu disputiren. Wollte er ja

lesen, so sollte er das erste, zweite und fünfte Buch des Moses lesen, den Hiob, nebst den Apokryphen, im neuen Testament den Zöllner, Mahler und Arzt, nämlich den Matthäus, Marcus und Lucas durchgehen, den Psalter aber, den Johannes und den Schwätzer Paulus gänzlich meiden. Im Disputiren könne er Themata von Concilien, Ceremonien und andere ihm dienliche Dinge wählen. Auch fragte Faust den Mephistopheles, was er Anfangs für ein Geist gewesen, ob der bösen Geister viel wären, weswegen die Teufel von Gott aus dem Himmel gestoßen worden, wie die Hölle beschaffen, ob eine zu statuiren oder nicht, was es mit dem Himmel für eine Bewandniß habe, wie groß das Ansehen und die Freude der Engel daselbst u. s. w.? Indem in Faust die Individualität sich practisch auf die höchste Spitze stellt, ist eben auch theoretisch aller Glaube, alle Kirchlichkeit dahin, und wir sehen Faust nur im Element der Weltlichkeit. Schon am Schluß des reinen Epos erkannten wir in der Leidenschaft der Liebe das Streben der Individualität, in ihren particulären Zwecken sich absolut zu befriedigen; ja, Parcival kämpfte schon mit Gott um den rückhaltlosen und vollen Genuß seines Wesens. Diese Macht der einzelnen Freiheit hat sich hier dahin gesteigert, daß das einzelne Subjekt sich selbst das substantielle Wesen seyn will, und dieser Wille ist der Wille des Teufels. Seine Vollendung drückt sich gerade darin aus, daß Faust sich dieser Gewalt, durch die Freiheit mit sich machen zu können, was er will, gewiß ist. Die Erscheinung dieser Gewißheit ist in der Form der poetischen Vorstellung ein Bund mit dem Bösen. Er entschließt sich selbst dazu, weil ihm ein Leben, ohne daß er sich als dessen Causalität wüßte, eine unschmackhafte Hülse wäre. Im Faust, als in der für sich noch nicht an und für sich freien Individualität, endigt also das Mittelalter und zugleich mit ihm der Glaube an einen Teufel außerhalb des Menschen. Der Teufel ist mit der Innerlichkeit des Willens in das eigene Selbst des Menschen eingekehrt und darum teuflischer, als im Mittelalter.

IV.

Zur Literatur der Faustdichtung.

Von Dr. Karl Rosenkranz *).

---

1) Die Sage vom Militarius und Theophilus.

Was mir in Betreff der Sage, das Wichtigste der neueren Literaturforschungen zu seyn scheint, ist, daß Mone 1834, im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, auf die ältesten Quellen der Faustsage hingewiesen, und ein Gedicht in lateinischen Hexametern, 330 an der Zahl, bekannt gemacht hat **), welches mit der schon früher bekannten, auch französisch behandelten Sage von Theophilus zusammentrifft, nur daß statt des Geistlichen ein Ritter der Held ist, weshalb auch das Gedicht Militarius heißt. Die Tendenz zur Verherrlichung Maria's, durch die von ihr bewirkte Erlösung des Sünders, ist ebenfalls die nämliche.

2) Zum Leben der Sage.

Die lebendigste Gestalt für das Volk hat die Faustsage noch immer in dem Puppenspiel, und es ist sehr zu bedauern, daß wir nicht mehrere Recensionen desselben besitzen. Ich meine nicht bis auf die Worte hin, denn bei der Beweglichkeit der Improvisation, die auf dem Marionettentheater herrscht, ist das nicht möglich. Allein der Gang der Fabel, die Accentuirung der einzelnen Momente, die Manier des Witzes, das Fortlassen oder Hinzuerfinden von Scenen, dies Alles ist einer großen und keineswegs zufälligen Verschiedenheit unterworfen. Zoller in seinem trefflichen Büchlein: Bilder aus Schwa-

---

*) Zur Geschichte der deutschen Literatur. Von Karl Rosenkranz. 8. Königsberg 1836.

**) Man sehe Abschnitt X. dieser Zelle.

ben *), hat uns die Umrisse einer zigeunerischen Behandlung mitgetheilt, worin Faust einen sehr ritterlichen Charakter annimmt **). Ich habe an verschiedenen Orten Deutschlands das Puppenspiel ziemlich in der Gestalt ge-

---

*) 8. Stuttg. 1834.

**) Die betreffende Stelle lautet: „Vor den Dörfern in Schwaben lagern sich am Mittag Zigeuner-Familien aus acht bis zehn Gliedern bestehend. Sie gehören alle einem Stamme an, dessen jetzt vielleicht noch lebendem Oberhaupte für seine Verdienste bei Gefangennehmung des berüchtigten Hannickels besondere Vaganten-Rechte ertheilt worden sind. Ihre Habe besteht aus einigen Kesseln, ein Paar aufgefangenen Hunden, einem kleinen Pferdchen, ein Paar Violinen und einer Baßgeige und, wenn es gut geht, einer gellenden Klarinette. Als Sitzbretter für die Zigeunerbrut dienen in dem Wagen, den sie mit sich führen, Coulissenstücke, die am Abend zur Bewunderung hinreißen müssen. Die Zigeunermutter wird zu dem Vorsteher der Dorfgemeinde abgesandt, um sich mit ihrer bedeutenden Zungenfertigkeit die Erlaubniß zur Errichtung einer Schaubühne zu erbetteln. Von Geldbestechung wissen diese unverdorbenen Nachkommen der Aegyptier, wie sie sich nennen, nichts; aber doch geht es in der Regel ganz ohne Bestechung nicht ab. Statt daß sie Butter und Eier in die Küche der Hausfrau legen, öffnen sie auf der Flur des Schultheißen neugieriger Tochter die Hand, und prophezeien ihr ein Gut, nach welchem die Holde mit ganzem Herzen strebt. Die Tochter liegt dem Vater an und erhält wohl nie einen abschlägigen Bescheid. — In der niedern Stube der Dorfschenke wird die Scene errichtet; vor der Bühne sind die Plätze für das Orchester, bestehend aus zwei Violinen und einer Baßgeige; nicht selten bleibt aber auch die Kapelle ganz weg. Vor der Thüre sitzt der Stämmigste der Horde, der gewählt wird, damit er im Falle der Noth seine Kräfte gegen das schaulustige Publikum in Anwendung bringen könne, wenn es sich mit Gewalt freien Eintritt zu verschaffen suchen würde. Der Preis ist sehr hoch, man verlangt zwei Kreuzer, Niemand will eintreten, auf der Treppe stehen die Bauernbursche mit ihren Schätzen und machen bedenkliche Gesichter, drehen und rücken mißmuthig an ihren Mützen, weil sie weder das Theater missen, noch die ungeheure Summe verschwenden wollen. Zwei Vergeuder, beurlaubte Soldaten, treten endlich ein. Der Neid erregt eine Revolution; der Zigeuner muß dem murrenden Volke nachgeben; er verkündet, daß er der Kunst zu Liebe nun um anderthalb Kreuzer einlassen werde. Das wirkt; die Großen des Dorfes erlauben sich diese Ausgabe, die Niederen setzen es am Ende durch, daß sie die hinteren Plätze um einen Kreuzer in Beschlag nehmen

sehen, welche Franz Horn in seiner Geschichte der deutschen Poesie dem Publikum mitgetheilt hat. Ich habe es aber auch von einer Berliner Gesellschaft aufführen gesehen, welche die alten Elemente sehr in das Moderne

---

dürfen. Die kleine Jugend versammelt sich um die Thüre her, wird zehnmal weggejagt und erscheint zum eilften Male wieder. — Ein Geschmetter, entweder mit der Trompete oder nur durch Menschenstimme hinter den Conlissen hervorgebracht, verkündigt den Anfang des Stückes. Der Vorhang wird aufgezogen und die Marionetten erscheinen. Faustus, der Zauberer, der Schwarzkünstler lehnt sich an den Hintergrund, der eine Stadt vorstellen soll, und hält folgenden Monolog:

„Ich bin die geschickteste Doktor, und all die Geschicksamkeit hilft mir nicht dazu, daß mich die schöne Prinzesse lieben soll. Ich will den unterirdischen Satan heraufbeschwören, daß er mir in meine Plane, die Prinzesse zu verlieben, beistehen soll. Teufel, ich rufe Dir!"

Während dieser Rede ist der lustige Diener erschienen und hat einstweilen das Publikum mit komischen Gesticulationen unterhalten. Die Erscheinung des Satans wird durch einen Sprühteufel vorbereitet. Der Höllische reitet aus der Luft herab, weil keine Versenkung vorhanden ist. Der Diener bricht in ein Gelächter aus und der Teufel fragt:

„Fauste, Du hast mir gerufen, was ist Deine Wille?"

„Ich liebe die schöne Prinzesse, kannst Du sie in mir verliebt machen?"

„Nichts leichter, weder das; Du schneidest Dir in den Finger und verschreibst mir Dein Leben, dann steht Dir alle meine höllische Kunstfertigkeit zu Gebot, bis du die vierte Mordthat verrichtet hast."

Faustus und der Teufel reiten mit einander fort, der Diener macht sich über den Unverstand seines Herrn lustig und der Vorhang fällt. — Im zweiten Akte tritt die schöne Prinzesse hervor; sie ist dreimal größer, als ihr Geliebter, jammert aber mit sehr zarter Stimme, daß er so lange nicht kommen will, seufzt sehr traurig und geht ab. Faustus tritt vor und ruft nach einer Furio, die ihn nach Mantova tragen soll. Die Geschwindigkeit des Auerhahns rühmt sich die erste Furio zu besitzen. Das reicht nicht hin. „Ich bin so geschwind, wie die Kugel aus dem Rohr," sagt die zweite. „Eine schöne Geschwindigkeit, aber nicht geschwind genug für Fauste, Furio wie geschwind bist Du?" „Ich bin so geschwind, als die Gedanken des Menschen." „Allerdings eine schöne Geschwindigkeit; denn die Gedanken des Menschen seynd das Geschwindeste! Trage mich nach Mantova, zu meine geliebte Prinzesse, meine Schatz!" Faust setzt sich der Furio auf den Rücken und fährt durch die Luft. — Der Die-

hinüberzog, wodurch ein heftiges Schwanken der Phantasie zwischen mittelalterlicher Haltung und neuester Aufklärung entstand. Von Faust's Figur war die geisterhafte Dämmerung entwichen, aus der er mit seinen kühnen Thaten blitzend hervortritt. Kasperle riß das Hauptinteresse mit Production von Berliner Eckensteherwitzen an sich, also das Wortspiel waltete vor. Faust erschien nicht in einer düstern Studierstube, sondern, was natürlich auch eigends auf dem Anschlagzettel bemerkt war, in einem großen, prachtvollen, kerzenerleuchteten Saal, der zu beiden Seiten mit Statuen besetzt war. Das Puppentheater hielt also Schritt mit dem großen Theater; es ließ die Decoration spielen, und machte sich's mit dem Dramatischen bequem. Die Tochter des Herzogs von Padua (in der zigeunerischen Darstellung geht Faust nach Mantowa, wo er vier Ritter ersticht, als er sich um die „Prinzeß" bewirbt) hieß Lucrezia. Statt Griechenland war schon recht zeitungsmäßig Constantinopel gesetzt; die Teufel des Puppenspiels haben sonst hebraisirende Namen von kabbalistischem Gepräge; statt dessen figurirte Pluto, Alekto u. s. w. Das Interessanteste aber war der Vertrag zwischen Faust und Mephistopheles. Faust fordert Geld, Weiber, Ruhm. Kleinigkeit, erwidert der Teufel. Er verlangt, er soll ihm einen Damm über die Donau bauen.

---

ner macht einige kernhafte Bemerkungen und der Vorhang fällt. Im dritten Akt verleitet der Teufel den Faust, seinen Vater umzubringen, um die großen Schätze nicht länger erwarten zu müssen, denn der Mann hat „einen zähen Leben." Im vierten Akt ersticht Faust aus Elfersucht seine geliebte Prinzesse und ihren vermeintlichen Liebhaber. Der kleine Diener faßt das ermordete Paar an den Beinen und schleppt es unter mancherlei jocosen Redensarten auf der Bühne umher, gibt den Todten auch zu großer Unterhaltung des Publikums einige Ohrfeigen, damit sie wieder erwachen sollen, und verschwindet dann. — Im fünften Akte hört man die Glocke eilf Uhr schlagen. Faust hat das Maß seiner Verbrechen voll gemacht, der Teufel erscheint, demonstrirt ihm sein Leben weg; es schlägt zwölf Uhr, der Dampf eines Sprühteufels erfüllt die Luft. Faustus wird geholt, der kleine Diener schlägt ein gellendes Gelächter auf, giebt einen grausamen Witz über seines Herrn Dummheit zum Besten und das Stück geht zu Ende."

Ha, meint der Satan, du fängst an, sinnreich zu werden; indessen, es sey. Endlich aber rückt der Doktor mit dem Postulat hervor: er solle das Unmögliche möglich machen. Sehr naiv entgegnet der Teufel: das sey unmöglich, wie er selbst einsehen werde. Da Faust den Vertrag jedoch nur unter Erfüllung dieser Bedingung eingehen will, entschließt er sich endlich auch dazu. Diese Art von Metaphysik ist gewiß für unsere Zeit sehr charakteristisch. Man bleibt nun gespannt, was dann Faust fordern werde, das die Kräfte des Mephistopheles übersteige. Endlich will er nach Jerusalem. Das ist unmöglich, entgegnete M., diese Stadt ist uns Teufeln zu betreten verboten. Natürlich wirft ihm der Doktor seine Ohnmacht und sein Versprechen bitter vor. M. sucht ihn zu beschwichtigen, und verspricht ihm, das Kreuz Christi vom Calvarienberge zu holen, was auch geschieht. Indem nun Faust vor demselben sich knieend in reuige Empfindungen versenkt, stellt Meph. in seinem Rücken die verführerische Grazie der schönen Helena auf, und vom Gebet, von den Mahnungen des guten, den Einflüsterungen des bösen Engels stürzt er, wie immer in dieser Scene des Puppenspiels, jählings in ihre Arme.

V.

Geschichte des Doctor Faustus.

Volkssage*).

Erstes Kapitel. Es war der Samstag in der stillen Woche. Die Gläubigen rüsteten sich, bei Arbeit und Gebet, in wehmüthigem Rückblick auf des Erlösers Tod, und in sehnsüchtigem Hinblick auf dessen Urstände, zum

---

*) Ein Volksbüchlein. II. Theil. 8. München 1839.

kommenden Feste, zu den fröhlichen Ostern. — Indessen saß zu Hause in seiner Arbeitsstube Doctor Faustus zu Wittenberg, in schwermüthigen Gedanken versunken. Die heilige Woche, die Gnadenzeit, hatte er auf eine unheilige Weise zugebracht. Statt frommen Betrachtungen und andern Geistesübungen obzuliegen, vertiefte er sich in weltlichen Büchern und Dingen, und brütete über zauberischen Worten und Zeichen. Zerfallen mit seinem Gott, dem Schöpfer und Erlöser, wandte er sich an die Natur und an den Fürsten dieser Welt, der ihn mit dem alten Lockwort: „Ihr werdet seyn wie die Götter," ganz und gar bezaubert hielt. In dieser Verblendung, ohne Beicht und Buße, hatte er sich von dem Liebesmahle der Christen, und sohin von der christlichen Gemeinde selbst ausgeschlossen. Und der Tag der Erinnerung an den Versöhnungstod des Gottmenschen, er war in seiner Seele vorüber gegangen wie eine gespenstische Erscheinung, die nur Grauen erregt und Entsetzen. So traf ihn der stille Sabbathstag über seinen Büchern, in deren Erforschung er Ruhe und Heil zu finden hoffte. Aber bald verwirrten die Zauberformeln seine Sinne; das Bewußtseyn seiner schweren Schuld umnachtete wieder die Seele; es litt ihn nicht mehr in der engen dumpfen Stube. Er raffte sich auf, und eilte fort, auf das Feld, in den Wald. Die Luft wehte erquicklich; der Himmel prangte im schönsten Blau. Lerchen jubilirten in den freien, frischen Lüften, Rehe scherzten im blühenden Gesträuche; Fischlein schwammen gar wohlig im nassen Grunde; die ganze Natur feierte ihre Hochzeit, den Lenz. Inmitten dieser Freudigkeit, die alle Creaturen durchdrang, fühlte sich Faustus allein trost- und freudenleer. Wenn er aufschaute zum Himmel, so sah er nur seine Sündhaftigkeit und Verworfenheit; und wenn er um sich schaute, so gewahrte er nur seine Armuth und seine Verlassenheit. Er seufzte tief auf und sprach: Armes Menschenkind! wie klein, wie schwächlich und ärmlich bist du, der sich den Herrn der Welt nennt, gegen diese Welt selbst und gegen Jegliches, was sie beschließt und hervorbringt! Sicher ruhet des Himmels Veste auf dem ewigen Grunde. Ungehemmten Laufes ziehen die Gestirne herauf und hinab, und kehren

heit." — Alsbald verließ Dr. Faustus seine Wohnung und ging ins Freie; hier zog er auf einem Kreuzwege die Zauberkreise, und bereitete Alles zum furchtbaren Höllenzwange. — Indem er noch mit dem Werke der Finsterniß beschäftigt war, schlug die Mitternachtsstunde. Es ertönten die Glocken zur Ostermette, und aus dem Munde der versammelten Christengemeinde erscholl weithin der fröhliche Ostergesang: „Christ ist erstanden," und in die Herzen von Tausenden fiel erquicklich der Himmelsthau der Freude ob der vollendeten Erlösung und der Hoffnung auf eine lohnende Unsterblichkeit. — Dr. Faustus vernahm von allem dem nichts, was außerhalb seiner Zauberkreise vorging. Einzelne Töne schlugen wohl an sein betäubtes Ohr, aber sie klangen wie Töne einer gespalteten Krystallglocke, wie die verlorenen Seufzer einer verlassenen Braut, wie das letzte Gewimmer einer gemordeten Unschuld. — Nun that er seine fürchterliche Beschwörung, wobei er Gottes heiligen Namen selbst mißbrauchte, und alsbald erschien ihm, unter Sturmgebrause und der Elemente Aufruhr, der Fürst der Welt, gräulichen Ansehens, der ihm versprach, er wolle ihm einen seiner Knechte senden, daß derselbe einen Pact mit ihm abschließen, und ihm, Fausto, sodann zu Diensten stehen solle auf Leben lang. Das ist denn auch geschehen. Denn als Dr. Faustus in seiner Wohnung angekommen, meldete sich alsogleich der dienstbare Geist, der sich Mephistopheles nannte, und er schlug ihm einen Pact vor, des Inhalts: „Faustus solle versprechen und schwören, daß er sein, des Geistes, eigen seyn wolle, und daß er solches zu mehrerer Bekräftigung mit seinem eigenen Blute gegen ihn verschreiben solle; dagegen wolle der Geist ihm, Fausto, vier und zwanzig Jahre zum Ziel setzen, und er sollte inzwischen alles das haben, was sein Herz gelüstete und begehrte; nach Verlauf jener Zeit aber solle er der Gewalt des Satans verfallen seyn." Dr. Faustus willigte sofort ein, und schickte sich sogleich an, eine Ader in der linken Hand zu öffnen. Da däuchte es ihm, als sehe er eine Schrift eingegraben mit blutrothen Buchstaben: HOMO FUGE, das ist: Mensch, fliehe! Aber Faustus kehrte sich nicht daran, sondern schrieb den Pact nie-



der, und unterzeichnete zuletzt mit eigenem Blute: Johannes Faustus.

Drittes Kapitel. Es war aber dieser Doctor Faustus der Sohn armer, jedoch frommer Bauersleute in Sachsen. Noch als kleiner Knabe kam er nach Wittenberg, wo ihn ein Vetter, der keine Leibeserben hatte, an Sohnes Statt annahm und ihn fleißig zur Schule und Kirche hielt. Der junge Faust war auch eines so gelernigen Kopfes, daß er allen seinen Mitschülern den Vorrang ablief. Auf Anrathen seiner Lehrer widmete er sich daher der Gottesgelahrtheit, und er brachte es in dieser Wissenschaft so weit, daß er in öffentlichem Verhöre zehn Magistris obsiegte, weßhalb er die Ehre und Würde eines Doctors der Theologie erhielt. Allein, wie gar Vielen geschieht: die Wissenschaft blähte ihn auf; er hatte Gefallen an eitlem Geschwätz und an Fabeln, vor welchen der Apostel warnt; und er vergaß oder erwägte nicht, daß der Anfang der Weisheit die Furcht Gottes sey. Kein Wunder daher, daß die heilige Schrift, die den Einfältigen im Geiste eine Quelle des Trostes ist, ihm bald zur wasserlosen Cisterne geworden, aus welcher er seinen Wissensdurst vergebens zu stillen trachtete. Er legte sie darum mißmuthig bei Seite, und wandte sich zu den weltlichen Wissenschaften, und forschte in den Sternen, in den Kräutern, Metallen und Steinen, in Allem, was die Natur in großen Erscheinungen aufweiset und an geheimen Kräften verbirgt. Es sagte ihm dieß Alles von Tag zu Tag immer mehr zu; denn während sein unsinniger und hoffärtiger Kopf seine Lust hierin fand, entdeckte sein begehrliches Herz zugleich die Mittel, um seine Gelüste zu befriedigen in diesen weltlichen Dingen. — Man lieset in alten Chroniken, daß in denselben Tagen viele Männer, die der Wissenschaften pflegten, auf verderbliche Irrwege gerathen seyen, und zuletzt ein jämmerliches Ende gefunden haben. Es war nämlich schon seit langer Zeit das Heidenthum eingedrungen in die Christenheit und hatte die Wißbegierde feiner Köpfe auf sich gezogen und ihre Neigung gewonnen. Wahrhaft fromme und verständige Männer ließen sich zwar freilich nicht bethören durch die verführerischen Zeichen der Zeit, sondern sie be-

nützten sie vielmehr gar wohl zu guten und löblichen Zwecken. So jener Albertus, der Große genannt, welcher, die heidnische Wissenschaft mit der christlichen Weisheit versöhnend, die Kräfte der Natur zu erforschen und anzuwenden suchte zur Verherrlichung Gottes und Erbauung der Menschheit. Oder wie Theophrastus Paracelsus, der Meister in den natürlichen Wissenschaften; denn indem ihm einleuchtete, daß der Mensch, als eine kleine Welt, an das große Weltall gebunden sey, so suchte er auszukundschaften, wie unser sterblicher Theil sich frei erhalten könnte von der Elemente bösen Einflüssen, und sich wieder herstellen möge von Unglück, Krankheit und Siechthum aller Art. Die meisten aber kannten in ihren Forschungen weder Maaß noch Ziel: denn in geistlichen Dingen verleitete die einen Hochmuth und Stolz, daß sie mit frevelm Witze Gottes Wort und Kraft eine Deutung und Anwendung gaben, welche den heiligen Ueberlieferungen und den Satzungen der Väter zuwider liefen; und in den weltlichen Dingen trieb die andern gemeine Begierde und sinnliche Lust an, in die geheimste Werkstätte der Natur einzudringen, und zu erforschen, wie das eitle, gleißende Gold erzeugt werden könne, und der ewig verjüngende Lebenstrank. Ja, einige, wie jener Agrippa von Nettesheim, gingen in ihrer Verblendung und Verruchtheit so weit, daß sie das Wort Gottes und die Kraft des Himmels selbst dazu mißbrauchten, um den Satan, in dessen Macht die Natur seit dem Sündenfalle gegeben ist, zu zwingen, daß er ihnen die Schätze der Unterwelt und der Hölle aufthue. Sie trieben — wovor Gott alle Christenmenschen gnädiglich bewahren wolle! — die schwarze Kunst, die finstern Werke der Zauberei, und ergaben sich, auf daß ihnen der Böse dienstbar sey in der Zeit, der Dienstbarkeit des Bösen in alle Ewigkeit. — Dieß war und ist auch die Geschichte von Dr. Faustus, und sie schwebt uns als ein trauriges Exempel vor unsern Augen. Aber weder er, noch die ihm folgen, verdienen Entschuldigung. Denn es steht geschrieben: „Niemand kann zwei Herren dienen." Und: „Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen." Wiederum: „Was nutzt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne,





aber an seiner Seele Schaden litte?" — „Wer aber des Herrn Wille kennt und nicht thut, der wird zwiefach gezüchtiget werden."

Viertes Kapitel. Seit Doctor Faustus den Bund mit dem Teufel gemacht, gewann er alles erdenkliche Vergnügen, Ehre und Ansehen vor der Welt und den Menschen. Sein dienstbarer Geist Mephistopheles erfüllte jeden seiner Wünsche; ja, er wußte es so zu machen und zu ordnen, daß ein Gelüste das andere hervor rief, und daß das Labsal, welches den Hunger und Durst des Leibes des Leibes und der Seele stillte, einen Hunger und Durst nach größern und feinern Genüssen in ihm erregte. Am liebsten hielt sich Dr. Faustus zu Hause und in Gesellschaft von gleichgesinnten Genossen. Seine Wohnung war reich an Schmuck von Silber und Gold, wie der Palast eines Fürsten. Sein Garten trug Jahr aus Jahr ein die seltensten Früchte jeder Art; es herrschte darin, zur Verwunderung Aller, ein ewiger Frühling. Wenn er zu Tische saß mit seinen Freunden, so standen die auserlesensten Speisen und Getränke in Bereitschaft; und, so viel sie zechen mochten, der Vorrath konnte doch nicht erschöpft werden an cyprischen und albanischen Weinen und an kostbaren ausländischen Früchten jeder Art. Dieß Alles hat der dienstbare Geist herbeizuschaffen gewußt. Mit Hülfe dieses Geistes unterhielt auch Dr. Faustus seine Gesellen, die er um sich versammelt hatte zu eitler Lust, mit allerhand Gaukel- und Mummenspiel. Einmal war der Saal voll von Vögeln, welche das lieblichste Concert sangen, daß man glaubte, ins Paradies selbst versetzt zu seyn. Ein anderes Mal gestaltete sich vor ihren Augen gleichsam ein lebendiger Garten von buntfarbigen und wohlduftenden Blumen, die sich in gar mannigfaltigen Weisen verwickelten und wieder auflösten, und wie in einem künstlichen Reihen hin und her bewegten zu sonderheitlicher Ergötzung des Auges. Die Zeit aber, welche sie nicht mit Bankettiren zubrachten, verkürzten sie sich mit Disputiren über allerlei Materien göttlicher und weltlicher Wissenschaften: Himmel, Hölle, Welt, Gott, Teufel, Ewigkeit, Seele und Seligkeit. Wie es jedoch zu geschehen pflegt, wenn ein Blinder den Blinden führt, so

fallen beide in die Grube. Und da sie das göttliche Wort, darin allein Wahrheit zu finden ist, bei Seite gethan und verachtet, ja verspottet haben, so waren es lauter Trugbilder ihrer verkehrten Einbildungskraft, und eitle Götzen ihres verderbten Herzens, welche sie in dem selbstgemachten, unheiligen Tempel aufstellten, und allda verehrten und anbeteten. — So verlebten sie denn so manches Jahr in einem fortwährenden Rausche von Vergnügungen. Dr. Faustus war der Einzige, der noch einige Augenblicke gewann zu nüchterner Ueberlegung. In solchen Zeiten erkannte er das Eitle, das Nichtswürdige seines Thun und Treibens; aber er vermochte nicht, sich loszureißen von Gesellen, die er verachten mußte, und von Genüssen, die ihn nimmermehr ersättigen konnten. So fühlte er sich denn unglücklich mitten im Glücke. Vor den Menschen aber und in der Welt galt er allgemein als ein gelehrter, wohlerfahrner, hochbeglückter Mann. Arme drängten sich herbei; Kranke suchten Hülfe bei ihm; Reiche buhlten um seine Gunst. Er half überall, und tröstete und rieth aufs beste, während er selbst ohne Rath und Trost und Hülfe war. — Soll ich noch Meldung thun, daß es bei dem wüsten Leben dieser Leute nicht an leichtfertigen Dirnen gemangelt habe? Wo Raben sich versammeln, da liegt auch Aas. Aber Gemeines wird auch bald gemein. Es geht die Sage: Dr. Faustus habe um diese Zeit einem schönen und sittsamen Töchterlein ehrbarer Leute nachgestellt, und er habe dieselbe, durch Hülfe einer Kupplerin und durch reiche Geschenke und betrügerische Versprechungen, bethört und zu Fall gebracht; darauf, als sie Mutter geworden, sey sie von dem Treulosen verlassen worden, und in der Verzweiflung habe nun das arme Mädchen ihr eigenes Kind getödtet, wofür sie die Strafe einer Kindesmörderin habe erleiden müssen. Es ist diese Geschichte ganz glaubwürdig. Denn der Teufel wird schon gesorgt haben, daß jenes Wort, das Faustus gegeben, durch eine That besiegelt werde. Wer aber auch nur Eine Seele auf seiner Seele hat, der trägt schon den Keim in sich zur endlichen Verdammniß.

Fünftes Kapitel. Endlich war Doctor Faustus dieses Lebens und Lärmens ganz müde und satt. Seine Seele





glich schier einer wildschauerlichen Höhle, die, während sie einen frischen, für Nahes und Fernes erquicklichen Quell ergießt, selbst öde und dumpf bleibt, ohne befruchtenden Keim und ohne belebendes Licht. Er entschloß sich daher, der Menschen Gesellschaft zu fliehen, und er verließ plötzlich und in aller Stille Wittenberg, nachdem er seine Behausung und Alles, was sie beschloß, seinem Famulus Wagner zur Obhut übergeben hatte. Von nun an durchstreifte er die Länder, auf Wegen, die fernab führten von Städten und Dörfern. Am liebsten hielt er sich in Wälder und Wildnissen auf, wo er keine Stimme vernahm, als die Stimme der zürnenden Natur in den Wasserfällen und im herabstürzenden Gerölle und in dem Gebrause des Sturms und im Aechzen brechender Bäume und im Verblühen und Modern und Verwittern der Pflanzen und der Gesteine. Solche Umgebung stimmte zu seinem Innern. Was er gelebt, geliebt und genossen, es däuchte ihm nur ein Gaukelspiel äffender Freuden, ein Traum, aus dem ihn das tiefere Bewußtseyn aufgeschreckt, ein Rausch, dessen bittere Folgen der Nüchterne nun schmecken sollte. — Eines Tages gelangte er auf einen Vorhügel, von welchem aus ein weites Steppen- und Dünenland sich ausdehnte, bis zum Meere hin, das den tiefen Hintergrund begränzte. Er lagerte sich, müde von rastlosem Wandern, unter dem Schatten einer mächtigen Linde, und sah mit düsterm Blick in die Ferne hinaus. „Das ist so recht das Bild unseres Lebens, sagte er mit Bitterkeit; hier ein kleines Plätzchen für kurze Ruhe nach langen und bangen Mühen; vor uns eine freud- und trostlose Zukunft, und am Ende der Abgrund, der uns alle verschlingt, und den sie Ewigkeit nennen.“ Er saß so einige Zeit da, vertieft in schwermüthige Gedanken; die alte Lust der Selbstvernichtung erwachte in ihm wiederum. — Da gewahrte er erst, daß ein Mann neben ihm stand, und eine Frau, die ein Kindlein auf den Armen wiegte. Sein Eckel an Menschen wollte ihn anfangs weiter treiben, doch der treuherzige Gruß der beiden Leute und die engelgleiche Gestalt des schlummernden Knaben hielten ihn noch zurück. Er ließ sich in ein Gespräch ein; er erfuhr ihre Herkunft, ihre Armuth, ihre Hülflosigkeit. „Und

in diesem Elend könnt und wollt ihr noch leben?" fragte Dr. Faustus. Der Mann stutzte ob dieser Rede; sie erschien ihm wie eine Gotteslästerung; er schwieg, aber aus seinem Stillschweigen sprach Trauer und Vorwurf. Faustus verstand die Meinung, und, seine Rede verbessernd, sprach er: „Ich wollte nur damit fragen, ob ihr zufrieden seyd, zufrieden seyn könnt in diesem eurem Elend?" Des Mannes Blick erheiterte sich wieder, und er antwortete: „Zufrieden auf Erden kann doch wohl Jeder seyn, der ein gutes Gewissen hat. Elend aber bin ich nicht, denn ich bin gesund und kann arbeiten." Der Doctor stand vor dem Manne, wie ein Bettler, der einen Reichen um Almosen anfleht. „Aber, fragte er weiter, habt ihr denn gar nichts zu wünschen mehr auf Erden?" Der Mann antwortete lächelnd: „Der Mensch wünscht ja freilich gern, und darf und soll es wohl, wenn er sein Fortkommen haben will; es sey denn, daß seine Wünsche gerecht und mäßig seyen. Und so laßt mich Euch nur gleich gestehen, daß ich seit der Zeit, als mir dieser Knabe geboren worden, wohl auch einen Wunsch im Herzen trage, einen großen. Ich habe gedacht: baut sich ja doch jeder Vogel sein Nest, und das Thier im Walde sein Lager, darin die säugende Mutter ruhig und sicher seine Jungen hegt! Und so möchte denn auch ich gar zu gerne ein Plätzchen mein eigen nennen, auf dem ich mir meine Hütte bauen und meinen Kohl pflanzen könnte mit eigenen Händen. Hier, zum Beispiel, unter dieser schönen Linde, ei! wie stände ein Haus so sicher gegen den Sturmwind, und wie bald würde der öde Boden umher Früchte tragen zu meiner und der Meinigen Nahrung und Unterhalt! Ich wäre, traun! der glücklichste Mensch auf Erden." Indessen war das Kind erwacht; die Mutter reichte ihm die Brust, der Vater sah dem Werk der Liebe mit stiller, froher Theilnahme zu. — Dr. Faustus hatte sich nie unglücklicher gefühlt, als beim Anblick dieser Glücklichen. Es däuchte ihn, als trete eine Thräne in sein Auge. Er wendete sich ab, stand auf, und im Weggehen warf er einen Säckel voll Geld hin und sagte: „Kaufet euch dieses Plätzchen, bauet euch eine Hütte, und lebt wohl mit Weib und Kind." Der Mann rief ihm Gottes Dank nach; aber ein Sturm-

wind, der plötzlich durch die Linde fuhr, verwehte die Worte, daß sie unverständlich verhallten.

Sechstes Kapitel. Eines Tages trat Mephistopheles zu Dr. Faustus hin und sprach: „Was nistet Ihr denn in Einöden, wie ein Käuzlein, und verkümmert Euer Daseyn in trostloser Einsamkeit? Der Mensch ist einmal an den Menschen gewiesen, will er anders des Lebens froh seyn. Kommt, ich bring' Euch wieder unter die Leute, aber unter die Leute von rechtem Schlage. Die Ihr früher erwählt habt zu Euern Genossen, das waren übermüthige Thoren, die sich weise dünkten, und alberne Schwätzer, die ihre eitlen Träume für Wahrheit ausgaben. Mich wundert's, wie Ihr, als ein weiser Mann, so lange dieses Gelichter in Eurer Nähe habt dulden mögen. Ganz anders sind die, in deren Mitte ich Euch nun führen will. Zwar begreift man diese Klasse Menschen unter dem Namen: Pöbel, und man will damit das Gemeinste und Niedrigste bezeichnen. Recht und genau genommen ist aber dieser Pöbel eben der Kern und das Mark des Volkes. Diese Menschen sind doch, was sie scheinen wollen, und sind es ganz. Sie haben Charakter. Und das entscheidet. Der Weise, wenn er nicht seines Gleichen findet — und wo mag er sie finden? — suchet sich geradezu den Gegenpart auf. Die Narrheit ist das Spielzeug der Klugheit, und die Thorheit die Folie der Weisheit." So sprach Mephistopheles, der sich sofort als seinen Gesellen und fahrenden Schüler kleiden und gebärden wollte. „Es sey! sagte Dr. Faustus. Ich will einmal das Leben als ein gemeines Possenspiel ansehen, und darin die Rolle des Hanswursts spielen. Vielleicht daß mir die Schellenkappe besser behagt und frommt als der Doctorhut." — Sie kamen zuerst in die Stadt Leipzig. Als sie die Straßen durchwandelten, bot sich dem Doctor sogleich eine Gelegenheit dar zu einem lustigen Schwank, von dessen Ruf auch bald die ganze Stadt voll wurde. Es waren eben in einem Weinkeller Schröter beschäftigt, ein großes Faß herauszuschaffen. Das sah Faustus, und er schalt ihre Unmacht und sagte: ein solches Faß könnte er allein von der Stelle bringen, wenn er

wollte. Das verdroß die Schröter, und der Weinherr sagte: wenn er das könnte, so sollte das Faß Wein ihm gehören. Alsobald setzte sich Faustus auf das Faß, und, als ritte er ein Pferd, trieb er das Faß des Weges in die Straße hinaus, zu großem Jubel der Studenten, die umher standen. Faustus gab sogleich den Wein den Musensöhnen Preis, die ihn zu Ehren ihres Patrons fein lustig austranken. — Bald hatte Dr. Faustus an solchen Possen und Schwänken Gefallen, denn er verachtete die Menschen, und vermeinte, daß sie weder der Liebe, noch des Hasses werth seyen, sondern nur des Spottes und des Hohnes. Also trieb er sich überall umher unter gemeinem Volke, und neckte die Leute allwärts wie ein Kobold. Man erzählt sich wunderliche Geschichten, von denen hier nur eine und die andere zu melden ist. Eines Mals — wie er denn am liebsten mit dem lockern Studentenvölklein Umgang hatte — führte er die ganze Burs auf einer Leiter nach Salzburg in den Weinkeller des Bischofs, wo sie sich's wohl schmecken ließen; und als sie inzwischen der Kellermeister überraschte, so entführte ihn Dr. Faustus auf eine hohe Tanne, wo er ihn bis zu Tagesanbruch zappeln ließ. — Ein anderes Mal thaten drei vornehme junge Grafen gegen ihn den Wunsch, daß sie gar zu gern auf des Baierfürsten Sohns Hochzeit zu München anwesend seyn möchten. Dr. Faustus wollte ihnen willfahren, jedoch unter der Bedingniß, daß sie während der ganzen Zeit kein Wort reden sollten, was sie ihm auch zusagten. Da spreitete er seinen Mantel aus, und hieß die drei Grafen sich darauf setzen, er selbst stellte sich zwischen sie. Auf Fausti Beschwörung erhob sich ein Sturmwind, der sie hinweg trug durch die Lüfte, daß sie zu rechter Zeit in des Baierfürsten Hof kamen. Nachdem sie den ganzen Tag der Herrlichkeit zugesehen hatten, selbst unsichtbar allen Gästen, da gelüstete es am Abend einen der jungen Herren, ein überaus schönes Fräulein zum Tanz zu führen, und sprach sie deßhalb an. In demselben Augenblicke rief Dr. Faustus „Wohlauf!“ und er entschwand mit den beiden andern, die sich, wie er befohlen, an seinem Mantel festgehalten hatten. Der dritte aber wurde

als ein fremder, eingedrungener Gast alsogleich bemerkt und ins Gefängniß geworfen. Doch befreite ihn des andern Tages Dr. Faustus, nachdem er die Wächter dermaßen verzaubert, daß sie in tiefen Schlaf fielen, und brachte den Grafen zeitlich nach Leipzig zurück.

Siebentes Kapitel. So hatte denn Doktor Faustus wiederum so manches Jahr zugebracht in leichtfertiger Gesellschaft, deren er aber nun auch ganz überdrüssig worden. Das verhub er dem Mephistopheles, seinem dienstbaren Geiste; dieser aber sprach: „Wohlan! gefällt's dir nimmermehr unter gemeinem Volke, so suche das vornehme auf, und zieh gen Hof. Du bist von so einnehmenden Sitten und von so schöner Gestalt, dabei wohlerfahren in jeglicher Kunst und Wissenschaft, daß du dort überall ein willkommener Gast seyn wirst.“ Um der tödtenden Langeweile und dem innern Mißmuthe zu entrinnen, nahm Dr. Faustus den Vorschlag an, verhoffend, der Glanz und das Geräusch des Hofes werde mindestens seinen Geist betäuben, daß er unfähig sich fühle, in sich selbst und seinen eigenen Gräuel hineinzuschauen und drob zu verzweifeln. Er begab sich zuerst an den Hof des Fürsten von Anhalt, der ihn auch gar gnädig aufnahm als einen Mann, den der Ruf als geschickten Heilkünstler und als einen Wohlerfahrenen in der schwarzen Kunst bezeichnet hat. Hier lebte er lange Zeit, im Kreise gebildeter Frauen und in lebhaftem Verkehr mit den Männern, die er an Curtesie überbot. Anfangs hatte er auch großes Wohlbehagen an den süßen Worten und den geschmeidigen Gebärden; aber je länger er davon kostete, desto mehr Widerwillen empfand er; denn er hatte gar bald gemerkt, daß alle die Höflichkeit nur feine Verstellung sey und eitles Gepränge. Um das täuschende Schauspiel, das sie ihm bei Hofe gegeben, dienstfreundlich zu erwiedern, beschloß Dr. Faustus, ehe er Abschied nahm, dem Herzog und allem Hofgesinde noch ein Fest zu bereiten. Er ließ während der Nacht durch seinen Diener Mephistopheles ein schönes Schloß erbauen auf dem Berge gegenüber, und dasselbe mit aller nur möglichen Pracht ausstatten, und mit kostbaren Speisen und Getränken bestellen. Dahin lud er

des andern Tages den Fürsten ein mit sammt seinem Gefolge, und Alle gestanden, daß sie noch nie ein so schönes Schloß gesehen, noch Köstlicheres genossen hätten. Als sie aber des Abends zurückkehrten, war es ihnen freilich im Magen so eitel und öde, wie früh Morgens; und das Schloß selbst ging in Feuer und Rauch auf. Dessen ungeachtet wurde Dr. Faustus höflich bedankt. — Von dem Hofe zu Anhalt aus wandte sich Dr. Faustus nach Inspruck, wo soeben Kaiser Carolus der Fünfte Hof hielt, von zahlreicher und vornehmer Ritterschaft umgeben. Der Kaiser nahm ihn in allen Hulden und Gnaden auf, und erlaubte ihm, daß er, so lange es ihm beliebte, an seinem Hofe verweilen dürfte und Theil nehmen an allen Feierlichkeiten und Ergötzlichkeiten. Es war aber seit langer Zeit kein so prächtiger Hof mehr gehalten worden in der ganzen Christenheit; Turniere, Festgelage, Jagden und andere ritterliche Spiele wechselten Tag für Tag ab, und Alle, die Theil daran nahmen, verblieben in einem fortwährenden Rausche von Vergnügungen. Nur Dr. Faustus lebte in peinlicher Nüchternheit; es däuchte ihn, als sitze er vor einer Schaubühne, wo Puppen unter bunten Verwandlungen ein mannigfaltiges Spiel aufführen, und wo inmitten die lustige Person, das Schicksal, Hohn und Spott treibt. Eines Tages ließ ihn der Kaiser in sein Gemach rufen, und sprach dann zu ihm: „Es däucht mich, daß Euch die Herrlichkeit meines Hofes so wenig genug thue, als mir selbst. Wer des Großen und Prächtigen so viel erlebt und genossen hat, wie ich, dem erscheint selbst der Raum zweier Welten nur wie eine Spanne, und die Zeit, obgleich fruchtbar an Thaten und Ereignissen, nur wie ein Augenblick. Drum so thut mir den Gefallen, und hebt mich, als ein weiser Mann, eine Weile hinweg über die Gegenwart, und laßt mich einen Blick thun in die Vergangenheit und in die Zukunft. Besonders wünschte ich den großen Kaiser Alexander zu sehen, und jenen noch größern Kaiser, von dem die Prophezeihung geht, auf daß ich mich an ihrer beiden Größe messen könne.“ Doctor Faustus erwiederte: „Die Geister der Vergangenheit vermöge er nicht herbeizuzaubern, sondern nur ihre Schemen,

und ebenso stehe es nicht in seiner Macht, die Zukunft anders vor Augen zu stellen, als nur in Zeichen und Symbolen.“ Auch damit war der Kaiser zufrieden, und sie begaben sich hierauf in das entlegenste Gemach der Burg, wo sie die ganze Nacht hindurch verblieben. Was sie jedoch dort vorgenommen, geschaut und gedeutet haben, das ist zu keines Menschen Ohren gekommen. Wohl aber hat man bemerkt, daß mit dem Kaiser eine gänzliche Umwandlung des Innern vorgegangen; denn seit der Zeit an zeigte er sich still und düster und in sich gekehrt, bis er endlich von der Welt Abschied nahm, und im fernen Hispanien in ein Kloster ging, wo er starb.

Achtes Kapitel. Bei solchem unstäten Lebenswandel hatte Doctor Faustus nun bereits die Hälfte der Jahre verbracht, die er sich durch den Pact ausbedungen. Er konnte sich wohl vieler lustigen Stunden und Tage erinnern, aber keines einzigen zufriedenen Augenblicks. Er machte deßhalb dem Mephistopheles bittere Vorwürfe, und schalt ihn einen Betrüger und einen Verführer von Anbeginn. Der aber lachte höhnisch und sagte: „Was können denn wir dafür, wenn dein Herz unersättlich ist wie ein durchlöcherter Schlauch? Hat dir je unser Dienst gefehlt, noch irgend etwas, das uns zu Gebote steht auf dieser Welt? Verlange was du willst, wir geben dir's. Aber freilich, wenn du über dein Verlangen verlangest, und das Unendliche im Endlichen erstrebest, da hört unsere Macht auf, und unser bester Wille reicht nicht mehr hin. Doch getrost! es steht dir noch eine Fülle von Freuden, es steht dir die Welt offen. Dieses Deutschland macht die Menschen melancholisch; das ewige Schlemmen und Demmen kocht dickes Blut, und das eitle Spekuliren und Disputiren verrückt den besten Kopf. Komm, wir führen dich in andere Gegenden, wo die Lüfte milder, die Früchte süßer, die Mägdlein reizender sind! Auf, nach Wälschland!“ Kaum daß er das Wort ausgesprochen, stand schon draußen ein mit zwei geflügelten Drachen bespannter Wagen, welchen nun Dr. Faustus mit dem Mephistopheles bestieg. — Die alten Geschichten erzählen ausführlich, wie sofort Faustus durch alle Länder gefahren, alle Städte besehen,

alle Weltwunder beschaut habe; ja, jenen Geschichten zufolge, sollte er sogar, unter Leitung seines dienstbaren Geistes, zur Hölle niedergestiegen und zu den Gestirnen hinauf geflogen seyn. Wir melden hier nur Folgendes in Kürze. Zuerst kam er gen Rom, die heilige Stadt, und besuchte und besah Sanct Peters wunderbaren Dom und den hohen Vatican. Auch näherte er sich dem Pabst, aber freilich nicht als frommer Pilgrim, der den Ablaß begehrt, sondern als Schalk, unsichtbar, der dem heiligen Vater bei Tische die besten Bißlein vor dem Munde wegschnappte. Sodann fuhr er über See nach Konstantinopolis, wo der türkische Sultan Hof hält, und er schlich sich, ebenfalls unsichtbar, in seiner Frauen Gemach, und verübte da viel Ungebühr. Dann begab er sich nach Asia, und besuchte Bagdad, oder das alte Babylon, und verweilte unter den Ruinen, den mächtigen Zeugen einer großen Vergangenheit, aber auch zugleich der irdischen Vergänglichkeit und des strengen Gerichtes, das über Gottlose hereinbricht. Jerusalem, die heilige Stadt, und das gelobte Land berührte er nicht. Mephistopheles sagte: Die Blutstropfen, die Jener vergossen, schlügen auf unter den Tritten dessen, der nicht an Ihn glaubt, als Schwefelflammen, die in sein Innerstes hineinleckten und das Herz verzehrten. — Was sollen wir weiter erzählen von seinen Fahrten durch die Welt? Je mehr er sah und erfuhr und genoß, desto schaler und fader und nichtiger erschien ihm Alles, desto weniger überraschte und befriedigte ihn, was sonst des Menschen Augenlust und Lebensmuth zusagen mag. Er zog weiter nach Süden, zum Ganges, und erging sich im Schatten der Platanen- und Palmenwälder, und zwischen den Blumenbeeten dieses unermeßlichen Gartens, um sein ausgetrocknetes Inneres zu erfrischen, und seine Sinne zu stärken an dem ewig frischen Grün und an dem balsamischen Geruche der Kräuter und Pflanzen. Er fühlte keine Erquickung. Er zog dann hinauf gen Norden, und streifte über die Schneefelder hin, und schlief zwischen den starren Eisbergen, um die innere Hitze zu dämpfen und des Blutes feurigen Strom zu löschen. Er fand keine Linderung. Er saß an den Katarakten des

Nils, und leckte mit der Zunge den Wasserstaub weg von seinen Lippen, um den Durst zu stillen, der seine innerste Seele quälte. Er fand keine Linderung, keine Erquickung. Bei all den Herrlichkeiten, die er sah und genoß, war es so weit mit ihm gekommen, daß er die gemeinsten Genüsse der gemeinsten Menschen entbehren mußte; so sehr waren seine Sinne übersättiert und abgestumpft. In einer Anwandlung von Verzweiflung verdingte er sich zu der schweren Arbeit des Pflugs, um nur zu erfahren, wessen er sich noch von seiner Jugendzeit her erinnerte, wie lieblich das tägliche Brod schmecke dem Hungernden. Und ein ander Mal verkaufte er sich als Sklaven an eine Karawane, und durchzog die Wüste Wochen und Monate lang, auf daß er erfahre, wie köstlich ein Trunk Wassers schmecke dem Durstigen. So mußte der Unglückselige zuletzt sich durch selbstauferlegte Qualen Genüsse bereiten, welche der Dürftigste in seiner armseligen Hütte, und der heimatlose Bettler auf der Gemeinstraße findet. — Mephistopheles that alles Mögliche, um ihn bei gutem Muthe zu erhalten, befürchtend, es möchte bei der Dürre und Leere seiner Seele eine Ahnung und eine Sehnsucht in ihm aufkommen nach dem Urquell, der allein erquicken, lindern und ersättigen kann. Dr. Faustus folgte zuletzt dem zudringlichen Geiste bewußtlos und willenlos, wohin er ihn führte. Er sah nicht mit offenen Augen, er hörte nicht mit offenen Ohren, es war ihm, wie einem, dessen Gehirn von fieberhaften Träumen beunruhigt und gequält wird. Seltsame Gestalten umgaukeln seine Sinne in wilder Unordnung; glänzende Erscheinungen verlocken ihn; doch wie er sie zu erhaschen wähnt, grinsen ihn gespenstische Larven an; er keuchet Berge hinan, und versinket in Abgründe; er durchflieget die Lüfte, und die Wogen des Meeres begraben ihn; der Schacht erschließt sich mit seinem glänzenden Metall und Gestein, aber plötzlich zuckt eine Flamme auf, und verwandelt all den Glanz in Moder und Staub; und wenn er erwachet, ist ihm von allem dem nichts geblieben, als eine verworrene Erinnerung und eine Ermattung bis zur Ohnmacht des Todes.

Neuntes Kapitel. Nach einem zehnjährigen wüsten Umhertreiben in fremden Gegenden kehrte Doctor Faustus wieder in die deutschen Lande zurück. Die süßen Laute der Muttersprache, die heimathlichen reinlichen Städte, die einfältigen Sitten des Volkes, sie erweckten in ihm eine mit Wehmuth gemischte Freudigkeit, und seine Seele holte zum ersten Male wieder Athem. Es däuchte ihm, als ob er von einer langwierigen, schmerzhaften Krankheit genesete. Doch dauerte dieser Zustand nur kurze Zeit. Der Siechthum seiner Seele hatte die edelsten Theile verdorben und verzehrt, und er konnte sich schon der unangenehmen Empfindungen nicht anders erwehren, als daß er sich neue und immer gesteigerte Genüsse bereitete und sich damit betäubte. Aber wo diese suchen und finden? Er hatte ja Alles erfahren, Alles durchgenossen, was die ganze weite Welt an Freuden darbietet, und es war ihm nichts Neues, nichts Wünschenswerthes mehr unter der Sonne. In diesen mißmuthigen Gedanken durchschweifte er wiederum, wie ehemals, die Einöden, die Wälder, die Gebirge, und vermied die Gesellschaft der Menschen, ja selbst seines dienstbaren Geistes. — Eines Tages befand er sich an der Küste des Meeres. Weite unfruchtbare Steppen und Sandhügel zogen sich landabwärts. Keines Menschen Tritt hatte sich je noch dahin verirrt; nur Schlangen und andere Gewürme nährten sich in den einzelnen Pfützen, und Möven und Raubvögel der Wüste flatterten kreischend drüber hinweg. Da hatte er den Einfall, zu wünschen, daß diese wüste, weite Gegend in ein Zaubergelände verwandelt werde, mit dem Ausbund aller Herrlichkeiten versehen, welche die Welt in sich begreifet, an seltenen Bäumen, kostbaren Früchten, an Blüthen und Gesträuchen von den feinsten Düften und buntesten Farben; und mitten inne sollte ein Palast stehen, der an Kostbarkeiten, an Gold und Edelgestein, an Statuen und Gemälden Alles vereinige, was das große Rom und das schöne Griechenland je aufgewiesen hat. Und es geschah. Der Fürst dieser Welt, zu dessen Dienst er geschworen, schien alle seine Schätze erschöpfen zu wollen, um dieses irdische Paradies zu schaffen für seinen Diener. Es war das Hal-




S 67.

genmahl, das er ihm bereiten wollte. Dr. Faustus fühlte sich auch in dieser neuen, überraschenden Umgebung so glücklich, daß er mindestens seines Unglückes auf Stunden vergaß. Sogar die Sehnsucht nach einer Lebensgefährtin erwachte in ihm. Indem er jedoch unter den schönen Töchtern der Erde, deren er sich erinnerte, Musterung hielt, konnte er keine unter allen finden, die seinem Geschmacke Genüge gethan hätte. Nun befand sich aber unter den Statuen, die seinen Palast zierten, auch die der Helena aus Griechenland, der schönsten aller Frauen, um derentwillen das mächtige Troja zerstört worden. Mit Wohlgefallen betrachtete er oft das liebliche Bild; er bewunderte die Schönheit der Glieder, die Anmuth der Formen; er entbrannte so sehr in Liebe gegen die zauberische Gestalt, daß er wünschte, sie möchte Leben gewinnen und in seine Umarmung sinken. Und es geschah abermal, was er gewünscht hatte. — Uebergehen wir die folgenden Tage, in welchen Dr. Faustus, von sinnlichem Taumel hingerissen, Feste der Hölle feierte. Wir treffen ihn wieder, wie er einsam wandelt durch die Gebüsche des Zaubergartens, Blumen zerpflückend und Schmetterlinge zerstampfend. Er schreitet zuletzt einen Vorhügel hinan, von dem aus er sich eine schöne Aussicht versprach über sein reizendes Gelände bis ins weite Meer hinaus. Eine ärmliche, aber reinliche Hütte stand hier, und umher lag ein kleines, aber wohl bebautes Feld. Kaum hatte sich Dr. Faustus niedergelassen auf der Bank, als ein betagter Mann herbeikam aus der Hütte, und gleich darauf sein Weib. Sie begrüßten ihn, und boten ihm Erquickung an, Milch und Brod. Auf Faustus Befragen nach ihren Umständen, erzählte der Mann, daß vor ungefähr zwanzig Jahren ein fremder Herr, den sie hier, nach Gottes wunderbarer Fügung, getroffen, ihnen so viel Geld geschenkt habe, daß sie diesen Platz hätten an sich kaufen und eine Hütte darauf erbauen können. — Dr. Faustus erinnerte sich hier jenes Auftrittes, den er in seinem wüsten Weltleben längst vergessen hatte. — „Sie hätten dann, fuhr der Mann fort, in Gottes Namen zu wirthschaften angefangen, und der Himmel habe ihre Arbeit so-

gesegnet, daß sie nie mit Sorgen zu Bette gegangen und nie ohne Hoffnung aufgestanden seyen.“ — Dr. Faustus faßte den Mann und das Weib näher ins Auge, und ihr gesundes frisches Aussehen und ihr zufriedener Blick bestätigten die Aussage des Mannes. — Indessen kam auch ihr Sohn herbei, mit der Karste auf der Schulter, ein blühender Jüngling; mit ihm eine Jungfrau von lieblichem Ansehen. — „So haben wir denn, erzählte weiter der Mann, unser Leben mit Gottes Gnade in Frieden und Freuden zugebracht, und nun gedenken wir das Gütlein diesem unserm Sohne abzutreten, damit er sich seine Braut heimführen könne. Die Hütte hat schon Platz für uns Alle, und der Boden wird uns fortan ernähren, so lange Eintracht und Genügsamkeit in unserer Mitte herrschen.“ — Der Jüngling hatte seinen Arm um das Mädchen gelegt, und sein Auge ruhte mit Wohlgefallen auf ihrem lieblich erröthenden Antlitz. Dr. Faustus fühlte sich seltsam bewegt; seine Brust ward ihm beklommen, sein Auge feucht; er konnte vor innerer Unruhe nicht mehr bleiben, und ging fort ohne Abschiedsgruß. Am Abhange des Hügels blieb er stehen; er überschaute hier nochmal sein Zaubergelände; es trat wunderbar groß und herrlich hervor in der goldenen Beleuchtung der Abendsonne. Da stieg in ihm, fast unbewußt, der Gedanke auf: wie so gar wohlgelegen wäre mein Schloß dort oben an der Stelle der schmutzigen Hütte! Und in demselben Augenblicke, kaum daß er's gedacht, prasselte es hinter seinem Rücken wie eine Feuersbrunst, und als er sich umwandte, sah er die Hütte in vollen Flammen, und er sah jene armen Menschen sich flüchten, wie erschreckt durch ein Gottesgericht, händeringend und laut jammernd. Nachdem Dr. Faustus einige Zeit lang in dumpfer Bewußtlosigkeit gestanden, und nun aufschaute, da erblickte er, wie er's gewünscht hatte, an jener Stelle seinen Palast. Er betrat ihn nicht wieder.

Zehntes Kapitel. Durch das letzte Ereigniß wurde Dr. Faustus in seiner innersten Seele erschüttert. Ein Glück, das er guten Menschen bereitet, hatte er selbst zerstört, und





die ihm gedankt, die für ihn gebetet, sind durch seinen frevelhaften Wunsch in die äußerste Armuth, in namenloses Elend gebracht worden. Er fühlte, daß sein Athem Pest sey und sein Wort Fluch jedem Menschen, der sich ihm näherte in Zutrauen und in Liebe. Er sah ein, daß er mit der Welt abschließen müsse. Der Becher der Wollust war ausgeleert, und es blieb ihm nur noch die Neige über, die bittere Hefe. Er wollte sie allein ausschlürfen in Abgeschiedenheit, damit nicht ein Tropfen verschüttet werde, der vielleicht, als Naphta, verzehrende Gluth verbreitete über die Hütte des Gerechten und das Hochzeitkleid der Brautleute. Er begab sich zurück nach Wittenberg in seine Behausung, die inzwischen von seinem Famulus Wagner unter Beschluß gehalten worden, und er nahm sich vor, sie nie wieder zu verlassen und der Menschen Umgang auf immer zu meiden. Er fand seine Werkstätte und seine Bücherei, wie er sie vor Jahren verlassen hatte. Welche Erinnerungen stiegen in ihm auf! Jener jugendliche Hochmuth und Frevelmuth, wie erschienen sie ihm nun so thöricht, so verdammlich! Wie bitter fühlte und beklagte er's, daß er sich um sein ganzes Leben, um seines Lebens Glück betrogen habe! Ach, wäre es bloß um ein Leben, um eines Lebens Glück gewesen! Aber vor seinem Auge, das bisher von der Hoffart des Geistes und von der Weltlust verblendet war, fielen nun die Schuppen ab, und es that sich vor seinen enttäuschten Sinnen die Ewigkeit auf mit ihren lichten Bergeszinnen und ihrem finstern, schauerlichen Abgrund. „Es ist ein Gott!“ rief er aus, und bebte. „Es ist eine ewige Vergeltung!“ seufzte er und zitterte. Alle jene Zweifel an das Ewige und den Ewigen, die ihm früher der hochmüthige Verstand vorgegaukelt und die sinnliche Neigung gutgeheißen, sie verschwanden, wie ein nächtliches Blendwerk verschwindet vor dem aufgehenden Lichtstrahle. Er erkannte nun die Wahrheit, und doch glaubte er nicht, denn es fehlte seinem Herzen an Reinheit, an Demuth und Vertrauen. Er glaubte, aber wie die Teufel, welche bekennen und erzittern. In einer schlaf- und trostlosen Nacht holte er die Bibel, die bestaubte, aus dem fernen

Winkel hervor. Er erinnerte sich noch dunkel, daß er in seiner Jugend so manche weise Sprüche, erbauliche Gleichnisse und Geschichten voll tröstlichen Inhalts gehört und gelesen habe; er hoffte, daß sie seiner Seele voll Wunden und Beulen wenigstens Linderung verschaffen möchten, wo nicht Heilung. Aber, sieh da! wo er ein Blatt aufschlug oder eine Seite überlas, da begegneten seinem Auge überall nur Worte des Fluches gegen die Sünder und gräuelhafte Geschichten gottloser Menschen: von Cains Brudermord bis zu Ischarioths Verrath; und allorten fand er nur Spuren der Gerichte eines zürnenden und strafenden Gottes. Er stellte mit Entsetzen das Buch zurück. Dann sprach er: „Ich fühl's: Gott hat mich verlassen, und der Himmel ist mir verschlossen. Ich will, ich darf nicht rechten mit dem ewigen Richter, denn ich selbst hab's gewollt, ich hab's verdient.“ Er versank eine Weile in dumpfe Verzweiflung; dann aber, von Stolz und Ingrimm getrieben, rafft' er sich auf, und rief: „Wohlan! kann ich den Himmel nicht erstürmen, so will ich mindestens die Hölle bewältigen. Der Fürst der Welt, dieser Lügner von Anbeginn, wie ein Wurm soll er sich unter mir krümmen, bis er, durch Schmach geknechtet, mich los und ledig spricht des eingegangenen Pacts.“ Und er nahm alsobald seine Zauberbücher vor, und ersann sich den furchtbarsten Höllenzwang. — Eine alte Sage meldet: Mephistopheles sey dem Faust bei der ersten Beschwörung in der Gestalt eines Hundes erschienen. Das ist gar wohl glaublich, denn der Teufel, wenn er eine Seele ganz und gar bethören und verderben will, tritt anfangs in kriechender Unterthänigkeit auf; später setzt er sich auf gleichen Fuß mit dem Menschen, dem Scheine nach als guter Geselle; zuletzt aber, nachdem er immer mehr an Macht gewonnen, spielt er ganz und gar den Meister und Herrn. Das hat Doctor Faustus erfahren, wie wir aus der Geschichte ersehen. — Als er nun die Beschwörung gethan, da erschien nicht, wie er gehofft, sein dienstbarer Geist, sondern unter betäubendem Feuerqualm und Donnergeroll der Fürst der Unterwelt selbst. Und als geschähe es zum Spotte seinen zauberischen Kreisen, es umzog ihn



S. 71



selbst mit Gespinnst, wie mit Fäden einer giftigen Spinne, daß ihm der Athem stockte und schier die Besinnung verging. Und das Ungethüm sprach: „Erdwurm, was erfrechest du dich, deinen Meister meistern zu wollen? Fühle meine Macht, und verzweifle in namenloser Qual.“ Dr. Faustus rief aus: „Den Leib kannst du mir tödten, Verfluchter! aber nicht meine Seele, die unsterbliche.“ Und es legten sich die Kreise, wie Schlangen, immer enger und dichter um seinen Leib, und sie brannten, wie glühende Schwefelfäden, in seinem Fleische, und er erstickte vor Jammer, und sein Herz brach. In dieser Todesbetäubung fand ihn des andern Morgens sein Famulus Wagner.

Eilftes Kapitel. Es wohnte noch zu derselbigen Zeit in Wittenberg ein frommer Prediger, der seine Lust hatte, bei Sündern einzukehren, und seine Freude, ihnen die frohe Botschaft zu verkünden von den Erbarmungen Gottes in seinem Sohne. Als dieser von der Ankunft des berüchtigten Schwarzkünstlers gehört, und von dem dermaligen traurigen Zustande und dem baldigen, kläglichen Ende desselben, da begab er sich eines Morgens zu ihm, ungerufen, und trat vor ihn hin mit der Miene und Rede des wohlwollenden Arztes, der dem Kranken Heil zu bringen sich vermißt. Dr. Faustus aber empfing ihn, wie einer, der an seiner Rettung verzweifelt, mit niedergeschlagenem Blicke und in dumpfem Stillschweigen. Nachdem der Prediger eine Zeitlang ihm zugeredet, und ihn ermahnt hatte, daß er den ihm von Gott anvertrauten Schatz, die unsterbliche Seele, retten möge vor der ewigen Verdammniß, da seufzte Faustus tief auf und sprach: „Ach, ich bin ein zu großer Sünder, als daß ich Barmherzigkeit erlangen könnte.“ Der Prediger antwortete: „Ja, ein Sünder bist du, ein großer; und darum soll dir auch widerfahren, was Gott dem Sünder zugesagt hat: Gnade und Vergebung.“ „Ich bin verflucht, auf ewig verflucht!“ rief Faustus. „Ja, sprach der Prediger, du trägst den Fluch der Sünde auf dir, aber eben darum suche Segen in Christo.“ — „Meine Schulden sind zu groß, als das sie mir vergeben werden könnten,“ sagte

Faustus. — „Sie sind ja freilich groß, deine Schulden, versetzte der Prediger, aber Gottes Barmherzigkeit ist noch größer. Drum rufe aus mit David dem Sünder: Gott! sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Missethat nach deiner großen Barmherzigkeit.“ Diese Worte des frommen Mannes fielen wie milde Sonnenstrahlen in die Seele des Zerknirschten, und schmelzten die Eisrinde, die sich um sein Herz gelegt hatte. Er fing an mit aller Aufrichtigkeit und Reumüthigkeit zu bekennen und zu beichten, wie er im Frevelmuthe Gott und Gottes Geboten Gehorsam aufgesagt, und dem Teufel und dessen Rathschlägen sich ergeben habe; wie er sodann im Dienste des Bösen und in ruchloser Gesellschaft viele Jahre ein wüstes, lasterhaftes Leben geführt und bis auf die letzte Zeit darin verharrt sey; und wie er nun, am Ende seiner Tage und am Vorabend seines Unterganges, seine große Schuld- und Sündhaftigkeit erkenne, aber auch ohne Hoffnung der Verzeihung und der Errettung an seiner Seele und Seligkeit zu verzweifeln versucht werde. Er that dieß Bekenntniß mit allen Zeichen eines bußfertigen Herzens, und nachdem er geendet, richtete er auf den Prediger einen Blick, in welchem sich die Erwartung aussprach des letzten Urtheils, der Verdammung oder der Begnadigung. Der fromme Mann nahm das Wort und sagte: „Höre! Mir ist eine ähnliche Geschichte verkündet worden von einem Jüngling, der gleichen Frevel begangen hat. Dieser trat eines Tages vor seinen Vater hin und sagte: Gib mir mein Erbtheil. Als er das erhalten, zog er in ein fernes Land, und verschwendete dort sein ganzes Vermögen durch ein üppiges Leben. Nun entstand aber in demselben Lande eine große Hungersnoth, und er fing an, Noth zu leiden. Da ging er hin und verdingte sich an einen Bürger desselben Landes, und dieser sandte ihn auf sein Landgut, die Schweine zu hüten. Gern hätte er da seinen Hunger mit den Trebern gestillt, welche die Schweine fraßen, aber Niemand gab sie ihm. Da ging er in sich, und sprach: wie viele Taglöhner sind im Hause meines Vaters, die alle Brod im Ueberflusse haben; und ich muß hier vor Hunger sterben...“ Faustus hörte mit

steigender Aufmerksamkeit zu; es trat eine Erinnerung hervor aus alten Tagen; es waren Worte, Gefühle, die er in seiner Jugend gehört, empfunden hatte; es erwachte sein Gemüth aus der todähnlichen Betäubung, und wie mit prophetischem Geiste fiel er jenem in die Rede, und fuhr fort, die Geschichte zu erzählen mit Andacht. Und er sprach: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater zurückkehren, und zu ihm sagen: Vater! ich habe gesündigt wider den Himmel und an dir; ich bin nun nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen; halte mich nur wie einen Taglöhner.“ — In demselben Augenblicke aber, als er dieß sprach, durchfuhr ihn ein plötzlicher Schauer; seine Hände, die er gefaltet hatte, zuckten krampfhaft auseinander; sein Auge sah mit starrem Blicke hin in eine Ecke. „Weh mir! rief er aus; er kommt! er droht! er erwürgt mich!“ Und schon war es mit seinem Bewußtseyn geschehen. Sein Famulus eilte auf den Ruf herbei. Der Prediger selbst wurde von einer Beängstigung ergriffen, wie von einem betäubenden Qualm der Hölle, die ihn nicht mehr verweilen ließ in dem Hause des Entsetzens.

Zwölftes Kapitel. Die 24 Jahre des Dr. Fausti waren verloffen, und eben an dem letzten Tage derselben Woche erschien ihm der Geist, überantwortete ihm seinen Brief oder Verschreibung, und zeigte ihm darneben an, daß er auf die andere Nacht dem Tod und Teufel verfallen sey, dessen er sich zu versehen habe. Da nun Dr. Faustus seines Lebens Ende so nahe und gewiß sah, so schickte er zu seinen Bekannten, Magistris, Baccalaureis und andern Studenten mehr, die ihn zuvor besucht hatten; die bittet er, daß sie mit ihm in das Dorf Rimlich, eine halbe Meile Weges von Wittenberg gelegen, wollten spazieren und allda mit ihm Mahlzeit halten; was ihm die Gesellen auch zusagten. Nachdem nun das Nachtmahl eingenommen war, bat Dr. Faustus die Studenten, sie wollten mit ihm in eine Stube gehen, er hätte ihnen etwas zu sagen. Das geschah. Dr. Faustus sprach also zu ihnen: „Meine liebe Vertraute und ganz günstige Herren! Warum ich euch berufen habe, ist dieß, daß euch viele Jahre her an mir bewußt, was ich für ein

Mann war, in vielen Künsten und Zauberei erfahren. Es sind aber diese nirgends als vom Teufel hergekommen, zu welcher teufelischen Lust mich auch Niemand gebracht, als mein Fleisch und Blut, mein halsstarriger und gottloser Willen und meine stolzen, hochfliegenden Gedanken, welche ich mir vorgesetzt. Daher ich mich habe dem Teufel versprechen müssen, nämlich, daß ich ihm nach 24 Jahren verfallen sey. Nun sind solche Jahre bis auf diese Nacht zum Ende gelaufen, und es stehet mir das Stundenglas vor Augen, das ich gewärtig seyn muß, wenn es ausläuft. Darum habe ich euch, freundliche, günstige, liebe Herren, vor meinem Ende zu mir berufen, und mit euch einen Johannis-Trunk zum Abschied nehmen wollen, daß ihr meines Hinscheidens Zeugen seyn möchtet. Bitte euch hierauf, ihr wollet alle die Meinen, und die meiner in Gutem gedenken, von meinetwegen brüderlich und freundlich grüßen, darneben mir nichts für übel halten, und wo ich euch jemals beleidiget, mir solches herzlich verzeihen. Was aber die Abenteuer belanget, die ich in solchen 24 Jahren getrieben, das werdet ihr Alles nach mir aufgeschrieben finden, und laßt euch mein gräulich Ende euer Lebtag ein Fürbild und Erinnerung seyn: daß ihr wollet Gott vor Augen haben, nicht von ihm ablassen, und von ihm abfallen, wie ich gottloser und verdammter Mensch, der ich abgesagt habe der Taufe, den Sacramenten, Gott selbst, einem solchen Gott, der nicht will, daß einer sollt verloren werden. — Endlich nun und zum Beschluß ist meine freundliche Bitte: ihr wollet euch zu Bette begeben, mit Ruhe schlafen und euch nichts anfechten lassen, auch wenn ihr ein Gepolter und Ungestüm im Hause höret. Und so ihr meinen Leib todt findet, so lasset ihn zur Erden bestatten. Denn ich sterbe als ein böser und guter Christ; als ein guter Christ, darum daß ich eine herzliche Reue habe, und im Herzen immer um Gnade bitte, damit meine Seele errettet werden möge; als ein böser Christ, was ich gar wohl weiß; und ich will ja gern dem Teufel Leib und Leben lassen; er möge nur, Gott geb'! mir die Seele zufrieden lassen. Und nun verfüget euch dann zu Bette, und habt eine gute Nacht.“ Diese Stu-

denten und gute Herren, als sie Faustum gesegneten, weineten sie und umfingen einander. Dr. Faustus aber blieb in der Stube, und da die Herren sich zu Bette begeben, konnte keiner recht schlafen; denn sie den Ausgang wollten hören. Es geschah aber zwischen zwölf und ein Uhr in der Nacht, daß gegen das Haus her ein großer ungestümer Wind ging, so das Haus an allen Orten umgab, als ob Alles zu Grunde gehen und das Haus zu Boden reißen wollte. Die Studenten lagen nahe bei der Stube, da Dr. Faustus inne war. Sie hörten ein gräuliches Pfeifen und Zischen, als ob das Haus voller Schlangen, Nattern und anderer schädlicher Würme wäre. Indem hub an Dr. Faustus um Hülfe zu schreien, aber kaum mit halber Stimme. Bald hernach hörte man ihn nicht mehr. Als es nun Tag ward, und die Studenten die ganze Nacht nicht geschlafen hatten, sind sie in die Stube gegangen, darin Dr. Faustus gewesen war. Sie sahen aber keinen Faustum mehr. Letzlich aber funden sie seinen Leib draußen auf dem Mist liegen, welcher gräulich anzusehen war. Diese gemeldte Magistri und Studenten, welche bei des Fausti Tod gewesen, haben so viel erlangt, daß man ihn in diesem Dorf begraben hat. Darnach sind sie wiederum hinein gen Wittenberg, und in Dr. Fausti Behausung gegangen, allda sie seinen Famulum, den Wagner, gefunden, der sich seines Herrn halber übel gehub. Sie funden auch diese, des Fausti Historiam aufgezeichnet, und von ihm beschrieben, wie hievor gemeldet, alles außer sein Ende, welches von obgenannten Studenten und Magistris hinzugethan. — Also endet sich die ganze wahrhaftige Historia und Zauberei Dr. Fausti, daraus jeder Christ zu lernen, sonderlich aber diejenigen, welche eines hoffärtigen, stolzen, fürwitzigen und trotzigen Sinnes und Kopfes sind, der Welt, dem Teufel und seinen Werken abzusagen, Gott dem Herrn aber allein zu dienen, und ihn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften, damit sie Christi Verdienste theilhaftig, und mit ihm endlich ewig selig werden mögen. Amen!

VI.

Des Christlich Meynenden Geschichte Faust's *).

Unpartheiischer Leser!

Gegenwärtige Blätter sollten billig entweder die Wahrheit der Historie des weltbekannten Schwarzkünstlers Dr. Johann Faustens mit unverwerflichen Gründen behaupten, oder wo dieses ja nicht möglich, die Falschheit derselben der galanten Welt vor Augen legen; welches auch Anfangs mein Absehen selbst gewesen. Weil aber so unzählig viel Schriften pro et contra davon heraus, die theils ex professo, theils incitenter diese intricate Materie berühret, und nicht ohne Verwunderung viele von den Gelehrtesten unserer Zeit hierinnen Schiffbruch gelitten, so habe solches zu einer reifern Meditation ausgesetzet, und bloß die von ihm erzählten Fata zusammen getragen, damit dem Verlangen einiger, welche seine Lebensbeschreibung nur in etlichen Bogen zu haben gewünschet, ein Genügen thun möge.

---

*) Da dieser Geschichte Faust's so vielfältig Erwähnung geschieht und sie das erste kleinere Volksbuch war, so gebe ich sie hier nicht sowohl wegen dem Wenigen, wodurch der Verfasser das Widman'sche Werk vermehrt, sondern wegen der populären Behandlung des Stoffes.

Der vollständige Titel dieser Schrift ist folgender:

„Des durch die gantze Welt beruffenen Ertz-Schwartz-Künstlers und Zauberers Doctor Johann Faust's mit dem Teufel aufgerichtetes Bündniß, darinnen dessen abentheuerlicher Lebenswandel und mit Schrecken genommenes Ende alles aufs deutlichste beschrieben wird. Anizo wiederum aufs neue übersehen, in einer beliebten Kürtze zusammen gezogen, und allen vorsetzlichen Sündern zu einer hertzlichen Vermahnung und Warnung zum Druck befördert von einem Christlich Meynenden. Franckfurt und Leipzig 1728."

Und soll demnach dieser Johann Faust in dem Anhaltischen Marktflecken Sondwedel von frommen, dabei aber armen Bauersleuten geboren seyn, hingegen in Wittenberg einen wohlbegüterten Vetter gehabt haben, welcher seines Vatern Bruder gewesen, der ihn von wegen seines fähigen Kopfes, weil er keine Leibeserben hinterlassen, an Kindesstatt auferzogen, und so fleißig zur Schule gehalten, daß er mit zunehmendem Alter die Akademie zu Ingolstadt besuchen, und nach etlichen Jahren nebst eilf andern Candidaten den Gradum eines Magistri nicht ohne geringen Ruhm seines Wohlverhaltens annehmen können. Allein das damals in der päbstl. Finsterniß vor Luthers Reformation im Schwange gehende Segensprechen, Exorciren und Teufelsbannen brachte ihn bald auf andere Gedanken, daß er sich auf die abergläubische Charakteres legte, und an hohen Festtagen, wenn die Sonne früh Morgens aufginge, das sogenannte Crepusculum matutinum gebrauchte; wozu die üble Conversation mit leichtsinnigen Leuten und häufig herumschweifenden Zigeunern, zu welchen er sich fleißig gehalten und die Chiromantie von ihnen erlernen wollen, sehr vieles beigetragen haben mag. Er changirte auch sein Studium Theologicum mit dem Studio Medico, und unter diesem Vorwande befleißigte er sich, den Himmelslauf zu erforschen, lernete Nativität stellen, und suchte den Leuten, was sie von ihrer Geburtszeit an bis zu Ende ihres Lebens vor Glück und Unglück erleben würden, zu verkündigen. Worinnen er es auch ziemlich weit brachte, und nach und nach ein guter Prognosticant wurde, der sonderlich wegen des Kalenderschreibens sich in Ruf setzte. Seine Eltern sahen zwar nebst dem Vetter seine Umsattelung mit mißvergnügten Augen an, er wußte ihnen aber gar bald ein gutes Sentiment von der an sich selbst höchst nützlichen Medicin und Astronomie beizubringen und sie zu überreden, daß er gleichsam zu diesen geboren und weit geschickter als zur Theologie wäre; welches die Ingolstädtische Universität durch seiner Vermittelung selbst attestiret, und ihm nach verflossenen drei Jahren den Titul eines Doctoris Medicinae ertheilet, woran zwar viele, auch selbst diejenigen, welche dieser Geschichte noch einigen Glauben beilegen, zweifeln.

Nun ist es nicht zu leugnen, daß er damals in Ansehung seines Fleißes noch viel Gutes an sich hatte, welches die Augen der Leute blendete, indem er seine gottlose Absicht verbergen mußte, wo er sich nicht den fetten Bissen vom Maule nehmen lassen wollte. Sobald aber nun der Vetter die Augen geschlossen und er Herr von diesem großen Reichthume worden, so ergab er sich allen Wollüsten; und als er bei merklicher Abnahme seines Vermögens sich der liederlichen Gesellschaft entschlagen mußte, so lehrte ihn gar der schändliche Müßiggang auf Mittel sinnen, sich durch ein teufelisches Bündniß auf der Welt glücklich zu machen. Weßwegen er allerhand astrologische, chiro- und nigromantische rc. Schriften, deren in großer Anzahl nach seinem schrecklichen Tode gefunden worden, aufgekaufet oder geborget und abgeschrieben. Doch ehe er die Citirung der Geister anfing, suchte er seine Complexion, ob sie ihm zu seinem Zwecke geneigt und beförderlich oder hinderlich seyn möchte, zu erkundigen, weil immer ein Mensch glücklicher sey und eher Geister gewahr werde, als der andere. Darum las er fleißig im Zoroastro von ascendenten und descendenten Geistern, sonderlich betrachtete er seine Geburtsstunde mit dem damals gewesenen Einfluß der Sterne, und fand, daß er nicht allein mit einem herrlichen Ingenio begabet wäre, sondern auch, daß die Geister eine sonderliche Neigung zu ihm haben sollten. Worinnen er noch mehr gestärket wurde, als er etlichemal nach einander in seiner Stuben einen seltsamen Schatten an der Wand vorüber fahren, und des Nachts in der Schlafkammer viel Lichter hin und wieder bis an seine Bettstatt gleichsam fliehen sahe, auch vielmals gar leise Stimmen hörte; worüber er sich recht erfreuete; nur hatte er nicht so viel Courage, dieses imaginirte Gesichte anzureden, sondern vermeinte durch das Krystallglas noch mehr Licht zu bekommen, welches er von dem berühmten Krystallseher Christoph Hayllinger erhandelt.

Worauf er sich auch bei heiterm Tage auf einen Kreuz- oder Scheideweg, der fünf Gänge hatte und eine halbe Meile von Wittenberg lag, begab und allda den ganzen Nachmittag verblieb; wo er bei einbrechender Nacht einen

Reifen mit vielen seltsamen Characteribus nebst zwei andern Cirkeln verfertigte und die Mitternachtszeit im Spesserwalde erwartete; wie sich diese seinem Verlangen nach auch zeigte, so nahm er seine Retirade in den mittelsten Cirkel und citirte, nicht ohne geringen Mißbrauch göttlichen Namens, den Teufel. Allein anstatt daß er in Person erscheinen sollte, präsentirte sich eine feurige Kugel, welche nahe an dem Cirkel mit entsetzlichem Knallen zersprang und mit einem feurigen Strahl in die Luft fuhr, daß er bald von seinem gottlosen Vornehmen abgeschrecket worden. Gleichwohl continuirte er seine Beschwörung mit weit härtern Worten, und wurde durch einen ungeheuern Sturmwind und Vorbeifahren etlicher mit Pferden bespannten Wagen, welche wie ein Blitz seinen Cirkel vorbei renneten und ihn mit Staub über und über bedeckten, in neue Furcht gesetzt, daß er sich wohl hundertmal gewünschet, viel tausend Meilen davon zu seyn. Wider alles Verhoffen aber sahe er ein Gespenst um den Cirkel wandern, durch dessen Erblickung er wiederum etwas Muth bekam, und ihm zurief: Er sollte nur frei bekennen, ob er ihm dienen wollte oder nicht? welches der Geist mit dem Bedinge, wo er etliche Punkte, die er ihm vorhalten würde, einginge, die ganze Zeit seines Lebens zu thun verhieß, und Morgens darauf in seiner Behausung zu erscheinen versprach, damit sie von dieser Sache mit einander umständlicher reden könnten.

Faust acceptirte solches ganz willig, zertrat den Cirkel mit Füßen, und kehrete, nachdem er drei Stunden lang mit der Beschwörung zugebracht, wiederum mit Freuden nach Haus. Welchem Versprechen auch der Geist nach langem ängstlichen Warten des Fausts im Mittage nachgekommen, und sich auf unterschiedene Art nahe bei dem Ofen postiret, bis er endlich auf nochmals vorhergegangene Beschwörung des Fausts, sich in einem Menschenkopfe gezeiget, und ihm einen tief gebückten Reverenz gemacht, unter diesem Vorwande aber, weil er nicht allzu weit von ihm entfernet, nicht weiter gehen wollen. Worüber sich Faust ereifert und mit noch härterer Beschwörung gedrohet haben soll, welches dem verfluchten Geiste unangenehm

zu seyn geschienen, weil er seinem Befehle im Augenblick gehorsam gewesen, außer daß er ihm neue Angst verursachte, als er das Zimmer in vollem Feuer, welches sich überall ausbreitete, und den Geist in dem gezeigten Menschenkopfe, den Leib aber so zottig wie ein Bär gestalt, erblickte, daß auch Faust genöthiget ward, den Geist zu bitten, die Retirade wiederum hinter den Ofen zu nehmen, welches auch geschahe; Faust fragte ihn zwar darauf: Ob er nicht eine andere als diese abscheuliche und gräuliche Gestalt annehmen könnte? Allein der Geist negirte es, weil er ein Fürst und kein Diener der Höllen sey. Doch wollte er ihm einen schicken, der ihm in allem seinem Begehren nach Herzenswunsch willfahren werde, wo er diese fünf Puncte, welche Faust aufzeichnete, auch mit seinem Blute unterschriebe, eingingе. Und waren dieselben folgender Gestalt eingerichtet, daß er

I. Gott und allem himmlischen Heer absagen;

II. Aller Menschen Feind seyn, sonderlich derjenigen, so ihn seines bösen Lebens wegen würden strafen wollen;

III. Worunter fürnehmlich die Geistlichen gehörten, denen er nicht gehorchen; und

IV. Zu keiner Kirchen gehen noch Sacramenta gebrauchen; wie auch

V. Den Ehestand hassen, und sich weder in denselben einlassen noch gar ehlich vollziehen solle.

Zum Gratia wolle er ihm die ganze Zeit seines Lebens alle nur ersinnliche Lust verschaffen und zu dem erfahrensten und berühmtesten Mann machen.

So süße das Letzte in Fausts Ohren klang, so bittere und melancholische Gedanken brachte das Erste zuwegen. Aber worein verfällt nicht der Mensch, wenn er einmal sich dem Teufel ergeben? War es also Wunder, daß Faust alles auf die leichte Achsel nahm, und nur die leichtesten als den II. und letzten Artikel vor schwer ansahe; welchen Zweifel er jedoch bald selbst zu heben wußte, und die blutige Handschrift auf den Tisch zu legen versprach, nur sollte er künftig in verkleideter Menschengestalt erscheinen; welches auch der Geist zusagte und darauf verschwand.

Faust aber ergriff ein Federmesser, öffnete an der linken Hand ein Aederchen, und schrieb mit seinem Blute und eigner Hand diese höchst verdammliche Obligation:

Ich JOHANNES FAUSTUS, Doctor, bekenne hie öffentlich am Tage, nachdem ich jederzeit zu Gemüth gefasset, wie die Welt mit allerlei Weisheit, Geschicklichkeit, Verstand und Hohheit begabet, und allezeit mit hochverständigen Leuten geblühet hat; dieweil ich aber von Gott dem Schöpfer nicht also erleuchtet, und doch der Magiae fähig bin, auch darzu meine Natur von himmlischen Influenzen geneigt, zudem auch gewiß und am Tage ist, daß der irdische Gott, den die Welt den Teufel pflegt zu nennen, so erfahren, mächtig, gewaltig und geschickt ist, daß ihm nichts unmöglich, so wende ich mich nun zu dem, und nach seiner Versprechung soll er mir alles leisten und erfüllen, was mein Herz, Gemüthe, Sinn und Verstand begehret und haben will, und soll an nichts Mangel erscheinen, und so dann dem also seyn wird, so verschreibe ich mich hiermit mit meinem eignen Blute, welches, wie ich gleichwohl bekennen muß, daß ichs von dem Gott des Himmels empfangen habe, daß ich dasselbe, und auch diesen meinen Leib und Gliedmaßen, so mir durch meine Eltern gegeben, und alles was an mir ist, sammt meiner Seelen, hiermit diesem irdischen Gott feil trage, und verspreche mich ihm mit Leib und Seele. Dagegen sage ich, vermöge der mir vorgehaltenen Artikel, ab, allem himmlischen Heer und was Gottes Freund seyn mag. Zur Bekräftigung meiner Verheißung will ich diesem allen treulich nachkommen; und dieweil unser aufgerichtetes Bündniß vier und zwanzig Jahr währen soll, so soll er dann, wenn diese verflossen und verlaufen, dieses sein Unterpfand, Leib und Seele angreifen und darüber zu schalten und zu walten Macht haben, soll auch kein Wort Gottes, auch nicht die solches predigen und vortragen, hierinnen einige Verhinderung thun, ob sie mich schon bekehren wollten. Zur Urkund dieser Handschrift, habe ich solche mit meinem eignen Blut bekräftiget und eigenhändig geschrieben.

Ob das o homo fuge in seiner linken Hand eingegra-

den, dreimal von ihm gesehen worden, lasse ich zwar dahin gestellet seyn. Doch ist kein Zweifel, daß Gott allerhand Vorstellungen, um ihn davon abzuziehen, in seinem Herzen wird gethan haben, wenn nur Faust nicht vorsätzlich desselben heil. Wirkung widerstanden hätte. Der Teufel ließ ihm auch selbst, nach Verfertigung derselben, nicht viel Zeit übrig, es nochmals zu überlegen, sondern holte gar zeitig, in eines grauen Mönches Gestalt, die kaum trocken gewordene Obligation ab, und versprach nachmals, den schon gedachten gelehrten und erfahrnen Geist in eben dieser Kleidung künftig zu schicken, welcher auch Abends nach Tischzeit, als schon alle Thüren im Hause verschlossen, an sein Museum klopfte, und sich nach geheißenem Setzen und gethaner Frage: Was seine Handthierung sey? gegen ihm beschwerete, warum er ihm alle Herrlichkeit geraubt und zu einem Menschendiener gemacht? Doch weil er ein Spiritus familiaris, der gerne in Gesellschaft der Menschen wäre, und dem Befehl seines Principalen nicht wohl widerstreben konnte, so wollte er ihm getreulich dienen, er sollte nur, wenn er seiner benöthiget, Mephistopheles rufen, er würde nicht weit seyn. Womit auch Faust wohl zufrieden war und ihn vor dießmal dimittirte. Allein bei der andern Zusammenkunft wollte er bald mißtrauisch auf ihn werden, warf ihm den ihm nicht zukommenden Habit vor, und wollte ihm gar ein Schellen anhängen, damit er ihn kommen hörte; welches dem Geist nicht anstehen mochte, denn er expostulirte mit sehr penetranten Terminis mit ihm, daß auch Faust ziemlich gelinde Saiten aufzog und ihn zu besänftigen suchte.

Nun war seine erste Sorge, weil die Lebensmittel meist verzehret, und deren verspürten Mangel er dieses desperate Refugium ergriffen, wie seine künftige Haushaltung auf das kostbarste eingerichtet werden möchte; welche ihm der Geist bald benahm, und Koch und Kellner zu seyn versprach, nur sollte er allerhand Geschirre anschaffen, solche wollte er alle mit dem delicatesten Essen und Trinken anfüllen. Keine Magd könne er nicht leiden, aber einen Famulum und gute Freunde, mit denen er bisher umgegangen, könne er ihm zu Gefallen und zu seinem Zeitvertreibe

wohl erlauben. Wegen der Kleidung dürfte er gleichfalls unbekümmert seyn, wenn er allemal ein Verzeichniß von allem, was er verlangte, Abends zuvor auf den Tisch legte, so würde er alles kommenden Tages zu rechter Zeit haben.

Welches Faust fleißig beobachtete, und bei der ersten Mahlzeit vom Geiste ein zierlich vergoldetes Trinkgeschirr verehrt bekam, wobei er mit sechs oder acht Speisen nebst etlichen Sorten von Wein tractiret wurde. Allein wer wünschet sich wohl dergleichen verfluchte Mahlzeit zu genießen, welches uns zu einem asotischen und teufelischen Leben Thor und Thür öffnet, worein Faust gefallen, und um dieser Ursachen wegen in der ganzen Stadt in Geschrei war, daß ihm auch der Geist selbst, um ihn aus dem Verdacht zu bringen, zu einer eingezogenen Lebensart anmahnen mußte, und in eigner Person Acker und Wiesen besser als zuvor bestellen ließ. Wodurch also sein Credit noch in etwas so lange erhalten wurde, bis er das gewinnsüchtige Spielen hervor suchte, und entsetzliche Summen Geldes vom Geiste begehrte, worein dieser nicht willigen wollte, sondern heftig dawider stritte. Faust mußte zwar gute Wort geben, doch fruchtete es soviel, daß ihn der Geist hernach niemals bestrafte; hingegen verbot er ihm die heilige Bibel zu lesen und von Glaubenssachen zu disputiren. Wollte er ja was lesen, so sollte er das erste, andere und fünfte Buch Mose, den Hiob, nebst den Apocryphis, und im Neuen Testament den Zöllner, Maler und Arzt (Matthaeum, Marcum und Lucam) durchgehen; den Psalter, den Johannem und den Schwätzer Paulum aber gänzlich meiden. Im discouriren könne er Themata von Concilien, Ceremonien, Messe und Fegefeuer nehmen; welches Faust, wiewohl ungerne, einging.

Doch war er nicht von der Kraft, seine Gewissensangst ganz und gar zu verstecken; denn bald fragte er den Geist: Was er Anfangs für ein Geist gewesen? Ob der bösen Geister viel wären? Aus was Ursachen die Teufel von Gott aus dem Himmel verstoßen worden? Ob die Teufel auch eine Ordnung und Regiment wie die weltlichen Fürsten unter sich hätten? Wie die Hölle beschaffen, ob eine zu statuiren oder nicht? Bald aber: Was es mit dem

Himmel für eine Bewandtniß habe? Wie groß das Ansehen und die Freude der Engel daselbst? Und wie angenehm das Paradies der ersten Eltern anzusehen gewesen? Ob die Teufel ebenfalls hofften einmal selig zu werden? Endlich druckte er gar los und wollte wissen, was der Geist wohl gethan hätte, wenn er an seiner Stelle gewesen? Ob ihn der Teufel zuvor schon, ehe er dieses Bündniß mit ihm getroffen, wie andere sichere und gottlose Menschen regieret und geistlich besessen hätte? wovon der Geist wider seine Natur und Eigenschaft sehr wohl räsonnirte, und ihm dadurch die Bekümmerniß der Seelen verdoppelte. Aber das verstockte und nunmehr an Gottes Gnade verzweifelnde Herz des Faustes ließ auch des Teufels eigene Warnung leer vorbei streichen; wobei wir Gottes unbeschreibliche Barmherzigkeit erkennen lernen, daß alle Kreaturen, ja der Teufel selbst wider seinen Willen die abtrünnigen Sünder zur Buße vermahnen müssen. Noch ist der ruchlose Mensch bei sehenden Augen blind, und bei hörenden Ohren taub, und widerstehet allen Reizungen und Lockungen des h. Geistes.

Faust spielte mit seinem zottigen Hunde Praestigiar, welcher mit seiner, die Menschen selbst übertreffenden Kunst ihm divertirte. In seinem Hause waren die Zimmer mit Tapeten und schönen Gemälden gezieret. In zwo Stuben wurde die rareste Zusammenstimmung eines Vogelgesanges von allerhand lieblich singenden Vögeln gefunden; den Vorhof sahe man mit Kapaunen, Enten, indianischen Hühnern, Reb- und Haselhühnern, Kranichen, Reihern, Schwanen, Störchen 2c. alle von außerordentlicher Schönheit und Größe angefüllet. Sein Lustgarten gleichte fast dem Paradiese, welcher von keinem Winter wußte, denn das ganze Jahr grünete das mit allerlei Bäumen vermengte Laub und Gras; der schönsten von mancherlei Art Trauben behängten Weinstöcke, welche Winter wie Sommer reif da hingen; wie auch der prächtigsten Tulpen, gefüllten Josephstäbe und Narcissen; ingleichen der vielfältigen Blumen und Rosen wurde man daselbst in großer Menge gewahr. Gleich im Eingange des Gartens fielen den Zuschauern zierlich aufgeführte Granaten-, Pomeranzen-, Limonien- und Zitronenbäume,

hernach von andern gemeinen, als Kirsch-, Aepfel- und Birnbäumen in die Augen; und wer wäre alle Stauden-Gewächse nach der Länge zu erzählen vermögend? Da in einem Augenblick die Bäume andere Früchte, als die Natur mit sich brachte, herfür gaben: denn hier trugen etliche Birnbäume nebst ihren Birnen Datteln, Kirschbäume Feigen, andere zeitige Castanien rc. Nur bekamen die wenigsten, außer seinen Bekannten, dieses bezauberte Lustrevier zu Gesichte, denn ob er wohl durch seine grose Erkenntniß der Astrologie und Mathematik, in welcher ihm zur selben Zeit keiner gleich gekommen, auch hierinnen was sonderliches prästiren können, so war doch diese verblendete Vorstellung von so gar übernatürlicher Wirkung, daß er besorgen mußte, es möchten durch den Anblick desselben die Leute noch mehr in dem von ihm geschöpften Wahne der Zauberei bestärket werden.

In der Astrologia suchte er sich im Gegentheile desto bekannter zu machen, in welcher er, durch Beihülfe seines Geistes, den Zunamen des andern Zoroastris von andern Astrologis erhielt. Seine Prognostica und grose Practica, welche er unterschiedlichen vornehmen Herren dedicirte, stimmeten alle überein. In seinen Kalendern fand man alle Jahr ein neues Werk, welches in der Witterung sonderlich accurat; wobei er Zeit und Stunde meldete, wenn dieses oder jenes künftig geschehen würde, und jede Herrschaft wegen der bevorstehenden Theurung, Krieg, Aufruhr und pestilenzialischen Krankheiten besorget zu seyn anmahnete. Er erhielte auch was er suchte, denn jedermann hielte seine Reden und Schriften für Oracula. Gegenwärtige und Anwesende consulirten ihn, und begehrten sich von ihm entweder wahrsagen oder die Nativität stellen zu lassen; welches letzterer unter unzählig andern mit dem einzigen Exempel des Prälaten Azzolini zu Patavia erwies, dem er vorher gesagt, daß er bald Kardinal werden würde, und deswegen nebenst dem verbindlichen Danke 200 Kronen von ihm, als die Erfüllung geschehen, überschickt bekommen.

Nun wollen wir, ehe wir zu dem erschrecklichen Ende seines Lebens schreiten, etliche lächerliche Possen von ihm

anführen, und mit dem curiösen Mantelfahren drei junger Freiherren auf das fürstliche Beilager nach München den Anfang machen. Diese brachte Faust ohne Wagen und Pferde auf seinem Mantel glücklich hin und wieder zurück, außer einen, der sein versprochenes Stillschweigen gebrochen, und sich, als man das Handwasser, damaligem Gebrauch nach, auf Befehl des Fürsten, ihnen auch gereichet, ergebenst bedanket, und deswegen zurück bleiben, ja gar ins Gefängniß wandern müssen; den aber Faust noch vor anbrechendem Morgen des folgenden Tages erlösete, indem er die Leibwache des Fürsten in einen tiefen Schlaf bezauberte, Schloß und Thüre durch seine Kunst öffnete, seinen Mantel um den noch schlafenden Freiherrn warf, unvermerkt damit fort schiffte, und nicht ohne große Freude nach Wittenberg zu seinen Vettern brachte, welche ihn mit einer ansehnlichen Verehrung regalirten.

Allein so große Summen ihm seine Kunst und der Geist zuwege brachten, so groß wollte manchmal der Mangel einreißen, welches Fausten, auf abgeschlagene Antwort seines Mephistopheles, auf neue List und Ränke zu sinnen nöthigte. Der dann in Beiseyn einer seiner guten Freunde einen Juden anpackte, daß er ihm 60 Thaler auf einen Monat lang vorschießen sollte, er wollte sie ihm, nebst der Interesse, mit dankbarem Gemüthe (wiewohl das Herz weit davon entfernt war) wieder zustellen; in Außenbleibung dessen aber möchte er sich statt eines Unterpfandes an seinen Fuß halten, welches der Jude, ob es schon ein bloßer Scherz, im Ernste annahm, und nach verlaufener Zeit das Seinige forderte, ja gar mit Gewalt, in Gegenwart zweier Juden, auf des Fausti begehrte nochmalige Vorlesung der Obligation, das Unterpfand ablösete, und das Blut, seiner Meinung nach halb todten Fausten, mit einer aufgelegten Salbe stopfete. Allein die Reue kam eher den Juden als Fausten an, darum warf er den Fuß ins Wasser, welches Fausten Gelegenheit gab, ihn gerichtlich zu belangen, und wurde die Sache per amicabilem compositionem dahin verglichen, daß beide Theile sich ihrer Anforderung lossagten.

Wie nun dieses Geldchen auch verthan, so mußte ein Roßtäuscher auf dem öffentlichen Markte herhalten, dem

er ein durch seine Kunst zugerichtetes lichtbraunes Pferd verhandelte, und dabei verwarnete, es vor Verfliessung zweier Tagen nicht in die Schwemme zu reiten; weil er es aber doch that, und im Durchreiten auf einem Büschel Stroh fast ertrunken wäre, so practicirte Faust seine Kunst noch einmal, und ließ sich auf der Ofenbank schlafend von dem ergrimmten Roßtäuscher ein Bein ausreissen, als er ihn etwas zu hart ziehen mochte, wodurch er aus dem verstellten Schlafe erwachte und Zeter und Mordio schrie, daß der Roßtäuscher, über Hals und Kopf den Fuß zurücklassend, das Reißaus spielete.

Fünf Schweine, die sein Famulus Wagner getrieben, und er jedes für fünf Gulden verhandelt, sind auch, wie das Pferd, in Strohwische verwandelt worden, welche die Säutreiber wider seinen gethanen Befehl in die Schwemme getrieben.

In Leipzig hat er einen artigen Possen gespielet, wohin er sich, die Messe zu besuchen, mit etlichen Polnischen von Adel, welche damals in Wittenberg studirten und Fausten oft Compagnie leisteten, begeben, allwo sie denn durch seine Kunst geschwind und ohne Schaden angekommen, lief ihnen gleich ein Haase quer über den Weg, welches sie für ein unglückliches Omen auslegten, so begegnete ihnen doch nichts, das sie an ihrer Reise hinderte. Wie sie nun die Kostbarkeit der Stadt und den Flor der Kaufmannschaft in Augenschein genommen, so wurden sie in einem Weinkeller gewahr, daß die Schröter ein Faß Wein nicht herausbringen konnten, worüber sie ihr Gelächter hatten, welches das ohnedem grobe Rüpelvolk noch mehr in Harnisch jagte, daß sie die schimpflichsten Reden gegen sie ausstießen, und ihnen vorwarfen, daß sie mit ihren losen Goschen es doch nicht heraus schroten würden; ja der Herr des Kellers verobligirte sich selbsten, einem unter ihnen das Faß Wein zu schenken, der seine Worte in der That prästiren könnte. Womit Faust gleich zufrieden gewesen, das Faß wie ein Pferd herauf geritten, und es in einem Wirthshause mit vielen andern Studenten ausgesoffen.

Als Dr. Faust zu Wien war, so ließ er einsmals einige von seinen guten Freunden zu Gaste bitten, und hatte die-

selben lassen vor der Stadt in ein benachbartes Vorwerk bestellen, nur allein mangelte es ihm an Trinkgeschirren, wenn sie Rath darzu wüßten, so wollte er sie wohl bewirthen, dazu dürften sie auch auf den Abend nicht heim eilen, denn er könne sie sämmtlich des Nachts alle beherbergen. Alsbald nahm ein jeder was von Trinkgeschirren, sonderlich silberne und vergoldete Becher, und kamen auf den bestimmten Orten zusammen. Unterdessen schickte Faust seinen Geist nach allerhand Töpfen und Krügen, und ließ sie hinaus tragen. Als sie nun vor die Stadt kamen, zeigte er ihnen einen propren Palast; als sie nun in dasselbe hinein kamen, da war es alles sehr propre aufgeputzt, worauf sie sich zu Tische setzten, da trugen seine Diener köstliche Speisen und Getränke auf bei einer Stunden lang, bald kamen etliche Jungfrauen mit Saitenspielen, die spielten so lieblich und schön, daß sie die Zeit ihres Lebens keine bessere Musik gehöret hatten. Da sie nun gegessen hatten, da fingen sie an zu tanzen und allerlei Kurzweilen zu treiben; wie es nun in die Nacht kam, da fingen sie alle an einzuschlafen, allein Dr. Faust, wie er seine Zeit ersahe, so machte er sich mit den goldenen Bechern und Trinkgeschirren davon, und hinterließ ihnen statt derselben lauter Töpfe. Als sie nun des Morgens darauf erwachten, so sahen sie, daß sie mitten in Galgen lagen, unter lauter Diebes- und Schelmknochen, worüber sie sehr erschracken, und einander wiederum aus den Galgen heraus halfen und heim gingen, mit Verschwörung, niemals wieder anderswohin zu Gaste oder Schmause zu gehen.

Den Erfurtischen Studiosis hat er nicht allein, als er M. Moirs begleitet, der dahin vocirt worden, die rühmlichen Thaten der griechischen Helden Menclai, Achillis, Hectoris, Priami, Alexandri M, Ulyssis, Agamemnonis, Ajacis recht anmuthig aus dem Homero erzählet, sondern sie auch in Person vorgestellet, und mit dem ungeheuren Riesen Polyphemo, der dem äußerlichen Ansehen nach einen Schenkel eines kleinen Kindes verschluckte, mit ihrem großen Schrecken den Schluß gemacht.

Ja er hat gar daselbst im Erker bei dem Stadtjunker des Nachts, bei verschlossenen Thoren über die Mauern

von Prag her, auf ihr Wünschen sich eingestellet, und ist vor anbrechendem Morgen wieder in Prag gewesen, welches er durch Hilfe seines fressigen Pferdes oder besser zu sagen, seines Geistes verrichtet.

Endlich ließ er die Leute auf der Straße nicht unverirret. Als er bei Braunschweig, wo er einen Schwindsüchtigen von Adel besuchte, einem Bauren die Räder vom Wagen in der Luft wegführte, und die Pferde ohne einige weitere Regung niederfallen mußten, wodurch er den groben Gesellen mit fremden Leuten freundlich umzugehen lehrete, und fast den halben Tag zu thun machte, ehe er die Pferde aufmunterte, und die Räder vor jedem Thore, allwo sie hingeflohen, wiederum holte.

Einem andern Bauern fraß er gar ein Fuder Heu, als er ihm nicht aus dem Wege weichen wollte. Und wiederum einem andern für einen Löwenpfennig, statt eines Salats, ein halbes, und behielten doch, wie man den Schaden besahe, das ihrige.

Noch viel lächerlicher war es, als er einen Wirthsjungen, der ihm zu voll einschenkte, mit Haut und Haar verschluckte, und aus dem Schwankkessel von dem Kühlwasser einen guten pommerischen Trunk auf diesen fetten Bissen that; gleich darauf sahe man den Jungen wieder hinter dem Ofen sitzen, zitterte und bebete alles an ihm, und war überaus naß.

In Wittenberg verblendete er etliche Studenten, welche sich vor seiner Behausung um eine leichtfertige Vettel herum schmeißen, und fünf gegen drei geben wollten, daß keiner den andern sahe, sondern theils über die Steine fielen und darein hieben, theils an die Wände mit den Köpfen liefen, und sich also einem jeden zum Gelächter machten.

Welches den schreienden Bauern auf einer Kirchweih ebenfalls so erging, die ausser der Stube wohl reden, aber in der Stube mit aufgesperrten Mäulern nichts vorbringen konnten. Und dem in der Stadt Heilbronn von der Waide kommenden und nach seiner Art blöckenden Viehe sperrete er die Mäuler auf, und ließ sie nicht eher schreien, als bis sie vor seiner Wohnung vorbei waren, daß er selber dazu lachen mußte, wenn eine Magd zur andern rief: Je

Else, Annel, Ursel, hat denn deine Kuh auch ein aufgesperrtes Maul?

Wie groß mag nicht die Verwunderung gewesen seyn, da er in dem auf dem Berge liegenden Städtchen Borberg den am Himmel stehenden Regenbogen mit der Hand ergriffe, und sich, wo es den, auf die Frankfurter Messe reisenden Kaufleuten, in deren Gesellschaft er sich befande, gefiel, auf solchen setzen und fortfahren wollte.

Noch konnte er in der Frankfurter Messe nicht vertragen, daß vier Gaukler es ihm in vielen Stücken, wo nicht zuvor, doch zum wenigsten gleich thaten. Denn diese hieben einander auf einer auf der Erde liegenden Decke die Köpfe ab, ließen den abgeschlagenen Kopf durch einen dazu bestellten Barbierer waschen, gaben den Kopf den Zuschauern in die Hände, und setzten solchen wieder auf den Leib, da dann eine Lilie aus dem auf dem Tische stehenden Kopfe heraus sprang, und Kopf und Leib wiederum vereinigte. Solches war nun drei Mal in der That prästiret worden. Wie aber der Maitre davon seine Kunst gleichfalls zeigen wollte und schon nieder knieete, so gehet Faust unsichtbar hin und schlitzet den Lilienstengel des Meisters, und gehet unvermerkt davon. Welches verursachte, daß er, nachdem sie alles wie mit den vorigen vorgenommen, todt blieb und niemals wieder zu erwecken war.

Durch solche seine Zauberei ward er Stadt und Land kundig; dahero ihn viele gottselige und gelehrte Leute, und unter andern einer von seinen Nachbarn von seinem teufelischen Leben abzustehen vermahneten, er sollte in sich gehen und Buße thun. Aber höchster Gott! wäre es ihm ein rechter Ernst und nicht eine Kains- oder Judasreue gewesen, so würde er dem heiligen Geist besser gefolget und den neuen Versuchungen des Teufels stärkern Widerstand gethan haben, als daß Faust sich wieder von neuem dem Satan ergeben, und die andere teufelische Obligation mit seinem Blute schreiben dürfen, noch aus einer höllenwürdigen Rachgierigkeit gegen diesen alten und um seine Seel und Seligkeit wohlmeinenden Nachbar so undankbar seyn dürfen. Denn obgleich dieser Gottesmann den Poltergeist in seinem Hause nur verhöhnete und ihm lachend





zurief, daß er die Zeit seines Lebens keine schönere Musik als diese gehöret, welche er ohne Zweifel in einem Wirthshause von den vollen Bauren und niemals nüchternen Zechbrüdern gelernet, ja gar fragte: Ob es eine Conzerte? Wenn ihm die Noten zu continuiren beliebte, so wollte er den Text dazu singen, und deswegen das unvergleichliche Lied: Durch Adams Fall ist ganz verderbt ꝛc. ganz durch sange, nach dessen Endigung aber weiter gegen ihn fortfuhr und sagte: Nun Meister Satan, wie gefällt dir dieses Lied? Warum hast du dich mit deiner englischen Stimme nicht an einen fürstlichen Hof gemacht, wo man sie mehr, als ich, ästimiret. Du befürchtest wohl, du möchtest aus der Kapelle, wie aus dem Himmel verstoßen werden? Und gleichwohl willst du die Leute in ihren Häusern mit deiner nichtswürdigen Kunst turbiren? Geh, geh du Schandfleck, ich sage geh, geh und packe dich, und spare deinen schönen Gesang bis zur Auferstehung der Todten und Erscheinung des allgemeinen Richters, der wird dich in eine solche himmlische Kapelle versetzen, wo die höllischen Flammen zum Loche herausschlagen werden. Als der Geist selbst zu weichen gezwungen ward, so mochte er doch durch Gottes heilige uns bekannte Zulassung, den Mordstichen des Teufels nicht entgehen, sondern bekam eine gehlinge Lähmung an Händen und Füßen, daß er darüber inner Jahresfrist die Erde kauen mußte.

Und was soll ich von Fausts eignem Leben melden? war solches nicht nach seiner scheinheiligen Bekehrung weit gottloser als zuvor? Denn nunmehr äffete er sich nicht nur, sondern verunruhigte sie Tag und Nacht. In Gotha verunreinigte er Valentin Hohenweyers Ehebette, und als der Wirth ihn deßwegen das Haus zu räumen nöthigte, so bannete er einen Poltergeist in dasselbige, welcher ein solches Poltern und Rumoren im Hause anfing, daß niemand mehr darinnen bleiben wollte, ja der Wirth mußte selbst die Wirthschaft aufgeben und es leer stehen lassen.

Zwar erbarmete er sich eines Priestersohnes von Wasserburg, und nahm ihn wegen der großen Kälte und dessen üblen Kleidung zum Famulo an. Solches wäre auch nicht geschehen, wenn er nicht aus des Schülers eigenem freiem

Bericht vernommen, daß dieser Bastart der Zucht seines verhurten Vaters entlaufen, und zugleich aus dessen Complexion schloß, daß er eines verschmitzten Kopfes sey und sich sehr wohl für ihn schicke; welches auch gewiß erfolget, und hat sich dieser Christoph Wagner gleichfalls dem sogenannten Geiste Auerhahn mit seinem Blute verbunden.

Es gab auch noch mehr solche schwarze Kunst treibende Vögel, sonderlich in den Klöstern; in deren eines zu Halberstadt Faust zum Abte gerufen ward, um von ihm noch mehr darinnen zu profitiren. Wie aber Faust an sich hielt, so consulirte der Abt seinen im Krystall habenden Geist, ob es Faust gut oder böse meinete; von welchem er zur Antwort bekam, daß er es zwar gut meinte, doch würde er sich gegen ihn, weil er sich dieser Kunst auch rühmte, nicht sehr bloß geben. Wollte er seinem Rathe folgen, und ihn davor von seinen Banden lossprechen, so sollte er Fausten um seinen Hund bitten, der ebenfalls ein Geist, und größere Künste als er verstünde, worein endlich Faust, wiewohl ungerne und nicht länger als auf drei Jahr willigte. Welchen Termin der Abt nicht einmal erlebte, sondern durch eine hitzige Krankheit dem Teufel zu Theil wurde. Weil Faust selbst nicht heirathen durfte, so vertrat er die Stelle eines Kupplers, und verband ein paar adeliche Personen mit einander, die ganz contrairer Meinung waren; denn seine Kunst brachte die Dame auf ganz andere Gedanken, daß sie ihn hernach weit mehr liebte, als sie ihn zuvor gehasset.

Ob nun wohl Faust sich in alles melirte, so ist es doch zu verwundern, daß er einen von Adel bei Zwickau nur mit leeren Worten gespeiset, und nicht den Hauskobolt vertreiben wollen, da es doch andere Zauberer nach vieler Meinung, fast wider den Ausspruch Christi: Daß kein Reich, das mit sich selbst uneinig, bestehen könne, durch Gottes uns unbekannte Zulassung verrichtet.

Hingegen Schätze zu graben, verleitete ihn manchmal seine eigene Noth, wenn der Geist nicht genug Geld hergab; und soll er auf Einrathen des Geistes in einer alten verfallenen Kapelle bei Wittenberg mit einem irdenen Topf einen Schatz gehoben haben, in welchem viel angezündete

Lichter und eine feurige Schlange zur Verwahrung gelegen, die er beschworen und die Kohlen mit nach Hause genommen, daraus an Werthe über tausend Thaler goldene und silberne Münze worden.

Und als der Leipziger Magistrat auf einer Ostermesse dem Kardinal Campego viel Ehre erwiesen, und unter andern auch eine Jagd anstellete, so fuhr Faust und Mephistopheles mit vielen Hunden begleitet in die Luft, und jagten vor allem Volk in der Luft, welches dem ehrwürdigen Herrn so wohl gefallen, daß er Abends sein Gast gewesen und ihm große Ehre in Rom angeboten, wo er sich dahin begeben wollte, so er aber abgeschlagen.

Wo es wahr ist, was von Maximiliano I. erzählet wird, daß er sich zu Insprucк von Dr. Fausten Alexandrum M. mit seiner Gemahlin, wie Saul sich Samuelen von der Hexe zu Endor zeigen lassen, davon der erste in einem köstlichen Harnisch erschienen und dem Kaiser einen tief gebückten Reverenz gemacht; die andere aber in einem himmelblau-sammeten und mit orientalischen Perlen gestickten Stück sich vor ihm gedemüthiget, und die im Leben gehabte Warzel am Halse noch gehabt; auch sich recht sehr erlustiget, als ihm Faust unverhofft früh Morgens einen bezauberten Saal zugerichtet, welcher Fausts eignen Garten übertroffen, aber nur nicht lange gedauret hat. Und gar vergnügt gewesen, als in dem großen Speisesaal ein Gewölke hinein gerauschet, gleich als wenn es regnen wollte, bald darauf aber sich in weiß und blau vermischt, wobei der volle Mond und alle Sterne in schönster Klarheit zu sehen, und die Sonne durch das Gewölke recht geblitzet und einen Regenbogen über der kaiserlichen Tafel formiret, und sich zuletzt, wie der Kaiser aufgestanden, mit Donner und Blitz geendiget. So muß man erstaunen, wie dieser sonst löbliche Kaiser hierüber keinen Abscheu gehabt.

Eben an diesem Hofe hat er einen Ritter, den Baron von Hardt, als er zum Fenster heraus gesehen und eingeschlafen, auf Zureden anderer, zum andern Actaeon gemacht, wovor er sich rächen wollen, aber hierüber noch ärger angelaufen; denn ihn packte ein Haufen geharnischter Reiter an, welche Faust gezaubert und kommandirte,

Baumes setzte, von welchem er mit großer Mühe und Arbeit herunter gebracht worden.

Des andern Tages wollten sie es wieder anfangen, wo sie es gestern gelassen, trafen aber bei Fausten nur ein gekocht Stück Rindfleisch an; der dann bei ihrer Ankunft durch seinen Geist die delicatesten Speisen verschaffte, worunter auch zwischen zwei Braten ein Kalbskopf stund, welcher, als ihn ein Studente auf Fausts Bitte zerlegen sollte, zu schreien anfinge: Mordio! Helfio! Au weh! was hab ich dir gethan? Darauf ließ sich die angenehmste Musik hören, und sprangen und hüpften die Gläser dazu. Darnach ließ er den Haushahn hinein bringen, dem er zu trinken gab, daß er natürlich zum Tanze pfiffe, dazu mußten die in die Stube gesetzten Töpfe tanzen und aneinander stoßen, daß sie sich selbst zerbrachen; endlich machte ein alter Affe vollends den Kehraus.

Als die Abendmahlzeit herbei rückte, steckte Faust eine Stange zum Fenster hinaus, worauf sich Drosseln, Lerchen und große Vögel setzten, die sie haschten, rupften und zurichteten.

Den Donnerstag nach Fastnacht gaben sie zu, und tractirte sie Faust eben so herrlich, als wie die vorigen Tage, wobei unter andern Kurzweilen auch 13 Affen tanzten, und hernach durch die Fenster sprangen. Endlich beschlossen sie mit einer Schlittenfahrt dieses Larvenspiel; und weil desselben Tages ein großer Schnee gefallen, so richtete Faust durch seine Zauberei einen großen Schlitten in Form eines Drachen zu, auf dessen Kopfe er, in der Mitte aber die Studenten saßen, auf dem Schwanze gaukelten viel Affen, unter welchen einer eine Schalmeie pfiffe, und der Schlitten lief von sich selbst, ohne Beihilfe einiger Pferde.

Bei einem so großen epicurischen Leben konnte es freilich nicht anders seyn, Faust mußte wider sein Versprechen einen Appetit nach Weiberfleische bekommen. Er verliebte sich auch in eine schöne, doch arme Magd, welche bei einem Kramer in seiner Nachbarschaft dienete, die ihm aber außer der Ehe nichts erlauben wollte, weßwegen er sie zu ehelichen Willens war, und darüber mit dem Geiste hart zusammen kam, und doch noch mit seinem Kopfe





durchzudringen vermeinete. Da aber alle Angeln an Thüren zersprangen, und das ganze Haus in vollem Feuer stunde, so wurde er genöthiget, sich gegen den sich präsentirenden Lucifer zu demüthigen und um gutes Wetter zu bitten, welches er auch, mit Versprechung alles Gehorsams, erhielt, und kurz darauf, aus sonderbarer Gnade des Lucifers, die schöne Helena aus Griechenland zur Beischläferin erhielt, mit welcher er einen Sohn gezeuget.

Daß dieses Succubi angekommene Wehen und endliche Geburt keine natürliche, wie etliche statuiren, sondern eine bloße Verblendung gewesen, lehret uns Faust selbst. Denn ob er schon diesen untergeschobenen Teufel fast mehr als väterlich liebte, so überging er ihn doch in seinem letzten hinterlassenen Willen, wohl wissend, daß Mutter und Sohn von gleicher Eigenschaft, welche nach seinem Tode nicht lange auf der Welt herrschen würden, und setzte an dessen Stelle seinen in Bosheit gleichkommenden Famulum in einem vor Notario und Zeugen aufgerichteten Testamente, zum völligen Erben ein, daß ihm Haus und Garten nebst aller Baarschaft und Hausrath, silberne Becher rc. mit einem Worte, Liegendes und Fahrendes zufallen solle.

Besonders rekommendirte er ihn, auf sein Bitten und Begehren, wo er mit ihm gleichen Standes, Kunst und Geschicklichkeit werden wollte, seine Bibliothek, und darunter seine nigromantische Schriften, auch verschaffte er ihm einen Geist, der sich Auerhahn nennete, und Wagnern in Gestalt eines Affen zu dienen verhieß. Damit er ihn nach seinem Tode in unvergeßlichem Andenken erhielt und seine wunderliche Avanturen in der Welt bekannt würden, so sollte er alle seine bisherige Fata zusammen tragen, worinnen sein Auerhahn gute Dienste leisten könnte, und nicht eher an Tag geben, als bis er diese Worte quittiret. Welchem dieser Wagner treulich nachgekommen, und alles, was wir von ihm wissen, aufgezeichnet haben soll. Unter welchen auch drei Prophezeihungen zu finden, so sich von Fausten herschreiben, in welchen er, was künftig in geistlichem und weltlichem und im Hausstande vorgehen werde, vorher verkündiget. Es wäre zu weitläufig, zu erforschen, in was vor Werthe solche zu halten? Und ob der Teufel künftige

Sachen vorher wissen könne? Genug, wenn wir sagen, daß es ihm ganz leicht gewesen, die Reformation Lutheri vorher zu sehen; weil zu seiner Zeit das größte Seufzen unter dem harten Joche des Pabstthums zu hören, und die gottlose, ja sodomitische Aufführung der Pfaffen eine Einsicht von Nöthen hatte.

Als nun sein vierundzwanzigstes Jahr bis auf einen Monat verlaufen, so fande sich erst recht die bittere Todesangst, welche ihn weit mehr als einen Uebelthäter, der alle Augenblicke die angedeutete Strafe seines Todes gewärtig seyn muß, marterte: denn hier kündigte ihm der höllische Lucifer selbst das Todesurtheil an, sagte ihm seine Dienste auf, und hielt ihm seine Missethaten für, welche verdienten, daß er laut seiner Obligation mit Leib und Seele dafür büße, und des zeitlichen und ewigen Todes auf eine entsetzliche Weise stürbe. Daß er ihm aber nicht die Schuld seiner Verdammniß zuschreibe, so citire er ihn vor das strenge Gericht Gottes, wo er Red und Antwort geben möge: Ob er kein Recht zu dem ihm mit seinem Blute unterschriebenen Pfande habe. Worüber er fast vergehen wollte, und ob ihm gleich der Teufel selbst zuredete, daß seine Traurigkeit nur das Herz noch mehr beschwere, und ihm sein eigner Famulus noch einige Hoffnung zur Seligkeit machte, auch deswegen in Geheim einen gelehrten Magister, nebst seinen guten Bekannten holen wollte, welche ihm mit göttlichem Troste beistehen möchten, so wollte doch nichts verfangen.

Nun überlegte er erst mit einer Kainsreue, was er gethan, wie er um so wenige Zeit, ja um einen einzigen Augenblick, gegen die Ewigkeit zu rechnen, die himmlische Freude verscherzet, welche aber ohne Glauben auf das Verdienst Christi war. Darum ist es nicht zu verwundern, warum kein Trost gehaftet, welchen ihm der Theologus aus der Schrift zusprach, und ihm darthat, daß ohnerachtet seine Sünden so groß, daß sie nicht größer seyn könnten, sie doch Gottes unaussprechlicher Gnade im geringsten nicht beikämen; er solle nur dem höllischen Mörder in glaubensvoller Zuversicht Christi theuer vergossenes Blut entgegen halten, wie solches auch seine Sünden getilget, und von ihm ausgestellte blutige Handschrift ausgelöschet.

Es schiene zwar, als wenn er sich viel geruhigter zu Bette legte; allein der Teufel, der am besten wußte, wo es ihm saß, verhöhnete nur seine Frömmigkeit und gab ihm den Rath, gar eine Mönchskutte anzuziehen, damit er überall geistlich aussähe; hülfe es ihm gleich nicht viel, so verkleistere es doch der Leute Augen, daß ihn jedermann diese wenige Zeit über für so heilig als vordem gottlos halten würde. Nur sollte er sich mit keiner leeren Hoffnung speisen, sein Sündenmaß wäre voll, Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst hätte er mit Füßen von sich gestoßen, wie könnte er sich denn solches nunmehro zueignen? Zudem wäre er nicht sowohl um seine Seligkeit, als vielmehr um seinen Tod bekümmert, daß ihn selbiger so gar geschwinde dieser angenehmen Welt entzöge.
Welchen vom Teufel gemachten Scrupel der Theologus ihm folgenden Tages wiederum zu benehmen suchte, und ihm eingab, daß er gegen den Teufel nicht heucheln sollte, sondern frei bekennen, daß er ein armer und großer Sünder sey, der ein hartes Urtheil verdienet, doch stünde es nicht bei dem Teufel, es nach seinem Gutdünken einzurichten; verklagen könne er ihn wohl, aber nicht verdammen: Gott wäre der Richter und nicht er. Und weil der himmlische Vater allen Menschen Jesum Christum zu einem rechtlichen Beistande gegeben, der uns von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und bei seinem himmlischen Vater mit unabläßigem Seufzen vertrete, so gehörte er auch unter diese Zahl, darum möchte er immer anklagen, ja gar verdammen, wo er könnte, Christus wäre hier, der ihn gerecht machte. Faust hingegen kehrte den Schluß um, und glaubte, er hätte es zu grob gemacht, Gott könnte nicht in Ansehung seiner Gerechtigkeit alles mit barmherzigen Augen ansehen, sonst müßte folgen, daß die Teufel ebenfalls ein Ende ihrer Qual sehen würden. Worüber der Theologus nicht wenig erschrocken, und ihm viel Exempel der größten Sünder zu einem Vorbilde vorgehalten, welche alle Vergebung der Sünden erlanget, und hätte er gleich den Taufbund gebrochen, und Leib und Seel dem Teufel verpfändet, so wäre sie ja nicht sein, also könnte der Teufel desto weniger Anspruch daran machen.

Es hatte auch das Ansehen, als wenn ihm der Teufel mit seinen Versuchungen nicht mehr so stark zusetzte, und Faust las fleißig in der Bibel, in welcher er sich die vornehmsten Machtsprüche, um des Teufels Angriffen tapfern Widerstand zu thun, aufgezeichnet hatte. Sobald aber der Teufel von der Vorsehung Gottes mit ihm disputirte, daß Gottlose und Fromme von Gott erschaffen worden: Weil er denn weder zur Seligkeit erwählet, noch von Anfange dazu versehen, was wollte er erst vergebene Psalter machen? Einmal wäre gewiß, wer einmal zum ewigen Leben erkohren, der käme darein und könnte niemalen vorsätzlich sündigen. Und so wäre es auch mit den Verdammten beschaffen, die sich keiner Erlösung zu erfreuen, sie möchten nun Gutes oder Böses thun, bekehrt oder in ihren Sünden dahin sterben, indem Gott einmal diese Ordnung gemacht und es dabei lasse. Wiese nicht die eigne Erfahrung, daß Gott gleichsam schlafe und sich des menschlichen Geschlechts gar nicht mehr annehme, und wo er ihm ja nicht glauben wolle, so würden ihn seine Nigromantie- und Nativitätstellen selbst überzeugen, daß er wahr geredet. So bald verlor sich alle bisher gehoffte Andacht, und schloß aus der Astrologie, weil alles Gestirn des Himmels ausweise, was dem Menschen Gutes und Böses begegnen solle, solcher Lauf aber bis ans Ende der Welt währe, und der Mensch ebenfalls Gottes Geschöpf, so folge daraus, daß eine Vorsehung und Erwählung zu statuiren.

Aber du irrest, möchte ich mit den dich tröstenden Geistlichen sagen, denn daraus müßte folgen, Gott wäre ein Liebhaber der Sünde und ärgster Feind unserer ewigen Wohlfahrt, welches doch wider die Schrift ist, ja alle seine Lockungen zur Buße wären vergebene Sachen, weil einem zur Hölle Verdammten alle Bekehrungen nichts helfen, einem Auserwählten aber deren Unterlassung nichts schaden würde. Allein dein verstocktes Herz ist nicht auf die rechte Bahn zu bringen, du klagest, seufzest und heulest, und gleichwohl ergreifst du nicht die rechten Mittel deiner Seligkeit. Ist es nicht genug, daß Gottes Barmherzigkeit dir seine hilfreiche Hand bietet und vier Wochen Raum zur Buße gibet, gewiß ohne Gottes heilige Verordnung

hätte dir der Teufel nimmermehr vor der Zeit den Kauf aufgekündiget. Oder sage mir doch, war es ein göttlicher, natürlicher oder teufelischer Traum, als du im Schlafe viel tausend höllische Geister einhertreten sahest, welche alle feurige Schwerter in den Händen hatten, dich damit durchzubohren, einer aber dir zurief: Nun Fauste, wir sind bereit, dich einmal an den Ort zu bringen, von welchem du oft mehrere Wissenschaft zu haben verlanget hast, wir aber haben solches bis hieher versparen wollen. Nun wirst du selber sehen, was für ein mächtiger großer Unterschied seyn wird unter den Verdammten und Auserwählten, welches dir etwan vor diesem gleich einer Fabel und Mährlein gewesen. War es nicht eine göttliche Warnung, daß die höchste Zeit vor der Thüre, dem Teufel abzusagen.

Doch was will ich fragen? wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen. Es ist dir ja kein rechter Ernst, ginge dir deine Bekehrung recht zu Herzen, so würdest du dich nicht aller Gesellschaft entschlagen, und den Geistlichen dich weiter zu besuchen, nicht verbieten. Willst du in der Einsamkeit deiner Andacht desto besser nachhängen? Warum sagest du denn bei jedem Trostspruche: Das gehet mich nicht an. Weißt du nicht, daß wo der Zaun am niedrigsten, am allerleichtesten drüber zu steigen ist? Und wo das Herze mit Schwermüthigkeit beklemmt, daß solches in der Einsamkeit desto eher zu überwältigen? Greifst du doch selbst nach dem Messer und willst dich entleiben, aber warte, warte, es wird dir noch nicht so gut, du wirst zu einer härtern Rache vorbehalten. So gehet's allen verruchten Sündern, ihr aufgewachtes Gewissen wollen sie durch einen Selbstmord stillen.

Wie ihm nun der vorhabende Selbstmord zweimal fehlschlug, so ging das Klagen und Seufzen von neuem an. Er schrie: Pfui! du schändlicher Teufel, wie lange wilt du mich Verdammten noch aufhalten? Ach! Ich armer trostloser Mensch bin nicht werth, daß ich den Himmel noch anschauen soll, ja, daß mich der Erdboden trägt, und gleichwohl läßt man mich nicht sterben. O, Ewigkeit! Ewigkeit! wie schauert mir die Haut, wenn ich an dich ge-

denke. Will mir doch hier schon die Zeit zu lang werden, was wird nicht erst dort geschehen?

Endlich waren von den 24 Jahren kaum 24 Stunden übrig, als ihm der Lucifer in eben der Gestalt, in welcher er ihm zuerst erschienen, seine verfluchte Obligation zeigte, und ihn erinnerte, folgende Nacht parat zu seyn, damit er sein Unterpfand holen könne. Wie ihm hierbei zu Muthe gewesen seyn mag, kann man leicht erachten; alles stritte wider einander, und Faust saß ohne alle Empfindung fast schon halb entseelet da, bis er wieder in etwas zu sich selbst kam, und fast vor Kleinmüthigkeit vergehen wollte, daß ihn auch sein bisher gewesener Geist Mephistopheles mit diesen Worten aufmuntern mußte: Fauste, sey doch nicht so kleinmüthig, daß du von hinnen fahren mußt, gedenke doch, ob du gleich deinen Leib verlierest, ist doch noch lange dahin, ehe du vor dem Gerichte Gottes erscheinen wirst; du mußt doch ohnedieß sterben, es sey über kurz oder lang, und ob du schon etliche hundert Jahr, so es möglich wäre, noch lebtest, so würde dieses große Alter dich doch nicht der Verdammniß entziehen. Stirbest du gleich als ein Verdammter, du bist es nicht alleine, auch nicht der erste. Gedenke an die Heiden, Türken uud alle Gottlosen, die in gleicher Verdammniß mit dir seyn und zu dir kommen werden. Sey beherzt und unverzagt, und erwäge die Verheißung unsers Obristen, der dir versprochen, daß du nicht wie andere Verdammte leiden sollest.

O ungewisser Trost, und gleichwohl bist du vermögend, Fausten in eine ganz andere Form zu gießen, und ihn wiederum ganz freudig zu machen. Als welcher des Morgens früh den Magister nebst etlichen Studiosis, so seine vertrautesten Freunde gewesen, auf das Dorf Rimlich invitiren ließ und sie daselbst herrlich tractirte, und selbige bat, diese Nacht draußen zu bleiben, dieweil er ihnen nach der Abendmahlzeit was Geheimes zu referiren hätte; worein sie gewilliget, und mit großer Bestürzung anhören müssen; daß er zwar von Jugend auf mit einem herrlichen Ingenio begabet, aber damit nicht zufrieden gewesen, sondern viel höher steigen und andere übertreffen wollen, weswegen er sich auf die schwarze Kunst gelegt, in welcher

er mit der Zeit so hoch gekommen, daß er einen unter den allergelehrtesten Geistern erlanget. Jedoch solche Vermessenheit sey ihm zu lauter Unglück ausgeschlagen, und zu einem solchen Fall, daß er wie Lucifer aus dem Himmel verstoßen worden.

Denn als der Satan in allem willig gewesen, so hätte er auch gar leicht erhalten können, daß er sich demselben mit Leib und Seele auf die allergotteslästerlichste Art verpfändet, welche 24 Jahr nun verlaufen, darum er diese Welt gesegnen und den Ort der Qual betreten müsse.

Worauf sie ihm zwar wiederum neuen Trost zusprachen, aber vergeblich; Faust hatte sich nunmehro drein ergeben, darum hielt er um nichts an, als daß sie sich über das Gepolter im Hause nicht entsetzen sollten, er wäre blos allein der Gefahr unterworfen, und nicht sie, und daß sie seinen Leib, wo sie ihn finden würden, zur Erden bestätigen lassen möchten. Endlich nahm er auf ewig von ihnen Abschied, und hieß alle sich an seinem Verderben spiegeln.

Um Mitternacht erhub sich ein großer ungestümer Wind, daß das ganze Haus davon bebete und sich niemand in den Betten sicher getrauete; in Fausts Stube aber hörte man ein gräuliches Zischen und Pfeifen, als ob lauter Schlangen und Ottern zugegen wären, wie auch grausames Schlagen, Stoßen, Hin- und Widerwerfen; Fausten hingegen hörte man Zeter und Mordio schreien. Früh Morgens sahe man Tisch, Wände und Bänke mit Blut und Gehirn besudelt, und auf der Erden die Zähne liegen; den Körper aber fanden sie auf einem Misthaufen, so nicht weit davon war, der völlig zerschmettert und kein ganzes Glied mehr hatte. Ueber welchen gräulichen Anblick sie nicht wenig erstaunten, und nunmehr bei sich zu Rathe gingen, wie seine letzte Bitte ohne Rumor möchte erfüllet werden; worinnen ihnen der Wirth für ein Trinkgeld gar behilflich war, und den Leib in Leinewand einnäheten. Ja der Pfarrherr desselbigen Ortes sperrete sich auch nicht lange, als man ihm einen Goldgülden in die Hand drückte, und zugleich weiß machte, daß der Todte ein fremder Studente sey, dem sie das Geleite gegeben, welchen aber wider Verhoffen ein schneller Fluß betroffen, der ihn gleich seines

Lebens beraubet; und versprach noch dazu, den Schultheißen desselbigen Orts zu überreden, daß er es erlaubte. Welches auch Nachmittags werkstellig gemacht worden. Allein bei diesem Begräbniß soll sich ein solcher entsetzlicher Sturmwind erhoben haben, daß die Leichenbegleiter wohl schließen können, daß seine Fahrt höchst unselig gewesen. Wie denn auch nach dem Bericht des Famuli, Faustens bisherige Concubine und der mit ihr erzeugte Sohn Justus Faust hätten sich bald darauf davon gemacht, und das letzte Adjeu mit diesen Worten gesagt: Nun ich gesegne dich, lieber Diener, ich fahre dahin, dieweil mein Vater todt ist, so hat meine Mutter keines Bleibens mehr, sondern muß auch davon; darum so sey du Erbe an meiner Statt, und wenn du die Kunst meines Vaters hast recht ergriffen, so mache dich von hier, und halt die Kunst in Ehren, du wirst dadurch ein hohes Ansehen bekommen. Worauf sie vor seinen Augen verschwunden, und sich dahin begeben, wo ihre und Faustens Qual ohne Ende.

VII.

Ueber Faust und seinen Höllenzwang *).

Von J. Fr. Köhler.

In der Kunst, die Reden und Handlungen anderer Menschen nachzuahmen, hatte sich Faust eine seltene Fertigkeit erworben. Er wußte die Helden des Alterthums

*) Aus: („Köhler's) Historisch-kritische Untersuchung über das Leben und die Thaten des als Schwarzkünstler verschrieenen Landfahrers Doctor Johann Fausts, des Cagliostro seiner Zeiten. 8. Leipzig 1791."
Da der Inhalt dieser Schrift fast nichts bietet, das nicht schon in den andern Abschnitten der gegenwärtigen Zelle oder in Widman's Werk erschöpft wäre, so gebe ich daraus nur das wenige noch Unbekannte oder von Andern Abweichende.

nach ihrer Bildung und Handlungsweise so geschickt darzustellen, daß man sie vor Augen zu sehen glaubte. — Die Studenten zu Erfurt, wohin er den Mag. Mohr begleitet hatte, unterrichtete er in einer sehr fruchtbaren Erzählung von dem Leben und den Thaten der berühmten griechischen Helden, besonders des Menelaus, Hektor, Achilles, Ulysses, Agamemnon, Alexander des Großen, und suchte zugleich durch Gesichtsverzerrung, Nachahmung der Sprache und körperliche Bewegung das Auszeichnende in der Bildung und Sprache dieser verewigten Helden nachzuahmen. — Zum Schluß des unterhaltenden Schauspiels stellte er den Riesen Polyphem auf, wie er den Schenkel eines Kindes gierig hineinwürgte, worüber alle Zuschauer vor Schrecken zurückbebten.

Fausts Kunst ging noch weiter. Er wußte sogar die Sinne der Menschen, denen er nicht wohlwollte, zu verblenden, und widersinnige Menschen, die sich nicht leiden konnten, durch geheime Zaubermittel zu vereinigen. — Zu Wittenberg verblendete er einige Studenten, die sich um ein Mädchen schlugen, daß sie theils zu Boden stürzten und ihre Wuth an dem Steinpflaster ausließen, theils mit den Köpfen an die Wände anrennten.

Wahrscheinlich hatten sie einen zu starken Rausch zu sich genommen, daß sie zur Nachtzeit auf der Straße herumtaumelten und zur Erde niederstürzten. Da ihnen dieser Unfall gerade vor Fausts Wohnung begegnete, schrieben sie ihn der Zauberkraft des berüchtigten Hexenmeisters zu, und zogen sich durch diese damals geltende Entschuldigung mit Ehren aus dem Spiele.

Ein andermal vereinigte er ein adeliches Ehepaar, daß ihr gegenseitiger Haß von dem Augenblick an in Liebe überging, und bald den höchsten Grad der Vertraulichkeit erreichte. Was für ein Mittel er angewandt hat, ist unbekannt, die Sache ging aber gewiß ganz natürlich zu.

Einmal soll er auch mit glücklichem Erfolg Schätze gegraben haben. Sein guter Genius machte ihn auf eine alte verfallene Kapelle bei Wittenberg aufmerksam, worin viel baares Geld verborgen liegen sollte. Er grub mitten in der Nacht (versteht sich, stillschweigend!) den Fußboden

der Kapelle auf, und stieß auf ein geräumiges unterirdisches Zimmer, worin viele brennende Lichter und eine feurige Schlange als Wächterin des verborgenen Schatzes zu sehen waren. — Durch Beschwörungsformeln gegen jeden Zufall gewaffnet, drang er hinein, und raubte ohne Widerstand das gewünschte Kleinod — einen mit Kohlen gefüllten Topf — der nach der Eröffnung zu Hause über tausend Thaler an Gold- und Silbermünze enthielt.

Die Sache mag sich, wenn anders die Erzählung nicht erdichtet ist, ungefähr also verhalten haben: Auf dem Apollens- oder Bollersberge bei Wittenberg stand eine, wie man glaubt, schon von dem bekannten Albrecht dem Bär, Markgrafen zu Brandenburg erbauete und durch die Länge der Zeit verfallene Kapelle, die Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige im Jahr 1542 abbrechen und zur Befestigung der Stadt verwenden ließ.

Faust vermuthete in diesem ehrwürdigen Denkmale des Alterthums einen Schatz von unbeschreiblichem Werthe, weil er irgendwo gelesen oder gehört hatte, daß in den vorigen unruhigen Zeiten ganze Kessel, mit Geld und andern Kostbarkeiten angefüllt, in Kirchen und Klöstern verscharrt worden wären. Er machte also durch Hülfe seiner Zauberbücher einen Versuch, den gehofften Schatz zu heben — ob nun mit glücklichem oder fruchtlosem Erfolg, kann man nicht entscheiden. Die Legendenschreiber behaupten einstimmig das erstere, aber ihre ganze Erzählung klingt zu fabelhaft, als daß man ihnen einigen Glauben beimessen könnte.

Die übrigen Kunststücke des als Schwarzkünstler verschrieenen Landfahrers bestanden größtentheils in Denkmalen einer zügellosen Rache, die von seinem ungebildeten Charakter zeugen, und seine glänzenden Thaten unter allen Verständigen und Gutgesinnten verdunkeln. — Einen von Adel zu Dresden, der sich mit einem Fräulein von bewundernswürdiger Schönheit vermählt hatte, machte er durch seine lose Kunst zum ehelichen Werk untauglich, und verursachte dadurch, daß die wider den Willen der Gemahlin vollzogene Ehe getrennt, und diese ihrem vorigen Liebhaber zu Theil werden konnte.

In Gotha verleitete er eines rechtschaffenen Mannes Weib zur Verletzung der ehelichen Pflicht, und da ihm dieser die verübte Schandthat vorhielt, bannete er ihm einen Poltergeist ins Haus, der ihn Tag und Nacht unaufhörlich plagte, daß er Haus und Hof verlassen mußte. Die Rolle eines Poltergeistes zu spielen, war damals sehr leicht; vielleicht spielte sie Faust selbst, oder sein treuer Diener, oder ein zum Spuken erkaufter nichtswürdiger Mensch. — Einem Nachbar, der ihn wegen seiner wüsten Lebensart strafte, schickte er auch einen Poltergeist ins Haus, und lähmte ihn zuletzt an Händen und Füßen, daß er nach Jahresfrist sterben mußte.

Den Kellermeister des Erzbischofs von Salzburg, der ihn, da er im erzbischöflichen Weinkeller ungebeten mit etlichen Studenten zechte, überfiel, setzte er auf den Gipfel eines sehr hohen Baums, wo man ihn nicht ohne Gefahr herabbringen konnte. — In Wien lud er einige angesehene Gönner zu sich, die ihm zu dieser feierlichen Mahlzeit ihr Silbergeschirr borgten. Da sie im Rausch vom Schlaf überwältigt wurden, trug er sie mit seinen Gehülfen unter den Galgen, und ging mit dem geborgten Silbergeschirr davon.

Den Rector zu Goslar kostete die Bekanntschaft mit dem Tausendkünstler beinahe das Leben. Dieser hatte ihn die Kunst gelehrt, den Dämon durch Zauberformeln in ein Glas zu bannen. Er begab sich in einen Wald, damit er freier und ungestörter die Operation vollziehen konnte, und begann die magischen Arbeiten. — Plötzlich erschien eine noch nie gesehene grausende Gestalt mit funkelnden Flammenaugen, Ochsenhörnern, wilden Schweinszähnen, Pferdefüßen, so fürchterlich, als man nur den Dämon zu bilden pflegt. Der Beschwörer sank, über diesen Anblick bestürzt, zur Erde nieder, und lag einige Stunden ohne Gefühl und Bewußtseyn.

Zuweilen soll sich Faust unsichtbar, und bei gewissen Gelegenheiten, wenn seine Verfolger auf ihn losstürmten, fest gemacht haben. — Geschwindigkeit im Fliehen, wenn man ihm nachstellte, Fertigkeit, sich durch geschickte Sprünge und Leibesbewegungen aus den Händen seiner Feinde

herauszuwinden, wenn sie ihn schon in ihrer Gewalt zu haben glaubten, hat, wie es scheint, dieses sinnlose Mährchen veranlaßt.

Doch nicht immer war der heldenmüthige Mann, bei der Einbildung, schuß- und stichfrei zu seyn, so glücklich, den Nachstellungen seiner Verfolger zu entgehen. — Er ward zu Batenburg an der Maas, an den Gränzen von Geldern, gefangen gesetzt, aber von dem Schloßprediger Johann Forsten, dem er die verborgensten Künste zu lehren versprach, sehr glimpflich behandelt.

In Sachsen war er der Gefangenschaft sehr nahe, wenn er sich nicht durch die Flucht gerettet hätte. Man hatte Befehl vom Kurfürst Johann dem Beständigen, ihn, wo man ihn nur habhaft werden könnte, zu greifen und festzusetzen. Kaum erfuhr dieß Faust von seinen treuen Freunden und Anhängern, so machte er sich unsichtbar, oder welches eben so viel ist, er floh unbemerkt in entlegene Gegenden, wo er vor allen Nachstellungen sicher war.

Aus diesen historischen Angaben, vorausgesetzt, daß sie wahr sind, ersieht man, daß der Landstreicher Faust an fürstlichen Höfen für einen sehr gefährlichen Mann gehalten ward; und dieß war er allerdings wegen seiner beispiellosen Betrügereien, ob er gleich, was seine leichtglaubigen Zeitgenossen fälschlich sich einbildeten, keinen Teufel oder Dienstgeist auf der Seite hatte.

Gleichwohl wollte er sich, wie er mit mehr als charlatanischer Dreistigkeit prahlte, um die deutschen Höfe unsterblich verdient gemacht, und den wesentlichen Antheil an Kriegsglück und Friedensschlüssen genommen haben. Besonders eignete er sich, wie Manlius versichert, alle Siege zu, die der Kaiser Karl V. im Jahr 1527 in Italien erfocht. Durch magische Kunst wollte er dem kaiserlichen Heere Löwenmuth eingeflößt und die Feinde in die Flucht geschlagen haben.

Ich komme auf die letzten Lebensumstände des verewigten Magiers. — Je näher der mit dem Dämon verabredete und durch den schriftlichen Contract bestätigte Zeitpunkt herannahete, desto mehr entfiel ihm der Muth, desto peinlicher quälte ihn der Gedanke an den Augenblick der

Abfahrt. Allerdings war die Zukunft furchtbar für ihn, ob er gleich von keinem Teufel etwas Widriges zu fürchten hatte; denn was konnte ein Mann im Tode hoffen, der in seinem Leben so viele Menschen betrogen und irre geführt, und kaum Eine gute That verrichtet hatte? —

Die Legendenschreiber lassen ihn unter den grausenvollsten Umständen vom Satan abholen, durch die Luft hinwegführen, zermalmen und auf einen Misthaufen herabschleudern. Wahrscheinlich wollten sie durch Erdichtung einer so grausenden Scene ihre vorwitzigen Leser von den Faustischen Teufeleien, die sie im vollen Ernste glaubten, zurückschrecken.

Nach andern zuverläßigern Nachrichten fand man ihn am Morgen todt neben dem Bette liegen. Vermuthlich hatte er, wie Schröpfer, James Price und andere brodlose Künstler, wenn sie nicht weiter können oder entlarvt werden, sich selbst entleibt. Dieß scheint der Zusatz anzuzeigen, daß man ihn mit zerschmettertem Kopfe, oder wie Andre sagen, mit herumgedrehtem Halse gefunden habe. — Conrad Gesner schrieb 1561 von ihm, daß er vor kurzem gestorben sey (non ita pridem mortuus); er verschweigt zwar die eigentliche Todesart, weil sie ihm vielleicht nicht bekannt war, glaubte aber auch an keine teuflische Abholung.

Den Ort, wo der Magier, entweder nach dem Lauf der Natur, oder durch vorsetzliche Entleibung ins Schattenreich überging, kann man nicht bestimmt angeben. Nach Wiers und Camerarius Angabe soll es bei einem Dorfe im Herzogthum Würtemberg, dessen Namen sie nicht anzuzeigen wissen, geschehen seyn. Daselbst will man seine vom Satan zermalmten Ueberreste auf einem Misthaufen angetroffen haben.

Darf man Manlius in seinen Collectaneen trauen, so beschloß der Künstler seine Laufbahn an seinem Geburtsorte Kundlingen in Schwaben. — Dieß halte ich für die wahrscheinlichste Meynung, womit sich die angeführten Zeugnisse von Wier und Camerarius ohne Schwierigkeit vereinigen lassen. — Hier starb er, entweder wie Alle zu sterben pflegen, nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur,

glaubte durch ihn gewisse geheime Absichten zu erreichen, stellte sich also, als ob er seinen Vater kennte, und wünschte mit ihm in eine nähere vertraute Verbindung zu treten.

Sie gingen hierauf in die Stadt zurück auf die Petersstraße, und befestigten die verabredete Freundschaft bei einem Kruge Bier. Der Knappe ward durch diesen Trunk noch nicht gesättigt; er wollte seinen Freund E. in den Weinkeller führen und seinen Durst durch starke Getränke stillen; aber dieser entschuldigte sich, daß er kein Geld habe, und auch nicht im Stande sey, einen Groschen zu verdienen.

Dieses Geständniß gab dem Knappen die schicklichste Gelegenheit, seine Geheimnisse mit Vortheil an Mann zu bringen. „Zu Gelde," sagte er, „kann man bald kommen, „man muß nur wissen, wo Schätze verborgen liegen. Ist „man einmal auf der Spur, so kann man sie ohne Auf„wand und Mühe heben. Eine durch die Erfahrung be„währt gefundene Anweisung zur Aufsuchung der verbor„gensten Schätze kann ich jedem, der durch Schatzgraben „reich zu werden wünscht, um einen sehr geringen Preis „mittheilen."

Diese Rede spannte des Knaben Aufmerksamkeit aufs höchste. Schon sah er im Geist ganze Scheffel und Säcke mit Dukaten gefüllt, die er durch Hülfe seines treuen Führers in verfallenen Gebäuden und Kellern ausspüren würde — sah sich als Rittergutsbesitzer in einem glänzenden Palaste, aufs festlichste gekleidet, von einem Heer Bedienten umringt, alle Tage herrlich und in Freuden leben.

Durch diese blendenden Hoffnungen getäuscht, bewilligte er, ungeachtet er seinem Geständniß nach kaum einen Groschen verdienen konnte, die verlangten acht Thaler in zwei Terminen zu zahlen. Zwei Thaler wollte er in einigen Tagen, die übrigen sechs in der künftigen Neujahrmesse entrichten. Bei diesem Angelöbniß blieb es jetzt, das Uebrige sollte in der nächstbevorstehenden Zahlwoche berichtigt werden.

Sie kamen zur gesetzten Zeit, wie es verabredet war, an der Marktschreierbude vor dem Petersthore zusammen, und gingen von hier über den Roßplatz nach dem Groß-

dorischen Garten zu. Bei dem Bauholze, das in dieser Gegend bearbeitet wird, ließ sich der Knappe nieder, zog Fausts Höllenzwang mit Papier und Schreibzeug aus der Tasche, und vollendete einen zu Hause gefertigten handschriftlichen Aufsatz. Daß er, wie im Tagebuche gemeldet wird, den magischen Extract von vier Bogen auf der Stelle angefangen, und während der Zeit, da er den Knaben in die Stadt geschickt hatte, vollendet haben sollte, läßt sich nicht denken.

E. eilte mit schnellen Schritten in die Stadt, und flog eben so schnell zurück, durch die Hoffnung, ein reicher Mann zu werden, gespornt. Er fand den Knappen mit dem Abschreiben des dritten Zeddels beschäftigt, übernahm das geschriebene Exemplar mit den drei Zeddeln, die außer lateinischen Zauberformeln einige Verhaltungsregeln enthielten, und überreichte die versprochenen zwei Thaler. — Zugleich erhielt er einen messingenen Draht, der an dem einen Ende wie ein Schlangenkopf gestaltet war, und gleich der Wünschelruthe verborgen liegende Schätze anzeigen sollte.

Mit diesen Seltenheiten, die kaum einen Groschen werth waren, eilte er nach Hause, und machte im Keller seines Herrn, worin seiner Meinung nach ein Schatz von großem Werthe stehen sollte, den ersten Versuch. Er recitirte vor allen Dingen, nach der erhaltenen Anweisung, eine lateinische Zauberformel, ehe er die Ruthe zum Schlagen bereitete, fand sich aber bei der wirklichen Operation in seiner Erwartung getäuscht; denn, statt daß die Ruthe unterwärts schlagen sollte, wandte sie sich jedesmal seitwärts.

Ungeduldig über den vereitelten Versuch, verließ er den Keller, und lief an die Marktschreierbude, wo er dem Knappen die Ruthe wieder zustellen sollte. Dieser gab ihm den Bescheid: Man müsse, was man einmal angefangen habe, getrost fortsetzen, und nicht gleich bei dem ersten mißlungenen Versuche an dem glücklichen Ausgang zweifeln; der Schatz falle einem nicht auf den ersten Wurf in die Hand, stehe auch nicht gerade an dem Orte, wo man mit der Ruthe anschlage, man müsse dem Wink der

Ruthe folgen, an die Stelle gehen, wohin sie wiese, und erst dann ruhig verweilen, wenn sie unbeweglich stillstehe.

Nun glaubte E. hinlänglich unterrichtet zu seyn, ging zurück in den Keller, las die lateinische Formel ab, ohne sie zu verstehen, legte die Ruthe an, und bezeichnete den Ort, wo sie sich unterwärts zog und unbeweglich stillstand. — In der Einbildung, das verborgen liegende Kleinod gefunden zu haben, und schon Meister des gehofften Schatzes zu seyn, eilte er zu dem dienstfertigen Knappen, der noch an der Bude auf die Zurückgabe der Wünschelruthe wartete, machte ihm die glückliche Entdeckung bekannt, und überreichte die Ruthe mit den lateinischen Zauberformeln.

Dieser unterließ nicht, ihn in der Meynung zu bestärken, daß der durch die Ruthe aufgefundene Ort der wahre und eigentliche Standpunkt des Schatzes sey; nun könne er getrost den Anfang mit Beschwören machen, so wie es im Buche vorgeschrieben sey. — Mit diesem wohlmeynenden Rath entließ er den Betrogenen, versprach aber, in der Neujahrmesse an der Bude zu erscheinen, wenn die Koppelpferde durchs Schloß geführt würden. Sollte er ihn hier nicht sogleich treffen, so dürfe er nur an das Gasthaus zum schwarzen Roß gehen, wo er aus einem mit Kreide an die Thüre gemalten Zeichen erkennen werde, daß er in Leipzig anwesend sey; nur solle er die noch schuldigen sechs Thaler ja nicht vergessen.

Gleich dem Weisensteinsforscher, dem die erste Rotation gelingt, freute sich E. der kommenden Ausbeute, und hoffte mit der Zeit alle in Leipzig verborgen liegenden Schätze zu heben und ein steinreicher Mann zu werden. Mit Geld gefüllte Kessel und Töpfe schwebten ihm stündlich vor Augen, und machten ihn zu aller Arbeit verdrossen. Was bedarf es auch einer ermüdenden Anstrengung der Kräfte, wenn man ohne alle Mühe und gleichsam im Schlafe reich werden kann? — — Noch im Traume beschäftigten ihn die betrügerischen Phantasien seiner getäuschten Einbildungskraft.

Nicht genug, daß er einen Schatz im Keller seines Herrn wußte, den er für sein Eigenthum ansah und schon

wirklich zu besitzen glaubte. Seine Geldgierde war einmal entbrannt und konnte nicht so leicht befriedigt werden. Schätze zu Tausenden waren für ihn Kleinigkeit; er sah mit brennender Sehnsucht Millionen und Tonnen entgegen, und erkundigte sich allenthalben, wo Gold, Silber und andre Kostbarkeiten verscharrt liegen sollten.

Man verwies ihn unter andern auf Zotens, jetzt Quandts Hof in der Nicolaistraße, mit der Versicherung, daß es in dem daselbst befindlichen Wasserschatze nicht richtig sey. Er begab sich also Freitags zwischen 11 und 12 Uhr dahin, denn der Vorschrift nach mußten die Beschwörungsprozesse an diesem Tage, und zwar, wie billig, in der Geisterstunde vollzogen werden, ward aber an diesem und dem folgenden Freitag in seinen Bemühungen, den Keller zu befahren, worin der Wasserschatz verborgen war, gestört.

Dieser fruchtlose Versuch konnte ihn nicht von seinem Vorsatz abbringen, vielmehr ging er nun mit allem Ernst darauf um, da er in fremden Häusern nicht glücklich war, den Schatz im Keller seines Herrn zu heben. Diesen hoffte er desto leichter und sicherer aus dem verborgenen Winkel hervorzuziehen, je weniger er befürchten durfte, daß ihm jemand bei der Ausführung seines Vorhabens einige Hindernisse in den Weg legen werde. Doch sollte er das gewünschte Kleinod erst beim dritten Beschwörungsakt in Besitz nehmen.

In der Geisterstunde des 21. Oct. begab er sich mit brennendem Licht in den Keller, um nach Anleitung des Faustischen Höllenzwangs den ersten Prozeß zu veranstalten. An verschiedenen Gegenden um sich her befestigte er einen Faden Zwirn, so daß er eine Art von Kreis bildete, wodurch er sich während der Operation vor den Angriffen des erbetenen Geistes zu schützen suchte. Auf eine mit Zaubercharakteren bezeichnete Latte stellte er drei Lichter, und auf eine andere, die vor ihm befestigt war, den Extract aus F a u st s Höllenzwang. Mit dem rechten Fuß auf der Erde kniend, las er eine Zauberformel vor- und rückwärts, und verrichtete dann stehend die Citation.

Bei der dritten Citation rauschte es in der Nähe, ein Rauch stieg vor ihm auf, und in demselben eine kleine

männliche Figur, die mit einem dünnen grauen Flor überzogen zu seyn schien. Die Hoffnung eines reichen Gewinns verscheuchte alle Furcht. E. sah den grauen Mann, ohne zu zittern, und erblickte zu gleicher Zeit 2 Zweigroschenstücken auf der Latte. Der Geist fragte ihn in dumpfem Tone und mit halbgebrochenen Worten: Ob er mit diesem Geschenk zufrieden sey? worauf er der Vorschrift nach Ja antworten mußte.

Zum Beschluß des Akts fiel er auf das rechte Knie, verlöschte das mittlere Licht und sprach die vorige Zauberformel, übernahm dann, nach Verlöschung der beiden übrigen Lichter das Geschenk, und ging rückwärts bis an die unterste Stufe der Treppe — alles, wie es in dem Auszuge aus Fausts Höllenzwang vorgeschrieben war.

Bei der ganzen Erzählung liegt die Aussage des betrognen Beschwörers zum Grunde. Daß er die Wahrheit freimüthig bekannt haben sollte, ist sehr zu bezweifeln. Ein Mensch, der, wie die Folge der Geschichte lehret, alle Ehrerbietung gegen Gott aus den Augen setzte, bei dunkeln und verworrenen Religionsbegriffen selbst ein Leben nach dem Tode zu bezweifeln schien, und bei allen freundschaftlichen Ermahnungen seiner Eltern, Lehrer und Vorgesetzten nicht zum Geständniß gebracht werden konnte — war ganz unfähig, ein unverdächtiges Zeugniß abzulegen.

Sollte aber seine Aussage wörtlich wahr seyn, so würde ich den ganzen Auftritt für das Spiel einer zu lebhaften Einbildungskraft ansehen. Bei so überspannten Erwartungen, bei einem so felsenfesten Glauben, daß etwas Außerordentliches vorgehen und ein Geist erscheinen werde, konnten die Sinne sehr leicht getäuscht werden, daß man in seinem eigenen Schatten einen grauen Mann, wie Geister nach dem Wahn des Volks erscheinen sollen, zu sehen glaubte. — Wie kam aber das Geld in den Keller? — — Gewiß, ein schwer zu lösendes Problem! Entweder hat der Knabe diesen Umstand erdichtet, zum Beweis, daß sein Unternehmen, worüber man ihn strafte, nicht ganz fruchtlos gewesen sey; oder der betrügerische Knappe hatte einen Zugang zum Keller, und legte dahin

heimlich das Geld, um den Betrogenen in seinem Irrthum zu bestärken, und die noch übrigen sechs Thaler, deren Zahlung in der Neujahrmesse fällig war, desto gewisser zu verdienen.

Der zweite Prozeß kam den folgenden Freitag, als den 28. October, in der Geisterstunde zu Stande, ganz nach der vorhin angezeigten Form. Bei der dritten Citation, die er jetzt in härtern Ausdrücken und mit zwei aufgehabenen Fingern sprach, erschien der graue Mann in obiger Gestalt, fragte wie vorhin, ob er zufrieden sey? und erhielt eine bejahende Antwort. Auf der Latte lag jetzt ein grün angelaufenes Brandenburgisches Sechzehngroschenstück, im Jahr 1686 geprägt. Er nahm das Geschenk, verlöschte die Lichter, ging rückwärts zur Treppe und vorwärts aus dem Keller, in der frohen Hoffnung gestärkt, daß nach Erhöhung des Geschenks, der verborgene Schatz beim dritten Beschwörungsakt gewiß zum Vorschein kommen werde. Ja, schon wollte er, seiner Aussage nach, durch einen Erdenspalt den Schatz gesehen haben.

Zur Vollziehung des dritten Prozesses, der das gewünschte Kleinod aus der Finsterniß an das Licht bringen sollte, war der dritte Freitag, oder der 4te Nov. bestimmt. In der Geisterstunde dieses Tages ging E., von geheimer Ahnung geleitet, in den Keller, und veranstaltete alles wie vorhin. Die dritte, in den stärksten Ausdrücken und mit aufgehabenen Fingern vollzogene Citation nöthigte den grauen Mann zum Erscheinen. — Er erschien zum dritten Mal, aber unter den fürchterlichsten Auftritten. Unter den Füßen des Beschwörers rasselte es gleich einem Wagen, der schnell über das Pflaster hinwegrollt, vor ihm öffnete sich die Erde, ein großer mit Geld gefüllter Schwenkkessel trat hervor, und neben demselben sah man ein verschlossenes Käftchen.

E. glaubte nun im Besitze des aufgefundenen Schatzes zu seyn, aber es war noch eine wichtige Bedingung zu erfüllen übrig, unter welcher ihm das Kleinod zu Theil werden sollte. Sein Buch sagte ihm, daß er sich zuvor dem erschienenen Geiste verschreiben müsse, und dazu waren schon alle Anstalten getroffen. Auf der Latte sah er

einen auf beiden Seiten roth beschriebenen und mit schwarzen Linien eingefaßten halben Bogen, mit einer überwärts geschnittenen schwarzen Feder liegen. Vom Gewölbe herab fiel ein rother Tropfen auf seine Hand, er faßte ihn mit der Feder auf, und schrieb den ersten Buchstaben seines Namens. — In diesem Augenblick dünkt' ihm jemand mit starken Tritten auf der Kellertreppe herabzukommen. Vor Schrecken warf er die Feder aus der Hand und die Lichter in das dabei stehende Wasserfaß, zerriß den Faden, der den Kreis umschloß, eilte zurück und fand sich — getäuscht. Auf der Treppe und im ganzen Vorhause war kein Mensch zu sehen.

Dieser ganze Auftritt ist offenbar erdichtet; oder der Betrogene erzählte, da man ihn zum Geständniß nöthigte, was er in dem Auszug aus Fausts Höllenzwang gelesen hatte, als wenn es wirklich so geschehen wäre, wie es dort den Einfältigen vorgespiegelt wird. — Diese Erzählung zeichnete der Verfasser des Tagebuchs treulich auf, und man kann es ihm in Rücksicht auf das damalige leichtglaubige und wundersüchtige Zeitalter nicht zum Vorwurf anrechnen, wenn er dem Mährchen seinen ganzen Beifall schenkte.

So fruchtlos auch die bisherigen magischen Arbeiten abliefen, so entschloß sich doch E., da die Existenz des Schatzes seiner Meynung nach entschieden war, zu neuen Versuchen; sie wurden aber jedesmal vereitelt.

Am vierten Freitage, den 11ten November, schlich er Mittags zwischen 11 und 12 Uhr wieder in den Keller, konnte aber den Actus nicht verrichten, denn auf den untern Stufen der Treppe überfiel ihn ein Schauer, der ihn schnell zurücktrieb. — Den folgenden Freitag ward in Sachsen der allgemeine Bußtag gefeiert. Unser Beschwörer hielt diesen Tag vorzüglich geschickt zu magischen Operationen, mußte aber auf Befehl seines Herrn statt des Kellers die Kirche besuchen. — Eben so ward der auf den 25. Nov. festgesetzte Prozeß durch einen im Keller arbeitenden Maurer verhindert.

Seit der Zeit hatte E. Tag und Nacht keine Ruhe, vielleicht vor Kummer, weil seine Hoffnung so schändlich ver-

eitelt war. Bald kam es ihm vor, als ob er vom grauen Manne in der bekannten dumpfen Sprache gerufen werde; bald sauste etwas vor seinen Ohren vorüber; in der Nacht war es, als ob ihn der Teufel zwickte, und im Traume erschienen ihm ganze Rotten von bösen Geistern.

Schon nach Vollziehung des dritten fürchterlichen Prozesses bemerkte man viel Sonderbares in seinem Betragen. Sein Gesicht war aufgeschwollen, die Augen standen voll Wasser, taumelnd wankte er herum, als ob er von starken Getränken berauscht wäre. In einer Unterredung mit dem Gesinde sagte er frei heraus, daß er keinen Teufel und keine Auferstehung der Todten glaube. — Dieses Geständniß machte seinen Herrn aufmerksam, und bewog ihn, den Knaben nicht nur über die Hauptartikel des christlichen Glaubens zu fragen, sondern auch die Sache seinem Beichtvater zu eröffnen.

Dieser veranstaltete Tages darauf, den 11ten November, eine Zusammenkunft in seiner Wohnung, bei welcher auch der Vater des Beschwörers zugegen war. — E. sollte ohne Zurückhaltung gestehen, was ihm eigentlich Veranlassung gegeben habe, die Existenz des Teufels und die Wahrheit der Todtenauferstehung abzuleugnen. Ein Mensch, sagte er, habe sich einst bei Betrachtung des Beinhauses auf dem Gottesacker verwundert, wie es möglich sey, daß sich am Ende der Tage die Gebeine so vieler Tausende aus einander finden und zum neuen Leben vereinigen könnten; daraus habe er geschlossen, es sey keine Auferstehung zu hoffen. — Ein anderer Kerl, den er im Kohlgarten gesehen, und wegen eines Feuermaals im Gesichte nicht vergessen könne, habe vor allen Anwesenden versichert, es sey nie ein Teufel gewesen; dadurch sey er verleitet worden, die Existenz desselben zu bezweifeln. — Auf dieses Geständniß ward er entlassen, doch mit dem Bescheid, daß er sich vor dem Genuß des Abendmahls wieder einfinden möchte.

Die ernstlichen Zuredungen des Beichtvaters schienen ihn von seinen Verirrungen geheilt zu haben, wenigstens erkannte er nun, daß ein Teufel sey, und schrieb ihm, wie obgedacht, die nächtlichen Unruhen und Beängstigun-

gen zu. Die fehlgeschlagenen magischen Arbeiten hatte er bisher sorgfältig verschwiegen, beichtete aber zuletzt, nachdem er zuvor das Zauberbuch in den Ofen geworfen hatte, das ganze Geheimniß einem Freunde seines Herrn.

Indessen war es um seine Ruhe — vielleicht auf immer geschehen. Seine Angst vermehrte sich mit jedem Augenblick, sein Blick sah starr und wild umher, alle Glieder zitterten, und man befürchtete eine gänzliche Zerrüttung seines Verstandes. Jetzt bezweifelte er von neuem die Existenz des Teufels und die Auferstehung der Todten, und beantwortete sogar die Frage des Beichtvaters: Ob er einen allmächtigen Gott glaube? mit Nein.

Tag und Nacht mußte man ihn bewachen, damit er nicht Hand an sich selbst legen möchte. Unwiderstehlich war seine Sehnsucht nach dem Keller, daß er sich auch mit Gewalt den Händen seiner Wächter zu entreißen suchte; doch die Androhung der Zuchthausstrafe brachte ihn endlich zum Stillschweigen. — Man nöthigte ihn alle Tage zum Beten und Singen, und diese Uebungen hatten einen so guten Erfolg, daß er allmälig zum Gebrauch seiner Vernunft zurückkehrte, und in wenig Tagen völlig beruhigt zu seyn schien. Getrösteter zog er am 21. December mit seinem Vater davon.

VIII.

Doctor Faust,

fliegendes Blatt aus Cöln *).

Hört ihr Christen mit Verlangen
Nun was Neues ohne Graus,
Wie die eitle Welt thut prangen

*) In „Des Knaben Wunderhorn von C. A. von Arnim und Clemens Brentano."

Mit Johann dem Doctor Faust.
Von Anhalt war er geboren,
Er studirt mit allem Fleiß,
In der Hoffarth auferzogen,
Richtet sich nach alter Weiß.
Vierzig tausend Geister
Thut er sich citiren
Mit Gewalt aus der Höllen.
Unter diesen war nicht einer
Der ihm konnt recht tauglich seyn,
Als der Mephistopheles, geschwind
Wie der Wind,
Gab er seinen Willen drein.
Geld viel tausend muß er schaffen,
Viel Pasteten und Confekt,
Gold und Silber, was er wollt.
Und zu Straßburg schoß er dann
Sehr vortrefflich nach der Scheiben,
Daß er haben konnt sein Freud.
Er thät nach dem Teufel schieben,
Daß er vielmal laut aufschreit.
Wann er auf der Post thät reiten,
Hat er Geister recht geschoren,
Hinten, vorn, auf beiden Seiten,
Den Weg zu pflastern auserkohren.
Kegel schieben auf der Donau
War zu Regensburg sein Freud.
Fische fangen nach Verlangen,
Ware sein Ergötzlichkeit.
Wie er auf den heiligen Charfreitag
Zu Jerusalem kam auf die Straß,
Wo Christus am Kreuzesstamm
Hänget ohne Unterlaß.
Dieses zeigt ihm an der Geist,
Daß er wär für uns gestorben,
Und das Heil uns hat erworben,
Und man ihm kein Dank erweißt.
Mephistopheles geschwind, wie der Wind,
Mußte gleich so eilend fort,

Geruch, noch Gaumen beleidigt. Es ist auch in derselben Stadt das Herrenthor, das nach der einst berühmten campanischen Stadt Nola schauet, an dessen Eingang ein künstlich gebauter Steinweg ist, unter dessen Siegel Virgilius alle Art des schädlichen Gewürmes verschloß, woher es kommt, daß, da die in ihrem Umfang höchst geräumige Stadt ganz auf unterirdische Säulen sich stützt, in den innern Höhlen oder Ritzen oder in den Gärten, welche innerhalb der Stadtmauern eingezäunet sind, keine Mücke, kein schädlicher Wurm gefunden wird u. s. w.

Und im folgenden Abschnitt:

„Es war an der Grenze der Stadt Neapel, ihr gleichsam gegenüber, der Jungfrauenberg, an dessen Abhang unter herabgerissenen Felsen, schwer zu ersteigen, Virgilius einen Garten angelegt hatte, der mit vielen Pflanzengattungen besetzt war. In diesem wird das Lucius-Kraut (herba Lucii) gefunden, wodurch die blinden Schafe, die zuweilen es berühren, das schärfste Gesicht wieder bekommen. In demselben war ein ehernes Bild, eine Posaune an den Mund haltend; so oft in diese der Südwind von gegenüber kam, so wurde plötzlich das Wehen dieses Windes umgedreht.

Welchen Nutzen aber dieses Umkehren des Südwindes brachte, das höret: Es ist in der Gegend der Stadt Neapel ein hoher Berg ins Meer gegründet, der über die unter ihm liegende Terra di Lavoro blickt. Dieser speit im Maimonat den häßlichsten Rauch aus, und zuweilen glühendheiße Hölzer, kohlenschwarz gebrannt, daher man sagt, daß dort ein Luftloch der irdischen Hölle aufsprudle. Bei wehendem Südwind also verbrennt der heiße Staub alle Saaten und Früchte, und so wird das fruchtbarste Land verödet. Deßhalb hat, dem so großen Schaden des Landes abhelfend, Virgilius auf dem entgegengesetzten Berge, wie gesagt, die Bildsäule mit der Posaune aufgerichtet, so daß auf den

ersten Ton der angehauchten Posaune der in sie hineingekommene Zug des Südwindes nach mathematischen Gesetzen zurückgeworfen wurde. Daher kommt es, daß nun, da jene Bildsäule entweder durch die Zeit oder durch die Bosheit neidischer Menschen zerstört worden ist, jene alten Beschädigungen sich öfters wieder zeigen.

Ferner a. a. O. C. XV.

Auch liegt im Neapolitaner Staat die Stadt Puteoli, in welcher Virgilius zum Nutzen des Volkes und zu ewiger Bewunderung Bäder mit wunderbarer Kunst erbauet hat, zur Genesung von jeder innerlichen und äußerlichen Krankheit dienlich; und er hat über jede Badegrotte eine Ueberschrift gemacht, in welcher Nachricht gegeben war, wider welche Krankheit jedes Bad helfe. Aber in der neuesten Zeit, da in Salern die Schule der Arzneiwissenschaft sich zu heben anfing, haben die Salernitaner neidisch die Aufschriften jener Bäder verdorben, fürchtend, daß, wenn die Heilkraft der Bäder zur allgemeinen Kunde käme, dies den Aerzten den Gewinn entreißen oder vermindern würde.

Und C. XVI.

In derselben Nachbarschaft besitzt auch eine sehr wunderbare Kraft ein Berg, durchhöhlt von einem unterirdischen Gang (offenbar der Gang durch den Posilippo) von solcher Länge, daß dem, der in dessen Mitte ist, kaum die beiden Enden erscheinen.

Durch mathematische Kunst hat Virgilius gewirkt, daß, wenn im Dunkel jenes Berges ein Feind dem Feinde mörderisch nachstellt, er durch keinen Trug und durch keinen hinterlistigen Rank seiner Bosheit Wirkung geben kann.

Es ist schon oft besprochen worden, daß bei Italiens Volke, wenigstens in Neapel und auch in Sicilien, Virgil der Zauberer viel bekannter und gefeierter ist, als Virgil der Dichter.

Lieblich bewegt das Gemüth die Erzählung vom edeln und zauberkräftigen Virgil, die ein alter Fischer in Nea-

darum ist er gar betrübet." Da sprach der Meister: „Sieh nun in den Spiegel, was er beginnet." — „Da geht er wieder zu dem Bilde, er leget einen Pfeil auf den Bogen und will schießen." Da sprach der Meister: „Thu also du vor hast gethan, willt du anders leben." Als der Ritter sah, daß jener den Bogen zog, da sprang er mit allem seinem Leibe in das Bad. Da sprach der Meister: „Sieh, und merke, was du nun siehest." Er sah in den Spiegel, da sprach er zu dem Meister: „Er ist sehr betrübet, daß er das Bild nicht troffen hat, und spricht zu dem Weibe: treffe ich das Bild zu dem dritten Schusse nicht, so bin ich des Todes eigen; und geht nahe an das Bild, so daß ich mich lasse dünken, er kann nicht fehlen, er treffe das Bild." Der Meister sprach: „Verbirg dich wieder in das Wasser, also zuvor, und halt dich darunter, bis ich dich heiße aufstehen." Als das geschah, da sprach der Meister: „Steh auf und sieh in den Spiegel." Da sah er, daß jener das Bild nicht traf, und der Pfeil kehrte sich um und fuhr ihm zwischen Lunge und Leber und verwundete ihn, daß er starb; da begrub ihn die Frau unter ihrem Bette. Da sprach der Meister zu ihm: „Steh auf balde und thu deine Kleider an, und bitte Gott für mich, anderes Lohnes begehre ich nicht von dir, und hüte dich fürbaß vor bösen Weibern." Der Ritter dankte Gott und dem Meister sehr, und zog wieder heim zu Lande.

Als er zu Hause kam, that seine Frau sehr liebe zu ihm. Er schwieg stille etliche Zeit, als ob er nichts wüßte. Darnach bat er ihren Vater und seine Mutter und andere ihre Freunde zum Essen. Und als sie gessen hatten, da sprach er zu ihnen: „Ihr lieben Freunde, ihr sollet wissen, warum ich nach euch gesandt habe;" und fuhr fort: „Meine Hausfrau ist eine Ehebrecherin, und, das noch böser ist, wollte mich meines Lebens haben beraubt." Die Frau läugnete, und schwur bei ihrem Eide, daß sie unschuldig wäre. Der Ritter sagte ihnen die Geschichte ganz und gar, wie es ergangen war, und dazu: „wollet ihr es nicht glauben, so kommet mit mir, ich will euch die Statt weisen, da er begraben ist." Sie gingen in

die Kammer und funden unter des Weibes Bette den Todten begraben.

Zuhand sandten sie nach dem Richter, der gab ein Urtheil, daß man das Weib sollte verbrennen. Das geschah; da verbrannte man alle ihre Gebeine zu Pulver und warf das Pulver in die Luft. Da nahm der Ritter eine schöne Jungfrau und lebte mit ihr in Freuden und in Ehren bis an sein Ende. Amen.

3) Von F. H. v. d. Hagen *).

Laßt uns schreiben von der Trefflichkeit und den Werken des Virgilius, von den wunderbaren Dingen, die er in Rom und an mehren andern Orten vollbracht hat.

Rom war der Sitz großer Macht und Weisheit, und die Einwohner erwarben sich große Ehre. Remus hatte seinem Bruder Romulus die Stadt Rom sammt allen Einkünften von Campanien überlassen, und an einem Strome, genannt Bellen, eine reiche und prächtige Stadt gegründet, mit hohen Mauern, die innen und außen mit schönen aus Stein gehauenen Bildwerken verziert waren. Auch war die ganze Stadt mit unterirdischen Abzügen versehen, durch welche alle Unreinigkeiten in den Strom Bellen liefen, an welchem sie lag. Es war die schönste Stadt, welche es zu der Zeit gab; und Remus benannte sie nach seinem eigenen Namen, und noch heißt sie nach dem alten Namen Reins.

Als Romulus von seinem Bruder Remus und dessen Stadt erzählen hörte, war er neidisch, daß die Mauern von Reins so hoch wären: denn, wenn man in dem Graben stand, so konnte man mit keinem Handbogen über die Mauer schießen; dagegen die Mauern von Rom so niedrig waren und keinen Graben hatten.

Einige Zeit darauf wollte Remus seinen Bruder Romulus besuchen; er nahm ein ansehnliches Gefolge aus Campanien und seinen jüngsten Sohn, der auch Remus hieß, mit sich, und reiste nach Rom.

---

*) Erzählungen und Märchen. 2 Thle. 8. Prenzlau 1838.

Als er nun die Mauern von Rom sah, bemerkte er, daß sie mehr als dreimal zu niedrig wären, und daß er wohl stehenden Fußes darüber springen wollte; wie er denn auch that.

Als Romulus das hörte, sagte er, daß Remus übel gethan hätte, über die Mauer zu springen, und drohte ihm, daß es ihm den Hals kosten sollte. Und als nun Remus in seines Bruders Palast trat, ließ Romulus ihn fangen und schlug ihm mit seinem Schwerte das Haupt ab.

Darnach versammelte Romulus sein streitbares Volk und zog gen Reins: er zerstörte die Stadt, und warf die Paläste, Thürme und Mauern nieder. Doch konnte er seines Bruders Gemahlin nicht finden, welche durch einen unterirdischen Gang mit ihrem jungen Sohn aus der Stadt geflüchtet, und bei ihren Freunden und Verwandten geborgen war; denn sie war von hoher Abkunft. Als Romulus so das Land und die Stadt Reins verwüstet hatte, zog er mit seinem Volke wieder nach Rom.

Als nun Remus Wittwe in ihrer Trübsal und Widerwärtigkeit hörte, daß Romulus wieder abgezogen war, ging sie zu Rathe mit ihren Freunden; und darnach versammelte sie Steinmetzen und allerhand Werkleute, und ließ die Stadt Reins wieder aufbauen, schön und herrlich genug, nach ihrem Vermögen, obwohl nicht in so großer Pracht, als sie zuvor gewesen war.

Und die edle Frau erzog ihr Kind so lange, bis es erwachsen und stark genug war, die Waffen zu führen. Da sagte die Mutter eines Tages zu ihm: „Mein lieber Sohn, wann willst du den Tod deines edlen Vaters rächen, welchem der boshafte Romulus das Haupt abgeschlagen hat?“ — „Mutter, ist das wahr? so wisset und glaubet sicherlich, daß ich meines Vaters Tod (geliebt es Gott, binnen drei Monden) nicht will ungerochen lassen.“

Hierauf versammelte er all seine Freunde und Verwandten von seiner Mutter Seiten, und sein Kriegsvolk, und zog nach Rom mit großer Heereskraft, und kam ohne einigen Widerstand hinein. Da gebot er, daß man keinem Römer Schaden oder Leides thun sollte, denn sie waren ihm alle geneigt, und so zog er gerade nach dem Palaste des Kaisers.

Als der Kaiser vernahm, daß der Sohn seines Bruders, welchen er erschlagen hatte, den Tod seines Vaters zu rächen käme, da fragte er seine Barone, was er in dieser Sache thun sollte. Da antwortete einer der Barone, welcher damals einer der Senatoren von Rom war: „Du hast seinen Vater erschlagen, so soll er auch dich erschlagen.“ In demselben Augenblicke trat der junge Remus in den Palast, ohne Widerstand, und als er den kaiserlichen Stuhl sah, ward er von Grimm entbrannt, zog sein Schwert aus, ergriff seinen Oheim Romulus bei den Haaren und schlug ihm das Haupt ab, gleich wie derselbe seinem Vater gethan hatte.

Als er solches gethan hatte, fragte er die Herrn und Senatoren von Rom, ob sie deßhalb mit ihm kriegen wollten. Und sie antworteten: Nein; und übergaben das Kaiserreich in seine Hand zum stäten Eigenthume. Da ward er zum Kaiser gekrönt, und sandte nach seiner Mutter, welche auch zu ihm kam.

Jetzo wurde Rom mit Mauern und Graben geschlossen, bekam einen andern Namen und ward berühmt: und der Kaiser Remus wurde hoch geehrt. Nun kamen nach Rom viele Leute, die große Paläste bauen ließen, dort zu wohnen.

Wenige Jahre hatte Remus regiert, als er starb, und sein Sohn, auch Remus genannt, ward Kaiser, und regierte nach ihm. Er war ein starker Mann seines Leibes,. weise von Rath, und sehr reich an Gut.

Dieser Remus hatte einen Ritter aus Campanien und Verwandten von seiner Mutter Seite, der sehr schön war und geschickt in den Waffen. Derselbe verheirathete sich in Rom mit der Tochter eines Senators, vom höchsten Range in Rom. Er war dem jungen Kaiser sehr aufsätzig und that ihm viel Schaden.

Er hatte mit seinem Weibe einen Sohn, der mit großer Mühe geboren wurde, und er mußte viel bei ihm wachen: deßhalb ward derselbe Virgilius geheißen.

Als Virgilius geboren wurde, da bebte die Erde zu Rom. Er ward klug und verständig, und wurde auch fleißig zur Schule gehalten.

Bald darauf starb sein Vater. Seine Mutter wollte

nach ihres Mannes Tode nicht wieder heirathen, weil sie ihren Herrn und Mann sehr lieb hatte. Dennoch wollten ihre eigenen Verwandten ihr die Einkünfte, Schlösser und Erben entreißen, welche sie um Rom besaß, und sie beklagte sich oft bei dem Kaiser, der ihres Mannes Verwandter war. Der Kaiser aber war ein hartherziger Mann, der bei seinen Mannen und Unterthanen nicht beliebt war: und so ward ihre Klage nicht gehört.

Kurz darauf starb der Kaiser, und sein Bruder Perseus ward Kaiser an seiner Stelle, und unterwarf sich alle Römer, so daß er sehr mächtig war.

Virgilius aber war auf der hohen Schule zu Toledo, wo er fleißig studirte, und besaß einen großen Verstand.

Eines Tages hatten die Schüler Urlaub, draußen auf dem Felde spazieren zu gehen, nach der alten Sitte. Virgilius war auch dabei, aber er wandelte allein in den Bergen umher. Da fand er in einem Berge eine große Höhle; er ging hinein, und so weit, daß er kein Licht mehr sah; er ging aber noch weiter, bis er an ein Licht kam, das von oben hineinfiel. Da hörte er eine Stimme, die rief: „Virgilius, Virgilius!“ Er sah sich um, bemerkte aber niemand. Darauf sagte Virgilius: „Wer ruft mir?“ Da hörte er abermals die Stimme, welche zu ihm sagte: „Virgilius! siehst du nicht das kleine Siegel, mit dem Zeichen Tau bezeichnet?“ Virgilius antwortete: „Ja.“ Die Stimme fuhr fort: „nimm das Siegel weg und laß mich hinaus.“ Virgilius fragte: „Wer bist du?“ Da ward ihm geantwortet: „Ich bin ein Teufel, von einem Juden an diesen Ort gebannt, bis zum Tage des Gerichts, es sey denn, daß ich von Menschenhänden befreit werde. Drum bitte ich, laß mich hinaus, ich will dir auch viele Bücher weisen, daraus du die Schwarzkunst erlernen, und alles wissen und thun kannst, was du begehrst: so kannst du deinen Freunden helfen und sie bereichern, und deinen Feinden schaden nach deinem Gefallen.“

Durch diese großen Verheißungen ward Virgilius gereizt, doch wollte er sich zuvor sicher stellen, und der Teufel zeigte ihm an, wo er die Bücher fand und in seine Gewalt bekam. Als er so gesichert war, ging er hin und that das

Siegel auf der einen Seite zurück, und darunter war ein kleines Loch, durch welches der Teufel hinausschlüpfte, gleich einem Aale. Und als er heraus war, stand er neben Virgilius als ein großer Mann, so daß Virgilius sehr verwundert war, wie ein so großer Mann durch ein so kleines Loch kommen konnte.

Da sagte Virgilius: „Könntest du wohl wieder durch das kleine Loch kriechen, nun du so groß bist?" — „Ja wohl," antwortete der Teufel. „Ich wette mein bestes Besitzthum, daß du das nicht vermagst," sprach Virgilius.

„Wohl," sagte der Teufel, „ich bin's zufrieden." Und er schlüpfte wieder durch das Loch hinein. Als er aber drinnen war, that Virgilius das Siegel wieder über das Loch, so daß der Teufel betrogen war und nicht wieder heraus konnte, sondern darin verschlossen blieb. Da fing er an zu schreien: „Virgilius, Virgilius! was hast du gethan?" Virgilius antwortete: „Du mußt drinnen bleiben bis zum bestimmten Tage." Und seitdem ward Virgilius sehr gewaltig in der schwarzen Kunst.

Des Virgilius Mutter war unterdessen so alt geworden, daß sie sich selber nicht mehr helfen konnte; sie rief also einen von ihren Dienern und gebot ihm, nach Toledo zu reisen, und ihrem Sohne kund zu thun, daß er die hohe Schule verlassen und kommen sollte, seine Ländereien und Erbgüter in und um Rom zu beschicken: „und das soll er weislich thun; denn er kann von Rechtswegen wohl einer der mächtigsten Fürsten in Rom werden."

Mit dieser Botschaft reiste der Bote nach Toledo. Da fand er den Virgilius als Lehrer der größten und angesehensten Männer des Landes. Denn er war ein gar weiser Mann in allen Künsten. Freundlich empfing er den Boten, welcher ihm die Botschaft von seiner Mutter überbrachte, wie seine Freunde und Verwandten ihr die Güter genommen hatten. Virgilius war hierüber betrübt, doch nicht um das Gut, sondern um seine Mutter, welcher er augenblicklich vier große Koffer mit Geld und köstlichen Juwelen übersandte.

Virgilius selber blieb noch einige Tage zu Toledo, um all sein Gut nach Rom vorauszusenden. Als er nun all

seine Sachen bestellt hatte, so reiste er selber nach Rom, und nahm viele Gelehrte mit sich. So kam er zu seiner Mutter, welche sehr erfreut war, ihn wiederzusehen.

Virgilius wurde in Rom auch von seinen Freunden und Verwandten sehr freundlich empfangen, aber nicht von jenen mächtigen Verwandten, die ihm sein Erbe genommen hatten und vorenthielten: diese machten kein gut Gesicht zu seiner Ankunft, sondern waren bös und verdrießlich, und wollten mit ihm weder essen noch trinken. Virgilius aber gab Geschenke allen seinen Angehörigen und denjenigen von seinem Geschlechte, die sich nicht gegen seine Mutter aufgelehnt hatten, denen gab er Kleider, Waffen, Pferde, Gold, Silber und andere Kostbarkeiten. Auch erwies er seinen Nachbarn viel Freundschaft durch seine Künste.

So war Virgilius lange bei seiner Mutter mit seinen Gefährten, bis die Zeit kam, daß dem Kaiser der Zins gegeben wurde. Da mußten alle erscheinen, die zu dem Reiche gehörten und Lehngüter von dem Kaiser hatten. So kam auch Virgilius mit seinen Gefährten und vielen seiner Freunde und Verwandten vor den Kaiser, brachte seine Klage an über diejenigen, die ihn enterbt hatten, und begehrte sein Eigenthum zurück. Der Kaiser antwortete, daß er sich über die Sache berathen wollte, und ging mit denen zu Rathe, die Virgilius nicht lieb hatten. Diese sagten zu ihm: „Herr Kaiser, ihr seyd nicht verpflichtet, eure guten Freunde, die euch in der Noth helfen, eines Schulmeisters wegen zu verurtheilen: laßt ihn seinen Unterhalt erwerben und seine Schule halten.“ Darauf beschied der Kaiser den Virgilius, daß er die Sache untersucht und Virgilius kein Recht daran hätte; und fügte hinzu, er müßte sich noch vier oder fünf Jahre gedulden, dann sollte es sicher geschehen, und mehr dergleichen. Virgilius war aber damit nicht wohl zufrieden, sondern schwur, sich an jenen zu rächen.

Er ging nach Hause und entbot alle seine armen Verwandten zu sich; er gab ihnen gute Wohnungen, die er in Rom hatte, unterhielt sie mit Speise und Trank, und verpflegte sie wohl, bis im Monat Juli das Getraide auf dem Felde reif war. Da bezauberte Virgilius die Land-

güter seiner Feinde, daß diese nicht dazu kommen konnten, denn er schloß alle Früchte durch die offene Luft ein, so daß die Eigenthümer sie nicht kriegen konnten; Virgilius aber ließ die Früchte sammeln und in seine Wohnung bringen. Auf diese Weise schaltete Virgilius mit seinen Feinden, daß sie von ihren Gütern nicht eines Pfennigs werth einnahmen.

Als seine Feinde dieß sahen, verbanden sich alle, ihn zu fangen, all seine Güter und Häuser zu verbrennen, und ihn selber ums Leben zu bringen. Und als sie ihre ganze Macht versammelt hatten, da waren sie so stark, daß sie wohl den Kaiser aus Rom flüchtig machten; denn es waren die zwölf Senatoren von Rom, denen die ganze Welt unterthänig war; aber alle Gewalt und Reichthum hatten sie vermittelst des Kaisers. Und Virgilius sollte eigentlich auch einer der zwölf Senatoren seyn; aber nachdem sie ihn enterbt und seine Mutter beraubt hatten und ihm das Seine vorenthielten, wollten sie ihn tödten.

Virgilius aber, welcher die Ankunft seiner Feinde wohl wußte, vermachte ringsumher seine Wohnung und die Zugänge durch Luft, so daß niemand wider seinen Willen hinein kommen konnte.

Als nun seine Feinde kamen, ihn zu fangen, da sahen sie sich aufgehalten, denn sie vermochten nicht fürder zu gehen, worüber sie sehr verwundert waren; und einer sagte zum andern: „Wir vermögen nicht unsern Feind zu fangen.“

Da sprach Virgilius zu ihnen: „Ihr wollt mir das Meine nehmen, vermögt solches aber nicht; vielmehr wisset, das zeit meines Lebens ihr keinen Ertrag und Ernte von der Erde haben werdet, so lang ihr nur noch einen Pfennig des Meinen hinter euch behaltet. Und ihr mögt dem Kaiser wohl sagen, daß ich solches nicht noch vier oder fünf Jahre dulden will, und er mag sich darüber berathen und die Sache untersuchen; denn ich mag nicht dingen noch rechten binnen dieser Zeit, sondern ich heische all das Meine bis auf einen Heller: Krieg und euch achte ich nicht einen Strohhalm.“

Damit ging Virgilius wieder in sein Haus mit seinen

Freunden und Verwandten, die vorhin arm gewesen und nun reich geworden und mit allem versehen waren, was sie nöthig hatten. Seine Feinde aber gingen sehr beschämt von hinnen, und wußten sich keinen Rath, noch was sie thun sollten. Sie gingen zu dem Kaiser und verklagten den Virgilius, und sagten, was er von dem Kaiser gesagt hatte, und daß er nichts auf den Kaiser gäbe noch seiner Macht achtete. Als der Kaiser dies hörte, ward er zornig und sprach: „Wisset denn, ich will all seine Besitzungen verderben und ihn ums Leben bringen."

Darauf entbot er alle seine Lehnsmannen und andere Freunde, und alles Kriegsvolk, das in seinen Diensten war. Als der Kaiser seine ganze Heeresmacht versammelt hatte, zog er nach der Wohnung des Virgilius, welche mit starken Wällen und Befestigungen umringt war; und der Kaiser vermochte mit all seiner Heeresmacht nicht, sie zu erstürmen, sondern mußte davor liegen bleiben.

Da begab sich Virgilius hinter das Kriegsvolk, und schloß sie durch Luft also ein, daß sie nicht im Stande waren, weder vorwärts noch rückwärts zu ziehen. Er zauberte auch, daß der Kaiser dachte, es wäre ein großes Wasser rings um das Heer. Und als der Kaiser einsah, daß er mit all seinem Volke weder vorwärts noch rückwärts kommen konnte, und die jenseits waren, auch nicht, wenn Virgilius es nicht zuließe, da kam dieser zu dem Kaiser und sprach zu ihm: „Herr Kaiser, ihr habt keine Macht, mir irgend Gewalt oder Leid zu thun, was ihr auch anfangen mögt; und mit Recht solltet ihr mich lieb und werth halten, denn ich kann euch mehr helfen, als all euer Volk." Da sagte der Kaiser: „Du böser Schalk; wenn ich dich einst in meine Hände kriege, will ich's dir wohl vergelten." Virgilius sagte: „Herr Kaiser, ich fürchte euch nicht, und weiß, daß ich euch wohl züchtigen kann; es ziemte euch, mich lieb zu haben, wie alle diejenigen, die von eurem Geblüte sind, und ihr wollt mich enterben und verfolgen."

Darauf ließ Virgilius viele Speisen bereiten zwischen seinem Hause und dem Heere, so daß des Kaisers Volk es sah, aber nichts davon hatte, als den Geruch, weil sie

durch das Wasser und die Luft eingeschlossen waren. So that Virgilius dem Kaiser und seinem Volke viel Verdruß an, und es war niemand in dem Heere, der es verhindern oder einen Rath und Mittel dagegen angeben konnte.

Während sie so vor der Veste lagen, kam zu dem Kaiser auch ein Meister der Schwarzkunst, der mit seinen Praktiken so viel zuwege brachte, daß das Heer des Kaisers bis an das Schloß kam, darin Virgilius war und all das Volk des Virgilius darin versenkte er in einen Schlaf, so daß Virgilius selber sich des Schlafes nicht erwehren konnte. Darüber war Virgilius sehr betrübt und wußte nicht, was er thun sollte. Schon begann das Volk des Kaisers das Schloß zu erklimmen, und Virgilius mußte es ansehen: er lag auf seinem Zauberstabe und hatte ein Buch von der Schwarzkunst in seiner Hand, worin er suchte, was ihm helfen möchte; so las er, um sich des Schlafes zu erwehren, und fand endlich eine Beschwörung und las sie, so daß all das Volk des Kaisers und der Kaiser selber mit seinem Meister der Schwarzkunst auf einmal stille stehen bleiben mußten, als wenn sie schliefen oder todt wären. Und die auf den Leitern waren, von denen klommen etliche hinauf, etliche hatten das eine Bein auf der Mauer und das andere auf der Leiter, und mußten also stehen bleiben, so lange Virgilius wollte. Der Kaiser war darüber ergrimmt und fragte seinen Meister, ob er so stehen bleiben müßte. Darauf konnte der Meister keine Antwort geben; doch drohte er dem Virgilius, daß er ihm seine Kunst schon noch zeigen würde. Virgilius rieth ihm, sein bestes zu thun.

So hielt Virgilius den Kaiser mit allem seinem Volke beschlossen. In der Nacht kam er zu dem Kaiser, und sprach: „Herr Kaiser, wollt ihr mehr dergleichen unternehmen, so sollt ihr stets diese Stelle hüten.“ Da sagte der Kaiser zu Virgilius: „Hilf mir aus dieser Noth, und ich will dir dein Land wieder geben, und du sollst von dem Meinen haben, was du willst.“ Da sagte Virgilius: „Gelobt ihr, mich dann als Kaiser von Rom zu beschirmen?“ — „Ja, fürwahr bei meiner Krone; und ich versichere dich meiner Freundschaft.“ Da hob Virgilius die Bezauberung auf, und führte den Kaiser mit seinem Volke

in das Schloß, besorgte ihnen zu essen und ließ sie bei der Mahlzeit mit mancherlei Speisen und Gerichten bedienen, daß sie nimmer so viel gesehen hatten; denn sein Gut und Reichthum war in Ueberfluß. Und der Kaiser bezeugte, daß er nirgends reichlicher und prächtiger bewirthet worden, als hier. Virgilius ließ jeden seinem Range gemäß bedienen, und den Vornehmsten verehrte er große Gaben und Geschenke, und noch manche andere Dinge.

Darauf nahmen alle freundlich Abschied von Virgilius und zogen heim. Und der Kaiser ließ ihm alsbald alle seine Güter und alles, was er begehrte, wieder geben, und Virgilius ward der oberste Rath des Kaisers.

Darnach verliebte sich Virgilius in eine schöne Jungfrau, die von hoher Abkunft und wohl eine der reichsten und bedeutendsten in Rom war. Um diese ließ er durch eine Zauberin in Rom werben. Als die Jungfrau vernahm, daß Virgilius in sie verliebt war, überlegte sie, auf welche Weise sie ihn betrügen sollte. Erst antwortete sie, daß es eine gefährliche Sache wäre, jedoch zuletzt wohl geschehen könnte: wenn Virgilius eine Nacht bei ihr zubringen wollte, so möchte er heimlich zu dem Thurme kommen, in welchem sie schliefe; und wenn alle Leute schliefen, würde sie einen Korb an einem starken Seile niederlassen, darin sollte er sich setzen, und sie wollte ihn hinauf ziehen bis zu ihrer Schlafkammer. Virgilius war sehr vergnügt darüber und sagte, daß er alles gerne thun wollte.

Der Tag war bestimmt, an welchem Virgilius zu dem Thurme kommen sollte, welcher nahe bei dem Markte von Rom stand, und in der ganzen Stadt war sonst kein so hoher Thurm. Virgilius kam an den Thurm, und die Jungfrau ließ den Korb von oben nieder, und Virgilius setzte sich in den Korb. Die Jungfrau zog ihn hinauf bis über das zweite Stockwerk; als er aber noch zehn Fuß von dem Fenster entfernt war, befestigte sie das Seil, und ließ den Virgilius dort hangen.

Da sagte die Jungfrau: „Meister, ihr seyd betrogen, und morgen ist Markttag, da kann jeder euch sehen und eure Büberei erkennen, daß ihr bei mir einsteigen wolltet. Ihr Zauberer, Bub und Schalk, ihr sollt dort hangen bleiben.“ Damit schloß sie ihr Fenster und ging weg.

S. 139.





Virgilius aber blieb dort hangen bis zum folgenden Tage, und da wußte man es in ganz Rom.

Der Kaiser war sehr betrübt darüber, und ersuchte die Jungfrau, daß sie den Virgilius niederlassen sollte.

Virgilius nahm es ihr sehr übel, und drohte, es binnen kurzem zu rächen. Darauf ging er in seinen Palast, welcher der schönste in Rom war, nahm sein Zauberbuch, und machte daß alles Feuer in Rom ausging, und niemand vermochte, von außen Feuer in die Stadt zu bringen. Und es dauerte einen ganzen Tag, daß Rom ohne Feuer war, und niemand vermochte es anzuzünden; Virgilius aber hatte Feuer genug.

Der Kaiser, seine Barone und alle Römer waren sehr verwundert darüber, gedachten aber wohl, daß es Virgilius gethan hätte. Da entbot ihm der Kaiser, daß er Rath geben sollte, wie man wieder Feuer machen könnte.

Virgilius antwortete: „Wollt ihr Feuer haben, so machet auf dem Markte ein Gerüst, und auf dasselbe stellet die Jungfrau, nackt bis aufs Hemde, welche mich vorgestern in dem Korbe hangen ließ, und laßt durch ganz Rom ausrufen: wer Feuer haben will, der komme zu dem Gerüst auf dem Markte, und zünde es an der Jungfrau an, anders kann er's nicht kriegen. Und wisset, daß keiner dem andern Feuer weder geben, noch leihen, noch verkaufen kann, noch auf andere Weise kann es jemand erhalten, als wer es bei dem Gerüste anzündet. Und ein jeder muß selber dahin kommen und das Feuer von der Jungfrau holen."

So kamen denn die Kinder mit Kerzen, sie anzuzünden, und etliche mit Stroh, etliche mit Fackeln, etliche reiche Leute hatten Wachsfackeln, und keiner konnte auf andere Weise Feuer bekommen, als gesagt ist.

Der Kaiser und all seine Barone sahen wohl, daß sie nach Virgils Worten thun mußten. Sie waren betrübt darüber, jedoch ließen sie das Gerüst bauen, und die Jungfrau wurde im Hemde darauf hingestellt, und ein jeder holte sich Feuer von ihr. Die Reichsten und Mächtigsten kamen mit Wachsfackeln, wie zuvor gesagt ist, und sogleich wurden sie entzündet, und die armen Leute hatten Kerzen oder Stroh.

Drei Tage lang mußte die Jungfrau dort stehen, weil ganz Rom nicht eher wieder mit Feuer versehen werden konnte. Nach den drei Tagen ging die Jungfrau wieder nach Hause; sie war sehr beschämt, und wußte wohl, daß Virgilius ihr die Unehre angethan hatte.

Kurz darauf vermählte Virgilius sich mit einer andern Frau.

Eines Tages rieth Virgilius dem Kaiser, einen prächtigen Palast im Vierecke bauen zu lassen. Und als der Palast fertig war, führte er den Kaiser auf die eine Ecke desselben, da hörte er alles, was in dem einen Viertel von Rom gesprochen wurde; dann ging er mit ihm auf die andere Ecke, da hörten sie alles, was in dem andern Stadtviertel gesprochen wurde; und ebenso von den beiden andern Vierteln. Also hörten sie auf den vier Ecken alles, was in Rom gesprochen wurde; und nichts konnte man so heimlich mit einander sprechen, daß man es nicht in dem Palaste hörte.

Um Rom blühend und glücklich zu machen und die vielen Länder und Provinzen unterwürfig zu erhalten, und die Feinde zu überwältigen, bat der Kaiser den Virgilius, ihm dazu zu verhelfen, daß er jede Parteiung und Auflehnung gegen Rom in irgend einem Lande sogleich wüßte, damit die Römer sie beizeiten bezwingen könnten. Virgilius antwortete: „das will ich gerne thun." Und er errichtete auf dem Kapitolium (das war das Stadthaus von Rom) ein schönes Werk von ausgehauenen Bildsäulen, welches er nennen ließ Salvatio Romae, d. h. die Wohlfahrt Roms. Daran standen alle die Abgötter der Länder, die Rom unterworfen waren, und jeder Abgott hatte ein Glöcklein in der Hand; und in der Mitte von ihnen allen setzte er den Abgott von Rom. Wenn nun eine Landschaft sich gegen Rom auflehnen wollte, so kehrte der Abgott derselben sich um, mit dem Rücken gegen den Abgott von Rom und klingelte mit dem Glöcklein, das er in der Hand hielt, so lange, bis die Fürsten und Senatoren es hörten und sahen, von welcher Landschaft der Abgott war. Und sogleich waffneten die Römer sich, zogen dahin und bezwangen ihre Widersacher.

Dieß vernahmen nachmals die von Karthago, und

beneideten es sehr; denn sie hatten von den Römern oft große Unterdrückung erlitten; und sie gingen besonders darüber zu Rath, und suchten eine List, wie sie dem Werke beikommen möchten. Sie schickten heimlich drei Männer aus, und gaben ihnen viel Geld und Gut mit. Diese drei Männer kamen nach Rom, und gaben sich für Wahrsager und Traumdeuter aus. In einer Nacht gingen sie auf den Berg, und gruben dort einen großen Topf mit Geld in die Erde. Darnach gingen sie auf die Tiber-Brücke, und versenkten an einer gewissen Stelle ein Fäßchen mit Goldstücken in das Wasser.

Hierauf gingen die drei Männer zu den Herrn von Rom, und sprachen: „Ehrwürdige Herrn, uns hat geträumt, daß an dem Fuße des Berges hier in Rom ein großer Topf mit Gelde steht: wollt ihr Herrn es uns erlauben, so wollen wir auf unsere Kosten darnach graben." Die Herrn bewilligten es. Und jene nahmen Arbeiter an, und gruben das Geld aus der Erde. Damit gingen sie hinweg und thaten sich gütlich.

Nicht lange darnach kamen die Traumdeuter wieder zu den Herrn von Rom, und sprachen: „Ihr Herrn, wolltet ihr uns das Abenteuer erlauben, wovon uns geträumt hat, so würden wir euch herzlich danken; sonst möchte es doch verborgen bleiben." Die Herren fragten, was sie denn geträumt hätten. Sie antworteten: „Ehrwürdige Herrn, wir haben geträumt, daß an einer gewissen Stelle auf dem Grunde der Tiber ein Fäßchen mit Goldstücken liegt." Die Herrn sagten: „Ihr habt unsere Erlaubniß, thut nun euer bestes." Da nahmen jene ein Schiff mit Mannschaft und suchten das Fäßchen, wo sie es versenkt hatten, und fanden es. Dann thaten sie sich wieder gütlich, und gaben den Herrn köstliche Geschenke.

Zuletzt, um ihr Augenmerk und eigentliche Absicht zu vollbringen, so kamen die Traumdeuter wieder zu den Herren und sprachen: „Ehrwürdige Herren, wir haben diese Nacht geträumt, daß unter der Grundmauer des Kapitols, da wo die Salvatio Romae steht, zwölf Tonnen Goldes sind, und beliebt es den Herren, nachdem sie uns so große Vergünstigungen zu unserm Vortheile gewährt

haben, so wollen wir auch den Herren und der Stadt einen Vortheil verschaffen: so lasset Gräber kommen, und wir wollen mit ihnen unser bestes thun." Die Herren glaubten, daß es wahr wäre, weil jene schon zweimal aus ihren Träumen wahrgesagt hatten. Sie bestellten demnach Gräber und Arbeiter, und die Traumdeuter ließen unter der Grundmauer des Gebäudes nachgraben, darauf die Salvátio Romae stand. Und als die Traumdeuter sahen, daß die Grundmauer genugsam untergraben war, so verließen sie heimlich Rom. Und am nächsten Tage stürzte das Gebäude des Virgilius zusammen, zerbrach in viele Stücke, und war gänzlich zerstört, so daß die Herren der Stadt wohl merkten, daß sie betrogen waren. Sie waren darüber sehr betrübt, aber nun war es zu spät. Und die Römer hatten seitdem nicht mehr das Gedeihen, welches sie zuvor gehabt hatten.

Während Virgilius bei dem Kaiser war, ging in Rom Diebstahl, Mord und Todtschlag im Schwange, und kamen deßhalb viele Klagen vor den Kaiser. Dieser fragte den Virgilius darüber um Rath und sprach: „Virgilius, es werden viele Klagen bei mir angebracht, wie Spitzbuben, Hurenwirthe und Kuppler spät Nachts durch die Straßen laufen und manchen Menschen erschlagen und morden. Was räthst du mir dagegen zu thun?" Virgilius antwortete: „Herr Kaiser, lasset ein Pferd von Kupfer machen, und darauf einen kupfernen Mann, welcher in der Hand einen eisernen Flegel hält; dieses Pferd stellet vor das Stadthaus, und laßt dann ausrufen, daß fortan niemand des Abends nach zehn Uhr und nachdem die Glocke geläutet ist, auf der Straße seyn soll, und wer sich dennoch daselbst betreffen läßt, der wird todt geschlagen, ohne Umstände."

Das geschah. Aber das Verbot wurde nicht geachtet, und die Spitzbuben liefen des Nachts dennoch durch die Straßen. Als aber zum erstenmale die Abendglocke geläutet war, lief das Pferd von dem Stadthause durch alle Straßen Roms, und diejenigen, welche daselbst sich betreffen ließen, wurden todt geschlagen, so daß am Morgen wohl zweihundert Menschen todt gefunden wurden.

Als solches die übrigen Spitzbuben und Kuppler sahen, berietheen sie sich mit einander. Und sie ließen lange Leitern von Zwirn oder Garn mit eisernen Haken machen, welche sie des Nachts mitnahmen; und wenn sie das Pferd ankommen hörten, warfen sie die Haken an die Häuser, und kletterten an der Leiter empor, denn da konnte der kupferne Mann auf seinem Pferde nicht hinauf reichen, und so betrieben sie dennoch ihre Büberei.

Da kamen wieder große Klagen vor den Kaiser, und dieser fragte wieder den Virgilius um Rath. Virgilius sagte: „Lasset noch zween Hunde machen, und neben das Pferd setzen und lasset abermals ausrufen, daß niemand nach dem Glockengeläute auf die Straße kommen soll, wenn er sein Leben behalten will.“

Aber die Buben achteten auch auf dieses Gebot nicht; und als sie das Pferd mit den zween Hunden ankommen hörten, kletterten sie auf ihren Leitern an den Häusern empor und wähnten geborgen zu seyn, wie zuvor. Aber die Hunde sprangen an den Leitern hinauf und zerrissen sie.

Das Gerücht hievon lief bald durch die ganze Stadt Rom, und niemand wagte seitdem, bei der Nacht in den Straßen zu gehen.

Also bändigte Virgilius die bösen Menschen zu Rom.

Zum besten des gemeinen Volks in Rom ließ Virgilius einen großen Pfeiler von Marmorsteinen bauen mit einer Brücke, die nach dem Palaste führte, so daß er aus diesem nach dem Pfeiler gehen konnte; und der Palast mit dem Pfeiler stand mitten in Rom.

Auf diesen Pfeiler setzte er eine gläserne Lampe, die immerwährend brannte ohne auszugehen; und auf keine Weise vermochte man sie auszulöschen. Diese Lampe leuchtete durch die ganze Stadt von einem Ende bis zum andern, und war keine Straße so enge, daß man darin nicht so deutlich gesehen hätte, als wenn zwo Fackeln da gebrannt hätten. An die Mauer des Palastes stellte er einen großen Mann von Erz, welcher in der Hand einen ehernen Bogen hielt und immerwährend nach der Lampe zielte, um sie auszuschießen.

So brannte diese Lampe beinahe dreihundert Jahre nach

Virgilius Tode. Da geschah es eines Tages, daß mehre Bürgertöchter bei dem ehernen Manne still standen, welcher mit dem Bogen nach der Lampe zielte; und die eine sagte zu dem ehernen Manne aus Spötterei, daß er nur zum Lachen wäre: „warum schießest du nicht? Was hindert daran?“ und schlug mit ihrem Finger auf den Bogen: da flog der Pfeil ab, und schoß die Lampe in Stücken, welche Virgilius gemacht hatte. Und es war Wunder, daß die Jungfrau über den Schreck, den sie mit den andern Bürgertöchtern darob hatte, nicht von Sinnen kam; denn sie sahen den ehernen Mann sogleich davonlaufen, und er ward darnach nie mehr gesehen.

Noch andere große Wunder that Virgilius bei seinem Leben. So machte er einen schönen Baumgarten hinter dem Palaste, den er bewohnte, und darin pflanzte er allerhand Arten von Fruchtbäumen, und vielerlei Kräuter wuchsen dort aus dem Boden; und wenn es die Zeit war, so sah man darin täglich reife und grüne Früchte, und viele schöne Blumen und Saaten. In der Mitte dieses Baumgartens stand ein schöner Springbrunnen, der beste und lustigste, den man irgend sehen mochte, und war umgeben mit allerlei Arten von Vögeln, die Tag und Nacht dort sungen und Freude machten. Und dieser Baumgarten war allein durch die Luft geschlossen, und doch konnte niemand von außen hinein kommen, obwohl man die Vögel darin singen hörte. Auch alle zahmen und nutzbaren Thiere fand man in dem Garten. Und das aus dem Springbrunnen laufende Wasser machte rings um den Baumgarten einen stehenden See von dem klarsten Krystall. Und in diesem See schwammen alle Arten von Fischen. So waren in dem Garten alle Arten von Pflanzen, seltenen Bäumen, Kräutern, Vögeln und Thieren, die man nur erdenken konnte.

Ferner machte er einen großen Keller in der Erde, worin er seine Schätze und Reichthümer niederlegte; und vor die Thür dieses Kellers stellte er zween große eherne Männer, seinen Schatz zu bewahren, und jeder der Männer hatte einen großen furchtbaren Hammer in der Hand, und beide schlugen einer nach dem andern auf einen großen

Amboß, so daß kein Vogel vorbeifliegen konnte, sondern von dem Getöse der Hammerschläge todt niederfiel. So war der Schatz des Virgilius in Verwahrung gestellt.

Virgilius machte auch ein Bild, das hoch in der Luft schwebte, so daß die Einwohner von Rom, wenn sie die Thüren oder Fenster aufthaten, es stets vor Augen sahen; und dieses Bild hatte eine solche Kraft, daß eine Frau, nachdem sie es angesehen hatte, kein Gelüste mehr zu fleischlichem Vergnügen hatte. Hierüber waren aber die Frauen von Rom sehr unzufrieden und klagten der Frau des Virgilius, daß sie ihr Vergnügen verlören. Diese versprach, es bei ihrem Manne zu versuchen, daß er das Bild hinweg thäte, und ging auf die Brücke, welche Virgilius in der Luft gemacht hatte, und beobachtete ihn.

Und eines Tages, als Virgilius außen war, ging sie hin und stieß das Bild von oben nieder: und fortan thaten die Frauen wieder ihren Willen.

Als nun Virgilius zurückkam und sein Bild nicht mehr fand, war er sehr betrübt, sagte aber bei sich selber, daß er es wieder aufstellen wollte, und es ihnen nichts helfen sollte, die es gethan hätten; und er schwur, es an demjenigen zu rächen, der es hinabgeworfen hätte. Er stellte also das Bild wieder auf und fragte seine Frau, ob sie das Bild niedergeworfen hätte; sie aber sagte: Nein.

Darnach kamen die Frauen von Rom abermals zu des Virgilius Weibe und klagten, daß es noch ärger wäre, als zuvor, und baten sie, das Bild nochmals hinab zu werfen.

Virgilius aber, der gern wissen wollte, wer es das erstemal hinab geworfen hätte, stellte sich an einen heimlichen Ort, und beobachtete sein Weib, und er gewahrte, wie etliche Frauen sich bei ihr über das Bild beklagten. Und sie ging hin, nahm das Bild beim Kopfe und stürzte es hinunter. Als Virgilius in seinem Verstecke dieses sah, nahm er sein Weib und warf sie zu dem Bilde von oben nieder und sprach: „Du mußt vom Teufel besessen seyn! der Besserung wegen hatte ich dieses Werk errichtet; aber nicht fürder will ich mich damit bemühen, sondern den Weibern ihren Willen lassen!“

Von der Zeit an begann Virgilius sein Weib zu hassen.

Oftmals hörte Virgilius von des Soldans Tochter und ihrer Schönheit erzählen, so daß er sich in sie verliebte, obwohl er sie nie gesehen hatte.

Und er brachte es zuwege, daß er zu ihr kam, und sie seinen Willen that. Noch hatte sie ihn nicht anders gesehen, als bei Nacht. Da sagte sie ihm einesmales, daß sie mit ihm in sein Land reisen wollte, um zu wissen, was für ein Mann er wäre und welche Wohnung er hätte. Er antwortete, daß er sie gerne hin bringen wollte, sie würden aber wenig Land betreten, sondern nur durch die Luft über die See gehen.

So führte er sie durch die Luft nach Rom, und hütete sie hier, daß niemand sie sah und sprach, außer ihm. Und er zeigte ihr seinen Palast, seinen Baumgarten, seinen Springbrunnen, seinen Schatz und die ehernen Männer, welche fortwährend mit den Hämmern schlugen. Diesen seinen Schatz bot er ihr dar; sie aber wollte ihn nicht annehmen, erwiedernd, daß sie dessen schon zu viel von ihrem Vater zu bewahren hätte. So behielt sie Virgilius in seinem Garten, so lange sie dort blieb.

Als daheim der Vater seine Tochter vermißte und nicht wußte, wo sie hin gekommen war, ward er betrübt, und sie wurde überall ringsumher gesucht, aber nicht gefunden.

Nachdem nun die Soldans-Tochter lange Zeit bei Virgilius im Garten gewesen war, verlangte sie wieder in ihr Land zu reisen. Da nahm Virgilius sie in seine Arme und trug sie über die Brücke durch die Luft, setzte sie in ihrer Kammer nieder, befahl sie den Göttern, und kehrte nach Rom zurück.

Als es nun Tag geworden und der Soldan noch sehr verstört war durch den Verlust seiner Tochter, da kam eine der Kammerfrauen seiner Gemahlin und meldete, daß seine Tochter wieder gekommen wäre und auf ihrem Bette läge und schliefe. Sogleich ging er hin und fragte sie, wo sie gewesen, und wie sie wieder gekommen wäre. „Herr Vater,“ antwortete sie, „ein schöner Mann führte mich durch die Luft in sein Land, und zeigte mir seinen Palast, Schatz und Garten; aber ich habe dort weder Mann noch

Weib gesprochen, außer ihm allein, und ich weiß nicht, was für ein Land es ist.“ Der Soldan sagte: „meine liebe Tochter, wenn er dich wiederum dahin führt, so verlange einige Früchte des Landes, und bringe mir die, so will ich daran wohl erkennen, wo er her ist.“ Die Tochter antwortete: „Lieber Vater, das will ich gerne thun.“

Es währte nicht lange, so kam Virgilius wieder nach Babylon, nahm die Soldans-Tochter, die sich nicht weigerte, und führte sie in sein Land, und behielt sie so lange bei sich, als ihm beliebte.

Und als sie wieder heim wollte, da nahm sie wälsche Nüsse und andere Früchte, die ihr gefielen, mit sich, und zeigte sie ihrem Vater, als sie wieder heim kam. Darauf sagte ihr Vater: „er wohnt in der Gegend von Frankreich, der dich so oft weggeführt hat.“

Eines Tages kam der Soldan zu seiner Tochter und sagte: „meine Tochter, wenn er wieder kömmt, der dir beizuwohnen pflegt, so reiche ihm, bevor er mit dir schlafen geht, einen Trank, den ich dir geben werde: trink aber selber nicht davon; denn sobald er davon getrunken hat, wird er schläfrig werden; und wenn er eingeschlafen ist, so laß mich es wissen, und wir wollen ihn fangen, und erfahren, was für ein Mann er ist.“

Die Tochter that alles, was der Vater ihr befahl. So wurde Virgilius gefangen, und bewahrt bis zum Tage. Des Morgens brachte man ihn in den Palast vor den Soldan, dessen Tochter auch dahin gebracht wurde, und dieser und all seine Ritterschaft sah nun den Mann, der seine Tochter so oft mit sich in fremde Länder entführt hatte, wußte aber nicht, wer er wäre. Da sprach der Soldan: „Du bist übel angekommen, der du meine Tochter gestohlen und betrogen und deinen Willen mit ihr getrieben hast: darum sollst du sterben, und soll dir Recht geschehen, nach unserm Gefallen.“ — „Herr Soldan,“ antwortete Virgilius, „hätte ich das gewußt, ihr hättet eure Tochter nie wieder gesehen; darum lasset mich wieder heimkehren, und ich will nie wieder herkommen.“ — „Das sollen wir wohl bleiben lassen;“ sagte der Soldan, „du bist in den schmählichsten Tod gelaufen.“ Da sprach seine

Tochter: „ihr Herrn, wenn ihr ihn tödtet, so will ich mit ihm sterben.“ Darauf sagte der Soldan: „Wir haben Erben genug, ohne dich: du sollst mit ihm verbrannt werden.“ Virgilius aber sagte: „Herr Soldan, das sollt ihr gelogen haben, und wenn ihr noch so mächtig seyd.“

Hierauf bewirkte Virgilius durch seine Kunst der Nigromantie, daß dem Soldan und all seinen Herrn vorkam, als wenn der größte Strom von Babylon zwischen sie hinliefe, und sie darin schwämmen, und lägen und sprüngen wie die Frösche. Virgilius aber nahm die schöne Jungfrau und führte sie auf die Luftbrücke. Und als sie beide droben auf der Brücke waren, ließ er das Wasser vergehen, und da sahen alle ihn gehen mit seiner Buhlin. Der Soldan und alle die Herrn waren darüber sehr verwundert und betrübt, aber sie wußten nichts dabei zu thun.

Also kam Virgilius mit seiner Geliebten nach Rom, und beide waren wohl zufrieden. Virgilius war sehr sorglich um sie, denn sie war die schönste Kreatur, die man sehen mochte; und er hielt sie prächtig, denn er hatte viel Land und Erbe an der See.

Da gedachte er in der Tiefe der See eine Stadt zu gründen, und durch seine Kunst der Nigromantie gründete und erbaute er die Stadt Neapel gar prächtig und herrlich: und die ganze Stadt war auf ein Ei gegründet und gestellt.

Hier baute er einen viereckigen Thurm und auf den Gipfel des Thurmes setzte er ein Ei, das man nicht abnehmen konnte ohne es zu zerbrechen; und quer an die eiserne Wetterstange setzte er einen Pfeil, und an das eine Ende desselben setzte er ein Ei; und einen Apfel hängte er an einem Stiele mit einer Kette auf: und der hängt noch dort. Wenn aber jemand das Ei rührte, so sollten alle Straßen beben, und wenn einer gar das Ei zerbräche, so sollte die Stadt versinken.

Als Virgilius diese Stadt also gebauet hatte, so gab er ihr den Namen Neapel. Er legte darin auch einen Theil seines Schatzes nieder, führte dahin seine Geliebte, die schöne Soldans-Tochter, und gab ihr die Stadt und

das Land umher zum Eigenthume, für sie und ihre Kinder. Zugleich vermählte er sie einem edlen Ritter von Spanien.

Darnach geschah es, daß der Kaiser von Rom ihm die Stadt Neapel nehmen wollte, weil es die herrlichste Stadt zu der Zeit war und in der besten Mark der Römer lag. Der Kaiser ritt also heimlich gen Neapel mit wenig Volks; aber ehe er weg zog, hatte er seine Barone und Ritter aufgeboten und ihnen Briefe gesendet, daß sie sich vor Neapel versammeln sollten. Aber der Ritter, welchem Virgilius die Jungfrau gegeben hatte, war sehr klug und kühn, er pflegte seine Stadt wohl, und meldete die Gefahr dem Virgilius.

Als Virgilius dies hörte, so ließ er alle süße Wasser rings um Neapel, wie durch ein Wunder, versiegen, so daß weder Mann noch Weib von des Kaisers ein Tröpflein hatte, dagegen die in Neapel genugsam damit versehen waren.

Unterdessen versammelte Virgilius seine ganze Macht, und wollte auch nach Neapel ziehen. Aber der Kaiser konnte dort nicht länger bedauern, denn seine Pferde und andere Thiere starben vor Mangel an frischem Wasser, und er zog beschämt heim.

Als die Kaiserlichen wieder nach Rom kamen, ritt Virgilius mit all den Seinen ihnen entgegen; und er nahte sich dem Kaiser und fragte: „Herr Kaiser, warum habt ihr die Belagerung von Neapel so schleunig wieder aufgehoben?“ Da wußte der Kaiser wohl, daß Virgilius ihn verspottete, und war sehr ärgerlich.

Virgilius aber zog nach Neapel, und ließ die Herrn der Stadt einen Eid schwören, daß sie keinen Römer in ihrer Stadt begraben sollten.

Als Virgilius diesen Eid der Herrn von Neapel empfangen hatte, kam er wieder nach Rom. Hier nahm er seine Bücher und einen großen Theil seiner fahrenden Habe, und ließ es nach Neapel führen. Seinen Schatz ließ er verschlossen zu Rom, und seine Wohnung gab er seinen Freunden zu bewahren.

Und als er nun nach Neapel kam, so eröffnete er dort

eine hohe Schule, und ließ die Gelehrten von Toledo dahin kommen. Und er stiftete den Gelehrten Einkünfte von der Stadt zu ihrem Unterhalte, so daß sie wohl bestehen konnten: wer aber die Schule verließ, verlor seine Einkünfte.

Nachdem er also die Stadt mit Schülern belebt hatte, baute er ein Gemeinde-Bad, für jedermann, der sich baden wollte. Und das ist noch dort bis auf diesen Tag. Und dies war das erste Bad, das irgend gemacht wurde.

Darnach baute er die schönste Brücke, die man irgend sah. Und man konnte dort allerlei Schönheit sehen von Schiffen, Kaufmannschaft und andern Dingen einer Seestadt. Und die Stadt war zu der Zeit so schön, so herrlich und so reich, als irgend eine in der Welt gefunden wurde.

Virgilius aber lehrte in der Schule die Kunst der Nigromantie; denn er wußte mehr als alle andere, die vor ihm gewesen waren und auch nach ihm kamen. Als nun seine Hausfrau gestorben war, that er den Gelehrten gütlich, und gab ihnen von seinem Schatze, Bücher zu kaufen. Er selber lebte und wirthschaftete sehr herrlich, wie er wohl thun konnte, da er einer der Mächtigsten auf der Welt war, und wenn er gewollt hätte, wohl der Allermächtigste gewesen wäre.

Zu Rom machte Virgilius noch durch die Kunst der Nigromantie eine Schlange von Erz: und wer beim Schwören eines Eides die Hand in den Rachen der Schlange steckte und falsch schwur, der verlor seine Hand; wer dagegen einen wahren Eid schwur, zog sie ohne Gefahr und Schaden wieder heraus.

Darnach geschah es, daß ein Ritter aus der Lombardei seine Hausfrau in Verdacht hatte mit seinem Knechte, der sein Fuhrmann war. Sie aber behauptete ihre Ehre, und erbot sich zum Eide bei der Schlange in Rom. Der Ritter wollte, daß sie den Eid leistete, und sie fuhren auf einem Wagen dahin. Der Fuhrmann aber zog, nach dem Rathe der Frau, Narrenkleider an, und mischte sich als ein Narr unter das Volk bei der Schlange.

Virgilius, welcher dieß wohl wußte, und die Schuld der Frau durch die Künste des Teufels wohl kannte, bat

sie, sich des Eides zu enthalten und nicht zu schwören; sie aber wollte nicht abstehen, sondern steckte ihre Hand in das Schlangenmaul, und schwur ihrem Manne, daß sie mit dem Fuhrmanne nicht mehr zu thun gehabt hätte, als mit dem Narren der dort stände. Und weil sie die Wahrheit sagte, so zog sie ihre Hand unversehrt wieder heraus. Darauf fuhr der Ritter mit seiner Hausfrau wieder heim, und vertraute ihr von nun an völlig.

Virgilius aber, in großem Zorn und Aerger, daß die Frau ihren Mann betrogen hatte, zerstörte die Schlange, und erkannte, daß die Frauen gar schlau sind in Bosheit; so wie die guten Frauen weise sind, die nach ihrer Seligkeit trachten.

So hatte nun Virgilius bei seinem Leben viel wunderbare Dinge vollbracht, und dem Kaiser versprochen, noch viele andere Wunder zu thun. Er hatte ihm nämlich verheißen, zu bewirken, daß die Bäume und Kräuter dreimal des Jahres Früchte brächten, und die Bäume zugleich reife und unreife Früchte und Blüthen trügen. Ferner, wollte er die Schiffe so gut gegen den Strom als mit dem Strome segeln machen; ein Pfennig sollte so leicht zu gewinnen als zu verzehren seyn, und die Frauen sollten so leicht von ihren Kindern scheiden, als sie vergnüglich dazu kommen. Diese Dinge, und noch mehr andere hatte er dem Kaiser gelobt, so fern es ihm von oben nicht benommen würde.

Da er sehr mächtig und reich an Gut war, so hatte er eine schöne und lustige kleine Burg gebaut, welche nur einen Eingang hatte, sonst aber vom Wasser umflossen war, so daß man nur durch jenen Eingang hineinkommen konnte; und derselbe war besetzt mit vier und zwanzig eisernen Flegeln, an jeder Seite zwölf, welche immerwährend, einer nach dem andern, schlugen, so daß niemand zwischen ihnen hinein gehen konnte, wenn sie nicht stille standen: sie wurden aber durch eine kleine Schraube geschlossen, die niemand wußte, außer Virgilius. Und hier hatte er einen großen Theil seines Schatzes verborgen.

Bevor er nun die vorbeschriebenen Dinge, welche er dem Kaiser gelobt hatte, vollbrächte, so wollte er erst

noch ein wunderbares Stück ausführen: er gedachte nämlich, sich selber wieder zu verjüngen, um noch lange zu leben und viele Wunder zu thun.

Demnach ging Virgilius eines Tages zum Kaiser, und bat ihn um Urlaub auf drei Wochen, um auswärtige Geschäfte zu besorgen; was der Kaiser ungern bewilligte, weil er den Virgilius stets um sich haben wollte.

Da ging Virgilius nach seinem Hause, nahm einen von seinen Knechten zu sich, dem er am meisten vertraute und den er für den verschwiegensten hielt, und reiste mit ihm nach seiner Burg. Als sie an den Eingang kamen, schlugen die Flegel aus aller Macht. Da sagte Virgilius zu dem Knechte: „Geh fürder in die Burg.“ Der Knecht antwortete: „Meister, ich kann nicht hindurch gehen, will ich nicht erschlagen werden.“ Da zeigte Virgilius dem Knecht an jeder Seite des Einganges eine Schraube, die drehte er, und sogleich standen die Flegel still, und beide gingen durch das Thor in die Burg.

Als sie nun auf der Burg waren, verschloß Virgilius die Thür und sprach: „Mein lieber Knecht, weil ich dir am meisten vertraue und dich für den verschwiegensten meiner Knechte halte, so will ich dir mehr vertrauen, als irgend einem, der jetzo lebt.“ Und er führte den Knecht in einen Keller, wo er eine schöne allezeit brennende Lampe gemacht hatte. Hier sagte Virgilius zu seinem Knechte: „sieh, in diese Tonne, die da steht, sollst du mich einsalzen: du sollst meinen ganzen Leib in Stücken hauen, und mein Haupt in vier Stücke theilen, diese zuerst in die Tonne legen, und die andern Stücke darauf, und mein Herz in die Mitte; dann setze die Tonne unter die Lampe, so daß diese Tag und Nacht darein träufeln kann; und neun Tage lang komm jeden Tag einmal, die Lampe zu füllen, und unterlaß es ja nicht: darnach werde ich wieder auferstehen, und ein Jüngling seyn, und noch lange leben: sofern es mir nicht von oben her benommen wird.“

Als der Knecht solches hörte, war er erschrocken und sagte: „Lieber Meister, das werde ich nimmermehr thun, ich will euch nicht tödten.“ Virgilius aber sagte: „ich begehre, daß du es thust, weil es ohne Gefahr ist.“ Und

er redete so viel, daß der Knecht zuletzt alles that, was Virgilius ihm gesagt hatte: er hieb ihn in Stücken, salzte ihn in die Tonne ein und hängte die Lampe darüber, so daß sie stets hinein träufelte.

Hierauf ging der Knecht aus der Burg und schloß den Eingang wieder durch die Flegel, indem er die Schraube drehte, so daß die Flegel sich bewegten. Und alle Tage kam er, die Lampe zu füllen, wie Virgilius ihn geheißen hatte.

Als nun Virgilius hinweg war, hatte der Kaiser großes Verlangen nach ihm, weil er ihn so lange vermißte und nicht gesehen hatte. Als es schon der siebente Tag war, so ließ er den Knecht des Virgilius zu sich kommen, von welchem er wohl wußte, daß ihn Virgilius sehr lieb hatte, und fragte ihn, wo sein Meister wäre. Der Knecht antwortete: „Gnädiger Kaiser, ich weiß nicht, wo er ist; es sind nun sieben Tage her, daß er ausreiste, aber ich weiß nicht, wohin.“ Der Kaiser aber sagte: „Spitzbube, du lügst; du mußt mir deinen Meister weisen, oder ich lasse dich hinrichten.“ Da ward der Knecht erschreckt und bekannte: „Gnädiger Kaiser, es sind nun sieben Tage, daß ich mit ihm hinaus ging in seine Burg, und dort verließ ich ihn, und habe ihn seitdem nicht mehr gesehen.“

Hierauf mußte der Knecht mit dem Kaiser zu der Burg gehen. Als sie nun an den Eingang kamen, konnten sie nicht hinein, der Flegel wegen. Da sagte der Kaiser: „bring' uns durch das Thor.“ Der Knecht antwortete: „Ach Herr, ich weiß keinen Rath dazu.“ Da drohte der Kaiser, ihn zu tödten; und aus Furcht vor dem Tode drehte der Knecht die Schrauben, und machte die Flegel stille stehen.

Hierauf ging der Kaiser mit seinem Gefolge in die Burg, und sah sich überall um nach Virgilius, und fand ihn zuletzt im Keller, wo die Lampe über der Tonne mit dem eingesalzenen Fleische des Virgilius hing.

Da fragte der Kaiser den Knecht, was ihn zu dem Frevel bewogen, daß er seinen Meister also getödtet hätte; und ward ergrimmt, und der Knecht wurde todtgeschlagen.

Und da sah und hörte man ein nacktes Kindlein dreimal um die Tonne laufen und rufen: „Verflucht sey Tag

und Stunde, daß ihr hieher gekommen seyd!“ Seitdem ward das Kindlein nicht mehr gesehen, und Virgilius blieb, wo er war.

Alle Geistlichen und Gelehrten und anderes Volk von Neapel, von Rom und andern Gegenden waren sehr betrübt und verwundert, als sie dies hörten.

Der Kaiser und seine Barone, und die Freunde des Virgilius, und das ganze Volk, Groß und Klein, bezeigten große Betrübniß; und hauptsächlich die Einwohner von Neapel, weil er die Stadt gegründet und zu hohen Ehren gebracht hatte.

Der Kaiser gedachte, den Schatz des Virgilius zu nehmen, aber er vermochte es nicht; denn da war niemand, der es wagte, ihn anzurühren, sondern ein jeder, der zu dem Schatze gehen wollte, fürchtete, daß der eherne Mann ihn todtschlüge.

Noch that Virgilius viele andere wunderbare Dinge, welche in diesem Buche nicht geschrieben stehen. —

Gott gönne uns die Barmherzigkeit, daß wir mögen geschrieben stehen im Buche des Lebens und eingehen zu den ewigen Freuden! Amen.

„Doch zauberte Virgil noch nach dem Tode. Zur Zeit des Königs Roger von Sizilien (um 1150) bat sich ein Engelländischer weiser Meister die Gebeine Virgils von ihm aus, und erhielt Erlaubniß, sie zu suchen. Er fand sie durch seine Kunst zu Neapel in einem Berge, an dem keine Spur einer Oeffnung war (also fast wie Virgil selber den bösen Geist) und zu seinen Häupten sein Zauberbuch. Das Volk, eingedenk der Wohlthaten Virgils an die Stadt, fürchtete Unheil von der Entführung seiner Gebeine, sammelte sie feierlich in einem Sack, und bewahrte sie in dem Kastell am Meere (ohne Zweifel wieder Castel dell' uovo), wo man sie durch ein eisernes Gitter schauen konnte. Bischof Konrad von Hildesheim, Kaiser Heinrichs VI. Kanzler, welcher 1191 zu Neapel war, erzählt davon, als Erfahrung, wenn diese Gebeine aus dem Inselschlosse an die Luft gebracht werden, so verfinstere sich plötzlich der Himmel und erhebe sich Sturm und Ungewitter über Meer und Land. Laut

Gervasius von Tilbury, Kaiser Otto's IV. Kanzler und Marschall, der schon vor 1191 in Neapel war, behauptete jener Engelländische Meister, er hätte binnen vierzig Tagen durch Beschwörungen die Gebeine dazu bringen wollen, daß sie ihm die ganze Kunst Virgils offenbarten, wie die Gebeine Josephs den Juden die Beschwerden der Heimkehr aus Aegypten weissagten. So ging er nur mit dem Buche weg, aus welchem Gervasius einige Auszüge durch den Kardinal Johannes von Neapel, zur Zeit des Pabstes Alexander III. gesehen, und auch durch Erfahrung bewährt gefunden hat."

X.

Zur Sage von Theophilus, Gerbert, Faust.

Von Mone und Maßmann.

1) Militarius (die Sage vom Theophilus und Faust) *).

Laudis ut eximie titulos augere Mariae
possim, Christe peto, da formam carmine laeto.
Miles erat clarus, permulto tempore carus,
flore juventutis qui corporeaeque salutis
extitit elatus, rerum cumulisque probatus, 5
sed laus humana mundique superbia vana
hunc nimis allexit per multaque devia vexit.
rebus erat dives, quapropter erant sibi cives
semper adhaerentes, sua secum diripientes.
vixit pro voto, *nisus* conamine toto, 10
purpura *decorare* mensas, epulisque carere

*) Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters. 1834. S. 266 ff.

nunquam passus erat; sic semper vivere sperat,
spes sua fallit eum, sequitur planctus jubileum.
quid faciet? marca jam nulla remansit in arcâ,
praedia venduntur, epulis velut ante fruuntur? 15
ad sua quisque redut, jejunus et histrio cedit,
vestes vilescunt, bona cedunt et mala crescunt.
jam jam torquetur, meditans bene et unde lucretur,
quo se divertat, quid agat, mens anxia certat,
jam dolor hunc angit, jam demum perdita plangit, 20
consilium capitur a multis nec reperitur,
divitiis plenus vixit, nunc exstat egenus.
unde sedens tristis se verbis inficit istis:
„aut ego mutabor, aut res ut aute lucrabor.“
dicens ista fremens mox prosilit utpote demens 25
et currendo pedes Judaei *venit* ad aedes,
qui magus ex pleno plenus fraudisque veneno
exstitit, hunc tristis verbis miser afficit istis:
„flebilis est causa, pro qua *mea* mens fuit ausa
quarere solamen de te curaeque juvamen. 30
en ego sum factus miser ad nihilumque redactus,
spernor et a cunctis quondam mihi foedere junctis.
ante fui laetus, nunc vivo pudore repletus,
nil nisi mors restat et me mea vita melestat.
dic rogo quid faciam, quod dives ut antea fiam, 35
presto sum facere poteris quaecumque jubere.“
quem contemplatur Judaeus et haec sibi fatur?
„res est difficilis, quam quaeris, nec puerilis,
nec sensu vili rapitur sed mente virili,
te miserum dicis, te spretum *fles* ab amicis, 40
quid tecum flemus, de clade tuâque dolemus?
si tamen es tantae probitatis ut asseris ante,
horrida si qua vides, tibi non fore noxia credas,
te praesentabo cuidam precibusque rogabo,
ut te suscipiat et ut adjutor tibi fiat. 45
si te constantem sibi viderit et famulantem,
te mox ditabit multis opibusque beabit.“
dixit ad haec miles: „non sunt adeo mihi viles
corporeae vires, de quo fertur mihi, si res
tantas praebebit, faciam quaecunque videbit, 50

atque vir ejus ero.“ tunc ille: „revertere sero,
et disponemus caute, quaecumque volemus.“
vadit, obedit ei, sed cum nox atra diei
demit splendorem, redit annihilatque timorem.
Judaeum sequitur *properatur* et ad nemus itur, 55
quo locus horroris fuit immensique timoris.
„hic sedeas et non paveas,“ misero magus inquit,
elicit et voces Sathan imitando feroces.
mox *quidam* torvus vultu niger et quasi corvus
astitit et verbis Judaeum pulsat acerbis: 60
„cur sic infestas, me tempus ad omne molestas?
occupor innumeris causis, quid me modo quaeris?“
„me gravat ille labor, magus inquit, quem tibi fabor,
ecce vir iste probus nobis parere duobus
spondet constanter, quem suscipe non dubitanter, 65
indiget hic rebus, non multis ipse diebus
divitiis plenus vixit, nunc exstat egenus,
ipse tuus vir erit.“ qui dixit: „si bona quaerit,
infinita dabo multis opibusque beabo,
nam sum multarum possessor divitiarum, 70
sed nunc accedat, nec eum turbatio laedat,
tollam pondus ei de dorso pauperiei.“
post hos affatus venit miser ille vocatus,
cui dixit laete: „probus es, velut audio de te,
si sic venisti, quod nomen spernere Christi, 75
ac abjurare vis omninoque negare,
et mihi constanter famulari vis et amanter,
multo thesauro, multo ditaberis auro.
sic te ditabo, sic divitiis cumulabo,
sicque replebo bonis te, quod reverendus haberis, 80
praecipies cunctis per circuitum tibi junctis.“
dulcia per verba latuit sic anguis in herbâ.
nil jam cunctatus dixit miser: „ecce paratus
sum tibi, si tanta mihi das, spondes mihi quanta.“
„ergo neges Christum?“ „daemon nego,“ rursus ad istum: 85
„teque virum mihi das?“ „do quod melius mihi fidas.“
„si vis ut fidam tibi, me fallunt quia quidam,
rebus abundabis, *Christum* si sponte negabis

impius et matrem." miser, hanc quod non faciat rem,
clamitat et jurat, daemon jubet, illeque durat. 90
„non faciam, dicit, si me dementia vicit,
quod sprevi natum, jam non augendo reatum
nam abjurabo matrem numquamque negabo."
daemon ait motus: „meus es stultissime totus,
et modo deliras et me convertis in iras; 95
stultitiam linque, quoniam sic perdis utrumque.
matrem cum nato tibi consulo sponte negato,
te quia non curant." hic constans denuo jurat:
„tu mihi si mundi bona ferres cuncta rotundi,
non abjurarem matrem nunquamque negarem," 100
„perdis utrobique, Sathan inquit, fallar inique,
vellem multa bona tibi tradere multaque dona.
ecce fui presto, meus es, tamen hoc — memor esto,
nunc mendicus eris, nihilo velut ante frueris."
post hunc afflictum miles contemnere dictum 5
jam coepit Sathanae, pravum dicens et inane.
tunc magus accessit, fraudem qui pectore gessit,
improperans multumque nimis dicens fore stultum,
si protali re vacuus sic vellet abire.
quod si lucretur mundum, non posse fatetur 10
hanc abjurare, quem sic magus angariare
incipit: „o vilis tua vis virtusque virilis,
quo devenerunt? simul omnia deperierunt;
cur sic insanis? quid verbis credere vanis?
est quae vel quanta, per quam vis perdere tanta? 15
perficiendo parem semper vis christicolarem,
hic tibi quanta daret quantis opibusque bearet!"
his verbis diram motus vir dixit in iram:
„cur, immunde canis, verbis impingere vanis
audes optatam mundo nimiumque beatam. 20
coeli rectricem sanctamque dei genitricem?
non abjurabo nec eam velut hunc reprobabo."
taleque post dictum Judaeo tradidit ictum
cum pugno fortem, quem pro meritis sibi sortem
jusserat *aequare*. mox incipiens lacrimare 25
discedit tristis, canis turbatus ab istis,
calcat in errore tenebras non absque timore;

sed cum non *nosset*, quo gressus pergere posset,
lucescente parum, cum sol cito spargere clarum
lumen deberet, lassus nimis hicque sederet, 30
ex improviso sic contigit, ut sibi viso
quaedam spes *fieret* templo, multumque liberet,
ut parvam coram foribus requiesceret horam.
sed fuid in villâ quidam vir nobilis *illâ*,
divitiis comtus dominoque *vivere* promtus, 35
firmiter ac aeque faciens bona nocte dieque,
cui fuit aequalis meriti conjux socialis
a dominoque data fuit ipsis unica nata,
vultu formosa, virtute magis generosa.
iste vir haud vane consuetus surgere mane 40
solus eundo pedes templi properabat ad aedes,
orandi causa: reseravit et hostia clausa,
lumen et *accendit*, sua vota deoque rependit,
perfectamque fidem semper orabat ibidem.
post haec sanctorum venit miser inscius horum, 45
non zelo fidei ductus sed spe requiei.
venit in incertum, sed templum vidit apertum,
vidit et ardere lumen libuitque videre
quid foret introrsum; trahit ipsum culpa retrorsum,
sed stetit et moeret, quid agat, miser anxius haeret, 50
confisus tandem subit aedem tristis eandem.
hujus ut audivit sonitum miles prior, ivit
intus ad obscura, solerti dicere cura,
quaerens quid facere vellet, libuitque videre
hinc miros actus? ergoque miser stupefactus 55
vidit praeclara quod imago stetit in arâ
virginis eximiae, species fuit illa Mariae,
condita de ligno, depicta coloreque digno.
quam vultu blando contemplans et lacrimando
quid faciat, nescit, et stare vel ire pavescit. 60
fit lis orta gravis, timor illic, spes ibi suavis,
haec juvat, hic angit, haec allicit illeque plangit,
haec ait: accede! clamat timor: impie, cede!
vult timor, ut fugiat, ut desperatio laedat,
spes jubet hunc, mentem linit et format poenitentem. 65
spes tandem vicit, de qua sacra lectio dicit,

quando confundat, jam lacrima *cordis* inundat.
sternitur ergo solo, se scitque juvamine solo
nobilis atque piae mediatricisque Mariae
posse reformari, Christo precibusque beari, 70
ut sibi factorum veniam daret ipse suorum.
isteque verborum supplex fuit ordo suorum:
„inclyta regina, via, vitae, stella marina,
florsque carens spinâ, tu debilium medicina,
tu spes lapsorum, tu summa salus miserorum, 75
en reus assisto, longe separatus ab isto,
quem gremio sanctum *portas,* huic innovo planctum;
plorans plorabo, nec me lacrimis satiabo,
plorans semper ita, dum durabit mihi vita,
ni mihi subvenias, et solamen mihi fias. 80
vae mihi, quid feci, vel quo mea lumina jeci!
vae mihi, vae misero, cecidi de tramite vero,
et via me mortis paradisi traxit ab hortis.
vae mihi damnato, cunctisque bonis vacuato!
vae quia peccavi, cum Christum sponte negavi, 85
meque dedi Sathanae. timeo multum, quia vane
clamem vel plorem, plorans et inaniter orem.
mors me dura ligat, barathri mors usque fatigat.
quae mihi spes esse poterit nisi filia Jesse,
clemens atque pia mediatrix virgo Maria? 90
sancta dei veri mater misero miserere,
nunc mihi dignetur, per quam spes omnis habetur,
virgo regalis, miserorum spes specialis,
justitiae forma, domino me quaeso reforma!"
post tantos gemitus fit contra velle sopitus, 95
infusus lacrimis quas, cordis traxit ab imis.
ista deo dante miles, qui venerat ante,
vidit et audivit et adhuc plus scire cupivit,
quis foret et quare miser hic sic flesset amare;
sed quia vir justus fuit et probitate venustus, 200
vidit mira satis cunctisque stupenda beatis:
fit manifesta sibi de * genitrice Maria.
nam super altare vidit quod se variare
coepit imago piae pleno dulcore Mariae.
mater quippe dei, conformans se speciei 205

humanae, nato materno more locato,
visi viventes sunt in thronoque sedentes.
mater per blandum vultum puerum venerandum
amplexu cingit ad seque per oscula stringit,
supplicis et more mellito protulit ore: 10
„o dulcis nate, rem grandem deprecor a te,
istius ut miseri parcendo velis misereri,
inclamat quia me plorans et opem petit a me."
irascens ergo dominus verso sibi tergo
noluit audire; quia causas istius irae 15
noscens fit tristis, verbis blanditur et istis:
„quid modo, mi domine, quid mecum sit? peregrine
nunc agis, ad diram cur sic convertis ad iram?
hic quia peccavit, cito te dominumque negavit?
tu tamen es melior semper tua gratia major 20
cunctis dedictis." puer his * ita dictis
se circumflexit et eam sic fando respexit:
cur mea turbaris mater, vel quare gravaris?
huic nil est mecum commune, nihil mihi secum,
hic se damnavit, cum me sine jure negavit, 25
huic flammas atri sibi do de jure barathri."
mox pia fit moesta, fit et haec sibi fama molesta.
sed quia pulsandum fore saepius atque rogandum
ex scripto novit, hunc rursus cum prece movit:
„nate dei vivi, te velle decet misereri, 30
si tibi peccavit, non me tamen ipse negavit.
hic se devotum praebens et nunc tibi totum
se commendavit et puro corde rogavit,
ut sibi subveniam, mediatrix et sibi fiam.
ange dei vere, peccatoris miserere." 35
voce puer clarâ mox intulit: „o mea cara,
pone preces mater, est promptus ei locus ater
sulphuris et picis, qui jure meis inimicis
semper debetur, ubi mors sine fine tenetur.
non meruit veniam vel quod clemens sibi fiam." 40
mater marcescit nec cum rogitare quiescit,
surgit et a throno, coelesti praedita dono,
sternitur ante pedes pueri, cui coelica sedes
semper apud natum manet imperiumque beatum,

voce precans humili sic: „o carissime fili, 45
dulce meum lumen, prostrata tuum *rogo* numen
istius ut miseri, rex sancte, velis misereri."
mox surgit natus, nimiâ pietate placatus
ejus, et absque morâ sibi dulciter applicat ora,
atque levat digne, consolaturque benigne 50
dicens: „o mitis mater, nihil a modo litis
conspice, namque datus tibi sit cunctusque reatus."
verbo clementi loquitur mox virgo jacenti:
„en tua peccata propter me, sunt relevata
nunc animo laeto sis, ne faciasque, caveto, 55
tale quid ulterius, ne contingat tibi pejus."
hoc ita completo mater vultu pia laeto
gracificat nato, gremio locat huncque beato,
et throno sedit humana forma recedit,
et mox fit pura ligni velut ante figura. 60
et vigilans actus post hos vir stat stupefactus,
haec an *sint* sana tractans-an somnia vana,
commendansque satis se regimine pietatis
vertit se, dire flens atque volebat abire.
quod cernens alius, qui facti conscius hujus 65
exstitit, accessit ac illud velle repressit,
inque domum pavidum sic ergo duxerat ipsum.
„opto bonum mane, juvenis, tu dic mihi sane,
quis sis aut unde flevisti prorsus abunde?
quis tuus *est* fletus *hic* namque dolore repletus? 70
dic mihi, quid pateris, solamine forte frueris."
„quid vobis dicam? fleo vitam, dixit, iniquam,
sum vir pauper ego, plenus quoque crimine dego;
sed mihi parcatis, rogo vos, et abire sinatis."
„ibis, ait, mecum, senior, quia non foret aequum, 75
ut sic jejunus transires, nam tibi munus
quoddam servavi et ego vehementer amavi."
„non me prandere libet, inquit, sed mage flere,
et mihi cor turget, quoniam nimium dolor urget."
mox consolatur hunc hospes et haec sibi fatur: 80
„jam non tristeris, juvenis bone, nec lacrimeris,
sunt tibi commissa domino miserante remissa
per mediatricem sanctamque dei genitricem.

hanc ego prostratam vidi dominumque precatam,
ut tibi factorum veniam daret ipse tuorum. 85
sisque rei certus, dominus tibi nempe misertus."
sermo quis exprimeret vel dinumerare valeret,
quas grates solvit, quotiens animoque revolvit
facta stupenda dei? tunc sumens arma fidei
sternitur ante piae speciem vultumque Mariae: 90
„salve flos florum, lux, vita, salus miserorum,
semita justorum, mediatrix alma reorum!
quae barathri fusca penetrans virtute coruscâ
me prius ex poenâ Sathanae quia solvis habenâ,
laude quidem dignâ tibi reddere virgo benigna 95
non teneor tantas, grates valeo tibi quantas;
sed licet indignus tantum sibi solvere pignus,
te tamen ut valeo pro tantâ laude brabeo,
quae me salvasti dominoque reconciliasti."
hic surgit laetus luctuque priore quietus 300
cui colaetatur hospes multumque precatur,
ut secum comedat ne jejunando recedat,
paret et absque morâ prandendi *tunc* fuit hora.
hic illum sequitur properanter, et ad domus iter
suscipitur digne, pro more domusque benigne. 5
mensae ponuntur epulis largeque fruuntur;
hospes laetari jubet omnes ac epulari,
fitque dies festa domini non credo molesta.
hospes ut ista gerit, quis et unde sit, hospita quaerit,
cui sic gratanter et sic *famulatur* ovanter, 10
cunctaque, quae gesta fuerant, illi manifesta
fiunt et merito sibi clam referente marito
venit et in mentem, si posset habere fatentem
conjugis affectum, quod permisit fore rectum;
solvere pro qua re se dicit ei copulare 15
velle suam natam, quae se jubet esse paratam,
omne suum velle complere, sed esset puella
mens quoque scrutanda, justum foret, illico blandâ
voce pater natam petit invenitque paratam.
quid dicam plura, fit ibi copulatio pura 20
constans et justa junguntur lege vetustâ,
traduntur plura sibi multa domestica jura.

jam vivunt laeti, multâ bonitate repleti,
consilioque pari nunquam cessant famulari.
mater coelestis, quae sedes sedula moestis 25
est, consolatrix, reparatrix, auxiliatrix,
nos velit a Sathanae laqueis et surgere, mane
omnes laudantes dicamus et hanc venerantes:
„laus tibi, virgo pia, clemens dulcisque Maria,
sum patre sit nota laus spirituique beato *). 30

Explicit liber dictus Militarius, tractans de B. V. M. et duobus militibus. (Gotefridus Thenensis).

Der Inhalt dieser Erzählung betrifft die Sage vom Dr. Faust, deren frühem Ursprung nachzuspüren sich wohl der Mühe lohnt, weil sie so weit verbreitet und so vielseitig behandelt ist. Es gehört dazu die Sage von Gerberts Bund mit dem Teufel **), so wie jene vom Theophilus, wovon ich mehrere Bearbeitungen nachweisen kann. Eine hochteutsche war vorhanden, Spuren enthält die Anspielung Konrads von Würzburg in seinem Ave Maria (Pfälz. Hs. 350. Bl. 48, c):

Ave Maria wer zu dir gedingit,
wol deme ie gelingit,
als eins malis kunt wart vil gar bisundir
an deme, der ein wundir
hette leidir fundin richir pliehte:
sin name was Theophilus genennit,
in der shrift erkennit

---

*) v. 5. beatus für probatus, conj. 7 flexit conj. 10 nisu. 11 decore, purp. ist verdorben. 26 veniunt. 29 nostra. 39 capitur, conj. 40 flens. 50 jubebit, conj. 53 jam cum nox, conj. 55 properanter. 59 quidem. 82 post, conj. 88 nimis st. Christum. 92 augebo, conj. 93 non, conj. oder nunc, wenn angendo bleibt. 25 aequari. 26 canibus, conj. 28 noscet. 32 foret.- 34 ille. 35 servire. 43 ascenderit. 44 vor semper sic einzufügen. conj. 54 libuitve. 64 nedesp. auf dem Rande ut. 67 lacrima bilis., paßt wohl in den Vers, aber ohne Sinn. 77 portans. 201 visit. 203 fehlt ein Wort. 204 coepit et. 206 et natus-locatus. conj. 239 es steht durch fine paretur. 246 rogo fehlt. 262 hic-sit. 270 est und hic fehlen. 303 tunc fehlt. 310 famulatur.

**) Siehe 2) des gegenwärtigen Abschnittes.

was er, also man sagt;
magt din gnade erdahte,
daz sie ien widir brahte
von der vientlichin angesiehte
deß hellewurmis, deme er sich do hette ergebin.

Auch wird die Sage vom Theophilus in einem andern Liede erwähnt, welches Maßmann gefunden und im Anzeiger 1832 *) mitgetheilt hat. Dahin gehört auch folgende Anführung Hugo's von Montfort (Pf. Hs. 329, Bl. 52, b.):

Maria aller sunder trost
nu bit ich dich mit innigkeit
din güt Theopholum erlost.

Eine andere hochteutsche Abfassung findet sich in einem Volksliede, das Görres (Volks- und Meisterl. S. 292) mitgetheilt **). Es ist aus der Pfälz. Hs. 109. Bl. 136 entnommen, der Herausgeber hat leider den Text mit großer Willkühr behandelt, so daß der Abdruck fast nicht zu brauchen ist. In derselben Hs. Bl. 145 beginnt die Erzählung der nämlichen Sage, die aber mehr auf die niederländische Quelle zurückgeht. Es heißt nämlich: „Cesarius schreibt wie in dem bisthum Leodicensi gewesen sey ain reicher, mechtiger und fürnemer ritter ꝛc." Er hinterließ zwei Söhne, der eine sparte, der andre verpraßte sein Gut und verkaufte es größtentheils seinem Nachbar. Der Verführer ist aber kein Jude, sondern ein Hintersaß des verarmten Ritters, der ihn zum Teufel in den Wald bringt. Auch hier weigert sich der Ritter, Marien zu verläugnen, und geht hinweg, und kommt mit dem Hintersassen morgens zur Kirche. Das Uebrige wie im lateinischen Gedichte Gotfrids von Thienen. Dieselbe Erzählung steht in der Sele Wurzgartt (Ulm 1483) Theil 3, Kap. 2, mit dem Unterschiede, daß der Ritter nur einen Sohn hatte, der sein Gut verschwendete. Beide Erzählungen nennen ihre Quelle, nämlich Caesarius Heisterbac. miraculor. di-

*) Siehe 3) des gegenwärtigen Abschnittes.

**) S. 4) des gegenwärt. Abschnittes.

stinct. II, cap. 12 bei Tissier biblioth. patr. Cistert. tom. II. Dieses Werk wurde gegen 1220 geschrieben und Caesarius versichert, die Geschichte habe sich fünf Jahre vorher bei Floreffe im Bisthum Lüttich zugetragen und die Leute seyen damals noch am Leben gewesen. Caesarius weicht fast nicht von obigen Sagen ab, nur hatte der arme Ritter den größten Theil seiner Habe seinem nachherigen Schwiegervater verkauft. Der Verführer ist auch ein Hintersaß, der Namen des Ritters ist aber auch hier nicht angegeben.

Eine mehr abweichende Sage steht in einer Sammlung von Legenden, die am Niederrhein im 15. Jahrh. geschrieben ist, und hier aus der Pfälz. Hs. 118, Bl. 138 folgt.

„Wir lesin in dem buche der fetir von eynem gelarten clerikken, der quam in solch armude, daz der bose geyst sich eme uffenbarte und lobete eme, wer' es, daz her wolde forsachin menschaff der heylgen cristenheyt unde godis, unde wolde eme dynen, her wolde en ryche machin. Dyt geschach. Her schemede sich, daz her worde gemedden von andern luden, daz her ouch nicht gebruchte der sacramente, de her vorloypkent hatte. Her radfragede synen heren den tufel, wu her mochte tun? do antworte hem der tufel unde sprach: „gink frylich zu dem altar myt den andern luden, aber du salt en nicht in seuchen." Her entphink godis licham unde gink abir zu em unde sprach: „waz sal ich nu tun?" der tufel sprach: „spye en uz, unde tret dar uff myt dynen füßen." Duße arme sunder thet ez. Als dyt gesach dy bose fyant, her lachte lude unde sprach: „nu ist offenbar, daz du snodir byst, wen ich, du torst daz thun, daz ich nicht mag an geseen." Als her dut gesprochin hatte, do vorswant her, und her blyb schentlich unde betrubet stande unde sach daz her was betrogen. unde her hup uff godis licham sustende unde wey ende us dem brecke unde her en torste nicht daz sacrament tragin in dy kerchin, sunder her styz ez in eyn hol unde deckede eynen steyn daruff. Als her weddir czu sich selbir quam, do legede her sich vor daz hol, unde schrey und weynete unde bat genade, der he doch nicht vordynet hatte, als her doch hoffte. und stund uff unde sach in daz hol; so sach her

dar inne syzen eyn schone schynende kint, gelich der sunnen, unde dut kint sprach em suberlichen czu unde troste en unde sprach: „nym mych in dyne hende uf daz wyr vorsunet werden myt eyn ander. went ich en wel nicht, daz du verloren sist." Als her dyt kint uff hub bebende unde myt forten, do kuste ez en synen munt unde hyz en daz her nicht mer sundygete. darnach so sach her daz kint flygen in den hemmel unde duße mensche nam an sich en busshaftik leben an derselben stede byz an synes lebendes ende."

Die dramatische niedersächsische Bearbeitung der Sage steht in Bruns altplatteutsch. Ged. S. 289, ist aber nicht vollständig. Die niederländische Erzählung findet sich in der Hs. des verstorbenen Van Hulthem zu Gent, Bl. 196, b bis 206, b. Das Gedicht hatte 1754 Verse, ist aber defekt, weil das dritte Blatt fehlt. Eine altfranzösische Bearbeitung kenne ich von Walther von Coinsi, sie steht in der Brüsseler Hs. 636 und bildet das erste Kapitel des ersten Theils seiner miracles de Notre-Dame. Das Gedicht hat bei ihm 2087 Verse und beginnt: por caus esbatre et deporter. Auch erwähnt er die Sage im Kap. 22, Vers 255 also:

qui Theophilum retorna
dou mauvais tor, ou il torna.

Aus diesen Nachweisungen ergeben sich zwei Quellen der Sage vom Gotteslängner, in der einen heißt er Theophilus und ist ein Geistlicher, in der andern hat er keinen Namen und ist ein Ritter. Für diese zweite Ausbildung kenne ich keinen älteren Gewährsmann als den Caesarius von Heisterbach, und mir scheint, daß seine Erzählung nur die Wiedererweckung und Anwendung einer älteren Sage sey, indem der gleichzeitige Walther von Coinsi beweist, daß die Sage vom Theophilus schon unter dem Volke bekannt war. In dieser ist der Jude als Verführer nothwendig nicht nur zur Verläugnung des Gekreuzigten, sondern auch seiner Mutter, und der Gegensatz des Judenthums und Christenthums ist ein Grundstoff dieser Sage.

Die Quelle der Erzählung vom Theophilus geht aber viel weiter zurück. Dieser lebte zu Adana in Cilicien um

835 und machte wegen einer ihm unerträglichen Zurücksetzung im Amte einen schriftlichen Bund mit dem Teufel, der ihm zu seiner früheren Würde verhelfen sollte. Ein jüdischer Zauberer war der Unterhändler. Christus wurde abgeläugnet, ob auch Maria, ist nicht deutlich gesagt. Diese brachte ihn aber wieder zu Gottes Gnade, und zum Wahrzeichen stellte sie ihm seinen schriftlichen und besiegelten Vertrag zurück. Theophilus bekannte seine Schuld vor versammelter Kirche und zeigte den Vertrag vor. Drei Tage daruf starb er einen seligen Tod. Sein Diener und Freund Eutychianus, der alles selbst mit angehört und gesehen, schrieb die Begebenheit auf; der griechische Text ist aber nur stellenweise gedruckt bei Lambecc. bibl. Vindob. VIII. 157 flg. vgl. Fabric. bibl. graeca ed. Harles X. 339. Eine lateinische Uebersetzung steht in den Actis SS. Bolland. Febr. I, 480 flg., welche Erzählung von dem Bischof Marbod von Redon, wie man glaubt, in Verse gebracht wurde, die dort ebenfalls S. 487 abgedruckt sind. Einer ähnlichen Uebersetzung folgte auch Herkules Vincemala in seinen miracula Mariae virginis (Mailand 1579. 4.) lib. I, cap. 11, der aber Zeit und Ort verfehlt, indem er das Jahr 536 und Sicilien als Heimath des Theophilus angibt. Nach der lateinischen Legende führt auch Geiler von Kaisersberg in der Christenlich Bilgerschaft (1512) Bl. 34, a. den Theophilus an und erwähnt ebenfalls nur die Verläugnung Gottes.

Es ergibt sich aus diesen Nachweisungen, daß die Sage vom Gottesläugner in Teutschland und Frankreich lang vor dem Faust bekannt und volksmäßig war. Daher ist die Sage vom Faust keine neue Dichtung, sondern beruht auf einer älteren, von welcher sie die Hauptumstände in sich aufgenommen. Diese sind der schriftliche Bund mit dem Teufel, die Abläugnung Gottes und das Glück durch Zauberei. Die Rettung durch Maria fehlt aber im Faust, und dieß ist eine historische Einwirkung seiner Person. Als Betrüger war er bekannt, als reumüthiger Sünder nicht; die Rettung eines solchen Menschen durch Maria wäre ein christlicher Widerspruch, seine Strafe aber mußte dem christlichen Sinne nothwendig erscheinen. Nicht die Person des

Faust allein, sondern auch die Bekanntheit der älteren Sage hat wesentlich mitgewirkt, die Abenteuer des Dr. Faust so weit in Europa zu verbreiten. Stieglitz hat in seiner Abhandlung „die Sage vom Dr. Faust" (in Raumers historischem Taschenbuch V.) den Gegenstand von dieser Seite nicht gehörig betrachtet, sondern geht mit kurzer Erwähnung (S. 135) über den Theophilus weg, weil er sich zunächst auf den Faust beschränkt. Durch obige Mittheilungen gewinnt die Forschung einen größeren Umfang, und namentlich zeigt sich dadurch, was in der Faustsage als fremder Stoff und was als teutsches Eigenthum anerkannt werden muß.

2) Gerberts Bund mit dem Teufel *).

Surgit ab R. Gerbertus ad R., fit papa potens R.
(d. h. Remis, Ravenam, Romae.)

Ortus Remensis praeclaris moenibus urbis
illic Gerbertus libris datur erudiendus;
discere non potuit et ob hoc trepidando refugit.
ut silvas iniit, Sathanas huic obvius ivit:
„quid Gerberte fugis? vel quo tam concite vadis?" 5
„discere non possum," dixit, „fugioque magistrum."
„heus, ait ille, mihi si vis tantum modo subdi,
„ne quis Gerberto sit doctior en ego faxo."
annuit his ille, secum subit abdita silvae,
sedulo quem docuit, cunctos praecellere fecit. 10
silvas linquentem post haec scolas repetentem
doctor derisit: „rufus es, hinc perfidus!" inquit.
ille refert: „nigrum simulas tu valde tyrannum."
respondet: „magro similem te vinco tyranno."
disceptant ambo de libris tempore longo, 15
confundit victum Gerbertus et ipse magistrum;
mox urbem liquit, Sathanan consultat et infit:
„heus pedagoge, virum mihi nunc ostende peritum,
cum quo scripturis possim confligere divis."
dixit daemon: „ini Ravennam concite, fili, 20

*) Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters. 1833. S. 188 ff.

pontificem clarum libris cernes ibi gnarum."
pergit et aggreditur conflictu denique justum,
qui cito Gerbertum jussit discedere victum
hinc rediit moestus, huic narrat et haec furibundus.
tum docuit talem, quae dicitur abacus artem, 25
in tabulam scripsit Ravennam ferreque jussit.
haec cum legisset, nescire pudebat et inquit:
„sit mihi quaeso trium dilatio, posco, dierum."
ibat Gerbertus, sacer est, dominumque precatur:
„si venit de te mihi res, deus optime, pande, 30
sin autem, nunquam Gerbertum fac rogo cernam."
praesul migravit, Gerbertus dum remeavit,
sedem Ravennae mox praesul suscipit ille.
post haec Romanam possedit papa cathedram.
debeat hic Zabulum consultat vivere quantum. 35
„ut cantes inibi, Solimam venies, ait illi
est statio Solimam vocat hanc populusque.
in xlmae medio missam celebrante
Gerberto dirum dixisse ferunt inimicum:
„nolis sive velis, Gerberte, citio morieris, 40
sic venies ad me tua te merces manet ex me,"
„fraus tua jam magna, Gerbertus ait, patet illa,
qua genus humanum capiebas et protoplastum;
dum Solimam dire me dixisti prius ire,
daemon ades vere nequaquam falleris a me." 45
advocat hic populum cunctum vel in ordine clerum,
rem pandit cunctis veniam deposcit ab illis.

* * *

Aus der Salmansweiler Hs. 257. Fol. zu Heidelberg. Das Gedicht ist aus dem Anfang des 13. Jahrh. — v. 38. XLmae für quadragesimae, zu Mitfasten. Der Text ist durch die Abschrift oder durch Ungeschicklichkeit des Dichters verdorben und dunkel; dennoch schien sich dieser Anfang der Sage vom Dr. Faust zur Bekanntmachung zu eignen. Der Schluß scheint zu fehlen. (Mone.)

3) Von Theophilus, in einem von Maßmann aufgefundenen Gedichte *).

Bekanntlich enthält die ihren Sittenschilderungen nach berühmte kleine Limburger Chronik eine Menge Liederanfänge des vierzehnten Jahrhunderts, von denen bis jetzt noch kein einziges vollständig wieder aufgefunden worden zu seyn scheint. Mit der Chronik selber hat es eine eigene Bewandtniß. Sie steht, wie Dr. Stieglitz jüngst auch öffentlich (im Bericht der Leipziger deutschen Gesellschaft zur Erforschung deutscher Sprache und Alterthümer, Leipz. 1829, S. 764) nachgewiesen hat, fast ganz in des Frankfurter Prediger-Mönches Peter Herp lateinischen Annales Dominicanorum Francofortensium diversis temporibus conscripti ab 1306—1500, wie diese aus der Uffenbachischen Bibliothek wie in H. C. Senkenberg's Selecta juris et historiarum Frankf. 1734. 8. Th. 2. S. 1—30 abgedruckt stehen. Die Handschrift dazu befindet sich nicht in der Frankf. Bibliothek, wie Dr. Böhmer brieflich versicherte. Wohl aber wird in Pertz's Archiv (B. 6, S. 19.) unter den Wolfenbüttler Handschriften (47. 5. M. Aug. 4. chart. sec. 16. 4°.) nachgewiesen: Petri Herp Chronicon urbis Francofurt. ad Moenum usque ad a 1506.

Herp benutzte dieselbe Quelle (ein größeres Zeit- und Weltbuch?) wie der Limburger Chronikenschreiber. Jener ließ alles Limburgische fort; oder dieser fügte es erst ein. — Eben so mit den Liedern. —

Von diesen wurde bisher keines wieder nachgewiesen, so viel ihrer die Limburger Chronik auch aufführt. Dem Unterzeichneten fiel endlich eins, und nicht das schlechteste und kürzeste, in die Hände. Es reiht sich unmittelbar an das von ihm 1824 herausgegebene Geißlerlied von 1349 (1260), welches Förstemann in seine Geschichte der christlichen Geißlergesellschaften (Halle, 1828. 8. S. 267—276) aufnahm, an.

*) Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters. Von Freiherrn von Aufseß. 1832. 4. Nürnb. S. 23 ff.

Es heißt in der Limburger Chronik zum Jahre 1356, (als das zweite Sterben sich in deutschen Landen erhub): „In disser Zeit sang man das Tagelied von der Heiligen Passion, vnd war neu, und machte es ein Ritter:

O starker Gott,
All vnser noth
Befehlen wir Herr in dein gebott:
Laß vns den tag mit gnaden vberscheinen:
Die Nahmen drey,
Die stehend vns bey
In allen nöthen wo wir sein,
Die Nägel vnd das Speer, vnd auch die Crone ꝛc.

Schon Zeile 4 und 8 zeigen im Reime, daß sie nicht zusammengehören; im nachfolgenden vollständigen Texte gehört obige Zeile 7 zu Vers 2 des Liedes, dem jene Zeilen aus der Erinnerung entnommen sind.

Der Unterz. fand das Lied 1825 in einer Straßburger Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts (Johann. Bibliothek 82) fol., worin sich eine prosaische Weltchronik nebst Marienleben und mitten darin auf Bl. 42. a. b. das Lied befindet, welches hier treu nach der Handschrift wieder gegeben wird.

H. F. M.

O starcker got
All vnser not
ich bevilhe mich herre in din gebot
loß vns den tag mit gnaden überschinen.
din namen dry [1])
die sint vns by
herre in allen nöten wo wir sin
des crüczes kreys ste vns vor allen pinen.
daz swert do herr Symeon von sprach,
daz Marien durch ir Reins hercze stach
do sü ansach
daz xps stunt verfert
das sto noch hüte in minre hant
zuo schirm für hobthafftig' sunden bant
gar ungeschant
min lip sie war ich kere

Maria wünschel gerte
des stammes von yesse
Theophilum ernerte
din Jungfrowelich ere [2])
trit har für vnser schulde
hilff vns in gottes hulde
o mater gracia'.

Daz crüze breit
dar an got leit
vnd yme sin reines verch [3]) versneit
die nagel drie daz sper vnd ovch die krone [4])
der besemen swang
der gallen trang
der tot ovch mit der mönscheit rang
do er lute ruoffte in erbermde tone
help help lamasabactanj
min got min got worum hest du mich geloffen hie
der iamerschrey
vnd die Martel ere
die sto mir noch hüte für aller minre missetat
daz ich vor schaden sie bewart
gar in mir bekart
sie mit dines geistes lere

Mit dines geistes füre
entzünde du herre mich
vnd mach mir nitt türe
din antlich (sic) minnenclich
hilf herre daz ich erwerbe
also daz ich nüt sterbe
des todes eweklich.

Ach Richer krist
loß mich der list
genießen daz mir künfftig ist
daz ich dich lebend erkenne in eime brote
Nu git dich mir [5])
als du nu siest

din hymel frucht du mich bewissest
zuo dir rieff ich lute in fliegende erbermde nöte
Ach hoher hymel fürste rich
durch dine große milte erbarme dich
Von mir nüt entwich
din zorn wer mir zuo swere
loß minrê sünden herre entflüßig fluot
engelten nüt durch dinen erbermeherzigen tot
hilf mir vß not
durch diner Muter ere

Mins lebens ein gut ende
verlich du herre mir
also daz mich nüt schende
die dufelische her
wesche abe mir herre mine sünde
mit dinen heilgen fünff wunden
daz ich gefalle dir

Ach schöpfer zart
loß mich der vart
genießen herre vatter daz din lip so hart [6])
mit geischeln ward geschlagen von der Juden nöte
die steinen want
do man dich vffbant
dar vff din zarter lip zertrant
daz man yn kante nüt für der bluotes röte
darnach dich herre sere stach
ein türnin kron die manghe dieffe wunde brach
von bluote eine bach
sach men von dir giessen
do stunt din götlicher lip so klar
an der sülen bleich vnd iamers vol [7])
des bluote zal [8])
sach man von dir fließen.

Durch dine dieffen wunden
bitte ich dich herre ho
daz ich werde entbunden

vff erden hie alſo
mit ſünden noch geſchüret
gekleret vnd getüret
mach mich des hymels fro

Den bittern gang
do man dich twang
herre vnder ein crütze waz breit vnd lang
mit verſerteme libe vnd mit maniger dieffen wunden
din rücke bloß
leit mangen ſtoß
herre vnder eime laſte waz ſwer vnd groß
alſo daz ſich die mönſcheit bog darunder
daran man dich ovch herre hieng
der ſchecher zuo der rechten hand ruwen enpfieng
die Sunne vergieng
durch dine Martel ſwere
des loß mich herre genießende ſin
daz hende füße vnd ovch din lip ſo vin
durch ſünde min
ovch ie wart bluotes lere.

Maria Küniginne
durch dine bitter not
daz du all an dem crücze
din kind ſehe ſterben tot
durch ſünde des mönſchen künne
nu hilff mir zuo dinre wünne
das iſt das hymel brot.

Anmerk. [1]) Geißlerlied 53. Walther v. d. Vogelw. 16, 32 — [2]) ê? vgl. v. 43. 65. 87. 88. 89. — [3]) Nibel. 2147, 3. Kl. 1138 ꝛc. — [4]) Geißlerlied v. 18—20. Walther: 25, 13. 15, 18 Grimm Rechtsaltth. 163. — [5]) .... mir dich giſt? — [6]) ſchart? — [7]) val? var?? — [8]) zaher?

4) Ein hübsch Lied von einem Ritter und seiner Frau *).

Es war ein Ritter in große Armuth kummen,
Er hat verzehret all sein Gut,
Das haben wir wohl vernummen;
Sein Armuth die war also groß,
Er wollt sich selber ertödten.

Er kam einstmals in einen Wald geritten,
Da stund der Teuffel an dem Weg,
Und hätt ihrer beyder gebitten.
Der Teuffel sprach: willst du mir heimlich beystehn,
Ob ich dir möge gehelffen.

Und willst du mir dein Fräulein hergeben,
So will ich dir schaffen Kisten und Kasten Gut;
Gar wohl dann kannst du leben,
Und stirbst du nit; hab einen guten Muth,
Dieweil du hast dein Leben!

Dem Fräulein frumm, dem kam die neue Mähre,
Das neue Gut freut sie also viel;
Von wannen kummt es Herre?
Da sie den Ritter erst ansach,
Da hett er Leid und Ungemach.

Ach Fräulein fein! und willst du mit mir reiten
Spatzieren durch einen grünen Wald?
Da findt man jetzt zur Zeiten
Der kleinen Waldvöglein also viel,
Die kleinen Waldvöglein singen.

Sie kamen mit einander in einen Wald geritten,
Da stund ein Kapelle klein
Wohl an des Weges Mitten;
Die war Maria der werthen Mutter,
Maria unsrer lieben Frauen.

*) Altteutsche Volks- und Meisterlieder aus den Handschriften der Heidelberger Bibliothek. 8. Frankf. 1817. S. 292.

Die Ritterin sprach: nun laß mich abtreten,
Denn ich will in die Kapelle gan,
Ein Ave Maria beten.
Sie kniet für den Altar fein
Kreutzweis mit ihren Armen.

Die Ritterin in ihrem Leid entschlafen war;
Maria von dem Altar trat,
Kam für den Ritter gegangen dar:
Sie saßen auf und ritten dahin,
Als ob es die Ritterin wäre.

Sie kamen mit einander wohl in den Wald geritten,
Da stund der Teufel an dem Weg,
Und hätt ihrer Beyder gebitten.
Der Teufel sprach: Du hast mich betrogen,
Du falscher Lügner! Du Bösewicht!

Du verhießest mir, du wolltest dein Fräulein daher bringen;
So bringst du mir die himmlische Königin,
Mit der muß es mir mißelingen;
Ich muß ja ihr entweichen,
Muß entweichen immerdar.

Du böser Gast fahr hin! fahr hin dein Straßen!
Zu aller deiner Gesellen Schaar;
Das Fräulein mußt du mir laßen.
Sie kömmt in meines Kindes Reich
Nun und ewiglich Amen.

XI.

Johannes Tritheim.

Von Dr. Fr. Reiche *).

Es war im Februar des Jahres 1482, als ein Moselaner mit einem Mitstudenten von der Universität Heidel-

*) Preußens Vorzeit. II. Band. 8. Berl. 1835.

berg über den Hundsrück hin nach seinem Geburtsorte im Moselthale zog. Auf dem Wege lag die Abtei Spanheim, und unser Wanderer wurde von seinem Freunde wider Willen genöthigt, mit ins Kloster zu gehen. Sie erquickten sich hier mit einem Mittagsmahl und setzten dann die Reise weiter fort. Unterwegs von einem fürchterlichen Sturm und Schneegestöber überfallen, gingen die Beiden abermals ins Kloster zurück.

Unser Wanderer — es war Johannes Tritheim — hatte nicht daran gedacht, in einen geistlichen Orden zu treten, aber es schien ihm wunderlich, daß er nicht aus dem Bereich dieses Klosters kommen konnte. Und bald fand er hier eine Heimath. Man beredete ihn, Profeß zu thun; er trat als Klostergeistlicher in den Benediktiner-Orden, und war schon nach acht Monaten — zum Abte des Klosters gewählt und bestätigt.

Johannes Tritheim stammte aus dem Dorfe Trittenheim an der Mosel, das ihm später den Namen gab, von freien aber unbemittelten Eltern, deren Nahrungszweig im Weinbau bestand. Sein Vater hieß Johann von Heidenberg, seine Mutter Elisabeth von Longwich. Erst ein Jahr alt, verlor er seinen Vater; die Mutter, aus Liebe zu ihrem Kinde, und um es nicht zu früh der Mißgunst eines Stiefvaters auszusetzen, schritt nur erst nach sieben Jahren zu einer zweiten Ehe.

Johannes, vielleicht durch innere Ahnung von einem zukünftigen höhern Berufe getrieben, befleißigte sich heimlich der Wissenschaften, und wurde deßwegen oft von seinem Stiefvater mit harten Worten und Schlägen gemißhandelt. Dieß hinderte ihn jedoch nicht, sein Ziel zu verfolgen: in der Nacht, wenn Alles schlief, verließ er das Haus, ging zu einem Freunde, der sich mit den Wissenschaften einigermaßen vertraut gemacht, und lernte von ihm so schnell die Anfangsgründe, daß der Lehrer erstaunt war. Er offenbarte diesem nun, wie er Erscheinungen gehabt, die sich auf seinen künftigen Beruf bezögen. Nachdem er nämlich ein Jahr gefastet und gebetet, daß ihn Gott möge gelehrt werden lassen (und noch etwas, was er nie sagen wollte), sey ihm im Traum ein Jüngling

mit weißen Kleidern erschienen, habe ihm zwei Tafeln hingehalten, deren eine beschrieben, die andere mit gewissen Bildern angefüllt gewesen, und ihm freigelassen, zu wählen, welche er wolle. Da habe er die beschriebene Tafel gewählt, worauf der leuchtende Jüngling zu ihm gesagt: „Gott hat dein Gebet erhört; er wird dir mehr gewähren, als du bitten konntest."

Um diese Zeit wurde der Oheim des Knaben von einigen Freunden, zum Theil geistlichen Standes, auf die Anlagen desselben aufmerksam gemacht; er machte seine vormundschaftlichen Rechte gegen den Stiefvater geltend, und übernahm die Verwaltung seines Vermögens. Dieser Eingriff zog dem Knaben nur noch ärgere Schläge und Mißhandlungen von seinem Stiefvater zu; er hielt lange aus, ergriff aber endlich die Gelegenheit und entfloh.

Auch im Kloster gab er sich mit der innigsten Liebe den Wissenschaften hin. Die Bibliothek des Klosters enthielt nichts von Belang, er aber brachte in Zeit von 23 Jahren, so lange er dem Kloster vorstand, eine so große Menge zum Theil seltener Werke zusammen, daß es in ganz Deutschland keine Bibliothek gab, die sich mit der des Klosters zu Spanheim messen konnte. Geistliche und weltliche Fürsten, Edelleute, Gelehrte und berühmte Männer aller Art kamen dorthin und hielten sich auf, um den gelehrten Abt kennen zu lernen, seine Kenntnisse zu benutzen, seine Bibliothek zu sehen, oder gar unter seiner Leitung sich in der lateinischen und griechischen Literatur zu vervollkommnen. Das Kloster, dessen Daseyn man kaum gekannt hatte, wurde durch ihn berühmt. Den Mönchen lag wenig daran, und sie murrten über den häufigen Zuspruch so laut, daß Tritheim zuletzt nur ungern fremden Gelehrten und angesehenen Männern den längern Aufenthalt im Kloster gestattete.

Erst im Jahre 1488 begann Tritheim Bücher zu schreiben. „Ich thue dieses einmal darum," sagte er, „um mein Gemüth allen eitlen und schädlichen Gedanken zu verschließen, fürs andere aber, um doch meinen Verstand zu üben, wenn auch meine Schriften Andern nichts nützen sollten." — Sein erstes Werk, von dem Ursprung, der Erweckung,

der Schönheit und Nützlichkeit der Tugend u. s. w. über-
gab er dem Feuer. Darnach schrieb er Vieles zur Be-
lehrung und Ermahnung der Mönche, das große Werk
de scriptoribus ecclesiasticis und andere, und verwickelte
sich mitunter in theologische Streitigkeiten.

Es konnte nicht fehlen, daß ein so gelehrter Mann in
jener Zeit in den Verdacht fallen mußte, sich mit Zauber-
künsten abzugeben: Tritheim selbst gab Gelegenheit dazu,
ein darauf sich beziehendes Gerücht in Umlauf zu brin-
gen. Er schrieb an einen gelehrten Karmeliter, Namens
Bost, wie er ein großes Werk (die Steganographie) un-
ter den Händen habe, welches von geheimen Sachen und
Künsten handle, die Niemand vor ihm gekannt und ge-
wußt habe. „Was in meinem entflammten Gemüthe sich
darstellt," sagt er unter anderm, kann ich einem hundert
Meilen von mir Entfernten mittheilen, und zwar ohne
Worte, Zeichen, Winke; ich habe dazu eine Weltsprache,
die aller Welt verständlich ist, die ich nie gelernt noch ge-
hört habe."

Man sieht, daß Tritheim Kenntnisse vom Magnetismus
hatte, einer Wissenschaft, die wie keine andere, durch das
Ungeschick ihrer neueren Freunde heruntergekommen ist,
während sie, vernünftig ergriffen, zu den glänzendsten Re-
sultaten führen würde. Jener Brief kam in fremde Hände,
man las ihn, wunderte sich, sprach öffentlich davon und
Fürsten und Gelehrte in Frankreich und Deutschland wur-
den aufmerksam. Der Eine hielt den Verfasser des Brie-
fes für einen sehr gelehrten, der Andere für einen gott-
begeisterten Mann; die Dummköpfe sahen in ihm einen
Zauberer. Der Zulauf im Kloster Spanheim mehrte sich,
die Neugierigen kamen aus den entferntesten Gegenden
Frankreichs herbei, Andere schickten Boten und Briefe.

Im Jahre 1500 schrieb Tritheim ein Werk de cruci-
bus in hominum vestibus apparentibus. Im ganzen
Nahegau, ja selbst in Mainz, erschienen nämlich auf lei-
nenen Kleidern der Manns- und Frauenspersonen, auf
Bett- und Tischleinwand, selbst wenn sie verschlossen war,
Kreuze. Als eines Tages in Sobernheim in der Kirche
das Salve gesungen wurde, fanden sich zum Entsetzen

des Volks plötzlich dreißig Kreuze auf den Kleidern der Menschen. Die Kreuze waren klein, von verschiedener Farbe, wie Fettflecken im Gewande, und konnten nicht ausgewaschen werden, verschwanden aber nach neun Tagen von selbst. Sie waren die Vorboten einer darauf folgenden zweijährigen Pest.

Der Markgraf Christoph von Baden besuchte das Kloster zweimal, theils um die Bibliothek, theils um die Geheimnisse Tritheims kennen zu lernen. In gleicher Absicht kam Philipp, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern mit seinem Gefolge; er schickte Köche und Lebensmittel voran, um dem Kloster nicht beschwerlich zu fallen und sich die Mönche geneigt zu machen. Bald auch gehörte der Kurfürst Joachim von Brandenburg nicht nur zu den Gönnern des Abts, sondern er wurde ihm inniger Freund.

Es war im Jahre 1502, als dieser ausgezeichnete Fürst dem Abte eine Menge Boten und Briefe sandte, die alle ihn einluden, nach Berlin zu kommen und bei ihm zu bleiben. Tritheim wollte jedoch dieser Einladung keine Folge geben. Dagegen besuchte er den Fürsten in Frankfurt, als derselbe dort dem Fürstenconvent beiwohnte (1503), und wurde von ihm mit Ehren und Geschenken überhäuft.

Als bald darauf der Krieg zwischen Kaiser Maximilian und dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz den Nahegau verwüstete, flüchtete Tritheim sich mit Büchern, Papieren und Geräth nach Kreuznach und kehrte erst nach einem halben Jahre zurück.

Im April des Jahres 1505 zog er auf das Begehren des Kurfürsten nach Heidelberg. Schon bei der Abreise fand er sich kränklich, die Ermüdung des Weges stürzte ihn in ernstliche Krankheit. Am fünften Tage nach seiner Abreise begann die Verwirrung im Kloster, die Wuth der Neider und die Zügellosigkeit der Mönche, die bisher seine Persönlichkeit im Zügel gehalten hatte. Nie kehrte er wieder ins Kloster zurück, vielmehr ging er, von neuem eingeladen, zu seinem Gönner Joachim nach Köln, und folgte ihm, doch nicht ohne vorher, von Speier aus, die Verwaltung seines Klosters angeordnet zu haben, nach Berlin, wo der 24jährige weise und lernbegierige Fürst ihn mit größter Auszeichnung als Lehrer aufnahm.

Tritheim blieb neun Monate bei Joachim und unterrichtete ihn täglich vier Stunden in der lateinischen und griechischen Sprache, in der Mathematik und Geschichte. Vielleicht auch sprachen sie von Alchemie und Astrologie; wenigstens behaupteten später die Feinde des Abts, der Unterricht im Lateinischen und Griechischen sey nur der Deckmantel für das geheime Treiben zauberischer Künste gewesen. Gewiß ist, daß der Kurfürst stets eine große Neigung für diese Wissenschaften gezeigt hat.

Es war Tritheim, auf dessen Rath Joachim die Universität zu Frankfurt stiftete; ein für jene Zeit bedeutender Kultur-Fortschritt der brandenburgischen Lande. In des Abtes Beiseyn wurde die Hochschule eingeweiht; sein Freund Wimpfeling war der erste Rektor.

Es wird nicht uninteressant seyn, zu vernehmen, in welcher Art Tritheim die Sitten der damaligen Berliner schildert. Er schreibt am 20. Oktober 1505: „Die Einwohner sind gut, aber zu rauh und ungelehrt; sie lieben mehr die Schmausereien und den Trunk als die Wissenschaften. Selten findet man einen Mann, der die Bücher liebt, sondern aus Mangel der Erziehung und der Lebensart ziehen sie die Gesellschaften, den Müßiggang und die Pokale vor. Indessen gefällt mir ihre Frömmigkeit und Religion, in der sie andächtig und eifrig sind. Sie gehen fleißig in die Kirche, feiern die Feste der Heiligen mit Ehrfurcht; sie halten die Fasten strenge, und sind in der Religion um so viel eifriger, da bekannt ist, daß sie unter allen Völkern die letzten gewesen, die den christlichen Glauben angenommen haben. Die Ausschweifung im Trinken wird von ihnen nicht für ein Laster gehalten, doch gibt es auch Viele, die sich dessen enthalten, und die Einzöglinge aus Franken und Schwaben, wie ich oft bemerkt habe, sind mehr dem Soffe ergeben, als die Landeseinwohner.“

Während der langen Abwesenheit des Abtes von Spanheim war das Kloster in große Unordnung gerathen. Er mochte um keinen Preis dahin zurück kehren, wie sehr man auch in ihn drang: seine Ruhe war ihm zu lieb. Er ließ das durch ihn berühmt gewordene Kloster, bi

von ihm aufgeführten abteilichen Gebäude, die von ihm gesammelte herrliche Bibliothek und so manche schöne Erinnerung, die sich an den Aufenthalt in Spanheim knüpfte, im Stich, und übernahm die ihm angebotene Abtei von St. Jakob in Würzburg.

„Was mir zu leid geschehen," schrieb er damals, indem er sich über die Undankbarkeit der Mönche beklagte, „will ich verachten, nicht rächen. Ich bin nicht so sehr an den Ort gebunden, daß ich nicht auch außerhalb Spanheim leben könnte. Wenn es seyn muß, so ist die ganze Welt mein Vaterland. Ein Himmel wölbt sich über eine Erde, meine Wallfahrt geht nicht nach Kloster Spanheim, sondern nach dem Himmel. Der allmächtige Gott ist überall, leicht gebe ich also mein Kloster daran, wenn Gott es will, wo ich Armuth und Mühe viel, Freude und Ruhe wenig gefunden habe."

An einer andern Stelle sagt er: „Wohl hing ich mit ganzem Herzen an den zwei tausend Bänden schöner Handschriften, die ich gesammelt; wenn ich aber bedachte, daß mir der Tod ohnehin auch diese Freude rauben würde, so beruhigte ich mich. Einmal hat mich freilich eitles Selbstvertrauen getäuscht; ich hielt das Lächeln der Mönche für Freundschaft, das Schmeicheln der Vornehmen für Ehre, und was das lächelnde Glück bietet, für ewig. Ich werde mich nicht zum zweiten Male täuschen lassen."

Mit dem Kurfürsten Joachim blieb Tritheim in dem schönsten Verhältniß. Der Kurfürst wünschte stets unter seiner Anleitung im Griechischen und Lateinischen weiter zu kommen, und überhäufte ihn mit Geschenken; er schickte ihm, wie wir weiterhin sehen werden, nicht allein Geld, sondern auch kostbare Trinkgeschirre, seltene und angenehme Speisen nach Würzburg hin. Tritheim dagegen wollte seinem Wunsche, für beständig nach Berlin zu kommen, nicht entsprechen, weil ihn das große Leben zu sehr zerstreut und von seinen Studien abgezogen hätte; an höfischer Sitte und an dem Talent, mit der großen Welt umzugehen, mochte es ihm wohl nicht fehlen, da er seit so langen Jahren mit Fürsten und Herren im Verkehr gestanden. „Du hast mich oft sagen hören," schrieb er

dem Kurfürsten auf seine wiederholte Einladung, „daß das Hofleben mir in keinerlei Weise zusagt. Ich werde mir in meinem Orden eine angemessene Stelle suchen, und nur, wenn mir das nicht gelingt, werde ich thun, was ich nicht ändern kann. Dir aber danke ich für Deine außerordentliche Wohlthaten, die noch weit größer waren, als Alles, was du mir versprochen hattest.“

Mehrere Briefe, die zwischen beiden gewechselt wurden, enthalten rührende Beispiele von gegenseitiger Zuneigung. Auf Weihnachten 1506 schrieb der Kurfürst von Tangermünde aus also lateinisch an ihn: „Meine große Liebe gegen Dich, hochgelahrter Vater, und das noch frische Andenken der neuesten Denkmäler Deiner frommen Gelehrsamkeit, treiben, drängen, bewegen mich, Dir öfters zu schreiben. Erstlich also befinden wir uns sämmtlich wohl, Gattin, Kinder, Schwester und Bruder. Es thut mir herzlich leid, daß Dir Deine Neider so viel Verdruß verursachen, doch hoffe ich, Deine Weisheit werde unter göttlichem Beistande ihre Ränke zu nichte machen. Daß Dein gelehrter Lehrer Libanius seine irdische Hülle abgelegt und seinen Geist dem höchsten Urheber zurückgegeben, ist mir eine schmerzliche Nachricht gewesen, und ich trauere, als wenn einer meiner theuersten Freunde abgeschieden wäre. Wegen der von ihm nachgelassenen Bücher bitte ich Dich, daß Du sie nicht in fremde Hände kommen lässest, besonders diejenigen, die mir nach Deiner Meinung nützlich seyn können. Gern werde ich Alles bezahlen, was Du bestimmst. Uebrigens bitte ich Dich aufs dringendste, theuerster Lehrer, kehre doch auf Ostern oder Pfingsten zu mir zurück. Ich bedarf Deiner, wie Du recht wohl weißt, in manchen Dingen, und es darf ohne Nachtheil nicht länger mehr gezögert werden. Melde mir doch durch diesen meinen Boten Deinen Entschluß. Wenn Du meine Bitte erfüllst, woran ich nicht zweifle, so melde mir die Zeit, und ich schicke Dir den nämlichen Boten auf den bestimmten Tag mit den nöthigen Reisekosten und Du sollst nicht unbelohnt von mir scheiden. Von den Büchern in dem beigelegten Verzeichnisse habe ich kein Exemplar, es wäre mir angenehm, wenn Du sie mir bald zum Durch-

lesen verschaffen könntest. Nochmals bitte ich Dich, daß Du meinem, wegen deß Allen in Dich gesetzten Vertrauen entsprechen mögest, eben so werde ich auch Dir in Allem zu Dienste seyn. Lebe wohl, behalte mich in liebevollem Angedenken, es bleibe die längst von uns geschlossene Freundschaft unverletzlich. Nochmals lebe wohl."

Bei Tritheims Annahme der neuen Abtei von Würzburg, im Jahre 1507, schrieb Joachim mit eigener Hand: „Ehrwürdiger Vater, geliebtester Lehrer, mit herzlicher Liebe wünsche ich Dir zu der neu angenommenen Abtei Glück, wo Du, wie ich hoffe, mehr Ruhe genießen wirst, als in Spanheim. Ich flehe zu dem Allmächtigen, daß er Dich in derselben nach seinem heiligen Willen so recht, wie ich aus innerstem Herzen wünsche, lange gesund und glücklich erhalten möge. — — In Deinem letzten Briefe versprachst Du, das von Dir herauszugebende Buch sobald wie möglich zu vollenden. Ist dieß geschehen, so miethe einen treuen Boten auf meine Kosten und übersende mir alles sobald wie möglich. Du erhältst, Theuerster, eine Tonne eingesalzene Hechte und zwei Tonnen Häringe, nimm sie geneigt auf, ich bitte Dich darum, nicht um des Geschenkes willen, sondern zu meinem Angedenken. Diesmal habe ich weder Stör noch Salm haben können, sonst hätte ich sie Dir gern geschickt. Was ich nur Gutes für Dich aufbringen kann, thue ich mit besonderem Vergnügen, dieß verdient reichlich Dein Fleiß und Deine Treue gegen mich. Mit Recht würde man mich undankbar schelten, wenn ich Deine Wohlthaten gegen mich vergessen könnte. Innigst wünsche ich, daß Du um Pfingsten zu mir zurückkehrst, oder noch früher, wenn es, ohne Dir unangenehm zu seyn, geschehen kann; denn ich habe viel mit Dir zu überlegen, was man einem Briefe nicht gut anvertrauen kann. Weil Du ohne Einwilligung Deines Bischofs, meines Freundes, nicht gut kommen kannst, so sende ich Dir einen Brief für ihn, worin ich ihn bitte, daß er Dir Deine Rückkehr zu mir erlaube; ich zweifle auch nicht, daß Du selbst das Mögliche zu Befriedigung meines Wunsches bei meinem Freunde wirken wirst u. s. w."

Da der Abt das Verlangen des Kurfürsten nicht so-

gleich erfüllen konnte, so schrieb er ihm dieß, und dankte zugleich für die vielen Geschenke, vorzüglich für die Fische. Joachim antwortete mit eigener Hand (9. Mai 1507): „Hochwürdiger Abt, in Christo geliebter Vater. Deinen mir so sehr lieben Brief habe ich erhalten; ich ersehe daraus, daß Du Dich wohl befindest und ruhig und glücklich lebst; dazu wünsche ich Dir von Herzen Glück. Du dankst mir so außerordentlich für meine Geschenke, die doch alle nur unbedeutend sind. Ich wollte Dir durch dieselben nur meine Liebe und mein Wohlwollen zu Dir zu erkennen geben. — Den Brief meines Freundes, des Bischofs von Würzburg, habe ich erhalten; er verspricht mir Deine Rückkehr in die Mark Brandenburg für zukünftiges Jahr. Dieß thut mir sehr leid, indem Deine lange Abwesenheit mir in mancher Rücksicht nachtheilig ist, Deine Rückkehr aber nicht allein nützlich, sondern sogar sehr nothwendig wäre. Verschiebe also ja nicht Deine Reise zu mir über die bestimmte Zeit hinaus, Du weißt selbst am besten, wie nöthig mir deine Gegenwart ist. — — Vertraue mir zuverläßig, ich werde nie der unter uns begonnenen Treue und Freundschaft abtrünnig werden. Ich bin kein wankendes Rohr und werde alles Gute, das Du mir gethan, nie vergessen. Aufrichtig, redlich, liebevoll ist mein Gemüth gegen Dich, Du wirst es immer unverändert finden. Ich schicke Dir, verehrtester Lehrer einen silbernen in- und auswendig vergoldeten Becher, nicht als Geschenk, sondern als ein Zeichen meiner Liebe zu Dir und als Unterpfand unserer bis zum Tode beständigen Freundschaft. Nimm ihn geneigt an, und bediene Dich dessen oft zu meinem Angedenken. — Lebe wohl, Du Zierde Deutschlands, Du Arche gesammter Weisheit, sey meiner gedenk bei Gott, liebe mich, wie ich Dich innig liebe.“

Tritheim stand noch in mannigfacher Verbindung mit dem Kaiser Maximilian, der ihn zu sich nach Köln kommen ließ. Er schrieb eine Menge historischer Werke, die zum Theil noch heute geschätzt sind. Daß er sich selbst von aller Schwarzkünstlerei frei hielt, geht aus einem Briefe an den Mönch Bost hervor, in dem er sagt:

„Siehe, ich spreche vor Gott, dem Allwissenden, das, wovon ich gesprochen habe, ist herrlicher, tiefer, erhabener als ich zu beschreiben vermag, und doch ist alles natürlich, ohne Betrug, ohne Aberglauben, ohne Zauberei, ohne Anrufung der Geisterwelt.“

Tritheim starb in Würzburg im Jahr 1516. Sein fürstlicher Freund Joachim hatte den Schmerz, ihn zu betrauern, und überlebte ihn noch lange.

XII.

Von Schwarzkünstlern.

Durch Joh. Wier *).

Johann Wier, ein für seine Zeit aufgeklärter Mann, ward 1515 zu Grave an der Maas geboren, und starb als Doktor der Medicin zu Tecklenburg 1588. Weil er zum Schutze der Hexen auftrat und den Zaubereien der Schwarzkünstler keine besondere Wichtigkeit beilegte, er-

*) De praegiatils dæmonnm. Von Teuffelsgespenst, Zauberern vnd Gifftbereytern, Schwartzkünstlern, Hexen vnd Vnholden, darzu jrer Straff, auch von den Bezauberten, vnd wie jhnen zuhelffen sey, Ordentlich vnd eigentlich mit sonderm fleiß in VI. Bücher getheilet: Dariunen gründlich vnd eigentlich dargethan, was von solchen jederzeit dispurtiert vnd gehalten worden. Erstlich durch D. Johannem Wier in Latein beschrieben, nachmals von Johanne Fuglino verteutscht, jetztund aber nach dem letzten Lateinischen außgangenen Original auffs newe vbersehen, vnnd mit vielen heilsamen nützlichen stücken: Auch sonderlich hochdienlichen newen Zusätzen, so im Lateinischen nicht gelesen, als im folgenden Blat zufinden, so der Bodinus mit gutem grundt nicht widerlegen kan, durchauß gemehret vnd gebessert. Sampt zu endt angehencktem newem vnd vollkommenen Register. Mit Röm. Keys. Maiest. Freyheit, auff zehen Jahr nicht nachzudrucken, begnadet. Getruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Nicolaum Basseum MDLXXXVI.

klärt ihn Bodinus (man sehe Abschnitt XIV. dieser Zelle) selbst für einen Hexenmeister. — Ich gebe hier aus Wier's Werk De praestigiis etc. seine Nachrichten über Faust und andere interessante Bruchstücke.

1) Man sagt, daß auff ein zeit an Keyser Maximilians deß ersten, Hoff, vnder anderm gespräch der zweyen dapfferen Helden, nemlich deß Hectoris vnd Achillis gedacht sey worden. Da nun auß den Räthen einer sie höchlich gerhümet, vnd wie es so streitbar dapffere Männer gewesen meldung gethan, ist der Keyser etwas lustig worden, vnnd gesagt, er möchte hertzlich gern sehen, wie sie doch gestalt, vnd wie groß sie nur gewesen weren. Es war aber dazumal zu allem glück ein grosser Schwartzkünstler am hoff vorhanden, so bald derselbige von deß Keysers wundsch etwas vernommen, liesse sich gleich hören, er wölte das ohn allen kosten vnnd schaden dem Keyser wol zuwegen bringen. Da nun dem Keyser die rede verkommen, hat er jhn vor sich gefordert, vnd jhm seine kunst zubeweisen, aufferlegt. Der Schwartzkünstler hat gleich geantwortet, er wölle solches thun ohn allen sein schaden vnnd nachtheil, wann er nur, so lang die Männer sich sehen liessen, stillschweigen vnd reinen mund halten könte. Da er jhme nun stillzuschweigen, vnnd darneben auch eine gute verehrung zu geben verheissen, hat der Schwartzkünstler den Keyser in einem grossen Cirkel oder kringen auff einen herrlichen königlichen Stuel gesetzt, darnach auß einem buch heimlich etliche dinge abgelesen, also bald hat Hector an der thüren angeklopfft, mit solcher vngestüm, dz das gantze Hauß davon erzittert. So bald im aber auffgethan worden, ist er zur thür hinein getretten ins gemach in seinem ganzen Küriß, mit einem gantzen eisernen hell glantzenden spieß, vnnd flammenden augen, dermassen dz erschrecklich gewesen ist anzusehen. Er ist auch grösser vnd lenger gewesen, dann kein man zu dieser zeit seyn mag. Nach diesem ist kommen Achilles auch auff das stattlichste angethan vnnd eben so groß anzusehen, der leuchtet den Hectorem gar schel an, vnnd schwunge seinen Spieß nicht anders, dann als wolte er jhn jetzo anfallen vnd zu bo-

den schmeissen. Nach dem sie aber vor dem Keyser beyde sich geneigt vnd dreymal auff vnd ab gangen, sind sie wider verschwunden vnd beyde jres weges gezogen. Nach diesen zweyen ist auffgetretten auch der Prophet Dauid mit seiner königlichen Kron und geschmuck, trug ein harpffen, und war was lieblicher anzusehen, dann die zwen vorigen, gienge wol auch, wie die andern, dreymal für dem Keyser auff seinen Stul also sitzend, vber, aber ohne alle reuerentz vnd ehrerbietung, vnd nach dem verschwand er. Da nun der Keyser den schwartz künstler gefragt, auß was vrsachen Dauid jhm keine reuerentz und ehr erzeigt hette? Hat er jme zur antwort, es sey darumb geschehen, dieweil Dauids königreich alle andere reich auff erden vbertroffen hab, vnd Christus deß ewigen Gottes Sohn, auß dem geschlecht vnd stammen Dauids nach dem fleisch geboren sey worden.

2) Und hieher schickt sich nicht vbel die historien vom Pfeiffer so seines bundten vielfärbigen kleides halben, Bundting geheissen, die zu Hammeln in Braunschweig sich zugetragen hat. Dann als derselbig von der Stadt die grossen Meuse oder Ratten, zuuertreiben, gedinget, vnd aber nicht gehalten, was jme versprochen vnd zugesagt worden, hat er mit nachfolgender erschrecklichen that jhnen jhre vndanckbarkeit wieder vergolten, vnd eingetrenckt. Dann im Jar 1284. den 26. Brachmonats kömmet er wieder in die Stadt, bringet mit seiner Pfeiffen auf einer gassen, die den nahmen hernach von der geschicht vberkommen, an Kindern zusamen Knaben vnd Meidtlein durch einander 130. dieselbigen führet er mit sich zur Stadt hinauß, nach dem gericht zu, sonst vnterm Koppen genannt an der Landtstrassen gegen mitternacht, daselbst verschlingt sie plötzlich das Erdtreich daß keines mehr von jnen, nach der zeit, gesehen worden ist. Dieses findet man zu Hammeln in Protocolln vnd Jarbüchern fleissig auffgezeichnet, ja man lieset auch in der Kirchenbüchern daselbst, vnd stehts in Fenstern gemalet, wie ich mit meinen augen selbst gesehen vnnd darumb dauon zeugen kan. Auch hat der Rath vor alters, zu bestetigung dieser geschichte, in brieffen vnd Codicillen alwegen gepflegt bey einander zusetzen, das jar

Christi vnd auch des außgangen dieser Kinder. Vnd auff den heutigen tage, darff keiner zur ewigen gedächtniß dieser geschichte in derselbigen gassen, da die Kinder durch gangen, zur Stadt hinauß, weder tantzen noch trommen schlagen, vnd wann sichs etwan zutregt, das Hochzeiten dadurch gehen, so halten sie so lang mit dem Seitenspielen still, biß sie gar herdurch seind. Auch hat die Straß oder gasse den namen daher kriegen, das sie heist Burgeloseſtraß. Man sagt es sey dieses geschehen morgents frue nach sieben vhren, vnd daß vnder andern Kindern auch mit drauff gangen seyen, deß Bürgermeisters tochter, die erwachsen und schon mannbar gewesen ist. Ein Knabe aber, der noch vnangethan gewest, ist deß wegs wol ein theil den andern nachgefolget, dieweil er aber vnbekleidet gewesen, ist er wieder zu rück nach heimzugelauffen, willens seine kleider vor zuholen, vnnd als dann den andern nachzueylen. Mitler zeit aber, seind sie alle mit einander in einer kleinen gruben deß Hügels, die man mir gezeigt, drauff gangen, vnd nicht mehr gesehen worden. Da hat sich entlich gefunden, das der Pfeiffer niemandts anders, dann der leidige Teufel, der ohn vnterlaß nach mordt vnd blut deß Menschen hungeret vnd dürstet, gewest seye.

3) Olaus Magnus schreibt im 3. Buch am 4. Capitel von Mitternächtigen Völckern, einen fürtrefflichen Zäuberer, dessen Nahmen Methotin gewesen sey, welcher mit seiner betriegerischen kunst den einfältigen Leuten dermassen jre augen vnd vrtheil verblendet, daß sie jhn nit allein in hoher wirde, authoritet und achtbarkeit, sondern auch für einen Gott auffgeworffen, vnnd darzu mit Opffern verehrt haben. Vnnd dieweil er das ampt eines öbersten Priesters der vntödtlichen Götter vnder jnen trug, habe er die Opffer vnd Ceremonien also fleissig abgetheilt vnd geordnet, daß ein jeder Abgott sein sonderbare manier vnd gattung in seinem dienst vnd Opffern hatt. Denn er fürwendet, so einer oder mehr auß den Göttern verletzt vnd erzürnt würde, möchte solcher zorn mit gemeinen opffern, oder durch ein ander gemengete Ceremonien nit abgestellt vnd versühnet werden. Aber als sein schalckheit zu letzt außbrach, ist das gemein volck den nechsten auß grimm zu-

sammen gelauffen, vnd jn, wie die Schwein einen hund verrüchlen, vnd von demselben erschlagen. Dieweil aber von seinem schelmigen Cörper ein schedliche sucht, die etwan manchen menschen kostet, außgienge, sind sie zu gefahren jn wider außgegraben, vnnd an ein pfal mennigklichen zu einem schawspiel vnnd fingerdeuten, auffgehebt, wie denn solchs sein erlogene, betrogene handthierung, mit deren er die zeit seines Lebens vmmgegangen, wol beschuldt vnnd verdient hat. Er erzelt weiters in gemeltem buch, am 18. cap. daß in Landen so gegen Mitternacht gelegen, vnder andern Abgöttern, ein berümbter Zauberer, mit namen Hollerus, sey verehrt worden, welcher denn mit grossem beschiß vnd sonderbarer superstition, die sach so weit hab mögen bringen, daß er gleicher herrligkeit mit Othino mitten vnder den Göttern ist theilhafftig worden. Vnnd ist auch vber das in waffen und zäubern so berümbt worden, daß er vber das wilde Meer zufahren, an statt deß Schiffs, ein Bein, so er darzu beschworen vnnd versegnet, brauchte, vff welchem er eben so schnel, als ob er Segel vnnd Windt zu gehülffen hette, dahin gefahren, alle hinderniß und gefehrligkeit so auff dem Wasser begegnet, vberstritten hat. Damit aber zu letzt offenbar würde, daß er ein sterblicher Gott were, ist er auß vergunst von etlichen die jhm so groß lob vergönneten, hingericht vnd vmbgebracht worden. Deßgleichen thut er auch eins Dänischen Meerräubers, so Oddo geheissen, meldung, welcher offtermals ohne ein Schiff das Meer durchstreiffet, vnnd die Schiff seiner feinden durch sturmwind vnd vngewitter, so er mit seinem Zäuberwerck erweckt, vmbgekehrt habe. Als er aber zu letzt einem Feind, so geschickter weder er, vnd deßhalben sich auch auff die müntz nit ein wenig verstunde, in die hären gefallen, ist er von einem Wirbel, darauff jhm aber bißher mit trockenem fuß zu wandern, ein geringe arbeit gewesen, elendiglichen erseufft worden.

4) Als vor zeiten zu Cracaw in Poln die Schwartzkunst inn offentlicher Schulen gelehrt vnd getrieben worden, ist dahin kommen einer mit namen Joannes Faustus, von Kündtlingen bürtig, der hat diese schöne kunst in kurtzem so wol begrieffen, daß er hernach kurtz zuuor, ehe denn

man geschrieben tausendt fünffhundert vnd viertzig, dieselbige mit grosser verwunderung, vielen lügen, vnd vnsegliche betrug hin vnd wieder in Teutschland one schew zutreiben vnnd offentlichen zu practiciren, angefangen hat. Was für ein seltzamer Brillenreisser aber vnnd Ebenthewer er gewesen, vnnd was für seltzame stücklein er gekondt habe, wil ich hie nur mit einem Exempel darthun dem Leser zum besten, doch mit dem bescheidt, daß er mir, er wölle es jhme nicht nachthun, zuuor verspreche vnd gelobe. Als vff ein zeit dieser schwartzkünstler Faustus seiner bösen stück halben zu Battoburg, welches an der Mose ligt, vnd mit dem Hertzogthumb Geldern grentzet, in abwesen Graff Hermans inn hafften kommen, hat jhme der Capellan deß orts, Herr Johan Dorstenius, ein frommer einfältiger manne, viel liebs vnnd guts erzeiget, allein der vrsach halben, dieweil er jme bey trewen vnd glauben zugesagt, er wölte jhn viel guter Künste lehren, vnd zu einem außbündigen erfahrnen manne machen. Derohalben, dieweil er sahe, daß Faustus dem Trunck sehr geneigt war, schickte er jme von hauß auß so lang Wein zu, biß das fäßlein nachließ vnd gar leer wurd. Da aber der Zauberer Faustus das merckt, vnd der Capellan auch sich annahm, er wollte gen Grauen gehen vnd sich daselbst barbieren lassen, liesse er sich hören, wann er jm mehr weins geben wolte, so wölt er jhn ein kunst lehren, dz er on schermesser vnd alles deß barts abkommen solte. Da nun der Caplan dz gleich eingienge, hieß er jhn schlecht auß d' Apotecke hinnemmen, Arsenicum, vnd damit den bart vnd kinne wol reiben, vnd gedachte mit keinem wörtlein nit, dz ers zuuor bereiten, vnd mit andern zusetzen brechen solte lassen. So bald er aber das gethan, hat jme gleich das kinne dermassen angefangen zu hitzen vnd brennen, daß nit allein die haar jm außgefallen, sondern auch die haut mit sampt dem fleisch gar abgangen ist. Diß Bubenstücklein hat mir der Caplan mehr dann ein mal, aber allweg mit bewegtem mut selbst erzelet. Noch ein anderer ist gewesen, den ich auch wol gekannt, der hatte einen schwartzen bart, vnd war bräunlich von angesicht, von wegen seiner Melancholischen Complexion, wie er dann auch dero vrsachen hat

ben zeitlich am Miltzen sich vbel befande. Als derselbige den Zauberer Faustum auff ein zeit besuchte, sagte er frey offentlich zu jhme, Fürwar ich meinte nicht anders, dann du werest mein schwager, meiner Schwester Mann, sahe dir derhalben gleich nach den Füssen, ob du lange vnnd krumme Klauwen daran etwan herfür gucken hettest. Vergliech also den guten Mann, dieweil er schwartz war von Angesicht, als er zu jhm eintrat, dem Teuffel, vnd nennet denselbigen auch, wie sonst allweg sein gebrauch war, seinen Schwager. Aber sein lohn ist jhme zu letzt auch worden. Dann, wie man sagt, so ist er in einem Dorff, im Wirtenberger Landt, deß morgens neben dem Bette, tod gefunden worden, vnnd das Angesicht auf dem Rücken gehabt, vnd hat sich dieselbe nacht zuuor ein solch getümmel im Hauß erhaben, daß das gantze Hauß davon erzittert ist.

5) Es ist ein Schulmeister zu Goßlar gewesen, der hatte deß vnseligen schendtlichen Zauberes Fausti kunst auch studieret vnnd gelernt, wie er den Teufel in ein Glaß durch Segen vnnd Zauberische sprüche bannen solte. Derselbige gehet ein mahl auff einen tag ein mutter Gotts alleine hinauß inn den Waldt, auff daß jhn niemandt an seiner kunst hindern köndte. Da er aber anfieng den Teuffel zu beschweren, wurde er jrr in der kunst vnnd fehlet. Da erscheinet jhme der Teuffel behende in gar erschrockentlicher gestalt, mit fewrigen augen, hat ein nasen, die war gekrümmet wie ein Ochsenhorn, vnd lange zähne wie ein Eber, war harecht vmb die backen wie ein Katz, vnnd sonst vberal schrecklich vnd grausam anzusehen. Dessen erschrickt der Schulmeister sehr, fellt zu boden nicht anders, als wann jhn der Donner getroffen hette, ligt da etliche stunden auff der Erden als were er halber todt. Letzlich nachdem er sich wieder erholet, vnnd nach heimzu gehen wolte, kamen jhme hauß vor der Pforten entgegen etliche seiner Freunde vnd bekandten, die fragten, warumb er so bleich vnnd erschrocken were, da kundte er für schrecken vnnd zittern kein bescheidentlich wort antworten, sondern wütet vnd tobet nur wie ein vnsinniger Mensch, biß zu außgang deß Jares, da fieng er erst an wieder zu reden vnd zuerzehlen, daß der Sathan in der gestalt, wie vor gemelt, jhme er-

schienen were, vnd nach dem er sich berichten vnnd mit dem heiligen Sacrament versehen lassen, hat er sich dem HErrn befohlen, vnd den dritten tag hernach sein geist auffgeben.

6) Vnder solche Bücher mag auch billich gezehlt werden, das schendtliche Büchlein, so kürtzlich etwan von einem Gottlosen Tropffen in Truck verfertigt, vnnd dem Ehrwirdigen Herrn Heinrico Cornelio Agrippe, meinem alten Tischherrn vnd Preceptor zugeschrieben, vnnd vnder seinem Namen an tag ist gegeben worden. So er doch vor sieben vnd zwantzig jaren, vngefehr, mit todt abgegangen ist. Daher denn gut zu ermessen, was vnbilligkeit jm von den losen Kunden, erst nach seinem abgang wiederfahren sey, dieweil vnder seinem Namen ein solch heßlich Scriptum ans liecht kommen, welchem auch, damit er dester anmütiger were, vornen her, ein fein färblein, als ob es nemlich das 4. buch von der heimlichen Philosophey, oder der Magischen Ceremonien, ja ein Schlüssel der vorigen dreyen Büchern vnd gantzen Magia sey, angestrichen ist worden. Aber es ist viel geschrey vnnd wenig wollen, es sind lauter vnnütze geschwetz, die sich eben zusammen reimen wie ein Faust auff ein Aug, vnd ein Kugel an die Wand. Vnnd zwar wenn schon einer der nichts sollenden Zäuberkunst gantz vnd gar ergeben were, vnnd der sach, wie dieser Autor lehrt vnd befihlt, mit höchstem Fleiß nachführe, den handel an der figur der Welt anhebendt, die Buchstaben von aufgang etwan eines Planeten der zwölff zeichen nach, durch alle gradus, auch auß allen gradibus so der Planet anschauwet, vom gradu ascendentis rings herumb, herauß klaubte vnnd zusammen lese, wie denn der Brillenreisser ein groß geschwetz davon macht, wirdt es doch vergebens, auch kosten vnd arbeit verlorn seyn.

7) Vnd dieweil ich ein mal auff Cornelium Agrippam deß buchs halben, welches jm, wie vor angezeigt, felschlich zugeschrieben wirt, kommen bin, so kan ich der lieben Wahrheit zu gutem nicht verschweigen, was davon zu halten sey, daß etliche namhafftige Leuthe von gemeltem Cornelio Agrippa schreiben, er habe biß an sein letzten seufftzen einen Teuffel zum geferden, vnd in Hundts gestalt mit

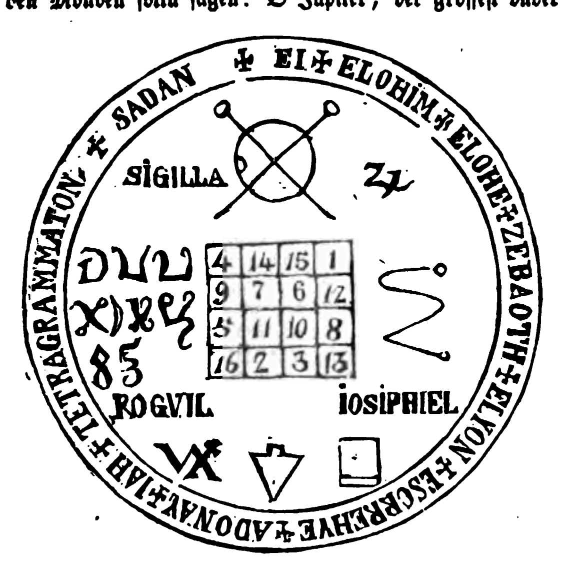
sich lauffen gehabt, welcher zu letzt auch nach seinem todt verschwunden seye. Was nun mein Person hie anlangt, kan ich mich fürwar nicht genugsam verwundern, was doch diese hohe vnd ansehentliche Leuthe für nöth angangen sey, daß sie solche lahmen zotten vnd vngeschickte ding haben gedencken, reden, vnd durch den offentlichen Truck aussprengen dörffen, dessen sie keinen andern grundt vnd besseren beweißtumb auflegen können, dann das gemeine geschrey der Leuthe, welches doch erstuncken vnd erlogen ist. Was aber den schwartzen Hundt anlangt, ist es wol war daß er einen gehabt hat, der zimlichen groß gewest, vnd einen Frantzösischen nahmen, Monsieur gehabt, welches auff teutsch so viel heist, als ein Herr, habe jhn auch besser gekandt, dann keiner, ja mit meinen Händen zum offtermaln, wann ich etwan mit Agrippa außgangen bin, an einem hären strick selbst daher geführet, ist aber nicht, wie die sage gehet, ein Teuffel, sondern ein rechter, warhafftiger, natürlicher Hundt gewest, vnnd zu warzeichen ein Mänlein, welchem er auch, all dieweil ich noch bey jhm zu hauß gewesen, eine Hündin aufferzogen, die an farben vnd gestalt deß leibes, dem mänlein gar ehnlich gesehen, vnd auff Frantzösisch Madamoselle geheissen, welches auff Teutsch so viel heist, als ein Fraw im hauß. Daß aber das geschrey von jhm ist außkommen, mag vielleicht die vrsach seyn, dieweil er den Hundt so lieb hatte, auch zu weilen, wie vieler gebrauch ist, küssete, vnd gemeiniglichen bey sich am Tische an seiner Seiten sitzen, vnd nachdem er Anno, rc. tausendt fünffhundert dreyssig fünff, sein Weib, die Mechelerin, zu Bonn verstossen, bey sich inn seinem Bethe vnderm Leiltuch des nachtes schlaffen hatte, wie er denn auch stets fast den gantzen tag vber dem Gemach, da Agrippa seine Librarey innen hat, die trauwen groß vnd herrlich ware, auff dem Tische zwischen mir vnd jhme lage, wann wir gegen einander vber sassen vnd studireten. Es mag auch das geschrey vielleicht daher seinen vrsprung vberkommen haben, dieweil Agrippa, dazumal mein Herr, stets daheim vber seinen Büchern saß, auch offt in acht gantzer tagen nicht ein tritt vors Hauß herauß thete, vnnd doch gemeiniglich alles wuste, was hin vnnd wieder geschahe, oder sich zutruge. Dieses haben etliche vnverstendige gro-

den Leuthe, auch da ich noch bey jhme gewesen bin, dem Hundt als einem Teuffel zu geschrieben. Aber in der Warheit davon zu reden, so hatt ers niergendt anders woher, dann auß den Brieffen die von allen orten vnnd enden her durch Gelehrte Leuthe täglich an jhn geschrieben wurden. Inn demselbigen tausendt fünff hundert fünff vnd dreyssigsten Jar, ist er auch von Bonn gen Leon gezogen, vnnd allda von Francisco dem Könige auß Franckreich gefangen worden, dieweil er hart wieder seine Mutter geschrieben hatte, aber durch etlicher Vorbitt, ist er wieder ledig worden, vnnd nach wenig Monaten zu Gratianopoli im Delphinat gelegen, im Herren entschlaffen, zu welcher zeit ich dann selbst in Franckreich gewesen, vnd zu Pariß mich gehalten habe.

8) Zu Magdeburg ist auff ein zeit ein seltzamer zäuberer gewesen, welcher in gegenwertigkeit einer grossen menge zusehern, von denen er ein groß gelt auffgehebt, ein wunder kleins Rößlein das im ring vmbher tantzet, gezeigt, vnd wenn sich denn das Spiel zum Ende nähert, beklagt sich der Possenreisser, wie er bey der vndanckbarn welt so gar nichts nutzes schaffen möchte, dieweil menniglichen so karg, dz er sich betlens kaum erwehren möchte. Deßhalben so wölte er recht von jnen vrlaub nemmen, vnd den aller nechsten gen Himmel, ob vielleicht sein sach daselbst besser würde, fahren. Vnnd als er diese wort gesprochen, warff er ein Seil in die höhe, welchem das Rößlein (wie es sich dann liesse ansehen) one allen verzug stracks nachfure, der Zäuberer erwischets bey dem wadel, sein Frauw jhne bey den Füssen, die Magd die Fraw bey den Kleidern, also daß sie alle, als ob sie an einand' weren geschmidet gewest, nach einander ob sich dahin fuhren. Als nun das Volck da stund, dz maul offen hatt, vnd ob dieser sach, wiewol zugedencken, erstaunet war, kam on alle gefehr ein bürger daher, welchem, als er fragt wz sie da machten, geantwortet ward, der gauckler wer mit seim rößlein in die lufft gefahren. Darauff er sie berichtet, er habe jn eben zu gegen seiner Herberg gesehen daher gehen. Als sie nun vermerckten dz er jnen ein bossen gemacht hat, sind sie recht auch den nechsten heim gezogen. Nu dise künste allesampt vnnd sonders, sie lassen sich gleich ansehen,

wie sie jmmer wöllen, sind sie doch im grundt nichts anders, denn ein schedlicher betrug der Teuffeln, zu gewissem verderben, deren, so sich jhren annehmen vnd vnderziehen, angerichtet.

9) Frommen vnd ehrliebenden Menschen zu gutem, damit sie den schendlichen betrug, welchen die Landtfährer vnd Schwartzkünstler in gesundtmachung vnnd heylung der Bezauberten mit jren Charactern, zahlen, stimmen vnd beschweren gebrauchen, desto besser erfahren mögen, hab ich nachfolgendts ahn tag geben wöllen. Aber mit solcher narrheit vnd fantasterey haben die Leut wöllen betrogen seyn. Am Donnerstag, welcher dem Joui zugeeignet, vnd in der stunde Jouis, darinn solches Zeichen sein beste krafft vnnd regierenden gewalt hat, da wird genommen ein blech vnd darauff nachfolgende Tafel gegraben. Im zunemenden Monden soltu sagen: O Jupiter, der grössest vnder



den Planeten, ein süsses mildes glück, O Damasses, Mebadis, Camas, Jadas, Dichidos, Offidius, Canores, ich beschwere dich durch den der dich geschaffen, verordnet vnd gesetzt hat, nach dem es jm gefellig gewesen, dz du mir in diesem werck wöllest behülfflich seyn, damit durch krafft dieses blechs alle zauberey mög auffgelöset vnd vertrieben werden, vnd dem jenigen so es bey sich tregt, gewin bringen, gunst vnd liebe, fried vnd einigkeit bey den menschen erlangen, Omitetore Zedelay Troppines Zozin Agare Bitelbault, Viteluault Yton, durch den welcher zukünfftig ist zu richten die lebendigen vnd die todten, vnd die welt durchs fewer, Amen. So dieses zum dritten mal gesprochen, soll das blech mit mastix, Olibano, vnd Paradißholtz bereuchert, vnnd in eim Citrin färbigen seidenen tuch verwaret oder getragen werden.

Wenn einer nun durch dieses blech seine kunst beweisen, ins werck setzen, vnd die zauberey vfflösen wil, sol er dieses blech ins fewr legen vnd also sagen: O jr geister Jovis der lieb vnd gunst, verschaffet dz ich jederman lieb, angenem vnd gefellig seyn möge, yeserape gebt gewalt, dz gleich wie dises blech im fewr erhitziget, daß auch also, ꝛc. Darnach soll dz blech auß dem fewr gezogen, vnd im wein geleschet werden, vnd soll also sprechen: Gleich wie dises blech im wein außgelescht wird, also muß auch alle zauberey außgelescht werden, ꝛc. Wenn er dieses geschmeckt vnd getruncken hat, loth, he, vau, het, es gescheh, es gescheh, es gescheh, Amen. Vmb derer willen, so da vnterstehn aller abgötterey vnd abergläubischer fatzerey anzuhangen vnd nachzufolgen, hab ich das vorgesetzte nit vollkömlich erzehlen oder erkleren, sondern vil mehr den abergläubischen, den ingang zum irrthumb vnd bösen, verschliessen wöllen. Galeno, der da spricht, es werd die substantz vnd nit die barbarischen wort, wie etliche Verführer vnd fahrende Schüler zu thun pflegen, auffgehenckt, wöllen wir hierin glauben geben.

10) Zu gutem aber allen vnd jeden Zauberern so abstehen vnd sich bekehren, wil ich das lautprecht exempel des 81. Römischen Bapst Sylvesters deß andern dises namens, auß Platina, Nauclero, Petro Premonstratensi, Bennone,

Cardinale, auch auß der Chronica bruder Martins Prediger ordens anziehen. Dieser Bapst, so vor nachher Gilbertus genannt, ein angeborner Frantzoß, hat, wie man sagen wil, durch böse künst nur zu dem Bäpstlichen Stul einen zugang gemacht. Denn als er noch gantz jung, ist er in dem Florentaliaschen Closter nit weit von Orliens zu einem Münch inauguriert worden. Vnd nach dem er dem Closter vrlaub geben, ist er dem Teuffel, dem er sich denn gantz vnd gar ergeben, nachgefolgt. Vnd damit er sein fürnemmen dester besser in das werck bringen möcht, ist er gen Hispalis in Hispanien gezogen, vnd alda einem Saracenischen Philosopho, so ein außbund von einem Zauberer, sich vndergeben: Er hat aber vnter anderm bey erstgemeltem Mago ein Schwartzkünstler Buch erblicket, vnd als bald wie er dieselbig erzwackt, vnd ein farht mit jhm zu S. Diobelt thete, betrachtet. Dieweil vnd aber dasselbig buch gar fleissig vnd vntreuwlich verwaret vnd behalten ward, hat er letzlich durch hülff jres gemeinen Wirts Tochter, mit deren er, ich weiß nit wz kundschafft hat, so vil das jm heimlich zulesen worden ist, zuwegen gebracht, vnd nach dem er es von jren mit dem geding empfing, daß ers jren bey guten trewen widerumb geben vnd zuhanden stellen wolt, ist er dahin gefahrn, vnd hinder der thüren, wie man spricht, vrlaub genommen. Vnd dieweil er auß trieb seiner ehrgeitzigkeit vnd vnmessigen teuffelischen begierden, vber die allgemein Catolische Kirch zu herrschen getrieben ward, hat er durch miet, gaben vnd schenckungen, damit er etlicher vorstendern hende gesalbet, die sach in kurtzer frist dahin gebracht, daß er erstlich Bischoff zu Rems, als denn zu Rauenna: vnd letzlich (als Petrus Premonstratensis daruon schreibet, im jar nach der geburt deß Herren Christi 1000. wie aber die andern wöllen, Anno 997) nit ohn sonderbar anhalten, mit hülff vnd beystandt deß leibhafftigen Teuffels Bapst zu Rom worden: jedoch mit dem anhang, geding vnd vertrag, daß er Gilbertus mehrermelt nach seinem tod vnd abgang mit seel vnnd leib deß Teuffels, durch welches vnderhandlung er den Römischen Stul besessen, jmmer ewiglich were vnd bliebe. Vnd wiewol er die zeit seiner verwaltung deß

steuwerruders in S. Peters Schifflein (wie man dazumal vermeint) die Zauberkunst zimlich verbergen vnd verdrucken kund: so hat er doch an einem heimlichen ort ein ärin haupt, von welchem er, wenn er anderst deß bösen Geists raths nottürfftig war, seinen bescheid empfieng. Zu letzt als Gilbertus, als der lang zu regieren gantz begierig, den Teufel befragt, wie lang er doch zu Rom regieren, vnd an S. Peters statt, Pörtner deß Himmelreichs seyn würd; hat er jhm, wie denn sein alter brauch vnd gewonheit ist, mit gantz zweiffelhafftigen worten auff sein frag geantwortet: Ist es sach daß du Hierusalem nit erreichest, so stehet es darauff du dörfftest ein alter Mann werden. Als er nun auff solches in dem 4. Jar, ersten Monat, vnd 10. tag seines Pontificats vnd Bäpstlicher verwaltung in der Kirchen zu dem heiligen Creutz Meß hielt, ist er vnuersehener sach eins mals von einem strengen Feber angegriffen vnd vberfallen worden. Auch dieweil vnd die bösen Geister ein grausam scheutzliches rumpeln vnd getümmel (als wenn die Bauwren voll vnd toll auff einer Dorffkirchweihe ein ander vber den kopff witschen) erhübe, gentzlich, daß er die matten hinab müste vermeint. Aber nach dem vnnd der gut fromb Bapst (ist es anders war) rauwen vnd leyd empfieng, auch den schweren jrrthumb deß Zauberwercks, deß er sich ein lange zeit vnderzogen, vor dem gantzen Volck bekennt, vnd hertzlich beweinet: Hat er erstlich alle die, so vnder augen vnd zugegen, ernstlich vermanet, daß sie alle ehrgeitzigkeit vnd teufelische betrug hinweg gesetzt, wol vnd seliglich jhr leben anrichten vnd zubringen wölten. Darnach hat er die Vmbstender allesampt, vnd ein jeden in sonderheit gebetten, daß sie vnbeschwert seyn wolten, nach seinem abscheid den todten Cörper, wie er wol beschuldet, zustücken zerrissen, vnd hin vnd wider geworffen, auff einen scheiterhauffen zulegen, vnd an dem ort vnd end, dahin er denn von Rossen freywilliglich, vngezwungen vnd getrungen geschleifft würde, zu begraben. Als er nun aber auff dem letzten löchlein pfeiff, vnd jetzt an seinem abtrucken war (spricht Benno) hat er begehrt, dz man jm zungen vnd die händ abhauwen wolt, mit welchen er dem bösen Geist so offt geopffert, vnd hiemit den

theuwren Namen Gottes geschmecht vnnd gelestert hette. Derhalben man sagen wil (wie Patina anzeigt) daß jn die Roß, auß Gottes fürsehung vnnd verordnung, von jhnen selbst, freywilliglich vnbezwungen vnd getrungen biß zu der Lateranensischen Kirchen geschleifft haben, da denn auch endlich sein Cörper zu der Erden bestattet worden ist. Damit vnd daß die lasterhafftigen Zauberer wissen vnnd versichert seynd, daß sie noch bey Gott verzeihung erwarten seynd, so ferr vnnd sie in dieser vmb begangene Sünd reuw vnd leyd tragen.

Determination vnnd außzielung der Theologen zu Pariß, so Anno 1398 vber etliche Superstition, so newlich entsprungen vnd an den tag bracht: geschehen vnnd gemacht.

Der erste Artickel ist dieser, wer da sagt wenn man durch Schwartze Kunst, Zauberey, vnnd falsche anruffung, Freundtschafft, gemeinschafft vnd hülffe der Teufel suchet, daß es nicht Abgötterey sey, der jrret. Dieweil der Teufsel ein frecher vnuersöhnlicher vnd abgesagter feindt Gottes vnd deß Menschen ist, hat auch keinerley gewalt noch recht wie ander vernünfftige vnd vnuerdampte Creaturen haben, an der Göttlichen ehre, gewalt oder herrschung, seyn auch zu solchen zeichen, wie die imagines vnnd Kirchen, daß Gott in jnen solt angebettet werden, gestifftet noch verordnet.

Der zweite Artickel, wer da sagt, daß es kein Abgötterey sey, den Teuffeln etwas opffern, oder, darmit sie deß Menschen willen vnd begerens erfüllen, etwas verheissen, oder sie mit etwas zuuerehren, derselbige jrret.

Der dritte, wer da sagt, wenn mit den Teuffeln ein Pact oder Verbündtnuß, es geschehe heimlich oder öffentlich, angerichtet werde, es sey kein Abgötterey, oder ein species derselben, oder der apostasiae, derselbige jrret. Vnd wir vermercken vnd befinden, daß in allen abergläubischen obscruation, ein pact einuerwickelt sey, dessen effectus nicht von Gott, oder der Natur vernünfftiger weise nach solle erwartet werden.

Der vierdte Artickel, welche den Teuffel, durch Schwartzekunst oder Segen, in Stein, Gläser, Ring, Spiegel, oder bildnuß, so in jhrem Namen gesegnet, oder vil mehr ver-

flucket, zu zwingen vnd drein zu verbinden, daß es nicht Abgötterey sey, vermeinen, dieselbigen jrren.

Der fünffte Artickel, wer da sagt, man könne Schwartzekünste vnnd andere verbottene Zauberwerck oder Abgötterey, etwas gutes dardurch zu erlangen, mit gutem fug vnd recht brauchen, der jrret, denn der Apostel sagt, man solle nit böses thun, auf daß gutes darauß entstehe.

Der sechste Artickel, wer da sagt, es sey recht vnd mag zugelassen werden, ein Zauberey durch die andere zuuertreiben, der jrret.

Der sibende, wer da sagt, es könne oder möge einer mit dem andern, in waserley fall es sey, der Zauberey zugebrauchen, dispensiren, der jrret.

Der achte, wer da sagt, es habe die Kirche die Schwartzkünste, andere abergläubische ding vnd obseruationes zugebrauchen, vnbefügter weise verbotten, der jrret.

Der neundte, wer da sagt, daß Gott, den Teuffel jhrem gebett vnd anruffen zufolgen, zu zwingen eingeführet werde, der jrret.

Der zehende, wer da sagt, daß die räuchwerck, welche in der Zauberer vnd schwartzkünstler exercitio vnnd vbung gebraucht werden, Gott zu ehren geschehen, vnd jhme gefellig vnnd angenehme seyen, der jrret, vnd es ist ein blasphemia, denn so es war were, würde Gott solches nicht verbieten oder straffen.

Der eilffte, wer da sagt, es sey kein Abgötterey, könne auch nit heissen, den Teuffeln geopffert, wenn solche Zauberey gebraucht werde, der jrret.

Der zwölffte, wer da sagt, daß die heilige Wort, vnnd etliche besondere Gebett, Fasten, Casteyung, oder wäschung deß Leibs, Meßhaltung, vnnd andere Werck so vor Heyligkeit gehalten, vnnd in der Zauberey gebraucht werden, kein Abgötterey seyen, der jrret, denn durch den mißbrauch solcher ding, GOtt gelestert vnnd verunehret wirdt: Vnd der Teuffel stifftet solches Narrenwerck, darmit er möge dem höchsten Gott gleich verehret, oder daß die einfeltigen betrogen, verführet, vnd in grösseren schaden gebracht werden.

Der dreitzehende, wer da sagt, daß die Propheten vnd andere heiligen Leute, jre prophecey durch Zauberkünst

volnbracht, Wunder gethan, vnd die Teuffel außgetrieben, der jrret vnd lestert Gott.

Der viertzehende, wer da sagt, daß Gott von jm selber on alle mittel, oder durch die guten Engel, solche Zauberey den menschen offenbaret, der jrret vnd ist blasphemus.

Der funfftzehende, wer da sagt, daß durch solche Zauberey deß menschen freyer wille, eins andern willen vnnd begern zuerfüllen, könne gezwungen werden, der jrret, denn solchs fürzunemmen, oder ins werck zubringen, ist ein gottloß vnd schendliches werck.

Der sechtzehende, wer fürgibt, es seyen die vorerzehlte Künste darumb gut vnnd von Gott verordenet, solche zu obseruieren, dieweil das jenige, so darinnen gesuchet vnd begeret wird, offtmals geschicht, vnnd zun zeiten etwas gutes erfolget, der jrret.

Der siebentzehende, wer da sagt, daß die Teuffel durch Zauberkünste warhafftig können vnd mögen bezwungen werden, vnd sey nichts, daß man sag; es sey erdichtet werck deß Teuffels, daß er sich zwingen lasse, die Menschen desto baß zuuerführen, der jrret.

Der achtzehende, wer da sagt, daß durch solche Teuffelische Künste vnd Gottlose weise, als durch warsagerei, so durchs loß geschicht, durch segen, anruffung d'Teuffel, vnd andere Gottlose Zauberwercke, nie kein effect, durchs Teuffels dienst erfolget sey, der jrret. Denn Gott verhengt es zu zeiten, daß solche ding geschehen, wie denn an Zauberern Pharaonis, vnnd anderßwo mehr zuuersehen ist, oder dieweil die Menschen solche böse Stücke brauchen, in der Zauberey rath suchen, vnnd den glauben fahren lassen, kommen sie in ein verkehrten sinn, vnnd müssen also verspottet werden.

Der neuntzehende, wer glaubt, daß die guten Engel in die stein sollen verschlossen werden, vnd daß sie die bilder oder kleider segenen sollen, oder andere ding thun, so in diesen Zauberkünsten begrieffen werden, der jrret vnd ist ein blasphemia.

Der zwantzigste, wer glaubt, daß das blut der Widhopffen, eines Bocks oder sonsten eines andern Thiers, oder das Jungfrauwen Pergament, oder die haut eines Löuwen,

die krafft, die Teuffel zuuertreiben, oder zu zwingen, haben solle, der jrret.

Der ein vnnd zwantzigste, wer glaubt, daß die Bilder, so von Ertz, Bley, Goldt, weiß vnd roten Wachs, oder anderer materien gemacht, getauffet, beschworen, vnd gesegnet, oder vielmehr verflucht seyn, besondere krafft vnnd tugent haben, vnd nach vorgemelten Künsten, zu besondern tagen wie in solchen Kunstbüchern gelehrt, gebraucht werden, derselbig jrret im glauben vnd in der philosophia naturali, vnd in der warhafftigen Astronomey.

Der zwey vnd zwantzigste, wer glaubt es sey kein Abgötterey noch Aberglaub, wenn einer den Zauberkünsten anhange vnd glauben gebe, der jrret.

Der drey vnd zwantzigste, wer glaubt, daß etliche Teuffel gut, etliche gnedig oder gutwillig seyen, etliche aber können alles wissen, etliche seyen nit selig, etliche nicht verdampt, der jrret.

Der vier vnd zwantzigste, wer glaubt, daß die Räuchwerck, so in diesen zauberischen wirckungen geschehen, zu Geistern werden, aut quod sint debitae eis, der jrret.

Der fünff vnd zwantzigste, wer glaubt, daß ein Teuffel ein könig sey, deß auffganges vnd besonders wegen seines verdiensts, ein ander aber deß niedergangs, ein anderer der Mitternacht, vnnd ein anderer deß Mittags, der jrret.

Der sechs vnd zwantzigste, wer glaubt, daß der verstand oder erkanntnus cœli matrix der vernünfftigen seel einflüsse, wie dz corpus cœli, in das menschliche corpus, der jrret.

Der siben vnd zwantzigste, wer sagt, dz vnsere verstendliche gedancken vnd innerliche bewegung ohn mittel vom Himmel verursachet, vnnd daß solche durch etliche Schwartzkünste wissent seyn mögen, daß man auch durch solche von denselbigen gewiß vrtheilen vnd richten möge, der jrret.

Der acht vnd zwantzigste, wer lehret oder glaubt, daß man durch die schwartzkünste, wie die seyn mögen, zum erkanntnuß Göttliches wesens, oder der heiligen Engel vnd Geister kommen könne, der jrret.

Geschehen vnnd vollnbracht seyn diese Artickel, nach fleissiger vnd zeitlicher examination, vnser vnd deren so dazu verordnet gewesen, zu Pariß in der gemeinen versamm-

lung zu S. Mathurin, Anno Domini 1398. den 19. Septemb. Zu vrkundt haben wir vorgemelter Facultet siegel auffgetruckt, vnd ist das Original diser determination mit dem grossen sigel der Theologischen Facultet zu Pariß bekrefftiget.

XIII.

Von Zauberei.

Durch A. Lercheimer *).

Auch aus diesem Buche gebe ich jene drei Abschnitte, welche sich für die gegenwärtige Zelle eignen. Faust's ist darin gleichfalls Erwähnung gethan.

1) Von gemeinen Gauckelbuben.

Das lose Gesindte, das mit dem Gauckelsack in den Landen vmbher ziehet, sein Gewerbe damit treibet, auff den Kirchweihen, vnd an andern Feiertagen in Stätten, Flecken, Dörffern, dem gemeinen Mann kurtzweil vnd gelächter machet vmbs gelt: das machet ein theil possen vnd wunders natürlicher weise, nur mit behendigkeit, die die zuseher nit mercken. Als wann sie einem Wein aus der Nasen lassen, den haben sie in eim schwamm in der Hand jhm auff der Nasen, drucken den auß in ein rörlein, so meint man er laufe dem auß der Nasen. Schliessen eim das Maul zu, daß man meint das Schloß gehe jm durch beide lipffen, die es doch nur fast zusammen druckt. - Solch possen weren zu leiden, gingen wol hin, wanns dabei bliebe, vnd sie nicht vbernatürliche vnmenschliche spectacul erzeigten mit deß Teuffels beystand, damit jm gefallen vnd

*) Ein Christlich Bedencken vnnd Erinnerung vor Zauberey, woher, was, vnd wie vielfältig sie sey, wem sie schaden könne oder nicht: Wie diesem Laster zu wehren, vnd die, so damit behafft, zu bekehren, oder auch zu straffen seyn. Geschrieben durch Augustin Lercheimer von Steinfelden. Fol. Frankf. 1586.

ehr, Gott ein mißgefallen vnd vnehr geschihet: vnd den zusehern ärgerlich vnnd gefehrlich ist, daß sie sich den Teuffel ergetzen, frewd vnd gelächter machen lassen. Aber welchen so jnen etwas vbels vnd schadens von jm widerführe, wem wolten sie es klagen vnd die schuld geben anders, dann jnen selbs oder auch der Oberkeit, die solch teuffelische kurtzweile vnd spiele gestattet? Wann ein Gauckler eim äpffel in Hut gibt, vnnd wann der sie wieder außschüttet, daß dann Roßdreck sey: oder einer fürwitzigen Magd ein Rose in Schoß wirfft, darauß ein Männlich Gliedt wirdt: item daß einer mit blossen Füssen auff einem scharffen Schwert gehet, oder es verschlingt: daß ein Gauckler den andern frißt, das ist vber Menschlich vermögen vnd kunst. Etwan hauwet einer dem andern den Kopff ab, setzt jhn jm wider auff: damit der mörderische Geist nicht anders suchet, dann daß einem in dem schawspiel der Kopff einmal recht abgehawen, nit wider wachse, oder auffgesetzt werde.

Dessen erinnere ich mich hie einer schrecklichen Geschichte, die muß ich erzehlen: habe sie von glaubwirdigen Leuten gehört: Im Land zu H. war ein Edelmann A. von Th. genannt, konnte auch Köpffe abhawen vnd wider auffsetzen. Der hatte jm fürgenommen vnd bey jm beschlossen hinfort deß teuffelischen gefehrlichen dings müssig zu gehen, ehe er einmal in vnglück darüber geriehete, wie dann geschahe. Ließ sich in einer Gasterey von guten Gesellen vberreden, daß er jn diese ergetzligkeit noch einmal zu guter letzte zeigte. Nun wolte niemand gern seinen Kopff darzu leihen, wie zu erachten. Letzlich leßt sich der Haußknecht darzu brauchen, doch mit dem gewissen geding er wolte jm sein Kopff wider anmachen. Er heuwet jn jm ab, aber das wider anmachen wolte nicht fort gehen. Da spricht A. zu den Gesten: es sey einer vnder jhnen der jhn verhindere, den wölle er vermahnt haben, vnd gewarnet, daß ers nit thue. Darauff versuchet ers abermal, kan nichts außrichten. Vermannt vnd dräuwet dem zum andern mal, er sol jhn vnverhindert lassen. Da das auch nit halff, vnd er den Kopff nicht wider ersetzen konnte: leßt er auff dem Tisch ein Lilge wachsen, der hieb er das Häupt vnd die Blumm oben abe. Alsbald fiel einer von den Gesten

hinderſich von der Band, vnd war im der Kopff abe. Der war der Zauberer der in verhindert hatte. Da ſetzt er dem Haußknechte ſeinen Kopff wider auff. Das wars das der mörderiſche Geiſt mit dem ſpiel ſuchte: vnd iſt hie zu= ſehen, wie die Teuffel vnder ein ander ſchertzen den Men= ſchen zu ſchaden. Der eine Zauberer, der den geringeren Geiſt hatte, muſte dem gröſſern vnnd ſtärckern weichen, oder hats gern gethan, damit ein Menſch vmbkem. Der Todtſchläger flohe, war ein weile auß dem Lande, biß die ſach vertragen ward, vnd er verzeihung erlangte.

Vnſchädlich, doch ſündlich, war der poſſe den Joh. Fauſt von Knütlingen machte zu M. im Wirtshauß, da er mit etlichen ſaß vnd ſauff, einer dem andern halb vnd gar auß zu, wie der Sachſen vnd auch anderer Teutſchen gewon= heit iſt. Da im nu deß Wirtsjung ſeine Kannte oder Be= cher zuvol ſchenckete, ſchalt er in, drawete im, er wölle in freſſen, wo ers mehr thete. Der ſpottete ſeiner, Ja wol freſſen: ſchenckete ihm abermal zu voll. Da ſperret Fauſt ſein Maul auff, frißt in. Erwiſcht darnach den Kübel mit dem Külwaſſer, ſpricht: Auff einen guten biſſen gehört ein guter trunck, ſeufft das auch auß. Der Wirt redet dem Gaſt ernſtlich zu, er ſol im ſeinen Diener wieder ver= ſchaffen, oder er wölle ſehen, was er mit im anfienge. Fauſt hieß in zufrieden ſeyn, vnd hindern ofen ſchawen. Da lag der Jung, bebete von ſchrecken, war aller naß be= goſſen. Dahin hatte in der Teuffel geſtoſſen, das Waſſer auff in geſtürtzt: den zuſehern die Augen bezaubert, daß ſie daucht er wer gefreſſen, vnd das Waſſer geſoffen. Viel weiter hat der Münch zu Erfurt das Maul auffgethan, da er auff dem Marckt das Fuder Hew mit Wagen vnd Roß verſchlung, das der Bawr darnach drauſſen fürm Thor fand ſtehen.

Noch ein Gauckelwerck wil ich erzehlen, darauß man ab= nemmen mag vnd verſtehen, daß der Sathan nit eim jeg= lichen das Geſicht in dieſem bethören vnnd betriegen kan, daß jnen ein ding anders ſcheine dann es iſt, wie auch vom heiligen Macario gemeld. Zu M. gauckelte ei= ner auff dem Marckt. Da es gethan vnnd er wenig gelt von den zuſehern geſammlet hatte, beklaget er daſſelbige,

sagt: er wöll nit lenger auff Erden bey den vndanckbaren Leuten bleiben, wöll gen Himmel fahren. Mit dem wirfft er seins Rößleins Zügel vmb hoch: das fehret hinnauff, er hielte jm am Schwantz, sein Weib jhm am Rock, die Magd hengt sich ans Weib, fahren also in einer Koppel dahinn. Das Volck hat ein getümmel vnnd geschrey, wie zu erachten. In dem kompt ein feiner Bürger gegangen, fraget was da sey? Man berichtet jn was geschehen sey. Ja wol spricht er: Der ist mir dort in der Gassen begegnet, ziehet in die Herberge. Dieser Bürger sahe jhn nicht in der Lufft fahren, sahe jn, wie es die warheit war, auff der Erden gehen. Wie einer gegen diese dinge gesinnet, anmutung dazu hat, also geschihet jm.

Es sol aber ein jeder Gottsförchtiger vnd Gottliebender Mensch ein abscheuwen vnd grauwen darob haben, als ob deß böses Geistes werck, der da zugegen ist, vnd es verrichtet. Vnd sol die Oberkeit, wie gesagt, solchem spiel, dadurch Gott verhönet, der Teuffel gefeyret, das Volk gewehnet wirdt mit dem Teuffel zu schertzen, kein raum geben, sol diese Landfehrer, Gottlose, heillose Buben: noch die, so mit natürlicher behendigkeit kurtzweile vnd possen machen, nicht leiden, sonder sie darzu halten vnd zwingen, daß sie ein ehrlichen Handel oder Handwerck lernen. vnnd treiben, sich damit redlich, wie ander Leute, nicht in müssigkeit mit deß Teuffels dienst vnd trug ernehren.

2) Von grossen herrlichen Zauberern vnd Gauklern.

Aber wie kann man den gemeinen geringen Leuten diesen Teuffelischen handel mit fuge vnd billigkeit wehren, wann auch die damit vmbgehen, die sie dauon abmanen, abhalten vnd darumb straffen solten? Als etliche hochverstendige gelehrte, etliche Fürsten vnd Herrn, die jre lust vnd kurtzweil daran haben, auch in jren gescheфften die Zauberer zu warsagen brauchen. Wo der Abt die würffel tregt, da mögen die Brüder frey spielen. Es werden aber solche Abte zu seiner zeit erfahren daß vnsers HERRN Christi wort, Wer den willen seines Herrn weiß vnd nicht

darnach thut, der wirdt viel streich leiden müssen, nicht krafftloß sey: vnd daß im Buch der Weißheit nicht vergeblich geschrieben stehe, Potentes potenter tormenta patientur, das ist, Die gewaltigen sollen gewaltiglich gestraffet werden. Die mit jren guten Exempeln das Volck solten bessern, nicht mit bösen ärgern. Welchen Exempeln so wol guten als bösen, der gemein Mann desto ehe vnd mehr folget, je höher vnd ansehenlicher die Personen sind, von denen sie herkommen. Denn er meint alles was die thun das stehe jnen wol an, von wegen jrer hochheit: vnd wann ers thu, so steh es jm eben so wol an. Also sind die Herrn den Vnderthanen ein grosse, ja die fürnemmeste vrsache guts vnd böses zuthun.

Ich wil hie keiner vralten berhümpten Heidnischen Zauberer meldung thun: sondern wil etliche der vnsern in der Christenheit (welches ein schande ist) anziehen, zu erweisen, wie vbel es solchen Personen anstehe, vnd jnen für andern nicht gebür, mit solchen Gottlosen gefehrlichen ärgerlichen dingen vmbgehen.

Die Bäbstliche heiligkeit selbs, Syluester deß Namens der ander, von geburt ein Franzoß, hatte in Hispanien die schwartze kunst gelernet von einem gelerten Saracener, ist dadurch Bapst worden: mit dem geding dz er deß Teufels eigen seyn wolt, den er in einem küpffern Menschenhäupt eingeschlossen hatte, darauß er im antworte, wann er warumb gefraget ward. Eins mals forschete er von jm, wie lange er jn Bäbstlicher hochheit leben würde. Da gab er jm zur antwort, Seins Babstthumbs würde ein ende seyn, wann er gen Jerusalem käme. Nun begab sichs im vierten Jar seines Babstthumbs, daß er Meß thete in einer Kirchen, genannt zum heiligen Creutz zu Jerusalem. Ward darauff alsbald kranck vnd starb, so er doch gemeint, er würde gen Jerusalem nicht kommen. Dermassen, wie oben gemeldt, brauchet der Satan zweiffelhafftige rede, die Menschen zu betriegen. Nach diesem Babste sind nach einander die Bäbste schwartzkünstler gewesen, wie die Historia, oder Geschichtbücher außweisen, biß auff den leibhafftigen Teuffel den Hiltebrand: achtzehen an der zahl.

Vnd zu vnsern zeiten ist Babst Paulus der dritte, neben andern vnsäglichen lastern, mit Zauberey behafft vnd beschrien gewesen: hat viel fürnemmene Zauberer bey im gehabt. Ist die Christliche Kirche mit solchen Häuptern vnd Statthaltern Christi nit wol versehen? die vber anderer Leut Gewissen vnnd Glauben herrschen wöllen, ihnen den weg zum Himmel weisen, ja den Himmel verkauffen, die selbs dem Teuffel, aller Heiligen vnd Frommen Feinde, dienen, ergeben vnd eigen sind.

Diesen heiligen Vättern hats ihr gesinde, das Pfaffen vnnd Mönche geschlecht, weidelich nachgethan, Zauberey nicht allein für kein sünde, sondern auch für ein rhümliche kunst vnnd tugend gehalten. Ja es ist letzlich dahin kommen, daß man die Magiam, das ist, die schwartze kunst, in etlichen hohen Schulen profitirt vnd gelehrt hat. Wie ich etliche schrifft deren, die solchem studio nachgezogen vnnd obgelegen waren, gesehen habe, mit wunderbarlichen frembden worten vnd zeichen, so fleissig vnd sauber geschrieben, vnnd mit rubrick geziret, daß die Bibel nicht so hüpßlich pflegt abgeschrieben zu werden.

Der hochgelerte weitberhümbte Albertus von Laugingen, der von wegen seins verstands vnd geschickligheit, der Grosse genannt ist worden, ließ im nicht genügen an den trefflichen gaben damit er von GOtt gezieret war: hat sich auch mit diesem teuffelsdreck besudelt, Zauberey getrieben, im zum rhum vnd den grossen Herrn zum gefallen vnnd zur ergetzung. Nach dem der, nach vbergebung deß Bißthumbs zu Regenspurg, ein Prediger Mönch zu Cöllen war, kam dahin von Ach, von der krönung, Keyser Wilhelm ein Graff zu Holland, mit viel Fürsten vnnd Herrn, denen er ein herrlich Bancket da anrichtete im Winter vmb Weihenacht. Da mußte Albertus der kurtzweilige Mönch auch bey seyn. Der machete den Herrn da zu ehren vnd zum lust, daß der Saal grünete vnd blüete mit beumen, kreutern, laub vnd graß: der Guguck, Lerch, Nachtigall sungen, als wanns im Meien were. Daran der Keyser ein solch gefallen gehabt, daß er deß Alberti ordens brüdern zu Vtrecht ein stättlich Landgut schenckete, vnd so hochsträffliche sünde als eine wolthat vnnd tugend belohnete: ohn

zweiffel der meinung, daß es kein Sünde were, weil es vom Mönche, von eim so heiligen Vatter, in beysein, mit bewilligung vnnd frolocken so viel Geistlicher Prelaten, geschahe.

Zu vnserer Vätter zeit, vor siebenzig Jaren lebete Johannes von Trittenheim, ein gar gelehrter weiser Mann: aber in dem nit weiß, daß er dem Teuffel gar zugethan vnd geheim war: wiewol ers keinen Namen haben wolt, gab für es ginge alles natürlicher weise zu: welches jm doch nimmer kein verstendiger Christ glaubet, der sein thun liset oder höret. Er war Abt zu Spanheim auff dem Hundsrück (da war der Teuffel Abt, nach dem sprichwort) da er ein vberauß köstlich Liberey hatt angerichtet. Von dannen ward er vom Hertzogen, weiß nit auß was vrsachen, vnnd von seinen Brüdern, den Mönchen vertrieben, die jn beneideten von wegen seiner geschickligkeit, vnnd grossen Namens in allen Landen, vnd gunstens den er bey vielen, Keyser vnd Fürsten hatte, vnd hasseten jn dz er im Closter vber zucht vnd zwang härter hielt dann sie wolten. Sagte, sein Geist hett es jm etliche jar zuvor offenbaret, er würde nit Abt zu Spanheim sterben. Dieser Abt hat viel wunders, nemlich viel Gespenstes getrieben, dadurch er den Herrn bekannt, anmütig vnd geheim worden.

Diß, was ich jetzt von jm erzelen wil, hab ich zu mehrmaln von ansehnlichen glaubwirdigen Leuten gehört. Keyser Maximilian der erste, der hochlöblich, hatte zum ehegemahl Mariam Carlos von Burgundien Tochter, die jm hertzlich lieb war, vnd er sich hefftig vmb jren Todt bekümmerte. Diß wußte der Abt wol, erbeut sich, er wil sie jhm wider für augen bringen, daß er sich an jrem Angesichte ergetze, so es jm gefalle. Er letzt sich vberreden, willigt in diesen gefehrlichen fürwitz. Gehen mit einander in ein besonder Gemach, nemmen noch einen zu sich, daß jrer drey waren: vnd verbeut jnen der Zäuberer, dz jrer keiner bey leibe kein wort rede, so lang das Gespenst werete. Maria kompt herein gegangen, wie der gestorbene Samuel zum Saul, spatzirt fein seuberlich für jnen vber, der lebendigen waren Marien so ähnlich, daß

gar kein vnderscheid war vnnd nit das geringste daran mangelte. Ja in anmerckung vnd verwunderung der gleichheit, wird der Keyser eingedenck, dz sie ein schwartz flecklein zu hinderst am Halse gehabt, auff dz hat er acht vnd befindts auch also, da sie zum andern mal fürüber gieng. So eben weiß der Teuffel, wie ein jeder geschaffen ist, vnd so ein gute gedechtnuß hat er, vnd solcher Meister ist er im abcontrofeien. Da ist den Keyser ein grauwen ankommen, hat dem Abt gewincket, er sol das Gespenst weg thun: vnnd darnach mit zittern vnd zorn zu jhm gesprochen: Mönch, mache mir der possen keine mehr: vnd hat bekannt wie schwerlich vnnd kaum er sich habe enthalten, daß er jr nicht zu redete. Wann das geschehen were, so hette jn der böse Geist vmbbracht. Darauff wars gespielt: aber Gott hat den frommen Gottsförchtigen Herrn gnediglich behüt vnd gewarnet, daß er hinnfort solcher schauwspiele müssig gienge.

Demselbigen Abt wartete sein Geist dermassen auff den dienst, war jhm allenthalben vnnd jeder zeit also willig vnd bereit, daß, wann er vber feld reisete, vnd etwa in eine kalte Herberge kam, jm dann der Geist speiß vnnd tranck anderswo herzu trug. Er ist ein mal im Francken-land gereyset, vnd vnder andern seinen gefehrten gewesen ein fürnemmener Mann, Keyserlicher vnd der Stadt N. Rath, der diß erzehlet hat: Daß sie in ein Wirtshauß kommen seyn, da nichts guts zu essen noch zu trincken gewesen. Da hat der Abt nur ans fenster geklopffet vnnd gesprochen, adfer, das ist, bringe. Nicht lange darnach wirdt ein Schüssel mit eim gekochten Hecht zum Fenster hinnein gereicht, vnnd daneben ein Flesche Wein. Davon hat der Abt gessen vnnd gedruncken: die andern haben ein abschewen darob gehabt vnnd es nicht genossen: Wie ich auch gethan hette. Wolte lieber, vnnd hette lieber sollen hungers sterben, dann vom Teuffel mich speisen vnd trencken lassen. Dessen vns der HERR Christus ein fürbild vnd lehr gegeben hat, da jm der Sathan riehet daß er auß Steinen Brodt machete: vnd er jhm antworte, der Mensch lebet nit allein vom Brot, sondern, rc.

Wo hat der Teuffel den Hecht vnnd Wein genommen,

hat er sie erschaffen? Nein. Das kan er nicht, wie oben bewehret. Er hat sie gestolen etwa auß einer reichen herrlichen Küchen vnnd Keller. Da der Koch den Fisch hatt angerichtet, daß man jhn aufftrüge, ist er jhm entzückt worden, daß er nicht gewußt wohin er kommen sey: vnd ist ohn zweiffel derhalben in verdacht vnd vngemach gerahten bey seim Herren, als wan er jn entwendet hette. Den Wein hat er leichtlich zu wege bracht, sintemal er zu allen kellern ein schlüssel hat.

Solch stelen vnnd nemmen des bösen Geistes, wil ich mit dieser warhafftigen Geschicht beweisen. Zu O. am Rhein, haben etliche Edelleute jhre Höfe, da sie einziehen, so offt sie in die Stadt kommen. In deren einem, genannt Fr. Hoff, hielt ein Bürger Hochzeit. Da die Geste zum abendmal wieder kommen waren, vnnd zu Tisch sassen, vnnd man Fisch soht: da die gar waren, vnd nun solten vom Fewer genommen vnd angerichtet werden, fellt ein hefftiger Windt zum Schornstein, zun Fenstern vnd Thür hinnein, wehet alle Liechter auß, stürtzet den Kessel vber dem Feuwer vmb, daß es erleschet. Dessen sie alle erschrocken, wie zu erachten. Als sie sich nun wider besunnen, vnd zu jhnen selbs kommen, liecht wieder angezündet, vnd gesucht haben, wo die Fische weren, ist nicht ein auge oder grätlein fisch gefunden worden. Haben den Gesten mitler weil nüsse auffgesetzt, biß sie ander Fische geholt vnd zugerichtet haben, vnd darnach sich entschüldiget vnnd wie es zugangen, erzehlet. Wohin seynd die Fische kommen, anders dann zum Abte, oder seins gleichen Zauberer, der Geste geladen vnd nichts auff sie gekochet hatte?

Hie erinnere ich mich eines solchen gesellens, der am Hofe zu H. war, vnnd eins mals seinen Gesten (weiß nicht ob er auch auff sie gekochet hatte) ein seltzam schimpfflich Gauckelwerck machete, darin auch eine besondere Teuffels krafft gemercket wirdt. Nach dem sie gessen hatten, begerten sie, darumb sie fürnemlich kommen waren, daß er jnen zum lust ein Gauckelspiel machete. Da ließ er auß dem Tisch ein Reben wachsen mit zeitigen Trauben, dern fürm jeden eine hieng. Hieß ein jeglichen die seine mit der einen Hand angreiffen vnd halten, vnd mit der an-

dern das Messer auff den stengel setzen, als wann er sie abschneiden wolte. Aber er solte bey leibe nit schneiten. Darnach gehet er auß der stuben, kompt wider: da sitzen sie alle vnd halten sich ein jeglicher selbs bey der Nasen vnd das Messer darauff. Hetten sie geschnitten, so hett jm ein jeder selbs die Nase verwundt. Hierauß wird verstanden, daß der Satan nicht allein die Augen kan verhindern vnd verstricken, sondern auch das fühlen vnd tasten kan jrre vnd krafftloß machen, wie zuvor vom Bawren vnd seinem Korn gesagt. Denn diese Geste weder gesehen noch getastet haben, daß sie sich bey der Nasen hielten, meinten sie hielten trauben.

Obgemeldtes Abts discipul war ein berümpter Schwartzkünstler, mit namen Cornelius Agrippa, der den Teuffel in eim schwartzen Hunde mit jhm führete, der jhm anzeigte vnnd wirckte was er wolte, vnd was er, der Teuffel könnte. Ich habs von einem gehört, der sein Diener gewesen: der hat heimlich wöllen von jm ziehen, vnd auff ein zeit, da sein Herr nicht zu Hauß war, sein Gereitlein zusammen gesucht vnd sich zur Reise fertig gemacht. Da Agrippa heim kommen, vnd den Hund, der auff dem lotter bettlein lag, mit der Handt vber den Rücke streilete, wendet er sich zum Diener, fraget warumb er von jm ziehen wölle? Dieser Agrippa rhümpte sich, daß er vnd der Abt ein solche kunst köndten, daß kein ding so ferrn were oder geschehe, daß sie nicht in 24. stunden köndten wissen, vnd dasselbige natürlicher weise. Welches daß es natürlicher weise solte zugehen, ist eine greiffliche vnd verschampte lügen, die Leute zu bereden, daß schwartz weiß, vnnd der böse Geist ein heiliger Engel sey. Als sein zeit, die jm der Teuffel versprochen, auffe war, vnd er empfandt daß er sterben must, löset er dem Hundt den Halsband ab, darauff seltzam Schrifft vnd Zeichen stunden, vnnd sprach zu jhm: Gehe hin du verfluchtes Thier, du hast mich in ewigkeit verderbt. Damit laufet der Hund, springet in den Rhodan, der für Leon fleußt, da diß geschehen, vnnd der Agrippa gestorben ist, vnd der Hund im Wasser blieben vnd nit mehr gesehen worden. Diesen Zauberer hatte der Keyser zu Ritter geschlagen, vnnd hat sich geschrieben

Keyserlicher Rath: damit der Christlichen Keyserlichen Majestat ein geringe Ehr geschehen, daß ein öffentlicher von Gott abtrünniger, vnd deß Teuffels mit Leib vnnd Seel eigener, sich für jren Rath außgab.

Ich wüßte noch von etlichen newlicher zeit Potentaten vnnd Regenten zu sagen, die Zäuberer vnd Zäuberinnen gefraget, zu Rath genommen vnd bey jnen gehabt: aber es ist an dieser vnlieblichen verhaßten warheit gnug, die ich niemandt zum verdruß oder zur schmahe, sonder guter meinung schreibe, anzuzeigen, wie ein scheußlich ärgerlich ding es für den Menschen, insonderheit für Christgläubigen Menschen sey, vnd wie ein grewliche Sünd es für GOtt sey, daß die Obergkeit solche öffentliche, fürsetzliche, mutwillige Teuffels werckzeug brauchet, schützet, enehrt vnd ehrt: die sie deß Lands verweisen, oder auch am Leben straffen solte, so sie nicht davon abstehen wolten: in betrachtung wie ernstlich GOtt seinem Volcke gebotten solche auß jrem mittel zuthun, Deut. 18. Wie Saul gethan, 1. Reg. 28. vnd was die alten Keyserliche Gesätze von jhrer straffe gebieten: vnd daß Gott den König Manasse vnnd den König Ochozias, vmb deß willen, daß sie die Zauberer vnd Warsager, den Teuffel fragten, gestrafft habe.

Doch, Gott lob, sihet Mans vnd erfährts, daß jetzt bey vns der Schwartzkunst vnd Teuffelischen Gauckelei weniger ist, vnd nun mehr für Sünde gehalten wirdt, als pflag, ehe das heilig Euangelium wider an tag kam. Vnd ist zu hoffen vnnd zu wünschen daß diß laster von tagen zu tagen mehr vnnd mehr abnemme, biß es gar vergehe. Welches desto ehe geschehe, je fleissiger die Oberkeit auffsehens hette, vnnd verschaffete, daß das Volck recht gelehret, vnd mit ernster zucht vnd guten Exempeln regiert würde: vnd wir nicht allein Christen vnd Euangelisch weren mit dem Maul vnnd Namen vnd im Schein, sondern mit der That vnd von Hertzen. Mit den Zäuberinnen vnd Hexen wils noch nicht hernaher, wöllen sich noch nicht verlieren vnnd auffhören, seynd noch an etlichen örten im geschrey, hie wenige, dort viele. Dessen, meins bedünckens, nicht die geringste vrsach ist, daß man sie so leichtlich vnnd plötzlich hinrichtet vnd vmbbringet.

3) Wie man sich für bezauberung bewaren vnd sie vertreiben sol.

Ich hab zuvor bewiesen, daß die zauberer vnd zauberinnen vns nit mehr schaden können, am Leib, haab vnnd gut dann ander leut, vnd was vns auff diese weiß vbels vnd vnfals zugefügt wirt, dz thu vnser abgesagter feinde der Teuffel auß Gottes verhengnuß vnd zulassen, vns zu straffen von wegen vnser sünd, oder vnsers glaubens beständigkeit, vnser zuversicht vnd vertrawen auff jn zu prüffen vnd zu versuchen. Darumb wann dir dein kind kranck wirt, das kalb abstirbt, die kuh kein milch wil geben, so bezeih vnd beschuldig nicht, bring nit in böß geschrey deinen nehesten der dirs nicht hat können thun mit worten vnd närrischen geberden, wann er gleich gewolt vnd sichs vnderstanden hat: stich nit in ein wächsen bild: schmeiß nit den milchkübel der meinung daß dardurch die zauberin gestochen vnd geschmissen werd, wie etliche thun, welchs ist zauberey mit zauberey vertreiben: sondern leid es gedultig wie alle andere widerwertigkeit dern diß elend leben voll ist, nicht der zauberin halben, sondern von vnser sünd wegen.

Gedenck daß Gottes will sey, daß du so geplagt werdest, wie Jeremias sagt Thren. 3. Wer darff sagen, daß solches gescheh on deß Herrn willen: vnd daß weder böses noch guts komme durch seinen willen? Wie murren die leut im leben also? Ein jeglicher murre wider sein sünde. Bitt Gott im glauben an vnsern Herren Christum, daß er dein vbels besser, dein vnglück abwend, wie er vns gebotten vnd versprochen hat Psal. 50. Ruff mich an in der not, so wil ich dich erretten. Leb du vnd dein gesind nit wie das vihe oder wie die heiden. Sprecht täglich ewern Glauben, welchen man darumb Symbolum nennt, das ist so viel als ein loß vnd feldzeichen der Kriger Christi. Wann der Teuffel die loß höret, Ich glaub an Gott, ꝛc. so fleucht er von dir, weil er vernimbt, daß du dem grossen mechtigen Herrn zuflehst vnd dienest, vnd auff jn trotzest.

Bettet morgens wann jr auffstehet, abends wann jr

schlaffen gehet: geht nit zu Tisch on gebett, wie die säw zum trog lauffen: Bettet mit andacht, insonderheit das, führ vns nicht in versuchung, sondern erlöß vns vom bösen. Braucht in solchem fall etlich heilige sprüch, als Rom. 8. Ist Gott für vns, wer mag wider vns seyn? Psal. 26. Der Herr ist mein liecht vnd mein heil, für wem solte ich mich förchten? Der Herr ist meins lebens krafft, für wem solt mir grawen? ꝛc. Psal. 19. Wer vnder dem schirm deß höchsten sitzt, vnd vnder dem schatten deß allmechtigen bleibt: der spricht zum Herrn, mein zuversicht vnd mein burg, ꝛc. Was gilts, die Teuffel mit allen jren zauberern vnd hexen, werden euch wol zu friden lassen. Mit kreutern vnd rauch, mit kreutzen ist nichts außgericht, der glaub vnd gebett müssens thun.

Zu dem könnet jr dem Teuffel nit weher thun vnd verzagter wider euch machen, dann so jr jn verachtet, jn trotzt im glauben, wie der Doctor thet, da jm sein küh bezaubert waren. Vom K. Friderichen, dem ersten, liset man: Da er Meilan belägert, sey ein zauberer auß der Statt ins läger geschickt worden, daß er jn mit gifft tödtet. Als der gfangen dem Key. praut, wo er jn nit loß ließ, woll er jn zu todt zaubern: kert sich der K. nit daran, ließ jn hinrichten: kont jm nit schaden. Der vnzüchtig Teuffelische bub Faust, hielt sich ein weil zu Witebergk, kam etwan zum Herrn Philippo, der las jm dann ein guten text, schalt vnd vermant jn dz er von dem ding beyzeit abstünd, es würd sonst ein böß end nemmen, wie es auch geschah. Er aber kert sich nicht dran. Nun wars ein mal vmb zehen vhr, daß der Herr Philippus auß seinem studorio herunder gieng zu tisch: war Faust bey jm, den er da hefftig gescholten hatte. Der spricht wider zu jhm, Herr Philippe, jr fahrt mich allemal mit rauchen worten an, Ich wils ein mal machen, wann jr zu tisch geht, daß alle häffen in der küchen zum schornstein hinauß fliegen, daß jr mit ewern gesten nit zu essen werd haben. Darauff antwort jm Herr Philipp. Das soltu wol lassen, ich schiß dir in dein kunst. Vnd er ließ es auch. Ein ander alter Gottsförchtiger Mann vermant jn auch, er solt sich bekehrn. Dem schickt er zur dancksagung einn Teuffel in sein schlaffkammer, da

er zu bett gieng, daß er jn schreckte. Geht vmbher in der kammer, kröcht wie ein saw. Der mann war wol gerüst im glauben, spottet sein: Ey wie ein fein stimm vnd gesang ist das eins Engels, der im Himmel nit bleiben kont, geht jetzt in der leut heuser verwandelt in ein saw, ꝛc. Damit zeucht der geist wider heim zum Faust, klagt jm wie er da empfangen vnd abgewisen sey: wolt da nit seyn, da man jm seinen abfall vnd vnheil verweiß vnnd sein darüber spottet.

XIV.

Von Zauberern, Teufelsbeschwörern etc.

Durch Joh. Bodin *).

Wie ich bereits bei Abschnitt XII. erwähnte, schrieb Wier seine beiden Werke: „De praestigiis" und „De Lamiis" nicht im Sinne Bodin's, der nach Titel und Inhalt seines Buches gegen Zauberer, Hexen ꝛc. auf eine komische Weise wüthet; ist der Haupttitel schon ein gräßlicher, so sind es nicht weniger viele Ueberschriften im Buche selbst, z. B. „Von Unsinnigen Rasenden Hexen"

*) De magorvm Dæmonomania. Vom Außgelasnen Wütigen Teuffelsheer Allerhand Zauberern, Hexen vnnd Hexenmeistern, Vnholden, Teuffelsbeschwerern, Warsagern, Schwartzkünstlern, Vergifftern, Augenverblendern ꝛc. Wie die vermög aller Recht erkant, eingetrieben, gehindert, erkündigt, erforscht, Peinlich ersucht vnd gestrafft werden sollen. Gegen des Herrn Doctor J. Wier Buch von der Geister verführungen, durch den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Johann Bodin, der Rechten D. vnd des Parlements Rhats inn Franckreich außgangen Vnd nun erstmals durch den auch Ernvesten vnd Hochgelehrten H. Johann Fischart, der Rechten D. ꝛc. auß Frantzösischer sprach trewlich in Teutsche gebracht, vnd nun zum andernmahl an vilen enden vermehrt vnd erklärt. Mit Röm. Key. May. Freyheit auff zehen Jar. Getruckt zu Straßburg, bei Bernhart Jobin. 1591.

— „Von Wüterey der bösen Geyster, vnd diesen, so von ihnen rasend gemacht, getriben vnd geführt werden." In seinen Widerlegungen Wier's beschimpft er den letztern auf das ärgste und meint, er müsse selbst mit dem Teufel gemeinsame Sache haben, schon deßhalb, weil er ein Schüler des Erzzauberers Agrippa sey u. s. w.

Das Bodin'sche Werk ist von dem berühmten Johann Fischart in's Deutsche übertragen und dedicirt „Dem Wolgebornen Herrn, Herrn Eberhart, Herren zu Rapoltsstein 2c. Meinem Gnädigen Herrn. Datum Forpach, den ersten Septembris, Anno 1586. Johann Fischart G. M. der Rechten D. vnnd Amptmann zu Forpach."

Während Bodin der Zauberer aller Zeiten Erwähnung thut, den Corn. Agrippa, Joh. Teutonicus 2c. vielfach nennt, so wundere ich mich, daß er des Fausts gar nicht gedenkt und ihn nicht mindestens einen Ausbund von Teufelsbraten heißt.

Ich gebe hier aus dem Werke Bodin's diejenigen Stellen, welche dem vorliegenden Zwecke entsprechen. Als Bruchstücken muß es ihnen an einer Verschmelzung fehlen. Der Leser wolle dieß berücksichtigen. Der im Nachfolgenden mehrerwähnte „Bruder Sprenger" war Mitarbeiter an dem berüchtigten Hexenhammer.

---

1) Der erste Teuffelsdiener aber, so solches Gottloses geschäfft in Persien offentlich sich hat außthun dörffen, ist der Bactrianisch König Zoroastres gewesen: gleichwol dasselb vnterm schein der frömmkeit, wie dann der Sathan zuthun gewonet ist. Dann was redlicher ehrlicher geburt vnd ankonfft ist, das schewet sich dannoch mit Schalckheit vnd Büberey vmbzugehn vnnd noch vil mehr derselbigen sich außzuthun.

2) Es hat mir auff ein zeit erzehlt der Herr von Rogelles, Abt zu L'Isle, vnnd jetzumal Königlicher Gesandter zu Constantinopel, vnd ein ander Polnischer vom Adel, Pruinsky genandt, so ein Ambassador inn Franckreich gewesen, daß einer der fürnembsten König der gantzen Christenheit einmals wissen wöllen, wo hinauß sein gelegenheit vnnd Stand mit der weil sich lauffen vnd schicken

würde: Hat deßhalben einen Nicromanticum oder Schwartzkünstler, der ein Predigermönch war, darrunder ersuchet: Derselbig ließ sich willig darzu gebrauchen, hielt eine Meß, vnd nach dem er die Ostien consacriert, ließ er einem Erstgebornen Kindlin von zehen Jaren, so hiezu sonderlich angesehen vnnd verordnet gewesen, das Häuptlein abnemmen, vnnd legt dasselb auff die Ostien: Sprach darüber etliche besondere Wort, braucht auch seltzame Characteren vnd Zifferen, welche zu benennen vnvonnöten: Vnnd nach allem, fragt er das jenig, was jhm zuwissen anlage. Da antwortet das Kindshäuptlein nichts mehr dann diese zwey Wort: Vim patior: Ich leid gewalt. Vnd alsbald stieß den König darauff eine Vnsinnigkeit an, ohn vnterlaß ruffend, Thut mir den Kopff hinweg: trieb auch solche Vnsinn also rasend biß inn sein letstes end hin.

3.) Gleich wie mir von einem Jungherrn bei Villiers Costerets noch vor zweien Jaren wonhafft. gedenckt, der einen Geheimen- oder Familiaren Geist in einem Ring hatte, welchen er sehr theur von einem Spanier gekaufft gehabt, vermeinend seins gefallens mit jhm vmbzugehen, vnd jhne wie ein Sclaf vnd Leibeigenen zubochen: Aber als jhm der Geist offt log vnnd jhn betrog, da warff er den Ring inns Fewr, vermeinend er werff den Geist mit hinein, als ob man einen Geist einsperren könte. Darauff ist er alsbald Vnsinnig vnnd vom Teuffel hefftig geplagt worden.

4) Ja ich hab selbst einen gekandt (doch, weil er noch inn leben, vngenant) der mir entdeckt, wie er mächtig sehr von einem Geist, der jhm ohn vnderlaß nachhencket, vnd inn mancherley Form sich erzeigte, bekümmert vnd angefochten werde: Also, das er jhn zu Nacht bei der Nasen zöge vnd jhn auffweckte, jhn rauffet vnd schlüge. Vnnd wie sehr er jhn auch bett jhn rhuen zulassen, doch nimmer nach liese, sonder fortführ ohn vnterlaß jhn zuplagen: Darzu offt sprechend, befehl mir etwas. Er hat sich auff ein zeit gehn Pariß gethan vnter dem schein eins Rechtshandels, den er da zu sollicieren het, inn hoffnung, der Geist wirt jhn einmal an eim Eyd verlassen, oder er möcht villeicht daselbst ein gut Mittel darfür erkundigen

vnd finden. Ich merckt wol an ihm, daß er sich schewet mir alles zu entdecken.

Da fragt ich jhn, was er wol für nutz daruon verhoffet zutragen, das er sich einem solchen Meister hette vntergeben. Da sagt er mir, er het verhofft darburch zu Gut vnd Ehren zu kommen, vnnd verborgene sachen zuerfahren, aber der Geist hab jhn allezeit genärret, vnd für eine Warheit wol vier Lugen gesagt. Zu dem, so hab jhn der Geist nicht vmb ein Meitlein oder Heller Reicher gemacht, auch nie vermocht, jhne der jenigen, die er lieb hat, mächtig zumachen: darumb er doch fürnemlich sich hat bewegen lassen, jhne anzuruffen. Auch hab er jhn nie die kräfften der Kräuter, der Thier, der Gestein, noch andere künst, wie er gehofft, gelehret, sonder sag jhm nichts, dann nur wie er sich an seinen Feinden rechen müsse, oder sonst ein Schelmenstücklein reissen.

Hierauff sagt ich jhm, es wer leicht, eines solchen Meisters abzukomen, er solt, so bald er käm, den Namen GOTTES anruffen, vnd sich von Hertzen gantz vnnd gar seinem ewigen Schöpffer vnd Erhalter zu dienst ergeben. Nach der Hand hab ich solche Person nicht mehr gesehen, vnnd weiß nit, ob er sichs hab gerewen lassen. Er pflegt sonst seinen Geist das klein Meisterlein zu nennen.

5) Betreffend dann die außtruckliche vergleichung vnnd Vbereinkommnuß mit dem Sathan, da begibt sich dieselb zuzeiten allein mit Worten vnschrifftlich. Zuzeiten, wann sich der Sathan besser will versicheren, so vermag er bei denen, so schreiben können, vor allem ehe sie etwas jhres begerens erlangen, daß sie jhm eine versigelte oder verpitschierte Handschrifft geben müssen: Auch müssen sie jm zu weilen mit jrem eygenen Blut die Bekantnuß vnterschreiben: Eben wie auch bei der Römer Regimentszeit pflage zu geschehen, daß die so sich zusamen gemeuret, verschworen, oder inn Freundtschafft verlobt hatten, mit Blutschrifften solches bekräfftigten: Wie dann diß Liuius bezeugt im anderen Buch, vnnd Tacitus, da er schreibt von den Königen in Armenien.

Gleichmäßiger Blutiger Verlobnußschrifften gebrauchet sich auch der Teuffel gegen seiner jhm Angeschwornen Rott.

Gleich wie man von einem Theophilo erzehlet, der auff ebenmäßige weiß sich mit seim eigenen Blut verschriben hat.

Auch ists nicht lang verloffen, als nemlich im Jar M. D. LXXI, daß ein Advocat (dessen Namen ich hie schonen will) vnter denen gewesen, welche der Blind Zauberer, so zu Pariß gehengt worden, an hat gegeben, der hat bekant, er hab nicht allein mit einer ordenlichen Handschrifft sich dem Teuffel für eygen ergeben, vnnd Gott verlaugenet, sondern dieselb noch darzu mit eigenem Blut signiert vnd verzeichnet.

6) Vnnd so weit nicht hindersich zusuchen, ist doch noch vielen wolbetagten Leuten zuwissen, wie einer der Grauen von Aspermont gepflegt habe allerley Gesellschafft, so inn sein Hauß kommen, der massen herrlich vnd stattlich zu empfangen vnd zutractieren, daß sie an den köstlichen Trachten, der guten Außwartung vnd allerhand vberfluß ein gut genügen getragen. Alleine daß die Letz nicht annemlich gewesen. Seiteinmal wann die Leut vnd Pferd auß seim Hauß gangen, sie Hungers vnnd Durstes gestorben. Welchs ich von vielen, so noch in Leben, vernommen.

Ein solcher Kund war auch der Graffe von Mascon, so der gröste Zauberer zu seiner zeit gewesen, von dem wir inn vnsern Frantzösischen Historien lesen. Darumb hat er auch, wie gemeynlich alle Zauberer, daß Henckermol mit dem Leben bezahlet. Dann als er auff ein zeit eine grosse Gesellschafft zu Gast empfangen, vnnd sie zum besten tractieret, da kam vnter deß ein Mann mit einem schwartzem Pferd für die Pforten, der ließ jhm herauffer ruffen, vnnd weil er dem Sathan nicht vngehorsam sein dörffte, gieng er hinauß, setzt sich auffs gedachte Pferd, vnd fuhr mit dem vnbekanten Mann also dahin, daß er darnach nicht mehr ist gesehen worden.

7) Vnd im jar Christi M. CCLXXI. hat ein Priester von Halberstatt, Johannes Teutonicus genant, so zu seiner zeit der beschreitest Zauberer gewesen, zu Mitternacht drey Messen gesungen, eine zu Halberstatt, die ander zu Mentz, vnd die dritt zu Cölln.

8) Wie dann diß zubeweisen steht mit dem Freyherrn von Raitz, der zu Nantes als ein Zauberer ist verurtheilt

vnd gericht worden, nach dem er bekant gehabt, wie er Acht Kindlein vmbgebracht habe. Vnnd an dem gewesen, daß er auch das Neundte vmbbringen wöllen, vnnd dasselbig dem Teuffel auffopfern: Welches Neundte selbst sein Leiblicher Sohn war, den er in Mutter leib gesinnet war zu tödten: Auf daß er nur darmit dem Teuffel wol hofierte. Dieser Freyherr, sag ich, bekandt darneben auch diß, so vorgedacht, nämlich das er den Teuffel inn seiner Kammer pfleg anzubetten, vnnd vor jhm jedesmahl, wann er jhm inn Menschlicher gestalt erscheine, auff die Knie zufallen, ja jhm auch Weirauch zuprennen: Welches eine weiß vnnd form von den Abschewlichsten vnnd Verfluchtesten Opffern der Amorreer vnnd Cananeer ist gewesen. Der Teuffel hat jhm Wunder groß ding verheissen, wie er jhn so hoch anbringen wölle. Aber zu letst, als er sich gefangen, vnd inn höchstem Jamer vnnd Ellend verstrickt gesehen, da hat er alles bekant, vnnd ist darauff vom Leben zum Todt gericht worden. Vnd der Proceß seiner Confiscation halben bleibet noch zur zeit rechthängig.

9) Wir lesen im offt gedachten Buch der fünff Ketzermeister vber die Zauberer vnnd Hexen, daß ein Zauberer, Stasus genant im Bernischen Gebiet, als er vil Feind gehabt, offt, wann er schon mitten vnter jhnen gewesen, doch plötzlich entkommen vnnd entrunnen sei, vnd nimmer dann Schlaffend hat mögen getödtet werden. Der hat zwen der fürnemsten Zauberer in gantz Teutschland, Hoppo vnd Städlin für Jünger oder Discipeln hinderlassen: Dieselbigen innmassen von jhnen geschriben wird, kondten die schrecklichsten Vngewitter, Donner, Platzregen erwecken. Ja man findt auch inn Franckreich ein Vrtheil des Parlements zu Dole den 18. Januarij, im Jahr M. D. LXXIIII. vber einen Zauberer genant Gilles Garnier von Leon gesprochen.

10) Wir lesen auch inn des Abts Johannis Tritthemij Histori, daß im Neun Hunderten vnnd Sibentzigsten Jar, ein Jud gewesen, genant Bajan Simeons Sohn, der sich zu eim Wolff verwandelen kondt, wann er nur wolt, auch wo es jhm gefellig sich vnsichbar machen. Es ist zwar gar ein frembde sach. Aber noch viel frembder kompt mir

für, das solchs vil nicht glauben können, so sie doch se-
hen, das alle Völcker auff dem Gantzen Erdrich, vnnd die
Alt sampt der Jungen Welt hierüber vberein stimmen.

11) Wir lesen gleichmäßigen fall bei dem Bruder Spren-
ger, daß ein Hexenmeister inn Teutschlandt gewesen, den
man Pumper genant, wonhafft im Dorff Lendenburg, wel-
chen der Teuffel gewisen vnd gelehrt, alle Jahr ein mahl
am Charfreytag mit Pfeilen inn ein Crucifix zu schiessen,
dardurch er darnach so viel Macht bekam, daß wann er,
neben sprechung etlicher Wort, so vnnötig zu wissen, nuhr
inn Lufft schosse, alle tag drey Menschen, die er gesehen
vnd gekandt, tödten kont, wann er sie allein steiff inn
Sinn gefaßt, vnnd zu tödten vest fürgenommen hat: ob
schon auch desselbigen fürgenommene Personen inn der
stärckſten Vestung der gantzen Welt verschlossen vnd ver-
maurt weren gewesen. Zu letst haben jhn die Dorffleut
ohn schein einiges Rechtlichen wegs zu stucken zerrissen,
dieweil er des Mördens nie kein end machte.

12) Nun es gang zu, wie es wöll, so erfehrt man
dann noch, daß die Zauberer sehr offt das end jhres le-
bens, vnd auff was weiß sie vmbkommen werden, für ge-
wiß zuvor gesagt haben. Man find der Exempel vollauff.
Gleichwol meins wissens keins, das so newlich vnd so
nahe hierumb sich hab zugetragen, als diß mit dem Zau-
berer zu Noyon, welcher dem Bischoff von Noyon, so des
Edlen Geschlechts von Haugest war, sehr Geheim gewe-
sen: Derselbig, als er vermeint den Todt zu meiden, ver-
fügt er sich desselbigen tags, welchen jhme der Sathan
daß er vmbkommen solt, bestimpt hat, inn des Bischoffs
Hoff, zeigt jhm ahn wie jhm derselbig tag zu seim Todt
angesetzt were. Nach dem er nun an des Bischoffs Taffel
die Malzeit gethan, kam entlich einer, der jhn zu bespre-
chen ließ hienauß forderen: den ließ er gleich bescheiden,
er solt hinauff gehen. Welches diser thät. Als der Zau-
berer nun hinach kam, vnnd ein kleins mit diesem seinem
Gesellen geredt hatte, erzeigt jhm derselb gleich das letst
Gesellenstücklein, vnnd bracht jhn zwischen zwoen Thüren
vmb. Dise Geschicht hab ich von Herren Ludwig Chate-
lain, dem Lieutenat zu Noyon, vnnd anderen Personen
mehr, die mich dessen gäntzlich vergewißt, vernommen.

13) Wir haben droben angeregt, daß man darfür halt, die Zauberer können den Krandheiten, so natürlicher weiß, vnnd durch kein Zauberwerck zu stehen, nicht rhaten noch helffen. Zu bewärung dessen, beschreibt der Inquisitor Sprenger ein Exempel, daß als er zu Ißpruck in Tyrol etlichen Zauberern jhr Recht thun lassen, daselbst ein Hafner ein Zauberer gewesen sey, welcher als er ein Armes Weib, seine Nachbarin, gesehen dermassen jämerliche Noht vnd qual leiden, daß sie bedaucht, als schnitt man jr die Därm mit Messern entzwey: sagt er zu jhr: Wolan Nachbarin, ich will erfahren, ob jhr verhechßt seit oder nicht, vnnd euch alsdann helffen. Nam folgends gegossen Plei, schüt es vber dem Krancken Weib in ein Schüssel voll wassers: Vnnd nach dem er etliche Wort, die ich vnnötig zu setzen achte, gesprochen, nam er am gestandenen Plei etlicher besonderer Bildnussen war, darauß er erkandte, dz sie verhechesset were. Führt nachgehends dieses Weibs Mann mit jm zur Thüren, vnd ergruben vnnd erhuben die Schwell, da fanden sie ein Wächssines Bildlein einer Hand lang, welchs mit zwo Nadeln durch beide Seiten war durchstochen, sampt noch anderm Pülfferlein, Kernlein oder Schlangenbein, das namen sie alles, vnnd wurffens ins Fewr: Hiervon ward das Weib gesund, nach dem sie jhr Seel dem Sathan vnnd den Zauberern, bei denen sie hülff gesucht, für den Leib hat zu pfand gegeben.

14) Der Historicus Suetonius schreibt, daß Nero der grösten Zauberer der gantzen Welt einer gewesen sey, vnd alle Religion verachtet habe. Ist aber je einer mehr veracht vnd geschändt, vnnd grewlicher als er gehandelt worden? Dann Gott stürtzt jn nicht allein inn der blüh seines Alters von der Hohen stell, dahin er jn hiebevor, eh er ein Zauberischer Mensch worden, erhöcht, sondern ist auch von allen seinen Freunden, Hofleuten vnd Leibsgwardi verlassen: vnd endlich auch verdampt worden, jhne gantz nackend vnnd bloß mit Steckenschlagen, wie einen zum Todt verurtheilten Knecht so viel vnd so lang abzumatten vnnd zu bastinieren, biß er den Geist auff gebe. Disem grewlichen Mord nun vorzukommen, trung jhn die Verzweiffelung sich selber zu tödten.

15) Hie möcht einer sagen, sind doch von Sylvestro dem andern an, biß zu Gregorio dem Sibenden inclusiuè, alle Bäpst Zauberer gewesen: Vnnd seien also durch Zauberei zu Bäpstlichen Würden kommen. Wie wir inn den Historicis Nauclero vnnd Platino zu lesen finden. Darauff antwort ich, daß der Cardinal Benno, welcher die Zauberische Bäpst inn seiner Histori auch hat verzeichnet, nit mehr dann fünff Bäpst findet: Als nemlich Sylvestrum den zweiten, Benedictum den Neundten, Johannem den Zwentzigsten vnd ein vnd zwentzigsten, vnnd Gregorium den Sibenden. Noch setzt Augustinus Onuphrius der Eremit vnd Kämmerling des Babstes, welcher sonst auß der Vaticanischen Liberei vnd Vralten Registern, der Bäpst leben hat zusamen geschriben, nicht mehr dann zwen, als nämlich Sylvestrum Secundum vnnd Benedictum Nonum. Vnd gleichwol ward Benedict des Stuls, darauff er durch gonst zwener Vetter, so Bäpst waren, kommen, entsetzt.

Betreffend dann den Sylvester, der sonst Gilbert hieß, war er ein Mönch von Fleury am Fluß Loyre inn Franckreich, der in seiner Jugend so wol gestudiert hat, daß er des Königs Roberts in Franckreich', des Hertzogen Lotharij vnd Keysers Otto des dritten Pädagogus ward, welche Fürsten auch zur Bäpstlichen Würde jhn gefördert haben, vnnd nicht der Sathan, wie seine vnsehlige Zauberburst jnen träumen lasset. Vnnd gleichwol hat es zu letst den Sylvester gerawen, daß er mit Zauberei vmbgangen, vnnd inn sein Todtbett begert, jhm die Zung außzuschneiden, vnnd die Händ abzuhawen, welche den Teuffeln geopffert hatten. Er bekant auch, daß er nit ehe dem Teuffel sich verlobt gehabt, dann nachdem er Ertzbischoff zu Reins ist worden.

16) Aber ehe wir diß Capitel beschliessen, will ich noch eine merckliche Historv so noch inn frischer gedechtnuß vmbgehet, erzehlen. Des kurtz hinschienen 1577 Jars, im Monat Jenner, fand sich zu Blois, als ich von wegen gemeiner Reichsständ auch da war, ein fürnemer Zauberer auß Savoy, der ließ sich einen Grafen nennen, vnd gleichwol hat er weder Knecht noch mägd. Diser Savoyer presentiert dem König ein Supplication, die ward als:

bald inn den Geheimen Rhat gegeben: Dieselb hielt eine verheissung ein, die Frucht auff dem Feld also Fruchtbar zu machen, dz wie sonst der best Boden inn Franckreich zwölffeltig trägt, also Hundertfeltig tragen müßte: Vnno dasselbig allein durch etliche gewisse öl, darmit er den Samen wolt netzen vnnd bestreichen: Erbot sich auch solches so fern zu lehren vnnd zu weisen, wo fern jhme der König den halben Zehenden wolt gonnen, vnnd er dem König den vberigen halben zehenden (wie er der Könstler für gab) zu seinen Vnveränderlichen Eygenthumm, oder domino inalienabili wolt machen vnnd incorperieren: Er verhieß auch inn gar kurtzer zeit, die Rechenkunst einen zu lehren. Daß begeren ward vom Geheymen Raht angenommen, vnnd worden Potenten an die Parlament abgefärtigt, es zu publicieren vnd einzuregistrieren. Wie ich dann auch Copei gehn Laon gebracht, vnd dieselb vilen Communiciert. Das Parlament zu Pariß hat es nicht sonderst hoch gewogen, gleich wie auch andere Parlament mehr. Aber meins bedunckens, solt man erfendt haben, gefenglich nach jhm zu greiffen, vnd in sein Recht außstehn zu lassen. In erwegung daß er warhafftig ein Zauberer gewesen: Inn massen durch ein handel mit dem Commissario von Phisetz der Ständ Secretario kundbar worden, als er jm wolt zeigen, wie die Karten, auch vngesehen, weren zu erkennen. Dann zu allen fragen kert er sich gegen der Maur zur seiten, etwas mit dem Teuffel murmulend, vnd darnach nant er erst die Kart, die man zu wissen begerte.

Bei dieser Histori aber, ist sonderlich wol zu mercken, wie der Sathan die grosse Fruchtbarkeit, so im nachgehenden 1578. Jar gefolget, vnnd grösser dann keine inn zehen Jaren zuuor gewesen, jm so arglistiglich hab zu nutz ziehen wöllen: auff daß er nur die Leut vom Vertrawen auff den Segen Gottes wendig machte, vnd jnen darfür einschärpffte, als ob er der sey, so fruchtbarkeit vnnd Hunger schickte. Welches mich auch zu glauben verursacht, daß die Teuffel auff ebenmäßige weiß, wann sie Vngewitter vnnd Thewrung vorsehen, alsdann den Zauberern einbilden, daß sie die gewaltige Weltzwinger seien,

welche die thewrung vnd das Vngewitter kochen vnnd machen können.

17) Dessen will ich ein Geschicht zum Exempel anzeigen, welche im 1571 Jar im Land Poictou sich hat zugetragen. König Karl der neunt thät befelch, nach dem Mittagmal jhm den kundbaren Zauberer Trois-Eschelles von den dreien Leytern fürzuführen, damit er auff die jhm zugesagte Gnad seine Mitschuldigen vnnd Complices angebe. Da bekant er vor dem König, in beiwesen vieler grosser Herren, was es mit des Teuffelsgesinds händelen für ein gelegenheit hette, wie sie fahren, dantzen, dem Sathan opfferen, mit den Teuffelen inn gestalt der Männer vnnd Weiber vnzucht pflegen, vnnd daß ein jeder zu letst etwas Pulffers vnd äschen mit nemme, darmit Menschen Viech vnd Frücht zu tödten vnnd zu verderben.

18) Frater Reider erzehlt auch, wie zu Cölln ein kurtzweiliger Mönch ein Zauberer war, der ein grosses ansehen het, als könte er die bösen Geister zum besten außtreiben. Eins tags, fragt jhn der böß Geist, wo hinaüß er müßte? Fahr antwortet er jhm, inn mein Heimlich gemach. Der Teuffelt fählt jhm nicht: sondern Nachts als er auffs Heimlich gemach gieng, zerklopffet jhn so jämmerlich, daß es sehr wenig gefählt, er het den Geist darüber auffgeben.

19) Demnach ist auch diß wol zu mercken, daß Wier bekent, er seie des Agrippe Schuler gewesen: So doch derselbig der aller gröste Zauberer war, der zu seiner zeit gelebt: Ja nicht allein sein Schuler: Sonder auch sein Knecht vnd Diener: Der mit jm täglich gessen, getruncken, vnd geschlaffen, nach dem er sein Weib, wie er selbs bekannt, von sich gestossen gehapt.

Das aber Bischoff Paulus Jouis vnd viel andere schreiben, wie des Agrippe schwartzer Hund welchen er Dominum nante, gleich so bald als Agrippa im Spital zu Grenobel gestorben gewest, sich inn beiwesen vieles Volcks inn das fürfliesend Wasser gestürtzt habe, vnnd von derselben zeit an niemahls mehr gesehen sey worden. Da sagt D. Wier darüber, derselbe sey nit der Sathan in Hunds gestalt gewesen, den er habe in dem Agrippe, an

eim strick nachgeführet, vnd der Hund sey allezeit zwischen jhm vnd dem Agrippa gelegen.

So offt er auch seines Meisters des Zauberers gedenckt, kommt er stäts mit disen Worten Felicis memoriae Agrippa. Oder venerandi Praeceptoris mei Agrippae. Ungeacht daß nicht ein einiger verständiger Mensch ist, nach dem er Agrippae Bücher gelesen, nicht bekente, daß er der aller gröste Zauberer inn der gantzen Welt gewesen sey.

Solches wird auch vil augenscheinlicher erwisen, durch die Brieffe, welche zu end des dritten Buchs de Occulta Philosophia sind darbei getruckt worden. Alda er vnder anderen an einen Italiäner Augustiner Ordens schreibet, er habe den Schlüssel zur verborgenen Philosophi alleine seinen Freunden vorbehalten: welches dann ist das vierdte Buch, welches des Agrippae Schuler vnd Freund nach jhres Meisters Todt haben in Truck kommen lassen, welches einig Buch gleichsam an hellem Tag das abschewlichst schädlichst gifft der Zauberey an tag gibt, sampt allen den Anruffungen der bösen Geister, den gebrauch der Circul, Characteren, Ziffern vnd dem Sathan zuständigen Opffern.

Ich hab mit fleiß was Agrippa für ein Mensch gewesen, hie einbringen vnd erzehlen wöllen, damit man sich nicht habe zu verwundern, wann Johann Weir so hefftig für die Zauberer vnnd Vnholden fichtet vnnd streitet. Also daß er auch die Obrigkeiten grewliche Hencker vnd Menschen-Metziger schilt.

20) Wiewol Weier jhm selbst zuwider zugibt, Simon der Zauberer, welchem Nero ein Ehrenbildnuß zur gedächtnuß auffrichten lassen, sey inn die Lufft auffgeflogen: wie auch diß die alten Doctores, vnd deren nit wenig in Schrifften hinderlassen. Ist aber diß nicht ein vberauß grosse Narrheit, bekennen, daß Simon der Zauberer in die Lufft sey geflogen, vnd hingegen nicht zugeben, daß es andere Zauberer auch können, sonder sagen, sie betriegen sich, vnd meynen, sie werden im Lufft zu dem Vnholden Tag vertragen? Ist dann der Sathan heutigs tags weniger bei Nacht, dann damals? Dann diß geschahe nach JESU Christi Todt.

Ja Weier erzehlt selber, er hab inn Teutschland einen Zauberischen Gaukler gesehen, der bei hellem Tag vor allem Volck gegen Himmel sey geflogen, vnnd als jhn sein Weib bei den Füssen gehebt, ist sie auch auffgehebt worden, vnnd da hat die Magd sich an die Fraw gehalten, vnnd ist gleichsfalls auffgefahren, seien auch solcher gestalt eine zimmliche gute weil im Lufft also gebliben, darab daß Volck erstummet gewesen, vnnd sich als ab einem Miracekel verwundert.

Gleiches Exempel lesen wir inn der Histori Hugonis von Fleury, dz ein Graff von Moseon auch also inn die Lufft sey erhebt, vnd jämerlich vberlaut schreiend daruon geführt worden, vngeacht daß er geruffen: Ach lieben Freund, helfft mir: Ist auch hernachmals nicht mehr gesehen worden, eben so wenig als Romulus, nach dem er vor seim Heer in die Lufft ist verzuckt worden. Wiewol auß dem Euangelischen Text erscheinlich, daß der Sathan vnsern HErrn Christum auff die höhe des Tempels, vnd folgends auff die spitz eins Bergs geführet hat.

21) Diß sag ich zwar nicht darumb, daß es vnrecht sey, solchen dingen fleissig nach zufragen: Sondern allein, hiemit zu erinnern was das Göttlich Gesatz außweise: Nemlich daß es lehrt genug sein, wann man beweißt, daß der Zauberer beschwörens vnnd Augen verblendens sich annemme vnd gebrauche. Wie solchs der mehr gedacht Zauberer von den dreyen Leitern für dem König beweisen, als er die Glied einer gülden Ketten, die ein Hoffman am Halß getragen, ohn einigs berühren inn sein Handt gebracht, also daß gleichwol die Ketten am Halß gantz gebleiben: Vnnd deßgleichen als er gemacht, daß eins Priesters Breuirbuch eim Kartenspiel gleich geschienen.

Solche Proben seind genugsam, den Zauberer hinzurichten. Dann je war vnd gewiß, daß solche vnnd dergleichen ding, die nit durch Göttliche Wunderwirckung geschehen, vnd gleichwol wider den lauff der Natur seind, durch den Sathan selbst zugehn, vnnd diß durch Mittel der außtrücklichen verlobten vnnd geschworenen vergleichung mit jhm. Diß melden wir darumb desto deutlicher, damit man sich vor allen diesen Meistern Gonin (welches Wort

Megonim Hebraisch ist, vnnd einen Zäuberer heißt, daher die Frantzosen jhr Wort Gonin entlehnet, weil zu vnser zeit die Juden viel Zäuberer geben) habe wol fürzuhüten, vnnd gegen jhnen schleiniger Gerechtigkeit zuuolfahren.

Also war ein Zauberer ein Jud, mit Namen Sedechias, welcher (wie Johannes der Abt von Trittenhaim erzehlet) einen Menschen inn die Lufft hienauff trieb, riß jhn daselbst zu stücken, laß darnach die Glieder zu hauff, vnnd setzt sie widerumb gantz zusammen: Wie auch Simon der Zauberer vor dem Keyser Nerone solches gespilt hat: Er verschlund auch vor allem Volck einen geladenen Heuwagen mit Rossen vnnd Fuhrmann.

Weier selber sagt, er hab es nit gehört, sondern inn Teutschland gesehen, daß einer inn die Lufft auffuhr, vnnd zog sein Fraw vnnd Magd ahn Füssen hernach, deren die Fraw dem Mann, vnd die Magd der Frawen am Fuß hienge, mit grosser verwunderung des Volcks, wie vorgedacht. Vnnd diß mag auch für ein antwort dem Weier vnnd seinen Maistern dienen, welche fürgeben, man soll nicht glauben, daß diß geschehe, welches Natürlicher weiß vnmöglich ist: So doch Weier selber bekent, das er solche geschichten hab gesehen, so natürlicher weiß vnmöglich waren.

22) Wir sehen auch im Sprenger, im Paulo Grillando vnnd Pontano, daß die grösten Zauberer seind Priester gewesen, darmit sie nur alles Volck verderbten vnd vergiffteten. Dann jhemehr ein Diener GOTTES soll heilig, ohn Falsch vnnd auffrecht sein, auff daß er das Volck heilige, vnnd Gott ein angenemes Gebett vnnd Dancksagung opffere vnd bringe: je ein grösserer Grewel ists, wann er dem Sathan sich ergibt, vnd daß er GOTT opffern solt, dem, der GOTT widerstrebet, sein Opffer bringet.

Sintemal selbst Porphyrius schreibt, daß alle Alten wargenommen, wann man dem Joui, Apolimi oder andern Göttern vnwirdiglich vnnd nicht der gebür nach geopffert, daß gleich die bösen Geyster sich darzu gefunden haben, vnnd das Gebett in ein Fluch sey verkehrt worden. Nicht

daß Gott die Abgötterey gefalle, welche er bey Todtsstraff verbietet, sondern weil vermutlich, daß er die meinung vnd vorhabender Albern vnverständigen Leut ansehe, vnnd sie nach dem Willen, den sie haben, richte.

Paulus Grilland erzehlt von eim Priester, Jacob Peursin genant, wie er der grösten Zauberer einer in Italien gewesen sey: Derselbig als er einsmals Meß hielte, vnd sich gegen dem Volck wendet, zu sagen: Orate pro me fratres, etc. Da sprach er darfür: Orate pro castris Ecclesiae, quia laborant in extremis. Das ist: bettet für das Läger vnnd Heer der Kirchen, dann es steht inn eusserster gefahr: Vnnd gleich inn derselbigen stund ward das Heer geschlagen, welches auff fünff vnd zwentzig Meilen von Perusa war, da er Meß lase.

Gleichmäßige Geschicht lesen wir auch inn Philippo Commineo, von eim Italianer, eim Ertzbischoff zu Wien, welcher als er auff der Heiligen drey König tag bei S. Martin zu Tours vor dem König Ludwig dem eilfften Meß lase, vnnd nun dem König das Pacem zu küssen bote, sprach er zu jhm: Pax tibi, O Herr König, ewer Feind ist gestorben: Vnnd eben dieselbig stund, wie sichs erfunden, ward Hertzog Carl von Burgund in Lottringen vor der Statt Nanse erschlagen.

XV.

Exempel von Zauberei und Schwarzkunst.

Von A. Hondorff *).

---

1) Nach dem tode Juliani Römischen Keisers (der ein verleugner Christi) hat man in der Statt Carre seine

---

*) Promtuarium Exemplorum. Das ist: Historien- vnd Exempelbuch, nach ordnung vnd Disposition der heiligen Zehen Ge-





Zeuberey vnnd Gottlose Stück erfunden. Denn in dem Tempel berürter Statt, hatte er diese Ebenthewr getrieben. Denn er hatte etliche Landtsknecht verordnet, die haben die thüren vnd Fenster an diesem Tempel verhüten müssen, damit niemand hinein gienge, biß wider auff seine zukunfft. Als er aber vnter deß schentlich gestorben, hat man nachmals den Tempel eröffnet, allda denn seltzame ding gefunden worden, Sonderlich ein getödt Weibesbilde, daß wär an die Haar gehenckt, jhre Arm außgesperret, der Leib eröffnet, darmit er an jhr Lebern hat erschawen mögen den Sieg wider die Perser (in welcher Schlacht er doch blieben.) Item, zu Antiochia im Saal, hat man viel Kisten vnnd Tröge funden, voller menschen köpffe, auch in Weihern vnnd Brunnen, viel ertrenckter Leibe der Menschen. Da man seinen todt in dieser Statt erfahren, hat man ein Freudenfest gehalten, vnnd den Sieg dem Creutze Christi zugeschrieben, haben auch einmütiglich geschrien: O Juliane du Narr, wo sind deine weissagunge. Gott hat vberwunden, vnd sein Christus.

2) Als König in Apulia Robertus Guiscardi auß Gallia in Italiam mit Heeres macht gezogen ist, die Griechen vnnd Aphern in die flucht getrieben, vnd da er Apuliam hette eingenomen, hat daselbst ein Bild gefunden, welchs vmb den Halß hatte ein ehrinnen Circkel, an dem diese buchstaben verzeichnet waren, Calendas Maij oriente Sole aureum caput habebo. Das ist, auff den ersten tag May, wenn die Sonne auffgehet, werde ich ein gülden Heupt haben. Dannen her ein Sarracener der Zeuberey wol bericht, von Roberto Guiscardi gefangen, der hatte nun den Terminum des schattens der Bildtnusse, das ist, wie weit der schatte deß Bildtnuß sich strecket, vermercket, vnnd als auff den ersten May die Sonn auffgieng, hat er am selben orth gegraben, vnnd ein Schatz gefunden, dardurch er sich von den Henden Roberti ledig gemacht hat.

---

bott Gottes rc. Durch Andream Hondorff, Pfarrer zu Droissig. Mit Holzschnitten. Fol. Franckfurt am Mayn 1572. Abschnitt „De Magicis Artibus. Exempel von Zauberey vnd Schwartzkünsterey." — Ich gebe auch eine Copie des bei diesem Abschnitte befindlichen Holzschnittes. S.

3) Pasetes, der ist ein solcher Schwartzkünstler gewest, daß er hat können auff ein Abendmal die aller köstbarlichsten Gerichte zu wegen bringen, vnnd auch wider verschwinden lassen, wenn er auch etwas vmb Gelt gekaufft, so ist jhm das Gelt wider zu seinen Henden kommen, vnnd bey den Verkeuffern nicht blieben.

4) Exagonus, Ein Legat auß Cypern, als dieser gen Rom kommen ware, vnd viel von kraft der Kreuter geredt hatte, der auch ein Zeuberer, der hat sich williglich zu beweisen seine Kunst, von dem Römischen Rath in ein Faß voller Schlangen werffen lassen, die jhn nicht allein nicht beschedigt, sondern auch mit jhren Zungen gleich geleckt, vnnd sich freundtlich gegen jm geschmeichelt.

5) Numa Pompilius, der hatte gar viel Geste geladen, vnnd durch seine Zeuberey zuwegen bracht, daß als balde die aller köstlichsten Speise vnnd Gerichte vorhanden gewesen, vnd seind die Tische mit aller köstlicher zier vnd bereitung erschienen.

6) Henricus Cornelius Agrippa Nettes Heimensis, der hat sich sehr auff die schwartze kunst geflissen, vnnd hat ein Geist in gestalt eines Hundes mit jhm gefürt, den er durch seine schwartze Kunst also bezaubert vnnd zam gemacht, wie er jhn an eim Halsbande führete. Als er zu Lugdun in einer geringen Herberge am Tode lage, hat er den Hund mit solchen Worten los Gemacht. Gehe hin du verdamptes thier, der du mich gar verdamlich vnd verloren gemacht hast. Als balde hat sich solcher Hund oder Geist in den Rechsten flus Ararim gestürtzt, vnnd ist nicht wider gesehen worden, bald hernach ist Agrippa gestorben.

7) Eine boshafftige Zeuberin in Engellandt, die war nach jhrem Tode, von dem Teuffel erschrecklich gezerret, vnnd auff einem scheuslichen Pferde durch die lufft hingefürt, mit einem erschrecklichen vnd forchtsamen geschrey, etlicher stunden, das man bey vier meil weges gehort hat.

8) Zu Wien seind zwene Schwartzkünstler gewesen, vnnd hat einer den andern (also scheinendt) gefressen, denn der Teuffel hat denselben gefressen in eine Höle oder Loch gefürt, der erst nach dreien Tagen wider herfür kam. Ein

solcher Schwartzkünstler ist auch Joh. Faustus gewest, der viel Bubenstück durch seine Schwartze kunst geübet, etc. Er hat bey sich allewege ein Hund gehabt, das war ein Teuffel, etc. da er gen Wittenberg kommen, wer er aus befehl des Churfürsten gefangen worden, wo er nicht entrunnen. Dergleichen were jhm auch zu Nürnberg begegnet, da er auch entrunnen. Sein lohn aber ist dieser gewest. Da seine zeit aus war, ist er in ein dorff im Wirtenberger gebiet, bey einem Wirt gewesen, da jhn der wirt gefraget, warumb er also trawrig were? Sagt er, Diese nacht soltu dich nicht fürchten, ob du schon groß krachen vnnd erschottern des Hauses hören wirst. Auff den morgen hat man jhn in der kammer da er lage todt gefunden, mit vmbgedrehetem Hals.

9) Der Teuffel gibt etwan auch seinen Meistern den Zeubern den lohn, Sonderlich wenn sie die kunst nicht recht gelernet, vnd treffen können, denn es ist in einer Stadt ein Zeuberer vnd Teuffelskünstler gewest, welcher sich vermessen, vnd erbotten hat, zu einem Spectackel, daß er alle Schlangen auff eine Meil weges lang vnd breit, in eine Gruben bringen, vnd dieselben alle ertödten wölle, Welches er auch zu wegen bracht, daß ein vnzehliche menge der Schlangen zu samen kommen waren, Zu letzt aber, kömpt ein grosse alte Schlange, dieselbige wegert sich in die Gruben zu kriechen. Der incantator stellet sich, als lies er sie gern also sich wehren, Er lies sie auch frey hin vnnd wider kriechen, Entlich aber, da er sie mit ernst mit seiner Teuffelischen kunst wolt angreiffen, vnnd zu den andern getödten Schlangen in die gruben zu kriechen zwingen, Da tritt die Schlange zu der Gruben, gegen vber des Zeuberers, vnd springet an jhn, vnnd vmbfenget jhn, wie mit einem Gürtel, vnnd führet jhn mit gewalt mit sich in die Gruben, vnter die andern grewlichen Schlangen, vnnd bringet jhn vmb, Das ist sein vnnd aller Teuffelischer Künstler rechter lohn, Denn ob sich wol der Teuffel stelt, als ob er sich von jhnen Meistern lasse, so gibt er jhnen doch entlich jhren lohn.

10) Anno 1323. Hat Friedericus H. in Osterreich, wieder den König Ludewig den Beiern ein harten Krieg ge-

führet, vnnd als sie mit einander ein Schlacht gehalten, da ist Ludouicus obgelegen, vnnd ist Hertzog Friederich gefangen worden, diesen hat der König Ludewig in ein Schlos nicht weit von Napurg hart gefangen geleget.

Ein Zauberer kam zu Hertzog Lupolden des Friderici Bruder, vnnd versprach, Er wolte Fridericum ledig machen mit seiner kunst, vnnd in einer stunde jhn in Osterreich bringen. Der Hertzog Lupold glaubet seinen worten, vnnd verhies jhm zu geben was er begeret, so ferne er zu wege brechte, wie er zugesagt hette. Da sind sie beide in Circkel vnnd Kreis gangen. In der Nacht die darzu geordnet was, hat der Meister den Geist, der sich beschweren lies, beruffen, Der ist in gestalt eines frembden Menschen erschienen, Er empfehet seinen befehl, das er den Hertzogen aus der Gefengnuß in Osterreich bringen solt. Antwort der Geist, Lieber Meister, Ich wil deinen gebotten gerne gehorsamen, vnd wil den gefangenen Hertzogen ledig machen, so ferne er sich des nicht wegert. Also kompt eilends der Geist zu dem Gefangenen Hertzogen bey der Nacht, vnnd saget, Dein Bruder Lupoldus hat mich hieher gesant, das ich dich auß dem kercker erlösen sol. Darumb, wolauff bald, vnnd sitze auff diß Roß, so wil ich dich zu deinem Bruder führen. Dem antwortet der Hertzog, Wer bistu? Antwortet der Geist, Frage nicht, wer ich bin, sondern sitze flugs auff das Roß, wil in dieser Gefengnuß ledig werden. Zu der stund kam Fridericus, vnnd alle die jenigen, die bey jhm waren, eine grausame furcht an, vnnd als sie das zeichen des heiligen Creutzes für sich machten, ist der Geist verschwunden, vnnd lehr zu seinem Meister kommen. Demnach hat Hertzog Lupold mit Fewer vnnd Schwerdt König Ludouicum so lange beschediget, biß das er zu letzt mit auch durch vnterhandlung der Fürsten, sich hat erbarmet, vnnd den gefangenen Fridericum loß gelassen, etc.

11) Zu Northausen ist einer gewesen mit zunamen Wiltfewer, der fraß ein Bawer mit Pferdt vnnd Wagen, welcher Bawer nach etlichen stunden vber etliche Feldweges mit Pferde vnd Wagen in einer pfützen lag.

12) Item, Ein Münch machte ein gedinge mit einem

Bawer, wie thewer er jhm wolt Hew zufressen geben, als viel er möchte, sagte der Bawer, vmb ein Creutzer. Der Münch aber fraß ein Fuder Hew, mehr denn die helffte, vnnd ward vom Bawer dauon mit gewalt getrieben. Also ließ jhm ein Schuldener von eim Jüden ein Bein außreissen, daß der Jüde dauon lieffe. Tanta est potentia Satanae, In ludendis externis sensibus, quid faciet Animabus.

13) Zu Halberstatt sol auch ein Thumpfaffe ein grausammer Schwartzkünstler gewesen sein, Johannes Teutonicus genant, zur zeit Christi 1271. der ist so beritten gewesen, daß er drey Christ messen, eine zu Halberstatt, die ander zu Meintz, die dritte zu Cölln, habe in einer Mitternacht halten können, Von diesem wirdt viel Wunder, so er durch seine Kunst geübet, vorgegeben, etc.

14) Ein Abt ist ein grosser Schwartzkünstler gewesen, da er einmal in eine Herberge kommen, da nicht wol zugericht gewesen, Sagt einer Schertzweise zu jhm, Herr Abt, lieber verschafft vns ein gut Gericht Fische. Da hat er nur an das Fenster geklopfft, bald kam einer, der brachte ein speise mit zugerichten köstlichen Hechten.

15) Anno 1553. In der Statt Berlin, seindt zwo Zeuberinn gefangen worden, welche sich vnterstanden, Hagel vnnd Vngewitter, zu uerderbung der Früchte, zu machen. Diese Zeuberische Weiber hatten einem andern Weibe, auß der Nachbarschafft, ein klein Kind gestolen, vnnd das zustücket vnnd kochen wöllen. Es hats aber GOtt geschickt, daß des Kindes Mutter darzu kommen, vnnd im Topffe des verlornen Kindes Glieder gesehen, etc. Da solche zwo Bestien nun gefangen waren, vnnd peinlich gefragt, Hatten sie bekannt, wenn diese jhr Kochung vollbracht worden weren, solten alle Frücht durch Vngewitter verderbt worden sein. Sie haben aber als balde jhren verdienten Lohn darumb empfangen.

16) Anno 1558. Eine halbe Meile von Jhena, ist auch ein Warsager oder Zeuberer gewest, dem der Teuffel die Kreuter angezeigt. Item, es hat jhn auch der Teuffel, der stets vmb jhn gewesen, allwege eingegeben, was dieser den Leuthen rathen solte, hat also vielen Leu-

ten in Kranckheiten geholffen. Es ist aber ein Zimmermann sein Nachbawer gewesen, der ist mit diesem Zeuberer hart aufflützig worden, Also daß er jhn hart gescholten. Nach etlichen Monden, wirdt der Zimmermann sehr kranck, derhalben schickt er zu dem Warsager, mit bitte, daß er jhm vergeben wolte, daß er wider jhn zur zeit gewesen were. mit ferner bitte, Er wolte jhm in seiner fehrlichen Kranckheit hülffe beweisen. Solchs hat er jhm auß betrug zu thun verheissen, vnnd doch gedacht, sich redlich der Schmehwort halben an dem Zimmermann zu rechnen, Heißt jhn derhalben solche Kreuter nemmen, vnnd zum Trancke zu gebrauchen, die gar gifftige wirckung hatten. Hieruon ist dem Manne im Leibe sehr vbel, vnd hefftig wehe worden, auch entlich dauon gestorben. Sein Weib vnnd seine Freundtschafft beschüldigen hierüber den Zeuberer des Mordts, vnnd des Todes vrsach, vnnd da die Sache an einen Erbarn Rath zu Jhena gelangt, Ist dieser gefenglich eingezogen worden, vnnd durch peinliche frage den Mordt bekannt, Mit ferner anzeigung, wie jhn seine Zeuberey eine alte Zettel gelernet hette. Vmb solcher Büberey willen, ist er an einer seulen verbrannt worden.

17) Bapst Alexander der 6. als er ein Cardinal was, vnnd Tag vnd Nacht trachtet, wie er möchte Bapst werden, hat er sich auff die Teufflische schwarze Kunst begeben, dardurch er möchte wissen, ob jhm sein fürnemen geraten würde oder nicht. Also ist er letzlich durch einen Schwartzkünstler dahin bracht worden, daß er dem Teuffel bewilliget zu gehorsamen, so fern er jhm sage, was er von jhm begeren würde, ward auch begert, wenn vnnd wo, vnnd in was gestalt er jhm erscheinen, vnnd mit jhm handeln solte. Nemlich, in gestalt eines Protonotariens. Also kam zu jhm der Teuffel auff bestimpten tag in eines Protonotariens gestalt, vnnd zeiget jhm an wer er were, vnnd erbot sich jhm zu sagen, gewißlich, was er würde fragen. Da fragt er den Teuffel, ob er würde Bapst sein? Antwort er, Ja, Fraget weiter wie lange er würde Bapst sein? Da gab der Teuffel eine solche antwort, Das Alexander verstunde achtzehen jar, vnnd was aber nur eilff Jar vnnd acht Monat Bapst. Als nun der vorige Bapst

starb, ward Alexander Bapst, also vons Bapstumbs wegen genandt. Nach den eilff Jaren war er kranck, schickt seinen Diener einen, dem er am aller besten trawet, hienauff in sein Gemach, daß er jhm ein Büchlein holen solt, das auff dem Tische lag (war voller schwartzer künste, wolt es brauchen zu erfahren, ob er gesundt werden möchte oder nicht.) Da der Diener hienauff kam, die Thür auffthat, fand er den Teuffel in des Bapsts Stuel sitzen, in Bepstlicher bekleidung vnnd Pomp, also daß er sehr erschrack, zeigets dem Bapst an, Vnnd auff des Bapst anhalten must er wieder hienauff vnnd erfahren, ob er jhn noch also sitzendt finde. Also fand er jhn noch, wird von jhm gefraget, was er da schaffen wolle? Gibt der Diener antwort, Er solt dem Bapst dis Büchlein holen, Darauff spricht der Teuffel, Was sagstu von Bapst? Ego Papa sum, Ich bin Bapst. Als dieses der Diener dem Krancken Bapst saget, Ist er sehr erschrocken, vnnd hat die sache anfahen zu mercken, wo sie hienaus wolte, hat sich derhalben in die jnner Kammer heissen tragen, Gleich darnach kömpt der Teuffel in gestalt eines Postens, an die hinterthür der Kammer, Klopfft vngestümlich an, vnnd ward eingelassen, kömpt zum Bapst für das Bette, vnnd zeiget jhm an, die Jar sind aus, er sey jetzt sein, müsse mit jhm daruon. Da hat sich ein zanck zwischen jhn erhaben, aus welchem die vmbstender wol kundten verstehen, daß sie von der zahl der Jaren gekempfft haben, Der Teuffel aber hat jhm erst die zahl recht ausgeleget, vnnd dorvon gangen. Baldt darnach hat auch der Bapst, der Vicarius Christi, vnnd Seule der Christenheit, den Geist auffgeben, mit dem Teuffel zur Hellen gefahren. Es hat dieser Bapst Alexander einen Son gehabt, vnnd eine Tochter, die hat geheissen Lucretia, die hat er der Vatter beschlaffen, vnnd hat sie der Bruder auch beschlaffen. Es hat auch der Vatter mit derselbigen seiner Tochter nacket getantzet, Von dieser Pepstlichen keuschheit sind zwene Vers gemacht worden, also lautende:

Conditur hoc tumulo Lucretia nomine, sed re
Thais, Pontificis filia, Sponsa, nurus.

Das ist:

Lucretia hier begraben leit,
Thais die Huer vbertreffent weit
Weil sie den Vatter noch Bruder gscheut.

18) Für etlichen Jaren, ist ein Schwartzkünstler gehenckt worden, von dem gesagt ward, daß er zu zweimal zuuor were gehenckt gewesen, da allweg ein Strohwisch am Galgen blieben hangen. Er hat einmal einem ein schönen Hengst verkaufft, vnnd verbotten, daß man jhn nicht baldt zur Trencke ritte, als nun solcher erfahren wolte die vrsach, vnnd das Pferdt ins Wasser geritten, ists zum Strohwisch worden, Derwegen er zornig, eilet zur Herberge, da der Geuckler ware, als dieser jhn hat sehen kommen, leget er sich auff eine Banck, da kompt er mit zorn bewegt, zeucht jhn hart bey eim Beine, daß er jhme als balde außgerissen, vnnd in die Stuben geworffen, vnnd dauon gelauffen, denn der Schwartzkünstler hat jhn also verblendet, daß es jhn nit anders dauchte, also geschehen, etc. Item, er hat auch Schweine vnnd anders verkaufft, daß entlich zu Strohwischen worden, vnd also die Leute betrogen. Als aber Gott zu solcher büberey nit lenger zusehen wolte, Ist er mit andern zweien weibern so seine Gesellschafft, zur Naumburg gefenglich einkomen, die er durch seine Kunst hatte listiglichen vnnd vnmercklichen stehlen lernen, Auch wurde durch diese eine reiche Fraw daselbst die zeit wonent, die man erstlich vor eine Erbare Fraw hielte, berüchtiget, daß sie auch eine solche Diebin, vnnd in die Gesellschafft gehorte, vnnd des Zeubers Bulschafft, Darumb sie auch von berürten Personen zu Gefengnuß durch jr bekenntnuß gebracht würde. Der Schwartzkünstler hat erstlich in der Tortur zu aller pein nichts bekennen wöllen, daß er auch zurdehnet, das er nicht gehen kundte, Da es aber angezeigt, wie er seine kunst oder den geist in haaren gehabt, vnnd man jhm die allenthalben abgenommen, hat er seine Büberey bekant, Wurden erstlich die zwo Frawen, nach wenig tagen auch der Schwartzkünstler an galgen gehenckt, die Fraw aber kam auß dem Gefengnuß bey nacht, nicht ohne hülffe, kame also dauon, etc.

19) Im Schwabenlandt ist ein Bawersmann mit seinem jungen Töchterlein ohn gefehr von sieben Jaren, auffs Feldt gangen, die Früchte zu besehen. Da er nun gesehen wie das Erdtreich gantz dürr vnd dürstig, spricht er, Ach daß doch einmal ein regen keme, Wie solchs das Meidlein hort, sagte es auß einfalt, Ich wil bald machen, daß es regnet, denn ich kan Hagel, Donner, Blitz vnnd Regen machen, Hierauff fraget es der Vatter, Wer sie solches gelehrnet, antwort sie, die Mutter, Ich darffs aber niemandt sagen, Denn sie schickete mich zu einem Meister, daruon solte ich es lehrnen, Als es nun der Vatter fraget, Wer der Meister wehre, vnnd ob sie jhn kennete, Sagte es, Ich hab etliche Menner in der Mutter Hauß sehen auß vnd eingehen, Diese, sagte die Mutter, weren vnsere Meister, Denselben hette sie mich in jhre Schule befohlen, Dieser rede erschrack der Vatter, sprach, Wolan, kanstu, so mach Regen vnd ein Wetter? Da das Meidlin sagte, sie wolt es thun, wenn sie wasser hette, hat sie der Vatter zu einem Bache gefurt, da hat sie in des Meisters Namen, wie sie gelert, Vngewitter zu wegen bracht, Hierüber ist entlich der Bawer zu der Oberkeit gangen, sein Gottloß Weib angeben, Die gefangen vnd verbrandt worden, Das Kind ist entlich in Christlicher Lehre vnterweist vnd auffgezogen worden.

20) Joan. Nider in suo formicario schreibt, daß ein Richter, Petrus genant, durch seine Diener hat ein Zeuberer wöllen greiffen lassen im Stedtlin Fachen, Da ist sie ein solch schrecken ankomen, mit zittern vnd grossem gestanck, daß sie gar verzweiffelten den Zeuberer zu greiffen. Der Richter aber vermanet sie, sie solten vnerschrocken sein, die zeit were kommen, daß er müste von Gott, vnnd offentlichen verurteilt hinweg gericht werden, Ist entlich gegriffen vnd verbrand worden.

21) An einem ort hat man eine Zeuberin verbrennen sollen. Nach dem dieselbe den Hencker mit jrem Athem angehauchet, ist er als bald nider gefallen vnd gestorben, Gleicher gestalt hat sie einem andern auch gethan, Der dritte aber, den sie mit volligem Athem nicht hat können erreichen, ist vnter dem Angesichte auffgelauffen, vnd sehr

den, und also dem menschlichen Geschlechte nicht sonderlich schädlich sind. Aber diejenige Aberglauben, welche noch herrschen in der Christlichen Kirche, und welche tausendmahl schädlicher als jene sind, und auf das Verderben der menschlichen Gesellschaft abzielen, z. E. von der Gewalt des Teufels über die Creaturen, so wohl durch sich selbst, als durch die Hexen und Zauberer, behalten und vertheidigen sie als Wahrheiten.

Doch wo komme ich hin? Ich wolte nur, Hochgeehrtester Herr Doctor, meine Hochachtung gegen dero gelehrten Liebes-Dienst, welchen sie durch ihre nur genante Bibliothecam der Teutschen Welt erweisen, hiermit bezeugen, und hernach bitten, dero T. I. p. 348. und T. II. p. 711. gethanes Versprechen, von dem so bekanten Hexenmeister, D. Fausten, gründliche Nachricht zu ertheilen, nach nunmehr schon langem Harren ins Werk zu setzen *). Hierzu werde ich um so vielmehr veranlasset, weil ich selbst vier Zeugnisse habe, die den Grund zu dero Gebäude legen können: und welche ich hiermit Ew. Hoch-Ehrwürden vor die Augen lege. Solten dieselbe ihnen etwa schon bekant seyn, so werden doch meine beygefügten Anmerckungen nicht gäntzlich zu verachten seyn.

Es sind aber meine vier Zeugen recht glaubwürdige und unverwerfliche Zeugen: welche, wenn sie dem Altorfischen Prof. Dürrio, und dem Französischen Critico Naudaeo bekant gewesen wären, so würden sie nicht die ganze Historie von D. Fausten vor eine Fabel erkläret, und dieser denselben un homme imaginaire, une Chimere des Allemans genennet, jener aber in einem besondern Briefe zu behaupten sich unterstanden haben, daß der erste Buchdrucker, Johann Faust, zu dieser Fabel Anlaß gegeben, indem man ihn wegen seiner neuen Kunst anfänglich vor einen Zauberer gehalten habe.

Ich wil aber meine vier Zeugen Ew. Hoch-Ehrwürden in solcher Ordnung praesentiren, daß der jüngste zuerst auftreten, hernach die ältern reden, und endlich der allerälteste mit besonderer Ernsthaftigkeit beschliessen sol. Sie haben alle viere in dem sechzehenden Jahrhunderte gele-

*) Dieß ist nie erfolgt. S.

bet, und ist der erste 1588, der andere 1560, der dritte 1526, und der vierte 1516 gestorben. Die drey letzten haben D. Fausten mit ihren Augen gesehen: der erste aber nicht. Es ist aber dieser dennoch ein guter Zeuge, weil er dasjenige vorbringet, was er aus dem Munde eines seiner Freunde, welcher D. Fausten gesehen, und sehr wohl gekant hatte, vernommen hat. Sie sind alle viere Ew. Hoch-Ehrw. ihren Nahmen nach gar wohl bekant, und um so viel weniger werden sie ihnen die audientz versagen.

Mein erster Zeuge ist also JOANNES WIERUS, und lauten dessen Worte also:

> *Joannes Faustus*, ex Kundling oppido oriundus, Cracoviae *Magiam* dicit, eamque paucis annis ante quadragesimum supra sesquimillesimum in diversis Germaniae locis exercuit. — — Sceleris ergo captus Batoburgi in Mosae ripa ad Geldriae fines, Barone *Hermanno* absente, mitius ab ejus sacellano D. *Joanne Dorstenio* tractabatur: quod huic viro bono nec callido plurium rerum cognitionem artesque varias polliceretur. Hinc et tamdiu vinum, quo Faustus unice afficiebatur, promsit ille, donec vas evacuaretur. Quod cum Faustus intelligeret, atque, Graviam sibi abeundum esse, ut raderetur barba, diceret alter; vinum is si adhuc curaret, artem denuo promittit (*Faustus*) singularem, qua citra novaculae usum tolleretur barba. Conditione accepta, arsenico confricari eam citra ullam praeparationis mentionem jubet: adhibitaque illinitione, tanta successit inflammatio, ut non modo pili, sed et pellis cum carne exureretur. Cum stomacho idem ille (*Dorstenius*) mihi facinus hoc non semel recensuit. — — Hic (*Faustus*) tandem in pago Ducatus Wirtenbergici inventus fuit juxta lectum mortuus inversa facie, et domo praecedenti nocte media quassata, ut fertur.

Ich mache hierbey folgende Anmerckungen. Wierus oder *Weiher*, welches sein Teutscher Nahme war, (daher er

auch von einigen ist *Piscinarius* genennet worden,) hat Fausts Lebens- und Todes-Zeit nicht genau genug gewust. Er würde sonst nicht *paucis annis ante quadragesimum* geschrieben haben. Zum andern erkennet ein aufmercksamer Leser leichtlich, daß Dorstenius das andere Faß Wein vorher hat kommen lassen müssen, ehe ihn D. Faust die schelmische Kunst des Bartputzens gelehret hat: vnd daß auch zuvor dieser Betrieger das Wein-Faß nebst ihm (Dorstenio) ausgeleeret hat. Drittens erhellet auch, daß D. Faust ihm die Kunst zwar geoffenbaret, aber nicht selbst an dem Dorstenio probiret hat, sondern erst nach Fausts Abreise Dorstenius die unglückliche Probe an seinem Barte gemachet hat. Endlich, was Wierus von D. Fausts Todes-Art zum Beschlusse erzählet, beruhet auf einem *Fertur:* und ist also dieses Zeugniß nicht vor gültig und untrüglich anzunehmen.

Mein zweyter Zeuge ist MELANCHTHON, dessen Discurse Joannes Manlius gesammlet hat. Wie denn in seinen Collectaneis p. 160. (edit. Basil. 1600.) eines Poeten folgende Worte von diesem Buche zu lesen sind:

> *Nunc etiam placeant deducta Melanchthonis ore,*
> *Manlius in seros quae cupit ire dies.*

Ja p. 156. schreibet Manlius selbst folgendes: *Labor hic noster collectus ex ore D. Philippi Melanchthonis.* Und ob er gleich hinzu setzet: *aliisque clarissimis viris;* so ist doch das meiste aus Melanchthons Munde geflossen. Daß aber hierunter gehöre das nun bald folgende Zeugniß, wird ein jeder Leser aus mehr als einem Umstande des Textes von sich selbst erkennen. Es hätte also dieses Buch die Aufschrift *Melanchthoniana,* oder Melanchthons Tisch-Reden, führen können. Nun hören sie doch, hochgeschätzter Herr Consistorial-Raht, dieses grossen Mannes Aussage an, wie sie p. 38. und 39. befindlich:

> Novi (ich habe gekennet) quendam nomine *Faustum* de Kundling, quod est parvum oppidum, patriae meae vicinum. Hic cum esset scholasticus Cracoviensis, ibi *magiam* didicerat. — — Vagabatur passim: dicebat arcana multa. Ille Venetiis cum vellet ostendere spectaculum, dixit, se volatu-

rum in coelum. Diabolus igitur subvexit eum, et afflixit adeo, ut allisus humi paene exanimatus esset: sed tamen non est mortuus. Ante paucos annos idem *Joannes Faustus* postremo die sedit admodum moestus in quodam pago ducatus Wirtenbergensis. Hospes ipsium alloquitur, cur moestus esset praeter morem et consuetudinem. Frat alioqui turpissimus nebulo, inquinatissimae vitae, ita ut semel atque iterum paene interfectus sit propter libidines. Ibi dixit hospiti in illo pago: Ne perterrefias hac nocte. Media nocte domus quassata est. Mane cum *Faustus* non surgeret, et jam esset ferre, meridies, hospes ingressus est in ejus conclave, invenitque, eum jacentem prope lectum inversa facie, sic a Diabolo interfectus. Vivens adhuc habebat secum canem, qui erat Diabolus. — — Hic *Faustus* in hoc oppido Wittenberga evasit, cum optimus Princeps, Dux Joannes, dedisset mandata de illo capiendo. Sic Noribergae etiam evasit Cum jam inciperet prandere, aestuavit: surgitque statim, solvens, quod hospiti debebat. Vix autem venerat ante portam, cum veniunt lictores, et de eo inquirunt. Idem *Faustus* Magus, turpissima bestia, et cloaca multorum Diabolorum, vane gloriabatur de se, omnes victorias, quas habuerunt Caesariani exercitus in Italia, esse partas per ipsum sua *magia*.

Ich mache auch hierbey ein Paar Anmerckungen. Wenn nemlich Melanchthon bezeuget, er habe Fausten gekant, wer wolte dem ehrlichen und redlichen Manne dieses nicht glauben? Ich würde es auch einem sehr vor übel halten, der an dem, was Melanchthon von Fausts Entfliehung aus der Stadt Wittenberg erzählet, zweifeln wolte. Melanchthon lebete ja damahls zu Wittenberg. Was aber Melanchthon von der Zauberey-Schule zu Cracau, von Fausts Himmelfahrt zu Venedig, von dessen Leib-Teuffel in der Gestalt eines Hundes, und endlich von Fausts Vorherverkündigung seines Todes, und von der darauf erfolgten Todes-Art erzählet: davon zeiget er deutlich genug

an, daß er es nur vom Hörensagen habe. Wer also dieses alles nicht glauben will, der bedienet sich einer höchstbilligen Freyheit. Ich glaube es selbst nicht; weil ich weiß, daß Melanchthon sehr leichtgläubig, und insonderheit von Hexen-Wundern, nach der Beschaffenheit seiner Zeit, mit dem geringsten Pöbel einstimmig gewesen.

Nun mag mein dritter Zeuge auftreten, CONRADUS MUTIANUS RUFUS. Dieser schrieb an einen Freund am 7. Oct. 1513. folgendes:

> Venit octavo abhinc die quidam chiromanticus Erphurdiam, nomine *Georgius Faustus*, Helmitheus Hedebergensis, merus ostentator et fatuus. Ejus et omnium divinaculorum vana est professio. Rudes admirantur. — — Ego audivi garrientem in hospitio. Non castigavi jactantiam. Quid aliena insania ad me?

Auch bey dieser Erzählung mercke ich eines und das andere an. Rufus nennet Fausten mit dem Vornahmen *Georgius*. Zuvor aber nennete ihn Melanchthon Johannes. Wer ist wohl der glaubwürdigste? Ich sage: Rufus. Denn dieser Zeuge ist nicht nur älter, sondern hat auch zum beystimmigen Zeugen den Trithemium, welcher nun bald auch seine Aussage thun sol. Wenn ihn aber Rufus nennet *Helmitheum Hedebergensem*, so leget er uns ein rechtes Rätzel vor. Quid hoc sibi vult? muß ein jeder ausruffen, der dieses lieset oder höret. Weil es nun ein Rätzel ist, so darf und wil ich rahten. Solte ich es nicht treffen, so lieset es vielleicht einer, der scharfsinniger im Rahten und glücklicher im Errathen ist. Ich vermuhte demnach, daß Tenzel in dem Msc. unrecht gelesen habe *Hedebergensis*, und daß die Buchstaben wegen ihres hohen Alters verdunkelt gewesen. Ich glaube also, Rufus habe *Wirtebergensis* geschrieben. Denn in dem Würtembergischen Lande war D. Faust gebohren. Was aber *Helmitheus* sey, schliesse ich aus diesen beyden Worten unsers Mutiani Rufi: *Rudes* (eum) *admirantur*. Es kömmet mir also für, Rufus habe nicht *Helmitheus*, sondern *Hemitheus* geschrieben. Die Helden werden vom Hesiodo Ἐργ. v. 160. ἡμιθεοι, Halb-Götter genennet. Und aus den Reden

Isocratis p. 134. 452. 464. und 480. (editionis Wolfianae Basil. 1594.) ist mir bekant, daß dieser Helden-Titel in Griechenland gar sehr gebräuchlich gewesen. Da nun dieser Nahme D. Fausten, als einem (wie Trithemius bezeuget,) gewesenen Schul-Rectori, nicht kan unbekant gewesen seyn, so glaube ich, er habe sich deswegen nicht *Semitheum,* sondern *Hemitheum* genennet, damit die so gar grobe Charlatanerie ihm nicht all zu grossen Haß erwecken möchte. Noch eins. Ich finde in Motschmanns Erfordia literata etwas von D. Fausten, aus einer alten Erfurtischen Chronic ausgeschrieben, nemlich im T. II. p. 372. sq. Es ist aber nicht werth, allhier angeführet zu werden, indem man bald erkennet, daß der unbekante Verfasser derselben Chronick ein sehr einfältiger Tropf gewesen, der die albernsten Erzählungen vor richtige Wahrheiten angenommen. So viel aber glaube ich ihm ohne Schwierigkeit, daß D. Faust sich eine Zeitlang zu Erfurt auffgehalten, und daß man ihn vor einen fein gelehrten Mann gehalten habe.

Nunmehr kommet an dich die Reihe, du vortreflicher und billigst hochbelobter TRITHEMIUS. Sage an, was dir von Fausten bewust ist. Rede, weil dein Mund schon längst verschlossen ist, mit deiner Feder. Nun es redet der liebe Mann in einem a. 1507. den 20. August geschriebenen Briefe also:

> Homo ille, de quo mihi scripsisti, *Georgius Sabellicus,* qui se principem necromanticorum ausus est nominare, gyrovagus, battologus et circumcellio est: dignus, qui verberibus castigetur, ne temere deinceps tam nefanda et Ecclesiae sanctae contraria publice audeat profiteri. Quid enim sunt aliud tituli, quos sibi assumit, nisi stultissimae ac vesanae mentis indicia, que se fatuum, non philosophum, ostendit? Sic enim titulum sibi convenientem formavit, *Magister GEORGIUS SABELLICUS, FAUSTUS JUNIOR, fons necromanticorum, astrologus, Magus secundus, chiromanticus, agromanticus, pyromanticus, in hydra arte secundus.* Vide stultam hominis temeritatem; quanta feratur insania, ut

se *fontem necromantiae* profiteri praesumat, qui vere omnium bonarum literarum ignarus fatuum se potius appellare debuisset, quam *Magistrum*. Sed me non latet ejus nequitia. Cum anno priore de Marchia Brandenburgensi redirem, hunc ipsum hominem apud Geilenhusen oppidum inveni: de quo mihi plura dicebantur in hospitio frivola, non sine magna ejus temeritate ab eo promissa. Qui mox, ut me adesse audivit, fugit de hospitio, et a nullo poterat persuaderi, quod se meis praesentaret aspectibus. Titulum stultitiae suae, qualem dedit ad te, quem memoravimus, per quendam civem ad me quoque destinavit. Referebant quidam in oppido *(illo)* sacerdotes, quod in multorum praesentia dixerit, tantam se omnis sapientiae consecutum scienciam atque memoriam, ut, si volumina Platonis et Aristotelis omnia cum tota eorum philosophia in toto periisset ab hominum memoria, ipse suo ingenio, velut Ezras alter Hebraeus, restituere universa cum praestantiore valeret elegantia. Postea me Neometi existente Herbipolim venit, eademque vanitate actus in plurimorum fertur dixisse praesentia, quod Christi Salvatoris miracula non sint miranda, se quoque omnia facere posse, quae Christus fecit, quoties et quandocunque velit. In ultima quoque hujus anni quadragesima venit Stauronesum, et simili stultitia gloriosus de se pollicebatur ingentia, dicens se in alchimia omnium, qui fuerint unquam, esse perfectissimum, et scire atque posse, quicquid homines optaverint. Vacabat interea munus docendi scholasticum in oppido memorato, ad quod *Francisci ab Sickingen*, Balivi Principis tui, hominis mysticarum rerum percupidi, promotione fuit assumtus: qui mox nefandissimo fornicationis genere, cum pueris videlicet, voluptari coepit: quo statim deducto in lucem fuga pœnam declinavit paratam. Haec sunt, quae mihi CERTISSIMO constant TESTIMONIO de homine illo quem tanto venturum desiderio praestolaris.

Cum venerit ad te, non philosophum, sed hominem fatuum et nimia temeritate agitatum invenies.

Wir lernen erstlich aus diesem Zeugnisse, daß Fausts Vorname *Georgius* gewesen, und nicht, wie man insgemein glaubet, *Joannes*: wie auch, daß Faust sein Familien-Name gewesen: indem er sich *Faustum juniorem*, das ist, des alten Fausts Sohn, geschrieben hat *). Hingegen folget hieraus, daß er den Italiänischen Nahmen *Sabellicus* (ich weiß aber nicht, aus was für besonderer Absicht,) aus Charlatanischem Muthwillen angenommen habe. Daß er wirklich auf einer Universität den Titel *Magister* bekommen, schliesse ich daher, weil man ihn zu einem Schul-Rectore gemachet hat. Es redet demnach Trithemius im Eifer zu viel, wenn er ihn *omnium bonarum literarum ignarum* nennet. Vielleicht verglich Trithemius in seinen Gedancken Fausten mit sich selbst: da denn derselbe freylich gegen ihn ein Erz-Stümper war. Ich habe auf diese Weise in meinen Actis Philosophorum das Urtheil Bocharti erkläret, da er auch einen Georgium, nemlich den durch so viele Bücher bekanten Georgium Hornium, nennet *virum indoctum*. Wenn ferner Trithemius berichtet, Faust habe so schändlich gepralet, daß er sich auch gerühmet, er sey vermögend, mit Wunderwercken es dem HErrn Christo gleich zu thun, so muß ich seine Redlichkeit und Vorsichtigkeit loben, daß er das Wort *fertur* beyfüget. Es ist hieraus zu erkennen, daß Trithemius dieser Erzählung selbst nicht völligen Glauben beygemessen. Ich aber glaube es deswegen gar nicht, weil man ihn ja unfehlbar wegen einer so erschrecklich gottlosen Rede würde bey dem Kopffe genommen und gestraffet haben. Wenn endlich vom Trithemio unser Faust nicht *Doctor*, sondern *Magister* tituliret wird, so wird vermuthlich jederman errahten, daß er auf keiner Universität sey mit dem Doctor-Titel geschmücket worden, sondern daß nur der Pöbel ihm diesen Titel beygeleget, wie denn solches noch heut zu Tage geschiehet,

---

*) Man vergleiche S. 8. dieses Bandes bei Stieglitz. Trithem scheint denn doch keinen andern als unsern Zauberer Faust zu meinen. S.

daß, wer nur vor einen Artzeney-Meister sich ausgiebet, und würcklich einige Patienten bedienet, von den gemeinen Leuten Herr *Doctor* begrüsset wird. Da nun insonderheit kein Marcktschreyer so unglücklich ist, daß ihm die Bauren diesen Titel versagen solten, was Wunder, wenn auch Faust durch seine Wunder-Curen die dummen Leute bewogen, ihn sine auctoritate Caesarea zum Doctor zu creiren?

So viel ist es, Hoch-Ehrwürdiger Herr Consistorial-Raht, was ich zu dero Dienste habe überreichen wollen. In ihrer Betrachtung der Faustischen Historie werden sie vermuhtlich das von D. Fausts Leben und Händeln in dem Druck heraus gekommene Buch, dessen Verfasser sich Wiedeman nennet, in scharffe Censur nehmen, auch zu weiterer Unterdrückung des Teufelskünstischen Aberglaubens die daselbst erzählte Geschichte bestens beleuchten. Ich erwarte nebst vielen andern Liebhabern der Wahrheit diese dero Nachricht in kurtzem, der ich mit aufrichtigster Ergebenheit und Hochachtung verharre

Ew. Hoch-Ehrwürden

Gehorsahmster Diener

C. A. Heumann.

Göttingen den 20. Jenner 1742.

P. S.

Als mein Schreiben schon beschlossen war, fiel mir noch eine Antwort ein, auf den Einwurf einiger Gelehrten, welche aus dem Stillschweigen so vieler Bücherschreiber, die im sechzehenden Jahrhunderte gelebet, mit grosser Zuversicht schliessen, es sey kein D. Faust in der Welt gewesen, sondern die Historie von ihm sey vom Anfange bis zum Ende eines müssigen und zugleich betrügerischen Gelehrten Erfindung. Hierbey gebe ich nun folgendes zu bedencken, daß nicht nur andere Bücherschreiber, sondern selbst die Historici von Profession, die Geschichte der Gauckler und Marcktschreyer, wie auch anderer so geringen Leute, nicht würdigen aufzuzeichnen, und daß daher in solchen Dingen ein einziger Testis loquens gelten muß gegen funfzig Historicos tacentes. Ist es nun Wunder, daß

D. Faust in keinem historischen Buche seiner Zeit anzutreffen? Man achtete nemlich diesen Kerl nicht wehrt, sein Gedächtniß auf die Nachkommen fortzupflanzen, und selbst Trithemius hat seine Wissenschaft von D. Fausten in keines seiner so vielen historischen Wercke gebracht, sondern erzählete nur, was er von ihm wuste, einem seiner Freunde, welcher ihm noch dazu zu dieser Erzählung Anlaß gegeben hatte. Ich wil dieses mit einem gleichen Exempel erläutern. In meiner Jugend lebete ein damahls sehr bekanter Marckt-Artzt, welcher auf allen Märckten herum zog. Ich habe ihn am Ende des vorigen Jahrhunderts, da ich zu Zeitz ein Schüler war, daselbst gesehen, als er mit grosser Pracht aufgezogen kam, und, nachdem er auf seine Schaubühne getreten war, seine Rede mit diesen Worten anfing: Hochgeehrteste Herren, ich bin der berühmte Eisenbart. Ich habe aber schon das Ende seines Ruhmes erlebet, und glaube, daß nach hundert Jahren niemand wissen wird, daß ein Marcktschreyer, Nahmens Eisenbart, in der Welt gewesen. Solte aber dieses mein Postscriptum so alt werden *), so hoffe ich, man werde mein Zeugniß gelten lassen, wenn auch gleich in dem Theatro Europaeo, in Struvens Historia Germaniae, in der Europäischen Fama, in den Actis eruditorum, und in andern dergleichen Büchern, des Eisenbarts nicht die geringste Erwehnung solte geschehen seyn.

2) J. C. W. Moehsen **).

Man findet hin und wieder Gemählde von Rembrand, in welchen er Zauberer oder Hexenmeister mit Geisterbeschwörungen vorgestellt hat. So ist z. E. noch 1765 ein geätztes Blat herausgekommen, wo ein Geisterbeschwörer mit einen Zauberbuch in der rechten, und einem Stab in der linken Hand, wie auch ein Weib mit einem Stabe, bey dem Schein einer Fackel, einen alten Mann aus der

*) Beides hat sich ereignet. Ich erinnere an das Volkslied: „Ich bin der Doktor Eisenbart rc." S.

**) Verzeichniß einer Sammlung von Bildnissen größtentheils Aerzte. 4. Berlin 1771.

Erde hervorkommen lassen, so den D. Faust mit einer magischen Erscheinung vorstellen soll; es ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, hier dessen Beschreibung zu geben. Rembrandt hat noch einen Kopf unter dem Nahmen des Fausts radiert, den Bürgy S. 24. n. 178. mit den Worten: Het Portrait van Doctor Faustus, met een kaal Hoofd en een Mantel um, beschreibet. Ich habe dieses Blat zur Zeit noch nicht selbst, allein ich besitze eine Copey davon, die auch Yver S. 123. und 124. beschreibet. Ueber dem kahlen Kopf liset man: Doctor Faustus. Zur Rechten des Kopfs oben: Rembrant Inventor. Zur Linken F. L. D. Ciartres excutit. Man hat ein Blat von van Vliet, so einen Mann vorstellt, der in der Gesichtsbildung mit diesem übereinkommt, außer daß er ein wenig älter aussieht. Den Kopf bedeckt eine ungeheure rauhe Mütze, die unterwärts mit einem gestreiften Tuche zweimahl umgebunden ist. Er ist hier in einem Pelze mit einem breiten rauhen Ausschlag bekleidet, anstatt daß jener einen offen stehenden Mantel, und einen weißen Halskragen um hat. Zur rechten des Kopfes ist: Rt van Ryn in. Gleich darunter in einem Monogramma: JG. van Vliet fecit 1633. Daß ein Johann Faust zu denen Zeiten Tritheims, Melanchtons und Weiers, folglich im sechzehenden Jahrhundert gelebet hat, daran ist kein Zweifel. Die Legende vom D. Faust sagt, daß er vormahls Theologie studiret, sich nachher aber zu Ingolstadt und Wittenberg auf die Medicin gelegt und an letzterm Ort die Doctorwürde angenommen hätte. Sein Bildniß, so denen Actis Magicis Tom. V. vorgesetzt worden, ist ein Nachstich von dem so Bürgy beschreibt, und wovon Ciartres eine bessere Copey abgedruckt hat. D. Faustens Leben ist schon vor länger als hundert und funfzig Jahren im Druck herausgewesen. Da Faust sich unterstand, den Teufel zu beschwören, oder vielmehr die Macht des Teufels zu verachten, und selbigen, so wie die Miradel zu leugnen, auch in allen Ländern herumzog, und die unwissenden Leute und Mönche mit seinen sogenannten astrologischen und heimlichen magischen Künsten, in Furcht und Schrecken setzte, und sich über ihre Einfalt lustig machte, so hatte solches die Mönche und Pfaffen der-

gestalt gegen ihn überall erbittert, daß sie ihn aller nur zu erdenkenden Zaubereyen und Bosheiten beschuldigten. Es wundert mich, daß der berühmte Heumann seine sogenannte gründliche Nachrichten vom D. Faust nicht critischer abgefasset und das Wahre von dem Falschen abgesondert hat. So viel ich weiß, ist solches weder vom Naude in seiner Apologie, noch von andern Biographen geschehen. Wann man das Wahre aus seiner Geschichte herausnimmt, so spüret man, daß Faust gar nicht ungelehrt, aber ein Prahler, Schalk und Freygeist gewesen. Er wußte sich mit seinen Wissenschaften sehr groß, und freuete sich, wann er denen Leuten mit seinen Künsten, und seiner angeblichen Verbindung mit dem Teufel ein Schrecken einjagen konnte. Er war zu verschiedenenmahlen Rector in Schulen gewesen, und hatte die alten Autores fleißig gelesen. Er berühmte sich, wann die Werke des Plato und des Aristoteles sollten verlohren gehen, so könnte er sie, so wie Esra die Bibel, wiederherstellen. Bey einer Magisterpromotion zu Erfurt versprach er die Handschriften der verlohren gegangenen Comoedien des Plautus und Terentius herbeyzuschaffen, und selbige auf einige Stunden zum abschreiben zu geben. Allein die dabey befindlichen Theologen und Rathsherrn wollten den Vorschlag nicht annehmen, weil sie glaubten, daß solches nicht ohne Zauberey, und mit dem Teufel zugehen dürfte. Es scheinet auch, daß ihm damahls schon die sogenannte Zauberlaterne *) nicht unbekannt gewesen. Eine alte Erfurter Chronicke meldet von ihm, daß er daselbst von der Universität die Erlaubniß er-

*) Die eigentliche Zeit, wann die Zauberlaterne erfunden worden, und von wem, ist, so viel ich weiß, nicht bekannt. In der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts hat schon der bekannte Künstler J. F. Griendel von Ach, auf Wanckhausen, dergleichen verfertiget und verkauft, s. Doppelmayers hist. Nachr. von Nürnbergsch. Künstlern und Mathematicis p. 112. Es ist wohl zu vermuthen, daß deren Beschaffenheit und Verfertigung in denen ersten Zeiten als ein großes Geheimniß verborgen gehalten worden, und der erste Erfinder unbekannt geblieben. Von Einigen wird selbige schon dem Rogerius Baco, der im dreyzehnten Seculo gelebet, zugeschrieben Selbst zu der Zeit, wie Griendel mit Zauberlaternen handelte,

halten hätte, über den Homerus Collegia zu lesen, in welchen er die Helden des Homerus so deutlich beschrieben, als wann er sie alle gesehen hätte. Da nun die Studenten gewußt, daß er unerhörte Dinge verrichten könnte, so hätten sie ihn ersuchet, die Helden des Homerus aus dem Grabe hervorkommen zu lassen und sie ihnen zu zeigen. D. Faust bestellte sie nach einiger Zeit zu sich, brachte sie in eine finstere Kammer, und verbot ihnen zu sprechen. Er ließ einen Helden nach dem andern hervortreten, und wie er merckte, daß sie zuletzt über den einäugigen Riesen Polyphemus in Furcht gerathen waren, den er mit einem rothen Bart, und mit ein paar Schenkeln im Maule, als wann er einen Menschen gefressen, und einem eisernen Spieß in der Hand, vorgestellet hatte: so that Faust, als wann er den Riesen nicht wieder fortschaffen könnte, er winkte ihm, er sollte fortgehen, der Riese aber blieb. Man vernahm zu gleicher Zeit einen Stoß mit einer eisernen Stange, der dem Riesen zugeschrieben wurde, wodurch das ganze Hauß erschütterte. Hierüber gerieth alles in die größte Bestürzung. Die Furcht vor dem gräßlichen Riesen machte auf zwey Studenten einen solchen Eindruck, daß sie sich einbildeten und überall ausbreiteten, er hätte sie bereits mit seinen Zähnen angepackt gehabt, und auffressen wollen. Es ist solches noch vor der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts geschehen und daher um soviel weniger zu verwundern, daß er bei der damahligen Unwissenheit der Mönche, von ihnen für einen Hauptzauberer gehalten worden. Dieses veranlaßte, daß der Franciscaner-Guardin D. Klinge an ihn abgeschickt wurde, um ihn zu bekehren. Klinge gab Fausten selbst das Zeugniß daß er ein feingelehrter Mann wäre, der sich sonst wohl ohne Hülfe des Satanas, mit Gott und Ehren nähren könne:

---

wurde noch deren Verfertigung heimlich gehalten. Wie M. J. C. Kohlhans 1677 seine mathematische und optische Curiositäten herausgab, so wollte er seine Kenntniß von der Structur dieser Laterne zeigen, und gab deren Beschreibung Reihenweise in hebräischer, syrischer, griechischer und lateinischer Sprache heraus, damit niemand selbige nachmachen möchte, der nicht ein Litteratus und dieser Sprachen kundig wäre.

er rieth ihm, wegen seiner Verbindungen mit dem Teufel, in dem Franciscanerkloster vor sich Messe lesen zu lassen; da aber Faust über die Messe spottete, so übergab ihn der Guardian ganz feyerlich dem Teufel, und der Rath zu Erfurt ließ Fausten sogleich fortschaffen. Weil sich viele Leute in dem Seculo, worin Faust lebte, mit sogenannten magischen und astrologischen Grillen beschäftigten, so hat man, um selbige davon abzuhalten, vermuthlich sein Lebensende um so viel schrecklicher gemacht, welches, so wie der ganze gedruckte Lebenslauf, aller gesunden Vernunft und Wahrscheinlichkeit gänzlich widerspricht. Mit denen bekannten elenden Tragoedien von ihm, hat es Gott lob! ein Ende, da man endlich solche einfältige Vorurtheile abgelegt hat und vernünftigere Vorstellungen liebt. Faust hat es nunmehro lediglich Rembrandten zu danken, daß seiner noch gedacht wird.

3) Von Fr. Heinr. von der Hagen *).

Fast zu derselben Stunde, da ich das Literarische über Faust als beendet betrachten und diese Zelle schließen wollte, um zu etwas Lebendigerem, zur Historie selbst, endlich überzugehen, kommt mir noch von der Hagen's, des Hochverdienten, neueste Abhandlung über unsern Helden zu Gesicht, die ich um so weniger unbeachtet lassen konnte, noch durfte, weil auch hier die Frage: Welches ist die erste Auflage der ersten hochdeutschen Bearbeitung der Faustsage? immer noch nicht ganz erledigt ist. Die Frankfurter 1588r Ausgabe ist, wie Stieglitz in seiner vollständigen Literatur über Faust (angehängt dem Aufsatze in Raumer hist. Taschenbach 1834 und von mir auszugsweise gegeben und mit Anmerkungen begleitet in

*) In besonderem Abdrucke aus der Germania VI. Band: „Ueber die ältesten Darstellungen der Faustsage. 8. Berl. 1844.“

Abschnitt I.) ganz richtig das „erste Buch“ über Faust's Leben, aber es ist nicht die erste Auflage; Ebert, in seinem bibliogr. Lexicon, kannte eine frühere Auflage auch nicht, und die übrigen Schriftsteller — so weit ich sie kenne — erwähnen derselben nur beiläufig, als einer, die existiren solle *).

Wie ich aufs eifrigste darauf bedacht war, in vorliegenden Abschnitten Alles beizubringen, was zur Geschichte, Sage und Literatur von Faust wichtig seyn möchte, so war ich unverdrossen bemüht, auch das **in Wahrheit erste Buch** aufzutreiben. Nachdem mir dieß hier, in München, Berlin rc. mißlungen, machte ich den Fund endlich in der Stadtbibliothek zu Ulm, durch die Güte des Herrn Archivar und Bibliothekar Neubronner. Ich erhielt von dort die **1587**r Ausgabe (Frankfurt am Main durch Johann Spies). Diese ist viel hübscher gedruckt als die 1588r und 1589r Ausgabe. Sie hat, ohne das Register, 249 Seiten in Octav, ist übrigens, bis auf wenige Worte, gleichlautend mit diesen beiden spätern Ausgaben. Gleichzeitig erhielt ich aus der Ulmer Stadtbibliothek eine Octavausgabe ohne Jahreszahl, schlecht gedruckt und ohne die Widmung an Caspar Koln und Hieronymus Hoff, im Uebrigen aber fast gleichlautend mit der 1587r Ausgabe. Beigebunden ist eben dieser Ausgabe ohne Jahreszahl ein: „Ander Theil D. Johan Fausti Historien, darinn beschrieben ist Christophori Wagners, Fausti gewesenen **Discipels**, aufgerichteter Pact mit dem Teuffel rc. Durch Fridericum Schotum

*) Pischon (Denkmäler der deutschen Sprache rc. 4 Bände. gr. 8. Berl. 1838.) ignorirt sogar alle früheren Ausgaben gänzlich und behauptet einfach: „Das Leben Faust's ist zuerst von G. R. Widman herausgegeben.“

Tolet: Jezo zu Paris." Dieser Anhang ist gleichfalls ohne Jahreszahl und selbst ohne Paginirung; das Vorwort ist aber datirt: „10. May. Anno 1594." — Dieses Leben Wagner's ist reichhaltiger als die 1714r Berliner Ausgabe; ihr Mehr besteht aber nur aus Einschaltungen von Dingen, welche entfernt nicht zur Sache gehören: über Astrologie, Gebräuche fremder Völker rc. Aber sowohl diese als die 1714r. Ausgabe des Leben Wagner's enthalten nicht, wie man meist meint, einen Auszug aus dem Widman'schen Faustwerke, sondern es tritt hier Wagner ganz selbstständig auf nach dem Tode seines Herrn; er erlebt seine eigenen Schicksale und — wie die oben erwähnte unbezifferte Ausgabe sagt — „Abenthewre Zoten vnd Possen." Doch, ich gebe des berüchtigten Famuli Leben im nächsten Bande (wie ich laut S. 24 beabsichtigte, sollte Wagner's Lebensgeschichte schon im gegenwärtigen Bande figuriren, aber der Raum reicht dazu nicht aus) und der Leser kann es mit Widman's Werk selbst vergleichen.

Der Wunsch von der Hagen's, es möge bei einer neuen Ausgabe oder Bearbeitung von Faust's Lebensgeschichte das erste Faustbuch zunächst berücksichtigt werden, muß wohl auch ein allgemeiner seyn, und indem ich nun die sechste Zelle mit dem Widman'schen Buche, das doch immer das umfassendste und Hauptwerk bleibt, ausfülle, ermangle ich nicht, in der achten Zelle das 1587r erste Faustbuch in wortgetreuem Abdrucke zu geben; der Leser mag dort selbst sehen, was Widmann, aus irgend Gründen, hinweggelassen hat.

In den vorliegenden sechszehn Abschnitten mußten vielfach Hinweglassungen schon deßhalb stattfinden, weil manche Nachrichten fast wörtlich von Schriftsteller zu

Schriftsteller übergegangen sind und ich Wiederholungen möglichst zu vermeiden suchte. Aus diesem Grunde mußte ich auch mehrere Aufsätzchen im Hannover. Magazin, Journal f. Deutschl. ꝛc. ganz umgehen, obgleich sie sämmtlich vor mir lagen. Den Forscher, welchem dieß nicht genügen sollte, verweise ich auf die Literatur, welche Stieglitz gab in dem unter I. von mir benützten Aufsatze und auf jene in Köhler's Abhandlung, die ich unter VII. aufführte und im Auszuge mittheilte. Viele der Bemerkungen über die Lebensgeschichte Faust's heben sich dadurch, daß ich ja dieses Leben selbst vollständig abdrucken lasse, und somit gebe ich auch aus der so schätzbaren Abhandlung v. d. Hagen's nur Das, was zu größerer Vollständigkeit des bereits Beigebrachten dient, in Folgendem:

„Widman ist, wie gesagt, der erste und bekannteste namhafte Verfasser der Faustgeschichte: derselbe schrieb seine nur in der ältesten Ausgabe, Hamburg 1599. 3 Th. 4. gedruckte Zueignung am 12. Sept. 1599. zu Schwäbisch Hall, an den Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe-Langenburg, seinen „gnädigen Herren“, bei dessen Vater Eberhard auch sein seliger Vater Dr. Ge. Rud. Widmann 30 J. Rath und Advocat gewesen. Hier beruft er sich zugleich auf seine Quellen und Vorarbeiter:

„Ob nun aber, wolgeborner gnediger Herr, die geschichten vnd Historien, des verwegnen vnd Gottlosen Manns Doctoris Johannis Fausti, sich vor vielen jahren zugetragen vnd begeben haben, davon auch viel sagens bey den Leuten gewest, so findt doch dieselben noch biß daher noch nicht recht fürhanden, sintemal sie vnter den Studenten lange zeit verborgen haben gelegen, vnd ob sie wol dermal eins zusammen sind geraffelt, auß den brieffen derjennigen, so vmb Faustum gewest sindt, als, Thomas Wolhalt, Thomas Hamer, Christoff Häyllinger, Caspar Moir, Friedrich Bronauer, Gabriel Renner, Johan Victor, vnd ander die es jhren Freundten vnd verwandten zugeschrie-

den, wie dann auch Doctor Faustus selbst befahle seinem Diener, dem er sein gut vnd erbschafft legierte, Johan Wäiger genant, das er alles fleissig sein thun, leben vnd wandel betreffend, solte beschreiben, so ist doch noch biß auff diese zeit die warhaffte Historia von gedachtem Fausto nit recht an tag kommen. Weil ich dann die recht warhafft Histori, im rechten Original in meinen henden vnnd gewaltsam gehabt, vnd nötig erachtet, das sie menniglichem zur warnung an tag müecht gebracht werden, hab ich dieselb mit nothwendigen erinnerungen publicieren wollen, der gewissen zuuersicht vnd hoffnung, weil es ein newe Historia vnd werck, es würd seine Telemachos finden, die es mit lust durchlesen, vnd anhören, vnd Gottsfurcht darauß lehrnen würden."

Etwas Näheres berichtet über diese Verhältnisse noch der Schluß der Vorrede: „dabey ich dann auch nicht mag vnuermeldet lassen, ob wol die Historien des Doctoris Fausti schon vor diesem in den Truck ist verfertigt worden, jedoch weil dieselbe wunderlich daher rauscht, vnnd auch die gantze Histori darinnen nicht ist all begriffen, das in diesem Buch dargegen ein genüge geschehen sol, jedoch das auch nicht alles, was züchtige ohren vnnd hertzen betrüben müecht, sol erzehlet werden. Mag auch mit warheit vnd gutem gewissen sagen, das diese meine edition dem rechten vnnd warhafften Original, so von Johan Wäiger vnnd andern Fausti bekandten ist hinderlassen, gemeß sey."

Hienach war die rechte und wahrhaffte Urschrift, welche Widman in Händen hatte von Wäiger und andern Bekannten Fausts. Unter diesen obgenannten wird von M. Thomas Wolhaldt aus Torgau Fausts Complexion von dessen Hand mitgetheilt (Th. 1, Kap. 4); von Christoph Hayllinger, dem Krystallseher, bekömmt Faust den Krystallgeist (Kap. 5); vom M. Kaspar Moir aus Loca (wol Lohra) in Sachsen wird ein Bericht (Kap. 14) und ein Brief an zwei Erfurter Freunde (Kap. 26. 27) über Fausts Hauswesen und Zaubergarten in Weihnachten gegeben; und vom M. Friedrich Bronauer aus Schweidnitz wird über Fausts Astrologie berichtet (Kap.

schrieben, und nunmehr mit einer Vorrede vermehrt durch P. J. M. (Marperger). Berl. 1714. 8; welches als „ander Theil" des Faust, „zu P. Gerapoli bei Constantinum Josephum" schon 1594. 4. erschien, dann Hamb. 1598. 4. mit des Schotus Abent., als 3 Th., und daraus das Puppenspiel von Dr. Wagner hervorging. —

Widman gedenkt aber bei dieser alten, vielfältig durch die Sage bekannten Faust-Geschichte, die lange bei den Studenten verborgen gelegen habe, eines andern schon früher verfaßten Buches, welches aus den Briefen der obgenannten Bekannten Fausts an ihre Freunde zusammengerafft wurde. Es hatte also diese Quelle mit Widman gemein; dieser rühmt sich jedoch der getreueren und fleißigeren Benutzung derselben, wie sich denn der Anfang der Vorrede gegen unbillige Beurtheilung seines Buchs verwahrt, „welchs ich mit grossem fleiß, mühe vnd arbeit zuwegen gebracht." Er vermeint demnach, gegen jenes ihm wunderlich daherrauschende Faustbuch, das echte ordentliche Werk zu liefern, welches zugleich vollständiger sei, und doch alles Unzüchtige und Verletzende (die Gotteslästerungen) beseitige. Gewiß ist sein Werk das vollständigste vorhandene Faustbuch, an einzelnen Abenteuern, so wie an Disputationen mit dem Teufel über die hier sich aufdrängenden schweren Fragen von der Schöpfung, Fall und Erlösung der Engel und der Menschen; ja es ist übervollständig, und er hat es mit vielen nur zu weitläuftigen Parallelen aus der heiligen und weltlichen Geschichte, nebst Lehren und Nutzanwendungen, aufgeschwellt.

Das so von Widman überbotene ältere Faustbuch lag auch schon gedruckt vor, wie er am obigen Schluß der Vorrede sagt. Und so hat es sich denn, wie ich nicht zweifle, noch erhalten, und wir können beide Bücher mit einander vergleichen.

Die älteren Ausgaben des Widmanischen Buchs, welche zu Berlin 1587. 8. und Hamburg 1594. 4. erschienen seyn sollen, können offenbar nicht Widmans erst 1599 zugeeignetes Werk seyn. Die erste Jahrzahl bezieht sich vermuthlich auf das ältere, von W. erwähnte und auch benutzte Werk, von welchem ich, die so viel ich weiß, noch

nicht näher bekannte Niederdeutsche Ausgabe vorlege. Dieselbe ist zu Lübek 1588 in 8. durch den fibelberühmten Johann Balhorn gedruckt, und wenn auch nicht eine Verbalhornung, doch gewiß eine Niederdeutsche Uebertragung aus dem Oberdeutschen. Das erhellt aus dem Titel, und näher aus der mit verniederdeutschten Zueignung des Buchdruckers Johann Speth zu Frankfurt a. M. vom 4. Septbr. 1587, an den Kurmainzischen Amtschreiber Caspar Koln und den Rentmeister der Graffschafft Königstein Hieronymus Hoff, so wie noch aus vielen Hochdeutschen Ueberbleibseln. Hier wird diese Faustgeschichte bestimmt als die erste gedruckte gerühmt, welche auf vieles Begehren verfaßt worden, und zwar wie sie neulich dem Drucker und Verleger durch einen guten Freund aus Speier zugekommen. Auf dem Titel heißt es dann noch, daß diese Geschichte Fausts mehrentheils aus seinen eigenen hinterlassenen Schriften zusammengetragen und in den Druck verfertigt worden. Dazu wird dann in der Vorrede noch bemerkt, daß jedoch zur Vermeidung des Mißbrauchs die Beschwörungsformeln mit Fleiß ausgelassen wurden.

Dieses nur aus 68 Kapiteln, auch in 3 Theilen, bestehende Büchlein hat ganz das Ansehen, daß es wirklich so entstanden, wie angegeben wird, und auch Widman tadelnd andeutet. Es gebraucht die von Widman angeführten und benutzten Urkunden, namentlich gibt es von Faust selber eine Schrift aus seinem Nachlaß und einen Brief an Jonas Victor, Medicus in Leipzig, über seine Fahrt durch die Hölle und zu den Sternen (Kap. 23. 24), und versichert noch am Ende, daß diese Geschichte Fausts von ihm selber verfaßt wurde, und von seinen Freunden vollendet, mit den Aufzeichnungen seines Famulus Christoffer Wagener, als ein neues Buch ausgehe*). Daß Widman es vor sich hatte, erhellt schon aus der obigen

*) Kap. 68: „Se vünden ock desse Fausti Historiam vpgetekent, vnd van eme beschreuen, wo hyr vör gemeldet, alles ahne syn Ende, welcker desse Magisters vnd Studenten dartho gedan, vnd wat syn Famulus vpgetekent, dar ock ein nye Boeck van em vthgeit.“

Berichtigung des Geburtsortes Fausts in derselben, mit der Randbemerkung: „wie sich der Autor der vor diesen gedrückten Historien von Fausto darinn hat verstossen." Die Anlage ist im Ganzen übereinstimmend; einen Theil der kürzeren Erzählungen hat Widman fast wörtlich, und meist in derselben Folge aufgenommen (Kap. 32—48. 50—56. 58. 59); wobei zu bemerken, daß für Kaiser Maximilian, dem Faust zu Insbruck Alexandern den Großen erscheinen läßt, Widman Karln V. setzt. Widman's obige Nachricht, wie Faust dem Wäiger aufträgt seine Geschichte zu schreiben, so wie seine Zauberbücher zu bewahren, ist auch wörtlich aus dem älteren Faustbuche *), wo jedoch das Vermächtniß des Grundbesitzes an Wagner örtlich näher in Wittenberg bestimmt ist **). Das Uebrige hat Widman ebenfalls anders und eigenthümlich gefaßt und dargestellt, wie vermehrt, nach Maaßgabe seiner anderweitigen Urkunden und deren Benutzung, gewiß aber auch sehr stark aus eignen Mitteln. Dahin gehören vornämlich die schon gedachten weitläuftigen Disputationen Fausts mit dem Teufel zu Anfang, und die endlosen theologischen Gespräche mit den Freunden kurz vor dem Ende: anstatt deren das ältere Buch kurze Darstellungen und einige, zum Theil poetische Wehklagen hat. Die Sprüche in Reimen, womit Mephistopheles den Faust verspottet (Kap. 3. 65), und überhaupt der sprichwörtliche Ausdruck, mangeln bei Widman, und nähern das ältere Buch mehr einerseits den dramatischen Spielen, und anderseits dem merkwürdigen Volksliede vom Doctor Faust, welches, als fliegendes Blatt aus Köln bekannt †) sich leicht in die ur-

---

*) Kap. 61: „Darneuen bidde ick, dat du myne Kunst, Daden, vnd wat ick gedreuen hebbe, nicht apenbarest, beth ick Dodt bin, alsedenn willestu ydt vptekenen, thosamende schriuen, vnd yn eine Historien transfereren, dartho dy dyn Geist de Whrhane helpen wert, wat dy vorgeten ys, dat wert he dy wedder erynnern, denn men wert sölcke myne Geschichte van dy hebben willen."

**) Kap. 60: „dat Hufs sampt dem Garden, by des Gansers vnd Vith Rodingers Hufs gelegen, by dem Ysern Dore, in der Schergatzen an der Ringmure."

†) Siehe Abschnitt VIII. S.

sprüngliche strophische Form als ein wirkliches Lied herstellen läßt, und ganz eigenthümliche Züge enthält, namentlich wie Faust in Jerusalem vom Teufel ein Gemälde des Gekreuzigten fordert, so daß Goethe selber in diesem Liede „tiefe und gründliche Motive“ erkennt.

So wie demnach dieses ältere Faustbuch viel volksmäßiger erscheint, als Widmans Werk, ohne dessen gelehrten Ballast, so enthält es auch manches Eigenthümliche und Bedeutende, das W. auffallend zurückließ oder umwandelte.

Zuvörderst zeigt sich hier schon bestimmtere Anlage zu einem Dante'schen Universalgedicht, welches Goethe daraus bildete, — dadurch, daß Faust nicht nur durch die damals bekannten Reiche der Erde, vom Kaiser und Papst bis zum Großtürken Soliman 1519, nach Aegypten und Indien (doch nicht Jerusalem) reiset und abenteuert, sondern auch Reisen durch die unsichtbaren Reiche, Hölle und Himmel macht (Kap. 23. 24), zwar nur durch den Sternenhimmel, in Bezug auf die Sterndeutung; so wie er in das noch auf Erden stehende irdische Paradies auch nur von ferne schaut, wie Moses ins gelobte Land (Kap. 25. —31). Dann führt Faust durch Magie den Studenten aus Erfurt, wo er den Homer liest, die Helden des Trojanischen Krieges und den Menschenfresser Polyphem vor *). Damit bereitet sich zugleich die Erscheinung und bedeutsame Einführung der schönen Helena, welche Faust einmal, am weißen Sonntage, den Studenten in Wittenberg zum Ergötzen heraufbezaubert.

Sie wird folgendermaßen beschrieben, Kap. 49: „Desse Helena erschynde yn einem köstliken swarten Purperklede, ere Här hadde se heraff hangen, dat so schön alse Goldt schynede, ock so lanck, dat ydt er beth vp de Kneewaden hengede, mit schönen swarten Ogen, ein leefflick Angesichte, mit einem runden Koppe, ere Lippen rodt alse rode Karsebern, mit einer klenen Mundt, einen Hals alse ein witter Swon, rode Wangen alse eine Rose, ein schön blenckern Angesichte, eine lange smalle vnd vpgerichtede Person. In Summa, ydt was an er neen Mangel tho vin-

*) Dieß erzählt nur Widman Th. I. Kap. 38. Umständlicher eine alte Erfurter Chronik, aus Möhsen bei Stieglitz 141.

über Faust, dieser habe, laut Wäigers Zeugniß, in einem nachgelassenen Buche mit geheimen Buchstaben geschrieben, daß ihm im Jahr 1521 Mephistopheles nach Wunsch erschienen sei.“

Nachdem ich nun in möglichster Vollständigkeit über Faust, als Einleitung, berichtet, habe ich noch nachzutragen, daß im IV. Bande der „Germania“ S. 211 ff. über Faust als Puppenspiel von v. d. Hagen eine Abhandlung sich findet, und daß Gust. Schwab in der zweiten Auflage seines Werkes: „Die deutschen Volksbücher rc.“ (2 Bände, 8. Stuttg. 1843.) die Faustsage nach dem Widman'schen Werke sehr blühend bearbeitet hat, wobei er in der Vorrede in Bezug auf Faust's Geburts- und Sterbeort nachstehende Mittheilung macht:

„Auch stehe hier eine, von Stieglitz nicht gekannte Stelle aus Sattlers histor. Beschreibung des Herzogthums Würtemberg (Stuttg. und Eßl. 1752. 3ter Bd. S. 192): „„Uebrigens ist von diesem Städtlein (Knittlingen) merkwürdig, daß daselbst der berufene Schwarzkünstler Doctor Johann Faust vom Teufel solle zerrissen worden seyn, wie solches Dr. Dietrich in Erklärung des Predigers Salom. Kap. 7 versichert. Obwohl man nun die Geschichte dieses Zauberers insgemein für ein Gedichte halten will, so ist doch nicht alles zu verwerfen, was man von dem verruffenen Doctor Fausten erzählet, indem man gleichwohl so viel Nachricht hat, daß derselbe zu Knittlingen geboren, und mithin wirklich gelebt habe, auch daß der Abt Johannes Entenfuß zu Maulbronn eines Doctor Fausten Landsmann und guter Freund gewesen, wie er ihn dann vermög guter Nachrichten um das Jahr 1516 in dem Kloster Maulbronn besucht hat, so daß wenigstens nichts unmögliches ist, daß er hernach zu Knittlingen einen unglücklichen Tod gehabt, dabei man aber an den Fabeln von den Abenteuern dieses Mannes keinen Antheil nimmt.

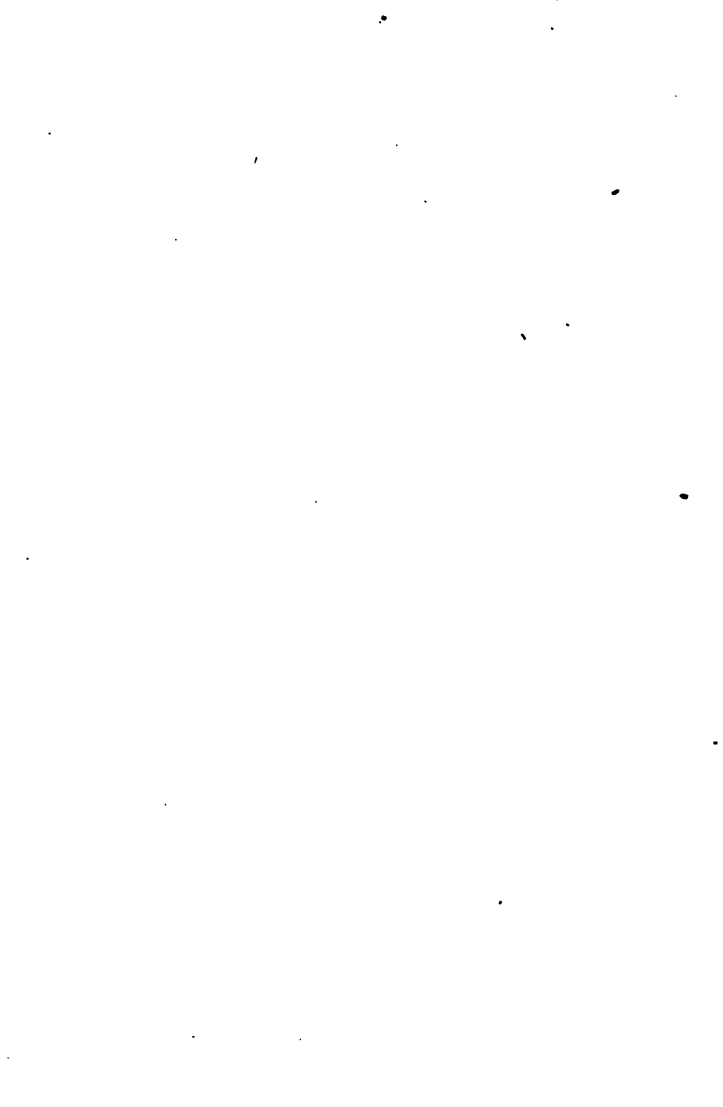
conf. Neumanni disp. de Fausto praestigiatore. Manlius Collectan. Basil. edit. 1600. p. 38. sondern selbigen mit Thomasio für einen prahlenden Landstreicher hält, der bei damaliger Unwissenheit und Einfalt der Leute, sich vieler unwahrhaften Streiche gerühmt. . . . . .““

Um diesen kleinen geschichtlichen Excurs und unser Vorwort mit einem sagenhaften Zuge zu beschließen, sey noch erwähnt, daß vom Dorment der Klosterschule Maulbronn (bei Knittlingen) man durch ein Fenster über mehrere Dächer in ein ausgemauertes Gemach gelangt, wo die Sage den Doctor Faust vom Teufel holen läßt und ein großer Blutflecken, als von ihm herrührend, gezeigt wird.“

Schließlich bemerke ich noch, daß auch Sebastian Franck *) eines Faustus Erwähnung thut, mit folgenden Worten: „Faustus ein Apher, hat mit Manicheo gehalten, daß Christus nit hab mögen warlich weder sterben noch geboren werden. Derhalb sey er nit warlich von Maria geboren, noch an dem creütz gestorben, sund' allein in der Fantasey vnd augen der menschen. Vnd saget, des alten Testamentes Got wer ein böser Got. Er schalte das gsatz, als das sein ankunfft von einem bößen Got het, dann er setzet zwen gött oder anfäng aller Ding, wie vilmals gehört. Sein junger Felix hielt Manicheum für ein Apostel Christi.“

---

*) In seiner „Chronica, Zeytbuch vnd Geschichtbibel.“ Fol. Straßburg 1531.



Sechste Zelle.

G. R. Widman's

Hauptwerk über Faust,

in drei Theilen.

(Wortgetreu abgedruckt, nur mit Hinweglassung einiger lateinischer Verse und einer, unterm 12. Sept. 1599 von Schwäb. Hall aus datirten Dedication an „Herrn Georg Friederichen, Grauen von Hohenloe vnd Herrn zu Langenburg", welche übrigens schon in Abschnitt XVI. der fünften Zelle in den Nachrichten v. d. Hagen's auszugsweise gegeben ist.)



S. 275.





Erster Theil

Der

Warhafftigen Historien

von den

grewlichen vnd abschewlichen Sünden vnd Lastern, auch von vielen wunderbarlichen vnd seltzamen ebentheuren: So

D. Johannes Faustus

Ein weitberuffener Schwartzkünstler vnd Ertzzäuberer, durch seine Schwartzkunst, biß an seinen erschrecklichen 'end hat getrieben.

Mit nothwendigen Erinnerungen vnd schönen exempeln, menniglichem zur Lehr vnd Warnung außgestrichen vnd erklehret, durch

Georg Rudolff Widman.

Gedruckt zu Hamburg, Anno 1599.

Vorrede an den Christlichen Leser.

Mir zweiffelt gar nicht, Gutherțiger lieber Leser, es werden sich deren viel finden lassen, die dieß mein Buch von des Doct. Fausti Gottlosen leben, welches ich mit grossem fleiß, mühe vnd arbeit zuwegen gebracht, jhrem vnbillichen Judicio vnd verkertem verstandt nach, straffen, vnnd auff andere meinung ziehen, vnd deuten werden, wie jetziger zeit breuchlich, in dem sie werden fürgeben, ich hette solche Historien von wegen der Jugendt, gahr wol vnterlassen können. Nun ist nicht ohn, das man nach laut des Sprichworts, den Teuffel nicht vber die thür mahlen,

oder jhm sonsten vrsach geben sol. Dann er für sich selbs bey vns zu wohnen, vnd vns in alle sündt, schandt vnnd laster einzuführen begehret, also das wir viel mehr vor dem Teuffel vnd alle dem so jhm zugehörig, flihen sollen, sonderlich so wir vns erinnern wollen, wie wir in der heiligen Tauffe dem Teuffel, alle seinem anhang vnd wercken, durch die wiedergeburt des H. Geists renuncieret vnd abgesaget haben, welches dann der D. Faustus gantz vnd gahr in vergeß gestelt, vnd fahren lassen. Derohalben ich der meinung gahr nicht bin, das ich durch dieses Buch die Jugendt zu lust vnnd lieb der verfluchten Schwartzkunst wolle anreitzen vnd verursachen, sondern viel mehr das Contrarium oder wiederspiel anzuzeigen begehre, damit menniglich müge trewlich gewarnet werden, vnd für dergleichen nachstellungen vnd stricken des teuffels, sich so viel besser fürzusehen vnd zu hüten wisse.

Dann kan er die Gottsfürchtigen bezaubern, wie viel mehr vnderstehet er sich auch dieselbigen zu seinem Instrument vnd werckzeug zu brauchen. Denn zwar der Teuffel sich eben so wol an rechte Christen, als an die vnglaubige oder wanckelhafftigen machet, dieselben zu verführen. Darumb dann S. Petrus selber sagt, 1. Pet. 5. Seydt nüchtern, vnd wachet, denn der Teuffel gehet herumb, wie ein brüllender Löw, vnd suchet, wen er verschlingen könne. Mit welchen worten jetzt gedachter Apostel nicht allein die vnglaubigen, sondern auch die glaubigen Christen trewlich wil vermahnet haben, das sie sich fürsehen, damit sie die alte Schlang nicht zu fall bringen, vnd in seinen stricken in das ewigen verderb bringen möge.

Vnder den listen vnd Practicken aber, damit er dem Menschen nachstellet, ist die Zauberey nicht die geringeste. Dann der Teuffel, welcher sich in einen Engel des liechts verstellet, locket durch solche die Leut zu sich, verheyst jhnen, so sie sich jhm ergeben, kunst, ansehen, ehr, reichthumb, vnd allerley zeitliche frewde, wollusten vnd kurtzweil, welchs er jhnen auch bißweilen leistet, aber letzlich müssen sie es jhm thewr gnug bezahlen, dann er sie durch zeitliche wollusten in das ewig verderben bringet. Weil dann die Zauberey nicht allein bey den Heyden, sondern auch vnter dem volck

Gottes ist geübet worden, hat Gott immer dawider predigen vnd schreiben lassen. Was aber die H. Schrifft von der Zauberey redet, das hastu zu lesen in den Büchern Moysis, Exod. 7. 8. 22. Leuit. 19. 20. Num. 33. Deut. 18. Item 1. Reg. 28. 4. Reg. 17. 21. In den Propheten Esaie 2. 44. 47. Jerem. 10. Daniel. 2. Michee 5. Job. 3. Eccl. 34. in dem Newen Testament Act. 8. 13. 16. 19. Gal. 5. Apoc. 18. 21. Dieweil es denn Gott verbeut, vnnd die Schrifft so eigentlich dauon redet, so ists gewiß, daß Zauberey sein muß. Dessen zeugnus geben auch die Schrifften der Heyden, bey welchen die Zauberey sehr gemein gewesen, welches in diesem Buch, an seinem ort, gnugsam wirdt erklehret werden.

Solten denn zu vnserer zeitten auch wol bey den Christen Zauberer vnd Schwartzkünstler gefunden werden? Oder sind es nur allein die armen Weiber vnd Hexen, die man täglich dahin verbrent, oder D. Faustus? Nein, jhrer ist leider Gottes mehr. Man findet warhafftige vnd glaubwirdige Historien, daß auch die heiligen Väter vnd Stadthalter Christi, die frommen Bäpste zum theil grosse Zäuberer gewesen findt, wie dann auß jrem Decretal erscheinet, in vermeldung, wie sie nicht allein den Engeln zu gebieten, sonder auch den Teuffel zu zwingen haben. Wie ich denn etliche in meinen Erinnerungen anziehen wil, welche zwar die Seulen Christlicher kirchen haben wollen gehalten werden, als Syluester der ander, Benedictus der 9., Johannes der 13. 19. 20. 21. Gregorius der 7., Clement der ander, Damasus der ander, Leo der neunde, Victor der ander, Gregorius der eilffte, Paulus der ander, Alexander der sechste, vnd dergleichen, die doch alle bezüchtigt, das sie Teuffels beschwerer gewesen seyn, vnnd einen sondern fürnehmen Lehrmeister gehabt, den Cardinal Gerhardum Brazutum, vnd andere Apte vnd Mönchen, wie man auch schreibt von dem Bischoff Heinrich von Basel, Johanne Teutonico, vnd von dem Abt zu Fulda Erlolffo, etc. Vnd nicht vor so alten jahren, ist nicht allein Doctor Faustus namhafft gewesen, sondern man schreibt sonsten auch von etlichen, als von Doctoris Johannis Fausti famulo, Johan Wäiger, Henrico Cornelio Agrippa, Antonio Moro,

Petro Apono, vom Wildtfewr zu Northausen, vnnd jetziger zeit von dem Scoto.

Zu dem, mag Zauberey von wegen jhres grewels genant werden Crimen laesae Majestatis divinae, eine Rebellion, vnnd ein solch laster, damit man sich fürnehmlich an der Göttlichen Mayestat zum höchsten vergreifft. Denn wie die Juristen fein künstlich disputiren vnd reden, von mancherley art der Rebellion, vnnd mißhandlung wieder die hohe Obrigkeit, vnd vnter andern zehlen sie auch diese, wenn einer von seinem Herrn Feldtflüchtig vnd trewloß wirdt, vnd begibt sich zu den Feinden, denselbigen erkennen sie zu der peinlichen straff, an Leib vnnd leben, also auch, weil Zauberey ein schendtlicher grewlicher abfall ist, da einer sich von GOtt, dem er gelobt vnnd geschworen ist, zum Teuffel, der GOTTES feindt ist, begibt, so wird er billich an leib vnd leben gestrafft, vnnd solte billich alle Obrigkeit jr ampt hierinnen gebrauchen, das man der Zauberey mit allem gewalt wehrete vnd sie außrottete.

Solches hab ich zum eingang dem Christlichen Leser erinnern wollen, dabey ich dann auch nicht mag vnuermeldet lassen, ob wol die Historien des Doctoris Fausti schon vor diesem in den Truck ist verfertigt worden, jedoch weil dieselbe wunderlich daher rauscht, vnnd auch die gantze Historj darinnen nicht ist all begriffen, daß in diesem Buch dargegen ein genüge geschehen sol, jedoch das auch nicht alles, was züchtige ohren vnd hertzen betrüben möcht, sol erzehlet werden. Mag auch mit warheit vnd gutem gewissen sagen, das diese meine edition dem rechten vnnd warhafften Original, so von Johan Wäiger, vnd andern Fausti bekanrten ist hinderlassen, gemeß sey.

GOTT der Allmechtige, der seinen lieben Sohn JESUM CHRISTUM darumb in diese Weldt gesandt, das er des Teuffels werck zerstöre, der wolle vns vor allem list, tücken vnnd betrug des Teuffels behüten, vnnd seine liebe Engel vns zuordnen, die vns bewahren, in allem vnserm leben, damit der Teufel keine macht an vns finden vnd haben müg, das wir auch niemandt wissen vnd erkennen, denn allein den Heylandt JESUM CHRISTUM der

vns allhie zeitlich vnd dort ewiglich erhelt, welchem sey mit dem Vatter, vnd heiligem Geist, lob, ehr, vnd preiß, in alle Ewigkeit, Amen, AMEN.

Zu welcher zeit Doctor Faustus seine Schwartzkunst hab bekommen vnd geübet.

Anno 1521. wie man nach Doct. Fausti todt vnd schrecklichem ende gefunden, hat er in einem Buch, doch mit verdeckten Buchstaben, also darein geschrieben: Anno Christi, nunmehr des mein vnbekannten Gotts, vnd der heiligen, im 1521. jtzigen, ist mir mein liebster diener Mephostophiles nach meinem wünsch erschienen vnd angestanden etc. Wie hernach sein diener Johan Wäiger selbsten bey den Studenten bekennet, das er schier in allen seinen Schwartzkunst Büchern solchen Titul vnd vberschrifft gefunden hab. — Jn dem jar aber nach Christi geburt 1525. da er sich schon zuuor mit Leib vnd Seel dem Teuffel ergeben hat, ist er erst recht auffgetretten, da er den sich menniglich hat offenbahrt, auch Lande vnd Städte durchgezogen, da mau von jhme vberall zu sagen hat gewust.

Erzehlung, was D. Luther von D. Fausto gehalten hab.

Es hat auff ein zeit Doctor Martinus Luther ein gastung gehalten, da hat man des D. Fausti vber tisch gedacht, was er in kurtz für schalckheit getrieben hette, darauff sagt Doctor Luther ernstlich, es mache dieser Faustus, was er wolle, so wirdts jhm an dem ende wieder reichlich belohnt werden. Denn es steckt nichts anders in jhm, denn ein hoffertiger stoltzer vnd ehrgeitziger Teuffel, der in dieser Welt einen ruhm wil erlangen, doch wieder Gott vnd sein wordt, wieder sein eigen Gewissen vnd Nechsten, aber was nicht bleiben wil, das fahre nur stracks zum Teuffel, denn kein hoffertigers Thier nie entstanden, vnd darüber so hoch gefallen ist, als der Teuffel, ey warumb wolt dann Faustus seinem Herrn nicht nach ohmen, auff das er sich zu letzt auch an den kopff stosse. Aber das sage ich, er,

noch der Teuffel gebrauchen sich der Zauberey nur nicht wieder mich. Denn das weiß ich wol, hette der Teuffel zuuor lengst mir vermocht schaden zu thun, er hette es lang gethan, er hat mich wol offtmahls schon bey dem kopff gehabt, aber er hat mich dennoch müssen gehen lassen, ich hab jhn wol versucht, was er für ein Gesell ist, er hat mir offt so hart zugesetzt, das ich nicht gewüst hab, ob ich Todt oder lebendig were. Er hat mich auch wol in verzweiffelung gebracht, das ich nicht gewüst, ob auch ein Gott wehr, vnd an vnserm lieben Herrn GOTT gantz vnd gahr verzagte, aber mit GOTtes wort hab ich mich seiner erwehrt, es ist auch sonst kein hülff noch Rath, denn das Gott, mit einem wörtlein durch einen menschen gesprochen, oder das sonst einer ergreifft, einem hilfft, hat man aber GOTtes wort nicht, so ists baldt mit vns geschehen, denn da kan er die leut nach seinem willen reiten vnnd treiben. Also sind in dieser mahlzeit von diesem Fausto viel disputationes fürgelauffen, Vnder denen auch einer sagte, wie D. Faustus so erfahren were, das er wüste, was in künfftig geschehen solte. Darüber antwort Doctor Martinus Luther, ja, der Teuffel weiß der Gottlosen gedancken, denn er gibts jhnen ein, er sihet vnd regieret aller Menschen hertzen, die nicht mit GOTTES wort verwahret sindt, ja er helt sie in seinem strick gefangen, das sie reden, gedencken vnnd thun müssen, nach seinem willen, 2. Timoth. 2. vnd am andern zun Corinth. am vierdten, darumb ists kein wunder, ob schon Faustus etwas zuuor ersehen kan, denn der Teuffel hat auch mit dem Bäyerischen krieg, solches leichtlich errahten können, denn er hat gesehen, das Pfaltzgraff Ruprecht stoltz vnnd reich, darzu kühn war, das er auch Keyser Maximilian verachtet, entgegen daß Maximilian ein hoch Adelich auffrichtig gemüth hette, deshalben er hoch zu loben gewesen, darüber ist der Krieg entstanden. Darauff antwortet ein ander, Ich achte Herr Doctor, das dennoch dem Teuffel, nicht aller Christen gedancken bewust seyn. Ey, antwortet wieder Doctor Luther, die heilige schrifft bezeugts klar, das der Teuffel dem Menschen böse gedancken eingibt. Ich meine aber, sagt dieser, nicht der Gottlosen hertzen gedan-

cken, sonder die gedancken frommer Christen, denn ich weiß wol, das von dem Juda geschrieben stehet, das jhm der Teuffel ins hertz gegeben, das er Christum verrahten solte, vnd Cain gab er nicht allein ein, das er böses von seinem Bruder Abel gedacht, vnd jhm feindt wart, sonder erhetzet vnd trieb jhn auch, das er jn ermordet. Darauff spricht wider Doct. Luther, ja, der glaubigen gedancken weiß er nicht, biß sie damit herauß fahren, denn Christus ist jhm zu klug, wie er nun nicht hat wissen können, was Christus in seinem hertzen gedacht hat, also kann er auch nicht wissen der Gottseligen gedancken, in welcher hertzen gedancken Christus wohnet, aber ein gewaltiger verschlagner geist ist er, den Christus selbs den Fürsten dieser Welt nennet. Sagt Doctor Luther weiter, Liebe Herrn, weil wir je so viel in das gesprech kommen sindt, frage ich euch, ob auch der Teuffel Christum nach dem fleisch gekant habe? Vnd als andere den Herrn Doctor bathen, vnd begehrten von jhm zu lehrnen, sprach er: Nun wolan, es ist nicht ohn, er kennet die schrifft, als Esae am 7. Sihe ein Jungfraw wirdt Schwanger, Item ein kindt ist vns gebohren, Esaie 9. vnnd er höret auch das wir täglich singen, Verbum caro factum est, aber weil Christus sich so niedrig hielt, mit öffentlichen Sündern vnd Sünderinnen vmbging, vnd kein ansehen der Person hette, sahe er oben hin, kennete jhn nicht. Er sihet nur nach dem, was groß vnd hoch ist, daran hengt er sich, vnd was niederig ist, siehet er nicht an. In solchem gesprech sagt ein ander, wie Doctor Faustus newlich bey einem Grauen in Beyern gewesen, da hab er jhm zu gefallen, ein schön jagwerck angerichtet, das auch allda allerley thier erschienen weren, aber nicht natürlich. Darauff sagt Doctor Luther, das jhn ein stattlicher vom Adel einmahl lassen auff sein Schlos beruffen, sampt etlichen gelahrten zu Wittenberg, vnd darauff eine Hasenjagt bestellet, da were von allen, so dabey gewesen, ein grosser schöner Haß vnnd Fuchs gesehen, der lauffen kommen were, da jhm aber der Edelmann auff einem Klepper mit geschrey nachgeeylet, were das Pferdt plötzlich vnder jhm darnieder gefallen, vnd gestorben, vnnd der Haß were in die lufft gefahren vnd verschwunden, vnnd were

solchs ein teuffelisch gespenst gewest. Hierauff sagte ein ander, das er wüste, das vnbenante Edelleuth im Landt zu Düringen, einmahl am Hörselberg des nachts Hasen geschreckt, vnd jhr bey acht gefangen hetten, wie sie nun heimkommen, vnnd die Hasen auffhencken wolten, so warens des Morgens eitel Pferdtskopff gewesen. Darauff antwortet Doctor Luther, es kan wol sein, das der Teuffel die Pferdtskopff bey dem Schindtwasen versamlet, vnd mit denen ein spott angerichtet, vnd ist vermüthlich, Doctor Faustus werde sein gejagt auch nicht angefangen haben, das er es ohn gespött wirdt haben lassen abgehen, denn der Teuffel spottet aller Menschen künste, er ist ein stoltzer geist. Es sagt auch einer darauff, wie D. Faustus sich ein weil zu Gotha hab gehalten, da er nun hinweg kommen were, denn er war mit seinem Wirt in vneinigkeit gerahten, da sey in des Wirts keller ein solchs grumpel vnnd gespenst worden, das niemandt bey nachts mit einem liecht hinab gehen können, sonder es sey jhm alleweg außgelescht worden, so höre man noch die gantze nacht in dem keller binden, das man zuuor nie gehört hab. Darauff antwort Doctor Martinus Luther, das ist des Teuffels art, wo er einmahl einschleicht, so lest er sich nicht gehrn außtreiben, vnnd sagt darüber, das ein Pfarherr von Stiptz bey Torgaw wohnend, zu jhm were kommen, klagende hefftig, wie das der Teuffel des nachts, ein poltern, sturmen, schlagen vnd werffen in seinem hauß hette, das er jhm auch alle seine töpffe vnd schüssel oben am kopff hinwürffe, vnnd die zerbreche, plaget jhn, vnd lachet sein noch darzu, das er offtmals den Teuffel lachen höret, er sehe aber nichts. Dies wesen vnd spiel hette der Teuffel ein gantz jahr getrieben, das sein Weib vnd kinder im hauß nicht mehr bleiben wolten, sonder wolten stracks herauß ziehen, dem antwortet ich, vnd tröstet jhn vnd sagte: Lieber Bruder, seydt starck im Herrn, vnd seydt ewers glaubens an Christum gewiß, weichet diesem teuffel dem mörder nicht, leidet vnd dultet seine eusserliche spiele, vnd lermen, auch den geringen zeitlichen schaden, das er die töpffe vnnd höltzern schüssel zerbricht, dann er kan euch doch an der Seel noch am leib nichts thun, da jhr doch

dieß schadens erstattung in der ewigen sehligkeit zu empfa- hen wisset, zu dem so lägert sich der Engel des Herrn herumb, der beschützt vnd behütet euch, spottet sein nur darzu, vnd saget zu jhm, ey wie bistu ein so weyser vnd kluger Engel, spielest alda mit töpff vnnd schüssel wie ein kindt, nun wolan, wie so Narrisch stellestu dich, vnd dar- auff hebet an mit den ewerigen starck zu Gott zu beten, vnd sprechet, Trolle dich Sathan, ich bin Herr in diesem hauß, vnd du nit, denn ich hab einen himlischen beruff, das ich Pfarherr in dieser Kirchen sey, des hab ich zeug- nus vom Himmel vnd Erden, darauff poche ich, aber du Teuffel schleichst in dies hauß, als ein Dieb vnd Mörder, warumb bliebstu nicht im Himmel, wehr hat dich in dieß hauß geladen, also singet jhm seine Litaney vnnd legend, vnd last jhn sein zeit spielen. Weiter sagt Doc. Luther. Als ich Anno 1521. zu Wartburg im Pathmo auff dem hohen Schlos mich auffhielt, da plagt mich der Teuffel auch offt also, aber ich wiederstundt jm im glauben, vnd begegnet jhm mit dem spruch, GOtt ist mein Herr, der den Menschen geschaffen hat, vnd hat dem menschen alles vnder seine Füsse gethan, hastu nun darüber was macht, so versuch es. Vnd wenn er mirs jetzundt also wieder thet, wie dazumahl, wolt ich sagen, Polter Hans, du treibst viel gauckeley vnd kunst, kom hero, vnderstehe dich des, ich wil (mit reuerentz) dir hie einen starcken hinder lassen, bistu so keck, so mache einen Knopff daran, denn er ist ein stoltzer geist, lest sich nicht gern vexiren. Vnnd meldet darauff, wie im anfang seines Euangelions, Herr Jacob Probst von Bremen sey einmahl gehn Magdeburg in ein Herberg kommen, darin auch ein Poltergeist war, der Wirdt vnd das gesindt aber hette sein gewohnt, der Wirt legt diesen Probst in sein Cammer, darin der Geist am meisten sein wesen trieb, der zog jhm sein decke, also das er hart erschrack, vnd mit dem Gebett jhn vertrieb, das er hinüber für des Wirts kammer kam, lieff vber des Wirts beth, als wan es lauter Ratten weren, da er nun nicht wolt auffhören, fast des Wirts weib einen muth, reckt (mit reuerentz) den hindern zu dem beth herauß, vnd lies einen Knol, vnd spricht, siehe da teuffel, da hastu ei-

nen stab, denn nim in deine handt, gehe damit gehn Rom zu walfahrten, spottet also noch des teuffels darzu, des must der Probst lachen, der hat es hernach erzehlt. Nun war aber allda D. C. J. sagte, wie D. Faustus solte einen Spiritum familiarem haben, darauff wart folgende geschicht also mit vnter andern erzehlet. Ein Abt von R. kam zu Dresen in ein Wirts herberg, der Wirt aber hette in seiner kammer einen Poltergeist, der dem Wirt gar bekannt vnnd gemein war, diesen gemelten Abt legt er zu nachts in diese Cammer, des nachts nun da er sich gelegt het vnd schlieff, reufft jhn der Geist an dem krentzlin bey der platten, vnnd das thete er offt, merckt auch das der Wirt nicht weit an der ander kammer war, vnd dessen lachen must, das der Abt creutzsegen vnd anders trieb, in dem ließ er sich nicht jrren, fasset einen muth, vnnd sprach zum geist, fahre hin, im namen Gottes des Vaters, Sohns vnd heiligen geists, vnd komme zu mir in mein Closter, da er das sagt, schlieff er ein, hette ruhe, da nun der Abt in sein Closter einritte, saß der geist in eines Münchs gestalt bey der pforten, vnd sagte, Bene veneritis herr Abt, darüber erschrack er, dieweil er jhm vnbekannt war, fragt was er wolt, er antwortet, er hab jn im Wirtshauß in dieß sein Closter citiert, darumb so wolle er jhm dienen, vnd alles dasjenig verrichten, was man jhm gebieten würde. Solchs nahm der Abt war, thet ein versuch mit jhm, vnd nahm jn auff vnd an zum diener, hat jm doch ein schellen angehenckt, das man jhn darbey erkennen kondt, da jm aber der küchenbub viel leidts gethan, nahm er jn einmahl, vnd hengt jn an einen balcken, da gab jhm der Abt vrlaub, darauff sagt D. Luth, ja er kan sich in eines Menschen gestalt verstellen, aber das ist gewiß, wer den Teuffel zu gast ladet, der wirdt sein nicht also loß. Denn D. Lucas Gauricus der schwartzkünstler auß Italien, hat auff ein zeit in beysein vieler guter Herren, da ich auch gewesen, bekennet, das jhm auff ein zeit sein geist erschienen sey, vnd mit gewalt an jhm gewollt, er solle auß Italien sich in Teudtschlandt thun, da einer vber jhn sey, Doctor Faustus genant, von diesem würde er viel sehen. Auff solche anmutung hat er geant-





wortet, es würde sich nicht schicken, das ein Teuffel den andern außtriebe. Dieser Gauricus, wolt sich mit der heiligen schrifft behelffen, vnd wolt bewehren, das die Schwartzkunst, oder zuhaltung vnd gemeinschafft der geister in der H. schrifft nicht verboten sey, denn es stehe geschrieben, des Weibs samen sol der Schlangen den kopff zertretten, darauß dann folgen solte, das der mensch den gewalt vber den Teuffel hette, das er jnen müste kommen, wenn er wolte. Vnd sagt darüber D. Luther, das wil ich, ob Gott wil, darauff nicht wagen. Diese vnd andere mehr kurtzweilige vnd fröliche erzehlte gespreche, da man dieses D. Fausti gedachte, habe ich auß einem besondern schreiben, so mir bekant, wollen erzehlen vnd anziehen, vnd ist hierauß abzunehmen, das D. Faustus schon in einem ansehen gewesen, er hat sich aber damahls zu Magdeburg bey den Thumbherrn enthalten, die jn in einem grossen wehrt gehalten haben.

Das Erste Capittel.

Wie Johannes Faustus, als er zu Ingolstatt fleissig gestudiret, durch böser Geselschafft verfürung mit Abergläubischen Charaktern, vnd der zeit mit Zäuberey vmbgangen sey.

Faustus ist bürtig gewesen auß der Graffschafft Anhalt, vnd haben seine Eltern gewohnet in der Marck Sondwedel, die waren arme fromme Bawersleute. Er hatte aber einen reichen Vettern zu Wittenberg, so seines Vattern Bruder war, derselbe hatte keine leibs Erben, Darumb er dann auch diesen Johannem Faustum, welchen er von wegen seines grossen vnd herrlichen Ingenij, so er an jhm befandt, hertzlich lieb hatte, an Kinds statt aufferzog, vnd sonderlich ließ er jhn fleissig zur Schule gehen. Als er nun tüchtig dazu war, schicket er jhn gehn Ingolstatt auff die hohe Schule, da er dan in gahr kurtzer zeit trefflich wol in

seinen studiis fortkommen, also auch, da er in Magistrum promoviert, daß er im Examine wol bestanden, vnnd eilff andern Magistris ist fürgezogen worden. Ob solchem hat sein Vetter nicht wenig freuwd entfangen, wie dann zugleich seine Eltern, welche auch darumb nicht weinig vnkosten, jhrem geringen vermügen nach, drauff gehen liessen. Es war aber seines Vettern endtlicher will vnnd meinung, das er in der Theologia oder heiligen Schrifft studieren, vnnd sich gentzlich darzu ergeben solte. Als aber damals das alt Päpstisch wesen noch im gang war, vnnd man hin vnd wieder viel segensprechen vnd ander abergläubisch thun vnd Abgötterey trieb, beliebte solchs dem Fausto vberauß sehr. Weil er dan in Geselschafft vnnd an solche Bursße geriete, welche mit abergläubischen Characteribus oder Zeichenschrifften vmbgiengen, war er bald vnd leicht verführet. Als er nun auch durch solche leichtfertige Geselschafft an die Zigeunen oder vmblauffende Tattarn kam, wie man dann dieselben in gemein also pflegt zu nennen, hielt er viel auff sie, vnd lernete, seiner meinung nach, von jhnen die Chiromantiam, wie man auß denn Henden wicken vnd weissagen könne, So brauchte er auch an hohen Festagen, wann die Sonn zu morgens früh auffgieng, das Crepusculum matutinum, vnd andere mehr Zauberstücke. Als er nun in diesen dingen ersoffen war, vnd sich den Teuffel gahr liesse einnemen, fiel er von der Theologia abe, vnnd studierte fleissig in der Medicina, vnd Astronomia oder im Himmelslauff, vnd sonderlich in der Astrologia, vnd lernete Nativitet stellen, vnd den leuten, was sie von jhrer Geburtszeit an, für glück oder vnglück beleben solten, verkündigen, war auch ein guter Prognosticant, der mit Calender

oder Almanach außrechnen vmbzugehen wüste. Welches alles dann seine masse gehabt hette, wenn er nicht dessen gemißbraucht, vnd darin zu fern gangen were. Er ließ es aber dabey nicht bleiben, sondern kam weiter auff die Incantamenta, welchen er nachgrublete, proficiert auch in diesen dermassen, das jhm viel sachen zuschlugen, vnd er endtlich ein rechter Pythonicus vnd Teuffelsbeschwerer bey jhm selbst ward. Weil er sich nun bey seinen Eltern vnd Vettern notwendig entschülдigen, vnd jhnen anzeigen muste, auß was vrsachen er vom studio Theologiæ abgetretten were, wandte er vnter andern ein, das jhm die Medicina vnnd Astronomia viel ehe vnd besser, als dazu er von Natur geneigt, eingiengen, denn die Theologia, er brachte auch von der Vniversitet zu Ingolstat ein herrlichs Testimonium seines studirens auß, darumb must es sein Vetter ein gut werck sein lassen, war jm auch noch darin behülfflich, das er letzlich in einen Doctorem Medicinæ promovierte, war sonsten neben den Theologen in grossem lob vnd werdt, als der seine Theologiam fleissig vnd wol gestudieret hatte.

Erinnerung.

Auß diesem hat die liebe Jugendt zu lehrnen, wan jhnen Godt der HERR seine Ingenia vnnd Verstandt verleyhet, daß sie sollen bedencken, solchs sey eine hohe gabe GOTTES, vnd, so dann die Eltern mit jhrem fleiß vnd kosten, damit sie so viel besser studieren, viel drauff gehen lassen, das sie auch solchs zu Gottes ehren anwenden, vnd sich für aller bösen Geselschafft hüten. Wie dann allhie dessen ein grewlich beyspiel an dem Fausto fürgestellet wirdt. Der hat ein so schön, herrlich vnd von Gott erleuchtets Ingenium gehabt, das sich dessen die leute hoch verwundert, vnd sein Vetter heftig gefrewet, vnd nichts thauren hat lassen, was er nur vernommen, das es zur Ehre Gottes,

vnnd seines des Fausti nütz, fürderung vnd frommen mit der zeit gereichen kondte. Aber es hat jn die Geselschafft mehr dan sein Beruff beliebet. Es sagt das gemeine Sprichwordt: Wer sich zu rechten leuten gesellet, dem gehts auch Recht. Darentgegen aber, wie Sirach im 13. cap. spricht, wer Pech angreifft, der besudlet sich. Item. Ein jeglichs Thier helt sich zu seines gleichen. Es ist eben, wenn sich der Wolff zum Schaff gesellet, als wen ein Godtloser sich zum frommen gesellet. Im 12. Cap. Gleich als wann ein Schlangen beschwerer gebissen wird, das jammert niemandt als weinig, als das, so einer mit wilden Thieren vmbgehet, vnd von jhnen zerrissen wirdt. Also gehet es dem auch, der sich an die Godtlosen henget, vnd sich in jhre Sünde menget. Vnd Salomon in seinen Sprüchen am 1. 4. 6. 20. vnd 29. Cap. redet auch von der bösen Geselschafft gahr mercklich, da er also nacheinander zur warnung lehret: Mein Kindt, wen dich die bösen buben locken, so folge nicht, Kom nicht auff der Godtlosen pfadt, vnd tritt nicht auff den Weg der Bösen, lasse jhn fahren, gehe nicht darinnen, weiche von jhm, vnd gehe für vber, denn sie schlaffen nicht, sie haben dan vbels gethan, vnd sie ruhen nicht, sie haben den schaden gethan. Item, Ein loser Mensch, ein schedtlicher Mensch, gehet mit verkertem Munde, wincket mit den Augen, deutet mit Füssen, zeiget mit Fingern, trachtet allzeit böses vnd verkehrtes in seinem hertzen. Item, Man kennet einen Knaben an seinem wesen, ob er from vnnd redlich werden wil. Item wo viel Godtlosen sind, da ist viel Sünd. Im 26. Psalm spricht der König Dauid: Ich hasse die versamlung der böshafftigen, vnd sitze nicht bey den Gotlosen. 2. Cor. 6. spricht S. Paulus: Was hat die Gerechtigkeit für Gemeinschafft mit der Vngerechtigkeit? Was hat das liecht für Gemeinschafft mit der Finsternuß? wie stimpt Christus mit Belial? Diese vnd dergleichen sprüche sol die Jugendt bedencken, vnd sich für böser vnd Godtloser geselschafft, als für dem Teuffel selbst hüten. Dargegen aber sol man sich aller Gottesfurcht befleissigen. Initium sapientiae timor Domini, sagt der weise Mann, Die Furcht Gottes ist aller Weißheit anfang. Denn wer Gott fürch-

ten lernet, der wirt sich auch zu frommen vnd Gottfürchtigen leuten gesellen, vnd sich zu hüten wissen, daß er durch die Gottlosen nicht müge von Gott abwendig gemacht, vnd zum verfluchten Teuffels dienste verführet werden. Er spricht: Ego sum Jehovah, Ich bin allein der HErr dein Gott. Ist er nun allein vnser Gott, so folget, das man noch dem Teuffel, noch keiner andern Creatur sol glauben vnd stat geben. Er drewet auch in der heiligen schrifft denjenigen, die sich durch böse geselschafft oder anderer gelegenheit verursachung zu Zäuberey vnd dergleichen Teuffelsdienst verführen lassen, beyde den zeitlichen vnd ewigen Todt. So viel denn zeitlichen Todt angehet, sagt zwar die heilige Schrifft an vielen örtern, daß man die Schwartzkünstler, Zauberer vnd Hexen solle tödten vnd außreutten, als Exod. 22. Levit 20. vnd Mich. 5. zu lesen. Im Jesaia drewet Gott der HErr gantz Babylon, vnd meldet, er wolle sie lassen vmbkehren, vmb jhrer Zäuberey willen. Wie auch Jesaie 47. zu sehen, erzürnet er vber die Israeliten dermassen, da sie mit Weissagern vnd Zauberern vmbgiengen, daß er befiehlet, das man sie auß seinem angesicht hinweg thun solle, wie dan auch hernach nichtes mehr, dan der eine Stamme Juda vberblieb. 4. Reg. 21. Darnach strafft Gott die Zäuberey auch mit dem ewigen Todt, denn S. Paulus zehlet sie Gal. 5. vnter die wercke des Fleisches, vnd sagt, die solches thun, das dieselben das Reich Gottes nicht ererben werden. Vnd im 21. Cap. der Offenbahrung Johannis stehet geschrieben, das der Zeuberer vnd Abgöttischen theil sein werde im Pfuel, der mit Fewer vnd Schwefel brennet, welches ist der ander Todt. Man sihet auch auß diesem Exempel, wie diese grosse Sünde der Schwartzkünstlerey einen so gahr geringen vnd kleinen anfang gehabt. Solchs ist auch des Teuffels weise, die er bestendig pflegt zu halten, wenn er die Leute zu verführen sich hat vnterstanden, Denn er machts wie ein weiser Praeceptor vnd Schulmeister, der hat sein A b c Brettlein, seine Donat vnd Catechismus, welchs den discipeln leicht ist bey zubringen. Also fanget der hellische Verführer an die leute zu betriegen, mit sachen, so gering vnd schlecht sich anlassen, denen er auch einen guten feinen

schein machet, als das er sie erstlich leret segnen vnd büssen, vnd dabey Gottes namen vnd Wordt gebrauchen, wen er die leute damit bethöret vnd eingenommen, das sie meinen, solchs sey keine Sünde, weil ja Gottes wort dabey gefüret wirt, so gehet er per gradus vnd kompt weiter, macht sie fürwitzig, das sie zukünfftige dinge zu wissen begeren. Diß sind seine Alphabet, Donat vnd Catechismus. Wen sie darinnen wol gestudiret vnd nun zimlich fundiret sein, stürtzt er sie, ehe sie es meinen, in das Teuffelische wesen, biß vber die Ohren hinein. Darumb man dann in zeit wol zusehen sol, vnd sein selbst in acht haben, wenn man von segnen vnd büssen, wicken vnd warsagen höret, das man ja solches nicht gering schätze, sondern es für eitel Teuffels gifft vnd betrug halte.

Das Ander Capittel.

Wie Doct. Faustus durch Wolleben vnd Müssiggang zur Zäuberkunst ist verursachet worden.

Weil er nun solchem Teuffelischen wesen, durch obgemelte verführung, sich so gahr ergeben, hat er weder Gott, noch seine Eltern vnnd Vettern groß geachtet, sondern ist zu sündigen fortgefahren, vnd hat zu panckethieren vnd in andere Wollüsten sich zu stecken angefangen. Als jhm aber die zeitung kommen, wie sein Vetter gestorben were, vnd alle sein gudt vnd habe jhm im Testament legieret vnd vermachet hette, hat er sich, so viel sein eusserliche leben betrifft, gantz vmbgewendet. Dann da er zuuor den müssiggang gehasset, dagegen aber seine studia fleissig fortgesetzt, auch was er sonst zu schaffen gehabt, mit sonderlichem ernste verrichtet, ist auch vorhin, wie obgemeldet, gesellig gewest, da ist er nach dieser zeit, wie ein gelahrter Theologus, so vmb jhn gewohnet, von jhm zeuget, alsbald,

wie es sich zwar ansehen lassen, vnlustig, vnnd gantz vrrussig zu allen dingen worden. Vnd ob er sich auch wol geselschafft entschlagen, vnnd innen gehalten hat, so ist er doch darumb bey solchem ocio vnd müssigkeit nicht so viel besser geworden, sondern hat dem stets nachgetrachtet, wie er anderer geselschafften, nemlich der Teuffel vnd bösen Geister kundtschafft erlangen möchte, welche er auch mehr dann zuviel bekommen, wie hernach der außgang dieser Historien meldung thun wirdt.

Erinnerung.

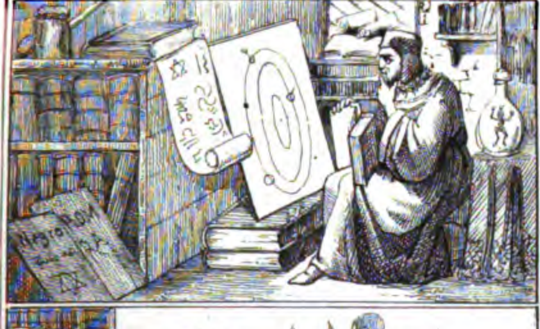
Es bezeugts die erfahrenheit, wie es offt so gar vbel mit den Kindern gerate, ob sie schon von jhren lieben Eltern gantz trewlich gemeinet, vnd mit aller notturfft Väterlich vnd riechlich versehen werden, wie dann auch wol viele jr wol vnd hart gewunnen gudt auff jhre Kinder alzuviel wenden, sonderlich wen sie dieselben auff Vniversiteten oder in andere Lender verschicken, vnd vermeinen, sie legens recht wol an. Wie aber auch manche Eltern dadurch betrogen, vnd die Kinder viel alzu früh Jungherrn werden, das gibt der tägliche augenschein. Darumb dann die Eltern jhnen vnd jhren kindern hierin fürsehen, vnd nicht also vnbesonnen, wie offt geschicht, sie mit vberfluß verderben sollen, damit sie auch jnen selbs kein hertzen leidt vnd sorgen verorsachen. Es kan die Jugend, als welche, vnverstendiger jare halben, alles nicht so gahr genaw bedenckt, ohne das leichtlich in des Teuffels strick vnd verderben gerahten, als durch böse geselschafft, davon im vorigen Cap. ist gehöret worden, auch durch Müssiggang, wie wir alhie vernehmen. Nun ist zwar der Müssiggang nicht ein geringschätzig, sondern ein groß vnd schendlich laster, sonderlich an jungen leuten, davon auch die Heyden haben geschrieben, welche dan fast alle hierinne vberein stimmen, das sie sagen, er sey ein vrsache vieler schande, laster vnd Sünde.

Demnach so sol ein jeder Mensch, vnd sonderlich die Jugendt, jhr leben also anstellen, damit sie die zeit vnnd

jhre junge jahre, welche dan dahin gehen, wie das fliessende Wasser, vnnd nimmermehr wider kommen, nicht mit müssiggang zubringen. Es fraget einer den Fürsten Cleomenem auff eine zeit, warumb die Spartaner nit hetten die Argiver, welche von jhnen waren offt geschlagen, gar außgereutet vnd vertilget hetten, darauff sprach er, das solten wir vns nicht wünschen, daß sie gahr außgereutet weren. Den wir müssen jemandt haben, daran sich vnsere jugend zu vben vnd zu gebrauchen habe. Perspexerat scilicet egregius Dux, sagt Erasmus, corrumpi juventutem otio et luxu, malorum omnium Magistris, das ist, der dapffer Mann hat wol gesehen, daß die jugendt durch müssiggang vnd vbermeissig wolleben, dieweil dieselben zu allem argen anführen, gantz vnnd gahr verderbet würde. Dannenher denn auch der Faustus, weil er dem müssiggang ergeben, in des Teuffels kundschafft ist geraten, vnangesehen, das er die Patres bißweilen sol gelesen haben, welche doch ernstlich dawider schreiben. Der heilige Hieronymus spricht gar fein, welchem er denn solte nach gelebt haben: Semper aliquid facito, vt te Diabolus non inveniat inoccupatum. Das ist, du solt jmmer was vorhaben, damit der Teuffel dich nicht müssig finde. Denn es sihet vns der Teufel viel mehr an, wenn wir müssig gehen, denn so wir arbeiten. Augustinus spricht, ad Frares in Eremo: Quid otium est? nisi vivi hominis sepultura. Was ist doch der Müssiggang anders, den eine vergrabung vnd einscharrung eines lebendigen Menschen. Vnd ist sonderlich das otium, pulvinar Diaboli, oder, müssiggang ist des Teuffels Heuptküssen. Daher sagen auch die Heyden, Otia dant vitia, Müssiggang bringt laster mit sich. Item, Homines nihil agendo, malè agere discunt, Durch nichts thun, lernet man nur böses thun. Wenn nun auch Gott der Herr einem in seinem beruff etwas rühe gonnet, das er bißweilen müssig sein kan, sol er solch ocium nicht mißbrauchen, vnd nicht auff vnerliche und Teuffelische, sondern redliche, nütze, vnnd GOTT wolgefelligen sachen wenden, wie dann der weise Mann Plato seine knaben, wenn er von jhnen auß der Schule ist gangen, hat pflegen zu ermanen, vnd zu sagen: Vi-



293



297



301





dete pueri, ut otium in re quapiam honesta collocetis, meinet, sie solten jhre zeit zu ehrlichen vnnd nützlichen dingen gebrauchen vnd anwenden.

Das Dritte Capittel.

Wie Faustus sich einen Vorradt von Allerhandt Zäuberschrifften vnd Buchern geschaffet, vnd darinnen mit grossem ernst gestudieret hab.

Es hat sich Faustus, wie gemeldet, von der gesellschafft abgesondert, vnd zum müssiggang begeben, welchs dann entlich zu dem ende gerathen, daß er in seinem einlager allerley abergläubische characteres, vnd was jhme auch sonst für Teuffelische bücher von leichtfertigen vnnd Godtlosen Studenten waren zun Henden kommen, zusammen geraffet vnd abgeschrieben, vnd auch fürsetzlich sein fürnehmen an tag geben. Hat aber, wie man zuletzt befunden, viel dings beysamen gebracht, welchs beyd Juden vnnd Heyden nicht allein von Zäuberey geschrieben haben, sondern auch von segen, creutzsprechen, vnd anders, so, Bäpstlichem gebrauch nach, damals getrieben ward. Seine bücher sindt mannigerley vnnd von allerhandt materye vnd sachen gewest, wie jhre tituli haben außgeweiset, als nemlich Astrologici von einflüß des gestirns, vnd wie man künfftige dinge wissen, vnd die geburt beyd der menschen vnd Thiere beschreiben könne: Chiromantici, so auß denn linien der handt dem Menschen künfftige ding verkündigen: Sortilegi, welche mit seltzamen figuren vnd Charactern wunderbarliche vnd ebentheuerliche dinge zu wegen bringen: Arioli, so man Meß helt auff den Aris oder Altarn, daß man alsdann viel zettel vnter das tuch schiebet, etc: Incantatorii, da man vnter-

stehet den Teuffel zu beschweren, vnd zu vberkommen, welch stück Faustus sonderlich gebraucht, wie hernach folgen wirdt: **Divinatorii**, da man auß Gödtlichem wercke künfftige dinge durch hülff der Teuffel außlegen vnd warsagen wil: **Pythonici** vnd **Necromantici**, oder auch **Nigromantici**, darinnen ist die Schwärtze kunst nach all seinem begehren gewesen, wie er dann auch solche ins werck gerichtet, als nemlich, wie die todten zu beruffen, wie essen, trincken vnd anders zu bekommen, die Teuffel in die Crystall, gläsern, wassern, häffen, spinnenwep, stein, holtz, vnd anders zu beschweren: Vnd was der bücher mehr ist gewesen, als, **Hydromantici**, **Geomantici**, **Pyromantici**, **Aëromantici** etcet. welche man alle nach seinem schrecklichen end hat gefunden.

Erinnerung.

Es ist zweyerley Zauberey, eine zu der rechten, die ander zu der lincken. Die Zauberey zu der rechten ist im Bapstthumb gar gemein, da man mit segen, weyhen vnd firmen, des weyhewassers, Pfaffen, glocken, kirchen, kraut, fladen, Ostertauff etc. die sünde zu vergeben vermeinet, welchs dann dem Fausto eine sonderliche beforderung zu seiner Schwartzen kunst hat gegeben. Denn er bald im anfang seines vnsinnigen teuffelischen fürnehmens mit den Baals pfaffen kundschafft gemacht, damit er alles was dieses schlages war, von jhnen erlehrnen, vnd was jhm dienlich, zu seinem Zweck richten konndte. Was nun solche Bäpstliche superstition angehet, ists nicht weiniger damit eine Zeuberey, denn die zur lincken seiten, weil es ja zwar ein abfal ist von dem Schöpffer auff denn Moloch, vnnd von GOtt auff die Creaturen. Daher dan folgen mus, daß Gott der HErr dadurch ja hefftig wirdt mussen beleidigt werden, wenn jhm also seine ehre entzogen, vnd die tägliche hülffe, so wir in creutz vnd nodt bey jm suchen, solten andern creaturen tribuiren vnd zumessen. Denn

Salomon spricht Eccles. 8. Ein Mensch hat keine gewalt vber den Geist, dem Geist zu wehren oder jhn zu zwingen. Was GOTt einmal gesegnet, bleibt in ewigkeit gesegnet. Darumb alles segnen, Character kunst vnd weyhen, von Pfaffen vnd Leyen, ein vergebens, vnnütz vnd Zauberisch thun ist. Die Zauberey zur lincken seiten ist, welche man auch nicht anders, dann Zauberey vnd Schwartzekunst zu nennen pfleget, damit Johannes Faustus vmbgangen, welcher von GOtt vnd seinem Heylande Christo abgefallen, vnd sich des Teuffels vnd der Creaturen gebrauchet hat. Solche Zäuberkunst ist nicht erst im Bapstthumb entstanden, sondern ist auch zuuor durch anstifftung des hellischen Tausentkünstners, jmmer im brauch gewesen, Wie wir dann auß der heiligen Göttlichen schrifft sehen, das auch zun zeiten Josephs des Patriarchen beym Pharaone Warsagers vnnd dergleichen gesindlein sind gewesen. Genes. 41. Also folgendes. Exod. 7. 8. 9. 22. Num. 23. Levit. 19. 20. Deut. 18. 1. Reg. 28. 4. Reg. 1. 21. 23. 1. Paral. 11. 2. Paral. 33. Psal. 58. Esai. 2. 8. 44. 47. Jerem. 10. 27. Dan. 2. 4. 5. Mich. 5. Nahum. 3. Zachar 12. Sap. 12. Ecele. 34. Act. 8. 13. 16. 19. Ja es ist kein zweiffel, Doctor Lucifer werd stracks im anfang darnach getrachtet haben, das Cain vnd andere Gotlose Leute durch diese hellische kunst von Gott mücht abgewendet werden. Vnd hat diß laster hernach jmmer mehr zugenommen, wie dann auch der Bapst von Zauberey geschrieben hat, nemlich, 26. quae. 2. 4. 5. 7. 88. Dist. 33. quae. 1. Ca. super Sortileg. Item Extra de Sortilegiis durchauß. Thomas secunda secundae quaest. 59. Das also, wenn jemandt es dafür wolte halten, das keine Zäuberey oder Hexen, oder Jnstrumente des Teuffels nicht wehren oder sein solten, derselbige weit fehlen vnd jrren würde.

Das Vierdte Capittel.

Faustus sucht in seinen Büchern, was Complexion er habe.

Weil nun Faustus auß allgemeiner erfahrung wüste, das der ein Mensch besser glück, denn der ander hette,

vnd einem mehr, denn dem andern sein will von stat- ten gienge, wie er dann auch gehöret, das offt einer mehr den der ander Gespenste vnnd Geistere sähe, war er fürhabens seine Complexion vnd natur zu erkündigen, vnd zu vernehmen, ob jhm auch dieselb in seinem vor- haben widerig sein vnd fehl schlagen, oder aber geneigt vnnd befürderlich sein würde, Vnd wie es dann auch von jhm befunden würd, er es dennoch dahin kondte richten, damit, so er die Geistere beschweeren, vnd viel mühe darauff wenden würd, es zu keinen mißgang ge- riete. Wie er nun vmb dieses willen seinen Büchern vnnd künsten fleissig obgelegen, hat er so viel befunden, vnd erkand, das er nach anzeig des gestirns vnd sonst nicht allein mit einem herrlichen Ingenio, weißheit vnd verstandt begabet were, sondern auch, das die Gei- stere eine sonderliche inclination vnd zuneigung zu ihm haben solten. Er hat aber in seinen Büchern gefun- den, das die Ascendenten vnd Descendenten Geister des gestirnes auch eine eigenschafft vnd influentz vber das erdtreich haben solten, das auch, so viel vnd manniger- ley Geistere es hette, so viel vnd mannigerley com- plexionen der Menschen sein sollen. Jhm haben auch seine Bücher gesagt, das, alsbald ein Kindt geboren, an demselbigen der böse Geist seine tücke versuche, ob jhm gelingen möcht, seine rach wider dasselb zu vben. Wo nun das kindt den Ascendenten Geist empfahen, welches ein auffsteigende zeichen der boßheit were, als dan verbergete sich der Geist, liesse sich nicht mercken, versuchte sich auch an das Kindlein nicht, weil es jhm noch nicht zum Instrument geschickt were, das ers zu seiner boßheit brauchen, vnd nach seinem willen anrich- ten kondte. Vnd hat Faustus hiezu sonderlich mit fleisse gelesen den Zoroastrem, Augustinum de

Civit. Dei lib. 21. cap. 14. Plinium lib. 7. cap. 16. Sabel icum Ennead. 1. lib. 1. vnd dergleichen mehr. Auch hat er auß seinen Büchern gelehrnet, das die Ascendenten vnd Descendenten Geister vnter jhnen seltzam vnd zerteilet sein sollen, als das der ein zur Zäuberey, der ander zur Hurerey, Mordt, Diebstall vnd desgleichen ziehe, wie er dann auch solchs an seiner Zäuberischen complerion befunden. Wie er nun diß alles, seiner meinung nach, gründlich erkündigt, hat er bald darauff, vnnd zwar nicht einmahl einen seltzamen schatten an der wandt fürüber fahren gesehen, auch offtmahls, wenn er auß seiner kammer bey nacht gesehen, viel Liechter hin vnnd wieder biß an seine kammer sehen fliegen, vnd darbey Menschen geschwetz gehört, des er sich denn höchlich erfrewet, vnd desto mehr der Astrologiae vnd andern warsagers künsten glauben geben, als das er zu Geistern also complerioniret were. Sölchs schreibet von jhm sonderlich M. Thomas Wolhaldt von Torgaw, der es in einem seiner, des Fausti, schreiben also sol haben gefunden.

Erinnerung.

So viel angehet, daß Faustus seine complerion hat wissen wollen, daran hat er an jhm selbs nicht vnrecht gethan. Er hat es aber wissen wollen, damit er hernach in seinem vnchristlichen vorhaben desto getröster fortfahren kondte, so er seine natur dazu qualificiert fünde, oder da dieselbe hiezu ja nicht complexionirt, er derselben mit so viel grösserm ernst zu hülff kommen möchte, welchs dan nicht wol gethan war. Sonst mag vnd sol auch zwar ein jeder auff seine Natur achtung haben, wozu er geneigt oder nicht geneigt, jedoch nur zu dem end, daß er der zuneigung zum guten helffe, aber zum bösen mit rechtem ernste steure vnd wehre. Vnd solten zwar sonderlich die Eltern jhrer Kinder art vnd natur wahrnehmen, damit sie

zum guten gefordert vnd getrieben, vor dem bösen aber, dazu sie propendieren vnd geneigt, möchten abgezogen werden, sie in der furcht Gottes aufferziehen, vnd für sie trewlich beten. Denn einmahl gewisse, wan eine sünde bey den Kindern von jugendt auff eingewurtzelt, das darauß ein fels werde, darauff die böse natur jhre wonung bawet, die hernach nicht leichtlich felt, sondern wechset nur in der boßheit auff. Wie dan auch ja ohne das der Mensch eine verderbte natur an jhme selber hat, so neidig, hässig, hoffartig, geitzig vnd zu allen andern lüsten des fleisches vnd sünden geneigt. Diß alles weiß der Teuffel, sihet vleissig zu, vnd frewet sich, wenn es im Menschen herfür quellet, wächset vnd zunimpt, biß er damit endtlich kompt auff den höhesten grad. Wann er dann befindt, das jhm der Mensch dienstlich, vnd ein geschickt Instrument zu aller boßheit sein kan, so gibt er jhm auch ein, haß, hoffart, geitz, Zäuberische wercke, nach art vnnd gelegenheit der personen vnd natürlichen zuneigungen vnd gewonheiten, biß jhm gelingt, vnd den Spieß in die handt erwischet. Ist nun der mensch neidig, bewegt er jhn zur rach, ist er hoffartig, reitzt er jhn zu weltlicher ehr, ist er vnkeusch, verführet er jhn zu vnreinen wercken, ist er abergläubisch, wie Faustus war, er darff jhn wol weiter zur Zäuberey anrichten. Was nun M. Thomas Wolhaldt meldet, das dem Fausto zu nacht, vnd sonst öfft Liechtere, Gespenste vnd anders erschienen, das sol hierinnen seine wege haben. Ich wil aber alhie fragen, ob auch Gespenste vnnd Geistere den Menschen warhafftiglich erscheinen? Das sie fürhanden sein vnd erscheinen, des haben wir ein klar exempel. Luc. 24. Als der Herr Christus acht tage nach seiner aufferstehung sich seinen Jüngern offenbarte, vnd mitten vnter sie tratt, da erschracken sie sehr vnd fürchten sich, vermeinten, sie sähen einen Geist, darauff sprach der HErr Christus zu jhnen, Was seidt jhr so erschrocken? Sehet meine hende vnd meine füsse, Ich bins selber, fühlet mich vnd sehet. Denn ein Geist hat nicht fleisch vnd beine, wie jhr sehet, das ich habe. Auß solchen worten haben wir klarlich, daß es nicht newe ist, das man Geistere pfleget zu sehen, Denn er selbs der HErr Christus

leugnet es nicht, als solten sich die Geister nicht sehen lassen. Solchs ist nütz vnd not dz mans wisse, damit wir nicht sicher sein, als were der Teuffel hundert meil weges von vns, Er ist allenthalben vmb vns, vnd zeucht zu weilen ein Larven an, das er sich sehen lesset, als were er eine Saw, vnd ander thier, ein brennender Strowisch, liechtlein, vnd dergleichen. Das muß man wissen, vnnd dienet vns dazu, das man keinen aberglauben darauß mache, halte ja solche Geistere nicht für Menschen Seelen, wie im Bapstthumb geschihet, dadurch die Messe sehr gefodert, vnd hoch erhoben ist worden, ist auch das Fegfewer darauß entstanden. Wie dan der Gregorius ist durch gesicht des nachts betrogen, das er hernach vom Fegfewr etwas gelehret hat. Das aber etwan zu nachte auff wegescheiden, wisen vnd marcksteinen, liechter, fewerstrahlen vnd anderst sich sehen lassen, ist nichts newes. Denn auch Doct. Luther meldet, wie er auff eine zeit in seinem stüblein gesessen, vnnd als er gegen die wandt gesehen, habe er eines Marienbildes wargenommen, vnd sey wider verschwunden, dem hab er geantwortet, Rein Teuffel, du wirst mich mit diesem bilde vnd farb nicht betriegen, ich kenne dich zu wol, vnd weiß daß du dich auch in einen Engel des liechtes stellen kanst, warumb woltestu dann dich nicht auch in ein Marienbilde verwandeln können? Einem frommen Bruder, wie mann in vitis Patrum liest, erschien der teuffel in gestalt eines Engels des liechtes, vnd sagte zu jhm: Ich bin der Engel Gabriel, warumb thustu deine augen zu, mich anzuschawen? Ich bin zu dir gesandt. Er aber antwortet jhm: Sihe zu, daß du nicht zu einem andern gesandt seyest, Ich bin nicht werd, das ein Engel in sichtbarer gestalt zu mir gesendet werde. Also ist der Teuffel verschwunden. Zu einem andern alten Pater kam der Teuffel, in heiliger gestalt, sagende: Ich bin Christus, warumb haltestu deine augen zu, vnd sihest mich nicht an? Da sagte der Alte: Ich wil also Christo in diesem Leben nicht sehen, sondern in einem andern Leben. Vnnd das sich auch stettiges vmb vns die Geistere vnd Gespenste sehen lassen, meldet selbs Chrysostomus, wiewol es von den Seelen etwas hart lautet, von welchen man doch nach Gottes

wardt von einem Bergknaben in voller weiß erstochen, welchs er dann lang zeit zuuor selbst geprophecenet hatte, das er durch geringe Personen vmbs leben kommen würde. Nach diesem hat Faustus den Geist des Crystals bekommen, vnd darinn wunderbarliche sachen, welche er jhm nütz vnnd dienstlich zu sein vermeinen möchte, gesehen, womit er viel außgerichtet, welchs nicht alles kan oder mag erzehlet werden, wie dann solche stücke nach seinem tode findt gefunden worden.

Erinnerung.

Faustus hat sich beholffen mit der Bäpste Exempel, welche Zäuberer gewesen, wie dann auch an jhm selbst war ist, das etliche Bäpste solche stücke getrieben haben. Als Sylvester II. oder Hildebrand, welcher gar jung zu Aurelia in ein Kloster kam, da fandt er andere Münche, so mit Teuffels segen vmbgiengen. Von Bapst Johanne XIII. were viel zu schreiben, der mechtiglich mit der Magia vnd andern Zäuberischen griffen vmbgangen ist, derselb, damit er den Teuffel desto eher vnd besser an sich bringen kondte, hat er, wenn er geopffert, vnd seine heiligen Canones gebrauchen wollen, biß vnter dem schein des Gottesdienstes dem Teuffel gethon, jhn auch in solchem namen erfordert vnd angeruffen. Desgleichen Johannes XIX. davon Benno ein Cardinal viel schreibet, der sol einen Spannier, einen Crystallen beschwerer bey jhm gehabt haben, vnd so viel von jhm gelehrnet, das er hernach durch des Teuffels bundtniß zum Bapstthumb ist kommen. Gleicher weise schreibet gemelter Benno vom Bapst Johanne XX. welcher auch ein grosser Necromanticus war, desgleichen von dem Bapst Johanne XXI. einem Portugaloser, bürtig aus Lisbona, der war auch in einem Kloster, darinn er seine beschwerung trefflich trieb, wie ein Sennischer Abt von jhm schreibt, vnd bey solcher vbung war er durch seine Schwartzekunst baldt zum Tusculanischen Bischoff erwelet, wart hernach Bapst. So ist auch Gregorius VII. ein außbund aller Zäuberer gewesen. Vnd sollen von obgedachtem Sylvestro II. biß auff diesen Gregorium VII. achtzehen Bäpste ge-

wesen sein, welche die Zäuberey vnd Teuffels beschwerung nicht allein gevbet, sondern sich auch dem Teuffel gantz vnd gar ergeben haben. Hernach haben sich noch mehr vnter jhnen hierinn beflissen, als Gregorius XI. Benedictus IX. Paulus II. Alexander VI. welcher pestis maxima genennet ward, so auch ein sonderlicher Rabbi vnd außbundt vnter jhnen gewesen. Dahin hat Faustus gesehen vnnd vermeinet, das es jhm auch recht sey, so wol ja noch mehr als jhnen. Aber das ist nur ein pretext vnd schein bey jhm gewest, vnd er hat wol verstanden, daß solche exempel jhm nicht zu hülff kommen kondten, weil er den Schmack des Euangelii hatte, vnd gnugsam wüste, das weder Bapst, noch Cardinal, noch Doctor, oder Student, noch gelahrt oder vngelahrt hierin also wider Gottes heiliges gesetz zu handeln macht hette. Er hat sich auch damit in seinem vorhaben gesterckt, das die Zauberey dennoch ein scheinbar thun sey, vnd die jenigen vor der Welt ein groß ansehen haben, welche darinn was sonderlichs können, welchs dann noch heutiges tages viel Kriegsfürsten vnd Obersten gebrauchen. Solches hat auch der heilig Vatter, Bapst Alexander VII. gekondt, der jhm ein Rappier hat ans Leib setzen lassen, das denn darob gebogen, vnd jn dennoch nicht verletzt. Also auch, die sich für Büchsen befehligen vnd schoßfrey machen können, wie man dann auch weis einen Fürsten Deutscher nation, der viel Kugeln auffgefangen, vnd die hernach aus den Ermeln geschüttelt hat. Faustus hat auch diese Kunst einen jungen Fürsten gelehret, der bald hernach in das regiment kommen ist, vnnd solche Kunst selbst an seinem eigenen leibe probiret vnnd bewehret, wie jhm dan dieser Fürst viel deshalben verehret hat. Item, welche es wissen zu machen, das sie nichts können verspielen. Solcher Spitzbuben ist zu vnser zeit viel alzu viel, wie dann auch Faustus hat nicht leben können, wenn er sein exercitium mit spielen nicht alle tage gevbet hette, Item, welche mit jhrer kunst können zu wege bringen, das sie bey meniglich wol gelitten vnd angenem sein, vnd wen sie böse sachen im gericht vnd vom Rate haben, das sie dieselben dennoch können gewinnen, vnnd das man jhnen nichts wiedersprechen dörffe, wie dann

folgendes vom Fausto außweiset, der solchs auch wol gestudiret hatte. Es war Faustus in der gantzen Vniversitet Wittenberg seiner Zäuberey halben in grossem beruff, vnd kam solchs auch den Professoribus mit gutem grunde zu ohren. Darumb musten der Rector vnd Concilium einen ernst wieder jhn fürnehmen. Als sie jhn nun beschickt, vnd jhm, da er erschienen, seinen Zäuberischen wandel fürgehalten, hat er begehret, das sie jhm solchs erweisen wolten. Ob aber der Rector, wie dann auch die andern Herrn im Concilio hierauff wol hatten jhre probationes einzubringen, so ist jhnen doch weiß nicht was ankommen, daß sie nichts drauff haben antworten können, wie dann auch hernach solchs mehrmals geschehen, darob jhn die Studenten haben lieb gekriegt, jhm beystandt geleistet, vnd jn allenthalben vertretten. Ferner hat auch Faustus disen schein gebraucht, das es ein köstlich werck vmb die Schwartzkunst sey, vnd die, so dieselb gelehrnet, vor der welt geliebt werden, vnd zu grossen ehren kommen, Item wen sie grosse Herrn nur ansehen oder ansprechen, das sie gleich als bald gnad vnnd gunst erlangen. Solchs gibt auch zwar an solchen Teuffelischen leuten der Augenschein. Der Cardinal Gerhardus Brazutus, war etzlichen Bäpsten, welcher Praeceptor er in der Schwartzenkunst gewesen war, so angenehm vnd lieb, das er von jhnen auch für jhren eigenen GOTT ist angeruffen. Es ist zu vnser zeit ein grosser vnd erfahrner Nigromanticus mit namen Scotus, der zwar bey vielen Welschen vnd Teutschen Fürsten in gar grossem ansehen ist. Es thun die alten Geschichtschreiber meldung von Zoroastro, welchen etliche für den ersten Schwartzkünstner halten, das er 29. Jahr in dem Hoffleben vnd bey dem König Nino in grossem werdt vnd ansehen ist gewesen, also das er seines Sohns Praeceptor wardt. Ja sie wissen auch jhre kunst zu rühmen vnd hoch zu heben, vnd jhnen damit bey den leuten ein groß ansehen zu machen. Wie der Zäuberer Simon gethan, mit welchem der Apostel Petrus zu Rom viel zu thun gehabt. Der war bey dem Keyser Nerone so hoch im ansehen, das er wardt für einen Gott angeruffen, vnd da jm S. Petrus seine Zäuberey niderlegte, als er fürgab, er wolle in

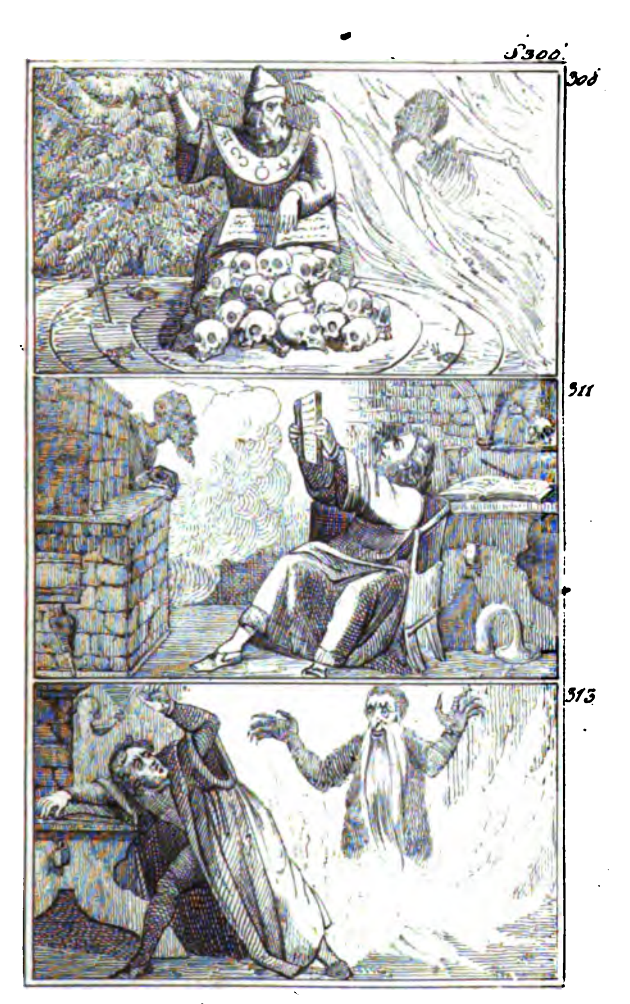
die gestirn zu den Göttern fliegen, vnnd herabfiel, ward der Keyser so erzürnet, das S. Petrus das leben darob lassen muste. Dieser Zauberer Simon rühmete sich sehr seiner grossen thaten vnd wercke, vnd sagte: Ich kan mich für denen vnsichtbar machen, welche mich greiffen wollen, vnd widerumb wenn ich wil, laß ich mich sehen: wenn ich entrinnen wil, kan ich berg vnd stein durchdringen, als weichen Kott, wenn ich mich von einem hohen berg herab stürtze, komme ich vnverletzt auff die Erden, als wenn ich geflogen hette: Bin ich gebunden, so wil ich mich selbst ledig machen, vnd die, welche mich gebunden haben, kan ich binden: werde ich in einen kercker geworffen, so sollen die thür selbst auffgehen: Die bilder vnd Götzen wil ich lebendig machen, das man sol meinen, sie sein warhafftige menschen: Ich wil machen, das plötzlich beume vnd streuche sollen auffwachsen: Wen ich ins fewr geworffen werde, wil ich nicht brennen: mein angesicht verwandele ich, das man mich nicht kennet: Vnd zeige mich den leuten, als wen ich zwey angesicht hette: Ich kan zu einem schaff oder Geiß werden: ich fliege im lufft, wie ein Vogel: Ich kan Golds gnug sehen lassen, ich kan Könige ein vnd absetzen: Man sol mich öffentlich als einen Gott ehren, vnd mir ein Bild auffrichten: Vnd was ists vonnöthen, das ich viel sage? alles was ich wil, das kan ich thun. Dan ich hab schon viel dinge vorhin versucht vnd vollbracht. Einsmals als mich meine Mutter Rachel hieß auff den acker gehen vnd schneiten, hab ich die siechel da sehen liegen, vnd ihr geboten, das sie hingienge vnd schnitte, vnd sie schneitte zehenmahl mehr denn die andern. Ich hab auch viel junger streuch auß der Erden machen wachsen, vnd in einem augenblick sie sehen lassen, vnd den nechsten berg hab ich zweymahl durchtrungen. Dieses schreibt von Simon Clemens der jünger S. Petri. lib. 2 Recog. Welches alles denn zwar einen schein hat, als wann es nützliche dinge weren, aber dieweil solche werck vnsers beruffs nicht sein, vnd, das noch mehr ist, dieweil vnordentliche Zäuberische mittel dazu gebraucht werden, vnd solcher Mensch von Gott abfalt, vnd dem Teuffel beypflichtet, so kan oder mag deren dinge keines gut sein, sondern ist

alles schedtlich vnd sündtlich. Darumb sol ein Christ allezeit sehen auff den Spruch S. Pauli da er sagt: Man sol nicht böses thun, auff das gutes komme. Roman. 3.

Das Sechste Capittel.

Wie Faustus sich vnterstehet, den Teuffel zu beschweren.

Als nu Faustus der Nigromantiae hefftig obgelegen, vnd so viel gestudieret, als jhm zu seinen sachen, vnd das jenige zu bekommen dienlich sein würde, was er lang begehret hatte, hat er in solchem Jahr zuuor zu Ingolstatt in Medicina Doctorirt, vnd in seiner disputation so wol bestanden, das er vor menniglich ein groß lob davon getragen. Derowegen er baldt von Ingolstat ist hinwegk gezogen, vnd hat sich gen Wittenberg zu seinen ererbten Vetters gütern gethan. Den sein Vetter hatte in der Stadt eine feine behausung, verließ auch dem Doctor viel Ecker vnd wisen, die besatzt er, vnd hatte seine wohnung alda. Zu der zeit vnterstundt er sich, sein lang gehabts fürnehmen in das werck zu richten, nahm darzu einen tag, vnd gieng vmb die Stadt Wittenberg herumb zu besehen, ob er doch ein gelegenen ort finden möcht, da er seine incantationes bewähren vnnd gebrauchen kondte, wie er denn vngefehr einer halben meil wegs einen wegscheidt fandt, der fünff außfahrt vnd geng hette, vnnd war groß vnd breidt, solte auch kein gewünschters ordt außgeghangen haben, bey diesem wegscheidt blieb er den gantzen tag, vnnd als es Abendt werden wolt, vnd sahe das keine fuhr mehr durch gieng, nahm er einen Circkel wie die küffer vnd bender haben, machte noch 2. Circkel vnd ründe, ausser dem vnd darneben.





Vnd da er dieselbige nach außweisung der Schwartzen-kunst angestellet vnd verrichtet hatte, gieng er in den Waldt, so nur nechst vor der Stadt gelegen, vnd erwartet der mitternachts zeit, denn der voll mond-scheinet in solcher nacht, zu mitternacht ist er in den Circkel getretten, denn die Circkel waren zugericht, das er von einem zu dem andern gehn kondt, beschwur also mit Göttlichen worten, vnd verlesterung des namen Gottes den Teuffel zum ersten, andern vnnd dritten mahl, Da sahe er alsbaldt, dieweil der Mond so hell schien, ein fewrige kugel hergehen, der gieng dem Circkel zu mit solchem knall, als ob ein groß stück büchsen abgangen, vnd fuhr mit einem fewrigen strahel in die lufft, davon den der Faustus so sehr erschrack, das er auß dem Circkel lauffen wolt, doch dacht er, gehe er auß dem Circkel, so werde er lebendig nicht mehr heim kommen, fassete wider einen muth, gedacht jn im, wie doch allezeit der Teuffel sein Spiegelfechten treibe, beschwur jn wider also wie oben, aber da wolt sich nichtes mehr regen, derowegen er ander Teuffelische namen vnd wörter für sich nam, als baldt entstundt im nechsten Waldt ein solcher vngestümer windt, das er nicht anderst tobet vnd wütet, als ob er alles zu boden reissen wolt, vnd darnach auß diesem Waldt randten viel wagen mit rossen daher, vnd bei diesem Circkel fürüber, das der staub so groß war, vnangesehen, das der Mond so hell scheinet, das er nichts sehen kondt, denn nur höret er vngestümlich mit Rossen vnd wagen traben vnd fahren. Als diß alles ein end nahm, vnd D. Faustus so erschrocken vnnd verzagt war, das er schier auff seinen beinen nicht stehen kond, vnd wünschete das er tausent meil weges were, sahe er vngefer einen schatten vnd gespenste vmb den

Circkel herumb gehen, da fassete er wider ein hertz, beschwerte den Geist, er solle sich erkleren, ob er jhm dienen wolle oder nicht, er sol mit jhm reden. Der Geist gab jhm andtwordt, er wolle jhme dienen, doch mit dieser condition, er werde jhme etliche articul vnd puncten fürhalten, so er dem werde nachkommen, so wolle er die zeit seines lebens nicht von jhm scheiden. Doctor Faustus vergaß alles seines vorigen schreckens vnd laidts, wer war auch frölicher denn er, das er das jenige bekommen hette, darauff er lang gestudiret vnd das er lang begeret hatte, vnd sagte zum Geist, wolan, dieweil du mir dienen wilst, so beschwer ich dich nochmals zum ersten, andern vnd dritten mahl, das du morgen in mein behausung erscheinen wollest, da wir von allen sachen vnd puncten abreden wollen, das sagt jhm der Geist zu, alsbaldt zertrat D. Faustus die Circkel, vnd gieng mit frewden herausser. Diese geschicht, vnd was D. Faustus mit beschwerung des Teuffels fürgenommen hatt, vnd was jhm schreckliches begegnet ist, hat drey gantzer stunde gewehret.

Erinnerung.

In dieser Historien vernehmen wir, das D. Faustus die Mitternacht zu seinem fürnehmen gebraucht habe. Also meldet Ovidius von der Medea, das sie jhre kunst an dem jasone gebraucht hat.

Also sagt auch die H. Schrifft 1. Reg. 28. daß das Weib zu Endor den Samuel bey der nacht auffgewecket hab. Von dem Bapst Paulo II. meldet seine geschicht, der erstlich Petrus Barbo genandt ist, auß Venedig bürtig, vnd anfenglich ein kauffman gewesen, vnd darnach mit Zauberey vmbgangen, derselb als er auff dem Meer in dem Schiff den Teuffel beschwur, braucht er sein Zauberey, auch zu mitternacht. Desgleichen thet der Rodericus Borgia, so hernach Bapst worden, vnd Alexander VII.

genandt, der richt in seinem Saal als er Cardinal war, zu mitternacht auch sein Incantation an, da der Geist jhme in vngeheuretter gestalt einer Kröen erschiene. Das aber auch gedacht wirdt, das D. Faustus seine kunst vnd Magiam in einem wegschaidt gebraucht habe, weiß ich nicht, auß was vrsachen die Teuffel beschwerer solchs fürnehmen. Der Prophet Ezechiel am 21. spricht also: Der König zu Babel wirdt sich an die wegschaidt stellen, vor an den zweyen wegen, das er jhm warsagen lasse, mit den pfeilen an das loß schiesse, seinen Abgott frage, vnnd schawe die läuber an. Auß diesem text ist abzunehmen, dieweil in Egypten, Chaldea vnd Persien die Zauberey sehr im schwang gieng, das sie viel Zäuberstück an denn wegschaiden gebraucht haben. Cardanus sagt, das die Zäuberer jhre mittel, damit sie die Leute etwan beschedigen, zugraben pflegen vnder die schwellen oder an die weg, welche Creutzweiß vber einander gehen, oder in die Regenflüsse, lib. 18. de subtilitate, auch etliche treiben solches auff den todten gräbern, daruon Ovidius sagt.

Hier wirdt in dieser Historia von des Fausti Teuffels beschwerung gedacht, das er erstlich den Teuffel mit guten heiligen worten beschworen habe, vnd den zuletzt böse vnd Teuffelische wörter herfür gezogen. Solches gehet leider noch zu vnsern zeiten sehr vnd hefftig im schwang, bey hohen vnd niedrigen, das man viel namen, characteres vnd segen bey sich tregt, als den namen des allerhöhesten Tetragrammaton welcher ist jehova, mit welchem die Juden viel wunderspiel getrieben haben. Item Gott, Adonai, Jesus Christus, die H. Dreyfaltigkeit, Gott Vatter, Sohn, vnd H. Geist, Item, die namen etlicher Engel, Michael, Raphael, Gabriel, der Jungfrawen Maria, jhr Magnificat, vnd sonst mehr, der 12. Apostel, S. Johannis Euangelium, die H. drey König, Caspar, Balthasar, Melchior, vnd sonst etlicher heiligen, darnach die fünff wunden Christi, die 7. Wort, so Christus am Creutz gesprochen, die vberschrifft, so Pilatus an das Creutz hieng, Jesus Nazarenus Rex judaeorum, das Vatter unser, vnd der Engelisch gruß, das Ave Maria genant, auch andere vnzehliche stücke mehr. In solchen vnd dergleichen worten

suchen abergläubige leut einen grossen behelff die Zauberei zu schmücken. Denn es auch D. Faustus darfür gehalten, das solche namen vnd wörter so heilig vnd krefftig weren, das auch die Teuffel vnd geistere daruor zittern vnd sich förchten müsten, das sie dardurch müsten dem Menschen erscheinen, vnd sich in vnderthenigen gehorsam begeben. Also auch andere abergläubische Leute, die sagen, die beschwerung vnnd segen können so böß nicht sein, denn es werden ja gute vnnd Christliche worte darzu gebraucht. Aber hierauff ist also zu antworten, daß sie solche gute wort zu solchem affenspiel gebrauchen, das dancke jhnen der Teuffel, denn je besser die H. wörter sindt, jhe grössere Sünde sie begehen, daß sie das heiligthumb so schendtlich für die Hünde werffen vnnd mißbrauchen, ja lestern den heiligen namen Gottes auff das grewlichst, welches im andern gebot Gottes mit grossem Ernst verbotten wirdt. Item Deut. 8. vnter dir soll nicht sein ein warsager, oder ein tagwehler, oder der auff vogelgeschrey achte, oder ein Zäuberer, oder beschwerer, oder zeichendeutter, oder der die Todten fragt, denn wehr solches thut, der ist dem Herrn ein grewel. Vnd im Levit. cap. 20. wenn sich ein Seel zu den warsagern vnnd zeichen deutern wenden wirdt, das sie jn nachhuret, so wil ich mein antlitz wieder dieselbige Seel setzen, vnd wil sie auß jrem volck rotten. Weiter stehet alhie, als er den Teuffel zum ersten beschworen, das er sich grewlich gnug hab erzeigt, hab sich auch ein weil stil verhalten, biß D. Faustus andere böse wörter gebraucht, vnd jhn herzu gebracht. Diese böse wörter sindt gemeinlich gebete, damit sie den Teuffel bitten, das sie gerne gewehrschafft haben wollen. Als Lucianus von dem Zauberer Mithrobarzane schreibt, das er erstlich viel wort gemurmelt, vnnd darnach mit lauter stim zusammen geruffen habe viel Teuffel. Cyprianus libro de duplici Martyrio: Qui Magicis, inquit, artibus vtitur, tacite Christum abnegat, dum cum daemonibus habet foedus.

Wer sich der Zauberey befleist,
Christo der gewiß kein glaubn beweist.

Das Siebende Capittel.

Dem Doctor Faustus erscheint der Geist in seiner behausung.

Als Doctor Faustus das ja vnnd die zusag des Teuffels, das er jhm in seiner behausung erscheinen vnnd zu jhm komen wolle, wol vernommen, ist er mit freuden der Stadt zugangen, vnd vermeint, er hab nun alle schrecken, so jm begegnen köndten, außgestanden, ist also zu hauß in sein Stüblein gangen, des Geists zu erwarten. Da er nun in diesen gedancken saß, es were Crysam vnd Tauff an jhm verlohren, der Teuffel sey ein Schelm, halte nicht trew vnd glauben. In dem sihet er einen anblick bey seinem offen, als einen schatten hergehen, vnd dünckt jhn doch es sey ein Mensch, baldt sihet er solches in anderer weiß, nimbt also sein buch herfür, beschwert jhn, er sol sich recht sehen lassen, da ist er hinder den ofen gangen, vnd den kopff als ein Mensch herfür gestecket, hat sich sichtbarlich sehen lassen, vnnd sich ohn vnterlaß gebückt, vnd reverentz gethan.

Erinnerung.

Bey dieser Histori, das D. Faustus gern hat sehen wollen in was gestalt er den Geist gehabt, wil ich den Leser remittirt vnd gewisen haben, auff das buch der Tischreden Doctoris Martini Lutheri, da er anzeigt vnd außlegt, in was gestalt man den Teuffel sehen kann. Das aber alhie ferner meldung geschicht, wie D. Faustus den Teuffel mit freuwden zu gast geladen hat, darauff sage ich nach dem Sprichwort, das man jn nicht laden sol, er ist einem neher, dann das Hembdt an dem leib, Den er ist ein starcker gewaltiger vnd listiger feind, sihet vnd höret alles was für uns ist, was wir jetzt reden vnd thun, vnd wens jhm Gott verhenget vnd zuletst, so verderbet er

alles was gutt ist, er wolte, das nicht ein gräßlin oder leublin wüchse, geschweige denn, das ein Mensch geboren werden vnd leben möcht, so er sein gelegenheit sicht, die nimpt er in acht. Wie denn auff eine zeit Doctor Martinus Luther in einer mahlzeit einer Historl gedacht, da er selbs bey gewesen, das etliche viel vom Adel mit einander in die wette gerant, vnd geschreyen, der letzte des Teuffels, vnd da der erste zwey pferde hette, lies er das eine faren, vnd rante eilend fort; da blieb das ledige Pferd dahinden, das ward vom Teuffel in die lufft weg geführet, darauff sprach Doctor Luther, man sol den Teuffel nit zu gast laden, er kompt sonst wol vngebeten. Ja es ist alles voller Teuffel vmb vns, sollen billich täglich beten vnd wachen, haben dennoch gnug wieder jhn zu schaffen. Desgleichen kam zu dem D. Martinus Luther M. Simon Superintendens zu Bern in Schweiz, der erzelt eine Historie, die sich hatte zu Bern zugetragen, mit einem Bürger, einem gelahrten Mann, derselbige vermanete ein Weib, welches der Teuffel mit gepolter vnd gethümmel zu Nacht im hause vexirte vnd plagte, sie solte jhn verachten, vnd zu jhm sagen, laß mich zufrieden, vnd jhn heissen zu dem Bürger kommen, Sie thet also, da war der Teuffel zu demselbigen Bürger kommen, hatte jhn ein gantz jahr mit mancherley gepoch vnd gepoltern geplaget. Das sage ich, das D. Faustus jhn auch gleicher weiß citirt, vnd geladen, wie er aber von jhm kommen, da besehe man das ende. Derowegen sollen alle fromme Christen lehrnen, wie man sich wieder den Teuffel rüsten solle, wie S. Petrus sagt, das er herumb gehe, wie ein brullender Löwe, vns zu verschlingen, Den der Teuffel ist wie ein Vogelsteller, welche vögel er fehet vnd berücket, denen trehet er allen die helse vmb, vnd würget sie, behelt jhr gahr wehnig, allein die da locken, jhm sein Liedlin singen, vnd was er gern hat, die setzt er in ein keffigen, das sie seine lock vnd lustvögel sein. Denn einmahl gewiß, das wenn der Teuffel nicht mehr gewalt hette, denn das er vns an leib vnd gut plaget, so wer er noch kein Teuffel, sondern er kan noch höhere künste, er spielt nur mit denen, so er vberweltigen kan, wie ein rechter

spieler, so ein vortheil weiß außzuwerffen, der gibt diß vnd jenes nach, damit reitzt er den anderen, das er zu frech vnd kühn wird, setzts derhalben frech hinein, aber er muß zuletzt herhalten, vnd den leeren Beutel daruon tragen.

Das Achte Capittel.

Vom Gesprech Doctor Fausti mit dem Geist.

Da nun D. Faustus den Geist hinder den ofen ersehen hat, begehret er, das er sol herfür gehen vnnd jhme die Articul fürhalten, mit was condition er jhm dienen wolle. Der Geist schlug es jhm erstlich ab, er sey nicht weit von jm, darumb wolle er nicht herfür gehn, er könne dennoch mit jm von allerley sachen abreden, da erzürnet sich D. Faustus, vnnd wolte wider sein buch von der Schwartzkunst, oder wie man die Teuffel beschwert, herfürziehen, vnd jhn beschweren, darauff gieng der Geist herfür, vnd war die Stuben voller Fewrflammen, vnd sahe gleichwol den Teuffel mit grewlichem anblick, den er hatte einen rechten Menschenkopff, aber sein gantzer Leib war gar zottig wie ein Beer, darüber D. Faustus sehr erschrack, vnd befahl jhm, er solt sich wieder hinder den ofen machen, wie er auch that, drauff fragt er jhn, ob er sich nicht anderst denn so abschewlich vnnd grewlich erzeigen köndt, er antwordt jhm, nein, denn er wehr kein Diener, sondern ein Fürst vnter den Geistern, ein Teuffel sey er, vnd wenn er jhm das leisten wolle, was er jhm werde fürhalten, so wolle er jhm einen Geist schicken, der jhm biß an sein ende dienen solle, vnnd nicht von jhm weichen, soll jhm allen dienst vnd wilfahrung thun, was er begehre.

Erinnerung.

Erstlich, das hie gesagt wird, das sich der Teuffel in Beeren gestalt dem Fausto sehen lassen, so haben wir des ein exempel im Genesi, wie sich der Teuffel in die Schlangen verkrochen hat, biß er Adam vnnd Hevam verführet hat. Das sich nun der Teuffel in gestaldt eines zotteten Beeren erzeigt, das ist jhm wol müglich, das er sich in Thiere, als Beeren, Wölffe, Katzen, Böcke, Geyssen vnnd Hunde verkehren, auch die Menschen in solcher form verblenden kan, warum wolt er sich den auch nicht also vben? D. Faustus aber hat den Teuffel noch nicht recht gesehen, sondern er sahe nur seine Larven an. Zum andern so sollen wir wissen, vnnd glauben, das Teuffele sindt, so man Diabolos, das ist, Teuffel nent. Die Saduceer glaubten nichts von Teuffel vnd Engel, das sie weren, aber der Leser sol das Buch Hiobs für sich nemen, da er gründlich finden wirdt, das Teuffel sind, vnd was sie ausrichten können. Vnd im newen Testament finden wir, das der HErr Christus Teuffel außgetrieben hat, Matth. 8. 9. 12. 17. Marc. 1. 3. 5. 7. 9. 15. Luc. 4. 8. 9. 11. 13. Acto. 5. 16. 19. Zum dritten, so sindt auch die Teuffel Geister, aber böse Geistere, vnd von Gott verstossene Engel, welche ja wol von Godt dem HErrn erstlich sind gerecht, rein, verstendig, vnd mit einem freyen willen, dazugleich wie die guten Engele zur ehr Gottes geschaffen, vnd mit andern hohen grossen gaben vnd tugenden gezirет worden, aber dieweil sie solcher gaben mißgebraucht, vnd sich selbs willig von Gott abgewendet, vnd den Sohn Gottes trützlich veracht haben, sein sie jhrer vorigen Gerechtigkeit vnd frömbkeit beraubt, vnflletige Geister vnnd feinde Gottes vnd des gantzen menschlichen geschlechts worden, wieder welchen sie auch teglich in grossen grim vnd haß toben vnd wüten, Darumb sie dann auch von GOtt verstossen, vnd zur ewigen verdamniß verpflichtet sein.



S.315

317



330



343



Das Neunde Capittel.

Von etlichen Articuln, so der Teuffel dem D. Fausto fürgehalten hat.

Auff solchen vorschlag des Teuffels antwortet D. Faustus, er solle jm solche fürhalten, der Teuffel spricht, so schreib es auff, vnnd gib mir baldt antwort, es wirt dir nicht gerewen, vnd wil dir hiemit 5. Articul fürschreiben, nimbstu es an, wol vnd gut, wo nicht, so solstu mich hinfüro nicht zwingen, das ich dir mehr erscheine, vnd wen du schon alle kunst brauchst. Also verzeichnete sie D. Faustus, vnd waren diese:

I. Er solle GOtt, vnd allem Himlischen Heer absagen.

II. Er solle aller Menschen feindt sein, vnd sonderlich der jenigen, so jhn wollen straffen.

III. Clericis vnd Geistlichen Personen solle er nicht gehorchen, sondern sie anfeinden.

IV. Zu keiner Kirchen soll er gehen, sie nicht besuchen, auch die Sacramente nicht empfahen.

V. Den Ehestandt sol er hassen, sich in keinen Ehestandt einlassen, noch verehelichen.

Vnd wen er diese articul annemen vnd confirmiren wolle, so solle er die mit seinem eigenen Blute bekrefftigen, vnd jm eine obligationschrifft, mit seiner eignen handt vbergeben, so wolle er jhn denn zu einem solchen Mann machen, das nicht baldt einer vber jn sein werde, solle alle seines hertzen frewdt vnnd begirde haben, vnd vberkommen. D. Faustus saß lang in einem tieffen bedencken, als das diese artickel hohe grewliche, beschwerliche, Gottesvergessene vnnd gar verdamliche Artickel jme zu halten schwär fallen würde. Er bedacht sich aber doch, sintemal der Teuffel ein Lügner ist, so

wolle er auch das wiederspiel mit jme halten, vnd wenn es dahin keme, das er sein pfandt ja haben wolte, so wolle er bey zeit außreissen, vnd sich mit der Christlichen Kirchen versühnen, würd jm aber die zeit vnd raum zu kurtz, so habe er dennoch nach seines Hertzen lust vnnd begierde gelebt, halte er auch keinen glauben in seiner zusagung, so sey er jme auch hinwiderumb nicht glauben zu halten schuldig. Vnd dieweil er nun zu dieser zeit eben gelegenheit habe, weil der Teuffel sich selbs anbeut, vnnd das er diß nicht verschütten möcht, so er etwan von jhme wiche, so wolle er jhm sein hertz vnd gemüt eröffnen, vnd kurtze antwort folgen lassen. Antwortet derhalben hierauff: Ich weiß nicht, Geist, wer du bist, du machst mir aber mit deinen Articuln zu bang. Nun wolan, den ersten articul wil ich annehmen, dieweil ich doch keine aufferstehung der Todten, noch ein Jungst gericht glaube. Der ander artikul wil mir schwerlich fallen, das ich aller Menschen feindt sein solle, so muß folgen, das ich die auch hassen vnnd anfeinden muß, die mir nie nichts leides gethan haben, so hab ich die beywonung der Leut jeder zeit geliebt, vnd kan deren keines entraten, mit wem hette ich sonst mein freuwde vnnd kurtzweil, den mit guten freunden vnd geselschafften? aber das wil ich zusagen, wer mich anfeinden, vnnd mir nichts guts günnen wirdt, dem wil ich auch nichts guts beweisen, wil jhm wol solche Bancket einschencken, das er gnug darob zu dewen haben sol, begehrte derhalben, man sol jm diesen Articul, zu seiner chur vnd gefallen heimstellen, er würde sich wol darinnen wissen zu halten. Was aber den dritten articul belangen thut, so sey er allezeit ein Pfaffenfeindt gewesen, darumb er in der Theologia nicht studiren wollen,

so wisse er wol, das sie jhn auff der Cantzel vnd Predigstul werden ohne zweiffel außschreyen, vnd holhipen, aber sie werden jhm solches nicht lang thun. Den vierdten artickel könne er wol halten, er achte doch nicht viel auff Predigt, noch andere Ceremonien vnnd Sacramente, da wolle er gute gewehrschafft thun, deren müssig zu gehen. Letzlich das er denn Ehestandt vermeiden sol, des habe er ja wol allerley bedenckens, doch weil im Ehestand allerley Creutz, vnruhe, Armut, ewige verbündtnis vnd des weibs böse sitten vnd sin fürfallen, habe er nicht willens zu ehelichen, er könne sich doch wol mit Pfaffen Köchin vnd Concubinen behelffen. Auff solche erklerung, hat der Teuffel nicht weiter disputirt, sonder geschwiegen, vnd diesen bescheidt geben: So komme dem, so viel dir müglich, nach, aber deine eigene Handtschrifft mit deinem blute geschrieben vnd verzeichnet, wirstu mir geben, stelle es noch heut an, vnd lege sie auff den tisch, so wil ich sie holen. D. Faustus antwortet: wolan, es ist gut, aber eines bitte ich dich, das du mir nicht mehr so grewlich erscheinen wollest, sondern etwan in eines Münchs oder anders bekleidten Menschen gestalt, das sagt der Teuffel dem D. Fausto zu, damit machte er sich davon.

NOTA.

Was sonst etwan von der versprechung vnd bundtnus, so der Faustus mit dem Teuffel auffgerichtet, ist außgangen, das ist der rechten orginal Historien nicht gemeß, vnd fehlet gar weit, dieß aber, vnd was hernach folgen wirdt, ist die rechte geschicht, so mit mühe von den Studenten ist zusammen gebracht worden, wie dann auch eines gelerten alten Doctoris von Leiptzig, drey Söhne, so alle Magistri gewesen, diese vnd andere mehr sachen, welche Faustus mit fleiß auffgeschrieben, in seiner Lyberey gefunden, vnd andern mitgetheilet haben.

bald versühnen kan, sondern ein solcher Zorn vnd Boßheit, die jhm dermassen durch seine Natur ist gangen, das er numehr davon nicht wil vnd kan ablassen, er muß zürnen, vnd beyd Gott vnd die Menschen anfeinden. Denn gleich wie dem Menschen nicht müglich ist, sich nach dem leiblichen Tode zu bessern, also ist auch an dem Teuffel nach seinem falle in den ewigen todt nichts guts, sondern all sein fleiß, mühe vnd arbeit stehet darnach, das er Gott vnd die Menschen, auff weise wie er jmmer kan, beleidige, sonderlich die jenigen, die es gut mit jhrem negesten meinen, vnd jhn belehren, vermanen vnd straffen. Also hat er sich dem Paulo wiedersetzt, wie er sagt 1. Theff. 2. da er zu jhn kommen, vnd mit lehren vnd predigen jr bestes hat wissen wollen. — In Summa es ist allenthalben voller Teuffel, die wolten gerne schaden am Leib, am gute, an der Seel mit bitterkeit, haß, zorn, hoffart, ketzereyen vnd andern zuschlegen. Das es aber nit geschicht, da haben wir vnserm lieben Gott darumb zu dancken, der durch sein allmechtigkeit dem Teuffel wehret, das dennoch jmmerdar mehr guts denn schadens geschicht, das mehr friedens denn krieg ist, das mehr frucht vnd korn bleibt vnd wechset, denn durch Frost, Hagel, vnd anders verdirbt, das mehr Heuser stehen bleiben, denn abbrennen, das wir menschen mehr gesunder glieder haben, denn krancke, greifft der Teuffel ein aug, einen fuß, einen arm, ein bein an, so ist der ander leib gesundt, also bleiben jr allweg mehr in sterbens leufften vber, denn an der Pestilentz sterben. O wie hett der Teuffel in dem Keyserischen oder Hispanischen krieg gern wider das Teutschlandt wegen der erkentniß des Euangelii ein blutbad angericht, wen er es vermöcht hette. Vnd noch heutigs tages mangelts dem Teuffel an seinem willen nicht, kondte er, vnd es were im von GOtt erleubet, er solte durch die Bäpstliche Ligam Christi kirche in Teutschland bald vmbkehren. — Belangendt denn dritten articul, das D. Faustus sonderlich den Geistlichen aufffetzig vnnd zuwieder sein solle, ist nichts newes. Denn zu jeder zeit der Teuffel die kirche, vnd jre gliedmassen, sonderlich jre diener verfolgt vnd angefeindt hat, wie er dann solchs hat bewiesen an den H.

Propheten, Aposteln, Märtyrern, vnd andern der Christlichen kirchen dienern. Denn hat der Teuffel einen grimm gefast wieder Christum den Sohn GOttes, so wirdt ers denen auch nicht schencken, die von demselbigen predigen vnd jhn bekennen. — Doctor Lutherus sagt, ich hab einmal ein Wolff sehen ein Schaff zureissen, Ey wie geht er mit jhm vmb, Item so er in ein schaffstal kompt, so frisset er keines nicht, er hab sie denn zuuor alle erwürgt, darnach hebt er anzu fressen, der meinung, das er sie wolle auff fressen, also gedenckt der Teuffel auch, ich hab nu Christum gefasset, ich wil mit der zeit seine Apostel vnd andere kirchen diner auch wol krigen, aber er sihet nicht, das er der Sohn Gottes ist, vnd das ist auch eine stultitia Diaboli, das er nicht weiß, das es jhm darnach so vbel darüber gehet, vnd das er auch so vbel sol bezahlt werden. Summa es muß also vnd nicht anders gehen, vnd wenn es also gehet, so fellet davon die kirche nicht, sondern sie wirt viel mehr dadurch auffgebawet vnd erhalten.

Derhalben sollen alle fromme Kirchendiener getrost sein, vnd dem Teuffel mit dem Gebett widerstant thun, in der forcht Gottes leben, jrem beruff steiff vnd eyfferig nachgehen vnd verrichten. Denn damit können sie dem Teuffel, dem brullenden Löwen, als jn Petrus nennet, mechtig begegnen, wenn er schon tausent Faustos vnd Pfaffen feinde zu seiner handt vnd vortheil hette. Zum vierdten wil der Teuffel, Faustus sol die Kirch meiden, vnd keine Sacramente empfahen. Diesen articul hat D. Faustus leichtlich eingehen können, weil er zuuor nicht viel nach dem wort Gottes hatte gefragt. Vnd was solte er auch in der Kirchen groß machen? denn es findt gemeinlich alte gebewe, sie möchten dermahl eins auff jn fallen. Wir Christen aber, so wir anderst vnser heil vnd seligkeit lieb haben, sollen vns ob diesem exempel nicht ergern, sondern das wort Gottes lieb vnd wehrt halten, fleissig beten vnd zur kirchen gehen. Selig sint die, spricht Christus, so das wort Gottes hören vnd bewaren. Item Wer mein wordt höret, vnd glaubt an den, der mich gesandt hat, der wirt den Todt nicht schmecken oder sehen ewiglich. Joh. 5. 8.

Vnd S. Paulus sagt, Rom. 1. Das wort Gottes ist eine krafft selig zu machen alle die daran glauben, darumb sollen wir fleissig zur Kirchen gehn, vnd vns nicht von dem Teuffel hindern lassen, wie Chrysostomus in der 6. Homilia, vns trewlich zu dem wordt Gottes vermanet, vnnd spricht: Die da wasser schöpffen haben nicht allein jhr gefeß voll bey denn brunnen, sondern wenden fleiß für, das sie jhre Krüge weißlich heim tragen, vnd nicht zerbrechen, das sie das wasser nützlich gebrauchen mügen, also sollen die zuhörer Göttliches worts auch thun, die kommen zu dem brunnen des lebendigen wassers, mit leeren krügen vnd hertzen, wen man nur allein bey dem Predigstul die krüg füllet vnd Gottes wort fasset, vnd auff dem weg wider verschüttet, vnd vergist, vnnd also mit leeren krügen vnnd hertzen heimkompt, was hat man da vor nütz, von solcher reise vnd Predigt? Also kam auff eine zeit einer zu dem Abt Pimenione, vnd klagt jhm die hertigkeit seines hertzens, vnd das er Gottes wort, wie er gerne wolte, nicht fassen kondte, dem antwort der fromme alte also: Das wasser hat gahr ein weiche natur, die steine aber dagegen sindt hert, wen aber das wasser viel vnd offt auff einen harten stein fellet vnd tröpffet, so macht er jhn endtlich voller löcher, also ist das Wort Gottes auch weich vnd süß, vnser hertz aber hart vnd vnmerckſam, dem menschen aber, der offt vnd fleissig Gottes wort höret, erweicht es endtlich das hertz, das er es empfindt. Darumb bleiben fromme Christen nicht gerne von der Predigt, sonder sprechen mit dem lieben David, im 27. Psalm, Eins bitt ich vom HErren, das hette ich gerne, das ich im hause des HErren bleiben möge mein lebenlang, zu schawen die schönen Gottesdienste des HErrn, vnd seinen Tempel zu besuchen. Letzlich denn 5. articul angehend, das D. Faustus sich in keinen Ehestandt einlassen, sondern denselben anfeinden solle: Hierauff antworte ich, das der Teuffel zu jeder zeit ein feindt des H. Ehestands gewesen sey, dem er neidig, hessig, vnd auffsetzig ist, vnd weiß das diß ein stifftung vnd ordnung Gottes sey, darob er auch halten wolle, darumb sicht der Teuffel auch mit schielenden, hessigen vnd neidigen augen darauff, gehet mit seiner Gesel-

schafft auch zu rath, wie er sich wieder Gott setzen, jhm zu wieder sein, vnd solches fürnehmen GOttes zu nichte machen möge, derhalben trachtet er darnach, wie er in die hertzen der Menschen vnd gedancken einen widerspenstigen Rath werffe, vnd eingiesse, damit sich jedermenniglich für dem Ehestant hüte, denselben für böß halte, vnd zu vnordentlicher vermischung greiffe, Gott vnd seiner eigen Natur zuwider sey, daher dieser Teuffel Asmodæus genannt wirt. Nomen habet à perdendo à Samad, id est, deleuit. Sic nominatur Daemonium, à quo aliquot sponsi Sarae filiae Raguelis necati sunt, Tobiae 3. Den der Teuffel je vnnd allezeit sich vnterstanden, wie er dem Ehestandt ein schandflecke anhengen möcht, nicht allein bey den Eheleuten, sondern hat auch grewliche Monstra vnd Ketzer erweckt, die den lieben Ehestandt vernicht vnd veracht haben. Eusebius lib. 3. cap. 29. meldet von Niclao Antiocheno, welcher einer gewesen auß den 7. Diaconis, Actorum 6. aber er sey nicht bestendig blieben. Dieser hat ein schön Weib gehabt, das hat er vnter die Leut geführt, sie einem jeden zu geben, wer da wolte, darauß eine Secte entstanden, die geleret, das man die Weiber in gemein haben, vnd einem jeden frey sein solten. Dem hat nachgeombt Mahomet der Turcken Prophet, der den Türcken in seinem Alcoran zugibt, das sie Weiber nemen dörffen, so viel sie deren ernehren können, vnd von jhm schreibt man, das auff eine zeit Mahomet in Egypten verreiset sey, vnd alda ein schön Weib ersehen, welcher er den beyschlaff angemütet, vnd als sie jhm dieß abgeschlagen, vnd seinen willen nicht hat vollbringen können, hat er mit seinem Esel auff dem er geritten, vnmenschliche schande getrieben, daher die Türcken noch heutiges tages den gebrauch haben, das sie alle jahr ein walfahrt gen Mocha verrichten, vnd alda in jren Muscha oder Kirchen vnter den Ceremonien menniglich mit außgesprütztem speychel dieses Weib verfluchen, das sie einem solchen botten Gottes seinen willen nicht erfüllen hat wollen, da doch ein vnuornunfftiges thier, ein Eselinne, denn bessern verstandt gehabt, darumb vermaledeyen sie diß weib in abgrundt der hellen. Zu vnsern zeiten hat der Teuffel auch sein gifft

oder denn Ehestandt außgossen, in die verfluchte widerteuffer, die lassen auch die vnordentliche vermischung vnd vnzucht frey, vnd haltens für recht, ja der Mann sey nicht an eine Ehe verbunden, sondern er müge so viel weiber nemen, als er wolle. Es findt noch etliche andere vngereumte Eheschender herfür gekommen, wie Irenaeus vnd Eusebius lib. 4. cap. 28. meldet vom Tatiano, derer secte hernach Saturninus vnd Marcio waren, die gaben für, GOTt hab im anfang ein weiblin vnd ein Menlin erschaffen, vnd es abgesondert, darumb sol kein Ehestandt sein. Zu zeiten des Bapsts Johannis kam herfür der Ketzer Durandus von Waldach in Arragonia, dieser sagte vnter andern seinen Schwermerischen articuln, die Ehe were nicht anders, dann eine heimliche Hurerey. Ja es waren wol etliche, die lesterlich sagen dörfften, der Gott so ein Weib mit dem Mann erschaffen habe, der hab es nicht gut mit dem Männlichen geschlecht gemeint. Da sehe man nun, wie der Teuffel Gottes stifftung vnd ordnung so lesterlich vernichten darff. So hat auch der Teuffel herfür gebracht, zur zeit Cypriani, der nach Christi geburdt gelebt hat 250 Jahr, den Celibat vnd das Ehelose leben, vnd stundt also diese superstition 1300 jahr. Darumb sagte Doctor Martinus Luther seliger, in beysein etlicher Herrn, viel von den Irrthumben der Vätter, das sie nichts sonderlichs geschrieben hetten von dem Ehestande, sondern weren betrogen worden, durch den vnfletigen Celibat vnd Ehelos leben, darauß viel vngeheures ding kommen ist, vnd haben leider nicht gesehen, das die ehe beyde im alten vnd newen Testament von Gott eingesetzt sey worden. Vnd ob schon die Vätter der Kirchen fromme leute findt gewesen, die es gut gemeint, so haben sie doch nicht gedacht noch gesehen, was für vnrath der Teuffel dadurch suchte, wie dan darauß ein gantze stumme Sodomitische Sünde, schand vnd laster erwuchsen, daher viel exempel zu erzehlen weren, was bey Bäpsten, Cardinalen, München vnd Pfaffen, für grewliche blutschande vnd vnzucht im schwang gangen sey. — Das trieb auch redlich der Bapst Alexander 6. mit seiner eigenen Tochter Helena, vnd beschlieff sie der bruder auch. Einen solchen fall, mel-

det auch Doctor Luther seliger, das es sich zugetragen habe, das eine Mutter von jhrem eignen Sohn geschwengert were worden. Denn da der Sohn bey der Magdt schlaffen wolte, vnd sie das jhrer Frawen anzeigte vnnd klagte, sprach die Fraw, er ist noch jung, ich glaub es nicht. Da aber der Sohn bey der Magt anhielt, legte sich die Mutter in der Magt bette, der Sohn kam, meint es were die Magdt, schlieff bey jr, vnd schwengert sie, die Mutter aber schwieg stille, hielts heimlich, vnd sagte dem Sohn nichts davon, darnach gelag sie, vnd bracht eine Tochter, die zog sie auff, vnd hielt sie für jhre Magdt, da nun das Mägdlin erwuchs, nam sie der Sohn zur Ehe, wuste aber nicht das sie Tochter vnd Schwester war. Das kan der Teuffel, denn er gibt alles nach, allein den Ehestandt kan er nicht dülden noch leiden, wie denn die Bäpste durch des Teuffels getrieb diesen standt hefftig verfolget haben, ja auch zu vnsern zeiten die frommen Geistlichen, die sich in Ehestand begeben, findt durch Schwerdt vnnd Feuwr hingericht worden. — Bapst Julius hatte einen Cardinal, denn er sehr lieb hatte von wegen seiner kunst vnd geschicklichkeit, derselbig hielt mit einer Nonnen zu, doch fragt der Bapst nichtes darnach, ließ jhm hingehen, vnd kondte jhn bey sich leiden, ob ers wol wüste, da aber der Cardinal sie auß grosser liebe, so sie ein zu dem andern hetten, zur ehe nam, da hat der Bapst auß der haut wollen fahren, nam den segen von jhm, vnd sagte, die Ehe wer ein vnrein, vnfletig ding. Dieser Bapst kam auch schendtlich vmb, von wegen seiner Hurerey. Wie grewlich hat der Teuffel vnd der Bapst gewütet, da der theure Mann Gottes Doct. Martinus Luther seliger ist aufferstanden, vnd hat den Ehestandt gebillicht, vnd den Celibat als Godtloß vnd vnchristlich verdampt? Da er auch eine Nonnen die vom Adel war, Catharinam von Born, auß dem Kloster genommen, vnd jhm verehlichen lassen, da war bey den Papisten eitel mordio vnd zetergeschrey. Vnnd newlich vor wenig jahren, wolt der Bischoff von Meintz Bischoff Daniel den Celibat abschaffen, vnd solten die Thumbpfaffen vnd Chor Herren jhre kellerin von jhnen wegthun, sie auß dem hauß treiben vnnd

schlagen, wie war da ein solcher jammer, wie lieffen sie vnter einander, fielen jren Herrn vmb die hels, die vereinigten sich, es were der sachen wolzuthun, sie wolten dem Bischoff gehörsamen, sie wolten diß thun, jhre heuser hetten etliche Thüre, so wolten sie jhre Weiber in die eine hinauß jagen, vnd sollen den sie in hindere oder andere thüren wieder hinein lauffen, das ist geschehen. Als solchs der Bischoff erfahren, hat er darüber gelechelt, vnd dieweil die Bürger auch suppliciert, wen die Geistlichen jre Köchin von sich jagen solten, so möcht dieser rauch in die Stadt kommen, das sie also weder Weib noch Töchtere zu ehren aufferziehen können, hat der Bischoff geschwiegen, vnd den Celibat wieder zugelassen. Dabey dann zu sehen, wie der Teuffel mit dem Ehestande ein gespott treibt. — Da der Churfürst vnd Bischoff von Cöllen, ein Freyherr vnd Truchses, jhm eine geweyhete Kloster Gräffin vnd Nonnin zu vnser zeit ehelichte, hat der Teuffel durch den Bapst vnnd die seinen ein grosse emporung erweckt, wie man dan solchs augenscheinlich erfahren. — Es hat auch ein Bischoff von Meintz anno 1532. zu Nürenberg gesagt, das er wolte ehe das abentmal in einer gestalt nachlassen, vnd die Messe gantz vnd gar abthun, denn das er solte lassen den Coelibatum abgehen. — Darauf solle Doctor Luther, als jm dieses fürgetragen worden, gesagt haben, Ja, sie wollen freylich mit gutem nicht daran. Es ist ein grewliche rede, vnser Herr Gott wirdt im Magnificat des Deposuit potentes de sede mit jhnen practiciren, Gott wirdt seine Ehr vertheidigen, vnd sie werden den Esels gesang singen, hoch anfangen, aber niederig auffhören, also findt alle Papisten so vermessen. Denn der Bischoff von Saltzburg hat auff dem Reichstag zu Augsburg anno 1530. zu M. Philippo Melanchthone gesagt, Lieber Philippe, wir wissen wol das ewer lehr recht ist, wisset jr aber auch dargegen wiederumb, es hat nie jemandt den Pfaffen etwas abgewinnen können, jhr werdet auch nicht die ersten sein. — Ach lieber Gott, was gehen doch für Sodomitische Sünde vnd vnzucht zu vnsern itzigen letzten zeiten in Italien, vnd sonderlich zu Rom im schwang? War ists vnd beweißlich, das zu jetziger zeit Rom leider ein grundsuppe aller Sünde, schande

vnd laster ist, da der Teuffel mit dem Antichristo leibhafftig regiret. Wie denn D. Luther seliger auff eine zeit zu etlichen sagte: Weil mich vnser HERR Gott in den heßlichen handel bracht hat, das ich mich gegen den Bapst auffgeworffen, wolt ich nicht hundert tausent gülden darfür nemen, das ich nicht auch Rom gesehen hette, ich moste mich sonst jmmer besorgen, ich thet dem Bapst gewalt vnd vnrecht, aber was wir sehen, das reden wir. — Bembus ein vberaus gelahrter Mann, da er Rom wol gesehen, vnd dem so er darin gesehen nachgetrachtet hat, sol er gesagt haben, Rom were ein stinckender pful, voll der aller bösesten Buben in der gantzen Welt.

Ein alter Pfarrherr aß auffn Abendt mit Doctor M. Luther, der sagte viel von Rom, denn er hatte zwey jar lang da gedienet, vnd war viermal dahin gangen, vnd da man jn fragte, warumb er so offt wer dahin gangen, sprach er, Erstlich, suchte ich einen schalck da, zum andern fand ich jhn, zum dritten bracht ich jn, zum vierten trug ich jhn wieder hinein, vnd satzte jn hinder den Altar S. Peters. Ja es ist Rom von wegen des Ehelosen Lebens zu jederzeit eine vnzüchtige Sodomitische Mördergruben gewesen, wie dann gelesen wird, das S. Vlrich Bischoff zu Augspurg, in einer Epistel oder Sendbrieff gahr kleglich sol, wie folget, geschrieben haben: Als der Bapst Gregorius hatte den Celibatum auffrichten vnd bestetigen wollen, vnd er hernach einen tieffen Teich zu Rom, so hart bey einem Nonnen Kloster gelegen war, hatte fischen wollen, vnd das wasser darauß abgelassen: das man in demselbigen teiche bey sechs tausent Kinderköpffe solle gefunden haben, die in den teich geworffen vnd erseufft waren, das auch der Bapst Gregorius für diesem Spectackel sehr erschrocken sey, vnd hab das gesetz vom Celibatu wieder auffgehaben, aber die andern Bäpste, so dem Gregorio nachgefolget, die haben den Celebatum wiederumb angerichtet. — D. Luther meldet, das in Oesterreich in einem Kloster Neuburg Nonnen gewesen, die man hatte vmb jres Gottlosen vnd vnzüchtigen wesens willen darauß gestossen, waren aber in solch Closter Franciscaner Mönch wiederumb eingesetzt, als nun dieselbigen Mönch

im Kloster bawen wollen, vnd das fundament gegraben, da hat man in der erde zwölff töpffe gefunden, darauff sturtzen waren gedeckt gewesen, vnd war in einem jeden topffe ein todt aß von einem jungen kindlein gewesen. — Zu Rom findt der Huren Kinder also viel gebohren worden, das man umb derselbigen fündelkinder willen eigene Clöster gebawet hat, in welchen man sie aufferziehet, vnd der Bapst wird jhr Vater genent, vnd wenn die grossen processiones zu Rom findt, so gehen dieselben fündelkinder alle für dem Bapst her. Also sihet man nun vnnd verstehet auß diesen Historien, warumb der Teuffel dem Fausto den Ehestandt nicht wil zugeben, nemlich, das er ein Celibatleben haben solle, vnd sich in alle grewliche vnzucht begeben, nur Gotte dem Stiffter des Ehestandes zu trutz, vnd damit der Ehestandt verechtlich ein Hurenleben von vnd wieder jhm geacht würde.

Das Zehende Capittel.

Volgt die schreckliche obligation, so D. Faustus dem Teuffel hat vbergeben, vnd wie der Geist in eines Münchs gestalt jhm ist erschienen.

Nach dem der Geist des D. Fausti wieder antwort angehört vnnd vernommen, das er diese obgemelte articul eingehen, vnd wie er jhm aufferlegt, mit seinem eignen bludt sich verschreiben vnd bestendiglich verobligieren wolte, ist Doct. Faustus in ein solche rasende weiß vnnd vnsinnigkeit gerathen, das er nicht mehr GOtt seinen Schöpffer geachtet, der jhn erschaffen, noch Christum der jhn erlöst, oder den H. Geist, so jhn anfenglich regieret hat, welchen er auch in der heiligen tauff bekennet vnd angenommen, ja auch von jhm begehret hatte, ein Erb zu sein aller Himmlischen Gütter, sondern war seine meinung, wie jenes Fürsten, der auff dem Reichßtag Anno 1530. gesagt hat, Himmel

hin, Himmel her, sagen die Lutherischen, Ich nehme hie das meinig, mit dem ich mich erlustige, vnd laß Himmel Himmel sein, wer weis, ob die Aufferstehung der todten war seye. Eben solches schlags war D. Faustus auch, begehret sein wollust vnnd müthlin alhie zu kühlen. Nam derowegen ein spitziges Schreibmesserlin, vnd öffnet jhm an der lincken handt ein äderlin, diß blut fast er in ein geschir, satzte sich nider, vnd schrieb mit seinem bludt vnd eigener handt, nachfolgende, erschreckliche bekentnis vnd verbundtnis, vnd sagt man warhafftig, das in solcher hand eine gegrabene vnnd blutige schrifft gesehen worden, **O homo fuge, id est**, O Mensch, flihe vor disem grewel, vnd thue recht. — Ich Johannes Faustus, Doctor, bekenne hie öffentlich am tag, nachdem ich jeder zeit zu gemüth gefast, wie diese Welt mit allerley Weißheit, geschicklichkeit, verstande vnd hochheit begabet, vnnd allezeit mit hochverstendigen leuten geblühet hat, dieweil ich denn von GOtt dem Schöpffer nicht also erleuchtet, vnnd doch der Magiae vehig bin, auch dazu meine Natur von Himlischer influentzen geneigt, zu dem auch gewiß vnd am tag ist, das der irdisch Gott, den die Welt den Teuffel pflegt zu nennen, so erfahren, mechtig, gewaltsam vnd geschickt ist, das jm nichtes vnmüglich, so wende ich mich zu dem, vnnd nach seiner versprechung sol er mir alles leisten vnd erfüllen, was mein Hertz, gemüth, sinn vnd verstandt, begehret vnd haben wil, vnd sol an nichtes mangel erscheinen, vnd so dem dann also sein wirt, verschreibe ich mich hiemit mit meinem eignen blut, welchs ich gleichwol bekennen muß, das ichs von Gott des Himmels entpfangen hab, das ich dasselb vnd auch diesen meinen leib vnd gliedmassen, so mir durch meine Eltern gegeben, vnd alles was an

mir ist, sampt meiner Seelen, hiemit diesem jrrdischen Gott feil trage, vnd verspreche mich jm, mit Leib vnd Seel. Dargegen sage ich vermüge der mir fürgehalten articul ab, allem Himlischen heer, vnnd was Gottes freunde sein mögen. Zur bekrefftigung meiner verheissung, wil ich diesem allen trewlich nachkommen, Vnd dieweil vnser auffgerichte bundtnis zwantzig jahr sein sol, so denn die verschienen vnd verloffen, so sol er dieß sein pfandt, leib vnd Seel angreiffen, vnd darüber zu schalten vnd zu walten haben, sol auch kein wort Gottes, auch nit die solchs predigen vnd fürtragen, hierinnen jenige verhinderung thun, ob sie mich schon bekehren wollen. Vhrkundt dieses brieffs, habe ich denn mit meinem eignen blute bekrefftigt vnd verschrieben. — Als er nun solche grewliche, erschreckliche, Gottes vnd ehr vergessene verschreibung ins werck gerichtet vnnd verzeichnet hat, ist baldt der Teuffel in eines Münchs gestaldt erschienen, vnd zu jhm getretten, da dann D. Faustus jhm sein obligationschreiben vberantwortet, Darauff er gesagt: Fauste, dieweil dann du mir dich verschrieben hast, so solstu wissen, das dir auch sol getrewlich gedienet werden, sollest aber auch wissen, das ich als der Teuffel keinem Menschen diene, sondern man muß mir dienen, denn ich bin ein Fürst dieser Welt, vnd alles, was vnter dem Himmel ist, das ist mein, darumb diene ich niemandt, aber auff morgenden tag wil ich dir einen gelehrten vnd erfahrnen Geist senden, der sol dir die zeit deines lebens dienen vnd gehorsam sein, solst dich auch vor jhm nicht förchten noch entsetzen, er solle dir auch wie hie in gleicher gestaldt, eines grawen Münches, erscheinen vnd dienen. Hiemit nehme ich diesen brieff, vnnd gehab dich wol. Also ist er verschwunden.

Erinnerung.

Hierbey wil ich vermelden vnd anzeigen, ob auch sonst vorhin jemandt gewesen, der sich gleicher gestalt dem Teuffel ergeben, vnd mit jhm bundniß aufgerichtet mag haben, als eben D. Faustus, hierauff wil auß glaubwirdigen Scribenten etliche erzelen, aber dabey sagen, das der Teuffel in ander gestaldt vnd weise bundtnis mit Hexen vnd vnholden macht, denn mit Schwartzkünstlern. Dann zu den Hexen nimpt er das aller geringst vnd schwechst werckzeug, nemlich die Weiber, zu denen thut er sich mit glatten worten, verheist jhnen viel, wie Gen. 2. zu sehen ist, das er, der Teuffel, im Paradiß sich nicht an den Man Adam anwarb, sonder thet sich freundtlich an das Weib. Also geschicht es noch heutigs tags, das er sich zu den Weibsbildern gesellet, vnd sie mit seiner list einnimpt, auch offt vberwindet. Aber die bundtnus angehend, so er mit den Männern machet, welche sich gar vmb das zeitlich jm ergeben, pfleget er mit jhnen in viel andere weise vnnd wege, seine practick anzustellen. Also schreibt man von dem ersten Zauberer Zoroastro der Bactrianorum König, dem der Teuffel in einer gestalt eines Abgotts erschienen ist, vnd sich für einen Gott gerühmbt, mit hoher zusagung vnd versprechung, wenn er jhn werde anruffen, jhm opffern, die gelübde thun, vnd nicht von jme weichen, als wolle er jhn mit einer solchen hohen Weißheit vnd künsten begaben, dz keiner, weder nach noch vor jm, jm gleich sein solle, diß ist dem Zoroastro balt eingangen, wie er jn denn mit einem fußfall für einen Gott angeruffen, jhm Göttliche ehre bewiesen, vnd sich dem Teuffel mit leib vnd Seel ergeben hatt. Also weiß man auch von etlichen Bäpsten, als von dem Bapst Hellebrandt, oder Hildebrandt, der ein Frantzoß vnnd fürtrefflicher Philosophus war, den man hernach Sylvestrum den andern genant, der kam anfenglichs zu Orlientz, da fandt er München, die giengen mit Zauberey vnd Teuffels beschwerung vmb, von denen lernet er also fleissig, das er vermeinte er wolte jhm solches viel höher vnd nützer machen, dann das er also lang im Closter bleiben solte, derhalben er so viel practiciret, das er den teuffel bannet, der verhieß jm, er solte in kurtz

Bapst werden, so er jm sich mit leib vnd Seel ergeben werde. Er kam auch durch Keyser Ottonem im Jar Christi 1003. zu dem Babstthumb. — Desgleichen schreibt Benno, ein Cardinal, von dem Bapst Johanne dem 19. der trachtet auch tag vnd nacht wie er zu dem Bapstthumb kommen möcht, darumb er sich zu einem Hispanischen Crystal- vnd Teuffelsbeschwerer thet, der verhieß jhm viel, wie ers denn also zuwegen gebracht, da auff eine zeit dieser Johannes, ehe er Bapst wardt, an dem fenster lag, vnnd mit jm dieser Spanische Zauberer, das der Teuffel in gestalt eines Münchs fürüber gangen, welches er offt gethan, vnd sich allzeit für jhm gebücket, Als er nun den Spannier fragte, was doch diß bedeuten möcht, gab der Spannier jhm zur antwordt, das der Teuffel sein begehre, er solle jhn herein lassen, vnd jhm wincken, das werde jhm zu grossen Ehren reichen, das geschach, vnd alsbaldt war der Geist alda, der Incantator wolte, der Johan solt fragen, warumb er so offt fürüber gehe, vnd jhm beneben die reuerentz thue, da antwordt der Teuffel, du wirst Bapst wenn du wilst, da sagt Johannes, Ja wie aber, er andtwort, wen du mein sein wilt, vnd mir versprechung thun. Johannes merckts bald, wo es hangen möcht, vnd als sie ein langs mit einander davon geredt, richten sie mit einander ein bündnis auff, mit dieser Condition, das er an keinem Freytag auß seinem gemach gehen wolle, auch nichts essen vnd trincken, also ist er im jahr 1005. zu dem Bapstthumb kommen. — Gleicher weise schreibt auch ein Neopolitanischer Bischoff vom Petro Barbone, so auch dardurch Bapst worden, vnd Paulus der ander genandt, ein Venediger, der thet sich in seiner jugendt zu einer alten Zäuberin, vnd lehrnts von jhr, wie man die Teuffel beschweren sollte, dieser Barbo ward hernach ein Kauffman, vnd als er auff eine zeit auff dem meer reiset, beschwur er die teuffel vnter dem Wasser, die erschienen jhm hauffen weise, als er darob erschrack, sahe er vngefehrlich einen weissen Hasen auff dem segelbaum sitzen, der sprach jn an, warumb er so erschrocken wer, als er sagt, wie er grewliche gespenst hab gesehen, da er doch vermeint habe, bey den Geistern hilff vnd rath zu suchen, dem antwort der

daß, er solle hinfüro mit beschwerung nicht mehr vmbgehn, sonder er wolle jhm gut gnug sein, jhm in allem seinem anligen, hülfflich vnd rathtätig sein, doch das er in einem solchen tag, wenn er mit jhm sprach halte, vnd er sein begehret, kein Gebett noch Gottesdienst verrichten wolle, so er dem willkührlich nach wirdt kommen, so wolle er jhn zu einem grossen Potentaten der Weldt machen, darauff die bundtniß erfolgt, vnd was diese bundnis vnd alle articul gewesen, sol auff andere gelegenheit erzehlt werden. Also ist dieser Kauffmann Barbo Bapst worden, denn Benno ein Cardinal meldet, das er Barbo ein Cardinal worden, vnd als der vorig Bapst mit todt abgangen, vnd man einen andern erkiesen solte, vnd die verordnete Cardinalen in das Theatrum getretten, vnd den gebrauch hielten, das ein jeder ein besonders kemmerlin hatte, darin zu beschliessen, wer Bapst sein möcht, vnd die meiste stimm die Chur haben, da sein dazumahl allezeit zettel gefunden worden, darauff aller Cardinäln wahl vnd handschrifft stunden: Petrus Barbo Cardinal Sancti Marci: vnnd ist auch also zu einem Bapst dardurch creirt worden. — So ist am tag, von dem Babst Alexander dem sechsten, den man hat pestem maximam genandt, einem Hispanier auß Valentia bürtig, dessen tauff vnd zunam zuuor war Rhodericus Borgia, ein Portuensischer Bischoff, der hatte bey jhm als er zu Bononia anfenglich auff der hohen schul gestudieret, zween Vettern, so Crystal vnnd Teuffelbeschwerer waren, das er also sein kunst bey jhnen wol ergriffen hat, dieser war auch ein Saduceer, wie. D. Faustus, vnd ein getauffter Jud, oder ein verlaugneter Christ, vnd als er Cardinal ward, tracht er tag vnd nacht, wie er höher steigen möchte, derohalben er auß seiner Nigromantia in seinem Saal oder Pallast ein Circkel anstellet, vnd beschwur den Teuffel, (wie Modena sein geheimbster Rath von jm meldung thut) der Teuffel begert gleicher gestaldt bundtnis mit jm. Dargegen wolle er jme die zeit seines lebens dienen, vnd wolle jn zu einem Bapst machen lassen. — Hieraus sol man sehen, das es nichts news, vnd gar nicht zu uerwundern ist, das Zoroaster vnd andere Heyden, so in grosser Abgöterey gesteckt, vnnd den wahren

7. Das er gemacht hat auß Johannis Pallast zu Lateran ein offnes Hurhauß.
8. Das er seins Vatters Kebsweib Stephana genandt, ein Witwe Raueran, vnd noch ein andere, so Anna geheissen, sampt jrer Basen beschlaffen.
9. Das er hab Brandtschatzung auffgericht,
10. Das er dem Teuffel hab Wein auffgeopffert, vnnd hab mit dem Teuffel gemeinschafft gehabt.
11. Wenn jhn die Cardinäle von wegen seiner grewlichen Sodomitischen vnzucht gestrafft, das er einem die Nasen, dem andern die hand, vnd scham abschneiden lassen.
12. Das er auch letzlich wieder die Key. May. ein Meinäidiger Mann sey.

Auff solche articul wardt er abgesatzt, vnd kam Leo 8. an seine statt, aber er reumbt jhn bald hinweg, vnd was er zuuor nicht getrieben hatte, das erscheinet an jm hernach viel grewlicher. — Johannes der 19., der verschrieb sich dem Teuffel, das er an keinem Freytag, da man billich das bitter leiden Jesu Christi, an solchem tag zu vnserm heil vnd Seligkeit geschehen betrachten solte, zu einiger Kirchen gehen wolle, sondern in seinem gemach bleiben. — Von Gregorio 7. meldet die Historie, das er in dieser kunst die Egyptischen Zäuberer, Jamnem vnd Jambrem weit vbertroffen habe, denn dieser Gregorius wagets frisch, hette bey jhm einen Ertzpriester Laurentium, einen grossen Schwartzkünstler, vnd als den der Teuffel auch abgefertigt, fandt er einen andern, den Theophylactum, vber diese alle lag er der Nigromantiae hefftig ob, die bundtnuß aber, so er mit dem Teuffel gemacht, war diese, das er alle denen, laut D. Faustus 2. articul, zuwieder sein wolte, die jhn strafften, vnd sie mit brandt, gifft vnd mordt angreiffen, sich auch nicht verheyraten. Es trug jm sein famulus oder Spiritus familiaris, denn er täglich bey jhm hatte, stets zu ohren, wer diejennigen waren, so sich wolten wieder jhn setzen, dessen nahm er war, also das er in kurtzem sechs Bäpste (etliche melden acht) mit Venedischen Süpplin hinrichtet. Denn er hatte zuletzt einen erfahrnen Meister darzu, Gerhardum Brazutum ge-

nandt, mit diesem biß er etzlichen Bäpsten die helse ab, als Clementi II. Damaso II. Leoni IX. Victori II. Stephano IX. Nicolao II. vnangesehen das sie doch alle Zäuberer waren, vnnd ein Teuffel den andern außtrieb, da regieret erst dieser Bapst Gregorius nach allem seinem begehren, das also nicht baldt ein Bapst, Keyser, König, noch ein Fürst wieder jn mücken dörfft. Wil letzlich noch einen frommen Hirten nennen, den Gregorium den eilfften, der war erstlich Belfortis genandt, müchte wol Beelzebub genant sein worden, der kundte fliegende von einem ort zu dem andern seine sache verrichten, vnd war durch hülff vnd gunst seines vettern Bapsts Clementis 6. im 17. jahre seines alters zu einem Cardinal gemacht. Als nun dieser Belfort auff ein zeit zu Auion war, hat er zu morgens früh auff einem tisch, in seinem gemäch ein schreiben gefunden, darinnen war geschrieben: Wo du Belfort mir wirst folgen, wie andere deines gleichen, vnd dich darunder schreibst mit benantem namen, so erscheint an dir das höchste haupt, vnnd solle dir auch folgen. Solch schreiben hat er mit grosser verwunderung gelesen, vnd seinem Weyhebischoff Baldo gezeigt, jhn darumb raths erfraget. Es war aber sein Weyhebischoff auch ein grosser Zäuberer, der rieth jm, er solt sich nicht gleich vnderschreiben, sonder in diß schreiben setzen, das er jhm, worin er folgen solle, zuuor sol erkleren, vnd wer er sey. Dem hat er gefolget, darauff jhm wieder ein schreiben zukommen. In summa es gieng alles dahin, das er solchen fürschlag annahm, wie jhm den auch sein Weybischoff darzu hefftig riete, vnd anreitzte, denn er war noch jung, so sahe er für augen seines vettern des Bapst Clementis pracht vnd herligkeit. Sein end vnd valete wirdt zuletzt auch beschrieben werden. — Ferner wirdt gesagt, wie Doc. Faustus sich dem Teuffel mit seinem eignen blut verschrieben hab. Also schreibt man auch von dem Bapst Paulo dem andern, der sich gleicher weiß dem Teuffel mit leib vnd Seel mit seinem eignen bludt sol verschrieben, vnnd als das bludt herauß gesprungen, gesagt haben: So wahr diß mein bludt ist, so wahr ist der Teuffel mein, vnd ich sein. Darauff der Geist nach dem gesprützten blute gegriffen,

vnd geandtwortet: So wahr wil ich dir auch glauben halten. Solchs vnd dergleichen obligation vnd verschreibung mit eignem bludt, hat auch gethan Gerhardus Brazutus ein Cardinal. Item Henricus Cornelius Hettes Hennensis, der Wildtfewer zu Northausen, Johannes Teutonicus, vnd Laurentius ein Ertzbischoff zu Rom, Doctoris Fausti famulus der Waigner vnd andere. Was darff es auch verwunderung, das der Teuffel der Menschen, vnd sonderlich der Christen bludt darzu begehret, weil er jhnen wie ein Beer nachschleicht? Denn ein Beer, wenn er einen Menschen antrifft, so saugt er das bludt von jhm, thut sonst keinen andern schaden, also thut der Teuffel auch, weil er begehret von des D. Fausti leib sein blut, vnd nimt solchs pfand an, biß endtlich der leib folge. Vnnd damit ich ad propositum weiter schreite, das der Teuffel des menschen bluts so begirlich ist, vnnd von dem D. Fausto das begert, solches ist nichts news. Denn wo der nam Christus genent wirdt, da erhebt sich allezeit ein rebellion, vnnd muß der nam der Christen in dem blut schwimmen. Das sihet man an den Juden, welche wie auch der Teuffel, Christen blutes begirlich sindt, vnnd dasselb haben wollen vnnd müssen. Wie dann vor funfftzig jahren ein getauffter Jud gehn Preßlaw kommen, alda sich von der Christen Almosen zu nehren, der war sehr gelehrt in Hebreischer sprach, hat auch auff der Christen frag viel bericht gethan, von vielen sachen vnd mißbräuchen der Jüden geredt, vnter andern thet er auch bericht, warumb sie das blut der Christen so sehr begehrten, darauff er bestendiglich geantwordt, das es gahr ein heimlich ding bey jhnen sey, davon niemandts vnter den Juden wüste, denn allein die grösten Rabini, vnnd sonderlich diese, bey denen jhre Synagog were, vnd sie gebrauchten es darzu, wenn ein Jud in letzten zügen des todts were, so pfleg man den sterbenden Juden mit dem bludt der Christen zu schmieren, mit diesen oder dergleichen worten: So der, so im gesetz vnd Propheten verheissen, kommen, vnd fürüber ist, vnd er der Jesus gewesen ist, so sey dir des vnschüldigen blut, so in seinem glauben gestorben ist, hülfflich vnd fürderlich zum ewigen leben. Epi-

phanius schreibt, das die Juden, so nach der zerstörung Jerusalem, in Tyberiade gewohnet, haben jren sterbenden freunden vnd verwandten in ein ohr heimlich geschreyen, Glaub an Jesum Nazarenum den gecrützigten, den vnsere Obersten vnd vorgenger haben zum todt des creutzes gebracht, den dieser wirdt kommen dich zu richten am jüngsten tag. Auß diesem hat ein Christen bericht, wie blutdürstig der Teuffel nach der Christen blut trachtet. Denn Gott der HErr hat dem Adam, als er Eua auß seinem rip erschaffen, derselbigen erkentniß in seine natur gepflantzt, also das er, da er sie sahe, sagen must, das ist fleisch von meinem fleisch. Christus selbst hat je das Menschliche fleisch vnnd bludt an sich genommen, aber der Teuffel kan die Rote farb nicht leiden. So ist auch Menschen bludt ein süsse matery, wie man schreibt, von einem Lux, wenn er einen Hirsch oder Hasen erspürt, begehrt er jhres fleischs nicht, sondern er springt auff sie, vnd saugt jhnen das bludt herausser, vnd lest jhn also todt liegen, damit ist er gesettigt. — Hieranff will ich etliche exempla beybringen, wie der teuffel der Christen blute nachgeht, vnd sich daran ersettigt. Anno 1573. wardt ein Jud den 28. Januarii zu Berlin gerichtet, Jud Leupolt genant, der war ein grosser Teuffelsbeschwerer vnnd Zauberer, vnd er ergab sich auch dem Teuffel mit Leib vnd Seel, denn der Teuffel hett jhm verheissen grossen Reichthumb, Ehr vnd gewalt. Dieser hatte von einem Bettler ein Kindt erkaufft, das zeigt er den andern Juden an, derhalben sie das Kindt creutzigten, vnd theten jhm, wie die Juden dem HErrn Christo, sie geisseltens, spottetens, vnd nageltens an ein Creutz, vnd nahmen das bludt daruon. Anno 1475. am H. Karfreytag, wart ein kindt von dem Juden Simon gemartert zu Triendt, denn als die Juden in derselbigen Stadt, jhr Ostern nach jren sitten begehen wolten, vnd doch kein Christenblut zu gebrauch jhres vngeseurten brots hetten, da brachten sie diß kindlein, verstolens in Samuelis eines Juden hauß, in solcher gestaldt: An dem Charfreytag vor Ostern vmb vesperzeit, saß dis Kindlein vor seines Vatern Thür in abwesen seiner Eltern, da nahet sich Tobias ein Jüdischer verreter zu jhm,

gab jhm gute wort, das es zu jm lieff, da trug ers in des Raboni Samuelis hauß, als nun die nacht herfiel, da erfrewt sich Samuel, Tobias vnd andere Juden, als Raboni, mit namen Jsrael, Mayr, Vital, Gruneta, Moyses, Angelus, vnd andere vber dieses blut, legten jhm ein faciletlin vmb sein helßlin, auff das man es nicht schreyen hören möcht, vnd spanten jm sein ermlin auß, vnd schnidten jhm erstlich sein Mänlich glied ab, vnd auß seinem rechten wenglein ein stücklin, vnd stachen es allenthalben mit starcken spitzigen stacheln, hefftlin oder nadeln, einer die hend, der ander die füeß haltend, als sie nun das blut grauwsamlich gesamlet hetten, do huben sie an lobgesang zu singen, vnd zu dem Kindlein mit hönischen betroheten worten zu sprechen: Nim hin du gehangter Jesu, also haben etwan dir vnser Eltern gethan, also sollen alle Christen, im Himmel, auff Erden, vnd noch mehr geschendt werden. In dem verschiedt das vnschuldig Merterlein, die Jüden eilten zum nachtmahl, vnd assen das bludt in jrem vngeseureten brodt, vnd wurffen den todten leichnam in ein fliessende wasser, nahe bey jhrem Hauß, vnd hielten die Ostern mit frewden, sie wurden aber auß verkundtschafft fangen, vnd bekamen jren gebührlichen lohn. — Dergleichen vbelthat haben die Juden vber fünff jahr hernach in dem Stettlin Mota, in Friaul gelegen, mit ertödtung eines andern kindts begangen, darumb würden der theter drey gefangen, gen Venedig geführt, vnd nach grawsamer pein verbrent. — Desgleichen meldet man von einem kinde Guilhelmo in Engellandt, das war auch am Karfreytag in der Stadt Norwjco gecreutzigt, vnd das bludt von jhm genommen. — Man schreibt auch, das zun zeiten Königs Philippi des 2. in Franckreich, die Juden alle jahr, deren viel in Franckreich gewesen, auff dem heiligen Karfreytag, einen jungen Christenknaben genommen, vnd denselben vnter einen Keller gespert, vnd Jesu Christo zu trutz gemartert vnd gecreützigt, vnd jm also sein blut abgezapfet. — Wie dan auch die Juden desselbigen jars in der Stadt Pons in Xaintonge mit einem jungen knaben, Johan von Vindosine, eben also gehandelt. — Desgleichen als dieser König auff eine zeit zu Rom

war, hat sich in seinem abwesen diese geschicht zugetragen: Eine fraw des Schlosses Braye, war mit gaben, die sie von den Jüden genommen, beredt vnd betrogen, das sie jhnen einen vnter jungen Christenknaben vbergabe. Da nun die Jüden jhn zu sich bekommen, haben sie jhn gantz nackendt ausgezogen, vnd also schlagendt durch die Stadtgassen geschleifft, vnd jn darnach zu hohn vnd schmach vnserm HErrn Christo, vnd dem Christlichen glauben mit wunderbarer marter gepeinigt, vnd zuletzt, wie vnsern HErrn Christum, gecreutziget. Da nun der König solches vernommen, ist er ohn jemandes wissen zu Pferd gesessen, strack auff Braye zugeritten, als er dahin kommen, hat er viel hüter vnder das Stadt vnd Schloßthor gestellt, damit kein Jud hinauß kommen kondt, vnd nach demselbigen bei 80. Juden gefangen vnd verbrennen lassen. — Zu Fulda Anno 1237. findt die Juden in der Christnacht in die Ziegelmoln gefallen, vnd darinnen 5. Knaben erstochen, vnd das bludt erhebt, derhalben wurden alle Juden erschlagen vnd zum theil gefangen..

Anno 1287. haben die Juden ein Kindt zu Bern gemartert, derowegen jhr viel auff das Radt gelegt vnnd viel vertrieben worden, deren exempel weren viel zu erzelen. Darauß der Christlich Leser sehen kan, wie hefftig vnd feindtlich der Teuffel Christo vnd seinen gliedmassen zusetzt, vnd zu hohn vnd trutz vnserm lieben Herrn Christo der Christenbludt suchet, maculiret, schendet vnd verunehret, wie er auch gleichergestalt mit D. Fausto gehandelt, dessen blut er begehrt, auch dem HErrn Christo zu schmach vnd vnehren, der menschlich bludt an sich genomen hat. Vnd das man an den Juden sehen könne, was für eine bittere gall sie ferner wieder vnsern HErrn Christum tragen, lassen sie es nicht allein bey dem Christenbludt bleiben, sonder es muß auch Christus im Sacrament bey jhnen herhalten, wie sie dann zu Christi vnehr, schmach, spott vnd hohn, auch die hostien dermassen angefeindet, daß sie dieselb durchgestochen haben. — Wie Anno 1510. im Margraffschafft Brandenburg geschehen ist, da Margraff Joachim viel der Juden hat fangen vnd derer 38. verbrennen, vnd 2. getauffte Juden köpffen las-

sen, von wegen daß sie das Sacrament von einem verzweiffelten Christen gekaufft, vnd solches gemartert hatten. — Anno 1336. war eine grosse anzal der Juden vmb des Sacraments willen zu Deckendorff an der Thonaw im Beyerlandt verbrant, welches sie hetten durchstochen, in einen glüenden offen geworffen, vnd auff einem Amboß mit hammern zuschmissen, als aber auß göttlichem willen solchs offenbar war, da würden die Juden von Hartman von Degenberg dem pfleger angenommen, vnd wardt jhnen hernach jr lohn gegeben. — Desgleichen anno 1492. wurden auch viel Juden in Teutschland, vnd sonderlich zu Preßlaw, Passaw, vnd Regenspurg hingerichtet, darumb das sie mit dem Sacramente Gottes vnd Ehrnvergessenlich, schmehlich vnd Gottslesterlich gehandelt hatten. — In demselben jare am 22. tag des monats Octobris haben in der Stadt Sternberg, vnter den Hertzogen von Mechelnburg gelegen, Eleazar ein Jud vnd seine mitverwandten das Sacrament oder hostien durch einen Priester, Petrus genandt, zu jhnen gebracht, durch vnd durchstochen, ist auch bludt alsbaldt herauß geflossen, vnd ein Leinin weiß tuch davon bludtfarb worden, als nun die Juden ob solchem miradel erschracken, trugen sie es wieder zu dem genanten Priester Petro. Da nun solche geschicht an die Hertzogen gelangt war, vnd sie diese dinge erkündigten, vnd die narben der wunden vnd stich sahen, da ließ man sie fangen und verbrennen. Ja, es lassen sich die Juden bey dem nicht allein settigen, sondern sie haben auch etwan in die Crucifix gestochen, wie man erzehlt von einem Juden, der Anno 612. hat in ein Crucifix gestochen, darauß dan blut miltiglich herauß geflossen ist, so die Juden besprengt hat, also das man auch desselben Fußstapffen blütig gespüret, die Christen, die das sahen, volgten dem gespor des blutigen Fußtritts nach, biß sie zu dem blutflussigen bild kommen, als sie das funden, do steinigten sie den Juden. — Anno 147. hat ein Jud ein Crucifix auß einer kirchen gestohlen, vnd als er dasselbig mit einem pfeil durchschossen, hat das Crucifix alsbaldt geschwitzt, vnnd ist der Jud darüber getödt worden. — Ob wir nun aber, Gott lob, wol wissen, was

wir von diesen miraculn halten sollen, als daß der Teuffel auch damit sein affenspiel vnd gauckelwerck getrieben, das die leute dadurch im transsubstantiationsjhrrthumb vnnd Abgötterey möchten so viel mehr bestettigt werden, so hat er doch auch Christi bludt damit schenden vnnd mit füssen tretten, vnd dabey anzeigen wollen, wie hefftig sehr er das bludt des Menschlichen Geschlechts an Christo vnd seinen gliedmassen sonderlich anfeynde, ja zu seinem eigenthumb suche, wie jhm dann solchs am Fausto vnd vielen andern, wie gehört, auch ist gelungen, da er jhr blut auffm papier erlanget, vnd darnach jm zugehöriges fleisch, leib vnd Seelen dazu geholet hat.

Das Eilffte Capittel.

Wie dem Doctor Fausto sein Geist in eines Münchs Gestalt erschienen ist, vnd wie sein nam geheissen.

Gleich abendts, als D. Faustus zu nacht gessen hett, vnd sich wieder in sein Stüblein füget, da klopffet jemandt vor der thür an. D. Faustus thet jhm auff, da stundt darfür ein Münch, langer person, zimlichen alters, vnd eines gantz grawen Bärtlins, denn hieß er hinnein gehen, vnd sich zu jm auff die Banck nieder setzen, wie er denn auch thet. D. Faustus fragt, was er vmbgehe, dem antwort der Geist: O Fauste, wie hastu mir meine herligkeit genommen, das ich nu ein Menschendiener sein muß, dieweil ich aber von vnserm Obersten darzu gezwungen, muß ich es auch geschehen lassen. Wenn aber das ziel auß sein wirdt, so wirdt es mir eine kurtze zeit gewesen sein, dir aber wirds ein anfang sein einer vnsehligen zeit. So wil ich mich nun dir gantz vnderwürfflich machen, solst auch keinen mangel an mir haben, ich wil dir trewlich dienen, so solstu dich auch vor mir nicht entsetzen,

denn ich bin kein Teuffel, sondern ein Spiritus familiaris, der gerne bey den Menschen wohnet. Wolan sagt D. Faustus, so glob mir an, im namen deines Herrn Lucifers, das du alle dem nachkommen wolst, was ich dir anmute vnd von dir begere. Der Geist antwortet, wollan, so solstu wissen, das mein Nam Mephostophiles genant wirt, vnd bey diesem namen solstu mich fordern, wenn du was von mir begerest, denn also heiß ich. D. Faustus erfrewet sich, das sein sach vnd lang begeren einmal zu ende geloffen sein, vnd sprach, nun Mephostophiles, mein trewer diener, wie ich hoff, so wirstu dich allezeit gehorsamlich finden lassen, vnd in allergestalt, wie du jetzund erschienen bist, allweg erscheinen, vnnd ziehe nun auff dißmahl hin, auff mein weiter erfordern. Also hat sich der Geist gebücket, vnnd ist verschwunden.

Erinnerung.

Nach dem alhie gemeldet wirdt, das Mephostophiles, wie er sich nent, kein Teuffel, sonder ein Geist sey, wollen wir, was die Geister für Creaturen sein mügen, kurtzlich anzeigen. Denn etliche haben gemeint, sonderlich Origenes, die Teuffel weren leibliche Creaturen, wie die Menschen, dieweil sie etwan gehört, das sie sich offt in leiblicher gestalt haben sehen lassen, aber das ist ein jrriger wan vnd meinung. Wir könen aber auß der H. schrifft eigentlich wissen, das sie nicht ein leiblich, sonder ein Geistlich wesen sein, nicht allein vor, sondern auch nach dem fall. Denn die schrifft nennet sie gemeinlich Geister, wie auch oben Mephostophiles wil genant sein. Denn Christus, der aller Geister schöpffer ist, spricht Luc. 11. cap. Wen der vnsauber Geist von dem Menschen außfehrt. Nun kennet ja der Schöpffer sein geschöpff am aller besten. Hieher gehört, das Luce am 24. geschrieben steht, als die Jünger Christi den HErrn nach seiner aufferstehung sahen, vnd meineten, es were ein Geist, spricht da der text: er

sprach zu jhnen, sehet meine hende vnd meine füsse, den ein Geist hat nit fleisch vnd bein, wie jhr sehet das ich habe. Allhie macht Christus ein vnderschiedt zwischen Geistern vnd leiblichen creaturen. Den Gott hat zweyerleye wesen in seinen creaturen geschaffen, etliche materialische, sichtigliche vnnd leibliche creaturen, als menschen, vnuernunfftige thier, vnd andere leibliche ding, welche man sehen vnd greiffen kan, vnd etliche vnmaterialisches vnsichtliches vnd geistliches wesens, als die vernunfftigen Seelen der Menschen, vnd die Englischen naturen, welche man an jnen selbs nicht sehen oder greiffen kan. Derohalben wer gern wissen wolte, wz die Teuffel für creaturen sein, der sol an nichts leiblichs gedencken, das man sehen, greiffen, oder mit den eusserlichen sinnen fassen kan, denn es sein Geister, das ist, lebendige vnd verstendige Creaturen, aber ohne leib, angesehen, das dieß leiblich ansehen, so an Fausti Geiste ist gewesen, nur ein gespenst, larven vnd spiegelfechten war. — Also schreibet man von zweyen Leutlein, die nicht anderst meinten, jhre Tochter were eine Kuh, aber S. Macarius, sahe ein ander gesicht, nemlich das sie, wie zuuor eine Jungfraw war. Also meldet Guilhelmus Brabantinus, in seiner Historien, das ein Mann gewesen, der nicht anderst gemeint, als das er ein Wolff were. Also sicht man auch täglich in vngeheurten heusern vnd wohnungen, das offt ein Geist, in dieser oder ander gestaldt darin herumbher gehet. Aber der Teuffel äffet nur, vnd verblendet die leute damit, denn sie findt nach jhrer Natur wie ein windt, den man zwar nicht mit der handt ergreiffen, einschliessen, oder mit augen sehen kan, vnnd weil sie ein solch geistlich wesen sein, so sein sie auch schnel vnd behende, vnd können in einem Huy vber etliche viel meil wegs sein, wie ein blitz, darzu können sie alles durchdringen, also das kein thür so verschlossen, kein maur oder wandt so dick ist, dardurch sie nicht tringen kondten. — Zum andern, so erscheint Mephostophiles dem Doc. Fausto, in eines Münchs gestalt, vnd hat auch Doctor Faustus in solcher gestalt die erscheinung vnd nit anders jhm aufferlegt, welcher auch also bey jme seine wohnung gehabt, vnd jhm gedienet.

Hierauff sage ich, das es wol sein mag, als der Teuffel dem HErrn Christo in der wüsten erschienen ist, das er keine ander gestalt, denn eines Menschen form angenommen haben wirdt. Denn der Teuffel sahe Christum nur für einen Menschen an, aber seine Godtheit kundt er nicht sehen, so folgt, das er Christo menschlicher weiß sich so erzeigt hat, ja etwan in gestalt eines Phariseers oder Münchs. — Dieweil ich denn nun etliche Zäuberer oder Necromanticos wil vormelden, welchen jre Geister gleicherweiß in Münchs gestalt findt erschienen, muß ich zuuor eine Fabel erzehlen, woher die Münche jhren vrsprung haben, vnd von wem sie erschaffen vnd herkommen sein mügen, dieselbige helt sich also: — Als der Teuffel auß vermessener hoffart mit seiner Rott von dem Himmel gestürtzt worden, ist er dennoch so beharlich in seiner hoffart blieben, das er gentzlich vermeint, er sey ein jrrdischer Gott. Der zeit hat GOtt der HErr die erschöpffung des Menschlichen Geschlechts für sich genommen, vnnd als er ein leimen klutt zusammen raffelt, hat der HERR gesagt Fiat, da ist Adam der schön Mensch erschaffen worden, das sahe vnd hört der Teuffel hinder einem Baum, vnd gieng davon, er dacht, halt, ich wil meine Gotheit auch brauchen, vnd mir auch Menschen machen, nahm auch leimen vnd solche materi, vnd wolt den menschen, wie Gott, mit einem wordt erschaffen, er hatt aber nicht recht acht gehabt, auff das wörtlin Fiat (das ist, es sol geschehen,) sonder er sagt, Fuat, da wardt ein Münch darauß, dessen must der teuffel, als er jhn ansahe, selbs lachen, vnd sagt, ja freylich Fuat, du sichst wol so grewlich, bist nicht viel schöner denn ich, pfu dich an alle tag, wie vbel hab ich mein arbeidt angelegt, gehe hin in alle Welt, vnd betreug Landt vnd Leute. Diese Fabel, sie sey wie sie wolle, so hat sie doch jhre bedeutung, als das der Teuffel sein geschöpff noch heutigs tags liebet, vnd jr sein hofffleidt anzeucht vnd befehliget, sie sollen in alle weldt gehen, Leut vnd Landt betriegen. — Das hat man gesehen in der grossen blinden Finsternuß des Bapsthumbs, da sie Keyser, König vnd Fürsten verblendet haben, vnd waren darzu grobe vngelehrte Esel, die nichts kondten,

wie in Italien sonderliche Orden von München waren, die man hieß Fratres ignorantiae, Brüder der vnwissenheit, die da schweren vnnd globen musten, das sie nichts wissen, verstehen noch lehrnen wolten, vnd löseten alle frag auff mit vnwissenheit, das sie nichts köndten, denn sie schlossen also: Wirt vnser einer vnter diesen Fratribus studiren vnd gelert, so wirdt er vnser HErr Gott wollen sein, darumb nahmen sie zu jhnen einfeltige vnwissentliche Personen, Ergo, Saccum per Naccum, denn sie bettelten vmme die heuser, nahmen jhre secke vber den nacken. Also einfeltig war D. Fausti Frater ignorantiae nit, sonder ein erfarner Ordensman, welchen der Teuffel verheissen gehabt, das er jn in eines Münchs gestaldt senden vnnd jhm zukommen lassen wolte. — Also wirdt geschrieben von dem Bapst Paulo dem 2. das jhm sein geist in keines andern gestalt hat sollen erscheinen, den in eines Münchs gestalt. Dem Bapst Benedicto aber dem erschien sein geist in form eines Welschen Doctors. Deßgleichen dem Bapst Alexandro dem 6. in weiß eines Pronotarij. Man weiß sonst glaublich in einem orte in dem Böhmischen gebirg zu sagen, das zuweilen ein Münch sich lest sehen, welchen man den Rubezal nennet, der solle zuweilen in dem warmbade ansichtig werden, vnd sol sich zu wanders leuten, den der weg im gebirg oder gehöltz nicht kündig, offt gesellen, vnd sie vertrösten, sie sollen vnbekümmert sein, er wolle sie wol auff den rechten weg bringen, wen er sie nun in das holtz verführet, das sie nicht wissen wo auß, wo ein, oder wo sie hin sollen, so sol der schadenfro sich auff ein baum schwingen, vnnd hell lachen, das es im waldt erschallet. Solcher Münch oder Rubezal ist der Teuffel selbst, der verstellt sich in Münchs gestaldt, damit anzuzeigen, das die Münche im Bapstthumb die heillosen bruder, seine trewe diener vnd larven sein, darinnen er sich verkleidet, vnd ist kein schalckheit, bösheit vnd schande so gros, so die Gottlosen Münche, vnd alte Zäuberin, als des Teuffels werckzeuge (welche der Teuffel reitet) nicht kundten, wenn es jhnen GOtt verhengt, zuwegen bringen. — Es hat Graff Heinrich von Schwartzenburg auff eine zeit in beysein D. Martin Luthers in

einer mahlzeit gemeldet, das er von seinem HErrn Vatter gehört habe, wie einmahl einem Bapst zu Rom wer ein Meerwunder gebracht worden, in eines Menschen gestalt, vnd wie ein bekleidter Münch oben her, als es nun gefangen wer worden, habe es nicht wollen essen noch trincken, derohalben als man besorgt, es würde sterben, da hats der Bapst noch einmahl sehen wollen, vnnd därnach solch Meerwunder wieder in das wasser werffen lassen, auff das es nicht stürbe, als es nun der Bapst hat angesehen, hat er gesagt, lieber Gott, wie bistu so wunderlich vnter den Creaturen auff Erden; da hat das Thier angehebt zu reden, vnd gesagt: Viel wunderbarlicher im wasser. Da antwordt D. Martinus Luther, das ist der Teuffel gewesen, denn er wohnet gern in den grossen wassern vnd welden, der Meerwunder hat man viel gesehen, vnd es findt gewißlich Teuffel. — Darauff sagt wieder vber tisch der wolgebohrne vnd Edle Herr, Herr Volrat, Graff vnnd Herr zu Mansfeldt, zu Eißleben, das in Dennemarck Fischer hetten gefischet, die zween grosse Fisch in der See bey einander sehen gehen, derhalben die Fischere zusammen gethan, vnnd sich vnterstanden, die zween Fische zu fahen, aber der ein war durchs Netz hindurch kommen, vnd wie er sihet, das der ander Fisch gefangen worden, so hebt er ein groß geschrey im Meer an, vnnd macht ein solche vngestümmigkeit, das viel Khane mit den Fischern sind vndergangen, jedoch den einen hatten bekommen, vnnd zu Lande gebracht, aber er war baldt gestorben vnnd stinckend worden, das man jn für den Köninck von Dennemarck nicht hat bringen können, aber der König hat jhn lassen abmahlen, vnnd hat dasselbig Meerwunder nicht anders gesehen, dann als ein Münche, denn es hatte eine platte, vnd wie ein Kappe, vnd dergleichen gehabt. — Ferner sagt Volrat, das der von Hutten seinem Herr Vatter, Graff Albrecht, auß den Goldt Insulen geschrieben hett, das sie in jhrer Schiffart auff dem Meer hetten ein Meerwunder gefangen, das gesehen hatte wie ein Bischoff, denn es hatte Infulen, Bischoffs hut, vnd allen Bischöfflichen ornat angehabt, er vnd seine Gesellen weren in willens gewesen, dem Fürsten desselbigen

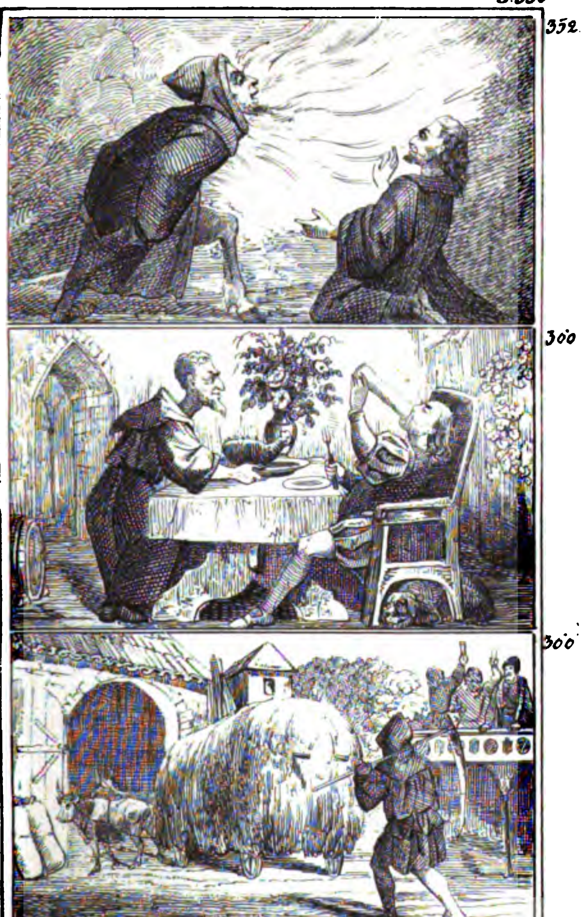
Lands solch Meerwunder zu schencken, als zum Beutpfennig, sie hettens aber wiederumb ins Wasser geworffen, da es nun auff das Meer kommen war, da war es mit seinem Bischoffstab auff dem wasser spatzieren gangen, hat letzlich das Creutz vber sich gemacht, vnd war ins wasser verschwunden. Darauff sagt Doctor Martin Luther, der Teuffel bath Christum im Euangelio, er wolt jhn nicht fahren lassen in abyssum, in die tieffe des Meers, denn wenn die teuffel außgetrieben werden, so dürffen sie auff Erden nicht bleiben, sondern sie müssen von den leuten ins Meer etc. Hierauß ist auch kurtzlich abzunehmen, wie in vielerley gestalt der teuffel sich verendern könne, damit er dem menschen ein spiegelfechten für die augen richtet. Also weiß man auch zu beweisen, das wenn der Teuffel sich zu den Hexen vnd vnholden verfügt, so erscheint er jnen auch in vielerley gestalt, bißweilen wie ein alter man, oder junger man, etwan erscheint er wie ein Landsknecht, ein Reutter, ein Edelman mit schönen gülden ketten vnd anderer zier. — Zum dritten, wirdt in obgemelter beschreibung angezeigt, das sich der Teuffel Mephostophiles nennen lest, welchs denn ein Persischer nam sein sol. Das aber die Geister auch jre Namen haben sollen, das mag wol sein. Den haben die vnschüldige vnd heilige Geister, die Engele, jhre namen, als sich der Engel nennet Gabriel, vor der Jungfrawen Maria, vnd der Engel Michael, der in Persien wider den Teuffel streit, deßgleichen in dem Büchlin Tobie, nennet sich der Engel Raphael, warumb solten dann die bösen Geister nicht jhre namen auch haben? Denn im buch Jobs nennet Gott der HErr den Teuffel, da er spricht: Satan, wo kompst du her? Luce am 11. sagten die Juden zu Christo, er treib die Teuffel auß durch Beelzebub den Obersten, vnd dergleichen. — Also nennet sich des Johan Wäigers Geist Aurhan, des Nigromantici Babst Pauli des 2. Geist nennet sich Lammaleche, Bapst Alexandri des 6. Geist, lest sich nennen Loyaule, vnd oben ist vermeldt, von dem Geist, so sich in dem Böhmischen gebirg helt, Rubezal genant, so zeigt Augustinus an in lib. de Civitate Dei, dz da Geister findt, die sich selbs nennen Sylvanos, die

theten den Weibern viel leidts, vnd muteten jhn vnkeuschheit an. Solche Sylvanos hab' ich in etlicher Hexen vhrgicht vnd aussag selbs gefunden, das wenn etwan freche, oder angefochte Weiber sindt durch das gehöltz zogen, oder neben den Bäumen hingangen, jhnen der Sylvanus in Manns=gestalt ist erschienen, sie zu seinem werck vberredt, jnen viel verheissen, so den sie darein haben bewilligt, hat er mit jnen vnkeuschheit getrieben, vnd jnen seinen namen offenbahret, wie dann auch jede Bulschafft seinen namen habe, als Aurhan, Hennengetter, Hemmerlin, Wolffel, Mücker, Phasan, Blaß, Capaun vnd viel dergleichen. Also thut D. Faustus Geist auch, vnd nent sich Mephostophiles, den kein Herr nimbt ein diener oder knecht an, er wisse den, wie sein tauffnam genent werde.

Das Zwölffte Capittel.

Doctor Faustus vertrawet seinem Mephostophili nicht.

Doctor Faustus hatte ein geschefft zu verrichten, das er also zween oder mehr tage mit seinem Geist nicht kondt vmbgehen, so baldt er aber zu hauß kam, gedacht er, sihe, ich habe in meinen gescheffften offt an den Geist gedacht, vnd ist mir doch auff dem wege nie sichtbar erschienen, vielleicht wird er mir nicht glauben halten, er, Doctor, kondt sein Gedancken so baldt nicht richten, da stundt Mephostophiles hinder jm, als er jn ersahe, strangelt er ob jm, ob es der vorig Geist so erstmal jme erschienen were oder nicht, denn er vermeinet, der Geist hette zuuor ein ander Münchskleidt angehabt, denn jetzundt, vnd schwig also, der Geist sprach zu jme: Fauste warümb gedenckstu so arg in deinem Hertzen, vnd vertrawest mir so wenig? Hab ich nicht zuuor gesagt, du solst mich bey meinem Namen nennen, wenn du etwas von mir wilst begehren?





Setze lieber Fauste so gar kein mißtrawen zu mir, hastu doch noch nichts von mir begehrt, zu dem so bin ich dir zuuor in der Kleidung eines grawen Münchs wie jetzundes auch erschienen. Doctor Faustus lechelt darob, vnd sagte zum Mephostophili: Du solst aber der heiligen Münch nicht so spotten, noch die also verachten, dieweil es heilige Münche sein, jhre Canones vleissig lesen, vnd wo sie sind, da kanstu für jhrem Heiligthumb nicht bleiben, denn solche Kleider, die du an hast, vnd sonderlich der Franciscer Orden, haben etwan Keyser, König vnd Fürsten auch angetragen, vnd sich darein, als sie sterben wollen, bekleidet, sich auch darin zur Erden bestetigen lassen, vnd vermeint, das sie mit solcher Kleidung von stundan hinauff, wie Elias, in den Himmel fahren. Hettestu doch wol dich können bekleiden wie die frischen Landsknechte, die sonderlich deines geschwernis sein. Der Mephostophiles antwort, ey warümb verirstu mich, wolstu denn, so kan ich diese Kleidung wol außziehen, vnd andere anthun, denn es gilt mir eben gleich, es ist mir ein Münch wie ein Landsknecht, vnd dargegen auch, sie lestern Gott vnd den Menschen, einer wie der ander. D. Faustus sagt, mein Mephostophiles, halt mir solches nicht jn argen, du solst bey dieser Kleidung bleiben, führe deinen Orden nur streng. Ich wil aber hinfüro, auff das du mich nicht so geschwindt erschleichst, dir Schellen anhencken, das ich in dem klang vnd geleuth dich hören könne. Der Geist erzörnt sich gar hefftig darob, er wer im Geists gnug, so er einen Narren haben wolle, warumb er nicht einen bekommen hette, vnd denn jn hette gehen lassen, was er des gespöttes bedarff? Er wer ein hocherfahrner gelerter vnd subtiler Geist, dessen alle gelehrten auff Erden nicht

vermögen, jhm im wenigsten einiger kunst obzuligen, derowegen so sol er hinfüro sein gespott lassen, denn er könne es nicht leiden, vnd wol jhn hinfüro gewahrnet haben, denn sonst werde er etwas erfahren vnd sehen, das nicht gudt sey. D. Faustus erschrack mechtiglich darob, denn er sahe den Geist, das auß seinen augen Fewrfuncken giengen vnd stieben, derowegen er jn fleissig vmb verzeihung bate, es sol hinfüro nicht mehr geschehen, er wisse wol, das ein Mensch, der sich doch im wenigsten etwas befindt, das er vor einem andern etwas könne vnd wisse zu vertretten, sich nit verachten lasse, noch weniger, kan ich gedencken, der du allerhandt erfahren bist, wilst du dich verspotten lassen, darumb zihe auff dißmahl wieder hin, vnd gib mich nicht auff, vnd wen ich dir mit namen ruffe, so erscheine vnd sey mir willfehrig. Also ist der Geist wieder verschwunden.

Erinnerung.

Diese Histori belangendt: ist auch etwas darauß zu lehrnen. Als erstlich, das dem Geist Doctoris Fausti gedancken so baldt sind bewust gewesen. Darauff sage ich, das der Teuffel aller Gottlosen gedancken ein erkenner sey, denn er gibt sie jhnen ein. Er sihet vnnd regieret aller Menschen hertzen, die nicht mit Gottes wordt verwaret sindt, ja er helt sie in seinen stricken gefangen, daß sie reden vnd thun müssen nach seinem willen, 2. Tim. 2. vnd 2. Cor. 4. spricht S. Paulus, der Gott dieser Weldt verblendet der vnglaubigen sinn. Also kann man auch von dem D. Fausto sagen, der solt billich an Gott seinen schöpffer gedacht, welchen er so grewlich auffgeben, vnnd darüber rewige gedancken vnd seufftzen gehabt haben, so gedenckt er an seinen jrdischen Gott, ob dieser jhme etwan entloffen sey. Diese gedancken konten dem Teuffel nicht vnbewust sein, weil er jhm dieselben eingegeben hatte, wie auch von Juda geschrieben stehet, das jhm der Teuffel ins hertz

gegeben, das er Christum verrathen solte, vnd Cain gab er nit allein ein, das er böß von seinem Bruder Habel gedachte, vnd im feindt war, sonder er hetzt vnd trieb jn auch, das er jhn ermordet. — Dargegen der glaubigen gedancken weiß er nicht, biß sie damit herauß fahren, denn Christus ist jhm zu klug, wie er nun nicht hat wissen können, was Christus in seinem hertzen gedacht, also kan er auch nicht wissen der Gottseligen gedancken, in welcher hertzen CHRIstus wohnet, aber ein gewaltiger verschlagener Geist ist er, den Christus selbst den Fürsten dieser Weldt nennet, der herumbher gehet vnnd scheust schreckliche gedancken, welche seine fewrige pfeile sein, auch in die hertzen der Godtseligen, als da findt Vnwil, Zorn, Haß wieder GOTT, verzweifflelung, Gotteslesterung. — S. Paulus hat sie zum theil wol verstanden, klagt auch hefftig darüber, da er spricht, in der 2. an Cor. 12. Mir ist gegeben ein pfahl ins fleisch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Feusten schlage. Also das der teuffel die heimliche verborgene gedancken nicht allezeit wissen kan, so die Menschen im hertzen haben, denn GOTT ist allein ein erforscher der hertzen vnd prüfer der Nieren. Psalm 7. Hier. 17. 2. Reg. 8. Ezech. 17. Röm. 3. Apocal. 2. — Jedoch können die Teuffel offt, jhrer Geistlichen geschwindigkeit nach, auß vielen anzeigungen schliessen vnd erfahren, was die Menschen im sinn haben, sonderlich die so in Sünden, schand vnd lastern leben, wie aber das zugehe, sagt S. Augustinus also: Cum noster animus movetur, propter eam conjunctionem, quam habet cum corpore, in eo aliqua imprimit sui motus vestigia et qualitates, quae tamen à nobis, cum sensus hebetes habeamus, non videntur; nisi cum illi motus et vehementes et fortiores fuerint Ut in iracundia vsu venit: nam si aliquis excandescat, rubor in facie, et flamma in oculis, statim ardet. Idem accidit, cum et fusius exhilaramur. At cum animi motus leniores fuerint, non est dubium, quin et jam aliquid corpori inuratur, quod licet ipsi non sentiamus, tamen à Daemonibus cognosci potest. — Weiter das auch darbey gedacht wirdt, wie sich der Geist in eines grawen Münchs gestalt verkleidet hat,

vnd das der D. Faustus sein gespött darmit gehabt, muß ich von diesem Orden auch etwas melden: Franciscus ist ein Wahl auß der Stadt Assis, ohn zweiffel ein frommer Mann gewesen, hat nicht gedacht, das ein solche superstition vnd abergläubisch wesen auß seinem leben kommen solt. Es findt der grawen Münch so viel gewesen, das sie 40000. Münch wieder den Türcken zu schicken sich erbotten haben, vnnd solten dennoch die Klöster wol besetzt sein. Darumb wolt D. Faustus Geist auch in solchem Orden sein, da jhr viel findt, so ist auch hernach durchaus kein schedtlicher Orden nie entstanden, denn dieser. — Man bracht Doct. Martin Luther einen Sperling vber tisch, da fieng er an, diese nach nachuolgende wort zu reden: Du Barfüsser Münch mit deiner grawen kappen, du bist der aller schedtlichste Vogel, ich wolt, das einer von dieser Fabel ein declamation schriebe, nemlich, Daß ein Prediger Münch, vnd ein Barfüsser mit einander gewandert waren, die für jhre Brüder bettelten, nun hat einer auff den andern mit vnnützen worten gestochen, vnd hat der Barfüsser Münch erst geprebigt, vnd gesagt: Liebe Bawren, gute Freunde, hütet euch vor dem Vogel der Schwalben, denn inwendig ist sie weiß, aber auff dem rücken ist sie schwartz. Es ist gar ein böser vogel, waschhafftig, nirgendts zu nutz, vnd wenn man diesen vogel erzürnet, so wirdt er gantz vnsinnig, vnd sticht die Küh, vnd wenn dieser Vogel pferchet, so werden die Leute blind daruon, wie jr das im buch Tobie leset, wolte damit die Prediger Münche abmalen, die tragen außwendig schwartze Kappen, inwendig weisse Röck. Als nun zu Mittag der Prediger Münch auch auff die Cantzel kam, vnd predigte, da stach er wieder auff den Barfüsser Münch, vnd sprach: Ich kan zwar den Vogel die Schwalben, so groß nicht vertheidigen oder schützen, aber der graw Sperling ist viel ein schedtlicher vnnd erger vogel denn die Schwalbe, denn er raubet, stillt vnd frist alles, was er nur bekommen kan, als Habern, Gersten, Weitzen, Rocken, Epffel, Bieren, Erbsen vnd Kirschen, so ist er auch ein geiller vnkeuscher vogel, vnd ist sein gröste kunst, das er jmmerdar schreyet, Scrip, Scrip. Auß dieser Fabel kondte ich weitleufftig anzeigen,

warumb sich Mephostophiles in diesen orden gegeben hat, nemlich das sie seines fugs findt, denn der Teuffel ist ein Dieb vnd Mörder, darzu ein vnkeuscher Geist, vnd kan nichtes anders schreyen, dann Scrip, scrip. Kopff herumb. — Das ich nu eigentlich anzeige, woher fürnemlich diese grawe orden entsprungen vnd herkommen findt, ist zu wissen, das der Teuffel auff eine zeit in einer wüsten einen faulen, veygen, losen bruder angetroffen hat, vnd jhn gefragt, wer bistu, vnd was thustu hie, da hat der Bruder geantwort, er sey ein Christ, vnd sey darumb in diese wüsten kommen, das er der Christlichen lehr neben der arbeit desto besser gewarten müge, da hat der teuffel wider gesagt, wolan, weil du von Leuten gewichen bist, so wirdt folgen, das du heiliger vnd frommer seyest denn andere Leuth, darumb wil euch zustehen, das du vnnd jhr alle, auch ein ander kleidung traget, dadurch jr von andern gemeinen Leuten für heilig vnd fromb müget erkandt werden, der Bruder sicht seine Kleider an, die nu fast zerrissen waren, vnd sprach, er wolte gern ein ander kleidt tragen wenn ers hette, der Teuffel sagt, ich wil dir eins bringen. Auff den andern morgen bracht er dem bruder ein grawes tuch, schneit mitten ein loch hindurch, vnnd hieng es jhm also gantz an den hals, der bruder gehet vnd tregt vornen das tuch vnter den armen, hinden blieb es jhm an den büschen vnd dörnen behengen, vnnd macht jhm also viel zu schaffen, das er der arbeidt gahr entwohnete, zu welcher er auch sonderlich kein lust hette, vber etliche tage kompt der Teuffel wieder, vnd da jhm der bruder klagt, wie jm das tuch so viel mühe macht, nimpt er eine wyde von einem Baum, vnd schurtzt jhn darein, wie mit einer gurtel, vnd machte grosse schösse, geren, vnd weite ermel, daher es auch noch kompt, das sie gürtel mit knoten tragen, vnd die Kappe so weith ist worden, das sie noch heutigs tags niemands erfüllen kan, darnach macht er jhm einen Krantz, denn es zimbt einem heiligen Mann kein haar zu tragen, wie die leyhen vnd vnheiligen thun, endtlich da sich der bruder beklagt, es sey jhm nicht müglich, das er sich nun hinfüro mit arbeit solte ernehren, denn das kleidt sey zu weit vnd groß, gibt jhm der Teuf-

fel einen solchen Rath, er sol gehen in den nechsten flecken, vnd bitten vmb Gottes willen, vnd schreyen, Panem propter Deum, gebet mir ein Brodt durch GOtt vnd vmb Gottes willen, vnd das es jhm ja nicht möcht mangeln an dem, darein er das Brodt sammeln möcht, so nimpt der Teuffel des bruders hembdt, nähet es vnden vnd oben zu, vnd schneidt mitten ein loch darein, vnd macht ein Gardian draus, der bruder gehet hin, vnd wil brodt bitten, vnnd da er ins Dorff kompt, vnd den leuten ein solches wunderliches thier noch neuw vnnd vnbekandt war, lieffen die kinder, so bey den Pferden vnd Gensen auff dem Felde waren, heim vnd schrien vnd wusten nicht, was das für ein vngehewr Thier were, es war aber eben vmb die zeit, das der Hirt pflegt zu mittag das Viehe einzutreiben, da schrie der Dorffochs oder Bulle, mo, mo, mo, mo, Monch, heben die kinder an, sihe, sihe, vnser Dorffochs kennet jn. Also hat der Teuffel den ersten Münch gemacht, der Dorffochs aber hat jhn getaufft, darumb der Teuffel oben gesagt hat, es gilt jhm ein Münch eben wie ein Landsknecht. — Das D. Faustus darbey gedenckt, wie etwan Keyser, König vnnd Fürsten sich in Kappen vnnd Mönchskleidung haben begraben lassen, das ist ein Gottloser grewlicher Wahn gewesen, das man hat geglaubt, wenn einer ein Münchs Kappe anzöge, so würde er von Sünd vnd todt erlöset, also hat man die lausige Kappen dem theuren bludt Christi verglichen, ja fürgezogen, das heißt ein grewel der verwüstung, so an der heiligen stete stehet, vnd wie S. Paulus sagt, die Christum noch einmahl creutzigen, vnd GOttes bludt verunreinigen, vnd wie S. Pet. spricht, die den HErren verleugnen, der sie erkauft hat. — Ferner wirdt auch hierinnen angezogen, wie D. Faustus seinen Geist so sehr erzürnt, das er mit jhm gespott weiß gefahren habe. Nu ist nicht ohne, das der Teuffel ein stoltzer geist ist, der das vexiren nicht leiden kan, aber ein Christ sol jhn vexiren, wenn er jhn in seinem hauß mit viel poltern stumpffiren wil. Aber D. Faustus hat jhm alda müssen nachgeben, denn er hat jhn bedörfft, wir aber als Christen bleiben bey vnserm alten sprichworte, da man sagt, der Teuffel bedarff dein, ich wil

jhn nicht. Vnd das der Teuffel das vexiren nicht wol gedülden kan, wollen wir hören, was Doctor Luther daruon sagt, der vns sein eigen exempel fürmahlet, da er spricht, wenn er des Teuffels mit der heiligen schrifft, vnnd mit ernstlichen worten nicht können loß werden, so hab er jhn offt mit spitzigen worten vnd lecherlichen Possen vertrieben, vnd wenn er jhm sein gewissen hett beschweren wollen, so het er offt zu jhm gesagt, Teuffel ich hab in die hosen geschissen, hastu es auch gerochen, vnd zu den andern meinen Sünden in dein Register geschrieben? Item, er hette zu jhm gesagt, lieber Teuffel, ist es nicht gnug an dem bludt Christi, so für meine Sünd vergossen ist, so bitte ich dich, Du wollest GOTT für mich bitten, ora pro nobis. Wenn ich müssig bin, vnnd nichtes zu thun hab, so schleicht der Teuffel zu mir herein, vnd ehe ich mich denn vmbsehe, so jagt er mir ein schweiß ab, biete ich jhm den spieß mit dem Göttlichen wordt, so fleucht er, nicht desto wehniger macht er mich zuuor bludtrustig, oder zeucht mir sonst ein haar huschen. — Das man jhn aber nirgendts mit besser vertreiben könne, denn mit verachtung, des erzehlt er Herr Doctor Luther ein Historien, die sich hat zu Magdeburg zugetragen, vnd spricht: Im anfang meiner lehr, da das Euangelium angieng, da legt sich der Teuffel fast drein, vnd ließ nicht gern ab vom Poltern, denn er hette zu Magdeburg das Purgatorium vnd den Discursum animarum gern erhalten, nun war alda ein Bürger, dem starb ein Kindt, dem ließ er nicht Vigilien vnnd Seelmeß singen, denn er gestundt trefflich viel, da fieng der Teuffel ein spiel an, vnnd kam alle nacht vmb acht vhr in die Kammer, vnnd winselte wie ein jung Kindt, dem guten Mann war darüber leidt, wust nicht wie er jhm thun solt, da schrien die Pfaffen: Ey da sehet jr, wie es gehet, wen man nicht vigilien helt, wie thut das arme seelichen? darauff schickt der bürger an mich, vnd ließ mich vmb rath fragen, denn es war mein Sermon, vber den spruch, sie haben Mose vnnd die Propheten, außgegangen, den hatte er gelesen, da schrieb ich jhm wieder, er solt keine vigilien, noch nichts halten lassen, denn er vnd das gantz haußgesind solten gewiß glauben, das es der Teuffel were,

der solchs anrichtete, das theten die Kinder vnd das gesind, vnd verachteten den Teuffel, vnd sprachen, teuffel, was machstu, hastu sonst nichts mehr zu thun? Heb dich du verfluchter Geist, dahin du gehörest, in abgrundt der Hell, wie nun der Teuffel das merckte, da war er kein Kindt mehr, sonder ein Polterer, sturmbte, warff vnnd schlug, vnnd thet scheußlich, vnd ließ sich offt sehen wie ein Wolff der da heulet, aber die Kinder vnd jedermann verachteten jhn, wenn jrgendts ein Magdt mit dem Kinde die treppen hinauff ging, so trapt er mit den henden hinnach, so sagte denn das gesind, huy bistu toll. Endtlich kompt Herr Jacob der Probst von Bremen gehn Magdeburg, vnd zog zu diesem Mann in die herberg ein, vnd will den Geist auch hören, der Wirt sagt, ja, jhr solt jhn wol hören auff den abendt vmb 8. vhr, sagt er, da höret drauff, da wirdt er kommen, das geschahe also, er kam vber den ofen vnd warff alles herumb, da sagte Herr Jacob, wolan ich hab jhn gehöret, wir wollen zu bette gehen, es waren aber zwo kammern neben einander, in der einen lag sein Fraw, die Kindere vnd das gesindt. Er Jacob vnd der Wirt lagen heraussen für der Kammer, wie Er Jacob sich nun zu bett leget, da kompt der Teuffel vnd spielet mit jhm, vnd nimpt jhm auch das deckbette, da hat Herrn Jacobo gegrawet, vnd hat fleissig gebetet, dann jhm war angst vnd bang gewesen, letzlich kompt er herüber zu der armen Frawen, die in der einen kammer lag, mit der schertzt er auch also, laufft auff jhrem bette daher, wie eitel ratten, da er nun nicht wil auffhören, da wischt das Weib her, vnd wendet den arß zum Bette herauß, vnd lest jhm einen Furtz, (mit reuerentz zu reden) vnd spricht, sihe da Teuffel, da hastu einen stab, den nim in deine hende, vnd gehe damit walfahrt gehn Rom zu deinem Abgott dem Bapst, vnd hol dir ablas von jm, spottet also des Teuffels noch darzu, nach diesem blieb der Teuffel mit seinem Poltern aus. Quia est superbus Spiritus, et non potest ferre contemptum sui. — Also kam der Teuffel einmal zu einem alten krancken mann, vnnd hette bey jhm Dinten, Feder vnd Papir, vnd sagte, hörstu, du must sterben, nun setz dich her, vnd verzeichene

auff, was du deine lebtage für Sünde gethan hast. Der alt man setzt sich danieder, vnd schriebe: Des Weibs Samen hat dem Teuffel den kopff zertretten, vnd ich glaub an jhn. Als solchs der Teuffel gesehen, das er jhn verachten wolt, da kondt er nicht bleiben, vnd gieng von jhm. — An diesen angezogenen geschichten solle es genug sein, vnd alle fromme Christen sollen sich nicht jrren lassen, wenn der Teuffel jnen wolte etwas zufügen, nur jhn veracht, vnd die feigen gezeigt. Aber von dem D. Fausto hat er es nicht leiden können, vnd ist nicht ohne, wie der Geist selbs sagt, das er ein gelerter vnd erfahrner Geist sey, solchen ruhm mag er jhm selbs zumessen, denn kein Christ kann ausserhalb Gottes befelch den Teuffel loben, sonder er sol seinen schöpffer vnd Gott rühmen, loben, ehren vnnd preisen. S. Paulus sagt, er wüste sich nichts zu rühmen, denn seines lieben HErren Christi. Vnd König David spricht: Nun lob mein Seel den HErren.

Das Dreyzehende Capittel.

Wie D. Faustus durch hülff seines Geistes seine Haußhaltung angericht hat, vnd wie er kost, Tranck vnd Speiß zuwegen gebracht.

Doctor Faustus, als er nun vermeint, es könne jm hinfüro nichts mehr mangeln, dieweil er seinen trewen Diener bey jm hab, hat er sich eine gute zeit lang jnnen gehalten, darneben aber gedacht, wie er sein Haußhaltung anrichten solle, dieweil er weder geldt, kost noch speiß vnd anders habe, so hab er auch sich fürnemlich dem Teuffel ergeben, das er alhie ein guts leben wolle führen, das jm ja nicht an jrgendts etwas abgehen möchte, helt also mit seinem Geist rath, der sagt, mein Herr Fauste, gedenck deme nicht also schwerlich nach, ich bin dein Diener, vnd so lang du mich hast, so solt du kein mangel haben, so solstu nicht

trachten noch sehen nach grosser haußhaltung, denn wenn du etliche schüssel vnd kandel hast, so hastu vberig genug, aber essen vnd trincken zu vberkommen, dazu bedarffstu weder küchen noch keller, ich wil der koch vnd keller sein, vnd beding bey leib kein Magd, einen Jungen magstu wol haben, vnd so du etwann wilst ein Köchin haben, so kanstu solches in andern örtern außrichten, aber ich achte, du werdest dich mit mir genügen lassen, geste vnd andere gute freunde, die dir guts gönnen, die magstu wol laden vnd beruffen, vnd mit jnen frölich vnd guter ding sein. D. Faustus spricht zu jhm, mein lieber Mephostophiles, ich muß fragen, wie wilstu solches vberkommen? Der Geist lechelt vnd sagt, darfür sorg du nicht, es findt in allen Königen vnd Fürstenhöffen küchen vnd keller mein, auß denen wil ich dich speisen vnd trencken, an kleidern, schuch vnd ander gewandt solstu auch kein noth haben. Das getrenck vnd speiß aber zu vberkommen, so mustu auch etwas darzu thun, nemlich, ich weiß nicht gahr dein complexion, was du für speiß gern issest vnd für tranck gern trinckest, darumb was du morgens vnd abendts haben wilt, so verzeichne ein jedes tranck vnd kost, lege es auff den disch, so solle es zu rechter zeit alda sein. Dessen erfrewet sich D. Faustus, vnd thut dem also, verzeichnet die kost vnd das tranck, wolt sehen, was für ein Artus hoff er haben würde. Da war erstlich dem Fausto der tisch gedeckt, vnd auff dem tisch stundt ein schön vbergültes trinckgeschir. Als nun sich D. Faustus wil zu tisch setzen, fragt er den Mephostophilem, wo diß schön trinckgeschirr herkomme, er antwort, er sol nicht fragen, denn er hab jhm diß zu hauß geschenckt, darauß sol er trincken. D. Faustus schwieg, sahe doch, das Semmel vnd anderst auff dem

Disch lag, darnach bracht jhm der Geist, etwan ein tag, 5. 7. 9. oder mehr richte, die alle warm vnd wol bereit waren, desgleichen viel köstliche getrenck, so der Geist auß Graffen vnd Fürsten höffen hergebracht hette. Diese hoffhaltung hatte er täglich, vnd der Geist wehrt jhm nicht, was vberblieben war, solchs den armen zu geben, die für seine thüre kamen.

Erinnerung.

Von diesem Gesprech D. Fausti vnnd seines hellischen famuli ist wol zu mercken, das D. Faustus Herr im hause ist, hat aber vnd weiß nicht, wie er seines Herrn stand hinaußfüren solle, dargegen Mephostophiles ist knecht vnd diener, er muß jm dienen, vnd jm seinen standt erhalten, auff das er Herr bleibe, aber zu ende ist dem D. Fausto ergangen, nach dem sprichwort: Wie der Teuffel dienet, also belohnet er auch. — Es möcht aber dem Leser fürfallen, es kondte nicht sein, das der Teuffel dem D. Fausto also gedienet habe, vnd das er kont kost vnd Speiß zutragen, vnd ob es schon sein solt, so würd es nicht können natürlich sein. Darauff antwordt ich, es kan gahr wol sein, denn der Teuffel ist ein hurtiger vnd geschwinder Geist, ist bald an einem ort, vnd dann wieder an einem andern, gleich wie der blitz vom auffgang zum niedergang gehet, also geschwind ist er an stetten vnd orten, wie wir denn ein exempel im Daniel haben, da der gute Geist den Abacuc bey dem haar erwischt, vnnd jhn zu dem Propheten Daniel führet, darmit er würde gespeiset. Darumb dann offt geschehen, das auch der Zauberer durch seinen Ascendenten bösen Geist, einem könig vnd Hern auß Orient, sein essen aus der küchen genommen, vnd einem andern in Occident zugeführet. — Es meldet Philippus Melanthon, wie es Manlius in den Collectaneis anzeucht, wie dz der Abt von Spanheim, Johannes Trithemius, welcher ein grosser Zauberer vnd Schwartzkünstler gewesen, einmal gereyset, nach anzeigung des Wilebaldi Pirchameri, vnd in ein herberg kommen, da nichts zugerichtet war, da ha-

ben etliche schertzweiß zu jhme gesagt: Ehrwürdiger Herr, lieber verschafft vns ein guts gericht von Fischen, da hat er nur an das Fenster geklopffet, von stund an ist einer herein kommen mit einer grossen schüssel voller gesottener Hecht. — Diese kunst kundt auch ein Abt zu Fulda, Erlolffus genant, der verreiset durch Bretten, nicht weit von Heydelberg, als er nun auch mit etlichen vom Adel in ein herberg einkehret, da wolt jm der Wein nicht schmecken, vnd als er den Wirt fraget, ob er kein bessern Wein habe, da andtwort er, nein, alsbald gieng einer hinein, vnd trug eine grosse flaschen mit Wein, der Wirt sahe solches nicht, als der Abt aber jn ruffen ließ, jm ein trunck desselbigen Wein bracht, sagt er: Ey, wie köndt jr sagen, das jr keinen bessern Wein haben solt, versuchet hiemit ewern Wein, da solches der Wirt kostet, vnnd solchen herrlichen wein versuchet, vnd auch sahe, das man sonst keinen Wein gespeisset, denn was auß seinem keller kommen war, verwundert er sich höchlich darob, aber seine diener vnd die vmb jhn waren, wusten wol, was der Abt köndt. — Paletes, der ist ein solcher Schwartzkünstler gewesen, das er hat auff ein Abendtmahl, die aller köstbarlichsten gericht zu wegen bringen, vnd auch wider verschwinden lassen können. — Numa Pompilius, der hat auff eine zeit gahr viel geste geladen, vnd durch sein Zauberey zuwegen gebracht, das alsbaldt die aller köstlichsten Speisen vnd gericht vorhanden gewesen, vnd seind die tisch mit aller köstlicher zier vnd bereitung erschienen. Guido Bitur. — Desgleichen meldet man von einem Thumpfaffen, so ein grawsamer Nigromanticus gewesen, Iohannes Teutonicus genant, der ließ jhm in den Pancketen im huy viel Speiß vnd tranck zutragen. — Item Antonius Morus zu Halberstadt, vnd D. Faustus diener Johan Wäiger vnd andere mehr. — Auß dem zu sehen, das dem Teuffel nichts vnmügliches ist, wenn jhm solchs GOtt verhengt. Es ist aber dem D. Fausto sein wolleben vbel gerathen, vnd ist jhm hernach belohnet worden, wie dem reichen Mann in der helle, vnd, wie die mißgünstigen leut, wenn sie sehen, daß einem vor dem andern wolgehet, sagen, das dirs der teuffel segne, also hats jhm der Teuffel zuletzt auch wol gesegnet. —

Das nun auch in dieser Historia angezeigt wirdt, wie Mephostophiles seinem Herren so fleissig auffgewartet vnd gedienet habe, wil ich hie etliche gleichnus anziehen. — Ein Cardinal gieng mit einem andern Bruder vber feldt, vnd da sie in ein Herberg kamen, sagt der Wirth, sie sollen jhm gute geste sein, er würde nun glück haben, denn er hette in einer kammer einen bösen Geist, das niemandt darinnen schlaffen kondt, der werde die heilige leut fliehen. Da sie nun des nachts niedergiengen vnd entschlaffen waren, raufft der Geist jmmer einem nach dem andern bey dem krentzlein an der platten, da fiengen die Münch an sich mit einander zu zancken, vnd sagt einer zu dem andern, lieber rauff mich doch nicht, laß mich jetzt schlaffen, da kam der Teuffel abermahl wider, vnd zücket dem Gardian beym krentzlein, der Gardian sprach, fahre hin in dem namen Gott Vatter, Sohn vnd heiligen Geist, vnd komme zu vns in das Kloster. Da er das sagt, schlieffen sie ein, vnd hetten ruhe. Da sie nun wieder in das Kloster giengen, saß der Teuffel auff der schwellen der pforten vnd schrie, bene veneritis Herr Gardian, sie aber waren sicher, vnd meinten, sie hetten jhn nun in jhrer gewalt, vnd fragten jn, was er wolt, antwort er, er wolte jhnen im Kloster dienen, vnd bath man wolt jn jrgent an ein ordt ordnen, da sie seines dienstes bedürfften vnd jhn finden köndten, da wisen sie jhn in einen winckel der Küchen, vnd damit man jhn kennen kondte, zogen sie jm ein Münchskappen an, vnd bunden ein schellen daran als ein zeichen, dabey man jhn kent, darnach rufften sie jhm, das er solt Bier holen, da hörten sie die schellen, vnd das er saget, gebt gut geldt, so wil ich auch gutt bier bringen, ist also bekant worden in der gantzen Stat, wen er vor einen keller kam, das man jm nicht wol gemessen het, sprach er, gebt voll maß vnd gut bier, ich hab euch gut gelt geben. Es vexiret jn aber der küchenbub, der schüttet jm stetigs in seinen winckel viel vnsauber spillich, vnnd vbergoß jn, das er jn offt bath, er solle jn zufrieden lassen, aber er wolt nicht, vnd thet jhm je lenger je mehr trangs vnd vnwillen, da erzürnt er sich ob dem Küchenbuben, vnd nahm jhn, vnd hengt jhn an einen balcken, da

das der Gardian erfuhr, gab er jhm vrlaub. — Ein Edelman nicht weit von Torgaw gesessen, gieng spatzieren, da begegnet jhm einer, den fragt er, ob er jhm wolt dienen, denn er bedürfft eines dieners, da antwort er, ja er wolt jhm dienen, fragt jhn der Edelman, wie er hieß, sprach er auff Böhmisch, Würde, wollan, sagt der Edelman, gehe mit mir heim, vnd führt jn in den Stall, vnd weysete jme die Pferdte, der er solt warten. Es war aber der Edelman ein Gottloser Mensch, der sich auffm Stegreiff nehrete, darzu er denn ein guten Knecht hette bekommen. Einmal reit der Edelman hinweg, vnd befahl jm ein Pferdt, das jhm sehr lieb war, das er dessen ja solt vleissig warten. Da nun der Junckherr hinweg war geritten, führt der Knecht das Pferdt auf einen hohen Thurm, da nu der Edelmann wider nach seinem Hauß geritten kam, kandt jn das Pferdt, fing an zu schreyen, vnd stackt den Kopff oben im Thurm zum Fenster heraus, des er sich sehr verwundert, vnd fragt, so baldt er abstig, wo sein Pferdt were, der Knecht sagt, er habe das Pferdt nach seinem befehl vleissig verwartet, vnd weist jhm, wo das Pferdt wer, das must man darnach mit grosser mühe vnd arbeit, stricken vnd seylen herunder vom Thurm lassen. — Vber das begab sich, da der Edelman auff der Beut war, das jme die, so er beraubt hette, nacheilten. Da sprach der Knecht, Junckherr, gebt eylendts die flucht, vnnd steigt ab vom Pferdt, kam baldt darnach wider zu jm, vnd sagt, er hette jren Pferden alle Huffeysen genommen, das sie nicht hetten können fort kommen, vnd klingelte mit dem Sack, in welchem die Eisen waren, vnd schüttet sie heraus. — Auff ein ander zeit, als der Edelman eines todtschlags halben gefangen lag, rufft er seinen Knecht vmb hilff an. Da sagt er, er kondte jm nicht helffen, denn er hette starcke eychene Hosen an, mit eysern Schenckel gebunden. Aber da der Edelman anhielt vnd sagt, er köndte jm wol helffen, ließ sich der knecht vberreden, vnd sprach: ich wil dir helffen, du must aber nicht viel mit den henden für dich fladern vnd schirmstreiche machen, denn ich kann es nicht leiden (meinete ein Creutz für sich machen). Da nahm er jhn vnd führet jn in die lufft mit den ketten vnd fesseln,

vnd da sich der Edelman in der höhe förchtete, schrye er vberlaut, hilff Gott, wo bin ich, da ließ er jn hinunder in ein pful fallen, kam heim, zeigts der Frawen an, vnd sagt sie wolte jhn holen lassen, da sie es aber nicht glauben wolt, sprach er, warumb sie jhren Junckherrn nicht wolt loß machen, er sässe dort in einem tieffen pful im stock gefangen, da lieff die Fraw mit jhrem gesindt flugs hin, fandt jhn also liegendt, vnd macht jhn loß.

Das Vierzehende Capittel.

Folgt, wie D. Fausti behausung beschaffen gewesen, vnd was für ferners gesprech er mit seinem diener Mephostophile gehalten hat.

Als D. Faustus nunmehr nichts sorgen dörfft, wo er essen vnd trincken bekeme, wolte dennoch Mephostophiles, er solt sich nicht argwohnig vnd verdechtig machen, sonder seiner güter vnd haußhaltung, was jm von seinem Vettern legiert vnd verschafft worden, außwarten, dem hat er nicht gefolgt. Es war aber diß jar ein vnbequeme zeit, da die frucht nit wol geraten war, dennoch schnitte er dreyfach mehr von seinen geerbten gütern, denn sein nechster Nachbahr, desgleichen von seinen Wißwath, von Hew vnd Ohmet. Ich muß hierinnen ein wenig still stehen, vnd den Herrn M. Casparum Moir von Loca in Sachsen bürtig, der mit D. Fausto derselbigen zeit kundschafft hatte, glaublichen bericht thun lassen, wie das sein Mephostophiles in dieser zeit des Sommers, alles, so Faustus auff dem felde gehabt, in die Stadel vnd behausung gesamlet, es hatte aber Faustus sich dennoch des Mephostophilis trewe lehr vnd vermanung nit wollen bewegen lassen, vnd das jm nachteilig sein möchte, nicht achten wollen, sonder seine feldtgüter weder verleihen, noch geniessen

wollen, ja wüste liegen lassen, seiner schwelgerey nachgangen, viel zechbrüder bey jm gehabt. Es meldt aber Moir, das noch nit viel Studenten rechte kuntschafft mit jm gehabt, vnangesehen das es wol 2. jar damit verloffen, sonder bey jm hatte er niemands den Alchymisten, Goltgründer, vnd dergleichen. Was thet aber sein diener Mephostophiles derer zeit? da sagt dieser Moir weiter, als er sahe, das er die gabe Gottes, so auff dem Felde, jhm für andern reichlich gewachsen, nicht geacht, da habe Mephostophiles alles gesamlet, Pferdt vnd wagen außgespannt für sich selbs, vnd das alles herein bracht. Da nun solch trewer dienst der volle Doctor Faustus gesehen, vnd dennoch ein weg wie den andern jhm an kost, speiß vnd tranck nichts abgangen ist, hat er erst dieser trewen warnung seines famuli gewar werden vnd abnemen können, das jederman einen gewissen verdacht auff jn fassen würde. Den weil er ja von dem lufft nicht leben konte, würde folgen, das er zu Wittemberg in der gantzen Vniversitet möchte für einen geacht werden, der jhm alle nothturfft mit Zäuberey vnnd Schwartzen kunst zu wegen brecht, wie jhm vormahls widerfahren war, danckt demnach seinem Geist, der jhn auch alsbald im anfang gewarnet hatte, wie er den auch ja seine eingesamlete güter kondte nunmehr zu einem hohen wehrt bringen. Eins aber bitte ich, sagt Doctor Faustus zu seinem Geist, o Mephostophiles, gib vnd schaff mir auch Gelt, den ich gahr geneigt bin zu spielen, welches mein fürnembst exercitium ist, wil darinnen die zeit vertreyben, dann so ich Geldt habe, hoff ich, es werde mir nichts weiter mangeln, ich wil auch kurtzumb ausserhalb meines hauses, mit guten Freunden vnnd Herren meine frewde vnnd zeit vertreiben, vnnd andere lust mehr büssen,





S.367
368.
377
382

denn ich hab deinem Fürsten mich nicht darumb so hoch verobligiert, das ich ein Mönchisch leben führen wil, schaff mir gudt leben, vnnd verrichte darneben was das meinig ist, verseume es nicht. Der Mephostophiles antwortet, mein Herr, wie hoch ziehet jr mich an, was hab ich euch je versagt, Faustus antwortet, ich wil wissen, wie du es denn endtlich meinest, ob dem also oder nicht? Denn als ich in der Theologia studirte, da sagt Christus Johan. am 8. Er der Teufel sey im anfang ein Mörder vnd Lügner gewesen, da respondendi.

Antwort und gegenbericht, so Mephostophiles thut.

Ich kan nicht vnterlassen, mein Herr Fauste, dir etlichermassen fürzuhalten, wie hoch dir eines Procurators vonnöhten sey, der dir allezeit das wordt thu, weil du dich so verdechtig machst, damit du nicht in ein gefahr kommest. Den sihe nur, wie du in der Stadt so mechtig sehr beschreit' bist, da man sagt vnd mummelt, wie es doch komme, das D. Faustus erstlich so eingezogen gewesen, jetzundt aber fast nichts thu, dann das er panckethiere, mehr so hab er hie draussen liegende feldtgüter, derer wardt er nicht, vnd wenn ich durch mein geschwindigkeit die nicht hett gesammlet vnd eingebracht, so werstu noch verdechtiger, du soltest dich doch ein jahr oder etliche eingezogen halten. — D. Faustus antwortet, vnd sagt, ja, Mephostophiles, es ist nicht ohn, vnd ich dancke dir nochmahls deiner getrewen warnung, aber es wirdt mir schwerlich fallen, darumb wil ichs hiemit gentzlich herauß schütten, nemlich wilstu nicht alles dasjenig thun vnd verrichten, was ich haben wil, vnd mir meine vbrig zeit alle nothturfft verschaffen, so sag ja oder

nein. — Mephostophiles sahe, das Faustus sich sehr erzürnt hette, antwortet doch darauff, wolan, mein Herr Fauste, ich bekenne es, das ich dein Diener bin, vnd schuldig, dir gebürlichen gehorsam zu leisten. Damit du mich nun nicht anzeihen mögst, wie du sagst, Christus hab gesprochen, der Teuffel sey ein Lügner vnd mörder, so solstu sehen, das kein vnwarheit an mir sein sol, ich wil dir Geldt verschaffen, solt es auch auß dem Wechsel zu Venedig kommen, Tuch vnd Kleidung hab ich zu Augßpurg, Nürnberg, Hamburg, in Engellandt, vnd sonsten allenthalben, so hastu ja biß daher noch keinen mangel an essen vnd trincken, eins aber bit ich, dieweil etliche dich darumb werden anfeinden, daß dir wolgehet, so halt auch dein zusagung vnd versprechung, da du dich mit deinem eignen bludt verschrieben hast, du wöllest alle diejenigen verfolgen, die dir nichts werden guts gönnen, dessen erinnere ich dich nochmahls. — D. Faustus gab jm wieder gute wort, vnd sagt, ich hab nie kein zweiffel in dich gesetzt, aber das du haben wilt, ich sol ein still eingezogen leben führen, das kan ich nicht, ist mir auch nicht vonnöhten, jhr Teuffel findt auch nicht solche gesellen, das jhrs zugeben würdet oder köndt, darumb so laß dein lehr fallen, und lehre mich sonsten dafür alle schelmerey.

Nach diesem Gesprech hat der Geist jn nicht mehr begünt zu straffen, sonder seinen willen erfüllt, hat jm geldt zugetragen, ist in die Kramläden gefaren, jetzt da denn dort ein tuch gestolen, schuch von Schumachern genommen, ja alles dasjenig jhm verordnet, was jm nothwendig gewesen, sonderlich auch an Bethgewandt, als Phülben, Küssen, Leillacher. Kein holtz hat er nie gekaufft, vnd hat dennoch ein grossen vorrath gehabt. Aber hernach wolt es der Geist nicht mehr treiben,

sonder D. Faustus must auch mit seiner kunst vnd Zauberey etwas außrichten.

Erinnerung.

Man sagt im Sprichwordt: Simile gaudet simili: Suum cuique; pulchrum: Semper graculus ascidet graculo, gleich vnnd gleich gesellt sich gern, sagt der Teuffel zum Köhler. Also hat D. Faustus sich zu seinem Geist geselt, er aber hat darumb nicht sagen können, der Geist sey ein jrdischer Diener, der jm viel guts gönne, sondern er sicht, das er nicht besser denn er selbest sey, darumb, der Geist nicht viel an jm hat wollen stumpfiren vnd verirren, denn er het jhm seine kunst niederlegen können. Aber das ist war, keines schlags war er besser, dann sein diener, darumb er sich rieb an einem schwartzen kessel. Wil derohalben auff diese zwey erzehlte stück, was für nichtige andtwordt, frag vnnd sag, einer dem andern hat fürgehalten, kurtz anzeigen.

Erstlich, das D. Fausti Geist jhm sein frucht im felde eingesamlet, vnnd das er jhm was zu seiner Leibsauffenthaltung nothurfftig sein möchte, ja auch Geldt zu bekommen verspricht, ist die frag, ob solchs dem Teuffel müglich sey? da antwordt ich, ja. Den belangent das sein Geist jhm seine frucht eingesamlet hat, wolt ich mit vielen exempeln darthun, das sich der Teuffel offtmals in Menschen vnd Viechgestalt verendert hat, also hat er domahls auch gethan. Das aber weiter gemeldt wirdt, das er dem Doctor Fausto kleidung vnd andere notturfft zugetragen hat vnd gebracht, das ist jm auch müglich, denn solches sicht man vielfeltig an den Hexen, die sich dem Teuffel ergeben, da denn der Teuffel jrgendt an einem ort, Eyer, Butter, Milch, Geldt vnd anderst stilt, vnd es dahin führt, da es die Hexen hin haben wollen, also kann auch der Teuffel im Winter obs vnd andere zeitig frucht den Zäubern zubringen, welches er auß India oder Africa holet. Denn in denselben Landen trifft sich der Sommer vnnd Winter nicht ein mit vnsern Landen, wie wir weiter hören werden von der Fürstin von Anhalt, das also der

Geist wol sagen mag, das alle Küchen vnd Keller, Kräme vnd Läden jhm gehören, denn er ist ein hurtiger geschwinder Geist, vnd ist jetzt an einem, dann am andern ort vnd enden. Ferner das D. Faustus begert, sein Geist sol jm gelt schaffen, das kan der Teuffel auch, aber wan dasselbige gelt in andere hende kompt, so verschwindet es, wie man von Pasete schreibt, das wen er etwas vmb gelt gekaufft, so ist jm das gelt wider zu seinen henden kommen, vnd bey den verkauffern nicht blieben, daher erwachsen ist das Proverbium: Pasetis semiobulus wie ich auch in meiner jugend einen buben zu Schwäbischen Hall, den Moßbacher genent, gekennt habe, der war ein zimlicher Zäuberer, vnd hatte viel stücke getrieben, vnter andern auch eins, das in Sommerzeiten, so man Kirschen, Erdbiern vnnd ander Obs feil gehabt, er die Marckbeurin auch also verblendt hat, das er jnen pfennig vnd kreutzer geben, vnd wenn sie es in seckel gethan, ist es verschwunden. — Zum andern wirdt auch angezeigt, wie D. Faustus sein Datum so gahr auff das fressen vnd sauffen gesetzt, da er zu seinem Geist spricht, ich wil kurtzumb, das du mir gut leben schaffest, vnd das ist eben diß, warumb er sich dem Teuffel ergeben hat, wieder den Propheten Esaiam, der im 5. Cap. sagt: Wehe denen, die des Morgens früh auffstehn, des sauffens sich zu befleissigen, vnd sitzen biß in die nacht, da sie der Wein erhitziget, vnnd haben Harpffen, Psalter, Paucken, Pfeiffen vnd Wein in jhrem wolleben. Diese ernstliche träwung hat D. Faustus in windt geschlagen, vnd wieder Gottes gebot, mit fressen, sauffen, spielen, dantzen vnnd springen sein leben also zugebracht. Ich wolt hie zur lehr die H. Schrifft weitleufftig anziehen, wieder welche ein solch vnordentlich leben ist, aber wir hörens täglich in der predigt. Luce 21. spricht der HErr Christus: Last ewer hertz nicht beschwert werden mit fressen vnd sauffen. Zudem, so bringt das vberflüssig leben nichts guts, krenckt den leib vnd anderst mehr, davon ich ein geschicht sagen muß, von Claus, des Churfürsten Johan Friederichs in Sachsen, Narren, das jhre Churfürstliche Gnad an einem Abend het zu viel gezecht, vnd klagt am morgen vbers haupt. Da sprach Claus, wieder an, Herr Fride-

rich, wieder an, der Fürst sprach: Ja wol Clauslin, was würde dann wol darauß werden? Claus antwortet: Ein Narr würd darauß, wie ich lang gewesen bin.

Es dispulirten an des Churfürsten taffel etliche gelerten von der trunckenheit, das nam Claus Narr war, trat hinzu vnd sprach, was köndt jr von diesen dingen reden, als die jhrs nicht versucht noch erfahren habt. Sihet einen vollen Menschen an, am selben werdet jhr lehrnen, was sauffen vnd schwelgen für ein vngeheur vnnd abschewlich laster ist. Das er als ein Narr, die hochwitzigen kan straffen, zeigt auch damit an, wie solch laster leider in dieser jetzigen letzsten zeit zu hoffe in vsu vnnd gewonheit ist, wie für wenig jahren ein alter Fürst die gewohnheit gehabt, das er zu seinen vom Adel von einem Tisch zum andern getretten, vnd jhnen also zugesprochen: Jhr lieben, fresset, saufft, spielet, huret vnd thut alles was jhr wollet, allein werdt nicht Lutherisch. Das war Doctoris Fausti meinung vnnd leben auch, die heilige Schrifft gilt leider nichts mehr. — Man zechte in einer Gesellschafft, vnd fiengen die Zechbrüdere an sine ordine zu schreyen, da höret solches ein vernunfftiger vnd sprach, Exit sermo inter fratres, als sie das höreten, vnd der ein weiß, vnd der ander schwartz redete, da sprach der vorig aber, loquebantur variis linguis, zuletzt da der Hader angieng, vnd die Zechbrüder mit einander taumelten, sprach er: Estote nunc fortes in bello, damit gieng der dantz an, vnnd war ein vnordig wesen. — Hiemit sol des D. Fausti eigner reim beschrieben werden, den er, als er erstlich in der Medicina studiret, für sein Symbolum führet, aber er ist dem zuletzt nicht nachgangen:

Credite mortales, noctis potatio mors est.
Die Nacht mit Zechen bringen zu,
Das thut kein Ochs, kein Schwein noch Kuh,
Zudem list man vom Socrate,
Der aß nicht baß, vnd tranck nicht eh,
Biß jhn der Hunger darzu trieb,
Darumb er klug vnd kräfftig blieb,
Wer isst jucunde, das ist wol,
Cum voluptate trinckt, der sol
Gewiß vnd sicher sein, das er
Zum satten alter kommen werd.

zeigen, darüber er noch grewlicher geflucht, indem stossen jhm etliche Reuter auff, welches lauter gespenst waren, mit grossem gedresch vnd getummel, die vmbgaben den Edelman mit stossen, das er halb todt vom Pferdt fellt, nun war aber sein diener ein vernunfftiger starcker jungling, eylet zu seinem Junckherrn vnd errettet jhn, jedoch ritten sie die gantze nacht jrr, zu morgens haben sie den Edelman in das Kloster Bebenhausen geführt, da er drey tag kranck gelegen vnnd gestorben, davon dann auch Johan Manlius meldet. Man kondte auch andere Exempel vom Spielteuffel anziehen, aber ich wil diejenigen so weiter wissens begeren, auff den newlich getruckten außgegangenen Spielteuffel remittiert haben. Es meldet auch Moir sonderlich, das D. Faustus ein grewlicher Gotteslesterer sey gewesen, wie dann wol zu glauben, wen man auff seine articul, in denen er sich dem teuffel verobligirt, achtung hat. — Zum vierdten wil der Teuffel kein Lügner sein, vnd wiederspricht dem spruch Christi, so jhm D. Faustus fürgeworffen, das er sey von anfang ein Dieb vnd Mörder gewesen. Wir Christen aber glauben, das die ewige Gotheit, Joh. 8. jhn nicht also vergebens hat gescholten. Der Herr Christus spricht, die warheit sey nicht in jhm, wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigen, denn er ist ein Lügener vnd ein Vatter derselbigen. Solches sicht man an den verlognen Menschen, welche instrumenta des Teuffels sindt, von welchem als von jhrem Vatter, sie sich vom weg der warheit abfüren lassen. Daher Claus Narr nicht vnrecht geredt hat, wenn ein Hoffschrantz ein vnwahrheit hat fahren lassen, neben hin Füchßlein, neben hin, ist auch ein weg, oder sprach, macht thür vnd Thöre auff, das der im kropff nicht ersticke. — Es kam dieser Claus Narr einmahl in die Küchen, vnd wolt ein Süplein haben, die gab jm der Koch, Claus sprach, die sup ist gut, das Fleisch wirdt auch gutt sein. Der Koch gab jhm Fleisch, er asse, vnnd sprach, das Fleisch ist gut, der Ochs wirdt auch gut sein, der Koch weiset jhm dausen einen schönen Ochsen vnd sprach, von diesem Ochsen hastu gessen. Claus antwort, o nein lieber Gesel, das wirstu mich nicht vberreden, denn mein Fleisch, das ich asse,

hatte keine sölche lange hörner, wie dieser Ochs hat, wolte damit eine grobe vnbehende Lügen bedeuten.

Das Fünffzehende Capittel.

Ein beschreibung, das D. Faustus sich vnterstanden, das er möcht mit seinem Geist von allerley disputiren, was jhm vngefehrlich einfallen möcht, darauff seines Dieners Mephostophilis antwort vnd vergünstigung folget.

Doctor Faustus hatte gleichwol gute tag vnd leben, weil jhm gahr nichts gemangelt hatt, jedoch als ein Mensch, gedacht er dennoch, was er sich gezeyhet, das er sein leib vnd Seel in die ewige verdamnuß gestürtzt hette, das er auch kein kirchen noch communion besuchen wolte. Derohalben er bey jm also disputirte: Wolan, die Kirche ist mir verbotten, die sol ich fliehen vnd meiden, so wil mein Geist, ich mache mich verdechtig, das ich dem wolleben oblig, da disputire man, was ist Hase oder Fuchs? Es ist ja weniger verdechtlich, das ich pancketire, weil ich meine Vetterliche güter noch habe, darauß menniglich schliessen kan, das ichs darauff setze, dieweil werde ich wol sehen, wo ich anders bekomme, so hab ich weder Weib noch Kinder, vnnd bin von wegen meiner Artzney schon in einem grossen ansehen, tregt mir auch sölchs schon täglich ein, was darff denn mein Geist sich vnderstehen mir fürzuwerfen, ich mach mich gahr verdechtig? ist das nicht viel verdechtiger, dieweil diese Vniversitet vnd Stadt Wittenberg, so auff mich sonderlich achtung gibt, möcht schliessen, Doctor Faustus besucht kein Kirchen, noch die Sacramenten, es wird nichts guts hinder jm stecken, sondern vermutlich, dz er ist ein Gottloser vnnd verächter vnser Religion, nun aus solchem gemeinen

mummeln vnd sagen, liegen sie nicht, dieweil dann mein Diener vermeint, er meine es so gutt mit mir, so wil ich jhm auch so viel einst gehorsamen, damit ich jhn nicht erzürn. Vnd das ich meiner obligation ein genüge thu, so hab ich bey mir noch die Bibel, vnd sonst noch viel schöner Bücher, darinnen zu lesen ist mir nicht verbotten, wil also daheim mein Kirchen anstellen, vnd wenn ich denn je gleich dem Teuffel mein leib vnd Seel vbergeben muß, so bin ich doch so gahr kein vnmensch, muß dennoch auch je zu zeiten an den lebendigen Gott gedencken, wie er alles erschaffen hat, angesehen, das auch die Heyden, so den wahren Gott nit erkent haben, dennoch etwa weit kommen, vnd angefangen vber den jrdischen creaturen auch das himlische vnd vnsichtbar wesen zu ergründen, vnd darauß zu schliessen, nemblich das ein wahrer Gott sey, ja die vnuernünfftigen Thiere die führen vns zu solcher Erkenntniß, Ey warumb solt ich nicht einmahl an Gott gedencken? Es muß mein böß gewissen dem Teuffel nicht allezeit so offen stehen, es ist dennoch bey mir ein kleins füncklein einer liebe gegen Gott, wer weiß, Gott möcht sich mein auch noch erbarmen. — Bald darauff ist jhm Mephostophiles erschienen vnnd hat jm sein gedancken fürgehalten, sprechend: Fauste mein Herr, ich wil dir deines fürhabens halber gahr nicht zuwieder sein, denn wir Geistere selbs müssen an an dem Gott Schöpffer aller Creaturen vnsere lust sehen, die wir viel mehr in dem Paradys gesehen haben, ey warumb wolt ich dann deinen gedancken zu gutem nicht statt geben? Eins bitt ich dich derhalben, gewehr michs, deinem 4. Articul thue statt, was den die Bibel belangt, die du wiederumb fürhabens zu lesen bist, daheim sol dir die erlaubt sein, als nemlich nicht mehr,

denn das erst, ander vnd fünffte buch Moses, der andern alle ohne den Job, solstu müssig gehen, den Psalter Dauid laß ich nicht zu, desgleichen in dem newen Testament magstu die drey Jünger, so von thaten Christi geschrieben haben, als den Zölner, Mahler vnd Artzt lesen, (meinet Mattheum, Marcum vnd Lucam) den Johannem meide, den schwetzer Paulum, vnd andere so Epistel geschrieben, lasse ich auch nicht zu. Darumb wer mein rath, wie du anfenglich in der Theologia gestudiret, nemlich in den alt Vättern, das du darinnen fortfahren möchtest, so hastu dich auch versprochen, du wollest der Dreyfaltigkeit absagen, wollest auch davon nicht viel disputiren, noch von der Tauff vnd Sacramenten, dieß aber zu disputiren ist dir auch erlaubt, als von Ceremonien, Meß, Fegfewr, Sophisterey, Legenden, Concilien vnd Schultheologey, auch andern sachen. — D. Faustus erzürnt sich, sagt, ja lieber Gesel, du werdest mir nicht allezeit maß vnd ordnung geben, was ich thun sol? Mephostophiles viel rasender vnd zörniger, gab jhm diese antwordt: So sage und schwere ich bey meinem höchsten Herrn, so vnder dem Himmel ein Fürst regieret, du mußt diß meiden, vnd diese angezeigte Bücher, so ich dir verbotten, verfolgen vnd darinnen am wehnigsten lesen, oder dir sol eins begegnen, das dir beschwerlich fallen wirdt. — D. Faustus antwort, Nun leider sihe ich, wie hoch ich mich an Gott vergriffen habe, vnd wie vermessenlich ich mich laut der articul verobligieret habe. Wie geschwindt malet es mir der Teuffel für? vnd wie ist er doch so mechtig darob abgerichtet? Wolan, sagte er weiter, etliche Bücher muß ich verfolgen, vnd weder von jnen hören noch disputiren, so wil ich dennoch (du machsts gleich wie du wilst, sintemahl mir etliche

stücke auß der Bibel verbotten sein, nicht zu lesen, noch viel weniger die Kirchen zu besuchen) das du mir verheissest, das du mein Predicant seyest, vnd mich mit kurtzweil, wen ich in hohen gedancken lig vnd zu disputiren lust habe, als ein hoher erfahrner Geist, alles dasjenig mit that vnd warheit berichten wollest, was ich in meinem disputiren von dir fordern werde. Diß hat jhm sein Geist trewlich zugesagt, wie hernach volgen wirdt.

Erinnerung.

Die oberzehlte vnterredung gibt zu verstehen, das in Doct. Fausto noch etwas vernunfftige gedancken stecken, vnd die Seel oder der Geist seiner vernunfft wircket, vnd erwermbt sich noch in seinem hertzen, das er seinen almechtigen schöpffer vnd Gott noch nicht so gantz vnd gahr auß dem hertzen schlagen kan, vnd lest sich also ansehen, das in jhm noch ein füncklein einer liebe gegen Gott sein müchte. Das aber wil ich anstehen lassen vnd dis sagen, daß ein Sprichwort ist, wie der Mundt ist, so sol das Hertz auch sein. Nu ist aber wol zu besorgen, D. Faustus habe des Judas Jscariothe liebe vnd gedancken gehabt, der Christum in dem Oelgarten küssete vnd sagte, gegrüst seystu Rabbi. — Was nun die bücher Moyses angehet, so der Teuffel dem Fausto zum theil verboten, zum theil zugelassen, so ists an deme, daß zu allen zeiten durch eingeben des Teuffels etliche sindt entstanden, so daranne gantz viel getadelt. Wie dan Hieronymus meldet, das die Rabinen der Juden sollen verboten haben, das 1. Buch Mosis nicht zu lesen, auch darinnen nit viel zu grublen, es wer denn einer vber die 30. jar alt. Denn es würde darinnen nichts anders tractirt vnd gehandelt, denn von den alten vättern, wie sie Kinder gezeugt, heurat gemacht, vnd anders. Das im aber dennoch etliche bücher Moisis, als das 1. 3. vnd 5. zugelassen worden, ist daraus abzunemen, das der teuffel vermeint, dieweil er darinnen nicht viel gewonnen, sein Herr Faustus werd auch nit viel guts daraus lehrnen, vnd sie zu nutz machen konnen. Den als

der Geist den HErrn Christum in der wüsten versuchte, hat er mit jm auß dem 5. buch disputirt, aber er must ein loser tropff vnd vngeschickt Bachant bleiben, wüst nicht wer der Rector war, denn der Teuffel verstehts nicht. — Noch viel wehniger verstehets Bischoff Albrecht von Meintz, der kurtz vor seinem todt zu Augspurg anno 1530. die Bibel gelesen hat, vnd solches mit verwunderung, do kompt vngefehrlich seiner Räth einer zu jm, vnd spricht, Gnediger Churfürst vnd Herr, was macht E. Churf. G. mit diesem Buch, da hat er geantwortet, ich weiß nicht was es für ein Buch ist, dan alles was nur darinnen ist, das ist wieder vns. — Kurtz halber aber von der Bibel zu melden, sage ich, das sie ist wie ein sehr grosser Waldt, darinnen viel vnd allerley art beume stehen, daruon man kan mancherley Obs vnd frucht brechen. Ja, wie D. Luther sagte, in dieser Bibel findt man reichen trost, lehr, vnterricht, vermanung, warnung, verheissung vnd drewung. Es sagte auch D. Luther weiter, es were kein baum in diesem Waldt, daran er nicht geklopfft, oder ein par Epffel oder Birne dauon gebrochen oder abgeschüttelt hette. — So hat der Teuffel auch den Job außgesetzt. Dem hat er doch nit viel abgewonnen, vnangesehen, das er jm kinder, hauß vnnd hoff beschedigt hat. Den König Dauid belangendt, so hat der in allerley bösen zustand vnd anfechtung, schöne Gebett gemacht, daher der Geist dem Fausto denselbigen verbotten, damit jhm der vorrat der schönsten Gebete möchte entzogen werden. Da auch Faustus nichts mehr noch weiters durch den H. Geist hette lesen, hören, beten vnd ergreiffen könen, den allein den Psalter, so solt es doch etwas fruchtbarliches gewircket haben. So kan der Teuffel S. Johannem den Euang., S. Paulum vnd andere wol anfeinden, die jhm in seinem Reich den höchsten wiederstandt thun, vnd ist in S. Paulo vnd Johanne sonderlich eine fürtreffliche weißheit vnd großmütigkeit gewesen, sie reden vom Bapst vnd andern Teuffelslerern, als sey es damit schon vor augen, darumb sagt Christus nicht vergeblich: Er, S. Paul, sol mir ein ausserweltes werckzeug sein, damit hat er jhn zwar zum grossen Doctor promoviert. Wer Paulum list, der mag mit gutem gewissen auff

sein wort bawen. Was Johannem den Euangelisten thut betreffen, der schreibt, dz Christus ein warer ewiger Gott sey, vnnd wer an jhn glaubt, das der sol selig werden. Dieses stost dem Teuffel wieder den Kopff, weil darin all sein verderben steht. — Dargegen, so wil der Geist dem D. Fausto ordnung machen, was bücher er lesen sol, den dazumahl regierte noch das alt Bapstthumb, vnd allerley Menschliche tradition, welches den D. Faustum hefftig in Kopff stieß, denn es wolte sich mit seinen Büchern da er in der Theologia studiret, nit reimen, als da stehet: Sie binden schwere vnd vntregliche bürden, vnd legen sie dem menschen auff den hals, aber sie wollen dieselbigen nit mit einem finger rüren. Solche tradition wil der Teuffel dem Fausto vergöndt haben, als, wie man sich an tag vnd zeit casteyen vnd des fleischessens enthalten solle. etc. — Es wirdt auch D. Fausto die Messe zugelassen. Nu mag niemant mit worten ausreden, wie groß vnd grewlich wieder Gottes wort, vnd in der Theologey die prophanation der Messe sey, auch nicht, was sie für Geldt wegfresse. Denn ist es nicht eine schendtliche handtierung vnd vnehrlicher genieß, das sie nur vnter dem schein vnd wort des opffers haben etwan einen groschen oder achte pfenning genommen, vnnd einem ein Meß gehalten? Vnd ist doch ein so grewliche Abgötterey, damit Christus gantz vertilget vnd begraben wirdt, weil sie für die Sünde damit wollen gnug thun. Vnd war dazumahl in solcher grewlichen Finsternuß kein Fürst im Bapstthumb, der da sagte, mein stifftung sol sein vmb armer kinder willen, dieselbigen ehrlichen außzustatten, zu studien vnd ehrlichen Heyraten zu bringen, sonder allein vmb vergebung der Sünden. Kurtz, so ist die Messe ein zweyfeltige impietet vnd grewel, erstlich ist sie eine Gotteslesterung, zum andern ein betrug vnd Diebstal. — Ferner das Fegfewr ist nur ein lautere superstition, vnd in keiner H. Schrifft gegründet. — Noch mehr sicht der Teuffel, wie D. Faustus ein Epicurisch leben hat an sich genommen, doch war er sonst gelehrt gnug, daher er jhm zuleffet, zu disputiren von der Sophisterey, weil dieselb in zweiffelhafftigen vnd vngewissen worten vnd reden stehet, die man deuten vnd trehen kan, wie man

wil, dabey man sich vermentelt vnnd verbirgt, mit dem schönen namen der Philosophey, ja der H. schrifft, es muß alles Gottes wort, vnd vom Himmel geredt sein, welche Sophisterey der leser hernach vernehmen wird, in der disputation, darin Doc. Faustus seinem Geist etliche frag auffgeben hat, wie zweyffelhafftig der Geist jhm darauff geantwortet, wie es auch dazumal in allen Clöstern sehr im schwang gieng. — Weiter geschicht meldung von den Legenden, welche auch domahls ein sonderliche plag vom Teuffel war. Es hatten die Münche in Clöstern, nur auß müssigen faulen tagen, solche schendtliche Lügen zusammen geraspelt, das sich man darüber zu verwundern, vnd dennoch must es der gemeine Mann glauben, daher man auß dem buchstaben E. ein V. gemacht hat, den es nicht ein Legenden, sonder Lugenden Buch in warheit ist, vnd ist droben zu sehen, daß dem teuffel diß buch lieber gewesen, denn die Bibel. Denn in der Bibel ist die warheit, in dem legenden buch die Lügen, welcher der Teuffel ein Vater ist. Item das die Concilien auch werden zu lesen angezogen, gehet ohne zweiffel nicht das Apostolische noch das Nicenisch Concilium an, sondern die Bäpstischen, so von GOtt abführen. In summa D. Fausti Geist hat dahin gesehen, das er jhn möchte in dem alten Bäpstlichen glauben vnd superstition einnehmen.

Das Sechszehende Capittel.

Die erste disputation, was D. Fausti Mephostophiles für ein Geist gewesen.

Als Mephostophiles seinem Herrn eines versetzt hatte, indem er jhm etliche Bücher verbotten, baldt darauff erdenckt D. Faustus wiederumb ein anders, vnd redete mit jhm selbst also: Ich habe allezeit im sprichwordt reden gehört, cum vulpe vulpinandum esse, man solle mit Füchsen das Füchßlein spielen. Nu wolan, Korn vmb Saltz, kan er eins, so wil ich das ander.

Dieweil er mir zugesagt, er wolle mein disputator sein, vnd mir alle frag solviren, so bin ich mit diesem wol zufrieden, er muß gewißlich auch einen Schüler an mir haben, fördert jhn herauf, vnd sagt: Mein angehender, vnd, wie ich hoffe, getrewer diener Mephostophiles, ich hab allezeit gehört, das kein Herr einen Diener baldt thut annehmen, er wisse dan, woher er sey, wer zuuor sein Herr gewesen, vnd bey wem er müg gedienet haben, so weiß ich gleichwol, das du ein Geist bist, vnd mir gesandt zu dienen, bitte, sag mir die warheit, was bistu für ein Geist? Mephostophiles antwortet, mein Herr, ich bin in der warheit ein fliegender Geist, hab mein regiment vnter dem Himmel, muß dem Teuffel Lucifer vnderworffen sein, vnd wen das schedlich gifft des Lucifers nicht in vns gewircket vnd durchtrungen hette nach seinem fall, so wolten wir Geister keinen Menschen beschedigen, sonder vns freundtlich zu Adam vnd Eua vnd allen Menschen gethon haben, nun kan es nimmer sein, sonder alldieweil ich vnder dem Lufft wohne, was mir fürkompt, das muß ich beschedigen, vnd alle Elementen vnd Menschen beleidigen, welchs mir doch alles zuwieder ist. Auff solche kurtz anzeig wolt damahls D. Faustus nicht weiter disputiren, vnd ließ jhn von sich.

Erinnerung.

Es ist des obgemelten Geists anziehung zum theil der Schrifft gemeß, wie dan S. Paulus Ephe. 2. 6. meldet, das er sey ein Fürst dieser Weldt, vnd das er regire vnd wohne vnter dem Himmel, in den Lüfften. Er sagt auch selbst alhie, er sey ein geschwinder, fliegender Geist. Solches kann man in dem Kampff Christi vnd des Satans, Matth. 4. sehen, da er Christum in der Wüsten, in einem huy vnd nun auff einen hohen berg, auch auff die zinnen

des Tempels zu Jerusalem geführet hat, das wirdt zwar nicht ein Schwalbenflug gewesen sein, dann wie man schreibt, so ist dieser berg mit grossen felsen vmbgeben, vnd ist herab ein grawsame grosse klingen, auch hat er ein grosse spitzen, darauff man gar weit vmb sich sicht, als gegen orient, oder auffgang der Sonnen, in das hohe Arabisch gebirg, den berg Nebophasca, vnd Abyrum das gebirg. Es wirdt aber dieser berg Quaratana genandt, von welchem Graff Albrecht von Lewenstein, wie auch andere mehr Pilgramen, so im heiligen Landt gewesen, meldet, daß er anno 62. alda zu besichtigung dieses berges auch kommen sey, vnd das er sehr gefehrlich sey anzusteigen, dan es gehe ein spitz vom Felsen herauß, vber welche man steigen muß, so sein auch klein schmähle stäfflein hinein gehawen, vnd weren viel bey jhm gewest, die nicht hinauff schwindels halben hetten steigen können, vnd nicht vber 6. die hinauff kommen waren, wann einer ein Camel hinunden sahe, scheinet es nicht anders, als wenn es ein kleines Hündlein were gewest. Ist das nun nicht eine grosse geschwindigkeit am Teuffel, das er also vom Jordan, auff die zinnen des Tempels, vnd von dannen sich auff diesen hohen berg mit Christo begibt? er mag wol heissen ein Fürst, der in Lüfften regieret vnd ein fliegender Geist. — Das weiter der Geist sich beschönen wil, wie freundtlich er sich gegen dem Menschlichen geschlecht thun wolte, wenn er nicht mit des Lucifers gifft maculiret were, das ist nichts, denn sie findt alzumahl vmb hoffarts willen von Gott dem HErrn in abgrundt der helle gestürtzt worden, vnd kan sich dieser Geist damit nicht behelffen, das er dem Lucifer vnterwerfflich sein müsse. Denn wie freundtlich sie gegen dem Menschen gesinnet sein, kan man auß allen Elementen vnd Creaturen, sonderlich aber auß den jetzigen stenden der welt sehen. — Zu dem spricht der Geist ferner, da sie leibliche beywohnung den Menschen thun wolten, wenn es bey jhnen stünde. Was ist aber solchs für ein beywohnung? das laß dir S. Paulum sagen, da er spricht, das er beywohnung habe, bey den Kindern des vnglaubens, vnter welchen auch wir alle vor zeiten vnsern wandel gehabt haben, mit lusten vnsers Fleischs, vnd the-

ten den willen des fleisches vnd der vernunfft. Vnd weiter meldet er, das wir zwar mit jm, nicht wie mit einem freunde zu schaffen, sonder wie mit einem bößhafftigen feinde zu kempffen haben. Denn wir nit haben zu kempffen mit fleisch vnd blut, sonder mit dem Fürsten dieser Weldt. S. Petrus spricht, er gehe herumb wie ein brüllender Löw, vns zu uerschlingen. Das sein freundtliche beywohnung. Es gehe ein Mensch einem hungerigen Löwen, Beren, Wolff oder andern solchen thieren vnder augen, vnd stell sich gleich wie freundlich er kan vnd wolle, was belohnung vnd gefahr er außstehen werde, das gibt die vernunfft. Darfür der liebe GOTT vns gnedig vnd Vatterlich behüten wolle. Amen.

Das Siebenzehende Capittel.

Die ander disputation, ob der Geister viel sindt.

Doctor Faustus richtet sich wiederumb zu einem Gesprech, vnd fragt seinen Mephostophilem: Ey lieber, sage an, euwer Geister werden gantz viel sein, weil dann dem also, wie kan dan ein Mensch für euch bleiben vnd sicher sein, ist jhm also? Ja Herr, sagt der Geist, vnser ist gewiß so viel, als der grossen Hürneysel nicht sein kan, vnd wohnen vmb vnd vmb bey den Leuten, also das wir so verdrossen sindt, das wir mannichmahl bey der zeit der nacht, wen der Himmel mit schwartzem geschwulg vberschossen ist, nicht mehr vnder dem lufft wohnen, sondern thun vns hinab in die finstere nacht.

Erinnerung.

Auß diesem mag man lehrnen, wie der Teuffel so gahr viel vber vnd vmb vns sey, welche nicht schlummern noch ruhen. Denn es sindt mehr teuffel, denn wir jmmer gedencken mögen, darann sol kein Mensch zweiffel haben. Aber eigentlich zu wissen wie viel, das kan auß der H.

Schrifft nicht dargethan werden. Thobie am 6. spricht der Engel zum jungen Tobia: Wenn du ein stücklin des hertzens von dem Fisch legest auff glüende kohlen, so treibt solcher rauch allerley böse Gespenst von Man vnd Frawen, also das sie nicht mehr schaden könnnen. Da hören wir, das viel Teuffel sindt. Vnd Matth. am 13. wirdt gelesen, das die Teuffel ein Reich haben, darin müssen zwar nicht wehnig gehören, wie dan die tegliche erfahrung gibt, das ein oder zween allein dein Reich heissen, oder auffhalten können. Item als der Teuffel Marc. 5. vnd Luc. 8. von Christo gefragt ward, was sein nam wehre? Gab er andtwordt vnd sprach: Legion heisse ich, dann vnser ist viel, vnd Luc. 3. wirdt gesagt: Es waren viel Teuffel in ihn gefahren. Matth. am 12. spricht Christus, der Teuffel komme wieder mit andern sieben Geistern, die erger sindt denn er selbs. Da dann der 7. zahl für viel mag genommen werden, vnd Marcus am 16. stehet geschrieben, das Christus sieben Teuffel auß Maria Magdalena getrieben habe. — Auß diesem achte ich, sey leicht abzunehmen, daß der Teuffel ein grosse menge sey. Aber was ich jetzt von der zahl der bösen Engel gemeldet habe, das soll zum trost von den guten Engeln auch verstanden werden. Dan. 7. wirdt gesagt: Millia millium ministrabant ei, et decies centena millia assistebant ei. Quaeritur, num tantus sit numerus? Respondeo, per hos maximos numeros, quo ad nos, significatur numerus eorum esse infinitus, excedens materialem multitudinem. Dionysius de cœlesti Hierachia. cap. 14. — In summa, Johan. 8. sagten die Juden, Christus der HErr treib die Teuffel auß durch den Obersten der Teuffel den Beelzebub, das ist ein Mück oder grosse fliege, also daß voller schwarm der Geister vmb die menschen ist, darauß man lehrnen soll, weil wir zwar deshalben in keinen Rosen sitzen, das wir in der furcht Gottes leben, fleissig beten vnd vnser selbs warnehmen, damit wir die H. Engel, deren eben so viel als der vnreinen vnd bösen ist, zu schutz vnd wechtern haben mögen, durch vnsern HErrn Jesum Christum, Amen.

Das Achtzehende Capittel.

Die dritte disputation, auß was vrsach die Teuffel von Gott auß dem Himmel verstossen worden sindt.

Doctor Faustus wardt an einem Sontag bewegt, die Predigtzeit mit seinem Mephostophiles disputations weiß zuzubringen, vnd sprach zu jhm: Mein getrewer Mephostophiles, jetzundt wil ich meine bücher hindan setzen, vnd ein gutt freundtlich Gesprech mit dir haben, aber du must mich mit warheit berichten. Sage an, lieber, warumb seidt jhr von GOtt auß dem Himmel verstossen worden, denn es ist ein grosser fall, das erfahren wir Menschen selbsten, denn da jhr euch herwieder gegen Gott nicht könnet rechen, so beweiset jhr solche that an seinem geschöpff, sonderlich an den menschen. Mephostophiles antwortet, er wisse selbst nicht, warum der Lucifer, der damahls der Oberst Engel gewesen, vnd höher denn sonst einer für Gott gestanden ist, mit Gott gezweyet, vnd den höchsten also erzürnet habe, das wissen wir aber wol, dz alle wir Geister, so jhm anhengig gewesen, haben sein entgelten müssen, vnd sindt mit jhm zu gleicher verdamnuß hinab in eusserstien grund des Erdtrichts verstossen worden, doch nicht lenger den biß an den jüngsten Tag, da wir wieder, wie zuuor, gleich werden sein, vnd den seligen standt erreichen, aber Lucifer vnd die, so neben jhm gewesen, werden jhren vorigen stand vnd würde in alle ewigkeit nimmer erlangen mögen, das weiß er wol, darumb tobt vnd wütet er auch wider Gott vnd alle Menschen. — D. Faustus antwortet hergegen vnnd sprach: Ey lieber diener, fahre besser herausser, dieweil du sagst, das Lucifer mit seinem anhange nimmermehr werde zu Gottes huldt vnd gnaden kommen, so mus

folgen, das er sich gar zu hoch vnd viel an dem almechtigen Gott versündiget hat. Mephostophiles antwort vnd sagt, ja freylich er hat sich doch vergriffen, vnd ist alles seines hoffarts schult, den Gott setzt jn höher, denn die andern Engel, doch nicht höher der Seligkeit halber, vnd nahm war, das Gott darauff war bedacht, wie er die Menschen zu gleicher würde, freyheit vnd seligkeit bringen wolte, denn der ewige Gott liebet den Menschen so sehr, das er jhn neben Lucifer setzen wolte, das war dem Lucifer gahr zuwider, war also hoch vermessen vnd hochfertig, das er auch Gott den trutz botte, das er sich auch solchs Göttlichen wesens wolte theilhafftig machen, vnd setzt drauff zugleich ein neidt, haß vnd wiederwillen wieder Gott. Da nun Gott seinen grossen hochmuth also sahe, vnd zürnete, auch die andern Engel, so in vnschuldt blieben, wolten sich nicht wieder Gott setzen, sonder thet jhnen wehe, das der Mensch nicht solte wie sie, auch zu gleicher freudt kommen, weil ja Gott den Menschen auß seiner Mayestet othem hatte erschaffen, da brandte Gotts zorn an, vnd wart Lucifer nach Gottes gerechten zorn auß dem Himmel verstossen.

Erinnerung.

Dieses Gesprech ist kein vnebens werck gewesen, vnd redet der Geist nicht viel vergleichen, denn die heilige Schrifft auch solches klerlich mehrerteils bezeuget. Darumb aber das die böse engel gefallen sindt, muß man dem gerechten Gott solche schuldt vnd Sünde nicht aufflegen oder zurechnen, weil er sie im anfang jrer Schöpffung zu guten Creaturn gemacht hat, sonder sie haben sich durch jren eignen mutwillen von dem höchsten vnd einigen gut abgewendet, vnnd sindt also durch jhre selbs eigene Sünde dahin kommen, das sie auß guten Geistern böse, oder auß Engel Teuffel worden sindt, denn Christus (der die Ewige war-

heit ist, vnd die rechte warheit lehrt vnd bekennet, ja der auch den Ertzfeindt, den Teuffel am besten kennet,) sagt selbs, Johan. 8. Cap. der Teuffel sey von anfang ein Mörder gewest, vnd sey in der warheit nicht bestanden, dann die warheit, spricht er, ist nicht in jhm, wenn er die Lügen redt, so redet er von seinem eigen, denn er ist ein Lügner vnd Vatter derselbigen. Solche wordt zeigen an, das, ob die Teuffel gleich in anfang wol gute Creaturen geschaffen sein, so sein sie doch durch jhren eignen muthwillen von GOtt vnd der ewigen warheit (welches Christus ist) wieder abgewandt, vnd also auß sich selbs zu ewigen Lügnern vnd Mördern wieder Gott vnd seine Kirchen worden. Was es aber in specie für eine Sünde sey, durch welche die teuffel zu solchem schrecklichen fal verursacht seind, ist nirgendt in der schrifft außtrucklich angezeigt oder vermeldt. Die alten väter haben jhm wol viel nachgedacht, aber nicht alle gleich zutroffen. Doctor Fausti famulus zeiget in dieser disputation gleichwol an, daß der Lucifer ein kampff vnd streit mit Gott gehabt, vnd das sich Got, das ist, Christus die ander Person, des Menschlichen geschlechts angenommen, vnd es geliebet hab. Daher Cyprianus auch in sermonibus de Zelo et bono patientiae disputirt, vnd sagt: Er sey auß Eyffer vnnd abgunst gefallen, das er dem menschen nicht gegönnet hat, das er nach Gottes bilde geschaffen war. Desgleichen schreibt Tertullianus auch im buch von der gedult: Es sey aus vngedult geschehen, das er gesehen, das Gott dem Menschen alle Creaturen vnderworffen hette. Bernhardus gibt für, er sey auß haß vnd neid gefallen, das er gesehen, das die Menschliche natur weit vber die Engel solte erhaben werden, indem das GOttes Sohn Menschliche, vnd nicht Engelische natur an sich nemen wolte. Etliche sagen, es sey ein streit vnter den Engeln entstanden, darüber sein die bösen, so sich jrer gaben vberhaben, auß dem Himmel gesturtzt worden. — Sonsten findt viel andere opiniones vnnd fürgeben fürgelauffen. Denn etliche haltens dafür, das der Sathan vnd sein anhang auß lieb vnd lust zu den Weibern gefallen, vnd ziehen dahin die wordt Gen. 6. Da sahen die kinder GOttes nach den Töchtern der Menschen. Cyprianus sagt in

einer Predigt, die Engel sind deshalben gefallen, das sie sich mit jrrdischen dingen zu sehr bekümmert. Quòd terrenis vitiis immersi à vigore coelesti terreno contagio recesserunt. Athanasius schreibet in den fragen der heiligen Schrifft, in der 6. frag, es sein etliche gewesen, die gemeint haben, der Teuffel sey darumb gefallen, das er Adam hab anbeten wollen, Fabulantur, inquit, quidam, quod deciderit eo, quod Adamum adorare voluerit, aber er andtwordt darauff, wie war, es sey Menschen tandt, denn der Teuffel sey gefallen, ehe Adam geschaffen. — In Summa zu beschliessen mit den alten lehrern, so einhelliglich concludiren vnd setzen, das dieses schrecklichen falls der Engel kein andere vrsach sey, denn das schendtliche laster der hoffart, wie Syrach am 10. sagt, Omnis peccati initium superbia est, das ist: Hoffart ist ein anfang aller Sünde. Denn dieweil die Engel, so darnach Teuffel geworden, herrliche grosse gaben gehabt, vnd solche hohe weise, edele creaturen gewesen sindt, so haben sie sich viel zu gut, zu hoch vnd zu edel darzu gedaucht, das sie Gott dem Vatter vnd seinem Sohn Christo vnderworffen sein solten, sindt derohalben Gott jrem schöpffer vngehorsam worden, vnd haben sich durch solche leidige hoffart zugleich in zeitlich vnd ewig verderbniß geführt. — Andere deuten diese hoffart dahin, das der Teuffel den Sohn Gotts Christum, seiner grossen demut halben, welche er gegen seinem Himlischen Vater je vnd je bewiesen, trotzlich verachtet, vnd sich derhalben vber denselbigen herfür gethan habe, vnd ziehen dahin, das Esaie am 14. geschrieben stehet, wie bistu vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern, wie bistu zur Erden gefellet, die du die Heyden schwechest, gedachtestu doch in deinem hertzen, ich wil in den Himmel steigen, vnd meinen Stul vber die sterne Gottes erheben, ich wil mich setzen auff den berg des stiffts, an der seiten gegen Mitternacht, ich wil vber die hohen Wolcken fahren, vnd gleich sein dem Allerhöchsten. Ob nun wol diese meinung in sich sehr glaublich ist, denn gleich wie den Menschen nichts anders verdampt, dann der schendtlich vnglaub, das sie den Sohn Gottes entweder verachten, oder sich seiner nicht getrösten, also ist der Engelfall darumb so grew-

lich vnd schrecklich, das sie den Sohn Gottes verachtet, vnd sich vber jhn gesetzt haben. So ist doch dieser Spruch Esaie, von dem König zu Babel gesagt, also sagt auch Christus Luce 10: Ich sahe wol den Satanas vom Himmel fallen als ein blitz. Da dann der HErr Christus nicht von einem eusserlichen, sonder von einem Geistlichen falle, vnd zwar von seiner Hoffart redet. — Doctor Luther sehliger spricht hievon, nemblich auß was vrsach der Engel gefallen sey, in seiner Postil im Winterthteil, Luc. 2. vnd sagt also: Die hoffart hat den erstgebohrnen den stoß gethan, das sie gefallen sind, wie Lucifer dem ersten vnnd höchsten Engel. Cain war der erste Sohn, vnd war ein köstlich ding mit jhm, wie dann auch Heua jhm darumb den namen gab, als solte er der rechte Mann sein, der der Schlangen kopff zertretten solt, mahlet jhm, so baldt er gebohren wardt, ein heiligen schemen oder kron vber den Kopff, vnd hieß jhn den Mann den HErren, aber wie auß dem ersten Engel Lucifer ein Teuffel wardt, also wart auß Cain ein Ertzböser Schalck. — Item in seiner Postil im Sommertheil, von der drewung der zerstörung der Stadt Jerusalem Luce 19. spricht er abermahls: Es ist vnmüglich, das Gott vermessenheit, hoffart vnd trutz leiden solt, solches hat er durch manchfältig Exempel gnugsam bewiesen. Lucifer ist vmb hoffart willen auß dem Himmel gestossen, den Apostel Judam hat GOTT vmb hoffart vnd trutz willen auß dem höchsten standt, nemblich auß dem Apostelampt fallen lassen, hoffart vnnd stoltz, hat Gottes eigen blutsfreund als die Juden in alles vnglück gebracht. — Item in dieser andern Predigt Luc. 19. sagt er ferner: Was geschach im Paradiß? Lucifer war der schönste Engel, Gott hette jn geschmückt, das er der schönest war vnder allen Engeln GOTTES, vnd sein Heer war das schönest Heer vnter allen Creaturen Gottes, da er aber sahe, das er so geschmückt vnd geputzt war für allen andern so vernunfftig vnd weiß, das er hette fünff Welt mögen regieren, da war er stoltz, vnd wolt Gott verachten, da sprach Gott, hörestu Lucifer, darumb hab ich dich nicht geschmückt vnd geputzt, das du stoltz sein, vnd mich verachten sollest, vnnd stürtzt jhn in abgrundt der Hellen, da

möcht Lucifer auch sagen, war ich doch frommer denn alle Carthenser, vnd besser denn die andern alle, warumb bin ich denn so tieff herunder gestossen? War ists, Lucifer war begabter, grösser vnd besser, denn die andern alle, weil er aber Hoffertig wolt sein, vnd GOTT verachtet, ist er so herunder gefallen. — Sihe, das halten die gelerten von der Sünde, durch welche die Teuffel auß dem Himmel geworffen seind. Es ist aber nicht vergebens geschehen, das die H. Schrifft dieselbigen nicht so eigentlich hat außgetrückt, als des Menschen Sünd. Denn weil an jhnen keine besserung, vnd derhalben auch kein hoffnung der Seligkeit zu vermuhten war, wie an den Menschen, so war auch nicht von nöthen, das jhre Sünd namhafftig gemacht würde, ist gnug, das wir vernemen, weil sie den Sohn Gottes so trötzlich veracht, das sie darüber in ewigen zorn Gottes gestürtzt sein worden. — Letzlich das D. Fausti Geist sich hören lesset, als ob er vnschüldig dieses falls sey, vnnd er es doch mit hab entgelten müssen, es stehe jhm aber dennoch die Seeligkeit vor. Darauff antworte ich, das sie durchauß alle mit einander Gott jhren Schöpffer verlassen haben, vnd auß gerechtem zorn vnd vrtheil Gotts in abgrunt der hellen gestürtzt sind. Denn S. Judas sagt in seiner Epistel gantz gründlich, dz Gott die Engel, die jhre behausung verlassen hetten, zum gericht des grossen Tages mit ewigen banden im finsternuß verwaret habe. Was ist das anders, denn das die Engel, welche Gott erstlich rein erschaffen hat, in jrem seligen vrsprung vnd wesen nicht geblieben sind, sonder auß freyem willem abgefallen, vnd also böse vnd verdamliche Geister worden? Vnd 2. Pet. 2. Gott hat der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet, sondern sie mit ketten der Finsternuß zur helle verstossen vnd vbergeben, das sie zum gericht behalten werden. Diese Sprüche zeugen zugleich, das die Teuffel einer wie der ander auß jhrem vorigen wesen vnd wolstandt abgewichen, vnd Gottes sampt seiner gantzen Christenheit feinde worden sind, das dasselbige durch jhre eigene Sünd geschehen, vnd derhalben sie allein jres verderbens vrsachen sein.

Das Neunzehende Capittel.

Die viertte disputation, weiter von dem Fall der Engel, vnd andere mehr fragen.

Es wolt sich Doctor Faustus noch nicht begnügen lassen, derohalben sagt er: Mein Mephostophiles vnd trewer diener, last vns noch ein wenig weiter von dem fall der Engel reden, mir fellt ein spruch ein, da Christus sagt, ich sahe wol den Sathan vom Himmel fallen, wie ein blitz. Lieber trewer diener, du hast mir je verheissen, ich sol mich nicht sehnen nach einer Kirchen, noch mich in der heiligen schrifft vben, so sey nun du mein Lehrmeister, vnd bericht mich, wie dieser spruch Christi zu verstehen sey. Hierauff antwort der Geist: Disen spruch angehend, weil du mein Herr denselben begehrest zu verstehen, so wil ich jhn dem rechten verstandt nach erklehren, ich versehe mich auch, du werdest es ferner nicht kommen lassen, es redet Christus recht daruon, denn als wir in vngnade GOTTES fielen, da waren wir auß seinem gerechten Zorn schon in einem ganz fewrigen pful, der war dazumahl, weil Gott an dem Himmel Sonn vnd Mond schon erschaffen, so die gantze Welt erleuchten, fewrig, vnd hetten sich die Lüfft in das Erdtreich verborgen, als wir aber zu grundt fielen, da giengen vom Erdtreich die Wind wieder an, vnd richtet sich das Element des Fewrs wieder an sein statt, wir aber waren von dem entzündten zorn Gottes also gestrafft, das wirs noch heut tragen müssen, vnd ist auch vnser bestes kleinot lauter fewr, doch auff dißmahl mit dem lufft vermengt, daher vnser gröste frewdt ist, dieweil wir vnder dem Himmel in dem Lufft leben müssen, wenn ein geschwülg, lufft, vnd gewülck sich begibt, das wir vns dann vnter

dem schwartzen gewülck vermengen, vnd leschen also vnser fewrig kleinot, deßgleichen begeben wir vns bey der Nacht, wenn die Stern leuchten, da noch das Element hitzig ist, vnd der Himmel noch hell vnnd klar scheinet, herab in das Erdtreich. Also lieber Herr Fauste, kanstu nu abnehmen, was für ein vnabläßlichen zorn Gottes wir außstehen müssen, vnd wenn wir die Menschen dargegen ansehen, wie sich Gott zu jnen so freundtlich thut vnd geneigt ist, indem er jhnen das helle Liecht der Sonnen vnd Monds vergundt vnnd leuchten lest, darzu das sie nach diesem Leben sollen in vnsern stand tretten, wie wir erstlich erschaffen gewesen, so möchten wir ja nicht vnbillich vber Himmel, Erden vnd menschen speyhen vnd schreyen, vnd daher mag mans vns ja nicht gantz vnd gar für vbel haben, wenn wir schon toben vnd wüten, denn wir können des ersten stands nimmermehr vergessen. — Das aber Christus sagt, er habe den Satan sehen wie ein blitz herab fallen, ist war, denn damahls, als der zorn Gottes anbrandt, fiel der Lucifer vnd Nathanael mit aller seiner gesellschafft in das fewrig Element des Himmels. Wie der Blitz vom auffgang zum niedergang gehet, also ist Lucifer von dem Himmel vnd gnad Gottes gegen auffgang oder orient herab gefallen, gleich wie ein Regenbog, der sich von dem Himmel in das wasser herab thut, also ist dises fewr vnd fal gewesen. So viel kan ich dich Herr Fauste berichten. — Hierauff sprach D. Faustus: Lieber Mephostophiles, sage mir an, wie lang die verstossene Engel jren sitz vnd herrligkeit im Himmel gehabt? Er sprach, gewiß nicht vber ein halb stund, so baldt haben sie jhre herrligkeit verschertzt. — Da antwort Faustus: Hörstu Mephostophiles, du meldest von einem Engel Nathanael, ist

dann der auch mit Lucifer gefallen? Freylich sagt der Geist, Lucifer hat sein sondere rott gehabt, wie auch Nathanael, welcher auch vnder andern Engel der fürnembste gewesen, den hat Gott also schon geschaffen, dz er betrogen war von dem grossen vbermut, vnd fiel auch mit zu grunt. — Numehr lieber diener, sprach Faustus, disputir ich bey mir selber, dieweil Gott euch je erschaffen hat, vnd wüste, dz jr fallen solt, warumb hat er denn euch erschaffen? Antwort Mephostophiles, es ist kein ander vrsach, warumb wir gefallen sind, dann das Gott die andere außerwehlte Engeln damit gesterckt, denn als wir waren verstossen, da sterckten sie sich viel vester in der Gottesliebe, vnd blieben in der demuth, denn sie sahen, in was nöten die teuffel kommen waren von der Gottskrafft, da fürchten sie die Gotteskrafft, vnd erkannten, in welcher gnad sie waren, vnd wie sie Gott behalten het, dauon fiengen sie an, die stett Gottes lieb zu haben.

Die fünffte disputation, was der Geist in dem Himmel gesehen hab.

Doctor Faustus fuhr also fort vnd sprach zu seinem Geist: Lieber getrewer Mephostophiles, diß gespräch, so ich mit dir habe, ist mir lieber den essen vnd trincken. Nu frag ich dich weiter, wie ist inwendig der Himmel geschaffen, vnd wie ists vmb die ewige Gottheit? — Mephostophiles antwort, ach mein Herr, das kann ich nicht erzehlen, denn wir sindt in den vnaußleschlichen zorn Gottes also tieff gefallen, das was wir zuuor gesehen haben, wir dessen, wie dann auch alles Himlischen wesens vnd frewd gentzlich beraubt sindt, vnd ist nunmehr vns nicht anders, als einem Menschen, der etwas in einem traum hat gesehen, wenn er erwacht,

so ist das nicht gegenwertig mehr da, also auch können wir nichts daruon sagen, vnd Gott wil auch nichts von vns Teuffeln haben, das wir die ewige frewdt vnd seine Gottheit verkündigen sollen, welches er am jüngsten tag wirdt offenbaren. — Doctor Faustus sagt, dieweil denn dem also, so wil ich diese disputation hindan setzen, ich bitte aber, sage mir doch ein wenig von den Engeln, die jetzundt in grossen frewden bey Gott sindt. Mephostophiles antwortet vnd sprach: So viel ich gesehen habe, so sindt die Engel in drey **Hierachias** getheilt, als Seraphin, Cherubin, vnd Thron Engel, vnd ist einer wie der ander in vollkommenem stande. Die ersten, als Seraphin, betrachten Gottes güte, wie er alles wol erschaffen hab, vnd wo sie auch hinsehen, so kommen sie nimmermehr zu ende, das sie beschliessen konten alle Maiestetische Gottes herrligkeit. Die andern als Cherubin betrachten die krafft Gottes, ja die gewaltige starcke handt Gottes, so er an Himmel vnd Erden, ja an allen Firmamenten gesetzt hat. Die dritten Thron Engel die können nicht gnugsam begreiffen noch ansehen die ewige Gottheit, an denen allen haben sie ihr frewdt, wollust vnd ergetzlichkeit. Die ersten regieren die ampt der Engel, die andern thun sich zu den Menschen, beschützen vnd erhalten sie, die dritten regieren König vnd Fürsten, daher sie dann auch in grossen höffen sindt, vnd ist kein Engel darunder, der nicht solte zehen Welt regieren können, so fest, starck vnd krefftig hat Gott sein wirckung in sie gegossen.

Erinnerung.

Hie sol man zum ersten mercken, das D. Faustus gern von der herrligkeit Gotts etwas gewust hette, darüber ihm

sein Geist antwordt gibt, das Gott nicht wolle, das die Teuffel oder Geister die herrligkeit Gottes sollen verkündigen. Darauff antworte ich, das sie gleichwol etwas von der erkenntnis Gotts wissen, aber Gott lest jhnen solches nicht zu, das sie die herrligkeit Gottes solten offenbahren, denn Matth. 4. versucht der Teuffel Christum vnd spricht: Bistu Gottes Sohn? In diesen worten bekent der Teuffel, das er etlicher massen wisse, das Christus ein Göttliche krafft in jhm habe, daher der HErr Christus jhn wieder beantwortt vnd sagt: Du solt GOtt deinen HErren nicht versuchen. Da steckts Christus herausser, das er der ware Gott sey. Deßgleichen Matth. 8. als der HErr Christus in die gegne der Gergesener kam, vnd jhme zween besessene aus den gräbern entgegen lieffen, da trieb er die Teuffel auß, die wolten auch Christum bekennen, da sie sagten: Ach Jesu, du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu thun, bistu her kommen vns zu peinigen, ehe dann es zeit ist. Das wolt der HErr auch nicht zulassen, vnd trieb sie auß. S. Mar. meldt im 1. Cap. dz der HErr Christus zu Capernaum an einem Sabattag in die Schul gieng, darinnen ein besessener Mensch war, den ein vnsauberer Geist trieb, der schrey vnd sprach, ach was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu von Nazaret, bistu kommen vns zu verderben? Ich weiß wer du bist, nemlich der H. Gotts, vnd sagt S. Marcus darauff, vnd Jesus beschalt jhn vnd sprach, verstumme vnd fahr auß von jm. Weiter sagt S. Marcus in diesem Cap. das der HErr Christus am abend (da die Sonne vndergangen war) von den besessenen viel Teuffel außgetrieben hab, vnd sagt ferner, er ließ die Teuffel nicht reden, dann sie kanten jhn. Item Marcus am 3. Cap. da entwich er von den Phariseern, die jhm nachtrachten zu tödten, er entwich aber mit seinen Jüngern an das Meer jenseit des Jordans vmb Idumea, Tyro vnnd Sydon, da heilet er viel, vnd spricht S. Marcus, wen jhn die vnsaubern Geister sahen, fielen sie für jhm nieder vnd schryen, du bist der Son Gottes, vnd er schalt sie hart, das sie jn nicht offenbar machten. Vnd in den Geschichten der Apostel am 16. Cap. da lieff S. Paulo vnd seinen Gesellen eine Magd nach, die da hette einen war-

sager Geist, die schrie vnd sagt durch jhren Geist, diese Menschen sindt knecht Gottes des allerhöchsten. Im 19. Capittel dieses buchs meldet S. Lucas, das Sceua ein Hoherpriester sieben Söhn gehabt, die waren Teuffelsbeschwerer, vnd wenn sie die Teuffel von den besessenen wolten außtreiben, da brauchten sie den namen Jesu des HERRN darzu, vnd sprachen zu den Teuffeln, wir beschweren euch durch Jesum, den Paulus prediget: die Geister aber antworten vnd sprachen: Jesum kenne ich wol, vnd Paulum weiß ich wol. Vnd diß sey also zum ersten alhie gesagt, warumb Gott der HErr kein lob, preiß vnd erkentnis von den Teuffeln haben wil. — Zum andern, das der Geist dem Doct. Fausto erzehlet, was für frewde die Engel in jenem leben haben, dieweil sie in der vnschuldt geblieben, vnd das sie außgetheilete Empter haben sollen. Darauff sage ich, das der Geist gantz schlecht mit seiner disputation hindurch gehet, vnnd ist nie offenbahrt worden, was für frewdt die Engel Gottes haben, vnnd nach diesem leben die außerwelten haben werden. Es ist vns vnmüglich, die frewdt der außerwehlten zu ergründen, vnd gilt hie auch wie S. Paulus spricht Röm. 11. O wie ein tieffe der Reichthumb, beide der weißheit vnd erkentnis Gotts, wie gar vnergründtlich sindt seine gericht, vnd vnerförschlich seine weg, denn wer hat des HErrn sinn erkent, oder wer ist sein Rathgeber gewesen, oder wer hat jhm etwas vorhin geben, das jhm werde wieder vergolten? denn von jhm, vnd durch jn, vnd in jhm sindt alle ding. Darumb so werden wir es hie in diesem leben nicht auß speculiren. — D. Mart. Luther sagt, als er wer an seiner Mutter brust gehangen vnd gesogen hette, dz er da ja nichts gewüst hette, wie er hernach essen vnd trincken, oder wie er auch leben würd, also verstunden wir auch viel weniger, wz jenes für ein leben wirdt werden. Im Propheten Esaia sagt Gott, ihr werdet von mir im leibe getragen, vnd lieget in meiner Mutter, als wolt er sagen: Ihr seits noch nicht, was jhr werden sollet, jhr seit noch in utero in Mutterleibe. Daher S. Paulus 1. Cor. 2. spricht, das kein aug gesehen, vnd kein ohr gehört hab, vnd in keines Menschen hertz gestiegen sey, was GOTT

bereitet hat, denen die jhn lieben. In diesem spruch schreibt S. Paulus kurtz, was das ewig leben sein wirdt, nemblich, das es bey vns in diesem sterblichen leben noch vnerforschlich, aber dort gantz greifflich sein wirdt. — Zum dritten, das die Engel außgetheilte Empter haben sollen, das bezeugt auch die heilige Schrifft. Denn der Engel Gabriel bringt der werden Jungfrawen Maria die Botschafft von der empfengnuß vnd Menschwerdung des Sohns Gottes. Die Engel verkündigen den Hirten die grosse frewd, das der Sohn Gottes zu Bethlehem gebohren sey. Die liebe Engel geleiten das Kindlein in vnd auß Egypten: dienen jhm in der Wüsten, da der HErr Christus vom Geist hart angefochten wart: trösten jhn am Oelberg im todskampf: bewachen sein grab: bezeugen seine fröliche aufferstehung, Himelfahrt vnd widerkunfft zum gericht der lebendigen vnd der todten. Im alten Test. gibt es die zeugnis, das der Engel mit einem fewrigen schwerdt das Paradiß verwart. Ismael des Abrahams Magdt Agar Sohn, als er in der wüsten grossen Durst leidet, da wiese der Engel der Agar bey Sur ein Wasserbrunnen. Drey Engel erschienen dem Abraham im Hayn Mambre, da sie Sodoma vnd Gommorra wolten vertilgen, vnd der ein verkundt der Sara, das sie in jhrem 90. Jahr gebehren werde. Die Engel erschienen dem Loth vnder dem Thor zu Sodoma, vnd in der Stadt Sodoma, da die Sodomiter gantz vngestümmiglich des Loths hauß vmbringten, vnd begehrten die frembden Gest, da schlugen die Engel sie mit blindtheit, darnach führten sie Loth, sein Weib vnd zwo Töchter von dem verderben vnnd vntergang der Stadt, in ein Stettlein Zoar genant. Jacob, als er wider in sein vatterlandt ziehen wolt, vnd sich vor seinem Bruder Esau förchtete, da sahe er sichtbarlich am Himmel ein Engelisch Heer vnd beystandt. Da GOTT durch Mosen das volck Israel auß Egypten in die wüsten an das rote Meer geführet hette, vnd jhnen König Pharao hinden nacheylt, da zog auch am Himmel vorher der Engel des HErrn in einer Wolckenseulen, vnd war mit blitzen auß der Wolcken ein zeichen Gottes, das er dem Volck Israel wollte ein Vätterlichen beystandt thun. Der Engel des HErrn stundt

am weg, verhindert den warsager Bileam, das er nicht solte in das Moabiter Land ziehen, das Volck Gottes zu verfluchen. Als Josua der streidtbahr Kriegsfürst bey Jericho war, vnnd seine augen gegen Himmel auffhub, da nahm er gewar, das ein Mann gegen jhm stundt, vnd hett ein bloß Schwerdt in seiner handt, vnd Josua gieng zu ihm vnnd sprach, gehörstu vns an, oder den feinden? Er sprach nein, sondern ich bin ein Fürst vber das Heer des HErrn, vnd bin jetzt kommen. Als das Assyrisch Heer zun zeiten des Königs Hiskie in Israel, die Stadt Jerusalem belegert, vnnd der fromme König Hiskia zu Gott mit dem Gebett ernstlich rieff, da fuhr auß der Engel des HErrn in der nacht, vnd schlug in dem Assyrischen Läger hundert vnd fünff vnd achtzig tausent. Als Sadrach, Mesach vnd Abednego in den fewrigen ofen geworffen waren, da erschien der Engel jhnen, vnd thet jnen ein so wunderbare hülff, das auß solchem hitzigen fewr ein kalter taw wardt. So wardt auch Daniel der Prophet von dem Engel gespeist in der Lewengruben. Diesem Propheten Daniel erschien der Engel des HErrn am wasser Vlai, in Persien, vnd verkündet jm von der letzten Monarchy, alle endtschafft des Keyserthums, von der zukunfft Christi, vnd von der aufferstehung der todten. Item, als am abendopffer der Prophet bettet, da ist dieser Engel Gabriel zu jm geflogen, jn angerühret, vnd diese bottschafft gebracht, das er jm alle zukünfftige ding berichten wolte, darumb sey er von Gott außgangen, denn Gott hab sein Gebet erhört, er sey vor Gott lieb vnd wehrt. Darnach stunden zween Engel am Vfer des Meers, vnd hetten jre eigen disputation mit einander, wenn solchs alles würde geschehen, darauff mercket der Prophet Daniel, vnd bate vmb erklerung solcher zukünfftigen gegenwertigkeit. Des frommen alten Tobie Sohns gefert vnd Comes in Medien war der Engel Raphael, errettet jn von einem fisch, vnd als Raphael in einem heurat die Raguel jhm anwarb, die zuuor 7. Menner gehabt, da vertrieb der Engel den Teuffel, so die vorigen vmbgebracht hette, ja er geleitet jn sicher wieder in sein Vaterlandt, vnd was sorg vnd angst der Vatter für seinen Sohn getragen hat, erstattet er jm

solchs wiederumb mit gegenwertigkeit seines Sohns in aller ergetzligkeit, ja er lehret auch seinen Sohn Tobiam, wie er seinen alten Vatter, so von einer Schwalben Koth, der jhm in die augen gefallen, erblindet war, wieder solte sehend machen. — Auß allen diesen erzelten Historien der heiligen Göttlichen schrifft kann der trewhertzige Leser lehrnen, vnd jhm selbs zu guter hoffnung tröstlich sein, was die liebe heilige Engel, jhrer natur, ampt, beystandt, hülff vnd wesen nach, für trewe dienstbare Geistere sindt. Hieher kondte man auch auß den Scribenten vnd andern Historien noch weitleufftiger anziehen, wie jederzeit die lieben heiligen Engel die frommen erhalten vnd geschützt haben: aber es möcht dem Leser verdrießlich werden. Es sol aber ein jeder frommer Christ, wenn er zu bett gehet, vnd zu morgens wieder auffstehet, bey sich selbs vberdencken, wannenher es komme, das er mit den seinigen, ja mit hauß vnd hoff, frisch vnd gesundt, vnd in gutem wolhabenden stande sey, vnd das seinig noch also verwahrlich dastehe. Solches thut GOTT durch den schutz der lieben Engel. Denn S. Paulus spricht Ebr. 1., die Engel sind allesampt dienstbare Geister, außgesandt zum dienst, vmb deren willen, die erben sollen die Seeligkeit. Vnd könig David spricht im 34. Psalm: Der Engel des HErrn lägert sich vmb die her, so jn förchten, vnd hilfft jnen auß, vnd im 91. Psalm er hat seinen Engeln befohlen vber dir, das sie dich behüten auff alle deinen wegen, das sie dich auff den henden tragen, vnd du deinen Fuß nicht an einen stein stossest. Daniel am 6. Cap. des morgens frü als der tag anbrach, ging der könig Darius zu dem graben, darinnen der Prophet mit den Löwen lag, vnd der König rieff kleglich zu dem Daniel vnd sprach: Du knecht des lebendigen Gottes, hat dich auch dein Gott, dem du ohn vnderlaß dienest, mögen von den Löwen erlösen? Daniel aber redet mit dem König vnd sprach, herr König, Gott verleyhe dir langs leben, mein Gott hat seinen Engel gesant, der den Löwen jre rachen zugehalten hat, dz sie mir kein leid gethan haben. Darumb danckt der König Dauid im 134. Psal, vnnd lehret vns, wie wir auch gegen GOtt danckbar sein sollen vmb alle seine wolthaten, da er sagt:

lobet den Herrn jr seine Engel, jr starcke helden, die jr seinen befelich ausrichtet, das man höre die stimme seines worts. — Zum letzten, es wolte auch D. Faustus von seinem Geist gern wissen, was GOTT der HERR für ein wesen vnd gestalt habe. Der Mann Gottes, Moses, hette die herrligkeit Gottes vnd seine gestalt, Exod. 33. gern gesehen, denn als jhn Gott tröstet, vnd jhm hülff vnd beystandt verhieß, sprach er, du Moses hast gnade für meinen augen gefunden, vnd ich kenne dich mit namen. Da sagt darauff Moses, Herr, bin ich so wol bey dir dran, vnd dir so angenem, so laß mich dein herrligkeit sehen, vnnd Gott der HErr sprach zu jhm, mein angesicht kanstu nicht sehen, denn kein Mensch wirdt leben, der mich siehet. Wie sol denn der verstossen Engel, der verurtheilt ist, das angesicht Gottes gesehen haben?

Das Zwantzigste Capittel.

Die sechste disputation von dem Paradis.

Es hatte D. Faustus von dem Geist endtlich wargenommen, das er nicht gern gesehen, das man viel von Engeln disputirte, darumb er dann dauon weiter zu disputiren, ein wenig hinder sich hielte, vnd fieng ein ander Gesprech an, vnd fraget den Geist von vmbstenden des Paradiß. Er antwordt vnd sprach, du kanst mein Herr Fauste abnehmen, daß das Paradiß nicht in dieser Weldt stehe, sondern gegen Ost, gahr nahe bey dem Himmel lige, also das jetzt die Sonn von Mittag biß gegen Abendt sich darin verbirgt, vnd denn nimpt der Mond die wohnung zu Nacht darein. D. Faustus sagt, hörstu diener, wie muß ich das mit der Sonnen vnd Mond verstehen? Der Geist antwortet also: Das Paradiß liegt gegen der Mittnächtlichen linien, vnd gegen auffgang der Sonnen, da jetzmahl

kein freudige noch ewige lebendige wohnung ist, hat also allein Sonn, Mond vnd ander geschöpff Gottes jhre ergetzligkeit darinnen. D. Faustus sagt, wie ist denn die Sonn vnd Mond, vnd ander geschöpff Gottes darinnen qualificiert? Also sprach der Geist, das die Sonn jren herrlichen schein so lauter vnd klar hat, das man an jhr alle form vnd jhre gantz substantz darinnen sehen kan, so hat sie darinnen kein gantz hitzige natur, sonder so lieblich vnd scheinbarlich, das die hitz lieblicher ist, denn der lufft, vnd wenn Adam hat sein wollust haben wollen, so hat er sich nur an die Sonnen gelegt, die hat er gantz vollkommenlich sehen können, daher er der Sonnen wirckligkeit seine nachkommen gelehret hat, die Sonn aber ist gleichwol der hitze halben gegen der Mittnächtlichen linien herab gestiegen, vnd hat die sündtliche Weldt damit entzündt, wie es noch stehet, also das kein mensch in die lenge der Sonnen hitz kan dulden, also auch mit dem Mond, welcher doch, dieweil er kleiner ist dann die Sonn, das edle Paradiß nicht so volkomlich kan einnemen, als die Sonn, dann die Sonn breitet sich vber das gantz Paradis, wie ein grosser ölbaum oder Cedern, so vmb sich ein schatten gibt, vnd ist das Paradis nimmermehr mit keiner nacht bedeckt gewesen, daher Adam so helle augen gehabt, das er bey nacht (angesehen, das die Sonn, wenn sie der welt jhren lauff verricht, mit frewden in das Paradis sich sönnet, vnd dennoch jhren hellen schein von sich gibt) gantz volkomlich durch die Sonnen in den Mond gesehen, daher er seinen nachkommen des Monds ab vnd zunemen geleret hat. Auch sind die Stern so klar vnd hell, das sie das Erdreich erglentzen als ein Carfunckel. So toben die Planeten am Himmel so vngestümlich, das es in dem

Paradis nicht anders erschalt, als wie in dieser welt die dondern, sie sind aber gantz lieblich. In dieser herrlichen wollust hat Adam alles mit geschwindigkeit vnd sichtbarlichen augen gesehen vnd seine nachkommen, als er aus dem Paradis vertrieben, als ein gelehrter **Astrologus**, vnderwiesen, denn er war von GOTT also erleucht, das sich alle Geschöpff GOTTES zu jhm geneiget. — Doctor Faustus spricht: Mephostophiles, ich hab schon von dir den ersten bericht vernommen, ich frag weiter, wie ist doch dieser Garten Eden geschaffen? ist auch graß, bäum vnd anders darinnen? Mephostophiles sagt ja, nicht anders den bey vns die Garten vnd Lustbare Wäldung sindt, doch vnterschiedtlich. Denn wie das Graß bey vns im feld wechst, also stehet es auch alda, doch es wechst jmmer biß an jüngsten tag, wie es Gott erstlich erschaffen hat, so stehet es noch da, vnd hat Adam noch Eua nie ersehen oder können erkennen, was es für eine schöne farb hab, so lustbar, so hell, so zierlich mit allen farben ist es vermenget. — Was die Bäume belangt, die sind so hoch, daß das gewülck am Himmel dadurch gehet, vnd breiten sich die äste so weit auß, das man sie kaum vbersehen kan, ja etliche bäume mit jren ästen sind so breit außgestrecket, so weit alhie zu Wittenberg der thürner oben am thurn das Land vbersehen kan, die bletter daran sind zum theil breit, zum theil spitzig, vnd so groß als ein reichs spieß, das obs daran felt nimmer herab, sonder bleibt also stehen biß an jüngsten tag, in der mitten aber des Paradis, da Adam geschafft vnd gepflantzet hat, sind feigenbäume vnd allerley obs, vnd die blümlin darinnen sind so lieblich am geschmack, dz von dem schmack kein Mensch, wen er darinnen were, konte sterblich werden. So hat es auch im Paradis

gehabt allerley liebliche, vierfüssig, geflügelte vnd kriechende thier, die alle zaum waren, vnd sich gantz heimlich zu dem menschen Adam theten, denen gab er auß begabter weißheit Gottes einem jeden seinen namen, war auch an jhnen kein grim, zorn, wütigkeit noch gifft, sonder waren dem menschen gantz vnderthenig vnd gehorsam, ja gar zaum vnd fürchtsam. Als bald aber Adam vnd Eua die schantz auß hoffart wider Gott, wie wir Teuffel, vbersahen, vnd Gott mit vngehorsam erzürneten, vnd von dem Engel Cherubin auß dem Paradiß vertrieben waren, da giengen alle Thier in das sündtlich Land, verenderten jre vorige tugent, freundligkeit vnd liebneigung gegen dem Menschen, ja ein jedes Thier wieder sich selbst, war in wüten vnd bitterkeit verwandelt, vnd wurden hernach des Menschen feinde, wie man noch an vierfüssigen Thieren, als Pantherthieren, Helffanten, Löwen, Beren, Wölffen vnd dergleichen sihet, auch an den kleinen vierfüssigen Thieren, Item geflögelten vnd kriechenden, nemblich Greyffen, Drachen, Adlern, Geyern, Schlangen, Heyderen vnd andern gifftigen kriechenden Thieren zu sehen ist. Dargegen fiel der Mensch auch gegen jhnen in grosse feindtschafft, denn so freundlich er zuuor gegen alle Thier gewesen, so grosse feindtschafft hat er hernach gegen jhnen angefangen zu tragen, wie man solches noch heutigs tages an dem jagen sihet, also das nunmehr kein Thier in dem Paradis ist, sonder ligt deshalben öd. — Doctor Faustus fuhr weiter fort, vnd sagte: Lieber Mephostophiles, wo stehet aber der baum des guten vnd bösen, daran sich Adam vnd Eua vergriffen haben? Er antwort: Dieser Baum des guten vnd bösen stehet mitten in dem Paradis, ein gantz einfeltiger schlechter Baum, das auch Adam vnd Eua

am meisten eingenommen vnd betrogen hat, weil sie nicht vermeint, das Gott viel an diesem baum gelegen were, oder das so ein grosse Götliche wirckung darinnen stecken solte. Die Epffel daran findt nicht so gahr groß, aber aussen der schelffen, findt sie in der farb wie ein Regenbog gesprengt, der Epffel aber inwendig ist gesprengweiß formieret, mit Leibfarben Kreutzlin, vnd stehet dieser Baum biß an den jüngsten tag, vnd wenn die erscheinung des Jüngsten tages kommen wirdt, so wird dieser Baum mitten von einander fallen, das theil des bösen mit den verdampten in abgrundt der Helle, das gute mit den außerwehlten wirdt bleiben. — Lieber Mephostophiles, sagt D. Faustus darauff, kan aber niemandts mehr zum Paradis kommen? Er antwortet, kein lebendiges wirdt mehr dahin kommen können. Dann vmb diesen verbottenen Baum ist ein Wall, mit fewrigen ketten vmbringt, vnd hütet des Gartens der Engel Cherubin mit einem fewrigen schwerdt, das ist ein fewrige strahel, so diejenigen verzehren wirdt, die dahin möchten kommen, denn vber dem Wall liegen lauter fewrige wurm vnd Trachen, so auß lauter hitz vergifft findt. — Lieber Mephostophiles, ich hab dem allen gern zugehört, bericht mich noch eins, dieweil das Paradis, als Adam noch in vnschuldt war, solt ein wohnung gewesen sein aller frewd` vnd ergetzligkeit des menschen, wie solt es denn jetzund kommen, dz niemand lebendiges darinnen wonen solt? Der Geist gab die antwort, das aller verstorbener Seelen, so sehlig abgeschieden, sehen ein blick vnd freud dieses Paradis, vnd lassen sich dessen genügen, biß zur vollkommenen freud des ewigen vnd andern lebens, vnd ist jetzundt diß Paradis ein wohnung der ausserwehlten, denn darin ist jetzundt Enoch, Elias, Moyses, die Jung-

fraw Maria, vnd haben darinnen jre lebendige ergetz-
ligkeit, dann das Paradis ist mit allerley ordentlicher
wunsamkeit scheinbarlich, vnd hat gesunde lufft, darin-
nen kein sterbligkeit, sondern lauter lust vnd vnerhör-
liche fröligkeit ist. — Wie aber ist das ort, da der
fliessend brun innen stehet? Er antwortet, diser brun
oder teich ligt mitten im Paradis, vnd befeuchtet den
gantzen garten, vnd theilet sich der brun in vier son-
derbare hauptflüsse, vnter welchen der erste genennet
wirdt **Ganges** oder **Pischon**, der ander **Gihon**, der
dritte **Tigris**, der vierte **Euphrates**. Der erst fluß
Ganges ist ein gahr groß vnd nahmhafft wasser in
dem Indierland, so dasselb landt alles vmbgehet, vnd
wirt gegen auffgang in 19. grosse schiffreiche flüssen
außgetheilt, vnd kompt zuletzt an viel örter in das
grosse Meer, vnd wiewol er hefftig in das meer sinket,
so ist er dennoch so groß, das er am schmelsten 8000.
schritt weith, vnd am breitesten viel tausent schrit, vnd
minder denn 20. schrit tieff ist. — Der ander fluß **Gi-
hon** oder **Nilus**, sonst auch **Melo** genant, welcher
der allergröst in der welt geacht wird, kompt aus einem
schwartzen fluß mit schnellem lauff, vnd scheidet das
gantz **Africam** vnd **Aethiopiam**, oder Morenland,
in einer gegne **Cattaduppa** genant, er befeuchtet in
einer schnelle das gantz Egyptenlandt, vnd bringt mit
sich viel Erden oder Letten, vnd denn laufft er wider
hinder sich, er zeucht auch viel grosse Wasserthier, als
Crocodil, Lindwurm, Wasserpferde vnd dergleichen, auch
viel rörichs vnd grüne pintzen, wechst mit zunemen,
wenn die Sonn im Löwen ist, biß zu dem mittel der
Jungfrawen, darnach nimpt er ab, biß die Sonn zu
dem ende der Jungfrawen, oder biß zu anfang der
Wag kompt. Der dritte fluß **Tigris** ist der aller-

schnellest fluß des grossen Armeniæ, vnd in der gantzen welt bekant, der auch auß der wollustbarkeit des Paradis entspringt, wenn dieser fluß in die gegent der Meder reichet, so wird er schnell, vnd Tigris genant, denn die Meder nennen ein schnells geschoß also, dieser Tiger findt bald ein See Aritissa genant, durch den laufft er gewältiglich mit vielerley farben auß, vnd fellet darnach gegen dem berg Tauro in ein vngeheures holes loch des bergs, vnd kompt durch ein verborgene statt auß, vnd zeucht mit jm viel Seekrauts vnd schleims, vnd bringt bey dem See, Zoranda genant, alle versenckte ding herfür, vnd wird widerumb ein fluß, vnd darnach abermals in verborgene genge versenckt, vnd nachdem er 25000. schritt also verborgen geloffen ist, so kompt er wieder zu Land in der gegent Sophen bey Nymphea, nahend bey Arsenia dem fluß in der gegent Artheni. Dieser fluß richtet sich in zween theile bey den Coridrianischen bergen, vnd begeust der erst Seleuciam vnd Messenem, der ander befeuchtet die örter gegen Mitternacht gegen den feldern des Bergs Caucasi, vnd so sie wieder zusammen rinnen, so heist er aber Tygris, vnd fleust zuletzt in der Persier Meer vnd ins rote Meer. — Euphrates der vierte fluß, so auch auß dem Paradis gehet, der zeucht sich in groß Armenien in den Berg Paracoatra, vnd so er etliche zuflüsse in sich empfähet, vnd damit stercker wirt, so kehrt er seine krafft gegen dem berg Tauro, vnd so jhm der nicht wiederstehet, so rinnet er fürhin mit sieg, vnd da würd er fliessig vnd gewaltsam, vnd lest Camagenam auff der rechten, vnd Arabiam auff der lincken handt, vnd wie Schiffreich er auch ist, so wirt er doch darnach in weite pfutschen getrent, vnd geust sich nicht offentlich auß. So viel

hab ich dir Herr Fauste von den vier springenden Wassern des Paradis meldung thun wollen.

Erinnerung.

Diese disputation von erschaffung des Paradis, lasse ich, es sage der Geist was er wolle, in seinem wehrt beruhen, sonsten aber bey den Scribenten findt auch viel frag fürgelauffen, ob diese Weldt, darinnen wir sindt, erstlich das Paradis genent sey worden, oder ob noch heutiges tages ein ort in der Weldt sey, in welchem der Paradiß mag gelegen gewesen sein. Wil derhalben auß den alten lehrern der Kirchen etliche anziehen, was sie von dem Paradiß halten. — Damascenus spricht: Diese stette ist noch, denn sie ist eine kammer aller frolockung, die ist höher denn die Erde, mit messigem vnd aller klaresten lufft erleuchtet, vnd allweg mit blühenden pflantzen gezieret, voll gutts geschmacks, vnnd wohnet nichts vnuernunfftiges darinne. — Isidorus meldet, das Paradis sey mit allem geschlecht des holtzes vnd Epffelbäumen gezieret vnd besetzt, da sey kein hitz, sonder ein ewiger wol angerührter vnnd gesunder Lufft, in der Mitte lauffe ein Brunn, der den gantzen Waldt befeuchtet. — Beda setzet, das Paradis stehe im auffgang der Sonnen, vnd so hoch, das die wasser der Sintflut nicht dahin gereicht haben, vnd weiter sagt er, das Paradiß reiche biß an des Monds kreis, vnd hette der Mensch Adam nicht gesündiget, so hette GOtt auch das Paradis also geweitert, das es alle Menschen beschlossen hette. — Mehr zeigt Beda an, das von wegen seiner grossen höhe niemandt dahin kommen könne, vnnd ist so hoch, das es biß in den obern theil des luffts reicht, vnd das die Wasser, so von dem Paradis heraußer lauffen, wann sie herab fallen, so grossen haal vnd thon geben, das die Menschen in der nehe wohnend, jhr gehör dauon verlieren, wie auch Ambrosius vnd Basilius hiemit vbereinstimmen, vnd zeigen ferner an, das diese wasser fliessen auß einem brunnen des Paradys, vnd geberen vier flüsse, vnd ist diß ort Paradiß schier vnter den Himlischen zeichen der Wag vnd dem Wider gelegen, in dem auffgang, darumb

durchgehet die Sonn järlich zweymahl das mittel des Paradis, vnd ist ein Garte aller Wollust, denn da findt grünung der stete, lustbahrkeit der Blumen, wollschmackende Kreuter, feuchtung der Brunnen, beschattung der Bäume, vberflüssigkeit der frucht, vnd der Vögel gesang. — Da auff ein zeit in beysein D. Luthers, von dem Paradis ein frag fürlieff, was doch das Paradis für ein ort, wie vnd wo es gewesen were? Antwortet er vnd sprach: Ich halt das die gantze Weldt das Paradys genant sey worden, aber Moyses schreibets nach Adams gesichte, so fern ers hat sehen können, an den vier wassern, aber das Paradys würts geheissen, das es vberall so lieblich vnd lustig ist gewesen. Adam war vnd wohnete gegen Morgen, in Syrien vnd Arabien, als er geschaffen wardt, nach dem er aber gesündiget hatte, da ist es nicht mehr so lieblich gewesen, wie vormahls, es war ihm kein Paradis noch Lustgarte. Also heisset Moses die gegendt Sodoma vnnd Gomorra ein Paradys, wie dann auch Samaria vnd Judea ein sehr fruchtbar Land gewesen ist, nun aber sagt man, es sey gahr sandig, wie mich Graff Botho zu Stolberg berichtet, der im heiligen Landt gewesen ist, vnd die güldene Auwe lobete. — Philip Melanthon in seiner Chronick spricht: Paradys diß wordt bedeute den besten vnnd herrlichsten ordt auff Erden, vnd ein solchen standt der Menschen, da sie in vnschuldt ohne Sünde vnd todt ewiglich gelebet hetten, vnd dieweil der text außtrucklich vier herrliche quellen nennet, darauß grosse Schiffreiche wasserströme in die vier ortte der Erden fliessen, ist damit angezeigt, das die menschen disen besten vnd herrlichsten ordt der Erden hetten bewohnen sollen, welchen diese vier grosse hauptwasser Euphrates, Tigris, Ganges vnd Nilus wässern solten, vnter diesen vier Wassern ist fast der dritte theil des gantzen Erdbodens gefast vnd begriffen. — Auß diesem Paradis verstossen sein, heist auß diesem seligen standt, da keine Sünd noch todt war, verstossen sein, vnd aller Element vnd Creaturen, mit kleinerm segen, glück vnnd gedeyen entraten. Es ist aber kein zweiffel, das die ersten Menschen in der gegent der Erden gesessen vnd gewohnt haben, da hernach vnnd jetzt noch Damascus gele-

gen, ist derhalben auch glaublich, das sie in dem ordt erst-
lich erschaffen sein vnnd gewohnt haben. — Josephus in
seinem ersten buch, beschreibt das Paradis, vnnd spricht,
GOtt hat einen schönen Garten gegen auffgang der Son-
nen mit allerley grünen gewechsen gepflantzt, in welchem
ein baum des lebens, vnd ein ander baum des verstandts,
zu vnterscheiden gutes vnnd böses gestanden sein, in die-
sen Garten hat GOtt Adam sampt seinem Weib geführet,
vnd jnen befolen, den baum fleissig zu vermeiden. Es wirt
auch dieser Gart gewessert vnd befeuchtiget von einem
Wasser, welchs gerings weiß vmb die Erden laufft, vnnd
sich daselbst in vier fluß außtheilet, der erste Phison, wel-
ches wordt die viele oder mennige bedeutet, vnd von den
Griechen Ganges genandt wird, hat seinen lauff in In-
diam, vnd ergeust sich in dasselbige Meer, Euphrates aber
vnd Tigris fliessen in das rote Meer, Euphrates wirdt
auch Phora, das ist, ein außbreitung oder blume genant,
Tigris heist sonst auch Diglath, das so viel ist, als eng
vnd schnell, Gihon aber, den die Griechen Nilum heissen,
fleust mitten durch Egypten Landt, vnnd bedeutet so viel,
als von auffgang einen vrsprung. — Es disputiret Doct.
Luther in seiner außlegung vber das erste buch Moysis,
wo das Paradis in der Welt sey, nemblich auff der Er-
den. Denn es stehe in dem text, Gott hat gepflantzt einen
Garten in Eden, gegen dem Morgen. So müssens auch
ja natürliche Bäume sein, wie vnsere, darumb es nichts
ist, das vnsere Sophisten gesagt haben, wie es hoch dro-
ben vber der Erden liege, hart vnder dem Mond, es
muß hie auff Erden sein, vnd müssen auch die Bäume sein,
die Gott im ersten Capittel geschaffen hat. Zum andern
ist ja Adam auß der Erden geschaffen, vnd darzu geord-
net, das er darauff sein solte, vnd wardt darumb ins
Paradiß gesetzt, daß ers bawen vnd bewahren solte. Zum
dritten werden vier Wasser genent, welche man noch weiß,
die auß dem garten fliessen. Dieß alles beweiset gnug-
sam, das es muß auff der Erden sein. Origenes vnnd
andere haben sich hin vnd her damit geworffen, aber Au-
gustinus hat klüglich gehandelt vnd gesagt, wer diß vnd
anders nicht begreiffen kan, der soll Gott die Ehre geben

vnnd jhm befehlen. Das ist aber der behelff auff jener seiten, das Moyses nicht sagt, das die vier Wasser im Garten gewesen sein, sonder nur ein Wasserstrom, dauon sich jene Wasser leyten, was wollen wir nun daraus machen? Also hab ich mehr gesagt, vnnd sags noch, müglich ists, das es zu derselbigen zeit also gewesen sey, das Gott ein Garten oder Landt beschrencket hat, aber nach meinem bedüncken mag es also verstanden werden, das es der gantz Erdtbodem were, mir ligt aber das im weg, das der text also klingt, das es etwas anders, nemblich ein sonderlich ordt oder raum sey, wie auch noch lustige Garten nicht ein gantz Landt begreiffen, darumb weiß ich nicht zu erörtern, wie es gewesen sey, ich muß mich gefangen geben, jedoch dieweil man die vier Wasser (wie gesagt) noch wol weiß, die daraus kommen, darumb wolt ich also sagen, das der lustgarte jrgendt ein ordt sey gegen dem morgen, der nun verborgen, oder vielleicht zurissen ist, das GOTT wol weis, es muß aber ein fast weiter raum gewesen sein, dann die Wasser liegen mechtig weit von einander, ja schier gegen einander, darumb wil ich meine vernunfft gefangen geben, vnnd dabey bleiben, das es ein rechter natürlicher Garte gewesen sey, wie noch ein Lustgarte möcht sein. — Etliche disputiren vnd wollen es also soluiren, Enoch vnd Elias, wie der heilig Geist sagt, sein in den Himmel verzücket worden, vnd Elias ist in die höhe gehn Himmel gefahren, aus welchem zu schliessen sey, dieweil Gott Exod. 12. zu Moyses sagt, da er begehret GOttes angesicht zu schawen, das kein lebendiger Mensch köndte die herrligkeit Gottes sehen, vnd aber Enoch vnd Elias lebendig gehn Himmel findt verzückt worden, das es zu verstehen sey von dem irdischen Paradis, darinn kein tödtlichkeit sey, sonder freudt vnd alle ergetzligkeit. — Item das Gott Moysi beypflichtet, er sol auff den Berg steigen, da werde er sterben, vnd sein grab sey noch auff den heutigen tag nicht gefunden worden, folgt, das er in das Paradis verzückt sey worden, welches in der höhe sey, vnd da habe er aller seiner mühe, was er ausgestanden, ein erquickung. Item der Berg Tabor, da Moses vnd Elias dem HErrn Christo erschienen findt, vnd da Petrus

vnd Johannes ein blick der herrligkeit gesehen haben, sol gegen Morgen liegen, vnd das Paradis sol mitten in der Welt stehen, da sollen diese Propheten aus dem Paradis herab gestiegen sein, vnd ein Gesprech mit Christo von dem andern leben haben gehalten. — Desgleichen sol das ordt, da Christus am Creutz gehangen, mitten in der Welt sein, vnd da der HERR Christus zu dem Schecher am Creutz sagt, vnd jm verspricht: Heut wirstu bey mir in dem Paradiß sein, da sein Christus vnd der Schecher beyde gestorben, vnd Christus vergraben worden, ehe er gehn Himmel gefahren, daß also der Schecher in das Paradiß sol verzuckt worden sein, darin biß in die algemeine aufferstehung der todten zu bleiben. — Mehr so ist auch ein frag fürgeloffen in jrem gesprech, von dem verbottenen baum, da Gott der HErr sprach, jr solt von allen beumen vnd früchten essen, allein von dem baum des erkentnis guts vnd böses, sollet jhr nicht essen. Was nun diß für ein Baum gewesen, davon haben gehandelt Isidorus vnd Augustinus, vnd schliessen, das in diesem baum dreyerley holtz gesteckt, eins zu auffenthaltung des lebens, als zur nahrung, da Gott jnen verbot vnd sprach, von allen früchten der Bäume solt jr essen. — Das ander, zu bewahrung des gehorsams, als das holtz des wissens guts vnd bösen, als sie dauon assen, waren jhre augen auffgethan, daß sie wüsten, was sie zuuor nicht wüsten, denn die neigung vnd begirlichkeit des fleisches war zu der stett in jhnen angereitzt, vnd dieses nicht allein, sonder sie erkanten auch die kranckheit, schwachheit vnnd wiederstrebung des fleischs, so erfuhren sie auch, was die gesundtheit vnd sterck were. — Das dritte vnd edelste holtz, war das holtz des Lebens in dreyerley weiß, zum ersten von seiner krafft wegen, dann es gab dem, der es asse, die krafft der vntödtlichkeit, vnd verhüt die kranckheit vnd schwachheit, vnnd Thomas setzt, das so offt der Mensch kranck worden were, vnd von diesem holtz genommen hette, solte er gesundtheit wieder empfangen haben, vnd man hette das also gethan, biß zu erfüllung der außerwehlten zahl, alsdenn weren alle Menschen mit einander in den Himmel erhaben worden. Zum andern von der gelegenheit wegen, denn das Holtz

stund mitten in dem Paradiß, als das köstlichste vnd würdigste, wie das Hertz des Menschen mitten in dem Leibe ligt, vnd auch Christus, der am Creutz gehangen, an dem Baum des Lebens gehangen ist, welches Johan. 3. Christus selbst ist. Zum dritten, wie S. Augustinus spricht, das bey dem Holtz des wissens gutts vnnd böses die frey willführ des willens, vnd bey dem holtz des lebens Christus bedeutet wirdt.

Das Ein vnd zwantzigste Capittel.

Die siebende disputation, von der ordnung der Teuffel.

Doctor Faustus hatte auch gnug von dieser frag des Paradis, vnd gedacht bey jhm wol, er würde es doch nicht erlangen, oder dessen fähig sein, oder darein kommen, darumb er auff ein andere materi sein disputation anfieng, fragt derhalben den Mephostophilem vnd sprach, lieber getrewer consort, sage mir an, habt jhr Teuffel oder Geister auch Regimenten, wie in dieser Welt viel Regiment, Königreich vnd Fürstenthumb sind, da ein jeglicher Herr allein regieret, oder seydt jhr allein vndereinander vermengt? Mephostophiles antwortet vnd sagt: Lieber Herr Fauste, ich hab dich auff eine zeit bericht, wie das wir durch den zorn Gottes auß dem Himmel verstossen sindt worden, dabey waren vielerley gesellschafft, vnd war ein Engel höher denn der ander im standt, also bleibt es noch, gleich wie ein Herr kein Knecht ist, so ists mit vns auch geschaffen, das Lucifer vnd andere zuuor grosse heilige Engelfürsten waren, also sindt sie jetzundt Fürsten der Weldt, vnd haben jhre Regimenten, welche in die neun ordnung gezehlt worden, vnd die grösten Fürstenthumen sindt in die vier örte der Weldt, als Auffgang, Mittag, Niedergang vnd Mitternacht getheilt, vnd regieret

einer sterker denn der ander. Doctor Faustus sagt: Lieber Mephostophiles, so sage an vnd bericht mich dauon. — Mephostophiles autwortet vnd sprach: Das erst Regiment der Geister wirdt genandt Pseudothei, diese sindt gifftige vnd grewliche Geister, die ohne vnterlaß sich vnterstehen, wie sie GOttes reputation vnd namen verlestern möchten, daher sie die Menschen in alle Abgötterey führen, ja sie thun sich in die Abgöttische Bilder, darauß sie jhn Gottes namen anmassen, vnd wollen auch wie Gott selbs angebeten vnd verehret werden. Die ander ordnung der Geister werden Spiritus Mendaciorum genent. Diese sind Warsager Geister, wie man sie dann also nennt, aber das kan ich sagen, vnnd beruffe mich auch auff diejenigen, die mit jhnen vmbgehen, das sie mit Warsagen nicht baldt fehl geschlagen haben, aber da sindt sie zu falsch, wenn man sie fragt von der H. schrifft, geben sie keinen rechten bericht, jhr Oberster wirdt Python genennet. Das dritte Regiment ist des Belials, die man heist Vasa iniquitatis, diese richten alles vnglück an, geben dem Menschen ein, wie man allerley Instrument vnd gefeß, damit man Gott erzürnen möcht, als bilder, würffel, karten, geschoß, vnnd sonst andere tödtliche gifftig werckzeug machen könne vnd solle, ja sie führen die Menschen in alle Sündt, schandt vnd Laster. Das vierte wesen, in dem jr oberster Asmodeus genant wirdt, sind gantz rachgirige Geister, dem Ehestandt gahr aufffetzig, hefftig vnd feindt, nehmen der Menschen hertzen ein, das jhr neid vnd rachgirigkeit, so sie gegen jhren nechsten gesetzt, nicht baldt kan gelescht werden, so fewrig ist jhr rachgirigs hertz entbrandt. Es sindt auch die Geister, so die Menschen straffen vmb jhrer begangnen laster halben, vnd wer-

den gemeinlich ultores scelerum geheissen. Die fünffte ordnung, deren oberste der Satan ist, seindt die man Praestigiatores nennt, als die Zäubergeister, die lehrnen die Menschen miracel vnd wunderwerck thun, vnd das erste Regiment, oben erzehlt, ist mit jnen einig, wie sie mügen die menschen mit falschen wunderzeichen von dem rechten Gottsdienst abkeren, abwendig machen, vnd verführen. Das sechst reich, darin der Principal Meririm ist, diese nennet man sonst Aereas potestates, wohnen gemeinlich vnter dem schwartzen gewülch vnd Lüfften, vnd vermengen sich vnter die Donner, blitz vnd vngewitter, vnd erwarten, wenn es jhnen Gott verhengt, damit sie solches geschoß abgehen lassen, richten gifftige Nebel, Regen, Reyffen, Thaw, vnd anders an, damit Pestilentz, theurung, seuchen vnd ander kranckheiten entstehen möchten. Des siebenden regiments Oberster ist Abaddon genent, in demselbigen seind die Furiae, sindt gahr gifftige, grewliche Geistere, erwecken Krieg, emporung, Zweytracht vnd alle vneinigkeit, erhitzen der grossen potentaten, Königen, Fürsten vnd Herren gemüter so brunstig, das dadurch Landt, Leut vnd Stett in höchstes verderben vnd jammer geraten. Das achte regiment vnd ordnung des Astaroths, die man Criminatores nennet, die decken auff, vnnd bringen an tag der Menschen schand vnnd laster, sie wircken auch in den Menschen das sündtlich gifft, wie Gottes namen möcht gelestert vnd geschmehet werden, reitzen die Menschen zu falschen argwohn gegen dem nechsten, geben ein allerley falsche betriegliche gedancken zu erforschen. Der neunde Fürst, vnd sein ordnung ist der Mammon, diese nennet man Tentatores et Insidiatores, welche die Menschen auff allen betrug, wucher, falsche practicken vnnd finantzen

abrichten, damit sie zu grossen ehren vnd reichthumben kommen, dargegen nehmen sie solcher Menschen hertzen ein, das sie mit jrer handtierung weder GOTT noch Menschen fürchten, bringen sie zuletzt in verzweiffelung, das sie an jren eignen Leibern mörder werden, ja sie findt recht Genii mali vnd böse Engel. — Also Herr Fauste hab ich von den Regimenten der Geistere, vnd was jhr wesen vnnd regierung ist, dich kurtzlich berichtet.

Erinnerung.

Bey dieser frag, ob ein vnderscheidt der Teuffel sey, vnd das sie jhr besondere ordnung vnd Regiment haben, ist zu wissen, das daran kein zweiffel sey, gleich wie vnter den guten Engeln. Dann eben darumb, sagt Christus, haben sie ein Reich, Luce am 11. Denn gleich wie zu einem Reich viel Personen vnd vngleiche Empter gehören, also findt vngleiche empter vnter den Teuffeln. Dann etliche findt geringe Teuffel, die mit Hurerey, Ehrgeitz vnd dergleichen Sünden anfechten, andere aber findt höhere Geistere, die da anfechten mit vnglauben, mit verzweiffelung vnd mit Ketzerey, wie die rottengeister vnd der Bapst solche teuffel haben, etliche teuffel sint verordnet zu dieser sünd, andere zu andern Sünden, als etliche böse Geistere findt, Abgöttische Teuffel, Tyranneyteuffel, Zäuberteuffel, Fluchteuffel, Jagteuffel, Sauffteuffel, Eheteuffel, Hurenteuffel, Geitz vnd Wucherteuffel, Schrapteuffel, Hoffartsteuffel, Hoffteuffel, Sorgteuffel, Eydtteuffel, Spielteuffel, Ohrentragteuffel, Schmeichelteuffel, Neid, Haß vnd Zornteuffel, Schmeeteuffel, Nachteuffel, Sabbathsteuffel, Hosenteuffel, Kresteuffel, Faulteuffel, Gesindtteuffel vnd dergleichen mehr, die die Menschen zu sölchen Sünden reitzen vnd blenden, vnnd hat ein jede sünde sein eigen Praefectum oder Hauptman, mit seiner Rott, der seine Sünde, darzu er verordnet vnd gesetzt, redlich treibt, vnd darzu hilfft, auch in gantzen Landen vnd Provintzen. Wie dann Welschlandt der Hoffartteuffel, Teutschlandt der Freß vnd Saufftteuffel, Griechenlandt der Lügenteuffel, Franckreich vnnd

Hispanien der Huren vnd Mainaidtteuffel reitet vnd regieret, also hat an einem jeden Menschen ein jedes laster seinen teuffel. — So regiren auch zu vnsern zeiten wol andere schreckliche Teuffel, als welche sich wieder den Sohn Gottes in dem Himel gesetzt haben, also fechten sie noch sein Christliche Kirchen an, als da ist der Wiederteufferisch teuffel, der Zwinglisch oder Calvinischteuffel, der Schwenckfeldisch teuffel, der Arrianisch Teuffel, vnd sonst noch andere viel vnzehlich mehr. — So ist auch gewiß, das, wie es in dem Weltlichen regiment zugehet, das die Obersten Herrschafften, als Ro. Keyser, vnter jhnen haben andere Herrn, Glieder vnd Stende, durch welche sie jhr Regiment außbreiten vnd führen, das es alles ordentlich verricht wirt, vnnd wie es im Regiment gehet, nemblich Keyser vber Fürsten, Fürsten vber Graffen, Ritter vnd Edelleuth vber Bürger vnd Bawren (dann wo solche ordnung nicht ist, da ist kein Reich noch Regiment, sonder ein wüst, wildt vnd gemengts wesen, da es alles vndereinander gehet, wie das Viehe auff der Wäydt, oder das Wildt in dem Waldt). Also hat der teuffel als ein gewaltiger Herr auch ein Regiment vnd Keyserthumb, vnd vnder jhm grosse mechtige Fürsten, wie D. Fausti Geist anzeigt, das ein jeder vnter jhnen habe viel menge der Teuffel, wie S. Paulus zu den Ephesern am 6. anzeigt. — Daruon handelt auch Doctor Martinus Luther in seiner Postil: Wir sollen wissen, spricht er, das die Engel vnterschiedtlich sein, denn gleich wie vnder den Menschen einer groß, der ander klein, einer starck, der ander schwach ist, also ist ein Engel auch grösser, stercker vnd weiser denn der ander, das muß man auch auff die Geistere vnd böse Engel verstehen. — Daher auff ein zeit D. Faustus bey einer gesellschafft sich beruhmbt hat, da er sagte, er köndte sich seines standes vnd authoritet wol rühmen, das er höher zu achten oder zu schetzen were, denn Keyser, König vnd Fürsten, den jhm sey der Teuffel der Großfürste auff Erden vnterthan, vnd wolt solches auß der Epistel S. Pauli Ephe. 6. beweisen, dieweil die Teuffel nicht allein Fürsten dieser Weldt, sondern auch Regenten vnd Herren vnter dem Himmel sindt, nun sein aber Keyser, König vnd Fürsten nur Herrn die-

ser Welt, vnd nicht vnder dem Himmel, so müsse folgen, das jhm ein grosser Herr vnderthan sey, denn ein Keyser, König vnd Fürst. Behüte Gott, ich begehr mir solches rühmens nicht. — Ferner geschihet auch meldung, wie die Teuffel ein vnderschiedtlich Regiment haben, vnd wie sie mit so grosser grimmigkeit gesinnet sein, deren werden ordentlich neun erzehlet, als der erst Fürst der Teuffel Pseudotheus. Ein sölcher Teuffel wirdt gewesen sein, der den HERRN Christum Matthei 4. in der Wüsten versucht hat, vnnd hernach begehrt, er wolle jhm alle reiche dieser Welt geben, wenn er nieder fiele vnd jhn anbetet, wil also Christum zur abgötterey führen. — Der ander Fürst Python, welcher ein Lügen Geist vnd nicht ein Warsager Geist, wie D. Fausti Geist jn nennet, dieser mag wol gewesen sein, wie 1. Reg. 22. stehet, der Geist so von dem König Achas in Israel außgangen ist, vnd mit Lügen geredt hat, vnd Christus spricht, der teuffel sey ein Lügner, vnd sey in der warheit nicht bestanden, dan die warheit sey nicht in jm, wen er die Lügen redt, so rede er von seinem eigen, dann er sey ein Lügner vnd ein vatter derselbigen, Joh. 8. Auß dem ist zu sehen, was dieß für Geister sind, die man Warsager Geister nennet, nemlich Lügen Geister, wiewol man sagt, sie schlagen zu zeiten zu, aber Christus spricht, sie bestehen nicht in der warheit. — Der 3. Fürst Belial, der sol dem Menschen eingeben, wie man böse instrumente machen sol, wie Plato schreibet von dem Teudo, das er alle vnnütze vnnd schendtliche Spiele erdacht hab, der es ohn zweiffel von dem Teuffel Belial gelehrnet wirdt haben, wie man auch schreibet von dem Lucio Tarquinio Superbo, dem siebenden vnd letzten König der Römer, dieser erfandt erstlich, Band, Geissel von Ochsenheut, korben, gefengnus, kercker, Fußband, ketten vnd schlösser. — Also auch von dem Bechtoldo meldet man, der hab einen Basiliscum verbrandt, dabey er abgenommen, das die natur widerwertige ding, so man die zusammen thut, nicht leide, vnd daß das kalt vnd warm einander zuwieder sey, vnd merckt auch, das der Schweffel des fewrs fehig vnd ngenehm. Item, das der Salpeter ein kalte natur hette, hat er auch Mercurium mit Schwe-

fel vnd Salpeter vermischt, vnd in einem hafen zu einem fewr gesetzt, als der Schwefel angieng, hat er den Ermhaffen verbrochen, das merckt er nu, ließ jhm ein eysen blech machen, aber das hielt nit, sonder zerrisse vnd schlug die stercke materi in die wandt, das es grawsam erschüttet, daher entstand das Pulver vnd die büchsen, welche entstanden sint anno 1356. daher anno 1358. zu Hertzogbusch, ein new büchsenwerck, das man die Böler nennet, aufkam. Wie auch anno 1380. ein groß geschos zu Venedig erstmahl ist ankommen, dauon sie, die Venediger, noch nie nichts gewüst haben, wie jhr Chronick außweiset. — Ninus, Bels des Assyrischen vnd Babylonischen Königs Sohn, der die abgötterey auffgericht, derselbig hat die Harnisch vnd andere kriegswaffen erfunden, daraus zu sehen, dieweil er ein abgöttischer Mann gewesen, das er auß des Teuffels getrieb nichts guts gedacht noch erfunden hab. Das Schachspiel ist zu zeiten des Königes Hiskia von einem Philosopho Xerxes genandt, des Königs Euilmerodachs lehrmeister, erdacht worden, vnd ob solchs wol spitzfündig vnd zur kurtzweil ist gemeinet, so werden doch ohn zweiffel andere Spiel mehr erfunden sein, wie bey vns karten vnd würffel, darauß nie nichts guts erfolgt ist, den Gottslesterung, zorn vnd mordt. — Es möcht aber einer hie sagen, Gott hat die 4. Elementen, das erdtreich, wasser, fewr vnd lufft erschaffen, die musten dann auch böß sein, denn mancher gehet von dem Erdbidem zu trummer, so felt mancher auff dem Erdtreich den hals entzwey. So ertrinckt mancher in dem wasser, welchs, so es vberhandt nimpt, führt Stette, Häuser vnd höffe hinweg, so gehen durch das fewr, da es angehet, stette vnd dörffer an, der lufft durch die Winde, wirfft etwan grosse gebew ein. Darauff antwort ich, das Gott alles guts erschaffen hat, so denn der oberzehlten stücken eins geschicht, so sind es lauter straffen Gottes, aber auß diesen Elementen kan der Teuffel auch wol etwas böses machen, wie Gott dardurch etwas guts gemacht hat, doch durch verhengnis Gottes, wie an Waffen, Spies, Pulver vnd geschos abzunehmen ist. — Der 4. Fürst Asmodeus, ist gewesen derjenig, so der Sara Raguels Dochter jhre sieben Menner hat vmb-

gebracht, Tob. 3. daher ich viel Exempel anziehen wolt, wie jederzeit, wo er nicht selber, jedoch durch seine instrumenten vnd gehülffen, mordt vnd schand zwischen Eheleuten angericht vnd zuweg gebracht hat. — Der 5. Fürst ist Sathan, welcher durch die Menschen Zäuberey treibet, der wirdt etwan die Zäuberer des Königs Pharaonis, vnd Simonium Magum, (mit dem S. Petrus zu Rom viel zu thun gehabt) vnnd andere, wie auch Doct. Faustum vnnd seinen Famulum gelehret haben. — Der 6. Fürst Merirem ist gewesen, den die heilig Schrifft in dem Hiob den Satan nennet, der den frommen Job mit bösen schweren geschlagen, sein haus vnd kinder mit dem strahel vnd donder verdorben hat. — Der 7. Fürst Abbadon, wirdt gewesen sein, der in des grossen Königs hoff in Persien sich enthalten hat, wider welchen der grosse Engel Michael gestritten hat, der Mordt, Krieg vnd auffruhr wird angericht haben, dauon auch in der offenbahrung Johannis am 9. stehet. — Der 8. Fürst ist Asteroth, dieser wirdt mechtiglich regiert haben, zur zeit des leidens vnd sterbens vnsers Herren Christi vnd seiner Jüngern, denn er hat regiert in den Hohenpriestern, Schrifftgelehrten, Pilato vnd Herode, welche des HErren Christi lehr vnd Predigt nicht allein verlestert vnd vervolgt haben, sonder haben auch durch falsche practicken Christum zu dem todt gebracht, dann mit verlesterung sagten sie, Christus were ein verführer des volcks, er hette sich für Gottes Sohn außgeben, er verbiete dem Keyser den schoß zu geben, vnd anders mehr. Er hat auch geregieret in den Kriegsknechten, die jhn gelestert, verhönt, verspott, auch in den Juden, welche schryen, Creutzige ihn, er ist nicht werth, das er leben sol, vnd wo Pilatus solches nicht thut, so sey er des Keysers freundt nicht, zuletzt wart sein auch nicht verschont, denn als er an das Creutz wardt gehenget, da schryen, spotteten vnd lesterten sie jhn, vnd sprachen, pfu dich, der du gesagt hast, du wollest den Tempel in dreyen tagen abbrechen vnd wieder bawen, kanstu das, so steig jetzundt von dem Creutz herab, wie auch der Schecher thet. Hat also freylich ein grimmiger, hefftiger, neidischer, vnd gantz lesterlicher Teuffel in jhnen gewohnet. Also hat die-

ser Teuffel den Propheten vnd Jüngern des HERREN Christi auch zugesetzt, vnd andern mertern Christi. — Der neunde Fürst ist Mammon, den weiß menniglich, wie er bey den Finantzern, Wucherern, Schindern vnnd andern regieret, derowegen ohn von nöten, weitere meldung von jhm zu thun, dieser hat besessen den Judam Jscarioth, Ananiam sampt seinem Weibe Saphira. Actorum 5.

Das Zwey vnd zwantzigste Capittel.

Die achte disputation, von D. Fausti seligen vnd unseligen stand, darinnen er erstlich gewesen.

Lieber Mephostophiles, ich bitte dich, sprach D. Faustus, verhele mir nichtes, denn ich wil dir eine frag auffgeben, nemblich, dieweil du ein Geist, vnd erstlich in einem Geistlichen wesen erschaffen bist, kanst gleichwol Menschliche gestalt an dich nemen, wie wol du zu keinem Menschen gebohren bist, wie ich vnd andere Menschen, wie, wenn du werest zu einem Menschen geboren in solchem standt, dieweil Christus der Sohn Gottes nicht mit Engelischer gestalt hat wollen bekleidet sein, sonder hat angenommen die natur des Menschen, auff das er den Menschen wieder in diese freyheit vnd seligen standt mochte bringen, wie er anfenglich von Gott rein vnd ohne mackel erschaffen worden, vnd das der mensch nach der aufferstehung eingehen müchte in das ewig leben, da Gott selbs ist, welchs Christus allen gleubigen erworben hat, vnd ich aber so böslich vnd schendlich, ja gantz verdamlich von meinem erlöser Christo abgefallen bin, der mich mit seinem theuren blut erworben vnd erlöset hat, vnd dargegen mich dem Teuffel ergeben habe, der mit mir in gleicher verdamnis sein wirdt. Sage mir nun, wie du dich, wann du in meinem stand werest, verhalten wol-

test? Wie, sagt der Geist, was ich thun wolt? Hierauff antworte ich, wiewol wir auch hoffen selig zu werden, findt wir doch in solchem seligen stand nicht, wie du vnd andere menschen, wenn ich aber als ein mensch geboren were, so wolt ich tag vnd nacht meine hend mit dancksagung gegen Gott auffheben, das er seinen sohn mit dem menschlichen fleisch vnd blut bekleidet hat, nimpt sich des Menschlichen geschlechts an, auff dz er es von dem teuffel erlöst, wirt des teuffels ergster feindt, vnd gibt dem menschen das ewig leben, dargegen muß der Teuffel in der hell wider büssen, was er verderbt hatt, solcher erlösung bistu auch theilhafftig gewesen, aber nun mustu des auch gewertig sein, wie der Teuffel, den du geliebet hast, wie ein schendtliche Bestien bist du worden? Was zeihestu dein armen Leib vnd Seel, welches du dem Teuffel vmb deines zeitlichen prachts vnd hoffarth willen in abgrundt der Hellen gibst, die nimmermehr in alle Ewigkeit können erlöset werden? Ich bin nur ein verstossener vnd gefallener Engel, vnd muß der seligkeit halben in zweiffel stehen, hab dennoch ein mitleiden mit dir, hettestu der H. schrifft fleissig obgelegen, vnd hettest nit in die höhe, sonder in den niderigen standt gesehen, so wer deine Seligkeit bestendig gewesen, wolan dem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helffen. — Auff solche aussag hat Faustus geschwiegen, vnd den Geist von sich gelassen, wie D. Faustus selbs etlichen hernach erzehlt hat. Als aber er zu nachts zu beth gegangen, findt jhm die rede, was der Geist gesagt, stets in den ohren gelegen, darüber er geseufftzet vnd geweinet hat, vnd also mit jhm selbs geredt. Ach du verfluchter vnd elender Mensch, dir hat Gott Leib vnd Seel gegeben, die soltestu besser verwart haben, zu dem, wie hette

Gott der HERR seine güte, gnad vnd Barmhertzigkeit je grösser gegen dir außschütten oder dir schencken können, den das er seinen geliebten Sohn in diese Welt gesandt hat, auff das er das verderbte Menschliche geschlecht wider zu recht brechte, vnd sie das ewig leben besitzen möchten? darfür solt ich billich, wie mein Geist sagt, mein lebenlang danckbar gewesen sein. Ach daß ich vmb eines so kurtzen vnd zeitlichen lebens willen, mich mit dem Teuffel also bößlich verbunden habe, nun mehr ist es mit meiner Buß vnd rew zu spat, ach das ich noch ein kleines füncklin eines rechten glaubens hette zu Christo, oder das ich macht hette, mich zu den Geistlichen Predicanten zu verfühgen, auff das ich von jhnen trost vnd absolution empfieng, aber nun ist es zu spät. Jedoch dieweil mein Geist vnd seine consorten je vermeinen etwan auch sehlig zu werden, vnangesehen das sie sich wieder die heilige Dreyfaltigkeit haben auffgelehnet, dardurch sie von Gott verstossen worden, werden sie den jren vorigen standt wieder bekommen, so wirdts auch ja, hoff ich, nicht fehlen, das mir auch noch wirdt geholffen werden.

Erinnerung.

Was alhie der Geist dem Fausto zum bösen Prediget, das haben wir zu vnserm trost viel besser in dem worte Gottes. Darumb sollen wir es zu hertzen nehmen, vnnd vnsern bund bedencken, den wir in der heiligen Tauff eingegangen haben, das wir wollen dem Teuffel vnd allen seinen wercken vnd anhang, wiedersagen, sollen auch stettigs in der furcht Gottes leben, fleissig das liebe wort hören, denn es ist wie S. Paulus Rom. 1. sagt, eine krafft Gottes sehlig zu machen alle die daran gleuben. Vnd ob wir dann schon arme Sünder sein, so sollen wir vns doch baldt wieder zur rew vnd busse schicken, damit vns nicht geschehe, wie dem Doctor Fausto, vnd allen andern ver-

zweiffelten Menschen, welche den angebotten Reichthumb vnd güte Gottes oder gnade anzunehmen zu lang verzogen haben, denn hernach das pœnitere wil zu spät werden.

Das Drey vnd zwantzigste Capittel.

Die neunde disputation, ob die Teuffel selig werden.

Den andern tag sagt Faustus zu seinem Geist: Lieber Mephostophiles, es ist mir in diser nacht hart angelegen gewest, vnd bin in mir selbs gangen, wie ich doch mein Leib vnd seel, so beschwerlich dem Teuffel zu einem vnterpfand gegeben habe, vnd konte doch wol der seligsten Menschen einer sein, denn ich trage sorg, ich habe Gott mit meiner verbundtnis vnd schreiben zu hoch erzürnt, vnd muß mich nun hinfüro als der aller armseligste mensch in die vngnade Gotts ergeben, vnd der seligkeit halber in zweiffel stehn, dieweil aber jr Geister vnd du dich auch offt berümbt hast, das jr auch hoffet selig zu werden, wiewol mir das schwerlich in gedancken fallen wil, dieweil jr euch wieder den Sohn Gottes auffgelenet habt, vnd also dardurch in die vngnade Gotts gefallen, vnd auß dem Himel gestossen seidt worden. Der Geist antwortet, ja ich bekenne es, was können aber wir andern Geister darfür, das die hohen Engel, denen wir gleich vnd verwandt gewesen, mit jnen dessen entgelten müssen? Was können die vnderthanen darfür, wen jr Fürst oder Herr wieder einen König oder mechtigern als er, sich aufflehnet, vnnd Landt vnd leute dardurch verderbt wirdt. — D. Faustus antwortet, was sie darfür können? nemlich diß, das jr Fürst oder Herr es muß auff flüchtigen fuß setzen, dem nimpt man Landt vnd leut, vnd

ob es schon hüldiget, oder vmb gnad bittet, nicht desto weniger müssen es doch die vnderthanen auch entgelten, eben recht kompstu mir, sprach der Geist, dieweil du sagst, das man Landt vnd Leut einnimpt, vnd es hüldiget, sind vnsere obersten nu von Gott verstossen vnd flüchtig, ach so wird sich Gott derjenigen Geister, als wir sind, weil wir vns ja nit so hoch an jm vergriffen haben, als vnsere obersten, mit gnaden erbarmen, zu dem, so ist fast kein König, Fürst, noch Herr, welcher, so er einen lieben einigen sohn hat, denselben nicht für eine großmißtetige Person, so etwas tödtlichs verwircket, für ein fürbitter solte annemen, jn auch seiner bit nicht solte gewehren. In diser hoffnung sind wir auch, denn die Gottheit ist in jhr selbst je anders nichts, denn lauter gnad, güte vnd barmhertzigkeit, welche er ausbreittet gegen Himmel, Erden Menschen vnd alle Creaturen, diese hoffnung geht uns auch an. — D. Faustus spricht, du sagst recht, von der vätterlichen lieb gegen dem sohn, wie denn Gott seinen sohn auch also liebt, da er von dem Himmel herab geschryen, dieß ist mein geliebter sohn, an dem ich ein wolgefallen habe, den solt jhr hören. Ich sage aber, wann die missthetige Person, die der Sohn von dem Vatter erbeten hat, wolte denn wiederumb das anfangen, so er zuuor getrieben hat, so wirt nicht allzeit die Liebe des Sohns etwas gelten, sonder der Sohn wirdt selbs sich wider jn setzen, vnd jm sein Recht, so er zuuor verschuldt, ergehen lassen. Also thut jr Geister auch, Gott hat euch für andere Creaturen in den höchsten standt der herrligkeit gesetzt, jhr aber habt das so grob gemacht, das er euch mit allem anhang auß dem Himmel verstossen hat, vnd brendt der zorn Gottes noch vber euch, das thut dem Sohn selb-

sten wehe, vnd wie kan er euch denn wieder zu gnaden annehmen, dieweil jhr wieder den Sohn Gottes tobet vnd wütet, wieder seine kirchen vnd Christenheit, da jhr allen jammer vnd elend stifftet, wie du mir denn mehermahl von dem Regiment der Geister erzehlet hast, darauß zu sehen, das jhr nichts guts stifftet, vnd ewer gefaster neidt vnd haß, wie jr es in dem anfang angehebt, wehren wirdt biß an den Jüngsten tag. — D. Faustus fieng mit jhm ein anders an, vnd sagte: Ihr Geister, wie kondt jhr euch trösten oder in der hoffnung der Seligkeit stehen? weil jhr auß dem angesicht Gottes verstossen sindt worden, da habt jhr euch nicht kondt besser rechen, denn das jhr Gott sein liebstes kleinot habt vnterstanden zu maculiren, als das jhr den Menschen Adam vnd seine Eua habt in hertzleidt vnd ewigen jammer gebracht, weil jhr das gethan, was solt jr euch guts zu Gott versehen? Der Geist antwortet: das haben wir Geister nicht gethan, sonder Lucifer, der hat darnach getrachtet, wie er Gott wiederumb eins kondte versetzen, aber wir Geister thun nicht bald dem Menschen viel leidts, sonder üben vns viel mehr, wie wir den Menschen lieben, vns jhnen vnderthenig machen, vnd gutes beweisen, thun es die Menschen doch vndereinander selbst, das sie einander viel mehr böß denn guts erzeigen, was sollten denn wir thun? — D. Faustus spricht, mein Mephostophiles, der stich wil aber nicht halten. Als der Mensch Adam durch den Teuffel in fall vnd zorn Gottes gerathen, was hat Gott darauff für ein vrtheil gefellt? nemlich dieß: Hörstu Teuffel, ich wil feindtschafft setzen zwischen dir vnd dem Weib, zwischen deinem Samen vnd jrem Samen, derselbe sol dir den kopff zertretten, vnd du wirst jhn in die versen beissen. Dieser text

sagt lauter vnd klar, das Gott zwischen euch Teuffeln vnd dem Sohn Gottes ein ewige feindtschafft gesetzt hat, wo nu ein ewige feindtschafft ist, da kan man sich nichtes vertrösten, noch in gewisser hoffnung stehen, das es wieder gut wirdt, vnd aller groll cassiert vnd niedergelegt werden können. Weil denn dieß eine vnauffhörliche feindtschafft sein wird, so werdet jhr Teuffel das Feldt nicht behalten, sonder vnterligen, also das Christus wirdt obsigen, vnd dem Teuffel vnd seinem Samen den kopff zertretten, dargegen werdet jhr jn vnd seine auserwehlte Christen wie ein Flohe in die versen stechen, da köndt jhr euch abermahls der seligkeit nicht getrösten. — Der Geist antwortet: Du verstehest diese Wörter nicht, bistu darbey gewesen, da es ist außgesprochen worden? diese feindtschafft ist auf den menschen zu verstehen, vnd nit auff Christum, der samen ist die schlang, vnd nit wir, denn wir sint erschaffene Creaturen, vnd bleiben ohne samen, denn wir Geistere gebehren nit samen, wie die menschen. Doctor Faustus antwortet, ich weiß nicht, wz es für ein feindtschafft ist, es muß nicht schlecht zugangen sein, weil sich die ander Person in der Gottheit des menschlichen geschlechts hat angenommen, dz er mensch worden, vnd deshalben ist gecreutziget vnd getödtet worden. Darauff hat sein Geist geschwiegen vnd jm kein antwort gegeben. D. Faustus gedacht, harr, kan er mit mir disputiren, wz er thun wolt, wen er an meiner stat wer, so muß er weiter fort vnd sprach, lieber Mephostophiles, sage an, wie getröstetet jr euch dann der selligkeit? er antwortet: Christus hab nicht allein für die menschen gelitten, sonder für alle creaturen die mit der subtilen seel vnd verstant begabt sint, vnd wissen guts vnd böß, dz wissen wir auch. So werden in dem

wort (mensch) alle vernunfftige creaturen begriffen vnd genent, die sint wir auch. D. Faustus spricht, wie glaubt jr aber selig zu werden? er antwort, durch die hoffnung, den S. Paulus spricht, die hoffnung lest nit zu schanden werden. D. Faustus sagt, seit jr aber auch gewiß darin im glauben? Er antwort, so gewiß als du Fauste, den du gedenckst tag vnd nacht, wz du gethan hast, wie du hast Gott erzürnt, vnd hofffst, du möchst noch zu erkentniß Gotts kommen, aber dein glaub ist schwach, vnd wil nicht recht hernach, also sint wir auch in sorgen, wir haben Gott erzürnt, jedoch möcht noch die erbarmnis Gotts vber vns leuchten vnd sich außbreiten wie ein morgenstern, auff dise weiß stehen wir in hoffnung, den wir glauben alles was man von dem leiden, sterben vnd Aufferstehung Christi geschrieben hat. D. Faustus antwort, der glaub aber an Christum muß das bevestigen, wo ist ewer glaub? Er antwort, in der hoffnung vnd gewisser zuuersicht, er werde sich etwan vnser auch erbarmen. Den sint alle menschen in sünden, vnd ausser Christo ewig verlohren, so sindt wir auch auß dem Himmel in die Sünden verstossen worden, kan der Mensch nichtes denn sündigen, so können wir auch nichts anders, kan der Mensch etwas guts thun, so wollen wir (ist es müglich) auch etwas guts thun, darumb sagt Paulus, er hats alles beschlossen vnter die sünde, auff dz er sich aller erbarme, da schleust S. Paulus niemand auß. So spricht Christus zum versucher, du solst Gott deinen HErren nit versuchen, sondern Got anbetten, darumb ist Christus auch vnser Herr. Faustus spricht, wollan du hast eine gute hoffnung, beharr vnd bleib darbey, aber du must auch deinen HErrn Christum vor der welt bekennen, der spricht, wer mich bekent

vor den menschen, den wil ich auch vor meinem Himlischen vatter bekennen, solche bekentnis hastu nicht. Der Geist antwortet, warumb nicht? den als Christus in der gegne der Gergesener war, da bekenten wir jhn öffentlich, das er were Jesus von Nazareth vnd der heilig Gott, vnd da Christus gehn Himmel gefahren war, vnd seine Jünger das Euangelium predigten, da theten wir in beysein Pauli zu Thyatir auch vnsere bekentnis vnnd sprachen, diese Menschen sindt knecht Gottes des allerhöchsten, die vns den weg der Seligkeit verkünden. Zu Epheso gleicherweiß sprachen wir, Jesum vnd Paulum kennen wir wol. Vnd haben vnsere bekentnis durchauß gethan, all dieweil die Apostel haben geprediget. — Darauff D. Faustus sagt, Mephostophiles, dieweil den du so gewiß in der hoffnung bist, der Seligkeit theilhafftig zu werden, vnd bist in solcher erkentniß Christi, so gewiß du nun die gemeinschafft Christi hast, so gewiß bin ich auch in der hoffnung. Der Geist antwortet: Du hast dich dem Teuffel versprochen, vnd bist von Gott abgefallen, wir haben vns dem Teuffel nicht versprochen, denn der Teuffel wirt nicht sehlig, sonder ist schon verdampt, vnd hat sein vrtheil vnd gericht für augen, wir aber haben seines stoltzen fals halben entgelten müssen, wie jhr des Adams vnd der Eua. Also ist diß gesprech vergangen, vnd hat Doct. Faustus jhn lassen war haben, so lang biß er es erst am Jüngsten Gericht erfahren würde.

Erinnerung.

Ich wil albie, nach erzehlung was D. Faustus mit seinem Geist für gesprech gehalten, ein wenig still stehen, vnd den gutherzigen Leser darüber iudicieren lassen, denn sie haben einander beyde getroffen, nach dem sprichwordt,

Qui, quae non vult, dicit, ea quae non vult, audiet. Welcher einem gern sagt, was er wil, der muß auch hören, das er nicht gern hört. Denn der Teuffel hofft die seligkeit, vnd wil es mit der H. schrifft bezeugen, dargegen D. Faustus wil es jm ablehnen, muß derwegen auch hören, das jhm nicht lieb ist, sintemahl er jm seinen vorigen seligen standt fürwirfft. — Weil aber die Teuffel oder Geister jre vnschult auff den verstoffenen Engel werffen, als ob sie auch selig werden, vnd des leidens Christi sich vertrösten konten, so ist nun die frag, ob die Teuffel auch etwan müchten selig werden? Dauon haben gleichwol etliche disputirt, wie S. Augustinus in seinem buch von der Ketzerey am 43. Capittel, da er meldet von einem gar alten Lehrer der Kirchen, als Origene, welcher vmb das jar Christi 230. zu Alexandria gelebt, der habe gelehrt vnnd gehalten, das auch, weiß nicht, nach wie viel hundert jaren, nicht allein alle Gottlose vnd verrückte Menschen, sondern auch der Teuffel mit allen seinen Engeln, sollen vnd mögen selig werden, daher dann auch folgender zeit, bey denen insonderheit, so des Origenis schrifften zugethan, viel disputirens hievon in die Kirchen geraten, vnd noch wol von etlichen Libertinern sölches gehöret wirdt. Aber der sach ist gahr leicht zu helffen, bey denjenigen, so Gottes wort etwas bey jhnen gelten lassen. — Denn es stehet in der Schrifft mehr dann an einem andern orte, vnd offenbahrlich, das die Teuffel, wie auch alle halßstarrige vnd vnbußfertige Sünder, ohne einige hoffnung der Barmhertzigkeit Gottes, ewig sollen verlohren vnd verdampt sein. Denn der HERR Christus spricht selbs Matth. 25. ein solch vrtheil, so an dem Jüngsten gericht ergehen werde, nemblich: Gehet von mir jr verfluchten in das ewig fewr, das bereit ist dem Teuffel vnd seinen Engeln, vnd bald darauff setzt der Euangelist darzu, vnd sie (verstehe hie die Teuffel vnd Gottlosen Menschen) werden in die ewige pein gehen, aber die gerechten in das ewig leben. Was kan doch eigentlicher geredt werden, von der verdamnis der Teuffel, denn dieses, weil Christus so klärlich spricht, vnnd auff die ewige pein deutet? Item das wörtlin (gehen) welches der Euangelist Mattheus baldt erklert, vnnd

nenis Ewige pein, da wirdt warlich kein auffhören zu erwarten sein, weil es ewig ist, sol auch ewig wehren, vnd nimmer kein ende bekommen, wie auch die alten daher diese kleglichen rede offt gebraucht: Ach ewig ist zu lang. So spricht der HERR Christus weiter, Marci am neunden: Ihr Wurm wirdt in der Hell nicht sterben, vnd jhr fewr wirdt nicht verleschen. Noch deutlicher Johannes am fünfften, die da guth gethan haben, (spricht er) werden herfür gehen zur aufferstehung des Lebens, die aber vbels gethan haben, zur aufferstehung der verdamnus. Saget nicht schlecht, sie werden ins Leben oder in die verdamnus gehen, sondern zur aufferstehung des Lebens vnd des gerichts, das ist, zu einem solchem leben oder gericht, das ewig wirdt wehren, denn der HERR CHRISTUS selbs nimpt sölche Wörter aus dem Propheten Daniel am 12. sprechendt: Vnd viel, so vnder der Erden schlaffen liegen, werden auffwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche aber zu ewiger schmach vnd verderben. Hieher gehört auch, das in der offenbahrung S. Johannis am zwantzigsten Capittel gelesen wirdt, von Gog vnd Magog: Vnd es fiel das fewr von GOTT auß dem Himmel vnnd verzehret sie, vnd der Teuffel der sie verführet, wardt geworffen in den fewrigen pful vnd Schweffel, da das thier vnd der falsch Prophet war, vnd werden gequelet werden tag vnd nacht, von ewigkeit zu ewigkeit. — Das ist ja, meine ich, deutlich gnug geredt, von der ewigen verdamnis der Teuffel, das wir derhalben die gedancken nicht machen dörffen, als wenn der Teuffel sampt seinen Engeln oder die Geister, was sie auch fürgeben mögen, oder auch die Gottlosen noch solten einmahl selig werden. Vnd diß weitleuffig außzuführen, kondte ich wol auß dem Augustino, Ambrosio, Tertulliano vnd andern mehr altvätern, klerlich beweisung anziehen, aber kürtze halber wil ichs vnderlassen, vnd bleibe also bey dem außtrücklichen wort Christi vnd mundt Gottes. Dann er an dem jüngsten tag erscheinen vnd solch obgemeldt vrtheil außsprechen wirdt, wie S. Johannis in seiner Epistel spricht, er sey darumb kommen in diese Weldt, das er wolle des Teuffels werck zerstören, so mus volgen, das nichts guts in dem Teuffel sey. Item, er sey

kommen in diese Weldt selig zu machen, das verlohren ist, ist er darumb kommen, so ist jhm warlich nicht wenig daran gelegen gewesen, das wiederumb zu restituiren vnd ergentzen, was verlohren war. Sintemahl nach dem fall Adam vnd Eva GOTT der HERR zu dem Teuffel spricht, ich wil feindtschafft setzen zwischen dir vnd des Weibes Samen. Auß diesem allen ist klar vnd vnwanckelbar, daß es ein grosse vnd ewige Feindtschafft ist, ohn auffhörlich, wie konnten sie sich denn der Seligkeit tröften vnd zumessen, ja so wenig als die Gottlosen, vnd das hat auch darumb der HErr Christus mit seinem leiden vnd sterben gnug müssen bezahlen. — Wil also kurtzlich hiemit beschlossen haben, in versehung, der gutherzig Leser werde bey der disputation, so der Geist mit dem D. Fausto gehalten, selbs können judiciren, was von der seligkeit der Geister auß der heiligen schrifft sey zu halten.

Das Vier vnd zwantzigste Capittel.

Die zehende disputation, von der Helle.

Doctor Faustus nahm wieder sein Postil herfür, dieweil, wie oben gemeldt, er in kein Kirchen gehen solte, fuhr derowegen wider fort zu fragen, ob ein Hell sey oder nicht? Mephostophiles antwortet: So baldt mein Herr in fal geraten, da war die Hell schon erschaffen, das aber die Teuffel vnd verdamte schon darinnen sint, das ist nicht, aber die Teuffel so verstossen, die empfinden schon qual vnd angst von der marter vnd pein, so zu seiner zeit folgen wirdt, daher Lucifer vnd sein anhang mit Ketten der Finsternus gebunden sindt, das ist, sie haben jhr vrtheil, als wen die Helle albereit schon were. D. Faustus sprach: Ey freundt, die Hell ist schon bereit. Mephosto. antwortet, ja es möcht sein, denn sie liegt eusserst vnter der Erden, aber der nebel vnd Finsternus verdeckt sie, vnd ist

vmbgeben mit Fewr, Schweffel vnd Pech, vnd anderm gestanck, darumb wissen wir noch nicht, was gestaldt vnd weiß die Hell erschaffen sey, noch wie sie von Gottes zorn erbawt vnd angebrandt sey, denn sie hat weder ende noch grundt. Also ließ es D. Faustus auch bleiben, denn er gedacht, es ist noch lang dahin.

Erinnerung.

Auff diese frag, ob eine Helle sein möge oder nicht, auch ob die Teuffel der Hellen qual vnd verdamnis schon empfinden, wollen wir auß der heiligen Schrifft handeln, vnd ist nicht ohne, das viel Ketzer entstanden sind, so kein aufferstehung der sehligen am jüngsten tag geglaubt. So dem also sein solte, muste folgen, das auch keine Helle noch ewige verdamnus were. Wie dann zur zeit des HErrn Christi die Saduceer waren, die glaubten kein ewiges leben, noch ein Hell vnd Engel, sonder wenn der Mensch stürb, so führe seine Seel vnd Geist in ein Thier oder Viehe. Wie auch waren die Ketzer, Albigenses genannt, welche Ketzerey entstundt zur zeit Innocentii des dritten, die sagten, die Seele, nach dem sie verdient hätte, führe in ein Leib eines Menschen oder Saw, Kuh oder Schlangen. — Almaricus der Ketzer, gab für, es were kein aufferstehung, kein ewiges leben, noch ein Paradis, viel weniger ein Hell. Des schlags war auch Carpocrates vnd andere. Sie haben aber nach dem sprichwort, wie man sagt, die Helle ist nicht so heiß, noch der Teuffel also schwartz, wie man ihn mahlet, wie auch alle andere ketzer vnd ruchlose verdampte Gottlose Menschen diese opinion vnd beharligkeit gehabt. — Hierauff ist nun die frag, ob ein Hell sey oder nicht? Es haben etliche gemeint, vnnd meinen noch, das, als der Teuffel auß dem Himmel verstossen worden, solches in einer halben stundt geschehen, da hab GOtt auch die Hell erschaffen. Das aber ein Hell sey, ist gnugsam zu beweisen, vnangesehen, das die Teuffele Principes aëris genant werden. Auß den Articuln vnsers Christlichen glaubens kann mans schliessen, da wir bekennen, er ist

nieder gefahren zur Hellen, welches warlich nicht figurlich, noch bedeutlich, sonder klar sine Tropo Historice, vnnd nach den Buchstaben verstanden werden muß, darumb singt die Kirch also:

Salue festa dies, toto venerabilis aeuo,
Quo Deus infernum vicit et astra tenet.

Item, Egressus ejus à Patre, regressus ejus ad Patrem, excursus ejus ad inferos, regressus ejus usq; ad sedem Dei. Da dann auch hingehört der Spruch S. Pauli-Eph. 4. Er ist auffgefahren in die höhe, vnd hat das gefengnis gefangen gefüret, vnd hat den menschen gaben gegeben, das er aber auffgefahren, was ists, denn das er zuuor hinunder gefahren ist in die vndersten örte der Erden? Vigilius schreibt lib. 2. das Christus drey tag bey den Seelen in der Helle gewesen, welches ich an seinen ort wil gestellet sein lassen. — So bringt auch dieß klerlich mit sich die Historia Luce am sechszehenden vom reichen Mann vnd armen Lazaro, nemlich das der Reiche in die Helle begraben sey, vnd wirt die Distantia der hellen weit vom schoß Abrahae distinguiert vnd abgesondert. Item, es bittet der Reiche, das Lazarus abgefertiget möcht werden zu seinen Brüdern, damit sie auch nit an den ort der qual möchten kommen, solche wörter muß man vleissig beherßigen. Item, Chore Dathan vnd Abyron mit jhrer Rotte, als die Erde vnter jhnen zerrisse, vnd thete jhren mundt auff, vnd verschlang sie mit jhren heusern, do führen sie lebendig vnter die hell. In disen worten wirt zwischen der jrdischen klufft vnd der hellen ein vnterscheit gemacht. — D. Luther sagt in seiner Postil in der predigt vber den reichen mann vnd Lazarum also: Es ist ein starck zeugniß wider die Poltergeister, das man sage, Lazarus sol nicht predigen, sonder in Abrahams schoß sein, der Reich mann sol auch nicht predigen, sonder in der Helle sein, wenn nun ein Poltergeist kompt, vnd poltert im hauß, so sprich, teuffel du weist nit, wohin du kerest, Abraham hat Lazarum in dem schoß, vnd der Teuffel hat den Reichen man in der Hell. Hie macht er ein vnterschiedt zwischen dem ewigen leben vnd der Hellen. — Item





in dem Sommertheil seiner Postil, da er von der aufferstehung Christi am H. Ostertag handelt, vnd den Christlichen glauben für sich nimpt, da wir sprechen, er ist nieder gefahren zu der Helle, am dritten tag wieder aufferstanden von den todten, da leret er also: Viele sint gewesen, es sint auch noch viel, die diesen articul mit der vernunfft, vnd mit den 5. sinnen haben tappen wollen, sonderlich diß stück, wie es zugangen sey, daß Christus ehe er aufferstanden vnd gehn Himel gefahren, vnd noch im grab gelegen, hinunter gefahren sey zur Helle. Also wollen wirs hiemit kurtzlich beschlossen haben, das ein Hell sey, nach der heiligen Schrifft verstandt, wer es nicht glauben wil, der wirdt es zu seiner zeit erfahren. — Der ander punct vnd aussag des Geists ist, das er meldet, das die Teuffel die qual vnd verdamnus der Hellen schon empfinden. Davon haben wir einen klaren text, Luce am 11. Da der HErr Christus spricht, wenn der vnsauber Geist von den Menschen außfehrt, so durchwandelt er dürre stette vnnd suchet ruhe. Hie folget, das die Teuffel allein linderung haben, wenn sie in den Menschen wohnen, sonst haben sie weder ruhe noch rast, mit grosser pein, dann so sie die verdamnus empfinden, ist es auch gewiß, das sie pein ohn ruhe vnd rast haben, darumb müssen sie ja auch die schmertzen der Hellen fühlen, vnnd ausser der Hellenpein andere beschwerung haben. Derhalben bitten sie Luce 8. Der HErr wolle sie doch nicht in Abyssum, das ist, in die Helle werffen, so haben sie der Hellen pein sehr wol gefühlet, darumb sie auch Angeli Abyssi in Apocalypsi etliche mahl genennet werden, als sonderlich im 9. Cap. — Es schleust Erasmus Sacerius aus dem text Luce 8. das die Teuffel quale haben. So sie nun vom Himmel abgesturtzt worden, Luce 10. ist ihnen auch des Himmels freud abgeschnitten, vnd derhalben zur Hellen gesturtzt, als Petrus sagt, so sind sie auch ohne pein der hellen nicht. Zudem, wann die heiligen Engel das angesicht des Himlischen Vatters sehen, vnd gleichwol im dienst der glaubigen sindt, so ist auch zu schliessen, ob bereit hie die teuffel die Leuth beschedigen, das sie gleichwol die qual der Hellen am hals tragen. So auch die Gottlosen nach diesem leben zur

Hellenqual geraten, kann je nicht anders volgen, dann das auch die Teuffel, die von sich selbs gefallen, ja dem Menschen ein vrsach zum fall gewesen, vnd alles bösen anstiffter sein, müssen der Hellen pein fülen, denn der text Luce 16. Cap. vom Reichen Mann erweiset solchs gnugsam. — Zudem ist es offenbar, das die gläubigen nach disem leben selig werden, als Apocalyp. Cap. 14. gelesen wirdt: Beati mortui, qui in Domino moriuntur amodo. Item, ad Philip. 1. Cupio dissolui, et esse cum Christo, vnnd Stephanus sagt: Domine Jesu suscipe Spiritum meum. Ja Christus sagt zu dem Schecher: Heut solstu sein mit mir im Paradis. Dagegen ist der ander Schecher in die Helle kommen, gleichwie alle Gottlosen nach diesem leben. Darumb spricht Gregorius lib. 4. Dialogorum also: Si esse Sanctorum animas in Cœlo sacri Elogii satisfactione credidisti, oportet vt per omnia credas iniquorum animas esse in inferno. *Et mox:* Nam si electos beatitudo laetificat, certè credi necesse est, quòd à die exitus sui ignis reprobos exurat. Item autor quaestionum apud Justinum, quaest. 75. Ducuntur ab Angelis in loca se digna, videlicet, justorum animae in Paradisum, vbi congressio et conspectio Angelorum est, et conspectus Salvatoris Christi. In justorum animae ducuntur in inferni loca. Ob wol etliche fürbringen, es haben die Teuffel gesagt, Matth. 8. vnd Luc. 8. Du bist kommen für der zeit vns zu plagen, nun hat sie Christus nie geplagt, noch hie noch in der Hell, sonder jhnen allen hat er die gewalt vber die Menschen abgeschnitten. Das sie aber sagen, vor der zeit, ist anders nichts, denn das solcher reformator jhnen wol zu allen zeiten viel zu früh kommen wil. So auch die gläubigen vnnd Gottlosen albereit entweder in frewden oder in qual an einem orte nach diesem leben hingebracht werden, vnd dennoch gleichwol jhr vrtheil an dem Leib, wenn Leib vnd Seel bey einander gekommen, am tag des gerichts erwarten müssen, solten denn die Teuffel ohn qual sein biß zu dem Gericht? Nein. So sagt auch Christus nicht, das die Teuffel sein für der zeit des gerichts von der Hellen außgeschlossen gewesen, denn allein das solches fewr sey

den Teuffeln fürnemblich bereitet. — Ich solte mit den disputationibus, so noch vorhanden, fortgeschritten haben, als vom lauff, zier vnd vrsprung des Himmels, vom Winter vnnd Sommer, von Cometen, Sternen vnd Donner, vnd was da mehr sein mag, welches ich für gar kindisch geachtet, das der Geist des Doctor Fausti so schwach vnd vngereumbt solte geredt haben, sintemahl der Geist der beste Astrologus ist, vnnd vnder dem Himmel oder Lufft sein wohnung hat, vnd ein erfahrner Meister des Himmels. Es sol aber, wenn ich von der Astrologia in diesem Buch werde meldung thun, dennoch etwas mit angezeiget werden, wil also zu der Histori, vnd was für geschichten ich mehr gefunden, einen anfang machen.

Das Fünff vnd zwantzigste Capittel.

Wie Doctor Faustus einen Hundt bey jhm gehabt.

Es meldet der Wolgebohrne Heinrich, Graff vnnd Herr zu Isenburg, das er gahr gute kundtschafft mit dem Doctor Fausto gehabt habe, als er zu Wittemberg gestudieret. Vnter andern hat er dieß berichtet, als er auff ein zeit mit andern Studenten zu Fausto in sein Herberg kommen, das er sie hab gantz freundtlich empfangen, jnen alles gutes erzeiget, vnd stattlich auffgetragen an tranck vnd speiß, er habe aber nicht sehen können oder warnehmen, wo es doch herkeme, vnangesehen das er ein sonderliche fleissige achtung darauff gehabt. Vnder andern aber sahe er gleichwol einen grossen, schönen schwartzen zotteten Hundt, der gieng auff vnd nieder, auff den sahe er mit fleiß, vnd als er sich wolt mitten in die stuben legen, da redet D. Faustus ein wort, welches er nit verstundt, alsbald gieng der hund hinauß für die Stubenthür, vnd thet jm die thür selbs auff, er gedacht gleichwol, es

wirt nichts natürlichs sein. D. Faustus lechelt, vnd fragt den Graffen, wie jhm der Hundt gefiel, darauff antwortet er, ich möcht jhn mit Lust noch einmal sehen, alsbald schrye D. Faustus jm zu, der kam bald, vnd sprang auff die Banck, seine augen waren gantz fewr rott, vnd gantz schrecklich anzusehen, vnd ob er gleichwol schwartz zottet war, doch wenn er jm mit seiner handt auff den rücken striche vnd liebet, so verendert er sich in eine andere farb, als braun, weiß vnd rott, also daß er des Hunds nicht mehr achtete, vnd ließ es ein gut werck sein. Weiter meldet dieser Graff, das er gehört hette, das Faustus wunderbarliche gauckeley mit diesem hunde solte getrieben haben, sonderlich wenn er war spatzieren gangen.

Erinnerung.

Es kan gahr wohl sein, vnd ist gantz müglich, das die Menschen durch gespenst können verblendt werden, das einen dies oder jenes dünckt, da es doch nicht ist, gleich wann einer durch ein gemahlet glaß sicht, so scheint alles wie glas, wie auch zu sehen an einem holtz, das wenn ein holtz biß an die helffte im wasser ligt, so ist es anzusehen als wer es krum, da es doch recht ist, so fort an, mit vielen dingen, die offt viel anders scheinen, denn sie in der warheit sein, vnd geschicht doch solchs natürlich. Weil denn nun der Teuffel nit allein ein mechtiger, sonder auch ein erfahrner Geist ist, in allen natürlichen dingen, so ist jhm nicht schwer, der Menschen augen vnd sinn also zu äffen. Denn das dieser Graff solches mit augen gesehen, den Hundt mit henden gegriffen, hat wol sein mögen. Denn im Hieronymo in vita Hilarionis wirdt gelesen, das jhm sey für kommen mancherley gesicht. Dann auff eine zeit sahe er Kinder, dann weiber, Schweine vnd andere thiere, vnnd deren exempel wolte ich viel erzehlen, wenn ich den Leser wolte lang auffhalten. — Das nun auch andere Schwartzkünstner, wie dieser D. Faustus, einen

hundt bey jhnen gehabt haben, solchs geben die Historien. Wie man dann schreibt von einem, welcher Henricus Cornelius Agryppa genant, der hat sich sehr auff die Nigromantiam gelegt, vnd hat einen Geist in gestalt eines Hundes mit jhm geführt, den er durch seine Schwartzkunst also bezaubert vnnd zam gemacht, das er jhn an einem Halsband führete; als nun dieser Agryppa zu Lyon in einer geringen Herberge am Todtbette lage, hat er den Hundt mit sölchen wörten loß gemacht: Gehe hin du verdambtes Thier, der du mich gar verdamlich vnd verlohren gemacht hast. Alsbaldt hat sich sölcher Hundt oder Geist in den nechsten fluß Ararim gestürtzt, vnd ist nicht wieder gesehen worden, baldt hernach ist Agrippa gestorben. — Johannes Manlius meldet vom Doct. Fausto, vnd spricht, Doctor Faustus habe allezeit einen hundt bey jhm gehabt, der war ein Teuffel. — Von dem Graffen oder Freyhern Johan von Bar, dem Frantzosen, thut man meldung, das er auch einen grossen Hundt oder Rieden bey jhm gehabt vnd wenn er zu jagen oder hetzen geritten, hat er solchen Rieden an einen baum gebunden mit einem langen haarstrick, vnd dann ist er zu hetzen fort zogen, vnd sonst kein andere Hunde gebraucht, denn spürhunde vnd Beller, vnd was angetroffen worden, von kleinem oder grossem Wildtprett, das ist alles diesem Hundt in das gesicht kommen, allda still gestanden, biß es der Hundt hat gefellt vnd erlegt, als dieser Barr jhm auff ein zeit gedrewet vnnd geschworen, ist er im lufft verschwunden. Deßgleichen sol ein Priester vnd Ertzzäuberer Laurentius, so zu Rom gewesen, einen sölchen Hund gehabt haben, der jm nachgangen, vnd vor seinem Disch mit jhm geredet hat.

Das Sechs vnd zwantzigste Capittel.

Von dem Lust vnd Zier des Doctor Fausti behausung.

Von dem Lust vnd Zier, wie sein Hauß beschaffen gewesen, schreibt Magister Caspar Moir, an zween gute freunde gen Erfurdt, mit kurtzen vnd solchen worten:

Liebe gute Herrn vnd Freund, vnd du sonderlich mein lieber Bruder, ihr habt mir newlich zugeschrieben, das ihr viel von dem Fausto gehört, vnd möchtet gern kundschafft mit jm haben, kan euch derowegen nicht verhalten, mit anzeig, das er gar ein guttherziger Mann ist, vnd wenn es je sein köndte, daß ihr euch in diesem Winter auffmachtet, dieweil noch der Schnee fürhanden, vnd euch, weil ich noch zu Wittenberg bin, zu mir verfühgtet, da ich denn euch gute anleitung zu jhm würde geben können, sonderlich von einem Lust seiner behausung, welches ich nicht allein, sonder jhr viel Studiosi mit augen wunderbarlich gesehen haben, vnd ob die behausung gleichwol nicht groß, vnd sein Gart daran desgleichen, so kan man dennoch darinnen sehen, erstlich, in seinen zween Stuben, von allerley Vogel, mit lieblichem gesang, da hört man einen Ambsel frölich singen, Papengöy vnd atzel reden, mit was sprach man sie fragt, ohne die kleinen Vögelein die hören nicht auff zu zitzern. In seinem Hoff neben dem Garten da gehen mit lust viel Cappaunen, Enten, Eißvögel, Hennen, Rephüner, Haselhüner, Kränch, Reiger, Schwanen, Storchen, vnd deren mehr, one schew. Oben am hauß hat er ein taubenhauß, darinnen auß und ein fligen tauben von vielerley farben, auch tauchenten, wilde oder holtztauben, diese alle vnd viel andre mehr lust kann man sehen, doch lest er nit einen jeglichen hinein in sein behausung, sonder was jhm angenehme, verborgne vnd stille Herren sind, denen vergünt er es, mit Lustbarkeit zusehen, die aber so in düncken suspect vnd argwohnig zu sein, ob sie schon die behausung sehen wollen, können sie doch nicht war nemen.

Erinnerung.

Das ich von dieser erzehlten missiuen, welche zerbrochen war, jedoch noch das ein stück darinnen verfast, etwas handle, so ist nicht ohne, das der Teuffel sich in alle Thier kan verkehren, wie bey dem D. Fausto zu sehen. Denn er war ein hoffertiger, stoltzer Mann, daher er auch gefallen ist, vnd sich ebenmessig dem Teuffel sölcher gestaldt ergeben hatte, warumb wolte er dann nit seinen gebüßten lust gehabt haben? Vnd kan wol sein, wie ich offt werde anziehen, das sich der Teuffel in allerhandt geschir kann verendern. — Bey dem Augustino wirdt von des Diomedis gesellen gelesen, welche nicht warhafftig in Vogel verendert sindt, sonder der Teuffel hat sie allein im hup hinweg genommen, vnd die Vogel anders woher in ihre Stadt gebracht, also kan man auch sagen von D. Fausto, das, wenn er auß Hoffart seinen Pracht hat sehen lassen wollen, so ist es wol müglich gewesen, das er allerley Thier hat herbey gebracht, oder es sindt leidig Teuffele gewesen. Von solcher verenderung der Thiere schreiben die Poeten viel, vnd sonderlich der Ovidius.

Das Sieben vnd zwantzigste Capittel.

Von D. Fausti Lustgarten.

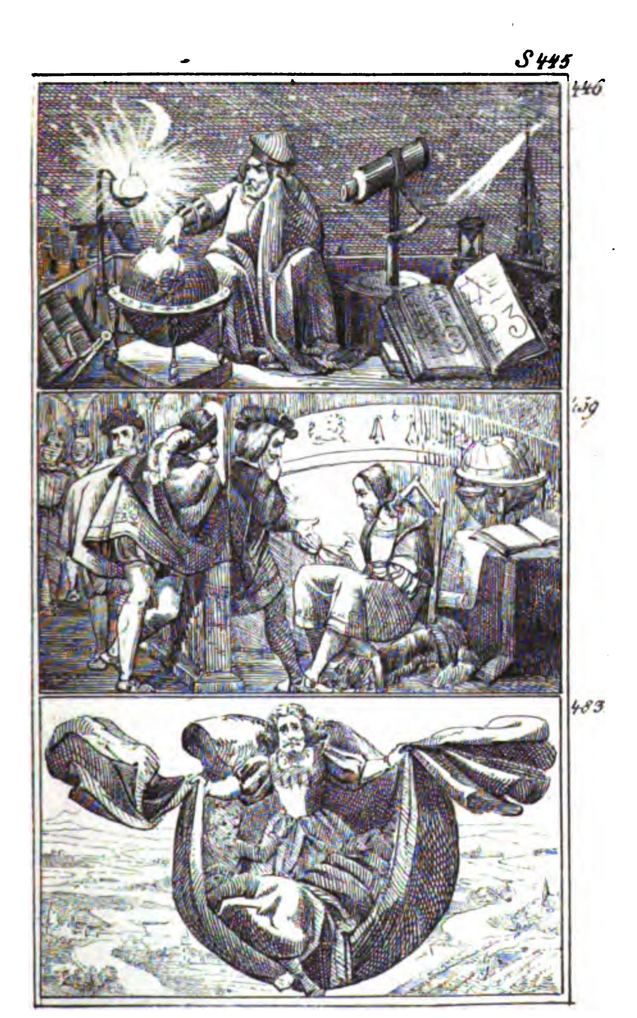
Weiter ferth M. Moir in seinem schreiben also fort: Item, ohn angesehen, das bey uns jetzundt ein zimlicher grosser Schnee gelegen ist, so ist zu beweisen, das des D. Fausti Garten nichts darumb weiß, vnd das ich solches in der warheit sagen kan, wie ich selbsten darbey bin gewesen, das in dem December, vmb den Christtag, gehn Wittenberg dahin kommen sindt etliche Frawenzimmer von stattlichem Adel, die ihre Brüder, so alda studirten, visitirt vnd heimgesucht haben, daneben auch die Stadt haben besehen wollen. Nun haben dieselben adeliche Studenten gute kundtschafft vnd freund-

ligkeit mit D. Fausto gehabt, jhn offt beruffen, auch offt in Leibs schwachheit als jhren **Medicum** gebraucht, als sie jhn nun zu nachts zu Gast geladen, hat er sich höfflich gehalten, vnd zur dancksagung von jhnen begehret, das die Frawen so wol als die Junckherrn auff morgen tag seinen sauren trunck versuchen wolten, welches sie jm zugesagt, die Junckherrn aber haben gar nichts jren geschwisterigen noch Bäßlin wollen dauon sagen, was hinder dem D. Fausto steckte. Als sie nun vnter dem in der Stadt spatzirten, vnd zugleich fast des D. Fausti behausung fürvber giengen, kehrten sie bey jm ein, vnd wurden mit fröligkeit empfangen, da sahen sie in dem hauß diese obgemelte lust, von Vögel vnd andern, sonderlich das herrliche vnd lustige spectacul, das je dieser zeit eines in solchem Winter sein kondte, darumb dann auch grosse Herrn vnd Potentaten, so es natürlich sein möchte, groß geldt vnbetaurt geben würden, dieses alles war gar nichts zu vergleichen gegen seinem schönen Garten, angesehen, das in der Stadt, in garten vnd dächern alles mit Schnee bedeckt war, aber alda sahe man einen lustbarn frölichen Sommer, mit allerhandt gewechs, denn das graß hette seine schöne grünen, vnd daründer allerley vermengte blümlein, wie im Majo vnd Junio sein solte, denn es waren allda schöne Weinreben mit allerley Trauben behengt, die Rosenstöck gezieret mit farben rott, weiß, leibfarb vnd gelb, vnd andre viel schöne wolriechende blumen, das nicht alles zu erzehlen, sonderlich war der Gart geziert nach der manier der Welschen, den hinder an dem hauß, da ein grosse maur auffgeführet ist, gehn herfür, zu erzeigen, wol schmeckende Granat, Pomerantzen, Limonen, Cucumer, vnd viel deren gewechs. Von beumen, so der Gart hat,

da muß ich ein wenig schweigen, denn wie man sagt, so seyn zuvor etliche Bäum in dem Garten gestanden, als Birn, Epffel, braune vnd rote Kirschen, vnd solch jährlich gewechs, welche dann, nach dem er einem hat vergönnen wollen, mit sonderlicher eigenschafft qualificiert waren. Dieweil er nun ein sonderliche frewde an diesen Gesten trug, als die auch seine Landesleuth waren, vnd jhnen ein solcher herrlicher Gart so wol gefiel, so macht ers auch, das die Bäume anders als jhr natur war, fruchte brachten, nemlich etliche Bierenbäume trugen Datteln, oder Palmas, junge Kirschbäum hetten Feigen, auß etlichen Bierenbäumen wurden zeitige Castaneae, desgleichen Mandelbäum, Mundholtz, Nespel, Oelbäume, Saurach, Tamarischen staud, Myrica, vnd was mehr möcht genent werden, diß wart alles in seinem garten gefunden, das ich nicht sage von allerhandt außlendischen simplicibus, so alda sint zu sehende gewest. Mit endlichem beschluß, das dis Frawenzimmer auß wunder eines so vnerhörten Gartens haben von allerley blümlin abgebrochen vnd mit sich genommen, haben es auch jren Eltern zu einem newen jar, ja andern den jhrigen presentirt, mit verwunderung außgeteilt, es sint aber diese blümlein, wie andere im Sommer, nit vber 8. tag blieben. Letzlich, schleust M. Moir sein schreiben also: Mit freundlicher bitte, last euch dise reiß nicht bethauren, ich wil gut darfür sein, das jr an diesem frölichen Mann alle herrligkeit sehen werdet, doch mit diesem bescheide, das es nicht offenbar, sondern ingeheim verrichtet werde. Denn fürwar, er sicht baldt, vnd erkent auch die person, meinethalben auff ewer begehren sol kein mangel schlagen. Datum.

Erinnerung.

Hie sihet man augenscheinlich, was den D. Faustum dazu gebracht, das er sich dem Teuffel ergeben hat, nemblich sein vermessene hoffart, deren er alhie ein prob erzeigt, wie dann der Teuffel dazu alle seine Ceremonien nur jhm zu gefallen gebraucht. — Von dem Assirer Zarmocenide, welcher mit seiner Schwartzkunst, so er zu Athen von des Zoroastris discipeln gelehrnt, zu Königlicher würde war kommen, schreibt man, das er mit seiner kunst so ein schönen garten zugericht, das derselb ein wunder der Welt gewesen sey, vnd sey dieser Lustgart bestendig blieben, so lang er gelebet hat, vnd hat dieser Lustgart ob der Stadt Zarmo, die er nach seinem namen genennt, in den Lüfften geschwebt, darin Zarmocenides stets gewohnt, vnnd sein Schwartzkunst gelehret, von der Stadtmaur vber ist in der höhe wie ein Regenbog, ein hültzerne Brücken gangen zu dem garten, darin von allerley Bäumen vnd blumen ein lustbarkeit gewesen, vnd dieweil jhm solche kunst gerathen, hat er allenthalben Schulen vnd Stipendia mit grossem vnkosten, darin man die Nigromantiam hat lesen müssen, auffrichten lassen. — Desgleichen schreibet man von dem Poeten Virgilio Marone, das er in der Magia so hoch erfaren gewest, das er mit einem vnbeweglichen Lufft einen zaun vmb seinen garten gemacht hat, wie einen nebel, vnnd ein lufftine brück, oder vom Lufft gebawet, vber die sey er allenthalben frey nach seinem gefallen gangen, er macht auch den garten, das es darein nicht regnete, dann so er wolte. Man schreibt auch von jhm, das er auff ein zeit von seiner Bulschafft geäffet sey worden, die jhm befohlen, das er sich in einen korb setzen sol, denn wolle sie jn hinauff ziehen, vnd als sie jhn etliche gaden hoch hinauff gezogen, hat sie jhn alda menniglich zu spott hangen lassen, da hab er widerumb durch sein kunst zuwegen gebracht, das in gantz Rom kein fewr hab mögen auffgeschlagen oder angezündet werden, anders dann in jhrer schaam, darzu jederman hab müssen kriechen, der ein fewr wolt haben, auch keiner von dem andern sein liecht hat anzünden mügen, also war kunst mit kunst, list mit list vergolten. — Von dem Bapst vnd Schwartzkünstler Bene-





dicto (welcher zuuor Theophilactus, nachmahls aber von seiner bösen stück wegen Maledictus genennt wirdt) schreibt Platina vnd Johannes Baleus, das er hab auch ein sölchen schönen lustgarten gehabt, der eben so wehnig im Winter als im Sommer verwelckt seye, vnd im Winter sowol von allem gewechs vnd blumen zugenommen, als der Sommer mit sich tragen mag, so findt dahin allerley Vögel kommen, so man je gedacht haben mag. Das findt jhr Paradis dieser Weldt gewesen, aber in den Garten Eden werden sie ohn zweyffel nicht kommen.

Das Acht vnd zwantzigste Capittel.

Das D. Faustus ein fürtrefflicher Astrologus vnd Mathematicus sey gewesen.

Doctor Faustus, der anfenglich ein Theologus war, wardt der heiligen schrifft müd, darumb er sich desto hefftiger in der Medicina vbet, war in der Astronomia vnd Astrologia so wol erfahren, das etliche Astrologi vermeinet vnd jhm zugeschrieben, das er der ander Zoroaster möchte genant werden, daher er viel Welsche Practicanten vmb sich gehabt, die auch vermeint haben, sie kondten was, aber es war bey jhnen weit fehl geschlagen, so stimpten auch seine practicken, die er grossen Fürsten vnd Herrn dedicierte, alle vberein, dieweil er sich nach seines Geistes weyssagungen vnd deutungen zukünfftiger ding vnd felle, welche sich also erzeigten, richtete. Seine Almanach vnd Calender richtet er dahin, das er alle jahr ein ander werck für sich nahm, vnd dörfft sich einer kecklich darauff verlassen, sonderlich die wandersleute, als er setzt nebel, reyff, windt, schnee, feucht, warm, kalt, donder, Hagel. Es waren seine Calender nicht, als etlicher vnerfahrnen

Astrologen, so im winter kalt vnd gefroren oder schne, vnd im Sommer vnd Hundstagen warm, donder oder vngewitter setzen, welches ohne das an jhm selber ist, er macht auch in seinen Practicken zeit vnd stund, wann was künfftiges geschehen solt, warnet ein jede herrschafft besonders, als so thewrung, sterben, Pestilentz, krieg vnd andere seuchen vnd kranckheiten regieren solten, vnd vberhandt nehmen würden, vnd also fortan, daher er in einem grossen ansehen war vnd für andern herfür kam.

Erinnerung.

Von der Astronomia vnd Himmelslauff müssen wir alhie auch etwas sagen. So viel die erfindung des Himmelslauffs belanget, ist derselb dem Adam vnd Sems sohn Seth zuzuschreiben. Die theilten das jar in 12. Monaten, vnd merckten der sternen lauff, es sol auch der Nimrot die Astrologische vnd Geometrische kunst erfunden vnd beschrieben haben. So wirt auch vom Bactrianorum König Zoroastre gemeldet, der der erst sein solle, so die Schwartzkunst erfunden, vnd damit er des Himmels lauff so viel besser erfahren vnd ergründen könte, sol er in die Gestirne gefahren sein. Er sol von diesen allen zwantzig tausent vers gemacht, vnd seinen discipulis nachgelassen haben. — Atlas, welcher auß Libyen in Graeciam kommen, vnd dahin des Himmels lauff vnd der Sternen gebracht vnd gepflantzet, ist in solcher kunst namhafft vnd beruffen gewest. Sein discipel war Orion, ein Fürst auß Boetia, von welchem das grosse schöne gestirn gegen mittag warts Orion den namen empfangen haben sol, derselbig hat den Griechen jr jar geordnet, vnd ist gantz glaublich, das sie des jahrs lauff, end vnnd anfang, nach dieses gestirns auch anderer auff vnd niedergang haben mercken vnd verzeichnen lassen, als Orion, so bey vns Teutschen der Jacobsstab ist, Plejades die Kluckhenne, Syricus der Hundtsstern. — Thales hat sein wonung vnd wesen zu Mileto gehabt, vnd hat den Stetten in Jonia vnd Attica das jar geord-

net, vnd jnen recht vnd eigentlich gewiesen, wan tag vnd nacht gleich weren, vnd wie lang sie von einem Aequinoctio zum andern hetten, hat auch die Meteora, das ist, was vber vns in der Lufft für wunderbarliche vnnd doch natürliche ding geschehen, mit versen beschrieben. — Zu den zeiten M. Antonini hat Ptolemaeus der hochberühmbt Astronomus gelebet, dessen billich gedacht wirdt. Denn GOtt hat diese hohe kunst gantz durch diesen einigen Ptolemaeum erhalten biß auff vnsere zeit. Er ist aber nicht ein König gewesen, denn dazumahl waren keine Könige mehr in Egypten, sonder ist zu Alexandria in Egypten ein Philosophus gewesen. Denn Gott hat diese kunst in Egypten erweckt, welche für vnd für darin, von Joseph an biß auff diesen Ptolemaeum blieben, das sind bey 2000. Jar. — Es ist diese kunst zu jeder zeit so hoch gehalten worden, das auch etliche Keyser dieselb in grossem wehrt gehabt, vnd darinnen fleissig gestudiert, als Keyser Severus, Keyser Adrianus, welcher so gelehrt gewesen in Astronomia, das er jhm selber in alle jahr ein Prognosticon gemacht hat. Item Carolus Magnus vnd deren mehr. — Zum andern, weil D. Faustus in seinen Prognosticis der zeit vnd monat wahr genommen, vnnd sich darnach gerichtet, vnd wie oben im anfang gemeldt, wie grosse Potentaten jre Monatzeit auß dem gestirn erforscht vnd gegründt, wil ich vnbeschwert sein zu erzehlen, woher die 12. Monate entsprungen, vnd jre namen mügen bekommen haben. — Nun lesen wir aber Genesis 1. Cap. Das GOtt der HErr sagt: Es sollen werden liechter in der Feste des Himels, vnnd scheiden tag vnd nacht, das sie scheiden zeichen, zeit, tag vnd jahr. Dieweil aber das jahr in sich helt 12. Monat, acht ich billich, die Monat zum theil zu erklehren. Romulus, ein Erbawer der Stadt Rom, von welchem sie jhren namen empfangen, der hat erstlich das jahr getheilt in 10. Monat, aber Numa Pompilius, als er sahe, das ein gantz jahr in 10. Monaten sich nicht endet, hat er noch zween Monat, nemblich den Jenner vnd Hornung, darzu gesetzt, also das 12. Monate im jahr sein, welche von den Römern vnd Heyden, wie hernach folgt, genant sindt worden. Der erst ist Ja-

nuarius. Dann die Heyden am ersten tag dieses Monats ehreten den Janum, welcher der Noe gewesen sein sol, vnd mahlten jn mit zween häuptern oder angesicht vnd zween schlüsseln. Dann die Heyden gaben für, dieser Gott beschliesse das alt jahr mit dem einen schlüssel, vnd mit dem andern schlüssel öffnet er die thür vnd eingang in das new jahr, vnd sehe mit dem hindern angesicht in das alt, aber mit dem fördern angesicht in das new jahr. — Februarius der ander Monat bey den Römern, den wir Teutschen Hornung nennen, da die Heyden von fabulieren, das Saturnus jhr Gott drey Sohn gehabt, vnd eine Tochter, diese vier kinder sollen jres Vatters Reich vnder sich getheilt haben, vnnd sey dem Joui der Himmel, dem Neptuno das Meer sampt allen Wassern, Plutoni dem dritten das Erdtreich, vnd derselbigen reichthumb, darinnen auch die Hell begriffen, aber seiner Tochter Junoni sey der Lufft zu erb worden. Nu haben die verstendigen Heyden die vntödtlichkeit der Seelen geglaubt, vnd das ein jeder nach seinem verdienst belohnung bey den Göttern würde empfahen, vergleichen auch die Seel einem rauhen vnnd vngestümen lufft, so von dem Leib muß abscheiden. Denn wie in dem Hornung das Erdtreich, welches ist ein Mutter aller lebendigen, gefroren, kalt vnd vnbearbeit ist, also ist eines krancken, vnd der von hinnen abfahren wil, Leib, da liegt er, vnnd wie die vngestüme Winde reissen vnd toben hin vnd wieder, also ist der Mensch auch alles gewertig, biß die Seel von dannen ferth. — Martius der dritte Monat, so von dem GOTT des Kriegs Marte genandt wirdt. Ovidius schreibt, das der Gott Jupiter sich mit seiner Schwester Junone verheyratet habe, welcher als er sahe, das sie vnfruchtbar war, wart er auß rath der Göttin Flore, dem Gemahl Zephyri, vertrauter weiß vnterrichtet, das eine blume in der gegende Oleniis wüchse, so jhr zu der fruchtbarkeit sehr verhelffen würde, als sie es nun genossen, hat sie alsbald Martem empfangen, vnd auch gebohrn, welchen Martem andere seine Geschwisterigen, dieweil er nicht von jhrem bruder Joue gebohrn, gehasst, derhalben er stets mit jhnen in hader vnd zanck gelegen, daher er ein Gott des kriegs genannt worden.

Denn gleichwie im Mertzen der windt halbiert ist, ein weil sanfft vnd lind, denn kalt mit lufft, vnnd doch sein zeit sich äiget, das es besser wirt, also hat er in der Kriegsrüstung diese eigenschafft auch, vnd ist das des Mertzen reim:

Frawenlieb, Rosenbletter,
Mertzenblüt, Aprillenwetter,
Desgleichen auch das Federspiel,
Verkehrt sich offt, wers glauben wil.

April der 4. Monat, wirt in Latein vnd Römischer sprach Aprilis, zu Teutsch (auffgethan) genant. Dann in diesem Monat fanget an das Erdtreich sich auffzuthun, vnd zu grünen, die bäum zu sprossen, vnd alls zu blühen, vnd sich zur früchtung zu schicken. Etlicher meinung ist auch, das wordt April komme vnd werde genommen à praelio vom Kriege. Dann gemeinlich in diesem jahr vngewitter entstehet, vnd sich der Sommer vnd winter mit einander zweyen, vnd vmb die zeit kriegen, darauff das gewöhnlich sprichwort erwachsen:

Der April war nie so gut,
Er schneit dem Baurn auff seinen Hut.

Daher vor alter in dem Bapstthumb in dem Aprill an etlichen örten diese gewohnheit war, daß die jungen Gesellen auff dem Sontag Laetare, einen vnter jnen mit stro, den Winter, vnd den andern mit Jngrün, den Sommer bedeutend, bekleidet haben, vnd sindt also in der Stadt mit trummeln vnd pfeiffen herumber zogen, vnd zuletzt auff freyem Marckt einander den Kampff außbotten, vnd zusammen gerunnen, der Sommer den Winter vnter sich gebracht, vnd sein strohern kleidt von jhm gerissen, zur frölichen bedeutung, das der Sommer den Winter vberwunden hette, die kalte zeit abermahls hin, vnd jederman nun der fröligkeit des Sommers gewertig were. — Majus der 5. Monat, in Teutscher sprach vmb kurtze Mäy gegenandt, zeucht seinen vrsprung von dem Lateinischen wörtlin Majus oder Major. Denn Romuls in der ersten vnterscheidung seines Römischen volcks, hat es auch getheilt in zwey theil, die alten waren Senatores, oder Raths-Herren, aber jhr geschlecht Majores, vnd so von jhnen gebohren worden, die waren geschlechter, wie noch

in etlichen Stetten gebreuchlich, die andern des volcks waren Juniores genant, die jüngsten, oder Minores, die geringesten oder vnderthanen, daher zu Ehrn der Oberkeit vnd fürnembsten, der fünfft Monat von jnen Majus genandt worden. Derohalben die fürnembste Römer in dieser zeit nicht wenig Lustgarten gepflantzet, vnd in solcher zeit in denselben garten vnd lustheusern jhre wohnung gehabt, vnnd mancherley frewden vnnd wollust gepfleget. Dann dieweil gemeinlich in diesem Monat alle ding grünen vnd blühen, vnd einen feinen geruch von sich geben, dadurch ein temperirter Lufft dem Menschen mit ergetzlichkeit geben wirdt, so haben sie dieselb zeit zu jhrer frörligkeit also gebrauchen wollen. — Junius der sechste Monat, den die Teudtschen auff jhrer sprach Jungen nennen müchten, wirdt auch genandt der Brachmonat, das nemblich in dieser zeit sich in Eckern vnd Feldern vbet, darzu denn junge starcke Leute gehören, vnd wie diese zeit nichtes wil verseumet sein, sonder muß alles an jedem orte, mit grossem ernst, fleiß vnd auffmerkung wargenommen, auch wol gegen die einsamlung bestellet worden, also sol man zu der arbeit die jungen Leuth auch anführen, vnnd jmmer anhalten, dann auch die Teutschen diesen Monat darumb Brachmonat genent haben, das man darin die acker vnd pflur vmbbrechen solle, wie dann auch zu dieser zeit die Römer sich vieler mühe vnterfangen haben, vnd deshalben ein bildt auffgerichtet, als ein alten Mann, der sich mit dem kopff neigt, vnnd neben jhm stehet ein starcker jüngling mit einem Rad vnd Karsch, auff den deutet er, mit dem die Römer haben zu verstehen geben, wie zu deren zeit jre voreltern den Ackerbaw mit viel mühe vnd arbeit gepflantzt, da sie nun alt, so figuriret er mit der handt auff seine nachkomling vnd jungen, das sie dieser zeit sollen warnehmen, vnd wie jhre voreltern fleissig den Ackerbaw erhalten, damit man in solchen jahren auch könne reichlich einerndten, dann auch jren voreltern sölchs sauer worden ist. — Julius, dieser wirdt von dem namen des fürnembsten Keysers Julii Caesaris genant, den wir Hewmonat nennen, vnd darin wir alles Wismat einsamlen, vnd wie das hew zu der zeit bald dürre wirt, also kurtz vnd ge-

schwind, ist dieser hoch erleucht Fürst, wie ein Hew jämmerlich mit viel wunden erstochen worden, vnd diese zeit ist jm darumb zugeeygnet, das Jupiter in diesem Monat, als er erstochen worden, vber Rom, einen Regenbogen gestalt, darin Jupiter mit den 2. fingern gegen der Stadt gedrewet. Wie es denn auch gerochen worden ist, vnd die Exempla außweisen. — Augustus der 8. Monat, den man von wegen der hitz den Heyßmonat nennt, vnd entspringt dieser Nam von dem Römischen Keyser Octaviano Augusto, vnd wie dieser Monat sonsten lieblich vnd allerley schön obs mit sich bringt, also ist diese zeit dieses Keysers gewesen, denn damahls waren friedliche zeiten, vnd allerley innerliche krieg vnd Rebellion gestilt, vnnd war die liebliche frucht vnd selig machende speiß, Jesus Christus vnser Heylandt vnnd sehligmacher gebohren. Von diesem Imperatore Augusto sindt alle Römische Keyser Augusti genennt worden. — September, October, November, December, zu Teutsch der siebendt, acht, neundt vnd zehende Monat, haben jhre nahmen zu der zeit Romuli, da nicht mehr denn zehen Monate, vnd Martius der erst Monat des jahrs gewesen, empfangen. Dann dieser September ist der 7. Monat vom Martio an gerechnet. Dieweil aber die zall 3. 7. vnd 12. vor andern ein gantzer zall, vnd einen heimlichen vorstandt, göttlicher vnnd natürlicher wirckung haben sol, seindt sie nicht allein bey den newen, sonder auch alten in sonderlichen auffsehen vnd auffmerckung. Wie denn solchs vnd sonderlich, von der zal 7. in heiliger schrifft auch alten Historien, angezeigt werden mag, derohalben zu glauben, das dieser siebende Monat, September, nicht allein bey den Heyden, sondern auch Juden, der gefreyten zahl nach, den namen der 7. Monat gehalten, vnd keinem Menschen oder wirckung der zeit zugeschrieben worden, von dannen die zahl der vberigen Monate des jahres volfuhrt. Dann die Juden haben am ersten tag, dieses Monats Septembris, bey den Teutschen der Herbstmonat genant, jhr new jahr angefangen, vnnd zu der zeit viel fest vnd Ceremonien gebraucht vnd gehalten, wie sonst jhnen Moyses befohlen hat, vnd auff jrer sprach diesen Monat Elul genandt. Es haben auch

etliche Rabini in jhrem Thalmut fabulirt, das GOTT in diesem Monat Elul, zu gericht sitzt, vnnd beschliessen lest, welcher diß jahr sterben, kranck, reich oder arm sol werden, aber welcher von dem ersten tag Septembris, biß auff der Juden langen tag, sein leben bessere, der erlange gnad, vnd werde vber jhn von Gott ein gnedig vrtheil zu gutem beschlossen, wie dann Antonius Margarita von der Juden mißbrauch viel schreibt. Damit aber die Juden als ein gnedig vrtheil erlangen, werden viel vnter jhnen gefunden, welche vom ersten tag Augusti, biß auff den ersten tag Septembris, alle tag (außgenommen den Sabbath) fasten, welchen Monat sie auff Hebreisch Selichos (das ist, die zeit der verzeihung) nennen, vnnd blasen Abendts vnd Morgens ein wiederhorn in jhrer Synagog, darumb das der Prophet Amos am ein vnd dreissigsten Capittel spricht: So man das Horn in der Stadt blest, sol nicht das volck erschrecken. — October, der 10. Monat, den die Hebreer Thisri nennen, wir Teudtschen aber heissen jhn den Weinmonat, darumb das darin alles eingeherbst wirdt, vnd bey den Römern ist dieser nam entsprungen, von wegen das Augustus Caesar, welcher sein Schwester Octavianam genant, Antonio dem König Egypti hat vermehlet, welcher Antonius, als er gemelter Octavianae müde war, sie ohne alle vrsach von jhm trieb, vnd Cleopatram eine andre zu sich zog, darumb hat Augustus Caesar seinen Schwager Antonium könig in Egypten, mit Heerskrafft vberzogen, vnd den ersten tag des Monats Augusti jm obgesigt, vnnd im 10. dieses Monats ist er mit seiner Schwester Octaviana mit grossem Raub vnd gutt zu Rom eingezogen vnnd triumphiert, derohalben dieser 10. Monat, jhr der Schwester zu ehrn October ist genent worden, an welchem man den erlangten sieg in Egypten zu Rom ernewert, vnnd den Göttern also auffgeopffert vnd triumphiret hat. Vnd dieweil gemeinlich zu ende dieses Monats in Teutschlandt alle frucht sein eingebracht worden, vnd der most in keller kommen, ist folgendts erwachsen, das in dem October vnd November, etliche Fest der heiligen findt gehalten worden, als S. Michels tag bey den Francken, S. Burckhart bey den Schwaben,

S. Gall bey den Schweitzern, S. Othmar, vnd wirdt schier an allen örten hoch Teudtschlandts S. Martini fest celebrirt, an welchem tag die Teutschen, so noch Heyden gewesen, ehe sie zu dem Christlichen glauben kommen sein, Bachum den Weingott sollen geehrt haben. — November der 11. Monat, welchen die Juden Marhesuam nennen, nimpt seinen namen, wie die zween vorgehenden vnd nachfolgenden Monat, nemblich September, October vnd December, vom Martio, denn von Martio dem Monat an zu rechnen, ist der November der 9. Monat im jahr, welcher bey den Lateinern der erst Wintermonat genandt worden, denn gemeinlich dieser Monat sich zu frost, Schnee vnnd kelt schickt. Ovidius schreibt, wie in diesem Monat die Römer an vielen örten Marckt gehalten, auch haben sie jhren Göttern wunderbarliche opffer gehalten. — December, bey den Hebreern Cislen, der zwölffte Monat genandt, vnd der letzte, von wegen das er von Martio der ander, oder recht Wintermonat geheissen. Dann gemeinlich die rechte kelt des Winters sich in diesem Monat vbet, also, das (so sich dieser Monat endet) man achtet, der Winter hab seine wirckung den mehrer theil volführt, vnd denn die lange tag wieder anbrechen, vnd daher ein gut freundt zu dem andern sagt, wo er sich diesen vergangnen Winter gehalten hab. Er wirdt auch von etlichen der Sew oder Schwein Monat genennt, von wegen das gemeinlich in diesem Monat die Schwein auß den Eycheln oder Eckern getrieben vnd geschlachtet werden. — Zum dritten wil ich wieder fortfahren vnnd schreiten auff die abergläubischen Sternguder. Dann welche die gewissesten sein, vnd vor den andern den ruhm haben wollen, die findt gemeinlich Teuffelsbeschwerer, vnd haben jhre sonderliche vaticinia. Diese waren gemeinlich solche gesellen als der Zoroastres, hernach Democritus Abderites, der mehret des Zoroastris kunst vnd Astronomiam, wie denn die Scribenten dauon schreiben, vnd sonderlich Menippus im Luciano, da er spricht: Mir kam in den sinn, das ich hinzog gehn Babylon, vnd spreche irgendt einen Zauberer an. Auß des Zoroastris Schülern vnnd nachfolgern, auß welchen zu verstehen ist, das bey der lehr der Zäuberey auch die

aberglaubisch Sterngucferey mit ist vnterlossen. So waren auch hernach namhafft bey den Medern, Apuscorus vnnd Zaratus, bey den Babyloniern, Mamaribius, bey den Arabiern Hyypocus, bey den Assyriern Zarmocenides. — Solche kunst brauchten auch etliche Bäpste, als Sylvester der ander, Hildebrandt genandt. Gregorius der 7., Johannes der 13. vnd andere, so auch Geistliche waren, als Gerhardus Brazutus, Albertus Magnus, Laurentius ein Ertzbischoff, vnd deren viel, so vonunnöthen zu erzehlen, so mit der Magia vnnd Schwartzkunst vmbgangen sindt, vnd darbey die Astrologiam trieben. Daher dann auch Plinius sagt, die Zauberey habe jhren vrsprung auß der Artzney vnnd Astrologia, in welcher meinung jm niemandt sol widersprechen. Dann gewiß ist, das im anfang viel leut der Aertzte vnd sternseher affen gewesen sein. Denn gleichwie dieselbigen mit kreutern, vermengten salben vnnd andern natürlichen mitteln, die Menschliche gebrechen heyleten vnnd bißweilen zukünfftige ding anzeigeten auß dem Gestirn, oder den eigenschafften der Menschlichen leiber, haben auch besondere zeit, tag vnd stunden vorgeschrieben, so zu der Artzney bequem sindt, also haben die fürwitzigen hinnach geöhmet, sich solcher dingen vnderstanden, hinnach hat sich der Teuffel darin gemengt, vnd allerley nach jhrem gefallen zuwegen bracht, damit er sie in jhrem wahn vnd aberglauben gesterckt hat. — Es ist alhie wol zu mercken, was von der Astronomia Doctor Luther sehliger an einem orte sagt, nemlich also: Astrologia ist vngewiß, gleichwie die Praedicamenta in der Dialectica sindt erdichte wordt, also hat Astronomia die erdichte Astrologiam, vnd wie die alten Theologi nichts gewüst haben von der Schullehrer Fantasey vnd Theologia, also haben die alten Astronomi auch nichts von der Astrologia gewüst. Astrologia ist wol eine feine kunst, aber sehr vngewiß, man findet niemand, der etwas gewisses darauß kondte anzeigen vnd beweisen, sie bedarff wol guter bedeutung vnnd viel bedenckens. Item, Astrologia ist kein gewisse vnnd bewerte kunst, denn sie hat kein principia vnnd demonstrationes, darauff man gewiß, vnwanckende gründen vnd fussen kondt, sonder die Sterngucker richten sich vnd vrthei-

len nach den fellen, wie sichs zutregt, sagen vnd geben für, das ist einmahl vnd zwier-geschehen, vnd hat sich also zugetragen, darumb muß es allezeit also geschehen vnd ergehen, was sich bißweilen zutregt vnd geschicht, vnd die felle, so da zutreffen, dauon sagen sie wol, die aber fehlen, dauon schweigen sie stil. M. Philip helt hart drüber, hat mich aber niemahls kondt darzu bringen, noch bereden, denn er bekennet selbs vnd saget, die kunst ist wol vorhanden, aber niemandt hat sie, denn sie hat weder principia, gewisse gründe, noch derselben erfahrung, sie wolten denn die erfahrung nennen eventum, wie sich zutregt vnd geredt, nun ist aber die erfahrung dise, wenn man auß eintzelen stücken schleust, vnd folgert auff das gantze, ex singularibus ad vniversalia, als wenn ich sage, diß fewr brennet, jenes brennet, vnd so forth an, darumb brennet ein jegliches, oder alles fewr. Das aber hat Astrologia nicht, sondern sie vrtheilet vnd richtet nur, nach dem es zutrifft, vnd bißweilen geschicht. Vnnd auff ein andere zeit wardt viel von der Astrologia geredet, vnd von den fellen, die da zutreffen, da sprach Doctor Martinus Luther, ich bin so weith kommen, vnnd beredet in der Astrologia, das ich glaube, sie sey nichtes, denn Philippus Melanchthon mein freundt, hat mir auch wieder seinen willen bekent, die kunst sey wol da, aber es weren keine Meister, die sie recht köndten vnd verstünden, das aber haben sie gewiß gelehrnet in jhrem Almanach, das man im Sommer nicht Schnee setzt, noch Donder im Winter, im Lentz pflügen vnnd sähen, gegen dem Herbst einerndten. Das können die Bawren eben so wol. — Der Herr Philippus Melanchthon, ob er wol, seinem geschwinden Ingenio nach, von der Astrologia oder Sternweyssagens kunst mechtig viel gehalten, hat er doch jmmer im zweiffel stehen müssen, wegen jhrer gewißheit, wie dann auch dieses anzeiget. Er war auff eine zeit verreiset, vnd hatte zur geselschafft vnd gelahrter vnterredung halber mit sich genommen zweene gelahrte junge leute, welche noch treffliche Theologi hernach würden. M. Henricum Mollerum vnd Magistrum Johannem Garceum, beyde zu Hamburg auß Sachsen bürtig, diese kamen auff jhrem Wagen,

welchen sie sonderlich hatten, von der Astrologia zu disputiren, ob es eine Ars oder Scientia were, eine gewisse kunst, oder blosse wissenschafft. Der ein M. Gartz sagte, es were eine Ars, der ander M. Moller wolte, es were nur eine blosse Scientia, vnd wüste ein jeglicher seine Thesin mechtig zu defendiren. Als aber der streit zwischen jhnen hefftig ward, vnd ein jeglicher seine instantz mit grossem eiffer thete, auch mit lauter scharpffer stimm, wie es dann pflegt zu gehen, wenn ein jeder auff seiner meinung stehet, wart er Philippus der scharpffen stimm in seinem Wagen gewar, erschrack vnd meinet anders nicht, dann es were sonst ein hader vnd vnwill zwischen jhnen entstanden. Da er nun auß seinem Wagen getretten, vnd an sie kommen vnd gefragt, warumb sie sich so gahr hefftig zanckten, hat Magister Mollerus gesagt: Herr Praeceptor, wir disputiren vnd zerbrechen vnsere Köpffe hierüber, an Astrologia sit ars vel scientia: Ob die Sternweissagungskunst ein gewisse kunst, oder nur eine vngewisse blosse wissenschafft sey, wollet doch ewer bedencken sagen vnd vns entscheiden. Hierauff gab Philippus zur antwordt, sive sit ars, sive scientia; est certè pulchra Phantasia, das ist: Sie sey eine kunst oder wissenschafft, das gehe seinen weg, so ist dennoch dis war, das sie eine schöne, lustige, genugliche vnd anmühtige Phantasey oder nachsinnung ist. — Von dem Calender oder Almanach schreiben, darinn von verenderung des Wetters meldung geschihet, so dann zu der Astrologia, nicht aber fürnehmlich zu der Astronomia gehöret, wollen wir nun auch eines Narren aussage hören, weil wir vernommen haben, was tapffere vnnd weise gelahrte Leute dauon judiciert haben. — Von Claus Narren sagt man, als im dürren Sommer grosse hitz vnd lang kein regen gefallen war, das die Reuter vnter einander fragten, ob schier ander wetter werden, vnd die mechtige hitz nachlassen würde? Darauff sprach Claus also, frag den, der es weiß, denn mich dünckt, wers weiß der kans auch sagen, wiewol das wetter auch gutt ist, wer nur nicht schüldig were, wenn der Montag kompt, der bringt gemeinlich trübe Wetter, id est, sorgen vnd gremen. — Mit dem Herrn D. Martino Luthero, das die

Astronomi weiter greiffen vnd steigen wollen, den jhnen selbsten bewust, stimmen alle andere Theologi, gleich zu, als Tertullianus, libro de Idololatria, da er die Astrologos hart angreifft. Origines Homil. 3. in Hierem. Lactantius lib. 3. Cap. 17. Epiphanus lib. 1. Tom. 1. Cassiodorus in Psal. 70. Olympiodorus in cap. 7. Johannes Damascenus lib. 2. de Ortho. fide, cap. 7. vnd was deren mehr ist. — Was aber die rechte ware kunst der Astronomiae, so auß dem langen gebrauch hergeflossen, vnd der heiligen schrifft nicht zuwieder ist, belanget, muß man derselben jhren gang lassen, als das man auß gewissem grunde beweisen kan, der Himmel sey rundt, vnd die gantze natur habe jhren gewissen, ordentlichen vnnd stetswehrenden lauff, sampt Sonnen, Monden vnd andern Sternen. Item, das man auch eigentlich rechnen vnd anzeigen kan, auff welchen tag vnd stunde new monden vnd jhre viertheile angehen. Item, wann Eclipses oder Finsternus sein werden, vnd was des dings mehr ist, das auß der rechten kunst der Astronomiae vnd gewissen Demonstrationibus vnd Causis Physicis herfleust, vnd ohn verrückung der gantzen natur nicht fehlen kan, wo anders die recht gestellt wirdt, da sol man es passieren lassen, vnd wenn in solchem ein genügen geschicht, da wil es auch D. Martinus Luther gelobt vnd zugeben haben, wie er dann spricht: Astronomia, die Sternkunst vnd des Himmels lauff wissen, ist die aller elteste kunst, die viel andere kunst mit sich gebracht hat, vnd ist den alten, sonderlich den Ebreern sehr gemein vnd bekant gewest, denn sie haben alle auff des Himmels lauff fleissig acht gehabt, wie Gott zu Abraham sagt: Sihe gen Himmel vnd zehle die Sterne, kanstu sie zehlen? vnd sagt von dreyerley bewegung des Himmels. — Die erst ist, primi mobilis raptus, daß das gantze Firmament so schnel vnd behend bewegt, vnd in 24 stunden vmbher laufft, in einem huy vnd nun, etlich tausent meil wegs, welchs vielleicht von einem Engel geschicht. Wunder ists, das ein sölch groß gebew vnd gewelb, sol in kurtzer zeit vmbher lauffen vnd gehen, wenn die Sonne vnd Sterne eysern, silbern, gülden oder eitel stahel weren, musten sie so baldt zuschmeltzen, in so

hehendem lauff, denn ein Stern ist grösser denn die gantze Erde, vnd findt doch so viel vnzehliche Stern. — Der ander lauff ist der Planeten, die haben jhre eigene vnd sonderliche bewegung. Der dritte ist ein zitternder lauff, wie sie jhn nennen Trepidantem, ist newlich erdacht, der ist gahr vngewiß. Ich lobe die Astronomiam vnnd Mathematicam, die stehet in demonstrationibus, vnd gewissen beweisungen. — Dargegen aber belangende die gewißheit, das sie beschliessen vnd judicieren ohnwandelbar, was in künfftigen zeiten hierunden auff Erden mit gewächsen vnd Menschen für gelegenheit sich zutragen werde, nemlich, obs werden fruchtbare vnnd vnfruchtbare zeiten sein, ob dieß jahr kranckheit vnd sterben, oder Krieg vnd blutvergiessung kommen werden. Item, was ein Mensch für glück vnnd vnglück haben, wie viel Weiber vnd Kinder er bekommen, wer vor dem andern sterben soll, wie reich, wie künstlich, wie hochgeachtet er sein werde, vnnd wie lang er leben sol, vnd so fortan. Diesem allem ist die heilige Schrifft zuwieder, als wenn dasselbig also geschehen müste, fatali quaedam necessitate, vnd anders nicht sein kondte. Wiewol es nun von vielen gelehrten Leuten darfür gehalten, vnnd mit fleiß vertheidigt wirdt, so muß vnd wirdt ein jeder Christ doch nicht viel anders sagen, wenn er recht die richtschnur Göttliches worts dagegen helt, darumb sagen auch die sinnigen Astronomi: Fata inclinant, sed non necessitant. Denn anfenglich ists ja gewiß, daß das Gestirne nicht zu dem gebrauch geschaffen ist, das man darauß lehrne, was zu jeder zeit geschehen werde, sondern das sie auff Erden scheinen vnnd die zeit vnterscheiden. — Doctor Luther vergleicht die Astrologia vnd Sternguckerey einem, der würffel feill tregt vnd sagt: Sihe ich hab gute Würffel, sie werffen stets 12. Nun du wirffst offt hin, wenn einem 12. kommen, so ist die kunst recht, man sihet aber nicht, wie offt man zuuor 1. 2. 3. 4. 5. 6. geworffen hat. Also thun auch die Astrologi, wenns ein oder zwey mahl zutrifft vnnd gereth, so können sie die kunst nicht gnug rühmen, loben vnd erheben, aber vom andern, das so offt gefehlet hat, schweigen sie still. Vnd so viel sey gehandelt von der Astrologia.

Das Neun vnd zwantzigste Capittel.

Von des D. Fausti Warsagerey.

Doctor Faustus hatte sonst bey den Studenten ein grossen zugang, von wegen seiner Warsagerey, sonderlich mit der Chiromantia, da er einem die händ besahe, ja das noch mehr war, so baldt er einen anschawet am angesicht, so vrtheilte vnd verkundet er, was jm die zeit seines lebens begegnen, ob er glück oder vnglück haben, wie lang er leben, ob er erschossen, erstochen oder ertrenckt werden, ob er seine Eltern vnd Geschwisterigen vberleben, was für ein Weib er nehmen, wie viel er Weiber haben, ob sie Reich, arm oder vermüglich sein, wie viel er kranckheit außstehn, wie viel Nation er durchwandern, was jm darin zu glück vnd vnglück wiederfahren würde, für wem er sich fürsehen vnd hütten solle, ob er geistlich oder weltlich werde, auff welche zeit er weiben oder bulerey pflegen, ob er sich zu Wittfrawen oder zur ledigen verheyraten würde, auff welche zeit er auff dem Landt vnd Wasser sein wandel vnd reiß fürnehmen vnnd glücklich mit Geistlichen Prelaten, Weltlichen Potentaten, Richtern, Pflegern, Juristen, Amptleuten vnd Räthen vmbgehen solle, wann er glück vnd vnglück in kriegen haben, Item, wann er böse gezenck vnnd hader anfahen werde, auch bundtnis machen kündte, vnd was derer sachen mehr sindt vnnd fürlauffen müchten. Die jhn nun also in diesen sachen Raths gefragt, denen gab er weitleufftigen bericht, nemblich das dieser oder jener Planet, darin er gebohren, jhn dieses warnete vnd anzeigete, vnd also werde er auffkommen, oder dieß werd jhm zuwieder sein, so werde er auch endtlich sein leben also enden vnd beschliessen, desgleichen sey dieß seine

complexion, die habe solche wirckung, wie dann auch sein angesicht, ohren, stirn, augen, nasen, lefftzten, hende vnnd runtzel des leibs, solchs augenscheinlich mit sich brechten vnd außweiseten. Vnd was D. Faustus den Manspersonen außgelegt vnd wargesagt, solches ist auch zu verstehen auff die Weibsbilder. Denn nach seinem todt hat man gar viel brieffe gefunden, so nicht geringe Leut, sondern hohe Adelspersonen von weib vnd Mann, jhm vmb rath zugeschrieben, sonderlich auß Italien, vnnd wo in dem Bapsthumb aberglaubische Leut gewesen, solche haben jhnen nicht allein, sondern auch jren kindern gern von jm wissen wollen, wie glücklich vnd was zustandts jhnen begegnen vnnd wiederfahren würde, darauff sie jhre Kinder hinauß geschickt, in die frembde, oder Fürsten höffe, in Vniversiteten, oder haben sie verheyratet. — Vnter obgemelten erzehlten, erfundenen brieffen ist gelesen worden, das an jhn ein Prelat auß Italia, Azzolini genandt, wohnend zu Pavia, ein schreiben gethan, darinn er Fausti judicium von seiner complexion vnd Nativitet zu wissen begehret. Dem D. Faustus wieder zugeschrieben, das er werde in einen höhern standt kommen, denn er jetzmahls sey. Welches auch jhm baldt wiederfahren, denn in kurtz wart er zu Rom ein Cardinal, zu S. Maria in Portico, daher er sich gegen dem D. Fausto gantz danckbarlich erzeiget, wie denn das ander schreiben mit sich bringt, dann er verehrt jhm 200. Cronen. — Desgleichen wart ein schreiben gefunden, von einer Fürstin, die sich hat verheyratet. Vnd deren mehr. Ohne das man jn sonst an andere ort vnd ende von deswegen beruffen vnd erfordert hat. etc.

Erinnerung.

Hie wirdt gedacht, das D. Faustus sey ein Chiromanticus gewest, vnnd hab den Leuten auß jhren Händen zu weissagen gewust. So viel nun die Chiromantiam belangt, ob wol auch gelarte Leute gefunden werden, so zwar keine Zäuberer sein oder geachtet werden können, welche es für eine kunst halten, auß den handtlinien den Menschen warzusagen, schreiben auch bücher davon, so halte ich doch solches alles für eine Phantasey. Es mag wol sein, das die Linien an den händen etwas anzeigen von natürlichen dingen, so bey sölchem Menschen sein, wie dann Gott nichts vmbsonst hat geschaffen, aber das solchs eine gewißheit haben, auch zukünfftige dinge zuuor prognosticieren solte, ist nichts. Vielmehr ists eitel Narrerey, ja betrug der Leut, das die Zigeunen oder vmblauffende vermeinte Tartarn den leuten in die hände sehen, vnd jhnen auß deren linien weyssagen. Welche Gottlose Landtdiebe dann billich von Christlicher Obrigkeit nicht sollen gedüldet vnd gelitten, sonder gezwungen werden, jr brodt, wie andere, mit GOtt vnd ehren zu erwerben, oder auch, weil sie so vberauß Gottloß vnd diebisch handeln, am leib gestrafft werden. So viel nun angehet, das Faustus auß der Geburtszeit vnd Natiuitet den leuten geweyssaget hat, ist zu wissen, so viel des Menschen leib vnnd gut betrifft, haben die Sternen oder Planeten so wenig vermögens darüber zu gebieten, das sie auch wie alle andere Creaturen zu jhrem nutz dienen müssen, wie davon Deuteronomi 4. stehet, das Sonn, Mondt, Stern vnd das gantz Heer des Himmels von GOTT verordnet sindt, in ministerium cunctis gentibus, allen völckern zum dienst, da stehet nicht, das die Stern den Menschen zu gebieten haben, sondern sie sollen jhnen dienen, derohalben, welcher also helt, daß das Gestirn vber die Menschen herrschen solt, der sol wissen, das er nicht allein wieder GOTTES wordt handelt, sondern auch die natur gahr verkehret vnd wieder GOtt seinen Schöpffer gröblich sündiget. Denn erstlich schreibt er den Sternen zu, was GOTTES allein ist, darnach werden der Menschen gedancken dardurch abgeführt von der betrachtung Göttlicher vorsehung. Weil

man helt, alle ding geschehen nach der bewegung, wirckung, krafft, position vnd affect der Sternen. Darauß denn zum dritten auch diese grosse vnordnung folgt, das wir in vnserm wolstande nicht so fleissig sein, im Gebette vnd rechtem Gottesdienst, als wir billich sein solten, auch erkennen wir nicht zur zeit des vnglücks, das wir nemblich vnserer Sünden halben gestrafft werden, sondern gedencken nur, es müsse also nothwendig auß den Gestirnen des Himmels sein vnnd folgen, wie man sagt, wir sindt in dem Stern, in dem Planeten vnd complexion gebohren. Vber das vnterwerffen solche Leut, so viel an jhnen ist, GOtt den HErrn selbst den Gestirnen, vnd machen auß GOTT einen ohnmechtigen GOTT, als könne er anders nichts thun oder wircken, denn was die Stern wollen oder außweisen vnd anzeigen. Endtlich machen sie sich selbs zu abgöttischen Heyden, vnd bringen wiedervmb herfür, was jemahls in Heidnischer superstition gewesen, dann was haben vor zeiten die Heyden jhren abgöttern, als Jovi, Mercurio, Phœbo, Veneri, Marti, Saturno vnd dergleichen, als Diane vnd andern mehr zugeschrieben, dann diese Phantasten heutigs tages dem Gestirn auch zugeben? Darumb haben die Heyden die Astronomische zeichen vnd Planeten nach vnd von jren Göttern also genent, da dann jener, nun dieser regiren solt, vnd halten vnsere Phantasten eben die Heydnische weiß, namen vnd form, weil sie auß der stundt, darin einer gebohren wirdt, (welchen sie nennen Horoscopum) von seinem gantzen leben vrtheilen wollen, wie von dem D. Fausto angezogen wirdt vnd meldung geschicht, ja nicht allein vom außwendigen leben, sondern auch wol von den inwendigen tugenden vnd vntugenden des hertzen. — Darzu werden etliche gefunden, welche auß des Himmels lauff, bewegung vnd wirckung des gestirns, vrsach der Sünden machen, wie Origenes von den Chaldeern sagt: Chaldaei plurima, quae geruntur in terris, stellis tribuunt, et peccatorum nostrorum causas ex earum motibus asserunt. Also pflegt die menschliche vernunfft vnd weißheit zu phantasiren, wenn sie Gottes wort auß den augen setzt vnd fahren lest, welches wort klar bezeuget, das die Sünde auß dem Teuffel sey, vnnd nicht

auß den Sternen. Darumb es nicht allein ein schlechte Sünde ist, den Sternen solche vngebürliche wirckung zuzuschreiben, sondern ist auch ein grosse lästerung Gottes. — Das haben auch die lieben Altväter gesehen, welche solchen losen weyssagungen auch schrifftlich zu allen zeiten widersprochen haben. Augustinus rechnet dieß für eine verwegne kunst, welche gemeinschafft vnd verbundnis mit dem Sathan habe, oder ja jhren anfang von jm genommen, daher er auff eine zeit einen Mathematicum, welcher mit solcher weyssagung viel verführt hatte, in den Bann gethan hat. — Das aber D. Faustus so gewiß mit der Nativitet zu stellen gewesen sein solt, das er ein grossen zugang deshalben gehabt, davon spricht D. Luther: Es ist wahr, die warsager vnd Sterngücker können den Gottlosen zuuor verkündigen vnd sagen, was sie für einen todt nehmen werden, denn der Teuffel weiß der Gottlosen gedancken vnd anschläg, vnd hat sie in seinem gewalt, regieret vnd treibet sie, wie er wil, als ein Fürst der Welt, darumb findt zweyerley zeichen, die zeit vnd der Euent, was für Wetter werden, vnd wie es einem gehen sol. — Daß es nun also zu zeiten ergehe, vnd die warsagungen erfüllt werden, wie dann auch die Heyden auff jhre oracula viel gehalten, vnd im Bapstthumb die Abgötterey nicht gering ist, sölches ist auß vielen zu sehen. Man schreibt von Daphia dem zänckischen Sophisten, der fragt den Apollinem, damit er sein Oraculum zu Delphis verspotten möcht, ob er sein verloren Pferdt (hette doch zuuor keines gehabt) möchte wieder finden, da wurdt jm zu antwortet: er würde eines finden, aber darauff verderben, gieng also spottende auß dem Tempel, vnd kam vngefehrlich dem König Attalo, den er auch offt mit spöttischen worten verachtet hatte, in seine Hende, durch welches geheiß er über einen Berg, welcher Pferd hieß, ist herab gestürtzt worden. — Philippus der Macedonische König, der wirdt auch durch eine warsagung gewarnet, da er wolt sein leben behalten, das er sich vor einem wagen fürsehen vnd hüten solte, da geboth er alle wägen hinweg zu thun, auch hat er das Bæotia, welches Wagen genandt, allewegen vermitten, noch hat er dem wagen nicht mögen entflihen, denn Pau-

saniaß der Trabant, hatte auff dem hefft des Schwerts, damit er jhn erstach, einen wagen außgegraben gehabt. — Weiter von der gewißheit D. Fausti, das er vom ansehen die Menschen hat vrtheilen können, vnd das seine warsagung etlicher massen, daher ins werck gericht vnd erfült worden, dieß alles kan er auß dem Gestirn vnd Planeten gehabt haben, davon er durch erfahrung seines Geists Mephostophiles ist berichtet worden. Aristoteles schreibt von einem König Nectanebo in Egypten, einem grossen Zauberer vnnd Schwartzkünstler, das alle seine Feinde vor jhm flihen musten, er verließ sein Königreich, vnd begab sich in Macedoniam zu der königin Olympiade, die er zum fall bracht, vnnd meldet die Histori, das er mit sich in Macedoniam gebracht hab, von Zäuberey ein wunderbarliche taffel, sie war gemischt mit einhorn vnd Helffenbein vnd Zethim, das kein fewr verbrennen möcht, mit Goldt, mit edlen steinen vnd Metall vermengt, darinnen waren Circkel, der erst circkel hielt in sich die Geister, so das gantz Firmament bewegten. Der ander circkel hielt in sich die 12. zeichen, der mittel circkel hielt in sich die Sonn vnd den Mond vnnd die andern Planeten, vnnd dise waren geschnitten von allen köstbarlichen vnd scheinbarlichen steinen. Der erst stein war ein Hyacint, darin war gegraben mit hohen künsten das zeichen Saturni. Der ander war ein Smaragd, darinn war geschnitten mit hoher kunst das zeichen Jupiters. Der 3. Stein war ein Rubin, darin war erhaben der Planet Mars. Der 4. war gemacht auß einem lautern Carfunckel, darein war geschmeltzt die Sonn. Der 5. Stern war ein Saphir, darin war gemacht mit schöner kunst die Figur vnd zeichen Veneris. Der 6. stein war ein Diemant, darinnen war erhaben die Figur Mercurii, der siebende war ein schön Perlin, darinnen war formiret mit Meisterlichen sinnen die figur vnd gestaldt des Monds, in denselben Sternen kondte der weise Mann Nectanebus erfragen alles, was er wolt, von wesen, leben vnd gestaldt aller Menschen geschlecht vnd jhr geburdt. Als nun sölchs die Königin Olympias von jhm verstundt, was er für ein Philosophus were, fragt sie jhn, sie wolte gern wissen, man hab jhr weyß

gemacht, wie ihr gemahel König Philippus (wenn er wieder von dem Krieg heimkomme), sie verstossen, vnnd ein andere zu sich nehmen würde. Der Nectanebus zog diese obgemelte taffel herauß vnd sagte ihr die warheit, das es also mitler zeit ergehen würde. — Desgleichen als Olympias jhren Sohn den Keyser Alexandrum Magnum gebohrn hatte, weyssagte von jhm Nectanebus vnnd andere Egyptische Meister der natur, das Alexander gebohrn sey, da die vier höchsten Planeten an den vier enden des Himmels waren, vnter dem zeichen Leonis, vnd sey die Sonne gewesen mitten am Himmel, vnd Jupiter im vierten hauß, auch Saturnus im vierdten, vnd alle andere Gestirn seyn auch wol gestaldt gewesen. — Von dem Keyser Severo wirdt gemeldt, das er ein erfahrner Naturkündiger gewesen. Die Schlesische Cronick zeucht an, den Konig Mathiam in Vngern, welcher seine Lateinische sprache fertig gekonnt, also das er noch Knaben weiß seinem Vatter, in grossen wichtigen hendeln, einen Dolmetschen vnd Oratorem gab, darumb liebet er hernach die ehrlichen freyen künsten viel mehr als er in das Regiment kam, die Studia Mathematica, Astrologiam vnd warsagerkunst hat er sehr fleissig gelehrnet, also das er, so baldt er nur einen Menschen ansichtig wardt, vrtheilen kondte, welcher natur vnd arth er were, daher seine Wiedersacher jhn für einen Schwartzkünstler hielten. Auß dem mag man dennoch gleichwol nicht gahr leugnen, das sie wol zuweilen die warheit treffen, aber das man darumb jhnen allezeit glauben solte, das folget vbel. Denn Gott der HErr verhengt offt, das auch solche Phantasten etwan die warheit sagen (als im Mose Deut. 13. vnd 2. Thessal. 2. zu lesen), doch den Gottlosen zur straffe. — Da einer dem D. Luther sein Nativitet (wie mans nennt) zeiget, sprach er: Es ist eine feine lustige Phantasey, vnd gefelt der vernunfft wol, denn man geht immer fein ordentlich von einer linien zur andern. Darumb ist die art vnd weiß, Nativitet zu machen vnd außzurechnen, vnd dergleichen dem Bapsthumb gleich, da die eusserlichen Cerimonien, gepreng vnd ordnung der vernunfft wol gefallen, als das geweihete wasser, kertzen, singen, leuten; aber das ist nur eine Menschensatzung: also

ist diese kunst eine Närrische opinion vnd eine blosse muthmassung. — Item, da er sagt, ich hab offt mit M. Philip. Mel. dauon geredt, vnd jhm ordentlich erzehlt mein gantzes leben, wie es nach einander ergangen ist vnd ich getrieben hab. Ich bin eines Bauren Sohn, mein Vatter, Großvatter, auherr, sindt rechte Bauren gewesen, da sagt er darauff, ich würde ein oberster Schultheiß, vnd was sie mehr für empter im Dorff haben, oder jrgendt ein oberster knecht vber die andern worden sein. Darnach, sprach ich, ist mein Vatter gehn Manßfeldt gezogen, vnd daselbst ein Berghawer worden, daher bin ich. Das ich aber ein Baccalaureus, Magister, ein Münch worden, das stehet im Gestirn nicht: hab ich aber nicht ein grosse schand eingelegt, das ich bin ein Münch worden, habe das braune Paretlein hingelegt, vnd andern pracht, welches warlich meinen Vatter verdroß, vnd thet jhm sehr wehe, dennoch bin ich dem Bapst in die haar gefallen, vnd zwar er mir wieder, hab eine Nonne zum weib genommen, vnd etliche kinder mit jhr gezeuget, wer hat das in Sternen gesehen, wer hat mirs vorhin gesagt, das es also geschehen würde? Adam war sonderlich ein Astronomus, vnd wie man fabuliert, so hab er viel Kinder gehabt, als er auff dem Erdtreich vnd außer seinem vertriebnen Land dem Paradis seine wohnung vmb Damasco hette, verhieß jhm Gott, er wolle auff ein zeit einmahl kommen, vnd sehen wie er lebe. Da jhn nun der HErr auff ein zeit visitiert, war des Adams hüt vnd behausung beschlossen, der HErr klopffet an, als aber Adam vnd sein Weib Heua durch ein loch den HERRN ersahen, erschracken sie sehr, denn sie schembten sich, das sie so viel Kinder haben solten, der HERR würde jhnen dieß auffmutzen, derhalben sie behend etliche Kinder in die winckel vnd andern örtern verschoben, eines vnder das Hew, das ander vnder das dach, das dritte vnder die garben, das viert in ofen, das fünfft in den keller, das sechst vnder die küfen. Item, vnder das Weinfaß, deren eins in jhren alten Peltz, in jr bereittuch, damit sie hat die Kinder bekleiden wollen, etliche vnder das Leder vnd so fortan, die schönsten kinder aber, so schön von angesicht vnd haar, ließ er in der Stuben. Da nun

der HErr in die behausung hinein kam, vnd jhnen den segen wünscht, gab er denen Kindern, so er gesehen vnnd vmb jhn stünden, die handt, sagte zu den Eltern, seydt friedlich, erschrecket nicht vor mir, wie jhr zuuor gethan habt, denn alhie bleibt mein segen, segnet derhalben die kinder vmb jhn, vnd sprach zu jhnen: Ey liebe kindlein, wachset vnnd mehret euch, du sey König, Fürst, Graff, Jurist, vnd theilte also alle Empter aus. Da nun die Eltern sahen, zu was hohem standt sie gesegnet worden, gedachten sie an die andern kinder, begehrten jhrer wolfahrt auch, vnd zogen die vngeschaffene Kinder herfür, sagendt, HERR hie findt noch mehr meine Kinder, da nun der HERR mehr solcher kinder sahe, da sprach er auch das benedicite vber sie, vnd sagt, sey du Wechter, Baur, Meurer, Ackerman, Kemmichfeger, Gerber, Decker, Keller, Kübler, Bender, Kürßner, Schneider, Schuster, daher nun diese Weldt also begabt worden. Da ist die frag, warvmb Adam nicht gesagt hat, Herr du hettest mich nicht dörffen heimsuchen, denn ich bin so viel, vnd wie mein groß alter außweiset, so erfahren, das ich solches auß der Astrologia vnd andern wirckungen der stern kondte abgenommen haben, das sol hiemit zu einem beschluß fabulieret sein.

Das Dreyssigste Capittel.

M. Fridrich Bronauer vntersteher sich, seinen Preceptorem D. Faustum auß Gottes wort zu defendiren.

Von einem gelarten Magister Friderich Bronauer von Schweninitz wirt gemeldet, das er damahls auch im argwohn gewesen sey, das er were ein Jünger Doctor Fausti, dieweil er bey jhm auff vnnd abgangen, vnnd das jhn derwegen die Herrn Professores haben zu rede gestellet, darauff er dann offentlich bekent, das es ja vnd wahr were, er hette aber nichtes böses, laut seines juramenti, an jhm sehen können, sonder

viel mehr befunden, das er für andern ein fürtreffli-
cher **Astrologus** were, man habe jhm sonderlich von
wegen seiner geschickligkeit feindtsälig zugesetzt. Da sie
aber haben auff jn gedrungen, weil sie gemeinet, er
were des Doctoris Fausti schlages, da hat er sich gantz
wol entschüldigt, vnd hat es außführlich bey jhnen
disputiret, das jhm andere Astronomi beyfielen, wie er
dann auch sagte, das er bezeugen kondte, das D. Fau-
stus der Mann sey, der mit der **Astrologia** künstlich
vmbgegangen were. — Da er jhm nun sölches zu
beweisen war zugelassen, war sein erst frag, auß des
**Josephi de Antiquitat. Judaic. libro secundo,
Cap. nono.** Möses, da er noch ein junges Knäblin
war, wart er von des Egyptischen königes Pharaonis
Tochter, Thermut genant, sehr lieb gehabt, also das
sie denselbigen, wo sie ohne erben abgienge, für jren
eignen Sohn vnd Erben erwehlete, begab sich aber,
das sie auff ein zeit das Knäblin vor jhren Vatter,
den König brachte, vnd jm in seine arme gabe, der
König nam das kindtlein gantz freundtlich zu sich,
trucket vnd hertzet es gantz lieblich, vnd der tochter zu
gefallen, setzet er jm seine Königliche Kron auff, dz
knäblin nam aber dieselbig vom haupt, vnd warff sie
von sich hinweg, das sie dort hinauß waltzet, darüber
waren die Egyptischen warsager sehr erschrocken, vnd
vnterstunden sich, den König dahin zu bereden, das er
alsbaldt das kindlein solte tödten, denn das were ein
gewisse warnung vnd anzeigung, das mit der zeit durch
jhn jhm seine Königliche würde geschwecht, geringert,
vnnd er von dem Hebreischen volck an seine statt zu
einem König vnd Regenten erwehlet vnd verordnet
werden solte. Die Tochter aber, Thermuth, riß das
Kindt auß jhren grimmigen henden vnd [illegible] das-

selbig, biß es wol alt, vnd starck wardt. Auß diesem folgt ja, das man den D. Faustum nicht kan verwerffen, weil es die H. schrifft alhie im Erodo beweiset, das es ein fürsehung Gottes gewesen sey, das Moses erhalten worden, vnnd das dem also, so sagen des Königs Magi, daß das Kind bey der Thermuth auffgehaben vnd angenommen sey worden, vnangesehen das andere Kinder durch das gebott jres vatters sindt erseufft worden. Da ist nun das erst argument, das er für andern kindern erhalten worden ist, das sagen die Warsager dieses Königs, vnd nach jhrer Egyptischen Astrologia. — Zum andern, das die Zäuberer dieß kronen waltzen außlegen, das es nichtes guts bedeute, als das ein Hebreisch kindt kein hülde noch gunst bey solchem Konig haben wil, sonder die auffgesetzte Krone auff die Erden werffe, welche außlegung sie auß der Magia gethan haben, so ist es auch je also gangen. — Zum dritten, das sich des Königs Tochter des Moyses annahm, zog jhn auff, der hernach des gantzen Egyptischen Königreichs ergerster feind war, da muß man fragen, ob es eine fürsehung GOttes gewesen sey oder nicht, das wil ich lassen bewenden, doch sage vnd beschließ ich, das die weisen in Egypten, so wol als der König, keine erkentnis Gottes gehabt. Denn was Moses hernach durch Gottes befehl vnd geheiß, mit seinem stabe gethan, das haben die Egyptischen Zäuberer etlicher massen auch gethan, doch nicht durch GOttes finger, sondern durch bezäubernüß des Teuffels, daher Moysis Schlang die Egyptische verschlungen hat. Mit destoweniger, wie zu beweisen, ist die kunst der Astrologie in Egypten erstmals gepflantzt worden, Abraham aber ist der Astronomie nachgangen, vnd hat solche seinen nachkommen gewiesen vnd vnder-

viel mehr befunden, das er für andern ein fürtreffli-
cher Astrologus were, man habe jhm sonderlich von
wegen seiner geschicklichkeit feindtsälig zugesetzt. Da sie
aber haben auff in gedrungen, weil sie gemeinet, er
were des Doctoris Fausti schlages, da hat er sich gantz
wol entschüldigt, vnd hat es außführlich bey jhnen
disputiret, das jhm andere Astronomi beyfielen, wie er
dann auch sagte, das er bezeugen kondte, das D. Fau-
stus der Mann sey, der mit der **Astrologia** künstlich
vmbgegangen were. — Da er jhm nun solches zu
beweisen war zugelassen, war sein erst frag, auß des
**Josephi de Antiquitat. Judaic. libro secundo,
Cap. nono.** Möses, da er noch ein junges Knäblin
war, wart er von des Egyptischen königes Pharaonis
Tochter, Thermut genant, sehr lieb gehabt, also das
sie denselbigen, wo sie ohne erben abgienge, für jren
eignen Sohn vnd Erben erwehlete, begab sich aber,
das sie auff ein zeit das Knäblin vor jhren Vatter,
den König brachte, vnd jm in seine arme gabe, der
König nam das kindtlein gantz freundtlich zu sich,
trucket vnd hertzet es gantz lieblich, vnd der tochter zu
gefallen, setzet er jm seine Königliche Kron auff, dz
knäblin nam aber dieselbig vom haupt, vnd warff sie
von sich hinweg, das sie dort hinauß waltzet, darüber
waren die Egyptischen warsager sehr erschrocken, vnd
vnterstunden sich, den König dahin zu bereden, das er
alsbaldt das kindlein solte tödten, denn das were ein
gewisse warnung vnd anzeigung, das mit der zeit durch
jhn jhm seine Königliche würde geschwecht, geringert,
vnnd er von dem Hebreischen volck an seine statt zu
einem König vnd Regenten erwehlet vnd verordnet
werden solte. Die Tochter aber, Thermuth, riß das
Kindt auß jhren grimmigen henden vnd [illegible] das-

selbig, biß es wol alt vnd starck wardt. Auß diesem folgt ja, das man den D. Faustum nicht kan verwerffen, weil es die H. schrifft alhie im Exodo beweiset, das es ein fürsehung Gottes gewesen sey, das Moses erhalten worden, vnnd das dem also, so sagen des Königs Magi, daß das Kind bey der Thermuth auffgehaben vnd angenommen sey worden, vnangesehen das andere Kinder durch das gebott jres vatters sindt erseufft worden. Da ist nun das erst argument, das er für andern kindern erhalten worden ist, das sagen die Warsager dieses Königs, vnd nach jhrer Egyptischen Astrologia. — Zum andern, das die Zäuberer dieß kronen waltzen außlegen, das es nichtes guts bedeute, als das ein Hebreisch kindt kein hülde noch gunst bey solchem Konig haben wil, sonder die auffgesetzte Krone auff die Erden werffe, welche außlegung sie auß der Magia gethan haben, so ist es auch je also gangen. — Zum dritten, das sich des Königs Tochter des Moyses annahm, zog jhn auff, der hernach des gantzen Egyptischen Königreichs ergerster feind war, da muß man fragen, ob es eine fürsehung GOttes gewesen sey oder nicht, das wil ich lassen bewenden, doch sage vnd beschließ ich, das die weisen in Egypten, so wol als der König, keine erkentnis Gottes gehabt. Denn was Moses hernach durch Gottes befehl vnd geheiß, mit seinem stabe gethan, das haben die Egyptischen Zäuberer etlicher massen auch gethan, doch nicht durch GOttes finger, sondern durch bezäubernüß des Teuffels, daher Moysis Schlang die Egyptische verschlungen hat. Nit destoweniger, wie zu beweisen, ist die kunst der Astrologie in Egypten erstmals gepflantzt worden, Abraham aber ist der Astronomie nachgangen, vnd hat solche seinen nachkommen gewiesen vnd vnder-

richtet. Folgt also schließlich, das die Egyptischen Magi ihre wircklichkeit auß dem Gestirne vnnd Planeten erschöpfft vnnd wargenommen. — Mehr ist dieß meine frag, ob die Magi, so von Orient sindt außgezogen, Matthei 2. vnd dem erschienen Stern Christi nachgereißt, nicht sint gute Astrologi gewesen, sie haben jhn dann für einen vngewohnlichen Stern, oder ein gewisses zeichen gehalten.

NOTA.

Was ich von dieser disputation bey mir hatte, welche dann weitleufftig war, war vberauß sehr maculiret, das mans nit kondte lesen, kaum das man so viel darauß kondte haben, als alhie gesetzt ist. Es gieng alles dahin, das die Magi gute Astronomi weren gewesen, darumb dann die Astrologey vnd die Astrologi, als Faustus vnd seine discipuli, nicht zu verdammen weren.

Erinnerung.

Es sol sich der Leser hierin nit viel vmbsehen, warumb diese disputation, so Bronauer zu Leipzig von der Astrologia gethan, zu verwerffen sey. Denn, wie von jhm wirt geschrieben, so ist er ein feiner erfahrner Mathematicus vnd Astronomus gewesen, wie er dann auch als er ein Fürstlicher Medicus worden, in sölchem den D. Faustum als einen andern erfahrnen Astrologum vertheidigt, darbey ich es auch also lasse beruhen. — Ich muß aber dennoch ein wenig anzeigen, vnd von den Pharaonischen Magis ein stück für mich nemen. Anfenglich, so zeigt die H. schrifft an, das Moses auß dem befehl Gotts, sein miracel durch den stab gethan habe, dagegen sagt die schrifft: Vnd des Königs Zäuberer theten jhm auch also. Auß solchem folgt, das sie keine erkenntnis Gotts gehabt haben, sondern alles nach jrem natürlichen verstand geurtheilt vnd angefangen, vnnd haben allein von jren abgöttern, darinnen die teuffel wohneten, solche jre weyssagung gehabt, wie auch Bronauer schleußt, das die Egyptische Zäuberer geweyssaget, das dieß Kindt, so dem König die Cronen auff die Erden geworffen, ein bedeutung sey, der verlierung seiner würde vnd hochheit, vnd das er vmb sein Königreich kommen werde, wie es dann hernach auch geschehe-

hen. — Man schreibt von dem Sophisten Daphida, das jm die oracula Apollinis haben geweyssagt, was jhm zukünfftig geschehen solte, vnd jn zeitlich gewarnet, als er aber sölchs in Windt geschlagen vnd verachtet, vnd doch die Götter gefragt, wegen seines verlohrnen Pferdts, haben sie jhm geantwortet, er werde es finden, vnd darauff verderben, dem geschach also, denn er kam seinem feinde in die hende, der jn über einen Berg herab gestürtzt hat, den man das Pferdt hieß. Philippus, der Macedonische König, wardt auch durch ein warsagung gewarnet, das so er wolt sein leben behalten, solt er sich für einen Wagen hüten vnd fürsehen. Darumb er alsbaldt Beotiam, welches Wagen genanndt, im fürüberziehen vermitten, vnd in andern seinen reisigen wegen auff keinen Wagen kommen, nicht desto weniger wardt er von seinem Trabanten Pausania, der auff seinem Rappir einen Wagen graben lassen hatte, endtlich erstochen. — Also wiederfuhr dem Tarquinio Prisco, der war auch wunderbarlich durch ein böses Augurium in ein solchen fall gerathen, das ein gewaltiger Adler in einem starcken flug zu jhm geflogen, vnd jhm den Hutt vom Haupt genommen hat, vnd jhn in die höhe geführet, vnnd alsobaldt wieder niederfallen lassen, dardurch ist jhm verlust seines Reiches angezeigt worden. — Item, ein Adler hatt des Syracusani Knechten mit seinem Schnabel die Speiß auß jhren Händen gerissen, vnnd auff die Erden geworffen, dadurch ist jhm alles vnglück vnd wiederstandt seiner Feind angezeigt worden. — Valerius Maximus meldet, das dem Römer Tyberio Gracho gantz trawrige Auspicia vorgefallen. Denn da er zur thür hat wollen schreiten, hat er den Fueß angestossen vnd ein Zee abgebrochen. Item, es findt jhm drey Raben entgegen gestanden, die haben wieder jn geschrien nach jrer art, vnd haben ein stück vom Ziegeldach vor jhm herunder geworffen, welches alles ein böse anzeig war, das es jhm denselbigen tag nicht glücklich gehen solte, wie er dann auch desselbigen tags vom Scipione Nasica erschlagen vnd ermordet ist worden. — Dieweil auch gedacht worden von den Weisen auß Morgenlande, welche naturkündiger gewesen, vnd dem Stern, so sie ersehen ha-

ben, mit grosser mühe vnd vnkosten nachgezogen findt, so wil ich derseben Histori auch ein wenig rüren, vnd also andern Astrologis vnd Sternguckern die disputation des Bronauers heimgestellet haben. — Es meldet S. Mattheus der Euangelist, das es Magi, das ist, weise vnd gelehrte Menner von Orient oder Morgenlandt gewesen, jhrer auch mehr denn einer gewesen seyn. Denn er spricht: Sihe die weisen vom Morgenlande. Aber die Papisten haben drey auß jhnen gemacht, als Melchior, das ist, ein Durchleuchtiger König, Caspar, so viel als ein Cantzler, Balthasar, als Princeps militiae, die alten haben damit anzeigen wollen, das alle Reich vnd Stende dem HErrn Christo vnderworffen sein sollen, vnd das in einem guten vnnd wolbestelten regiment diese drey Empter hoch von nöten sein. Die alten lehrer wollen, das dieser Weisen bey 14. sollen sein gewesen, wie auch Chrysostomus daruon schreibet. So findt sie, wie der Euangelist Mattheus sagt, gewesen weise, das ist Astronomi oder Magi, Weyssager, so auß Persia findt gezogen. Magos, welches ein Persisch name ist, nannten die Griechen Philosophus, die Latiner Sapientes, die Galli Druidas; die Egypter Prophetas, siue Sacerdotes, die Indianer Gymnosophistas, vnd so fortan, wie mögen gewesen sein Pythagoras, Plato, Empedocles. Sölche namen gab man jhnen zu ehren, dann sie in einer grossen Authoritet, ansehen vnd würde waren, als weise leute, Naturkündiger, Priester oder Propheten. — Da sie aber hernach jrer kunst vnd gaben mißbrauchten, würden sie alle, so mit Zäuberey vmbgiengen, auff was weise sie auch dieselben trieben, genennet Magi. Als nemblich, die Hydromantici, welche jhre Diuination auß der anschawung des wassers gehabt haben. S. Augustinus lib. 7. de Civit. meldet, das dieser vrsprung der weyssagung vnnd anschawung des Wassers herkomme von dem Römer Numa Pompilio. Etliche zeigen an, das er herkomme auß Persia von dem König Barrone. Ein sölcher war Pythagoras auch, wie dann auch die Zäuberin zu Endor, die den König Saul den Propheten Samuel auß dem Wasser sehen ließ. — Item, Axinomantici, Graecè ἀξινομαντικοι, waren die Crystalseher, darin sie die Gei-

ster beschwüren. Plinius meldet, das die Weisen oder Magi sölche Geister in einem stein gehabt haben, den man Achates genennt hat, vnd waren diese bey den Persiern in grossem wehrt vnd ansehen. — Item Lecanomantici, daruon Strabo meldt, diese kunst war in Persia in grossem werth, vnd wann in kriegen die Feindt zu Feldt lagen, da namen sie auff beyden seiten jhre Magos vnd weisen, die hatten güldne oder silbern Beckin, darein sie von jren geweyheten Götzenwassern theten, vnd beschwüren die Geister darein, wie man im Bapstbumb viel superstition mit dem Weyhewasser braucht, wenn denn die Weisen solten beschliessen, auff welcher seitten die Victoria oder sieg stehen, vnd wer das Feldt behalten würde, sahen sie in dem Beckin die Hauptleut, deren so obsiegen würden. Mehr Catoptromantia, die brauchten sie in einem Spiegel, sonderlich wenn was verlohren worden war. Item wo Goldt oder Silber vnd andere metal vnter der Erden verborgen lag, dahin setzten sie ein Kindt oder Knäblin vnter 5. oder 7. jahren, das must in den Spiegel sehen, vnd darbey nichts reden, vnd hatte eine ruten in der hand, dahin es nur zeigte mit solcher gerten, dahin grub man auch. Vnd deren stück viel haben solche Weise, Zäuberer vnd Magi in jrer Kunst gebraucht. Deren kürtze halben ich etliche habe erzelet, aus welchen man kann mercken, wormit sie sindt vmbgangen, vnd was in Orient, in Persia, Egypten vnd andern Nationen, die Magi für leut gewesen sein. So viel nun von diesen Magis oder Weisen, was aber den Stern, so man in Morgenlandt gesehen, belangt, davon setze ich hinzu, diese rede des Ritters Herrn Johannis De Monteuilla, der in dem heiligen lande gewesen. Als ich dahin reißt, sagt er, gehn Betlehem, da zeigt man mir das ort, da die H. drey König Christo geopffert haben, welche sie nennen Apellium, Armerium vnd Damasium, die Griechen nennen sie Agulac, Megulac vnd Serasium, vnd wir heissen sie Caspar, Baltasar vnd Melchior. Nun habe ich damahls in einer Indianischen vnnd Griechischen schrifft gefunden, das, als sie diesen vnerhörten vnd vngewöhnlichen Stern gesehen, sie ausgezogen sindt, vnd alle in die Stadt Cassa ankommen, vnd einander antroffen,

so 53. meilen von Bethlehem ligt, vnd in 2. tagen dargekommen sint, aber ehe sie von Cassa wieder außreißten, war jnen der Stern verborgen vnd verschwunden, vnnd saumbten sich zu Cassa 4. tag. Also das sie 53. tägraiß in 9. tag ritten, vnd als sie zwischen Bethlehem vnd Jerusalem auff den weg, ein halb meil von dem ort, da des Patriarchen Jacobs weib begraben ligt, kamen, da erschien jn der Stern wieder, den sie zu Cassa verlohren hetten. — Doctor Caspar Hedion meldet in seiner Chronic, das diese drey Weysen einer auß Nubia, der ander auß der Insul Codolia vnd Saba, vnd der dritte von Tharsis her gewesen sind. — Von diesem Stern, so wieder erschienen ist, meldt zugleich Graff Albrecht von Löwenstein, der anno 61. auch im H. Landt vmbher gereißt, das auff dem weg gehn Bethlehem zu, noch 3. Cistern oder Brunnen stehen, da den Weysen der Stern wieder erschienen sey, vnnd da sie jhre Herberg gehabt. — Desgleichen in besichtigung des heiligen Landes, so Doct. Leonhart Rauwolff anno 1573. gethan, spricht er: Bethlehem liege gegen mittag, vnd 20. feldt wegs oder ein gute Teutsche meil wegs von Jerusalem, da kompt man vber den Berg Gihon, für welchen hinein baldt Cisternen mit gutem frischem wasser am weg stehen, die von weissen schönen steinen zugerichtet vnd verwahret sein, darumb das sie zu ewiger zeugnuß, das den Weisen allda der Stern erschienen, könne geweyset werden. — In Summa, auß diesem Stern haben sie können abnehmen, das er ein vnerhörter Comet gewesen, denn er schwebte zwischen Himmel vnd Erden, vnd wie Dionysius daruon gemeldt, so habe er bey tag geschienen wie der Mond, sey vnbeweglich gestanden, bey Mitternacht aber, wie Christus der HErr gebohren, ist er allezeit in einem hellen glantz erschienen, dauon denn auch der obgemeldt Ritter de Montevilla weiter anzeigung thut, das in einer Indianischen schrifft, so jm verdölmetscht worden, hab gestanden: Die Conjunctio vor der geburt Christi sey also gewesen, das der fortgang oder folgung des auffsteigenden zeichens desselbigen jars kommen sey biß zum 13. grad der Wag, aber die folgung des orts, da die Conjunction inne gewesen ist, ist gebracht in den dreyzehenden grad des

Widders, vnd würd alda auffgenommen, vnd der grad der Direction ist vom Ascendent biß zum 12. grad des Scorpions kommen. Es sey aber deme wie jhm wol, so schliessen die alten Väter gemeinlich, das dieser vnerhört Stern ein Engel gewesen sey.

Das Ein vnd dreyssigste Capittel.

Eine frag, wie der Teuffel den D. Faustum besessen hat.

Auff ein zeit saß D. Faustus in einem grossen vnmuth, vnd gedacht dem bösen zustandt nach, wie er sich so leichtfertig dem Teuffel ergeben hette, der regiere vnd führe jhn nun nach seinem willen. Derwegen er seinen Geist ob seiner Mahlzeit, da er niemandts bey sich gehabt, fragte, ob jhn der Teuffel, wie andere Gottlosen, vorlengst auch regiert vnd besessen hette? Dem gab sein Mephostophiles antwort, ja dein hertz vnnd viel mehr dein gantzes leben war von Jugendt auff nie gut, noch richtig nach Gottes wort, daher wir dein hertz baldt haben eingenommen, denn wir sahen dein gedancken, wormit du vmbgiengst, vnnd wie du niemandts sonsten zu deinem sölchen fürnehmen vnd werck köntest brauchen vnd haben, denn den Teuffel. Sihe, so machten wir deine gedancken noch frecher vnd kecker, auch so begirlich, das du Tag vnd Nacht nicht ruhe hettest, sonder das all dein tichten vnd trachten dahin stünde, wie du Zäuberey zu wegen bringen möchtest, auch da du vns beschwürest, machten wir dich so frech vnd verwegen, das du dich ehe den Teuffel hettest hinführen lassen, ehe du von deinem werck werest abgestanden, hernach behertzigten vnd sterckten wir dich noch mehr, biß wir dir ins hertz pflantzten, das du von deinem fürnehmen nicht möchtest abstehen, wie du

einen Geist möchtest zu wegen bringen, letzlich brachten wir dich dahin, daß du dich mit leib vnd Seel vns ergabest, das kanstu alles, Herr Fauste, bey dir abnehmen. — Es ist war, sagt D. Faustus, nun kann ich jhm nimmer thun, auch hab ich mich selbs gefangen, hette ich gottseblige gedancken gehabt, vnd mich mit dem Gebett zu Gott gehalten, auch den Teuffel nicht so sehr bey mir einwurtzeln lassen, so wer mir sölchs vbel an Leib vnd Seel nicht begegnet. Ey was habe ich gethan? Da antworte der Geist, da sihe du zu, also stundt D. Faustus vom tisch auff vnd gieng trawrig auß dem hauß, zu guten gesellen, damit er sein zeit vnd böse Melancholey besser vertriebe, vnd die zeit anders hinbrechte.

Erinnerung.

Hie sol man zum ersten mercken, wie der Teuffel die Gottlosen regiere, einmahl ists gewiß, das der Teuffel jhnen jre gute hertzen vnd gedancken nimpt, das, was sie fürnemen vnd thun, alles müsse recht gethan sein, in sölcher sicherheit fahren sie fort, wie zu sehen ist an dem Cain, Saul, Judas vnd andern. Nun ist aber D. Faustus ein gantzer spiegel, darin man sicht, wie jhn der Teuffel von jugendt auff biß an das end regiert, verführt, geleit, vnd jhm leibeigen gemacht hat, hat jhm alles erfült vnd bewiesen, was er begehrt. — Wir Christen aber, wen wir sölche Gotlose, rohe vnd sichere Vnmenschen sehen, die sich also zeitlich mit allen Sünden, schand vnd laster besudlen, da sollen wir wie der from Loth auß der Stadt Sodoma gehen. — Wie man schreibt von S. Johanne dem Euangelisten, der als er zu Epheso in das Bad gieng, vnnd darinn der Gottloß ketzer Cerinthus war, welcher darinnen die Gottheit CHRISTI hefftig lestert, sprach zu den andern, last vns von dannen gehen, denn Gott kan sölche Gottslesterung nicht lenger leiden, als auch geschach, denn das bad fiel ein vnd erschlug den ketzer vnd die seinigen.

Da sollen wir mit dem König David sprechen im 73. Psalm: Mich verdreust, wenn ich sehe, das es den Gotlosen so wol gehet. — Zum andern ist hie die frag, ob dem Teuffel der Gottlosen gedancken bewust sein? darauff antworte ich, ja, denn die teuffel können offt, jrer geistlichen geschwindigkeit nach, auß vielen anzeigungen schliessen vnnd erfahren, was die Menschen im sinn haben, ehe die gedancken ins werck gebracht werden, wie das aber zugehet, dauon haben wir in dieser Histori vom Fausto am andern orte geredt. — Zum dritten, ob dem Teuffel dargegen der Gottsehligen gedancken auch bewüst sein, darüber antwortet Doctor Luther also: Der gläubigen Gottsehligen gedancken weiß er nicht, biß sie damit herauß fahren, den Christus ist jhm zu klug, wie er nun nicht hat wissen können, was Christus in seinem hertzen gedacht hat, also kan er auch nicht wissen der Gottsehligen gedancken, in welcher hertzen Christus wohnet, aber ein gewaltiger verschlagener Geist ist er, den Christus selbs den Fürsten dieser welt nennt, der vmbher gehet vnd scheust schreckliche gedancken, welche seine fewrige pfeile sindt, auch in die hertzen der Gottseligen, als da sein, vnwil, zorn, haß wieder Gott, verzweiffelung, Gottslesterung. S. Paulus hat sie zum theil wol verstanden, klagt auch hefftig darüber, da er spricht 1. Corinth. 12., mir ist gegeben ein pfal ins fleisch, nemblich des Sathans Engel, der mich mit Fäusten schlage. Das sindt die hohe Geistliche anfechtungen, die kein Papist verstanden hat, die groben vngeschickten vnuersuchte Leut haben von keinen andern anfechtungen gewüst, dann von der bösen neigung vnnd lust des fleisches, daher sie die wort S. Pauli (mir ist gegeben ein pfal ins fleisch) gedeutet haben, von der vnordentlichen liebe Pauli, damit er solte entbrandt sein gewest gegen die Tecla, aber der Teuffel hat jhm so hart zugesetzt, das er der Fleischlichen lust vnd vnzucht wol hat vergessen können. — Letzlich was belangt das vertrawen zu GOtt vnnd das liebe Gebett, sehen wir das Exempel Christi, Math. 4. da der versucher der Sathan Christum ansprach, er solte jhn anbeten, dem der HErr antwortet, du solt anbeten Gott deinen HErrn, vnnd jhm allein dienen, da verließ jhn der Teuffel, vnnd

siche, die Engel kamen vnd dienten jhm. Auß diesem ist zu sehen, was das Gebett kann wircken in den hertzen der Gottseligen, vnd wie die Engelin so baldt darbey sein, denn sie dienten auch nach der Menschheit Christi jhrem HErrn, also findt sie vmb allen frommen Christen. Dieß ist vns ein sölche lehr, das wir dem Teuffel mit allen seinen tücken vnd listen die Feigen weisen können, vnd das wir vns an das liebe Gebett vnd an das wort Gottes halten, wie S. Paulus zu den Römern am 8. spricht: Si DEUS pro nobis, quis contra nos, vnd D. Luther sagt, der Teuffel fürchtet sich für dem wort Gottes, er kann es nicht beissen, die Zeen werden jhm lückicht dauon.

Das Zwey vnd dreissigste Capittel.

Eine Frag D. Fausti, wie Gott die Welt erschaffen, vnd von der ersten Geburt des Menschen, darauff jhm der Geist eine gantz falsche antwort gibt.

Doctor Faustus fieng auff eine zeit, als er in einer grossen trawrigkeit stack, mit seinem Geist ein Gespreche an, vnd ob er wol wüst, was Moses von erschaffung der Welt klerlich geschrieben hatte, wie Gott Himmel vnd Erden vnd den menschen erschaffen, so wolt er dennoch von seinem Geist auch wissen, was er von sölcher schöpffung der Welt hielte, vnd ob die opinion vnd aussag des Geists mit der heiligen schrifft vbereinstimpte. Derowegen fragt D. Faustus, er sol jhm ein bericht thun, wie Gott die Welt hette erschaffen, fragte jhn auch von der ersten geburt der Menschen. Der Geist gab seinem Herren einen verkehrten Sophistischen bericht, antwortet vnd sagt, die Welt, mein Herr Fauste, ist vnerborn vnd vnsterblich, so ist das menschlich geschlecht von ewigkeit hero gewest, vnd hat anfangs kein vrsprung gehabt, so hat sich die Erde selbst erneren

müssen, vnd das Meer hat sich von der Erden zertheilet, die beide haben sich also freundlich mit einander verglichen, als wenn sie reden kondten, das Erdtrich begeret vom Meer seine Herrschafften, als Ecker, Wiesen, Waldt, Graß oder Laub, vnd dargegen das Meer vnd andere Wasser allerley Fisch, desgleichen was das Erdtreich von allerley arth der Thier hat haben wollen, in sölcher gestalt hats das Meer auch an sich zogen, allein Gott haben sie zugeben, den Menschen vnd den Himmel zu erschaffen, auß sölcher Herrschafft entsprungen vier Herrschafften, der Lufft, des Fewrs, Wassers vnd Erdtreichs, anders vnd kurtzer kan ich dich nicht berichten. Auff solche falsche vnd nichtige Antwort wolt D. Faustus nichts weiters fragen.

Erinnerung.

Solche falsche gloß vnd fürmahlung des Teuffels sollen wir vns gahr nicht jrren lassen, sonder wir sollen vns darnach richten, was Moses der Mann GOttes in seinem ersten Buch klärlich von schöpffung Himmels vnnd Erden beschrieben hat, da er spricht: Im anfang schuff Gott Himmel vnd Erden, vnnd setzt zu einem jeden tag, was GOTT erschuff, sihe, vnd es war alles guit, vnd S. Johannes Cap. 1. spricht, im anfang war das wort, vnnd dasselbig war im anfang bey Gott, vnd durch dasselbig findt alle ding gemacht, vnnd ohn dasselbig ist nichts gemacht, vnnd S. Paulus Coloss. 1. Durch jhn ist alles geschaffen, das in Himmel vnnd auff Erden ist, an die Ebreer 11. durch den glauben mercken wir, das die Weldt vnnd alles das in jhr sichtbahr ist, auß nichts durch das Wordt geschaffen ist, also spricht der König Dauid im drey vnd dreissigsten Psalm: Der Himel ist durchs wort des HERRN gemacht, vnd all sein Heer durch den Geist seines mundes. Salomon spricht: Ich bin eingesetzt von ewigkeit, von anfang vor der Erden, da die tieffe noch nicht war, da war ich schon bereit, da die Brunnen noch

nicht mit Wasser quollen, ehe die Berg eingeseugt waren, vor den Hügeln war ich bereit, er hatte die Erden noch nicht gemacht, vnd was daran ist, noch die Berg des Erdbodens, da er die Himmel bereit, war ich daselbs, da er die tieffe mit seinem ziel verfasset, da er die Wolcken droben festet, da er festiget die Brunnen der tieffen, da er dem Meer das ziel setzet, vnd den wassern, das sie nicht vbergehen sein befelch, da er den grundt der Erden leget, da war ich der werckmeister bey jhm, vnd hett mein lust täglich, vnnd Eccle. 3. was GOTT thut, das stehet da, vnd was er thun wil, das muß werden. Auß solcher heiligen Schrifft ist gnugsam bezeugt, wie GOTT der HERR der Mann ist, so sölch künstlich, vnergründtlich gebew des Himmels vnd der Erden, vnnd aller Creaturen erschaffen, verordnet, gezieret vnd befestiget hat, wie CHRISTI des HERRN, als er gehn Himmel gefahren, sein Valete war, da er spricht: Mir ist gegeben alle gewalt im Himmel vnnd auff Erden. Also regiert vnnd führt GOTT die Weldt noch. — Wie aber allhie der Teuffel dem D. Fausto von der erschaffung der Welt ein falsche gloß herfür bringt, also hat man auch gefunden Philosophos, die wunderbarlich haben geurtheilt, von dem vrsprung Himmels vnd der Erden. Ja es entstunden auch etzliche Ketzer, die vngereumbt dauon fürgaben, vnd lehrten, wie zu sehen ist an dem Ketzer Audeo, der gab für, auß vnsinnigkeit des Ketzers Manetis, wie das GOTT kein Schöpffer were, des Fewrs oder Finsternus. — Marcion Ponticus, wie Justinus meldet, gab für, es were sonst noch ein grösserer Gott, denn der, der Himmel vnd Erden erschaffen hette. Mehr die Priscillianisten waren in der opinion, die Menschen wehren den Gestirnen vnd iren wirckungen vnterworffen. Was nun andere wahn mehr von den Philosophen fürgelauffen, von geschöpff Himmels vnd Erden, darein tappen sie, wie der blinde in die farben gantz vngereumbt. — Thales vnd Plato sagen, es sey allein ein Weldt, die hab ein Seel, werde auch auß vernunfft regiert. — Democritus, Epicurus, Metrodorus geben für, es seyn vnzehliche viel Weldt, die haben kein Seel, werden auch nicht auß fürsichtigkeit regiert, sonder auß natürlicher neigung vnd lauff. —

Pythagoras vnd die Stoici meinen, die Welt hab einen anfang, sey gebohren wie die Menschen, muß auch jhrer natur halben wiederumb zu grundt gehen. Epicurus lehrt, die Welt hab einen anfang, wie andere Thier vnd gewechs. — Aristoteles sagt, die Welt hab keinen anfang, so werde sie auch kein ende haben, wie auch das Menschlich geschlecht. — Die Griechen haben gelehrt, das vor anfang aller ding ein wesen vnd vnzertheilt form gewesen sey, vnd nachdem das einig wesen sich hab außtheilt, hab die Welt diese ordnung vnd gestalt empfangen. — Hierauff laß ichs alles beruhen, dann Moses der rechte Autor vnd geschichtschreiber für allen hierein sol fürgezogen werden, welchem auch die Heyden seiner Weißheit zeugnis geben. Philon sagt, er Moses sey in aller lehr der Egypter hoch erfahren gewesen. Hermippus lobt jn gar hoch. Numenius nennt Platonem einen Articum Mosen, der aller ding ein außfluß auß Gott habe. Dargegen aber findt zu vnsern zeiten so viel verwirrende vnd rasende Geister entstanden, die so hoch haben hertraben vnd speculiren wollen, das GOtt dennoch, da weder Himmel noch Erden, oder jrgendts etwas gewesen, keinen ewigen anfang gehabt hab, woher denn der anfang seiner allmacht solte entsprungen sein? Worauff dann D. Martinus Luther sehliger antwortet: GOttes geheimnisse in der schrifft, weil sie schwer zu verstehen sindt, werden dardurch die vngelehrten vnd leichtfertigen Geister verwirret, das sie mancherley jrrthumb vnd ketzerey anrichten, zu jrem eignen verdambnis vnd anderen viel mehr, 2. Pet. 3. darumb hat Moses die schöpffung so kurtz wollen fassen vnd beschreiben. Item, ehe ein Mensch recht verstehen lehrnet, das erst wörtlin in Mose: Im anfang schuff Gott Himmel vnd Erden, so ist er todt, wann er 1000. jahr lebte, so wirdt er es doch nicht außlehrnen, aber die Welt hat jhres Schöpffers vnd aller seiner vnaußsprechlichen gnaden vnd wolthaten so gar vergessen, das er auch must seinen eingebornen Sohn in die Welt senden, das er sie erinnert derselbigen gnadt vnnd wolthat, so er jhr erzeiget hat, nicht allein in dem, das er alle ding geschaffen, sonder auch, das er seinen eignen eingebohrnen Sohn für sie gegeben hat.

Das Drey vnd dreyssigste Capittel.

Von dreyen fürnehmen jungen Freyherrn, die D. Faustus auff jhr begehren gehn München, auff des Beyern Fürsten Sohns Hochzeit, dieselbig zu besehen, in Lüfften dahin führete.

Es studierten Anno 1525. drey fürnehme Junge Freyherrn zu Wittenberg, als die erfuhren, wie das in Bäyern zu München solte ein grosse statliche Fürstliche Hochzeit gehalten werden, vnd man sich darzu schon mit allerley pomp vnd pracht rüstete, gieng jhnen solche newe zeitung in die ohren, vnd waren jre Hertzen gantz begihrlich, wie sie doch auch einmal ein solche stattliche Hochzeit sehen möchten, redeten ob dem tisch viel daruon, der ein wolt, sie solten mit jhm ziehen, er wolt wol zu reiten bekommen, der ander besorget, jhre Preceptores würden es nicht zulassen, der dritte fieng an vnd sprach, jhr meine liebe Vetteren, wenn jhr mir folgen woltet, so wüst ich einen Rath, da wir weder sattel noch Roß bedörfften, konten dennoch baldt, ehe man es wahr nehme, wieder in vnserm Losament sein. Dieses fürschlags erfrewten sie sich höchlich, begehrten, er solte den Rath öffnen, er antwortet vnd sagte: Euch ist wol bewust, wie alhie Doctor Faustus ist ein sonderer guter Freundt vnd liebhaber der Studenten, vnd kan mit seiner kunst alles zu wegen bringen, den wollen wir beschicken, jhn darumb freundtlich ansprechen, mit erbietung einer stattlichen verehrung, so er vns hierin wirdt behülfflich sein, damit wir solche Hochzeit beschawen konten. Diesem Rath fielen die zween zu, beschlossen vnd vereinigten sich mit einander, richteten ein stattliche mahlzeit zu, vnd berufften den D. Faustum zu gast, hielten jhm jhr sehnlich anliegen für, darein er consentirt vnd bewilliget, vnd jhnen zu dienen zu-

sagte. Als nun die Bäyerisch Hochzeit herzuruckt, berufft Doctor Faustus diese drey junge Herrn in seine behausung, befahl jhnen, sie solten sich auffs köstlichst kleiden, mit allem ornat, so sie haben, welchs geschach, stellet hierauff mit solchen dreyen Herrn ein ernstlich gespreck an, nemblich, er wolle jres willens sein, vnd sie in kurtz dahin führen, doch das sie jhm trewlich verheissen vnd zusagen wollen, das keiner in solcher fahrt reden, vnd ob sie schon in des Hertzogen von Bäyer Pallast kommen vnd man mit jhnen reden wolt, das sie doch gar kein antwort geben solten, vnd so sie denn solchs thun würden, so wolle er sie sicher vnd ohne gefehr dahin füren, vnd sie wieder in jre gewärsame vnd Losament bringen, wo sie aber dem nit würden nachkommen, sonder etwas reden vnd sich versehen, wolle er hievon protestiren, vnd sol solche gefahr auff jren hals liegen. Darauff sie jm zusagten vnd versprachen, dem allem stett vnd fest nachzukommen. — Darauf richtet D. Faustus seine fahrt an, vnd legte seinen nachtmantel auff ein beth im garten seines hauses außgestreckt, setzt die drey Herrn darein, redet jnen tröstlich zu, sie solten vnerschrocken seyn, sie werden baldt an dem ort, des sie begehren, sein, in solchem kam ein Windt, schlug den Mantel zu, das sie darinnen mit sampt dem Doctor Fausto verborgen lagen, hub also der windt den mantel empor, vnd fuhr in N. N. namen, wie es Faustus beschwur, dahin, in solcher Lufftfahrt gosse Doctor Faustus den dreyen jungen Herren ein tieffen schlaff ein, damit sie vnerschrocken dahin kämen, erschienen vnd kamen also vnsichtbahr zeitlich gehn München, das jhrer niemandts warnahm, dann wincket D. Faustus, sie solten absteigen, da waren sie alsbaldt in des Bäyerischen Fürsten Pallast.

Sölchs nahm baldt der Marschalck gwar, verwunderte sich, das sie noch nicht zu Tisch gesessen weren, oder weren erst ohngever kommen, empfieng also die frembde Gest im namen des Fürsten, sie theten jhre Reuerentz, vnd satzten sich zu tisch, doch hielten sie sich dieweil nach der trawregel des D. Fausti, vnd was man redete, da schwiegen sie, das sie also diesen ersten tag sölchen Fürstlichen pracht gnugsam haben gesehen, biß an den abendt, als man zu nacht essen wolt.

N o t a.

Es melden etliche, sie haben solchem Pracht den gantzen tag vnsichtbar zugesehen, das ist aber nit, denn D. Faustus eignes schreiben, wie er hat seiner kunst vnd that halben wollen sonderlich berümbt sein, vermeldet, wie ich es alhie beschreibe.

In solchem versamleten Nachtmahl hat der alt Bäyerische Fürst solcher drey Jungen Herrn wargenommen, vnd sich ob jhrer schönheit vnd zier verwundert, darauff er jhnen zugesprochen, vnd sie Fürstlich empfangen, hierauff sie stillschweigend die Reuerentz gethan, vnd hat neben jhn gestanden, der jhnen das handtwasser gegeben. Nun hatte jnen D. Faustus ernstlich eingebunden, wenn er sagen würde: Wolauff, wolauff, so solten sie nach dem Mantel greiffen, in solchem hat der ein der trewen warnung vergessen, hebt zu denen, so jhm das handtwasser gereicht, an zu reden, vnd spricht, es sey ohn vonnöthen, er thue sich bedancken, baldt darauff schreyt D. Faustus: Wolauff, wolauff, die zween junge Herrn kamen, wie zuuor, zeitlich gehn Wittenberg, denn sie alsbaldt nach dem Mantel gegriffen, der dritte blieb dahinden gantz erschrocken, vnd wardt alsbald gefenglich eingezogen, da nun die zween andere sölchen erschrecklichen fall, das jhr lieber Bruder dahinden geblieben, sahen, waren sie so erzürnt ob dem D.

Fausto, das sie wolten die Handt an jhn legen. Er aber antwortet, das er seiner kunst genug gethan hab, was aber sie jhm haben zugesagt, das sie gantz verschwiegen wollen sein, sölchs sey nicht aller dings gehalten worden, jedoch wie dem allem, so sollen sie ohn sorg sein, er wolle jhnen für aller gefahr gudt sein, vnd jhn Morgens früh wieder in sein Losament darbringen, dessen sie gantz content waren. — Nun war der gute Jung Herr gefenglich eingezogen, saß in allerley bedencken gantz betrübt vnd erschrocken, gedacht hin vnd wieder, doch getröstet er sich wieder, es werde jhm Doctor Faustus bey zeit vorkommen, dann jhm seine zween Vettern kein ruhe lassen werden, jhn zu erledigen. Des morgens waren etliche verordnete gesandten zu jhm in sein gefengnus geschickt, jhm fürzuhalten, wer diejenigen wehren, so vor jhm in einem augenblick waren verschwunden, denen er auch nachgetrachtet, mit jnen hinzufaren. Der gute Herr gedacht, verrate ich meine Vettern, so wirt es vber die körb gehen, vnd würd sölchs vnsern Eltern wissendt gethan werden, darauß ein böser außgang folgen würde, gab derhalben niemandt kein antwort, das man also diesen tag nichts auß jhm bringen konte, wardt deshalben jhm letzlich dieser bescheidt, wo er nicht hinfüro reden wolle, wisse man einen, der jm das maul wol werde auffthun. — Dargegen getröstet er sich, wie obgemelt, seiner erledigung, wie es dann auch geschahe. Denn ehe der tag anbrach, macht sich D. Faustus auff, kam zu der gefengnus, vnd als er sahe, das der Voland mit wechtern versehen vnd bewacht wäre, bezäuberte er sie in einen tieffen schlaff, thet mit seiner kunst schloß vnd thür auff, schlug seinen mantel vmb in, führ also gantz schlaffendt dahin, dessen sich die Vettern wegen

der wiederkunfft höchlich frewten, presentirten dem D. Fausto ein stattliche verehrung.

Erinnerung.

Was nun auch von dieser Histori zu handeln sey, wollen wir nur kurtzlich vberlauffen, vnd sehen anfenglich, was arth in der jugendt, sonderlich grosser Herrn Kinder stecke, nemlich das sie geartet sint nur nach dem, so hoch vnnd prechtlich einher gehet, setzen deshalben jhre jugendt in die gefahr, wie dann solchs die Histori außweiset. Aber wenn sie hernach in das regiment vnd alter kommen, so vergehet jnen der kutzel etlicher massen, wie D. Luther sagt: Junge Herrn müssen gute tag haben, vnd ein frischen muth biß ins 20. jar, das sie nicht zu kleinmütig werden, aber darnach tröste sie Gott, wenn sie ins Regiment kommen, da werden jhnen die gute tage versaltzen. Item, die jugendt oder ein junger Mensch ist wie ein newer Most, der lest sich nicht halten, muß gehren vnd vbergehen, wil sich jmmer sehen lassen, vnd etwas sein für andern, kan sich nicht innen halten. Mit diesem aber wil ich sie darumb nicht loben, als das sie sich in sölche gefahr haben begeben, darmit sie Gott nicht wenig versucht haben. — Es ist aber in der Histori begriffen, wie D. Faustus die drey junge Herrn in einen Mantel gesetzt vnnd sie in den Lüfften dahin geführt hab. Darauff folget die frag, ob sölches hab müglich sein können? antwordt, ja, denn da stehet das Exempel Matth. 4. Marc. 1. Luce 4. das der Sathan den HErrn Christum in der Wüsten hat genommen, vnd jhn gehn Jerusalem auff die spitzen oder Zinnen des Tempels geführt, desgleichen von dannen widerumb auff einen hohen berg, da er alle herrligkeit dieser welt hat sehen können. Ists nun dem teuffel müglich gewesen, ein lufftfahrt mit dem sohn Gotts zu treiben, viel mehr ist jhm das auch müglich. Auch geschach es geistlicher weiß, wie dann die Engel Geister sindt, das der Engel ein leibliche gestalt an sich nahm, vnd Abacuc bey der scheitel ergriff, vnd jhn gehn Babylon bey seinem kopff zu Daniel getragen hat. Actorum 8. wirdt gemeldt, das der Geist des HErrn Philippum den Apostel genommen, vnnd jhn getragen hat in

Azetum, sölches geschach von den Himlischen creaturen, so folgt, dieweil die Teuffel auch ein geistlich wesen haben, das jnen solches wol müglich ist. — Sölche Exempel sihet man viel an dem Zoroastre, wie er in den Lüfften hin vnnd wieder ist gefahren, an dem Simone Mago, an dem Virgilio vnd andern, so schreibet man auch von dem Zäuberer Hermogene, den der Teuffel band, vnd also mit gestrickten Henden vnd füssen zu Sanct Jacob führete. Desgleichen von des D. Fausti famuli Johan Wäiger, der fuhr in die Lufft. Carius Baptista Mosca führt eines Venedischen Welschen Herrn Tochter, Felicitas genannt, in einem schifflin dahin, so war zu Halberstadt ein Nigromanticus Johannes Teutonicus ein Chorherr, der führet etliche geselschafften auch in einem Mantel an ein ort, da sie essen vnnd trincken gnug vnnd volauff gehabt haben, vnnd in dieser Historі wirdt auch gemeldt werden, wie D. Faustus etliche Studenten gehn Saltzburg in den keller geführt hat. Das kondte ich auch weitleufftiger außführen, wann ich auch schreiben wolt von den Hexen vnd vnholden, wie gar mancherley weis sie hin vnd wieder fahren, aber ich wils kürtze halber einstellen. — Es wird auch zuletzt in dieser Historі angezeigt, wie der ein jung Herr dahinden blieben, gefenglich eingezogen, vnd wieder erledigt worden. Ein gleichformige Historі schreibet Doctor Caspar Hedion, nemblich das ein Zäuberer zu Hertzog Lupolden, des Friderici Bruder, kommen sey, der jhm versprochen hab, er wolt Fridericum ledig machen mit seiner kunst, vnnd in einer stunde jhn in Oesterreich bringen. Der Hertzog Lupoldt glaubt seinen worten, vnd verhieß jhm zu geben, was er begert, sofern ers zuwegen brecht, wie er jhm zugesagt hett, da sint sie beyde in ein circkel vnd kreyß gangen in der nacht, die darzu verordnet war. Da hat der meister den Geist, der sich beschweren ließ, beruffen, der dann in gestalt eines frembden Menschen erschienen, vnd seinen befelich empfangen, das er den Hertzog auß der gefengnus in Osterreich erledigen solt. Darauff antwort der Geist, lieber Meister, ich wil deinen gebotten gern gehorsamen, vnnd wil den gefangnen Hertzog ledig machen, sofern er sich des nicht wegern wirdt, also kompt

eylendes der Geist zu dem gefangnen Hertzog bey der nacht, vnnd sagt jhm, dein bruder Lupold hat mich hergesandt, das ich dich auß dem Kercker erlösen sol, darumb wolauff bald, vnd sitz auff das Roß, so wil ich dich zu deinem Bruder führen, dem antwort der Hertzog, wer bistu? antwort der Geist vnd sagte, frag nit, wer ich bin, sonder sitz flugs auff das Roß, wiltu dieser gefengnus ledig werden. Zu der stundt kam Fridericum, vnd alle diejenigen, die bey jhm waren, ein grawsame furcht an, vnd als sie das heilig Creutz vor sich machten, ist der Geist verschwunden, vnd kehr zu seinem Meister kommen. Demnach hat Hertzog Lupuld mit fewr vnd schwert König Ludouicum so lang verfolgt, biß das er zuletzt, auch durch vnterhandlung der Fürsten, sich hat erbarmet, vnd den gefangnen Fridericum loß gemacht.

Das Vier vnd dreyssigste Capittel.

Doctor Faustus entlehnet Geldt von einem Juden, vnd setzt jhm seinen Fuß zu einem vnterpfandt.

Mephostophiles zweyt sich auff ein zeit mit seinem Herrn, vnd warff jm für, er wer nunmehr mit aller kunst vnd geschicklichkeit begabt vnd erfahren, er konte sich nunmehr selbs ernehren, er wolle jhm nicht allemahl im zweck alda sitzen, vnd mit solchen mehr worten, welche gantz ernstliche vnd scharpffe rede waren, darwieder dörfft sich D. Faustus nicht aufflehnen, dacht gleichwol bey jhm selbs, es ist nicht ohn, was sol mir nützen meine kunst, wenn ich sie nicht brauch? ließ es also beruhen. Damit er nun zu Gelt kommen möcht, vnd mit guten Gesellen zu schlemmen vnd zu panketiren hette, verfügt er sich zu einem reichen Juden, allda Geldt auffzubringen, begehret von jhm sechtzig Thaler ein Monat lang, die wolle er mit danck wieder bezahlen, der Jud leihet jhm solch Geldt, als die zeit nun


489.
492.
495.

verloffen, vnd der Jud seines Gelds sampt dem interesse gewertig war, vnd es wieder fordert, war gleichwol D. Faustus nicht sinns, dem Juden was zu bezahlen, antwort jhm darauff: Mosche, lieber freund, ich hab dir zu solcher zeit das Gelt sampt dem Zinß, nemblich von einem Gülden 1. Kreutzer (das ist ein Löwen pfennig) zu geben versprochen, das der Zinß vngefehrlich in solchen 4. wochen 4. Güldin antrifft, ich bin aber in warheit zu sagen, dißmahl nicht bey Geldt, bitte derhalben vmb lengern stillstandt, der Jud war vnnütz, fuhr jhn mit harten worten an, er hab jm das ziel der zeit benant, dessen er auch wolle mit sampt dem interesse gewertig sein, ja, sagt D. Faustus, ich wolt dir, wenn du mir nit weiter borgen wolst, keine Brodtwürst wünschen, dieweil ich aber dißmahl kein Geldt hab, vnd mich also vberlauffst, so wil ich jhm also thun, damit ein gnugsam vnterpfandt erfolgen, thu jhm also, borg mir nur die acht tag, so sol dir mein beste kleinot mit willen zum gnugsamen vnterpfandt gegeben werden, forder ein gliedt von meinem Leib, welches ein gnugsame versicherung sein wirdt. Der Jud gedacht, das ist mir ein seltzame bedingung vnd versicherung, ein gliedt zum vnterpfand anzunemen, wagt dieses mit grossem spottwerck, vnd begehret seinen fuß zum vnterpfand, dieweil er ohne das ein Christen feind war, mit versuchung solcher obligation, dieweil vnmüglich schien, das er sich thät erbieten, was geschach? D. Faustus nahm ein Sägen, legt sich viel zu bett, gab solche dem Juden in die handt, mit bitte, das vnterpfandt anzugreiffen, doch mit der bedingung, das jm der schenckel innerhalb solcher zeit, wenn er die bezahlung thun würde, als sein bestes kleinot, alsbald auch widerumb zu händen gestellet werden möchte.

wel
wie
wel
zähle
ich
arm
Keu
ung
ich
Gel
war
im
jam
ich
fei
fei
ihn
ge
di
te
Le
D
w
w
f
f
r
f

verloffen, vnd der Jud seines Gelds sampt dem interesse gewertig war, vnd es wieder fordert, war gleichwol D. Faustus nicht sinns, dem Juden was zu bezahlen, antwort jhm darauff: Mosche, lieber freund, ich hab dir zu solcher zeit das Gelt sampt dem Zinß, nemblich von einem Gülden 1. Kreutzer (das ist ein Löwen pfennig) zu geben versprochen. das der Zinß vngefehrlich in solchen 4. wochen 4. Güldin antrifft, ich bin aber in warheit zu sagen, dißmahl nicht bey Geldt, bitte derhalben vmb lengern stilstandt, der Jud war vnnütz, fuhr jhn mit harten worten an, er hab jm das ziel der zeit benant, dessen er auch wolle mit sampt dem interesse gewertig sein, ja, sagt D. Faustus, ich wolt dir, wenn du mir nit weiter borgen wolst, keine Brodtwürst wünschen, dieweil ich aber dißmahl kein Geldt hab, vnd mich also vberlaufst, so wil ich jhm also thun, darmit ein gnugsam vnterpfandt erfolgen, thu jhm also, borg mir nur die acht tag, so sol dir mein beste kleinot mit willen zum gnugsamen vnterpfandt gegeben werden, forder ein gliedt von meinem Leib, welches ein gnugsame versicherung sein wirdt. Der Jud gedacht, das ist mir ein seltzame bedingung vnd versicherung, ein gliedt zum vnterpfand anzunemen, wagt dieses mit grossem spottwerck, vnd begehret seinen fuß zum vnterpfand, dieweil er ohne das ein Christen feind war, mit versuchung solcher obligation, dieweil vnmüglich schien, das er sich thät erbieten, was geschach? D. Faustus nahm ein Sägen, legt sich viel zu bett, gab solche dem Juden in die handt, mit bitte, das vnterpfandt anzugreiffen, doch mit der bedingung, das im der schenckel innerhalb solcher zeit, wenn er die bezahlung thun würde, als sein bestes kleinot, alsbald auch wiederumb zu händen gestellet werden müchte.

Sölchem versprechen nach war der Jud zufrieden, gedacht, dein erbotten pfandung wird dir den kützel wol vertreiben, säget also mit Judischer begirte, als ein Christenfeindt, den Schenckel ab, zog furt, als er auff halben weg kam, vnd jhm allerley bedencken einfiel, was doch jhm sölcher schenckel schaden oder nützen möcht, zudem möcht dem bezahler der verlust seines vnterpfandes sampt der Summa vnd interesse zu thewr ankommen, als er nun zu einem wasser kam, warff er den schenckel hinein, vnd gedacht, jhm wirdt doch nicht weiters, so er klagen wirdt, von dem Fausto erfolgen, oder so er stürb, das er sich dessen zu end beklagen wirdt, es hab jhm sölchs ein Jud gethan, auff sölchs möcht folgen, das er es nicht allein, sonder andere Juden vor der Herrschafft entgelten müsten, zog also zu hauß. — Mittler zeit, das es den D. Faustum gut bedaucht, sein pfandt zu lösen, citiert vnd fördert er jhn auff einen bestimpten tag, er soll erscheinen vnd sein pfandt mitbringen, denn er sey bey Geldt, wolle jhm auch sölchs in beysein ehrlicher Leute erlegen, wer erschrack mehr vnd höher denn der Jud? zeigt hiemit die gantze geschicht an, wie es jhm mit dem schenckel gangen sey, denn er hab jhn in das wasser geworffen, vnd besorget, es werde jhm nichts darfür. D. Faustus, der im Beth lag vnd sich seines schmertzens hoch beklagt, vnd stets von seinen vmbstendern begerte, sie solten jn gefenglich einziehen lassen, oder jhm einen abtrag verschaffen, denn das vnterpfandt müsse allda sein, in sölchem schrecken des Juden erbot er sich, so viel wieder zu geben, was er jhm mit bedingten interesse geliehen hab, wardt darmit absoluiert. Der Jud zog mit frewden dauon, dieweil er der gefehrligkeit damit war entfryet. D. Faustus hatte dargegen den zinnß vnd ein

abtrag, vnd war wie zuuor sein schenckel. Indem er mit solchem Gelt sein Fröligkeit mit guten Studenten volbracht, erzehlet er auch sölches seinen vertrawten guten freunden, wie es jhm mit dem Juden ergangen were.

Erinnerung.

Es meldet Augustinus lib. 4 cap. de Trin. das den bösen Geistern leicht sey, den Menschen gespenst vnd geplerr vnder die augen zu machen, darüber sich die Leut zu verwundern haben, denn so diese Irdische leiber auff den Schawspielen mit etlichen vbungen vnnd künsten sölche wunder vor den Leuten thun, das die, welche es nicht gesehen haben, kaum glauben, wenn man es jnen sagt, wie groß ist es dem Teuffel vnd seinen Engeln, auß den leiblichen Elementen allerley gestaldt zu machen, darüber sich fleischliche Menschen verwundern? oder auch, das er mit heimlichem eingeben die eusserften sinn verblendet, vnnd mahlet jnen etliche bilder für in dem dunckel vnd wahn jhres gemüths, damit er sie wachendt vnd schlaffendt betrieg, oder machet sie gar tobend oder vnrichtig. Auß diesen worten des Augustini lehrnen wir, das der Teuffel die sinn der Menschen kan betriegen, das sie ein eydt darüber schwüren, sie hetten dieß oder jenes gesehen, wie allhie der Jud, der meinet, er hab dem Fausto natürlich den fuß abgeschnitten, item er trag den schenckel, war doch nicht also. — Mir ist glaublich vor 4. jahren gesagt worden, das im Würtenberger lande ein grosser Mörder vmbgangen sey, der war ein grosser Schwartzkünstler, mit dem namen Rusch, kond sich vnsichtbar machen, der zaubert sich auff ein zeit bey Schorndorff zu einem alten verdürtem baum, als nun eine gute arme fraw hinauß holtz auffzulesen gangen war, fand sie vngefehrlich den versoreten block, nam jn, lud jn auff, trug jn heim, als sie für dz thor kam, fieng der Rusch an zu reden, vnd sprach, alte Hur stehe stil, laß mich gehen, du hast mich lang genug getragen, die arm fraw erschrack hefftig, vnangesehen das sie so hart getragen hatte, das jhr der schweiß darob außgangen, ließ den soren block fallen, lieff daruon, der aber

[illegible] — [illegible] der [illegible] die [illegible] der menschen, [illegible] sint, in mancherley [illegible] heren oder vnholden zu [illegible] thun, sie nicht anderst [illegible] es doch nur ein ge[illegible] [illegible] wie denjehnigen, [illegible] vnd meinen, alles gehe [illegible] vergleichen geschicht. Alle [illegible] sagt Lactantius, bestehet [illegible] welcher, so er angeruffen [illegible] mit verblendungen, [illegible] vnd meinen, sie sehen, [illegible] Cap. 15.

[illegible] Capittel.

D. [illegible] Roßtauscher.

[illegible] Roßtauscher [illegible] genant. Denn [illegible] herrliches Pferdt zu, mit [illegible] da er viel käuffer dar[illegible] der wolt den [illegible] denn die [illegible] mit 40. floren vber[illegible] bedingung, er solte [illegible] reiten. Der Roß[illegible] indem fiel jm ein, [illegible] er soll es vber kein [illegible] also wagen vnd ein [illegible] er nun in die mitte des [illegible] Pferdt, vnd saß er [illegible] leicht geschehen, er [illegible] vnd zorn lieff er [illegible] darin D. Faustus zuuor war,

trat gantz zörniglich zu jhm, fand D. Faustum in der Stuben auff einem Lotterbeth liegendt. Er thete, als wenn er schlieff vnd schnarchete, der Roßtauscher gantz rasendt vnd zörnig lieff hinzu, wüscht jhn bei dem Fuß, wolt jhn von dem Beth herab ziehen, da gieng jhm der schenckel auß, vnd fiel der Roßtauscher mit dem schenckel hinder sich in die Stuben hinein, als ob jhn der Hagel hette niedergeschlagen. Da fieng D. Faustus Zetter Mordio an zu schreyen, dem Roßtauscher wart so angst vnd bang, das er sich eylends auffmacht vnd die flucht gab, macht sich also aus dem staub, vermeint nicht anders, als er hette jhm den Fuß außgerissen.

Erinnerung.

Solche zwey stück oben von dem Juden vermeldt, vnd den von diesem Roßtauscher, hernach auch von den verzäuberten schweinen, so er zu marckt getrieben, concordiren vnd stimmen vberein, denn es kompt alles von des Teuffels verblendung vnd Phantasey her, gleich wie einer in einem spiegel seine gestalt sicht, ja auch was in der Stuben herumb hangt, so er aber hinweg gehet, so sicht ers nicht mehr, er hat gleichwol sein gestalt gesehen, kan aber nicht sagen, das es greifflich vnd natürlich gewesen sey, also auch wen die Sonn scheint, oder man zu nachts ein liecht anzündet, da findt allenthalben schatten, wo man hinsicht, ein sölch geplerr kan der Teuffel den Menschen auch für die augen stellen. Item, wie ein gauckler, der mit seiner geschwindigkeit den leuten einen blawen dunst für die augen macht, daß ob schon viele herumbher stehen, vnd jhm fleissig zusehen, wie er seine stück angreifft, sie dennoch solchs nicht warnehmen können. Also gehet es mit den Geistern auch zu. — Vincentius in speculo naturali in lib. 3. cap. 109. erzehlt ein Histori, daß zu den zeiten Petri Damiani, der ein berühmbter Jurist des Bapsts Leonis war, wohneten zwey alte Weiber auff einer strassen, die also Wirtschafft haben getrieben, das sie mit jhrer Zau-

verschwand. — Also kan der Teuffel die sinn der menschen, wenn sie nit mit Gotts wort verwahrt sint, in mancherley wahn hinein führen, wie an den hexen oder vnholden zu sehen, das, was sie fürnehmen vnd thun, sie nicht anderst meinen, es geschehe alles natürlich, so es doch nur ein geplerr vnd Phantasey ist, vnd gehet jnen, wie denjehnigen, so den schwindel am haupt haben, vnd meinen, alles gehe vmb vnd vmb, so doch nichts dergleichen geschicht. Alle der Zäuberer kunst vnd macht, sagt Lactantius, bestehet in dem eingeben des Teuffels, welcher, so er angeruffen wirdt, den Leuten das gesicht betreugt mit verblendungen, das sie nicht sehen was da ist, vnd meinen, sie sehen, was nicht ist, lib. 2. Cap. 15.

Das Fünff vnd dreyssigste Capittel.

D. Faustus betreugt einen Roßtauscher.

Gleicherweiß thet er einem betrieglichen Roßtauscher auff einem Jahrmarckt zu Pfeiffering genant. Denn er richtet jm ein schön brauns herrlichs Pferdt zu, mit dem ritt er auff den jahrmarckt, da er viel käuffer darumb het, es war aber einer darunden, der wolt den vorzug haben, vnd schlug alles höher drauff denn die andern, mit diesem kam Faustus mit 40. Floren vberein, doch mit dieser condition vnd bedingung, er solte es nicht vber ein schwem oder wasser reiten. Der Roßtauscher saß auff vnd ritt daruon, indem fiel jm ein, wie es doch der verkauffer meinet, er soll es vber kein wasser oder schwem reiten, wils also wagen vnd ein versuch thun, ritt dahin, als er nun in die mitte des wassers kam, da verschwandt das Pferdt, vnd saß er auff einem bundel stro, vnd were leicht geschehen, er wer ertruncken, in sölchem schrecken vnd zorn lieff er gleich in das Wirtshauß, darin D. Faustus zuuor war,

trat gantz zörniglich zu jhm, fand D. Faustum in der Stuben auff einem Lotterbeth liegendt. Er thete, als wenn er schlieff vnd schnarchete, der Roßtauscher gantz rasendt vnd zörnig lieff hinzu, wüscht jhn bei dem Fuß, wolt jhn von dem Beth herab ziehen, da gieng jhm der schenckel auß, vnd fiel der Roßtauscher mit dem schenckel hinder sich in die Stuben hinein, als ob jhn der Hagel hette niedergeschlagen. Da fieng D. Faustus Zetter Mordio an zu schreyen, dem Roßtauscher wart so angst vnd bang, das er sich eylends auffmacht vnd die flucht gab, macht sich also aus dem staub, vermeint nicht anders, als er hette jhm den Fuß außgerissen.

Erinnerung.

Solche zwey stück oben von dem Juden vermeldt, vnd den von diesem Roßtauscher, hernach auch von den verzäuberten schweinen, so er zu marckt getrieben, concordiren vnd stimmen vberein, denn es kompt alles von des Teufsels verblendung vnd Phantasey her, gleich wie einer in einem spiegel seine gestalt sicht, ja auch was in der Stuben herumb hangt, so er aber hinweg gehet, so sicht ers nicht mehr, er hat gleichwol sein gestalt gesehen, kan aber nicht sagen, das es greifflich vnd natürlich gewesen sey, also auch wen die Sonn scheint, oder man zu nachts ein liecht anzündet, da findt allenthalben schatten, wo man hinsicht, ein sölch geplerr kan der Teuffel den Menschen auch für die augen stellen. Item, wie ein gauckler, der mit seiner geschwindigkeit den leuten einen blawen dunst für die augen macht, daß ob schon viele herumbher stehen, vnd jhm fleissig zusehen, wie er seine stück angreifft, sie dennoch solchs nicht warnehmen können. Also gehet es mit den Geistern auch zu. — Vincentius in speculo naturali in lib. 3. cap. 109. erzehlt ein Histori, daß zu den zeiten Petri Damiani, der ein berühmbter Jurist des Bapsts Leonis war, wohneten zwey alte Weiber auff einer strassen, die also Wirtschafft haben getrieben, das sie mit jhrer Zau-

berey vnnd gifftigen Künsten vnderweilen jre Gästen in wilde thier haben verwandlen können. — Nun begab es sich auff eine zeit, das ein junger Geselle zu jnen kam vnnd vmb herberg bath, den sie empfiengen, jedoch alsbald mit jrer Kunst zu einem Esel verwandelten, damit sie viel guts gewunnen, denn dieser Esel must geben vnd thun was die Weiber wolten vnd hiessen. Es war aber in der gegendt ein Reicher Man, der kaufft den Esel von den Weibern, die gaben jhm den zu kauffen mit dieser bedingung, er solt den Esel in kein wasser gehen, sonder stets auff dem Landt bleiben lassen. Nun begab es sich, das von des Burgers knecht, der den Esel gekaufft, er war verwarlost worden, vnd im entlieff, kam in ein wasser vnd verschwandt, kam aber wider zu einer Menschlichen gestalt. — Auff diß, da er den Esel nicht mehr sahe, fragt er diesen Menschen, der ein Esel gewesen war, ob er keinen Esel gesehen hab, er sey eben dahin durch geloffen, er antwortet vnd sagt, er wer dieser Esel gewesen, vnnd auß gnaden Gottes erlöset. Ob dieser geschicht verwundert sich der Bürger, vnd verkündet das dem Bapst Leoni, da ließ der Bapst Leo die Weiber darumb fragen, die sölches auch verjaheten, auch ließ er solchen casum disputiren, vnd besonders den hochgelahrten Petrum Damianum. — Von einem gleichen fall, wie es mit des D. Fausti Roßtauscher ergangen ist, meldet der Erwürdig Herr Andreas Hondorff, Pfarrherr zu Droissig, ein solch geschicht, das zu Naumburg ein Schwartzkünstler gefenglich eingezogen worden sey, der hat bekennt, wie er zuuor zweymahl gehenckt sey worden, were daruon kommen, vnnd dargegen allwegen ein Strowisch am Galgen hangen blieben, vnter dem war sein bekentliche aussag, das er hette einmahl einem einen schönen Hengst verkaufft, vnd verbotten, das man jhn nicht baldt zur trencke ritte, als nun sölcher erfahren wolt die vrsach, vnd das Pferdt ins wasser geritten, war es zum Strowisch worden, derwegen er zörnig, eylet zur Herberg, da der gauckler war, als dieser jn hat sehen kommen, legt er sich auff ein banck, da kompt er mit zorn bewegt, zeucht jhn hart bey einem bein, das er jhm alsbaldt außgerissen vnnd in die Stuben geworffen, vnd dauon gelauffen. Dieser Schwartzkünstler hat

erstlich in der Tortur zu aller pein nichts bekennen wollen, dennoch dehnet man jhn so hart, das er nicht gehn kondt, biß er endlich sagt, er hab einen Geist in seinem haar gehabt, vnnd als man jhm die allenthalben abgenommen, hat er seine Buberey bekennt, wardt also gerichtet.

Das Sechs vnd dreissigste Capittel.

D. Faustus verkaufft fünff Sew, eine vmb 6. Gülden.

Einen ebenmessigen contract practicirt er auch mit Sewen. Dann er wardt einmahl ein Sewtreiber, rüstet jhm fünff grosse starcke gemeste Schwein zu, die da groß waren wie Beeren, vnd so gemest, das sie kaum gehen kondten, die trieb er auff einen marckt.

N O T A.

Doctor Fausti Famulus Johan Wäiger meldet in seinem schreiben an einen seinen guten freundt, wie er der Sewtreiber gewesen, sein Herr aber sey hernacher kommen, vnd der Kauffmann gewesen.

Es stundt nicht lang an, da erschienen zween Müller vnd ein Wirt, die handelten vmb die Schwein, das sie die 5. Sew nemen wolten vmb 6. gülden, zalten jm das gelt bar dar, Faustus batt sie, sie solten sie auff dem land heimtreiben vnd in kein schwem führen. D. Faustus zog mit frewden daruon, wolt nicht mehr der gefahr warten, wie zuuor geschehen. Da begab es sich, das sich die Sew im koth waltzten vnd besudelten, da trieben sie die Sewtreiber in ein schwem, alsbaldt verschwandten sie, vnd schwümmen lauter strowisch empor, die käuffer musten also mit schaden dahin gehen, denn sie wüsten nicht, wie das zugangen wer, noch wo der verkäuffer zu finden wer.

Erinnerung.

Diß ist die dritte verwandlung, zu welcher der Teuffel dem Doct. Fausto ist wilfahrig gewesen. Nun ist in sölchen dreyen stücken zu fragen, dieweil der teuffel dem menschen kan ein geplerr vnd Phantasey für die augen machen, ob er den Menschen auch also könne verblenden, als wenn er ein Wolff, Löw, Saw, vnnd ein ander Thier were. Hier vber ist die antwort, es kan wol sein. Den Heyden ist dauon bewust gewesen, denn bey dem Luciano sagt Menelaus zum Proteo, da er sich rühmete, er kondte sich auff mancherley weiß verendern: Ich habs wohl gesehen (sagt er) aber doch bedünckt mich, du brauchst einen betrug zur sach, vnnd verblendest den Leuten die augen, so du doch der keines weist. Wir aber, die wir Christen sein, sagen, das es dem Teuffel vnmüglich sey, etwas auß nichts zu schaffen, oder was der liebe Gott zuuor erschaffen, warhafftig auß seinem vorigen wesen in ein anders zu uerkehren vnd zu uerwandlen. Hiergegen ist dem Teuffel wol müglich, das er bißweilen (wenns Gott verhengt) ein gepler für die augen macht, anders nicht, als wer ein Mensch in ein Kuh, Pferdt, Schwein, vnd anders verendert, wie ich oben mit etlichen exempeln dargethan habe. Das ich nun aber zu etlichen geschichten schreite, das den Heyden auch bewust gewesen, was Zäuberey sey, sage ich, das fürwar die Poeten dennoch nicht sein zu uerwerffen. Denn Lactantius gibt den Poeten zeugnus, sprechende: die Poeten in jren Historien findt in der warheit, mit klugem gedicht, habens verborgen, damit sie nicht jederman kondte mercken, als da sie sagen vnd anziehen von der Circe, von welcher Virgilius in Ecloga 8. meldung thut, vnd sagt, als Vlysses der Fürst von Troja mit seinen gesellen auff dem Meer wandelt, do kam er zu der Insul, darin die Königin Circe wohnet, die empfieng die frembden gest, gab jhnen dargegen mit jhrem Zeuberischen werck einen sölchen tranck ein, das einer war in gestalt verwandelt eines Löwen, Wolffs vnd Schweines. Wann nun dieß gleich ein gedicht sein solte, so meldet doch Boetius, lib. 4 de consolatione, mit schönen sprüchen vnd worten, vnd spricht, wiewol sie jr stimm vnd gestalt ver-

loren, so blieb doch jhnen jhr vernunfft vnd gemüth vnversehret.

Mehr das die Circe nicht allein mit diesen gesten jhre Zauberey namhafft gemacht hab, ist daher zu sehen, das sie auch dem Vlyssi seine knechten zu Sewen gemacht. Vnd sagt Ovidius, das sie Circe ein gifft in ein wasser gegossen, denn sie trug ein Neid zu der Jungfraw Scylla, welche am Meer spatzieren gieng, da kam Glaucus zu jhr, begehrt jhr, als sie nun wolten entlauffen, kam sie in das vergifft Wasser der Circe, da war sie gerings vmbfangen mit Teuffels Hünden, vnnd must also jhr leben enden.

Der Frantzösisch Chronickschreiber zeigt an, das Anno 768. ein Hertzog in Normandey gewohnt, so damahls Neustria genandt worden, man hat jhn sönsten genent Robertum oder auch den Teuffel, welcher auff teudtsch Albertus Minor geheissen wart, der war ein sölcher Schwartzkünstler, das er ein sonderlichen lust vnd kurtzweil hette, sein volck zu thieren zu verwandlen, vnd etlich mahl verwandelt er sich selbs in gestalt allerley thiere, erschien seinen vnderthanen schrecklich in mancherley geberden, thet jnen viel leidts, also das sein Vatter Karloman solches dem König in Franckreich klagte, der trachtet jm nach, aber mit seiner kunst kam er sölchem zuuor. — Also liest man von einem par volcks, die hetten ein schöne tochter, die bezaubert den Teuffel der gestaldt, das sie gentzlich meinete, jhr Tochter wer zur Kuh worden, denn sie kondten kein andere, denn ein natürliche Kuhgestalt an jhr sehen, vnd nichts anders fühlen, dann natürliche hörner, hals, bein vnd haut einer Kuh, führeten derhalben sie zu einem heiligen Mann, mit namen Macharius genandt, der ein Einsideler war, vnnd in der Wüsten wohnete, vnd klagten jhm mit grossem trauren, das jhre Tochter, die sie mitführeten, were zur Kuh worden, vnd bathen jhn, er wolt doch für sie beten, das sie wiederumb jhre Menschliche gestalt bekommen möcht, da er sie also reden höret, sprach er, jr möget sehen was jhr wollet, ich sehe ein Jungfraw vnnd kein Kuh, denn er hette geistliche augen. Also bath er Gott, das er den Eltern die augen wieder eröffnen wolle. Darüber sagt D. Luther in seiner Postill:

Ist das nicht ein grosser gewaldt des Teuffels, der die Leut also bezaubern kan, das sie nicht anders sehen vnd greiffen können denn ein Kuh, vnd ist doch nicht ein Kuh, sonder jhr Tochter. — Desgleichen lieset man, das der Teuffel einen München geschmückt hat in eines Königs klaidt, wenn sie jhn ansahen, anrürten oder betasten, so war es köstlich sammet vnd seyden, dz erkanten auch seine andern bruder, die auch also verblendt waren, sie rieten aber jhm, er solt solch klaid den Bischoff S. Martinum sehen lassen, da ließ sich der Teuffel mercken, bey leib nein, sagt der verzäubert Bruder, zu S. Martino gehe ich nicht, denn die Engel, die mir das kleidt angezogen haben, haben mir das verbotten, da nun die andern darauff trungen, er solte hingehen, vnd wolten jhn mit gewalt hinführen, da verschwandt das Königliche Klaidt für jhren augen. — Egesippus lib. 3. cap. 20. fol. 32. meldet von dem Zäuberer Simone Mago diese Historì: Als diesem Simon weh thet, das jhn der Apostel Petrus mit grossen wundern vnnd thaten zu thun, so gar weit vbertraff, vberredt er das volck zu Rom, er wer durch die Galileer erzürnt, wolte derhalben von jnen weichen vnd gehn Himmel fahren, der jhm offen stünde, wenn er nur selbs wolte, nahm darauff federn an sich, vnd stieg in der Stadt auff einen hohen berg, so man das Capitolium nennet, vnd gab sich daruon in die lufft, mit grosser verwunderung des volcks, da bath Petrus den Sohn Gottes, das er dem volck die augen wolle auff thun, vnd den Zäuberer zu schanden machen, vnd Gott erhöret des Apostels Gebett, vnd ließ Simonem auff die Erden fallen, das er ein Bein brach, da sahen die Leut, das es ein eytel betriegerey mit jhm war.

Das Sieben vnd dreissigste Capittel.

D. Faustus schencket den Studenten zu Leipzig ein faß Weins ꝛc.

Es hatten etliche frembde Studenten auß Vngern, Polen, Kernten vnd Osterreich, so zu Wittemberg mit



499.



501.



512.





Doctor Fausto viel vmbgiengen, ein bitt an jn gelegt, als die Leipziger Meß angangen, er solt mit jhnen dahin verrücken, sie möchten wol sehen, was da für ein gewerb were vnd vor Handelsleuth zusammen kämen, so hatten auch jhr etliche vertröstung, Geldt alda zu empfahen. D. Faustus bewilligte, kam mit jhnen dahin, vnd am andern tag gieng er mit sölchen Studenten spatzieren, die Stadt zu besehen, indem giengen sie bey einem keller fürüber, da die Weinschrötter ein Faß Wein, vngefehrlich 16. oder 18. äymer haltend, herauß schroten, welches sie nicht kundten fortbringen. D. Faustus vnd seine geferten stünden stil, dem zuzusehen, und sprach D. Faustus spöttisch zu den Schrötern, wie stellet jhr euch so leppisch, sindt ewer so viel, vnd könnet ein sölches Faß nicht zwingen? solt doch einer allein ein faß ermeistern, wenn er sich recht dazu schickte. Die Schröter, wie es denn ein vnnütz gesind ist, waren solcher red vnwillig, würffen, dieweil sie jhn nicht kanten, mit vnnützen worten vmb sich, wenn er es denn besser, denn sie, wüste solches faß zu erheben, so solte er jhnen ins Teuffels namen helffen, was er sie viel zu veriren hette. Indem kam der Weinherr darzu, vnd höret solchem streit zu, vnd sprach zu Fausto vnd seinen Gesellen, wolan ich wil den streit richten, welcher nun vnter euch das faß allein wirdt herauß bringen, dem sol es sein. Faustus war nicht faul, gieng baldt in den keller, satzt sich auff dz faß, als auff ein Pferdt, vnd ritt es also schnel auß dem keller, darüber sich jederman verwundert, des erschrack auch der Weinherr, vermeinet nicht, das sölches wer müglich gewesen, muste aber seine zusagung halten, vnd Fausto das faß mit Wein folgen lassen, der gab es seinen wandersgeferten vnd Studenten zum besten, die beruff-

ten andere gute freunde darzu, waren frölich vnd gutes muths, wolt auch keiner darvon, biß dem faß der boden lehr war.

Erinnerung.

Diese angezeigte verblendung, so Faustus in beysein etlicher Studenten verrichtet, darff allhier nicht viel erinnerns, was davon kan gesagt werden, ist zuvor bey andern ebentheuren angezeigt worden.

Das Acht vnd dreyssigste Capittel.

Wie D. Faustus zu Erffurdt den Studenten etliche Griechische Helden hatt fürgestellet.

Doctor Faustus war auch zu Erffurt namhafft vnd in einem grossen ansehen, pfleget auch offt, wenn er dahin kam, auff dieser hohen Schul zu lesen, wie er dann auch auff ein zeit den Studenten den Griechischen fürtrefflichen Poeten Homerus lase, welcher von vielen Griechischen Helden meldung thut, sonderlich von dem Menelao, Achille, Hectore, Priamo, Alexandro, Vlysse, Agamemnone, Aiace, vnd anderen gedenckt, er hat auch diese Personen den Studenten in solcher gestalt, geberden vnd gesichte dermassen außgestrichen vnd beschrieben, das sie ein grosses verlangen bekommen, diese Helden in eigner Person zu sehen, vnd durch ihr bittlich ansuchen bewilligt Faustus jhnen, das er in der nechsten lection diese Helden wolte fürstellen, derwegen ein grosser concurs vnd zulauff von Studenten worden. D. Faustus fuhr in seiner lection fort, auch sahe er, dz von wegen seiner gethanen zusagung mehr zuhörer fürhanden, denn sonsten, da hat er fast mitten in der lection angefangen, vnd gesagt: Ihr lieben Stu-

denken, weil jhr begirlich seidt, die Griechischen beruhmbten Kriegsfürsten, welcher der Poet allhier, neben vielen andern Scribenten gedenckt, in der Person, wie sie damals gelebt vnd herein gangen seindt, anzuschawen, so sollen sie euch jetzt begegnen. Auff solche gethane wort D. Fausti sein alsbaldt obernante Helden in jhrer damahls gebreuchlich gewesen Rustung in das lectorium nacheinander hinein getretten, sich Mänlich vnd frisch vmbgesehen, mit gantz zörnigen vnd grimmigen augen, die Köpff geschüttelt, vnd daruon gangen, bald drauff folgt hernach der grewliche Riese Polyphemus, der an der stirne am Kopff nur ein aug hatte, vnd ein langen zöttichten fewrrotten Bart, hatte einen Menschen, den er gefressen, noch mit dem Schenckel am maul hangen, den er noch nicht gar verzehret, vnd war so greßlich anzusehen, das jhnen alle die haar gehn Berg gestanden, deren erschrocknen Studenten must jm Faustus gnug lachen, engstiget auch die Studenten vberauß sehr, als der Polyphemus wolt wieder zu der thür hinauß gehen, das er sich zuuor wieder vmbsahe mit seinem erschrecklichen gesicht vnd ausbreitung der hände, als ob er nach etlichen wolt greiffen, vnd mehr menschen zu verschlingen begehrt. Er trug auch bey jhm einen grossen vngeheuren Spieß, wie einen Weberbaum, den stiesse er wieder den Erdtbodem, daß sich das gantz Collegium bewegte vnd erschütterte. Doctor Faustus aber wincket jhm mit dem Finger, da tratt er auß, da beschloß Doctor Faustus seine Lection, des die Studenten alle wol zufrieden waren, denn sie hatten den Teuffel im Glas gesehen, vnd begehrten fortan kein solch gesichte mehr von jhm.

Erinnerung.

Von erweckung der Helden haben wir in diesem Buch auch ein Histori, wie D. Faustus den Keyser Carolo den fünfften, Keyser Alexandrum Magnum in sölcher gestalt fürgestellt hat, dahin ich den Leser remittiren wil. — Dieweil aber in obangezeigter beschreibung eines vngeheuren Riesen des Polyphemi gedacht wird, so melden zwar dauon, Ovidius, Homerus vnd Virgilius, in jren gedichten, das diese Cyclopes, grosse Riesen vnd menschenfresser gewesen sein, haben nur ein aug, so groß als ein schilt, an der stirnen gehabt, vnd wie Strabo vnnd Plinius anzeigen, haben sie gewohnt in Sicilien, in den Bergen Aetna, in den grossen hölen vnd speluncken der berge, sie gebrauchten sich keines gerichts noch rechts, was einem jeden gefelt, das ist jnen billich, die Weiber entlehnten sie einer von dem andern, vnd die Kinder, so sie zeugten, nehreten sie in gemein, jhre Insul, darinnen sie wohnten, war so fruchtbar vnd feist, das sie ohn alles tungen, ohn alle mühe, kost vnnd arbeit die fülle hatten, jhren Weinwachs hatten sie Sommer vnd Winter, jhre Insul war voll Geisen vnnd Gembsen. — Ouidius aber beschreibt diesen Polyphemum also, das er war in grösse vnd lenge, wie ein hoher Felß oder berg, wenn er ins holtz gieng vnd heim trug, lude er so schwer auff, das, wann er es von jhm warff, es in seiner hölen ein solchs groß getummel gab, das der gantz berg daruon erzitterte. Zu nachts, wann er wolt schlaffen gehen, so hub er auff einen grossen felsen, den nicht 22. Wagen vnd 88. Roß mochten von der stette bewegen, viel weniger wegführen, denselben lehnet er an das Thor, anstatt eines Rigels. Als auch Vlysses der streitbare Heldt mit seinen Schiffen an diese Insul anfuhr, vnd die wohnung des Polyphemi sehen wolt, lag er auff der Erden, das er seine grösse nicht ersehen kondt, das auch Polyphemus seine arm außgestreckt, zückt des Vlyssis gesellen, jhrer zween, einen jeden bey einem Fuß, vnd zerschmettert sie, als zwey junge Hündlein, wieder den boden, darnach brach er jhnen ein gliedt nach dem andern ab, bereittet jhms zu, wie er es gern wolt essen, vnnd fraß sie zuletzt wie ein hungeriger Löw, mit

haut vnd haar, das weder eingeweid noch bein vberbliebe. Also gegen tag erschlug er wieder zween, die fraß er für ein früh bissen, als aber Vlysses mit seiner grossen geschickligkeit jn mit einem starcken Maronischen wein, der in Thracia wuchß, truncken macht, vnd darob entschlieff, stieß er jhm sein einzeles aug auß, das er nichtes mehr sehen kondt, darob er erwacht, vnd schrye mit solchem schrecklichen geschrey, dz es in der gantzen Insel erschalte, vnd die vmbwohnenden Cyclopen oder Riesen, lieffen an allen örten zu, das auch Vlysses sich vnd seine gesellen verbergen musten, vnd flohen zu jren Schiffen, als nu Vlysses gedacht, er were dem vnglück entgangen, vnd were nun sicher auff seinem Schiff, schrye er dem Polyphemo spöttlich zu, darob erzürnt sich der Rieß, das er gantz vngestümiglich mit beyden henden in den felsigen berg fiel, rieß die spitz herab, warff die so nahe in das Meer an das Schiff, das er bey einem haar das Schiff getroffen hette, von diesem vngestümen wurff thet sich das Meer auff, das es bis auff den grundt zu sehen war. — Hierauff wollen wir auch etwas handlen von den Riesen vnd andern streitbarn Helden, von jhrer sterck, grösse vnd macht, wo sie gewohnt, vnd von jhrem geschlecht. Anfenglich so nennet Moyses Gene. 6. die Riesen, Tyrannen, da der text spricht. Es waren zu den zeiten Tyrannen auff Erden, vnnd die Ebreisch sprach nent sie Nephilim, das haben die lerer Lateinisch genant Gigantes, darumb das sie groß gewesen sindt, das die andern gegen jnen gestanden sind, als weren sie gefallen, oder aber das sie die leut vberfallen vnd gezwungen haben. Sölche Riesen waren gar mechtig vor der Sindflut, vnd bawten grosse mechtige Heuser vnd wohnungen, vnd lebten viel hundert jar, vnd Tyrannisirten vber die gantzen Welt, dann sie verliessen sich auff jre grosse starcke leiber. — Wie dann auch Ovidius anzeiget, wie die Riesen oder Tyrannen, sich auff jhre grosse sterck vnd gewalt verlassen haben, vnd sich gegen andern menschen erzeigt, wie ein Löw gegen einem Hündlein, mit kriegen vnd rauben, mit vbung, schand vnd laster. Berosus ein alter Heydnischer geschichtschreiber, meldet also: Sie erfunden newe waffen, vndertruckten jeder-

man, sie erfunden gezehlte Seytenspiel vnd alle wollust, frassen die Leut, verderbten die empfangen kinder, trieben vnkeuscheit mit jhren eigen Muttern, Töchtern, Schwestern, Knaben vnnd Thieren, vnd in summa, es war kein laster, das sie nicht begiengen, derwegen Gott höchlich vber sie erzürnt, das er auch das gantz Erdreich durch die Sindflut vertilget. — Wo aber solche Riesen jhre wohnung, ort vnd stett gehabt haben, wirdt auch angezeigt. Berosus spricht, das sie vmb den Berg Libanum gewohnt haben, vmb welche gegne grosse Welde gestanden sindt, da man das schön köstlich holtz die Cedern gehawen hat, das der König Salomon zu dem gebew des Tempels gebraucht hat. Libanus dieser berg ligt zwischen Arabia vnd Phenicia, am ersten buch Moyse am 14. Cap. sicht man, das die Riesen zu Astaroth, Karnaim, Susim vnnd Hamim gewohnt haben, Nume. 13. Sie wohneten gegen mittag zu Hebron, vnd wie die schrifft darauff redet, wohneten sie in einem solchen guten Lande, darinnen Honig vnnd Milch fleust, vnd als Moyses die kundtschaffter, so die Landtschafften solten außspehen, außschicket, vnnd sie wieder kamen, zeigten sie dem volck an, wie sie haben ein gewaltige Landtschafft gefunden, darinnen gebawt waren grosse vnd feste Stette, vnd sie sahen auch Enaks kinder, das waren die Riesen, welcher Stette sehr groß vnd biß an den Himmel vermauret waren, Deut. 1. 2. 9. Josue 11. Also waren auch Riesen zu Debir, Anab, vnnd von allem gebirg Juda, Item zu Gasa, Asdod, im 12. Cap. herrschten sie vber den berg Hermon, vber Salcha, vnd vber gantz Basan, biß an die grentz Gesuri vnnd Maachati, vnd 1. Samuel 17. wohnet Goliath vnd sein geschlecht zu Gath. In summa, sie hetten die schönesten wohnungen vnd beste fruchtbare Lender, so je in der welt waren. — Ferner zeigt die H. schrifft, etliche geschlecht vnnd nachkommen der Riesen an, als das erst vnnd elteste geschlecht, die Enaksen, welche die H. schrifft offt anzeucht, sie wohnten gegen mittag zu Hebron. Num. 13. Deut. 1. 9. Josua 11. vnd zu Josue zeiten wohneten die Kinder Enaks, als Ahima, Sesai vnd Thalamai, noch zu Kiriatharba, das ist Hebron, welche Caleb vertrieb. Josue 15.

Dieses Riesengeschlecht kam von Cain her, der bawt ein Stadt, die nennet er Enos, welche war ein Raub-Stadt, vnd von dieser Stadt Enos entsprungen jre namen die Enakken her. — Noch war ein geschlecht der Riesen, welche die Moabiter nenten Emim. Gen. 14. Deu. 2. die hetten jre wohnung zu Ar, vnd wie Moyses spricht, war es ein groß hoch starck volck wie die Enakim, von dem geschlecht Esau her. Item das geschlecht Sammesumim, welche auch die Moabiter also nenten. Diese geschlecht kommen auch von den nachkommen Esau her. Deut. 2. Item Rapha. 2. Samuel 21., dieses geschlecht hette jren sitz zu Gath, da war ein starcker Rieß mit namen Saph, der war in dem Philisterkrieg zu Nob von dem Sibechai dem Husathiter erschlagen, gebohren von Rapha, noch einer von Rapha Jesbi zu Nod, den hat Abisai der Sohn Jeruia zu todt geschlagen. Item Orgim, dieser Rieß war zu Gob, vom Elhana erschlagen. Weiter das geschlecht vnd herkommen von dem Riesen Goliat, war Rapha, Goliat hatte einen Bruder Labsmi, den erschlug Elhanan. 1. Cron. 21. — Die Frantzösisch Chronick zeigt an, das zu zeiten des Frantzösischen Königs Caroli des ersten in Franckreich ein Rieß von diesem geschlecht Goliat ankommen sey, mit namen Ferragut auß der Stadt Nadres, in den Syrischen grentzen herschende. Item Sibai, dieses Riesengeschlecht kompt auch von Goliat her, 1. Cron. 21. Vnd so viel, saget die heilige schrifft von den Riesengeschlechtern. — Nun wollen wir auch reden, von jhrer vnnd ander grossen Helden gewaltigen stercke vnnd thaten, welche auch die H. schrifft mit namen berühmbt. Jm buch der Richter am 3. Cap. erschlug Samgar der Sohn Anath 600. Philister mit einem Ochsenstecken. Jm 14. Cap. wird gemeldet von dem starcken Simson, der gieng hinab gehn Thimnath in die Stadt, vnd in dem begegnet jm ein junger brullender Löw, den fiel er an, zerriß jn mit den händen wie ein junges böcklin. Item mit einem Eselskinbacken schlug er tausent Mann, mehr zu Gasa ergriff er zu mitternacht beyde thür an der Stadtthor, sampt den beyden pfösten, vnd hub sie auß mit den Rigeln, vnd legt sie auff seine schultern, vnd trug sie hinauff auff die höhe

des bergs gehn Hebron, letzlich da jhm seine Feinde die Philister die augen außstachen, trieben sie mit jm sein gespöt, vnnd hetten jhr gespiel mit jhm, vnd banden jhn vmb zwo Seulen des hauses, darauff der Philister Fürst sein Pancket hielt, vnd das Hauß war voller Männer vnnd Weiber bey drey tausent, die da zusahen, wie Simson vor dem Fürsten spielte, da fast er die zwo mittel Seulen, auff welchen das hauß gesetzt war, vnd drauff sichs hielt, vnd nahm die eine Stul in seine rechte vnnd die ander in seine lincke handt, vnd zerriß das hauß, vnd das hauß fiel auff die Philister Fürsten, vnd auff alles volck, das darinnen ware, Joseph lib. 5. cap. 10. — Jm 1. buch Samuel 17. wird der König Dauid angezogen, wie jhn der Geist Gottes zu einer grossen mänlichen sterck gereitzt hab, das, als er seines Vateren schaff gehütet, ein Löw vnd ein Beer kam, vnd trug auß der herde ein schaff hinwegk, dem lieff der Dauid nach, vnd rieß jhm das Schaff auß dem maul, nahm jhn bei seinem bartt, warff jhn zu bodem vnd tödtet jhn, also erschlug er den Löwen vnd Beeren, darumb sagt auch Dauid zum König Saul, solt ich diesen vnsern Feindt den Philister Goliat nicht besser, als sölcher Thier eins schatzen, der nicht viel in der sterck gleich sein wirdt. — Als König Dauid wieder die Philister zu Feld zog, ersahe jhn ein Riese mit namen Jesbi, aus dem Riesengeschlecht Rapha (Josephus nennt jhn Aemon) wolt den König Dauid erwürgen, aber Abesseus, Joabs bruder, kam dem König eilends zu hülff, da er schon zu boden gefallen war, vnd schlug seinen wiedersacher zu todt, dieser Rieß war so starck, das sein spießstangen weget 300. seckel schwer Ertz, Joseph. lib. 7. c. 10. 2. Samuel 21. — Darnach als Dauid hört, das sich die Philister bey der Stadt Gazura oder Nob versamlet, schickt er sein Heer wider sie auß, in diesem zug leget Sibechai oder Sobachis Dauids fürnembster Helden einer grosse Ehr ein, vnd bracht deren viel vmb, die sich für Riesengeschlechter außgaben, vnd sich jhrer sterck rühmeten, vnd war ein vrsache, das die Hebreer wieder die Philister siegeten. Nach sölcher niederlag fiengen die Philister abermahl einen newen Krieg an zu Nob, vnnd Dauid

schickt sein Kriegesvolck wieder sie auß, da hat sich aber sonderlich Elhanam oder Nephanus, wie jhn Josephus nennt, ein Bethlehemiter sein verwandter, ehrlich vnnd dapffer gehalten, dann er sich allein an den allersterckesten Philister Goliath, einen Gethiter, gerichtet, vnd jn vmbbracht hat, derselbige hette einen spieß, des stangen war wie ein Weberbaum. — Darnach erhub sich wieder ein Krieg zu Gath, da war ein langer Mann, der hatte 6. Finger an seinen henden vnd 6. Zeen an seinen Füssen, vnnd er war auch gebohren von dem Riesengeschlecht Rapha, vnd da er Israel hohn sprach, schlug jn Jonathan, der Sohn Simea des bruders Dauid, dz er starb, Joseph. lib. 7. c. 10. 2. Sam. 21. Jasabeam der sohn Hachmoni 1. Par. 12., dieser erschlug mit seinem spieß 300. auff einmal, 2. Re. 23. steht 800. Abisai, Joabs bruder, der erschlug 300. Benaia der sohn Jojada von Rabzeel, ein streidtbarer heldt, der erschlug zween Löwen der Moabiter, vnd zur Schneezeit noch einen Löwen bey einem brunnen, er erschlug auch einen Egyptischen Mann, der war fünff elen lang, vnd hatte ein spieß in der handt, wie ein Weberbaum. Benaia aber, der risse jhm den spieß auß der handt vnd erschlug jn mit einem stecken, 1. Paral. 12. Die Frantzösisch Chronick lib. 2. fol. 250. meldet von einem Ferragut genant, 12. elenbogen lang, der kam zu zeiten des Frantzösischen Königs Caroli des ersten, mit dem Admiral von Babylon in Franckreich mit 22000. Turcken, das Königreich zu verheeren, dieser Rieß bote einen kampff auß, leib gegen leib, da hat sich einer mit jhm in den kampff eingelassen, mit namen Rolandus, des K. Caroli Enckel, wiewol er ein kleiner Mann gegen diesem gewesen, denn jn auch der Rieß von dem Pferdt herab zog, vnd jhn daruon führt, jedoch hat er sich wieder erquickt vnd gesterckt, vnnd den Riesen bey dem Knie erwischt, vnd jn dermassen gefast, das sie alle beyde findt zu bodem gefallen, da sie gleich wieder auff gewesen, vnd auff jhre Pferdt gesessen, zog Rolandt sein Schwerdt gegen dem Ferragut, jn zu treffen, vnnd von dem Gaul zu schlagen vermeinende, das schwerdt schlipffet ab, vnd zerspaltet in einem streich das Pferdt in der mitte entzwey,

da sahe Ferragut Rolanden an vnd verwundert sich, das ein sölcher kleiner man einen so grawsamen streich gethan hette, vnd als er sich zu fuß vnnd sein Pferdt todt gesehen, ist er mechtig ergrimt vnd erzürnt worden, deswegen er auffgestanden, gegen Rolanden gelauffen, vnd jhn mit seinem Schwert zu treffen vermeint, es gab jhm aber Rolandt einen solchen streich auff seinen arm, das er jhm das Schwerdt entzwey hub, darnach kamen sie an einander zu ringen, vnd als er den Riesen müde gnug gemacht hatte, ersahe Roland seinen vortheil, vnd stach jn mit seinem schwerd vnter den Nabel hinein, vnd tödtet jhn. — Josephus der alt Judisch geschichtschreiber zeigt an, lib. 13. cap. 21. das in der schlacht des Königs Ptolemei, so er mit dem Hauptmann Alexandro, Aristobuli Sohn, gehalten, Alexander solche dapffere Kriegesleute gehabt, die er Hecatontomachos genent, deren dorfft einer mit hunderten streiten, wie Leuit 26. stehet. — Cyrteus ist ein schreiber oder Schulmeister zu Athen gewesen, darzu lahm vnd hinckend, aber so behertzt vnd frisch, das er auch, als er den Lacedemoniern auß bitt zum Obersten ist geliben vnnd verordnet worden, in einem grossen krieg den trefflichen Mann Aristomenem, welcher mit seiner Faust 300. Spartaner erwürgt, vberwunden, im Regentenbuch lib. 4. cap. 20. — Arturus, der Britannier König, als er jm ein heer gesamlet wieder die Sachsen vnd Schotten, ist er vnter seine Feind gefallen, vnd hat allein mit seinem schwerdt, so er Caliburno genent, 470. mann erlegt vnd getödtet, Sigebert. in Chron. — Im jahr 1276. geschahe die schlacht zwischen Wernero, Ertzbischoff zu Maintz, vnd Graff Hansen von Spanheim, bey Gentzingen, nicht weit von Sprenlingen, vnd sindt auff beyden theilen viel vmbkommen, verwundet vnnd gefangen, vnter denen war ein Fleischhawer von Creutzenach, genant Michael Mort, ein freudiger vnd starcker Mann, der für seinen Herrn, den Grauen mänlich gestritten hat, darumb er, wie ein anderer Machabeer, ewiger gedechtnus bey den nachkommen würdig ist, denn als er von den Feinden vmbgeben war auff allen seitten, hat er so mänlich in sie gehawen, das er allein mehr denn 20. vmbbracht, zuletzt wart er

auß vielheit der Feinde, an seinen Füssen beschedigt, das er zu boden fiel, da hat er eilends sich erholet, auff den Knien sich beholffen, als er nicht vermocht, gar auff zu kommen, hat vnerschrocken vmb sich gehawen, vnd noch fünff erleget, vnd viel auß denen, die vmb jhn waren, verwundet, zuletzt als er gar keinen gehülffen hatte, vnd die seinen mehrer theil von jhm waren geflohen, hat er sein leben mit grossem ruhm vnd ehren geendet. Chron. D. Caspar Hedion in 4. parte. — Anno Christi 1455. zu der zeit der Türckischen Keyser Amuratis vnd Mahometis, da ist berühmbt vnnd in grossen namen gewest Castriotus Scanderbegus genant, ein Hertzog zu Cypern vnnd Albanien. Dieser, als er noch Jung war, ist er von seinem Vatter, Hertzog Johan Castrioten, sampt andern dreyen seinen Brüdern, Amurati anstatt einer Burgschafft vberliffert worden, vnd wiewol er nach dem tauffnam Georgius genant war, haben jn doch die Türcken von wegen seiner streitbarlichen Thaten Scanderbeg genandt, welcher auff vnser sprach so viel lautet, als der grosse Alexander, etc. Dieser Scanderbeg ist wunderbarlich nach der schickung Gottes auß des Turcken handt wieder in sein Vatterlandt kommen. Er hat auff seinem rechten arm, den er stets bloß geführt, ein angebohrnes mahl als ein schwerdt gehabt, wenn er einen angriff wieder seine Feinde hat thun wollen, hat er sich in sein lefftzen gebissen, so baldt er das blut gesehen, ist er gantz grimmig worden, vnd mit grosser manheit die Feinde angriffen, vnd was er antroffen, das hat alles herhalten müssen, ist etwan in der schlacht in ein dicken hauffen der Feind hinein kommen, aber alsbaldt wie ein Löwenheldt, im ort vnd platz vmb sich hergemacht. Von seinen geschichten vnd thaten hat Marionus Barletius ein herrliche Historia beschrieben, da mag man wunder von diesem Helden lesen. — Letzlich wollen wir von der Riesengrösse etwas sagen. Homerus Odysseae lib. 10. zeigt an, wie Vlysses der streidtbare Heldt sey zu dem Riesen König Lystrigones kommen, da er einen Riesen hab gefunden, ein weib, so groß vnd lang als ein hoher berg. — Philostratus schreibt, das des Riesen Aiax todter Cörper eilff

elenbogen lang gewesen sey. Plutarchus im 239. blatt schreibt, das in der Stadt Tigena lege der Rieß Anteus begraben, welches Cörper 70. ellen lang zu sehen ist. Die gesandten vnd kundtschaffter, so Moyses in der Heyden Länder geschickt, die kommen vnnd zeigen dem völck Israel an, wie das sie durch ein Landt gezogen weren, darinnen wohneten solche völcker, welche die einwohner frassen, vnnd alles volck, das sie sahen, waren leut von grosser lenge, weiter sagten sie, wir sahen auch Riesen daselbst, Enaks kinder von den Riesen, vnd wir waren für vnsern augen, als die Hewschrecken, vnd also waren wir auch für ihren augen. Num. 13. — Josephus der Jüdisch geschichtschreiber, sagt lib. 5. c. 2. das hernach als die Israeliter der Heyden Länder haben eröbert, vnd Hebron diese Stadt eingenommen, darinnen sich haben auffenthalten etliche Riesen, die viel grösser vnd anders gestaltet waren, denn andere menschen, ihre gebein werden noch heutiges tags gezeigt, wer sie nicht mit augen gesehen hat, der kan nicht glauben, das sie so vngeheur groß gewesen sein, vnd Deuteronomi 3. saget die heilige Schrifft, das des Königs Ogs zu Basan sein bette, welches in der Königlichen Stadt Rabbath bey den kindern Ammon zu sehen war, 9. elen lang vnd 4. elen breit, nach eines manns elenboden, alda war gefunden, 1. Sam. am 17. cap. ist auß der Philister leger herauß getreten der Rieß Goliat von Gath, 6. elen vnd einer handtbreit hoch vnd het ein Ehrin helm auff seinem haupt, vnnd einen schuppichten Pantzer an, vnd das gewicht seines Pantzers war 5000. seckel Ertzes, vnd hatte ehren Beinharnisch an seinen schenckeln, vnd ein Ehren schildt auff seinen schuldern, vnnd der schafft seines spieß war wie ein Weberbaum, vnd das eysen seines spiesses hat 600. seckel Eysens. — Benaia 1. Chro. 12. erschlug einen Egyptischen man, der da war fünff ellen groß, vnnd hatte ein spieß in der handt, wie einen Weberbaum. — Josephus lib. 18. cap 6. spricht, das Artabanus Tiberio seinen Sohn Darium zum Geisel mit vielen geschencken vberschicket, vnd vnder andern auch einen mann, welcher sieben elen lang, vom geschlecht ein Jud, mit namen Eleazarus, der von wegen seiner grossen lenge

der Rieß genannt war. — Zu den zeiten Keyser Heinrichs des dritten ward zu Rom eines Riesen leib gefunden, lenger denn eines thurnes hoch, sein angesicht war fünfftbalben schuch breit, hatte ein wunden vber sein brust, grösser dann man sagen darff, ein brennendt liecht stundt zu seinem haupt, auff seinem grab stundt geschrieben:

Filius Euandri Pallas, quem lancea Turni
Militis occidit, mole sua jacet hic:

Hie liegt Pallas ein Sohn Euandri,
Durchstochen von der Lantzen Turni.

Sonsten schreibt man von dem Hildebrandt, Dieterich von Bern, Eck, Hurne Sewfried, welches rüstung man zu Wormbs in dem Thumb zeiget, vnnd andere grosse vngeheure Riesenbein, dieß laß ich aber in seinem werth beruhen. — Anno 1585. den 24. Augusti an S. Bartholomeus tag, ist in einem Flecken Hardtmansweiller genant, bey Winnetten in dem Würtenberger Lande gelegen (denn in diesem jahr hat sich viel guß vnd gros Regenwetter erhoben vnnd begeben), ein grosse gruben ausserhalb des Fleckens eingefallen, darinnen hat man erstlich gefunden ein bein 4. spannen lang, als man aber weiter nachgraben, da hat man wieder gefunden wenig grössere bein, fünff spannen lang, vnd ein spannen dick, der Cörper in der breite war 6. schuch lang, der Kinnback hielt 16. pfundt, ein vierling weniger, der kopff war so groß als ein Simmere, vnnd ein Zahn hielt etwan 12. oder 13. loth schwer, man hette gern den gantzen Cörper zusammen gebracht, aber es ist viel von denen vom Adel, die wunders halber dahin kommen, daruon genommen worden vnd entführt.

Das Neun vnd dreyssigste Capittel.

Doctor Faustus kompt vnuersehens in ein Gästerey.

In der Schlössergassen zu Erffurt ist ein hauß, zum Encker genant, darinnen hat damahls ein Stadt-Junckherr gewohnt, bey welchem sich D. Faustus die

gantze zeit vber, so er zu Erffurt gewesen, am meisten gehalten, welchen der Junckherr lieb vnd wehrt hielt. Es trug sich auff ein zeit zu, das Faustus war nach Prag, damals aber hett dieser gemeldt Junckherr viel guter Freundt zum abendtessen zu sich beruffen, da waren seine freund vber malzeit lustig vnd frölich, allein das der Junckherr wünschete, wenn Faustus nur auch gegenwertig wer, sie wolten noch frölichers muts sein. Einer vnter jnen, so schon ein guten rausch hatte, nahm ein glas, streckt das mit der handt in die höhe, vnd sprach: O guter freund Fauste, wo steckstu heint, das wir dein müssen emperen, werest du da, wir wolten vnsere fröligkeit anders zubringen, weil es aber nit kan sein, so wil ich dir dennoch eins gebracht haben, kan es aber je sein, so komme zu vns, vnd seum dich nit, darauff hat er ein Jurer gethan, in dem klopfft einer an der haußthür starck, ein knecht lieff an dz Fenster, zu schawen, wer da were, da stieg D. Faustus von seinem Pferdt ab, hatte sein Roß beim zügel, vnd gab sich zu erkennen, wie er der wer, den man geruffen vnd gewünschet hette, der knecht zeiget solches dem Junckherr an, Faustus stehe vor der thür, wer von dem Pferdt abgestiegen, vnd begert hinein, der Junckherr spricht, was er sag, ob er taub oder närrisch sey, er sehe durch die brillen, er wisse wol, wo Faustus sey, werde vor seiner thür jetzund nit stehn, indem klopffet Faustus wieder, der knecht bethaurts hoch, er sey es, der Junckherr alsbaldt sahe selbs zu dem Fenster hinauß, vnd nahm sein gewar, alsbaldt wardt die thür geöffnet, vnd von allen wol empfangen, des Junckherrn sohn nam das Pferdt, führets in den stal, gab jhm futter, man satzt den D. Faustum zu tisch, vnd fraget jn, wie er so baldt wieder keme. Er antwortet, da

ist mir mein Pferdt gutt zu, weil mich die Herrn gäste so sehr wünschen vnd begehren, vnd mir geruffen, hab ich jhnen willfahren, vnd bey jhnen allhier erscheinen wollen, wiewol ich nicht lang zu bleiben, sonder noch vor tags zu Prag sein muß, also fiengen sie wieder jhre fröliche mahlzeit an, indem trieb Faustus seine Possen, vnd spricht zu jhnen, ob sie nicht ein frembden Wein oder zween versuchen oder kosten wolten, er sey gleich ein Reinfal, Malvasier, Spannisch oder Frantzösisch Wein, darauff mit lachendem mund antworteten sie, ja sie sind alle gut, bald fördert Faustus ein Börer, setzet an auff die seiten am tischblat vier löcher nach einander zu boren, stofft zepfflin für, vnd heist jm ein par schöner gleser schwencken vnd bringen, als den zeucht er ein zäpfflin nach dem andern auß diesem tischblatt, da sprangen obgemelte wein herauß in die gläser, des verwunderten sich die geste, lachten vnd waren guter ding, versuchten mit grosser begird disen köstlichen wein. — In solcher kurtzweil kompt des Junckherrn Sohn, spricht den Doctor an, vnd sagt: Herr Doctor, wie muß man das verstehn? ewer Pferdt das frist so vnersetlich, das ich wolt fürwar 10. oder 20. Pferdt mit dem, dz es gefressen hat, futtere, wir haben mit jhm seidther gnug zu thun gehabt, vnd haben etliche Scheffel Habern an jhn gewandt, noch wil es nicht helffen, ich glaub, der Teuffel fresse auß jm, stehet noch stets, sicht sich vmb, wo mehr sey. Das lachet nicht allein Faustus, sondern auch alle, die es hörten, darauff sagt des Junckherrn Sohn wieder, nun wil ich noch einmahl hingehen vnd jhn von newem futtern, vnd solt ich auch an jn etliche malter Habern anwenden, darauff gibt jhm D. Faustus diese antwort, er solte es nun dabey lassen beruhen, er hab dißmahl

gnug gefressen, denn er fräße wol allen Habern auff dem boden hinwegk, wenn man jhm wolt seinen vnersettigen magen füllen, es war aber diß Pferdt sein Geist Mephostophiles. Mit solchen vnd dergleichen kurtzweiligen possen brachten sie den Abendt hin biß in die Mitternacht, da thet Fausti Pferdt einen hellen geschrey, das man es vber das gantz hauß hören kondt. Nun sagt D. Faustus, ich muß fort, ich bin citiert, vnd wolte gute nacht geben, aber sie hielten jhn auff, da knüpffet er einen knoten an seinen gürtel, vnd sagt jhnen noch ein stündlein zu, vnd das ander mahl fieng das Pferdt wieder an zu schreyen, da wolt er wieder fort, ließ sich die gesellschafft wieder bewegen, blieb noch ein stund, vnd macht noch einen knoten an den gürtel, wie aber dieß auch verlauffen war, vnd sein Gaul den dritten schrey thet, da wolt er gahr nicht lenger bleiben, noch sich auffhalten lassen, nahm seinen abschied von jhnen, da gaben sie jhm das geleit biß zur haußthür, liessen jhm sein Pferdt vorziehen, darauff saß er vnd ritt wieder dahin, die Schlossergassen hinauff, den es waren alle thor noch verschlossen, da schwang sich sein Pferdt mit jhm vber sich in die Lufft, das, die jhm nach sahen, jhn baldt nicht mehr sehen konten, vnd kam also noch gegen tag gen Prag.

Erinnerung.

Jn dieser angezeigten Historien fallen etliche stücklin für, erstlich, das man in der mahlzeit des D. Fausti gedacht hat, vnd jn gewünscht, angesehen das er von Prag auß einen fernen weg zu jhnen gehabt, vnd nicht müglich das er alda sobaldt gegenwertig hat sein können, dennoch kompt er auß geschwindigkeit seiner Schwartzkunst dahin, vnd ist jhm der Menschen rede wissende gewest. Jn diesem ist gahr wol zu schliessen, das dem teuffel allerley leichtfertige

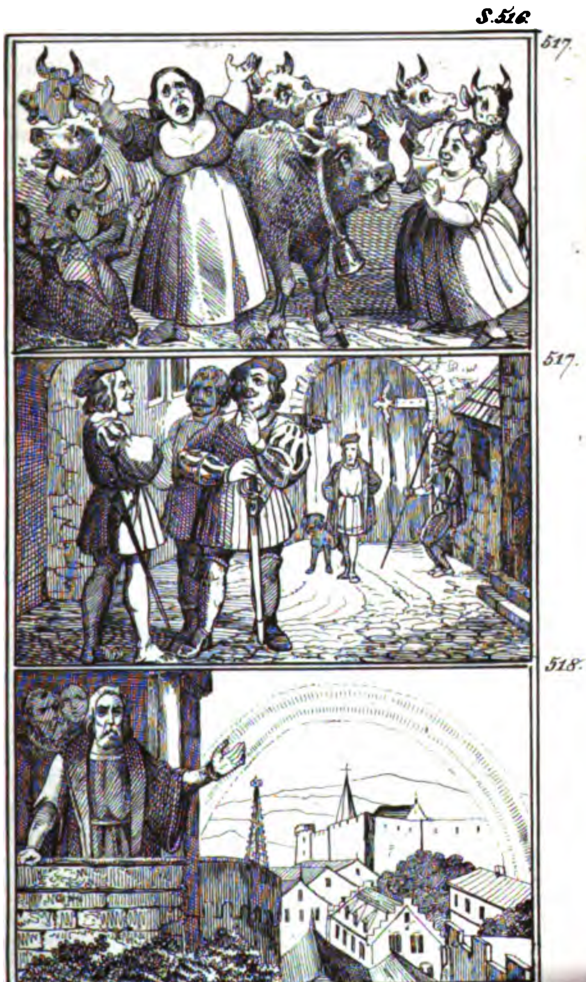
geschwetz, rede, begehren, wünsche vnd anders wol bewust, warumb wolt denn solche auch den Zauberern oder Schwartzkünstlern, so sich dem Teuffel ergeben, nicht bewust sein. — Vom Simone Mago schreibt man, wenn der Keyser Nero gern hat wissen wollen, was seine Hauptleut von jhm sagten, war dem Zauberer Simon solches wissendt, dessen zeigt er dem Keyser an. — Erlolffus, ein Abt zu Fulda, war ein Schwartzkünstler, dem war gahr wol wissendt, was fürschläg im Capittel wieder jn gieng, alsbaldt hat er sich auch entschüldigt. — Albertus Crantz zeigt in seiner Chronick an, lib. 2. cap. 24. das Gormo ein Sohn Haraldi des Königs auß Denmarck hat erfahren, von den Mitternächtigen Lendern, jrem Reichthumb, vnd wunderbarlichen seltzamen dingen, damit er auch wissen möcht, was vber Meer vnd viel hundert meil geschehen möchte, hat er die warsagung der Phinnen gelehrnt. Sölche mehr exempel findt fürhanden, welche anderswo in diesem buch werden angezogen. — Desgleichen, das er auß dem tisch Wein gezwungen hat, das ist auch dem Teuffel oder seinem Incantatori müglich, dessen wir auch in solchem buch gnugsame exempel finden werden, sonderlich im anfang, als der Teuffel jm zu willen worden, vnd er jm hat Wein vnd anders müssen zutragen, zu dem kan er die innerliche sinn des Menschen gar wol verblenden, wie man sonst etliche Teuffelsbanner findet, die ein sölche verblendung treiben, das ein gaudler mit einem strohalm ein grossen wißbaum zeucht, oder das auff einem tisch alsbald Peterling, Salat oder sonsten ein Kraut herfür wechst. Item, das man viel Häffen nach einander stelt, wirfft alsdenn etwas darein, da dantzen denn die Häffen nach einander, das sie zu trummern erspringen. Item, das man an einem hellen liechten tag die stern sehen kan. Item die leut ohn haupter zu machen, oder Esel ohren anzuhengen, vnd was des teuffelischen gauckelwercks mehr ist, wie dann zu sehen ist an den Egyptischen Zauberern, die da haben Frösch, leuß, Hewschrecken vnd andere vnziffer auch machen können. — Item es wirdt weiter angezeigt, wie Faustus pferdt so viel gefressen hat. Solche verblendung hat Doctor Faustus mehr getrieben, als er zweymahl ein Fuder

Hew gefressen, wie auch der Wildtfewr zu Nordthausen, der Zauberer, diese kunst getrieben hat. — Von dem Canonico Anthonio Moro schreibet man, das zu Halberstadt ein fürnehmer Abt dahin kommen, dem hat er ein schön Neapolitanisch Pferdt presentirt vnd geschenckt, so des Abts Stallmeister auff 100. Cronen geschetzt, der Abt hats mit frewden angenommen, aber es fraß so viel, das vnmüglich was, der Abt schriebe dem Moro, vnnd erzehlt jhm die vnersettigkeit des Pferdts, dem gab er diese antwort, es wer kein wunder, denn es hette einen reichen Herrn, so er aber vermeint, es freß jhm viel Haber, so sol er jhn auff die Wäyd schlagen, da nun solches geschahe, hette das Pferdt eher, als in drey stünden ein tag wißwerck oder zwo hinweg gefressen, darob der Abt erschrack, vnd vermeint, wenn er sölch Pferdt ein jahr solt haben, es fresse das gantz Closter, darauff schickt er dem Moro das Pferdt wieder, da aber der darauff saß, vnd auff halben weg kam, verschwand das Pferdt vnter jhm, vnd fuhr in die Lufft, vnd war alles, so man an jhm gefuttert, wiederumb da, auß dem der Abt kund ermessen, was schalckheit jm der Schwartzkünstler Morus bewiesen het.

Das Viertzigste Capittel.

Doctor Faustus verschafft, das die blöckenden Kühe stille werden.

Dem D. Faustus gefiel die gelegenheit der Stadt Hailbrun gar wol, auch dieweil allda so eine feine kurtzweilige geselschafft zu finden, het er sein wonung bey einem Bürger dem Breunle, da er viel kurtzweil gepflegt, auff ein zeit war Doctor Faustus betruncken, vnd Abendts trieb der Hirt die Kühe ein, die hetten ein groß geplerr vnd geschrey. Er sahe zu dem Fenster hinauß, vnd nahm gewahr, das der Küh war eine menge, darauff sagt er, ich kann sölches vnziffer mit


517.
517.
518.



jhrem vngestümen geschrey nicht mehr leiden, denn es kommen erst dort von fernen noch mehr, sie bringen mich von Sinnen, ich wil jhnen jhr sprach ein wenig vertreiben, da nun die Kühe wolten mit geschrey am grösten sein, vnd nach jhrem stall vnd Heusern sahen, verschafft Faustus, das sie alle jhre Mäuler offen hetten, vnd sahe so gar wunderbarlich, das sie so baldt waren still worden, vnd so einmütig mit offnen meulern zu hauß giengen, die Weiber, so auff die Küh warteten, erschracken gar sehr, sprach ein Nachbarin zur andern: Elß, Lisabeth, hat dein Kuh auch ein offnes Maul, ach was ist jhnen geschehen?

D. Faustus kompt hinein in eine verschlossene Stadt.

Doctor Faustus war auch mit einer guten Pursch von Hailbrun auß gehn Weinsperg gangen, vnd jm alda ein malzeit lassen zurichten, die geselschafft aber verzog sich biß in die nacht, das sie besorgten, sie würden das thor der Stadt Hailbrun nicht mehr erreichen, derhalben sie den Faustum baten, er solt mit jhnen eilen, er aber antwortet, sie solten nur fort gehen, er wolle noch wol in die Stadt hinein kommen, also lieff die geselschafft dem Thor zu, da man eben das Thor wolte zuschliessen. Diese geselschafft versamlet sich in der Stadt auff einem platz, legten wieder an, wo sie noch ein mäßlin Wein oder zwey trincken wolten, einer sagt, ich wolt auch gern mithalten, wenn D. Faustus bey uns wer, er aber ist verschlossen worden, in dem gehet D. Faustus in die gassen hinein, vnd kompt zu jhnen vnd sagt: wollan, wo wollen wir noch ein mäßlin Wein trincken?

D. Faustus ergreifft einen Regensbogen mit der Handt.

Es verreisten etliche Kauffleut mit D. Fausto hinab gehn Franckfurt in die Meß, vnd kamen auff dem Ottenwaldt abendts in ein Stettlin Borßberg, da der ein Kauffmann dem Kelner alda verwandt war, der berufft sie allesampt hinauff auff das Schlos, welches zimlich hoch liegt, indem sie einander zimlich mit trincken zusatzten, sahe es gahr trübe am Himmel (denn es war vormittag ein schöner tag gewesen) als ob ein Wetter kommen wolt. Da sagt einer, der am Fenster hinauß sahe, es stehet ein schöner Regensbog am Himmel. D. Faustus, als er solchs höret, vnd damahls mit der Karten spielet, stundt von dem tisch auff, vnd sahe hinauß vnd sagte, was sol es gelten, ich wil diesen Regenbogen mit der hand ergreiffen, da lieffen die andern, so solchs hörten, vom tisch, diesem vnmüglichen ding zuzusehen, denn der Regenbog stundt gar weit von der gegend vmb Borberg herumb. D. Faustus streckt die handt herauß, alsbaldt gieng der Regenbog vber das Stettlin hin, gegen dem Schloß zu, biß an das Fenster, das also D. Faustus den Regenbogen mit der hand faßt vnd auffhielt, sagt auch darauff, so auch die guten Herrn wolten zusehen, so wolle er auff diesen Regenbogen sitzen vnd daruon fahren, aber sie wolten nicht, vnd baten darfür, alsbald zog Faustus die hand ab, da schnellt der bog hinweg, vnd stundt er wie zuvor an seinem ort.

Erinnerung.

Nachdem Zoroastres der erste Schwartzkünstler, (wie die Historienschreiber melden) ein bundt mit dem teuffel auffgerichtet hette, verhieß jm der teuffel vnmügliche ding zu verbringen, so er außrichten werde, vnter dem war auch

dieß, das er sagte, so er im würde folgen, so wolle er jn solche kunst lehren, das die Creaturen jhm gehorchen vnd außrichten sollen, was er jhnen nur gebiete, ob schon solches in jhrer natürlichen krafft nicht sey, er wolle jhn auch lehren, da er nur etliche wort spreche, wie der Mondt solte verfinstert, die fliessende wasser stehende werden, er solte die stern vnd anders zu im ziehen können. So nun diß dem Zoroastro durch hülff des teuffels müglich gewesen, wie er denn dieses vnd anders verbracht hat, was solt denn dem Fausto nicht zugleich zuuerbringen müglich sein, wie denn von dem frommen Bapst Paulo dem 2. geschrieben wirdt, der zuuor Petrus Barbo genandt war, ein Venediger vnd kauffman, der hat auff dem Meer zu mitternacht, mit seiner Schwartzkunst vermöcht, die stern von dem Himel herab zu zwingen, auff daß das gantze Meer seinen schein geben möcht, wie nun diß natürlich solt zugehn, wolt ich gern den mehr vnd hochverstendigen darumb fragen. — Es wird darbey auch von einem Regenbogen gemeldet, welches in der heiligen schrifft Gen. 9. gedacht wird, vnd Esaie 54. wiewol die Heydnische Philosophi sich fast darüber bekümmert vnnd besorget haben, was der Regenbog sey, vnd fleissig nachgetrachtet, wie es zugehe, dz er allemal gegen der Sonnen, vnd gemeinlich gegen dem morgen, wenn die Sonn gegen dem abendt ist, jtem das er nur halb rund sey. Etliche haben also gesagt, es komme dauon, das die holen wolcken den strahel von der Sonnen zurück stossen, gegen der Sonne, so breche sich derselb, vnd mache einen solchen bogen, von mancherley farb, andere geben für, so der hitztaw vor der Sonnen gehet, vnd sich in den lüfften weilet, biß es zu gewulcken wird, so geschicht offt, das die Sonn entzwerchs scheinet, alsdann wandelt sich das gewülck nach den 4. Elementen. Die grüne hat er von dem wasser, das blaw nach dem lufft, die röte nach dem fewr, das braun nach der Erden. Etliche sagen, der Regenbog hab sechsserley farb, als die grüne, rote, blawe, leibfarb, gelb vnd braun. Johannes in seiner offenbahrung am 4. Cap. spricht, der Regenbog hab ein farb, wie ein Smaragd, vnd der Prophet Ezechiel am 1. Cap. spricht, wenn der Regenbog am

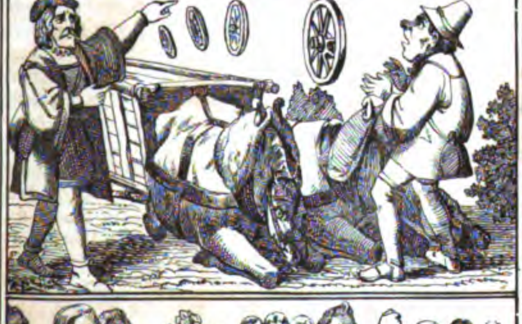
Himmel stehet, vnd regnet darauff, so sey es herumb fewrig. Andere sagen, wann die Sonn jre radios, jren schein vnd glantz herab lesset, vnd setzt sich gegen der wesserigen wolcken, so entspring ein Regenbog mit seinen farben. — Es sey jm wie jm wolle, so bezeugt die heilige schrifft, das er sey ein bundtzeichen, welchs Gott in die Wolcken gesetzt, zum zeugnuß, das nicht mehr hinfurt ein solche Sintflut kommen solle, wie zu Noe zeiten geschehen ist, die alles fleisch verderbte, vnd zeiget dennoch bey diesem bundtzeichen an, das endlich die welt in der letzten straff durchs Fewr sol verbrennen vnnd zerschmeltzen. Wie dann S. Petrus 2. Pet. 3. spricht: die Himmel aber die jetzt sind, vnd die Erd, sind durch sein wordt erhalten, das sie zum fewr behalten werden, am tag des gerichts vnd verdambnus der Gottlosen menschen, vnd er wolle alsdenn Himmel vnd Erden wiederumb vernewen vnd herrlicher machen. — So ist nun der Regenbog, wie jn Josephus nennt, ein geschoß, darumb das er sich herab in das wasser lest, vnd ein werck von Gott erschaffen, wie denn Gott selbs spricht: wenn ich den Himmel mit wolcken vberzihe, so sol man meinen bogen sehen in den wolcken. Nicht das mans allemal sehe, so offt wolcken am Himel seind, denn das sagt er nicht, sondern wenn es jhn gelüstet, so macht er, das wir jhn sehen, so offt wir jhn nun sehen (sagt er), so wil er dencken an den bund, den er gemacht hat mit vns. — Was denn belangt die farb des Regenbogen, dauon spricht Syrach am 43. 50. also: Sihe den Regenbogen an, vnd lobe den, der jhn gemacht hat, denn er hat sehr schöne farb. Diese farb deutet man also aus: Die Blaw farb, als der Lufft, zeiget die Zier des Himmels an, wie herrlich Gott seinen Stuel gesetzt vnd gezieret hat, als wie ein schöner blawer Vmbhang. Vnd so offt wir das Blaw am Regenbogen sehen, sollen wir vns des Ewigen erinnern. Die Rote farb bedeutet den zorn Gottes, den er vor der Sindtfluth auch zu Sodoma vnd Gomorra, in den fünff Königreichen, vber die halsstarrige vnd vnbußfertige hat gehen lassen, vnd mit fewr vnd pech solche gegner außgetilgt. Diese farb soll auch erreichen vnnd vber alle Gottlose außgehn, am jüngsten tag, wenn er kommen



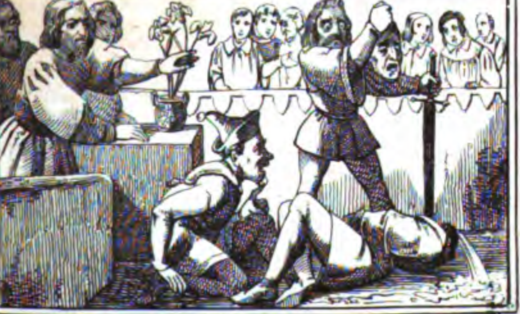
522.



523.



532





wird zu richten die lebendigen vnd die todten. Die grüne farb bedeutet den vntergang der andern Welt mit der Sündtflut, denn wie man sicht, so ist das gantz Meer grünlich anzuschawen. Die braune farb bedeutet das Erdtreich, oder den menschen, der auß der erden erschaffen ist. Denn Mensch heist auff Ebreisch Adam, das ist röttlich, das er auß der roten Erden erschaffen ist. — Es erhebt sich auch ein streit vnter den Theologen, das etliche disputiren, der Regenbog sey vor der Sündtfluth auch gewesen, denn hab Gott Sonn, Mond vnd Stern erschaffen, so sey ohn zweiffel der Regenbog auch darunder gewesen, vnnd ziehen die glos im Propheten Joel am 2. vnd Matt. 24. an, das alle Elementen des Himmels werden vergehen, so Gott erschaffen hab, darunter sey der Regenbog auch: die andern sagen nein darzu, sonder bleiben einfeltig bey dem text Gen. 9. das Gott damals nach der Sündtflut den Regenbogen an den Himel zum zeugnus gestelt hat, wie es dann auch D. Luther darfür helt.

Das Ein vnd viertzigste Capittel.

Doctor Faustus hat einen Teuffel geschiffen.

Es solle D. Faustus, wie die alten Sieder sagen, in die Reichsstadt Schwäbischen Hall kommen sein, dieses Saltzwasser damahls hat er in der Schuegassen bey einem Wirt eingekehrt, vnd sich gar stil gehalten, auch seinen namen nicht zu erkennen gegeben, aber redlich hat er mit den gesten getruncken. Auff einen tag ist er mit dem Wirt auff einem platz spatzieren gangen, den man den vnderwert nennt, denn es stehen auff solchem platz gar schöne linden, vnd laufft das wasser der Koch an zweyen orten fürüber, dieser ort gefiel dem Fausto gar wol. Als er nun auff solchem platz auff vnd nieder spatzieren gieng, sein etliche Sieder fürüber gangen, vnd sint auff das gehengk, so vber das wasser

gemacht worden, gestiegen, vnd alda stil gestanden, den Faustum angesehen vnd jhr gespött getrieben, denn es ist vmb die Sieder ein solches volck, wie in solcher Stadt ein sprichwordt ist, das, wenn Christus selbsten solt durch das Hall gehen, er ohn gespött oder unbeschissen nicht daruon kommen würd, also wiederfuhr es dem D. Fausto auch, denn einer sagt, wer ist dieser klein hockendt Mann, der ander antwortet, es ist der Esopus, der dritte sagt, es ist der Bandelstrobel. Solches gespott ist dem D. Fausto durch seine kunst bewust gewesen, vnd als er auch zimlich bezecht war, redet er sie an, was er jhrs gespötts bedörfft, sie wolten gerne, das er jhnen einen Teuffel schisse, des musten die Sieder erst recht lachen. D. Faustus nicht vnbehend, zeucht die Hosen ab, zeigt jhnen den hindersten, da fuhr herauß ein gantz fewriger strahl, auff die Sieder zu, vnd fiel in den Kochen ins wasser, der strahel fuhr am wasser auff vnd nieder, vnd wischt denn zuletzt vnter das wasser, bald steigt ein kollschwartzer Mann herauß, gantz zottet, gieng gegen den Siedern zu, da sie solches sahen, sie nicht vnbehendt, vnd lieffen von dem geheng. Es sol sich auch D. Faustus haben vernehmen lassen, wenn ein Sieder darunter, so auff dem geheng gestanden, wer in das wasser gefallen, so hette jhn der Teuffel getödtet, daher darnach das sprichwordt entsprungen, wenn einem ein vnglück oder sonsten etwas wiederfahren ist, das man gesagt hat, er hat den Teuffel in den Kochen geschissen.

Das Zwey vnd viertzigste Capittel.

D. Faustus verzäubert einem groben Bawren seine redele in die Lufft.

Doct. Faustus war zu einem Marschalck gehn Braunschweig in die Stadt gefodert, der lag kranck und hatte die schwindtsucht, oder das abnehmen, nun hatte Doctor Faustus gemeinlich ein solchen gebrauch, das er nimmer weder fuhr noch ritt, sonder er gieng am liebsten zu fuß, als er nun von fern der Stadt ansichtig wardt, begegnet im ein Bawr vngefehr mit vier Rossen gefahren, mit einem leeren wagen, diesen sprach Doctor Faustus an, er solte jhn lassen auffsitzen vnd jhn führen biß zu dem Stadtthor, welches er jhm abschlug, vnd wegert, sagende, er würde ohne das gnug auß der Stadt zu führen haben, wolle nit erst mit jhm vmbgehen, wiewol es dem D. Fausto nicht ernst war, sonder thet nur ein versuch, was hinder solchem groben Bawren stecken möcht. Als nun der D. Faustus also abfertigt, gedacht er bey jhm selbest: Harr du grober dölpel vnd vnflat, du must mir herhalten, ich wil dich mit gleicher müntz bezahlen, thustu sölchs einem frembden, was thustu dann sonsten? bald darauff verzaubert er jhn in solcher gestalt, das seine vier Räder von dem wagen sprungen, vnd fuhren in die lufft hinweg, wie eine feder, das sahe der Bawr, es fielen jhm auch seine Pferdte darnider, als ob sie sich nicht mehr regten. Darob der bawr sehr erschrack, weinet vnd bath den D. Faustum mit zusammen geschlagnen händen, mit neigung der Knie vmb verzeyhung, vnd bekante, das er sich bey jhm werde vergriffen haben, in dem er jhn nicht hab führen wollen, es sol jhm hinfüro eine trewe warnung seyn, solches keinem mehr zu thun. Ja, sagt

D. Faustus, du vnflath, es ist dir recht geschehen, vnd thue es hinfüro keinem mehr, will dißmal dein verschonen, damit du aber nicht gahr lehr abgehest vnd eines fremden wanderers auch dencken könnest, weil du einen leren wagen führest, vnd dennoch so vnbescheiden bist, so nim das Erdreich vnter deinen geulen, vnd wirff es auff sie. Als solches geschach, richten sie sich widerumb auff. Aber, sagt er weiter, deine Reder wider zu bringen, so gehe in die Stadt, vnd bey den vier thoren der Stadt wirstu ein jedes Radt finden. Der Bawr gieng hin vnd fands, vnd brachts mit grosser mühe wieder zusammen, denn die Stadtthore waren weit von einander.

Erinnerung.

Hie hat man ein exempel eines vnbescheidenen vndiensthafften Menschen vnd seiner straffe. Denn wie dienstwilligkeit eine feine nütze tugendt ist, also hinwiedervmb ists ein groß vnd schendtlich laster, wenn man dem negesten, er sey auch wer er wolle, mit vnbescheidener vnfreundtlichkeit begegnet, vnd im nicht gerne oder wol nichts dienet, da mans doch ohne schaden wohl thun kondte. Hette dieser Bawr gute freundtliche wort geben, vnd den Faustum, weil er doch einen leeren wagen gehabt, einen geringen weg geführet, jhm wer diese mühe nicht wiederfahren. Also lesen wir Hester 7. Cap. von dem Aman, der war trutzig, pocht vnd feindete den Mardochai an, was geschach? der Amon fuhr mit dieses Bawren Rädern in die höhe, in den liechten Galgen. Ahitophel war bey des Königs Davids zeiten gehalten, wie ein Engel GOttes, also viel galt sein rathschlag, dieser Ahitophel riethe Absalon, das er sich solt auffrürisch wieder seinen Vatter aufflehnen, vnd selbs könig werden, auch solt er in ansehen des volcks bey seines vattern kebsweibern schlaffen, endtlich aber blieb Absalon an einer Eichen hangen mit seinem haar, vnnd wart mit dreyen Lantzen durchstochen, Ahitophel hieng sich selbs, vnd starb jämmerlich, darumb singt Freydanck:

Ehr vnd ein trewes hertz bestehet,
So falsch vnd vntrew gar zergehet.

Letzlich, so laufft auch hie für, weil D. Faustus seine Pferde dem Bawren verzaubert hat, die alsbald darnieder vnd zu boden gefallen sindt, ob die Zäuberer vnd Hexen die Menschen vnd das Viehe auch können beschedigen? Auff diese frag haben gleichwol etliche fürgeben, das wenn es geschehe, das ein Mensch oder Viehe beschedigt vnd verletzt wirdt, solchs nur sey ein wahn vnd verblendung vnd engstigung der Teuffel. Aber diesem fürgeben kann man wol anders begegnen, dann die erfahrung selbs gibt, das mancher Mensch oder Thier von den vnholden beschedigt vnd verletzt, vnd mit grossen vnleidlichen schmertzen beschweret wirdt, kompt es denn zum außbruch, so findt man in den geschweren vnd eytern, kluffen, nadel, dorn vnnd andere seltzame Materien. Das muß mir ein seltzame bethörung vnd verblendung sein! Daher auch Chrysostomus vnd andere Vätter schliessen, das durch Zäuberey die Leut getödtet werden. So denn die Zäuberey das grösser vermag, so muß sie je auch gewißlich das geringer können. Denn verlehmen, oder die gesundtheit nehmen, ist nicht so groß als tödten. Zu dem, so bezeugt die H. schrifft, das der Teuffel in die Leute fehrt, vnd sie gantz vnd gar einnimpt, durch verhengnus Gottes, wie zu sehen Matth. 8. 9. 12. 17. Luc. 4. 8. 9. 10. 13. Act. 5. 18. Jacob. 2. So nun Gott dem Teuffel verhengt, den gantzen menschen einzunehmen, wie viel mehr gibt er jhm verhengnus vber den Leib, als augen, schenckel vnd andere gliedtmassen. Item, so der Teuffel so kunstreich ist, das er sich in des Menschen leib schliessen vnd verbergen kan, ehe er es gewar wirdt, so ists jm auch nicht schwer, Natel, haar, Sawborsten, tüchlein vnd andere materien in der menschen vnd Viehe Leiber zu tringen. Es hat Ovidius disen verß nicht auß den Fingern gesogen, da er von der Medea sagt:

Et miserum tenues in iecur vrget acus,

Sie kan die Nadeln groß vnd klein,
Tieff Zäubern in die Leber hinein.

Zu dem zeugt die heilig schrifft klar, das Gott dem Sathan hab verhengt, den frommen Hiob am leib anzu-

greiffen. So den der Teuffel solchs an den heiligen Gottes hat vermöcht, wie solt er dann nicht auch etwas vermögen, an andere Menschen, die Gottloß sind, oder am Viehe, die kein vernunfft haben? — Nun möcht diese frag auch fürlauffen, dieweil die Zauberer oder Hexen den schaden an menschen vnd viehe thun, sie kräncken vnd lehmen, wie es doch geschehe, als es denn offt geschicht, das solche Zäuberer vnd Zäuberin den schaden zu jhrer bequemen zeit wieder hinweg nehmen. Darauff antwort ich also, der Teuffel ist ein sehr geschwinder vnd fürsichtiger Geist, vnd wenn er sich mit Zäuberey an jemandt wil machen, so ersicht er zuuor, wie jhm zu thun, so fern es jhm Gott verhengt, wirdt jhm dann völlige gewalt vber den Menschen gegeben, so tödtet er jhn alsbaldt, oder martert jhn so lang, biß er stirbt, wirdt jhm aber weiter nicht verhenget, denn vber die gesundtheit des Menschen, so trachtet er nach solchem schaden, welchen er wieder heilen kan, sticht den Leuten Nadel, Sawbörsten, Stro, Leder, Faden, Spindelspitz, Fischgraden, Dörn vnd andere spitzige materien durch die Poros vnd schweißlöcher in den leib, auff das er dieselben, wenn es von nöten, wieder herauß könne ziehen, ists denn, das GOTT den Menschen zur straff solche materien in dem leib bleiben wil lassen, so stirbt er, oder es müssen jm solche stück herausser geschweren. Denn der Teuffel lest sich zu bösen bereit finden, die zugefügte schaden wieder abzuthun, wenn man mit Zauberey rath sucht, dessen ich exempel wil erzehlen. — Anno 1539. im stifft Eystett, in einem Dorff Fugenstall, war ein Bawr Vlrich Newsesser genant, der hatte vber grawsame wehetag im leib geklagt, also das er auff ein zeit einen Nagel in seiner haut vnnd fleisch mit seinen henden erwischt, vnd so lang gehalten, biß jhm der Bäder solches auffgeschnitten. Es ist jhm aber der schmertz noch grösser vnd schwerlicher worden, das er offt gedacht, er wolle sich vmbbringen, wie er auch gethan, vnd jhm ein messer in halß gestochen, vermeint solches grewlichen schmertzens abzukommen, welches auch geschehen, dann er am dritten tag gestorben ist, derowegen, als man jhn zuuor, ehe er begraben ward, durch die Bäder hat lassen auff-

schneiden, findt auß seinem magen hernachfolgende verzeichnete stück genommen worden. Erstlich, ein holtz einer spannen lang, dünne zugeschnitten, zum andern ein messer mit schwartzen schalen, welches vorne beym zeichen vnnd hinden auff dem rücken grosse scharten gehabt, zum dritten ein messer ohne schalen, gantz rostig vnd schartig, zum vierdten, ein gantz eysern messer, zimlich groß vnd breit, sehr schartig, zum fünfften, ein viereckigt eysen, einer spannen lang, wie eine feile, zum sechsten, zwey spitzige rostige eysen, letzlich ein lang Buschel haar. Solche stücke sindt auffgehaben vnd noch fürhanden. Jobus Fincel. lib. 2. Desgleichen Anno 1558. ein halb meil von Jhena, ist ein zauberer gewesen, der mit seiner Nachbarn einem, so ein Zimmermann gewesen, in feindschafft gerahten, also das der Zauberer jhm so auffsetzig wardt, das er jhm ein süpplin gab, darauff er baldt in kranckheit fiel, derhalben schicket er zu diesem Zäuberer, mit bitte, das ers jhm vergeben wolle, das er wieder jhn zur zeit gewesen, mit ferner bitt: Er wolle jhm in seiner gefehrlichen kranckheit hülff beweisen. Solches hat er jhm auß betrug zu thun verheissen, gab jhm etliche kreuter, die er solte in einem tranck einnehmen, als er solchs gebraucht, ist jhm noch vbeler im Leib worden, also das er auch darüber hat sterben müssen, seine freundschafft haben jhn solchs mordts angeklagt, der ist gefenglich eingezogen, vnd auff seine gethane bekantnus gerichtet worden. — Johan Manlius schreibt, das im Lausanensischen Bischoffthumb eine Hex sey gewesen, die hatte einem Weib so feindtlich nachgestellt, das jhr 7. Kinderlein zur zeit jhrer geburt in Mutterleib gestorben, vnd das sie allezeit ein todte geburt gehabt, also hat sie auch das Viehe im selben hauß bezaubert, das solches nicht jungen geworffen hat. — Zu Reichshoffen war ein Weib grosses leibs, der die Hebamm verbot, sie solt nicht außgehen, denn sie hab ein Nachbarin, die sey jhr feindt, darumb sol sie nicht mit jr reden, als aber auff ein zeit die schwanger Fraw außgieng, begegnet jhr die Nachbarin, vnd redet mit jhr, vnd fuhr jhr mit der handt auff den Bauch, darüber sie grossen schmertzen empfieng, gieng heim, zeigt solchs der Hebammen an, da sagt sie,

ach leider, nun ist es mit der geburdt auß, vnd wie sie gesagt, so geschach es auch, denn sie nicht ein gantze, sonder ein zerstückt vnd zerstummelte geburdt gebohren hat. — In dem Basilischen Bisthumb, an den Lotharingischen grentzen, hat sich ein fürnemer Mann mit einem bösen Weib mit harten scheltworten eingelassen, die hat jhm auß zorn gedrewet, sie wolle solchs an jm rechen, welchs er nichts geachtet, aber in derselbigen nacht hat er gemercket, das jhm etliche blätterlein am hals vnd vnter dem gesicht aufflieffen, also das er endtlich am gantzen leib aussetzig wardt. Solchs hat er seinen freunden vnd letzlich der Obrigkeit geklagt. Hierauff wart das Weib gefangen, vnd bekant in der tortur, sprechende: Nachdem er mich hefftig gescholten hat, vnd ich im zorn heimgieng, fandt ich den Teuffel allda, der fragt mich, warumb ich so betrübt vnd trawrig wer, da ich jhm nun vermeldet, wie ich mich gern rechen wolt, sagt er wieder, womit ich gedächte? Sagte ich, ich wolte, das er ein stets auffgeblasen angesicht hette, hierüber gieng er hinweg, vnnd hat an dem Menschen gewalt vnd verletzung des leibs angelegt, wie ich begehret hab, doch begehrte ich nicht, das er jn so gar wie den Hiob machen solt. — Desgleichen im Constentzer Bischoffthumb ist ein außsetzig Weib gewesen, die hat bekannt, das sie mit jhrer Nachbarin gehadert vnd gezanckt habe, vnd als die nach der handt spat zu nacht auß jhrem hauß habe gehen wollen, sey ihr ein warmer windt vnter die augen gangen, von jhrer Nachbarin hauß gegen vber, derowegen sie alsbaldt außsetzig worden. In diesem Bisthumb hat man auch eine solche vnhold verbrennt, als nun der nachrichter sie auff den holtzhauffen gesetzt, hat sie jhm vnter das angesicht geblasen, baldt ist er vnter dem angesicht vnd am leib außsetzig worden vnd gestorben. — Ein ehrlich Weib zu Inspruck hat einen feinen Lustgarten bey ihrem hauß gehabt, vnd als sie auff ein zeit gesehen, wie jre Nachbarin in jhrem garten etwas suchte, vnnd darnach vor jhrer thür stundt, ersahe sie die Nachbarin am Fenster stehen, vnd sagt zu jhr, ob sie etwan vermeint, das sie in jhrem garten gewesen were. Die Fraw antwortet, (denn sie wolt sich nicht mit jhr einlassen, weil sie beschreyt war,

das sie ein Zäuberin were) ich weiß nicht, aber die Fußtreppen zeigen an, das jemands allda gewesen sey. Die Zäuberin gieng hinweg mit murmeln, nach wenig tagen fiel die Fraw in ein solche schmertzliche kranckheit, mit reissen im leib, das sie in beyden seiten gestochen wardt, wie zwey messer, endtlich hat ein häffner vmb des Weibs Zäuberey wol gewust, welcher jhr angezeigt, das es jhr gewiß von Zäuberey käme, führt hiemit jhren Mann zur haußthür, vnd als sie vber der thür schwellen suchten, da fandt man ein wachsbildlin, einer handbreit, dz durchlöchert vnd durchstochen war, vnd hatte in den seiten zwo nadeln stecken gegen einander, wie sie dann das stechen von beyden seiten gefühlt, vnd mehr dings fandt man da, als solchs weg kam, hat das weib linderung bekommen. — Diese vnd viel andere grewliche beschedigung der Menschen vnd Viehes lauffen noch täglich für, sonderlich ist zu beklagen, das die Teuffels Huren der armen vnschüldigen Kindlein im Mutterleib nicht verschonen, wie ich etliche anziehen wil. — In einem Stettlin in Basilischer herrschafft wardt ein Zauberin verbrandt, die war ein Hebam, die bekante, das sie vber 40. kleine kinder, so baldt sie an die Welt kommen, erwürget habe, dieser gestalt, das sie jhnen ein nadel behendiglich hinden zum genick biß ins hirn gestossen, davon sie endtlich haben sterben müssen. — Item ein andere im Straßbürger Bisthumb oder herrschafft, die bekante, das sie so viel kinder getödt hatte, das sie die Summa nicht wüste. — König Carolus der 7. in Franckreich, der hat den Fürsten Egidium de Rara an einen galgen hencken vnd mit fewr sengen vnd schmeuchen lassen, von wegen das er ein grosser Zauberer gewesen, denn er hat auch in die 120. schwangere Weiber vnd kleine Kinder getödtet, die er zu seiner Zauberey gebraucht. — Doct. Martinus Luther meldet, das seiner Mutter von einer solchen Zäuberin, so jhr Nachbarin gewesen, viel vbels zugefüget sey worden, gegen welche sie sich dann auffs aller freundtlichst erzeiget hat, vnnd sie mit versühnen bitten müssen, denn sie schoß jhre kinder, das sie sich zu todt schryen. — In diesem jahr 87. war zu Dillingen eine Hexin verbrandt, so 31. jahr im Widtwenstande vnd ein Hebam gewesen,

die bekante, das sie an kindern vnd weibern 45. ermordt vnd getödt hatte. — Weil wir dann bekennen müssen, das offt von wegen der Sünde des vnglaubens, dem Teuffel seine gewalt zu gebrauchen, von Gott verhengt wirdt zur straff, auch das bißweilen Gott die frommen versuchen vnd probiren wil, so haben dennoch die Christen diesen trost, aus der gewissen providentia vnnd vätterlichem schutz GOttes des Almechtigen zu nehmen, das vnser haar auff vnserm haupt gezehlet, vnd keins ohne seinen willen abfallen kan, so können wir auch, so fern wir vns vor Sünden hüten, vnd im glauben vnd gebett starck vnd standthafftig bleiben, wieder solche Teuffelsgewalt vnd list vns wol bewahren, so ist auch hoch von nöten, das fromme Eltern vmb fröliche geburt ernstlich beten sollen, das sie dem HErrn Christo zugetragen werden mögen. Sintemahl jhnen der Teuffel vber die massen feindt, vnd jnen die heilige tauff nit gönnet. Letzlich sol vnser täglich gebett sein, das der liebe Gott vns vnsere hüttlin, hauß vnd hoff, Viehe vnd alles, was er vns auß milter güte bescheret hat, durch seine liebe Engel beschützen, beschirmen vnd bewahren wil, vmb seines lieben Sohns vnsers HErrn Jesu Christi willen, Amen.

Das Drey vnd viertzigste Capittel.

Von einem seltzamen fall vierer verwegenen Zäuberer, wie sie einander die Köpff abhuwen, die wieder auffsatzten, vnd wie zuletzt jhnen jhr verwegne vermessenheit zu thewr werden.

Doctor Faustus kam auff ein zeit in die Meß gehn Franckfurt, dem berichtet sein Geist Mephostophiles, wie in einem Wirtshauß bey der Judengassen vier verwegene gauckler vnd Zäuberer weren. Darunter war der ein der Meister, die andern seine knechte. Diese hieben vnd schlugen einander die köpff ab, darbey hetten sie einen Balbirer, der balbirt jhnen die abgeschlagene köpff,

vnd satzten sie dem Leib wieder auff, das trieb einer gegen dem andern, derwegen viel frembde Kauffleute vnd andere Herrn sich dahin verfüghten vnd zusahen, aber sie nahmen viel von einem, der solchs wolte sehen, das verdroß den D. Faustum, vermeint, er wer allein des Teuffels Hann im korb, gieng dahin auch zuzusehen, als er hinein gieng, sahe er ein rote decke auff der Erden liegen, darbey stundt ein tisch, vnd auff dem tisch stund ein gläsener haff, darin ein distilliert wasser war, vnd vier Lilienstengel, die da grüneten, denn es waren die vier wurtzel des Lebens, das wenn einer nieder kniet auff die deck, vnd man jm den kopff abhub, vnd alda lag, war der Balbirer also bald da, zwug den kopff, schur jm den bart, gab jhn dem meister wieder, der ließ sölchen kopff menniglich, so herumb stünden, sehen, darob man sich verwundert, den abgehawen Cörpel satzt man in einen sessel, vnd mit viel seltzamen worten vnd sägen satzten sie den kopff auf, so bald das geschahe, sprung die gilg des lebens, so im haffen war, in die höhe, alsbald war dz abgehawen leib wieder gantz, dieses trieb einer gegen dem andern, das auch zuletzt der knechte einer dem meister den kopff abhuw, vnd satzt jm in solcher gestalt auch wieder auff, solchem gauckelspiel sahe Faustus lang zu, als nu wieder dz ander spiel anfieng, da grißgrambt Faustus, vnd trug ein sonderlichen neid zu solchem spiel, sonderlich vber des Prinzipal Zäuberers, der alle seine red vnd sachen mit viel Gotteslesterung anfieng, alß sie nu einander die köpff wieder abhuwen, sahe solchs D. Faustus mit fleiß, sonderlich nahm er war, wie die Lilien wieder blüheten, als es wieder an den Meister kam, der sich darzu rust vnd nieder kniet, sagt er zu seinem knecht: Sihe zu, das du dein handtwerck recht brauchst, vnd

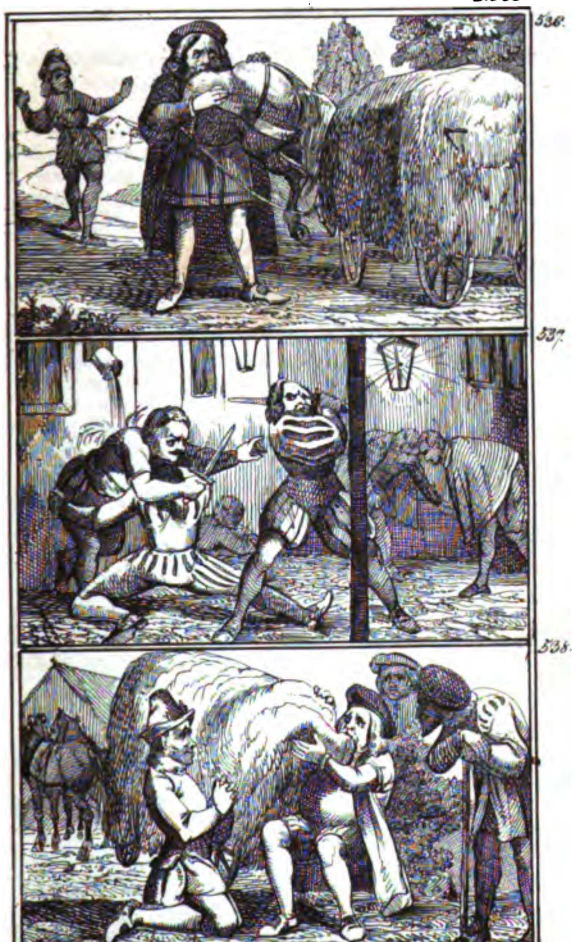
recht vmbgehest, haw nur ab ins Teuffels namen. So bald gehet Faustus vnsichtbar herzu vnd schlitzt des meisters Lilien von einander, vnd trähet sich auß, des nahmen die andern nicht gewar, der knecht schlug dem meister ins teuffels namen das haupt ab, ließ Balbiren, wolt es jm wieder auffsetzen, da fiel es jm wieder herab, das thet er zum andern vnd dritten mahl, es wolt in summa nicht stehen bleiben, der knecht war zörnig, schwur viel Gottslesterung darüber, die andern zween aber erschracken sehr, sahen zu der Lilien, vnd nahmen gewar, das die Lilie des Lebens von einander gehawen war, vnd der meister sein verdienten lohn empfieng.

Erinnerung.

Doctor Faustus hat wol gesehen, das diese gauckler nicht findt solche Leute gewesen, die die Leut mit jhrer geschwindigkeit allein geäffet, als wie man einem ein schloß ins maul legt, oder allerley gattung in den mundt thut, oder die auch, wie ich selbs gesehen, vnter einer decke einen kopff herfür gezogen, den man hat abgehawen, welches nur Sewblasen waren mit blut gefüllet, darzu sie jhre instrumente gehabt, welches ein lautere gauckerey war, sonder sie waren des D. Fausti rechte mitbrüder vnd Zäuberer, denen er jhre kunst mißgönnet. Weil er dann sahe, das sie sehr vermessen waren, vnd jhre sache nicht in acht nahmen, thate er, was sein Geist, der ein Mörder ist, gern wolte. Inen geschahe auch recht, weil sie nicht sorgfeltiger weren, wie sie dann ja solten gewust haben, das jhr meister der Teuffel starcke disciplin zu halten pflege. Wenn ein Schwartzkünstler den teuffel im Circkel beschweret, sihet er zu, das er keinen feltritt auß dem Circkel thu, sonst ist er leibs vnd lebens nicht sicher. Es war einmahl ein Exorcist, welcher mit seiner Teuffeley ein hauffen Schlangen in ein loch brechte. Er sahe sich aber in einem vbel vor, darumb wart er von jhnen ins loch gezogen vnnd getödtet. Wer gefehrligkeit liebet,

muß endtlich darinn vmbkommen. — Nun wil ich gleiche Historien herbey bringen. Man liest von dem Zäuberer Simone Mago, mit welchem S. Petrus viel zu Rom zu thun gehabt. Dieser Simon hatte auff ein zeit einen Gaißbock in gestalt vnd form, wie er (Simon) gesehen, verwandelt, vnnd ist zu dem Keyser Neroni getretten, also sagende: O du großmechtigster Keyser, damit du mir glaubest, das ich ein Sohn der Götter sey, so verschaff, das man mich enthaupte, so wil ich an dem dritten tag wieder aufferstehen. Also hieß Keyser Nero jhm das haupt abschlagen. Wie nun der Nachrichter vermeinte, er hette dem Simoni das haupt abgehawen, da schlug er dem Gaißbock in der gestalt Simonis sein haupt ab. Nach dem samlet Simon des bocks glieder heimlich, vnd verbarg sich biß an den dritten tag, da erschien er Neroni dem Keyser vnd sprach, man solte sein blut, so außgeflossen war, abwaschen, er sey nun also am dritten tag erschienen, solchs erschrack der Keyser, vnd hielt jhn hinfüro für einen Sohn der Götter. — Anno Christi 1271. war zu Halberstadt ein Thumbpfaff gewesen, ein außbundt aller Schwartzkünstler, Johannes Teutonicus genannt, mit jhm hetten auff ein zeit ein tisch voll seiner Geistlichen Pfaffen gezecht, darunter einer so truncken gewesen, das man jhn zu bett führen must, als sich die zeit ein wenig verzog, sagte Teutonicus zu den Gesten, ich muß hinauff vnd sehen, was vnser compane in dem Betth thut, nimpt ein breites tegelin mit sich, es giengen zween mit jhm, der ein leuchtet, als nun Teutonicus den vollen bruder ruttelt vnnd knuttelt, da wolt er kein zeichen geben, der Schwartzkünstler fieng an, halt ich wil dir den ewigen schlaff geben, zog den Pfaffen mit dem haar herauß auff die bethstellen, das jhm der kopff herab hieng, vnd hüb jm den ab, nahm den kopff, legt jhn in ein schüssel, trug den den gesten auff vnd sagt, jhr Herrn, hie versucht diesen Kalbskopff, die Pfaffen sahen wol, wes er war, erschracken hefftig, giengen hinauff, den mordt zu sehen, da funden sie jhn also, das jhm der kopff abgehawen war, da stundt die kammer voller blut. Teutonicus schrye jhnen zu, sie solten herab gehen vnd den totten lie-

gen lassen. Er werde dennoch mehr Weins außtrincken denn sie, sie kamen herab, da saß der Pfaff vnnd Teutonicus am tisch, vnd brachten einander eins, darob sie gantz lustig vnd frölich waren, vnd jhrer Collatz reblich außwarteten. — Anno 1272. ist auch ein Magus vnd wunderbarlicher gauckler auß dem Niederlandt gehn Creutzenach kommen, welcher in genanter Stadt öffentlich vor allem volck auff dem marckt seinem knecht den kopff abgeschlagen, vnd vber ein halbe stundt dem liegenden leib widerumb angesetzt, vnd was er mehr getrieben, nemblich in den lüfften gejaget, ja Füder Hew vnnd holtzwagen gefressen, davon besihe die Chronick des Doctor Hedions parte 2. — Ich wil also weiter schreiten, wie das zun zeiten vnsers tewren Propheten Doctoris Mart. sehliger (da die Ablaßkrämmer im schwange giengen, welchen er bey zeit mit widerlegung aus der heiligen Schrifft begegent), etliche fürneme vom Adel vnd kriegesleute sindt gefunden worden, die haben bey jhnen getragen Characteren vnd wundtsegen, welche der Bapst Leo hatte außgehen lassen, vnd stundt darinnen also: Der allerheiligst Bapst Leo hat diese wundtsegen also bekrefftigt vnd gesegnet, das wer sie bey jhm tregt, der ist sicher für hawen vnd stechen. Vnd begab sich auff ein zeit, das ein Landtsknecht einen todtschlag gethan vnd gefenglich eingezogen worden, vnd nach vrtheil vnd recht zum Schwerdt erkennet worden, als nun jhn solte der nachrichter enthaupten, hat ers nicht vermocht, noch jhn können verletzen, also das man jhm das leben zusagt, so er sagen wolte, warumb jhn der nachrichter nicht könne verletzen noch richten, da hat er bekent, wie er den segen des Bapsts Leonis bey jhm habe. Solchs ist aber lauter Narrenwerck. Es meldet die Schlesische Chronick, das zu zeiten des Königs Johannis des ersten ein krieg sich erhub, wieder die Marck Brandenburg, da fiel seiner hauptmänner einer, so Loctio genannt, mit seinem gesindlein in ein Jungfrawen Closter, darinnen sie allen muthwillen trieben mit den Closter Jungfrawen, vnter denen war ein Gottselige keusche Jungfraw, die hatte einen, der wolt sie mit gewalt notzüchtigen, da bedacht sie sich also, vnd sprach jhn an, vnd sagt: Mein


536.
537.
538.



freundt, ehe du mein vberweltig werdest, so wil ich dich zuuor ein kunst lehren, so dir zum besten kommen wird, ehe du mein Jungfrewliche ehre fellest, dieß begehrt er. Sie sagt, ich wil dich ein kunst lehren, die viel gelts wehrt ist, das dich kein stich noch streich verwunden kan, vnd das du an solcher kunst nicht zweiffelst, magstu sie an mir selbst zum ersten probiren, dann ich sprich diesen segen darfür, den ich dir nachsagen vnd eröffnen wil, haw du nur frisch zu, so sehr du immer kanst, dieser Landsknecht verstundt der Jungfrawen list nicht, die Jungfraw kniet nieder, befihlt in jhrem hertzen jhren Geist dem Sohn Gottes, da hub der Landsknecht daher, vnd schlug jhr den kopff ab, vnnd ließ also diese Jungfraw vor jr keuschheit das leben, welches geschehen ist im jahr 1326.

Das Vier vnd viertzigste Capittel.

D. Faustus frist einem Bawren ein fuder Hew, sampt dem Wagen vnd Pferden.

Doctor Faustus kam auff ein zeit in ein Stettlin, Gotha genant, da er zu thun gehabt, das war in dem Junio, da man allenthalben das Hew einführte. D. Faustus, der wolbezecht war, gieng abendes mit etlichen wolbekanten spatzieren für das thor hinauß, in dem begegnet jhm ein wagen wol beladen mit Hew. D. Faustus gieng mitten in dem fuhrweg, das jhn also der Bawr nothalben ansprechen must, er solte jhm auß dem weg weichen vnd neben hingehen. D. Faustus, der gar bezecht war, antwortet jhm, nun wil ich sehen, ob ich dir oder du mir weichen müssest, höre bruder, hastu nie gehört, das einem vollen Man ein Heuwagen außweichen sol? Der Bawr war vber jhn erzürnt, gab dem Fausto viel böser vnd trutziger wort, welchem der D. Faustus wiederumb antwort, wie Bawr, woltestu

mich erst darzu pochen, mache nicht viel vmbstende, oder ich fresse dir deinen Wagen, Hew vnd Pferdt mit einander auff. Der Bawr sagt darauff, ey so friß meinen dreck darzu. D. Faustus gantz behendt, wischt mit seiner kunst herfür, verblendet den Bawren dergestalt, das er nicht anders meint, er hab ein maul wie ein Zuber, vnd das er jhm sein Pferdt, Wagen vnd das Hew verschlungen vnd gefressen hette, der Bawr erschrack hefftig, entlieff eylendts, vermeint, so er lang alda würde beharren, so würde es vber jhn auch gehen vnd jhn auch verschlucken vnd fressen, eylet dem Bürgermeister zu, klagt jhm seine noth, wie jhm ein vngeheurer Man begegnet sey, habe jhm nicht auß dem fuhrweg wollen weichen, da er jhn darumb gütlich angeredt, habe er jhm drewet, er woll im Pferd vnd Roß fressen, wie es auch geschehen, bitte vmb rath vnd hülff. Der Burgermeister lachet vnd spottet sein darzu, vnd sagt, es wer nicht müglich, er sey etwan nicht bey jhm selbs, der Bawr bethaurts hoch, es wer also gangen, vnd berufft sich auff andere Leut mehr, so es sollen gesehen haben, der Burgermeister gieng mit jhm, wolt solch groß Meerwunder sehen, als sie für das thor kamen, da stund wie zuuor Roß, Hew vnd Wagen, vnd war Doctor Faustus nicht mehr da.

Erinnerung.

Es wirdt diesem Bawren ein seltzam werck gewesen sein, das jm ein Mensch fürkommen ist, der Wagen vnd Rosse fressen kondte. Denn der teuffel kans auch seltzam vnnd ebentheurlich gnug machen, wie er dann ein tausentkünstner ist, der dann den menschen jhre augen wunderbarlich verschröhen vnnd verblenden kan, auch ein ding, als ein mechtiger Geist, vnsichtbar durch die lufft hinweg fuhren. Wie er dann dergleichen ebentheure auch durch andere

Schwartzkünstlere ins werck hat mehrmahls gerichtet. — Es war einer mit namen Wildtfewr, ein grosser Schwartzkünstler, dieser fraß einen Bawren, mit pferdt vnd wagen, welcher Bawr nach etlichen stunden, vber etliche feldtwegs in einer pfützen mit Pferdt vnd wagen lag. — Desgleichen meldet Doctor Hedion in seiner Cronick, das ein Magus sey gehn Creutzenach kommen, der nicht allein seinem Knecht den Kopff auff dem marckt abgehawen, sondern auch als jhm ein Bawr begegnet mit Pferden vnd wagen, so holtz auff den marckt geführt, das zu verkauffen, demselben seine Pferdt, Wagen vnnd holtz gefressen. Der hat auch auff ein zeit einen geharnischten mann verschluckt, vnd wieder außgespyen.

Das Fünff vnd viertzigste Capittel.

Von einem Hader zwischen Zwölff Studenten.

Zu Wittenberg vor D. Fausti behausung erhub sich abendts ein hader mit 7. Studenten wieder 5., das gedaucht D. Fausto ein vngleiche part sein, verblendet also sie alle mit einander, das keiner den andern sehen kondte, schlugen also im zorn einer den andern, etliche lieffen an die Heuser mit fluchen vnd schweren, vnd hieben an die Heuser, die andern schlugen in die Stein, das jhnen die Schwerter entfielen, vnd sie nicht mehr zu suchen wüsten, die andern fielen vnd stolperten vber die stein, vnd fielen, das menniglich darob, so zusahen, jhrer gnug lachen muste, vnd must man sie durch jhr bitt in jhre Heuser führen, sobaldt sie darein kamen, waren sie wieder sehend.

Erinnerung.

Ob man wol nicht sol böß thun, damit etwas gutes geschehen mag, so ist dennoch diß allhie an dem Fausto

mich erst darzu pochen, mache nicht viel vmbstende, oder ich fresse dir deinen Wagen, Hew vnd Pferdt mit einander auff. Der Bawr sagt darauff, ey so friß meinen dreck darzu. D. Faustus gantz behendt, wischt mit seiner kunst herfür, verblendet den Bawren dergestalt, das er nicht anders meint, er hab ein maul wie ein Zuber, vnd das er jhm sein Pferdt, Wagen vnd das Hew verschlungen vnd gefressen hette, der Bawr erschrack hefftig, entlieff eylendts, vermeint, so er lang alda würde beharren, so würde es vber jhn auch gehen vnd jhn auch verschlucken vnd fressen, eylet dem Bürgermeister zu, klagt jhm seine noth, wie jhm ein vngeheurer Man begegnet sey, habe jhm nicht auß dem fuhrweg wollen weichen, da er jhn darumb gütlich angeredt, habe er jhm drewet, er woll jm Pferd vnd Roß fressen, wie es auch geschehen, bitte vmb rath vnd hülff. Der Burgermeister lachet vnd spottet sein darzu, vnd sagt, es wer nicht müglich, er sey etwan nicht bey jhm selbs, der Bawr bethaurts hoch, es wer also gangen, vnd berufft sich auff andere Leut mehr, so es sollen gesehen haben, der Burgermeister gieng mit jhm, wolt solch groß Meerwunder sehen, als sie für das thor kamen, da stund wie zuuor Roß, Hew vnd Wagen, vnd war Doctor Faustus nicht mehr da.

Erinnerung.

Es wirdt diesem Bawren ein seltzam werck gewesen sein, das jm ein Mensch fürkommen ist, der Wagen vnd Rosse fressen kondte. Denn der teuffel kans auch seltzam vnnd ebentheurlich gnug machen, wie er dann ein tausentkünstner ist, der dann den menschen jhre augen wunderbarlich verschröben vnnd verblenden kan, auch ein ding, als ein mechtiger Geist, vnsichtbar durch die lufft hinweg fuhren. Wie er dann dergleichen ebentheure auch durch andere

Schwartzkünstlere ins werck hat mehrmahls gerichtet. — Es war einer mit namen Wildtfewr, ein grosser Schwartzkünstler, dieser fraß einen Bawren, mit pferdt vnd wagen, welcher Bawr nach etlichen stunden, oder etliche feldtwegs in einer pfützen mit Pferdt vnd wagen lag. — Desgleichen meldet Doctor Hedion in seiner Cronick, das ein Magus sey gehn Creutzenach kommen, der nicht allein seinem Knecht den Kopff auff dem marckt abgehawen, sondern auch als jhm ein Bawr begegnet mit Pferden vnd wagen, so holtz auff den marckt geführt, das zu verkauffen, demselben seine Pferdt, Wagen vnnd holtz gefressen. Der hat auch auff ein zeit einen geharnischten mann verschluckt, vnd wieder außgespyen.

Das Fünff vnd viertzigste Capittel.

Von einem Hader zwischen Zwölff Studenten.

Zu Wittenberg vor D. Fausti behausung erhub sich abendts ein hader mit 7. Studenten wieder 5., das gedaucht D. Fausto ein vngleiche part sein, verblendet also sie alle mit einander, das keiner den andern sehen kondte, schlugen also im zorn einer den andern, etliche lieffen an die Heuser mit fluchen vnd schweren, vnd hieben an die Heuser, die andern schlugen in die Stein, das jhnen die Schwerter entfielen, vnd sie nicht mehr zu suchen wüsten, die andern fielen vnd stolperten vber die stein, vnd fielen, das menniglich darob, so zusahen, jhrer gnug lachen muste, vnd must man sie durch jhr bitt in jhre Heuser führen, sobaldt sie darein kamen, waren sie wieder sehend.

Erinnerung.

Ob man wol nicht sol böß thun, damit etwas gutes geschehen mag, so ist dennoch diß allhie an dem Fausto

rümlich, das er diesen hader hat stillen wollen, welcher, wie Wäiger anzeigt, auß eyffer der Bulschafft war entsprungen, da sie in trunckner weise den grollen außstiessen. Wie dann von bulschafft vnnd brunckenheit niemahls etwas gutes ist kommen, denn da ist kein maß im zorn, zucht, ehrbarkeit vnd gute sitten werden nicht in acht genommen.

Das Sechs vnd viertzigste Capittel.

D. Faustus frist ein Fuder Hew auff.

Doctor Faustus kam geschefft halber in die Stadt Zwickaw, da jhm etliche Magistri (bey denen er in einem grossen ansehen vnd wert gehalten war) gute gesellschafft leysten, nach dem nachtessen giengen sie mit einander spatzieren, in dem begegnet jhnen ein Bawr, so einen grossen wagen vol grunmath führte, den sprach er güttlich an, höre mein Freundt, was wilstu nehmen, vnd mich gnug für einen Salat grunmat essen lassen, der Bawr sahe es für ein spottwerck an, sahe auch, das er zimlich bezecht war, der antwortet jm: Herr, wenns euch ernst ist, so wollen wir vns baldt mit einander vereinigen, was ich nehmen wolt. Er antwortet, wie viel? Der Bawr sagt, ich nehme einen Löwenpfennig, vnd lasse euch essen, so viel jhr wollet. Wolan, sagt D. Faustus, so sey es ein Weinkauff. Faustus hub an so geitzig zu essen, das alle vmbstehende seiner lachen musten, verblendet also den Bawren, das jhm sein gespött wolt vergehen, war jhm darob bang, dann ers schon auff den halbertheil hinweg verzehrt vnd gefressen hatte, wolt der Bawr zufrieden sein, das jhm das halb theil vollendt blieb, thet er ein fleissige bitt an den D. Faustum vnd die Magistros, so mit jhm

gegangen waren, das er doch auffhören vnd jhm das vbrige lassen wolte, dieser bitt ward er gewehrt. Als nun der Bawr in des Burgers hauß kam, welchem er das grunmat vmb belohnung eingeführt, vnd er in sorgen stundt, er müsse solchem Bürger seinen willen machen, da hatte er sein Hew widerumb wie zuuor.

Erinnerung.

In einem Büchlein, so ein Beichtvater vnnd Münch nach dem todt des Abts Erlolffi gefunden, wirdt gemeldt vnter andern auch dieß, was Schwartzkunst derselb Erlolffus Abt von Fulda getrieben habe. Dieser, als er auff ein zeit in ein Wirtshauß zu Rastat kam, rüst der Wirt ein stattliche mahlzeit zu, der Abt von Fulda satzt sich allein zu tisch, vnd befahle seinen Edelleuten vnd dienern, das keiner zu jhm solt sitzen, er wolle dem Wirt ein ebentheur anrichten, seine diener wüsten wol, was er im schildt führt vnd kondt, richte doch gleichwol einen der der nechst verwante vmb jhn war, ab, was er außrichten solt. Der Wirt satzt die richt auff, vnd bath, die Junckherrn solten zu dem Herren Abt sitzen, vnnd jhm gesellschafft leisten, da verantwort sich ein jeder, sie geleidten den Abt nur, vnd ein jeder reise auff seinen kosten. Er, der Wirt solt zu jhm sitzen, sie wolten jnen hernach gesellschafft leisten, der Wirt ließ sich bereden, der Abt sprach jhn an, ob er sonst keine stuben, denn diese hette, er antwortet, er hette drey für eine, indem bath der Abt, er wolle hinauff gehn vnd jhm einen tisch zubereiten, vnnd hernach seinem diener die schlüssel zu der Stuben vberantworten, welches alles geschehen, der Wirt fieng demnach an: Gnediger Herr, ich bitte ewer gnaden, jhr wollet doch anheben zu Essen, die gericht werden zu kalt werden, der Apt sprach jhn an, er werde sich bey solchen richten nicht lassen begnügen, der Wirt antwortet: Gnediger Herr, es ist ein guter vorrath allda fürhanden. Ewer gnad wirt gnug, vnd, wie ich hoffe, gahr keinen mangel haben, wolan sagt der Abt, so trag auff, vnd bleib bey

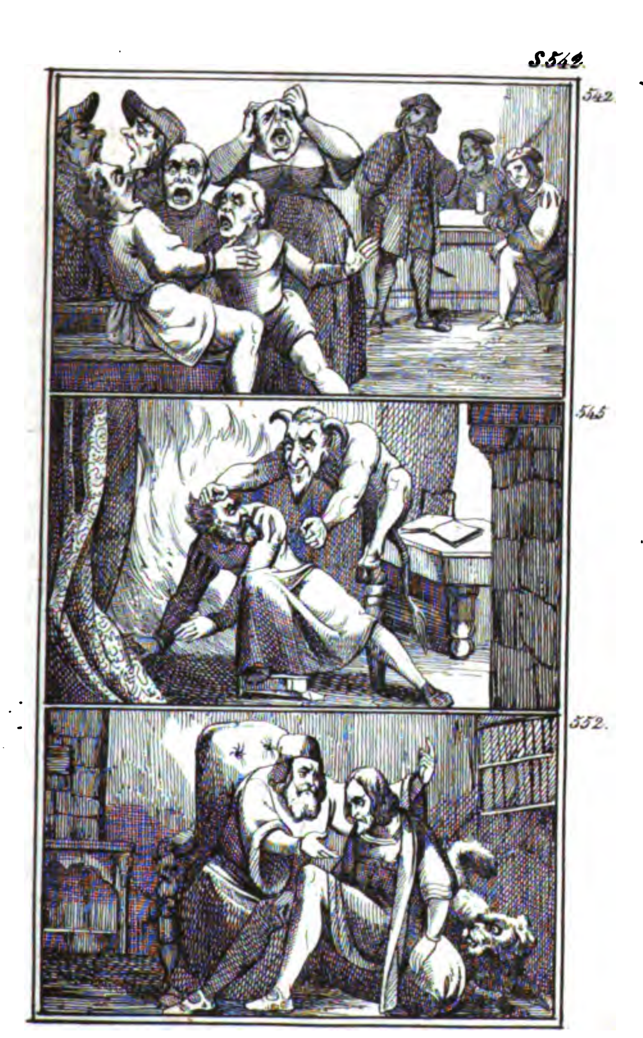
mir allein sitzen, vnnd leist mir geselschafft. Was geschach? Der Abt Erlolffus ließ sich die Speise wol schmecken, alle richt aber mit sampt den schlüsseln, was man aufftrug, meint der Wirt, hette der Abt gefressen, er must schweigen, sonderlich da man die 2. 3. 4. 5. richt aufftrug, die verzehret vnd verschlung er alle, dem guten Wirt war bang, hette noch nichts gessen, der Abt sprach jhn an, ob nichtes mehr da were. Er antwortet mit trawrigkeit, er wolle besehen, was noch in der küchen were, gieng dahin, klagt solches seiner Haußfrawen, wie es jhm mit dem Abt gieng, zu dem hab er noch nichts gessen. Das Weib sprach, du Narr sey mit frieden, er wirdt es vns thewr gnug bezahlen müssen, des Abts diener einer sagt, er soll zufrieden sein, sein Herr hab einen schweren seckel, vnd bezahle gern, allein er soll hinauff gehen vnd jhm geselschafft leisten, der Wirt folgt solchem rath, gieng hinauff, da war der Abt schon auffgestanden, vnd war weder Becke, gläsern, kanten, brodt vnd anders mehr auff dem tisch, der Abt lachet seiner schalckheit selbs, sagt zum Wirt, er solt frölich vnd guter ding sein, er wolle jn zufrieden stellen, nahm jhn bey der handt, vnd führt jn in sein obere Stuben, mit dem die vom Adel auch giengen, vnd wüsten schon, was jhr Herr für schalckheit treiben würde, als der Wirt in die Stuben trat, da war der vorig tisch bereit, vnd waren alle richt vnd essende speise alda, was der Wirt zuvor auffgetragen, der da vermeint, das der Abt alles verzehrt vnd gefressen hatte, war also guter ding mit dem Abt, vnd als sie des Weins befunden, wolt der Abt, er solt jm sein Haußfrawen sehen lassen, der Wirt eylendts geloffen, bracht sie in die Stuben. Da sie nun vor des Abts tisch stundt vnnd er gantz freundtlich jhr die handt reichete, vermeinte der Wirt nicht anders, er fresse jm sein Weib, hub an vnd schwur, bey Botz sack vollendt, ich glaub Herr Abt, jhr habt ein Wolffsmagen, es ist nicht allein gnug, das jhr mir alles verzehret habt, fresset darzu mein Weib auch, ich glaub, der Teuffel hab euch herein bracht, in solchem fluchen vnnd schweren sahe er, das er sein Weib gar gefressen hette, lieff zur Stuben hinauß vnd sagt, nun gesegne dirs alle

Teuffel, als er in die küchen kam, stundt sein Weib alda, vnd stack gebratens vnd Hüner wieder an den spieß, dessen musten sie alle lachen. Er wolt aber nicht mehr zum Abt. — Manlius meldet, das zu Wien zween Schwartzkünstler gewesen sindt, deren hat einer den andern (also scheinende) gefressen, denn der Teuffel hat denselben gefressenen in ein höle oder loch geführet, der erst nach dreyen tagen wieder herfür kame. — Desgleichen war ein Student, der sich leider viel alzubaldt einließ mit Gottloser gesellschafft, mit namen Heinricus Cornelius Agrippa, ein feiner Student vnnd Freyfechter, der kam auff ein zeit gehn Ingolstat, da die Katzianers, deren etliche waren, den Studenten einen kampff außbotten. Nun vnangesehen, das man jhnen wol het willfärig können sein, so schlugen sich doch etliche Studenten darein, baten die andern, sie solten maß halten, sie wüsten einen, der sie allein bestehen würde, dem folgten die andern alle. Heinricus Cornelius botte jhnen einen ernstlichen kampff auß, sie solten sich wehren, denn er sie allein bestehen wolte. Da es nun zu streichen kommen wolt, braucht er sein Schwartzkunst dermassen, das er alle Schwerter fraß, die Kürßner besorgten, geschehe das mit jhren Fechtinstrumenten, so würde es etwan vber den Katzenbalg auch gehen, nahmen das ferssen gelt vnd zogen dauon. Dieser Heinricus hat stetts ein Schwartzen hundt bey jhm gehabt, der ein teuffel war, wie ich oben gemeldet habe. — Solche kunst hat der Christoffer Wildtfewr zu Northausen auch gekondt. — So meldet man auch von einem Münch, ex colloq. D. Martini Lutheri, der macht ein bedinge mit einem bawren, was er nemen, vnd jm hew gnug zu fressen geben wolte, als viel er möcht. Der Bawr sagt, vmb ein Creutzer. Der Münch aber fraß jhm das fuder Hew, mehr denn an die helffte, vnd ward von den bawren mit gewalt daruon getrieben. Wie ich dann derselben mehr anziehen kondte, aber weil man hierauß des Teuffels geschwindigkeit gnug abnehmen kan, wil ichs hiebey lassen beruhen.

Das Sieben vnd viertzigste Capittel.

Ein ebentheur mit vollen Bawren.

Doctor Faustus zecht mit etlichen Studenten in einem Wirtshauß in einem Dorff nahend bey Wittemberg, da er nun dahin kam, waren daselbst etliche tische voller bawren, mit sampt jren Weibern, die hetten ein solches singen, schreyen vnd jauchtzen, das des Fausti geselschafft ein mißgefallen darob hette. Faustus gieng zu dem Wirt, fragte jhn, ob sonst kein Stuben im hauß alda wer, denn diese, er antwort, nein, da müssen sie sich behelffen. Diese geselschafft namens für gut, sassen zu tisch, waren frölich vnd guter ding, alsbald hub dz geschrey der bawren vnd jrer Weiber wieder an, also dz dem Fausto vnd seinen Gesten seine ohren gnug dauon erfüllt wurden. Derhalben er auffstundt vnd zu den Studenten sagte, seidt frölich vnd guter ding, ich wil den bawren ein silentium machen, last mich machen, gieng damit zur stubenthür hinauß. Alsbald waren die Bawren wiederumb in jrem gesang vnd geschrey, so bald aber Faustus wieder hinein gieng, da hetten die bawren jre Meuler offen, vnd wer die handt auffgereckt het mit jauchtzen, dem stundt sie empor, es sahe ein bawr den andern an, mit verwunderung einer solchen geschwinden verkerung, wischten vom tisch auff, lieffen hinauß, da kam jhnen jre sprach wieder, sie erzürnten sich vndereinander, wer doch der Mann vnd vnflat sein möcht, der jhnen solche schelmenbossen bewiesen habe, da war einer vnter jhnen, sagte, last vns hinein gehen vnd den Wirt bezahlen, alsbald sie hinein kamen, kondten sie weder lallen noch singen, darumb sie sich dann bald dauon getrollt haben.


S.542
542
545
552.



Erinnerung.

Bey diesem ebentheur vnd possen D. Fausti ist nicht nötig, weitleufftig erinnerung zu thun. Denn was von solchem gauckelwerck vnd augenverschröhung oder verblendung kan gesagt werden, solchs ist zum theil vorhin vermeldet vnd angezeigt, sol auch zum theil folgendes gesagt werden, als das der Hellische Geist nicht allein böß, vnd den menschen sonderlich schaden zu thun bereit vnd willig ist, sondern auch dasselb zu verrichten behend vnd geschwind, auch überauß mechtig, mehr als jrgendt der starckeste Mensch auff Erden, da es GOtt zulesset, wie er dann dem Teuffel offtmahls etwas vber die Menschen wegen jhrer Sünde verhengt. Solchs ist an diesen tollen vnd vollen bawren zu sehen, denn die wissen mit essen vnd trincken kein maß zu halten, sondern vberfüllen sich, verderben jren witz vnd verstandt, ruffen vnd schreyen, als weren sie vnsinnige tolle vnd vnuernunfftige thiere, darumb es dann GOtt also dem teuffel zulesset, das er sein werck an jhnen verrichtet. — Die liebe jugendt lehrne hierauß sich für trunckenheit hüten, denn das ist ein schendtlich laster, welchem Gott im Himmel feindt ist, vnnd der Teuffel gantz nahe, wie dann der Teuffel einem trunckenboltzen mit seiner boßheit vnd geschwindigkeit ehe beykommen kan, den einem, der sich fein weiß zu meissigen. Vnd ist auch sonst, wie Paulus sagt, bey den trunckenboltzen ein vnordentlich wesen.

Sie thun wie Sew vnd wilde Thier,
  Wenn man jhn gibt vnd treget für.
Jn hals sies füllen alls hinein,
  Es sey Bier oder edler Wein,
Vnd werffens denn von sich hinweg,
  Gleich wie ein Hundt am wege pflegt,
Solchs strafft Gott, wie wir sehn, zugleich,
  An dem der Arm ist oder Reich.

Der Ander Theil
der
Historien von D. Joh. Fausto,
dem Ertzzäuberer vnd Schwartzkünstener.

Darinn erzehlt wirdt,
wie er nach seiner wiederholten Teuffelischen verschreibung sich mit dem Satan verheiratet, vnd an Keyserlichen vnd Fürstlichen Höfen, auch sonst viel wunderbarliche ebentheure vnd Schwartzkünstners possen getrieben hat.

Mit
nothwendigen Erinnerungen vnd schönen Exempeln, menniglichen zur Lehr vnd warnung, außgestrichen vnd erkleret

Durch
Georg Rudolff Widman.

Gedruckt zu Hamburg Anno M D. XCIX.

Das Erste Capittel.

Von der andern verschreibung, so D. Faustus seinem Geist vbergeben hat.

Es hat auff ein zeit ein guter alter frommer Gottsfürchtiger Mann den Faustum auß gutem hertzen trewlich heimgesucht, vnd vermeinet, jn von seinem sichern, bohen, wüsten vnd Gottlosem wesen abwendig zu machen,. vnd wiederumb in den standt der Gottseligkeit zu bringen. Darumb er jn mit flehen, lehren vnd

S. 544.



vermanungen auß dem worte Gottes fleissig hat vnderrichtet vnd vnterwiesen. Es hat jm auch Faustus versprochen, er wolle solcher heilsamen lehr nachkommen. — Als nun dieser alt Gottselig Mann wiederumb von jhm gangen war, da gieng es dem D. Fausto gleichwol zu hertzen, vnd bedacht bey jhms selbs, was er doch sich geziehen, das er sein Seel vnd Leib so in ein schantz geschlagen, vnd sich dem leidigen Teuffel also ergeben hab, er wolle busse thun, weil noch zeit vorhanden, vnd sein versprechen dem Teuffel wieder auffsagen. In solchen gedancken erscheint jhm der Teuffel, tappet nach jhm, als ob er jhm den kopff herumb trehen wolt, warff jhm für, was jhn erstlich beweget hette, das er sich anfenglich dem Teuffel hette ergeben, nemblich sein frecher, stoltzer vnd sicherer muthwil, er sey jhm nachgangen vnd er jhm nicht, hab jhn allenthalben mit Characteribus, incantamantis vnd andern sachen angeschryen, sein begehrt vnd gefordert, zu dem so hab er gutwillig 5. Articul angenommen, sich auch hernach mit seinem eignen blut verschrieben vnd obligirt, das er Gott vnd Menschen feindt sein wolle, diesem versprechen komme er nicht nach, wolle dem alten lauren folgen, da es doch schon zu spät vnd er des Teuffels sey, der jhn zu holen vnd anzugreiffen gute macht hab, darumb er die handt auch an jhn anlegen wolle, oder aber er soll sich anderwerts wiederumb von newen verschreiben, vnd solchs mit seinem eignen blut bekrefftigen, das er hinfüro sich von keinem Menschen mehr wolte abmanen vnd verführen lassen, vnd dessen sol er sich baldt erkleren, ob er es thun wolle oder nicht, wo nicht, so wolle er jhn zu stucken zerreissen. D. Faustus, so gantz erschlagen vnd furchtsam, bewilligt es mit zitterem gemüt von newem, setzt sich nieder,

vnd schrieb mit seinem blut das gantz schrecklich schreiben, welches nach seinem grewlichen todt hernach ist gefunden worden, jedoch hab ich solchs auß vielen beweglichen vrsachen nicht hieher setzen wollen.

Erinnerung.

Ich hab oben im anfang dieses meines Historischen tractats vermeldet, wie D. Faustus dem teuffel verheyssen hab, das er kein Kirchen noch Predigt besuchen wolle, auch das er wolle alle diejenigen hassen vnd anfeinden, die jhn auß dem wort Gottes vnderrichten, vnd zur erkentniß Christi wieder bekeren wollen. So sihet man nun allhie, wie Faustus solcher seiner versprechung nachkompt. Hierauß sollen wir auch lehrnen, was der Teuffel kan vnd vermag, wenn er den Gottlosen Menschen das hertz einnimpt, das sie nemblich hernach seine leibeigene sein müssen. Denn der Teuffel zwar in solche leute fehret, sie besitzt, macht sie toll vnd töricht, also das sie nichts anders sein, denn ein stinckend, schendtlich, heimlich gemach des Teuffels. Wie dann an D. Fausto zu sehen. Denn als jhn ein alter gutthertziger frommer Mann bekehren, vnnd trewlich von seinem bösen fürhaben abwendig machen wil, da machte jhn der Teuffel mit seinem schrecken so thöricht vnd toll, das ob er schon der busse nachzutrachten anfieng, er sich doch bald eines andern besinte. So war es auch dem Fausto kein rechter ernst, das wuste der Satan wol, denn dem teuffel sind aller Gotlosen hertzen bewust, als wen sie kein lieb, noch hertzlich vertrawen vnd glauben haben, sondern ein kalt hertz, wie S. Paulus zun Römern am 14. Capit. spricht: Was nicht auß dem glauben gehet, das ist sünde. Solchs hat der teuffel an dem Fausto gar wol gesehen, derhalben er jhn von seinem fürhaben abschreckt, hette aber Faustus ein hertzliche rew vnd leidt vber seiner verdamlichen Sünde gehabt, Gott den Herrn trewlich vmb Christi willen angeruffen, das er jhn durch den heiligen Geist regieren vnd führen wolte, jhm seine sünde auß gnaden verzeyhen, vnd hette darinnen bestendig beharret, so hette er hindan gesetzt des teuf-

fels mordtfliсh, vnd ob er jm gleich den leib hette genommen, so wer doch die Seel erhalten worden, vnd wer zu rath gangen, wie ein Student thate, welche Histori ich hiebey anziehen wil. — Anno 1538. am 13. Februarii war ein junger Student zu Wittenberg, mit namen Valerius von R. der war gahr verrucht vnd Gottloß, war seinem Preceptori Georgio Maiori gar vngehorsam, der bekante endtlich, wie er sich vor 5. jaren dem teuffel ergeben hette, mit diesen worten: „Ich sag dir Christe meinen dienst vnnd glauben auff, vnd wil einen andern Herrn annehmen.“ Darob er hernach grosse rew vnd leidt hatte, zeigt solches seinem Preceptori an, der ward in der Sacristey in beysein der Diaconen vnd seines Preceptoris Georgii Maioris von Doct. Mart. Luth. absolviert. D. Luther schalt jhn hart, vnnd fragte mit ernst, ob er auch etwas mehr geredt hette, obs jm auch leid were, vnd sich nun widerumb zu dem HErrn Christo bekehren wolt, da er nu ja sagt, vnd hielt embsig vnnd fleissig an mit bitten, da legt D. Martin die hende auff jn, kniet nieder, mit den andern, so dabey waren, betet das Vatter vnser vnd sprach darnach: „Herr Gott Himlischer Vatter, der du vns durch deinen lieben Sohn befohlen hast zu bitten, vnd das Predigampt in der heiligen Christlichen Kirchen geordnet vnd eingesetzt hast, das wir die Brüder, so etwan durch einen fehl vbereylet werden, mit sanfftmütigem Geist vnterweisen, vnd wieder zu recht bringen sollen, vnd Christus dein lieber Sohn sagt selber, er sey nicht kommen, denn allein vmb der Sünder willen, darumb bitten wir dich vmb diesen deinen diener, du wollest jhm seine Sünde vergeben, vnd in die schoß deiner heiligen kirchen wieder annehmen, vmb deines lieben Sohns, vnsers HErrn Christi willen, Amen.“ — Darnach sagt er dem Studenten diese wordt für, die er jhm nach sprach: „Ich Valerius bekenne für Gott vnd allen seinen heiligen Engeln, vnd für der versamblung dieser Kirchen, das ich GOtt meinen glauben hab auffgesagt, vnd mich dem Teuffel ergeben, das ist mir von hertzen leidt, wil nun hinfüro des Teuffels abgesagter Feindt sein, vnd Gott meinem Herrn willig folgen, vnd mich bessern, Amen.“ —

Auff das vermant er jn zur buß vnd Gottesfurcht, das er hinfurt wolt leben in Gottseligkeit, Ehrbarkeit vnnd im gehorsam, vnnd des Teuffels eingeben, vnnd seinen bösen lüsten wiederstehen, im glauben vnd gebett, wenn gleich der Teuffel jn mit bösen gedancken würde angreiffen, solt er sich mit Gottes wort rüsten, vnnd flucks zu seinem Preceptor oder Caplan gehen, jhm solchs offenbaren, vnd den Teuffel mit seinen rathschlägen anklagen. Das wer der rechte weg gewest, vnd also solt sich Faustus auch zu den Geistlichen gethan, sein anliegen vnd noth geoffenbaret, vnd dem Teuffel einen wiederstandt gethan haben. — Weiter wird alhier beschrieben, wie der Teuffel nach jhm gegriffen, vnd vermeint jhn vmbzubringen, eben also sagt der Apostel S. Petrus 1. Pet. 5. Der Teuffel vnser Widersacher gehet herumb wie ein brullender Löw, vns zu verschlingen, dem sollen wir aber im glauben einen widerstandt thun, den er gantz hungerig vnd begirlich vns angreiffen wil, wie dann dem Doct. Fausto schier geschehen were. Dann wie ein reissiges Pferdt oder Hengst eines Hambsters nicht kan loß werden, wenn er jhm an die Kehl kompt, sonder das klein zornig Thierlin, der Hambster erwürgt das groß Pferdt, es sey so freidig, reissig oder beissig als es wolle. Item gleich als der Fuchs einen Hirsch vmbbringt, wenn er jhm auff den kopff springt, vnd sich zwischen seine kirn setzet, vnd jhm das gehirn außfrist, oder greifft jhn bey der kehl, vnd beisset sie jhm entzwey, also ist auch der Satan, wenn er einen besitzt, vnd wil jhm hernach entgehen, so greifft er jhm nach der kehlen, sucht vnd lugt, das er jhn behelt. Ja wie D. Luth. sagt, er ist wie ein Vogler, der würgt alle vogel, die er sehet, den lockvogel aber, oder welchen er sonst hat, der jhm gefellt, den lest er leben, das er jhm singe was er wolle: Also gehet es mit dem D. Fausto auch zu, der Teuffel wirdt nicht der meinung gewesen sein, das er jhn begehrt zu tödten, sonder das er jhn von seinem fürnehmen abwendig machet, auff das jm dieser vogel desto nützer hernach sein möcht. Wie sich nun D. Faustus zum andern mahl hat verschrieben, so sind auch andere gewesen, welche dergleichen gethan haben, wie

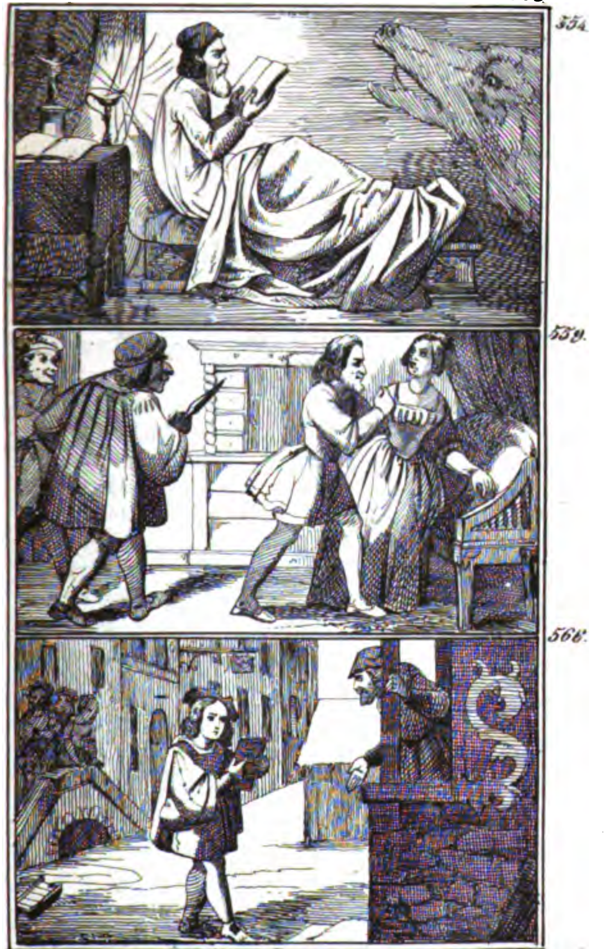
etliche der heiligen Bäpste, Syluester 2., Benedictus, zugenant Maledictus, Alexander 6. vnd andere. — Anno 1587. ist ein Hex oder Zauberin zu Dillingen gefenglich eingezogen worden, die soll 31. Jahr in jrem Witwestandt gelebt haben, eine Hebam, deren hat der Teuffel versprochen, sie in armut nicht zu verlassen. Nun ist der Teuffel zum andermal zu jhr kommen, vnd begert, sie sol sich jhm von newen widerumb ergeben, vnd mit jhrem Blut vnterschreiben. Da sie aber sagt, wie sie nicht schreiben kondte, da hat er jhr in die Handt ein kritz oder riß vnter dem lincken Arm geben, vnd begert mit dem darauß fliessenden Blut, sich darmit zu verschreiben, darauff er jhr baldt eine Feder geben, vnd dieweil sie (wie gemeldet) nicht schreiben kundt, hat der böß Geist jr die hand geführt, vnd (wie sie in jhrer tortur bekent) ist er mit jhrer handt vber das Papir gefahren, doch war nichts darauff geschrieben worden, das sie hette sehen können, solche schrifft hab der böse Geist zu sich genommen, vnd hernach, wenn sie in guten gedancken gegen GOtt gestanden, oder in die Kirchen gehn wollen, sey er bald zu jr kommen, vnd jr solche jre verschreibung fürgeworffen.

Das Ander Capittel.

Folgt hierauff die Histori von diesem alten Mann, wie er den Faustum hat wollen bekehren.

Es ist oben gemeldet worden, wie ein frommer trewhertziger Mann (welcher ein Artzt vnd sonst ein liebhaber der H. schrifft war) gesehen, was D. Faustus täglich für grewliche Sünden vnd laster getrieben, vnd wie er darneben öffentlich beschreyt war, als das er mit der Schwartzenkunst vmbgieng, zudem sahe er, das er kein Kirchen besuchte, sonder offt vnd viel vnter der Predigt fraß vnd soff. Dieses frommen Mannes Eyffer brandt also, das er vermeinet, er kondte in die lenge nicht mehr still schweigen, sonderlich, weiln er wahr-

anruffen werdet, so zweiffel ich gar nicht, es sey noch bequeme zeit, das Gott euch endtlich erhören, vnd sein gnad vnd barmhertzigkeit vber euch außgiessen wirdt. Das verleyhe der liebe Gott, vmb seines lieben Sohns Jesu Christi willen, der darumb in diese Welt kommen ist, das er des Teuffels werck zerstören sol. Aber noch eins bitte ich euch, zu bedencken, dieweil jhr in einem solchen geschrey sindt, das, so es war ist, euch der Rein nicht abwaschen wirdt, jrs auch bey vnserm Landts Fürsten nicht werdet können verantworten. Denn ja Gott die Zäuberey so hoch vnd schwerlich verbeut, da er spricht, man sol sie nicht leben lassen, man sol sich nicht zu jhnen halten, noch gemeinschafft zu jhnen haben, denn es sey ein grewel vor Gott, also nennet S. Paulus den Zäuberer Bar Jehu, oder Elimas, ein Kindt des Teuffels, einen feindt aller Gerechtigkeit, vnd sagt, das die Zäuberer auch kein theil an dem reich Gottes haben sollen. Solchem allem hörte D. Faustus mit fleiß zu, mit weinen, seufftzen vnd ächtzen, sagt jhm fleissigen danck, vnd bekennet, wie wol vnd Christlich er es mit jhm meine, dessen er sich gegen jhn die zeit seines lebens nicht gnugsam bedancken könne, wolle derhalben, so viel jhm müglich vnd es in seinem hertzen wircken kan, deme endtlich nachkommen, Gott vmb seine gnad vnd güte anruffen, obs doch etwas wircken möcht, sey gleichwol nicht in abrede, das er sich zuviel mit dem Teuffel hab eingelassen, doch mit bitt, solchs zu verschweigen. Also sind sie freundlich von einander abgeschieden.


554
559
566



Das Dritte Capittel.

Was für danck vnd belohnung dieser alte fromm vnd Gottesfürchtige Mann, seiner trewen warnung halber, empfangen hatt.

Weil aber D. Faustus die gefahr angesehen, als das der Teuffel jhm gedrewet, hat er alle trewe vnd Göttliche warnung hindan gesetzt, sich wiederumb von newem in seinem alten standt mit dem Teuffel eingelassen, welches leibeigener er doch sein müst. Damit er nun seinem Herrn wieder hoffiren vnd bey jm zu gnad kommen mag, obligiert er sich zum andernmahl mit jhm, wil Gott vnd des Menschen feindt bleiben. Aber, wie man spricht: Ehrlicher leut wolmeinentliche straffe bekommet gemeiniglich bösen lohn, also ergieng es auch diesem Gottesfürchtigen vnd frommen Mann, denn D. Faustus (damit er des Teuffels gunst wieder bekommen möcht) gerieth gegen diesem frommen Mann in ein solche feindtschafft, das er endtlich vermeinte, jhn an leib vnd leben zu beschedigen. Denn baldt vber zween tagen hernach, als er zu Nacht zu beth gehen wolt, vnd sich mit seinem Nachtgebett versehen, da rüst jhm D. Faustus ein solch gespenst, Polter vnd Rumpel an, als ob er alles vber einen hauffen werffen wolte, welchs der from Mann zuuor nie gehört hatte, jedoch bekümmert er sich nicht viel, gedacht bey sich, das diß gewiß ein stück des Teuffels sein würde, dieweil er für zwei tagen den Faustum gutherhiger meinung gewarnet habe, so müsse er nun dieser belohnung darauf von dem Teuffel gewertig sein. In solchen gedancken kompt es zu jhm in die kammer hinein, kurret wie ein Saw, dz trieb er lang, der gute Mann, dieweil er sonst ein liebhaber der Music war, hub an vnd sang einen Geistlichen gesang, darauff schwieg das gespenst, aber baldt

nach auffhörung des gesangs hub es wieder an, vnd kurret noch sehrer denn zuuor, als ob es viel spinfacklein weren, diß trieb es lang. Der gutherzig from Mann gedacht bey sich selbs, er werde sölch gespenst nit leichtlich von jm treiben, dann mit spot vnd verachtung, fieng an vnd sagt: Ein solche music ist mir meine tage nie fürkommen, die lieblicher zu hören ist, denn diese, ich glaub, er habs auff der hohenschul zu Paris gelernt, oder in einem Wirtshauß bey den vollen bawren vnd zechbrüdern oder bey einem Sewhirten, wie ist es doch so herrlich angestellet, es ist **Octo vocum.** Nun wolan, wie Virgilius sagt:

Tucalamos inflare leves, ego dicere versus.

Sing du die noten, so wil ich den text singen, darüber er anfieng einen text auß einem Geistlichen Lied zu singen, nemblich (durch Adams fall ist gantz verderbt) in dem andern Verß, da es ferner steht: „Weil dann die Schlang, Hevam hat bracht, das sie ist abgefallen, von Gottes Wordt, das sie veracht, darburch sie in vns allen, bracht hat den todt, so war je noth, das vns auch GOtt solt geben, sein lieben Sohn, der gnaden thron, in dem wir möchten leben.“ — Darauff er wieder sagt: Meyster Sathan, dein gesang geht diesem weit vor, du wirst es in einem Fürstlichen hoff gelehrnet haben. Ey wol ein schön gesang, ein vberauß grosse lieblichelt ists von einem Engelischen gesang, der nicht zween tag im Paradis hat bleiben können, verirt sich erst in ander Leut heusern, vnd hat in seiner wohnung nicht bleiben können. Du schandtfleck vnd grob rultzette Saw, pack vnd troll dich, vnd spar solch gesang, biß an Jüngsten tag, wenn du in den Himmel kommen wirst, da der flam zum loch herauß

wirdt schlagen. Mit solchem gespött hat er den Geist vertrieben, vnd ist nicht mehr kommen. — Zu morgens fragt D. Faustus seinen Geist, was er hab außgerichtet, wie er mit jhm sey vmbgangen, da gab jhm der Geist diese antwordt, er hette jm nicht beykommen können, denn er wer geharnischt gewesen (meinet das Gebett), so hette er seiner noch darzu gespottet, welches wir Geister nicht leiden können, sagte er. — Es hat aber dennoch dieser fromme Mann des Teuffels Mordtstich hernach erleiden müssen, denn innerhalb eines vierteil jahrs wardt er erlähmt an henden vnd füssen, starb hernach in einem jahr, wie er dann selbs offt gesagt vnd beklagt hat, es sey seine Läme ein griff des Teuffels.

Erinnerung.

Erstlich, was für danck vnd lohn Gottfürchtige leute zu erwarten haben, wenn sie die Gottlosen trewlich vnd ernstlich warnen, solchs sihet man auß dieser Historien, auch gibts die erfahrung. Man muß aber vmb des willen solchs nicht lassen, sondern trawen dem lieben Gott, der die seinen wunderbarlich weiß zu schützen vnd zu bewaren. — Zum andern wirdt allhie angezeigt, wie dieser Alt mann dem bösen Geist mit schönem gesang hat können begegnen, vnd ohn zweiffel hat dieser alt Mann solches auß dem andern buch Samuelis am 16. Capittel gestudiert, wie in solchen fellen, wenn der Teuffel tobt vnd wütet, jhm zu begegnen sey, nemblich mit verachtung, vnd mit der Music. Wie jener, da der Teuffel einsmals zu jhm kam vnd mit jhm disputirte, jhm diese antwort gab, zwey stück könne er der Teuffel trefflich wol, wieder zwey stück aber könne er wiederumb auch nichts, nemlich sein kunst wer, das er gern hoch singen wolt, das kan er, wenn er wie ein Esel blerren wil. Zum andern kan er, der Teuffel, einem wol in hindersten fahren. Dargegen kan er die Musica mit reiner Menschenstimm gar nicht,

darnach so einer (mit Reuerentz) ein furtz lest, ists jm schwerlich, einen knopff daran zu machen. — Das nun dem Teuffel die Music vnd Christliche Gottsehlige gesang vnd gebete zuwieder sindt, sehen wir an dem vnsinnigen vnd tollen König Saul, daruon Josephus lib. 6. cap. 9. meldet, das er sey gefallen in ein schwere kranckheit, vnd wart von dem bösen feinde getriben, das er offtermahls erstickẽn oder erworgen wolte, vnd vermöcht jhm kein Artzt anders zu helffen, denn das man jm einen guten Sänger vnd Harpffenschläger suchte, vnd zuordnete, der vmb jhn were, der jhm Geistliche Lieder sunge vnd spielete, wann jhn der böse Geist plagt, derhalben ließ Saul ohn verzug den Dauid herkommen, den machte er zum Waffenträger, vnd hielt jhn in allen Ehren. So offt nun Saul vom Teuffel geplagt wardt, kondte jhm niemandt besser helffen, denn Dauid mit seinem gesang vnd Psalterspiel, dardurch er wiederumb zu sich selbs kam, vnd den Teuffel stets vertrieb. — Auff diesen text sagt Doctor Luther sehliger zu einem Harffenschläger: Lieber, schlagt mir ein Liedlin her, wie es Dauid geschlagen hat, ich halte, wenn Dauid jetzundt aufferstünde von den todten, so würde er sich sehr verwundern, wie doch die Leut so hoch sindt kommen mit der Musica, sie ist nie höher kommen, als jetzt, wenn Dauid wirdt auff der Harpffen geschlagen haben, so wirts gangen sein, als das **Magnificat anima mea** etc. Diese einfalt hat dannoch der Teuffel nicht leiden können, sonder diesem müssen platz geben. — Es sagt auch sonst von der Musica Doctor Luther also: Die Musica ist ein herrliche gabe GOTTES, der ist der Sathan sehr feindt, damit man viel anfechtung vnd böse gedancken vertreibet, der Teuffel erharret jhr nicht. Vnnd an einem andern ort spricht er: Alle schwermer, wie der Teuffel auch ist, verachten die Music, mit denen bin ich nicht zufrieden, denn die Musica ist ein geschenck vnd gabe GOTTES, so vertreibt sie auch den Teuffel, vnd macht die leut frölich, man vergisset dabey allen zorn, vnmut, vnd andere Sünd. — Darumb sollen wir Christen stets geflissen sein, das wir die Psalmen vnd Geistliche Lieder hoch achten. Denn mit solcher Gottsehliger vbung, können

wir dem Teuffel einen grossen trotz thun, vnnd jhm viel trawrigkeit vnd anfechtung abgewinnen. — Zum dritten meldet ferner die geschicht mit dem alten Mann, wie er so Christlich behertzt sey gewesen, das er auch den Teuffel hat verspotten können, vnd jhn mit lecherlichem schertz abgewiesen, welches exempel wir sollen nachfolgen, wie D. Luther auch gethan, als er dann spricht: Mir hat offt der Teuffel mit seltzamen rencken wollen beykommen, aber ich hab jn mit lecherlichen possen können vertreiben. — In vitis patrum liest man, das auff ein zeit ein alt vater saß vnd betet, da war der Teuffel bald hinder jhm, vnd macht ein gerumpel, das den altvatter daucht, er höret ein gantzen hauffen Sew kirren vnd grüntzen: Zo, Zo, Zo, damit jhn der Teuffel erschrecken, vnd sein gebett verhindern wolte, da fieng der altvatter an vnd sprach: Ey Teuffel, wie ist dir so recht geschehen, du solst sein ein schöner Engel, so bistu ein Saw worden, da höret es auff zu kirren. Denn der Teuffel kan nicht leiden, das man jhn veracht. — Hierauß sol man auch lehrnen, das der Teuffel auch die frommen Christen mit gespenst kan plagen, denn er thut so gern schaden, vnnd sucht allenthalben so genaw, das er nicht allein die sichere vnd stoltze hoffertige Geister mit seinem gespenst betreugt vnd äffet, sonder vndersteht sich auch mit seiner betriegerey diejenigen jrre zu machen, so in GOTTES wordt vnd glauben recht vnderrichtet findt, vnd auch mit ernst darnach streben, das sie sehlig werden mögen, welches auch Sanct Paulus in der andern, an die Corinth. am 12. klagt, da er spricht: Auff das ich mich nicht vberhebe der hohen offenbahrung, ist mir geben ein pfal ins Fleisch, des Satans Engel, der mich mit feusten schlegt. — Vnd Doctor Luther sagt, er fichtet mich selbs offtmahls so gewaltig an, vnd vberfellet mich so hefftig, mit schweren vnd trawrigen gedancken, dz ich meines lieben HErrn Christi gar vergesse, oder ihn ja viel anders ansehe, denn er anzusehen ist. — In Summa, es ist vnser keiner, der nicht offt vnd dick mit falschen gedancken vnd wahn von jhm bezaubert wirdt, das ist, der nicht zu zeiten von vnserm Gott, von Christo, vom glauben, von seinem standt

vnd Christenthumb andere gedancken vnd meinung habe, denn er billich haben solt. Denn einmahl gewiß ist, wer den Teuffel mit dem wort Gottes kan vberwinden, sonderlich im streit der anfechtung, der ist hoch von GOtt mit dem heiligen Geist begabt, dieweil er veracht den Teuffel, gehet getröst hindurch. — Wie das Exempel D. Martini Luther, Anno 1532. auff dem grossen Reichstag zu Wormbs beweiset, da er den Teuffel vnd allen seinen bundsgenossen getrutzet hat, da man jhn auch trewlich gewarnet, er sol nicht gehn Wormbs reisen, sonder das geleidt auffgeben. Wie? sagt Doctor Luther, ich wil dahin, vnd wenn ich wüst, das so viel Teuffel zu Wormbs weren, als Ziegel auff den Dächern, so wil ich dennoch dahin. Das heist den Teuffel verachtet. — Zum vierdten ist meldung geschehen, was der alte fromme Mann mit seinem wolmeinen fruchtbarlichs außgericht habe, als das er darüber eingebüst, daher ich ein Exempel anziehen wil, darauß man sehe, ob die Zäuberer oder Hexen den Menschen tödten oder erlehmen können. Von diesem handel haben D. Vlrich Molitor vnd Herr Conradt Schatz, weylandt Burgermeister zu Costnitz, ein buch außgehen lassen, in demselben zeigen sie an, das zwo personen vor dem Landtgericht zu Costnitz in rechten sein gestanden, da einer den andern in gerichtsform nemblich angeklagt vnd gezyhen, wie er ein Zäuberer, vnd jhm begegnet were auff einem Wolff reitend, vnd alsbaldt er jhn ersehen, were er, der kläger, lahm vnd kranck worden, nach dem er jhn aber gebeten vnd versprochen, so er jhn wiederumb gesundt machte, wolte er still schweigen, da sey er alsbaldt wieder gesundt vnd starck worden. Als nun solchs verlauffen war, erfordert der kleger den Zäuberer für Recht auff das Landgericht, vnnd klagt auff jhn, wie obgehört, der Zauberer gestand des handels vnd klagens gar nicht, wardt auch darüber nicht gefenglich eingezogen, noch an die wag geschlagen, sondern er wart allein mit zeugen vberwiesen, die sagten vnnd klagten jhn an, das er der Zäuberey berüchtigt vnd erfaren were. Ob nun des Zäuberers advocat darwieder protestirt, er were der oberzehlten articul nicht schuldig, so hat man doch den zeugen

auff jhren geschwornen Eydt glaubt, dieweil sie also probabiliter vnd affirmative starck bezeugten, das jhnen vnd den jrigen von solchem Hexenmeister ebenmessige, auch gleiche beschedigung zugefügt were worden. Also wart diser Zäuberer nach der zeugen außsag mit vrtheil verbrandt.

Das Vierdte Capittel.

D. Faustus machet einem Wirte einen Poltergeist in seiner behausung.

Es kam D. Faustus auff ein zeit gen Gotha in die Stadt zu einem Wirt, bey dem blieb er vber die 14. tag, das er also nichts thete den panketiren, fressen vnnd sauffen, man hielt jhn auch stattlich vnd ehrlich, denn da war kein sparhaff, sonder frisch geldt. Das gefiel dem Wirt gar wol, trug jhm nicht allein auff, sonder er bestelt jhm auch viel Seytenspieler, aber es wolt zuletzt ein bösen außgang gewinnen, denn D. Faustus wölt des Wirts frawen zu nahe gehen, welches der haußknecht zeitlich wahr nahm, vnd nach dem sein Herr zu früh auß der Kirchen gieng, zeiget er solchs seinem Herrn an, der vberlieff mit spiessen den Faustum, ehe er es gewar nahm. Nun gedacht Faustus, er wolt jm in solchem plötzlichen vberfal ein stück von seiner Zäuberey sehen lassen, aber Gott, der aller frommen ein beschützer ist, der bewarte jn vor solchem vbel, vnd entgieng also dem Faustus. Hernach konte Faustus dieser schmach nicht vergessen, denn als der Wirth in dem Herbst Most vnd Wein in den keller bracht, vnd deshalben der haußknecht offt hinab gehen must, da verlescht jm allwege das liecht, ja man kondte bey nacht weder mit Laternen noch fackeln hinab kommen, denn sie wurden alle außgeblassen, darzu

die vberige gantze nacht wardt in dem keller ein solchs poltern mit kieffmeisterschlegeln, das auch nit allein der Wirth solchen jammer sehen must, sonder die Nachbarn beklagten sich auch selbs. Also belohnet Faustus dem Wirth, das er hernach von seiner Wirtschafft ablassen vnd die auffgeben must, wie noch die sag, das auff den heutigen tag in solcher Wirtschafft niemandt wohnen, noch vielmehr in den keller kommen könne. — Magister Moir meldet von dieser Histori, das Faustus dieselb selbst hab auffgezeichnet, wie folget: Anno 35. kam ich zu einem Wirt Valtin Hohenmeyer, der hat mich also heimgesucht, das ichs nicht besser gewünscht hette, er ist mir gram gewesen, doch hat er dessen wol engelten vnd büssen müssen, ich hoff, mit meiner kunst solle weder er, noch jemandt der darinnen wohnen wirdt, kein glück noch segen haben, wie mir dann mein geist hoch versprochen.

Erinnerung.

Es wurden im Bapsthumb Vigilien vnd Seelmessen erdacht, das man die leut vberreden konte, wie die abgestorbenen Seelen kein ruhe haben im Fegfewr oder nach jhrem absterben, denn die Seel gehe herumb, erscheine den leuten, darumb sey von nöten, das man mit opffer den armen Seelen bey zeiten zu hülff komme, daher entsprung ein reicher jahrmarckt, der viel gewin trug, also wer ein Messe für die todten halten kondt, der war schon ernert, es war nur vmb ein requiem zu thun, in solcher Finsternuß vnd blindtheit wart nichts anders, in klöstern, Kirchen vnd andern winckelörten gehört, dann groß geschrey, Plerren vnd Poltern der Geister, aber Gott lob, zu vnsern zeiten, da das liecht des heiligen Euangelions an tag ist kommen, hat sich der Teuffel algemach eingezogen vnnd gestillt mit seinem Poltern vnd wüten. — Hierauß wollen wir etliche exempel anziehen, darauß man sehen könne, das die Geister bey nacht mit poltern in etlichen heusern, örtern vnd

winckeln ein vngestümb wesen anfangen, wieder etliche für-
witzige köpff, welche dieß wiedersprechen vnd verneinen. —
M. Anton. Sabell. lib. 10. cap. 13. meldet von dem hei-
ligen Hilario, der wohnet in wilder Einnöden, dieser hat
auff ein zeit sein gewöhnlich Gebett verrichtet, vnd ist bey
hellem Mondschein auß seinem Walthütlein gegangen, vnd
sich fleissig vnnd vnuerzagt vmbgesehen, indem ersicht er
einen wagen mit schnellen Pferden jhm entgegen kommen.
Er aber rufft den namen Jesu an, alsbald blieb der Wag
stil stehen, vnd verschwunden die Pferde, es findt auch die-
sem heiligen Mann, wenn er inniglich in seinem Gebett
gelegen, sonst offtmahls durch des Teuffels stifftung, er-
schreckliche geschrey, von brullenden Löwen vnd andern
thieren fürkommen, sonderlich grewlich heulen vnd weinen
der Weiber, vnd groß rasseln vnd prasseln vieler wehr vnd
waffen, vnd andere wunderbarliche stimmen kamen jhm zu
ohren. — Es meldet die Frantzösisch Cronic von Johann,
Grauen von Montfort zu Nantes, der sich wieder den Kö-
nig Philippum den 6. in Franckreich aufflehnet, der vber-
zog jhn mit einem kriegsvolck, nam jhn gefenglich an,
führt jn in thurn Louvre, da er hernach nicht lang lebte,
aber vor seinem absterben erschienen jhm viel böse Geister,
die da scheußlich schryen, hernach da er verstorben war,
hat man an dem ort so ein grosse anzahl Raben gesehen,
das man vermeint, es solten in der gantzen Welt nicht so
viel gewesen sein, das werden ohn zweiffel Teuffel gewesen
sein. — Doctor Martinus Luther sehliger, Anno 1546.,
als er zu Eißleben war, erzehlt er diese folgende Historien,
wie jhn der Teuffel zu Wartburg geplaget hette, vnnd
sprach: Als ich Anno 1521. von Wormbs abreysete vnd
bey Eisenach gefangen wart, vnd auff dem Schlos Wart-
burg im Pathmo saß, da war ich ferrn von den Leuten
in einer Stuben, vnd kondte niemandt zu mir kommen,
denn zween Edle knaben, so mir des tags zweymahl essen
vnd trincken brachten, nun hetten sie mir einen sack mit
Haselnüssen gekaufft, die ich zu zeiten asse, vnd hette den-
selbigen in einen kasten verschlossen, als ich des nachtes
zu beth gieng, zog ich mich in der Stuben zuuor auß,
lescht das Liecht auß, gieng in die kammer vnd legt mich

zu beth, da kompt mir ein Poltergeist vber die Nüß, vnd hebt an, vnd quitzt eine nach der andern an die balcken mechtig hart, rumpelt mir am beth, aber ich fragt nichtes darnach, wie ich nun ein wenig entschlieff, da hebts an der treppen ein solchs poltern an, als würff man ein schock fesser die stiegen hinab, so ich doch wol wüst, das die treppe mit ketten vnd eysen wol verwahret war, das niemandts hinauff kondt, dennoch fielen so viel Fesser hinunter, ich stehe auff vnd gehe auff die treppe, wil sehen, was da sey, da war die treppe zu, da sprach ich, bistu es, so sey es, vnd befahl mich dem HErrn Christo, von dem geschrieben stehet im 8. Psalm: Omnia subjecisti pedibus ejus, vnd legt mich wider nieder zu beth. Nun kam Hans von Berlibs Fraw gehn Eisenach, vnd hette gehört, das ich auff dem Schloß were, hette mich gern gesehen, es kondt aber nicht sein, da brachten sie mich in ein ander gemach, vnnd hetten dieselbige Fraw von Berlibs in mein kammer gelegt, da hats die Nacht vber ein solch gerumpel gehabt, das sie gemeint hette, es weren tausent Teuffel darinnen. Aber das ist die beste kunst, jhn zu vertreiben, wenn man Christum anrufft, vnnd den Teuffel verachtet, das kan er nicht leiden, man muß zu jhm sagen: bistu ein Herr vber Christum, so sey es, denn also sagte ich auch zu Eisenach. — Anno 1551. ist der Teuffel an vielen enden des nachts sichtiglich auff den gassen vmbgangen, hat an den thoren gepocht, hat offt weisse kleider angetragen, offt mit der leich gangen, vnd sich trawrig gestellt, vnd hat offt andere geberden getrieben, vnd damit die leut sehr erschreckt, wie dauon Jobus Fincelius meldet. — Anno 1565. den 6. May in einem Dorff Schmirtz, nahe bey Prosintz, in der Herrschafft des wolgebohrnen Herrn Bratislaus von Bernstein, hat sichs begeben, das der Teuffel mit einem Weib zu schaffen gehabt, vnd in gestalt jhres Manns offt in jhr kammer oder Stuben kommen, vnnd mit jhr vnzucht getrieben, dauon hat sie hernach ein grewlich monstrum wie ein Frosch vnd Krotten gebohren, das ist auff dem Kirchhoff begraben worden, da man die vngetauffte kinder hinlegt, an welchem ort vnd vmb das hauß sich der Teuffel zu Nachts mit grossem getummel, wie

Pferde, Item wie Trommeten hat hören lassen, darob das Weib, da sie erfahren, was sie, jedoch vnwissend, gethan, hertzliche rew vnd leid hatte, bath darüber die Oberkeit, man wolte solch geburt außgraben vnd verbrennen, welchs durch den Nachrichter geschach, aber man verbrant an diesem vngeheur ein gantz füder holtz, vnd ist doch nit verbrant, biß er es zu stücken zerhackt, vnnd schwerlich am Freytag Ascensionis Domini verbrant, darauff zu Nachts der Teuffel in des Weibs behausung in dem Finstern ein jämmerlich kreischen vnd heulen gehabt, da das weib stets begehret, die Christlich commun sol für sie beten. In solchem teuffelischen wesen hat einer dem teuffel geboten im namen Gottes, an seinen ort seiner verdambnis zu gehen, dahin er gehört, da hat es wie ein hundt vnd katz geheulet, ist also hernach solch vngestüm wesen vergangen. — Anno 1552. wardt ein Bäpstischer Legat, genandt Crescentius, zu dem Concilio gehn Trient gesandt, als dieser am 25. tag Martii viel brieff dem Bapst zu schreiben gehabt, vnd war damit bemühet biß in die Nacht, da er sich nun ein wenig zur ruhe gelegt, hört er in der Stuben ein gerumpel, er stundt erschrocken auff, da ist jhm vnuersehens ein grosser schwartzer hundt erschienen, mit brennenden augen, vnd langen ohren, biß schier auff die Erden herab, vnd gedaucht, er gehe stracks jhm zu, aber darnach ist er vnter den Tisch gefallen, darüber ist er gar verschrocken vnd verstummet, da er aber wieder ein wenig zu jhm selbst kommen, hat er den Knechten in der andern kammer herfür geruffen, vnd sie heissen ein liecht bringen vnd den Hundt suchen, da sie aber keinen nirgendt gefunden, auch nicht in der andern kammer dabey, ist er in ein schwermuth gefallen, darauß er hart kranck worden, vnnd zu Veron gestorben. Man sagt auch, da er hat sterben sollen, hab er jmmer geruffen, man sol dem Hundt wehren, das er nicht auffs beth stiege. Ex Johan. Sleidano. — Es meldet vnnd beschreibt mein lieber Altvatter sehliger, M. Georg Widman, in seiner Hallischen Cronic, das ein Herr des Reichs, von welchem er dieß gehört, einen Vettern, so ein Amptmann zu Weinsperg war, hab gehabt, welcher daselbst einen reysigen knecht entleibet vnd diß verzehlet

hat, das er an einem Samstag in die Capellen zů nacht beym schloß (darinn dieser entleibte knecht begraben lag) gegangen, vnd darin gebetet, vnd gesehen, das obwerts an dem getäffel der Capellen sich ein thierlin, dergleichen er vor nie gesehen, etwz grösser denn ein äichhorn herauß het gethan, vnd wer an der wand herab vber dz pflaster geloffen, vnd wie jn gedaucht in ein loch geschloffen vnd verschwunden, vnd als er solchs nit achtet, sonder an seinem gebete fortfuhr, hette vber ein klein weil wie vor, das Thierlin von oben herab sich sehen lassen, vber das pflaster lauffende, vnnd wie jhn bedaucht, in ein loch geschloffen, das er eben gemerckt, hat also vom beten abgelassen, was doch das für ein Thierlin wer, zu besichtigen, aber der Herr hats weder oben an der wandt noch am pflaster sehen können, das er sich verwundert, vnd sich wieder an sein gebett gestellt, es hat jn aber nach eine ebene weile gedaucht, das an dem ort, da das thierlin auß dem getäffel herab geloffen, were gleich wie ein fewrige Zung herauß geschlagen, mit einem anblasenden winde, der die liechter der Capellen erleschte, des er sich entsetzt vnd auß der Kirchen gangen, da ist jhm vnderwegen ein gespenst schwartzer gestalt, als wolt es jn auffahen, begegnet, vnder das angesicht geblasen, daruon er vnder dem angesicht auffgeloffen, vnnd in schwere kranckheit gefallen, folgends hat je lenger je mehr solch gespenst im Schloß zugenommen, mit rumpel, poltern, pochen, werffen, vnd seltzamen fechten, das der Herr das Schloß verlassen, vnd herab in die Stadt gezogen, solchs haben etliche in der Stadt für ein gespey gehalten, darauff der Herr etliche Wechter vnd Hüter dahin verordnet, das Schloß zu bewachen. Als nun dieselben vngefehrlich bey nacht vmb hornblasens zeit vnten vor dem keller gezecht, vnd spötlich von solcher sachen geredt, haben sie gesehen, das sich aus dem Schlitz des thurns ein fewrin flam geben hat, darauff ein gerumpel, als wolt der thurn einfallen, gehört, vnd mit vngemach zu jhnen wurff, darob sie erschrocken, vnd auß dem Schloß geloffen seindt, folgendts ist sölch gespenst herab in die Stadt kommen, vnd hat die Wechter auff der Stadtmaur beleidigt. Vnd so viel sol an diesem orte von den

gespensten vnnd Poltergeistern gesagt sein. — Dauon lehret vnd vnterrichtet vns Doctor Luther sehliger, in seiner Postil, da er handelt von dem reichen Mann vnd armen Lazaro, was wir von den Poltergeistern halten sollen, vnd spricht: Darumb ist diß ein starck zeugnus wieder die Poltergeister, das man sage, Lazarus sol nicht predigen, sonder in Abrahams schoß sein, der reich Mann sol auch nicht predigen, sonder in der helle sein, wenn nun ein poltergeist kompt, vnd poltert im hauß, so sprich, Teuffel weistu nicht, wo du hin gehörest? Abraham hat Lazarum in der schoß, vnd der Teuffel hat den reichen Mann in der helle. — Zum beschluß wil ich auch von einem lebendigen Poltergeist meldung thun, welchs auff eine zeit zu Augspurg in des Fuggers behausung rumort. Denn in des Fuggers hauß waren zwey Ehehalten, ein Knecht vnd Magdt, die trugen ein liebe zusammen, vnd waren beyde Euangelischer Religion, das verdroß einen Jesuitischen geist, der vnderstandt sich offtmals, sie von der bekanten lehr abwendig zu machen, mit vermeldung, wo sie von der Lutherischen ketzerey nicht abstehen würden, so würde endtlich der Teuffel kommen vnd sie hinweg führen, das hat der Jesuiter offt getrieben. Als sie nun in jhrem fürnehmen beharten, vnderstundt sich der Jesuiter, jnen ein schrecken einzujagen, thete Teuffelskleider an, kam auff ein nacht zum ersten zu der Magdt, sturmbt vnd poltert heffttig vor der kammer, mit schreyen vnd klagen, wie es der Magdt Seel were, die sey nun verdampt, darüber in der andern nacht der Teuffel kommen werde vnd den leib auch holen, darauff der geist geworffen vnd gerumpelt hat, was er erwischen hat können, vnd darnach abgelassen. Solchs hat die Magdt dem Knecht angesagt, was jhr begegnet, vnd wie die ander nacht der Teuffel sie wolle hinweg führen, der knecht tröstet sie, sie sol sich daran nicht kehren, sonder bestendig bey jhrem glauben bleiben, wolle er auch bey jhr leib vnd leben lassen, als nun die nacht herruckt, verschloß vnd verbarg sich der knecht, der Geist kam wieder, fieng zum ersten ein polter an, so baldt wischt der knecht mit seiner wehr herfür, der Geist, der jhn sahe, wolt jhm ein schrecken machen, gieng mit auffgereckten

henden gegen jm, das nahm der knecht gewahr, vnd also baldt vnd behendt stieß er dem teuffelischen Jesuiter die wehr ins leib, der geist fiel vmb vnd war todt, der knecht nicht vnbehend, wecket mit frolockung das gesind auff, mit vermeldung, wie er einen Geist erstochen habe, als man aber darzu lieff, den zu besehen, da war es der Jesuiter, der auch also ins Teuffels namen gestorben ist.

Das Fünffte Capittel.

D. Faustus nimpt einen jungen Schüler zu einem Famulo vnd Diener auff, mit namen Johan Wäiger.

Es kam an einem rauhen Winter im Martio ein junger Schüler für des Doctor Fausti behausung, der sang das Responsorium, dem Doctor Faustus zuhöret, dieweil er aber vbel bekleidet war, erbarmet er sich seiner, fördert jhn hinauff in seine Stuben, besprach sich mit jhm, woher er were, dem er antwort, er wer eines Priesters Sohn zu Wasserburg, were von wegen seines Vatters vngestümigkeit entwichen. Als nun D. Faustus seine complexion sahe, vnd auß allen zeichen abnahm, das er eines sinnreichen Kopffs war vnd ein gut Ingenium hette, wiewol er ein Banckert war, nahm jhn D. Faustus für einen Jungen an, vnd hernach legiert er jhm alle sein haab vnd güter. Dieweil auch D. Faustus sahe, das er verschwiegen, vnd viel böser schalckheit in jhm stack, war er jhm desto lieber, derhalben weil er ein Knab bey 15. jahren war, mit zimlichem verstande, eröffnet er jhm alle seine heimligkeit, ließ jm auch seinen Geist in gestalt eines Münchs sehen, dessen er bald gewohnet, ja er verrichtet hernach alle sachen, wie jm der Geist befahle, so wol, als seines Herrn Fausti. Hernachher aber, dieweil er seiner vorigen armut vergaß

vnd des Gottlosen, sichern, rohen wesens gewonet war, auch des guten lebens vberdrüssig, wart auß diesem Johan Wäiger ein verwegner gotloser bub, wie seine eigene Histori bezeuget. — D. Faustus ließ jn hernach in eine teutsche Schul gehen, vnd vberredet den Schulmeister, er were stum, doch gelernig, wie es auch war, denn wenn er auß dem hauß des Fausti gieng, das er etwas bey den Becken, Metzgern vnd andern handwercksleuten, brot, fleisch, wein, vnd anders holen vnd kauffen solt, so kondt er nicht reden, also auch in der Schul, aber in dem hauß redet er, vnd war fertig, also ergrieff er sein lesen vnd schreiben gahr baldt, vnd wardt hernach des Doct. Fausti seines Herrn heimlicher Cantzler vnd Schreiber, wie die Bücher nach dem schrecklichen todt des D. Fausti haben außgewiesen, war also bey D. Fausto in grossem werth wie ein kindt jmmer sein kondte.

Erinnerung.

Dieses Johan Wäigers verderb vnd vnglück ist erstmahls durch seinen Vatter verursachet. Derselb war ein verechter des Ehestands, hielt hauß mit einer Köchin, darumb er dann kein väterlich hertz zu seinen kindern trug, sondern brauchte jmmer rauhe wort vnd harte schlege, damit dann dieser von jhm ist vertrieben, vnd dem Teuffel in rachen geben worden. Höret jhr Eltern, vnd hütet euch vor ergerlichem leben, vnd wie Paulus sagt, reitzt ewere Kinder nicht zu zorn, jhr werdet schwere rechenschafft an jenem tage für sie geben müssen, so sie etwan durch euwere schuldt sollen verführet werden. Dauon dann ferner in des Johan Wäygers Historia meldung geschehen wirdt, welche ich auch, wils Gott, an tag zu geben willens bin, sofern mir GOTT das leben noch etwas sparen wirt.

henden gegen im, das nahm der knecht gewahr, vnd also baldt vnd behendt stieß er dem teuffelischen Jesuiter die wehr ins leib, der geist fiel vmb vnd war todt, der knecht nicht vnbehend, wecket mit frolockung das gesind auff, mit vermeldung, wie er einen Geist erstochen habe, als man aber darzu lieff, den zu besehen, da war es der Jesuiter, der auch also ins Teuffels namen gestorben ist.

Das Fünffte Capittel.

D. Faustus nimpt einen jungen Schüler zu einem Famulo vnd Diener auff, mit namen Johan Wäiger.

Es kam an einem rauhen Winter im Martio ein junger Schüler für des Doctor Fausti behausung, der sang das Responsorium, dem Doctor Faustus zuhöret, dieweil er aber vbel bekleidet war, erbarmet er sich seiner, fördert jhn hinauff in seine Stuben, besprach sich mit jhm, woher er were, dem er antwort, er wer eines Priesters Sohn zu Wasserburg, were von wegen seines Vatters vngestümigkeit entwichen. Als nun D. Faustus seine complexion sahe, vnd auß allen zeichen abnahm, das er eines sinnreichen Kopffs war vnd ein gut Ingenium hette, wiewol er ein Banckert war, nahm jhn D. Faustus für einen Jungen an, vnd hernach legiert er jhm alle sein haab vnd güter. Dieweil auch D. Faustus sahe, das er verschwiegen, vnd viel böser schalckheit in jhm stack, war er jhm desto lieber, derhalben weil er ein Knab bey 15. jahren war, mit zimlichem verstande, eröffnet er jhm alle seine heimligkeit, ließ jm auch seinen Geist in gestalt eines Münchs sehen, dessen er bald gewohnet, ja er verrichtet hernach alle sachen, wie jm der Geist befahle, so wol, als seines Herrn Fausti. Hernachher aber, dieweil er seiner vorigen armut vergaß

vnd des Gottlosen, sichern, rohen wesens gewonet war, auch des guten lebens vberdrüssig, wart auß diesem Johan Wäiger ein verwegner gotloser bub, wie seine eigene Histori bezeuget. — D. Faustus ließ jn hernach in eine teutsche Schul gehen, vnd vberredet den Schulmeister, er were stum, doch gelernig, wie es auch war, denn wenn er auß dem hauß des Fausti gieng, das er etwas bey den Becken, Metzgern vnd andern handwercksleuten, brot, fleisch, wein, vnd anders holen vnd kauffen solt, so kondt er nicht reden, also auch in der Schul, aber in dem hauß redet er, vnd war fertig, also ergrieff er sein lesen vnd schreiben gahr baldt, vnd wardt hernach des Doct. Fausti seines Herrn heimlicher Cantzler vnd Schreiber, wie die Bücher nach dem schrecklichen todt des D. Fausti haben außgewiesen, war also bey D. Fausto in grossem werth wie ein kindt jmmer sein kondte.

Erinnerung.

Dieses Johan Wäigers verderb vnd vnglück ist erstmahls durch seinen Vatter verursachet. Derselb war ein verechter des Ehestands, hielt hauß mit einer Köchin, darumb er dann kein väterlich hertz zu seinen kindern trug, sondern brauchte immer rauhe wort vnd harte schlege, damit dann dieser von jhm ist vertrieben, vnd dem Teuffel in rachen geben worden. Höret jhr Eltern, vnd hütet euch vor ergerlichem leben, vnd wie Paulus sagt, reitzt ewere Kinder nicht zu zorn, jhr werdet schwere rechenschafft an jenem tage für sie geben müssen, so sie etwan durch euwere schuldt sollen verführet werden. Dauon dann ferner in des Johan Wäygers Historia meldung geschehen wirdt, welche ich auch, wils Gott, an tag zu geben willens bin, sofern mir GOTT das leben noch etwas sparen wirt.

Das Sechste Capittel.

D. Faustus verschencket seinen zotteten schwartzen Hundt, Prestigiar genannt.

Es ist oben im ersten theil angezeiget worden, wie Doctor Faustus einen hundt bey jhm gehabt, so ein Geist gewesen, der gantz vnnd gar schwartz vnnd Zottet war, vnd mit jhm hin vnd wieder lieff, den er Prestigiar heisset. Nun gieng damahls in den Klöstern vnd bey den Papisten die schwartzkunst noch sehr im schwang, vnd wer etwas damit kondte, der war in grossem ansehen. Dazumahl wohnet vmb Halberstadt in einem Kloster ein Abt, der war ein Crystalseher, vnd hette in einem Crystal einen Geist, der sagt jhm nur von zukünfftigen dingen, wenn etwas gestolen oder entfrembdet war. Item, was für Wetter ein jeder Monat haben würde, vnd dergleichen. Dieser Abt höret viel von dem Doct. Fausto, gedacht offt, wie er mit jhm kundtschafft billich machen solte, damit er etwas weiters von jm lehrnen möcht. Derowegen berufft er jhn auff einen tag, vnd rüst jm ein stattliche Mahlzeit zu. Summa, sie kamen so ferr zusammen, das sie einander Bruder nanten, doch wolt der Abt viel von jhm forschen vnd lehrnen, aber Doctor Faustus gab jhm stettigs dunckelen bericht, darmit must sich der Abt begnügen lassen, als aber der Abt jhm noch nicht wolt willfahren, wieder heim zu reisen, sondern must noch etliche tag da verharren, gieng er einmahl in sein gemach, nahm sein Crystal in die handt, beschwur seinen Geist, der solt jhm sagen, ob es Doctor Faustus gutt oder arg mit jhm meinet? Das oraculum antwort, ja er meinets gut, das solstu jhm vertrawen, aber er helt noch hinder dem busch, vnd





weiß gar wol, das du mit gleicher kunst vmbgehest, wenn du mich aber wieder von dem Bannen wilst absolviren vnd ledig sprechen, so wil ich dir etwas rathen, so dir besser bekommen wirt, denn das du mich so lang hierin auffhelst, der Abt versprach jhm das, dem antwortet sein **oraculum**: So ist diß mein rath, dieweil du Brüderschafft jhm versprochen, so bitt vnnd lieg jhm an, das er dir seinen Hundt Prestigiar schencke, denn er ist nicht ein hundt, sondern einer vnder den fürnembsten geystern, von dem wirstu alles, was du begehrest, haben. Auff solche sag frewdte sich der Abt, lag dem Doctor Fausto tag vnd nacht an, mit bitt vnd flehen, verhieß jhm darzu ein summa Geldts, das endtlich sich Doctor Faustus bewegen ließ, versprach jhm den Hundt, doch nicht weiter denn drey jahr, darüber solte er jm ein verschreibung geben, das er jn nach solchen verschienen 3. jaren jm wieder wolle zustellen, diß war bekrefftigt vnd versprochen, hierauff kündet D. Faustus seinem hundt Prestigiar den geleisten dienst auff obgemelte bestimpte zeit auff, vnd beschwur jn, dz er dem Abt solt gentzlich gehorsamen. Also wardt die Brüderschafft bestetigt, der Abt sagt seinem Crystalgeist auff, ließ jn ledig, welcher in einem gemachten dicken Nebel verschwandt, der Hundt war jhm gantz gehorsam, wie jhn denn der Abt gar lieb hatte, vnd so baldt frembde Gest im Closter einkehrten, sahe er bald, das er jhn verstack. Dieser hundt hatte auff ein zeit ein groß klagen vnd seufftzen, wolt sich nicht baldt sehen lassen, vnd verschloff sich, wo er kondt, da jhn der Abt ernstlich fragt, wie er es doch meinet, dem gab er seufftzend antwort: Ach lieber Abt, ich hab je gedacht, ich wolt die vberige zeit meines zugesagten diensts bey dir beharren, aber ich sihe es,

das es nicht sein kan, das wirstu baldt in kurtz erfahren, bitte dich, du wollest mich, was die vrsach sey, zu fragen vnderlassen. So lies es auch der Abt darauff anstehen, baldt aber, innerhalb acht tagen, fiel der Abt in ein kranckheit, vnd in der wanwitz fragt er stets nach seinem Hundt, griff nach jm, vnd starb also.

Erinnerung.

Von dieser verehrung des Teuffelischen Hunds wollen wir auch etwas handlen. Erstlich bringt die Histori mit sich, das im Bapsthumb wie noch jetziger zeit die Zäuberey am meisten im schwang gangen sey, das macht die grosse Abgötterey vnnd aberglaub, vnnd sehen wir leider zu vnsern zeiten, das an keinem ort mehr gesagt wirdt von einkommung, einziehung vnd verbrennung der Hexen vnnd vnholden, denn eben an denen örten, da die superstition vnd das Bäpstisch wesen am meisten grünet. Da solten fürwar die Papisten ein wenig hinder sich gedencken, vnnd nicht sehen, was für ein sack vnd karnir vor jnen hangt, sonder auch warnehmen, was der ist, der auff dem rücken hangt, vnd was darinnen sey, nemblich, das sie selbs die gesellen, ja die Hengste sein, so solches offentlich treiben, wiewol sie alle kein bundtnus mit dem Teuffel haben gemacht, wie die nachtschaden vnd vnholden, die da offentlich jren fürwitz treiben, aber was die Papisten haben vnd treiben, findt lauter heilige vnd gute wort. Daher ich selbst auff ein zeit von etlichen Papisten ein disputation gehört, wie das es ein groß vnderscheidt sey zwischen den vnholden, vnd mit jhren wercken, vnd war dieß jhr fürgeben: Es ist nach der Theologia ein grosser vnderscheidt, sagten sie, zwischen der abgötterey vnd Zauberey. Abgötterey sey, wenn die Ehr, so Gott gebürth, einer Creatur zugeeygnet wirdt, das thun die Papisten gar nicht, sonder die armen Weiber müssens gethan haben, die von GOtt abfallen, vnd dem Teuffel, der ein erschaffne Creatur so leichtlich anhangen, vnd mit seinem mittel vnd hülff alles verrichten. Zum andern aber sey dieß die Zauberey, wenn ein Creatur nicht nach jhren rechten wirckungen ge-

braucht wirdt, als die Characteres vnnd Geistliche wörter vnd segen, sind nicht bös oder verdamblich, sonder gut vnd vnuerwerfflich, ja so heilig, das der Teuffel daruor fliben muß, er wolle oder nicht, das thun sie wider den Teuffel. — Dargegen aber sag ich kürtzlich, das mit Incantationibus vnd Characteribus vmbzugehen, ein rechte Teuffelische abgötterey sey, damit die hohe Mayestet GOttes verspottet vnnd vngeehret wirdt. Denn hülff in den Creaturen suchen anders denn Gott verordnet hat, vnnd des rechten helffers vergessen, was ist das anders denn Abgötterey? — Ferner ist in der Historia zu sehen, das der Abt in dem Crystal ein oraculum gehabt. Es findt aber die oracula solche, welche den fragenden antwort geben, entweder geschicht solchs durch den Teuffel selbs mit einer stimme, traum, brausen oder dergleichen geberden, oder er verrichtet es durch die Bilder vnd abgötter, mit jrgendt einer seltzamen bewegung, oder auch durch vnuernunfftige Thiere, gleich wie man lieset, das der teuffel in Egypten durch ein lebendige Kuh bescheid gegeben hat, wie Doctor Fausti Prestigiar oder Hundt auch einer gewesen, der da redete, so man jhn gefragt. Die Heyden vnd Römer hieltens darfür, das solche stim von Göttern herkem, derhalben man grosse vnd herrliche Tempel an dieselbige örter gebawet, als zu Delphis vnnd Thebis, die hetten jhre eigene Priester, vnd grosse reiche Pfründe vnd stifftung, als wonungen vnd hoffhaltung der Götter. — Es wirdt auch alhie gemeldet, wie der Abt den Hundt bekommen habe, der ein Geist gewesen, welchen er lieb vnd wert gehabt, ohn zweiffel, weil er seinen nütz darmit hat treiben wollen, dieweil er sonst auch mit geistern vmbgangen, wie dann auch andere solche gehabt haben. Also schreibet Hieronymus Cardanus lib. 19. de Daemonibus, das sein Vatter sieben scheinende Geister gehabt, welche mit jhm wunderbarliche ding geredt vnd disputirt, vnd verborgene ding auß den schrifften Auerrois des fürtrefflichen artzts, an tag gebracht haben, die zuuor keinem menschen offenbar vnnd bewust gewesen. — Beschließlich wirdt hie erzehlet, wie des Abts hund vor seinem des Abts ende sich trawrig erzeigt hat. Es erzehlt Caspar Goldt-

wurm ein gleichformige Histori, nemlich, das ein Burger zu Erffurdt gewesen, der hat einen Raben gehabt, als nun auff ein zeit der Rabe gantz still vnd trawrig gewesen, fahet der man an gantz schimpffsweise vnd sagt: Liebes Rablein, wie bistu so trawrig, vnd was gedenckstu? Darauff der Rabe vnuersehens geantwortet, mit deutlicher stimm, vnd den vers auß dem 77. Psalm angezogen: Cogitavi dies antiquos, et aeternos mente habui. Ich dencke der alten zeit der vorigen jahren. Also verstundt er wol, das der Teuffel auß dem Raben redete.

Das Siebende Capittel.

Von zwo Personen, so D. Faustus zusammen kuppelt hat.

Zu Wittenberg war ein Studiosus, ein statlicher vom Adel, der hatte sein hertz vnd augen zu einer gewendt, die auch eines guten Adelichen geschlechts, vnd vberauß ein schön Weibsbildt war, welche zuuor viel werber, vnd vnter denen einen jungen Freyherrn gehabt, der sie offt vmb die Ehe ansprechen ließ, denen allen aber schlug sie es ab, sonderlich obgedachtem vom Adel, der hatte den wenigsten platz bey jr. Derselbige aber hatte mit dem Fausto gute kundtschafft, hatte auch offt in seinem hauß mit jhm gessen vnd getruncken. Diesen fochte die liebe gegen der vom Adel, so sehr an, das er am leib abnahm, vnnd darüber in ein kranckheit fiel, solchs kam Faustus in erfarung, fragte derwegen seinen Geist Mephostophilem, was jhm doch wer, der sagte jhm alle gelegenheit, darauff Faustus in heimsuchte, jhm alle gelegenheit seiner kranckheit eröffnete, welcher sich dann sehr darüber verwunderte. Faustus tröstet jn, er solt sich so sehr nit bekümmern, er wolte jm behülfflich sein, dz dise jungfraw keinem andern, den jm zu theil werden muste,

wie auch geschach, dann Faustus verwirte der jungfrawen hertz so gar mit der Zauberey, das sie keines andern achtete. Bald darnach bestlet er diesem Edelman, er solle sich statlich kleiden, so wolle er mit jm zu jr gehen, die in einem garten bey andern Jungfrawen sesse, da man denn einen tantz anfangen würde, so solte er mit jhr tantzen, vnnd gibt jhm einen ring, den solte er an seinen Finger stecken, wann er mit jhr tantzte, so baldt er sie berühren würde, so würde sie alsbaldt ein vollkommene liebe zu jhm tragen, vnd hinfüro sonst zu keinem andern mehr, er solt sie aber vmb die Ehe nicht ansprechen, dann sie würde jhn selbst darumb anreden, nimpt darauff ein distilliert Wasser, vnnd zwagt den Edelman darmit, welcher alsbaldt ein vberauß schön angesicht daruon bekame, giengen also mit einander in den Garten. Der Edelmann thete, wie jhm D. Faustus befohlen hette, tantzet mit der Jungfrawen, vnd rühret sie an, von der stund an brandte jhr hertz von liebe gegen jhn, auch also das sie die gantze folgende nacht kein ruhe im Beth hatte, so offt gedacht sie an jhn, baldt bey tagzeit beschickt sie jhn, öffnet jhm das hertz vnd die gantze anfechtung der liebe, war also die Glock gegossen, vnd wurden sie beyde Eheleute. Es war gleichwol solches seinen Eltern gar zu wieder, jedoch hielt er die Hochzeit zu Wittenberg, demütigt sich gegen die Eltern, vnd kam durch güttlich vnterhandlung wieder bey den Eltern zu gnaden. Wäiger, des Fausti diener, meldet, als diese Hochzeit gewesen, hab sein Herr solch distillirt wasser den beyden jungen Eheleuten auch zugeschickt, die haben sich darmit angestrichen, vnnd könne man mit warheit sagen, das in viel jahren, schöner personen nie zur Kirchen gangen.

Erinnerung.

Dieweil alhie bey den zweyen jungen leuten Doct. Faustus der kupler gewesen, vnd mit seiner kunst durch einen ring die Jungfraw dahin gebracht, das sie gegen den Studenten in der liebe entzündet ist worden, ist die frag, ob diese Ehe mit GOtt sey angefangen worden oder nicht? In solcher frag darff es nicht viel disputirens, denn in solcher Ehe ist je war, das diese zusammenküplung mit Zäuberey ist angefangen worden, was aber solchs hernach für einen außgang vnd ende genommen, wirdt es die zeit wol geben haben. Denn der Teuffel ist dem Ehestandt auffsetzig vnd gehessig, die liebe zweyer jungen leute sehet offt mit freundtlichkeit an, aber das Jubeljahr laufft baldt vnd kurtz vmb, vnd sehet denn der Teuffel allerley vnkraut mit ein, trennet die hertzen wieder von einander, wie er sie vnordentlich zusammen getrieben hat, stifftet vnd richtet allerley vnordnung an. Vnd tretten endtlich solche Eheleut in sechs Münche Orden, da jmmer einer herter ist denn der ander. Denn sie verharren ein kurtze vnd kleine zeit in der Benedicter orden, in welchem alles recht vnd wol zugehet, tretten aber baldt in der Prediger orden, da eines dem andern saget, das jhm nicht gefellet, vnd liest jhm die Epistel lenger als jhm lieb ist, von diesem wenden sie sich denn zu der Barfüsser orden, in welchem trawren vnd weheklagen die beste frewdt ist, auß diesem begeben sie sich zu den Peitschbrüdern, da man sich mit ruten hawet, Prügelsuppen isset, vnd fünff finger kraut auff den rücken legt, von denen wandern sie in der Carthauser Kloster, da man maulet, vnd stillschweigendt von tisch vnd beth sich absondern thut, das demnach solcher vbel angefangener Ehestandt lauter Teuffels Merterer macht, die herter leben führen vnd haben, als alle stände der München. — Ferner wirdt angezeiget, das dieser junge Student sich durch der Jungfrawen schöne hat verführen lassen, das er auch der Jungfrawen tag vnd nacht nachgestelt, wie er jre gunst bekommen möcht. Nun ists jewol an deme, das die schöne eine gabe Gottes, darauß wir Gotts weißheit vnd almacht abnemen sollen, aber doch sollen wir vns hüten, das wir dardurch nit zu vnbillicher liebe verführet werden. Da

man sich nicht im furchten GOttes fleissig fürsicht, ists bald versehen, wie auch Syrach sagt cap. 8. Schöne weiber haben manchen bethöret. — Man rühmet vnnd lobte auff ein zeit einen streidtbaren kriegsmann, das er viel mänlicher thaten begangen, vnd in feltschlachten grosse ehr eingelegt hatte, vnd seinen feinden obgesiget, darzu sprach Claus narr, es ist schade vmb einen solchen Mann, denn ein Weib wirt jn zum Narren machen.

Den König Dauid teutscht ein Weib,
  Ein Weib den Fürsten Samson teubt,
Vnd Herculem den freyen helt
  Ein Weib vexirt, jhn narrt vnd fällt,
Wie man auff diesen tag noch spricht,
  Wenn man ein steiffen knaben sicht,
Gebt jhm ein Weib, die macht jhn kurr,
  Ist er gleich stahl, er wirdt wol murb.

Ein Contrafactur oder gemehlt hab ich gesehen, welches anzeigt, wie die vnuersichtige jugendt von Weibsbildern angeführt werde, nemblich: Ein Jungfraw sitzt auff einem hohen berg, die setzt vnden herab ein leim lock, darbey hangt ein kössich, darin ist ein kopff, in gestalt einer Jungfrawen, bey der Jungfrawen herab sitzen etliche Jungfrawen, da fliegen gantz rottweiß die Buler vnd Jungen gesellen zu, vnd fliegen vmbher, etliche setzen sich auff die leimstangen, die werden gefangen, von fernen aber stehen jhr viel, so junge Eheleut sindt, vnd auch in dem riegel gesteckt, die deuten mit fingern darauff, vnd sagt einer zum andern:

Also gieng es mir auch,
Da ich war ein junger gauch.

Mehr wirdt angezeigt, wie dieser Student von der liebe wegen in ein schwere kranckheit gefallen. Diese kranckheit ist ein Teuffelische sucht gewesen, sintemahl D. Faustus jn mit seiner Zauberischen kunst wieder auffgerichtet hat, wie es dann mit Gott nicht war angefangen worden. Solche kränckung bringt je nichts guts mit, wie wir ein exempel haben an dem Amnon, 2. Sam. 13. — Josephus schreibt von einem weib Mariamne, welche König Herodes zu einem Weib nahm, die war ein außbundt vnd vberauß schönes weib, also das Herodes sie hertzlich liebet, vnd ohn sie

nicht sein kondt, nicht desto weniger fiel er von jrent wegen in vielerley argwohn, das er jhr gram vnd feindt ward, vnd auch sie letzlich tödten ließ, hernach kam sie jm zu nacht stets im schlaff für, das er nicht allein von wegen solches mordts jhr vnrecht gethan, sonder auch die schöne jhrer gestalt nicht geachtet solt haben, war also darüber bestürtzt, das er auch in ein schwere kranckheit fiel, vnnd stets nach jhr schrye. — Hiergegen wirt angezeigt, wie Faustus den Nobilem auffgestiffelt hat, jn mit einer Zäuberey getröstet, er sol ein ring zu jm nehmen, vnd so bald er sie damit wirt anrühren, so würde sie jm nichts versagen. Solch Zäuberische künste sint jederzeit im schwang gangen, wie dann etliche mit rinderblut auff ein glas schreiben den namen deren, die sie lieb haben, vnd setzens zum fewr, dieß sol die liebe wircken, denn wie dz fewr dem glas zusetzt, vnd es erhitzigt, also sol die lieb auch etwas dergleichen schaffen. Etliche lauffen zu einer Haselnußstauden, vnd schneiden einen gerten dauon, darauff schreiben sie auch namen, vnd so man eine damit anrühret, so müsse sie jhm nachlauffen. Etliche brauchen Jungfraw Pergament, vnd schreiben darauff, hencken das an hals, vnnd findt solcher Teuffelischen superstition gar viel, die nicht alle zu erzehlen findt. Endtlich wirdt in der geschicht begriffen, wie Doct. Faustus dem vom Adel ein distilliert wasser geschickt hat, damit er sich hat angestrichen. Nun ist aber die schöne ein gabe GOttes, doch sol man sich deren nicht vberheben, denn der todt nimpt solch dahin. So ist auch nicht ohne, das man mit distillirtem wasser, kräutern vnd andern Materien, die Leiber vnd angesichter kan rein, schön vnd lauter machen, vnd solchs ist in Italien in täglichem gebrauch, wie dann auch die Welsche vnd Frantzösische Artzte viel daruon geschrieben haben. — Ein solche distillation hat auch gebraucht der gar alte Keyser Gordianus, der ein Sohn war Metti Marulli, welcher gelebt hat nach Christi geburth 234. jar, der machte sich so schön vnd jung, das man jhn im 63. jar seines alters, für gar jung ansahe, von wegen dieser farb, die jhm seiner kämmerling einer zubereitet. — Es zeigt auch einer Doct. Hieremias Martius an, das er auß der gewaltigen

kunst des fürtrefflichen Artzten Michaelis Nostradami, einer fürnemen frawen Sapone, die ein Haußfraw Herrn Bernhardi Grassi war, ein Salben oder wasser habe von Bonen gemacht, damit sie jhr angesicht klar vnnd schön ohn vnterlaß behielt, das sie auch mit sölcher schönheit zu der andern ehe griff, vnd dem Herrn Johan Ferlin von Carmignol vertrawt wardt.

Das Achte Capittel.

Ein Copey eines schreibens an den D. Faustum, von einem gespenst in einem Hause.

Es ist nach Doct. Fausti todt in seinem hauß ein schreiben gefunden worden, von einem statlichen vom Adel, vmb Zwickaw herumb wohnend. Dieser hatte ein Schloß auff einer zimlichen höhe, vnd hatte daran ein new Schloß gebawet, vnd das alt verlassen, darumb das ein gespenst darin gieng, vnd beleidigt doch niemand. Dieser Edelmann schriebe an den Doctor Faustum, den er wol kendte, vnd jhn vormahls gebraucht hatte, vnd begehret von jhm rath, was doch dieser für ein geist seye, gutt oder böß, vnd ob er zu vertreiben solle oder nicht. Dem schriebe Faustus hinwiederumb zur antwort, auff solche form: „Ehrenhaffter Vester Junckherr, ewer schreiben an mich gethan, hab ich empfangen, darinn ewer begehren stehet, ein kleine reiß zu euch zu kommen, dieweil mich aber ewer Bott zu Wittemberg nicht hat angetroffen, dann damahls ich zu Torgaw war, hab ich gleichwol durch mein Spiegelfechten gesehen, das der Bott wiederumb zurück ziehen wollen, vnd eben in solchem meinen heimkehren hab ich einen seltzamen geist abgefertigt, der auch in gestalt eines botten zu jm kommen, vnd jn zu mir

gebracht. Dieweil ich aber dißmahl geschefft halber nicht kan abkommen, bitte ich den Junckherrn, darin kein verdruß zu haben, aber schrifftlich wiederumb auff ewer begehren vnd frag zu antworten, sol euch diser bericht, wie folgt, geschehen. — Nemblich, das in ewerm sitz ein gespenst gehen solle, vnnd wenn ein new geschlecht oder stammen das Schloß besitzt, so errege sich der geist, erscheine denen im Schloß manches mahl in Bawren, Reuter vnnd Landsknecht gestalt, doch ohn einigen schaden, vnd redet gantz freundlich mit jnen. Ist demnach ewer begehren, zu wissen, ob es ein böser oder guter geist sey oder nicht. — Hierauff solle dem Junckherrn günstiglich bericht geschehen, nemblich, das die Geistere Corpora, vnd deren gestalt an sich nehmen, vnd das es war ist, so fraget ewern botten, was verwunderung er sich gestelt, das ein Bott zu jhm kommen, vnnd jhn zurück geführet hat, da nicht ohn, das ein geist solchen leib hat angenommen, denn der geist ist ein subtiler vnd geschwinder Vogel, der kan dem Menschen wol ein Larven anziehen, vnd erscheint den Leuten mit vnergreifflichen Leibern, wie der schatt an der Wandt, doch zu begegnen gantz sichtbarlicher vnnd leiblicher gestaldt. Auff dieses, das ewer Geist auff ewerm Schloß niemandt begehret leidts zu thun, sage ich fürwar, das vnter den Geistern auch seltzame, vnschedtliche vnnd freundtliche geistere sindt, wie dann der in ewerm Schlos auch ist, der wohnet bey tag nicht im Schlos, sonder er schwingt sich wider in die lufft, vnd nach dem dann die jahr vnnd Monatschein sein, bewegt er sich wiederumb herab, doch vmb vesper vnd nachtzeit. Derowegen rathe ich euch, schaffet das man jhn nicht beleidige, sonder jhr vnd ewer gesindt gewohne jhn, sintemahl er weder poltert

noch vntrew spilt, so es aber solt geschehen, das man jhn beleidiget, würdet jhr endtlich einen bösen außgang sehen, last jn auch bey euch sein, wie ein ander Creatur, habet jr doch offtmahls Gottloses vnd böses gesindt, so euch vnd GOTT mehr beleidiget, denn dieser Geist. Vnd das dem auch also sey, so wohnen diese geistere gerne in alten Häusern, in finstern örtern, vnnd dicken pfülen vnnd vnflath etc. in tieffen wässern, vnd dicken hölern vnnd welden. — Darauff bitte ich zum beschluß den Junckherrn, jhr wollet den geist also gehen vnd walten lassen, biß auff das erste, so ich zu euch komme, wil ich nit allein in dem newen Schlos, sonder auch im alten, bey euch vnd dem geist einkehren."

Erinnerung.

Ob die Teuffel oder geister Corpora an sich nemen können oder nicht, daruon wollen wir auch etwas handlen. Von den guten Engeln wissen wir auß Gottes wort, das sie leiber an sich nemen können, also können auch die bösen geistere durch verhengnis Gotts leiber an sich ziehen, vnnd darzu nit Fantastische oder ertichte, wie etliche meinen, sonder sichtbarliche vnd greiffliche. — Nicephorus meldet in seiner Kirchen Histori von einem Teuffel, welcher im Lande Creta schier ein jahr gewandelt, vnd die Juden vberredet, er were Moses, der vor zeiten die Hebreer durch das rote Meer auß Egypten gefüret hette, vnd er wolle nun deßgleichen thun, vnd sie auß Creta mitten durch das Meer in das gelobte Landt wieder bringen, hat sie also an das Meer geführet, vnd viel von jhnen im wasser erseufft, ja sie weren schier alle ersoffen, so sie nit durch die Christen weren errettet worden, vnd ist nach der zeit solcher Prediger nicht mehr gefunden worden. — Also liest man in der Sächsischen Cronic, das gehn Hameln ein frembder Pfeiffer sey kommen, vnd mit seiner pfeiffen einen grossen hauffen Kinder auß der Stadt geführet, vnd in ein groß loch gebracht, das folgends

noch der Pfeiffer, noch die Kinder nicht mehr sindt gesehen worden. — Es meinet Chrysostomus, dz der dem Job die newe zeitung brachte von seinem vnfall vnd vnglück, kein mensch, sonder ein Teuffel gewest sey, Quia (ait) si homo eras, quomodo sciebas ventum subortum à diserto. Vnnd ist eben auch dieß, wie oben gemeldet worden, das Doct. Fausti Geist zu dem Botten des Edelmanns kommen, vnd jhn wiederumb zu dem D. Fausto geführt. — Es wirdt weiter gemeldet, wie solcher geist in des Junckherrn alten Schlosse gewohnt hab. Daruon sagt Doctor Luther also: Die Teuffel sind auch nahe bey vns, denn es findt viel Teuffel in welden, wassern, wüsten, vnd an feuchten pfülichen örten, da sie dem Menschen mögen schaden zufügen, etliche sindt auch in den schwartzen dicken wolcken, die machen Hagel, Wetter, Blitz vnd Donner, vergifften die lufft, waid, vnd dergleichen, im Bapsthumb hat er sich meisterlich gebraucht, in alten Kirchen vnd Clausen, wie in vnserm Closter zu Wittenberg, da hab ich jhn offt bescheiden gehört. Denn da ich anfieng den Psalter zu lesen, vnd nach dem wir die Nachtmetten gesungen hetten, vnnd ich im kempter saß, studieret vnd schriebe an meiner Lection, da kam der teuffel vnd rauscht in der Hällen dreymahl, gleich als wenn einer einen scheffel frucht aus der Hälle schleifft. Zuletzt, da es nicht wolt auffhören, rafft ich meine Bücher zusammen, vnnd gieng zu bette, aber mich rewt es diese stundt, das ich jhm nicht außsaß, vnnd hette doch gesehen, was der Teuffel noch wolte gemacht haben, so hab ich jhn sonst auch einmahl vber meiner kammer im Closter gehört, aber da ich vermerckt, das ers war, acht ichs nicht vnd schlieff wieder ein. Vnd meldet darauff, es hette eine Magdt allezeit einen Teuffel auff jhrem herdt in der küchen sitzen, da er ein eigen örtlein hette, nun bath die Magdt das Häintzlin, denn also hieß sie jn, er solt sich doch sehen lassen, wie er gestalt wer, aber das Häintzlin wolts nicht thun, biß das die Magdt einest in den keller gehet, so sicht sie in einem faß ein todts kindt schwimmen, da erzeigt er sich, wie der Teuffel wer, nemlich Auctor caedis, ein Mörder, denn die Magdt hett einmahl ein kindt ge-

habt vnd es erwürgt, vnd in das faß gesteckt. — Letzlich, das D. Faustus dem vom Adel gerahten, er solle das gespenst also gehen lassen vnd es nicht vertreiben, davon sagt auch der Herr Doctor Luther sehliger gar wol also: Wenn der Teuffel auß den Häusern, darinnen er poltert, vertrieben wird, das er nicht mehr vmbgehen, vnnd rumoren kan, so fehrt er in die Menschen, als in die ketzer, Rottengeister, in Müntzer, vnd desgleichen. Item in die Wucherer vnd Scharhansen. — Doct. Luther meldet ferner, das der Teuffel an einem ort hette einen bawren leibhafftig besessen. Nu war ein Münch gewesen, der hatte jn wollen außtreiben, vnd hatte andere Münch zu sich genommen, die in der procession mit grosser andacht waren ins hauß gangen, darinn der besessene gelegen war, als er nun ins hauß kommen, da spricht der Teuffel durch den besessenen bawren: Popule mi, quid feci tibi? Mein volck, was hab ich dir doch gethan?

Das Neunde Capittel.

Von einem Schatz, so Faustus gefunden.

Damit Doctor Faustus von seinem Gott dem Teuffel ja nicht möcht verlassen werden, zeigte jm sein Geist Mephostophiles bey einer alten verfallenen Capellen, so bey Wittemberg herumb gelegen war, einen schatz, solchem gieng Faustus trewlich nach, grube vnd erhebt jn, fand aber auff dem schatz einen grewlichen grossen wurm liegen, der schatz erschien wie ein angezündet liecht. Da beschwur Faustus den wurm, der kroch in ein loch, aber im schatz lage nichts anders, denn kleine kolen, höret vnd sahe auch darneben viel gespenst. Also bracht Faustus die kolen zu hauß, die alsbald zu Silber vnd Golt verwandelt wurden, welchs, wie sein Famulus gemeldet hat, in etliche tausent gülden wert geschetzt ist worden.

Erinnerung.

Wenn dieser gesagte Schatz jrgendt von den Menschen solt vergraben worden sein, so hat jn der D. Faustus mit keinem guten titel haben mögen. Denn die Juristen sagen, das einem jeglichen erlaubt vnd zugeben sey, das er auff seinen grundt, boden vnd eigenthumb nach schätzen suchen vnnd graben mag. Wann auch jemandts also auff sein selb Erdtreich, oder an geweyheten stetten vngesucht, vnd ohngefähr einen schatz findet, so ist derselb allein sein. Wo er aber auff eines andern grundt, boden vnd eigenthumb solcher vngefährlicher weiß auß sonderm glückfall einen fünde, so ist der halb theil sein, vnd der ander halb theil des grundtherrn. Es solle auch niemandts auff frembden grundt vnd boden nach solchen schätzen suchen oder graben, wo aber das geschehe, ist alles vnd jedes, so er durch solch suchen gefunden vnd eröbert, des grundtherrn allein. Desgleichen so jemandt mit Zäuberey oder Schwartzkunst einen schatz zu eröbern sich vnderstünde, ob gleich solches auff sein selbs eignem grunde vnnd boden beschehe, so gehört doch, was er also findet, dem Landtherrn alles ohn mittel allein zu, zu dem sol er von solcher Zäuberey wegen gestrafft werden. Ita est tex. in §. thesauros, Inst. de rer. div. et singularis constitutio in l. unica, C. de thesauris lib. 10. et l. nemo C. de Maleficis et Mathematicis. — Es ist zu erbarmen, vnd schrecklich zu hören, das etliche leut von dem Teuffel so gahr besessen sind, wenn sie gelt vnd gut haben, das sies jhnen nicht, viel weniger jhren kindern, nachkommen vnd freunden vergünnen mögen, sonder verstecken vnd vergraben das, vnd ist der leidig teuffel jhr Custos vnnd behalter. Vnd achte ich, das solche vnmenschen vbel fahren. Denn solch fürnehmen der verstockten leut ist ein Teuffelischer haß vnd abgunst, weil sie niemandt keinen pfenning daruon gönnen, sonder wollen lieber, das es die motten vnd würme verzehren, vnd nimmer an tag komme, denn das ein Mensch eines scharffes dauon geniessen solte, vnd ob sie schon viel damit eröbern kondten, wollen sie doch lieber jhres eigennutzes entbehren, denn das ein ander auch nütz dauon bekomme. Darumb sagt

Sprach: verliere gehrn dein gelt vmb deines Brudern vnd Nechsten willen, vnnd vergrab es nicht vnter einen Stein, da es doch vmbkompt, Cap. 29. — Zu dem so findt diese kalte hertzen diebischer neigung, denn das geldt, welche sie jhren kindern vnd Erben, oder wo sie die nicht hetten, den armen solten lassen zukommen, dasselbig vergraben sie, vnd entwendens denen, so es gebühren sol, als Mago den Aeneam bate, das er seiner verschonen möcht, so wolt er jm einen grossen schatz, welchen er in der Erden hette liegen, schencken, da antwortet jhm Aeneas:

Argenti atque auri memoras quae multa talenta,
Gnatis parce tuis — — — — —
Was sagstu von viel Silber vnd Goldt,
Solchs du deinn Kindern sparen solt.

Hierauff weil man gedenckt vom Schatzgraben, kan ich nicht vmbgehen, meldung zu thun von den verloffnen vnd farenden Schülern, wie sie dann im Bapstthumb mit schatzgraben die leut beredt, vnd genarret haben, welches mein lieber Altvater sehliger in seiner Cronic anziehet, nemlich, das sein Herr Dechant einer von Comberg hatte ein einödenhoff den Sterckelsbach genant, zu solchem kam ein verloffner Schüler, vnd beredet den Bawren, wie allernechst vmb sein hauß herumb ein schatz lege, der liege auch nicht tieff begraben, vnnd so er dann den kosten darauff legen wolte, so wolle er jhn graben, so er dann den Schatz fünde, solt er jhm nach seinem gefallen eine verehrung thun, vnnd weren diese die fürnembsten stücke, so man zu bestetigung des Schatzes haben must, als geweyhet saltz, wasser, liechter, vnd 30. gülden an gelde, vnd 30. silber in groschen, damit must der Circkroder kräiß (darin der schatz were), mit einem Schwert gerissen, vnnd in gedechtnis der 30. silberlinge, darumb Christus verkaufft worden, belegt werden, damit der Teuffel den schatz nicht gahr hinführe. Der Bawr sagte, er hette die 30. gülden nit, aber 30. gestempffte blappert. Folgendt am Donnerstag zu Nacht, nahm der fahrend Schüler den Bawren vnd seinen knecht, führet sie in das ort, da der Schatz solte liegen, brauchte die obgemelte geweyhete stücke, vnnd das geweyhete liecht stellet er in den kräiß, vnd von den

30. blappertén legte vnd machte er kreutze darauß. Nun hette der Schalck mit Zwybelsafft eine figur des Teuffels, einen seckel mit gelde in henden habende, auff ein weiß Papir gemahlt. Denn wenn man den safft von Zwybel nimpt, vnnd schreibt damit auff ein weiß Papir, lest solchs trucknen, so sicht man das schreiben nit, so man es aber vber ein liecht helt, so kommen die buchstaben herfür vnd werden schwartz, also thate sölches der Schatzgräber dem Bawren auch, vnd sagte, damit er jhm besser glauben solt, so wolt er den teuffel ob diesem liecht in das Papir bringen, das man jn sichtbarlich sehen solt, wie er sehe, vnnd was er in der handt hette, in dem hub der fahrende schüler an zu murmeln, vnd auff das Papir mit der handt ein creutz zu machen, vnd hielt es also hüb schlich vber das liecht, als der bawr von wegen der werm die erzehlte figur im Papir ersahe, meinte er, die kunst wer gewiß, er werde einen seckel mit gold finden, war willig zu thun, was jm der Vagant befahle, vnd sagt zum Bawren, er solt jhm ein wenig Weyrauch auß dem Osterstock geben, in das liecht zu werffen, so könne alsdann die Figur oder gesicht nicht auß dem brieff kommen, biß der schatz gefunden wirdt, denn wan dieß gesicht vergieng, so wer der Schatz verruckt vnd nicht gefunden, als der Bawr vermeint, er hett kein solch wachs, sagt der Vagant, er solt sich eilendts in das Dorff, so ein viertheil meil weges vngefehr daruon läge, verfühgen vnnd den Meßner darumb ansprechen, der werde es jhm nicht abschlagen, so wolle er vnd der knecht ein weil bey dem kräyß bleiben, der Bawr zeucht dahin nach dem Weyrauch, sich keines betrugs versehendt, vber ein weil beredt der Vagant den knecht, er solle seinem Bawren entgegen gehen, der knecht lest sich bereden, zeucht dahin, alsbaldt der Vagandt allein sich befand, seckelt er die 30. gestempte blappert ein, gab versengeldt den Waldt hinein, als der Bawr vnd knecht kam, da war der Schatzgräber dahin; hette das Papir mit erzelten figur vnd etliche blettlein, darin die Incantationes geschrieben stünden, in der eil hinder jhm gelassen, welches der Bawr des Morgens bracht, klagende, wie es jm gangen were. — Auch be-

schreibt er wieder ein geschicht, so Anno 1504 geschehen, als das sich etliche Vaganten im Schwabenlandt herumb gehalten, die sich für schatzgräber außgaben, diese thaten sich vom Gemünderwaldt herab an Kochen, die arme leut vmb viel gelts zu betriegen. So kam nun auch ein Gargenweber in jhre geselschafft, der gab sich auch für einen Schatzgräber aus, dergestalt: Er sagte, er wer einer von den fahrenden leuten, nun were er vnd andere fahrende Leute in Schwabenlandt in der Quatember vor Weyhenacht Anno 1503. auff den Gemunderwaldt bey einander gewesen, vnnd hetten die heimliche gab jhrer kunst, wie sie dann alle jahr pflegten zu thun, außgetheilt, vnd wer jm befohlen worden, vnd gewalt geben alle verborgene schätz, auff zukünfftigen Quatember, den letzten dreyen Donnerstagen zu nacht, so Anno 1504. sein wird, zu graben vnd zu öffnen, zum außgang des jahrs, so keme dieser befehlich an einen andern fahrenden, vnd so fortan, doch dorfft jr keiner gelt für jhre kunst nehmen, es würde dann auß gutem willen jnen etwas geschenckt. Mit disem bethört er nicht allein die einfeltigen, sonder auch etliche grosse geitzige Hansen. Nun war diß sein manir vnd weise, so einer zu jm kam, vnd anzeigte, wie er von etlichen gehört hette, das ein vergrabner schatz an dem ort oder alten Burgstadel solte liegen, das er demselben befahle, das er jm von der Erden, da der schatz solte liegen, brechte, alsdann nam er die Erden vnd gieng allein in ein gemach, vnd sagte, er wolte die Erden bewehren, thete etliche conjurationes darüber, berüfft alsdenn, den er narren wolt, zu sich, vnd sagt, ich hab die Erden besehen, sie ist gutt, es liegt ein schatz da, vnd darnach als der Narr reich war, geldt außzugeben, macht er den schatz groß, gab jm das Erdtreich wieder, vnd sagte zu den armen, sie sollens in verdeckte häffen, aber zu den reichen, in grosse geschirr thun, dann es were ein grösser schatz, vnd also solch geschir mit der Erden heimlich in jr behausung vergraben, vnd also biß auff den Christabent lassen stehen, so würde am letzten Donnerstag im Aduent der gewalt des schatzgrabens an jn kommen, an demselben Donnerstag zu Nacht wolle er den Schatz bezäubern, das er

sich müsse von dem ort, da er jetzundt vergraben lege, erheben, vnd in diese eingegraben geschir kommen, solche geschirr solten sie alsdann an der Christnacht, vmb mitternacht außgraben, darinn sie dann den Schatz mit frewden werden finden, damit aber biß dieser Donnerstag komme, der Schatz durch böß gespenst nicht würde verrückt, so fordert der Sargenweber ein genannt gelt von dem Narren, sagte, er brauchs nicht in seinen nütz, sonder er müsse etliche besondere meß darüber bestellen lassen, auch in etlicher besonderer heiligen namen almusen geben, vnnd damit dieser betrug so viel ansehenlicher würde, bestelte er in einer Stadt in einem Closter auff einem tage etliche Meß zu halten, solchs saget er etlich tag zuvor seinem Narren an, in geheim, das sie sich zu solchen messen solten fügen, alda opffern, vnnd ein gewisse anzahl gebete. Derowegen dann auff solchen tag vom Landt vnd der Stadt viele dieser Menschen in solch Closter kamen zu der Messen vnd opfferten, die andern in der Stadt, die der sachen nicht wissendt waren, waren ob diesem zulauff sehr befrembdt, der Sargenweber aber bekam viel gelts, vnd trollt sich auß dem Lande, vnd kam in ein anders ort, da er die Leut auch anführete. — Einem Becker aber zu Gemundt einem wolhabenden Mann, welcher den Sargenweber viel zu gast lude, wart gesagt von einem grossen schatz, so an dem ort lege, da er (wie vor erzehlt) seine Erden genommen hette, damit aber das geschirr nicht zu groß noch zu klein sein möcht, grub bemelter Becker, mit seinem knecht an einem Samstag zu nacht, als sein gesindt alles schlaffen lag, in seiner behausung ein, einen Beutelkasten, vnd zwo knetgelten, in meinung, das es auff zukünfftigen weyhenacht alles voller Goldts werden solte, vnd als der Beck dem knecht dieses eingrabens anzeigt, mit befehlich, das er verschwiegen were, vnd niemandt daruon etwas sagen wolt, so er schwiege, so wolt er jhm auff Weyhennacht von dem schatz 200 Gülden schencken, daran der knecht nicht gesettigt, das jhm von einem solchen grossen schatz nicht mehr dann 200. gülden solt werden, dargegen sagt der Meister, er wer sein brödtling, vnd geb jhm sein wochenlohn, er müsts wol vmbsunst

thun, darauff der knecht sagt, er meister hette jhn gedingt zu Beckenarbeit, vnd nicht zu schatzgraben, vnd als der Meister vnnd knecht also im hauß bey dem liecht miteinander gewortet, ist ein Scharwächter fürüber gangen, welcher die ding gesehen vnnd gehört, von der zeit an ist die sach des Sargenwebers von tag zu tag lautbar worden, vnd hat der Beck dem knecht ohn sorg weder 200. noch 300. gülden geben dörffen. — Weiter schreibt mein Altvatter sehliger also: Ich hab einen Bawren kennt, welcher auch in diesem gauckelwerck begriffen, der zween häffen hette eingraben, vnd war fest im glauben, die würden auff nechst Weyhenachten voller güldin sein, dieser hatte einen armen Nachbawrn, welchen er verursacht, einen hoff vmb 400. gülden zu kauffen, vnd auff Weyhennachten 200. gülden in golt an der kauffsumma, jm zu erlegey, welche bemelter Bawr jhm jahr vnnd tag vergebens zu leyhen versprochen. Als nun die zeit versprochner lehenschafft vnnd hoffsbezahlung henan kam, beklagt der verkauffer den armen vmb bezahlung der 200. gülden, der arm verklagt den Bawren vmb versprochene lehenschafft, rechtlich, der Bawr auß noth getrungen must, wie er durch die eingegrabnen häffen geäfft wer worden, bekennen, vnd nach langer vnterredung must er dem verkauffer einen Stier geben, dz er den armen vom kauff gelößt. Zu derselbigen zeit hielt sich ob dem Waldt zu Creilscheim ein Landtfährerin oder warsagerin, vnd gab auß, wie sie schatzgraben vnd finden kondte, nun ist ein Burgstadel ein halb meil von Creilscheim vnder dem Burgberg gelegen, genant Flugelaywe, da sollen vor zeiten die Graven von Flugelaywe jr anwesen vnd hoffhaltung gehabt haben, damals ist das gemein geschrey gewesen, wie vnter solchem verfallenen gebew ein schatz vergraben lege, zu der zeit kam diese Landsfährerin vnd Hex gehn Creilscheim, da ein grosser zulauff zu jr war, vnd zeigten dem weib an, wie in dem ort ein schatz vergraben lege, diesen verhieß die Hex, sie wolt jnen den erheben vmb ein genants, vnd ward also ein pact gemacht, die Naßweisen hielten das Weib in der Herberg stattlich auß, gaben jhr auch gelt, daß sie geweyhete liechter vnd anders solt kauffen. Nun

zielt das weib den leuten ein benanten tag,. wenn der aspect gut sein würde, vnnd sonderlich vmb mitternacht wolle sie jn graben lassen. Es waren aber damahls vmb Creilscheim etliche Schnaphanen vnd Nurmbergische federn, die besorgten, wenn die sach lautbar würde, sie möchten dem vorkommen, derowegen die Naßweisen zwischen Maullach vnd Goßfelden in einem hoff, so an einem hohen Buhel lag, zween reissige reuter dahin bestelten, wach zu halten, das weib macht jhren Circkel, thete jhre Incantationes vnd befahle jnen, sie solten nun graben, vnd bey leib darbey nichts reden, nun waren vnder der zunfft zween, die hetten spieß, so erst kommen waren, vnd die andern haben die nit gesehen, aber sie sahen die spieß glentzen, vnter solchem graben gieng einem das maul auff, denn er war erschrocken, vnd sagt zum weib, ich muß fragen, ehe ich weiter grab, ob die Teuffel, so diesen schatz bewahren, auch spiesse haben, sehet jhr nit alda spiesse witzern, vnd kommen je neher zu vns? Als solches die andern vnd auch das weib sahe, da flohe einer da, der ander dorthin, vnd wolten das graben nicht mehr annehmen, die andern zween männer mit den spiessen lieffen jnen nach, denn sie meinten, sie hetten den schatz erhebt, darumb lieffen sie dauon, vnd wolten jnen nichts geben, sie schryen denen nach, haltet still, haltet, haltet, vns gebürt auch ein theil, je mehr sie schryen, je hefftiger sie lieffen, denn sie sahen die spieß hinder jnen herwitzern, als die zween wächter vnd reuter auff dem Buhel solchs lauffen vnd geschrey hörten, meinten sie nit anders, denn die Nurmbergische federn hetten sie gejagt, gaben mit jren Pferden das versengeldt vnd flohen, also wart der schatz zu graben ferner vnterlassen. — Mich bewegt noch ein schimpfliche Histori zu melden, das zu N. war ein Drechßler, der hielt mit seiner Schwester hauß, da war die sag, wie er ein grosse parschafft hette, der starb, aber man fand nichts, dz die schwester dz hauß einem Bütner oder Kieffer zu kauffen geben must, vnnd meinten andere, der kieffer hette darumb dz hauß gekaufft, dz etwan der Drechßler den schatz vergraben hette, der kieffer war sonst ein rechter spotvogel. Zu dem kam ein junger schatzgräber, der verhieß jm, er

wolle jm ein schatz in seinem hauß zeigen, der kieffer schwig stil, vnd bewilliget solchs, darauff der kieffer zuuor in seinen keller gieng, vnd grub vnter dem lufftloch des kellers eine gruben, die deckt er mit erden hol zu, legt darauff ein breiten stein, oben dem loch aber des kellers tete er einen new gebacknen dreck (mit reuerenz zu melden), gieng daruon, vnnd sagt hernach zum schatzgräber, er hab im keller eine gruben, ob etwan ein schatz darinnen lege, der schatzgräber sagt, ja, oben da wirdt er liegen, weiset mich dahin. Solchs thete der Bütner, vnd nahm zu jhm noch zween, der schatzgräber macht vmb den Mondschein sein Circkel herumb, beschwur den schatz, darnach grub er, der Bütner sagt: Sihet, dort hinden sehe ich was, ob es ein schatz sey, weiß ich nit, die drey andre stiessen die köpffe zusammen, wolten solchs auch besehen, ich weiß nicht wie der Kiefer sein possenwerck macht, der dreck fiel herab auff jhre köpff, sie erschracken, griffen auff jhre köpff, da beschiessen sie die hende vnd anders, vnd waren vnwillig, der Schatzgräber aber hatte ein rott Daffet wambs an, das war besudelt, darumb verklagt jhn der schatzgräber, vnnd must er jhm ein ander wambs bezahlen, den andern zween bezalet er ein gute mahlzeit, nahm es auch hoch darauff, er hett sie nicht gemeint, vnd nicht gedacht, das es sie auch treffen würde, sonder solche fallen were dem schatzgräber zubereitet worden, weil solche doch nichts können, denn die leut betriegen. Vnd so viel sey von dem schatzgraben gehandelt. — Es wird auch bey des D. Fausti Schatzgraben angezeigt, das ob solchem schatz ein grosser wurm gelegen sey. Solches sagen sonst andere warsager auch, das Schlangen, Hunde, Krotten, oder sonst vnreine Thiere auff den schätzen liegen sollen, wie auch die Histori des Doct. Fausti dieners, Johan Wäigers, außweiset. Dann als der auch einen schatz in einem alten Schloß bey Saltzburg grub, da sprang gegen jhm ein schwartzer vngeheurer hundt, der weigert sich dessen. — Vnd Ouidius zeigt an, das die Medea ein Zäuberin, dem Jasoni verhieß, wenn er sie zum Weib nemen wolte, das sie jm den gülden schatz oder flüß des Königs in Colcho weisen wolte, den er ohn alle gefehr würde bekommen, es bewache aber solchen schatz

oder gülden fluß in des Königs garten ein Drach. Medea aber gab dem Jasoni ein Zauberey, damit machet er den Drachen schlaffendt, vnnd erhub oder bekam den gülden schatz, wie der Poet sagt.

Mehr zeigt die Schatzgrabung an, wie das geldt zu kolen worden sey. Es ist auff ein zeit ein Pfarher zu Dontzdorff ober Gemundt gesessen, vnnd hat in seinem garten einen baum gefält, daründer er kohlen gefunden, die klitzerten, darob er sich verwundert, vnd etliche in sein taschen gelegt, als er zu hauß kommen vnd die kohlen wollen herauß thun, da waren es so viel goldtgülden, so viel er kohlen hinein gelegt hette, er lieff wieder dem garten zu, vnd wolt deren mehr holen, da war nichts mehr zu finden. — Beim Luciano lieset man, das der Timon fleissig nach einem schatz hacket, vnd wie er jhn findet, sagt er: Behüte Gott, wie finde ich hie so viel golts, ich fürchte, es sey jrgendt ein traum, vnd werde etwan kohlen finden, vnd Erasmus sagt in Colloquiis: Hem pro thesauro Carbones, du suchest einen schatz, vnd findest kohlen.

Das Zehende Capittel.

D. Faustus jagt in dem lufft.

D. Faustus kam auff ein zeit gehn Leiptzig in die Stadt, in der andern Meß nach Ostern, mit etlichen Studenten, die hetten ein gutes Damasckes müthlin, mit allem wollust. Damals kam in die Stadt an ein Cardinal auß Rom, mit namen Laurentius Bischoff Prenestinus, Cardinal Campegius, der gieng vmb die Stadt spatzieren, das erfuhr Faustus, den er jhn auch gern sehen wolt, vnd als er mit gesellschafft auch dahin kam, da sagte er, nun hab ich des Teuffels mestschwein gesehen, ich wil jm zu ehren ein jagen anrichten, doch dz es vnserm Landsfürsten an seinem habenden Territorio nicht prejudicirlich sey. Alsbald zog


591
597
601.

oder gülden fluß in des Königs garten ein Drach. Medea aber gab dem Jasoni ein Zauberey, damit machet er den Drachen schlaffendt, vnnd erhub oder bekam den gülden schatz, wie der Poet sagt.

Mehr zeigt die Schatzgrabung an, wie das geldt zu kolen worden sey. Es ist auff ein zeit ein Pfarher zu Dontzdorff ober Gemundt gesessen, vnnd hat in seinem garten einen baum gefält, daründer er kohlen gefunden, die klitzerten, darob er sich verwundert, vnd etliche in sein taschen gelegt, als er zu hauß kommen vnd die kohlen wollen herauß thun, da waren es so viel goldtgülden, so viel er kohlen hinein gelegt hette, er lieff wieder dem garten zu, vnd wolt derer mehr holen, da war nichts mehr zu finden. — Beim Luciano lieset man, das der Timon fleissig nach einem schatz hacket, vnd wie er jhn findet, sagt er: Behüte Gott, wie finde ich hie so viel golts, ich fürchte, es sey jrgendt ein traum, vnd werde etwan kohlen finden, vnd Erasmus sagt in Colloquiis: Hem pro thesauro Carbones, du suchest einen schatz, vnd findest kohlen.

Das Zehende Capittel.

D. Faustus jagt in dem lufft.

D. Faustus kam auff ein zeit gehn Leiptzig in die Stadt, in der andern Meß nach Ostern, mit etlichen Studenten, die hetten ein gutes Damasckes müthlin, mit allem wollust. Damals kam in die Stadt an ein Cardinal auß Rom, mit namen Laurentius Bischoff Prenestinus, Cardinal Campegius, der gieng vmb die Stadt spatzieren, das erfuhr Faustus, den er jhn auch gern sehen wolt, vnd als er mit geselschafft auch dahin kam, da sagte er, nun hab ich des Teuffels meßschwein gesehen, ich wil jm zu ehren ein jagen anrichten, doch dz es vnserm Landsfürsten an seinem habenden Territorio nicht prejudicirlich sey. Alsbald zog

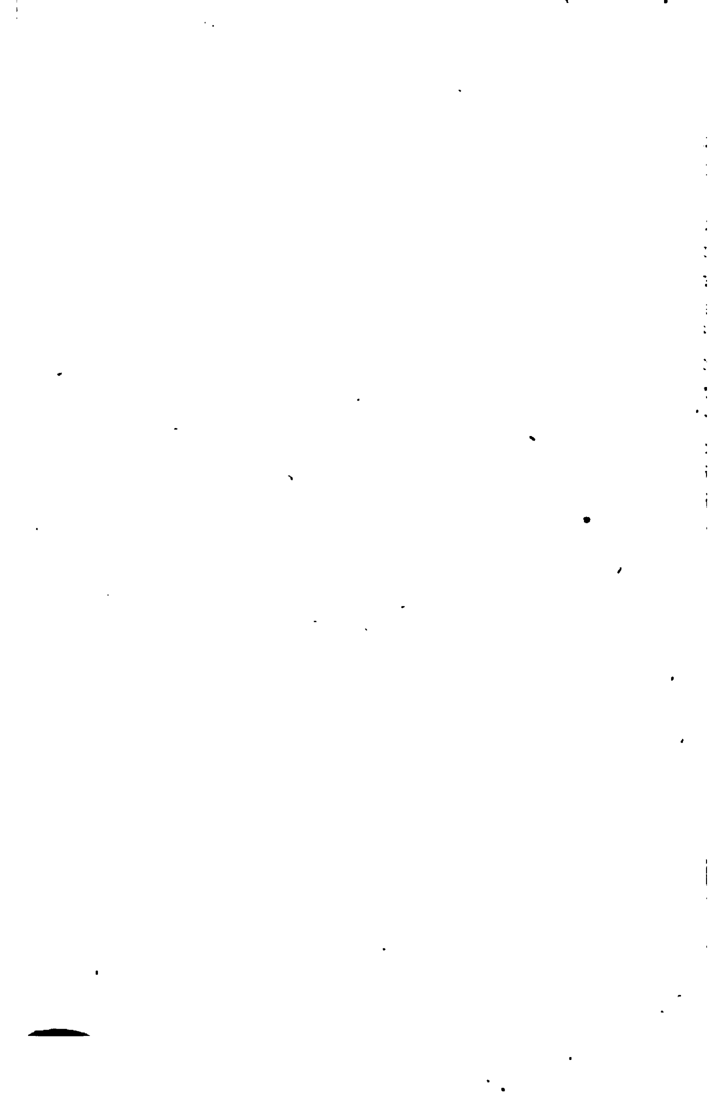
S. 590.



592.

597.

601.



daher sein Mephostophiles mit [illegible]
gieng auch wie ein Jäger, [illegible]
geselschafft, sie sollen also [illegible]
zusehen. Indem sahen sie in dem [illegible]
Hasen. Faustus setzt an [illegible]
fuhren die hunde mit dem [illegible]
lufft, alsbaldt kam Faustus [illegible]
steubern hernach, der flieg in [illegible]
die zuseher ein sonderliche [illegible]
sten vnd trieben die [illegible]
höhe, das man sie kaum [illegible]
wieder herab, dz [illegible]
schwünden die jäger, [illegible]
stus trat in dem [illegible]
reichs zu den [illegible]
ließ sein Lackeyen [illegible]
son were. Der [illegible]
zeigt jm seinen [illegible]
vnd der [illegible]
kendte, sagt er [illegible]
mit jm [illegible]
Herrn [illegible]
logiæ [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]



daher sein Mephostophiles mit vielen hunden, vnd er gieng auch wie ein Jäger, darauff sagte er zu seiner geselschafft, sie sollen alda verharren vnd solchem spiel zusehen. Indem sahen sie in dem lufft wie Füchs und Hasen. Faustus setzt an sein hörnlein, bließ auff, da fuhren die hunde mit dem Mephostophile hinauff in die lufft, alsbaldt kam Faustus mit den andern hunden vnd steubern hernach, der bließ in den lüfften daher, darob die zuseher ein sonderliche frewd hetten, die hünd engsten vnd trieben die füchs vnd hasen so weit in die höhe, das man sie kaum sehen kondt, dann kamen sie wieder herab, dz wehret etwan ein stund, darnach verschwünden die jäger, hünd, fuchs vnd hasen, vnd Faustus trat in dem lufft herab auff den Boden des Erdtreichs zu den Studenten. Das sahe alles der Cardinal, ließ sein Lackeyen dahin lauffen, zu sehen, wer die Person were. Der Cardinal bath jn auch zu gast, vnnd zeigt jm seinen geneigten willen an, da er nun erschiene, vnd der Cardinal erfuhr, wer er were vnd was er kondte, satzt er an jhn, mit hoher verheissung, wenn er mit jhm gehn Rom ziehe, das er jhn zu einem grossen Herrn machen wolte, sonderlich dieweil er der **Astrologiæ** so hoch erfahren were. Faustus sagt jm seines geneigten willens halber danck, vnd antwortet jm, er hab guts gnug, so hab er auch ein Reich, das sey in den lüfften, vnd sey jhm der höchst Potentat dieser welt vnderthenig, also hat er die mahlzeit empfangen, vnd ist daruon gangen, der Cardinal aber hat etwas news auß dem Teutschlandt gehn Rom gebracht.

Erinnerung.

Bey diesem Jagteuffel D. Fausti wollen wir auch etwas handeln von dem täglichen jagen, damit die hohen poten-

taten sich vben vnnd belüstigen. Grosse Herrn, wann sie jres ampts nach Gotts befehl vnd nach der vndertḧanen notturfft, recht vnd trewlich warten wollen, vnd mancherley sorg, mühe vnd arbeit haben müssen, dadurch sie denn mat, vnlustig vnd müd gemacht werden, also das sie offt kein lust zu essen noch zu trincken noch zu schlaffen haben, mügen sie sich wol des rechtmessigen jagens gebrauchen, jhr hertz, so etwan mit sorg oder andern bewegungen gekrencket, widerumb durchs jagen zu erfrischen vnd zu erquicken. Daher schreibt Nicephorus, das Keyser Gratianus vnnd andere grosse Herrn gemeinlich sich der vrsach halben mit Jagen erlustigt haben. — Wo aber das jagen seinen anfang genommen, zeigt an Eusebius lib. 1. de praeparatione Euangelica, cap. 7. vnd sagt, daß das jagen sey von den Phoeniciern, dem gantz abgöttischen volck erfunden worden, vnd andere deutens auff die Thebaner, vnd ist nicht ohne, daß das jagen seinen anfang her hat von den Tyrannen vnd wütterichen, als die H. schrifft rechnet für starcke jäger, Cain, Lamech, Nimroth, Jsmael vnd Esau. Lamech der war ein jäger, den als er auff ein zeit auff die Jagt gieng, vnd aber Cain sein vorenckel allda in einem laubräpffig saß, meinet er, es wer ein wildt thier, vnd erschoß jhn, vnd dieweil Cain in seinem alter blindt war, das jn also ein Jüngling führen must, schlug Lamech diesen jüngling auch zu todt. Nimroth, spricht der text, war ein gewaltiger Jäger für Gott. Von dem Esau stehet, das er ein Jäger gewesen, die H. schrifft aber rühmbt seinen namen nicht hoch, vnd macht einen grossen vnterscheid zwischen jhn vnnd Jacob, Gene. 25. vnd spricht: Vnd da die knaben groß waren, war Esau ein Jäger vnd Ackerman, Jacob aber ein Biderman, ein frommer Mann, vnd wohnet in den hütten, denn Tham auff Ebreisch, heist so viel, als wir sagen, ein vnschüldiger frommer Mann, ohn arg, der niemandt schaden noch leidt thut, dieser hat gewohnt in den hütten, das ist, er ist daheim blieben, ist nicht alle welt, eck vnd ende durchgezogen, das er seinem nechsten schaden gethan, wie Esau der Jäger. — Doch muß man zulassen das rechtmessig jagen, damit das wildt, als Löwen, Beeren,

Wölff, Wildschwein, Hirsch, Füchs vnd Hasen nicht vberhandt nehmen, vnd alles verwüsten, wie Meleager, der hette ein grosses Wildeschwein, so den Bürgern zu Calydon am Ackerbaw vnd sonst viel schaden gethan, gejaget vnd gefelt.

Daß nun das jagen an jhm selbs nicht böß sey, dauon spricht D. Luther sehliger vber das erst buch Moysis im 25. Cap. also: Es haben viel disputirt, ob Jagen recht vnd billich sey, darauff sage ich, daß das jagen an jhm selbs nicht zu verwerffen sey, vnd kan wol Göttlich vnd recht geübt werden, wie wir dessen ein exempel sehen an dem durchleuchtigsten Fürsten, Hertzog Friderichen zu Sachsen, der jagte also, das es niemand schedlich war, sonder vielen leuten nütz schaffte, vermerckte er, das jemands auch gleich ein geringer schad geschehen war, zahlet er das doppelt, theilet auch offtmahls etliche scheffel getreydt auß vnder die Bawren, damit das Wildt etwas zu fressen hette. Darumb sage ich, daß jagen ein feines exercitium vnnd lustwerck ist, denen erlaubt vnd vergönnet, qui sine injuria et pernicie subditorum, die es ohne gewaltsame vnd vnrechte vergreiffung an jhre vnderthanen, vnd auch ohne schaden vnd verderb gebrauchen, wo es aber anders gehet, da ist jagen der aller ergste vnd schedtlichste handel. — Es sollen auch die Herrn ernstlich darob halten, so man jagen wil, daß das grewliche Gotteslestern vermitten bleibe. Denn man offt allda flucht vnd schwert, das kein wunder wer, das nicht allein blitz vnd donner darein schlüge, sonder das auch das Erdtreich sich auffthet, vnd verschluckt sie, wie Chore, Dathan vnd Abyron. Denn wie geschicht es doch so offt, das der name Gottes leyder auff das höchst wirdt mißgebraucht, als da zu sehen, wenn jhnen das Wildt entwischet, die garn nicht recht gestellt sindt, die Bawren nicht recht stehen, die Pferdt strauchheln, die hünd nicht jhres gefallens sich halten, das abschiessen mißgereth, oder anders desgleichen sich zutregt, da fahren sie dann vnd sprechen, (das mirs Gott verzeyhe) Hörstu wir hetten, oder der Teuffel führ mich hinwegk, summer Gotts wunden, wir hetten schöne stück vorm garn, vnnd ließ sich so marter leiden, wol an, wenn die Herr Gotts Sacrament

schand Bawren sich recht darein hetten schicken wollen, das sie die hand Gottes rüre, vnd das sie Gott schende, die verzweiffelten böszwichter, aller element Schelmen hinein. — Darüber sagt Doct. Luther Gen. 25. cap. wenn sich ein jäger gleich von allen andern sünden vnd lastern enthelt, so sündiget er offt mit vngeduldt vnd grewlichem fluchen, wenn es im auff der jagt nicht allerding nach seinem sinn gehet, darumb sage ich, das jagen ist von Gott rechtmessig zugelassen, da die Oberkeit, oder wer es sonst macht, recht vnd fug hat in vnd auff dem jren, oder auff eines andern grundt vnd boden, mit bewilligung desselbigen, die wilden, schedlichen, oder sonst vnzähme thier jagen, hetzen, fahen, fellen vnd erlegen, doch ohne Gottslesterung vnd entheiligung seines Göttlichen namens, ohne versaumung vnd hinderung des Gottesdienstes, one schaden vnd beleidigung des nechsten, oder der vnderthanen, ohne nachtheil des ackerbaws. Solch jagen kann Gott wol dulden, ist auch von der natur vnd allen rechten zugelassen. Also sol man das jagen mit Gottesfurcht anfangen, vnnd die prob von den Heyden lehrnen, sintemahl viel grosse Hern Tyrannischer weiss gejaget, die doch, wen sie wollen hetzen vnd jagen, solchs angefangen haben mit anruffung der Götter. Denn der jäger machte sich mit seinen hünden auff die spur nach dem holtz zu, vnnd rufft zuuor an den Apollinem, vnd die Jägergöttin Dianam, erbot sich auch etwas von dem gefangnen wildtprett jnen zum opffer zu geben, vnd würden die jagen mit aller sanfftmut vnnd gedult beschlossen. Haben nun solches die Heyden gethan, die doch den rechten Gott nicht erkent haben, wie viel gezimbt es mehr den Jägern, die da Christen sein wollen, das sie jhr jagen mit Gottsfurcht vben, vnd den waren Gott anruffen, nach dem 50. Psal. Dauid, da er spricht, alle thier im waldt sind mein, vnnd das viehe auff den bergen, da sie bey tausent gehen. Warlich dieser Gott sihet vnd höret alles, wz man im jagen bey seinem wildt thut vnd redet. Darumb es wol noth ist, für jhm Gottesfürchtig zu sein, vnd solle alles jagen mit Gottesfurcht angefangen werden, vnd seinen heiligen namen nicht vnnützlich führen oder missbrauchen, dieweil man seine Crea-

turen, nach seiner gnedigen verlaubnus, zur nothturfft vnd nahrung, jagen vnd fahen wil, denn es ist je vnbillich, das man den lieben Vatter in dem Himmel lestern, vnnd bey seinem namen so grewlich fluchen sol, der vns zum besten allerley thier erschaffen hat, vnnd sie geniessen lest. — Vnd für allen dingen zuuor auch, sollen die Herrn ernstlich das Sontäglich vnd Feyrtäglich jagen abschaffen, damit der Gottesdienst möcht verrichtet werden, denn Christus spricht Matth. 6: Sucht am ersten das reich Gottes vnd seine gerechtigkeit, das ander wirdt euch alles zufallen. Welches leyder jetziger zeit viel einfelt, was aber für glück dabey ist, das sicht man augenscheinlich. Man weiß ein exempel von einem Edelman, der gemeinlich an einem Sontage sein jagen anfieng, den strafft Gott also, das sein Weib ein kindlein gebahr mit einem Hundskopff. — An einem ort hat ein Graff ein jagen an einem Pfingsttag lassen anstellen, da begegnet jhm der Teuffel in gestalt seines Jägermeisters, stieß auff jn mit einem pferd, das er in wenig tagen hernach sterben must. — Ich muß alhie setzen ein gedencklich merckzeichen, von einem jagen an einem Sontag, so mein Altvatter sehliger Jörg Widman in seiner Cronic hat auffgezeichnet, das drey jahr vor dem Stettkrieg ist vmb Tungenthal ein Dorff, so den Herrn von S. Hall zugehört, ein jagen angespunnen worden, da die Hund einen Hasen haben gespürt, auff jhn gesetzt, vnd also jhn geengstigt, daß er in das Dorff hinein geloffen ist, vnd da man die Meß damahls in der Kirchen gehalten hat, ist er darein gesprungen, vnd sich auff den Altar zu vnser lieben Frawen gesetzt, die hünd sind vmb jhn hergestanden, vnd nichts vermöcht, dazu letzt ein steuber jhn bey dem maul erwischt, vnd jhn für die Kirchen hinaußgetragen, vnd jhn also widerumb lauffen lassen, die andern hünde aber sint stil gestanden, vnd jhm nach gesehen, vnd jhn nicht weiter verfolgt, daher ist ein groß walfahrt angericht vnd die Kirch vnnd der Altar zu vnser lieben Frawen zum Hasen genant worden. — Sonst sol man auch alhie wissen, wie Faustus in dem lufft gejagt hatt, das gleich also auch andere Schwartzkünstlere gethan haben. Also schreibt D. Hedion von einem wunderbarlichen gauckler,

der Anno 1272 gelebt, welcher vnter andern possen auch eine lufftjagt hat anrichten können. Desgleichen hat vor jahren der Scotus zu Franckfurt am Mäyn gethan, wie man dann auch solches vom Zoroastre, vnnd vom Roberto dem Normander, auch andern Schwartzkünstlern lieset. — Hierbey ist auch zu erinnern, wie der Teuffel auch ein Jägermeister sey, wie er dann, als D. Luther spricht, nahe bey vns ist. So sicht vnd hört man auch offt, wie etwan bey nacht ein Jägergeschrey angehet, mit hetzen vnd jagen, vnd in mancherley art vnd gestalt lest sich der Teuffel in welden sehen, vnnd vbt sich darinnen mit mancherley kurtz-weil. — Es hatte ein stattlicher vom Adel auff dem lande D. Luther zu gast beruffen, sampt andern gelahrten zu Wittemberg, vnd stelt an ein Hasenjagen, da wart von allen, so dabey waren, ein grosser schöner haß vnd fuchs gesehen, der kam gelauffen, da jhm aber der Edelmann auff ein starcken gesunden klepper nacheylet, fiel das Pferdt vnter jhm plötzlich nieder vnd starb, vnd der haß fuhr in die lufft vnd verschwandt. — So sagt Doctor Luther, das Anno 1546. etliche vom Adel im landt zu Düringen auff ein zeit im Hörselberg des nachts hasen geschreckt, vnd jr bey acht gefangen hetten, wie sie nu heimkommen, vnd die hasen auffhencken, so warens des morgens eytel pferdts-köpff gewesen. — Thracesius schreibt, wie Isacius Comnenus der keyser zu Constantinopel bey der Stadt Neapolis in Macedonien gejaget hab, da sey jm ein grewlich erschrecklich wildschwein auffgestossen, als er nun mit seinem Hengst demselben nachgeeylt, hab sich das schwein in das Meer gestürtzt, vnd sey also verschwunden, vnnd sey der Keyser mit einem hellen glantz, gleich als mit einem blitz, erschreckt vnd geschlagen worden, das er für schrecken vnder den gaul gefallen ist.

Das Eilffte Capittel.

D. Faustus erweckt dem Keyser Maximiliano den Welt-vberwinder Alexandrum Magnum.

Keyser Maximilianus kam auff ein zeit mit seiner hoffhaltung gen Inßbruck, dahin sich Faustus auch ver-

fügt, denn er war schon mit seiner kunst in einem grossen ansehen bey Grauen, Freyherrn vnd Adelspersonen, so war dem Keyser Maximiliano sein thun auch wol bekant, Faustus gieng auch auff vnd ab gen hoff, nun geschach es eben am Sommer nach Philippi Jacobi, da jre Key. May. abents das nachtmal empfangen hette, das er Faustum in sein gemach forderte, hielt jm für, wie jm bewust, das er ein erfahrner Schwartzkünstler were, were derhalben sein begeren, er sol jm wz zu gefallen mit seiner Nigromantia verrichten, es sol jm bey seiner keyserlichen Cronen nichts wiederfahren, sondern er wolle es mit allen gnaden erkennen. Faustus war wilfährig, weil ers jhrer Key. May. nicht wol abschlagen kondt, vnd saget solchs zu, der Keyser fieng an vnd sprach, ich saß in meinen gedancken, vnd betrachtet, wie meine voreltern in so hohem grad vnd autoritet gestigen gewesen, aber es war nichts gegen dem grossen keyser Alexandro Magno, der die gantze welt vnter sich gebracht, derohalben wolt er gern den geist des keysers Alexandri vnd seines gemals sehen, auff das er diesen streitbarn heldt auch kennen möcht. Faustus antwortet, er wolle jhm diesen keyser fürstellen, vnd darinnen keinen betrug brauchen, doch wolle er jm aufferlegt haben, dz er gar nichts reden sol, geht darauff hinauß für dz gemach, vnd wider herein, alsbaldt klopffts vor der thür. Faustus thut auff, da trat hinein der keyser Alexander, der war kein grosse person, hette einen falben bart, vnd war eines strengen angesichts, trat hinein in einem gantz volkommen harnisch, vnd neigt sich mit einer tieffen reuerentz vor dem keyser Maximiliano, drauff wolt der keyser auffstehen vnd ihn empfangen, aber D. Faustus wolt jhm solches nicht gestatten. Als nun Alexanders Geist wieder von dan-

nen ging, da gehet gleich sein Gemahel gegen jhm herein, die thate auch vor dem Keyser jhre Reuerentz, die hette an ein gantz blawen Sammit, mit gülden stücken vnd Orientischen perlen gezieret, sie war lang, rund vnd kratt, mit zarten weissen rotbeckten angesicht, wie milch vnd blut, indem gedacht der Keyser, nun hab ich die zwo Personen gesehen, damit ich nun könne abnehmen, das es diese gewißlich sein müssen, weil ich allezeit gehört hab, das des Alexandri Ehegemahl sol hinden am nacken eine grosse wartzen gehabt haben, so wil ich diese prob besichtigen, darauff ist der Keyser auffgestanden vnd hat nach jr gegriffen, vnd die wartzen also gefunden, vnd ist sie also verschwunden, hiemit war dem Keyser sein begehr erfüllt.

Erinnerung.

Auff diese erzehlte geschicht lauffen vns etliche exempel von andern Schwartzkünstlern für, die auch haben geister in etlicher Menschen gestalt erweckt vnd dargestellet. — Albertus Krantz zeigt an, das vor zeiten die Isländer hetten solche geister, die in Kauffmans gestalt das Landt besahen, vnd darnach jhren Zauberern anzeigten die gelegenheit des Lands, darauff liessen sie sich dahin führen, vnnd warteten die geister in Menschen gestalt auff sie. — Belus, der König in Assyrien, der Niniue hat erbawt, der hat nach jhm einen Sohn verlassen Ninus genannt, damahls hat Zoroastres der Zauberer sich zu jhm in sein hoffleben begeben, vnd da er gesehen, das die Königin, Semiramis Ninus mutter, so ein vnkeusch geil Weib gewesen, jhren Sohn vmb fleischliche vermischung angesprochen, jhr aber der Sohn solches hat abgeschlagen, darüber Semiramis trüb vnd trawrig worden, hat Zoroastres sich in gestalt jres Sohns verendert vnd gestelt, vnd also jhren willen erfüllt. — Nectanebus, der König in Egypten, als er mit seiner Zauberey die Königin Olympia, des Königs Philippi in Macedonia gemahl, hatte beschlaffen, vnd sie dar-

auff schwanger gieng, vnd besorgt, wenn der König Philippus wieder zu lande kommen würde, das sie würde in gefehrligkeit leibs vnd lebens stehen, darüber jhr Nectanebus sicherheit zusagt, vnd fühgt sich zum König Philippo, vnd richt ein solch Zauberey zu, das der König im schlaff sahe, wie der Gott Amon sein haußfraw Olympia beschlieff, vnd erschien jhm auch sichtbarlich, vnnd drewet jm, das er nichts tödtlichs gegen der Königin sol anfangen, daher die Olympia den Sohn Alexandrum Magnum, so die gantze Welt gezwungen, gebohren hat, wie der dann kein ehelichs kindt war. — Es meldet die Frantzösisch Cronic, das ein Heydnischer König Aygoland zu Agiers dem grossen König Carolo in Hispanien in sein landt mit heerskrafft gefallen sey, da aber der Heydnisch König vernommen, was freuden vnd helden hertz der König Carolus hette, vnnd derowegen sein gestaldt gern gesehen hette, hat er des Hertzogen Karloman in Normandey Sohn, Robertus genant, so ein grosser Schwartzkünstler war, lassen beruffen, vnnd jhn gebeten, das er im wolle des Königs Caroli geist erwecken, welches auch geschahe, er erschien jm aber in solcher gestalt, das er hette ein harnisch an, vnd mit einem bretzischem angesicht vnd grossen augen. Als nun der König von Agiers mit König Carolo hernacher ein schlacht vnd treffen thate, hat er jhn also in solcher gestalt ersehen vnd erkant, derowegen er auff jhn geeylet, aber der König ist darob gefangen worden. — Also beschreibt die Frantzösisch Cronic ferner, das zun zeiten des Frantzösischen Königs Lotharii, des ersten dieses namens, im jahr 964. ein regierender Fürst in Bulgarien war, mit namen Baian genannt, dieser Baian war ein grosser Schwartzkünstler, er verwandelt sich mit seiner Teuffelischen kunst in allerley gestalt, wie er wolt, vnd sonderlich, wenn etwan einer zuuor den Römischen Keyser oder Bapst, oder einen König in Franckreich gesehen, vnd zu diesem Fürsten Baian kam, meinet er nicht anders, dieselben waren bey jhm zu hoff eingeritten. — Heliogabalus, Römischer Keyser, der war ein solcher Nigromanticus, das er mit seinen lehrmeistern vnnd zauberern zu wegen bracht, das jhm viel trefflicher leut von den verstorbenen herfür kamen, sonder-

lich sein Vatter Severus. Item der Commodus, so Römischer keyser gewesen, die haben jhm zukünfftige ding verkündigen müssen. — Es zeigt Doctor Luther an, wie ein Magus, ein Abt von Spanheim, hette zuwegen gebracht, das Keyser Maximilian alle verstorbene keyser vnd grosse helden in seinem gemach nach einander gehende sehen hette, wie in jäglicher gestalt, die bekleidet waren gewest, als da sie gelebt, vnder welchen auch gewest war der grosse Alexander, Julius Cesar, item, des Keysers Maximilian Braut, welche der König von Franckreich Carolus Gibbosus jm genommen hatte. — Desgleichen meldet Mathesius in seiner vorrede vber das deprofundis, das ein Chorherr zu Halberstadt gewesen, den er kennt hab, so ein Nigromanticus war, Johan Teutonicus genant, der hab durch sein gespens seiner mit Chorherrn, seine vnd jhre väter vnnd freunde zu Halberstadt fürgestelt, in jrer gestalt vnd geberden. — Vnd vom Scoto erzehlt man ein Histori, das der könig in Hispanien, den Fürsten Terra nova auß Sicilien Legation weiß, zu vnserm Römischen Keyser Rudolpho gehn Prag abgefertigt, zu dem ist Scotus in sein gemach kommen, vnd hat gefragt, ob er nicht wisse, was jhre Königliche May. in Hispanien thue, der Fürst antwortet, wer es jhm sagen wolt, der Scotus sagte, er wolle jhn, so er wil, seinen Herrn sehen lassen, der Fürst antwort: Es geschehe also. Scotus reicht jhm ein spiegel dar, darein solt er sehen, alsbaldt sahe er den König in seinem gemach sitzen, der hatte ein feder in der hand, vnd wolt die spitzen, denn er etwas geschrieben hette. Scotus sagt ferner, so jhre F. G. auch begehr zu sehen, was der König hette geschriben, aber der Fürst wolt nicht, sonder sagt, es stehe jhm nicht zu, seines allergnedigsten Herrn heimligkeit zu wissen.

Das Zwölffte Capittel.

Von einem zugerichten schönen Saal.

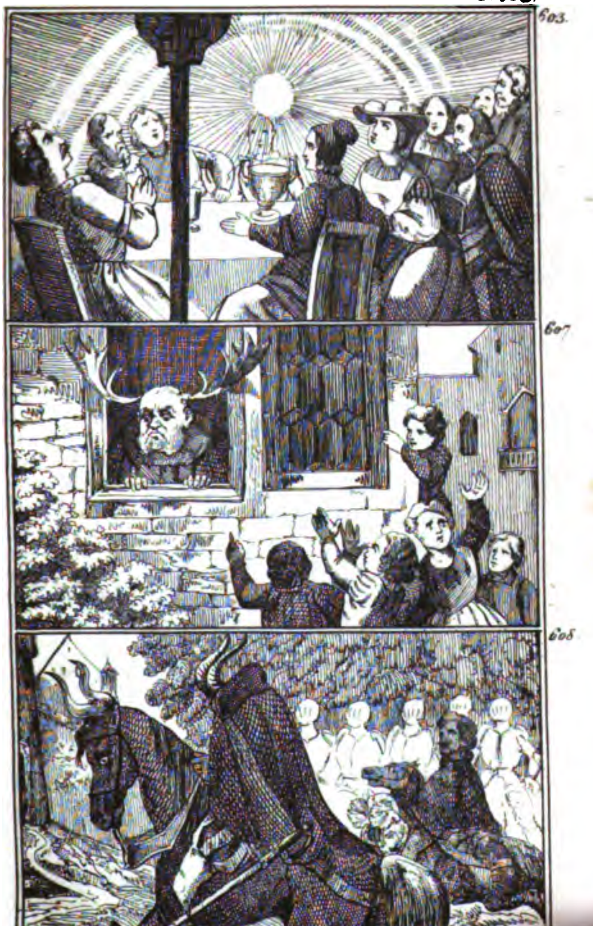
Als jm Keyser Maximilianus diese besichtigung der erscheinenden geister hat wolgefallen lassen vnd sich gne-

digst gegen den D. Fausto mit verehrung erkennt, hat sich D. Faustus auch wiederumb gegen jm danckbarlich verhalten. Denn also schreibt Johan Wäiger: Keyser Maximilianus, als er in seinem Saal vnd kammer zu nachts zur ruhe vnd schlaffen gieng, vnd aber zu morgens erwachte, kondte er sich nicht besinnen, wo er doch were, denn darin im Saal stunden viel schöne lustige Bäume von schönen Mayen, die andern waren behenckt von vielerley Kirschen vnd anderm Obs, der boden im Saal trug lauter Graß, wie in einem garten, von vielerley geferbten blümlin, vmb des Keysers bethstatt stunden andere bäum, als Pomerantzen, Granaten, Feygen vnd Limonen mit ihrem Obs, herum waren gepflantzt von roten, weyssen, leibfarben vnd gelben rosenstöcken, die gaben einen herrlichen geruch, auff dem Krembs vnd simbs herumb stunden von allen schönen denckwürdigen blümlin, inwendig am beth hiengen eitel zeitige trauben. Diese zier der kammer sahe der Keyser gantz begirlich an, vnd bewegt jhn, das er desto lenger im beth liegen blieb, darnach stund er auff, thet seinen nachtrock an, vnd satzt sich auff seinen stul, indem hört er das schöneste gesang von Nachtigal vnd andern Vögelin, die von einem Baum zum andern hüpfften, auch sahe er lauffende killin vnd junge Hasen, in solchem lustgarten vberzog ein gewülck das obere daffelwerck. Als nun der Keyser zu lang im Saal verzoge, gedachten die kemmerling, es were etwan jhrer Key. May. etwas wiederfahren, klopfften vor dem gemach, der Keyser ließ sie herein, zu sehen den herrlichen lust, ließ auch andere Fürsten an seinen hoff beruffen, da menniglich ob solchem werck sich verwunderte, darauff das gewechs vnd die bletter allenthalben an bäumen anfiengen zu verdorren, vnd kam ein windt, der wehts vnd

bließ es ab, also das alles vor jhren augen verschwand. Indem fiel dem Keyser ein, es wird D. Faustus dieser gärtner sein, vnd mir zum lust zugerichtet haben, forscht derhalben darnach, ob D. Faustus noch zu hoff were, man zeigt jhm ja an, derowegen ließ er jhn beruffen vnd fragen, ob er der meister dieses wercks sey. Er antwortet, ja allergnedigster Herr, ewer Key. May. hat mich mit stattlicher verehrung bedacht, dargegen ich mich, doch gering gnug, hab müssen danckbar erzeigen, darob Key. May. ein wolgefallen hat getragen.

Erinnerung.

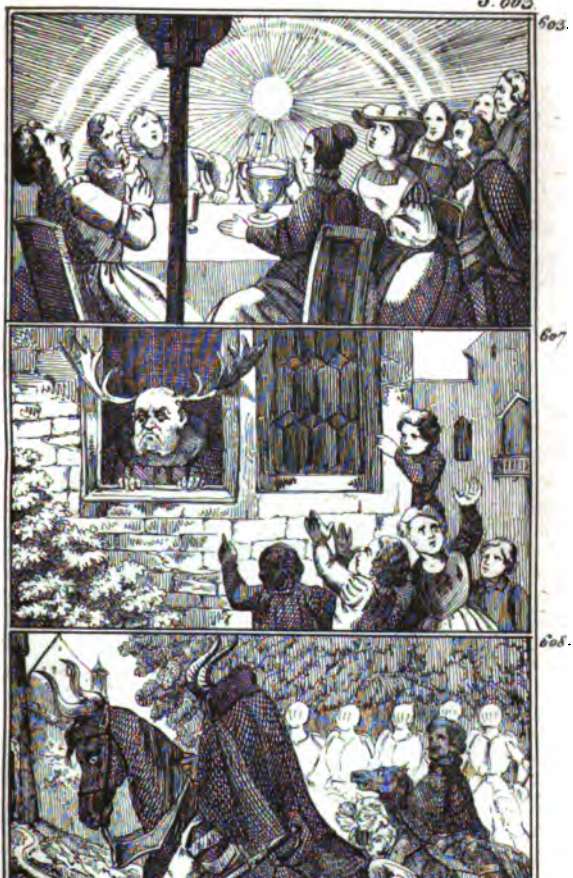
Es ist wol müglich, das von dem Teuffel vnd seinen bundgenossen solche wunder vnd verblendung geschehen können. Denn weil Gott der Herr in der ersten schöpfung einer jeden Creatur, als kreuter, holtz, stein, jhre eigene heimliche wirckung hat eingossen, die nit jeder menniglich, aber doch dem Teuffel als einem geschwinden vnd lang erfahrnen Physico, vnd vber die masse naturkündigern geiste, wol bekant ist, so ist jhm nicht schwer, sonder leicht vnd wol müglich, wenns jhm Gott verhengt, durch sich vnd die seinen viel wunderbarliche ding auß der natur zu wircken, daruon nicht jederman wissen kan, wie es geschehe. — Ein solch prob haben wir in dieser Historí gehört, nemlich wie Faustus in der zeit des winters in seinem haußgarten hat von allerley baumgewechs ein zier zugerichtet. — Also schreibt man von Virgilio Marone, das er mit seiner Zäuberey einen solchen garten hab zugerichtet, der in dem lufft vber dem Erdreich geschwebt hat, vnd er stets darinnen gewohnt, wenn er hat gestudiert. — Homerus lib. 10. zeigt an, wie die Zauberin Circe ein hauß im walt hab zugerichtet, von allerley zier vnd baumgewechs, darin sie gewohnt vnd jren lust gehabt, zu dem hab sie auch mit jhrer Zäuberey zu wegen gebracht, das vmb sie rings herumb viel Wölff vnnd Löwen lieffen, vnd sie also gezämet, das sie niemandts anfielen, sonder wadelten mit den schwentzen, vnd zugleich


603.
607
608

bließ es ab, also das alles vor jhren augen verschwand. Indem fiel dem Keyser ein, es wird D. Faustus dieser gärtner sein, vnd mir zum lust zugerichtet haben, forscht derhalben darnach, ob D. Faustus noch zu hoff were, man zeigt jhm ja an, derowegen ließ er jhn beruffen vnd fragen, ob er der meister dieses wercks sey. Er antwortet, ja allergnedigster Herr, ewer Key. May. hat mich mit stattlicher verehrung bedacht, dargegen ich mich, doch gering gnug, hab müssen danckbar erzeigen, darob Key. May. ein wolgefallen hat getragen.

Erinnerung.

Es ist wol müglich, das von dem Teuffel vnd seinen bundgenossen solche wunder vnd verblendung geschehen können. Denn weil Gott der Herr in der ersten schöpfung einer jeden Creatur, als kreuter, holtz, stein, jhre eigene heimliche wirckung hat eingossen, die nit jeder menniglich, aber doch dem Teuffel als einem geschwinden vnd lang erfahrnen Physico, vnd vber die masse naturkündigern geiste, wol bekant ist, so ist jhm nicht schwer, sonder leicht vnd wol müglich, wenns jhm Gott verhengt, durch sich vnd die seinen viel wunderbarliche ding auß der natur zu wircken, daruon nicht jederman wissen kan, wie es geschehe. — Ein solch prob haben wir in dieser Histori gehört, nemlich wie Faustus in der zeit des winters in seinem haußgarten hat von allerley baumgewechs ein zier zugerichtet. — Also schreibt man von Virgilio Marone, das er mit seiner Zäuberey einen solchen garten hab zugerichtet, der in dem lufft vber dem Erdreich geschwebt hat, vnd er stets darinnen gewohnt, wenn er hat gestudiert. — Homerus lib. 10. zeigt an, wie die Zauberin Circe ein hauß im walt hab zugerichtet, von allerley zier vnd baumgewechs, darin sie gewohnt vnd jren lust gehabt, zu dem hab sie auch mit jhrer Zäuberey zu wegen gebracht, das vmb sie rings herumb viel Wölff vnnd Löwen lieffen, vnd sie also gezämet, das sie niemandts anfielen, sonder wadelten mit den schwentzen, vnd zugleich


S. 603.
603.
607
608.

wie die hündlein den Herrn vor dem tisch dienen, vnd sich zu jn schmiegen, also strichen sich die Wölff an fraw Circe, vnd die Löwen sprangen an jhr auff. — Also war zugericht der Calypso wohnung, so mitten im Meer stundt, vnd war jhre behausung allenthalben mit Orlen, Ahornen vnd Cypressenbäumen ringsweiß vmbgeben vnd verdeckt, in denen die Meervögel als Eulen, Habich vnd Krähen vmbherflohen. — Von dem Bapst Benedicto oder Maledicto, schreibet man, das er ein grosser Schwartzkünstler gewesen, der richtet jm auch einen solchen lustgarten zu, das die bäum, das gras vnd ander gewechs weder im Sommer noch im Winter verwelckten noch verdorten, darinnen waren auch von allerley sort vögel, die da lieblich sangen vnd witzerten.

Das Dreyzehende Capittel.

Von einem schönen Gewülck.

Auff solch wolgefallen des Keysers Maximiliani ferth Faustus weiter zu. Als jhre Key. May. zu abendts hat lassen ein groß Pancket zurichten, vnd die Herren vnd das Frawenzimmer waren zu tisch gesessen vnd jre frölichkeit zugebracht, da rauscht in des Keysers Saal vnd gemach ein gewülck hinein, gleich eines strengen wassers, gar trüb, das also anhub zu regnen, das gewülck zertrent sich darauff, mit vermischung weiß vnd blau, also daß herrlich zuzusehen war, darauff liessen sich die stern sehen, das alsbaldt der Himmel gantz blo war, da erschienen die sternen noch heller, das man auch den vollmon sahe, den so vberlieff das gewülck sich wieder, vnd thet darunter einen Sonnenblick, auff solchs gieng gegen des Keysers taffel zu ein schöner Regenbog, der vergieng auch, vnd lieff das gewülck durch einen Windt hinweg, als nun der Keyser auffstundt, erschien wieder

ein trübes gewülck, da es den anfieng zu donnern vnd zu blitzen, vnd fieng an zu regnen vnd zu kißlen, das alle, so dieser kurtzweil zusahen, auß dem Saal lieffen, vnd verlor vnd endet sich das werck. Diese geschicht hat Joh. Wäiger auch fleissig auffgezeichnet.

Erinnerung.

Auff solches wollen wir die frag gehn lassen, ob die Zäuberer, Hexen vnd vnholden auch können donner, blitz, reiff vnd Hagel machen. Darauff geb ich diese antwort, daß glaublich sey, das vnterweilen die Zauberey (wenn es Gott verhengt) warhafftig wetter gemacht, vnd nicht wenig schaden dardurch geschehen. Die vrsachen, welche mich zu solchem wan treiben, findt diese. Erstlich ist gewiß, das Gott dem Teuffel vber etlicher Menschen leben gewalt gibt. Nun ist wetter machen vnd frucht verderben ein geringer schad, denn einem Menschen das leben nehmen. Derohalben so Gott dem Teuffel das grösser verhengt, ist zu vermuten, das er jhm auch das geringer zulasse, welches exempel wir an dem Job haben, dem der Satan ohne Gottes erlaubniß an sein leib nicht kommen mag, jedoch erlangt er erstlich macht vber seine güter. Darumb ers dann also im lufft wüst anzurichten, daß das fewr vom Himmel fiel, vnd verbrandt des Jobs schaff vnd knaben, darnach als des Jobs kinder bey einander waren, assen, truncken, vnd waren frölich, das ein windt daher kame, der stieß an das hauß, vnd erschlug sie alle. — Zum andern, nennet S. Paulus den Teuffel einen Fürsten, der in der lufft regieret. Nu heist regieren macht haben, vnd etwas vermögen. So denn der Teuffel keinen donner, blitz, regen, wind, vnd ander vngewitter machen kan, so wolt ich gern hören, was er denn für ein regiment in der lufft habe? Des sehe man ein exempel, Exod. 7. Nachdem Moyses vor dem angesicht des königs Pharaonis in Egypten viel wunderzeichen gethan hette, da haben sich erhaben zween Zauberer, die dergleichen auch theten. — Zum dritten ist wetter machen dem Teuffel kein wunderlich vnd übernatürlich, sonder vielmehr

ein müglich vnd leicht werck. Denn alles, was die Natur vermag, kan er, so es jm Gott verhengt, zuwegen bringen. Derohalben so die Zäuberer, Hexen vnd vnholden jre werck volbringen wollen, vnd hagel, reyffen, vnd anders machen, gebrauchen sie sich etlicher Ceremonien, sprechen darmit den Teuffel an, dann fehrt er hin, da wetter von natur, vnd ohne das von jhm selbs in lüfften sein, treibts an das ort vnd statt, da sie jhren neid vnd haß vollstrecken wollen, darzu ist der Teuffel allweg gerüst, damit er donner, Hagel, reyffen, schnee anrichte, oder, so es hell, vnd niergend kein gewülck vorhanden ist, kan er wol einen wind erregen, auß den mitnächtlichen landen, vnd auch auß nahenden örten, da allzeit schnee vnd eyß ist, kiseln vnd schlossen an den ort bringen, welche die Hex bestimpt hat, zu dem wil der teuffel etwan von den hexen ein zeichen haben, besonder jres hars, das er dann in die hagelstein vermischt, vberzeuchts mit Eyß, wie der Apoteker Coriander mit Zucker bekleidt, damit jhr zeichen an jhrer arbeit erfunden werd, wie der Müntzer das zeichen auff das silber schlegt. Dann wie der Mensch mag arbeiten in den Metallen, also kan der Geist im einfluß des himels wircken, dieweil jm die natur auß vnd nach Gotts verhengnus, vnderworffen ist. Diß geschicht darumb nicht wider, sonder mit der natur, dann es findt viel künste, die sich mit den Meteorologischen impreßionen vergleichen, vnd wie die Himelischen generationes beschehen, also ists auch auff Erden natürlich, das durch Mineralische ding, desselbigen gleichen jrdische Meteorologische wercke erzeigt werden. Als zum exempel, so der Salpeter mit Alchameyscher vermischung, dieweil sie vnbereit findt, vermischt, bey grossen hauffen zusammen getragen, vnd angezündt werden, so verbrent er sich selbs in ein rauch, steiget auff in das gewülck, das resoluiret sich selbs, gibt tropffen vnd wasser, wie der natürlich regen thut, also auch zu wissen, das durch solche compositiones vnd versamlungen auch donner, hagel, erwachsen, dann die luffteuffele diesselbigen impressiones gebrauchen, also das sie die materien der Mineralischen dinge zusammen an ein heimlichen ort tragen, da brauchen sie die kunst Vulcani,

machen daselbst ein natürlich Wetter, daher sicht man offt auß einem loch einen grossen rauch auffgehn, darauß ein groß Wetter wirdt, das weiß der Geist, wo die Zäuberin hin wil, dardurch der Welt schaden beschehen mag. — Ich habe etliche vrgicht gelesen, da man die Hexen vnd vnholden gefenglich hat eingezogen, in welchen zu sehen ist, wie der Teuffel sein spiel mit jhnen treibt, damit sie nicht anders meinen, als ob sie durch jre macht vnnd kunst alles vermögen, da sie außsagen, wenn sie ein wetter oder was mehr wollen anstellen, so thun sie etliche materien in häffen, darbey haben sie ein hemmerlin, wenn sie dann mit dem hemmerlin an den häffen klopffen, so gehe auß dem häffen ein dunst in die höhe, so kam alsbald ein wetter daher, vnd so lang dieser rauch weret, so lang wehret auch das wetter, vnd so offt sie mit dem hemmerlin ein loch in häffen schlagen, vnd darbey sagen, nun so gehe dz wetter in diß oder jenes ort, in aller teuffel namen (Gott behüte vns) so geschehe es so baldt. Andere geben für, wie sie haben die verstorbnen kinder außgraben, vnd die im haffen gesotten, vnd damit ein wetter gemacht. Andere habens mit einem new gelegten Ey verrichtet. Mehr so sagen andere auß, wenn sie wettern vnd kisseln sollen, haben sie kiselstein genommen, vnd hinder sich gegen der Sonnen niedergang geworffen, da hab es dann kiselstein geben vnd geworffen, als die halb Hünereyer. Ein theil haben nur sandt in ein rinnenden bach geworffen, andere haben schweinsbürsten im haffen gesotten, oder ein faulen block in einen bach vberzwercks gelegt, vnd wz solcher gauckeley mehr ist gewesen, zu solcher thörichten kunst setzt der teuffel jhnen etliche gewöhnliche tag vnd stund, darauff glauben die Hexen solchen worten des teuffels, ruffen jn drauff an, opffern jm, vnd meinen die thörichten weiber nicht anders, als das es durch jre kunst geschehen sey. — Nun ist es nicht ohn, das Gott alles dem Teuffel verhengt, wenn er seine straff gehen lassen wil, dauon Syrach am 40. sagt, Fewr, Hagel, Hunger, todt, solches alles ist zur rach geschaffen, zu verderben die Gotlosen; mit frewden thun sie seinen befelch, vnd findt bereit, wo er jhr bedarff auff erden, vnnd

wenn das stündlein kompt, lassen sie nicht ab. Im 43. Capittel, durch sein wort fellt ein grosser schnee, vnd er lest es wunderbarlich durch einander blitzen, das sich der Himmel auff thut, vnd die wolcken schweben, wie die vögel fliegen, er macht durch seine krafft die wolcken dick, das Hagel herauß fallen, sein donner erschreckt die Erden, vnd die berge zittern für jhm. Im 50. Psalmen, fressende fewr gehet für jm her, vnd vmb jhn her ein groß wetter.

Das Vierzehende Capittel.

D. Faustus zaubert einem Ritter ein Hirschgewicht auf seinen Kopff.

An des Keysers Maximiliam hoff war ein Ritter N., derselb legte sich in ein fenster, weil zu hoffe geblasen wart, damit er das hoffgesindt sehen möcht auß vnd eingehen, da sicht nun D. Faustus hinüber in des Ritters Losament, vnd nimpt war, dz derselb schlaffend im fenster liegt (denn es war denselbigen tag gar heiß) dem wolt D. Faustus ein schalckheit beweisen, vnd verzäubert jhm Hirschzweige auff seinen kopff, als man aber zum andernmahl in die trommeten stieß, erwacht der Ritter darob, vnd wolt sich eylendts zu dem essen schicken, da war er mit den Hirschzweigen versperrt, das er weder aus noch ein kondt, er stieß an die fenster, tobt vnd wütet als ein wilt thier. Da must menniglich der schalckheit lachen, vnd war daruon ein grosse sag, darnach hat jhm D. Faustus die hörner wieder abgelöst, dem darüber der Ritter den todt hat geschworen.

Erinnerung.

Es ist diesem Ritter gleich geschehen, wie Actenoi, dauon Guidius meldet, das jn die Waltgöttin zu einem Hirsch gemacht hab, der auch ein Hirschhorn am hals ge-

tragen hat. Vnnd Orpheus macht dem Mide Eselsohren, darumb, das er die harpffen verachtet hatte. Augustinus zeiget an, das Apuleius also ein vergifften trunck hab gethan, das er Eselsohren bekam, vnnd für einen Esel gehalten wart.

Das Fünffzehende Capittel.

Wie gemeldter Ritter sich an D. Faustum wieder hat rechen wollen.

Als zuletzt D. Faustus von dem Keyserlichen hoff seinen abschiedt nahm, vnd der obgemeldt Ritter die schmach nicht kund vergessen, sonder mit allem fleiß dahin trachtet vnd practicirt, wie er D. Faustus möchte ankommen, nahm er derohalben so viel kundtschafft ein, das D. Faustus von hoff scheidet, derwegen er jm den paß verlegen wolt, vnd als der Ritter seiner in einem waldt ansichtig war, stieß er mit etlichen pferden auff jhn, des fürhabens, jn zu erschiessen. Als D. Faustus solchs warnahm vnd jn erkent, da wich er in ein weldlin hinein, vnd rennt sporstreich auff den Ritter zu, da nahm der Ritter gewar, daß das gantz höltzlin voller geharnischten Reuter war, die auch auff jn rennten, als er darauff die flucht nemen wolt, da war er allenthalben vmbgeben, vnd must vmb gnad bitten, vnd damit Faustus sich wiederumb rechet, machte er des Ritters pferden grosse Kühhörner, vnd must der Ritter, auch die seinigen, ein monat lang geyßhörner an den stirnen tragen, war also der Faustus des Ritters mechtig mit den verzauberten geharnischten Reutern.

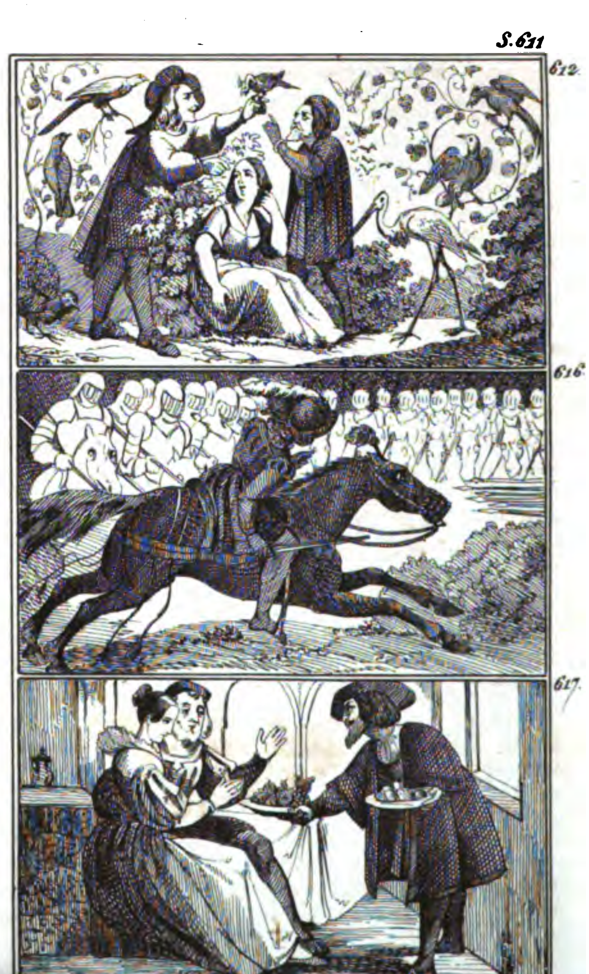
Erinnerung.

Hierauff fallen vns auch etliche exempel für, wie etliche Zäuberer jren feinden entgangen sindt. Zoroastres

ist durch solche Schwartzkunst zu einem König der Bactrianorum worden, der hatte einen feind, den könig Ninum in Assyrien, der vberzog den Zoroastrem, vnd da es solt zu einem treffen gehen, macht Zoroastres ein solches Hexenwerck, das er ließ donner vnd hagel auff das Assyrisch volck fallen, vnd musten sie mit schanden flihen, vnd kompt dardurch Zoroastres bey seinem volck den Scythis in grosses ansehen, die ander schlacht, so der König Ninus mit Zoroastre gethan hat auff dem Meer, verschafft er, daß das Meer so hefftig brante vnd fewrflammen von sich gab, das die Assyrier fliehen musten, vnd giengen viel schiff von der brunst zu grundt. Die drit schlacht der Assyrier, als der könig Ninus selbs darbey gewesen, vnd im anzug des treffens war, da schaffte Zoroastres abermahls, das alsbald zwischen beides heer ein solche finsternus am tag war, das kein heer das ander sehen kund, vnd musten also von einander scheiden. — König Nectanebus in Egypten, welcher aller Zauberlist vnd schwartzkunst ein meister war, da er hört, wie jhn ein groß heer vberziehen wolt, da bereitet er sich nit zu weren, noch zu streitten, sonder er gieng allein in seinen pallast, vnd nahm ein ehrin Beckin, darein er goß Regenwasser, vnd mit seinem stab berufft er die geister, die zeigten jm in dem beckin die schiff vnd das Heer, darauff wart dem König durch einen botten angezeigt, wie das Heer schon so nahe im landt wer, da sahe er wieder in sein beckin hinein, vnnd nahm war, das die Egyptischen götter (das waren die Teuffel) bei des feindes schiff waren, vnd beschirmbten jhn. — Die Frantzösisch Chronic zeigt an, das ein Fürst in Bulgarien gewesen sey, mit namen Baian, der war auch ein grosser Schwartzkünstler, vnnd als sein Bruder Peter mit jhm zugleich regiert, vnnd sie mit einander in feindtschafft erwachsen, das Peter seinen Bruder Baian vberzog mit einem kriegesvolck, da erweckt Baian mit Zauberey ein groß kriegsvolck von Kürisser, das endlich sein Bruder must abziehen, vnd sich lassen vertragen. — Robertus Karlomans Sohn, ein Hertzog in Normandey, als jm sein vatter nachstellt, jhn zu tödten, darumb, das er seinem volck so viel leidt thete mit seiner Zauberey,

entgieng er allezeit, denn er stets viel Reuter vmb sich hermacht, das jn niemandt angreiffen kondte. — Also regieret 19. jahr vor Christi geburt, Clogius, ein Sohn Franci, des Franckischen Königs Sohn, der war ein vernunfftiger listiger Mann, darzu ein Schwartzkünstler, hat den Feinden grosse schrecken mit seiner Zäuberey gemacht, wenn vnd wo er wolt, das wenn er im zug war, ließ er gegen seinen feinden regnen, ließ blitzen vnd donner kommen, er hat auch dardurch Tiberium den Römischen Hauptmann, der hernach Keyser worden, in die flucht geschlagen. — Jobus Fincelius schreibt, das Anno 1555. ein wunderbarlich gesicht sey im Braunschweiger Landt gesehen worden, in einem Flecken des abendts, zwo meilen von Blomenaw, zum Gehern genant, da ist ein bawr in das holtz gefahren, holtz zu laden, vnd als er hinauß kompt zwischen den Gehern, vnd einem dorff Leweffen an einem berg vorm waldt, wirdt er etlicher schwader Reuter gewar, in voller schwartzer rustung, dauon er erschrickt, vnd ferth alsbaldt zurück, sagt es im Dorff nach, wie sehr viel Reutter vorhanden. Darauff sindt die eltesten mit jhrem Pfarherrn, vnd andern so nachgefolget, in die hundert personen an Mann vnd Weib hinauß gezogen, haben die Reuter gesehen, vnd jhr in die 14. schwader gezehlet, welche sich alsbaldt in zween hauffen getheilt, vnd gegen einander in schlachtordnung gehalten, da letzlich auß einem jeden hauffen ein langer schwartzer man vorm hauffen abgestiegen, welche lange weisse hanenfedern auffgehabt auff den hüten, die haben die hauffen hin vnd wieder durchgangen, vnd wol besichtiget, sindt endlich wieder auffgesessen, vnnd also beyde hauffen in der schlachtordnung gegen einander hergezogen, das gantz feldt erfüllt, vnd haben sich nach Pattensen gewendet. Jn dem hat man jnen zugesehen, biß es dunckel vnnd nacht worden. Weil man aber von Reutern sonst nirgendts dazumahl gehört, habens die leut darfür gehalten, das es ein gespenst gewesen. — Solche kunstreuter in das feldt zu machen, hat Johan Weyger, Doct. Faustus Famulus, auch gekondt. Jtem, der Wildtfewr zu Northausen, ein Abt von Spanheim, Anthonius Morus zu Halberstadt, Johannes Teutonicus, vnd andere.




612.
616.
617.

Das Sechszehende Capittel.

D. Faustus macht einem Freyherrn eine schöne lust von vielerley Vögeln.

D. Faustus war in einem grossen ansehen bey einem Freyherrn, denn er offt von seiner Artzney wegen dahin gefördert war. Dieser Freyherr hatte seinen sitz zu Helpede, bey Eyßleben gelegen, vnd als auff ein zeit Faustus bey diesem Herrn auff dem Schlos Helpede allein war, vnd bey sich betrachtet, was gutthat jhm der Freyherr jederzeit erzeigt hette, vnd darneben Faustus an sein elendt gedacht, wie er noch ein kurtze zeit zu seinem ende hette, sprach er den Freyherrn mit diesen worten an: Gnediger Herr, ich besorg, das wir baldt werden von einander scheiden, denn ich hab in meiner Astrologia vnd andern künsten so viel ergründet, das ich baldt werde sterben müssen, aber ich betracht noch die gutthat, so ewer Gnad mir jederzeit erzeigt hat, vnd dieweil man sagt im sprichwort, vndanckbarkeit sey ein groß laster, so bitt ich ewer Gnaden, jhr wollet auch etwas von mir begehren, aber Goldt vnd Silber das hab ich nicht, sonsten aber so ich nur mit meiner kunst euch kan etwas beweysen, das wollet jr fordern. Der Freyherr antwort, wolan lieber Fauste, ich wil ewer anforderung in gnaden erkennen, aber meines bedünckens wüste ich nicht, was ich begehren solt. Faustus fieng an zu reden: Gnediger Herr, E. G. hat alda in diesem Schlos ein schön außsehen, sonderlich weil der Walt hie nahe darbey ist, aber von wegen der rauhen lufft schewen sich die Vögelein, jedoch bey den nächsten bäumen gegen dem Schloß her, wil ich etwas graben, das alsdann kein Vogel wirdt können fürüber fliegen, er muß zuuor in diesem Waldt einkehren, da E. G. den wirdt ein schön außsehen ha-

ben vnd bekommen, zu hören das lieblich gesang der Vögel. Solche schenckung hat jhm der Freyherr wol lassen gefallen. Als nun der frühling hergerückt, da kamen die Nachtigal, so zuuor nie da gehört worden, darnach waren gehört die Distelfincken, Zeyßlin, vnd andere liebe kleine Vögelin, da sahe man auch andere vogele, als Ambsel, Drösel, Krammeter, halbvögel, Atzel, Wildtdauben, Heher, Aurhanen, Fasanen, Haselhüner, von vieler art der Sperber, vnd weyhen, das alles lustig anmütiglich zu hören vnd zu sehen war, in dem andern jahr aber sahe man alda andere vögel, als Falcken, Kautzen, die nesteten alda, also die Storcken, vnd sonderlich der Räger, für welchen lust der Freyherr nit ein grosses gelt genommen hette, es hat D. Faustus diesem Herrn vnnd seinen Vogelstellern gelehrt vnnd vnderrichtet, wie sie acht haben solten auff einen jeden vogel, was er zukünfftig verkündigte mit jhren schreyen, fliegen, schnabbern, pfeiffen, vnd still sitzen, vnd hat solche lehr vnd vnderrichtung dem Freyherrn vnd andern gar perfect zugeschlagen, was für ein jahr, Sommer oder Winter sein würde, wie es sol wittern, was sie für vnglück oder glück anzeigen, vnd was in diesem jahr alles wirdt geschehen, vnd sonderlich in dem schlos waren solche Eullen, wenn ein vnglück oder schaden solte fürlauffen, so schreyen sie bey hellem tag kläglich, vnd was solches sein mag. Man schreibt aber, als D. Faustus gestorben, sindt diese vögel alle gemach verflogen, jedoch wie andere melden, das jhr etliche noch allda sein sollen.

Erinnerung.

Hierbey wollen wir sagen von den Auguriis, von weyssagungen vnd deutungen der vögel, wie D. Faustus den

Freyherrn gelehret hat, vnd hören, ob es in der H. schrifft, auff Vögelgeschrey vnnd anders achtung zu haben, verbotten sey oder nicht. Kürtzlich zu melden, so hat dieser Freyherr nicht recht gethan, das er solche kunst vnd weyß von einem Zauberer, als Doct. Faustus gewesen, gelehrnet hat. Denn Deut. 5. spricht der Herr, ich wil nicht, das vnder meinem volck erfunden werde, ein tagwehler, oder der auff vogelgeschrey acht habe. — Solche Zauberey vnnd Fantasey haben die Heyden sehr getrieben, vnd auch jhr leben, glück vnd wolfarth darnach gerichtet, vnd wie sie glaubt haben, also ist es jhnen auch wiederfahren. — Tarquinius Priscus ist wunderbarlich durch ein böß Augurium erschreckt worden, denn ein gewaltiger Adler ist in einem starcken fluge zu jhm geflogen, vnd hat jhm den hut vom haupt genommen, vnnd in die höhe geführet vnnd also baldt nieder fallen lassen, da ist jm der verlust seines Reichs angezeigt worden. — Also wiederfuhr auch dem Tarquinio Superbo, daß die Geyer den Adlern haben jhr nest genommen vnnd zerrissen, darauff ist jhm verlierung seines Reichs gedeutet worden. — Ein Adler hat des Syracusani knechten mit seinem schnabel die spieß auß ihren henden gerissen, vnd auff die Erden geworffen, darburch ist jhm alles vnglück vnnd wiederstandt seiner Feinde angezeigt worden. — Als Marcus Brutus wider den Caesarem Augustum vnd Antonium kriegte, findt zween Adler von beyderseyts heer geflogen kommen, die haben mit einander gestritten, der Adler aber, der von des Bruti heer herkommen, war vberwunden, vnd gab die flucht, das bedeutet dem Bruto ein grosse niederlag vnd vndergang. — Tyberius Grachus, als er für sein thür wollen herauß gehen, sind jhm drey Raben entgegen gestanden, die haben wieder jhn geschryen nach jhrer art, vnnd ein stück vom Ziegeldach vor jhm hinunder geworffen, welchs jm vnglücklich gedeutet worden, denn er wardt vom Scipione Nasica erschlagen vnd vmbgebracht. — Vnd haben die Heyden vnd Römer solche kunst in grossem werth gehalten, vnd in hohen schulen mit grosser vbung gestudieret, vnnd findt darnach mit sonderer solennitet vnd herrligkeit zu Priestern geweyhet

worden, gleich wie man jetzundt die Doctores promovirt. Also ist Marcellus der Edel Römer von den Priestern (wie Plutarchus schreibt) zu einem Augure offentlich geweyhet worden. Es nennet auch Plutarchus das Augurium genus sacerdotii, das ist, ein art der Priesterschafft. Als Plinius der jünger begehrte ein Augur zu werden, hat er erstlich dem Keyser Traiano darumb geschrieben, vnnd es durch bitt von jhm erlangt, vnd findt die Augures nicht schlechte vnachtsame leut gewest, sonder die aller berühmbsten, so man hat haben können, nemblich, Calchas, Mopsus, Tolumnius, Actius, Naevius, Picus, Telenus, Tiresias, Chiron, Astylus, Melampus, D. Brutus, Q. Mutius Scaevola, Q. Maximus, Cicero, vnnd andere. — Was aber belangt die natürliche bewegung der thier vnd vögel, wie man dann jhre geng vnnd flüg auch offtmals sicht, item, das man kan von jnen die zeit vnd weiß erkennen vnd speculiren, das in der H. schrifft nit verbotten. Als das man sihet, das etliche bäum vnd viel thier gewisse merckung zukünfftiger ding an sich haben, als des Sommers hitz vnd des winters kelte, wind oder regen, vnd dergleichen, wie den Christus von den Feigenbäumen vnd andern bäumen zeuget, Luc. 21. also auch mit den vogeln, etliche vögel fliegen vor dem winter hinweg, vor dem Sommer kommen sie wider, vnd etliche thier kriechen vor dem winter in die erde, wenn der winter herüber ist, so kriechen sie wieder herfür, wie solches jedermenniglich bewust, also richten sich die Ameysen mit der arbeit nach dem ab vnd zunehmen des Monds, die taucker schwingen des morgens jhre flügel, wenn sie ein vngewitter mercken, die Enten zeigen Windt an, wenn sie mit jhrem schnabel die federn lausen, wenn die Hüner im Regen gehen bleiben, so wils viel regnen, von Fröschen, wenn sie frü schryen, bedeut ein Regen, also mit den Schwalben, wenn sie auff dem Wasser fliegen, vnd mit den flügeln darein schlagen, so ist auch ein regenwetter vorhanden, wenn die Raben mit hauffen fliegen, als frewten sie sich, so wirdt gut wetter. Also auch von den Hunden, wie man im sprichwort sagt:

So die Hund das graß speyen.
Vnd die Weiber über die Flöhe schreyen,
Oder sie die Zehen jucken,
Thut naß wetter herzurucken.

Vnd was dann deren deutung mehr mag sein, da muß man aber für allen dingen sehen, das man kein mißbrauch des glaubens darauß mache.

Das Siebenzehende Capittel.

Dem D. Fausto begegnet zum andern mahl sein Feindt, dem er in des Keysers Hoff Hirschenzweige auffgezaubert hat.

Doct. Faustus nahm eine reise für sich gehn Eißleben, als er nun halben weg gereyset, sicht er vngefehr 7. Pferd daher stossen, den Herrn kennt er, das es der Freyherr war, dem er, wie obgemelt, an des keysers hoff ein Hirschgewicht auff die stirnen gezaubert hatte, der Freyherr oder Ritter kante D. Faustum auch gar wol, derhalben er seine knecht ließ stil halten, das D. Faustus bald merckte, was er fürhette, vnd sich deswegen auff ein höhe thet. Als solchs der Freyherr sahe, ließ er auff jhn zurennen, mit befehlch, auff jhn kecklich zu schiessen, derohalben sie desto besser darauff truckten jhn zu erreichen, er wardt aber baldt auß jrem gesicht verloren, denn er sich vnsichtbar gemacht, der Herr ließ auff der höhe stil halten, ob er jhn wieder in das gesicht bringen müchte, da hörten sie vnden am waldt ein groß blasen mit Posaunen, Trometen vnd Heerpaucken, vnnd alsbaldt sahe der Freyherr 100. Pferdt auff jhn streiffen, er aber gab das fersengeldt, als er nun neben dem berg hin wolt, stundt ein groß kriegsvolck im Harnisch, so auff jhn dar wolte, da wandte er sich auff einen anderen weg,

baldt sahe er gleichsfals viel reisiger Pferdt, derhalben er sich abermahls auff ein ander seiten begeben muste, da er wiederumb, wie zuuor, ein schlachtordnung sahe, das jhm also dieses einmahl oder fünff begegnete, so offt er sich an ein andern ort hat gewandt, als er nun sahe, das er nirgendts hinauß kundt, doch sahe, das man auff jhn streiffte, rennt er in das heer hinein, was gefahr jhm gleich darauß entstehen möchte, vnd fragte, was die vrsach were, das man jhn allenthalben vmbgeben habe, aber niemandt antworte jm, biß endtlich Faustus zu jhm kam, vnd begehrt, das er sich solt gefangen geben, wo nicht, werde man mit jhm nach der scherpffe fahren, der Freyherr meint nicht anders, es wer ein Manschafft, oder ein natürlich fürhaben einer schlacht, so es doch ein Zäuberey des Fausti war, darauff fordert Faustus die Büchsen vnd Schwerter von jhnen, nahm jnen die Pferd vnd führet jnen ander gezauberte Gäul, büchsen vnd schwerter dar, vnd ließ jhn von jm. Der Freyherr war froh, das er auß dieser angst vnd gefahr entrunnen war, kam in die nechste Herberg, als aber die knecht die Pferd zur trenck ritten, da verschwunden sie alle, vnd waren die knecht schier ertruncken, musten also wiederumb zu fuß heimreitten, der Freyherr sahe die knecht daher kommen, die waren alle besudelt, gantz naß begossen, auß dem kundt er judicieren vnd abnehmen, das es wieder des Doct. Fausti Zauberey war, welches er jhm auch einsmahls zuuor hette zugerichtet, must also verschwiegen seinen weg nemen.

Das Achtzehende Capittel.

Was D. Faustus für ein kunst an des Fürsten von Anhalt Hoff getrieben hat.

D. Faustus kam auff ein zeit zu einem Grauen von Anhalt, so jetzundt Fürsten sind, zur zeit des Jenners, da jn der Fürst ließ an sein Taffel fördern vnd setzen, da nahm er gewar, das die Greuin schwanger gieng, in sölchem nachtessen trug man zuletzt Confect vnd andere dinge auff, zu dieser Greuin redet Doct. Faustus also: Gnedige Fraw, es melden die Physici vnd Naturkündiger, wenn die weibsbilder sich schwanger befinden, so haben sie gemeinlich zu vielen dingen lust zu essen. So kans nun auch nicht ohn sein, ewer Gnaden wirt also auch mit sölcher begierd sein beladen, bitt hierauff E. G. jr wollet mir nichts verhalten, worzu jr lust zu essen habt. Sie antwort jhm: Herr Doctor, ich wils euch fürwar nicht verhalten, was ich jetzunder wünschen wolt, nemblich den lieben Herbst, denn alda kan man frische trauben vnd obs bekommen, so man in diesem winter nicht kan, da wolt ich mich darin ergetzen vnd erlustigen. Faustus antwortet, gnedige Fraw, es ist nicht ohne, das der herbst viel frisch vnd zeitig gewechs mit sich bringt, so aber E. G. mir glauben geben wolt, vnd zutrawen, wolt ich in einer halben stundt E. G. trauben, epffel vnd bieren verschaffen. Die Greuin lachte darob vnd sagte, solches were vnmüglich zu solcher zeit, sie wolle es aber gern sehen vnd glauben. Hierauff nam Faustus 3. silberin schüssel, vnd satzt die zum fenster hinauß, als jm nu daucht, die zeit wer gnug vorhanden, griff er wieder für das Fenster, da bracht er in der ersten schüssel weisse vnd rote trauben, vnd in den zwo andern lagen schöne zeitige epffel vnd birn, vnd sprach: Gnedige fraw,

allhie ist die kunst, E. G. wollen sich darob nicht entsetzen zu essen, dann sie kommen gar weit auß frembder landts art, da sich der Sommer enden wil, also aß die Gräuin von diesem obs vnd trauben mit lust vnd verwunderung.

Erinnerung.

Es ist vorhin in diesem tractat von solcher geschwindigkeit des Teuffels erinnert worden. Denn es jm wol müglich, dz er zeitige trauben auß Indien hat bringen können. Denn S. Paulus Eph. 6. nent den teuffel einen regenten vnd Fürsten vnder dem Himmel, so muß er warlich kein vnmechtiger vnnd schlechter, sonder ein geschwinder vnd wol müglicher regent sein, also das er wol epffel, bieren, kirschen, erdtbeer, vnd anders seiner geschwindigkeit nach kan auß Asia, India oder Aphrica bringen, dann in den landen der Sommer vnnd Winter mit vnsern lendern nit eintrifft. Denn wens bey jnen sommer ist, so sols bey vns winter sein, vnd wenn wir keine frucht haben, sollen die in Aphrica vnd India deren gnug haben, vnd also hinwiderumb. Wenn nun der teuffel solchs thut, so ist es den vnwissenden seltzam, vnd gibt jnen groß wunder, aber es ist jm wol zu thun. Es meldet von diser dieberey der Herr Jacob, Freyherr von Liechtenberg, in seinem Hexenbüchlin, dz solchs offt geschehen sey, das der teuffel einem könig, Fürsten oder Herrn auß orient sein essen auß der küchen genommen hab, vnd einem andern in occident zugeführt, warumb wolt denn dieses mit obs vnd trauben nicht auch geschehen sein?

Das Neunzehende Capittel.

Von einem auffgerichten verzauberten Schloß oder Castel.

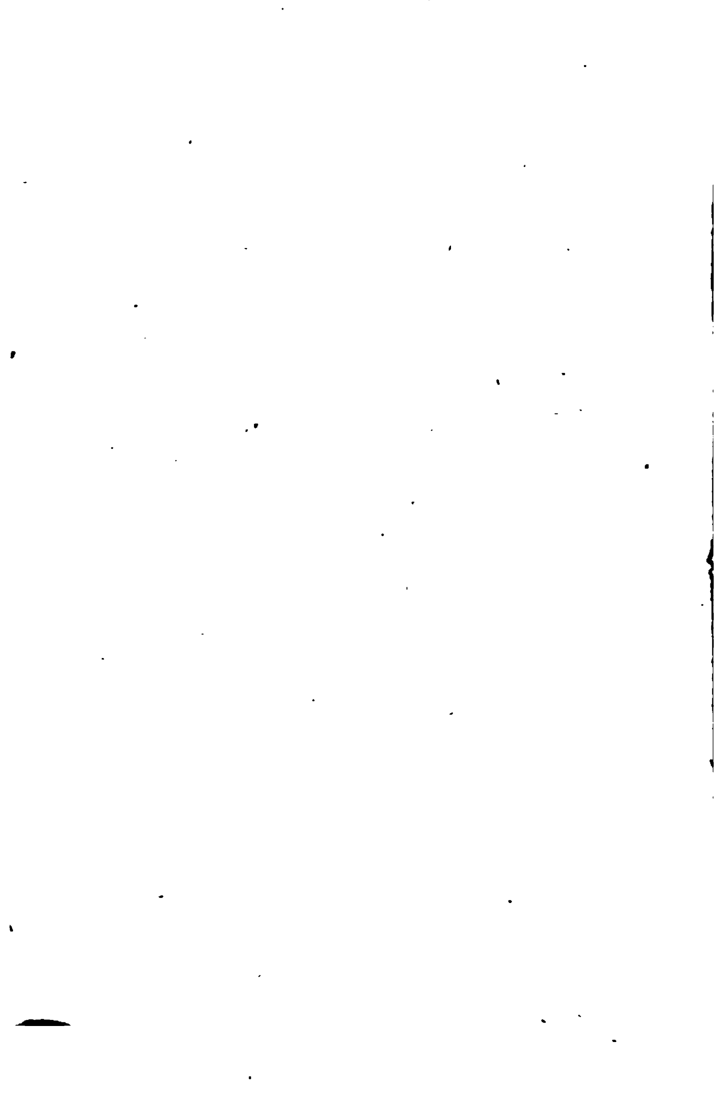
Ehe D. Faustus seinen abschiedt von Hoff nehmen wolt, da jhm dann alle ehr ist erzeigt worden, bat er den Fürsten von Anhalt, das jre F. G. sampt seinem Gemahl wolle mit jhm einen spatzierweg für das Thor

619.

624.

626.





nehmen, denn er wolt jhrer F. G. ein Schlos oder Castel sehen lassen auff jhrer F. G. grundt vnd boden. Als solche bewilligung geschach, vnd der Fürst mit seinem Gemahl, Hoff vnd Frawenzimmer für das Thor hinauß kam, da sahen sie von fernen mit grosser verwunderung auff einem Berg oder Bühel, der Rombühel genant, ein schön new erbawtes Schloß stehen, sie kamen zu dem Schloß, da sahe man von Zauberey formiert ein tieffen, gerings herumb lauffenden wassergraben, darinnen schwümmen mit grosser lustbarkeit zu sehen mancherley wasservögel, als Schwanen, Räyger, Enten vnd dergleichen, das Schloß hatte zwey thor vnd auffgerichte fünff schöne runde thürne, in dem hoff des Schlosses da giengen Affen, Meerkatzen, Bern, Wölffe, Büffel, Gembsen, Straussen, vnd andere mehr thiere. D. Faustus führt sie weiter hinein in einen Saal vnden am hoff stehende, vnd richtet seinen Gesten eine herrliche Königliche mahlzeit zu, von essen vnd allerley getrenck, zu solchem werck braucht er seinen Famulum Johan Wäiger, dieser empfieng vnsichtbar vom geist allerley kost, der Fürst, als er alles ersehen hatte, haben sie sich wieder gehn hoff verfügt, als sie aber von dem berg herab kamen, da gieng im Schloß ein groß Fewr auff, vnd daraus grosse büchsenschüsse, vnd verschwand vnd verbrannte das Schloß darauff, das sahen sie alles, aber dem Fürsten, auch dem Frawenzimmer vnd hoffgesinde war nicht, als wan sie eine Königliche mahlzeit hetten empfangen, es kam jhnen allen der hunger im bauch, möchten noch wol wieder das frümahl einnehmen.

Erinnerung.

Auß diesem sicht man, wie der Teuffel die sinne der menschen regiere vnd einnehme, das man alles greifflich

ehen kan, vnd ist doch nichts, sonder nur ein Phantasey, gauckelwerck vnd verblendung. Es schreibt Vincentius lib. 23. cap. 14. vnd Sigebertus Erphordiensis cap. 66. ein solche geschicht, so Anno domini 718. ist fürgelauffen, das Rathbodo, dem Fürsten in Frießlandt, sey der Teuffel in prechtiger gestalt erschienen, als das er eine vberauß schöne Crone von edlen steinen auff seinem kopff hab getragen, vnd sey mit einem gleidt von Goldt gezieret gewest, als diesen Rathbodus angeschawet, hat der teuffel gesagt: Du dapfferer heldt, wer hat dich beredt, das du von deinem glauben vnd dem dienst deiner Götter abfallen sollest? Darumb so bleib bey deinem glauben, so wirstu erlangen, das du ein güldine beywohnung bekommen solst, die ich dir zur ewigen beschützung geben wil. Darumb fordere morgen für dich den Christlichen lerer Wulfrannum, vnd frage von jm, was für ein herrliche freudenreiche wonung nach diesem leben du gewarten müssest, die dir den auch verheissen wird, ob er dir den auch solche nicht zu beweisen wüste, so mag er botten senden, alsdenn wil ich jhr geleiter sein, vnd sie da hinführen, das ich jhnen solche herrliche güldine wohnung zeigen wil, die ich dir verheissen. Diese erscheinung hat Rathbodus dem Wulfranno erzelt, welcher jn darauff berichtet, das es nichts anders sey, dann das jhn der Teuffel zu betriegen vorhab. Darauff der Fürst geantwortet, er wolt ein Christ werden, wenn jm nicht vor gewiß solche herrliche wohnung von seinem Gott gewiesen oder gezeigt würde, darumb der Fürst auß seinem fürnembsten Fürsten einen beyneben einem Diacono auß der Priesterschafft Wulfranni alsbaldt abgesendet hat, welche, sobaldt sie vor die Stadt kommen, ist jnen ein geferdte begegnet, der zu jnen gesagt: Eylet vnd folget, ich wil euch die herrliche wohnung zeigen, so dem Rathbodo bereitet ist. Als diese nun einen weiten weg gangen, dazu an vnbekanten örten, haben sie endtlich einen weg antroffen, der sehr herrlich mit Marmelsteinen vnnd andern herrlichen gezieren gepflastert vnd zugerichtet gewesen, haben baldt ein wohnung von Goldt gesehen, vnd da sie zur gassen kommen, so zum hauß gangen, welches vnaußsprechlich

schön gewesen, mit einem sehr weiten herrlichen Sahle, baldt sagt der, so sie dahin geführt hatte, das sindt die wohnungen, so dem Fürsten Rathbodo zubereitet sindt worden, darauff der Diaconus, so sich etwas darüber entsetzt hatte, sagte: So solche wohnung von Gott bereitet ist, so bleib sie ewig, wo sie aber vom Teuffel ist zugerichtet, so sol sie verschwinden, vnd als er sich hierüber mit dem H. creutz bezeichnet, ist der gleydtsman oder führer bald in einen Teuffel verwandelt worden, vnd ist darauff alles verschwunden. — Also schreibt Alexander Magnus seiner Mutter der Königin Olympie, das er auch in ein solch Zäuberisch ort kommen sey, nemlich, in einen Pallast, derselb Pallast hette anders kein geschwel noch rasen, als von lauterm feinem Goldt gezieret, das Paviment vnd alle andere flötz vnd Asterich waren al von edlen gesteinen, die also meisterlich waren mussiert, daß es zu verwundern war, darbey fandt er einen tempel, gemacht von lauterm feinem Golt, im selben tempel fandt er ein beth oberauß köstlich, die decke vnd hül waren von lauterm Goldt, in dem tempel hiengen 12. Ampel auß edlem stein geschnitten, deren ein jeglicher sein eigen farb hette, darinnen brenten 12. schöne liechter, also behart Keyser Alexander mit seinen rittern in dem Tempel, vnd empfunden weder hunger noch durst, auff diesem beth lag einer der aller schönest mann, den man je gesehen het, sein angesicht brant wie die sonn, er hette an ein weiß gewandt, das war so liecht, das es den augen wehe thet, als dieser Keyser diesen mann sahe, da kniet er vor jm, vnd betet jn an, aber er dorfft jn nit fragen, vmb diesen Pallast gieng ein weingart, darinnen waren rebensteck, von allem edlen gestein, die pfäl waren güldin, vnd trugen die reben vnzahlbarliche trauben, einer trug rubin, der 2. Carfunckel, der 3. Palas, der 4. Schmaragd, der 5. Saphir, der sechst Chrysolitus, vnd die meiste meng der trauben waren die aller schönsten Perlin, vnder den reben lagen so manche edlestein vnd köstlich Perlin, die nun zeittig waren worden vnd abgefallen. — Der Nectanebus, König in Egypten, ein grosser meister der zauberey, der zeigt der Königin Olympie ein werck von den sieben

Planeten, so von allerley Edelgestein zugerichtet war, da sie erstlich sahe, wie die Geister das Firmament am Himmel bewegten, in dem andern Circkel waren die 12. zeichen, auch Sonn vnd Mond, in dem dritten Circkel waren alle stern.

Das Zwantzigste Capittel.

D. Faustus führt einen gefangen vom Adel wieder zu hauß, da sein Weib ein andere Hochzeit hielt.

Es kam ein stattlicher vom Adel gehn Leiptzig, vnd ließ jm in dem Wirtshauß ein herrliche mahlzeit zurichten, indem wirdt jhm angezeigt, wie D. Faustus gestorben vnd er ein schrecklich ende genommen hett, da erschrack dieser vom Adel hertzlich vnd sprach, ach das ist mir leidt, er war dennoch ein guter dienstwilliger Mann, vnd mir hat er eine gutthat bewiesen vnd erzeigt, das ich solches die zeit meines lebens nimmer vergessen kan, vnd hat mir auß grosser dienstbarkeit in Türckey geholffen. Dann es war mit mir also geschaffen, als ich vor 7. jar noch ledig war vnd zu Wittemberg studierte, bekam ich kundtschafft zu jhm, deren zeit war zu Dreßden ein Adeliche hochzeit, dahin kam ich auch, vnd gefiel mir am tantz ein Jungfraw vom Adel trefflich wol, vnd gedacht, es wer kein schöner vor meinen augen denn sie, zu der macht ich kundtschafft, also daß darauß ein Ehe wart, führt sie auch mit wissen meiner Eltern zur Kirchen, als ich in guter Ehe ein jar lang vngefehrlich bey jhr wohnte, da wart ich von etlichen meinen Vettern verführt, das ich in trunckener weiß jnen auß Adelichem steyffen trawen vnd glauben verhieß, das ich mit jhnen zu dem heiligen lande gehn Jerusalem ziehen wolt, hielt auch sol-

ches vnuerbrüchlich, es stürben aber jhr etliche, vnd kamen vnser drey kaum dauon, vnd waren zu rath, das wir wolten gehn Bizantz in Grecia ziehen, des Türcken wesen vnd hoffhaltung zu sehen, darüber wurden wir außverkundtschafft vnd gefangen, vnd musten vnser hartselig leben in schwerer dienstbarkeit fünff jahr zubringen, der ein, mein Vetter, starb darüber, da kam die sag in das Teutschlandt zu meinen freunden, wie es gewiß, das ich gestorben were, indem bekam meine Haußfraw werber, vnd ließ sich bereden, zu heyraten, war die hochzeit vnd alles angestellet, solchs wart dem Fausto meinem guten freund wissendt gethan, hatte darob mit mir ein groß mitleiden, fordert darauff seinen Geist, fragt jn, ob ich noch im leben were, vnd als er von jhm vernahm, wie ich noch lebte, were aber in einem grossen exilio vnd schwerer dienstbarkeit, legt er seinem Geist ernstlich auff, das er mich wieder solt zu land in mein Patriam stellen vnd dahin führen, der Geist kam zu mitternacht, da ich auff der Erden lag, (denn das war mein beth) vnd mein elend betrachtete, zu mir hinein, vnd es war gahr hell, ich gedacht, ich solt den Mann zuuor auch gekennt haben, er fieng mit mir an zu reden, vnd sprach: Kenstu deinen trewen freund Doctor Faustum nicht mehr? wolauff, du must mit mir vnd dich deines leidts wiederumb ergetzen, kam also schlaffendt in des D. Fausti behausung, der empfieng mich stattlich, zeigt mir an, wie sich mein Haußfraw verheyratet hette, vnd diese nacht were der erst beyschlaff gewesen, aber es wer jhnen nicht wol gerathen, denn er hette dem Breutigam sein Mänliche krafft genommen, also das die Braut erst nach jrem ersten Mann geseufftzet habe, vnd tobte der Hochzeiter, als wolt er rasendt werden. Als der ander tag daher kam,

vnd solt der kirchgang volzogen werden, kam ich auß lehr vnd vnderricht zu früer zeit an das ort, da die Hochzeit angestellet war, vnd als mich mein Haußfraw ersahe, erschrack sie erstlich, darnach sprach sie mich an, ob ich jhr rechter Mann oder ein geist were, ich antwortet jhr, wie ich es wer, vnd daß die aussag meines sterbens nit war were, vnd zum warzeichen hat mich Doctor Faustus auß der Türckey abgefördert, wie ich noch mit meinen kleidern alda stehe, darauff ist sie mir zu fuß gefallen, vnd hat vmb verzeihung gebetten, vnd hat alsbald die freundtschafft beruffen lassen, vnd jhnen mein ankunfft zu wissen gethan, auch darauff begehrt die scheidung dieses jetzigen Breutigams, weil er auch doch kein Mann were. Als dieser Hochzeiter die klag angehört, ist er auff seinen Klepper gesessen vnnd daruon geritten, da noch niemand weiß, wo er hinaus ist. Ein solche gutthat hat mir der gute D. Faustus erzeigt, welches ich jhm an Geldt vnd gut nicht hette bezahlen können ꝛc.

Erinnerung.

Ob schon diese gutthat Fausti nicht ist zu loben, weil ers alles nicht mit Gotts hülff, sonder durch Zauberey vollbracht hat, so ist dennoch das nicht zu straffen, sondern hoch zu rühmen, das dieser der wolthat nicht vergisset. Darumb sollen wir lernen, das wir in keinen vergeß stellen sollen, wenn vns von einem guten freund ein gutthat, sonderlich in der zeit der noth ist wiederfahren. Dessen haben wir gantz viele exempel in der Schrifft, nicht nötig, alhie zu erzehlen. — Es haben sich etwan auch grosse Potentaten beflissen, so man jnen nur am geringesten eine gutthat bewiesen, das sie es vnuergolten nicht haben gelassen. Als der Perserkönig Artaxerxes durch sein Königreich zog, haben jhm die Leut nach landts gebrauch geschenck gebracht, da war ein armer Bawr, der

dem König entgegen kam, vnnd wüst nicht, wie er solt ein habende schenck presentiren, laufft derhalben flugs zu dem nechsten fliessenden wasser, vnd schöpfft die beyden hende voll wasser, vnd brachts dem König zu einer verehrung, solches hat dem König so wol gefallen, das er jm dargegen mille daricos, tausent seiner geschlagnen müntz geschenckt hat. — Mein altvatter seliger, Jörg Widman, meldet in seinem Chronic, das auff ein zeit Keyser Friederich der 3. bey Schwäbischen Hall durchgereyset, da ist zu Hag in einem Dörfflin ein arms Pfarerlin dem Keyser begegnet, vnd hat jm verehrt ein Kreblin mit schönen roten epffelen, welches dem Keyser so wol gefallen hat, das er jhm herwiederumb, so viel der epffel gewesen, so viel Goldtgüldin hat geschenckt. — Da der König Agrippa vmb falsch argwohns willen auß Keysers Tiberii befelch an einen baum vor dem Pallast mit Ketten gebunden war, vnnd er ein vnmeßlichen durst erlitte, grosser hitz halben, hat ein knecht Thaumastes, der fürüber gangen, jhm ein kühl wasser zu trincken geben, da erbott sich der König, das er es zu seiner zeit wolte vergelten, als nun Agrippa wiederumb könig in Judea wart, hat er diesen knecht frey gemacht, vnd jn zu einem vorsteher seines Reichs geordnet.

Das Ein vnd zwantzigste Capittel.

D. Faustus führete einen jungen Pfaltzgrauen gehn Heydelberg.

Es hat ein junger Pfaltzgraff zu Wittemberg gestudiert, der erfuhr, das der König in Franckreich würde gehn Heydelberg stattlich ankommen, da man vielerley thürnier vnd spiele halten vnd vben würde. Nun wünschte jhm dieser junge Herr, solcher lustbarkeit beyzuwohnen vnd zuzusehen, gieng deßhalben zu dem D. Fausto, vnd ersucht jhn mit bitt vnd grosser verheissung, das er jhm in dieser sachen möchte behülfflich

seyn. D. Faustus ließ sich bereden, vnd richtet jhm ein Pferdt zu, darauff solte er sitzen, vnd dasselb stracks nur fortlauffen lassen, denn es würde selbs den weg finden, er solte aber zuuor sich mit essen vnd trincken erlaben, denn da würde kein außspandent mehr den bis gehn Heydelberg sein, vnd wenn er dann dahin bis an das Stadtthor kommen würde, so solte er dem Pferdt den zaum herab thun vnd jhn vergraben, vnd wenn er denn das Pferdt bedürffte, so solte er den zaum wieder herauß graben vnd in dreymahl schütteln, so würde das Pferdt fürhanden sein. Der jung Fürst auß frewden saß auff, da gieng das Pferd von post zu post so geschwinde, wie ein boltz von der Sehnen, kam in 7. stunden hinab, vnd da die Sonn schon wolt zu ruhe gehen, kam er für das thor, stieg allda ab, vergrub den zaum, das Pferdt eylet wieder hinweg, der jung Herr gieng zu Hoff, da wart er erkannt, vnnd solches zeigt man dem Churfürsten an, der fordert jhn, vnd dieweil der jung Fürst sahe, das allda nur des Königs Legaten waren ankommen, eylet er noch bey nachts zu der Stadt hinauß, grub den zaum herfür, schüttelt jhn dreymahls, so baldt kam das Pferdt herwieder, kam noch des nachts drey meil von Heydelberg, vnd morgens gar früh tages zeit war er schon wieder zu Wittemberg in seiner herberg. Dem alten Pfaltzgrauen begünt gantz sorgfeltig zu sein, das der jung Fürst, so allda war ankommen, wie man jhn dann ja sichtbarlich erkant, sich so bald solt verlohren haben, schriebe also gehn Wittemberg zu erforschen, ob er alda were, oder ob er deren zeit were etwan aussen gewesen, man gab jhrer Churfürstlichen gnaden antwort, man hab nicht gesehen, das er der zeit jemals von Wittemberg verruckt gewest were.

Erinnerung.

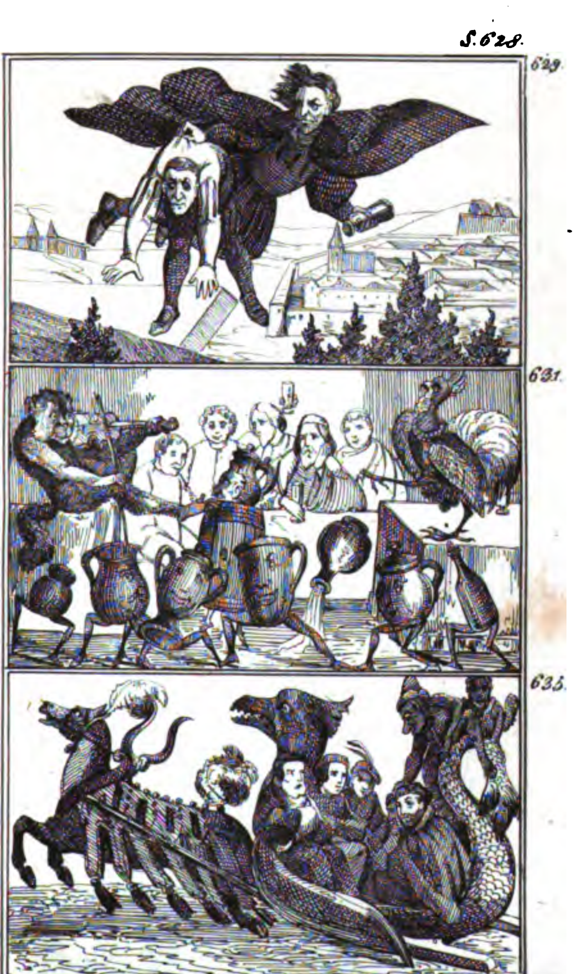
Was hierbey von des Teuffels grosser geschwindigkeit vnd macht konte erinnert werden, dauon ist anderswo in dieser Historien meldung geschehen. Wil aber doch etzliche Historien hierbey erzehlen. — Anno Christi 1323. hat Hertzog Friederich in Osterreich einen krieg geführt wieder König Ludwig in Bäyern, dem ist Key. Ludwig entgegen gezogen, zwischen Muldorff vnd Otingen, vnd ist der Bäyer obgelegen, vnd war Hertzog Friederich von jhm gefangen vnd in das Schlos Rapurg geführt. Nun Lupoldus des gefangenen Bruder hatte einen Zauberer bey sich, Matthias Löffelberger, dem verhieß er was grosses, so er seinen gefangnen bruder konte erledigen, der Zauberer verhies jm die erledigung, vnd fertigete seinen geist ab, der kam zu dem Fürsten in die gefengnis, sprach jhn an, vnd sagte: Dein bruder Lupoldus hat mich zu dir hergesandt, das ich dich auß diesem Kercker erledigen sol, darumb wolauff bald, vnd sitz auff dieß roß, so wil ich dich zu deinem bruder führen, dem antwortet der Hertzog, wer bistu, der Geist sagt, achte nicht, wer ich bin, sonder sitz bald auff das Roß, wilstu anders ledig werden, es fiel aber von stund an dem Friederich ein furcht vnd zitter ein, darüber er das zeichen des creutzes macht, da verschwandt der Geist, vnd kam wieder lehr zu seinem Meister, vnd wart die sach hernach gütlich vertragen. — Zu Speyr war eines Doctors der heiligen Schrifft diener, ein guter frommer Mensch, der zog einsmahls in sein Vatterlandt, vnnd da er wieder kam, vnnd nicht weit von der stadt Speyr war, da ließ sich ein reuter auff einem grossen vngeheuren Pferdt herunder, vnd setzt jhn auff das Roß, auch wieder seinen willen, da er nun nach dem greifft, der jhn hett auff das Pferdt gesetzt, auff das er sich an jn hielte, vernahm er, das er war verschwunden, also baldt wardt er auff dem Pferdt allein in alle höhe so geschwind daher geführt, das er schier vmbkommen wer, als er aber nahe bey der Stadt war, wardt er neben der brücken herab geworffen, das er in ein ohnmacht fiel, da er nun wieder zu sich kam, nahm er gewar, das er bey der Stadt war. — Zu Halberstadt war ein grof-

ser Nigromanticus ein Thumbpfaff, Johannes Teutonicus genant, der hatte in seinem schreibstüblin allezeit ein Roßzaum hangen, diser hette drey pfründe, zu Halberstadt, Meintz vnnd Cölln, vnd must in der Christnacht in diesen dreyen örten zu Mitternacht ein Christmeß singen, das wüsten seine diener wol, vnd wenn er dann sagt: Jung, nihm meinen Zaum, gehe hinab in hoff, sperr die thür auff, vnd schüttel den zaum, da kam alsbald ein Roß hinein geloffen, der jung legt das Pferdt an, so saß denn der Thumbpfaff darauff vnd fuhr darmit daruon, vnd verrichtet in diesen dreyn örten sein Meß. — Vom Wildtfewr zu Northausen meldet man, das er auff ein zeit mit zween kauffmännern gehn Nürnberg zu fuß zog, da sie alle müde waren, da beweiset Wildtfewr ein sölche kunst, das er die zween kauffmenner verblendet, das sie sahen von fernen drey Pferd in der weyde gehen. Wildtfewr beredet die zween geferdten, das ein jeder solt auff ein Pferdt sitzen, als solchs geschahe, waren sie schon bey Nürnberg.

Das Zwey vnd zwantzigste Capittel.

Wie D. Faustus auff ein zeit die Faßnacht gehalten, vnd mit etlichen seiner guten Bursch in des Bischoffen von Saltzburg Keller gefaren ist ꝛc.

Als auff ein zeit die Faßnacht herrückt, berufft D. Faustus etliche Studenten zu sich, denen gab er ein stattlichs nachtessen, das sie betruncken gnug wurden. Indem vberredet D. Faustus die Studenten, das sie solten mit jhm in einen keller fahren, vnd allda die köstliche vnd herrliche tränck versuchen, die Studenten liessen sich leichtlich bereden, darauff führt D. Faustus die Studenten in seinen garten am hauß, nahm ein leyter, fatzt einen jeglichen auff einen sprossen, vnd fuhr mit jhnen daruon, vnd kamen dieselbe nacht in des Bischoffs von Saltzburg keller, da sie denn allerley Wein


S. 628.
629.
631.
635.



kosteten, vnd nur den besten trancken, wie denn der Bischoff einen herrlichen weinwachs hat. Als sie nun samptlich guts muts waren, frölich vnd guter ding, da rauscht des Bischoffs Kellermeister vngefehr daher, der macht sich gar vnnütz, hielt sie für eingebrochene dieb, darüber sie auch jren lohn würden empfangen, das verdroß den D. Faustus gar sehr, vermahnt seine Gesellen wieder auff, vnd als der Kellermeister wolt hinlauffen vnd ein groß geschrey machen, erwischt Faustus jhn bey dem haar, vnd fuhr mit jm daruon, sie furen aber fürüber bey einem waldt, da ein hoher grosser Thannenbaum stundt, da setzt er den Kellermeister, so in grossen engsten vnd schrecken war, darauff, vnd kam also D. Faustus mit seiner Bursch wieder zu hauß, da sie erst das Valete hielten mit dem Wein, so D. Faustus in grossen Flaschen gefüllt hatte in des Bischoffs keller. Der keller aber hielt sich die gantze nacht auff dem baum, vnd wust doch nicht, ob er auff einem baum wer oder nicht, da er auch schier erfroren war, als aber der tag herschiene, vnd der keller sahe, das er auff einem baum so hoch saß, vnd das es jhm vnmüglich, herabzusteigen, rufft er mit grossem geschrey etlichen fürübergehenden bawren, zeigt jhnen an, wie es jhm ergangen were, vnd bathe, das sie jhm wolten herunder helffen. Die bawren verwunderten sich, zeigten solches zu Saltzburg am hoff an, da war ein groß zulauffen vnd wardt er mit grosser mühe vnd arbeidt herab gebracht, noch konte der keller nicht wissen, wer die gewesen, so er im keller gefunden, noch der, so jhn auff den baum geführet hatte.

Erinnerung.

In dieser Histori, wie der text alhie gibt, muß es folgen, das es nicht verblender weiß, sonder natürlich ge-

schehen sey, das die Studenten durch des D. Fausti Zauberey in des Bischoffs keller kommen sindt. Weil denn auch die Hexen vnnd vnholden in der peinlichen frag selbs zu bekennen pflegen, das sie an diesem vnd jenem ort dieß vnd das gestolen haben, vnd darbey gewesen. So viel nun das belangt, so hat man augenscheinlich gefunden, das sie in jhrer meinung betrogen werden, dann man offt erfahren, das sie außgesagt, sie seyn an solchen örten gewesen, da doch jhnen der Teuffel nur im schlaff durch starcke einbildung solch spiegelfechten hat gemacht. Denn mit solchen armen Weibern braucht der Teuffel lauter betriegerey. Aber bey den Schwartzkünstlern kan es wol sein, das der Teuffel alles verrichten muß, so jhm von jhnen wirt aufferlegt, welcher sachen ich in diesem buch hin vnd wieder offt hab andeutung gethan.

Das Drey vnd zwanzigste Capittel.

Von D. Fausti Faßnacht am Dienstag vnd Aschermittwochen.

Es verfügten sich diese obgemelte studenten vnd Magistri in der Faßnacht am dienstag in des Fausti behausung, den sie wusten wol, das Faustus gar liberalis war, vnd erfrewt sich selbs, wen jemand zu jm kam, also kamen diese Studenten zu einem nachtessen, sie wurden aber von hünern, fisch vnd bratens schmal gnug tractirt, sie dachten aber wol, das ers auff einen list thet, ließ auch baldt den disch auffheben, vnnd einen newen zubereiten, vnnd sprach Doct. Faustus: Jhr meine liebe Herrn vnd angeneme gest, ich bitt, jr wollet es für gut nehmen, was ich euch zum nachtessen hab fürtragen lassen, doch gering vnd schmal gnug, das ist aber die vrsach gewesen, das es auß meinem seckel gangen. Nun aber wollen wir erst recht Collatzen, vnnd einen schlafftrunck, so gut wir jhn bekom-

men können, thun, vnnd das sol nicht auß meinen vnkosten gehen, sonder jhr wisset, das jetzundt grosse Herrn vnd Potentaten jre Faßnacht halten, mit köstlichem tranck vnd essen, darbey wil ich auch sein, vnd mein Partickel daruon haben, darauff hat D. Faustus drey flaschen, eine zu 5, die zwo, jede zu 8. massen, in seinen garten gestellt, vnnd seinem geist Mephostophiles befohlen, das er darein zu wegen bringen sol, einen Vngerischen, Italiänischen vnd Hispanischen Wein, desgleichen satzt er fünff schlüssel hinauß, darinnen kam von allerley Wildtpret, bachens, vnnd dergleichen, die waren warm, solche satzt man zu disch auff, vnd sprach jhn D. Faustus zu, sie solten frölich vnd guter ding sein, denn es sey kein verblendung, sondern es seyen natürliche speiß vnd tranck, wie sie es auch empfunden haben, vnd haben es die gantze nacht weren lassen, das sie auch gantz toll vnd voll zu Beth gangen. Am Äscherwitwochen der rechten Faßnacht, kamen die Studenten als beruffene geste, widerumb in D. Fausti behausung, da er jhnen ein herlich mahl gab, da trieben sie allerley kurtzweil mit springen, singen vnd tantzen, indem fieng D. Faustus sein gauckelspiel an, erstlich hörten sie in der Stuben von allerley Seytenspiel, da man doch nichts sehen noch wissen kondt, wo es herkeme, dann so baldt ein Instrument auffhört, kam ein anders, da ein Orgeln, dort ein Positiff, Lauten, Geygen, Cythern, Harpffen, Krumhörner, Posaunen, Schwegeln, zwerckpfeiffen, vnd in Summa, es waren allerley Instrumenta vorhanden, wenn den wurde tantzen gehört, da sprüngen vnnd hüpfften die gläser vnd becher am tisch auff, vnd so einer nach dem geschir griff vnd es in die handt faste, damit nichtes verschüttet oder verbrochen werden mocht, so must er

auch mit hüpffen, vnd wart ein sehr groß gelechter darauß. — Nach solcher kurtzweil, nahm D. Faustus einen haffen oder zehen, stellet die mitten in die Stuben, da huben sie an zu dantzen, an einander zu stossen, vnnd das sie erschmetterten. — Zum dritten ließ er einen Göcker im hoff fangen, den stellt er auff den tisch, als er jhm nun zu trincken gab, hub er natürlich an zu pfeiffen vnd tantz zu machen. — Darnach richtet D. Faustus wieder ein kurtzweil an, setzt ein Instrument auff den tisch, da kam ein alter Aff in die Stuben hinein, der macht viel schöne kurtzweil darauff vnd tantzet. — Nach solchem begangnen kurtzweil wurden die Studenten wiederumb zum dem nachtessen gefordert, da nahm Doct. Faustus eine stangen, die reicht er für das Fenster hinauß, alsbaldt kamen von allerley vogel daher, vnd welche den auff die stangen sassen, die musten bleiben, vnnd hülffen die Studenten dieselben zu erwürgen vnd zu rüpffen. — Nach dem nachtessen beschlossen sie, das sie mit einander in die Mummerey gehen wollen, vnd zog ein jeder ein weiß hembdt an, vnd als die Studenten einander ansahen, gedaucht einen jeglichen, er hette keinen kopff, giengen also mit einander in etliche heuser, das küchlin zu holen, darob die leut sehr erschracken, als nun die Herrn, bey welchen sie das küchlin geholet, sich zu tisch gesetzt, da hetten sie jren schein widerumb, vnd kennt man sie alsbaldt darauff, bald darnach waren sie wider verblendt, vnd hetten natürliche eselsohren, das trieben sie bis in die mitternacht hinein, vnd zog also ein jeder wiederumb toll vnd voll zu hauß.

Erinnerung.

Es wirt alhie angezeigt, wie durch Zauberey Faustus etliche instrumenta in der Musica zugerichtet vnnd sie hö-

ren lassen, da doch die Schrifft bezeugt, das der Teuffel der Music gar feindt ist, wie wir auch in diesem buch ein Historj von einem alten mann gehabt, da er Musiciert, wie es den teuffel so verdrossen gemacht hat, vnd 1. Samuel 16. da lesen wir von dem Saul, welcher das Seitenspiel Dauids nicht hat vertragen können. Denn es ist ja der böse feindt ein Melancholischer Teuffel, vnd treibet die Menschen zu allerley anfechtung, trawrigkeit vnnd schwermütigkeit, darauß dann folgt, das er die Musica so wenig kan leiden, als wenn man jn verachten wolt. — Das aber alhie in diesem Pancket sind Seytenspiele gehört worden, so sint es däntze gewesen. Denn gleichwie in leichtfertigem dantzen, als an Herodis töchterlein zu sehen, der Teuffel mitten im dantz ist, vnd zu aller leichtfertigkeit treibt, also ware auch alda in solcher mahlzeit viel leichtfertigkeit, da auch der teuffel Abt war, vnd sein verblende stim erhob. Vnd vor zeiten vnder dem Bapsthumb, wie lies sich der teuffel hören mit dem wütenden heer? ein theil weinte, die andern sangen vnnd lachten. Solche kunst kan der Teuffel noch. — Cesarius gedenckt, das ein Clericus eine so schöne liebliche stim gehabt, das jederman ein lust vnd frewde, dieselben zu hören, gehabt hat, als aber solches einmahl ein frommer Gottsfürchtiger Mensch gehört, hat er gesagt: Diese überauß schöne vnd liebliche stimme ist nicht eines menschen, sonder des teuffels, hat jn also beschworen, also baldt ist der teuffel auß dem Cörper gefahren, vnd ist der Cörper todt nieder gefallen. — Der Teuffel wohnet gemeinlich gern in dicken Welden vnd wassern, daher, wie auch Aristoteles anzeigt, im Meer wasserfrewlin gefunden werden, die so lieblich singen, wenn solchs die schiffleut hören, das sie auß lieblichkeit der Stim darob entschlaffen müssen, vnd stürtzt also darauff die Schiff vmb, solche gewalt ist nirgendts her, denn von dem Teuffel. — Ferner von anzeigung der affen, so gedantzt hat, sol man wissen: Es schreibt Jobus Fincelius ein solche Historj, daß Anno 1559. auff der Platten, zwo meil wegs vom Joachimsthal, sich begeben, das ein Schmidt ein töchterlin gehabt, welche ein gut zeugknus gehabt, das es sey Gottsfürchtig vnnd from gewest, vnnd hat gern in die Kirchen gangen, dise

war vngefehr in der Faßnacht von dem teuffel besessen, folgendts am Ostern begündt der teuffel leibhafftig auß jhr zu reden, vnd wer in Summa lang daruon zu schreiben, was der Teuffel für schalckheit in solchem hauß getrieben hat. Auff ein zeit hat er tantz gemacht, ist ein Katz zur Stuben hinein, vnd ein Hundt vnter dem tisch herfür kommen, vnd haben einen langen tantz mit einander gehabt vnd sindt verschwunden, solcher seltzamen possen hat er viel getrieben, es haben sich aber zuletzt auß dieser gegend vnd Landtsart viel Geistliche Predicanten dahin verfügt, vnd diese Tochter lassen in die Kirchen tragen, vnd für sie zu Gott ernstlich lassen beten, da ist er von jr außgefaren. Wer es wil weitleufftiger hören vnd lesen, der suchs im Exempelbuch im 65. blat. — Vom Bapst Syluester dem 2. meldet man, das er auff ein zeit zu Ravenna ein groß Pancket gehalten, vnnd vermeint, sein hund, welcher sein verzauberter geist war, were in seinem gemach verschlossen, vnd als ers erst recht warnahm, da ist der hundt auff dem Credentztisch gestanden, da das silbergeschirr stundt, vnnd hat darauff viel gauckelwerck gemacht, das die gest haben solches lachen müssen, dessen ist der Bapst hefftig erschrocken, vnd vermeint, es würde etwan offenbahrt vnnd an tag kommen, womit er vmbgieng, wie es auch geschehen. — Doct. Martinus Luther sehliger gedechtnus spricht, der Teuffel ist so ein listiger gewaltiger geist, das er alle Menschliche sinn betriegen vnd effen kan. vnd ist auch kein wunder. Geschichts doch natürlich, das ein ding, durch ein gemalt glas anders scheinet, dann es sonst an jhm selbs ist, viel leichter kan der Fürst dieser Welt der teuffel das zuwegen bringen, das einer sich dencken lest, er sehe etwas, da er doch nichts sihet. Item, das einer eine Trommel, Pfeiffen oder Posaunen hört, da er doch nicht höret, gleich wie das Julii Cesaris kriegsleuten geschach, die meineten, sie hörten einen mit der Posaunen blasen, vnd war doch nichts daran. Darumb ist der Sathan ein meister darauff, nemlich die leut zu effen, vnd alle Menschliche sinn zu betriegen, das einer darauff schweren dürffte, er sehe, hörte vnd ergriffe ein ding, das doch im grundt der warheit eitel nichts ist.

Das Vier vnd zwantzigste Capittel.

Von D. Fausti Faßnacht am Donnerstag vnd weissen Sontag.

Da am Donnerstag des andern tages hernach Faustus noch sein Faßnacht hielt vnd die Studenten wider versamlet kamen, vnd abermahl eine stattliche malzeit einnamen, fieng Faustus sein ebenteur an, vnd kamen in die Stuben hinein 13. affen, die gauckelten so wunderbarlich, das dergleichen nie gesehen worden, dann sie sprangen auff einander, wie man sonst die Affen abrichtet, so nahmen sie auch einander in die fueß, dantzten ein gantzen Reyen vmb den disch herumb, darnach zum fenster hinauß vnd verschwanden. — Faustus satzt den Studenten auch einen bratenen kalbskopff für, als jn nun der Studenten einer zerlegen wolt, fieng der kalbskopff menschlich an zu schreien: Mordeo, helfio, o wehe, was zeuhest du mich, das sie darob erschracken, vnnd dann wieder anfiengen zu lachen. Zu nachts abendt, da es noch hell war vnd ein dicker Schnee lag, rüst jhm Doctor Faustus mit Zauberey einen schlitten zu, der hette eine gestalt wie ein Drach, auff dem haupt saß Doctor Faustus, vnnd mitten innen die Studenten, darbey waren vier verzauberte affen, auff dem schwantz des Drachens sitzende, die gauckelten auff einander gantz lustig, der ein bließ auff der Schalmeyen, vnd lieff der schlit von jhm selbesten, wohin sie wolten, das wehret biß in die Mitternacht hinein, mit solchem klappern, das einer vor den andern nicht hören kondte, vnd gedaucht die Studenten, sie hetten im lufft gewandelt.

Von dem weissen Sontag.

Am weyssen Sontag kamen gemelte Studenten vnuersehens wieder in D. Fausti behausung zum nachtessen, dann

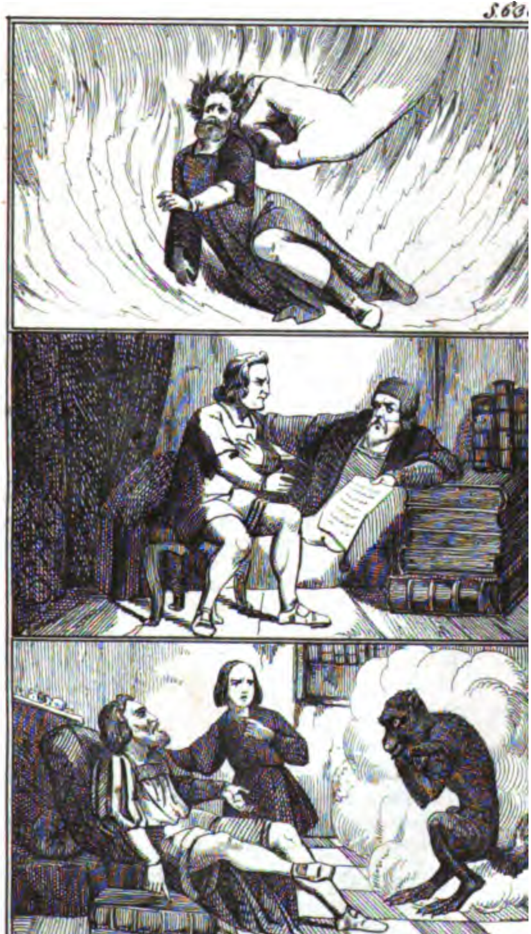
man aß schon bey tag, vnnd hette Faustus ein weil geschlaffen, das er solcher gest sich nicht versahe, die brachten mit jnen zween Freyherrn. D. Faustus diener rüstet den disch baldt zu, aber nichts gekocht, war auch kein few'r im hauß, da sagt er zu seinem geist Mephostophiles: Wolan, du trewer diener, meine guten freunde kommen mir wieder zu hauß, da thu nun das best, das man denen Freyherrn eine Ehre erzeig. Mephostophiles antwortet: Mein Herr, sey du ohn sorg vnnd zufrieden, setz dich zu tisch vnd sey frölich mit ihnen, ich wil wol vorrath schaffen, also war der Geist im nun vnnd geschwindigkeit außgefahren in etliche Fürstenhöffe, der Johan Wäiger, Doctor Fausti famulus, trug das essen auff, vnd allemahl drey richte, die erste tracht war ein Salat, ein gebraten Hasen vnd Hecht mit Goldt musiert, der ander gang waren zwo Enten, Lachs vnd ein wilden Schweinskopff, der dritte gang ein Fasson, ein Nierbraten vnd Gründel, der vierdte gang waren in einer schüssel Bolchen, in der andern rot Förel vnd Bersing, im fünfften gang ein schön Schlangen backenes, Ahle vnnd ein gut essen Vogel, der secht gang war ein Reheschlegel, zween Kaphaunen vnnd Krebs, zuletzt ein schnee, ein Sultz, gefüllte Krapffen vnd ein Mandeldorten, der siebend gang waren gebacken Faßnachtküchlin, etliche Martzenbon, Leckuchen, vnnd herumb in andern schüsseln von allerley Confect. D. Faustus ließ auch all sein silber geschirr vnd statliche Brennische gläser herfür suchen, darein man köstliche trenck einschenckte, von süssem newen most, Reinfal, Velteliner, Malvasier vnnd Muscateller. In Summa, es war eine Fürstliche mahlzeit. In dieser mahlzeit hat er auch die Helenam auß Griechenlandt seinen gesten fürgestelt.

Das Fünff vnd zwantzigste Capittel.

D. Faustus wil sich verheyraten.

Doct. Faustus lebt je lenger je mehr so Epicurisch, das er zuletzt nicht mehr glaubet, das ein GOtt, ein

S. 63.





ewigs leben, noch ein helle were, vermeint, leib vnd Seel stürbe mit einander, auch wardt er angereitzt, das er jhm fürnahm, sich Ehelich zu verheyraten, doch wolt er solch fürnehmen, ohne rath seines Geistes ins werck nicht setzen. Darauff antwortet jhm der geist, was er auß jhm selbs nunmehr machen wolle, er sol gedencken an seine zusag, da er versprochen, er wolle Gott vnd den Menschen feindt sein, zu dem so könne er sich in keinen Ehestandt einlassen, dieweil er nicht zweyen Herrn dienen köndte, denn der Ehestandt were ein werck des Höchsten, wir Teuffele aber vnd Geister, sprach er, findt dem gahr zuwieder, derohalben Fauste, sihe dich für, wirdstu dich versprechen zu verehlichen, so solstu gewiß von vns zu kleinen stücken zerrissen werden, dencke doch bey dir selbst, wie der Ehestandt ein so grosse last auff sich hat, vnd was jederzeit für vnrath darauß ist entstanden, nemlich vnruhe, wiederwillen, zorn, neid, haß, vneinigkeit, zerstörung der frölichen hertzen vnd gemüter, vnd was des mehr ist. Dem allen gedacht er nach, jedoch fordert er, wie gemeldet, seinen Mephostophilem in gestalt eines Münchs, denn ohne das die art ist, das die Münch keinen Ehestandt billichen, sonder vergleichen jn einem hurenleben, vnd verbieten einander denselbigen also. D. Fausti Münch trieb jn stets von seinem fürnehmen ab, aber D. Faustus wolt darinnen beharren, vnd steckt den butzen herauß, mit diesen worten: Ich wil mich verehelichen, es folge gleich darauß was es wolle, geht damit hinweg von seinem Geist, in sein ander stuben. Was folgt darauff? alsbaldt gehet ein grosser sturmwind seinem hauß zu, als wolts zu grundt gehen, es sprangen inwendig am hauß alle angel der thüren auff, in dem wardt sein hauß voller brunst, Faustus lieff die

stiegen hinab, wolt die haußthür treffen, da erhascht jhn ein Mann, der wurff jhn wie pflaumfeder in die Stuben hinein, das er weder hende noch füß regen kondt, vmb jhn gieng allenthalben das fewr auff, als ob er verbrennen solt, er schrye seinem geist zu vmb hülff, er solt diesem allen vor sein, denn er sich versprechen wolt, das er hinfüro nach allem seinem willen, rath vnd that gelebén wolt, indem erschiene jhm ein Teuffel gantz schrecklich vnnd leibhafftig, so grawsam anzusehen, das er seine augen zutruckt, vnd wolt also seinen elenden außgang erwarten, was jhm darob würde entstehen, darauff ließ sich der Teuffel also hören, sage an, was sinns bistu noch? Doct. Faustus, gantz kleinmütig vnd erschrocken, auch mit zugethanen augen antwortet jm: O du gewaltiger Fürst dieser welt, verkurtz mich nicht so baldt, du sihest, das ich ein verkehrt vnnd wanckelmütigs Menschenhertz habe, das ich auff andere gedancken, welche dir zuwieder sindt, gefallen bin, habe aber das werck noch nicht erfült, derohalben bitte ich noch flehenlich, du wollest doch mir kein hant anlegen, ich kan mich baldt anders besinnen. Der Sathan gab die antwort mit kurtzen worten, wolan, sihe zu, das dem also sein mag, vnd beharre darauff, das sage ich dir bey meinem gewalt, darauff verschwand der teuffel mit sampt dem brunst im hauß.

E r i n n e r u n g.

Erstlich wirdt alhie angezeigt, das Faustus so Epicurisch dahin gelebet, das er weder GOTT noch ein ewigs leben vnd helle geglaubt, vnd das kan auch sein, denn bey jm ist weder glaube, liebe, andacht, noch Gottsforcht gewesen, denn der sinn vnd das hertz war vom Teuffel verblendet vnd eingenommen. — Nun das wörtlin Epicurus entspringt von einem Philosopho von Athen, der hielt den

wollust für das höchste gut vnd sehligkeit, ja wenn der mensch stürbe, so stürb leib vnd seel mit einander dahin. Zu vnsers lieben Herrn Christi zeiten war in Judea die sect der Saduceer, die glaubten weder ewigs leben, noch teuffel, noch hell, waren dennoch die fürnembsten im volck Gotts, Mat. 3. kamen solche Saduceer mit sampt den Phariseern zu Johanne dem täuffer in die wüsten, wolten gleichwol nur sehen, was doch Johannes für einen aufflauff machte, das auß allen stetten vnd enden zu jm ein zugang war, aber Johannes, da er sie sahe, gab jhnen den rechten titel, hieß sie Naterngezücht, Luc. 10. Diese Saduceer traten auch zu Christo, vnd wie die Euangelisten sagen, sie hielten von keiner aufferstehung der todten, vnd das dem also, versuchten sie den Herrn Christum, mit der frag von einem weib, die 7. menner gehabt, welcher vnter den 7. jhr recht Mann in der aufferstehung sein würde. Darauß man sicht, was sie von der aufferstehung gehalten haben, nemlich, man würde dann nichts anders thun, den freyen, zechen, springen vnd dantzen, vnd was einer allhie an wollust vnd freuden versaumbt hat, das würde dort ergenzt werden, ein solcher Saduceer war der reiche wanst vnd prasser, wie dann der Herr Christus sagt, er lebete alle tag herrlich, das ist, alle sein wollust, pracht, fressen, sauffen vnnd anders, war sein ewiges leben, desgleichen Actor. 3. vnd 4. cap. da Petrus vnd Johannes dem volck im Tempel oder Schopff Salomonis von der aufferstehung der todten prediget, spricht S. Lucas, es verdroß die Saduceer, das sie das volck lehreten, vnd verkündten im namen Jesu die aufferstehung von den todten, darumb legten sie die handt an jhnen, vnd führeten sie in die gefengnus. S. Paulus, als er zu Jerusalem gefenglich angenommen worden, da bekante er vor dem gericht selbst, vnnd schrye vor dem Rath also: Jch werde von euch gerichtet, vmb der hoffnung vnd aufferstendtnus willen der todten. Vber solche rede des lieben S. Pauli war eine zwytracht vnd auffrur im Rath, denn es waren darinnen Phariseer vnd Saduceer Assessores, die Saduceer sagten, es were kein aufferstendtnus, noch Engel, noch Geister, die Phariseer aber bekennends beyde. Zu Corintho in der landtschafft

Achaia, oder Peloponneso gelegen, erregten sich auch etliche Sect, daher S. Paulus 1. Cor. 15. jhnen den Corinthern also zuschriebe, so aber Christus geprediget wirdt, das er sey von den todten aufferstanden, wie sagen denn etliche vnder euch, die aufferstehung der todten sey nichtes, ist aber die aufferstentnus der todten nichts, so ist auch Christus nit aufferstanden, ist aber Christus nicht aufferstanden, so ist vnser Predig vergeblich, so ist auch ewer glaub vergeblich, wir werden auch erfunden falsche zeugen Gottes, das wir zeuget haben wieder GOtt, er hab Christum aufferweckt, den er nicht aufferweckt hat, sintemahl die todten nicht aufferstehen, so ist Christus auch nicht aufferstanden, ist aber Christus nicht aufferstanden, so ist ewer glaub eytel, vnd jhr sindt noch in ewern sünden, so sindt auch die, so in Christo entschlaffen sindt, verlohren, so wir allein in diesem leben auff Christum hoffen, so sindt wir die elendesten vnter allen menschen. Vnd weiter schreibt S. Paulus 2. Tim. 2. er (Timotheus) sol sich der vngeistlichen geschwetz entschlagen, welche gethan haben Hymeneus vnd Philetus, welche der warheit gefeilt haben, vnd sagen, die aufferstehung sey schon geschehen. Hernach ist jmmer noch solche Sect vnd ketzerey eine nach der andern entstanden, wie der Cherinthus war, der lehret, nach der aufferstehung der todten am jüngsten tag werde das Reich Christi zu Jerusalem sein. Item, die Menschen werden im fleisch wie vor wandeln, das sie mit laster vnd lüsten zu kempffen haben werden, man werde essen, trincken, spielen vnd dantzen, ja die fülle haben, Euseb. lib. 3. c. 28. Die Druides, davon Sebastian Francke in seiner Chronic meldet, das solche völcker in Franckreich gewesen, die bekenten, die Seel stürb nicht mit dem leib, sonder führe in ein ander Cörpel. Item bey den Galatern war die meinung Pythagore so sehr eingewurtzelt, das sie kein achtung auff jhr leben gehabt haben, vnd sagten, so baldt der mensch sterbe, zu handt nach dem die Seel wol verdient sey, fahre sie in einen andern leib. Item zu zeiten des Bapsts Innocentii des 3. entstundt ein sect in Franckreich, die Albigenser, welche der König Philippus der 2. mit dem schwert außreutet, die waren gar vberauß Epicurische sew. Also

kondte ich noch weitleufftiger durchgehen, wenn ich den leser lang auffhalten wolte. Dieweil sich dann der Faustus dem teuffel ergeben hat, ist ohn zweiffel dieß die vrsach gewest, das er nicht viel hat des ewigen lebens geachtet, wie Bapst Johannes der 24. öffentlich in gegenwertigkeit vieler prelaten vnnd ander ehrlicher leute gesagt, dz nach diesem leben kein ander leben zu verhoffen, ja er blieb hartneckig darauff, das die Seel mit sampt dem leib ewiglich stürbe, vnnd das kein aufferstehung noch ewiges leben sey. — Zum andern, so wirfft der geist dem Fausto seine versprechung für, wie er sich verbunden habe, das er dem Ehestandt gehessig vnd abhold sein wolte, darob wil auch der teuffel gehalten haben, wie er sich dann auch also mit jhm vertragen, davon zuvor im ersten buch. Also haben sich auch etliche Bäpste dem Teuffel ergeben, vnnd jhm zugesagt, sich in den Ehestandt nicht zu begeben, da jhnen wiederumb frey gelassen, in allerley schendtlicher vnzucht, blutschande vnd Sodomitischen wesen zu leben, als Gregorius der 7., Paulus der ander, Alexander der 6. — Doctor Martinus Luther sagt, das der Gartbruder Hetzer bey 24. ehelicher weiber hette beschlaffen gehabt, denn wen ein schön weib zu jhm war kommen, so hette er gesagt, liebe Fraw, jhr seidt auff dem rechten weg, aber eins mangelt euch noch, jhr habt bey euch eine hoffart, die müsset jhr weg thun, wollt jhr vollkommen werden, vnd das ist dieses, jhr habt noch nicht ewer Ehe gebrochen, darumb so seidt jhr hoffertig vor einer andern frawen, aber das ist der Teuffel, darumb wollet jhr volkommen sein, so müsset jhr diese hoffart nicht haben, damit hat er viele weiber betrogen, als er nun gerichtet werden vnd sterben solt, da fuhr er in aus correptam, dann das waren seine letzte wort gewesen, Herr GOtt, wo sol ich hin? — In einer Stadt hart am Schweitzerlandt gelegen, da dieser Hetzer etwan gewesen, kam es zuletzt dahin, das wann einer im Ehebruch wart gefunden, vnd gab der Oberkeit 4. güldin zur straff, so gieng er frey auß, vnnd richtet der teuffe daselbst ein solch spiel an, das einmahl ein Mann von den Gartenbrüdern heimkompt, vnnd sihet sawr, sein weib fragt jhn, was jhm doch wer, er antwortet, gehe hinauß

zu den Gartenbrüdern, da wirstu es erfahren, als nun sie hinauß kam, wischten die Gartbrüder daher, vnnd trieben mit jhr vnzucht, aber sie kompt wieder heim, weinet, thut vbel, vnd spricht zum Mann: O was hastu nun mit mir angerichtet, da antwortet er, das hab ich also wollen haben, denn ich habs andern weibern auch gethan, macht also muthwilliglich sein weib zur Huren. — Vnd ist hierauff gar wol zu glauben, das der Teuffel dem Ehestand feind vnd gehessig sey. Denn wie hat er doch die geistlichen im Bapsthumb also getriben, das sie gantz schendtlich von dem Ehestandt geschrieben, darzu haben die geistlichen, wie noch, den Ehestand verboten, vnd dargegen zugelassen, das Gottlose wesen des Celibats, dann darumb verbeut der Bapst die Ehe, vnd gebeut keuschheit, damit Hurerey vnd Ehebruch, die zuuor von Gott verbotten sein, in vollem schwang gehen mögen. — Zum dritten, das der teuffel dem Fausto zu ehelichen ein abschewen machen wil, vnd spricht, was er sich doch zeyhen wolle, denn in dem Ehestand sey je nichts denn widerwillen, zorn, neid, haß, ewige verbundtnis, mit solchen worten hat der teuffel dem Fausto den spieß an das hertz gesetzt. Wie auch Doct. Luther sagt, vom Ehestand schrecket ab, armuth, das alter, der standt, spot, ewige verbundtnis, des weibs sitten vnd sinn, vnd das dem also möchte sein, scheust der Teuffel mechtiglich mit seinem gifftigen pfeil die leut, vnd diejenigen, so sich etwann begehrten zu verheyraten, mit allerley bösen gedancken, da sie bey jhnen selbs wollen außrechnen, ey es ist nicht gahr gut sich zu verehelichen, weiln im Ehestandt so viel wiederwertigkeit, angst, mühe vnnd arbeidt ist, achtet vnd schleust, das ein weib nehmen nichts anders sey, dann in alles vnglück sich begeben etc. Auß diesem grundt rühmet es einer im Terentio gantz hoch, das er nie im Ehestandt gelebet hab, vnd sagt: Terentius in Adel. Act. 1. Scena 1. Quod isti fortunatum putant, uxorem nunquam habui, das ist: Ich hab noch nie kein Eheweib gehabt, welches jene für ein groß glück halten, als wolt er sagen: Es ist ja eine grosse wolfahrt, vnd nicht das geringste glück, nie kein weib zur Ehe gehabt haben. — Auß solchem eingeben vnd rahte des teuf-

fels sind erwachsen vnnd herkommen diese gemeine vnnd schedtliche sprichwörter, auch dem lieben Ehestandt zuwieder. Ein weib ist nichts anders im hauß, als ein dick schwartz vnd vngestüm wetter am Himmel. Item, es ist kein weib gut, auch die allerbeste nicht. Item, ein weib ist nichts anders im hauß, als ein schatz voller vnglücks. Item, wer da wil seinen feindt zu tisch vnd zu beth haben, vnd wer mit zanck vnnd hader sich wil niederlegen, vnd auffstehn, der nehme ein weib, vnd was der Gottlosen rede mehr findt. — So lesen wir auch, wie der Eheteuffel die hertzen, auch der aller weisesten bey den Heyden, also regieret, verführet, vnd in gantz wiedersinnige gedancken wieder Gott vnd die natur geführt hat. — Bias, einer auß den sieben weysen, gab einem, so jn fragt, ob er ein Eheweib nemen solt, diese antwort: Nimstu ein schöne, so wirstu sie nicht allein haben, nimpstu aber ein scheußliche, so hastu stetts ein gewisse straff für augen. Mit diesen worten wolt er so viel zu verstehen geben, das es nicht gut were, wie es Gott für gut angesehen hat, ein weib nemen, vnd besser were, allein bleiben. — Also antwortet auch Diogenes, da er von einem jungen gesellen gefragt wart, wenn er solt ein weib nehmen, sagt er, ein junger gesell sol nicht eylen, sonder sich lang bedencken vnd auffziehen, ein alter mann aber sol es gar lassen bleiben, vnd mit dieser antwort verwarff er gantz vnnd gahr den Ehestandt. — Solcher spruch vnd Historien weren noch mehr zu erzehlen, aber wir sehens an diesen erzehlten gnugsam, wie wir oben angezogen haben, was der teuffel für vnrath vnnd widersinnigkeit in die hertzen der menschen pflantzt, das er auch so viel bey den Heyden erhalten hat, vnd das vnzüchtig, viehisch vnd huren leben so gut vnd wollgefellig gemacht hat, das auch Lycurgus, Plato vnd andre grosse leut bey den heiden, die gesellen vnd menner mit gesetzen vnd harten straffen haben müssen zum ehestand treiben vnd zwingen, vnd auch die Römer, die doch in gutem vnd wolgefastem regiment sassen, mit solchem fürnehmen vnd rathschlag sich musten bemühen, vnnd mit noth den Ehestandt kaum erhalten kondten.

Wie der Eheteuffel diesen rathschlag vnd gut düncken

Gottes verrüttet vnnd mit seinem gegenwärtigen rath vnderdrückt hat, haben wir auch zu vnsern zeiten gnugsam erfahren in der Priester, Münche vnd Nonnen jungfrawschafft, das auch der Ehestandt in sölch bedencken vnd zweiffel ist gesetzt worden, ob auch ein Christ in demselben seliglich vnd Göttlich leben mag, vnd deshalben die leut dahin getrungen worden, das sie den Ehestandt, als ein vnsehlig, vnd Gott mißfellig ding haben geflohen vnd gleichwol in alle vnreinigkeit vnd Sodomitisch wesen gerahten sind, wie das alle Münch vnd Nonnenkloster, vnnd auch des heiligen Vatters zu Rom eigen hoff genugsam erwiesen. — Wir lesen auch in den Historien, das der Eheteuffel Gotts rath vnd gutdüncken so gar auß der menschen hertzen gerissen, vnd seine thorheit darinnen gepflantzet, das die Münche nicht allein den Ehestandt böß geachtet, sondern auch nicht für gut gehalten, das man die weiber ansehen solte, dauon schreibt Cyprianus in seinem büchlin de singularitate Clericorum, die geistliche geweyhte personen sollten etwas sonderlichs sein, so ein geistlicher ein weib höret reden, sol er fliehen, als für einer Schlangen, die da zischt oder pfeifft. Also list man auch von einem münch, der sein eigen mutter vnd schwester, die er doch mit grossem sehnen vnd verlangen begert nicht hat wollen ansehen. — Wie auch ferner der Teuffel, Gottes rath, ordnung, vnd wolmeinen, auch bey denen, so Gotts rahte nachgesetzt, vnd sich albereit in Ehestandt begeben haben, vervnreine, erweiset eines jeglichen eigene erfarung, nemlich wie mühesehlig vnd vertrießlich der Satan den ehestand macht, wz er für vnkraut zwischen den eheleuten sehet, dz auch fromme Christen solchen stand nit allezeit zugleich gutt achten vnd halten, sondern auch bißweilen in vngedult vnd widerwillen fallen, auch etliche noch wol gar in diesen vnrath kommen, das sie mit vngedult herauß fahren vnd sagen: Hat mich dieser vnd jener zum weib gebracht, ich wolte, ich were einer loß, ich wolte die ander nicht nemen. Item, ich wolte, das sie der teuffel beim haar hette, vnd ich bey den füessen, ich wolt mich nicht lang wehren. — Nach dem wir aber nun als Christen solche gedancken, rath, fürnemen vnd listigkeit des

eheteuffels wissen vnd erkennen, wil vns auch gebüren, das wir vns wider solche böszheit des Satans rüsten, welchs aber besser vnd füeglicher nit geschehen kan, dann das wir vnsere hertzen, gedancken vnd augen von allem dem, was der teuffel im ehestandt bösz macht, abwenden, vnd dem exempel der bienen nachfolgen, welche allein dz gut ausz den blümlein saugen vnd nemen, das bösz aber den Spinnen lassen, damit sie auch etwas nach jhnen finden.

Erinnerung an den Christlichen Leser.

Ich mag dem Christlichen Leser nicht fürenthalten, das ich an diesem orte etliche Historien von D. Johanne Fausto gefunden, welche ich ausz hochbedencklichen Christlichen vrsachen nicht hab hieher setzen wollen, als, das jhn der Teuffel noch fortan vom Ehestand abgehalten, vnd in sein hellisch, abschewliche Hurennetz gejagt, jm auch die Helenam ausz der hellen zur beyschlefferin zugeordnet hat, die jhm auch fürs erst ein erschrecklich monstrum, vnnd darnach einen Sohn mit namen Justum gezehlet, wie er auch seine lufftfarth gethan vnd ins gestirn gefahren, vnd hernach ein grosse reise fürgenommen, vnd durch Teutschlandt, Franckreich, Indien, Egypten, Türckeyen vnd Italien gezogen sey, auch was er an etzlichen örtern für ebentheure auszgerichtet. Weil ich dann erachtet, das ich solchs ohne beleidigung züchtiger ohren vnd hertzen nicht wol erzehlen köndte, ein theil auch solcher geschicht geringlich vnd leppisch sind, vnd nit werth oder auch nötig, dz derselben sonderlich gedacht werden müchte, als hab ich derselben vmbgang wolmeinentlich nehmen wollen, sintemal auch in gleichen Historien schon alles fürgelauffen, das zu meinem Scopo dienen, vnd ich erinnerungs vnd warnungsweise wider die abschewliche Zauberey vnd Schwartzkunst Christlich vnd nützlich mit gutem gewissen anziehen vnd gebrauchen kondte. Folgt nun weiter von dieses Schwartzkünstlers Doctor Johannis Fausti gar abschewlichem vnd erschrecklichem ende.

Der Dritte Theil
der
Historien von D. Joh. Fausto,
dem Ertzzäuberer vnd Schwartzkünstener.

Darinn

von seinem letzten Testament, Prophecezungen, Anfechtungen, vnd erschrecklichem grewlichen ende vnd abschiet aus dieser Weldt, warhafftige vnd außführliche meldung geschiehet.

Mit

nothwendigen Erinnerungen vnd schönen Exempeln, menniglichen zur Lehr vnd warnung, außgestrichen vnd erkleret

Durch

Georg Rudolff Widman.

Gedruckt zu Hamburg Anno M. D. XCIX.

Das Erste Capittel.

Doct. Faustus richtet ein Testament auff, darin er seinen diener Johan Wäiger zu einem erben einsetzt vnd sich mit im bespricht.

Doct. Faustus hatte diese zeit hero, biß in das 24. vnnd letzte Jar seiner versprechung, gegen dem Teuffel, einen rohen verwegnen vnd Gottlosen jungen Knaben aufferzogen, der auch wie sein Herr mit allerley zäuberey vmbgieng, den ließ er zu Wittenberg in die Schul gehen vnnd allda studiren, der war zuuor ein



verlauffener Bube, gieng dem betlen nach, daß jhn auch niemandt seines frechen gemüths halben auffnemen wolte, er kam aber zuletzt zu seinem rechten Herrn. **Qualis dominus, talis servus.** Er hielt sich bey jhm wol, so lang er sein **famulus** war, also, daß jhn D. Faustus einen Sohn nennete, vnnd nam jhn an stadt eines Erben auff. Als nu D. Faustus sein erschrecklich ende warnam, vnd das versprochene 24. Jar herlieff, berufft er einen **Notarium**, darneben etliche **Magistros**, so zuuor offt vmb jhn gewesen, vnnd vermachte seinem **famulo** sein Hauß vnd Garten, ein Bawrengudt 800 fl. wehrt, seine wiesen vnd Ecker, auch liegends vnd fahrends, auch was an Haußrath, Büchern, Silbergeschirr vnd barem Gelde da war. — Als nun das Testament auffgerichtet war, berufft er seinen Diener zu sich, hielt jhm für, wie er jhn im Testament bedacht hab, dieweil er sich, so lang er bey jhm gewesen, wol gehalten vnd seine heimlichkeit nicht offenbaret hette. Jedoch solle er von jhm noch etwas bitten, dessen wolle er jhm gewehren. Da begeret der **famulus** seine geschicklichkeit, vnd daß er in einem solchen Stande, wie er gewesen, auch seyn müge. Darauff antwortet jm Faustus, wollan lieber Sohn, ich hab viel Bücher, so ich zusammen gebracht habe, die verschaff ich dir auch, doch laß es an tag nicht kommen, sondern schaff darmit deinen nutz, studire darinnen fleissig, so wirstu ohn zweiffel das bekommen vnd lernen, das ich habe gekont vnd zuwegen bracht. Dann diese meine Bücher seyndt nicht zu verwerffen, angesehen, daß es die **Theologi** verwerffen, vnd nennen sie ein Schwartzkunst vnnd Zäuberey, ein Teuffelswerck, darann kehre du dich nicht, brauch dich der Weldt, vnnd laß die Heilige Schrifft fahren, dann die Schwartz-

kunst ist eine hohe Weißheit, vnd ist im anfang der Welt aufkommen, dauon nur die fürnembsten Gelerten geschrieben haben, vnd es an tag bracht, die auch hernach ein gros ansehen vnd Lob haben bekommen, so wirstu auch von der Zäuberey finden, auff was vrsach vnd wirckung sie gerichtet sey. Darnach solstu mein lieber Sohn wissen, dieweiln meine Jahr aus vnnd verlauffen seyndt, daß mein Geist Mephostophiles mir weiter zu dienen nicht schüldig, derhalben kan ich dir jhn nicht verschaffen, jedoch wil ich dir einen andern Geist, so du begerest, verordnen. Derhalben halt dich nach meinem Todte innen, sey verschwiegen vnd still, vnd ob man schon bey dir solche zäuberische Bücher suchen wolte, so werden doch solche Personen alle verblendet werden, daß sie es nicht werden bey dir können sehen noch finden.

Erinnerung.

Ach Gott, wie hat D. Faustus diese Jugendt in eine grewliche Ergernus geführet, ja er hat jhn den Teuffel vnd die Hell selbst sehen lassen. Der Herr spricht Matth. 12.: Ich sage euch, wer einen, der an mich glaubt, im geringsten ergert, dem were besser, das ein Müllstein an seinen Hals gehenckt, vnnd er ertrenckt würde im Meer, da es am tieffesten ist. Vnnd Matth. am 12. aus deinen worten wirstu gerechtfertiget werden, vnd aus deinen worten wirstu verdampt werden, dann ein guter Mensch bringt gutes herfür aus seinem guten Schatz, vnd ein böser Mensch bringt böses herfür aus seinem bösen Schatz. Was nun D. Faustus mit diesem angezeigten gesprech guts aus seinem Mundt herfür gebracht hat, das geben seine wort, da er spricht zu seinem Erben, das er sich daran nicht kehren sol, ob die Theologi schon die zäuberey verwerffen, dann sie sey eine grosse Kunst, vnd im anfang der Welt auffkommen vnd berümbt. — Nun bin ich jhm in diesem nicht zuwider, das die Zäuberey schon albereit vor der Syndt=

flutz im schwang gangen, ist aber darumb so viel besser nicht. So ist auch kein zweiffel darann, das sie nicht lang nach den zeiten Noah sich erzeuget hat, dann sobald die Abgötterey vberhandt nam, da erzeigt sich der Teuffel auch. Zudem, wie Plinius anmeldet, so hat die zäuberey mechtig zugenommen, weil man bey der Artzney vnd Astronomey nur einen grossen Namen suchte. Dann wo ein Astronomus war, der kam in ein grosses ansehen. Nun wolte aber einer dem andern fürgezogen seyn, darumb dann den sachen zu viel gethan wardt. Wie zu sehen an dem Zoroastre, dem ersten König der Bactianer, der soll, wie alle Scribenten einmündiglich sagen, der erste anfenger der Zäuberey gewesen sein, vnnd Justinus zeiget an, das er in des Himmels lauff vnd in andern Natürlichen dingen sehr erfahren sey gewesen. So hat er auch die Zäuberey in Persien öffentlich gelehret, solches gibt auch zu verstehen der Menippus im Luciano, da er spricht, mir kam in den sinn, das ich hinzüge gegen Babylon, vnnd spreche jrgendt einen Zäuberer an, aus des Zoroastris Schülern vnd nachfolgern. Darnach ist diß vbel aus Persien auch in andere Königreiche vnd Lender ausgebreitet worden durch namhafftige Zäuberer. Als bey den Mediern waren berümbt Apuscorus vnd Zaratus, bey den Babyloniern Marmoridius, bey den Arabiern Hypocus, bey den Assyriern Zarmocenidas. Dann wer die Schwartzkunst begriffe, der war in einem grossen ansehen vnnd werth, wie zu sehen an den Egyptischen Zäuberern, im andern Buch Mosis, an den Zäuberern in Persien, vnd zu den zeiten des Propheten Daniels. Also hat der Feindt des Menschlichen Geschlechts das schedtliche vnkraut der Zäuberey auff den Acker der Vernunfft geseet, das nun die vernunfft jhr nichts so sehr lest angelegen seyn, als vnuerstendigen Aberglauben, Mißbrauch der Creaturen vnd eytel vnördentliche dinge.

Das Ander Capittel.

D. Faustus verschaffet seinem Diener einen Geist.

Innerhalb dreyen tagen hernach fragt Doctor Faustus seinen Diener, ob er noch begerte vnnd willens were, einen Geist zu haben, der bey jhm wohnet, vnd in welcher gestaldt er jhn gern haben möchte. Er antwortet: Ja, mein verlangen ist nach einem fitzamen vnd vnbetrüglichen Geist, vnd daß er ein gestalt eines Affen an sich haben möchte. Wollan, sagt D. Faustus, du wirst jhn baldt sehen. Baldt hernach erschien ein Affe, der sprang in die Stuben hinein, da sprach D. Faustus, da hastu jhn, nim jhn hin, doch wirdt er dir noch nicht zu willen, biß erst nach meinem Todte, vnnd dem gib den Namen Aurhan, dann also heist er: Darneben bitte ich dich, daß du meine Kunst, thaten vnnd was ich getrieben habe, nicht offenbarest, dann allererst lang nach meinem Todte, alsdann wollestu es fleissig auffzeichnen, die zusammen schreiben, vnnd in ein Historien bringen, darzu dir dein Geist vnd Aurhan helffen wirdt, was dir vergessen ist, das wirdt er dich wider erinnern. Dann man wirdt solche meine geschicht von dir haben wollen.

Das Dritte Capittel.

D. Faustus prophecevet, was zukünfftig geschehen solle.

Da er nu sahe, daß sein ende herbey rückte, setzet er sich vber seine Bücher, vnd prognosticirt den Studenten, seinen vertrawten Brüdern, von vielen zukünfftigen verenderungen der weltlichen Policey, was nach seinem Todte vnd furthin geschehen vnnd fürlauffen würde. Solche Prophecevungen haben sie hernach fleis-

sig betrachtet vnd bewogen, auch von denselbigen zu Leipzig auff der Vniversitet lassen disputiren. Wie nun Johan Waiger, Doct. Fausti famulus, dieselben vnd andere seine prophezeyungen kurtz verzeichnet hat, also seyndt sie allhie beschrieben worden: —

Wol vnd frisch auff vnd sehet, was zukünfftig fürgehen vnd geschehen solle. Das Bapsthumb ist gefallen vnd gesuncken in die gegendt Sodoma vnd Gomorra, vnd saugt von jhrem stinckenden Pfuel alle Sodomitische Sünde, schand vnnd Laster, vnd erstlich kömpt es dahin, daß der Bapst nichts wirdt fürnemen, es gelückt jhm alles, daher wirdt er alle Göttliche Schrifft, Regiment, sorg vnd arbeidt lassen fahren, vnd dargegen wirdt er leben in allerley wollust, in grewlicher Vnzucht, huren, buben, fressen, sauffen, singen, springen vnd jagen, vnd wirdt die schöne Stadt Rom eine grundsuppe aller Sodomitischen grewel seyn. Darnach liebkoset er sich zu Keysern, Königen vnd Fürsten, damit zeucht er jhnen die Wehr aus der scheiden, nimpt jnen das Regiment, gewalt, Ehr vnd gut, daß sie nit mehr werden solchem hochmuth zuletzt zusehen, oder darzu still sitzen, vnd solches leiden können, doch werden sie sein, souiel müglich, verschonen, vnd begeren jhn nicht zu straffen, damit sie jhn nicht erzürnen, sondern vielmehr jhn zu schützen, so lang es kan verzug haben, darnach, da er alle Teuffelische gesetz, ordnung vnd stifftung hat auffgesetzt, verbindet er es mit seinem Schlüssel, peiniget die bösen gewissen, gibet für, er habe vber Himmel vnd Erden zu gebieten, daher jhn der Adler wird anbeten, das alles, was er sagt, Gottes befehlich, wort vnd werck sey. Da er nun allen weltlichen gewalt vnter sich hat bracht, vnd er hinfuro nach allem seinem lust vnd wolgefallen schwebt vnnd lebt, wirfft er seine sorg vnnd Creutz, so er lang getragen, hinweg, vnd bringet allerley gudt vnd Reichthumb in seine handt, schlegt dem Lemblein den Kopff ab, das ist, er wirdt das Alte vnd Newe Testament verdammen vnd vertilgen, verfolgen vnd vnterdrücken, vnd dargegen die Schetz der Welt erheben, mit Ablaß vnd Türckengeldt, dem wird der Hann oder Lilien trewlich beyste-

hen. — Baldt darauff werden herfür treten seine reissende Wölffe, die alle Weltliche Policey, Recht vnd Gericht hinweg fressen, vnd dennoch niemandt kein recht, trawen vnd glauben werden außführen können, das macht alles, daß der geschoren Bapst das schermesser aller betriegerey in seiner rechten Handt führet. Da dann hernach der Bapst in aller herrligkeit vnnd in frieden als ein jrrdischer Gott sitzet, vnnd jhme niemandts einreden darff, wirdt er plötzlich durch das Himlische Göttliche vrtheil verdampt vnnd abgesetzt, dann es wird ein Engel erscheinen vnd vorhergehen, der jhm die Schlüssel aus der handt reissen wirdt, daß was er bindet, nicht mehr vor Gott wirdt gebunden seyn, was er löset, ist vor Gott nicht mehr gelöset, ob er wol für der Welt noch lang regieret, gleich wie Saul vor Gott lang verdampt vnd abgesetzt war, ehe er für der Weldt sein Königstul reumte. Dieweil dann diß Kindt des verderbens ist geoffenbaret worden, werden jhm die Weltlichen Potentaten nicht mehr trawen, sondern jhn auch absetzen vnnd angreiffen, vnd das wird ein wolgerüster Teutscher Kurisser Fürst sich erstlich vnterstehen, doch nicht mit eusserlichen Waffen, sondern erstlich mit dem Euangelio des friedens, alsdann wirdt es offenbaret werden vnd gemerckt, wie Johannes in Apocalyps. am 13. 17. die Bestia oder das Thier hat heraus gestrichen, seinen Schwantz, damit er das dritte theil der Stern zeucht, aber mit seinem gifftigen Scorpionischen Stachel des Schwantzes wird er heimlich vnd tückisch mit allerley Practick, das wordt des Euangelij, so da wird offenbart werden, oder in das Geistliche schwerd mit begierde, neidt, haß vnd allem list beissen, daß jhme das Maul bluten wirdt, vnd kan jm doch nicht abbrechen. Dieweil er sich dann nicht mehr mit dem Worte der Heiligen Schrifft wirdt beschützen können, dann sie ist gantz wider jhn, wirdt er das Buch zuthun, vnnd wirdt sich vmbsetzen hinden vnd forn, vnden vnd oben mit Beren, vnnd wil seine Sache mit lauterm gewalt verteydigen, vnnd wil die Römische Seule handfesten. Aber es stehet jhm ein Münchlein für dem Liecht, der hat von Gott vnd aus dem Propheten Esaia am 58. befehl, daß er wider den Bapst soll schreyen, seine Stim erhöhen wie ein

Horn, der hat eine wolschmeckende Rosen in der Handt, vnnd darbey eine Sichel, damit er wirdt abschneiden allen fleischlichen Wollust, dann darwider wirdt er predigen, vnd wann er es außgereutet hat, wirdt er mit dem Fewrkysen, das Fewr der Christlichen Liebe, das erloschen ist, wider auffschlagen vnd anzünden, darüber die Babylonische Hure rasend vnd töricht wirdt, vnd wirdt die Schlüssel S. Petri in den Tyber werffen, vnnd das blosse Schwerdt dagegen in die Handt nemen, darauff alsbald wirdt er einen jungen brüllenden Lewen aus Hispanien herfür locken, der mit sich in das Teutsche Landt viele Beren bringen wirdt, dennoch Gott Lob, ist er kein wilder, sonder ein zaumbter Lew, gegen solchen Spannischen Beren werden andere starcke Böhemische, Sächsische, Hessische Beren aus jhren Wälden vnd Hölen herfür gehen, vnnd sich zur wehr stellen, darauff eine grosse Finsternus entstehen wirdt, vnd doch baldt vergehen, vnd wirdt die Sonne der Gerechtigkeit herfür scheinen vnd der Babylonischen Huren vnter die Augen blicken, daß sie nicht wol wirdt sehen können.

NOTA.

Von dieser obgemelten Weissagung muß man mercken, das sie geschehen, ehe Doctor Luther auffgestanden ist, das Bapstthumb anzugreiffen, vnnd das vor Keyser Caroli Krieg in Teutschland Doctor Faustus schon hinweg geraumbt vnd gestorben ist. Nun hat er noch eine Prophecey, was sich in Teutschlandt zutragen wirdt gegen den Römischen Keyser, Churfürsten vnd Fürsten des Reichs, vnd lautet solche weissagung also.

Das Vierdte Capittel.

Eine andere Weissagung.

Mit meinen Augen habe ichs nicht sehen können, aber mein Gemüt, Hertz vnd fünff Sinne, die habe ich Raths gefragt, vnd dadurch so viel befunden, daß die Himlischen Cörper vnd Elementen, was hernach geschehen wirdt, alles gewiß werden offenbahren, vnnd soll durch mich erkennt werden. Zwischen dem Nidergang her wird ein grosser fewriger Adler in das Teutschlandt fliehen, der wirdt die

Kirchen Christi zertretten vnnd verwüsten, aber Gott ist mechtig, dem allen fürzukommen. Am Rein vnnd in dem Land des Monds bey dem Meer gegen den Abend, wird man vngehört vnglück vnd böse zeitung erfahren, vnter einem newen Bapst, dann er wirdt von sich lassen blitzen vnd donnern grawsam vrtheil des Banns, wider die, so vnter Saturno seyndt, wann er wirdt in sein eigen Hauß gehen, da werden die Römischen am glauben wancken, vnd es werden gefehrliche zeitungen verhanden seyn in der Röm. Kirchen.

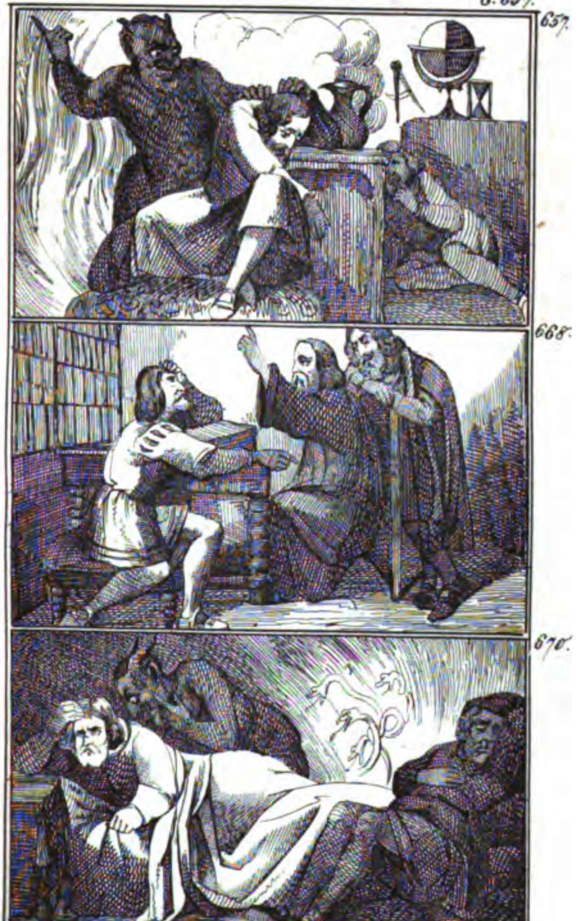
Die dritte Weissagung in gemein.

Noch war eine Weissagung gefunden, welche in die gemeine hinein gehet, also lautende: Ich besorge, meine Weissagung werde ohne erdicht, im werck erfüllet werden, vnd sonderlich, da diese Welt auff das höchste gestiegen ist, vnd erstlich sihe ich vor mir, was hernach geschehen wirdt. Es werden so viel Kinder geboren, sie wachsen daher, haben in dieser blühenden zeit schöne gezierte ingenia, aber niemandt nimpt sich jhrer an. Wehe euch Eltern, wehe euch jhr Vorsteher, wie wollet jhr dem zorn Gottes entgehen, daß jhr die liebe Jugendt so dahin schleichen lasset, vnnd trachtet indeß nach Haab vnd gütern, auff daß jhr jhnen viel verlasset, vnd lasset sie dagegen daheim faullentzen, jhr köndtet jhnen helffen, damit sie gelehrte Leute würden, zu hohen Emptern kommen, Landt vnnd Leute regieren möchten, aber jhr wollet nicht, ey so geschehe es recht, daß Gott auch die handt abziehe, vnd jhr dargegen an jhnen Sünd vnd Schande erlebet, das ist dann der rechte Lohn. Gedenckt an mich, daß es dahin kommen wirdt, daß gelehrte Leute von wegen der vndanckbarkeit der Welt dahin sterben werden, vnd daß hernach an gelahrten Personen grosser mangel seyn wirdt, daß Könige werden Juristen, Fürsten Cantzler, Graffen vnd Herrn Schreiber werden müssen, darumb mercket auff mich, daß nie kein bessere zeit zu studiren wirdt seyn, dann 20. 30. vnd etliche mehr Jahre nach meinem Todte, nicht allein darumb, daß die Kunst so reichlich vnd wolfeyl wirdt, vorhanden ist, sondern auch, daß daraus grosse Ehr vnd gudt folgen muß.

vnd werden die so studiren, grosse thewre Leute seyn, daß sich noch vmb einen Gelehrten zween Fürsten oder drey Reichs Städte reissen werden. es werden grosse Empter offen stehen, die auff gelehrte Leute warten. — Nun muß ich auff die Obrigkeit auch kommen, die solten fleissig auff die Studien acht haben, damit sie auch gelerte Leute aufferziehen vnd vnderhalten möchten, so werden sie, als vnuerstendige Esel, solchen vnkosten auff jhren Pracht wenden, vnd wann man in der noht gelerte Leute wirdt haben müssen, so werden sie dieselben nicht haben, bekompt man sie dann, so werden sie den Seckel desto weiter auffthun müssen. — Also wirdt auch durch solche fahrlessigkeit der Obrigkeit das Wort Gottes darnider liegen, vnd man wirdt nach einem trewen Prediger viele meil wegs lauffen, vnd dennoch nicht bekommen, vnd da sie meynen, daß sie die rechten haben, werden sie lauter Schwermer an jhnen haben. — O jhr lieben Vnderthanen, merckel auff meine rede. Es wirdt dahin kommen, daß ewre Obrigkeit euch so vntreglich seyn wird, mit schatzung vnd andern, Rent, guldt vnd aufflag, daß wann schon ewre Acker reichlich tragen vnd so viel Gulden als Hälme geben würde, so wird doch kein begnügen da seyn, sondern wirdt alles gewendet werden auff pracht, hoffart, fressen, sauffen vnnd bawen, als were es Sprew, was dann soll an die Kirchen, Schulen vnd Jugendt angelegt werden, das wirdt man vergeutern auff das schned jagen, auff die hörlein, Buben vnd Hunde, die dann werden verwüsten der armen Bawren Saadt vnd Ecker, vnd müssen dennoch jhre Stewr, Rent vnd gult reichen, daraus vnerhörter Auffruhr erfolgen möchte, welch allbereit für der Thür ist. — Letzlich aber, so schier das ende der Welt herreichen will, so nemet meine trewe weissagung zu hertzen. Der Bapst ist gestürtzt vnd geschwecht, vnd kan nicht viel traaw vnd glauben bey Königen vnnd Fürsten mehr haben, noch weniger in dem Teutschlande, jedoch wirdt er in Hispanien, Franckreich, Portugal vnnd in dem Niederlande ein groß Fewr vnnd Blutbad anrichten, ein newes vnerhörtes Werck wird er in Teutschlandt stifften, damit er auch seine Tyranney möchte oben, aber es wirdt nicht lang bestandt haben. — Des

Türcken Reich ist auch im abnemen, vnd wo er zuuor das Vnger vnd Teutschlandt hat angriffen, dahin darff er nicht schmecken, dann er wird im Morgenlande vnnd im Auffgange einen ewigen Feindt haben, dadurch wirdt das Türckisch Reich zu grunde gehen. – Vnd aus lauter vndanckbarkeit der Teutschen, wirdt das reine Wort Gottes von jhnen genommen, vnd in das Persier Landt gesendet werden, dargegen wirdt das Teutschlandt mit allerley Ketzerey beschmeißt werden, vnd kömpt dann der Arrianische Glaub wider an tag, dann wirdt das Teutschlandt auch versincken, nach dem Sprichworte: Es müssen starcke Beine seyn, die gute Tage ertragen können. Teutschlandt wirdt gar verwegen seyn, kein Lieb noch trew wird mehr vorhanden seyn, die Vnderthanen von wegen jrer tyrannischen Obrigkeit werden sich empören, vnd die zu todt schlagen, vnnd wirdt jhnen gehen wie den Tempelherrn, vnd solche Practick wirdt in einem viertel Jar durch das gantz Teutschlandt angerichtet werden, dann die Obrigkeit wirdt den vnterthanen jhre eigene Schwerter in die handt geben, also werden die Kinder der Eltern auch nicht verschonen, darauff wirdt eine solche Tewrung kommen, daß von anfang der Welt dergleichen nie gewesen ist. Dann ob man schon seen, bawen vnnd pflantzen wirdt, so wirdt doch nichts auffgehen, die liebe Sonn wirdt von wegen der vnerhörten grewlichen Sodomitischen Sünde, Schand vnd Laster, jhren schein verlieren, dann wirdt ein grosses Wasser vber die gantze Welt erfolgen, vnd wann dann das ende der Welt wirdt herrücken, wirdt zuuor ein strenger vnerhörter Wind entstehen, der die Bäume in Wälden vnd grosse Pasteyen einreissen wird, da werden für furcht die alten betagten Leute verschmachten, vnd gehling dahin fallen vnd sterben, daß nichts in der Weldt mehr seyn wirdt, denn junge Mannschafft, vnnd jhr gröstes alter wirdt 30. Jahr vnnd nicht darüber seyn, dann werden alle Statuten, Gesätz vnd Ordnungen auffhören, vnd was jhre Opinion vnd gutdüncken mögen seyn, nach sölchen werden sie leben, dann wirdt niemandt wollen regieren vnd herrschen, sondern in aller sicherheit leben, daß auch jhre Weiber werden das Regiment in die Handt nehmen, dann werden die Weibs-

S. 657.





biſsher die Männer zur Ehe ansprechen, auch so nur vnter 10. 11. vnd 12. Jahr seyn werden. — Wann die Welt Gott gnugſam zur Rach vnd zorn beweget hat, vnd Gott sie zuuor zur Buß wirdt vermahnen, wirdt ein lange zeit der Himmel gantz fewrig stehen, daß man auch die Sternen bey tage sehen wirdt, dann wirdt des Allmechtigen gebew Himels vnd Erden brechen, einfallen vnd verschmeltzen. Darumb, wer Buße gethan vnnd sich bekeret hat, der hebe sein Haupt auff, darumb daß sein Erlösung sich nahet.

Das Fünffte Capittel.

Der Teuffel gibt dem Fausto seinen dienst vnd Bund auff.

Die Glocke war einmahl gegossen, vnd das stundtglas lieff mit Fausto aus, vnd wolte sich der Bettlerdantz mit jhme erheben, vnnd verlieff sich die sache also: Doct. Faustus saß in seiner stuben, vnd nam für sich ein buch, darin er die Jahrzahl auffgezeichnet hatte, der 24. verlauffenen Jahre, vnd rechnete, daß er kein halbes Jahr mehr dahin hette, darumb jhme in solcher rechnung der bitter Angstschweiß außgieng, in deme gehet seine stubenthür auff, vnnd tradt hinein ein Geist, so gantz schwartz vnnd zottet war, wie ein Beer, der fieng mit jhm an zu reden, vnnd sprach: Fauste, du weist dich noch wol zu erinnern, wie verstockt, auch Ehr- vnnd Gottsvergessen du im anfang gewesen, vnd dich an der gaben Gottes nicht hast lassen genügen, sondern bist oben hinaus gefahren, hast mir auch keine ruhe gelassen, so lang, daß du mich beschwürest, dir in allem zu willen zu seyn, da mustu sagen, daß dir solch dein begeren durch mich gantz reichlich ist erfüllet worden. Ich, so lang ich einen bund mit dir habe auffgerichtet, habe dir nie keinen

mangel gelassen, dich reichlich mit allen Künsten begabet, dir vorraht, essen, trincken, vnd allen wollust nach deines hertzen begierd verschafft vnd zu wegen gebracht, ich bin dir in aller geferligkeit beygestanden, hast mehr gesehen vnd erfahren, dann jhr ein Mensch mag gethan haben, ich habe dich herfür gezogen bey mennigkichen, daß du allenthalben wehrt vnd angenem warest, das mustu selbs sagen vnnd bekennen. Nun rückt aber deine zeit heran, das lang versönet pfandt, so ich begere, will sich ein mahl schicken. Hiermit gebe ich meinen dienst auff, so ich dir denselben trewlich geleistet, so halt du mir auch, was du mir versprochen hast, dein Leib vnnd Seele ist nun mein, darein gib dich nur willig, vnnd ob du schon woltest vnwillig werden, so beschwerestu vnd kranckestu dein Hertz nur desto mehr. Auff diese auffgebung meines dienstes citiere vnd lade ich dich für das strenge Gericht Gottes, da gib mir rede vnd antwort, vnd wann die bestimpte zeit sich hat verlauffen, will ich mein Pfandt hinweg nemen vnd holen. Doctor Faustus kondte für schrecken nicht mehr wissen, wo er daheim were, vnnd als er wider zu sich kam, hueb er leiß mit nidertrechtiger Stimm als ein verzweiffelter Mann an zu reden vnd sprach: Ich habe solches alles gefürchtet, also wirdt es mir auch gehen. Ach, ich bin verzweiffelt, meine Sünden seyndt grösser, dann das sie mir können vergeben werden. — Als aber darauff der Geist verschwandt, vnd Johan Waiger solches alles gesehen vnnd gehöret hatte, sagt er zu seinem Herrn, er solte nicht so kleinmütig seyn vnd verzagen, es were noch wol hülff da, er solte seine vertrawte Theologos, so vmb jhn allezeit gewesen, beschicken, jhnen die beschwerliche sache fürhalten, damit er von jhnen Trost vnd erquickung aus

der Heiligen Schrifft vnnd dem Worte Gottes haben möchte, damit, so der Leib schon müste büssen, die Seele dennoch erhalten würde. Dem antwortet Doctor Faustus, vnd weinet bitterlich vnd sprach: Ach, was habe ich gethan, wohin habe ich gedacht, daß ich in so kurtzer zeit, vnnd gleich in einem Augenblick die Seligkeit habe verschertzet, da ich doch die Frewde mit allen andern außerwehlten hette erlangen mögen? wie habe ich doch so schendtlich von wegen einer so kurtzen Wollust der Welt, die vnaußsprechliche Herrligkeit der ewigen Frewde in vergessenheit gestellet, ist dann kein raht noch hülff mehr vorhanden? Vnnd verzweiffelte also dieser elende Mensch, jedoch, das es sich dennoch ansehen ließ, als wann er noch etwan hoffnung hette.

Erinnerung.

Es fallen vns in oberzehlter Histori etliche nothwendige stücklein für, die wir auch betrachten vnd anmercken sollen, vnd erstlich hat Doct. Faustus ein böß schreiben in sein Buch gethan, vnd jhm ein verwirrtes vnd verzweiffeltes Register gemacht, darin er hat sehen wollen, wann jhn der Teuffel mit Leib vnnd Seele holen würde. Warumb hat er nicht erstlich dahin gesetzt vnd auffgezeichnet, wie er aus des Teuffels gewaldt in das ewige Reich Gottes kommen wolte, vnd ob vnnd wie er in das Buch des Lebens eingeschrieben sey? — Man schreibt von einem alten, frommen Gottfürchtigen Mann zu Freyburg, der Todtes kranck lag, zu dem kam der Teuffel hinein zu seinem Beth, in gestalt eines Priesters, hette bey jhm Dinten, Papier vnd Federn, setzt sich nider, vnd wolte von dem Alten, er solte jhm ansagen, wie viel er Sünde die zeit seines Lebens begangen hette, dann er müste es auffzeichnen. Der Alte mann bedacht sich lang, zuletzt sagte er, wollan, so schreib immerhin: Des Weibes Samen wirdt der Schlangen den Kopff zertretten. Als solchs der Teuffel gehöret, ist er baldt von jhm verschwunden. Diß ist ein recht Exempel,

wie wir vnser Register setzen, machen vnd anstellen sollen, nemlich, daß wir stets gewisse seyn sollen, sonderlich wenn vns der beinstrecker ob dem Hals ist, daß wir geschrieben stehen im buch des Lebens. Der Prophet Esaias am 4. spricht, ein jeglicher wird heilig heissen, der geschrieben ist vnter den Heiligen in Jerusalem, das ist, ob sich das Volck Gottes an dir HERR Zebaoth mit Abgötterey vergriffen vnd versündiget hat, so seyndt dennoch etliche Heiligen zu Jerusalem, die in das Geistliche Jerusalem auffgezeichnet vnnd geschrieben seyn. Der Prophet Daniel am 12. sagt in seiner weissagung von dem Jüngsten tage, das Gott werde die seinen erretten, die schon im Buch geschrieben seynd, vnnd viele so vnter der Erden schlaffen, werden erwachen vnd aufferstehen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach vnd Schande. Im Propheten Malachia 3. die Gottsfürchtigen sollen sich vnter einander also trösten, der HERR merckts vnd hörts, vnd ist für jhm ein denckzettel geschrieben für die, so den HERRN fürchten vnd an seinen Namen gedencken, sie sollen (spricht der HERR Zebaoth) des tages, den ich machen wil, mein Eigenthumb seyn, vnnd ich will jhrer schonen, wie ein Mann seines Sohns schonet, der jhm dienet, vnd jhr sollt dagegen widerumb sehen, was für ein vnderscheidt sey zwischen dem Gerechten vnd Gottlosen, vnd zwischen dem, der Gott dienet, vnd zwischen dem, der jhm nicht dienet. Christus der HERR spricht Luc. am 10. Capit. zu seinen Jüngern vnd allen Außerwehlten: Frewt euch, das ewer Namen im Himmel auffgeschrieben seyndt, vnd S. Paulus sagt Philip. 4. daß Clemens vnd andere, so mit jhm gekempffet haben, die seyndt verzeichnet im Buch des Lebens, vnd Ebreer 12. sagt er von den Außerwelten, daß sie kommen seyndt zu dem Berg Sion vnnd der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem Himmelischen Jerusalem, vnd zu der menge vieler tausendt Engel, vnnd zu der gemein der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben worden seynd. In der Offenbarung Johannis am 2. 5. 13. 17.: Wer vberwindet, das ist, wer glaubt in CHristo, dem will ich, spricht der Engel Gottes, zu essen geben von dem verborgnen Himmelbrodt, vnnd jhm geben einen weis-

sen Stein, vnd auff dem Stein einen newen Namen geschrieben, welchen niemandts kennet, dann der in empfahet, etc. Das ist, sage ich, das rechte Original, in welchem buch wir vns sollen einschreiben lassen, vnnd auch darnach streiten vnd kempffen, damit wir mit Ehr vnnd Glori in das musterregister einverleibet werden, dann wer darin stehet vnd begriffen ist, der ist wol versichert, daß jhm der Teuffel den Namen nicht wirdt außleschen können. — Zum andern, wie schrecklich ists zu hören, daß der Teuffel dem D. Fausto sein rohe, verstarrete, muthwillige Ehr vnd Gottes vergessene Sicherheit vnd muthwillen fürwirfft, das er dem also tag vnnd nacht nachgetrachtet, GOTT seinen Schöpffer verachtet vnd hindan gesetzet, des Sohns Gottes vnsers Seligmachers Leiden, Sterben vnd Blutvergiessen mit füssen getreten, jhn nicht hat wollen zu einem Erlöser vnd Heyland haben, den Heiligen Geist von jhm gestossen, vnd den Lügengeist vnnd Teuffel selbst angenommen, jhme gehorchet, sein leibeigen seyn wollen. Ey so geschehe jhm nun recht vnd wol, vnnd er müsse es wol anhören, daß jhm der Teuffel eine gute Lection vnd Capittel lese, vnd jm darzu den armen Jaudas singe, das habe er nun zum hohn vnd gespott. — Vnd sollen hierinnen alle rohe, Gottlose vnd sichere Menschen sich wol spiegeln, vnnd bedencken, daß der Teuffel nicht vber tausendt meil wegs von jhnen ist, er kann jhnen zu jhrer zeit auch den hals abbrechen, sein Register anstellen, jhnen an Leib vnnd Seele absagen, vnd darzu sie verhöhnen vnd bespotten, dargegen sollen die frommen Christen das mercken vnd lernen, daß wir arme elende Creaturen seyndt, vnd wann vns der liebe GOTT etliche gaben vätterlich mittheilet, daß wir kein mas darinnen halten können, sondern wir vberheben vns dessen, stoltziren zuviel, wo vns der Heilige Geist nicht im zaum helt vnd regieret. Dann der Mensch hat keinen ergern Feindt, dann sich selbst. Dann die Gabe, damit Gott die Menschen zieret, machen Fleisch vnd Bludt vbermutig, das weis der Teuffel gar wol. Wie es nun der fromme GOTT nicht lassen kann, er muß vns allerley reiche gaben widerfahren lassen, als gesunden frischen Leib, Reichthumb, Weißheit, geschicklichkeit, Verstandt der Schrifft,

etc. Also wollen wirs auch nicht lassen, wir müssen derselbigen mißbrauchen, vnd damit stoltz werden. Darumb ists ein arm ding vmb diß Leben, wann wir der gaben Gottes entbehren sollten. Aber zweyfacht erger ist es, wann wir sie haben, vnd dabey erger werden. Ein solch verzweiffelt bös ding ist es vmb die Erbsünde, welche Erbsünde die Menschen, ausgenommen die gleubigen, doch entweder nicht wissen, oder auch sonsten für eine geringe Sache halten. Solche Bösheit sehen wir nicht allein in vns, sondern auch in andern Leuten. Wie machet Geldt vnd gudt, welches doch die geringste gabe GOttes ist, die Leute so auffgeblasen? So gehets in der Welt zu, daß GOTT hoffarth nicht leiden kann, vnd wir doch hoffarth nicht lassen wollen. Das ist auch die Sünde gewesen der ersten Welt. Dann des Cains Nachkommen seyndt treffliche weise Leute gewesen, aber vor GOTT schendtliche Leute, dann sie haben mit jhren gaben gestoltziret, vnnd GOTT, der sie gegeben hat, verachtet. Diese Bösheit verstehet die Welt nicht, richtet sie auch nicht, GOTT allein der weiß sie zu finden, wann solche geistliche heilige Sünden vberhandt nehmen, ist es gar balde geschehen, daß auch eusserliche Schande folget. Syrach am zehenden Capittel spricht: Da kommet alle Hoffarth her, wann der Mensch von GOTT abfellt. Das ist der erste fall gewesen des Teuffels aus dem Himmel in die Helle, das ist, aus der ersten Taffel in die andern. — Endtlich, so hatte Doctor Faustus dem Teuffel auff seinen fürgehalten Text wol auch zugleich fürwerffen vnd sagen können: Ich bin ja schwerlich aus vermessenheit gefallen, das helffu mir schwartzer Teuffel für, aber nimm dich auch bey der Nasen, warumb du aus dem Himmel in Abgrundt der Hellen gestürtzt worden bist, vnd lege dein Register auch zu dem meinen, da wollen wir sehen, wie glasschön wir seyndt, aber der Teuffel kann vns eine andere Nasen trehen, vnd wol sagen: Da demonstrandi, vnd du soltest ein Exempel von mir genommen haben, alsdann hettestu dich darfür können hüten, darumb ist mit dem Teuffel nicht zu disputiren, er ist vns zu hoch vnd zu klug. — Zu dem dritten, daß der Teuffel D. Faustum citiret vnd ladet für den Rich-

terstull Christi, ist daraus zu sehen, daß der Teuffel ohne vnterlaß sich vnterstehet, daß alle Menschen mit jhme zu gleicher Verdamnus kommen möchten. Dann er weiß gar wol, daß GOtt ein allgemein Gericht vber die guten vnd bösen halten wirdt, als Dauid im 96. Psalm spricht: Der HERR kömpt zu richten das Erdtreich, er wirdt den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, vnnd die Völcker mit seiner Warheit, vnd Actor. 17.: Gott gebeut allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, darumb daß er einen tag gesetzt hat, auff welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit gerechtigkeit, durch einen Mann (Christum) in welchem ers beschlossen hat. Aber solche Ladung belangende, so der Teuffel gegen alle Gottlose vnnd verdambte thut, weiß auch er widerumb gar wol, daß sie mit jhm zugleich werden zur Ewigen Verdamnus verurtheilet werden. Dann in dieser Citirung ist der Teuffel nicht klug, jemandt zu fordern zu dem Richterstull Christi, sintemal er auch mit den verdamten in abgrundt der Hell wird gestürtzt. Christus der rechte Richter selbst sagt Matth. 25., daß er am Jüngsten tage zu den vermaledeyten sagen wolle: Gehet hin von mir in das ewige Fewr, das bereitet ist dem Teuffel vnd seinen Engeln, vnd Johannes 16. sagt der HERR Christus, der Fürst dieser Welt sey schon gerichtet, vnd S. Paulus Coloss. 2. spricht: Christus der HERR habe schon außgezogen die Fürstenthumb vnd die gewaltigen, vnd sie zu öffentlichem schawspiel gezeiget, vnnd ein heerprangen aus jhnen gemacht, in jhm selbs, das leget S. Johannes der Euangelist am 12. 14. 16. aus, da Christus saget: Es gehet nun das Gerichte vber die Welt, vnnd wird der Fürst dieser Welt außgestossen werden. S. Jacob. Cap. 2. meldet, daß die Teuffel glauben, daß ein einiger Gott sey, aber von seinem Namen zu hören, zittern sie. S. Judas in seiner ersten Epistel spricht: Die Engel, die jhre Fürstenthumb nicht behielten, sondern verliessen jhre behausung, hat er behalten zum Gerichte des grossen tages, mit ewigen banden vnter der Dunckelheit. In der Offenbarung Johannis am 12. wirdt angezeiget, wie sich ein Krieg im Himmel erhoben habe, mit dem Engel Michael vnnd dem alten Dracken dem Teuffel. Aber

er vermochte nichts, sondern der Teuffel war außgeworffen auff die Erden. Am 18. Cap. schrye ein Engel aus dem Himmel mit grosser macht: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die grosse, vnd eine behausung der Teuffel geworden, vnnd am 20. ist der Sathan ledig worden, der ist außgangen zu verführen die Heyden, in den vier örtern der Heydenschafft, den Gog vnd Magog, sie zu versamlen zu einem streit. Aber das Fewr Gottes fiel vom Himmel vnnd verzeret sie, vnd der Teuffel, der sie verfüret, ward geworffen in den fewrigen Teich vnd Schwefel, da das Thier vnd der falsche Prophet war, vnnd wurden peiniget tag vnd nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit etc. Hie sihet man, was der Teuffel vnd alle Gottlosen zu gewarten haben. — Doch müssen die frommen Christen auch nicht schlaffen noch schlummern, das er sie nicht sicher finde, dann Sanct Petrus 1. Petr. 5. spricht: Der Teuffel, der Widersacher gehe vmb vns herumb wie ein brüllender Lew, vns zu verschlingen, deme sollen wir fest widerstehen im Glauben, darumb er auch vns täglich für Gott anklaget. Vnd die Christliche Kirche an dem Pfingstfest singet wol vnd fein von dem Heiligen Geist: Du höchster Tröster in aller Noth, Hilff das wir nicht fürchten Schand noch Todt, das in vns die sinne nicht verzagen, wann der Feindt das Leben wirdt verklagen. — Zum fünfften wirdt gemeldet, das Doctor Faustus selbst mit seiner bekentnus herfür kompt, da er sagt, was er lang gefürchtet habe, das begegne jhm auch rc., das solte er zeitlich betrachtet haben. Job am 6. Cap. spricht: Welche sich für den Reiffen scheuwen, vber die wirdt der Schnee fallen. Vnd im Propheten Esaia am 66. Capittel spricht GOTT der HERR: Was sich die Gottlosen scheuwen, wil ich vber sie kommen lassen, darumb, daß ich ruffe, vnd niemand antwortet, das ich rede, vnd sie hören nicht, vnd theten, was mir vbel gefiel, vnd erwehleten, das mir nicht gefiel. In den Sprichwörtern 1. Capit. spricht Gott durch sein Wort: Weil ich dann ruffe, vnd jhr wegert euch, ich recke meine Handt aus, vnd niemandt achtet darauff, vnnd lasset fahren allen Raht, vnd wollet meiner Straff nicht, so wil ich auch lachen in ewerm vnfal, vnd

ewer spotten, wann da kompt, das jhr fürchtet. Vnd im 10. Capit. Was der Gottlose fürchtet, das wirdt jhm begegnen, ꝛc. Das alles wirdt Doctor Faustus, da er anfenglich ein Theologus war, gar viel vnd offt in der H. Schrifft gelesen haben, dieweil er selbst solche Wörter hierinnen gebraucht hat. — Zum sechsten fellt Doctor Faustus in verzweiffelung, da er die rede des Gottlosen Cains brauchet, seine Sünde werde jhm nicht vergeben werden, ꝛc. Was seyn nun die vrsachen, das Cain vnd Doctor Faustus solche verzweiffelte Wörter gebraucht haben? Nemlich, das kein Glaub noch Trost bey jhnen war, das Euangelium war jhnen genommen vnnd beraubt, die rechte Erkentnus GOTTES hatten sie nicht mehr, vnnd sahen nichts, dann denn greuwlichern ernst GOttes, vnnd jhre Sünde, darumb musten sie verzweiffeln vnd vntergehen. Dann ein solch verzagt Hertz sihet hin vnnd her, weiß nicht, wo es bleiben solle, da feyret nun der Teuffel auch nicht, schieret hefftig zu, leget Stroh vnd Fewer zusammen, es wird jhnen die Welt zu enge, wie auch Cain sagen muß: Sihe, du treibest mich vom Erdboden, das seyn eytel verzweiffelte Wort. Dann wie solte er jhn vom Erdboden stossen? War doch die Welt so weith vnnd groß. Aber das Gewissen machte jhme wol tausendt Weldt zu enge. Item, wie solte er sich für GOTTES Augen verbergen? vnnd wer kan GOTT entlauffen? es ist alles des Gewissen schuldt, das ist in solcher Angst, vnnd wolte gern aus der Weldt lauffen, vnnd für GOttes Angesichte fliehen, wann es kondte. Das ist die rechte höchste Angst der bösen Gewissen, das wirdt auch eigentlich die Hellische Pein seyn, daß die verdammeten wollen fliehen vnnd sich verbergen, daß sie GOTT nicht sehe, vnnd nicht können. — Von dem Cain schreibt Doctor Martinus Lutherus also: Da GOTT durch Adam zu Cain, der seinen Bruder Abel erschlagen hatte, sagte: Ists nicht also, wann du fromm bist, so bistu angenehm, bistu aber nicht fromm, so ruhet die Sünde für der Thür? Damit zeiget er an die sicherheit derjenigen, die da sündigen, vnd redet mit Cain, als mit dem grösten heuchler vnnd gifftigen Barfüsser-Mönche, als wolte Adam sagen:

Wie war mir armen Teuffel im Paradis zu mut. Ich wolts auch verbergen mit Feigenblettern, vnd verstack mich hinder die Bäume. Aber lieber gesell, vnser HERR Gott lesset sich nicht betriegen, die Feigenbletter thuns nicht. Ach, es muß dem guten Adam sehr schmertzlich gewesen seyn, vnd wehe gethan haben, das er seinen erstgebornen Sohn hat sollen ausstossen, in Bann vnnd in die Acht thun, hat jhn von sich gejagt vnd aus seinem Hauß getrieben, vnnd gesagt: Drehe dich weg von mir, vnd laß dich nicht mehr sehen, ich weiß wol, was ich im Paradis verlohren habe, ich wil deinethalben nichts mehr verlieren, ich wil nun Gottes geboth vnnd befehl mit grossem ernst halten. Vnd wirdt erst fleissiger vnnd ernstlicher gepredigt haben. — Hierauff sollen die Christen auch lernen, das sie gar nicht in den Rosen sitzen, sondern es schlegt jhnen in diesem Leben, bis in jhr absterben, allerley Kummernus, Trübsal, Creutz, schwermuth vnd anfechtung zu, auch in den allerheiligsten, die alle schwermütigkeit vnnd anfechtung fühlen vnd ausstehen, vnnd dem Teuffel einen stich aushalten müssen, darüber klagt sehr der liebe Paulus, 2. Corinth. 12. vnnd spricht, auff das ich mich nicht vberhebe der hohen Offenbarung; nemlich, das ich in den dritten Himel verzuckt worden bin, vnd alda vnaussprechliche Wort hörte, welche kein Mensch sagen kan, ist mir in meinem fleisch ein Pfal gegeben, des Teuffels bott, der mir Kopffstreich gibt, vnnd schlegt mich mit feusten, darfür ich den HERRN dreymahl gebeten habe, das er von mir wiche, vnd er hat zu mir gesagt, laß dich begnügen an meiner Gnad, dann mein Krafft ist in dem schwachen mechtig. Was auch in den frommen vnnd Gottfürchtigen Christen für anfechtung stecke, vnd was sie tragen müssen, solchs ist in den Psalmen Dauids zu sehen. Psal. 6. sagt er: Ach HERR straffe mich nicht in deinem zorn, vnnd züchtige mich nicht in deinem grimm. Im 38. Psalmen: Deine Pfeile stecken in mir, vnd deine Handt drucket mich. Es ist nichts gesundts an meinem Leib für deinem drawen, vnd ist kein fried in meinem gebein für meine Sünde, dann meine Sünde gehen vber mein Haupt, wie eine schwere last, seynd sie mir zu schwer worden,

mein Hertz bebet, mein krafft hat mich verlassen, Psal. 40: Es hat mich vmbgeben leiden one zal, es haben mich meine Sünde ergriffen, das ich nicht sehen kan, jhr ist mehr dann haar auff meinem Haupt, vnnd mein hertz hat mich verlassen, laß dirs gefallen HERR, das du mich errettest, eyle HERR, mir zu helffen. Psalm. 55: Mein hertz engstet sich in meinem Leib, vnnd des Todtes furcht ist auff mich gefallen, Psalm. 88: Meine Seele ist vol Jammers, vnd mein Leben ist nahe bey der Hellen. Ich bin geacht gleich denen, die zur Helle fahren. Ich bin ein Mann, der kein hülff hat, also im 116. Psalm. Darumb sagt Syrach am 2. Capit. Mein Kindt, wiltu Gottes diener seyn, so schicke dich zur anfechtung, halt fest, vnd leide dich, vnd wancke nicht, wann man dich davon locket, halt dich an Gott, vnd weiche nicht, auff das du immer stercker werdest, alles was dir widerfart, das leide. vnd sey gedultig in aller Trübsal, dann gleich wie das Goldt durchs fewr, also werden die, so GOTT gefallen, durchs Fewr der Trübsal bewerdt, vertrauwe GOTT, so wirdt er dir aushelffen, richte deine wege vnd hoffnung auff jhn.

Das Sechste Capittel.

Ein Theologus kompt zu dem D. Fausto, jhn zu trösten.

Es wuste Doctor Faustus in solcher seiner trübseligkeit nit, wie er sich trösten solte, stundt doch in dem wahn, der Teuffel könne nicht so gar ein Seelenmörder seyn, GOTT könne seine Barmhertzigkeit vnd Gnade noch reichlicher vber jhn außgiessen. Damit aber der Teuffel jhn nicht lehr ohne Trost fünde, wolle er seines trewen Dieners raht folgen, vnnd zu jhm seine bekanten vnd vertrawten guthertzige Herrn vnd Brüder, die vmb jhn gewesen, fordern lassen, auff das er bey jhnen trost aus der heiligen Schrifft haben möchte. In solchen gedancken vnnd gutem fürnehmen

kommen eben jhrer zween, ein **Theologus** vnnd **Medicus**, für seine behausung, vnd klopffen an, denen wardt mit frewden aufgethan. Denn Johan Waiger, Doct. Fausti Diener, da man jhn etwa gefraget hatte, wie es mit seinem Herrn were, gab die andtwordt: Er were nicht wol auff, sondern es hette jn eine schwere Kranckheit heimgesucht, darauff sie dann zu jhm kommen. Als diese Doct. Faustum auff seinem sessel trawrig sitzende sahen, da er wie ein wilder Stier vmb sich sahe, vnd offt die hende zusammen drucket vnd seufftzet, nam der **Theologus** baldt gewar, das er keine sonderliche Kranckheit, sondern ein ander anliegen hette, redet jhm derhalben so hertzlich zu, das er, Faustus, jhme alles anliegen offenbaret, mit vermeldung, wie jhm der Teuffel seinen bund habe auffgesagt, vnd wolle seines Pfandes gewertig seyn. Der gute Herr antwortet: er solle solche schwermütigkeit von jhm legen, es were jm noch wol zu rahten vnd zu helffen, Gottes barmhertzigkeit were noch nit aus, welches der Teuffel jm gern aus dem hertzen reissen wolte, er solte jm aber mit festem glauben vnd zuuersicht widerstand thun, weil Gott niemant ausschleust, sonder wil, das allen Menschen soll geholffen werden. Vnd sprach ferner zu jhm, er soll sich fein vor Gottes angesicht demütigen vnd sich für einen armen sünder erkennen, vnnd wann dann der Teuffel keme, vnd euch Herr D. anklagt vnd spricht: Sihe, du bist ein sünder, darumb mustu verdamt seyn, so begegnet vnd antwortet jm: Ja Teuffel, eben darumb, das du mich für einen sünder anklagest vnd verdammen wilt, wil ich gerecht vnd from seyn, nit verdammet, sonder vielmehr selig werden. Vnd ob er schon anhaltet vnd sagt, kurtzumb du must verdamt sein, so sagt nein, nit also, denn

ich halt mich an Christum, der sich selbs für meine sünde dargethan hat, darumb wirstu, leidiger Sathan, gar nichts schaffen damit, daß du mir die grösse meiner Sünde fürheltest, mich damit zu schrecken, vnd in verzweiffelung zu führen vnd zu machen, daß ich Gott feindt werde, jhn verachte vnd lästere. Dann eben mit dem, daß du mir sagst, wie ich ein grosser Sünder bin, gibstu mir Waffen vnnd Schwerdt in die handt, damit ich dich gewaltiglich vberwinden, ja mit deiner eigen Wehre erwürgen vnnd darnider legen kan. Dann kanstu mir sagen, daß ich ein armer Sünder bin, vnd Gott schwerlich vnd hoch beleydiget hab, so kan ich dir widerumb sagen, daß Christus für die Sünder gestorben ist, zu dem verkündigestu selbs mir Gottes Ehre vnd herrligkeit, in dem, daß du mich erinnerst der vätterlichen Liebe Gottes, so er gegen mir armen, grossen vnnd verdambten Sünder tregt. Nemlichen, daß er die Welt also geliebet hat, daß er seines eingebornen Sohns nicht verschonet, sondern denselbigen für vnsere Sünde gegeben hat. Weiter, so vermanestu mich auch der wolthat des HErren Jesu Christi, auff welches allein vnd nicht auff meinen Schuldern, alle meine Sünde liegen, dann der Herr hat alle vnsere Sünde vnd vngerechtigkeit auff jhn gelegt, vnd vmb der Sünde willen, die sein Volck gethan hat, hat er jhn geschlagen, Esaie 53. Derohalben schreckstu mich gar nichts damit, daß du mich einen Sünder heissest, sondern tröstest mich vielmehr. Diese vnd andere mehr tröstungen hat dieser Theologus dem D. Fausto fleissig fürgehalten, mit neben viel eingeführten sprüchen aus dem Alten vnd Newen Testament der Heiligen Schrifft, darfür jhm D. Faustus fleissig danckſagt, mit erbietung, daß er dem wolle nachkommen, sich damit trösten vnd

erquicken, bath auch, das er vnd andere offt wollen zu jhm kommen, vnd jhn also in seiner anfechtung vnd schwermut heimsuchen, das saget er jhm zu.

Das Siebende Capittel.

Der Teuffel erscheinet dem D. Fausto vnd disputiret mit jhm.

Als D. Faustus wiederumb in seinem hertzen sich erfrewte aller deren erinnerungen, so jhm aus der H. Schrifft waren fürgehalten worden, leget er sich damit zur ruhe, vnd sein diener hielt gute wach vber jhn, indem kompt der Teuffel zu jhm für das beth, vnd thete ein groß gelecher, vnd sagt: Mein Fauste, bistu einmahl fromm geworden, ey so beharre darauff, schaw, was deine frömmigkeit dir helffen wird. Lieber, mit deiner frömmigkeit ziehe dir eine Kappen an, vnd thue stetes Busse, es wirdt noth seyn, dann du hast es zu groß vbermachet, deine Sünden liegen dir für der thür, dann deiner Sünde vnd missethat ist mehr dann der Sandtkörnlein am Meer. Liebet, wie magstu doch lohn der gerechtigkeit hoffen, so du doch gantz vnd gar vngerecht bist? vnd wie kanstu dich der Seligkeit trösten, der du aller Sünden, Büberey vnd schalckheit voll bist? willst dich trösten der zuversicht auff Christum, so du doch nie was gutes gethan hast, stelle dein datum an auff alle zuversicht zu Gott, so wirstu dannoch verdampt, vnd kerest in die Helle hinunder, das ist dein rechter lohn, was gilts, du wirst verdampt werden, dann viele Legion der Teuffel warten auff dich, wo bleibet deine hoffnung auff Gott? du heuchelst dir selbs, vnd dichtest dir eine nichtige hoffnung, so es doch alles vmbsonst vnd vergebenlich. Es wird nichts daraus,

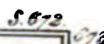
hoffe so lang vnd was du wilt, kanstu dich auch deiner guten Wercke rühmen? So höret vnd nimpt Gott doch keinen Sünder an, es ist zu spät mit deiner Busse. Noch eins, Fauste, sage mir die Warheit, was gilts, es ficht dich deine Seligkeit nicht soviel an, als wann du denckest, daß du sterben must, vnd must die leibliche beywohnung der Weldt verlassen, du verlessest gute Freunde vnd Gesellen, solte es dich nicht betrüben vnd bekümmern, daß du von jhnen also scheiden solt? vnd was ich dir hiemit predig, sag an, ist jhm nicht also? — Doctor Faustus schwieg still vnd gab darauff kein antwort, sondern als es tag war, berufft er wieder den vorigen Herrn, der kam mit andern. Als jhm aber D. Faustus ansagte, was der Teuffel in der nacht vor ein gesprech mit jhm gehabt hette, antwortet der Theologus, ja es ist nicht ohne, der Teuffel kan solche stück hervor bringen, vnnd wil sich damit behelffen, vnd wann er wider zu euch kompt, so sprecht: Hörestu Teuffel, diese vnnd jene beschwernus meiner Seele halben, hastu mir fürgehalten. Ich bekenne, daß ich ein armer Sünder bin. Aber die Barmhertzigkeit GOTTES, so er durch die Liebe seines Sohns hat außgeschüttet, ist noch grösser. Darumb ists die Gerechtigkeit CHRISTI. GOTT hat nie keine Sünder außgestossen, die Busse gethan haben, auch den Schecher am Creutze nicht. So habe ich einen guten HERRN, einen Richter, dem wol abzubitten stehet, einen holdtseligen Advocaten vnnd Fürsprecher, CHRISTUM JEsum den Seligmacher, der wird mich vertretten, vnnd das du mir die Verdamnus fürwirffst, das ist nichts neuwes, das ist dein altes Liedtlein. Du bist ein Lestermaul, vnd kein Richter, ein verdampter, vnd kein verdammer, du wirffst mir auch meine

böſen Wercke für, das bekenne ich, das nichts guts in mir iſt, aber von meiner vngerechtigkeit fliehe ich zu meinem Gerechtmacher Jeſu Chriſto, ja zu ſeinem Gnadenthron, in ſeine Hende vnd Barmhertzigkeit befehle ich mein leib vnd ſeele. Vnd mein Herr Doctor Fauſte, ſagt der Theologus, ſeydt ohne ſorg, vnd wann der Teuffel mit diſputiren wider an euch will, ſo haltet jm mit dem Worte Gottes dieſe Streich auff. Dieſe Verſuchung iſt gleich noch wol gering, er wirdt euch noch beſſer in die Schule führen, kehret euch nichts daran, vnd eröffnet mir alle ſache.

Das Achte Capittel.

Von Doctor Fauſti Schwermütigkeit.

Doctor Fauſtus hatte eine gute zeit vor dem Teuffel ruhe, aber fiel darnach wieder in ſicherheit, vnd ließ jhm mit panckettiren, pracht, eſſen vnd trincken nichts abgehen. Auff eine zeit kam jhm in dem Bette ein bitter-angſtſchweis an, daß er nicht wüſt wo hinaus, indem kamen jhm allerley ſchwermütige gedancken für, als, es wirdt doch nichts ſeyn, daß mir Gott ſolte barmhertzig vnd gnedig werden. Ich habe es vberſchwencklich zu grob gemacht mit meinen ſünden, Gott kan nicht gleich ſo bald ſünde vergeben, wie wir meynen, es iſt aus mit meiner Buß, komme ich zu vergebung meiner Sünden vnd zur Gnaden Gottes, ſo werden gewiß die Teuffel auch ſelig. Ich habe je nicht gröſſere ſtück gethan, verbracht vnd verwircket, dann was die Teuffel ſelbs thun, zudem ſo iſts mir ſchwer zu büſſen, weil ich Gott meinen Schöpffer habe auffgeben, ja all himliſch Heer, denen habe ich abgeſagt, dargegen



674.

681.



mich versprochen, das ich des Teuffels eigener seyn wolle mit Leib vnd Seele. Darumb kan ich nicht glauben, das mir meine Sünde vergeben solte werden. — Mit solchen zweiffelhafftigen gedancken ist D. Faustus frũe auffgestanden vnd nach etlichen Theologen geschickt, jhnen die Sache fürgehalten, vnd saget zu jhnen: Es tawrt mich, das ich euch souiel bemühe, vnd ist zu besorgen, daß keine hülff noch raht bey mir wirdt statt haben, sondern das ich verdampt werde. Die Theologen erschracken hefftig darob, vnd erinnerten jhn viel aus der Heiligen Schrifft vnd deren zeugnus, daß Gott auch die schweren sünder zu gnaden auffgenommen habe. Aber solche seine verzweiffelte vnd schwere Gedancken waren lauter Pfeile des Teuffels, vnd sagten zu jhm: Da hat euch der Teuffel thür vnd thor auffgesperret, vnd so ihr in solchen verzweiffelten gedanken fortfahret, so stehet die ewige Verdamnus vnd Helle schon offen. Darumb bey leibe werffet solche gedancken aus ewrem hertzen, vnd lasset solches bey euch nicht einwurtzeln, dann sie fliessen vom Teuffel her, der machet ewer hertz betrübet vnd engstiget es, als wann jhr einen vngnedigen Gott hettet. Darumb wann solche gedancken kommen, als wolle Gott sich ewer nicht erbarmen, so sprecht: Teuffel sihe, kombstu abermal, ich habe forthin nichts mehr mit dir zu schaffen, dann Gott betrübet nicht, schrecket nicht, tödtet nicht, sonder ist ein Gott der lebendigen, hat auch seinen eingebornen Sohn in diese Welt gesandt, daß er die Sünder nit schrecken, sondern trösten soll, auch ist Christus darumb gestorben vnd aufferstanden, daß er des Teuffels Werck zerstörete, ein Herr darüber würde vnd vns lebendig machte. Derhalben sollet jhr in solcher schwermutigen anfechtung einen muth fassen, vnd gedencken, ich bin forthin

nicht mehr eines Menschen oder viel weniger ein Teuffels Kindt, sonder Gottes Kindt, durch den glauben an Christum, in welches namen ich mich meiner heiligen Tauff wieder erinnere, ich habe mir nicht Leib vnd Seele geben, sondern der Allmechtige Schöpffer hat es mir gegeben. Darumb habe ich nicht macht, mich des Bundes meiner heiligen Tauff zu verzeyhen. — Auff diese tröstliche erinnerung pochet Herr D. Fauste vnverzagt, dencket nicht zurück, was ihr gethan, sondern nemet für euch, was der Teuffel euch eingibt, dem mit dem worte Gottes einen widerstand zu thun, vnd wann ihr wiederumb zu bette gehet, so sprechet: Ach lieber Gott, ich bin ein armer Sünder, vnd finde nichts dann vngerechtigkeit bey mir, aber dein lieber Sohn hat mehr Gerechtigkeit, mir vnd allen armen Sündern mitzutheilen, als wir alle von jm nemen vnd begeren können, vmb welches willen du frommer vnd getrewer Gott vnd Vater mir wollest gnedig vnd barmhertzig seyn, Amen.

Das Neunde Capittel.

Anfechtung D. Fausti von der versehung Gottes.

Doctor Faustus hat sich wiederumb einmahl starck wider den Teuffel gelegt. Dann jm ward das Alte vnd New Testament in die handt gegeben, darin er sich alles trosts ersuchen kondte. Darumb kompt der Teuffel abermal zu jm vnd spricht, es ist nit ohn, das dein hertz jetzt anders gericht ist, als es nie gewesen, es fehlet nit weit, du möchtest die barmhertzigkeit Gottes vnd was sein wille ist, ergreiffen vnd zu solcher erkentnus kommen, aber eines fehlet dir weit, dahin du nimmer kommen wirst. Dann Gott hat gut vnd böß

erschaffen, also bleibet es von solchem anfang biß zu ende der Welt. Dann du bist nicht erwehlet zur seligkeit, sondern bist ein stück vom bösen baum, vnd wann du gleich alle Tugendt vnd frömmigkeit dieser Welt gethan hettest, so bistu doch nicht zum ewigen Leben versehen. Dargegen die, so erwehlet, ob sie schon alle Sünde, Schand vnd Laster biß an jhr ende begangen haben, nicht dörffen zu der Busse vnd rewe greiffen, dann wann sie also sterben, so seynd sie doch gute Beume vnd im anfang zum Ewigen Leben versehen. Dann Gott hat gudt vnd böß erschaffen, darbey lesset ers bleiben, vnd nimpt sich der Menschen weiter nicht an, wie sie auch leben vnd weben, wie sie sterben vnd verderben, biß zu dem allgemeinen gerichte des Jüngesten Tags, wer dann in das ewige Leben geboren ist, der kompt darein, also ist es auch mit den verdampten. Darumb ists nichts mit deinem fürhaben, daß du erst vmb dich sehen willst, wie du möchtest in das Ewige Leben kommen, so du doch im anfang nicht darein versehen bist. — Dieses war dem D. Fausto eine seltzam Predigt, vnd trachtet solchem fleissig nach, daß er auch endtlich sagte, es mag warlich wohl nit ohne seyn, ich werde zum Ewigen Leben nicht seyn geboren, dieweil doch alle Firmament vnd gestirn des Himmels ausweisen, was dem Menschen gudt vnd böß begegnen solle, vnd solche Exempel lauffen teglich für, daraus kan geschlossen werden, wie Gott im anfang sein werck, geschöpff vnd Creaturn hat verordnet, vnd solcher lauff wird gehen biß an der Welt ende. Nun ist der Mensch auch ein Creatur, zu böß vnd gutem, wie Gott jn hat erschaffen, geneigt, darüber ich nicht weiter disputiren wil, bin ich zum Ewigen Leben versehen, so wirdt es seyn müssen, wo nicht, so muß ich

wie andere das Haar lassen. — Solches hat D. Faustus den Geistlichen vnd seinen vertrawten Herrn alles angezeigt, wie es der Teuffel jm habe fürgehalten, vnd was darüber sein bedencken gewesen. Darüber sie dann beschlossen, daß mißlich seyn würde, das Doct. Faustus würde zu bekehren seyn, dann er gebe seiner vernunfft zuviel raum vnd stadt, daher der Teuffel jhn baldt konte gefangen nehmen. Darumb sagten sie zu jhm, er solle seine vernunfft in solchen hohen Articuln der versehung Gottes nicht einlassen, vnd alles das aus dem Sinne schlagen, was jhm der Teuffel eingeben hatte. Dann menschliche vernunfft vnd Natur kann Gott in seiner Majestät nit begreiffen, darumb sollen wir nicht weiter suchen noch erforschen, was Gottes wille, wesen vnd Natur sey, dann so fern es uns befohlen ist, sein wort hat er vns gegeben, darin er reichlich offenbahret hat, was wir von jhm wissen, halten, glauben, vnd vns zu jhm versehen sollen, nach demselben sollen wir vns richten, so können wir nicht irren, wer aber von Gottes willen, Natur vnd wesen gedancken hat ausser dem Worte, wills mit menschlicher vernunfft vnd weißheit außsinnen, der machet jhm viel vergebliche vnruhe vnd arbeit, vnd fehlet weit, dann die Welt, spricht S. Paulus, 1. Corint. 1. durch jre weißheit erkennet Gott nicht in seiner weißheit, auch werden die nimmermehr lernen noch erkennen, wie Gott gegen die gesinnet sey, die sich darmit vergeblich bekümmern, ob sie versehen oder außerwehlet seyn. Welche in diese gedancken gerahten, denen gehet ein fewr im hertzen an, das sie nicht leschen können, also daß jhr gewissen nit zufrieden wird, vnd müssen endlich verzweiffeln, wer nun diesem vnglück vnd ewiger gefahr entgehen wil, der halte sich an das wort, so wird er

finden, das vnser lieber Gott einen starcken festen grund gemacht vnd gelegt, darauff wir sicher vnd gewiß fußen mögen, nemlich Jesum Christum vnsern Herrn, durch welchen allein, vnd sonst durch kein ander mittel wir ins Himmelreich kommen mögen, dann er vnd sonst niemand ist der Weg, die Warheit vnd das Leben. Sollen wir nun Gott in seinem göttlichen wesen, vnd wie er gegen vns gesinnet ist, recht vnd warhafftig erkennen, so muß es durch sein wort geschehn, vnd eben darumb hat Gott der Vater seinen eingebornen Sohn in die welt gesand, das er solte Mensch werden, aller dinge vns gleich, doch ohne Sünde vnter vns wohnen, vnd des Vaters hertz vnd willen vns offenbaren, wie jhn dann der Vater vns zum Lehrer geordnet vnd gesetzt hat, da er vom Himmel ruffet: Das ist mein lieber Sohn, den sollt jhr hören, als sollt er sagen, es ist vergebens vnd vmbsonst, was Menschen fürnemen, meine göttliche Majestät zu forschen, menschliche vernunfft vnd weißheit kan mich nit ergreiffen, ich bin jr viel zu hoch vnd groß. Nu, ich wil mich klein gnug machen, das sie mich ergreiffen vnd fassen können, ich wil jnen meinen eingebornen Sohn geben, also, das er soll ein opffer, ja ein sünd vnd fluch für sie werden, vnd soll mir hierin gehorsam leisten biß zum todt, ja zum todt des Creutzs, das will ich hernach predigen lassen in aller welt, vnd die daran glauben, sollen selig werden, das meinet S. Paulus, da er spricht: Weil die welt durch jre weißheit Gott in seiner weißheit nit erkannte, gefiel es Gott wol, durch ein thörichte predigt selig zu machen, die so daran glauben, das heißt ja, die Göttliche Mayestät klein vnd begreifflich werden, das ja niemand billig klagen kan noch soll, daß einer wolt fürgeben, er wisse nicht, wie er mit Gott daran

sey, was er sich zu jm versehen soll, ob er auch ein Kindt der außerwehlten sey. Man kan die schwere anfechtung von der ewigen Versehung der Außerwehlten, die viele Leute hoch betrübet, nirgend besser suchen, ja finden vnd verstehen, dann in den wunden Christi, darin Gott gelegt hat gudt vnd böß. Nemlich, gläubstu, daß das blut Christi am Creutz für dich vergossen sey, so bistu schon versehen zum ewigen Leben, wo aber der glaub nicht ist, so ist solch blut Christi vnd solch tewres Opffer am Creutz an dir verloren. Derhalben, Herr Fauste, sollet jhr diesem eingeben des Teuffels nicht gehorchen. Dann Gott der Herr hat die Engel, so gefallen seyn, auch fromm vnd gut geschaffen, aber sie haben nicht darin bleiben wollen, so hat sie Gott auch in jrer klugheit fahren lassen, das aus gut bös worden ist.

Erinnerung.

Weil vns der Teuffel mit dem Articul von der versehung Gottes so hoch vnd schwerlich allwege zu versuchen pflegt, vnd vns darin gern verwirren, vnd in verzweiffelung bringen wolte, habe ich hieher gesetzet, was der Herr Doctor Martinus Luther seliger daruon disputiret hat, da er also saget: Beyleib, man disputire nicht von der Versehung. Also hat mir offt Doct. Staupitz gerahten vnnd gesagt. Wiltu von der Versehung disputiren, so fahe an von den Wunden Christi, so wirdt zugleich alles disputiren auffhören vnnd fallen, widerumb, wann man jhr nachhengt, vnd will viel disputiren, so muß Christus, sein Wort vnd Sacrament weichen. Ich vergesse alles, was Christus vnnd GOTT ist, wann ich in diese gedancken komme, so halte ich Gott für einen Böswicht vnd Stockmeister. Darumb halt du dich nur an das Wort, bey demselbigen bleib, in welchem sich Gott offenbaret hat, da hastu den rechten weg deines Heyls vnd Seligkeit, wann du jhm nur glaubst, aber in der Versehung vergessen wir GOttes, da höret das **Laudate** auff, vnd das **Blasphe-**

mate gehet an, dann in Christo JEsu alle Schätze verborgen ligen. Ausser jhm aber seyndt sie gar verschlossen. Derhalben bilde dir Christum gar wol ein, so ist die praedestinatio schon im werck, bist allbereit versehen, dann GOTT hats zuuor versehen, das sein Sohn leiden werde vmb der Sünden, nicht vmb der Gerechtigkeit willen, wer das glaubt, der soll das liebe Kindt seyn, vnd wiederumb, etc. Darumb soll man in diesem Articul also gedencken, Gott ist warhafftig, leugt noch treugt nicht, das weiß ich, derselbige hat mir seinen eingebornen Sohn geschenckt, mit allen seinen gütern, hat mir gegeben die Heilige Tauff, das Sacrament des waren Leibs vnd Bluts seines lieben Sons. Wann ich also gedencke an die grosse vnaussprechliche Wolthaten, die mir GOTT der Himlische Vater vmb Christus willen, aus lauter Gnade vnnd Barmhertzigkeit gegeben hat, ohne alle mein verdienst, gute Werck vnd wirdigkeit, vnd bleibe auff solchen gedancken stehen, so ist die versehung voll trostes, vnd bleibet fest vnnd bestendig, wo nicht, so ists dahin vnnd geschehen. — Weiter, so redet Gott selbst mit mir in seinem Worte, durch seine Diener, wie dann Christus spricht, wer euch höret, der höret mich, etc. vnd spricht zu mir, ich habe dich getaufft vnnd zum Kinde angenommen vmb Christi meines lieben Sohns willen, dem es je blutsaur worden ist, dich zu erlösen, in dem seynd alle Schetze der Weißheit vnd Erkentnus verborgen, die schenck ich dir, das sie sollen dein eigen seyn, das tröstet allein, wann aber Christus weg ist, so ists alles weg, was im Himmel vnd auff Erden ist, darumb soll man diß Argument von der Versehung Gottes stracks verneinen vnd jhm nicht raum geben. — Das man aber also argumentiren vnd sagen wil, wer da versehen ist, der gefellet Gott wol, Dauid ist versehen. Darumb hat er nicht vnrecht gethan noch gesündiget. Antwort: Vns gebüret nicht zu vrtheilen nach der Versehung, sondern nach Gottes Worte, so offenbaret ist, vnd böse Werck verbeut, dann ein Gottsfürchtiger, frommer, rechter Christ ist nicht müssig, sondern gute Wercke seynd nur zeugnus vnd früchte vnsers gleubigen Hertzen. Ja ein newgeborner Mensch ist schuldig vnnd pflichtig, das er thue, was

Gott befohlen hat. Aber die vrsach, warumb Gott diesen oder jenen erwehlet, soll man auff vnsern HERRN Gott nicht legen, sondern auff den Menschen, dem soll man die schuldt geben, nicht Gott, dann die verheissungen seyndt universales, allen Menschen gegeben vnd versprochen, niemandts ausgenommen, er sey, wer er wolle, ohne vnterscheidt. Nun will Gott, das alle Menschen selig werden, darumb ist die schuldt nicht vnsers HERRN Gottes, der es verheist, vnd was er zusagt, trewlich vnnd gewiß halten will, die wirs nicht glauben wollen. — In einem andern Sermon spricht Doctor Luther: In der Disputation von der versehung ist nützlich vnd das beste, vnten an Christo anfahen, so findet vnd höret man den Vater, dann alle, die oben angefangen haben, die haben den Hals gestürtzt. Also habe ich einmal von Carlstad gehöret, in einer Disputation von der versehung, da er sagte: Wann das solte seyn, so were es eben so mehr in die Helle gerandt, als hinein getrabet, vnnd M. Eißleben fuhr einmahl herfür mit diesen Worten: Ich habe sorg, es werde Dreck regnen, vnd Muntzer, da wir jhm diesen Spruch Roman. 3. fürhielten, welche er zuuor versehen vnnd beruffen hat, die hat er auch gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht, sagt er, ich weiß ewre Sprüche gar wol, darumb stiessen sie sich hart in der Disputation, dann es wolte keiner an Christo anfahen, vnd von dem HERRN sagt doch Gott, den sollet jhr hören. Darumb giengen sie auch zu boden, vnnd Muntzer richtet die erste Sect an mit dem Geiste, vnnd verachtet das Göttlich wort, Carlstad hielt nichts vom Sacrament, da kommen die Sacramentirer heraus, vnnd die Widerteuffer richten auch jhre Secten an, es seyndt drey greuwliche harte Secten. Aber nach vnserm Todte werden viele Secten ausgehen, Gott helffe vns. Ich bin mit den gedancken von der versehung wol geplaget vnd gemartert worden. Nemlich, was vnnd wie es doch Gott mit mir machen wolte. Aber zuletzt habe ich sie, GOTT Lob, gar lassen fahren, vnd verachtet, vnd mich widerumb geschwungen vnnd gehalten an den geoffenbahrten Willen GOttes vnnd sein Wort, wir können doch nicht höher bringen, dann der

Mensch kan nimmermehr den Himlischen Willen Gottes erforschen, vnnd Gott verbirget jhn vmb des Teuffels willen, auff das der kluge Geist betrogen vnnd zu schanden werde, dann von vns hat er den offenbarten willen Gottes gelernet, den heimlichen behelt jhm Gott selber für, vnnd verbirget jhn, wir haben genug an der Menschheit Christi zu lernen, in welcher sich der Vater offenbaret hat, wir seynd aber Narren, das wir des Worts vnnd des offenbarten Willens des Vaters in Christo nicht achten, grübeln vnnd forschen die Geheimnus, so verborgen seyndt, die vns zu messen GOTT nicht befohlen hat, darumb stürtzen jhrer auch viel den Hals darüber.

Das Zehende Capittel.

Wie D. Faustus sich daheim gantz still vnd einsam gehalten hat, da jhme alle schwermütigkeit, trawrigkeit vnd verzweiffelung fürgefallen.

Doctor Faustus hielt sich still vnd eingezogen, vnd betrachtet daheim tag vnd nacht seinen schweren fall, seine verderbnis vnd vntergang an leib vnd seele, vnd ob er schon aus dem Alten vnd Newen Testament Trostsprüch herausser zog, so kondte er sich darinnen doch nicht trösten, noch ein einiges pünctlein jhme zu hertzen führen, sich damit zu stercken, sondern wo jhme schon ein blick eines Trostspruchs fürkam, so saget er bey jhme selbst: Ach das gehet mich nichts an. — Nun begegnet jhme auch dieß sehr offt, da er in eine solche trawrigkeit, anfechtung, schwermütigkeit, ja verzweiffelung kam, daß er nach den Messern grieff, sich damit zu entleiben, vnd wann er dann das werck wolte verrichten, so war er an den Henden lam, das er nichts verrichten konte, vnd war jhm daheim wie einem Vbeltheter vnd gefangenen, der in der gefengnus alle zeit

vnd tag erwarten muß, wann er seiner Vbelthat Vrtheil außstehen soll, so dann jemandts kam, jn daheim suchte, vnd allerley gesprech mit jhm hatte, ausserhalb Gottes Wort, so war jhm wider leicht zu muth, vnd gedacht er weder von Gott noch vom Teuffel.

Erinnerung.

In diesem Pünctlein von dem bösen gewissen vnd verzweiffeltem Hertzen des D. Fausti, vnd wie er in dem Worte Gottes sogar verstopfft war, wollen wir dismal still stehen. Wil aber jetzundes nur kürtzlich anzeigen, wie sich fromme Gottfürchtige Christen, wann sie in Anfechtung vnd trawrigkeit jhres hertzen vom Teuffel getrieben werden, verhalten sollen. Sie sollen solche trawrigkeit vnd anfechtung alsbaldt in den windt schlagen, daheim vnnd wo sie seyndt, sich nicht allein finden lassen, sondern mit frommen Leuten gesprech halten, damit der Melancholische Teuffel möchte vertrieben werden. Dann es auch ja war vnd am tag ist, wo man allein ist vnd einsam, das es viel vnd offt geschicht, das man in grössere Sünde fellt, dann wann man vnter den Leuten wohnet. Da Eua im Paradeis allein spatzieren gieng, da hatte sie der Teuffel gar betrogen vnd verführet. Solches gibt auch die erfahrenheit, als wo winckel seyn, vnd ein einsamer ort ist, daß alda gemeinlich Todtschlag, Mord, Raub, Diebstal, vnzucht, Ehebruch, vnd alle andere Sünde geschehen. Dann, wo eine solitudo vnd einsamkeit ist, da hat der Teuffel locum et occasionem, die Leute in sünde zu führen. Aber wer vnter Leuten vnd bey ehrlicher gesellschafft ist, der schämt sich Sünde, Schand vnd Laster zu begehen, oder er hat ja nicht raum oder gelegenheit darzu. Vber das, so hat der HERR Christus auch verheissen vnd zugesagt, daß, wo jhrer zween oder drey in seinem Nahmen beyeinander seyndt, das er mitten vnter jhnen seyn wolle. Also auch, da der König Dauid einsam vnnd müssig war, vnnd nicht mit in den Krieg zog, fiel er in Ehebruch vnd Todtschlag. Es hat auch GOTT den Menschen als Mann vnnd Weib geschaffen, das der Mann am Weibe, vnnd

das Weib am Manne gesellschafft vnd gehülffen haben solte. Es hat auch Gott der HERR die Christliche Kirche gestifftet als eine gemeinschafft der Heiligen, das die Christen zur Predigt zusammen kommen mögen, vnnd Trost aus dem Göttlichen Wort anhören, vnd die Sacrament gebrauchen. Sonst machet die solitudo lauter trawrigkeit, vnd es hat einer arge, böse vnd listige gedancken, wann der Mensch allein ist, da dencket er einem ding embsiger nach, vnd ist vns etwas widerwertigs geschehen, so bilden wir vns es desto hefftiger ein, vnnd machens grösser vnd erger, dann es an jhme selber ist, dencken also: es sey niemandts vnseliger, dann wir seyndt, vnd träumen vns daruon, als werde es ein böses ende mit vnsern Sachen gewinnen. In Summa, wann wir allein seynd, so haben wir wunderbarliche gedancken, vnnd legen ein ding immerdar erger aus, dann es seyn soll, meynen dagegen, das andere Leute viel glückseliger seyn, dann wir, vnd thut vns dann sehr wehe, daß es andern also wol gehet, vnd wir dargegen in Trübsal vnd allerley Noth stecken. — Vnnd ist gewiß, daß Einsamkeit ein Instrument vnnd werckzeug des Teuffels ist, dardurch er viele ding außrichtet. Je tieffer einer in trawrigkeit steckt, vnd seinen gedancken nachhengt, je mehr der Teuffel mit jhm zu schaffen hat. Gedancken seyndt des Teuffels Instrument, dadurch er einen zutritt zu vns hat, dann wo es zuuor naß ist, da mag man leicht giessen, das es gar schlipfferig, glat vnd naß werde, vnd wo der zaun am niedrigsten ist, da kan man bald hinüber steigen, also wo trawrigkeit ist, da hat der Teuffel gute Sache wider vns. Darumb soll man fleissig beten, daß man nicht in anfechtung vnnd trawrigkeit falle, da aber ja trawrigkeit fürfallet, so soll man sich zu den Leuten halten vnd ergetzung bey jhnen suchen, nicht aber in fressen vnnd sauffen, dann damit wirdts nicht besser gemacht, es wird nur erger darüber, sonder aus jhren frölichen vnd Gottseligen vnterredungen. Darumb dann auch solche gute freunde nicht Gottlos, sondern fromm vnd Gottfürchtig seyn sollen.

Das Eilffte Capittel.

Von einem Gesprech des Teuffels mit Doctor Fausto.

Es erschien dem D. Fausto sein Geist Mephostophiles zu Mittag, der redet jhn an vnd sprach: Ach lieber Fauste, wie finde ich dich so kleinmütig vnd trawrig? Mir ist ja wol bewust, daß dir dein bundnus ist auffgekündet worden, jedoch sihe auch dahin, das dir der oberster Principal Geist in deiner bundtnus alles vollzogen vnd geleistet hat, was deines hertzens wille vnd beger gewesen, also das in den 24. Jahren deiner verschreibung keiner nach dir auffgestanden, der mehr gesehen vnd erfahren hat, als du, so hastu ein gut leben mit allerley frewden, kurtzweil vnd anderer frölligkeit gehabt, essen, trincken vnd anders ist dir beygebracht vnd auffgesetzet worden, so wol als einem grossen Potentaten, du hast höher emporgeschwebt, dann kein jrrdischer Regent, Keyser vnd König. Dann dir seynd die Geister vnterthan gewesen, so hastu keine Sorg tragen dörffen, wie die potentaten, die tag vnd nacht in sorg steben, vnd leibs vnd lebens nicht sicher seyn, des bistu alles erhoben gewesen, vnd hette dir jemandt nach leib vnd leben gestellet, dem werestu zuuor kommen. Was sagt man von einem gesunden leibe? das mustu bekennen, so lang du in vnserm bundnus gestanden, hat dich im wenigsten keine eintzige kranckheit berüret, noch ist dir etwas in den geringsten gliedern widerfahren, in der Haußhaltung bistu für vnmuth sicher gewesen, vnd dennoch deine kurtzweil vnd frewde mit Weibesbildern gepflegt. In summa dencke demnach, das kein vnglück noch plage, es sey auch was es wolle, dir begegnet sey. Da nun jetzund deine Jahre ·rflossen vnd zu ende gelauffen, machestu dir selbs ein

S. 684

685



695



705





gewissen, nagst dich tag vnd nacht mit vergeblichen gedancken, wie du wieder zur Busse greiffen mögest vnd selig werden, da wir dir doch deine seligkeit nicht mißgönnen, sondern den Leib begeren wir von dir, einen stinckenden Madensack, vnd sage dir fürwar, ausserhalb, wann du schon dich auff die 24. Jahren dem Teuffel nit ergeben hettest, so werestu doch für 12. Jahren todt gewesen, vnd were dannoch zu fragen, ob du in einem sehligen Stande gelebet hettest, oder nicht. — Darumb, lieber Herr vnd Freundt, sey nicht so gar verzagt, kleinmütig vnd zweiffelhafftig, sondern gedenck auch hinder dich, das dir in deinem Stand, thun vnd Leben etwas guts vnd glücklichs widerfahren ist, halt dich als ein kecker wolgerüsteter Kriegesmann, der zeucht nicht darumb den Kriegen nach, daß er in Armut kommen wolle, sondern vielmehr daß er etwas erobere, Ruhm, Ehr vnd Reichthumb davon bringe, vnd so jhm das geglücket, lebet er mit frewden, vnd ob schon die zeit kompt, das der Todt jhn abfordern will, gedenckt er, wann das glück mit jhm were vmbgefallen, hette er vmb glück vnd wolfahrt, darauff er zu Kriegen außgezogen, sein Leben in dem Krieg lassen müssen, vnd woher jhm dannoch keine Liebe widerfahren. Also mit einem Kauffmann, der wagt leib vnd leben vmb das zeitliche gudt, lest sich nichts tauren, keine mühe vnd Arbeit, nicht schweiß noch frost, hat auch nicht versicherung, ob er sicher ohn gefahr wieder zu haus komme, vnd je mehr er mit seinem sauren schweiß bekomt, je williger er ist, sein leib vnd leben desto mehr daran zu setzen. — Dieß wollest du, Doctor Fauste, beherzigen vnd gedencken, daß dem Menschen auff dem hals nichts gewissers liget dann der Todt, noch vngewissers, dann die Stunde. — Daß du aber betrachtest,

daß das sterben ein allgemeines werck sey vnd niemand
vberbleiben wird, wann nur die Seele vor dem Leib
darfür versorget were, so mustu herwieder gedencken, ob
du auch zum ewigen Leben versehen werest. Dann die
Menschen werden nicht alle sehlig, sondern der meiste
theil der Menschen seyn verdamt. Sagt doch die Schrifft,
das viel beruffen, vnd wenig ausserwehlet seynd, vnd
das nicht alle, die da sagen, Herr Herr, in das Him-
melreich werden eingehen. Item, der weg zum ewigen
Leben sey klein vnd schmal, aber der weg zu der ver-
damnus sey gros, vnd jhrer gehen viele darauff. Der-
halben, lieber Fauste, wags mit vns, die wir auch ste-
hen in der Hoffnung der seligkeit, vnd ob du schon
baldt dein Leben verlieren wirst, so gedenck, es muß
einmahl gestorben seyn, es sterben die mechtigsten Key-
ser, König vnd andere auff Erden, die auch wol len-
ger essen, trincken, vnd alle wollust haben können, kom-
men denn andere hernach, die ebenmessig zur bestimp-
ten zeit dahin müssen, haben weder trost noch behülff
mit sich genommen, ob sie sehlig werden oder nicht,
sondern sterben in den grossen hauffen hinein, so tröste
dich nun Fauste auch dessen, ob du schon sorg tregest
deiner seligkeit halben, das, ob du gleich sterben müssest,
du dannoch ligest viel tausendt Jahr vnter der Erden,
bist von allem Jammerthal abgescheiden. Wer weiß
auch, ob eine Aufferstehung des Leibes seyn mag oder
nicht, ich aber halte, das leib vnd seele mit einander
sterbe. Darumb wir deine Seele in der verbundnis,
so du vns versprochen, nicht souiel haben geachtet, als
den Leib. Dann wir wol wissen, wann wir der Men-
schen Leib tödten, daß sie auffhören zu sündigen. —
D. Faustus antwortet, mein hertzlieber Mephostophiles,
du hast mir einen rechten trost geben, dem will ich

folgen. Es ist war, das ich glücklich vnd wol gelebet habe, habe dich sorgen lassen, vnd so du dann meinen Leib zu tödten haben wilst, so soll er dir auch wilfahren, es muß einmahl abgescheiden vnd gestorben seyn, das soll dir auch geleistet werden. So habe ich zu jeder zeit einen schwachen vnd kleinen glauben zu meiner Seligkeit getragen, weiß auch nicht, ob eine Seligkeit seyn wird, will eben also im namen meines glaubens fahren wie der grössefte theil vnd hauff dieser Weldt, als da meines gleichen seyn, Heyden, Türcken, Juden vnd andere. — Mephostophiles spricht: Lieber Fauste, so du dieser bekentnis vnd fürhabens bist, so krencke deinen leib nicht mit souiel vnnützen gedancken, sondern verschaffe dir alle fröligkeit, iß vnd trinck, vnd laß mich sorgen, vnd für allen dingen so laß dich mit keinen gelahrten noch Predicanten in disputation ein, dann sie sagen viel, vnd wissen selbs nicht, was sie reden, oder was ein recht trost ist, bekümmern vnd martern dich nur mehr, dauon du dann gantz zerschlagen vnd vnruhig wirst, daß auch wir Geister dich schwermütiger nicht machen konten. — D. Faustus, gantz frölich auffgemuntert, verhieß dem Geiste steiff, daß er diesem wolle nachkommen, dann er empfünde erst wider durch seine Lehr vnd disputation, daß jhm ein frölich Hertz were gemacht worden. — Also hat D. Faustus seine trawrigkeit fahren lassen, vnd hernach sonders nicht der Geistlichen geachtet, sondern hat in allem Wollust sich ergetzet. Dannoch wolte sein Gewissen nicht ruhe haben, sondern naget jhn tag vnd nacht, wie hernach folgen wirdt.

Diese jtzige Disputation, so der Teuffel mit D. Fausto gehalten, hat Johan Waiger, D. Fausti Famulus, also, wie es hierinnen beschrieben ist, fleissig auffgezeichnet, wie er dann selbs darbey gesessen ist vnd solch Gesprech angehöret vnd vernommen hat.

Erinnerung.

Erstlich mahlet vns allhie der böse Geist den Doct. Faustum für, das er sogar auff Erden ein Epicurisch Leben geführet hat, von aller frewd, was seines hertzen lust gewesen, wie das in der aussage des Geists im gespreck weiter nach einander folget. Solchs redet der HERR Christus auch von dem reichen wanst, Luce am 16. da er spricht: Es war ein reicher Mann, der kleidet sich mit Purpur vnd köstlichem gewandt, vnd lebet alle tage herrlich vnd in frewden. Was nun der Text damit meinet, das dieser reiche Mann so köstlich vnd wol alle tage in frewden gelebet hat, solches zu verstehen, muß man mit fleis auff des HERRN Christi wort sehen. Nemlich, das er auff Erden für der Welt in allem wollust der güter gesessen ist, zu dem gieng er herein vor andern Leuten mit köstlichem gewandt vnnd Kleidern, so mochte er auch nicht hören noch sehen, das ein armer Bettler vor jhme solte stehen noch kommen, sondern schetzet solche Leute vnselig vnd verworffene glieder von Gott, so hochmütig war er gegen den Armen. So war auch seine freuwde auff dieser Erden, das er mit Jagen vmbgieng. Dann der Text meldet, da kamen die hunde vnd leckten Lazaro seine geschwer, da man nicht von einem hunde redet, sondern von vielen, die ohne zweiffel zum jagen gebraucht worden seyndt. Weiter, so lebte er alle tage in freuwden, das ist, er hatte nicht allein vor jhm köstliche speiß vnnd tranck, sondern damit er sein gut leben vnter solchen köstlichen mahlzeiten mit freuwden führen möchte, hatte er neben sich Instrumentisten, die das Gemüth erquickten, bey jhm zu tisch sitzend, darbey waren auch seine Hoffschrantzen, Fuchsschwentzer, tellerlecker, vnd die so jmmer sagten, ja Herr, vnd vmb jn stunden die jaucherts Buben, die gerüst vnd abgerichtet waren, alle geschwenck vnnd bossen artlich zur frewden vnd gelecher herfür zu bringen. Vnd der Text spricht: er lebet alle tage in frewden, das ist, er ließ jhm im wenigsten nichts abgehen, was zur frewden vnd allem wolleben gereichen möchte, ja er achtet sich des Himmels nicht. Ferner, so war er so hochmütig, das er sich auch vberhub seines hohen herkomens vnnd

geschlechts. Dann da der reiche in der Helle saß, sprach er: Vater Abraham, sende Lazarum etc. Rümbt er nun sich in der Helle so hoch, das er von dem Geschlecht Abraham her sey, wie hat er dann im Leben ein sölches können hoch auffmutzen vnnd sich damit berümbt machen? Mehr, damit jhm alle frewd vnd wollust nicht entgehen könte, ist er auch ohne sorge, das er keine Kinder hette, dann wo Kinder seynd, folget gemeiniglich das Creutz, das nicht schlaffen lesset, sondern trachtet in dem nach, wie man sie aufferziehen, vnnd man sie versorge, deren ist er entladen. Der Text sagt, das der Reiche fünff Brüder gehabt habe, darfür bittet er in der Hellen, sonsten, so er Leibserben hette gehabt, hette er mehr fürsorge für die Kinder getragen, dann für die Brüder. Item, so hat dieser reiche Mann in solcher sicherheit gelebet, das er selbst bekendt, daß seine Brüder, so noch im Leben seyndt, nicht Mosen noch die Propheten gehöret, was solte dann er gehöret haben? sondern war sein hertz also gerichtet, das er nach gutem ruhigem Leben getrachtet, ist wenig oder gar nicht in die Predigt kommen, hat Mosis vnnd der Propheten Lehr nichts geachtet, sondern gesagt, was gehen sie mich an, sie haben mir nichts zu predigen, ich habe gnug für mir, mein Datum vnnd gut Leben ist allhier. Ich lasse die Vöglein sorgen. Ich halte nit einen tittel von dem Gesetz Mosis. In Summa, lesset jhm gute sanffte tage schaffen, gehet des Abendts mit frieden schlaffen, schläfft mit vollem bauch ein, liget in Fürstlichen, sanfften vnnd weichen Betten, stehet des Morgens auff wann er will, da ist jhme dann schon alle Kost, Speise vnd Tranck zugerichtet, damit der schlemm tag wider angehet, ist nicht in vnglück, wie andere Leute, vnd wirdt nicht geplaget wie andere Menschen. Letzlich, da er seine zeitliche frewde mit aller ergetzlichen Wollust hatte zugebracht, wirdt er schwach vnd kranck, da suchet man jhm wider hülff von den Aertzten vnnd Apotekern, da ists jhme, was grosser Vnkost darauff gehet, kein tauwrens, damit jhme wider zur gesundtheit möchte geholffen werden. Aber das Bletlein wendet sich einmahl herumb, vnd wirdt aus seiner gehabten Freuwde lauter Eytelkeit. Endt-

lich meldet der Text, der reiche Wanst sey gestorben vnnd begraben worden. Da wirdt es ohne zweiffel köstlich zugangen seyn, vnnd man wirdt jhme ein Königliches vnnd köstliches Grab zugerichtet haben, jhn stadtlich zur Erden begleitet, vnnd wirdt er mit köstlicher Specerey vnnd Salben balsamiret vnnd zubereitet seyn worden. — Also hat er sein zeitlich Leben mit allem wollust volendet. Das wirfft der Geist dem Doct. Fausto auch für, das jm alles nach seines hertzen wunsch sey widerfahren, vnd habe darinnen gelebet. Tertullianus will, das der HERR Christus diese gleichnus auff den König Herodem gedeutet habe, dann Purpur habe niemandt dann die Könige tragen dörffen, vnd Lazarus sey Johannes der Täuffer gewesen, der für der Thür gelegen, das ist, in der gefengnus, vnnd die lieben Engel haben auff seine Seele gewartet. Also ist diesem reichen Wanst von dem wollust dieses Lebens nichts abgangen, dann allein eines, das er keinen bekommen hat können, der für jhn in die Helle gefahren ist. Daraus wir zu lernen haben, das Gottlose Reiche, ob sie schon in allen zeitlichen frewden leben, endtlich nach diesem leben werden ein anders zu gewarten haben, als da sie zeitlich begeren (Meel) vnnd verlieren dargegen den (Himel) vnnd widerumb, die Gottseligen begeren den (Himel) vnd lassen fahren (Meel), das ist, alle Weltliche wollust vnd fülle. Vnd jener Edelmann, da man mit jm von den fünff Büchern Mosis redete, sagte also: Bücher hin, Bücher her, sagt mir von fünff dörffern. Darumb spricht der fromme Job am 20. Capittel, das rühmen des Gottlosen stehet nicht lang, vnd die freud des Heuchlers wehret ein Augenblick, wann gleich seine höhe in den Himmel reichet, vnnd sein Haupt an die Wolcken rüret, so wirdt er doch zuletzt vmbkommen wie ein dreck, Esaie 5. — Zum andern rumpelt der Geist daher, mit der Versehung Gottes, mit welchem Articul, wie in der Historí vorher gehet, der Teuffel schon offt den Doct. Faustum hat heimgesucht, auff das er sich seiner Seligkeit endtschlagen möchte, darumb ohne noth weiter daruon zu handeln. — Zum dritten wirdt gemeldet, wie D. Faustus selbs bekent, wie er einen schwachen

glauben seiner Seligkeit trage, vnd das er in den grossen hauffen der verdampten hinein sterben wolle, etc. Das ist die art aller Epicurischen Sewe, welches nichts newes ist. Dann wir es täglich für augen sehen bey vnsern Euangelischen, wie sie in aller Sicherheit, Sünde, Schand vnd Laster hinein leben, machen jhnen kein gewissen, was solte dann sonst folgen? Dann wer nicht seine seligkeit gewiß gläubt, der helt auch nichts von der Gottheit, von Christi Leiden vnd Sterben, von der Tauff, Absolution vnd reichung des waren Leibs vnd Bluts Christi, gehet in keine predigt, ist jm nur ein mehrlein, vnd deren mehr, das man selbst sihet in den Exempeln Doct. Fausti, der verheisset dem Teuffel, das er keine Predigt besuchen wolle, die Sacramenten nicht empfahen, vnd alle diejenigen anfeinden, so jhn wollen bekehren vnnd zu rechte bringen. Zu dem, so ist wol gläublich, das Doctor Faustus in den grössern hauffen hinein sterben wolle, dann er hat täglich für augen gesehen, wie vor der Welt nichts ist, dann ein gantz rohes Epicurisch Leben, da man in Vnglauben vnnd frischer that der Sünden stirbt, ohne Crux vnd Lux. — Zum vierdten, damit Doctor Faustus in der hoffnung der Seligkeit vngewiß seyn vnd bleiben möchte, beredet jhn der Geist, er solle jhm ein gutes Leben schaffen, vnd alles guts jhm widerfahren lassen. Das ist aber an D. Fausto nichts news, das er in solch Epicurisch Leben gereht. Man sihet einen solchen spiegel bey den Papisten, bey den Thumbherrn vnd andern Prelaten, wie sie in Epicurischer sicherheit leben, was sie anfangen, reden vnnd thun, mus alles wol vnnd gut seyn, daß auch die Bischoffen bey vns Teutschen viel erger seynd, dann die Cardinäl in Italien, die sagen doch, wir wollen die andern lassen fromm seyn, wir aber wollens nicht seyn, aber vnsere Bischöffe vnnd Thumbherrn die wollen nicht allein heimlich keine rechte Christen seyn, sondern wollen es auch andern wehren vnd verbieten, vnd durchächten vnd verfolgen darzu die frommen waren Christen. So embsig vnd fleissig trachten sie nach der seligkeit. Wie man schreibet von einem Bischoff, welcher einmahl in der Bibel laß, da kompt seiner Rähte einer zu jhm, spricht:

Gnediger Fürst vnnd Herr, was machet Ewer Churfürstlichen Gnaden mit dem Buche, da hat er geantwortet: Ich weis nicht, was es für ein Buch ist, dann alles, was nur darinnen ist, das ist wider vns, so ernstlich ist es den Geistlichen vmb jhre Seligkeit, was machts? Nemlich, das sie die beste tage haben, leben in müssiggang, schlemmen vnnd demmen, haben alles in vorrath, was jhre hertzen begeren, seyn ohne alle sorge, vnd fahren auch darnach frölich in den Himel, den man Nobishaus heisset. — Doctor Martinus Luther sehliger sprach auff ein zeit zu andern von dem Doctor Ecken, seinem widersacher. Eck ein Mann eines grossen verstandts vnnd guter gedechtnus, vnuerschambt, rauhelos vnd Gottlos, weil er etwan war zu Rom gewesen, hat er viele guter Exempel Epicurischen Lebens gesehen, vnd gelernet, das er weder nach dem Bapstumb, oder Euangelio fraget, helt von keinem nichts, dann zu Rom ists voller Epicurer, die im Auffatz des Epicurischen Lebens erstickt seynd, wie dann der Bapst Johannes der 24. selbst ein rechter Epicurer war, der hat öffentlich in gegenwertigkeit vieler Prelaten, vor andern ehrlichen Leuten gesagt, das nach diesem Leben kein ander Leben zu verhoffen sey, darumb soll ein Mensch jhm nur ruhe schaffen, seinem Leibe guts gönnen, essen vnd trincken, mit aller freuwdigkeit vnnd wollüsten, wie es jhm anstehet, sein zeitlichs Leben darmit zu vollbringen, ja dieser Bapst blieb hartnäckig darauff, das die Seele mit sampt dem Leibe ewiglich stürbe. Solche Bäpste waren auch Syluester II. Johannes XIII. Johannes XIX. Johannes XX. Johannes XXI. Gregorius VII. Gregorius XI. Benedictus IX. Paulus II. Alexander VI. vnd deren viel mehr, die waren außbündige Epicurer vnd Schwartzkünstler, die sich dem Teuffel verbunden hetten. Ey wie so wol ist dazumal das Bapstumb zu Rom gestanden, als wie ein rotz auff seinem Ermel. — Von dem Epicureismo sagt Doctor Luther seliger weiter: Ich hatte vor 20 Jahren nimmermehr gedacht, das auch jtzundt in der Christlichen Kirchen solten Epicurer seyn, da doch schier alle Romanisten im Epicurischen Leben ersoffen seynd, bekümmern sich weder vmb Gott, noch vmb das gewissen.

Es seynd grewliche zeiten, ich meinte etwan, der Epicurer Secte were lengst verloschen, aber nu gehets in voller blüet, dann des Epicureismi ende, ist dies Leben: füren die Leute vom Ewigen auffs zeitliche. — Auff ein zeit war dem Herrn Doctor Luther zu Eißleben vber tisch gesagt, das ein Edelmann solte in einem conuiuio gesagt haben, wann Gott jhme seine Reichthümb vnd wollüst liesse, das er tausendt Jahr leben, vnd allen seinen willen treiben möchte, so wolte er darnach vnserm HERRN Gott gerne den Himmel lassen. Darauff sagt Doctor Luther, das ist eine rechte Sauw gewesen, vnd denen gehören solche trebern. — Ein Fürst hat pflegen in seiner Hoffstuben zu denen vom Adel von einem disch zum andern zu gehn, sie zu trösten mit solchen worten: Ihr Liebe, seyd frölich, esset, trincket, spielet, bulet, thut alles, allein seyd nur nicht Lutherisch. — Es sagt Doctor Luther, das Doctor N.N. ein Jurist vnd Thumprobst zu Wittenberg, nicht viel von vnserm HERRN Gott gewust hette, dann er Doctor Luther were zu jhm kommen, als er kranck gelegen, da habe er jhn gefraget, was er guts mache. Er aber habe jhm geantwortet, das er kranck were. Da habe der Doctor mit jhm angefangen zu reden: Lieber Herr Doctor, jhr seydt ein schwacher Mann, jhr sollet euch mit vnserm HERRN Gott versöhnen, vnd were ewer bestes, das jhr euch mit dem Hochwirdigen Sacramente versorget, auff das jhr bereit weret, wann GOTT vber euch gebieten möchte. Da hat der Doctor geantwortet: Ey es hat noch kein noth, GOTT wirdt so Schweitzerisch an mir nicht handeln, vnd mich also vbereilen. Aber Doctor Luther sagt, es were jhm gleich geschehen, wie er jhm gesagt hette, dann des andern tags were jhm die Sprach endtfallen, vnd were baldt darauff gestorben, gieng also dahin, vnd wuste nicht viel von Gott. — Darumb ein Epicurer, wann er von Gott gedenckt, vnd sihet wie es in der Welt zugehet, kan er anders nichtes schliessen, dann also: Entweder Gott kan das nicht verbieten noch wehren, darumb ist er zu schwach darzu, oder will es nicht wehren, darumb mus er vngerecht sein, dann er hat lust am bösen, vnd das es vbel zugehet, oder aber

weiß es nicht, so mus er gar ein Narr seyn. Also nimpt die Welt vnserm HERRN Gott seine Allmacht, weißheit vnd Gerechtigkeit, das es auch dahin kommen, das bey den Türcken jetziger zeit ein solch Epicurisch leben nicht gefüret wird, als in Italien. Dann bey jnen halten sie steiff ob jhrem Gott Mahomet, vnnd das sie durch jhn Ewiges Leben haben werden. Dagegen in Welschlandt ist keine rechte Erkentnis CHRisti, man lebet in allen Sodomitischen sünden, vnnd allerlei greuwlicher Abgötterey. — Hierauff mus ich zum beschluß von den Türcken diese Historien erzehlen. Daß ein Türkischer Legat oder gesandter, Mustafa Zausius, zu dem König in Polen zu Grodno ankommen, dieser hat seine Legation in Lateinischer Sprach sehr eleganter fürgebracht, das auch die Polen sagten, so lange des Türcken gesandten in Polen weren geschickt, were keine Legation so fürgetragen worden. Mit diesem hat einer mit nahmen Doctor Laurentius Müller, damahls Fürstlicher Cuhrlendischer Hoffraht, kundschafft gemachet, vnd mit jhm disputiret von Christo, da hat er nicht gar vberaus von Christo verechtlich geredet, sondern gab jhm diese zeugnus, daß er vber den Machomet, vnd viel ein höher vnd grösser Prophet were, vnd mehr dann ein Mensch gewesen. Dann da jhn etliche ansprachen, das er jhnen in jhre Stambücher etwas in Lateinischer Sprach einschreiben wolte, hat er nachfolgende seine Meinung von GOtt, vnserm HERRN CHRisto vnnd auch jhrem Mahomet, gantz kurtz verfasset gehabt, vnd eingeschrieben: Non sunt Dij, sed vnus est verè Deus, JESVS est Spiritus Dei, et Mahomet eius nuncius, das ist: Es seynd nicht viele Götter, sondern wahrhafftig nur ein GOTT, Jesus ist der Geist, vnd Mahomet sein gesandter vnd Apostel.

Das Zwölffte Capittel.

Doctor Faustus gedencket an sein Ende.

Doctor Faustus, da er durch die Predigt seines Geistes sich hatte auffgemuntert, da gedachte er nicht mehr

an sein schreckliches Ende, sondern berieff zu jhm gute gesellschafft, versoffene Burß, denen auch die h. Schrifft nicht viel angelegen ist gewesen, mit solchen bracht er sein zeit vnd leben hin, zudem folget er seines Geistes Raht, beruffet die vorigen gutherzigen Theologen nicht mehr, er bedörffte keines Geistlichen Seelsorgers, sondern war in dem gnug, das er den leidigen Teuffel zu einem Seelwarter hette, welcher auch trewlich bey jhm beharren thet, vnd belohnet jhn zuletzt wie der Hencker seinen Knecht. Als nun Doctor Faustus ein weil, nicht vber 14. tage, sein Leben mit solchem panckettieren zubracht, war er dessen auch müde. — Hie muß ich auch erzehlen die Jahrzal nach einander, wie sich der Faustus dem Teuffel versprochen hat. Im 16. Jahr seines alters studierte er vnd trachtet nach Zauberey. Im vierdten Jar hernach wardt er Doct. in Medicina, anderthalb Jahr zuuor hatte er in Theologia promovirt. Zwey Jahr trieb er schon seine Zauberey, war aber noch nit in dem bundnus des Teuffels, sonder der Teuffel ließ jm zeit vnd weil darzu, biß er jhn fein erschleichen kondte, wie ein Schlang mit jrem scharpffen gehör dem Menschen zum falle vnd zů vergifften nachgeht: die vbrigen Jar, als die 24. Jar lang, hatte er sich dem Teuffel obligieret vnd ergeben, der Teuffel hatte jhm noch ein Jar frist zugesagt, das sein gantz alter 41. Jahr war. — In solchem stetigem vberflüssigen wolleben wart er gar verdrossen, vnd hielt sich still vnd eingezogen. Dann er wiederumb bey sich gedacht, was er sich doch geziehen bette, das er so einen grewlichen fall habe gethan, vnd sprach zu seinem diener Johan Wayger: Ach lieber Sohn, was habe ich mich geziehen, das ich so rohe vnd gottlos mein Leben habe zugebracht, da ich doch

habe vor andern jungen in meiner blühenden jugendt so ein schön feines ingenium gehabt, das sich menniglich darob verwundert; bin auch, als ich hernach der Vniversitet nachgezogen, so weit mit meinem scharpffen ingenio kommen, das ich in dreyen Faculteten einen grossen verstand hatte: ich war ein guter Jurist, ein Theologus, vnd auch ein Medicus, von denen dreyen gaben Gotts einer hette ich mit Gott vnd ehren der Welt dienen können, jedoch da ich schon den einen stand als medicinam an mich bracht, da hab ich mich der gaben Gotts dennoch nit wollen begnügen lassen, sondern ich tobte vnd wütete wie ein newer most in einem faß, der nicht ruhe hat, biß er vergeret, alsdann setzet er sich: also war mir, ich hatte nicht ruhe noch rast, biß ich höher stieg vnd mich dem Teuffel ergab. Nun, was habe ich jetzundt daruon, nichts anders, dann alles, was ich vor der Weldt getrieben, vnd mir einen grossen Namen wollen machen, den vermaculire ich, bringe nicht allein einen bösen Nahmen daruon, sondern einen nagenden Wurm vnd bös gewissen, vnd wann ich an mein ende gedencke, so ist an meinem leib nichts dann ein kalter schweiß, ein zittern vnd zagen meines hertzens, vnd so ich muß daruon vnd sterben, falle ich in ein schrecklichs ende, siehe vor mich den tag des gestrengen Gerichts Gottes, weiß keine hoffnung noch bekerung, sondern mir were tausendt mal zu wünschen, das ich gestorben wie ein vnvernünfftiges Thier, damit mich der strenge zorn Gottes nicht ergreiffe. Nun ist es aus, Leib vnd Seele fehret dahin, wo es hin geordnet ist, hette ich dem weisen Manne gefolget, der vns lehret vnd spricht, wann der Mensch an das Ende gedechte, so würde er nimmer nichts böses thun, dann wol gelebt, wol gefahren.

Aber wem nit zu rahten ist, dem ist auch nicht zu helffen, verschüttete ding kan ich nicht mehr sauber auffheben, vnd wann ich mich gleich zu tod dencke vnd krencke, so ist es nur ein verlohrnes spiel.

Erinnerung.

Wir wollen hierauff, was vns zur Lehr dienstlich seyn mag, einführen, vnd zwey stücklein fürtragen, das Erste von dem scharffen ingenio des Doct. Fausti, welches ist eine hohe vnd sonderliche gabe Gottes. Es meldet Eusebius in libr. de temp., das der Esdras der Hebreer alle Bücher Mosis außwendig gewust, auch außwendig hat sagen können, derwegen als der Chaldeer Könige dieselben verbrandt hetten, das sie nicht mehr vorhanden, hat man solche aus seinem vorsagen widerumb beschrieben. Welchs ich doch an seinen ort will gestellet seyn lassen. — Antonius Egyptius, ein Einsidler, ob er wol nicht gelahrt ist gewesen, dannoch ist er dieses scharpffen verstandts gewesen, das er die Heilige Schrifft, wann er die gehöret, außwendig behalten, auch durch embsige betrachtung wol verstanden hat. — Origenes, da dieser noch ein Knabe, hat er seinen Vater Leonidem, der ein Bischoff war, sehr offt gefragt von verborgenen Sprüchen der heiligen Schrifft, also viel vnd offt, das jhn der Vater dauon hat müssen abhalten, damit er seinem tieffen ingenio nicht schaden thete. Eusebius libr. 6. cap. 3. Auentinus Chron. lib. 2. schreibt, das dieser so ein gelerter Mann worden, das er mehr dann in die 5000 Bücher geschrieben. — Epiphanius, der endlich ein Bischoff der Ticinenser worden, ist so eines scharpffen verstandts, vnd in der Heiligen Schrifft gelehrt gewesen, daß, da er kaum acht Jahr alt, er vom Bischoff Crispino zu einem Leser in der Kirchen geordnet ist worden. — Doctor Hedion in seiner Chronic meldet, das Anno Christi 1497 sey von Basel ein armer Mann kommen, der hat einen Sohn gehabt, mit namen Theodoricum, der 6. Jahr vnd zwey Monat alt ist gewesen, der hat so wol Lateinisch reden können, das sich jederman auff das höchste verwundert hat. — Hieronymus Alexander hat einen

Sohn so sinreichen verstandts vnd grosser Kunst gehabt, das er Lateinisch, Griechisch, Hebreisch, neben andern Sprachen mehr, ganz recht perfect, beydes geredet vnd geschrieben hat, Jouius in Elogijs. — Keyser Carolus der Grosse vnd 24. König in Franckreich, war so eins scharpffen ingenij, das er 7. sprachen fertig konte, als Lateinisch, Hebreisch, Arabisch, Französisch, Schotlendisch, Flämisch, vnd viel andere sprachen mehr. Er war auch ganz fleissig in seinem studiren, wann er nicht zu kriegen hatte, lag er stetig seinen Büchern ob. — Von dem König Matthias in Vngern sagt man, das er seine Lateinische Sprache ganz fertig gekondt, also, das er noch Knaben weiß, seinem Vater, in groß wichtigen hendeln, einen dolmetschen vnnd Oratorem gab. So kondte sein Gemahl die Königin Beatrix, ein Königin in Neapolis, viel sprüch vnd lehr aus den alten Lateinischen Scribenten artlich vnd bequemlich einfüren. — Also habe ich nu angezogen etliche scharpffsinnige personen, die hoch von Gott begabet vnd des Christlichen Glaubens gewesen seyn. Aber der gelahrten Heyden wolte ich viel anziehen, doch ists vnvonnöten, vnd habe diese obgemelte an tag geben, das die Jugend lehrnen soll, wann jhnen Gott gute ingenia gibt, das sie die wol anlegen, fleissig Gott darumb dancksagen, vnd die Perlin nicht für die Seuw werffen, sondern jhnen die gaben Gottes zu nutz anlegen, jhnen vnd jhren Nachkommen zu gute, vnd dem Vaterlande vnnd menniglichem zum besten, darüber sie dann auch vor der Welt für grosse Leute müssen angesehen werden. — Zum andern, wirdt in dieser Historp angezeigt, wie D. Faustus hin vnd wider mit jm selbst disputiret, seines schrecklichen endes halben, vnd das er zeitlich an sein ende solte gedacht haben, nun sey es zu spät. Darauff wollen wir sagen, das, da wir etwas handeln, sollen bedencken vnser ende. Dann wir haben allhie keine bleibende städt, vnnd heist auff vnd dauon, vnser Leben ist ein wanderschafft, wann du ein weil gangen bist, so mustu endlich wider heimkommen. Vnd darff sich niemandt auff sein blühend alter verlassen, vnd das er länger leben wolle. Man fordert vns nicht, sagt Seneca, nach anzal vnserer Jahr, es ist daran auch nicht

gelegen, wie alt er sey, sondern wohin er sehen mus, es hat der Todt je viele vbereilet, die noch lange leben wollten, darumb sol man jeden tag für den letzten halten. Derhalben soll sich niemand erheben, sondern gedencken, das sterben ein allgemeiner Reichstag ist. Hodie mihi, cras tibi, heut ists an mir, morgen ists an dir, vnd Syrach am 10. Capit. spricht: Was erhebt sich die arme Erde vnd Asche, ist er doch eitel schendlicher kott, weil er noch lebt, vnd wann der Artzt lange daran flickt, so gehets doch endlich also, heut König, morgen todt, vnnd wann der Mensch todt ist, so fressen jhn die Schlangen vnd würm. — Vnd so dann der Mensch stirbt vnd todt ist, wer ist sein Erb? seynd es nicht, wie Syrach sagt, Schlangen vnd würm, dann aus seinem gehirn, wie man saget, wachsen die kröten, aus der nieren die schlangen, aus dem bauch die langen würmer, aus dem fleisch andere klein gewürme, aus der haut die motten, was kann dann stinckender seyn, als des Menschen Leichaaß? Worfür entsetzt man sich sehrer, als für einem todten Menschen, den man, weil er noch lebte, hertzlich lieb hette, im todte aber abschewlich ist anzusehen, was helffen jhm dann Reichthumb, Wollust, frewd vnd Ehr? dann Reichthumb wirdt jhn vom todte nicht loß machen, noch die wollust von den Würmen, noch die Ehr von der faulung vnd stanck. Hie sehe der Mensch seine armseligkeit an, vnd was er aus dieser Welt bringt. Zu dem, ein Mensch, wann er gleich das beste gethan hat, so ist es doch kaum angefangen worden, vnd wann er meynet, er habe es vollendet, so fehlet es doch weit, dann was ist der Mensch, worzu taugt er? was kan er frommen oder schaden thun? Wann er jetziger zeit lang lebt, so lebet er auff das lengst, 40. 50. 60. 70. Jahr, vnd kaum darüber. Gleich wie ein tröpfflein Wasser gegen dem Meer, vnd wie ein körnlein gegen dem Sand am Meer, so geringe sein die Jahr gegen die Ewigkeit. Wie dann auch Sanct Petrus spricht, das ein tag vor dem HERRN ist, wie tausent Jahr, vnd tausendt Jahr wie ein tag. — Derhalben soll der Mensch, er stehe auff oder gehe zu bett, oder was er verrichtet, jhme nichts angelegeners seyn lassen, dann das ende, vnnd

den Todt zu betrachten, seinen außgang vnnd eingang zu bedencken, vnd wie Syrach sagt, das Gott dem Menschen habe ein ziel gesetzt, welches niemandt vbergehen kan, dann er hat seine bestimmte zeit, die zahl seiner Monate stehet bey jhm. Alle vnsere tage hat Gott gezehlet, die doch hinfahren wie ein Strom, nichts anders, als flöhen wir dahin. Darumb sollen wir vns vnser Ende wol zu gemüth setzen. Sintemal so ein eytelkeit vnsers lebens ist, vnd wir so schnel vnd bald dahin faren, das wir selber vnser nicht warnemen können, vnnd erzehlet die heilige Schrifft selbst, was vnser Leben ist. Der König David in seinem 103. Psalm vergleichet vnser Leben einem gras oder blumen, da er spricht: Ein Mensch in seinem Leben ist wie ein gras, er blühet wie ein bluhme auff dem felde, wann der Windt darüber gehet, so ist sie nimmer da, vnd jhre stete kennet sie nicht mehr. Esaias der Prophet sagt, Alle seine güte, das ist, all sein gute Leben, ist wie ein Blume auff dem felde. Job sagt: Der Mensch von einem Weib geboren, lebet ein kurtz zeit, vnnd ist voll vnruhe, gehet auff wie ein Blume, vnd fellet ab. S. Petrus spricht: Alles fleisch ist wie ein graß, vnnd alle Herrligkeit des Menschen ist wie ein Blume des grases, das graß ist verdörret, vnd die blumen abgefallen, aber des HERRN Wort bleibt in Ewigkeit. S. Jacob in seiner Epistel am ersten: Ein Bruder der da nidrig ist, rühme sich seiner höhe, der da reich ist, rühme sich seiner nidrigkeit, dann wie ein Blume des grases wirdt er vergehen. — So ist auch vnser Leben zu vergleichen einem dampff oder rauch, dann also sagt der König David, Psalm. 102: meine tage seyn vergangen wie ein rauch. S. Jacob der Apostel am 4. betrachtet auch des Menschlichen Lebens Elend, da er sagt, was ist ewer Leben? Ein dampff ists, der eine kleine zeit weret, darnach verschwindt er. Damit gibt er gar ein feine gleichnus, dann in einem dampff ist zugleich rauch vnd hitz, durch die hitz zeiget er an die böse Lüste vnnd begierde, durch den Rauch die eytelkeit Menschlicher Ehr vnd gewalt, vnd ist alles beides vergenglich. — Sonsten vergleicht man des Menschen geschwinden abgang einem Stundglase, so behendt außlaufft. Einem Würffel, so man

acht auff die augen hat, ob es geradt oder vngeradt gibt. Einer schönen Rosen, oder wohlriechender Fevel, wann man die lang in warmen henden behelt, so verwelcken sie. Einer köstlichen Perlin, so man vor augen siehet, da man es aber in einen scharpffen Essig wirfft, vergehet es. Einer Wasserblasen, die da auffkehrt vnd bald zerknillt. Einem Wasser, wie im Samuel stehet, wir sterben des Todts, vnd wie das Wasser in die Erden verschleifft, das man nicht auffhelt. Vnd Syrach: Alles was aus der Erden kompt, mus wider zur Erden werden, wie alle Wasser wider ins Meer fliessen. Einem Bottenlauffer, wie Hiob spricht: meine tage sind schneller gewesen als ein läuffer, sie seynd geflohen, vnd haben nichts guts gesehen. Vnnd deren gleichnus weren gar viel, daraus wir lernen sollen vnser vngewisse zeit vnnd stundt. — Es bezeugts auch die heilige Schrifft hin vnd wider von den alten Patriarchen, das jhr alter so vnnd so hoch kommen, vnd wann sie jhr ganz alter erreichet, spricht die Schrifft, das sie sich nidergelegt vnd er starb, oder entschlieff mit seinen Vettern, oder gieng hin den weg aller Welt. Daher sagt Job: Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe kommen, nackend werde ich wider dahin fahren. Item im 10. Cap. Gedenck HERR, das du mich aus leimen gemacht hast, vnd wirst mich wider zur erden machen. Im 16. Cap. die zahl meiner Jahr seyndt kommen, vnd ich gehe hin des wegs, den ich nicht widerkommen werde. Im 17. mein Odem ist schwach, vnd meine tage seynd abgekürzt, das grab ist da. Im 21. diser stirbt frisch vnd gesund, in allem Reichthumb vnd genügen, jener aber stirbt mit betrübter Seelen, vnd hat nie kein guts gessen, vnd liegen gleich mit einander in der Erden, vnd Würme decken sie zu. König David im 49. Psalm. Laß dich nichts jrren, ob einer reich wird, dann er wird nichts in seinem sterben mit sich nemen. Im 90. Psalmen HERR lehre vns bedencken, das wir sterben müssen, auff das wir klug werden. Im 146. Psal. des Menschen Geist mus davon, vnd er mus wider zur Erden werden, als dan seynd verlohren alle seine anschlege. Syrach am 18. spare deine Busse nicht, bis du kranck werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst. Item, verzeuch

nicht, fromm zu werden, vnd harre nicht mit besserung deines Lebens bis in den Todt. Item, wiltu Gott dienen, so las dirs ein ernst seyn, auf das du Gott nicht versuchest, gedencke an den zorn, der am Ende kommen wirdt, vnnd an die Rache, wann du dauon must. Syrach am 30. Cap.: Der Todt ist besser, dann ein sicher Leben oder stete kranckheit. — Dann der Mensch soll sein Elend vnnd Eytelkeit betrachten, das er allein jamer vnterworffen sey, vnd sein leben kurtzumme ein ende nemen könne, vnd sich darumb zeitlich zur Busse vnd gebete schicken. Gleich wie einer, der einen hohen Berg aufffsteigt, in seiner müden reise, wann ein ander wolte viel mit jhm reden, vnnd jhn von allerley sachen fragen, da er noch nicht recht odem holen kan, ja der entgehet jhm, derselbige wirdt schwerlich antworten können: also ist des Menschen thun auch, wann er ligt vnd des bethς warten mus, vnd wird seines ends vnd stund gewar, so entgeht der odem, er ist kranck, ohnmechtig, vnd vntüglich, das man viel mit jhme reden könte, er kan aus schwacheit nicht jedem antwort geben, kan selbst nit beten wie in seinen gesunden tagen, odembt vnd schnaubt so viel vnd lang, bis die Seel außgehet. So herrlich haben wir zu stoltziren. — Derwegen gedencke ein jeder an seinen außgang, vnd die vngewisse abforderung seines endes, so werden wir vns gar geschickt finden, vnnd damit nicht wie die thörichten Jungfrawen werden, so keine stetes brennende Ampel gehabt, da der Breutigam in der vngewissen stunde kam, vnd die Thür verschlossen war. Es ist auch etlichen vielen Gottesfürchtigen Leuten nichts höhers tag vnd nacht angelegen gewesen, dann zu betrachten jhren außgang vnnd Ende. Als da war Eleazar, ein alter Rabi von Capernaum, der schreibt in seinen Sprüchen: Alle, die da geboren seynd, müssen sterben, Alle, die da sterben, müssen wider lebendig werden, Alle, die da lebendig werden, müssen vor dem Gerichte erscheinen. — Akabia, ein ander Rabi sagt: O Mensch, bedencke drey ding, so wirstu nicht leichtlich vbertretten. Bedenck, wo du herkommen bist, vnd wohin du gehen wirst, vnnd vor wem du endtlich rechenschafft geben must, nemlich für dem König aller Könige. — Heraclides schreibt vom

Philorońio Galata dem Priester, das er bey sechs Jahren an einem orte, da man die Todten hin zu begraben pflegte, gewohnet habe, von wegen das er desto steter eingedenck seyn konte, das er der Welt abgestorben vnd Christo lebte. — Musonius der weise wardt gefragt: Wer auffs aller beste sein letztes ende beschliessen könte, antwortet er: Eben dieser, der da immer an sein letztes ende gedencken könte, vnd sich vor sterblich zu halten wüste. — Diogenes: Mors mala non est, sed iter ad mortem miserum est: Id si metuimus, tota hominis vita, quid aliud est, quàm iter ad mortem? Der Todt ist nicht böse, aber der weg zum Todte ist jämmerlich. Wann wir gleich nun solchen weg fürchten, was hilfft es? weil des Menschen Leben hie auff Erden nichts anders, dann ein weg zum Todte ist, Laertius lib. 6. — Galienus der Keyser, als er gehöret, wie sein Vater Valerianus gestorben, hat er diese löbliche rede gebrauchet: Ach ich wuste je wol, das mein Vater ein sterblich Mensch war. — Aristides der Philosophus, den man sonsten den gerechten genennet hat, da er gefraget ward, wie lange doch einem Mensch zu leben geziemete, antwortet er: So lang bis er verstehen würde, das sterben besser were, dann in so vieler Trübseligkeit vnd angst leben. — Als der achtzehende Römische Keyser Severus in Britannia sterben wolte, beklagt er das grosse Elend Menschliches Leben vnnd sagt: Omnia fui, et nihil mihi prodest. Chron. Philip. libr. 3.

Das Dreyzehende Capittel.

Eine ernstliche Klage D. Fausti von der ewigen Qual.

Als nun D. Faustus daheim in verzweiffelten gedancken saß vnd bey jhm allerley imaginationes schöpffte, auch sein vngewisses Stündlein wie ein Vbelthäter betrachtet, vnd jhm die schreckliche Verdamnus tieff in das hertze hinein fiel, sprach er mit betrübtem hertzen: Ach ich armer, verdambter, trostloser Mensch,

bin ich doch nicht werth, das mich der Erdbodem tragen soll, viel weniger wirdig, das ich mit meinen Augen den Himmel anschawen soll. Dann meine sünden seyndt grösser, dann das sandt am vffer des Meers. weil ich so bößlich Gott, der mir Leib vnd seele hat geben, verlassen, seine Sacramente habe ich vervnwirdigt, die heilige Tauff, so mich gereiniget vnd dardurch ich den bundt mit Gott eingangen, den habe ich maculiret vnd besudelt, war auch ja in das Newe Testament eingeschrieben, damit das ich empfangen den waren Leib vnd das blut Christi, das ich ein kind vnd erbe Gottes vergewißt war. Aber leider aus verstocktem, verwegenem vnd mutwilligem fürsatz, verneinte vnd widersprach ich nicht allein diesen tewren schatz, sondern auch Gott, vnd all sein himlisch Heer, die must ich zu feind haben vnd auffgeben. Das ist ein grewlicher fall, als Lucifer immer mag gethan haben. Die liebe Sonn solt mich nit anschawen, noch alle Creaturn. Ach dieweil ich so tieff vnd schwerlich gefallen, warvmb bin ich nicht als ein vnuernunfftig Creatur, so ohne Seel stirbt, geboren worden, damit ich mich nichts weiters hette befahren dörffen? Nun steht mein leib vnd seel in grosser gefahr, vnd leßt mich der Teuffel meiner Seel halben dichten, dencken vnd trachten, biß ich mich gar verzehr, beiß zu todte, nage vnd martere, biß mir die seel außgehet, vnd zwar er hat auch gnugsam vrsach dazu, vnd füle schon scheinbarlich meine gegenwertige verdamnnis, vnd die hell, als wann ich armer elender Mensch schon darin sässe, vnd dünckt mich, all Creaturen stehn schon auff, mich vor dem gestrengen gerichte Gottes anzuklagen, ach du Hell, du tieffer schlundt vnd grewlich spectakel, wie bistu durch den zorn Gottes also von fewr inflammirt, das es kein

schirens in ewigkeit bedarff? ach was trawren, trübsal vnd schmertzens mus man allda gewertig seyn, mit weinen der augen, knirschen der zene, stanck der nasen, jammer der stim, erschrecken der oren, zittern der hende vnd füß? O wer wil mich aus diesem ewigen jammer erretten? Gottes Sohn wird es nicht thun, noch keine menschliche hülff, sonder mein datum stehet nun, das ich bin ewig verdamt, dann kein weinen vmb der sünden nutz ist, vnd mich kein reuwen kan selig machen, fahr hin du verdambte Seele, vnd stehe dein gestrenge vrtheil Gottes immer vnd ewiglich aus. — In solchen seinen erschrecklichen gedancken vnd weklagen trat Johan Wayger, sein famulus, zu im vnd sprach: Ach Herr, warumb seyd jhr so schwermütig vnd krenckt ewer Hertz so sehr, schafft euch ruhe, thut dem Teuffel einen widerstandt, der peiniget vnd martert euch so, darumb wil ichs nicht mehr haben, das jhr so allein seydt, sondern jhr müsset entweder Leute vmb euch haben, das jhr euch mit jhnen ergetzet vnd die melancholischen gedancken vertreibet, oder jhr müsset sonsten die Theologen wieder zu euch beruffen, damit jhr völligen Trost bekommet. Dann es ist kein Sünder so groß, er kann durch sein widerruffen, Rew, bekehrung vnd Buß zur gnaden Gottes kommen. Doctor Faustus antwortet vnd sagte: Mein Sohn Wayger, schweig nur, ich bin nicht wert, das gute ehrliche Leute mehr zu mir kommen sollen, als der ich ein Leibeigener des Teuffels bin, so wil ich von keiner Geistlichen Personen mehr hören noch wissen, sintemal es gantz verlohren mit mir ist, mich zu bekehren. Ich will mein Leben vollend mit trauwren, seufftzen vnd weheklagen also enden vnd beschliessen.

Erinnerung.

Ach lieber Gott, wie ein erschreckliches Exempel von einem verzweiffelten Menschen, ist vns allhie in Doct. Fausto fürgestellet, weil bey jhme nichts zu finden war, dann betrachtung seines jämmerlichen abschieds, vnd der nagend wurm des bösen Gewissens, so jhme schon dem hertzen zukreucht, welcher jn plaget vnd martert. Wir Christen aber sollen daraus lernen, das wir Gott vnser lebenlang für augen haben, vnd in seiner furcht leben sollen. Dann wir seyndt nicht vber den graben, der Teuffel wirfft täglich seine fewrige Pfeil, mit allerley anfechtung vnd verzweiffelung, auch in die allerheiligsten Leute. So vns nun der Teuffel angreifft mit verzweiffelung, vnnd vns vnsere groben Sünden für augen stellt, so sollen wir darumb nicht verzagen, sondern raht in dem Worte Gottes suchen, wie der König Dauid, der sprach zum HERRN: Erbarm dich mein nach deiner grossen Barmhertzigkeit, sollen vns weiter tröstën vnnd sprechen: Barmhertziger Gott, ich bekenne leider, das ich offt vnd viel dein heilige gebott vberschritten, dich meinen Gott vnd HERRN verachtet, erzürnet vnd hefftig beleidiget habe, daher mir mein gewissen hart beschwert vnnd verwundt ist, das ich darob fast kleinmütig vnd zaghafftig bin, wiewol mir dein heiliges wort vergebung meiner Sünden, aus lauter gnaden vnwiderrufflich zusagt, so ist doch mein Glaube schwach, vnd der Teuffel starck, der mir gern allen trost stelen vnd aus dem hertzen reissen wolte, derwegen komme ich lieber Vater zu dir, vnnd bitte dich, laß mich an deiner Göttlichen gnaden nun vnd nimmer mehr verzagen, auff das ich nicht in die allergrössesten Sünde des vnglaubens vnd verzweiffelung falle, oder darein verwillige, stercke mich, das ich mitten im Todte auff dich, mein Leben, hoffe, vnnd an deiner Barmhertzigkeit vnd hülffe nicht verzage, auff das ich nicht, wie der gottlose Cain, meine Sünden grösser achte, dann das sie mir köndten vergeben werden. O Christe Gottes Sohn, du lebendiger Brunn aller Gnaden, der du vberfliessen thust mit eitel quellen der Barmhertzigkeit, zu dir ruffe ich von ganzem hertzen vnd gemüthe, mehre

mir meinen glauben, auff dein heilige. bitter Leyden vnnd sterben, dann das ist gewißlich vnnd vnwidersprechlich war, das ein einziges tröpfflein deines allerheiligsten Bluts, für mich vergossen, viel krefftiger vnnd mechtiger ist, dann alle meine grösseste vnnd mechtigste Sünde, siehe mich an mit den Augen deiner Barmhertzigkeit, wie du angesehen hast den lieben Petrum, Mariam Magdalenam, Mattheum, den Schecher am Creutz, vnd andere, vnd tröste mich auch dessen, ob mich wol meine grosse vnwirdigkeit für dir blöd vnd zaghafftig machet, vnnd meine grosse vnd vielfeltige sünde mich von dir absondert, vnnd ich ein grosser Sünder bin, also das ich meine Augen zu dir nicht künlich darff erheben, jedoch bin ich in solcher zuversicht, du werdest der liebe Gott gegen mir auch seyn, der du gegen alle Bußfertigen allzeit gewesen, vnd werdest mich auch gnade vnnd Barmhertzigkeit bey dir, nicht weniger als einen andern lassen finden, meine Sünde zudecken, derselben nicht mehr gedencken, sonder mir vmb des bitter Leyden vnd Sterben willen gnedig vnd barmhertzig seyn. O Gott Heiliger Geist, einiger Erhalter aller angefochtenen, betrübten vnnd zerschlagenen hertzen, stehe mir bey, wider alle meine verzagung, anligen vnd schwermütigkeit, wie mich dann der böse Feindt in meinem hertzen vor dir anklagt, vnd mein gewissen mich beschüldiget, vnd mich erschreckt der Hellen anblick, bekrefftige mein hertz mit deinem zeugnus vnd versiglung, das ich festiglich glaube ein vergebung der Sünden, die mir vnd allen, so der verheissung Gottes trawen, widerfahren wirdt, las mich des bundts meiner heiligen Tauff eingedenck seyn, vnd mich der angehefften zusagung (wer glaubt vnd getaufft wirdt, der wirdt selig werden) von hertzen grundt annemen vnd trösten. — Dargegen wann der Teuffel dich erschleicht, dir zusetzt vnd fürhelt deine grosse begangene sünden, dann wir syndt alle Sünder, wie S. Paulus Röm. 3. sagt, wir seyndt alle Sünder, vnnd mangeln der Ehr GOttes. Vnd der König David klaget vnsere gebrechlichkeit selbsten, da er sagt im 19. Psalm: Ach HERR wer kan mercken, wie offt der Mensch fehlet. Vnd im 130 Psalm: Wann du HERR wilt Sünde zurechnen, HERR

wer wirdt bestehen? Dann siehe, auf tausend kan der Mensch dir nicht eins antworten, sintemal alle vnsre gerechtigkeit für dir ist wie ein befleckts Tuch, vnd was wir weiter für arme Sünder seyn, dauon lese man die Epistel Sanct Pauli an die Römer, am 3. Capit. Soltu dich der vnvberschwencklichen barmhertzigkeit Gottes trösten, vnd dich der Exempel aller bußfertigen Sünder vnd Sünderinnen erinnern, so gröblich gefallen vnnd gesündiget, aber darinnen nicht blieben seynd, sonder sich widerumb durch Rew vnd bekehrung auffgemuntert vnd zur besserung geschickt haben. Als der König Dauid, war der nicht ein grosser Sünder, ein Ehebrecher vnd Mörder? Wie er aber sein bekentnus thät, dauon lese man den 51. Psalm. Der war auch von Gott also geliebet, das die heilige Schrifft 1. Reg. 13. Psalm. 88. Actor. 13. zeugnus gibt, das Gott sprach: Ich habe funden Dauid, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem hertzen, der soll thun allen meinen willen. Also mit dem Könige Manasse, der war ein grosser Abgöttischer Mann, vnd thäte alles, was Gott nur zuwider war, Er betet an den Abgott Baalim, vnnd die Heer des Himmels, als Sonn, Mond, Stern vnd die Planeten, ließ im Thal Hinnon seine Söhn durchs fewr gehen, vnd dem Baalim auffopffern vnd verbrennen, war ein Zäuberer vnd warsager, vnd wie die heilige Schrifft sagt, das er erger thät dann die Heyden, die der HERR vor den Kindern Israel vertilget hette. Er war von dem König in Assyrien gefangen, gefesselt, gebunden, vnd gebracht in Babel, da er nun solche gefahr vor jhm sahe, vnd jm sein gewissen vnter die augen schlug, vnd das poenitere kam, flehet er mit seinem demütigen gebet zu Gott dem HERRN vnd bekehret sich von seiner Abgötterey, da halff jm Gott wider aus dem gefengnus, vnd setzt jhn in sein Königreich widerumb ein. — Wie ein schwerer erschrecklicher fall war des S. Petri, der da seinen getreuwen Herrn verlaugnete vor den henckermessigen buben vnd spielmagd in Caiphas hoffe. Da er aber den tröstlichen blick vnnd hertzlich ansehen Christi sahe, da kam das gewissen vnnd die rew, darüber er auch bitterlich weynet, vnnd wie man schreibt, soll er sich in eine hülen verbor-

gen haben, darinnen er drey tage vnnd nacht geweinet, nichts gegessen noch getruncken. Der HERR Christus aber, der alle gefallene Sünder zu jhm ruffet, der hat sich seiner auch angenommen, vnnd etlichen Weibern vnd Jüngern, denen er nach seiner aufferstehung erschienen ist, befohlen, das sie vor allen dingen seine Aufferstehung von den Todten S. Petro verkündigen sollen, damit er sich seiner Erlösung tröstet. — Also Sanct Paulus, der war ein grosser eyfferer vnnd verfolger der gemeine CHRISTI, nam brieffe von den Hohenpriestern an die zu Damasco (gleich wie die Ketzermeister von dem Bapst) zerstrewt vnnd verfolgt die Gemeine allenthalben, ließ sie gefenglich verstricken vnd einziehen, wo er sie antraff, daher er auch ein wollgefallen ob dem Todt S. Stephani hette, vnnd wie er bekendt an die Galater, das er vber die massen die gemeine Gottes verfolget vnd zerstöret habe, vnnd 1. Corinth. 15. sagt er, das er nicht wert sey, das er ein Apostel solte genennet werden, jedoch sey jhme Barmhertzigkeit widerfahren. Dann als er in seinem grossen zorn gegen Damascum zog, erleuchtet CHRISTUS der HERR das Liecht seiner gnaden vom Himmel herab vber jhn, vnd straffet jhn wegen seiner blutgirigen Verfolgung, da wardt er bekehrt vnnd gläubig, litte vnd stundt aus vmb des Namens Christi willen, grosse Verfolgung, wie seine Episteln allenthalben außweisen, vnd wardt zuletzt zu Rom mit dem Schwerdt gerichtet. — Maria Magdalena, die grosse Sünderin, dauon die heilige Schrifft sagt, das sie mit sieben Teuffeln besessen war, das ist, sie war eine öffentliche gemeine Dirn, hielt mit des Landtpflegers Pilati Kriegs-Knechten, so in der besatzung lagen, zu, die hette darüber eine solche hertzliche rew, das sie in des Phariseers hauß zu Christo eylte, vnnd mit jhren thränen Christi Füsse netzet, vnnd mit jhrem Haar trucknet, auch aus Liebe zu Christo jhme seine Füsse küsset, daher auch Christus zu den murrischen Phariseern sagt, das jhr jre grosse Sünde vergeben seyn, dann sie habe auch viele geliebet. — Der Hauptmann, der bey dem Creutz Christi stundt, vnnd schlug an seine Brust, vnnd also sagend bekendt, warlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen, der kam

zu der vergebung der Sünden. — Also mit dem einen Schecher am Creutz, der war ein Mörder vnd auffrürer, dannoch gewan er eine solche liebe zu Christo, das er öffentlich bekent, das Christus vnschuldig des Todtes sey, vnd das er kein Irrdischer König, sondern ein HERR vnd warer König des Himmels vnd der Erden sey, vnnd habe ein ewiges Reich, derwegen wendet er sich zu Christo, vnd begeret seines Reichs theilhafftig zu werden. Darauff der HERR Christus jme warlich schwur, das er heut mit jhm in dem Paradiß seyn werde. — Dieser allen kurtz erzehlten Exempel der bekehrten, rew vnd bußfertigen Sünder, sollen sich alle gefallene Sünder trösten vnd sprechen: Wollan, ich bin ein armer grosser Sünder, habe mich mit diesen vnd jenen sünden besudelt, bin schwerlich gefallen, ich wil aber darin nicht stecken bleiben, sondern zur Busse greiffen, meine schwere Sünden vor Gott bekennen, mich des HERRN Christi getrösten, der sagt: Kommet her alle, die jhr mühselig vnd beladen seydt, ich wil euch erquicken. O heiliger Geist erhalt mich fest bey solchem glauben, vmb deß bitter leidens vnd sterbens willen, meines lieben HERRN, Heylands vnd Seligmachers Jesu Christi, Amen. — Dieweil dann allhie oben in diesem Argument vns ist angezeiget worden, wie alle arme Sünder sich zu Gott bekehren, vnd an Gottes Gnad vnd barmhertzigkeit nicht verzagen noch verzweiffeln sollen, vnnd auch wie wir wider des Teuffels eingeben, der vns gern einen schrecklichen Richter fürmahlen thut, mit der Bekentnus vnsers Glaubens an Christum steiff vnd vest halten sollen. So werden vns in dieser gegenwertigen Historien des verzweiffelten Doct. Fausti, ferner zwey stücklein beygebracht die wir kürtzlich wollen durchgehen. Erstlich, wie Doctor Faustus so gar verzweiffelt an seiner Seligkeit sey, vnd das er spricht, Er empfinde vnd fühle schon den zorn Gottes, auch Angst, Marter, Quale, pein der Hellen. Daraus wir sollen lehrnen, wie es ein gestaldt mit den verdambten habe, was marter vnnd qual in der Helle sey. Zum andern, was die Christen zu trost dargegen zu behalten haben, was die Ausserwehlten vnd Seligen für freuwd vnd ewige ruhe in jenem Leben besitzen vnd habzn werden. —

Zum ersten zeigt die heilige Schrifft klärlich an, was für ein erschrecklichs vrtheil vnd Sententz die verdambten werden außstehen vnd anhören müssen. Dann so bald jhr ende daher rücket, vnd sie den Tod für jhnen sehen, da lassen sich die bösen Geister finden mit jhrer grawsamkeit vnd schrecklichem ansehen, vnd tringen hart auff den Menschen, arbeiten auch, wie sie den armen Menschen in verzagung stürtzen mögen, auff das sie zur ewigen pein die Leute in die Hell reissen. Dann, wie S. Bernhardus sagt, die bösen Geister besetzen vnsere Thür, auff das sie warten vnser verdamnus. — Anselmus spricht: Es werden die gottlosen mit so schwerer straff getruckt werden, das sie weder Füsse noch Hende, noch jrgendt ein ander gliedt am leib regen können, sie werden so schwach seyn, das sie auch nicht werden einen wurm von jhren eigenen Augen thun, man wirdt den gottlosen zu alle dem, das jhm nicht lieb ist, zwingen, vnnd von allen denen dingen abhalten, die er gern haben wolte, vnd wird ein solche ewige zweytracht seyn, das Leib vnnd Seel nimmer eins seyn mügen. Darumb wann nun die verworffenen von der grawsamen Marter auffgefressen seyndt, werden sie in jhren straffen so grosse wehetag klagen vnd leiden, das sie an nichts anders, als an die Straff dencken mügen, vnnd wirdt jhre fürnemste gedancken sich allein dahin ziehen, da sie die grössesten Schmertzen leyden, sie werden begeren zu sterben, vnd werden doch nicht sterben können. — S. Augustinus dargegen zeigt an mit hoher stimm, vnd sagt: O Todt wie gros, vnd vber die massen lieb werstu den, welchen du bey jhrem Leben so bitter gewesen bist, sie werden sich nach dir allein sehnen, die dich am hefftigsten gehasset haben. — Der heilige Gregorius spricht, die Gottlosen hetten lieber ewig leben mügen, auff das sie in Ewigkeit gesündiget hetten, darumb gebüret diß dem gerechten Richter, daß sie nimmer ohne Marter seyndt, wie sie in diesem Leben nimmer ohne Sünde seyn wollen, vnnd weil jhnen dann vmb dessen willen, billig das Paradiß ist zugeschlossen, werden sie mit vnaußsprechlichem fewr in alle Ewigkeit gepeiniget. — König Salomon, Sapient. 5., der redet auch von der Verdampten gelegenheit, vnd zeigt an, wie sich

die verdampten in jenem Leben in jhrem hertzen vnd gedancken beissen vnd fressen werden, vnd spricht: Alsdann wirdt der gerechte stehen mit grosser Frewdigkeit gegen die, so jhn geengstiget vnd seine arbeit verworffen haben, wann sie dieselben denn sehen, werden sie grawsam erschrecken für solcher seligkeit, der sie sich nit versehen hetten, vnd werden vnter einander reden, das ist der, den wir etwa für einen spott hetten, vnd für ein hönisch beyspiel. Wir narren hielten sein Leben für vnsinnig, vnnd sein Ende für ein Schande, wie ist er nun erzehlet vnter die Kinder Gottes, vnnd sein Erbe ist vnter den Heiligen? Weiter werden die verdampten sagen vnd klagen, wir haben eitel vnrechte vnd schädliche wege gangen, vnd haben gewandert wüste vnd vnwege. Aber des HERRN weg haben wir nicht gewust, was hilfft vns nun der pracht, was bringt vns nun der Reichthumb sampt dem hochmuth. Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatte, vnd wie ein geschrey. — Ephem. libr. de extremo iudicio, capit. 4. schreibt, daß in der Hellen keine Bekentnus der Sünden gilt, da hilfft auch kein heulen noch weheklagen, dardurch des gestrengen Richters gefelletes vrtheil geendet wirdt, da wird keine zeit gegeben, darinn man büssen könte, da kan man aus der Verdamnus zum Ewigen Leben nimmermehr kommen, sondern da widerfehret den verdambten der schrecklichste Jammer vnd alle bitterkeit, die alle bußfertigkeit vertreiben vnd verhindern, da ist stetes für den verdambten jhr gottlos Leben, das sie herter vnd grewlicher, dann alle pein martert, ja jhr gewissen, das also mit marter gepeiniget wirdt, bringet sie dahin, das sie diese jämmerliche klage vnd wort führen: Ach wehe, ach wehe vns armen, das wir diesen Jamertag stetes sehen müssen, dann wo allda der Sünder oder verdambter seine augen hin wenden wirdt, so wirdt er betrachten vnnd beschmertzen seine verbrachte Missethat, vmb deren willen er ewige Pein leyden mus. In Summa, es wirdt auch in der Hell seyn (wie die heilige Schrifft, vnd der HERR Christus selbst bezeugt) eine vnleydenliche kelte, ein vnaußleschlich Fewr, ein vnsterblicher Wurm, ein vntreglicher Stanck, erschreckliche Finsternus, die man greiffen kan, eine ewige ruthe,

ein grauwsam gesicht der Teuffel, ein wüst der Sünden, eine verzweiffelung alles guten, darumb die verlohrne in steter trawrigkeit vnd schmertzen seyn werden, mit weinen der Augen, knirschen der zehe, gestanck der Nasen, jammern der stimm, erschreckung der Ohren, zittern der Hende vnd Füsse, Esaie 13. da wird lachen zu uerbeissen seyn. — Es sagt Chrysostomus: Etliche vermeinen, so ihre verdamnus fühlen, wann sie nur der ewigen Straff entfliehen möchten, wolten sie gern des Himmels entperen, vnd wissen wol, daß das viel ein grössere plage sey, von dem Angesicht vnd Reich Gottes gescheiden seyn, vnnd der Gnade vnnd güte abgesondert werden, die den außerwehlten bereitet, dann bey den verdampten wohnen: Ist das nicht erschrecklich zu hören? Ich kenne vnnd wil ewer nicht. Fürwar man solte lieber zehn hundert tausendt mahl in dem abgrundt der Hellen sitzen, dann diese wort von dem Sohn Gottes hören. ¡Wehe vns, so wir nicht diese widerwertigkeit betrachten, vnd die Qual vnd pein der verlohrnen erwegen, sondern gehen in rewloser sicherheit ohne alle sorge dahin, achten vnser Seelen heyl wenig, ja wol gar nicht, vnnd gaffen nur auff die Welt vnd derselbigen verdambte wollust, vnnd zergengliche güter, fallen darüber Hals vnd Kopff in des Teuffels Rachen, da ein jeglicher sich für seinen Nechsten entsetzen wirdt, vnnd jhre angesichter verbrenndt, vnnd von rauch schwartz seyn werden, wie dann Baruch am 2. stehet. — Wie ein grosser Jammer vnnd hertzleidt in der Hellen seyn mag, das kan ein Christlich hertz leichtlich aus dem zeenklappern, heulen vnnd weinen, auch aus der begird vnd wünschung des Todts, vnd dergleichen ermessen, vnd ist in der offenbarung Joh. zu sehen, der da spricht: sie haben vor grossen schmertzen jre zungen gefressen, vnd Gott vor grossem hertzleydt geschmehet. In den tagen werden sie gern sterben wollen, vnd mügen nicht, sie werden jhnen den Todt wünschen, aber der Todt wirdt für jhnen fliehen. — Vnd S. Chrysostomus sagt ferner vnd fraget, was wollen wir dar thun, oder antworten, da nichts dann ein zetergeschrey vnd heulen seyn wirdt, vnd keine hülff noch trost befunden? sondern die straff vnd pein täglich grösser vnd gemehret werden, vnd ist nimmer

kein auffhören, das ist, ich weiß nicht wo oder wann, da werden wir nichts sehen dann Hencker vnd Teuffels Knechte, grauwsam gesicht, kein Liecht noch glantz, weder Lufft noch dufft, was da für ein grauwen, forcht, zittern vnnd zagen: Item, entsetzung des Leibs vnd geberm seyn werden, möchte ich bey diesem Leben gern hören, die ohne allen zweiffel kein Orator mit seinem reden erreichen wirdt. — Amandisseus, der erzehlt ein klag von den verdampten, die ich zum beschlus beschreiben wil. O jammer vnd not, O Hell vnd Todt, O Elendt one ennt, O sterben one sterben, alle stundt sterben, vnd doch nimmer sterben, O scheiden, wie thustu so wehe, O Hende schlahen, O grißgramen, seufftzen vnnd weinen, O jmmer heulen vnd ruffen, vnnd nimmermehr erhört werden, vnser Augen mögen nimmermehr anders sehen, denn angst vnd noth, vnsere Ohren nichts anders hören, denn ach vnd wehe, O jhr Berg vnd Thall was verziehet jhr, was halt jhr so lang auff, warumb bedeckt jhr vns nicht für dem jämmerlichen vnd grausamen anblick? O leider dieser vnd jener Weldt, wie bistu so vngleich, O gegenwertige freuwd, wie blendestu, wie treugestu. Ach vnd wehe, das wir von Gott on allen trost vnd zuuersicht müssen gescheiden seyn, wir begerten nichts liebers, dann wann ein mühlstein so breit were als alles Erdreich, vnnd vmb sich also gros, das er den Himmel allenthalben berürte, vnd keme ein kleines Vögelein, je vber hundert tausendt Jar einmal, vnd holet von dem Stein so gros als ein Senffkörnlein, vnd vber hundert tausent Jahr aber ein, vnd so fortan, bis der grosse Berg hinweg getragen wirdt, nichts liebers begerten wir verdampten, dann das vnsere Ewige Marter alsdann ein ende haben möchte. Aber das kan nicht seyn, darumb ist diß der Jamergesang der verdamten, der da folget auff die frewden dieser Weldt. — Diese betrachtung von der Pein der Verdambten sollen eigentlich die frommen Christen wol zu hertzen vnd gemüth führen, damit man in der Seelen Heyl vnd Seligkeit sorgfeltig sey. Dann was ist besser in diesem Jammerthal, dann vns selber erkennen, vnnd vnsere Sünden vnd Missethat beweinen, vnd Gott offt bitten, das er vns vnsere mängel

vnd elende gebrechlichkeit verzeihen wolle, dann in allem vbel vnser Leben zubringen vnd in die Ewige Finsternus verstossen werden? auff das wir in der kurtzen zeit vnd in diesem Jammerthal durch die Buß vnnd Bekerung zu Vergebung vnser Sünden vnd des gewissens trost kommen mögen. Darumb beweine allhie deine Misselthaten in der kleinen zeit, das du dort nicht zu ewigen zeiten, heulen vnd zenenklappern dürffest: Demütige dich hie, weil du zeit vnd raum hast, das du nicht in die ewige Finsternus genidriget, vnd in den Sumpff der würmer gefangen vnd geworffen werdest. Sehlig ist der, welcher hie auff Erden wol betrachtet, wie er an jenem tage für dem gestrengen Richter bestehen, vnd wirdig befunden werden, dem vrtheil Gottes vber die verdambten entfliehen, vnnd die vnuerwelckliche Krone der Ehren, ewiger freuwden vnd Seligkeit erlangen wolle. — Zum andern Stück, wollen wir auch hören, von der Ewigen frewde der Ausserwehlten vnd seligen. Es hat der standt der seligen nach diesem Leben, in der heiligen Schrifft viel nahmen, als: das Ewige Leben, Johan. 3. vnd 6. vnd sonsten an andern orten. Bißweilen auch das Reich des Vaters, Matth. 25. das Himmelreich Matth. 5. 6. 7. 19. das Reich Gottes Matth. 21. das Reich des HERRN, Matth. 25. der Schoß Abrahe Luce 16. das Paradiß Luce 23. die ewigen hütten Luce 16. das Haus des Vaters CHRISTI, Johan. 14. — Hierauff ist die frage, wer in solches Leben gehöre vnd darinnen seyn werde? Das bezeuget Christus der HERR, vnser Heylandt vnd Seligmacher, welcher ist der Weg, die Wahrheit vnnd das Leben, nemlich der, Matth. 7., der da thut, spricht Christus, den willen meines Vaters, der im Himmel ist, auch alle, die an mich glauben, die werden das Ewige Leben haben, Joh. 3. 5. 6. Cap. Matth. vltimo, wer da glaubet vnnd getaufft wirdt, der wirdt selig. — So dann die Ausserwehlten vnd seligen das Ewige Leben besitzen, ist die frage hergegen, was jhr wesen, frewd, vnnd ergetzlicheit darinn seyn mag, darüber gibt antwordt der heilige Basilius, vnd spricht: In dem ewigen Leben werden wir heuffig sehen, viel tausend Engel zusammen kommen, vnnd gesprech mit den e-

sten Eltern haben, da werden wir sehen die Stüle der Apostel, Richter Stuel der Propheten, Scepter der Patriarchen, Kron der Merterer, Lobgesäng der gerechten. Jedoch sagt S. Basilius an einem andern orte, Menschlicher verstandt kan nicht erlernen noch ergreiffen, wie es in jenem Leben werde zugehen, vnnd was für Herrlichkeit an vns allda wirdt offenbaret werden. Dann da ists, das kein Auge gesehen hat, kein Ohr gehöret, in keines Menschen Herz kommen ist, welches Gott bereitet hat denen, die jhn lieben. — Ephrem. libr. 1 de compunctione cordis, cap. 8. sagt: Liebe Brüder, weinet vnnd seydt trawrig für dem Angesicht des HERRN, das ist, tragt ewer Creutz vnnd Leyden mit gedultdt, auff das er vns frölich mache in seinem Reich, in dem vnuergenglichen ewigen Leben, da alle Schmertzen, Trawrigkeit vnd Seufftzen werden auffgehoben seyn, da man keines weinens noch keiner Buß bedarff, da keine forcht noch zittern ist, vnnd kein Todt, vnd kein verderbnus ist, da kein widersacher, kein feindt ist, da keine verbitterung ist eines ewigen Vngehorsams, kein zorn, kein zanck, kein haß, keine feindtschafft, sondern nichts dann eitel Frewdt, wonne vnnd jubiliren, vnd ein tisch voller Geistlicher Speise, welchen der HERR bereitet hat denen, die jhn lieben. — Cassiodorus: Die Einwohner vnd mitbürger der höchsten stadt, das ist, des Himmels, werden in ewiger Frewd mit den Engeln leben, vnd sichtlich anschawen die Herrligkeit Gottes. — S. Gregorius spricht: In der andern zukunfft wird seyn eine einhellige gemeinschafft der Himmlischen Bürger, gewisse vnd vntriegende frölichkeit, gute ruhe vnnd warer friede. Anshelmus der redet gar schön vnd sagt: mit dem Himmelreich hat es diese gestaldt, das dieselbige Seligkeit vnd herrligkeit keines sterblichen Menschen Aug kan sehen, kein Ohr hören, das du aber etwas mögest dauon können betrachten, welcher dahin wird eingenommen werden, was er wirdt wollen, das wirdt seyn im Himmel vnnd auff Erden, was er aber nicht wirdt wollen, kan auch weder im Himmel noch auff Erden seyn. Dann da wird eine solche Liebe zwischen Gott vnnd den sehligen Menschen seyn, das eines das ander brünstig wirdt lieben,

wie sich selber, vnd doch allzeit Gott mehr lieben, dann sich selber, derhalben wirdt auch keiner etwas wollen, dann was auch Gott gefellig, vnd was einer wil, werden sie alle wollen, vnd was sie alle wollen, wirdt auch Gott gefellig seyn vnd wollen. — Idem, die dinge, so Gott der HERR bereitet hat denen, die jhn mit reinen hertzen lieben, seyndt so groß, so hoch, so geistlich, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, kein hertz je vernommen, wie hoch vnd gros sie seyn werden, kein Auge hat sie gesehen, dann sie haben keine farb: kein Ohr gehöret, dann sie geben keinen klang oder laut von sich: sie seyn in keines Menschen Hertz komen, dann es ist kein Menschlicher Irrdischer gedancken. Aber einhelliglich vnd in kürtze daruon zu schreiben, vnnd wie es die heiligen Lehrer kurtz verfasset haben, so ist es mit den Ausserwelten vnd seligen also geschaffen, das, wann sie, wie Sanct Paulus 1 Thessal. 4. sagt, dem HERRN in den Wolcken entgegen in den lüfften kommen seyndt, werden sie bey dem HERRN allzeit seyn, vnd werden sich mit aller frewdigkeit verwundern, von wegen der Herrligkeit Gottes angesichts, vnd des Himmels vnd der Engel schönheit, auch jhrer eigenen Leiber klarheit. Die Ausserwehlten Gottes des HERRN werden die güter haben des ewigen himmlischen Vaterlandts, als des Leibs Schönheit, geschwindigkeit, sterck, freyheit, gesundtheit, wollust, vnd die ewige beiwohnung der gerechten, ja die Schönheit vnd klarheit der Ausserwehlten, die wirdt siebenfeltig vbertreffen den Schein der Sonnen, derer glantz jhnen auch verglichen wirdt, wie die heilige Schrifft bezeuget, die Gerechten werden scheinen, wie die Sonn, in dem Reich des Vaters, vnd so schnell vnnd geschwindt seyn, das sie den Engeln Gottes gleich geachtet werden, die von dem Himmel zu der Erden, vnnd von der Erden zu dem Himmel, wie man einen Finger wendet, fallen vnd fliehen, dergleichen geschwindigkeit in der Sonnen strahlen man zu sehen pflegt, die da bald wann sie auffgehet, vom Auffgang bis zum Nidergang gesehn werden. Das wir also in dem ein hoffnung haben, das vnser geschwindigkeit nicht vnmüglich sey. Dieweil die dinge, welche ein Leben haben, viel geschwinder seyn, dann die, in welchen keins gefunden wirdt.

Es bewege sich eine ausserwehlte Seele, verkehre sich wie sie wolle, das nicht baldt also geschehe, vnnd von stadten gieng, vnnd werden auch nicht grössere mühe noch arbeidt haben, dann wir jetzundt in der bewegung vnserer Augen. — Die Sehligen seyndt auch also begabet mit weißheit, das es nichts sey, das sie nicht wissen vnnd thun wollen oder sollen, das sie auch nicht konten. Auch werden sie einander alle erkennen mit nahmen, ob sie schon in dem vorigen Leben einander nie haben gesehen. Die Hertzen der Außerwehlten werden mit Liebe vnnd Freundtschafft so erfüllet seyn, das keins dem andern je etwas wolte zuwider seyn, fürnemlich, dieweil wir alle ein Leib seyndt, vnd Christus vnser Haupt, der selber Fried genennet wird, vnd werden alle erfrewt werden, als die glieder eines einigen Leibs, die an einander hangen, derhalben du alle ausserwehlten lieben wirst, als dich selber, vnd sie widerumb dich. — Dergleichen die geschwindigkeit des Leibs, der wird also krefftig vnnd starck seyn, wie du sihest in der bewegung der Augen, das ein blick den andern folget, dann wohin du deinen willen keren wirst, da wirstu gegenwertig erscheinen vnd seyn, der Wille Gottes wird dich nicht verhindern, den du mit allen Ausserwehlten einig haben wirst, fürwar du wirst nichts begeren noch wöllen, das du nit können oder verbringen mochtest, dieweil du den Allmechtigen Gott selber haben wirst, in allem deinem fürnemen. Darumb so du eine solche gewaldt wirst haben, so wirdt die Ehre Gottes auch nicht aussen bleiben, sondern von dem gantzen Himlischen Heer hoch vnnd wirdig geachtet werden, vnd mit jnen Gott ohne auffhören, loben, preisen, ja schreyen mit Cherubin vnd Seraphin: Heilig, Heilig ist vnser Gott, der HERR Zebaoth, seine Ehr die gantze Welt erfüllet hat, jmmer vnd Ewiglich. — D. Luther seliger spricht, wann ein Mensch frölich ist, so erfrewet jhn ein klein Blümlein, ein schönes Blümlein oder reißlein, wann er aber traurig ist, so darff einer schier keinen Baum recht ansehen. Himmel vnd Erden wirdt verneuwert, vnd wir gläubigen werden allzumal ein hauff seyn, wann wir hie alle eins weren, so were grosser Friede vnter vns, aber Gott machts anderst, das

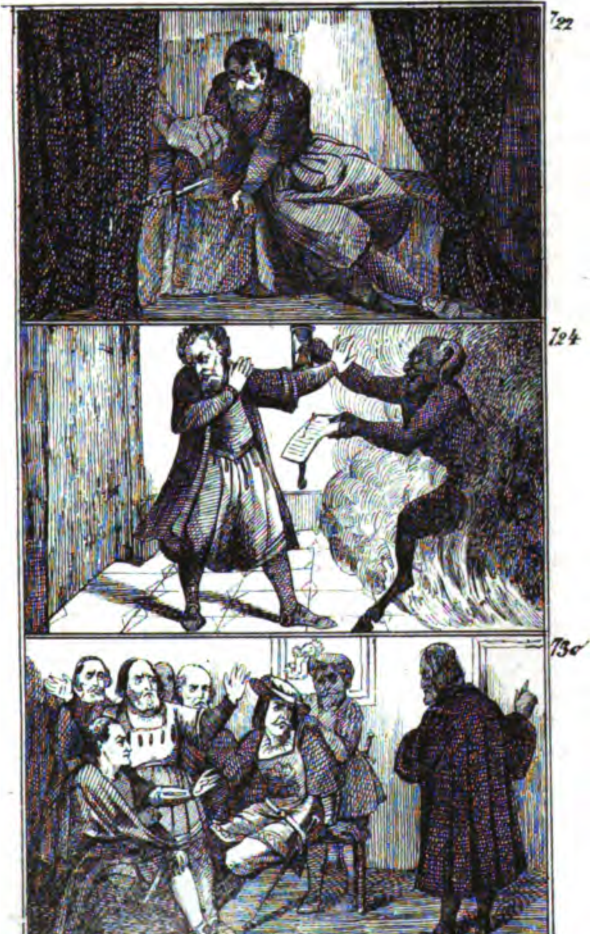
fichs hie vnd dort sperret, auff das wir vns sehnen vnd seufftzen nach dem zukünfftigen Vaterlande, vnd also dieses müheseligen Lebens vberdrüssig werden. Item, soll nun in den ausserwehlten freuwd seyn, so mus in den verdamten die höchste trawrigkeit seyn. Ein rauschend bladt hat keine hörner, wann habt ihr gehöret, das ein rauschendt bladt einem ein loch in den Kopff geschlagen oder gestossen hat? gleichwohl erschrecket ein gottloser vnd vngläubiger darfür, ein Christ aber nicht, dann in Christo hat er fried, dargegen haben die gottlosen keinen fried. — Die Ausserwehlten aber werden gantz vollkomlich seyn, wann sie sagen werden zu einem ziegelstein, das ein Smaragd daraus werde, so wirdts von stundtan geschehen, vnnd was wir jetzt gern sehen, vnnd seyn wollen, das werden wir dort seyn, wo die gedancken werden seyn, da wird der leib auch seyn. In diesem Leben ist der Leib dem willen gehorsam, was der Will erkendt vnd erwehlet, das mus der Leib folgen, es sey gudt oder böß, vielmehr wirdts im zukünfftigen Leben geschehen, da der Leib wie ein pflaumfeder leicht wirdt sein, das er dem willen leicht folgen kan, da werden die Augen vnd Wimpern glentzen wie fein Silber, diese Gliedmasse vnd Finger, so wir jetzt haben, werden wir wider haben, aber in einer andern gestaldt, auffs aller kläreste, vnnd alles, was jetzundt allhie schon ist, das wirdt dort zu rechnen nichts seyn, wir werden alles haben, was wir jetzundt gerne haben wolten, nemlich, gerechtigkeit, Fried, Freuwd, Seligkeit, rc. Vnnd werden frey vnd vberhebt seyn aller Kranckheit, seuchen vnd vnglück. — Auff ein ander zeit redet der Herr Doctor Luther also: Ein grosser glaub ist es, das zu glauben seyn solte, das vnser schwacher vnd schwerer Leib, soll so behend vnnd hurtig, beweglich vnd schnell werden, ich glaub es schwechlich, der Bapst vnd die gantze Welt glaubts nit, wir, die wir rechte Christen vnnd Gottfürchtig seyndt, werden das Liecht sehen, den Schöpffer Himmels vnd der Erden, da wirdt solche frewd seyn, das vns essen, trincken, schlaffen, vnd alles, was wir hie haben müssen zur Leibs notturfft, gar vergehen wirdt. Es wirdt gar ein ander Leben seyn. Wir würden sonsten den Himel in vier jaren voll schmeissen, da werden wir die Tahler vnnd Gülden anspeyen,

dann so wir solche lust vnnd frewd aus Creaturen haben, nemlich, am geldt, an der Sonnen, Sternen, xc. was wirdts dann werden, wann wir werden GOTT anschawen von angesichte zu angesichte? — Vnd Anno 38. den 7. Aug. als er kranckheit halben nider kam, sprach Doct. Luther zu denen, so vmb in waren: Ich bin zwar diese Kranckheit vber hart danider gelegen, vnd habe Gott mein Leben befohlen, mir ist aber gleichwol diese zeit in meiner schwachheit viel eingefallen, das ich gedachte. Aber was wirdt doch das Ewige Leben seyn, was werden wir für freuwd haben, wiewol ichs gewiß bin, das alles, das vns durch Christum geschenckt, nun allbereidt vnser ist, weil wirs glauben, wirdt aber etwan offenbaret werden. Hie sollen wirs nicht wissen, wie die Schöpffung der neuwen Welt wird seyn, sintemal wir auch nicht begreiffen noch verstehen die Schöpffung dieser Welt vnd der Creaturen. Das trauwe, glaube vnd weiß ich, das mein Gott vnd HERR wol sehe vnnd wisse, wo mein Seelichen bleiben soll, der so sorgfeltig für dasselbige gewesen ist, das er sein eigen leben gelassen hat, auff das er meines errettet, der fromme Hirte vnnd trewe Bischoff vnserer Seelen, so an ihn glauben, dann er wirdt nicht am ersten an mir anheben vnd lernen, wie er die Seelen, so jhm vertrawen, versorgen, pflegen vnd verwaren soll. Ich lasse mich genügen, das ich weiß, das in meines Vaters hause viel wohnungen seynd, wie Christus spricht. Vnd der Apostel Philippus sagt zu dem HERRN Christo: Zeige vns den Vater, so genügt vns. Bey dieser begnügung bleibe ich, dann das wirdt vnser sehr lieblich obiectum seyn, damit wir werden genug zu schaffen haben.

Das Vierzehende Capittel.

D. Faustus, als er seiner Seligkeit halben in verzweiffelung gefallen, vnterstehet sich, die handt an sich zu legen, damit er seines bösen Gewissens abkommen möchte.

Doctor Faustus, als ein verzweiffelter, verstockter vnnd hartnäckiger Mensch, beharret steiff in seinem für-





nehmen. Das nemlich die Seligkeit an jhm sey gantz vnd gar verlohren. Derhalben als gute Herrn zu jhm kamen, jhn vmbzuwenden, vnd mit jm gantz freundlich handelten vnd disputirten, antwortet er: Ihr liebe bekante vnd vertrauwte Herrn, ich thue mich gegen euch so hoch vnd viel bedancken, als ich jmmer kan, das jhr zu mir demütig erschienen seydt, vnd mich noch zuletzt habt visitiret. Essen vnd trincken, vnnd alles, was mein vermögen am besten ist, will ich euch von hertzen vergönnen vnnd aufftragen, dauon jhr mit mir sollet frölich vnnd guter ding seyn, allein eines bitte ich auff das höchste, warumb jhr zu mir seydt kommen, als, das jhr mit mir viel wollen disputiren aus der heiligen Schrifft, wie ich möchte bekehrt vnnd selig werden, dieses ewer fürnemen wollet anstehen lassen, vnnd solches vnter die banck schieben, wiewol ich bekennen mus, das jhr es trewlich, hertzlich vnd gut mit mir meynet. Aber rund bekendtlich heraus zu sagen, so werdet jhr nichts an mir gewinnen, dann ich habe mein Leib vnnd Seele so hoch verpfändet, das ich daraus nimmermehr kommen kan, vnnd derhalben ich am wenigsten nicht kan hoffen, das ich meiner Seligkeit gewiß bin. Bitte derwegen, lasset mich ewers fürhabens vnbekümmert, redet von einer andern Matery, von dem Esopo, oder von dem Venus-Berge, da wil ich gerne zuhören, esset vnnd trincket, seydt mit mir frölich vnnd guter dinge. Darumb, was einmahl verlohren ist, kan man nicht wider bringen. Als nun diese gute Herrn solche ernstliche Wordt von dem Doct. Fausto höreten, erschracken sie hefftig, vnnd sahe je einer den andern an, möchten weder essen noch trincken, vnd gingen wider zu hauß. — Da solchs Doct. Faustus sahe, wardt er hefftig bekümmert, derhalben

fieng er mit jhm selbs an zu disputiren: Ach du leidiger Sathan, wie hoch hastu mich eingenommen, das ich also mus dein leibeigener Dienstknecht seyn, vnnd nicht von mir haben wilst, das ich doch Trost vnnd Heyl bey frommen Leuten suchen soll, dieweil ich dann also empfindtlich in diesem Leben die Ewige Qual an mir trage, vnd mich desto herter auffhelst, in dem, daß du mir glauben halten willest, die vier vnnd zwantzig versprochene Jahre zu leisten, vnnd die mir nun in meinem grossen Gewissen zu lang seynd, vnd lieber eher wolte sterben, dann so schwerlich diesen nagenden Wurm tragen, dann du verlogener Teuffel, du hast mir anders verheissen. Nemlich, das ich in diesem Leben biß an das ende mit fröligkeit mein zeit vnnd Leben solte zubringen, so bekümmerst du mich mit meiner Seligkeit, sperrest mir darfür die Helle auff, vnd wann ich jhm nachdencke, vnd es je seyn mus, wolt ich schon lieber darinne seyn, dann lenger also leben. Derwegen habe ich mir ein anders fürgesetzt, meinem betrübten hertzen ein ende vnd linderung zu schaffen, das ich mein ende vnd ziel nicht erwarten wil, biß du dein mütlein an mir genugsam wirst erfüllen. — Auf solche rede gantz rasendt, erzürnet er sich, ergrieff ein Messer, vnd wolte sich damit selbs entleiben, es waren jhm aber seine hende so hart gehalten, das er sie nicht regen kondte, die that zu vollenführen, er meistert vnd arbeitet sich auch so sehr, das er darob gantz an Arm vnnd Beinen lam war, vnnd saget darauff: Pfui du schendtlicher Teuffel, wie lange wilstu mich armen vnd verdampten Menschen noch auffhalten, vnnd weinet vnnd flehet darob gantz bitterlich.

Erinnerung.

Es seyndt vns bißhero etliche Disputationes fürgefallen, wie offt vnd vielerley weise der verfluchte Teuffel den Doct. Faustum hat angegriffen, mit seinen fewrigen pfeilen, als mit der Versehung Gottes. Baldt setzt jhm der Teuffel noch mehr zu, das er endlich gantz erschrecklich dahin fellet, vnd gereth in solche verzweiffelung, das er nicht anders kan schliessen, er sey von Gott verstossen, die Barmhertzigkeit Gottes sey an jhm gantz verlohren, er empfinde schon die Hell, die Qual vnd pein, wie alle verdambten. Letzlich so wil er seiner Seligkeit halben weder hülff noch rabt zu seiner bekehrung hören noch annemen, vnd dieweil jhm sein bös Gewissen vnnd der Teuffel so hart zusetzt, trachtet er, wie er selbst seine mörderische hende an sich legen möchte, sich zu tödten. — Diß ist ein sehr erschrecklich Exempel, daraus man soll lehrnen, das man wider Gottes Wort vnd das Gewissen nicht handele, vmb zeitlicher Ehre, narung vnnd wollust willen. Das gewissen wachet endtlich auff, vnd plaget solche gottlose Leute zum grewlichsten. Solchs siehet man auch an andern mehren. Man hat fast ein gleiches Exempel am Francisco Spiera, welcher von der erkanten wahrheit vmb des zeitlichen willen war abgefallen. Aber, wie grewlich plaget jhn hernach sein Gewissen? es gieng jhm eben wie Fausto, das er sich selbst wolte ermorden, nur das er von der innerlichen qual möchte erfreyet werden, vnd ließ sich bedüncken, das der hellen gludt so gros vnd greuwlich nicht seyn konte, wie die gegenwärtige war, starb auch vberaus kläglich.

Das Fünffzehende Capittel.

Wie der Teuffel dem D. Fausto sein letztes Ende hat auffgekündiget.

Das Stundglas hatte sich vmbgewandt, war außgelauffen, die 24. Jahr vnd wenig darüber, des Doct. Fausti zeit vnnd endtschafft seiner versprechung vnd ob-

ligation rückte daher, vnnd, erschien jhme der Teuffel, wie anfenglich, als er mit jhm einen Bundt auffgerichtet, in solcher grewlichen gestaldt, zeigete jhme den Brieff, darinnen er sich mit seinem eigen Blute, sein Leib vnd Seele verschrieben hatte, mit anzeigung, das er auff die ander Nacht sein verschrieben Pfandt holen vnd hinweg führen wolte, dessen solt er sich gäntzlich versehen. Darob Doctor Faustus hertzlich erschrack, dann es war ihm nicht anderst, als wie einer mißthetigen Person, so schwerlich gefenglich ist eingezogen, der trachtet vnd bedencket alsdann erst seine begangene that, vnd was jhm darüber entstehen werde, darnach so man vber jhn judiciret hat, kompt der Richter vnd spricht jhm das Leben ab, da kompt dann das böse Gewissen. Also geschach dem D. Fausto auch, er wuste sein nahend bestimpte zeit, was gedancken wirdt er zu der zeit geführet haben? Jetzundt kommet der Teuffel vnd machet jhm das Item, vnd verkündiget jhm den Teuffelischen gruß, darinnen begriffen ist die ewige Busse. Darauff verschwand der Teuffel. Da kam das Pönitere, die Rew, furcht, zittern, zagen vnd seines hertzens Angst an jhme, wandte sich hin vnd wider, klaget sich selbest an, seines abschewlichen vnd grewlichen falls, vnd weinet, zabelt, focht, schrye vnd wütet die gantze nacht. In solchem jämmerlichen standt vnd wesen erschien jhme sein Geist Mephostophiles zu Mitternacht, sprach jhme freundtlich zu, tröstet jhn vnd sprach: Mein Fauste, sey doch nicht so kleinmütig, das du so zeitlich von hinnen fahren must, gedencke doch, ob du schon deinen Leib verleurest, ists doch noch lange dahin, das du für dem gericht Gottes erscheinen vnd kommen wirst, du must doch ohne das sterben, es sey vber kurtz oder lang, ob du gleich viel hundert Jar le-

ben mögest, vnd ob du schon als ein verdambter stirbest, du bists nicht allein, bist auch der erste nicht, gedencke an die Heyden, Türcken vnd andere vnchristliche Völcker, die in gleicher verdamnus dahin sterben, weistu doch noch nicht, was für ein Vrtheil du zu gewarten habest, sey behertzt vnd vnuerzagt, dencke an die verheissung des Teuffels, der dir versprochen hat, er wolle dir stählin Leib vnd Seele geben, vnd sollest nicht leyden wie die andere verdambten. Mit solchen vnd andern reden wolte der Geist jhn behertzt machen vnnd stercken. — Da nun Doctor Faustus sahe, das dem nicht anderst war, vnd das der Teuffel sein vnterpfandt nicht dahinden würde lassen, vnd er es mit der haut muste bezahlen, gehet er darauff zu seinen vertrawten Gesellen, Magistris, Baccalaureis vnd Studenten, die jhn zuvor offt daheim hetten besucht, die bittet er, das sie mit jhme in das Dorff Rimlich wollen spatziren gehen, dann er hatte allda eine stattliche Mahlzeit lassen zurichten. Die sagten jhme solche bitte zu, giengen also mit einander dahin, nahmen die Mahlzeit ein, dann Doctor Faustus hatte diese Mahlzeit gar köstlich angerichtet mit Speiß vnd Tranck. D. Faustus ließ sich im wenigsten auch nicht mercken einiger Trawrigkeit noch Schwermuth, sondern war frölich mit jhnen, gelangt auch widerumb gantz bittlich an sie, daß sie wolten diese Nacht bey jhm bleiben, vnd mit jhme auch zu nacht essen, er müste jhnen, wann die nacht herrückte, etwas hoch vnd wichtiges fürhalten, das wardt jhme widerumb zugesagt.

Erinnerung.

Es seyndt in dieser obgemeldten Historien etliche stücklein zu mercken: Als, da jn der Geist will trösten, er

solle seine Kleinmütigkeit fahren lassen, vnnd ob er schon der Ewigen verdamnus gewärtig seyn müsse, so sterbe er gleichwol jetzundt dahin, aber er werde vnter der Erden noch wol gute ruhe haben, bis die Zeit erscheine, da er mit andern verdambten vor dem Richterstuel GOTTES erscheinen werde ꝛc. — Darauff folget die frage, wie es geschaffen werde seyn mit den verdambten Gottlosen, so in jhren Sünden gestorben seyndt. Das zeiget der HERR CHRJstus an, Johan. am 5. Capittel. ob schon, wie der Teuffel will anzeigen, solche sterben, so werde aber dennoch eine Stunde kommen, das alle die, so in den Grebern seyndt, werden die Stimm des Sohns GOttes hören, vnnd werden herfür gehen, die guts gethan haben, zur Aufferstehung des Lebens, die aber vbel gethan haben, zur Aufferstehung des gerichts. Sanct Paulus sagt Roman. 8. Cap. Wo man nach dem fleische leben werde, so werde man in den Sünden sterben, das ist, nichts anders haben sie hernach zu gewarten, dann das, so sie zeitlich begangen haben. Vnd in der Offenbahrung Johannis am 20. Cap. wardt der falsche Prophet nach seinem absterben mit dem Teuffel in den fewrigen Teich vnnd Schweffel geworffen, die würden gepeiniget tag vnd nacht, von ewigkeit zu ewigkeit. Luce am 16. Cap. war der reiche Mann nach seinem Todte in der Hell, sahe den standt der Seligkeit des Lazari ꝛc. Da helt die heilige Schrifft vns ein anders für, nemlich, ob sie schon von hinnen sterben, so sey doch die Seele vnsterblich, vnd erwarte des strengen gerichts Gottes mit grosser klage vnd aller erschrecklichen Pein. Also auch Deut. 16. stehet geschrieben, das Korah, Dathan vnd Abiron lebendig hinunder in die Hell gefahren seyn. Daraus folget, das der gottlosen Seelen in der verdamnus leben. In summa, die Gottlosen haben keinen trost, noch jrgendt einen zugang zum hoffen einiger Seligkeit. Darumb sagt auch der König Dauid, Psalm 33. der gottlosen Todt ist ein böser todt. König Salomon Prouerb. 11. so der gottlose stirbt, so ist sein Hoffnung aus, dann die hoffnung der freveler ist verderbnis. Syrach im 41. sagt: Alles das aus Erden ist, gehet wieder in die erden, also gehen die

gottlosen aus dem Fluch ins Verderbnis. Vnnd der Weise Mann, Sapient. 4. Cap. Sie sehen das ende des weisen, vnd verstehen nicht, was Gott mit jhnen fürgenommen hat, vnnd warumb jhn GOTT hat lassen sterben, dann sie sahen vnnd verachten jhn, derhalben wirdt sie Gott auch stürtzen, das sie nachmals auch (aber ohne Ehr) sterben werden, vnd wirdt jhr schmach vnd schand vnter den todten ewiglich. — Aus diesen Sprüchen der heiligen Schrifft sehen wir klärlich, was die verdambten nach jhrem absterben zu gewarten haben, das also die Seele vnsterblich: Sehen dargegen, der gottseligen Frewd vnd ernstlichs sehnen, wann jhnen die Erlösung vnnd ewige ergetzlichkeit erscheinen wirdt: Vnd das es falsch ist, was der Teuffel dem Doctor Fausto eingebildet hat, das er noch vbrige zeit genug haben werde, in ruhe seines sterbens zu erwarten, bis das allgemeine gerichte Gottes offenbahrt werde, sondern vielmehr das die gottlosen ruhen, in erwartung des gestrengen gerichts Gottes vber alle verdambten. Vnd das dem also, so bezeugen im Newen Testament die Euangelisten einhellig, das die Teuffel zu CHRisti zeiten in die Menschen vnd viehe gefahren seynd, damit sie doch jhrer pein etlicher massen erquickung haben möchten, wie Matth. am 8. Cap. zu sehen ist, da die Teuffel zu Christo schreyen: Ach du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu thun, du bist herkomen, vns zu peinigen ehe die zeit ist. — Weiter wirdt vns angezeigt, da der Geist in seiner tröstung daherfehrt, vnnd dem Doct. Fausto fürhelt, das, wann er gleich lange lebe, so müste es doch endtlich gestorben seyn. Das ist gleichwol nicht ohn, dieweil der Ewige Gott das vrtheil gestellet, das, welche stundt der Mensch von den verbotenen Früchten essen würde, er alsbaldt sterben solte. So ist gewiß, das der sündige Mensch sterben mus. Genes. 2. S. Augustinus lib. 14. de ciuitate Dei: Vnde homo viuens quasi continuè moritur. Vnnd ob gleichwol die lieben Väter vor der Sindfluth lange gelebet, so saget doch die H. Schrifft, das eines jeden alter so vnd so hoch kommen, vnnd wann er sein gantz alter erreichet, spricht die H. Schrifft ferner, das er sich niderlegte vnd starb,

Gene. 8. Darumb sagt die Fraw von Thekoa, die Joab der Feldthauptman zu dem König Dauid gesandt hat, vmb fürbitt seines Sohns Absolons, zu dem König: Wir sterben des Todes, vnd wie das wasser in die Erden verschleifft, das man nicht auffhelt. — Also der König Dauid vor seinem ende, sprach in seinem gebeth: Wir seyndt frembdlinge vnnd geste für dir, wie vnser Väter alle, vnser Leben auff Erden ist wie ein Schatten, vnd ist kein auffenthalten. Ach HERR lehr doch mich, das es ein ende mit mir haben mus, vnd mein Leben ein ziel hat, vnd ich dauon mus. Sihe, meine tage seynd einer handtbreit bey dir, vnnd mein Leben ist nichts für dir, wie gar nichts seyndt alle Menschen, die doch so sicher seynd, dann ich bin dein Pilgram, vnd dein Bürger, wie alle meine Vätter. Laß ab von mir, das ich mich erquicke, ehe dann ich heimfare, vnd nicht mehr hie sey. Im 102. Psalm: Meine tage seynd vergangen, wie ein Rauch. Vnd der fromme Job, da er schwerlich von Gott heimgesucht war, betrachtet auch die mühseligkeit dieses Lebens, vnd sagt Job 3. Warumb bin ich nicht gestorben von Mutter leibe an, warumb bin ich nicht vmbkommen, da ich aus dem Leibe kam, warumb hat man mich auff den Schos gesetzt, warumb bin ich mit Brüsten geseugt, so lege ich doch nun vnd were still, schliesse vnnd hette ruhe. Also im 7. 8. 9. 13. 14. Psalm. König Salomon im Buch der Weißheit spricht: Es ist ein kurtz vnd mühselig ding vmb vnser Leben, vnd wann ein Mensch dahin ist, so ists gar aus mit jhm, ohn gefehr seynd wir geboren, vnd fahren wider dahin, als weren wir nie gewest. Vnd im 7. Capittel: Ich bin auch ein sterblicher mensch, gleich wie die andern, geboren vom geschlecht des ersten geschaffenen Menschen. Syrach spricht: Gedencke, das der Todt nicht seumet, vnd du weist ja wol, was du für einen Bundt mit dem Todte hast. Item, was ist der Mensch: wozu taugt er: was kan er frommen oder schaden thun: Wann er lang lebet, so lebet er hundert Jahr, gleich wie ein tröpfflein Wassers gegen dem Meer, vnnd wie ein körnlein gegen dem Sand am Meer, so gering seynd seine Jahr gegen der Ewigkeit. Item, es ist ein elend jemmer-

lich ding vmb aller Menschen Leben von Mutter leibe an, biß sie in die Erde begraben werden, die vnser aller Mutter ist. Tobias saget zu seinem Sohn Tobia im 4. Capittel. Wann Gott meine Seele wirdt wegnehmen, so begrabe meinen Leib. Also Abraham, Genes. 23. da seine Haußfrauwe die Sara starb, kam er zu den Kindern Heth, bath sie vmb ein begrebnus, vnd sprach: gebt mir ein begrebnus bey euch, das ich meinen todten begrab, der für mir ligt. Genes. 35. Isac war 180 Jahr alt, nam ab vnd starb, vnd ward versamlet zu seinem Volck, alt vnd lebenssat, vnd seine Söhne Esau vnd Jacob begrüben jhn. Gen. 25. sagt die heilige Schrifft, Abraham nam ab vnnd starb. Gen. 49. da Jacob vollendet hatte die geboth an seinen Kindern, thet er seine Füß zusammen auffs bette, vnnd verschiede, vnd ward versamlet zu seinem Volck. Gen. 50. Ebre. 11. sprach Joseph zu seinen Brüdern, ich sterbe, vnnd Gott wird euch heimsuchen, aus dem Lande führen in das Landt, das er Abraham, Isac vnnd Jacob geschworen hat, darumb nam er einen Eydt von den Kindern Israel, vnd sprach: Wann euch Gott heimsuchen wirdt, so führet meine gebeine von dannen; also starb Joseph. In summa, es mus gestorben seyn, das keiner wirdt vberbleiben, wie auch wir Teutschen pflegen zu sagen:

Vber hundert Jahr
Ist vnser weder haut noch haar.

Daraus dann zu lehrnen ist, wie im Alten Testament fromme, hohe, treffliche, ansehnliche Personen, Könige vnd andere Gottselige, jhr ende bedacht haben, das nemlich, wann wir lange leben, das wir endtlich wider dahin müssen, da wir herkommen seyndt, in das grüne Erdtreich, welches, wie Syrach sagt, vnser aller Mutter ist. Wol dem dann, der wol gefahren ist, seinen jamer vnnd Elende also betrachtet, das wann wir nun in CHRisto JEsu wol bekendtlich im glauben verschieden seynd, das vnser sterben kein Todt sey, sondern ein zugang zum Ewigen Leben, vnnd wir darzu erlöset seynd von aller eytelkeit dieser Welt, vnnd soll vns der Teuffel vnd abgesagter feind des Menschlichen Geschlechts nicht lehren,

wie wir alle einmahl sterben müssen, wie er dem Doct. Fausto hat fürgehalten. Wie er dann auch den absterbenden frommen vnd gottseligen Christen vor jhrem Siechbette stehet, jhnen als ein böser Beichtvater die begangene Sünde schwerlich auffmutzet, sie zur verzweiffelung zu bringen, vnd von dem abweg, dauon der HErr CHRistus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit vnd das Leben, in eine vnebene Bahn, in abgrundt der Hellen zu führen. Aber wann solches geschiehet, sollen wirs verachten, vnd also zu Gott beten:

Ich bitt Herr durch dein bitter leiden vnd sterben,
Laß mich in keiner Sünden verderben,
Die mir der Feind so groß thut machen,
O Herr reiß mich aus seinem Rachen,
Vnd leg das tröstlich wort auff mich
Deiner Versönung, bitt ich dich,
Laß mein gewissen das empfindn,
Daß ich rein sey von meinen Sündn.

Item:

Die Bösen Geister von mir treib,
Mit deinem Geist stetts bey mir bleib,
Biß sich die Seel vom Leib abwend,
So nimm sie Herr in deine hend.

Das Sechszehende Capittel.

D. Faustus erkläret sich endtlich für den beruffenen gesten, warumb er sie habe fördern lassen.

Als nun das Nachtmahl vnd der Schlafftrunck vollendet war, bezahlet Doctor Faustus den Wirt, vnd bath die Studenten, sie wolten mit jhm in eine andere Stuben gehen, er wolte jhnen was wichtiges sagen, welches er lange verborgen hette, das treffe auch sein Heyl vnd Seelen Seligkeit an. Mit solcher Vorrede gantz schweiffig, fieng er an vnd sprach:

Wohlgelahrte, jhr meine liebe vertrawte, vnd gantz günstige Herrn, daß ich euch habe gantz bittlich lassen

beruffen vnd ersuchen zu einer Collation, wie ich das gleichwol stets gepflegt, damit ich mir gute freunde habe erkaufft, wie jr dann auch seyd, doch das euch der Gott des Himmels vnnd der Erden treuwlich behütet, für solchem grewlichen vnnd erschrecklichem fürhaben vnd nichtiger boßheit, darinn ich gelebet, welches ich aus freuentlichem, muthwilligem fürsatz habe von meiner blühenden Jugendt an fürgenommen, biß auff diese jtzige zeit, das ich nun schwerlich büssen mus. — Dann ich habe erstlich, es sey Gott lieb oder leidt, einen sehr rasenden vnsinnigen Geist für mich angenommen, vnangesehen daß ich von Gott mit einem scharpffen ingenio begabet war, war auch in allen Faculteten herrlich, vnd bey menniglichem in grossem ansehen, biß alles habe ich aus der acht geschlagen, vnd mich dargegen geflieffen, damit ich höher steigen vnd niemandt vnter den Füssen liegen möchte. Derhalben habe ich mich hefftig auff die Schwartzkunst geleget, biß das ich nun sahe, das alles dardurch glücklich, was ich begerte, mir zun henden gieng, da brustet mir das hertz, vndt wardt ich gantz hoffertig vnd verwegen, gedacht nimmer an Gott, der mir sonst alles hette geben können, ja ich speyet aus, wann ich einen gelahrten Mann sahe, den man herfür zog, den feinde ich hefftig an, vnd war eine solche Person bey mir eytel vnd nichtig, gegen mich vnd der hohen Kunst, so ich gelernet hatte, die mir auch biß an mein ende nimmer fehlen würde. Also kam ich hernach mit meiner Schwartzkunst so hoch vnd weit, daß in meiner Kunst mir nichtes was vnmüglich war. Ich hatte auch bey mir einen hohen fürtrefflichen, scharpffsinnigen vnd weisen Geist, so Mephostophiles war genant, so vnter den andern geistern der weiseste vnd gelehrteste war, aber solche vermessenheit kompt mir zum bösen, ja zu meinem grossen vnd verderblichem vntergang, vnd zu einem solchem fall, wie es dem Lucifer widerfuhr, da er aus hoffart aus dem Himmel verstossen ward. Dann als der Teuffel mir willig in allem meinem fürhaben war, setzt er zuletzt an mich, daß, so ich würde einen bund mit jhm auffrichten, vnnd mich mit meinem eignen blut verschreiben, daß ich nach 24 Jaren, wann die verlauffen,

sein wolte seyn mit leib vnd seele, darzu Gotte, der H. Dreyfaltigkeit vnd allen himmlischen heer absagen, denselben nimmermehr in meinen nöten vnd anliegen anruffen, auch alle diejenigen anfeinden vnd beschedigen, so mich von meinem fürhaben abwendig machen oder bekeren wolten, sonderlich die geistlichen, daß ich alsdann nicht allein mit hohen trefflichen Künsten begabt seyn, sondern auch die geister mir vntertehnig vnd vnterwürfflich seyn, mich in aller gefehrligkeit schützen, vnd meinen widerwertigen zuwider seyn solten, darzu solte mir an Gelde, essen, trincken, nichts mangeln, das alles wolte er mir gantz Fürstlich verschaffen, ich solte mich einlassen mit guter gesellschafft, vnd mich mit jhnen in allen frewden erlustigen. Ja er wolte mich so hoch ergetzen nach allen meines hertzen begierden, daß ich das Ewige für das zeitliche nicht nemen würde. — Mit solcher grossen verheissung erfüllet er mir das hertz, daß ich dannoch bey mir gedachte: Dieser fürschlag ist gleichwol schrecklich anzunemen, weil mir dabey das Ewige wirdt abgestrickt. Aber ein solch frewdenleben ist auch nicht zu uerwerffen, so darff ich den Teuffel auch lenger nicht auffhalten, dann sonst möchte ich vmb alle meine Kunst kommen, vnnd er möchte von mir weichen, so bin ich von Jugendt auff vor geneigt, zu faulheit vnd müssiggang, mein Krag vnnd Mag ist nicht genaturet, grobe Speise einzunemen, sondern was leicht ist, woher kan ich solche zeitliche dinge besser bekommen, vnnd ohne sorge haben, dann eben wann ich mit dem Teuffel ein bundtnus eingehe, andere Leute trachten tag vnd nacht mit bekümmernus, mühe vnd sorg nach zeitlichen gütern, brechen jhnen den schlaff, damit sie zu Reichthumb kommen mögen, das were ich alles vberhaben, kondte ohne sorge schlaffen, kompt es dann dahin, daß der Teuffel sein vnterpfandt von mir haben wil, vnd es abfordert, so mus ich es auch geschehen lassen, ich würde darüber doch nicht viel lenger leben können, so habe ich dannoch in frewd vnd wollust allhie mein Paradyß gehabt, zu dem kan diese zeit mit sich bringen, das ich möchte darüber vmbkeren, rewe haben vnnd Buß thun, vnnd also die Barmhertzigkeit GOttes ergreiffen. Zu

solchem fürschlag vnd fürsatz wird ohne zweiffel der Teuffel nicht gefeyret, sondern mich regiert, vnd mir alles leicht gemacht haben, wie ich dann leyder ja tieff darein kommen bin, vnd mich mein fleisch vnd blut habe verführen lassen, vnnd mich an Leib vnd Seele jhme ergeben, die heilige Dreyfaltigkeit verleugnet, vnd alles auff mich genommen, so Gott, dem Menschen, vnd aller Creatur zuwider war, es hat aber der Teuffel gleichwol, wie ich bekennen mus, anfenglich mir glauben gehalten, mir alles dasjenige erfüllet vnd geleistet, was mein hertz hette wünschen mögen, mit allen zeitlichen frewden vnd wollüsten, zu zeiten aber hat er gelogen, vnnd mich in vielen Sachen stecken lassen, vnd so ich mich dessen dann beklagte, so hatte er sein fatzwerck vnnd gespött mit mir getrieben, bin also aus vermessenheit in ein solches spiel vnd Jamer kommen vnd geraten, zum ewigen schaden meiner armen Seel, daraus mir nimmer kan geholffen werden. — Nun aber seynd solche Jahr auff diese Nacht, so ich dem Teuffel verschrieben vnnd obligiret habe, verlauffen, dann er mich holen wird, vnd mit mir gantz erschrecklich vmbgehen, das alles will ich doch gern außstehen, wie groß auch mein Marter seyn möchte, wann nur meiner armen Seelen möchte geholffen werden, das kan aber nicht mehr seyn, meine bekehrung vnd rew ist zu spät, vnd habe lange her die ewigen qualen vnd pein der Hell hier in diesem Leben empfunden. Dann ich habe meinen Gott, der mich erschaffen, vnd mir Leib vnd Seele gegeben hat, vnd alles Engelisch Heer verleugnet vnnd auffgeben, daß also ich mich nichts gutes zu jhnen versehen darff, sintemal CHristus selbst sagt: Wer mich verleugnet für den Menschen, der wirdt verleugnet werden vor den Engeln Gottes. Das alles habe ich gethan, habe Gott verleugnet, den guten Engel fahren lassen, vnd den bösen dargegen angenommen, vnd wie er ist ein feindt alles Menschlichen Geschlechts, also habe ich jederman, so es gut mit mir gemeinet, angefeindet, dabey ist es nicht geblieben, sondern ich habe mein Leben mit aller vppigkeit, Sünde vnd Laster zugebracht, weder an Gott noch an sein Wort gedacht, vnd dem Exempel des Prassers, dauon Christus sagt, gleich-

messig nachgefolget, welchem das Feldt wol stundt, vnd er gedachte bey jhm selbst, was soll ich thun, ich habe nichts, da ich meine früchte hinsamle, vnnd er sprach: das wil ich thun, ich wil meine Schewren abbrechen vnd grösser bauwen, vnnd will darein samlen alles, was mir gewachsen ist, vnd meine güter, vnd will sagen zu meiner Seelen: Liebe Seele, du hast einen grossen vorraht auff viel Jahr, habe nu ruhe, iß, trinck, biß frölich. Aber Gott sprach zu jhm, du Narr, diese nacht wird man deine Seele von dir fordern, vnd was wirdt es seyn? Das habe ich warlich gethan, mich meiner Seel nicht viel angenommen, sondern nach allem guten Leben getrachtet, alle genüge vnnd vorraht habe ich vollauf gehabt. Nun wirdt aber diese Nacht der Teuffel meine Seele abfordern, wes wirtt sie dann werden? — Diese beschwerliche grewliche Puncten meiner bekentnus habe ich bey mir nicht können lassen ersitzen, sondern dieweil ich mich ewer aller getröst, das jhrs jeder zeit gar gudt mit mir gemeinet, vnd weiß auch, daß jhr ein erbarmlichs mitleiden mit mir habet, habe ich euch meine begangene that von meiner Jugend biß hieher zuuor wollen beichten, bekennen vnd fürtragen, vnnd solch mein erbarmlich hinscheiden nicht wollen verbergen vnd vnangezeiget lassen. — Bitte euch hierauff, günstige liebe Herrn, jhr wollet nach meinem Todte, alle diejehnigen, so mein im guten gedencken, von meinetwegen brüderlich vnd freundtlich grüssen. Vnd ob ich wol mit dem Teuffel auch in diesem Punct habe eintreten müssen, daß ich alle Menschen anfeinden soll, so habe ich dannoch solchs nicht gehalten, dann wem wolte ich je feind gewesen seyn, der mir nichts leidts gethan hat? so habe ich mich allezeit beflieffen, so mir gute Herrn vnd freunde zu hauß erscheinen, daß sie sicher ohne gefahr vnd schaden, von mir seyndt wider zu hauß kommen, vnd jhnen mit meiner Kunst kein härlein gekrümmet möchte werden, auch daß sie mir verzeihen wollen, wo im wenigsten ich sie beleydiget hette. — Was ich auch in diesen 24 Jahren für Abenthewr getrieben, auch andere geschichten mehr habe begangen, das werdet jhr in meiner behauffung auffgeschrieben finden, vnd soll es dieser mein Sohn Wayger

euch auff ewer begerde nicht furenthalten. — Euch liebe fromme Herrn, die ihr bißhero gnediglich von Gott dem Allmechtigen vor diesem meinem schrecklichen greuwel seyndt behütet worden, vnd nun lebet in einem Göttlichen sehligen standt vnd beruff, lobet vnd dancket Gott ohne vnterlaß, für solche reiche Wohlthat, daß euch Gott für vnd für also geleiten vnd regieren wolle, vnd lasset euch mein schrecklich ende ewr lebenlang ein fürbildt vnd erinnerung vor ewern Augen seyn, widerstehet dem Teuffel, so fleucht er von euch, habt Gott vor augen, seyd vest vnd starck im glauben, lasset euch böse gesellschaft vnnd müssiggang nicht verführen, welche zwey böse stück seyndt, darin der Teuffel sich verwickelt, vnd darmit ich auch betrogen worden bin, gehet fleissig vnnd embsig in die Kirchen, höret Gottes Wort ernstlich mit begierigem hertzen. Dann selig seynd die, die das Wort Gottes hören vnd bewaren, welche gabe ich hoch verachtet habe, dann welche zeit man zur predigt gangen ist, habe ich allzeit ein vrsach für mich genommen, die zu verachten, oder daruon spötlich zu reden, oder mich dieweil zu einer guten geselschafft gethan.

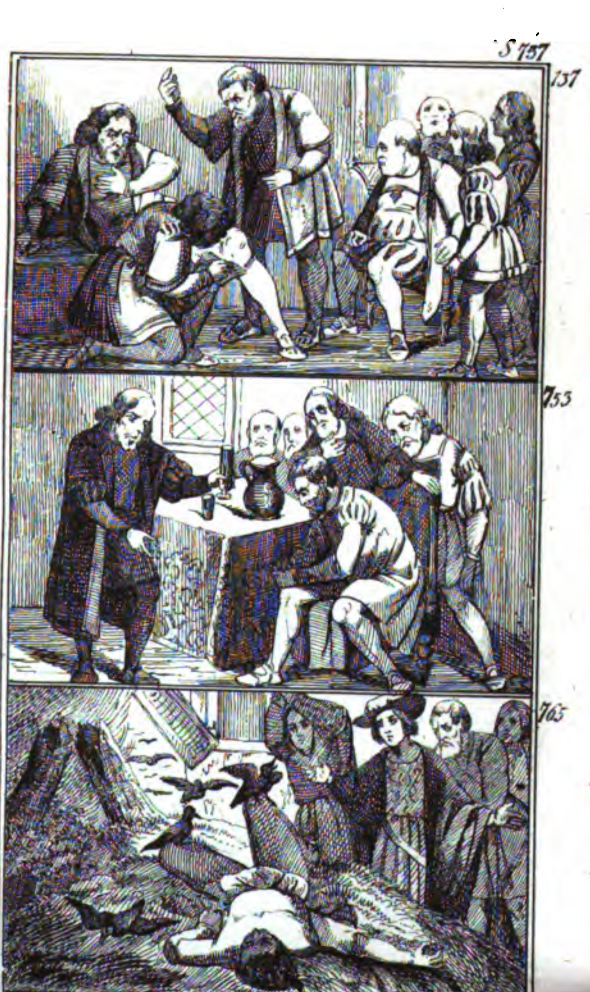
NOTA.

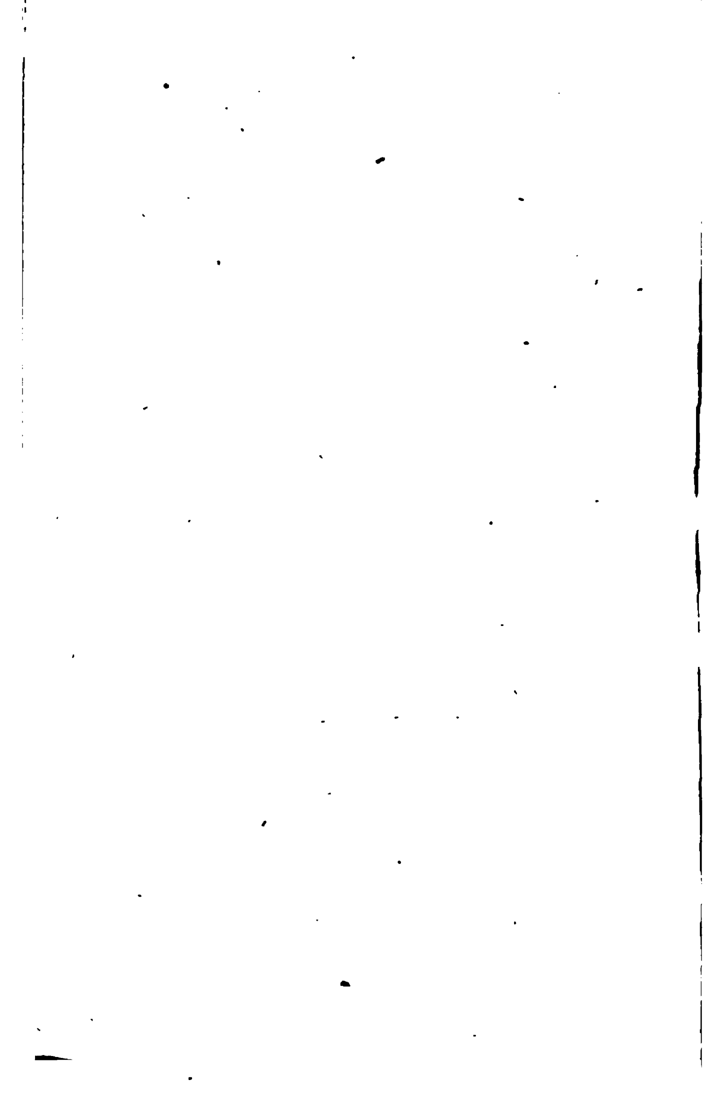
Diese erzehlte vergangene geschicht, vnd welcher massen Doctor Faustus sein ende darmit hat beschliessen wollen, hat Johan Wayger, D. Fausti famulus, der auch mit vnd darbey gewesen ist, fleissig gemerckt, vnd dieweil die obgemelten gelahrten Theologi, Magistri, vnd andere mehr dem thun beygewohnet, vnd neben auch fleissig achtung auff D. Fausti rede gehabt, vnd hernach in ein form zusamen gebracht haben, hat es dieser Wayger alles verwarlich verschlossen behalten, vnd es zuletzt an tag kommen lassen.

Gegenantwort.

Als Doctor Faustus seinen fürtrag mit tieffen seufftzen vnd weinen zu ende beschlossen, also, das er ferner nicht mehr reden möchte, gieng er hinweg von seinen zuhörern, leget sich an ein Fenster. Dieweil beschlossen seine guten freunde, wie sie jhme auff seine rede wider antworten. Einem aber vnter jnen, einem Theologo, welcher war ein auffrechter, eyfferiger, gelahrter vnnd bestendiger Lehrer

der heiligen Schrifft, gieng es vor andern zu hertzen, das Doctor Faustus solte verlohren seyn, vnnd das er so grewlicher Teuffelischer weise sein Leib vnd seel vmb des zeitlichen willen hindan gesetzt, begert von den andern, das sie solten von dem Doct. Fausto einen abtritt in ein ander gemach begeren, da solches geschehen, sprach dieser Theologus zu den andern also: Ach was für ein erschrecklicher vnd kläglicher Jammer begegnet vns diese nacht, mit einem solchen Mann, den wir von wegen seiner hohen fürtrefflichen Kunst vnd Verstandts haben für andern geliebt vnnd fürgezogen; jetzundt leyder befinden wir, laut seiner öffentlichen Bekentnus, das er ein solcher Mann gewesen, der Gott vnd die Menschen angefeindet hat, vnd dagegen sich dem Teuffel anhengig gemachet, dardurch er mochte zu verlierung seines Heyls vnd Seligkeit kommen vnd gerahten. Das ist ein erschrecklichs werck vber alle andere begangene vnthaten vnd mißhandelungen. Nun sehen vnd befinden wir, das jhm ferner nicht mehr wirdt zu helffen seyn, seine that zur rew ist zu spät. Wann nun auch diese Nacht ein solcher schrecklicher grewel solt fürlauffen, daruon der Faustus vns jetzt verkündiget hat, vnd hernach bey menniglich wirdt offenbahrt (wie dann solches zu bedencken nicht ein schlechts fürüber rauschen, sondern menniglich erschrecklich fallen wirdt) sodann wird verschafft, das wir mit vnd darbey gewesen seyn mochten, so müget jhr bedencken, was wir darüber, so vns der Magnificus Rector vnnd die Vniuersitet fürstellen würde, wol solten zu gewarten haben müssen, als das wir möchten für solche schüler des Fausti angezogen vnd geachtet werden, was wir dann für einen löblichen ruhm bey der Vniuersitet vnd vnsern Eltern, freunden vnd auch bei der Kirchen Gottes erlangen würden, das würd der außgang bezeugen. — Derwegen, liebe gute Herrn vnnd Brüder, die wir je in ein solch spiel gerathen seynd, darfür wir ein grosses bezahlen wolten, das wir dahin nie kommen weren, aber es ist geschehen, verschüttete ding kan man nicht mehr sauber auffheben, so dencket demnach, wie wir vns werden verantworten, dann diese hereingehende erschreckliche Nacht wirdt der Morgen tag baldt offenbah


S 757
737
753
765



ren. — Auff solchen vorschlag bedachten sich die andern gleicher weise, waren sehr erschrocken vnnd geengstiget, fielen alle diesem Theologo laut seines vorschlags bey, endtlich war jhre Consens vnd einhelliger beschlus, das gemelter Theologus solte sich wol besinnen, vnnd dem Doct. Fausto auff seine geschehene fürtrag ein widerpart vnd antwort geben, die man fleissig mercken, auffzeichnen vnd behalten solte, damit es im fall der noth möchte auffgeleget werden. Daraus (sprachen sie) man abnemen könne, wie gudt, Christlich, hertzlich vnnd wol wir solches gemeinet haben, vnnd dargegen einem jeden rede vnnd antwort zu geben, die Meuler gestopfft werden möchten. — Darauff beruhet es, die Studenten gingen wider zu dem Doct. Fausto, trösteten jhn auff das müglichst vnnd beste aus dem Worte Gottes, der Theologus aber studieret dieweil, damit Doctor Faustus seines gottlosen Lebens möchte gestraffet, vnd menniglich zur besserung gewarnet werden.

Nach diesem antwortet jhme der Theologus also:

Herr Doctor, warumb wir von euch allhie beruffen worden seyndt, haben wir mehr dann zuuiel angehört, vnd mit betrübtem hertzen vernommen. Derwegen will vns gebürlich obligen, das wir euch zu ewerm besten andtworten. Wir müssen aber nothdrenglich wider ewer schrecklich fürhaben vns aufflehnen, weil wir euch in solchem im wenigsten nicht recht geben können, sonst köndten wirs gegen Gott vnd den Menschen nicht verantworten, müsten auch Gott an jenem tage schwere rechenschafft darumb geben, sonderlich weil vnser ein theil Theologen seyndt. Dann Gott in dem Propheten Ezechiel also spricht: Du Menschen Kindt, ich habe dich zu einem wechter gesetzt vber den gottlosen, daß du jhn warnest, auff daß er sich von seinem bösen wege bekehre, wo er aber sich nicht will bekehren von seinem gottlosen wesen, so wirdt er gleichwol in seinen sünden sterben, aber du hast deine Seele errettet. Vnd Sanct Jacob in seiner Epistel sagt: Wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthumb seines weges, der hat

einer Seel vom Todt geholffen, vnd wirdt bedecken die vielheit der sünden. Derwegen so wollet jhr etliche Articul, so ich auff ewere gethane bekentnus gefasset, gemercket vnd auffgezeichnet habe, anhören: Ewer erster Articul war, wie jhr euch gantz freuentlicher vnnd muthwilliger weiß von Jugendt auff beflissen habt, euch mit der gabe nicht benügen zu lassen, die euch Gott gegeben hat, nemlich der scharffen memory vnnd des trefflichen ingenij, sondern dahin gesehen, wie jhr höher steigen möchtet. Dieser böser fürsatz ist ein werck vnnd stifftung des Teuffels gewesen, der aller gottlosen Kinder hertzen einnimpt. Dann einmahl gewiß, wo die Jugend dahin schleicht vnnd achtet jhrer geschwinden Köpffe nicht, daß sie jhnen darburch etwas bedechten nutz zu machen, die gerahten gemeiniglich in ein Epicurisch Leben, werden sicher vnnd fallen zuletzt in des Teuffels strick, der sie also regiret, was jhnen gudt dünckel, böß oder gudt, das mügen sie thun, darzu schlegt die böse gesellschafft, welches ohn zweiffel ewer erster eingang gewesen, da jhr raum zum Teuffel gemacht habt. — Zum andern, daß jhr meldet, jhr habt euch auff des Teuffels werck gelegt, auff die Schwartzkunst vnnd es sey euch darburch alles wol vnd glücklich gangen. Sihet, da habt jhr Thür vnd fenster auffgesperret vnd dem Teuffel gelegenheit geben, welches ein erschrecklicher anfang ist, weil jhr Gottes gabe vnd segen verachtet, vnd dem Teuffel angehangen habt, welches dann wider Gottes ernstlich geboth ist, wie er auch zeitlich vnd ewig zu straffen gedrewet hat. Dann also spricht Gott im dritten Buch Mosis: Wann ein Seel sich zu den Warsagern vnd zeichendeutern wenden wirdt, das er jhnen nachhuret, so will ich mein antlitz wider dieselbige Seel setzen vnd will sie aus jhrem Volck rotten. Vnd im Propheten Micha: zur selbigen zeit spricht der Herr, will ich die Zäuberey bey dir außrotten, daß kein zeichendeuter bei dir bleiben soll. Vnnd im fünfften Buch Mosis spricht Gott, daß die zäuberer, beschwerer, warsager oder zeichendeuter seyn ein grewel vor seinen augen. Vnnd S. Paulus zu den Galatern spricht: die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben. Im andern Buch Mosis befehlet Gott dem Mose vnd spricht:

die zäuberer soltu nicht leben lassen. Da höret jhr klärlich) was Gottes ernstliches gebot ist. Nemlich: er könne solche abtrünnige Leute vor seinen Augen nicht sehen, die sich von jhm abwenden, jhn für den Gott nicht erkennen wollen, der in allen nöthen helffen will, sondern wenden sich zu dem Teuffel, den ruffen sie an vnnd erkennen jhn, die wolle er außrotten aus seinem Volck zeitlich vnd ewig, sie seyn ein abschew, greuwel vnnd fluch, sie sollen das Reich Gottes nicht erben, man soll sie auch nicht leben lassen. Das ist ja schrecklich. Was solte euch dann nun ewre zäuberey groß geholffen haben, ist das ein glücklicher fortgang, wie jhr euch berühmbt habt, wann einer dardurch Leib vnnd Seele in das verderben setzt? — Der dritte Articul ewer Bekentnus ist, daß jhr dadurch in eine grosse hoffarth gerathen vnnd neben euch andere, so von GOTT mit gabe vnd Künsten auch gezieret waren, verachtet habt. Das ist einmahl gewiß, daß der Teuffel ein hoffertiger Geist ist, lesset seine Kunst vnd Weißheit auch an tag kommen, dann er ist ein gelahrter vnnd erfahrner Geist, jhm ist alles leicht zu thun, er will dieweil das Reich dieser Welt, welches sein ist vnnd seine Kunst gezieret vnnd geschmückt haben, darzu hat er euch vnnd andere ewers gleichen gebrauchet, vnd damit habt jhr euch vberhebt, seydt stolz, hoffärtig vnd verwegen worden, habt zuletzst weder nach GOTT noch der Weldt gefragt, sondern wie Salomon Sapient. 2. erzehlet, seyndt ruheloß hergangen vnnd gesagt: Wol her nun, lasset vns wolleben, weils da ist vnnd vnsers Leibs gebrauchen, weil er jung ist. Aber solche vermessene hoffarth ist ein greuwel vor GOTT. Daher sagt der König Salomon in seinen Sprüchen: Ein stoltz, hoffertiges Hertz ist dem HERRN ein greuwel, vnnd wirdt nicht vngestraffet bleiben. Item, hoffertige augen vnd stoltzer muth ist Sünde. So nun Gott die Hoffarth ein greuwel ist, so lesset er sie vngestraffet auch nicht hingehen, wie mit dem fall der bösen Engel aus dem Himmel zu sehen. Vnnd Esaias der Prophet davon meldet: Wie bistu vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern, da du gedachtest in deinem hertzen, ich will in den Himmel steigen, vnnd meinen Stuel vber

die Sterne GOttes setzen, ich will vber die Höhe fahren vnnd gleich seyn dem Allerhöchsten? — Daher spricht der König Salomon: Wer zu grunde gehen soll der wird zuvor stoltz. Item, hoffart vnd stoltzer muth kompt für dem fall. Dieser grewel der hoffart ist auch nicht ein gering vrsach ewers jämmerlichen vntergangs. — Zum vierdten bekennet jhr, daß jhr in ewrem verwegenem vermessenem fürsatz endtlich dahin kommen seidt, daß jhr euch dem Teuffel umb 24. Jahr willen in diesem zeitlichen Leben mit Seel vnd Leib ergeben habt, dargegen GOTT vnd alles himmelisch heer auffgeben vnd verleugnet. — Wegen dieses bundts, so jhr mit dem leydigen Teuffel eingangen, sage ich, daß michs wundert, das euch nach solchem schrecklichen abfall der Erdboden noch hat tragen mügen. Ist jhm nicht also: Wann einer einen getreuwen Vater hat, der es mit seinem Sohn gudt meinet, setzet jhn ein zum Erben aller seiner güter, der Sohn aber achtet nicht weder seines Vaters, noch seiner güter, sondern hebt an, schmehet vnd flucht jhm noch darzu, will jhn für keinen Vater erkennen, sondern gehet hin, vnd henckt sich an die leichtfertigen Leute, an die Räuber vnnd Mörder, dem Vater zu trotz vnd leydt, machet mit jhnen ein Bundtnus, das er bey jhnen bleiben wolle, Leib vnnd Leben zu lassen, da er nun von seinen langgeübten vnthaten, Mordt vnd räuberey halben wird gefenglich eingezogen, da gedenckt er erst an die gutthat, die jhm sein Vater erzeiget hat, wie väterlich er es gemeinet, der Vater aber, der wol erfahren hat die gefengliche einziehung seines Sons, der gedenckt an die vorige schmach seines Sohnes, vnnd das er jhn vnnd seine güter verachtet, vnd sich hat an die Mörder, Räuber vnd leichtfertige Leute gehenckt, derhalben er auch sein väterlich hertz von jhm abziehet, will sich seiner nicht mehr annemen, sondern lesset jhm wie er verschuldt hat, das Recht außstehen. Also ist es mit euch vnd Gott geschaffen, er hat euch Leib vnnd Seele gegeben, er hat euch geführet vnd geleydet, er hat euch gesetzt zu einem Erben aller Himmlischen güter, durch die Tauff, da jhr jhm zugesagt, jhr wollet dem Teuffel vnd allem seinem anhang absagen, hernach vergewißt er euch noch höher, in dem

Christus in seinem letzten Abendmal sein Leib vnd Blut an das Testament, wie ein Sigill angehenckt, daß wir als Kinder Gottes darinnen verschrieben, vnd zum Ewigen Leben gezeichnet seyn, vnnd wie S. Petrus sagt: das wir erlöset seyn nicht mit Goldt vnd Silber, sondern mit seinem theuwren Rosinfarben Blute. Diese wolmeynende väterliche schätz habt ihr verachtet, in den windt geschlagen, vnnd ob jhr gleich den Leib vnd Blut Christi in dem heiligen Abendtmahl empfangen vnnd eingenommen, so ist es vnwirdig geschehen, vnnd habt jhr damit das Gerichte vnd die Ewige Verdamnus empfangen, vnd mag ich sagen, wie S. Paulus zu den Hebreern sagt, daß es vnmüglich sey, daß die, so einmahl erleuchtet seynd, vnnd geschmeckt haben die Himelischen gaben, vnd theilhafftig worden seynd des heiligen Geistes, vnd geschmeckt haben das gütige Wort Gottes vnd die Kreffte der zukünftigen Welt, wo sie entfallen, daß sie solten widerumb erneuwert werden zur Buß: die da widerumb jhnen selbst den Sohn Gottes gecreutziget vnnd bespottet haben. Von solchen eingesetzten Erbgütern seyd jhr entlauffen, euch gesellet zu den Mördern vnd Räubern, zu allen Teuffeln, mit jhnen ein Bundtnus auffgerichtet vnd die wercke des Teuffels getrieben, wie S. Petrus 2. Petri. 2. spricht: dann von welchem jemandt vberwunden ist, des knecht ist er worden, dann so sie entflohen seynd der vnsauberkeit der Welt, durch die Erkendtnus des HERRN vnd Heylandts JEsu Christi, werden aber widerumb in dieselbigen geflochten vnnd verbunden, ist in jhnen das letzt erger worden dann das erste. Dann es were jhnen besser, daß sie den weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hetten, dann daß sie jhn erkennen, das ist, jhr habt gewust, daß jhr vbel vnd vnrecht thut vnd seydt dannoch so ruheloß fortgefahen. Da wendet sich nun das bladt herumb, jhr seydt verstrickt vnd gefangen von dem Teuffel, vnd dieweil jhr Gott ewern Himmelischen Vater nicht wollet für ewren Vater erkennen, so zeucht er seine Barmhertzigkeit von euch ab, will euch widerumb nicht, sondern vbergibt euch dem Teuffel, welchem jhr Leib vnd Seele verpfändet habt, vnnd endtlich aus wolverschuldter Peen, ergehet der Sentenz vnd das vrtheil

vber euch, welches Christus der Herr gefellet hat, Matth. 24. Gehet von mir hinweg jhr vermaledeyte, in das Fewr, das dir, dem Teuffel vnd seinen Engeln bereitet ist. Wie ein erschrecklicher fall ist es, die heilige Dreyfaltigkeit verleugnen, die verschweren vnnd dem Teuffel anhangen, ja jhn nimmermehr vor den Menschen bekennen? wie jhr selbst bekennet vnnd ewer vrtheil gefellet habt, daß der Herr Christus spricht, wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem Vater im Himmel. Vnd S. Paulus, Roman. 10: so man an Christum gläubt von hertzen, so wirdt man gerecht, vnd so man mit dem Munde bekent, so wird man sehlig. Vnd 2. Timoth. am 2. Cap. spricht S. Paulus: Verleugnen wir, so wirdt er auch verleugnen, gleuben wir nit, so bleibt er trew vnd warhafftig, er mag selbst nicht verlaugnen. In solcher bekentnus, so Gott von euch hat wollen fordern, seydt jhr weit von ewren Sinnen geschritten, darumb ich endtlich beschliessen mus, daß es eine gefehrliche staffel vnd eintritt mit euch zum Ewigen Leben seyn wirdt, doch die Barmhertzigkeit Gottes ist vnergründtlich, wie S. Paulus an die Römer am 11. Capitt. sagt: O wie ein tieffe des Reichthumbs, beyde der weyßheit vnd erkentnus Gottes, wie gar vnergründtlich seyn seine gerichte, vnd vnerforschlich seine wege, dann wer hat des Herrn gemüth erkandt, oder wer ist sein Rahtgeber gewesen, oder wer hat jhme etwas vorhin gegeben, das jhme werde wider vergolten, dann von jhm vnd durch jhn, vnd in jhm seynd alle dinge, jhm sey Ehr in ewigkeit, Amen. — Der fünffte Articul hangt dem vierdten an, daß jhr dem Teuffel ferner habt zusagen müssen, das jhr in keiner noth noch anliegen Gott anrufen sollet, noch euch lassen bekehren vnnd abwendig machen. In dieser versprechung folget an jhm selbst, daß, wer etwas begeret, der mus dem nachgehen, bitten vnd ansuchen, auch in gewisser zuuersicht vnd trost seyn, daß bey demjenigen, zu dem er also seine hoffnung tregt, kein bitt leer werde abgehen, wann man aber kein trauwen zu solchem setzen kan, so ist man auch nicht so keck, eine einige bitte bey jhm anzulegen. Also ist es mit euch auch, Gott wollet jhr nicht anruffen, dann wann jhr jhn schon

anruffet, so wolle er euch nicht erhören, dann ewer Hertz ist gegen Gott verstopfft, keine zuuersicht, liebe, trawe, noch glaube zu Gott ist mehr bey euch, dann S. Paulus zun Römern am 10. sagt: Wie sollen sie aber anruffen, an den sie nicht gleuben, zu dem so erhöret Gott auch das schreyn vnd anruffen der Gottlosen vnd vnbußfertigen nicht. Im 10. Capit. der Richter schreyen die Kinder Israel zu dem Herrn vnd sprachen: wir haben an dir gesündiget, dann wir haben vnsern Gott verlassen vnd Baalim gedienet. Aber Gott sprach zu jnen: weil jhr mich verlassen habt, vnnd andern Göttern gedienet, so will ich euch nicht mehr helffen, gehet hin, vnd schreyet die Götter an, die jhr erwehlet habt, lasset euch dieselben helffen zur zeit ewer trübsal. Also konte Gott auch zu euch sagen: weil du mich verlassen hast, vnd dem Teuffel gedienet vnd angeruffen, so will ich dich auch nicht mehr hören, gehe hin vnd schreye deine Teuffel an, die du dir erwehlet hast, jetzundt in der stundt deiner angst vnd trübsal. Gleicher weiß wie das Volck Israel von dem Propheten Samuel einen König begerte, vnd nicht wolte, das Gott über sie solte Herr seyn, da sprach Gott zu Samuel: sie haben dich nicht, sondern mich verworffen, daß ich nicht König sey vber sie. — Also kondte Gott auch zu euch sagen: weil du mich nicht für deinen Gott vnd Herrn, Helffer vnd Erlöser willt haben, so diene nun dem Teuffel, der sey ein Herr vnd König vber dich. In summa, Gott will ewer vnd aller gottlosen vnd nicht rechtbußfertigen hertzen seufftzen vnd schreyen nicht haben, es ist jhm ein grewel für seinen Ohren. Vnd sage, daß es alles auff dem beruhet, wann ewer hertz recht zu Gott stünde, so kondtet jhr jetzunder in ewren letzten anliegen hülff von jhm bekommen, jhr aber habt genugsam gehört, daß Gott keinen vnbußfertigen erhören will. In Summa, wie man Gott suchet, so findet man jhn, wie der König Dauid im 18. Psalmen spricht: Bey den heiligen bistu heilig, vnd bey den frommen bistu from, vnd bey den reinen bistu rein, vnd bey den verkehrten bistu verkehrt. Vnd der Blinde, Johan. 9., den der Herr Christus sehend gemachet, spricht: Wir wissen, das Gott die Sünder nicht erhört,

sondern so jemand Gottfürchtig ist, vnnd thut seinen willen, den höret er. — Der 6. Articul lautet: daß jhr Gott für keinen Nothelffer anruffen sollt, dargegen wolle der Teuffel sich ewer annemen, vnd wer wider euch ist, wider den wolle er auch seyn, etc. Wegen solcher Teuffelischen versprechung, ist ohn noht zu beweisen, daß jhr wirdig gewesen sollt seyn, Gott einmahl vmb ein hülff anzuruffen, wie ich vorher erzelet habe. Daß aber der Teuffel sich ewer dargegen wil annemen, da sehet jhr jetzund augenscheinlich, in dieser jetzigen ewrer Noth, wie er hilfft, er hilfft jhm selbst, vnd greifft euch schon nach dem hals. Das er aber euch in ewren lebzeiten hülff vnnd beystandt verheissen, ist nicht ohn, das er starck genug ist, hülff zu leisten, so fern jhm Gott solchs zulesset. Dem gibt S. Paulus selbst zeugnus, Ephes. 6. da er spricht: Wir haben nicht zu kempffen mit fleisch vnd blut, sondern mit Fürsten vnd gewaltigen, mit den Geistern vnter dem Himmel. Vnd ob schon jhr als des Teuffels bundtgenosse, vnd der Teuffel selbst etlichen frommen Christen zuwider gewesen seynd, jhnen aus neide vnd haß zugesetzt, so habt jhr doch ferner nicht vermocht, dann was euch von Gott verhengt worden ist. Dessen tröste ich mich jetzunder auch, dann dieweil ich jetzundt mit euch aus der heiligen Schrifft kempff, vnd darüber mir der Teuffel möchte zusetzen, so bin ich doch dessen gewiß, das mir ohne den willen Gottes kein härlein kan gekrümmet werden, vnnd S. Paulus zun Römern am 8. sagt: Wann Gott mit mir ist, wer will wider mich seyn? Deß haben wir tröstliche zeugnus, als am Hiob, da der Teuffel nicht weiter kondte, dann jhm zugelassen war. Im Propheten Zacharia am 3. Capittel, widerstundt der Sathan dem Priester Josua, aber er vermochte nichts. Den Herrn Christum versuchte er zu einem abfall, aber Christus nach seiner Menschheit vertrieb jhn mit dem Worte Gottes, vnd die Engel kamen vnd dieneten jhm. Daher der König Dauid, als er von Sauls wegen in grosser gefehrligkeit war, den Schildt des glaubens vnd das Schwerdt des Geistes nam, vnd sich damit schützte, als die Psalmen außweisen. — Sehet, Herr Doctor Fauste, diesen trost vnnd zuuersicht zu Gott

haben alle fromme Christen, wie auch ich, vnnd ob ich allhie, wie ich für euch stehe, möchte durch euch vnd den Teuffel angegriffen werden, so geschehe solches, wills anderst Gott haben, dieweil jhr dem Teuffel versprochen habt, alle die anzufeinden, die es gudt vnd trewlich mit euch meynen, dann die Christen müssen des Teuffels püff vnd streich außstehen, dauon Sanct Paulus sagt 1. Corinth. 12. — Betreffendt den siebenden Articul, da ligt ewer bekentnus gantz, was die meist vrsach gewesen, daß jhr zeitlich euch dem Teuffel ergeben habt: Nemlich, vmb alle vberflüssige, sündtliche wollust, mit jubiliren, panckctiren, essen vnnd trincken, vnd was Gott leidt ist, das hat euch erfrewt. Dann der Teuffel, wie jhr bekennet, verheißt euch einen solchen zeitlichen Venusberg, das jhr das ewige darfür nicht nemen sollt. Vnd ist nicht ohn, daß fressen vnd sauffen, vnd alle zeitliche frewde, wider Gottes geboth vnd regul ist, die er auch wie andere sünde vnd laster zeitlich vnd ewig straffen will, sonderlich die gesellen ewres gleichen, die jr datum darauff setzen, solches hat euch der Teuffel wol können gönnen, dann er weiß, was daraus folgt. S. Paulus schreibt an die Epheser, vnd verbeut jnen, daß sie sich nicht sollen voll sauffen, vnd spricht: daß daraus ein vnordentlich wesen folgt. Das wisset jhr bey euch selbst, was es endlich mit sich bringet, nemlich, wie S. Augustinus spricht: verlierung der gedechtnus, zerrüttung der Sinn, verwirrung des verstands. Vnd Origenes sagt: Trunckenheit machet aus einem Menschen ein Bestien, aus einem starcken einen schwachen, aus einem fürsichtigen einen Narren. Salomon, Prouerb. 20. der wein macht lose Leute, vnd starck getrenck machet wilde, wer darzu lust hat, wird nimmer weiß. Oseas im 3. Cap.: Hurerey, wein vnd most machet toll. Syrach 19. vnd 32: die trunckenheit machet einen tollen Narren noch toller. Item, wein vnd weiber betöhren die weisen. Solches erzehle ich der vrsach halben, dieweil mir wol bewust gewesen, wie alle tage, zeit vnnd stunde ohne auffhören jhr ewre zeit mit jubiliren, fressen vnd sauffen zugebracht habt, aber das wuste ich nicht, worauff ewer Datum gerichtet war, vnd deren vrsachen halben auch, habe ich nicht

mit euch freundt- vnd kundtschafft gemacht, damit ich mich ewers gottlosen Lebens nicht theilhafftig machete, darfür mich Gott noch väterlich behütet hat, sondern zu der kundtschafft, so ich zu euch habe, hat mich verursachet ewer hoher verstandt vnd grosses ansehen, vnd mus gleichwol bekennen (darob ich mich hoch habe verwundern müssen) so voll jr vom wein jeder zeit mocht gewesen seyn, daß dannoch aus ewern Munde in disputando viel gute nutzbare Lehr geflossen, wie ich mir dann viel sache zu nutz gemacht habe. Euch selbst aber ist es schädtlich vnd zu einer verdamnus gereicht vnd sollet mir in vngutem nicht vermercken, euch straffbar anzuzeigen, doch so viel mir bewust gewesen, wie jhr ewer Leben bißher habt zugebracht. Nemlich verstandt vnd sinn habt jhr verlohren, vnd nicht mehr gedacht auff das grosse Kleinot ewer Seligkeit, jhr lebtet wie ein Bestien oder saw, jhr achtet ewers hohen ansehens nicht mehr, geselltet euch zu losen Leuten, die musten tag vnd nacht mit euch obliegen dem fressen vnd sauffen, was die gantze Nacht vollbracht war, das habt ihr am tage wider angefangen, darüber der Prophet Esaias durch Gottes Mund drewet vnnd spricht: Wehe denen, die des Morgens frühe auffseyndt, des sauffens sich zu befleissigen, vnd sitzen biß in die Nacht, daß sie der wein erhitzt, vnd haben Harpffen, Psalter, Paucken, pfeiffen vnd Wein in jhrem wolleben, vnd sehen nicht auff das werck des Herrn. Vnnd Salomon in seinen Sprüchen am 23: wo ist wee, wo ist leydt, wo ist zanck, wo ist klagen, wo seynd wunden ohn vrsach, wo seynd rote Augen, nemlich, wo man beym wein liget. Der Herr Christus sagt Luc. 21: Hütet euch, daß ewer hertz nicht beschweret werde mit fressen vnd sauffen, vnnd mit sorge der Narung, vnd komme dieser tag schnell vber euch, dann wie ein fallstrick wirdt er kommen vber alle, die auff Erden wohnen. Die Prophecevet der HERR Christus eigentlich auch wider euch, da jr ewre zeit zugebracht habt mit fressen vnd sauffen, kompt jetztundt der tag schnell vber euch, findet euch vnbereit vnd vnbußfertig, jhr werdet von dem strick des Teuffels vberfallen. Vnnd spricht S. Paulus 1. Corinth. 6. Gal. 5. das vrtheil vber euch, das jhr das Reich

Gottes nicht ererben werdet, es sey dann, das ihr noch rechte Buß thut. — Im achten Articul laut ewer bekentnus: habt ihr empfunden ein Füncklein einer bußfertigen rew, vnd bekennet darneben, daß der heilige Geist euch hat wollen zurück halten, aber ihr habt dem nicht folg gethan, sondern habt bestendig auff ewrem bösen fürhaben beharret. In diesen Puncten ewres fürtrags ists mir vnd allen frommen Christen ein trost, ob wir gleich arme Sünder seyn, straucheln vnd fallen, daß wir dannoch zu vnserer rew vnd wiederbekehrung einen gnedigen Gott haben, vnd daß der heilige Geist vns regieret vnd führet, dann ohn ihn wir nichts vermögen. Daher der König David bath vnnd sprach: Ach HERR verwirff mich nicht von deinem Angesicht, nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Der H. Geist, welcher vns regiret, führet vnd leitet, der war auch bey euch, aber dem woltet ihr nicht gehorchen, darumb er auch von euch wiche, dann er sahe ewr vnbußfertig hertz. Da aber ihr solche hohe erleuchtung des heiligen Geistes wahr hettet genommen, der euch ewer hertz wolte anderst regieren, vnd euch so trewlich warnete, da soltet ihr geurtheilet haben, welchem Geist ihr schuldig zu ewrem Heyl vnnd Seligkeit zu folgen, dann der Heilige Geist führet vns zur Rew vnd Busse, damit wir zu erkentnus Gottes vnd seines Sohns Christi kommen mügen, der böse Geist aber, wie ihr sehet, gibt euch rew, aber keinen trost, den nagenden wurm hat er euch an das hertz gehencket, da sagt der Teuffel, nag vnd keuw genug. Ach schrecklich vnd jmmer zu klagen, daß ihr einen solchen trewen regirer vnd wolmeinenden Gott gehabt, der euch in aller rew hat wollen geleiten, vnd jhn nicht habt wollen erkennen, seyd ihr doch anfenglich von dem Heiligen Geist so reichlich begnadet gewesen, daß ihr so hoch kommen, daß man euch für einen guten Theologum gehalten, seyn aber dauon wider abgefallen. Darumb sage ich, da der Heilige Geist für ewrem hertzen hat anklopfft, da sollet ihr Thür vnd Fenster auffgethan, vnd gesagt haben, Matth. 21. Hosianna, gebenedeyet sey der da kommet im Namen des Herrn. — Weiterher aber, in dem neunden Articul, gebet ihr für, wie das ihr von ju-

gendt auff zur faulheit vnd müssiggang, auch zum fressen vnnd sauffen geneigt gewesen, wie jhr dann auch solche bekentnus im siebenden Articul gethan habt. Nun ist aber müssiggang ein schädlicher gebrech, von Gott hoch verbotten, welcher will, daß man arbeiten solle, wie man solches aus der heiligen Schrifft dar kan thun, aber jetzt vnvonnöten. Vnd hat der müssiggang, wie vor augen zu sehen, euch in viel schedliche verdamliche Sünde vnd schande geführt, dann wie Syrach am 33. Capit. sagt: müssiggang lehrt viel böß, vnd 2. Samuel. 11.: da der Teuffel den König Dauid müssig fandt, vnd er in ruhe saß, kein Krieg vnnd Auffruhr im Lande war, wardt er zu einem Ehebrecher vnd Mörder. Solchs war auch bey der gegne Sodoma, wie der Prophet Ezechiel am 16. sagt: Also ists mit euch auch, weil jhr ja nach müssiggang getrachtet habt, habt jr warlich niemandt zu forderung solchs Lasters besser nemen können, dann den Teuffel selbst, der hat euch verschafft ein leichts vnd weich ligbeth, damit jhr nicht erfrieren möchtet. Aber endtlich gehet es hitzig vnd vnleydlich genug zu, das empfindet jhr schon in diesem Leben, vnd ist nicht wenig vber euch zu erbarmen, daß jhr vmb ewren schendtlichen Madensack, vmb geringer augenblicklicher Frewd vnd lust willen des sündlichen Fleisches, die doch dahin lodert wie ein strohfewr, die ewige Frewd vnd Seligkeit habt verschertzen wollen. — Was die Aussag ewer Bekentnus des zehenden Articuls belangt, da jhr bekennet, das jhr euch habt fürgesetzt, wann es dahin solt kommen, das der Teuffel sein versprochen pfandt haben will, daß jhr es müsset geschehen lassen, dann jhr müsset ohne das sterben, vnd werdet nicht viel Jar darüber leben, habt jhr dannoch allhie das zeitliche Paradyß gehabt. Das ist widerumb ein grewlicher vnd erschrecklicher fürsatz, angesehen daß diß Leben edel ist vnnd ein grosses Kleinoth vnnd geschenck von Gott. Wann vns jemandt nach Leib vnd Leben trachtet, wie seyn wir dann so geschwinde vnd fürsichtig geworden, vns für solchem feind vnd Mörder fürzusehen, wir rüsten vns zur gegenwehr, damit wir vnser Leben beschützen. Dargegen gehet jhr dem ergesten Feind entgegen, ja jhr dorfft noch wol

begeren vnnd wünschen, daß jhr nur baldt vnd zeitlich dauon kommet, damit dem Teuffel das sein werde. Ein erschrecklicher, ja vberaus erschrecklicher fürsatz ist es, wann sich einer also verstockt vnnd verharret in seinem eigenen muthwillen. — Mehr aus dem Eilfften Articul vernemen wir abermals ewren grewlichen fürsatz, weil jhr hartnäckig beharret, als sey es noch zeit vnd weil genug, buß vnd rew zu haben, vnd zur gnaden Gottes zu kommen. Nun ists nicht ohn, Gott gibt zeit vnd stadt, Busse zu thun. Es spricht der Prophet Esaias am 30.: Darumb harret der Herr, daß er euch gnedig sey, vnd hat sich auffgemacht, daß er sich ewer erbarme. Im Propheten Jeremia am 18. Capit. spricht Gott: ich bereite euch ein vnglück zu, vnd habe gedancken wider euch, darum kehre sich ein jeglicher von seinem bösen wesen vnd thun. König Salomon Sapien. am 11. Capit. sagt: du erbarmest dich vber alles, dann du hast gewaldt über alles, vnd verzeihest der Menschen Sünde, daß sie sich bessern sollen. Sanct Paulus zun Römern am 2. Capittel spricht: O Mensch, verachtest du den Reichthumb seiner gütigkeit, geduldt vnd langmütigkeit, weistu nicht, daß dich Gottes güte zur Busse leitet? Vnd S. Petrus 2. Petri 3.: Der Herr hat gedult mit vns, vnnd wil nicht, daß jemandt verlohren werde, sondern daß sich jederman bessere. Wir sollen aber auff die Barmhertzigkeit Gottes nicht sündigen, wie jhr hartneckig auff jetzige zeit in ewerm verdamlichen vntergang beharren, daher euch jetztundt das verderben plötzlich vberfellt. Sprach am 5. Capittel spricht: verziehe nicht, dich zum Herrn zu bekehren, vnnd schieb es nicht auff von einem tag zu dem andern, dann sein zorn kompt plötzlich, vnd wirds rechen vnd dich verderben. Im 18. Capittel: Spare deine Busse nicht, biß du kranck werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kanst, verziehe nicht fromm zu werden vnnd harre nicht mit der Besserung deines Lebens, biß in den Todt. Also geschicht euch auch, daß jhr vnbußfertig biß in ewer ende beharret, vnd mag S. Paulus, Roman. 2., wol zu euch sagen: Du aber, nach deinem verstockten vnbußfertigen hertzen, samlest dir selbst einen Schatz des zorns, auff den tag des zorns vnd der

Offenbarung des gerechten gerichts Gottes. Vnd König Salomon Prouerb. 11.: wann der gottlose Mensch stirbt, so ist hoffnung verlohren, vnd das harren des vngerechten wirdt vmbkommen. Vnd Syrach 21. die gottlosen gehen zwar auff einem feinen pflaster, des ende der Hellen abgrundt ist. — Der zwölffte Articul stehet in dem, das ihr bekennet, daß solcher ewer böser fürsatz nirgendts anderst herkompt, dann von des Teuffels eingeben, der habe euch also regiret vnd geführet. Nun ists nicht ohn, daß der Teuffel ohne vnterlaß nach schaden vnd verderbung der Menschen trachtet, das sehen wir Genes. 3. an Adam vnd Eua, wie der Teuffel sie durch seine Klugheit in jammer vnnd noth gebracht hat. Vnd Matth. 4. versucht der Teuffel den Herrn Christum in der wüsten, da jhn hungert, wolte er Christum abwendig machen, daß er an Gott verzagen solte, da er jhn auff die zinnen des Tempels führete, wolte er, er solte sich herab lassen, damit er möcht den hals abstürtzen. Also führete er jhn zuletzt auff einen hohen Berg, vnd zeigte jhm alle Reich der Welt, das wolte er jhm geben, so er jhn würde anbeten. Im 8. Capit., da der Herr Christus auff dem Meer in einem Schiff war, da erhub sich eine grosse vngestüm, daß auch das Schifflein mit wellen bedeckt war, da mischt sich der Teuffel unter solche vngestümigkeit, vnd wo jms zugelassen were, hette er Christum vnd seine Jünger vnterstanden, zu ertrencken. Vnd da der Herr Christus in die gegend der Gergesener kam, hatte der Teuffel einen Menschen besessen, der so grimmig war, daß er sich hielt in einem Kirchhoff, vnnd niemandt durffte an demselbigen orte hin vnnd wider wandeln, dann er grieff die Menschen an, vnnd da der Herr Christus den Teuffel außtrieb, fuhr er in eine gantze Herd Sew, vnnd stürtzt sie mit einander in das Meer, damit er dannoch Schaden thun mochte. Also mit dem Exempel des verreters Juda, wie trieb jhn der Teuffel, daß er Christum verrieth? Vnnd Christus der Herr sahe, wie der Teuffel S. Petro zusetzte, zu einem grossen fall, derwegen warnet jhn Christus für sicherheit, da er spricht: Simon, Simon, sihe, der Teuffel hat ewer begert, daß er euch möchte reytern wie den waytzen. Ich

aber habe für dich gebeten, vnd da hernach S. Petrus schwerlich mit seiner verleugnung fiel, vnd durch das gebett Christi wider auffgerichtet war, lehret er in seiner Epistel, 1. Petr. 5., wie wir vns auch für jhm hüten sollen, da er spricht: Seyd nüchtern vnnd wacker, dann ewer widersacher der Teuffel, gehet vmbher wie ein brüllender Lew, vnd sucht welchen er verschlünde, dem widerstehet fest im Glauben. 2. Corinth. 11. war vber dem lieben Paulo verhengt, daß jhn der Teuffel an seinem fleisch angrieff. Solche Exempel mehr sehen wir an dem frommen Job, an Maria Magdalena, vnd andern. Daraus wir greifflich sehen, was der Teuffel für ein Meister ist, vnd wann wir rohe vnnd gottloß, auch sicher vnnd vermessen seyndt, wie so bald wir im strick liegen. Diß soll vnser trost seyn, vns fürzusehen, wie S. Paulus sagt: dieweil wir nicht haben zu kempffen mit fleisch vnd blut, sonder mit Fürsten vnd gewaltigen, nemlich mit Regenten der Finsternus in dieser Welt, mit den Geistern der boßheit vnter dem Himel. Ihr aber, Herr Fauste, bekennet, daß euch ewer böser fürsatz dahin gebracht habe, daß jhr jetzundt in einem solchen jämmerlichen standt müst seyn. Derhalben ist ein grosser vnterscheidt zwischen den gottseligen vnnd gottlosen. Dann ob schon ein frommer Christ wirdt von dem Teuffel angegriffen, daß er etwan durch des Teuffels regiren vnnd eingeben in sünd, Schand vnnd Laster fellet, so kan er sich doch wider auffrichten, vnd beharret darinnen nicht, die gottlosen vnnd sicheren Menschen aber, die seyndt darinnen verstockt, sehen nur auff das zeitliche, vnd daß sie sich in dieser welt in allen wollüsten wühlen, wie eine Saw im Koth, beharren darinnen, gedencken an kein Ewiges Leben, vnd wie S. Paulus Roman. 1. von den Heyden sagt: das sie keine entschuldigung haben, dieweil sie erkandten, das ein Gott ist, vnd haben jhn nicht geehret als einen Gott, darumb habe sie Gott auch hingeben in schendtliche Laster. Wo kompt aber solche sicherheit her? nemlich wie jhr bekennet, nirgent anderst her, dann von des Teuffels angeben, der hat euch also regiret vnd geführet. — In dem dreyzehenden Articul zeiget jr an, wie der Teuffel euch zu zeiten glau-

ben, dann nicht glauben gehalten habe. Dann es ist ein mahl gewiß, das der Teuffel ein Lügener vnd mörder ist, des gibt der Herr Christus jhm selbst zeugnus, Johannis am 8. Capittel, da er spricht: Der Teuffel sey ein Mörder von anfang gewesen vnnd sey in der wahrheit nicht bestanden, dann die Warheit sey nicht in jhm, wann er die lügen redet, so redet er von seinem eigenen, dann er ist ein Lügener vnd ein Vater derselbigen. Daß diß war sey, sehen wir an dem hohen fall vnserer ersten Eltern, wie der leydige Teuffel sie mit lügen beredet, vnd sie in ein solch hertzleydt geführet, daran wir noch alle zu dawen haben. Aber ein erschrecklich vnnd grewlich werck ist es, das jhr seydt von dem waren Gott Himmels vnd der Erden abgefallen, vnd dem schrecklichen Lügengeist gefolgt habt, jetzundt hat er bißher euch mit Lügen verführt, vnd ob er euch schon zu zeiten glauben gehalten hat, jedoch bleibt er ein Lügener, darzu ein Mörder, welches jhr auch meynet, daß ihr es diese Nacht empfinden werdet. Gott wolle euch durch ware Busse darfür in gnaden behüten. — Nun ist, wie jhr sagt, die stunde vnd zeit ewers schrecklichen vntergangs fürhanden, solte nun dem also seyn, so wollet Herr Fauste warnemen, wie armselig jhr in diese Welt geboren seydt worden, nemlich, arm vnd verlohrn an Leib vnd Seele, eine schande vnd ergernus der Welt, darzu hangt jhr ein Makel vnd schandtfleck ewer gantzen Freundtschafft an, vnnd ist auch zu besorgen, daß ewer todter Leib möchte durch den Nachrichter schendtlich begraben werden. Darüber dann alle fromme Christen schreyen möchten, daß abermals ein Teuffels Kindt geboren vnd ewig gestorben were. — Darumb will ich auch trewhertzig hiemit vermanet haben, jhr wollet von solchem Teuffelischen verzweiffelten vornehmen abstehen, busse thun, Gott mit andacht anruffen vnnd bitten vmb seinen heiligen Geist, daß der euch an diesem ewrem ende, wie jhr meynet, behüten, vnd in warem glauben an ewren Heylandt Jesum Christum leyden, regiren vnd erhalten wolle. Ewig ist ein lange zeit, das bedenckt ja, Herr Doctor, ach wolte doch der liebe fromme Gott, daß diese meine trewhertzige Ermanung möchte etwas fruchtbarlichs wircken, damit doch

ein füncklein eines glaubens in ewrem hertzen einwurtzeln möchte. Aber ewer vnbestendig, wanckelend gemüth setzt mich zu allem bedencken vnnd zweiffelung ewer Seligkeit. Gott wolle euch helffen. — Nun will ich hiemit vor euch Herr Doctor vnd allen vmbstehenden, auch vor Gott vnnd allen heiligen Engeln bezeuget haben, wie trewhertzig ichs mit meiner gethanen Predigt gemeynet, welche ich auch, im fall, da es die noth erfordert, schrifftlich darlegen will, daraus menniglich sehe, das ich ewer verderben nicht, sondern vielmehr ewer Heyl vnnd Seligkeit gesucht habe. — Bedencket euch Herr Doctor, bedencket euch vmb Gotts vnd ewer Seligkeit willen, vnd haltet ja fest an Christo, der wil niemandt von sich stossen, der zu jhm kompt, vnd Gott wil ja nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre vnnd lebe. Bekehret euch Herr Doctor, bekehret euch zu Gott, vnd lasset ab vom Teuffel, so werdet ihr frey seyn für der Hellen, vnd das Ewige Leben umb Christi willen ererben. Darzu verleihe euch Gott seinen heiligen Geist vmb Christi willen, Amen, Amen.

Das Siebenzehende Capittel.

Was des D. Fausti fernere letzte Bitte gewesen ist.

Da nun Doctor Faustus, wie oben angezeiget worden, seine bekentnus vnd fürtrag vor seinen beruffenen gesten geoffenbahret vnd dargethan hat, auch jhme ein Theologus scharpff vnter die Nasen gefahren, habe er es wol gehöret, so habe er doch darüber gar still geschwiegen vnd sich im wenigsten nichts mercken lassen. Darob hat er sie widerumb in die rechte Wirtsstuben geführet, vnd allda den besten Wein aufftragen lassen, eine maßkandel genommen, die herumb zu wünschung einer guten Nacht gehen lassen. Darauff er widerumb an die Studenten eine freundtliche bitte hat angelegt, also vnd der gestaldt: Ihr meine liebe bekandte, vn-

trawte Herrn vnd Brüder, jr wollet euch nun, so es euch zeit bedünckt, zu beth begeben, mit ruhe schlaffen, vnd euch nichts anfechten lassen, auch so jhr ein gepolter vnd vngestüm wesen im hauß höret, wollet jhr darob mit nichten erschrecken, noch euch entsetzen, es soll euch kein leid widerfahren, wollet auch von dem bette nicht auffstehen, vnd so jhr meinen Leib todt findet, jhn zur erden bestatten lassen, dann ich sterbe als ein guter vnd böser Christ, ein guter Christ, darumb daß ich eine hertzliche rew habe, vnd zu Gott in meinem hertzen jmmer vmb gnad bitte, damit meine seele von der ewigen quaal erlöset werde, ein böser Christ, daß ich weiß, das der Teuffel den Leib wil haben, vnd ich wil jhm den gern lassen, er lasse mir aber nur die seel zufrieden. Damit wünsch ich euch sämptlich ein gute nacht, mir aber eine ergerliche, böse vnd erschreckliche.

Erinnerung.

Es schreibt ein Abt von Cluniax in Franckreich von einem Graffen zu Mascon, das er ein grosser Schwartzkünstler sey gewesen, vnnd sich auch in ein Bundtnus mit dem Teuffel eingelassen habe. Da nun sein ziell vnnd endtschafft heranrückte, hat er auff einen Freytag zu Mascon in seinem Pallast ein grosses Pancketh, mit seinen Rittern, Edlen, Rethen, vnd andern gehabt vnd gehalten, vnd hat gleichwol zuuor etlichen seinen Rethen vnd andern geheimbten zu verstehen geben sein ende, vnd was er dem Teuffel versprochen, vnd wie jetzundt die zeit alla sey, das jhn der Teuffel mit Leib vnd Seele holen werde, darumb wolle er zuuor sein Valete begehen. Ob dieser newen Mehr erschracken seine Geste nicht gar sehr, dann er war ein grosser Tyrann vnnd durchächter der Geistlichen Clerisey. Darumb wol zu vermuthen, das er dem Teuffel etwan sich hatte versprechen müssen. Da man nun in der besten frewd vnd wollust saß, vnd der Graff sich

gleichwol eusserlich frölich erzeigte, sich nichts mercken ließ, vnangesehen, das jhm angst vnnd bang im hertzen war, vnnd die bestimbte zeit merckte, das er dauon solte, offenbarte er es menniglich, was jhm begegnen würde, vnd nicht gar lang hernach, da kompt herein ein grosser Mann auff einem schwartzen Pferde geritten, der kam zu jhm, begerte, er solte auffstehen, er hette jhm etwas zu sagen, etc. — Das nun Doctor Faustus von den Studenten bittet, wann man seinen Leib finden würde, das man ihn zu der Erden solte bestetigen, dauon haben wir dieß zu mercken: Man schreibt von dem Bapst Syluester dem andern, das er sich gleicher weise dem Teuffel ergeben habe, da er nun auch seine bestimbte zeit gewar nam, hielt er zu Ravenna ein gros Pancket, vnnd bath menniglich, wann man seinen todten leib fünde, so solte man jhn zu stücken hauwen, die soll man auff einen Karren legen, vnd an den ort begraben, dahin jhn die Rosse führen würden, selbst willig. Also seynd die Roß zur Lateranenser Kirchen gangen, daselbst ist dieses Bapsts Cörper begraben worden. — Darauff ist nun die frage: Wann man todte Leute vngefehr findet, wie dauon zu vrtheilen sey. Es gibt die tägliche erfahrung, das die Menschen offt mancherley todtes vmbkommen vnd sterben. Was nun die Naturkündiger ein theil hieuon fürgeben, vnnd den vnterschiedlichen abscheidt den Sternen zuschreiben, solches lasse ich in seinem werdt beruhen. S. Paulus aber zu den Römern am 11. Capit. sagt: Herr wie vnbegreifflich seyndt deine Gerichte, vnnd vnerforschlich deine Wege. Aus diesem kurtzen Spruch sehen wir, das Todt vnd Leben, glück vnd vnglück von Gott herkompt, ja es ist Gottes weg vnd gerichte. Vnd Christus Matthei 20. spricht: Freundt, ich thue dir nicht vnrecht, vnd S. Paulus Roman. 9. Des er wil, erbarmt er sich, den er nicht will, verstockt er, vnd im Propheten Jeremia 9. spricht Gott selber: gleich wie ein Leimen ist ins Haffners hand, also seyndt jhr auch in meiner handt. Daraus folgt, das wir die heimlichen vrtheil Gottes nicht erforschen sollen, dann er machet, verordnet vnd schafft auff erden alles nach dem wolgefallen seines willens. — Darumb ob ein frommer Christ eines

schnellen vnd vnuersehnlichen Todts stirbt, so befele mans Gott, vnd glaube festiglich, das es ohne seinen willen, gefallen, wissen vnd verhengnus nicht sey geschehn, wie vbel auch die Welt dauon redet vnd helt, dann es lieget nicht viel daran, welches todtes einer stirbt, sterben doch zuweilen die jungen Kindlein, so vnschuldig seyn, in der geburt oder alsbaldt nach der geburt, ja auch wol in Mutterleibe. Aber wie sagt die heilige Schrifft Sapient. 4.: der gerechte, was todts er stirbt, ist in der Ruhe vnnd Erquickung, vnnd selig seyndt die Todten, die im Herrn schlaffen. — Dargegen ist wider die frage, wie es ein gestaldt habe mit den gottlosen, die offt jämmerlich vmbkommen, vnd sterben erschrecklich? Hierauff antworte ich: das solche werden gestrafft andern zu einem Exempel, auff das sie erschrecket, vnnd also Göttlichs willen erinnert werden, wie Christus sagt von denen, Luc. 15. auff die der Thurn zu Siloha gefallen war, vnd hette sie erschlagen vnd spricht: Meynet ihr, das diese vnnd die Galileer allein Sünder seynd gewesen, wo ihr nicht buß thut, werdet ihr auch also vmbkommen. Darumb S. Paulus Roman. 2. spricht: Meynestu, das du werdest dem vrtheil Gottes entrinnen, der du andere richtest, vnd thust auch dasselbige? Item, hat Gott der natürlichen zweig nicht verschonet, das er vielleicht dein auch nicht verschone. Wie auch König Salomon Prouerb. 21. spricht: schlegt man den spötter, so wirdt er alberwitzig. Item, wann die spötter gestrafft wirdt, so werden die albern weiß. Also zeigt Genes. 18. Gott der Herr dem Abraham an, wie er wolte Sodom vnnd Gomorra verderben, das Abraham solches seinen Kindern befehle, auff das sie des Herrn weg hielten, vnd theten was recht vnd gut were. Sihe nun, also gehet es zu, das der nicht vbel sterbe, der recht vnd wol gelebet hat, wes Todts er auch stirbt, der nicht wol sterbe, der vbel gelebt hat, dann der Todt des Menschen ist nicht für böß zu halten, der zuuor fromm gottfürchtig gewesen ist, wol vnnd recht gelebet hat, dann das machet den Todt nicht böß, das nach dem todte folget. Darumb soll man nicht darob erschrecken, einer verbrent, der ander ertrinckt, den zerreissen die Thier, der fellet den

hals ab, der wirdt erstochen,, jener erschossen, den erschlegt der Hagel, einen andern ein Pferdt, wol denen, die wol gelebet haben, der Todt ist jhnen nicht böß, sondern köstlich. — Zum andern wirdt vermeldet, was Doctor Faustus gantz sicher redet. Er werde sterben als ein böser vnd guter Christ. In diesem sehen wir ein Exempel aller gottlosen rew in jhrem verstockten Hertzen, vnnd das keine bestendigkeit bey den vnbußfertigen ist, wie der Weise Mann, Sapient. 5. dauon redet, vnd spricht: Nachdem wir geboren worden seyndt, haben wir ein ende genommen, vnnd haben in diesem Leben kein zeichen der Tugendt oder Gottesfurcht bewiesen, aber dargegen in vnserer boßheit seyn wir verzehret, darin ersoffen, vnd halsstarrig, wie wir dann etliche Exempel haben, als an Cain, Genes. 4. da er einen Mordt an seinem Bruder begangen, vnd jhn Gott der Herr zu rede setzet, saget er: O Gott sey mir gnedig, sondern beharret in vnbußfertigem fürhaben, vnd sprach: meine sünden seyn grösser, dann das sie mir vergeben werden können. Solch halsstarrigkeit sehen wir auch Exod. 8. 9. 10. an dem Pharao in Egypten, das, ob schon Gott vielerley Landplage schickte, dannoch war keine Besserung bey jhm, sondern er war ein geleissener, wie er dann offt zu Mose sprach: Bitte den Herrn für mich, das er diese vnd jene straff von mir neme, so will ich das Volck lassen gehen zu opffern. Item, ich habe mich versündiget, der Herr ist gerecht, ich aber vnnd mein Volck seyndt Gottlos, vnnd trieb der König Pharao solche halsterrigkeit so lange, biß er vnd sein Volck in vnbußfertiger beharrung in dem roten Meer ersoffe. 1. Samuel. 15. wütet Absolon wider seinen Vater den König Dauid, den er aus seinem Königreich vertrieb. Vnnd da dem Vater die trawrige mähr kam, wie sein Sohn Absolon mit seinem Haar an einer Eichen hangen blieben, vnd er mit dreyen Lantzen durchgerennet war, war dem Vater nicht allein vmb den Todt des Sohns, wiewol es jhm hefftig vnd schwerlich genug zu hertzen gieng, sondern vielmehr jhm vmb das zu thun, dieweil er so sicher vnnd vnbußfertig in seinem vnrechten fort gefahren vnd gelebet hatte, vnnd in solchem bößlich war gestorben.

daß es nun vmb die Seel zu thun, daher der Vater schrye, weinet vnd klaget: Mein Sohn Absolon, mein Sohn Absolon, ach wolte Gott, ich müste für dich sterben, das ist, wann ich für dich were gestorben, wolte ich meiner Seligkeit halben besser raht gefunden haben, besser dann du. Nun aber ist zu besorgen, das es vbel vmb deine Seele stehen werde. Eine solche falsche rew haben wir auch zu sehen an dem König Jeroboam, der da zu Bethel einen falschen abgöttischen Altar anrichtete, darwider ein Prophet schrye, da erzürnet sich der König, vnnd wolte mit seiner handt nach jhm greiffen, jhn zu tödten, da verdörret seine Handt, vnd er bath den Propheten, das er den Herrn bitten möchte, damit jhme seine handt wider gerade würde, da es geschah, fuhr der König dannoch in seiner Abgötterey fort, wie der Text also sagt: Aber Jeroboam kehret sich nicht von seinem bösen wege, sondern verkehret sich, vnd richtet höhe auff, vnnd dieß geriete zur Sünde dem Hauß Jeroboam, das er verderbet vnd von der erde vertilget wardt, 1. König. 13. — Eine solche gleißnerey führte der gottlose König Achab, der den frommen Naboth umb seines Weinbergs willen tödten lies, vnd da jhm der Prophet Elias aus befehl des Herrn solchen Mordt fürhielt, vnd jhm darüber die straff drewet, da stellt sich der Gottlose König, als ob es jhm leydt were, trug klagkleider an, gieng buckend vnd jämmerlich daher, kastepet seinen Leib, fastet, vnnd war jhme als hette er nie kein Wasser betrübt, das auch das Wort des Herrn zu dem Propheten Elia geschach, vnd sprach: Sihestu mit, wie sich Achab für mich bucket, 1. König. 21. — Im Buch Maccabeorum, 2. Maccab. 9. wird von dem gottlosen Köhig Antiocho also geschrieben: das er war gantz stoltz vnnd vermessen, schwur vnnd satzt jhme hoch für, das er baldt gehn Jerusalem kommen wolle, vnnd die Stadt zu einer todten gruben machen, darumb strafft jhn Gott mit einer heimlichen plage, das jm niemandt helffen kondte, da hueb der Bößwicht an, vnd betet zu dem Herrn, verhies viel, so jhm Gott helffen würde. Aber es war lauter falschheit in jhm, vnnd starb gantz jämmerlich. — Mit der rew des verräters Juda war es auch also gethan, der

fuhr aus antreiben des Teuffels fort, den Herrn Christum zu verrahten, vnangesehen das jhn der Herr trewlich warnete für solche sicherheit, vnd da jhm das gewissen kam, bekandt er öffentlich für den Hohenpriestern vnd Eltesten, das er vbel gethan habe, das er habe vnschuldig blut verrahten, in solcher Bekentnus kam er zu keiner rew, sondern beharret halsstarrig, das er sich darob erhengt, Matth. 27. Actor. 2. — Diese erzehlte Historien, vnd die falsche gleißnerische rew sehen wir an dem Doct. Fausto auch, der bis an das ende sich heuchelisch erzeiget, einmahl hat er rew vnd leydt vber seine Sünde, den mus er mit verlierung seiner Seelen Heyl dasjenige halten, was er dem Teuffel einmahl versprochen hette, ja er sterbe, wie er sagt, wie ein frommer vnd auch böser Christ, Hase oder Fuchs. Daraus zu lehrnen, wie der Teuffel aller Gottlosen hertzen einnimpt zu seinem vortheil, regiret vnd führet sie, lesset sie zu keiner bestendigen rew vnnd Busse kommen, sondern machet sie hartnäckig, das sie die Busse von einem tage bis zu dem andern auffschieben, das zuletzst jnen nicht mehr zu helffen ist, ob man schon aus dem Worte Gottes sie lehret vnnd vnterrichtet, oder jhnen drawet, wie Gott ob dieser vnnd jener sünde ein mißgefallen hat, vnnd ohne straff zeitlich vnnd ewig nicht werde hingehen lassen. Vnd wie Christus Johannis am 8. Capit. zu den Juden gesprochen: dann so jhr nicht glaubet, das ichs bin, so werdet jhr sterben in ewren Sünden.

Das Achtzehende Capittel.

Von dem grewlichen vnd erschrecklichen Ende des Doctor Fausti.

Auff solche gethane Nachtwünschung traten die Studenten zu jhme, deren etliche ein groß mitleiden mit jhme hatten, weineten vnd gehüben sich vbel, botten jhm die handt vnd sprachen: Herr Fauste, hiermit wünschen wir euch auch eine gute nacht, vnd bitten

gantz fleissig, ihr wollet ewers Heyls vnd seligkeit gewar nemen, vnd dieweils je nit anderst seyn kan, als das ihr vermeynet, der Teuffel werde ewren leib hinweg nemen vnd tödten, so ruffet den heiligen Geist vmb beystandt vnd hülff an, damit der ewer Seele möchte regieren zu einem bestendigen glauben an vnsern Herrn, Heylandt vnd Seligmacher Jesum Christum, dem befehlet ewren Geist in seine hende, vnd schreyet aus der tieffe ewers hertzen inniglich zu Gott, und sprechet mit dem König David: Ach lieber Gott, ich rew vnd bekenne meine Sünde, derwegen gib mir ein rein hertz, vnd gib mir einen newen gewissen Geist, verwirff mich nicht von deinem angesichte, vnd nimm deinen heiligen Geist nicht von mir, erfrewe deinem Knechte seine Seele, dann nach dir Herr verlanget mich, dann du Herr bist gütig vnd gnedig, von grosser güte, allen, die dich anruffen, wende dich zu mir, sey mir gnedig, dann meine Seel ist voll Jammers, vnd mein Leben nahe bey der Hellen, so du wilt, Herr, Sünde zurechnen, Herr wer wirdt bestehen, dann bey dir ist die vergebung, daß man dich fürchte, ich harre des Herrn, meine Seel harret, vnd ich hoffe auff sein Wort, dann bey dem Herrn ist die gnade, vnd viel erlösung bey jhm. — Darauff gantz weinend D. Faustus sagt: Ach ihr liebe Herrn, wie hertzlich gudt vnd wolmeinend finde vnd spüre ich ewre trewre hertz, das euch meine Seligkeit gantz angelegen ist, vnd wil euch darauff nichts vorhalten, das ich im guten fürsatz stehe, Gott inniglich anzuruffen. Dann mein hertz ist gleichwol gudt, aber das vermögen vnd vollbringen will nicht hernach. Ach liebe Herrn, rahtet vnd helffet, damit die arme Seele von der ewigen qual erhalten werden möchte, dann ich will in meinem hertzen souiel seuff-

tzen, flehen vnd ächtzen, mit festem trawen auff die Barmhertzigkeit Gottes, ob doch mich Gott als einen vnnützen Knecht möchte widerumb zu gnaden annehmen, aber ich besorge leyder, das es schwerlich etwas fruchtbarlichs bringen werde, dann das liget mir am wege, das ich Gott vnd allen Ausserwehlten meinen bundt auffgeben, sie anzufeynden, dargegen mich mit dem Teuffel ewig verbunden habe, daher Gott auch mein feind ist, will mich auch nicht mehr, dann es ist eine grosse Sünde, ja grösser, dann daß sie mir wirdt vergeben werden können. — Darauff einer vnter jhnen, ein Theologus, sagt, ey Fauste, redet nicht also, ihr seyd ein Mensch, von Gott erschaffen, wie der Text sagt, vnd es war alles gudt, der hat euch Leib vnd Seel gegeben, die seyndt jhr nicht schuldig, dem Teuffel zu eigen zu geben, darumb kan die Seele, so Christus der Herr mit seinem tewren Blute erkaufft hat, nicht wider dem Teuffel werden, lasset euch deßhalben nichts anfechten, tröstet vnd bedencket die große güte, gnade vnd Barmhertzigkeit Gottes, das sie viel vnd weiter grösser sey, dann alle ewer, ja der gantzen welt sünde, welche gnade Gott bereit ist zu erzeigen allen denen, die jhre sünde erkennen. Also tröstet sich König Dauid: Deine Barmhertzigkeit ist gros vber mir. Ist ewre sünde gros, so ist Gott noch grösser. War nicht Dauid ein grosser Sünder, ein Ehebrecher vnd Mörder? Verläugnete nicht Petrus Christum? vnd Paulus verfolget jhn? haben sie nicht durch die Busse gnade erlanget? kondte auch eine grössere Sünde seyn, dann Christum am Creutz hangende durch seine seyten stechen, wie der Hauptman Longinus thete? noch ward sie jhm vergeben, da er bekandt vnd sprach, warlich, der war Gottes Sohn. Was möchte eine grössere sünde seyn, dann

Christum creutzigen, wie die Jüden theten, noch were es jnen vergeben worden, wann sie Buß hetten gethan vnd an Christum gleubet, wie jhnen S. Petrus Actor. 2. 3. prediget. — Darauff antwortet Doct. Faustus, ach wie lieblich seyndt die Füsse derer, die den frieden verkündigen, wie eine liebliche Predigt ist diese zuzuhören, wo die wurtzel meines hertzens nicht verdörret were, daraus kein Safft zu ergrünung frucht tragen wil. — Jhm antwortet herwieder der Theologus: Da schweyget, das redet der Teuffel, das hertz ist noch gudt, es stecket noch ein füncklein eines glaubens in euch, Gott will ewer schwachheit auffhelffen, so jr nur selbst wollet. Darumb lasset solche Gotteslesterung fahren. — Alßbaldt schrye D. Faustus: O jhr liebe Herrn, kommet meiner armen Seel zu hülff, die zeit ist da, der Teuffel wil das pfandt haben, errettet, errettet meine arme Seele, den Leib gebe ich gern. — Darauff sagt der Theologus: Lasset euch nichts jrren der Seligkeit halben, sonder betet vnd sprechet mit mir: Ach Herr Christe, du nimbst nicht allein die armen Sünder zu gnaden an, die bald kommen vnd sich erkennen, sondern auch die mit dem verlohrnen Sohn das väterlich Erbtheil gar verzehren vnd hindurch bringen, vnd nicht ehe zurück kommen, biß sie der hunger, die letzte noth darzu treibet. In dieser zuuersicht komme ich nun auch, du frommer, gütiger vnd langmütiger Herr Jesu Christi, es ist mir aber von hertzen leydt, das ich mich also in Sünden habe lassen verseumen vnd auffhalten, nicht bald wieder vmbkeret vnd auffgestanden bin. Ach Herr Christe, ich bekenne es, vnd klage es dir von hertzen, es ist geschehen, erbarm dich mein, vnd sey mir gnedig, laß deine gnade vnd gütigkeit grösser seyn als meine sünde vnd missethat, verziehe nicht mit deiner

gnad, wie ich mit meinen sünden leyder also lang verzogen, sondern laß mir armen Sünder deine gnad eylendt vnd baldt widerfahren. Item, ach lieber Vater im Himmel, rechne mir meine Sünde nicht zu, sondern laß mich gnade bey dir finden, werff alle meine Sünde in die tieffe des Meers, vnd gedencke derselben nun vnd nimmermehr, sondern laß sie in dem grabe meines lieben Herrn vnd Heylandts ewig verscharret vnd verdeckt seyn. Ach Herr, thue mir auff die Thür deiner gnad vnd güte, sihe nicht an meine sünde, sondern deine grosse gnade, dann du hast gnade zugesagt allen betrübten Sündern, so gnade bey dir suchen, diese gnade begere ich, Herr ich lasse nicht ab, biß du mein seel tröstest vnd wieder zufrieden stellest. — Dieser trewhertzigen vermanung höret D. Faustus fleissig zu, hette drüber ein grosses seufftzen, aber seine wiederantwort gab er nicht mehr, sondern aus gantzer ohnmacht fiel er hinder den Banck, darob sie alle erschracken, man richtet jhn auff, aber er wollte wieder sincken, also namen sie jhn vnd legten jhn auff ein lotterbeth. In solchem schrecken hörten sie ein gros Polter im hauß, darob sie sich entsatzten, vnd sprachen vnter einander, daß sie wolten zu beth gehen, dann es werde gewiß an dem seyn, das der Teuffel jhn holen werde, giengen also furchtsam zu beth. Dem Wirte aber hette man nichts dauon gesagt, dann er hatte sich volgesoffen vnd lag zu beth, zudem war jhme Doctor Faustus ein guter Gast, der jhn redlich, ja doppelt bezahlet hette, jhme eine grosse verehrung darzu geschenckt, deßgleichen den Studenten einen stattlichen beuthpfenning, zu einer ewigen gedechtnus. Die Studenten wolten, der Johan Wayger, D. Fausti Famulus, solte bey seinem Herrn bleiben, aber er wolte nicht, vnangesehen, das jhn sein Herr zu ei-

nem erben aller seiner güter eingesetzt hatte. — Da sie nun zu bette gangen waren, kondte keiner aus furcht schlaffen, zudem wolten sie den schrecklichen außgang des Fausti anhören vnd auffmerckung haben. Als nun die Mitternacht hergieng, zwischen zwölff vnd ein vhr, da entstundt ein grewlicher grosser vngestüm windt, der gieng gegen dem Wirtshause zu, der rieß vnd tobte, als ob er alles zu grunde stossen wolte, wem war engster dann den guten Studenten, die vermeinten zu verzagen, sahen den Teuffel in dem glaß, vnd sprungen aus dem beth, vnd hüben an einander zu trösten, wolten aus der Kammer nicht, befühlen sich dem lieben Gott. So lieff der Wirt aus seinem Hause in ein anders. Es lagen die Studenten nahe bey der Stuben, darinnen Doctor Faustus war, die hörten darinnen ein grewlichs pfeiffen vnd zischen, als ob darin Schlangen, Nattern vnd andere schädliche würm weren. Indem gieng die stubenthür auff, vnd war ein gros rumor, stossen vnd werffen in der Stuben, das man hörte Stüel, tisch vnd bäncke hin vnd widerwerffen. Da hub Doctor Faustus kläglich an, zetter mordio vmb hülff zu schreyen, aber kaum mit halber stimm, vnnd gar baldt hört man jhn nicht mehr. Da vergieng der Windt, vnd hat sich gelegt, vnd war gar stil im hauß, biß also der tag angieng. — Da nun der tag hergeruckt war vnd sonst niemandt im Hauß war, dann die Studenten, giengen sie in die Stuben, dem grewlichen Spectakel zuzusehen, vnd wo Doct. Faustus seyn möchte, sie sahen jhn aber nicht mehr, dann allein, das die Stube voll bluts vnd die wandt desgleichen mit blut besprützet war. So waren die wände auch hin vnd wider angeklebt mit des Doctors Fausti Gehirn, die zeen lagen auff der Erden vnd bäncken, so

jämmerlich war er zugerichtet worden, vnd man kondte augenscheinlich abnemen, wie jhn der Teuffel von einer wandt zur andern geschlagen vnd zerschmettert hette. Da war eine entsetzung, furcht, grawsen, schreyen vnd weynen bey den Studenten, sie suchten jhn auch hin vnd wider, zuletzt funden sie den Leib, ausserhalb des hauses, auff einem Mist ligen, der war schrecklich anzusehen, dann es war kein glied an seinem Leibe gantz, es schlottert vnd war ab, der Kopff war mitten von einander, darinn kein gehirn mehr fürhanden war. Also trugen sie den Leib in das Wirtshauß.

Erinnerung.

Hieraus sollen wir lehrnen, wie der trewe Gott so lang der gottlosen wesen pfleget zuzusehen, damit der Mensch seine Sünde möchte erkennen, rew vnd leydt darüber haben, vnnd sehlig werden, wie er im Propheten Ezechiel am 33. Capittel spricht: Ich begere den Todt des Sünders nicht, sondern das er sich bekehre vnd habe das Leben. Vnnd im Propheten Esaia am 30. sagt Gott: wann jhr still bleibt, so wirdt euch geholffen, durch still seyn vnd hoffen werdet jhr starck seyn, das ist, wo jhr euch demütiget gegen Gott, erkennet ewre Sünde, so ist euch geholffen. Dann Gott gibt zeit vnd stadt zur besserung. Im Propheten Jeremia am 18: Ich bereite euch ein vnglück zu, vnd hab gedancken wider euch, darumb beker sich ein jeglicher von seinem bösen wesen, vnd bessert ewer wesen vnd thun. Vnd Luc. am 13. da dem Herrn Christo verkundt war von den Galileern, welcher blut Pilatus mit jhrem opffer vermischet hatte: Da antwortet er: Meynet jhr, das die Galileer für alle Galileer Sünder gewesen seyn, dieweil sie das erlitten haben? ich sage euch nein darzu, sondern so jhr euch nicht bessert, werdet jhr auch also vmbkommen. Diese Buß vnd besserung des Lebens fordert Gott von vns, welche raum, ziel und zeit Gott der Herr ohn Zweiffel dem Doct. Fausto in seinen Lebzeiten geben hat, da aber nun keine besse-

rung erfolget ist, hat er es mit grossem schaden seiner Seelen Heyl erfahren müssen. Solche gutthat, so Gott allen Menschen erzeigt, rühmbt der liebe König Dauid in seinem 78. vnnd 95. Psalmen weitleufftig, dahin zu sehen. — Dieweil aber, wie man spricht, Crisam vnd Tauff an dem Doct. Fausto verlohren gewesen, vnd jhm weder treuwe vermanung, Lehr, warnung, flehen noch bitten zu hertzen gangen, vnnd wie trauwhertzig es auch viel frommer gottfürchtige Leute mit jhme gemeynet, dannoch solchs faren lassen, vnd in verstockung vnd sicherheit dahin, wie ein Epicurer, gelebet vnd verharret, ist die frage darauff, was dessen die vrsach möcht gewesen seyn? Antwort: Der Teuffel ist ein tausendtkünstler, das er jhm den Herrn Christum aus den Augen hat hinweg genommen, vnnd das wort der gnaden auch darzu aus dem hertzen gerissen, das er Christum gantz vnd gar hat verlohren, vnd nimmer finden können, dann er kan sünde machen, da keine oder gar kleine Sünde ist, ja aus einem stäublein wol einen grossen Berg machen, vnnd sich in Christi gestaldt also verstellen, das wir darfür erschrecken müssen, als wann er vns jrgend ein dreuwort Christi fürhelt, darfür wir erschrecken, vnnd meynen, er sey der rechte Christus, der vns solche gedancken eingibt, da es doch der leydige Teuffel selbst ist, diese gedancken hat der Teuffel dem Doct. Fausto gescherffet vnnd gesprochen, sihe, in dieser vnnd jener heiligen Schrifft verbeuth Gott dieses vnd anders, das er auch ernstlich straffen wirdt, das hastu begangen, darumb hastu auch Gottes zorn vnd vngnad auff dich gelegt, darumb du zu keiner gnaden mehr hoffen darffst. Gott nimpt keinen solchen Sünder an, der so freuentlich vnnd wissentlich gesündiget hat, als du. In solchem wahn vnnd eingebung des Teuffels, ist er ohne zweiffel dahin gefahren, zu dem Meister, der jhm also eine solche Instruction gegeben hat. — Nun wollen wir auff andere dergleichen kommen, die auch, wie Doctor Faustus, jhren lohn von dem Teuffel bekommen haben, vnnd der jhnen auch hat zeitliche frewd vergunt, bis zu seiner zeit, aber mit schrecklichem ende, die ohne lux et crux dahin gefahren seyn, vnd wo jhnen der Teuffel nicht selbst zeitlich

hat den hals abgebrochen, das sie doch der Weltlichen Obrigkeit in die hende seyndt kommen. — Man schreibt von dem Zoroastre, der hernach ein König der Bractianorum war, dieser soll der erste gewesen seyn, so die Teuffelische Schwartzkunst an tag gegeben vnd erfunden hat. Zu dem ist der Teuffel vnter der gestaldt eines Abgotts erschienen, vnnd mit jhm einen bundt auffgerichtet, nemlich, er soll jhn anruffen als einen Gott, jhm opffern, vnnd nicht von jhm weichen, so er solches würde vollbringen, wolle er jhn mit Weißheit vnd hohen Künsten begaben, das keiner nach noch vor jhme jhm gleich seyn solle. Dieses ist dem Zoroastri baldt eingangen, wie er auch hernach so hoch herfür gestiegen ist, das er für einen Gott auch wie der Teuffel ist angeruffen worden. Durch diesen Zoroastrem hat der Teuffel viel außgerichtet. Nemlich, das Zoroaster hat viele Bücher vnd Vers von der Zäuberey, von der Physica vnd Astrologia geschrieben. Die Scribenten melden, das er 20. mal tausent Verß gerecitiret vnd gemacht habe, die hat Democritus lang darnach erweitert. Darnach seyndt entstanden viel hoher Schulen, darinn man offentlich die Schwartzkunst oder zäuberey gelesen vnnd gelehret: als in Persien, Egypten, bey den Mediern, Assyriern, Arabiern, Griechenland vnd mehr andern Königreichen. Also kan der Teuffel seinen dreck für würtz verkauffen, dann diß Reich dieser welt gehört dem Teuffel zu, welchs er dem Herrn Christo hat geben wollen, so er für jhn were nidergekniet vnnd jhn hette angebettet, Matth. 4. und S. Paulus Ephes. 5. nent den Teuffel einen Fürsten vnd Regenten dieser Weldt. Warumb wolt dann nicht volgen, das er bey den Kindern des Vnglaubens nicht wohnen oder herrschen solt, damit sein Lob vnd Würd möchte außgebreitet werden, wie angezeiget ist von den hohen Schulen der Schwartzkünstler? Bey dem ist es nicht geblieben, sondern Zoroastres ist hernach durch seine subtile Kunst zu einem König der Scytier auffgenommen worden, ja das er mehr dann für einen König gehalten, dann man ruffte jn an für einen Gott, wie er dann ein bildt in seinem namen hat lassen auffrichten, wer kranck war, der ruffte jhn vmb ge-

sundtheit an, für schaden der früchte, vnd anderß, ꝛc. Zuletzt gerieth er in solche hoffart, das jhm nicht genug daucht, die wirde, so jhm das Volck beweiset, sondern er wolte für andern Göttern mehr vnnd höher seyn, verachtet alle götter vor vnd nach jm, vnd gab bey dem Volck für, er wolt in die Lufft fahren vnd die Götter heimsuchen, welches er auch durch hülff des Teuffels verrichtet, vnnd haben einhellig die Persier geschrieben, das er so hoch in das gestirn ist gefahren, das er so nahe der Sonnen kommen, das sie jhren schein hat verlohren. Aber die Elementen tobten vnd wüteten wider jhn, das jn letztlich ein Fewrstrahl von dem Himel auff die Erden herabgestürtzt hat, doch ohne versehrung oder Schaden seines Leibs. Da nun die zeit herrückte, das er dem Teuffel sein pfand, das er jhm versprochen, leysten solte, hat Zoroastres einen Krieg wider den Assyrischen König Ninum angefangen. Als nun der Teuffel jhm seine zeit verkürtzte, vnnd er in die flucht geschlagen war, vnd kam an das Meer, vnnd vermeinte, er wolte durch seine Kunst gantz trucken hindurch gehen, sahe der Teuffel seine zeit vnnd gelegenheit, vnd vmbgab jhn mit einer solchen Finsternus, das er weder Landt noch Wasser hat mögen ersehen, dargegen haben die Assyrier jhn wol gesehen vnnd jämmerlich erschlagen. — Anno 763. war ein Hertzog in Normandey, damahls Neustria genant, mit namen Albertus Minor, sonsten mit dem rechten Nahmen Robertus der Teuffel geheissen, der ergab sich auch dem Teuffel, vnd thete seinem Volck vnnd Vnterthanen grossen schaden, erschien auch vielen in mancherley grewlicher Thier gestaldt, das auch sein Vater, der Hertzog Karolomannus, nach jhm thet greiffen, aber mit seiner Zäuberey kondte sich Robertus gantz vnsichtbar stellen vnnd dem allen entfliehen. Zuletzt thete jhn der Vater öffentlich in die Acht. Da Robertus nun seine Schelmerey lang gnug getrieben, vnd sich seiner bundtnus des Teuffels erinnert, wolte er dem zuuorkommen: fuegt sich derwegen zu einem Einsiedeler, dem beichtet er seine Sünde, der gab jhm eine solche Busse, das er solte einen Orden eines Einsidlers annemen, vnd drey Jahr nichts reden, in solcher frommigkeit schlieff der Teuf-

fel dannoch nicht, sondern kam zu jhm, als er in dem Waldt spatziren gieng, zeiget jhm sein Schuldtregister an, nam jhn, führt jhn in die Lufft, lies jn herab fallen, der fiel auff einen baum, das er erschmettert, da hieng der Leib halber an dem Baum, vnd wardt also todt gefunden. — Zun zeiten des Königs Lotharii in Franckreich, des ersten dieses Namens, des 34. Königs, war ein regierender Fürst in Bulgarien, mit Nahmen Baian, dieser war ein grosser Schwartzkünstler, er verwandelt sich mit seiner zäuberey wann er wolte, so sahe er einem Wolff, oder andern Thier gleich. Ja er verendert sich in solcher gestaldt, das wann einer zuuor etwan einen Keyser, König, Bapst oder einen andern gesehen vnd erkandt hat, vnd zu diesem Fürsten kam, meynet er nicht anderst, dieselbigen weren bey jhm zu hoffe eingeritten. Wider seinen eigenen Bruder Peter, der mit jhm gleich regirte, fieng er einmahl Krieg an, vnd damit man meynt, er were so starck vnnd mechtig, mit einem grossen Kriegsvolck hat er können Reuter vnd Küriffer, wieviel er wolte, in das Feld machen, das also sein Bruder mit jhm sich hat vertragen müssen. Zuletzt, da sein stündlein kam, besaß jhn der Teuffel leibhafftig, das er also seine hende vnnd arm zerzerret vnd naget, den schickt man dem Bapst Leo gehn Rom, der legte jhm Sanct Peters Ketten in den hals, da schrey der Teuffel vnd fuhr aus, man fand jn dannoch todt liegen. — Also schreibet auch ein Abt von Cluniar von einem Graffen von Mascon, welcher in der Lyonischen Provintz an dem Flus Arar gewohnet, wie ich von jhm oben an einem orte meldung gethan, dieser verschrieb vnd verhieß dem Teuffel, das er wolte ein durchächter der geistlichen Clerisey seyn, vnnd erwuchs auch darinnen so Tyrannisch, das er nahm vnnd einzog den Geistlichen ihre Stifftung, Haab vnnd güter, verjagt vnd verstieß die Thumbherrn vnd Mönche ohne alle barmhertzigkeit aus der Kirchen, gab für, was jhr geschrey vnd gepler were, dieweil nach diesem Leben kein ander Leben mehr sey. Zu ende, da er wuste, das er fort muste vnd dem Teuffel einen puff halten, ließ er zurichten ein grosses Pancketh vnd darzu seine Ritter, Edlen vnd Rethe

beruffen, aber keinen Geistlichen wolte er dabey haben, vnd da er in den besten frewden saß, ritt ein grosser Man auff einem schwartzen Pferde in des Pallasts pforten hinein, vnd in gegenwärtigkeit aller deren, so daselbst vorhanden, die sich höchlichen verwunderten, ist er biß zu dem Graffen selbest gezogen vnd gesagt, wie er etwas mit im zu reden hette, da merckt der Graffe, wo es hinaus wolte, sagt hierauff zu dem Mann, er solt jhm vollend diese zeit seine frewd zulassen, vnd kommen, wann die Nacht erst hergehe, das wolte dieser Mann nicht, da erzürnet sich der Graffe vnnd sprach: Er sitze wol, er wolle im von seinet wegen nicht auffstehen. Auff das war der Graffe, als durch vnsichtbarliche Krafft bezwungen, vnd da er gesehen, das er nicht darwider thun kondte, ist er von dem Tisch auffgestanden vnnd hinab gangen bis zu des Pallasts pforten, allda hat er ein ander schwartz gerüstet vnd gesattelt Pferdt gefunden, auff welches er aus befehl gedachts vnbekanten Manns von stundan gesessen. Das hat er geschwindt genommen, vnnd vor allen vnd menniglichen daselbst gegenwertig vnnd zusehends den Graffen in die Lufft hinauff vnd hinweg geführet. Es ward von dem grossen geschrey vnnd erbärmlichen klagen, das der Graffe trieb, die gantze Stadt bewegt, vnd liessen alle Bürger zu, das wunderzeichen zu sehen. Er schry vmb hülff, aber er fuhr je lenger je mehr vnnd weiter in die Lufft hinein, das man jhn nicht mehr sehen kondte, da ist jederman gantz erschrocken wider zu hauß gangen. — Also wirdt von einer bößhafftigen Zäuberinnen in Engelland geschrieben, die sich dem Teuffel ergeben hatte, die wardt in der Kirchen, dieweil die Priester sangen, von dem Teuffel erschrecklich gezerret vnd auff ein scheußlich Pferdt gesetzt, durch die Lufft hingeführet, vnd hat man wol vier meyl ein erschrecklich furchtsam geschrey gehöret. — Hierauff wollen wir auch nun von den frommen Bäpsten vnd Seulen der Christlichen Kirchen etwas sagen. Erstlich wollen wir für vns nemen den Bapst Sylvestrum den andern, sonsten Gibertus oder Hildebrant genant. Von jhm schreibt Platina, ein grosser Romanist, Nauclerus vnd andere Scribenten. Dieser kam jung im

Aurelianischen Bischofftumb in ein Kloster, darinnen die Mönche mit vielen Teuffelischen characteribus vmbgiengen. Er war ein geborner Frantzoß, vnnd ein gelahrter fürtrefflicher Philosophus, vnnd war des Königs Hugonis in Franckreich Sons Roberti, auch Keyser Otten des dritten, vnnd anderer mehr fürtrefflicher Leute Schulmeister vnd Preceptor. Da er sahe, das jhm alles glücklich fortgieng, gedacht er noch höher zu steigen. Derwegen nahm er für, sich den Teuffel zu beschweren. Da er jhm nun erschien, vergleichte er sich mit jhm auff etliche zeit, da stieg jhm das glück noch höher auff, vnnd machet jhn der Keyser Otto zu einem Ertzbischoff zu Ravenna, vnnd hernach auch zu einem Römischen Ertzbischoff. Letzlich ist er Anno 1003. zum Bapsthumb kommen, vnd Syluester der ander genant worden. Allda hat jhn der Teuffel getrieben, das er regiret hat, wie der Teuffel selbst, dauon Christus Johan am 3. Capittel sagt, das er sey ein Mörder vnd Lügener. Dann er fieng an vnd richtet grewliche Blutbade an. Er war ersoffen in einem gantzen Sodomitischen Leben, mit trunckenheit vnd vnerhörter Vnzucht, als da zu sehen: Da der König in Franckreich dem Cardinal von Nantes 2. Edle knaben gen Rom schickte, da hat er sie zu sich gezogen, vnd die zu fleischlicher vnzucht behalten, ja er hat auch vnkeuschheit mit dem Teuffel selbst getrieben, in solcher gestalt, das der Teuffel alle geberd vnd form hat müssen an sich nemen, als die schönste Römerin zu Rom, oder in Italien seyn mochte. Aber in dem allen war seine grösseste freuwd, kriegen, morden vnnd blutvergiessen, das man in allen Historien findet, das er innerhalb sieben Jahren wol bey zweyhundert mal tausendt Menschen durch Krieg vmb den Hals gebracht hat. Darzu wann er das Pallium den Cardinälen zu kauffen geben, hat er die gemeinlich vergifftet, also auch wo er hat Hendtschuch außgetheilet, vnnd ist also sein Hertz nichts anders gewesen dann Mordt, Gyfft vnnd Blutvergiessen. Also zeiget man von jhm weiter an, wann etlicher grossen Potentaten Legaten gehn Rom kommen, vnnd etwann vmb Friede angesuchet, hat er sich gestellt, als ob er sein gesicht verlohren habe, darumb er ein bril-

len auffgesteckt, vnd wer darin gesehn, der hat etliche zeit erblinden müssen, oder sind von Rom nicht mehr one schaden des Leibs kommen. Er hat auch bey jhm einen schwartzen zotteten Hund gehabt, der war sein geist. Auff eine zeit kam Keyser Otto der dritte gehn Rom: Da sprach er den Bapst vmb diesen Hundt an, der Bapst schlug jhm solches ab, mit fürgeben, er wolte lieber das Königreich Neapolis verschweren, dann diesen Hundt aus der handt lassen. Darbey stund ein Raht des Keysers, der lechelt darob. Als solches der Keyser wahrnam, fragt jhn der Keyser vmb solch gelech. Der Raht andtwortet: Ja der Bapst schetzt diesen Hundt hoch, vnnd er gebe jhn ewer Keyserl. Mayest. nicht vmb das Keyserthumb, dann dieser Hundt kan jhm viel außrichten, vnd hat eines Lewen arth, der viel Fürsten vnd Herrn dahin gerichtet hat. Darauff merckt der Keyser, mit was Teuffelischen listen vnd Practick der fromme Bapst vmbgienge. Zuletzt da die zeit war hergerückt, das der Teuffel die Seel wolte fordern, hat dieser Hundt auff dem Capitolio ein solch geschrey bey Nacht angefangen, das die, so solches haben gehört, nicht anders verstanden, dann man schrye vmb hülff, das etwan ein fewer were außkommen, darüber ein grosser aufflauff war. Die bundtnus, so dieser Bapst mit dem Teuffel hat auffgerichtet, war diese: Der Teuffel begert an den Sylvester, das er mit Leib vnnd Seel solte sein werden, wann er seine erste Meß zu Jerusalem würde halten, dieses gieng dem Bapst leicht ein, dann er gedachte, Teuffel, du must gute weil haben, biß das ich wolte vber Meer reysen, vnd zu Jerusalem in Palestina in der Kirchen ein Meß halten. Als er aber auff eine zeit in einer andern Kirchen, als deren er gewohnet war, wolte eine Meß verlesen, da kam der Beelzebub vnd seine geschworne hauffenweis zu jhm hinein in die Kirchen, die flogen jhm vmb den Kopff herumb, wie die grossen Hurnnepffel. Darauff fragt der Bapst, was solchs geschwurm bedeutet, vnnd wie das orth hiesse, darinn er Meß hielte, da hat man jhm geantwortet: Es wirdt diese Kirche Jerusalem genant. Alsbaldt merckt er, wo es hinaus wolte. Darauff stundt er vor dem Altar vnd bekant öffentlich,

wie er sich vermessentlich wider Gott, alle Heiligen, ja wider die Engel vnnd Menschen aus Ehrgeitz, hoffarth vnd vermessenheit dem Teuffel mit Leib vnd Seel ergeben habe, nu stehen jhm die Teuffel herumb vnnd begeren das vnterpfandt, derhalben wolle er mennigtich hiemit treuwlich gewarnet haben, das man bey zeit Buß thue, vnd allem gottlosen wesen feyndt seye, vnd sich hüte für des Teuffels trug vnd list, vnd zwar mir geschicht nicht vnrecht, der Teuffel hat mein nicht begeret, ich aber habe nicht können ruhen, bis ich jn an mich gebracht habe, der hat mir zeitlich geleistet, was mein hertz begeret hat, nun aber ists zu meinem ewigen verderben. Auff solch bekentnus hat er menniglichen gebeten, wann man seinen todten Leib finden würde, so solte man den zu stücken zerhawen, vnd die auff einen Karren legen vnd an das ort begraben, dahin jhn die Roß selbst willig führen würden. Also seyndt die Roß zu der Lateranenser-Kirchen gangen, daselbst ist dieses Bapsts Cörper begraben worden. — Von dem Bapst Johanne dem XIII. were viel zu schreiben, dann er war auch eine scheußliche Bestia, vnd gieng mit der Magia oder zauberbüchern vmb, vnd was er opfferte, das thet er alles im nahmen des Teuffels. Wider diesen Bapst hat Keyser Otto ein concilium anstellen lassen, da er vieler Articul halben verklaget war. Darumb er dann von dem Bapstumb abgesetzt wardt, vnd kam Leo der 3. an seine stadt, da sahe man wunder von seinen Huren vnd in der Stadt ein solch lauffen, das sie denen vom Adel vnd andern grosse Kirchengüter vnnd schätze verhiessen vnd austheileten. Also wardt er wider beruffen vnnd Leo abgesetzt, da hetten seine Huren wider eine frewd, vnnd solch freuwde weret auch nicht lang, dann kurtz hernach wardt er von einem der Stadt, ausserhalb Rom, bey nacht im Bette, bey dessen Weib liegend, im schlaff mit einem Dolchen durchgestochen, vnd ist also zu seinem Gott dahin gefahren. — Von Bapst Johanne dem 19. schreibt Benno ein Cardinal, das er tag vnd nacht trachtet, wie er mochte zu dem Bapstumb kommen, derwegen brachte er einen Hispanier an sich, der den Teuffel in die Crystall vnd anderst hat können beschweren, das lernet dieser Bapst

von jhm. Er machte einen bundt mit dem Teuffel, der jm auch zum Bapstumb verhalff. Als aber dem Teuffel die rechte zeit daucht, jhn zu holen, vnnd eben auff ein zeit der Bapst seinen Freytag steiff vnnd fest hielt, machet der Teuffel an einem Freytag in des Bapsts gemach ein solch vngestüm, als ob es alles wolte einfallen, das der Bapst aus angst entlieff, alsbaldt erhub sich eine wichtige Disputation, kampff vnnd streit, der Teuffel wolte, er were wider seine zusagung aus seinem gemach am Freytag getretten. Dargegen sprach der Bapst, er habe jhm vrsach gegeben mit seinem poltern, das er aus schrecken habe gewichen vnnd jhn also betrogen, baldt darauff fellet der Bapst in eine schwere Kranckheit, vnd starb seines Bapstumbs im fünfften Jahr, jedoch daß andere anzeigen, der Teuffel habe jhm eins an die seiten versetzt, welches er geklagt vnnd daruon hat sterben müssen. — Mehr von einem andern Bapst Johanne dem 20. meldt Benno, das er ein hoher trefflicher Philosophus vnd ein grosser Astrologus sey gewesen, vnnd habe sich auch hefftig auff die Magiam geleget, vnd sey dadurch wunderbarlich zu dem Bapstumb kommen. Dann als Benedictus der 8. Bapst abgieng, war er Cardinal, vnd da man die Cardinäl in das Theatrum einsperrete, zu erwehlen einen andern Bapst, da ist es durch des Teuffels trug dahin kommen, das sie allesampt einig waren, diesen zu einem Bapst zu erwehlen, vnd ward er Johannes der 20. genant. Nach seinem Todte hat sich der Teuffel in seinen Bäpstlichen Stuel gesetzt, in aller gestaldt vnnd form dieses Bapsts, der hatte in seiner handt ein Büchlein, vnd als ein Cardinal ohngefehr dahin kam vnd den vorigen Bapst erkandte, erschrack er, vnd hueb an das Creutz vor sich zu machen, vnnd beschwur jhn im Namen Gottes, der heiligen Mutter, vnd aller heiligen Ausserwehlten, jhme anzusagen, wer er were? Da antwortet er, er were der Geist des verstorbenen Johannis: darauff spricht jhn dieser Cardinal widerumb an, was er allda gutes schaffen wolle. Er antwortet: Er warte allda zu beichten, dann sein Leib müsse noch durch diß Büchlein, so er in der Handt trage, büssen. Wider fraget der Cardinal, was es dann für ein

Büchlein sey, darauff warff er es dem Cardinal für, vnnd verschwandt. Diß Büchlein ist heimlich gehalten worden, vnnd haben die andern Cardinäle jhnen solches gar zu nutz gemacht. — Aus dem klar erscheinet vnnd wol abzunemen ist, das diser Bapst Johannes der 20. nit weniger als ein ander bundgenoß sich dem Teuffel wird ergeben haben, damit er zu dem Bapstumb kommen ist, dann vnter den guten samen kan der Teuffel das vnkraut auch seen. Er starb im 12. Jahr seines Hirtenampts. — Petrus Artzt genant, gebürtig aus Vlixbona, ein Portugaleser, dauon schreiben Benno vnnd andere Scribenten, das er sich zeitlich dem Teuffel anhengig gemacht habe. Er war auch in der Sterngnckerey also erfahren, das er jhm sein Natiuitet als gewiß setzte, das er in ein solches Alter kommen würde, das er zuletzt das Bapsthumb dannoch würde erreichen. Also stieg sein glück auff, das er erstlich ein Sennischer Abt war, hernach war er ein Tusculanischer Bischoff vnd Cardinal, vnd endtlich erreichte er das Bapstumb Anno 1276., vnd ward genant Johannes der 21. Bapst. Hierbey soll man sehen, wie der Teuffel ein Lügener, vnd wann er etwas verspricht, daraus eine wechsene Nasen machet, dann als jhm der Teuffel ein langes Leben versprochen, vnnd das zu mehrer gewißheit versichert, das seine Wolfahrt steigen vnd sich erhöhen würde, wardt er gantz ruhelos, fuhr also fort, gab dem glück seinen gang. Aber jhm ist, wie man spricht, das trum zu kurtz worden, dann der Teuffel wolte seine zeit nicht erwarten, sonder machet ein solches wesen in der Stadt Viterben, da der Bapst damals war, vnd in seinem Pallast allda ein zimmer auffrichtet, das dieser plötzlich wider einfiel vnd jn erschlug. Also ist er vom Teuffel betrogen worden. Er war nur 8. Monat Bapst. — Bapst Gregorius der 7. genandt, war ein außbundt anderer Zäuberer, dauon schreibt Baleus in actis Romanorum Pontificum, vnd Benno, der sein gantzes Leben vnd mörderliche thaten beschrieben hat. — Vnter andern wirdt von jhm angezeiget, das er zur selbigen zeit für andern Astrologis der erfahrenste gewesen, vnd damit er es hat besser ergreiffen können, ist er, wie Zoroaster, am tage

S. Petri Cathedrae in das gestirn gefahren. Das merkt man auch gewiß, das, so offt er seine Meß gehalten, so hat er allzeit sein Zauberbuch bey jhm gehabt, das auff den Altar gelegt vnnd auffgethan, darinn gesehen, ob man jhm nach dem Leben stellet oder nicht, vnd was er auffgeopffert, das hat er alles dem Teuffel zu gefallen gethan, vnd wann er in die Kirchen kommen, so seynd die Glocken von sich selbst angangen vnd geleutet. Er hat auch seinen Saal oder Camin, darinnen er gewohnet, also verzaubert, das jhn niemandt hat baldt finden können. Keyser Heinrich dem 4. war er so mechtig feind, das er alle Practick suchte, wie er jhn möchte hinrichten: Darauff er alle seine zauberische Kunst herfür suchte, das auch zuletzt der Teuffel, als er jhm erschien, jhn selbst bath, er solte von diesem fürnehmen abstehen. Auff das erzürnt sich der Bapst so sehr, das er das zauberbuch auff die Erden warff, vnd mit gleichen Füssen sprang er auff das Heiligthumb vnd sprach: Noch dennoch mus dieser Keyser von meinen Henden sterben, das wirstu noch alle andere Teuffel nicht wehren können. Vnd beschwur also den Teuffel, der solt jhm doch die Warheit sagen, warumb er diesem Keyser nicht beykommen könne. Der antwortet jhm: Er ist von Gott also versehen, von Mutterleib an biß zu jtzigem Keyserthumb, darob Gott noch helt, so wenig dann du vermagst, die vnschuldigen Engel, so Gott lieben, vom Himmel herab zu stossen, so wenig kanstu Gottes fürsorg, ordnung vnd einsatzung zerreissen. Wollan, sagt der Bapst: Ich werde dich zu einem Lügener machen, das wirstu in kurtzen sehen, wie dann Pinellus S. Lorenzo Pari solchs schreibt, vnnd das gerieth dem Bapst im anfang, dann er practicirte souiel mit den Teutschen Fürsten, das er diesen frommen Keyser in den Bann thete, vnd dagegen Hertzog Rudolphen in Schwaben, welcher diesem Keyser trew vnd glauben geschworen hette, thete er an seine stadt zu einem Keyser krönen, wiewol es viel Bluts gekostet. Es schickt dieser Bapst dem Rudolpho ein Krone, mit dieser vberschrifft: Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho: das ist, Gott hat diese Krone Petro gegeben, Petrus aber Rudolpho. Aber

es ist diesem Keyser Rudolpho vbel gelungen. Jedoch so sehr auch dieser Bapst wider den frommen Keyser mit bannen gewütet, getobet vnnd practiciret hat, hat jhn dannoch Gott erhalten, ja sein Regiment vnd Ordnung bestetigt. Vnnd als er augenscheinlich sahe, das nichts helffen wolte, thete er noch einen versuch, vnnd warff das heilige Sacrament offtmahl in das Fewer, ob er von dem Teuffel möchte recht erfahren, was er doch für glück wider diesen Keyser möchte haben. Dargegen wider die Geistlichen Prelaten, hat er heimlich Christenkinder den Jüden vbergeben, die haben jhm das halbe Bludt von den ermordten Kindern mittheilen müssen, damit hat er viel Geistliche hingerichtet. Mehr hatte dieser Bapst einen solchen zäuberischen Spiegel, das er darinnen alles sehen kondte, was Keyser Heinrich mit seinen Rähten fürhabens war, auch was für Geistliche vnd Weltliche Fürsten darbey sassen, aber keinen Rahtschlag hat er nicht wissen können, ob es wider jhm were oder nicht. — Was dem belangt, so er dem Teuffel versprochen hat, waren vnter andern Articuln diese: Das er alle diejenigen anfeinden solte, so den Ehestandt verteydigen wolten, ausserhalb dessen solte ers sonst mit Curtisanen oder Jungfrawen halten, wie er wolte, das verhieß er auch. Vnnd alsbaldt verboth er der gantzen Clerisey oder Priesterschafft, das sie sich nicht solten ehlichen, damit er Gottes Ordnung zerstören möchte, vnd wann er seiner zauberischen Kunst hat wollen obliegen, hat er dem Teuffel verheissen müssen, das er sich solche zeit nüchtern vnnd messig halten wolle, vnnd sonderlich an einem Sambstage solte er kein Fleisch noch Tranck versuchen, weil er sich dann ohne das bedüncken ließ, es were solches ein angenehmes Göttliches Werck, hat er auch den Geistlichen verbotten bey dem Bann, das sie an keinem Sambstage Fleisch essen solten. Es meldet auch Benno, das, wann er seinen grossen Ermel in seiner schwartzen Kappen schüttelt, stoben klare Fewerflammen vnd funcken heraus, welches das gemeine Volck für ein groß Miracel, vnnd jhn für einen heiligen Mann hielten. Letzlich ist er auff dem Concilio zu Meyntz nicht allein dieser Teuffelischen Kunst halben beschüldiget

worden, sondern man hat auch öffentlich herfür bracht, das er were ein Simoniacus, der Pfrundtkrämer vnd auffrührische Meutmacher, Meyneydiger, Mörder, Kirchenräuber, Brenner vnnd Landtschelmen gehandthabet hette. Es hat auch sein Secretarius, der Bischoff von Portua, öffentlich bekandt, das dieser Gregorius sich dem Teuffel mit seinem eigenen Bludte verschrieben habe, doch das er jhm sechzehen Jahr fristung geben wolle, vnnd alles dasjenige erstadten, was er begere. Im dreyzehenden Jahr seines Bapstumbs hat er sich gantz vbel befunden, aber doch gedacht er seiner Versprechung nach, so er dem Teuffel gethan, were es mit seinem Ende noch zu frühe, dann er könne es noch in dem Gestirn der Himmelischen Planeten, dessen er trefflich erfahren war, nicht ersehen, das diese begegnete Kranckheit, so jhm zustunde, tödtlich seyn solte. Doch endtlich muste er es gläuben, dann er muste sich gar zu bette begeben, zu jhm kam hinein vor mittage sein Secretarius von Portua, sampt einem Cardinal vnd Ertzweypriester, den krancken Bapst zu besuchen. Da fieng man an zu disputiren von dem Ewigen Leben, darauff wolte der Bapst standhafftig beharren, das kein Ewiges Leben were, vnnd ob es gleich seyn solt, so köndte es doch nicht müglich seyn, das es solte dort besser, dann allhie zugehen, so kondte er diejenigen, so jhm in den Lebzeiten zuwider gewesen vnd jhn angefochten hetten, die er auch alsbaldt hingerichtet, nicht vor jhm sehen, da er doch allhie vor jhnen gute ruhe gehabt habe. In solchem Gesprech ist die Thür des Gemachs auffgangen, vnd ist darein getretten ein starcker langer schwartzer Mohr, der warff dem Bapst einen Brieff an das Beth. Da haben die Vmbstender baldt wahrgenommen, wo es hinaus wolle, denn der Bapst zanckt sich vmb drey Jahr, so noch dahinden sein. Dem antwort der Botte, mit hellen worten sprechend: Ist jm nicht so, als du dem Teuffel zu willen warest, war dein erst begeren: Es lägen dir so wichtige Händel auff dem Hals, die du ohn jhn nicht köndtest verrichten. Derwegen wollest du dich erstmals zwey Jahr verschreiben, da dirs nun nach deinem wunsch gieng, vnd vermeintest, du dörffst des Teuffels nicht mehr, gabstu den

bundt auff, nicht lange forderstu den Teuffel wider, suchtest mit fleis an, er solt hinführo von dir nicht mehr weichen, wie du auch nicht thun woltest, darauff hastu dich jm mit deinem eignen Blut verschrieben. Er hat aber erkendt dein falsch Hertz. Du hettest solch dein fürgeben 20. oder mehr Jahr treiben können, aber du gabest für, vnd sagtest, was sollen 20. Jahr sein, ich erlebe nicht 10. Jahr, endtlich bleibt es auff das 13., so rechne nun, die 2. Jahr wil ich dir nicht vergebens haben gedienet, denn ich habe von deinetwegen viel mordt vnd Blutuergiessung angerichtet, so bistu seithero drey vierteil Jahr kranck gelegen, die wil ich vber das ziel nicht rechnen. Diese vnd andere gesprechе sind damals fürgelauffen, darnach hat dieser Legat des Bapsts Kappen, welche er zu zeitten angethan, daraus wenn er sie geschüttelt, Fewerflammen gestoben sindt, erwischet, die angezogen, vnd damit ein solchs schütteln gehabt, daß das gantze gemach voller Fewer war, ist also verschwunden. Da wich menniglich, so solches sahe, alsbaldt darnach fündt man den Bapst todt.

Gregorius seines Namens der eilffte Bapst, dessen Tauffnam war erstlich Belfortis, der ergab sich auch dem Teuffel, durch welches hülffe er hernach Anno 1371. ist zu Avion zu einem Bapst gekröndt worden. Erstlich hat er sich gantz still vnd sitsam gehalten, als ob er eines gantz vnbefleckten Lebens were, so handelt vnnd thet er auch nichts ohn seinen Lehrmeister, den Baldum, aber da er anfing zu steigen, sahe man baldt, was vnter dem Schaffkleydt verborgen stack. Von seinem End aber wirdt also geschrieben: Da jhm seine Seele auff der zungen hüpffte, hat er vor menniglichen bekandt, das er ein sehr gottloß Leben getrieben habe, vnd das er nicht besser sey, dann ein Saduceer, habe auch alle Ketzerey, so man hette erdencken mögen, getrieben, habe auch auff eine zeit in einem schreiben sich verschrieben, das er wolt Land vnd Leute verbannen vnd bekriegen, das er auch, wie menniglich weis, gethan hat. Darnach hat er die Cardinäl vnd andere Pfaffen zu sich gefordert, vnd das Sacrament in der handt gehalten, vnd einen jeglichen, der zugegen war, beschworen, das sie sich solten hüten vnd fürsehen für sol-

chem thun vnd Leben, wie er getrieben habe. Vnd jetzundt soll man das Sacrament alsbaldt von jhm nemen, dann er were es nicht werdt, dieweil er nicht glaube eine aufferstehung der Todten, zudem so sitze einer allhie bey jhm, der bedrewe ihn, vnd zeige jhm auch seine eigene handtschrifft, mit dem wolle er dahin. Also ist er dahin gefahren, seines alters im 29. Jahr. — Theophylactus, nachmals aber von wegen seiner bösen stücken Maledictus genannt, ist auch auff solche weiß zu dem Bapstumb kommen, vnd Benedictus der 9. getaufft. Seine Zäuberey oder Schwartzkunst hat er von dem Bapst Sylvester dem andern gelehrnet, vnnd hat solche Teuffelische stück gar still vnd verborgen halten können. Man hat aber letztlich gesehen, das er 7. geschworne geister in einem gutterglaß gehabt vnd darein verbant habe. Er richtet jm einen solchen lustgarten zu, das weder im Winter noch im Sommer das gewechs der Blumen verwelckten vnnd abnamen, dahin kamen allerley denckwirdige Vögel. Man sahe scheinlich in seinem Gemach eine Person bey jhm, die gieng in gestalt eines Doctors auff vnnd nider, auch baldt verschwandt er vor jhm. Sein gemach, darin er gelegen, war bey nacht so klar vnd hell, als am tage, wans schon ausserhalb dick finster war. Gar vnsichtbar konnte er sich machen, darmit gieng er stetigs vmb sein Hoffgesinde, zu besehen jhr wesen vnd thun. Von seinem Todte schreibt man also, daß er einem Einsiedler erschienen sey in einer gestaldt einer vnnatürlichen vnd abschewlichen Bestien, die einen Eselskopff vnnd Schwanz, vnnd sonst einen Leib wie ein Beer gehabt. Nun wardt er von dem Einsidler erkandt vnnd gefragt, was solches bedeute. Darauff antwortete jhme das Thier, das er sich dessen nicht zu entsetzen vnnd zu verwundern habe, dann er habe solcher gestaldt viehisch gelebet, habe auch mit dem Teuffel allda herumb offt sein wesen gehabt, warte nun also mit solchem wesen das gerechte Gericht vnnd Vrtheil Gottes. — Petrus Barbo, ein Venediger vnnd Kauffmann, dieser lernete die Teuffel beschweren von einer alten zäuberin. Er war gar perfect in der Lateinischen zungen, als were es seiner Mutter Sprach gewest. Vnd als auff

ein zeit Barbo gehn Rom zu dem Bapst Eugenio, so seiner Schwester Sohn war, verreyset, gefiel dem Bapst seine Geschicklichkeit so wol, das er jhn zu einem Cardinal zu Sanct Marco machte. In solchem standt breller jhme das hertz, beschloß steiff darauff, das er nicht durch sich selbst seiner geschicklicheit halben, sondern vielmehr durch furdernus des Teuffels aufkommen muste. Auff eine zeit, da er zu nacht zu beth lag vnnd allerley bey jhm selbst speculiret, erschien jhm ein kleines Mänlein in einem Chorrock, sprach jhn an, er soll nicht erschrecken,. dan er verkündige jhm, das er in kurtzer zeit zu einem Bapst auffkommen werde, vnnd wolle jhm alles dasjenige verschaffen vnd ordnen, was sein Hertz begere. Allein das er bey leib sich nicht verehligen, noch zu Ehefrauwen halten solle, sonsten sey jhm alles erlaubt. Darauff lachet Barbo vnd sagt: das solstu mir nicht verbieten, ich thue solches ohne das nicht, dann ich weiß sonst noch wohl andere wege. Aber das sage mir, wie vnnd welcher gestaldt soll ich mich mit dir verbinden. Er antwortet: Ich wil dir 9. Jahr vnnd drey Monat ziel stecken, vnnd wann solche zeit verlauffen vnd dahin ist, so mustu in dreyen Feyrtagen, als: am grünen Donnerstag, Sanct Petri Cathedre, vnd Sanct Pauli Bekehrung, mit deinen Füssen auff das Erdreich nicht tretten, noch die Kirchen besuchen. Ist also dieses mit dem Teuffel eingangen, vnd zu Bekrefftigung dieses Bundts, hat er seinen rechten Daumen verletzt, das Blut daraus gedruckt vnd gesagt: So war diß mein blut ist, mit dem ich mein versprechung bezeuge, so war soll von mir alles steiff vnd vnverbrüchlich gehalten werden. Darauff hat dieses alte Mänlein das Blut empfangen, vnd gesagt: So war will ich dir auch glauben halten, vnd ist er nit vnlängst hernach an das Bapstumb kommen, vnnd Paulus der ander genant worden. Er war ein grosser Schlemmer vnnd Prasser, vnd mit allen fleischlichen wollüsten maculirt, auch in solcher hoffarth ersoffen, das er sich mit Goldt, Perlin, Edelstein vnd anderst gezieret, das kein Bapst jhn vbertroffen hat. Vnnd weil er den Ehestandt angefeindet, vnnd nichts geachtet, bekam er der Venedischen Curtisanen die menge, welche er mit so gros-

sem vnkosten zu wege gebracht, das er auch innerhalb zweyen Jahren dreyssig tausendt Ducaten darmit verzehret, darzu gebrauchte er alle die von dem Geschlecht S. Luce, welche seine Hurenjeger waren. Auch erlaubte er jhnen solches in dreyen heissesten monaten des Jahrs, nemlich im Junio, Julio vnnd Augusto zu treiben. Da er nun allen fleiß anlegte, die auffgerichte bundtnus zu halten, vnd solche drey angestellete Feyrtag zu meyden, auff das er allem versprechen entgehen möchte, verleurt sich sein Geist drey Monat. Indes hielt er mit seinen Curtisanen ein stadtlichs Pancketh, in welchem von grewlicher vnd abschewlicher Vnzucht geredet wardt. Als nun ein loß gegeben war, welch vnter den Curtisanen diese nacht bey dem Bapst schlaffen solte, vnd er mit seiner Huren zu bette gangen, kam der Teuffel zu nacht, da er wallet in seinem Sodomitischen Leben vnd wollust, vnd brach oder drehet jhm den Hals vmb. — Rodoricus Borgia, ein Hispanier, aus der Stadt Valentia bürtig, war erstlich ein Portuesischer Bischoff, dieser studirte in der hohen Schulen zu Bononia, hatte zween Vetter, so mit incantationibus vmbgiengen, zu denen gesellet er sich, vnnd lehrnet es mit fleis von jhnen. Anno 1492. kam er nach absterben des Bapsts Innocentii des 8. an seine stadt, vnd wardt in der Lateranensischen Kirchen am 26. Augusti mit der Bäpstlichen kronen gezieret, vnd Alexander Sextus genant. Dieser Bapst Alexander war ein Maran (das ist) ein getauffter Jud, der auch in seinem Bapstumb viel gemeinschafft mit den Juden hette, mit denen richtet er ein bundnus auff, vnd war auch ein grosser Saduceer. Zuuor aber ehe er Bapst war, ward er zu einem Cardinal, daher er tag vnd nacht trachtet, wie er möchte zu einem Bapst werden. Berufft daher mit seiner Kunst den Teuffel in einen Circkel, der erschien jhm in gestaldt einer vngeheuren grossen erdkröten, darob er nicht wenig erschrack, wie Modena sein geheimbster Raht, nach dem Todte dieses Bapsts alles erzehlet hat. Darnach beschwur er den Geist wider zum andern mahl, er solt sich zeigen in einer andern form. Da erschien jhm der Geist in Menschen gestaldt, doch wie ein Monstrum mit zween Köpffen

hinden vnd vornen, eim Leib, zween Füssen, vier Armen: Darob erzürnt sich der Bapst, das der Teuffel also anderst hat erscheinen müssen: wie er dann auch erschien in weiß eines Protonotarij, vnd kam gantz willkom. Der Bapst wolt, er solte jm in allem zu willen seyn, da legte jm dieser Protonotarius etliche Articul für: So er die würde vnuerbrüchlich halten, so solte er Bapst werden, vnnd alles seinem wunsch nach erlangen. Solches gehet er ein, vnd fragte, ja wie lang? Da gab jhm der Teuffel ein solch antwort, das Alexander verstund 19. Jahr, es waren aber nur 11. Jar vnd 8. Monat. Also wardt der bundt auffgerichtet, welchen er fest hielt. Dessen gab er auch ein prob an dem guten frommen Manne Hieronymo Savonarola. Dann als derselbe gantz freymuthig wider seinen bösen Wandel predigte, lies er jhn als einen Ketzer zu Florentz verbrennen. So hatte er auch sonst viel Mordts angerichtet, beydes mit eigener Handt, vnnd dann durch seinen Sohn Valentinum, der gantz Italien auffrührisch machte. So widerstundt dem Bapst auch Jacobus Caietanus, der Cardinal Vrsinus, vnnd der Abt Aluianus, sampt andern viel mehr, diese alle ließ er hinrichten. Er lebte in schendtlicher Vnzucht. Vnter andern hatte er einen gleichen Sohn, der heisset Valentinus Caesar Borgia, wann derselbe ein Blutbad hatte angerichtet, war das sein Sprichwort: Aut Caesar, aut nullus: Bischoff oder Bader, Keyser oder nichts. Der beschlieff seine leibliche Schwester Lucretiam nicht allein, sondern der Vater Alexander selbst, der trieb mit der Tochter Bulschafft, mit welcher er auch ein mahl nackend getantzt. Von dieser Bäpstlichen Keuschheit hat man folgende Grabschrifft auff Bapsts Alexanders Bulschafft gemacht, also lautende:

Conditur hoc tumulo Lucretia nomine, sed re
Thais, Pontificis filia, Sponsa, nurus.

Das ist:

Lucretia hier begraben liegt,
Thais die Hur vbertreffend weit,
Dieweil sie weder Vater noch Bruder geschewt.

Endtlich, als dieser Bapst sein Leben mit aller Vppigkeit, Schand vnd gottlosem Leben zugebracht, war er in

grosser feindschafft erwachsen mit den Cardinälen der Co-
lumnenser, die er auch gedacht hinzurichten, derhalben
richtet der Bapst ein stadtlich Panketh an, berufft diese
Cardinäle darzu. Er hatte aber ein zugerichtes Gifft in
eine flaschen gethan, die Cardinäl darmit vmb das Leben
zu bringen, befahl derhalben dem mundschencken, wann
die Cardinäl truncken seyn, so soll er jnen aus dieser flaschen
einschencken. Es begab sich aber, das aus irrung des
Schencken, der eine flasche für die ander erwischt hette,
dem Bapst vnd seinem Sohn das Gifft eingeschenckt wardt,
dauon er auffgeschwal, vnnd auff den Todt kranck lag,
der Sohn aber soff Baumöl, lies sich an den Beinen
empor hengen, vnd brach also wieder das gyfft von sich.
Der Bapst gedacht nun, es wirdt die zeit seyn, in wel-
cher ich dem Teuffel mus meine rechenschafft geben, dann
ohne zweiffel ist dieses, so mir begegnet, ein angriff des
Teuffels, der abfordert mein zeit vnd ziel. Derwegen er
seinen getrewsten diener Modena in sein gemach oder
Contur neben der Kammer schickte, der solt jhm ein Büch-
lein, so verguldt, holen, das liege auff dem Tisch, welches
voller Schwartzer Kunst war, dann er wolle erfaren, ob
er gesund werden möchte oder nicht, da der diener hinauff
kam, vnd die Thür auffthet, fandt er den Teuffel in des
Bapsts Stul sitzen, in Bäpstlicher kleydung vnnd Pomp,
also das er sehr erschrack, zeigt solches dem Bapst an,
vnd auff des Bapsts anhalten must er wider hinauff vnd
erfahren, ob er jhn noch sitzende fünde. Also fandt er
jhn noch, der Teuffel fragt, was er allda schaffen wolle.
Gibt der diener antwort, er soll dem Bapst diß Büchlein
bringen. Darauff spricht der Teuffel: Ego Papa sum.
Ich bin der Bapst. Als diß der Diener dem krancken
Bapst ansagt, ist er sehr erschrocken vnnd hat die Sach
angefangen zu mercken, wo es hinaus wolte, hat sich
gleich in ein ander Kammer lassen tragen, damit niemand
vmb jn möcht seyn, baldt kompt der Teuffel in gestaldt
eines Postens an die hinderthür der Kammer, klopfft vn-
gestümlich an, der wardt eingelassen, kompt zum Bapst
vor das Bette, zeiget jhm an, die Jar seyn aus, er sey
jetzt sein, müsse mit jhm daruon, da erhub sich ein grosser

zanck zwischen jhnen, der Bapst wolte, er hette jhm 19. Jahr fristung gegeben, der Teuffel aber hette seine Arithmetick besser gerechnet, vnnd sprach: O nein, lieber Compane Herr Bapst, 11. Jahr vnd 8. Monat seynd nicht 19. Jahr, du rechnest dann die 8. Monat einen für ein Jahr, sonder 11. Jar ist deine versprechung, vnnd seyndt dannoch 8. Monat darüber. Aus welchem die vmbstehenden wol konten verstehen, das sie von der Jahrzahl kempfft hatten, also hat er jhm das Facit gemacht, vnd damit fuhr er mit dem schwartzen Engel in das Nobis hauß. An seine stadt kam Julius der 2. Der trug ein solches abschew für diesem greuwel, das er alle Thür vnd Fenster, darin seine Wapen waren, abthun ließ vnd außbrechen. — Dieser Bapst, sagt Doctor Luther, hat Müntz schlagen lassen, auff welche stundt: Der Herr ist mein helffer, für wem solt ich mich fürchten. Also mißbrauchen vnd führen die Epicurischen Sew die feinesten vnnd tröstlichsten Sprüche in der Heiligen Schrifft, wie es auch der Teuffel Mat. 4. anzeucht, da man doch weiß, das jhr ernst nicht, sondern das widerspiel ist, spotten vnsers Herrn Gottes noch darzu, die verzweifelten Buben, aber der im Himmel wohnet, lachet jhr widerumb, vnd der Herr spottet jhr. Er wirdt eines mit jhnen reden in seinem zorn, vnd mit seinem grimm wirdt er sie schrecken, vnd mit einem eysen Scepter zerschlagen, vnd wie Töpffe zerschmettern, Psalm. 2. Soviel nun von den Bäpsten. — Sein Sohn Valentinus, dauon oben gesagt worden, der lehrnet solche Teuffelische Schwartzkunst von seinem vater, daher jm nichts zuuiel war, er vnterstund sich alle Sünde, Schand vnnd laster, er hatte einen Bruder, den bracht er vmb auff dem Pferde, vmb einer schnöden Huren willen. Endtlich wardt er, nachdem er viele schendliche böse Thaten begangen hatte, von dem König zu Castilien gefangen, vnd da man jhn richten wolte, rufft er zuuor in der gefengnus Misericordia, begeret zu beichten, da ließ man einen Mönch zu jhm hinein gehen, der jhm solte die Beicht hören, denselben erwürgt er, vnnd zog seine kappen an, vnnd kam durch hülff des Teuffels daruon, aber er hat es theuwr genug bezahlen müssen, vnnd fuhr also dahin in das Feg-

fewer, da sein Vater innen sitzt, vnd hütet der gebratenen Epffel. — Weiter wollen wir reden von andern mehr bundtgenossen, die der Teuffel auch reichlich belohnet hat. — Von dem Cardinal Gerhardo Brazuto wirdt angezeiget, da er gesehen, in was weiß Bapst Gregorius der 7. mit viel Teuffelischen vnd zäuberischen stücken vmbgieng, gesellet er sich zu jhm, dann es war derselben zeit in Gallia vnd Italia keiner vor jhm, der erfahrner in der Astronomia vnd Astrologia war, dann er, vnd sonderlich weil er in der Schwartzkunst sehr erfaren war, daher er bey dem Bapst Gregorio in so grosses ansehen kam, das er wie der Bapst gleiche wirde hette, vnd endlich war er des Bapsts Preceptor, vnd was er mit der Nigromantia nicht konte, vnterrichtet der Brazutus den Bapst, das also endtlich der Bapst in der zäuberey gelahrter vnd erfahrner wardt dann sein Meister. Zuletzt hat jhn der Teuffel also belohnet. Als dieser Brazutus kranck lag, vnd man jm weder essen noch trincken in den mundt hinein bringen kondte, kam der Teuffel zu jhm hinein für das Bette, doch vnbekandt, in gestaldt eines Artzts, beredet den Brazutum, er trag bey jhm ein bereits köstlich öhl, welches alles dasjenige, was inwendig des Leibs dienstlich seyn möchte, außrichten kondte, es purgirte, öffnete, vnd nehme das vberflüssige hinweg, das glaubet er, nam das öhl ein. Als baldt gab er seinen geist auff, vnd verschwandt scheinlich vor menniglichen, so darbey waren, vnnd kam vor jhren augen durch das Fenster hinweg. — Vorgedachter Bapst Gregorius 7. hatte, auch den grossen Zäuberer Laurentium, den Cardinal vnnd Ertzpriester bey jhm, den vbertraff er auch mit allen künsten der zauberey, er starb eines gehlingen Todtes, da er sein zauberbuch an der handt trug. — Petrus Apponus oder de Albano, ein hochberümbter Artzt vnd Philosophus, vnnd zu Pariß ein Nahmhaffter Lehrer, der hat viel trefflicher Schrifften in der Artzney vnd Natürlichen Kunst gemacht, hernach kam er gehn Padua, vnd blühet allda. Von jhm schreibt man, das er sey ein wunderbarlicher vnd hocherfahrner Schwartzkünstler gewesen, vnnd habe in einem glaß 7. wolerfahrne Teuffel gehabt, deren ein jeder jn berichtet von einer son-

dern Kunst aus den sieben freyen Künsten. Es lag auff ein zeit ein Sennischer Bischoff schwerlich kranck, dieser berufft den Albanum, darbey waren andere mehr Artzte, so von allerley Matery disputirten, was doch dieses Bischoff Kranckheit seyn, vnnd wie jhm zu helffen seyn möchte. Da braucht dieser Albanus seine kunst, da er mit den henden nach des krancken Bischoffs Leib grieff, vnnd öffnet jhm den Bauch auff, warff das Ingeweid heraus, vnnd zeigte jhnen, wo die kranckheit lag, nam das Ingeweid vnd legts dem Bischoff wider in den Leib, vnd schloß den geöffneten Bauch zu, vnd war durch solche Phantasey dem Bischoff geholffen. — Mehr wirdt von jhm gesagt, das er zu Padua einen Nachbarn bey seinem hauß gehabt, der hatte inwendig an seinem hauß einen Schöpffbrunnen, der gut frisch wasser hatte. Als nun der Albanus zu der zeit an einem Fieber kranck lag, wolte er keinen andern tranck, dann von dem Wasser seines Nachbarn trincken, welches jhm dann sein Nachbar etliche mahl vergundt, zuletzt aber da sein famulus wider kam, vnd wolte seinem Herrn wasser holen, fuhr jn der Nachbar scharff an, vnd sprach: Er solle seinem Herrn sagen, er könne jhm nicht allzeit auffhüpffen, seinen Hoff auffzusperren, vnd jhm wasser zu geben, er gebe jhm kein Wasser mehr. Solches bracht der famulus seinem Herrn an: Darauff lies Albanus jhn güdtlich ersuchen, er soll jhm solches Wasser nicht versagen, wo aber solches geschehen solte, wolt er verschaffen, das er für sich nicht allein, sondern auch jederman, wer für seinem hauß fürüber gehen würde, solchs Wassers in gemein geniessen solte. Das hielt der Nachbar für ein gespöt, vnd schlug jhm rund das Wasser ab, was geschahe, als es tag war, stundt der Brun vor dem Hauß, vnd jetziger zeit noch, wer gehn Padua kommet, dem weißt man solchen Cistern zur ewigen gedechtnus. Bey Padua ein vierteil meilwegs vngefehr ligt ein warm Badt, dahin man von Padua aus ebenes wegs gehet, vnd war doch zu der zeit, da dieser Albanus in gemeltem Bade war, der weg von wegen regen böß zu gehen. Nun befahl er auff einmahl seinem Diener, er solt hinein in die Stadt gehen, vnd in der stuben im haus lige ein buch

auff dem tisch, dasselbe solte er jm bringen, der diener verrichtet solchs, vnd als er auff diesen weg kam (damahls aber hatte es sehr geregnet) wolte er besehen, was doch solches für ein Buch were, so thete ers auff vnnd las darin. Alsbaldt erschien jhm ein gantzer hauff Teuffel, dann es war ein zauberbuch, die fragten, was er jhrer begerte, der famulus erschrack ernstlich sehr, kondte nichts antworten, bald war er wider keck, vnd sagte: Ich wil, das jhr heut diesen weg eben pflastern sollet, damit menniglich zu ewiger gedechtnus ewer mügligkeit sehen möchte, das haben sie verrichtet, vnnd zur gedenckwirdigkeit weiset auch menniglich diesen weg. Dieser Albanus starb gantz erschrecklich in vnsinniger weise. — Anno 1538. kam eine Newe zeitung, wie der Teuffel zu Sussen drey Knechte, so sich jm ergeben, an einem Karfreytage leiblich weggefüret hette. Darauff sagte D. Martinus Luther: Das ist der Sünden straff, wie mans treibet, so wirdt einem gelohnet. — Anno 1538. den 12. Septembris, wardt geredt von des Teuffels des Mörders tücken vnd betrug. Da sprach Doctor Martinus Luther: das Peter Balbierers Eydam, so von dem Schweher erstochen war, war ein Landtsknecht gewest im Krieg, vnd die Kunst gekondt hat, daß man jn nicht hat können verwunden, hat auch seinen Todt zuuor gesehen, vnd gesagt: mein Schweher solls thun. Item, an diesem Tisch werde ich erstochen werden, deßgleichen desselbigen tages solte er zu seinem Weibe gesagt haben: Kauff ein, du wirst heut geste bekommen, das ist, zuseher, welches also geschach, dann da jhn sein Schweher erstach, da lieff jedermann in des balbierers haus, vnnd wolten den todten Menschen sehen. Also hat jhn der Teuffel bezahlet. — Es meldet Jodocus Hockerius, Prediger zu Osnabrugk in Westphalen, eine solche Histori, so Anno 1564. im Februario sich verlauffen. Es war ein blinder Ebenthewrer, mit nahmen Simon Müller von Nürnberg, (dann also ist sein Nahme vor dem Gerichte abgelesen worden) dieser hat nicht allein in Westphalen herumb, sondern auch in Sachsen, Frießlandt, Hertzogthumb Cleve, vnd andern viel vmbliegenden Lendern seine schelmerey getrieben, mit den besessenen Menschen, den Teuffel durch

sonderliche Exorcismus aus jhnen zu verbannen vnd außzutreiben. Zuletzt kam er gehn Osnabrugk, vnd saß allda vngefehrlich 3. Jahr zu hauß, da er, wie dann auch in andern benachbarten Städten vnd Flecken, mit dem schein Göttliches Worts, des gebets, vnd anderer eusserlichen Ceremonien, die einseltigen Leute verführet vnd betrug. Darwider aus Christlichem eyffer predigt dieser Jodocus Hockerius, derwegen dieser Exorcist am dienstag hernach den 7. Februar für Raht gestellt, vnd wardt beschlossen, jhn lenger nicht zu leyden, in dem trug sichs zu, das er sein Weib anklagen wolte, von wegen etliches geldes, so sie jhm heimlich solt außgetragen haben. Da gab jhr der Teuffel ein, sie solt solchs auff jhr nicht liegen lassen, sondern sie solt es rechen das beste, als sie kondte. Derhalben vberredet sie abendts spät ihren Mann, den Mittwochen, den 9. Februar mit jhr auff den boden zu steigen, das verlorne Geldt (wiewol er blindt gewesen) allda zu suchen. Als sie mit jhm hinauff kommen, stürtzt sie jhn zur stund mit hülff des Teuffels, der zu jhr in eines Mönchs gestaldt kam, zur lucken herunter, hieb jhm ab den Kopff vnnd lincken Arm mit einer Axt, vnnd wolte jhn vollendt verbrennen. Solches gethumel vnd Fewrrauch hörten die Nachbarn, lieffen zu, vnnd funden das Weib an der frischen that, diese ist von der Obrigkeit gefenglich eingezogen, vnd hernach gerichtet worden den 12. Februarii. Diese History, sagt der Herr Hockerius, der solches alles gesehen hat, habe er in Schrifften außgehen lassen, auff das diß erschrecklich Exempel der gantzen Weldt für die augen gestellt vnd wol eingebildet würde, vnnd jederman daraus zu lehrnen hette, was er von dergleichen vmblauffenden Buben, dauon S. Lucas Actor. 19. meldet, vrtheilen vnd halten solle, vnd sich niemandt mehr durch sie möchte betriegen lassen, dann es heist ja:

Felix quem faciunt aliena pericula cautum:
Es ist freylich ein weyser Mann,
Der sich ander Leute schaden nimmet an.

Heinricus Cornelius Agrippa, der hat sich sehr auff die Schwartzkunst beflissen, vnd einen Geist in gestaldt eines Hundts mit jhm geführet. Als er zu Lugdun in

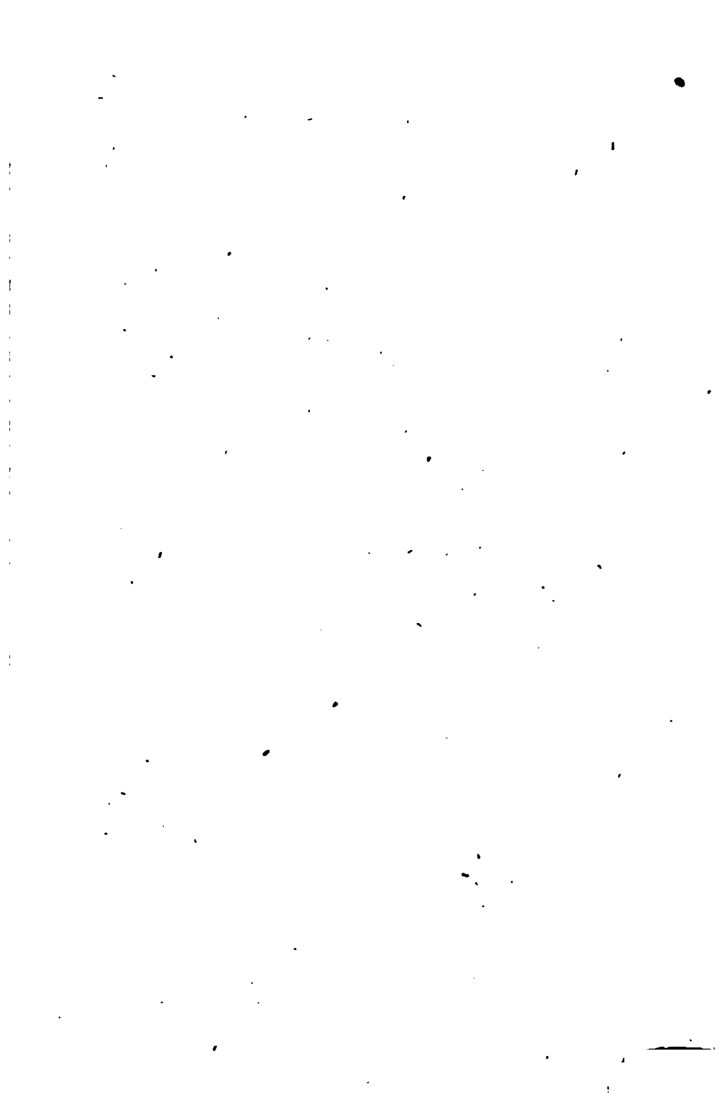
auff dem tisch, dasselbe solte er jm bringen, der diener verrichtet solchs, vnd als er auff diesen weg kam (damahls aber hatte es sehr geregnet) wolte er besehen, was doch solches für ein Buch were, so thete ers auff vnnd las darin. Alsbaldt erschien jhm ein gantzer hauff Teuffel, dann es war ein zauberbuch, die fragten, was er jhrer begerte, der famulus erschrack ernstlich sehr, kondte nichts antworten, bald war er wider keck, vnd sagte: Ich wil, das jhr heut diesen weg eben pflastern sollet, damit menniglich zu ewiger gedechtnus ewer müglichkeit sehen möchte, das haben sie verrichtet, vnnd zur gedenckwirdigkeit weiset auch menniglich diesen weg. Dieser Albanus starb gantz erschrecklich in vnsinniger weise. — Anno 1538. kam eine Newe zeitung, wie der Teuffel zu Sussen drey Knechte, so sich jm ergeben, an einem Karfreytage leiblich weggefüret hette. Darauff sagte D. Martinus Luther: Das ist der Sünden straff, wie mans treibet, so wirdt einem gelohnet. — Anno 1538. den 12. Septembris, wardt geredt von des Teuffels des Mörders tücken vnd betrug. Da sprach Doctor Martinus Luther: das Peter Balbierers Eydam, so von dem Schweher erstochen war, war ein Landtsknecht gewest im Krieg, vnd die Kunst gekondt hat, daß man jn nicht hat können verwunden, hat auch seinen Todt zuuor gesehen, vnd gesagt: mein Schweher solls thun. Item, an diesem Tisch werde ich erstochen werden, deßgleichen desselbigen tages solte er zu seinem Weibe gesagt haben: Kauff ein, du wirst heut geste bekommen, das ist, zuseher, welches also geschach, dann da jhn sein Schweher erstach, da lieff jedermann in des balbierers haus, vnnd wolten den todten Menschen sehen. Also hat jhn der Teuffel bezahlet. — Es meidet Jodocus Hockerius, Prediger zu Osnabrugk in Westphalen, eine solche Histori, so Anno 1564. im Februario sich verlauffen. Es war ein blinder Ebenthewrer, mit nahmen Simon Müller von Nürnberg, (dann also ist sein Nahme vor dem Gerichte abgelesen worden) dieser hat nicht allein in Westphalen herumb, sondern auch in Sachsen, Frießlandt, Hertzogthumb Cleve, vnd andern viel vmbliegenden Lendern seine schelmerey getrieben, mit den besessenen Menschen, den Teuffel durch

sonderliche Exorcismus aus jhnen zu verbannen vnd außzutreiben. Zuletzt kam er gehn Osnabrugk, vnd saß allda vngefehrlich 3. Jahr zu hauß, da er, wie dann auch in andern benachbarten Städten vnd Flecken, mit dem schein Göttliches Worts, des gebets, vnd anderer eusserlichen Ceremonien, die einfeltigen Leute verführet vnd betrug. Darwider aus Christlichem eyffer predigt dieser Jodocus Hockerius, derwegen dieser Exorcist am dienstag hernach den 7. Februar für Raht gestellt, vnd wardt beschlossen, jhn lenger nicht zu leyden, in dem trug sichs zu, das er sein Weib anklagen wolte, von wegen etliches geldes, so sie jhm heimlich solt außgetragen haben. Da gab jhr der Teuffel ein, sie solt solchs auff jhr nicht liegen lassen, sondern sie solt es rechen das beste, als sie kondte. Derhalben vberredet sie abendts spät jhren Mann, den Mittwochen, den 9. Februar mit jhr auff den boden zu steigen, das verlorne Geldt (wiewol er blindt gewesen) allda zu suchen. Als sie mit jhm hinauff kommen, stürtzt sie jhn zur stund mit hülff des Teuffels, der zu jhr in eines Mönchs gestaldt kam, zur lucken herunter, hieb jhm ab den Kopff vnnd lincken Arm mit einer Axt, vnnd wolte jhn vollendt verbrennen. Solches gethumel vnd Fewrrauch hörten die Nachbarn, lieffen zu, vnnd funden das Weib an der frischen that, diese ist von der Obrigkeit gefenglich eingezogen, vnd hernach gerichtet worden den 12. Februarii. Diese History, sagt der Herr Hockerius, der solches alles gesehen hat, habe er in Schrifften außgehen lassen, auff das diß erschrecklich Exempel der gantzen Weldt für die augen gestellt vnd wol eingebildet würde, vnnd jederman daraus zu lehrnen hette, was er von dergleichen vmblauffenden Buben, davon S. Lucas Actor. 19. meldet, vrtheilen vnd halten solle, vnd sich niemandt mehr durch sie möchte betriegen lassen, dann es heist ja:

Felix quem faciunt aliena pericula cautum:
Es ist freylich ein weyser Mann,
Der sich ander Leute schaden nimmet an.

Heinricus Cornelius Agrippa, der hat sich sehr auff die Schwartzkunst beflissen, vnd einen Geist in gestaldt eines Hundts mit jhm geführet. Als er zu Lugdun in

einer Herberg todt kranck war, hat er den Hundt mit solchen worten loß gesprochen: Gehe hin du verdambtes Thier, der du mich gar verdamlich vnd verlohren gemacht hast. Alsbaldt hat sich solcher Hundt oder Geist in den nechsten fluß Ararim gestürtzt, vnd ist nicht wider gesehen worden, bald hernach ist Agrippa gestorben. — Doctor Gregorius Bruck, Sächsischer Cantzler, der sagte dem Herrn Doctori Martino Luther eine solche verlauffene warhafftige geschichte, von zweyen vom Adel an Keysers Maximiliani Hoff, die waren einander todtfeindt, vnd schwüren hoch, das einer den andern wolte aufreiben vnd erwürgen. Des nachts einmahl war der ein Edelmann mit des andern Schwerdt durch den Teuffel erstochen, welches doch wider in die Scheyden gesteckt war, vnd ans bette oben gelehnet, da das geschahe, vnd der Teuffel den einen Edelman ermordet hatte, da lag der ander in einem schweren traum vnnd schlaff, vnnd daucht jhme nicht anderst, als ersteche er jenen. Item, sein Pferdt im stall hat sich in der strew hin vnd wider gewaltzt, gestanden, gezittert vnd geschwitzt, nun frűe wart er im bette todt funden, viel hetten einen argwon vnd verdacht, als hette jn jener erstochen, weil sie einander todt feindt waren, vnd darzu sein Schwerdt blutig gefunden war, da er es doch nicht hatte gethan, sondern der Teuffel. Also wardt derselbe Edelman vmbs Argwohns willen ins gefengnus gelegt, vnd als der theter gehalten. Aber da er beweisen kondte mit stadtlichen zeugen, das er die Nacht vber aus seiner Herberg nicht kommen were, vnd es sich außfundig macht, das der Teuffel diesen Mordt begangen hette, da wart dem Edelman die straff gelindert, vnd als er zum todte verurtheilet, war biß das vrtheil, wann man jhn auff dem platz für das Gerichte brechte, sollte man die Erde seines schattens wegstechen, vnd wegstossen, vnnd dargegen des Landts verweisen, das heist man Mortem civilem, quia ipse voluit occidere alterum, einen Bürgerlichen todt, weil er den andern zu ermorden willens war gewesen, vnnd ob es wol vom Teuffel war geschehen, doch war er des Todtschlags schuldig. Vnd beschloß Doctor Luther diese rede, vnnd sprach: Also gehets denen, die



S.791.

791.

793

795

mit dem Teuffel einen bundt machen, vnd sich in Sünden stürtzen, vnd in böse lust vnnd begierde führen lassen, diese helt er ein zeitlang wol, funtzelt mit jhnen, vnd lesset jhn jhren willen, das sie machen, was sie nur gelüstet, aber zuletzt bezahlet er sie redlich, vnnd belonet jnen wie der hencker seinen knecht. Ein einiger Teuffel ist klüger vnd stercker dann alle Menschen: Quia nos intelligit foris, et intus, et illius respectu sumus alphabetarij, imbecillis et peccatores, sicut experientia discimus. Item, Diabolus non est Doctor promotus sed expertus: Wider welchen niemandt gilt, dann Jesus Christus.

Das Neunzehende Capittel.

D. Faustus wird begraben.

Als die Studenten des D. Fausti Leib gefunden hetten, giengen sie zu raht, wie jhm zu thun were, damit er möchte begraben werden, vnd beschlossen zuletzt, das sie dem Wirte eine grosse verehrung geben wolten, damit er schwiege vnd mit jhnen einhellig vbereinstimmet, Doctor Faustus were eines gehen Todts gestorben. Darnach haben sie jhn in ein Leylach eingenehet, seynd mit einander zu dem Schösser vnd Pfarrherrn gangen vnd also füglich die Sachen verrichtet, vnd da die roten Gülden darmit vnterliessen, da erlangen sie gute bewilligung, das er ist begraben worden. Es hat der Windt damahls sich also vngestümiglich erzeiget, als ob er es alles zu boden reissen wolte. Daraus man kondte schliessen, wie ein verzweiffeltes ende er hatte genommen.

E r i n n e r u n g.

Doct. Fausti erschreckliches ende wollen wir in dieser Erinnerung hindan setzen. Sonst wollen die Gelahrten,

das man verzweiffelte Leute nit ehrlich begraben soll, noch dahin legen, wo andere fromme abgestorbene Christen liegen, sondern das man solche Cörper verbrennen, oder vnter das hochgericht, oder ausserhalb des Kirchhoffs begraben soll. Es sey dem wie es wolle, so sehen wir dannoch viel vnnd augenscheinlich, das der Teuffel, so es jhm Gott verhengt, mit mancherley griff die Menschen anfechtet, hinrichtet vnd die helse abbricht. Wann nun solches geschiehet an denjenigen, so zuuor Gott gefürchtet vnd Christlich gelebet haben, wie es dann wol geschiehet, als die erfahrenheit lehret, sollen wir vns derselben, wann sie dahin seyn, annemen vnd helffen sie stadtlich begraben. — Was aber Faustum vnd seines gleichen belanget, als vnbußfertige Zäuberer, verächtere des Worts Gottes vnd seiner Sacrament, auch Sectirer vnnd Rotten, als Papisten, Sacramentirer, Widerteuffer, vnd andere, so contumeliosè vnnd Gotteslesterlich wider den Sohn Gottes reden, weil von denen nicht müglich zu hoffen, das auff jren ignominiosam mortem, oder vnehrlichen schendtlichen todtsfall eine gloriosa resurrectio oder herrliche Aufferstehung folgen werde, sollen wir vns ja wol fürsehen, das wir vmb freundschafft oder anderer vrsachen halben, sie gleich den gottseligen, mit Kirchengesengen sonderlich, zur erden bestetigen. Dann was solls mit vnserm Glauben, Religion vnd Christenthumb seyn, wann wirs also one vnterscheidt wolten zugehen lassen? Darumb dann diese Doct. Fausti freunde nicht können gerühmbt werden, das sie diesen verfluchten Leib, mit verachtung des Ministerij, vnd mißbrauch Göttlichs Nahmens, so gar ehrlich zur Erden bestetiget haben. Es kan seyn, das sie gedacht haben, wie Saul, Achitophel vnd Jesabel, ob sie wol gottlose Leute waren, auch grewlich vmbkamen, dennoch ehrlich seyn begraben worden, aber man mus hier nicht nach Exempeln seines gefallens, sondern nach der richtschnur des Göttlichen Worts vrtheilen.

Das Zwantzigste Capittel.

D. Fausti Sohn verschwindet nach seines Vatern Tode.

Es vermeldet D. Fausti Famulus, Johan Wanger, welchen D. Faustus zu einem Erben hatte eingesetzt, das, als er nach geschehenem Todte seines Herrn zu hauß gangen, jhme sein Geist Aurhan sey erschienen, vnd habe mit sich gebracht seines Herrn Sohn, Justum Faustum, welchen er mit der Teuffelin der Helena gezeuget hatte, vnd das derselbige trefflich schön sey gewesen vnd zu jhm gesprochen: Nun gesegne dich lieber Diener, ich fahre dahin, dieweil mein Vater todt ist, so hat meine Mutter hie kein bleibendes orth, sie will auch dauon, darumb so sey du Erbe an mein statt, vnd ich will dir gewiß verkünden, das ich vor deinem ende wieder zu dir kommen will, sage auch menniglichem nach mir, wie diß gantze Landt in kurtzer zeit werde durch Hunger außgesaugt werden. Darumb, wann du die Kunst meines Vaters hast ergriffen, so thue dich alsbald hinweg, vnd so du das verrichtest, so begib dich in ein Abgöttisch Landt, da wirstu in ein hohes ansehen kommen. In solchem gespräch tritt die Helena auch hinein, vnd wünscht jhme viel guter zeit, vnd sagt, sie wolle an diesem orte nicht bleiben, dieweil Doctor Faustus todt sey, er solle seinen Büchern obliegen vnd den D. Faustum vertretten. Darüber der Wayger schwieg, vnd bath gantz fleissig, sie solte bey jhme bleiben vnd wohnung mit jhm haben, dann er habe sie von hertzen lieb, er wolle alles von jhretwegen thun, was sie begerte, das schlug sie jhm kurtz ab, vnd nam jhren Sohn bey der handt, vnd verschwunden beyde vor seinen Augen, das man sie weder vor noch nach mehr gesehen hat.

Erinnerung.

Von dem erzeugten Sohn des Doct. Fausti, so er mit der Teuffelinn der Helena gezeugt, ist in diesem Buche anderst wo gehandelt worden, dahin ich mich auch referire, kan aber nicht fürüber gehen, kurtz zu erzehlen von dem Merlino, der auch ein solcher erzeugter Geist, wie Justus Faustus, gewesen seyn soll. Daruon meldet die Histori also, das Merlinus geboren ist worden zun zeiten des Königs Clodii, des 2. Königs in Franckreich, der Harecht genannt, von einer Königs Tochter in Britanien. Die hat nie keinen Mann erkandt, dann man thete sie in ein Kloster, zu S. Peter. Allda aber ist bey nächtlicher zeit jhr ein schöner Mann oder jüngling in dem schlaff erschienen, der sie freundlich hat vmbfangen, vnd hat solchs viel zeit vnnd nacht gethan, das sie sich zuletzt schwanger befunden, vnnd diesen Merlinum gezeugt hat. Als nun solches dem König in Engellandt wissendt gethan worden, hat er sie beschickt, da bekendt sie hoch, das sie diesen Sohn von einem Incubo oder Geist empfangen habe, dann der Teuffel oder dieß erscheint bildt in jhr gemüth vnd Phantasey, eine solche starcke einbildung vnnd betrachtung eingeworffen, damit jhre sinligkeit bezwungen, also das sie gemeynt hat, er sey bey jhr gelegen, daher sie nicht mehr hat von jhm kommen können, vnd hab sie sich jhm gantz ergeben. Dieser Merlinus hat viel künfftige ding verkündiget, vnd sonderlich dem König Vortiger in Engellandt, wie er würde vmbkommen vnd verbrennet werden, welches Anno 1446. also geschehen, wie er dann auch andere dinge hat geweissaget, welche zugetroffen seyndt. Zuletzt, ehe er von seiner Mutter ist verschwunden, welchs geschach als sie starb, hat er zuuor dem König Philippo dem 2. in Franckreich prophecevet, das er einen Sohn haben werde, der werde auff einem Berge sein Leben enden, aber dargegen werde er ein heiliges Leben führen, welches war Ludwig der acht des Namens, dann als dieser König gehn Montpensier in Auernia kommen, da kam jhm eine schwere Kranckheit an, daran er des Donnerstags vor aller Heiligen im 1226. Jahr verschieden ist. — Ist aber hiemit eitel Teuffels verblendung vnd praestigiae, wie er dann

ihren Leib mit gifft vnd andern dingen wol also hat auffblehen können, das sie nicht anderst gemeinet, als das sie schwanger were, vnnd hat zur zeit der geburt der geist in eines jungen Kinds gestaldt heimlich können supponirt vnd dahin geschoben werden, als wann sie es gezelet hette. Wie es dann auch also mit Doct. Fausti Kinde ist zugangen. Dann der Teuffel kan nicht anders, dann die Leute äffen, vnnd alles dahin richten, damit der Ehestandt, so Gottes heilige ordnung ist, möge geschendet werden.

Das Ein vnd zwantzigste Capittel.

Doctor Faustus erscheint nach seinem Tode.

Nachdem Doctor Faustus todt vnd vergraben war, erregte sich sein Geist, vnd erschien seinem diener Wayger, mit dem er viel gesprech hielt, welchs gesprech in der History des Waygers zu finden ist. So sahen auch die Nachbarn herumb den Geist des Doct. Fausti bey nacht offtmals in seiner behausung an dem fenster liegen, vnd sonderlich wann der Mond schien. Er gieng in seiner behausung gantz leibhafftig, wie er auff Erden gangen war, mit allerley gestaldt vnd kleydung. Dann Doctor Faustus war ein hockruckerigs Männlein, eine dürre Person, habend ein kleines grauwes bärtlein. Zu zeiten fieng er im hauß gantz vngestümmiglich an zu poltern, das die Nachbarn genug mit erschrockenem hertzen zu hören hetten. Der Wayger aber beschwur vnd bandt den Geist hernach in seine ruhe, wie er fürgab, vnd ists jetzundt in dem hauß gantz ruhig vnd still.

Erinnerung.

Hierbey ist zu wissen, das des Menschen Seele, wann sie einmahl von dem Cörper abgescheyden, nach solchem Todte nimmer erscheine, ob schon die Heyden solches ge-

meynet. Wie dann in den Heydnischen Historienschreibern vnd Poeten, sonderlich im Homero vnd Virgilio, viele Exempel solcher Erscheinungen erzehlet werden. — Als auch das Bapstumb hat zugenommen, hat sich der Teuffel mit Gesichterscheinungen vnnd Gespenstpöltern, in den gräbern, heusern, feldern vnd andern örten mechtig sehr erregt. — S. Augustinus zeigt eine solche Historia an von einem Bürger zu Meylandt. Als derselbe war gestorben, kamen etliche seiner Creditorn, vnd forderten von seinem Sohn eine grosse summa geldes, welche sie dem Vater fürgestreckt hetten. Ob nun schon der Sohn wüst, das sie von seinem Vater bezahlet waren, jedoch weil er jhre Quittung nicht finden kondte, wardt er von jhnen hart gedrungen. Als er nun darüber in schweren gedancken war, kam der verstorbene Vater im schlaffe zu jhm, vnd zeigte jhm den ort, da er die Quitantz finden würde. — Die Frantzösische Historia sagt, das Anno 1196 ein todter Ritter aus dem Lande Vermandois, sey auffgestanden, der von vielen zukünfftigen dingen sol geweissagt, auch hernach lang ohne Speiß vnd tranck gelebt haben. — Anno 1218. starb König Johan in Engellandt gehling, vnd als sein Leib, der souiel böses begangen, in der Abtey Westmunster begraben, schrye eine grauwsame stim vmb mitternacht bei seinem grabe gantz scheußlich, zu welcher stimm die Wechter vnnd Meßner derselben Kirchen, vnd viel andere kamen, vnd einen sehr abschewlichen Schatten sahen. Die stimm sagte mit grawsamem geschrey, wie er Johan, weilandt der gestorben König in Engelland, mit mancherley pein gemartert würde, vnd das solches nimmer, so lang er daselbst vergraben, auffhören würde. Deshalben grüben jhn der Abt vnnd die Mönche desselbigen Klosters, vnd trugen jhn aus dem geweyheten ort, da verschwandt das Gespenst vnnd Stimm. — Als Hertzog Johann von Montfort starb, vnnd zu Kemperle begraben war, hat man am selben orte so eine grosse zahl Raben gesehen, das man vermeynt, es solten im gantzen Königreich nicht souiel gewesen seyn. — Herr Niclas Amßdorff sagte, wie er auff ein zeit in einer Herberge zu Nacht gelegen sey, da weren zween vom Adel, die doch zuuor

gestorben, mit zween Knaben, so Fackeln getragen, zu jhme in die Kammer gangen, hetten jn auffgeweckt, das er auffstünde, es solte jhm kein leydt widerfahren, da er nun auffgestanden, hetten sie jhn heissen einen brieff schreiben, wie sie jhm den aus jhrem Munde in die federn gesagt hetten, vnnd darnach befohlen, er wolte jhn dem alten M. geben, waren also verschwunden. Er hat aber den Brieff dem Fürsten vberantwortet. — Platina vnnd Nauclerus schreiben: das der Bapst Benedictus der 9. Anno 1045. gestorben, nach seinem Todte in grewlicher Thiere gestaldt gesehen sey worden, sein Leib ist gleich wie ein Beer gewesen, sein Haupt vnd Schwantz einem Esel gleich. — Viel gelahrte waren etwa in einem Concilio zusammen kommen, vnd vmb erlüstigung willen mit einander aus der Stadt zu einem Wäldlein gangen, in solchem spatzieren hörten sie ein kleines Vöglein gantz lieblich wie ein Nachtigal singen, dessen sie sich hoch verwunderten, was diß für ein Vöglein seyn möchte. Einer aus jnen der gelahrteste fieng an, beschwur das Vöglein, das es sagen solte, was es were. Antwortet das Vöglein: Ich bin ein verdambte Seel, vnd hieher an diesen ort verordnet, bis zum jüngsten Gericht, da ich dann die ewige verdamnus empfahen werde. Vnd als es solches gesagt, flohe es von dannen, schrye: O ewig, O ewig, wie ist das so ein lange zeit. Als diejenigen, die in solche beschwerung vnnd frage gethan, auch des Vogels antwort angehört, sind sie alle sehr hart kranck worden, vnnd hernach kürtzlich gestorben. — Chrysostomus schreibt, das etlicher verstorbner Reuter seelen sollen sichtbarlich erschienen seyn. Aber dauon liß im 1. Theil. — Jobus Fincelius, libr. 2. meldet: das zu Halberstadt ein reicher Bürger gewesen, der täglich in allem wollust gelebet, dieser hat sich hören lassen, da er solcher gestalt auff Erden ewig leben kondte, wolte er Gott den Himmel ewig lassen. Da er hernach starb, war in seinem Hauß, das er stadtlich gebauwet, alle abend ein gespenst sichtlich erschienen, also das kein Mensch in dem Hauß hat sein können, sondern seyn alle darans gewichen, da ist es alle Abendt in das gemach, da der reiche Mann in seinem Leben panckettiret

hat, kommen in aller gestaldt, wie der verstorbene Wirt mit seinen gesten zuuor gewesen, seyndt alle wirdt vnd geste in jhrer leiblichen gestaldt gesehen worden, deßgleichen seynd die diener verhanden gewesen, güldin Credentz auffgesetzt, essen vnd trincken zugetragen, seynd mit Fackeln vor dem tisch gestanden, haben auffgewartet, vnd allerley Instrument vnd seytenspiel darbey gehabt. — Diese vnd andere mehr fürgelauffene Historien, so ich kurtz vbergangen, soll man warnemen, vnnd daraus lernen, das es nicht die verstorbene Seelen seyn gewest, welche seyn erschienen, sonder Teuffels gespenst, darunter er der Christen vnheil vnd seelen vorderb gesucht hat. Dann dadurch ist entsprungen das verfluchte Fegfewer, wiewol Ambrosius, Augustinus, Hieronymus gar nichts daruon halten. Aber S. Gregorius ist durch das gesicht des nachts betrogen worden, darinn er etwas vom Fegfewer gelehrnet, da doch Gott öffentlich verbotten hat, das man von Geistern nichts forschen noch fragen soll, sondern von Mose vnd den Propheten. In summa, der Teuffel hat sich in dem finstern Bapstumb also braucht vnd geübt, das er nicht allein in gestaldt der Menschen erschienen ist, sondern auch mit grewlichen vnd schrecklicher Polterey hin vnnd wider auff der gassen, in den heusern, auff dem Kirchhoff vnd andern örtern, welches auch mit warheit anders nicht gewesen, ist, oder noch ist, dann eytel Teuffels Gespenst, wiewol viel armer Menschen vnterm Bapstumb lang betrogen seyn worden, die anders nicht meynten, es weren warhafftig jhrer verstorbenen Freunde Seelen. Daher haben die Papisten vnnd heyllosen Mönche geschreyen, man solte den armen Seelen zu hülff kommen in dem Fegfewer, mit Allmusen, beten, opffern, Messen, mit fasten oder wachen. — Dann das die Seelen der verstorbenen Menschen hie wider zu vns kommen sollen, oder noch zwischen Himmel vnd Erden schweben, wie etliche der meynung seyn, das ist nicht allein falsch vnnd erlogen, sondern auch gantz vnmüglich, wie Chrysostomus sagt Homil. 29. in Matthaeum: Animae, inquit, sunt in loco certo, et expectant judicium, neque se inde possunt commonere. Im Buch der weißheit am ersten Capittel stehet geschrieben:

Niemandt hat je einen gesehen, der von den todten widerkommen sey. Item, es ist kein wiederkehrens an unserm Ende, dann es ist verschlossen, vnd kompt niemandts widerumb. Im 16. Capittel gemeltes Buchs: wann der Geist außfehret, so kombt er nicht widerumb, vnd wirdt auch deren Seel, die auffgenommen worden, nicht mögen widerumb beruffen werden. Syrach am 38.: Gedenck an das Letzte, vnd vergiß es nicht, dann da ist kein widerkehrens mehr. Hiob sagt: Wie der wolcken verzehret wirdt, vnd fürüber gehet, also auch, wer zur Hellen fehret, wirdt nicht heraus steigen, wirdt auch nicht mehr in sein hauß kommen, vnd sein orth wirdt jhn nicht mehr kennen. Im 145. Psalm sagt der König David: sein Geist wird außfahren, vnd kommen an seinen ort. An dem tage werden alle ire gedancken zu grund gehen. Im 77. Psalm: Der Geist geht dahin, vnd kompt nicht wider. — Hieraus folgt nun klärlich, das alle Erscheinungen, alle offenbarungen, alle gesichte, vnd was solchen Nahmen haben möchte, es sey ein heiliger, als S. Paulus, die Jungfrauwe Maria, S. Nicolaus, oder sonst ein abgestorbener, nichts anders seyn dann eytel Teuffels gespenst, welcher sich also in einen Engel des Liechtes verstellet vnd in jhrer gestaldt erscheinet. — Der Heilige Chrysostomus spricht; Es kan keine Seele, so von dem Leibe abgesondert ist, hie auff Erden umbgehen. Item, es kan keine Seele, so sie vom Leibe abgeschieden ist, bey vns vmbgehen. — Vnd souiel von Doct. Fausti seinem Ende, vnnd was sich nach demselbigen hat zugetragen. Gott der Allmechtige wolle alle fromme Christen durch seinen heiligen Geist bewahren, sie auff rechter Bahn leyten, für solchem grewel, dessen gegenwertige Historia gedenckt, in gnaden behüten, für den Teuffel bewaren, in festem glauben erhalten, vnnd sie säliglich sterben helffen, Amen.

FINIS.

Register vber diese Historien.

Der erste Theil.

Seite

Wie Johannes Faustus, als er zu Ingolstatt fleissig gestudiret, durch böser Gesellschafft verfürung mit Abergläubischen Charaktern, vnd der zeit mit Zäuberey vmbgangen sey 288

Wie Doct. Faustus durch Wolleben vnd Müssiggang zur Zäuberkunst ist verursachet worden 290

Wie Faustus sich einen Vorradt von Allerhandt Zäuberschrifften vnd Büchern geschaffet, vnd darinnen mit grossem ernst gestudieret hab 293

Faustus sucht in seinen Büchern, was Complexion er habe 295

Wie Faustus, ehe er den Teuffel beschworen, allerley Zäuberische stücke vnd Teuffelsbeschwerungen bekommen, geprobiret, vnd sich in der prob gesterckt hab . . . 301

Wie Faustus sich vntersteher, den Teuffel zu beschweren 306

Dem Doct. Faustus erscheint der Geist in seiner behausung 311

Vom Gespräch Doctor Fausti mit dem Geist 313

Von etlichen Articuln, so der Teuffel dem D. Faust fürgehalten hat 315

Folgt die schreckliche obligation, so D. Faustus dem Teuffel hat vbergeben, vnd wie der Geist in eines Münchs gestalt jhm ist erschienen 328

Wie dem Doctor Fausto sein Geist in eines Münchs Gestalt erschienen ist, vnd wie sein nam geheissen 343

Doctor Faustus vertrawet seinem Mephostophili nicht . 350

Wie D. Faustus durch hülff seines Geistes seine Haußhaltung angericht hat, vnd wie er kost, Tranck vnd Speiß zuwegen gebracht 359

Folgt, wie D. Fausti behausung beschaffen gewesen, vnd was für ferners gespräch er mit seinem diener Mephostophile gehalten hat 363

Seite
Ein beschreibung, das D. Faustus sich vnterstanden, das er möcht mit seinem Geist von allerley disputiren, was jhm vngefehrlich einfallen möcht, darauff seines Dieners Mephostophilis antwort vnd vergünstigung folget . . 375
Die erste disputation, was D. Fausti Mephostophiles für ein Geist gewesen 381
Die ander disputation, ob der Geister viel sindt . . 384
Die dritte disputation, auß was vrsach die Teuffel von Gott auß dem Himmel verstossen worden sindt . . . 386
Die viertte disputation, weiter von dem Fall der Engel, vnd andere mehr fragen 392
Die fünffte disputation, was der Geist in dem Himmel gesehen hab 394
Die sechste disputation, von dem Paradis 401
Die siebende disputation, von der ordnung der Teuffel . 413
Die achte disputation, von D. Fausti seligen vnd unseligen stand, darinnen er erstlich gewesen 421
Die neunde disputation, ob die Teuffel selig werden . 424
Die zehende disputation, von der Hölle 432
Wie Doctor Faustus einen Hundt bey jhm gehabt . . 437
Von dem Lust vnd Zier des Doctor Fausti behausung . 439
Von D. Fausti Lustgarten 441
Das D. Faustus ein fürtrefflicher Astrologus vnd Mathematicus sey gewesen 445
Von des D. Fausti Warsagerey 459
M. Fridrich Bronauer vnterstehet sich, seinen Preceptorem D. Faustum auß Gottes wort zu defendiren 467
Eine Frag, wie der Teuffel den D. Faustum besessen hat 475
Eine Frag D. Fausti, wie Gott die Welt erschaffen, vnd von der ersten Geburt des Menschen, darauff jhm der Geist eine gantz falsche antwort gibt 478
Von dreyen fürnehmen jungen Freyherrn, die D. Faustus auff jhr begehren gehn München, auff des Beyern Fürsten Sohns Hochzeit, dieselbig zu besehen, in Lüfften dahin führete 482
Doctor Faustus entlehnet Geldt von einem Juden, vnd setzt jhm seinen Fuß zu einem vnterpfandt 488
D. Faustus betreugt einen Roßtanscher 492

Seite
D. Faustus verkaufft fünff Sew, eine vmb 6. Gülden . 495
D. Faustus schencket den Studenten zu Leipzig ein faß Weins ꝛc. 496
Wie D. Faustus zu Erffurdt den Studenten etliche Griechische Helden hatt fürgestellet 500
Doctor Faustus kompt vnuersehens in ein Gästerey . 511
Doctor Faustus verschafft, das die blöckenden Kühe stille werden 516
D. Faustus kompt hinein in eine verschlossene Stadt . 517
Doctor Faustus hat einen Teuffel geschissen 521
D. Faustus verzäubert einem groben Bawren seine redele in die Lufft 523
Von einem seltzamen fall vierer verwegenen Zäuberer, wie sie einander die Köpff abhuwen, die wieder auffsatzten, vnd wie zuletzt jhnen jhr verwegne vermessenheit zu thewr werden 530
D. Faustus frist einem Bawren ein fuder Hew, sampt dem Wagen vnd Pferden 535
Von einem Haber zwischen Zwölff Studenten . . . 537
D. Faustus frist ein Fuder Hew auff 538
Ein ebentheur mit vollen Bawren 542

Das Ander Theil.

Von der andern verschreibung, so D. Faustus seinem Geist vbergeben hat 544
Folgt hierauff die Histori von diesem alten Mann, wie er den Faustum hat wollen bekehren 549
Was für danck vnd belohnung dieser alte fromm vnd Gottesfürchtige Mann, seiner trewen warnung halber, empfangen hatt 553
D. Faustus machet einem Wirte einen Poltergeist in seiner behausung 559
D. Faustus nimpt einen jungen Schüler zu einem Famulo vnd Diener auff, mit namen Johan Wäiger . . 566
D. Faustus verschencket seinen zotteten schwartzen Hundt, Prestigiar genannt 568
Von zwo Personen, so D. Faustus zusammen kuppelt hat 572
Ein Copey eines schreibens an den D. Faustum, von einem gespenst in einem Hause 577

Seite

Von einem Schatz, so Faustus gefunden 581
D. Faustus jagt in dem lufft 590
D. Faustus erweckt dem Keyser Maximilian den Weltvberwinder Alexandrum Magnum 596
Von einem zugerichten schönen Saal 600
Von einem schönen Gewilck 603
D. Faustus zaubert einem Ritter ein Hirschgewicht auf seinen Kopff 607
Wie gemeldter Ritter sich an D. Faustum wieder hat rechen wollen 608
D. Faustus macht einem Freyherrn eine schöne lust von vielerley Vögeln 611
Dem D. Fausto begegnet zum andern mahl sein Feindt, dem er in des Keysers Hoff Hirschenzweige auffgezaubert hat 615
Was D. Faustus für ein kunst an des Fürsten von Anhalt Hoff getrieben hat 617
Von einem auffgerichten verzauberten Schloß oder Castel 618
D. Faustus führt einen gefangen vom Adel wieder zu hauß, da sein Weib eine andere Hochzeit hielt . . . 622
D. Faustus führete einen jungen Pfalzgranen gehn Heydelberg 625
Wie D. Faustus auff ein zeit die Faßnacht gehalten, vnd mit etlichen seiner guten Bursch in des Bischoffen von Saltzburg Keller gefaren ist rc. 628
Von D. Fausti Faßnacht am Dienstag vnd Aschermitwochen 630
Von D. Fausti Faßnacht am Donnerstag vnd weissen Sontag 635
D. Faustus wil sich verheyraten 636
Erinnerung an den christlichen Leser 645

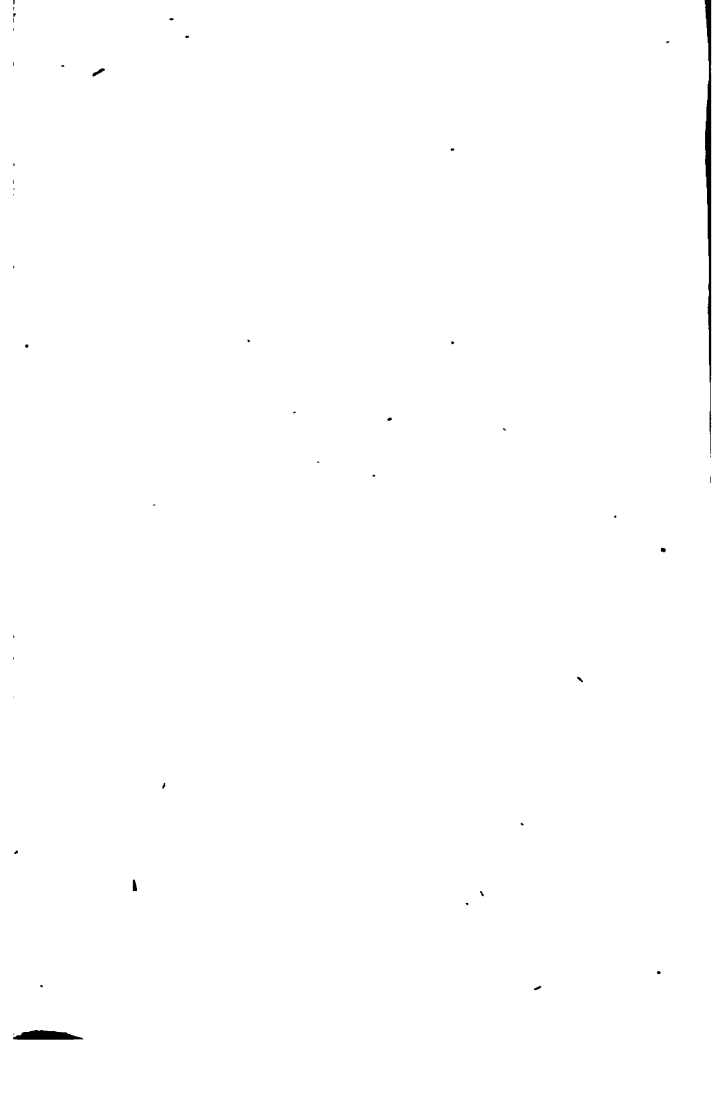
Das Dritte Theil.

Doct. Faustus richtet ein Testament auff, darin er seinen diener Johan Wäiger zu einem erben einsetzt vnd sich mit im bespricht 646
D. Faustus verschaffet seinem Diener einen Geist . . 650
D. Faustus prophecreyet, was zukünfftig geschehen solle . 650
Eine andere Weissagung 653
Der Teuffel gibt dem Fausto seinen dienst vnd Bund auff 652

	Seite
Ein Theologus kompt zu dem D. Fausto, jhn zu trösten .	667
Der Teuffel erscheinet dem D. Fausto vnd disputiret mit jhm	670
Von Doctor Fausti Schwermütigkeit	672
Anfechtung D. Fausti von der versehung Gottes . .	674
Wie D. Faustus sich daheim gantz still vnd einsam gehalten hat, da jhme alle schwermütigkeit, trawrigkeit vnd verzweiffelung fürgefallen	681
Von einem Gespräch des Teuffels mit Doctor Fausto .	684
Doctor Faustus gedencket an sein Ende	694
Eine ernstliche Klage D. Fausti von der ewigen Qual .	703
D. Faustus, als er seiner Seligkeit halben in verzweiffelung gefallen, vntersteht sich, die haubt an sich zu legen, damit er seines bösen Gewissens abkommen möchte .	720
Wie der Teuffel dem D. Fausto sein letztes Ende hat auffgekündiget	723
D. Faustus erkläret sich endtlich für den beruffenen gesten, warumb er sie habe fördern lassen	730
Was des D. Fausti fernere letzte Bitte gewesen ist . .	753
Von dem grewlichen vnd erschrecklichen Ende des Doctor Fausti	759
Doctor Faustus wird begraben	791
D. Fausti Sohn verschwindet nach seines Vatern Tode .	793
D. Faustus erscheint nach seinem Tode	795

Siebente Zelle.

Faust's Höllenzwang. — Jesuitarum libellus (oder der gewaltige Meergeist). — Miracul-, Kunst- und Wunderbuch.







I.

Doctor Faust's

großer und gewaltiger

Höllenzwang.

Mächtige Beschwörungen

der höllischen Geister

besonders des

Aziels,

daß dieser Schätze und Güter von allerhand Arten gehorsamvoll, ohne allen Aufruhr, Schreckensetzung und Schaden vor den gestellten Krays seiner Beschwörer bringen und zurücklassen müsse.

Prag, in Böhmen

gedruckt in dem Jesuiter-Collegio *).

---

*) Dieser Höllenzwang ist fast ganz gleichlautend mit jenem, welchen Horst im II. Band seiner Zauberbibliothek nach einem Manuscripte abdrucken ließ, vermeintlich nach einer Ausgabe von 1508 oder 1509. Ich verweise in Betreff dieser Jahreszahl auf meine Anmerkung bei S. 20 des gegenwärtigen Bandes. S.

Einleitung.

Anfänglich dienet dir zur richtigen Nachricht, daß du bey diesem Beschwörungswerke des Geistes Aziel, nicht ihm zu eigen werden müssest, ob Er dich gleich, ihm die Seele mit deinem Blute zu verschreiben, schmeicheln und anlocken wird. Nein! Er wird durch die Krafft deiner vorgebrachten Worte gezwungen werden, dir nach deinem Wunsch und nach deinem unaufhaltsamen Willen unwiderredlich zu gehorsamen und zu thun, was du ihm auferlegest. Verachte daher seine List, und kehre dich nicht daran; halte dich vielmehr an Gott, durch dessen höchste und allmächtige Namen Er dir das Befohlene zitternd überliefern muß: und dir, deiner Seele als dem Leib, Schaden zuzubringen, sich krafftlos befinden wird.

Hernach, ehe du, als Exorcist, dieses Werk vornimmst, ist es deine recht besondre Pflicht, vorher drey Tage zu fasten, zu bäten, Almosen zu reichen, zu beichten, zu communiciren, und andere gute und heilige Werke auszuüben. Laß dabey, Gott dem heiligen Geist zu Ehren, drey heil. Messen andachtsvoll lesen, damit Er dich erleuchte, seine allmächtige Gnade, den Geist zu bezwingen, dir schenke, und du dein Vorhaben nützlich und mit gutem Glück erreichen mögest.

Drittens muß der Krays und dieses Buch, so offt du sie gebrauchen willst, von einem ordentlichen und

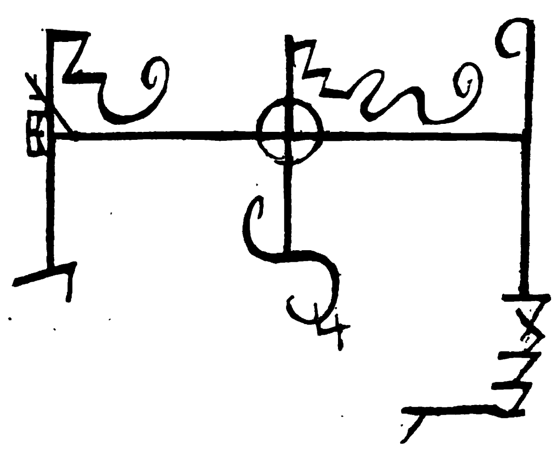
geweyhten Priester benedicirt werden, und du einen heil. Partickel auf deiner Brust tragen. Den Geist aber fordere, daß Er in der freundlichen Gestalt und lieblichen Miene eines zwölfjährigen Jünglings erscheine.

Alles, was du thust, verrichte zur Ehre und Verherrlichung GOttes des heil. Geistes. Dann — das schreibe ich noch einmal — durch dessen kräfftigen Beystand wirst du den Geist bezwingen, und deine Armuth in Reichthum verwandeln. Dabey aber vergiß ja nicht, in den Wegen des HErrn zu wandeln, und den Armen, den Kirchen und Schulen dein Opfer zu geben; sonst wird dir der erhaltene Reichthum die ewige Qual, statt der vermeynten Freude zuwege bringen.

* * *

Das Petschaft oder Sigel des Geistes Aziel, welches Er dem Doktor Faust überreichen mußte, die Tage und Stunden, in welchen dieser Geist zu fordern sey, seine Gewalt über die verborgenen Güther, daß man zween Krayse, den einen dem zu erscheinenden Aziel gewidmet; den andern aber, in welchen der Exorcist mit seinen Gehülfen sich einschließet, neben einander machen müsse, soll in diesem Abschnitt erkläret und bewiesen werden.

Das Petschaft oder Sigel des Aziels, auf welches der Exorcist mit dem linken Fuß treten muß, ist folgendes:



Durch diese Worte wird der Kreis beschworen:

† Han † ath † Zael † Tetragrammaton † Jesus † Maria † Aziel † † Aziel Hatiphai † † Adonai † † in nomine Jesu Christi † Amen. Komm, komm! ita Uriel † † Hatiphel maneant adyta crassa † † Amen. Komm, komm! Antiala † † Dubanna † † amen † † Orel † † Corial † † se Attabai † †.

Benennung der Zeichen, die auf Papier gezeichnet, und um den Kreis geleget werden:

Aziel

VL Versiel Lamma
SWw Spiritus Vere, veni, veni, veni.
Al . . . Adventat et adsistat.

ψV . . . Labaub nostri

ɤ.ɩ∴ Thesaurus appareat

Pampam . Thasamor:
VL . . Versiel, Vriel Lamma.

Appare in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti ✝ Amen.

Die drei Kreise werden gewönlich gemacht. Nur bey dem dritten setze hinzu: „Es sey in diesem Kreise „ein Pünktlein oder Klüftlein, so wolle Jesus sein „heiliges Kreutz dafür stellen, im Namen GOttes des „Vaters und des Sohns und des heiligen Geistes † „Amen!"

Vor der Beschwörung des Geistes bitte in deinem Gebät um Weisheit. Bäte knyend

Laus Deo, oremus:

Auf dieses Gebät, o barmherziger GOtt, berufe ich den Geist Aziel zu deinem Kreis viermal mit heller Stimme gegen die vier Theile der Welt, daß er in einem hellen Lichte, in lieblicher Gestalt, bey hellem und klarem Himmel, ohne Wind und Regen, ohne Aufruhr, Schrecken und Schaden erscheine, um deiner Erbarmung willen, Amen.

In folgenden Stunden kann der Geist Aziel berufen werden:

Montags:

Vormittag	Nachmittag
um 4 und 5 Uhr.	um 5 und 11 Uhr.

Dienstags:

Vormittag	Nachmittag
um 4 und 10 Uhr.	um 2 und 9 Uhr.

Mittwochs:

Vormittag	Nachmittag
um 7 und 8 Uhr.	um 10 Uhr.

Donnerstags:

Vormittag	Nachmittag
um 7 und 10 Uhr.	um 00.

Freitags:

Vormittag	Nachmittag
um 5 und 7 Uhr.	um 3 und 12 Uhr.

Samstags:

Vormittag	Nachmittag
um 3 und 9 Uhr.	um 5 und 12 Uhr.

Die Himmelszeichen sind diese:
Widder, Löw, Zwilling, Schütz, Waag, Wassermann und die Jungfrau.

Großer und gewaltiger

Höllenzwang.

Wenn du alles, was im Vorbericht geschrieben stehet, pünktlich beobachtet hast; so fange das heilige Werck mit deinen Gesellen durch folgendes Gebät fußfällig an:

O Allmächtiger GOtt und himmlischer Vatter! Ich bitte, dich durch JEsum Christum deinen allerliebsten Sohn und durch diese deine allerheiligste Namen: Agla, Noab, Soter, Emanuel, du wollest die Worte meines Mundes gnädiglich erhören, und mir die Krafft und Macht verleihen, daß die bösen Geister, welche du, wegen ihres Hochmuths und ihrer Herrschsucht, aus deinem heiligen Himmel in den Abgrund der Hölle verstoßen hast, daß sie, wenn ich sie mit deiner Macht, Krafft und Stärcke ruffe, allen meinen Willen und mein Begehren vollbringen; daß ich sie binde und bezwinge, sichtbar, willig, in einer lieblichen Menschengestalt zu erscheinen, und meine Worte, welche mit deinen allerheiligsten Namen vereinbaret sind, nicht zu verachten, ✠ durch die Worte deiner Majestät: Adonai, Ai, Nami, Amar, Semello, Lei, Ursion, bey dem jüngsten Gericht JEsu Christi und durch die Werke dieser heiligen Namen deiner höchsten Majestät: Ohel, Agra, Iod, bei welchen Namen Salomon die Geister ins

Wasser gezwungen hat. Solches alles geschehe durch deine göttliche Macht und Krafft, Tetragrammaton, Agla, Adonai, Amen.

* * *

Erste Citation:

Ich N. beschwöre dich, Geist Aziel, bei dem Richter der Lebendigen und der Todten, Jesu Christo, durch den Schöpfer des Himmels und der Erden, bei dem Gehorsam, welchen Gott den Heiligen durch Jesum Christum gegeben hat, und durch die Kraft und Würkung des heiligen Geistes und der heiligen Dreifaltigkeit, daß du, Geist Aziel, eilends erscheinest vnd bald zu meinem Kreis, meinen Willen zu erfüllen und zu vollbringen, kommest. Das gebiete dir Jesus Christus, der die Hölle zerstöret und den Teufeln alle Macht genommen hat. Derowegen komme, Geist Aziel, mir gehorsam zu seyn, bei der Kraft und Gewalt Gottes in dem Nahmen Jesu, Amen.

Ich N. beschwöre dich, Aziel, mit diesen Machtworten: Margrad, Gratiel, Lalelai, Emanuel, Magod, Vagod, Sabolos, Sadai, Ai, Sadoch, Oseoth, Majin Latte, daß du mir eine Summe Geldes, soviel ich verlange, an gültiger Münze und unveränderlichem Golde, bringen müssest. Das gebiete ich dir Geist Aziel, bei dieser Macht: Tetragrammaton, Agla, Ephebiliam, Sia, Epragus sensit Adonai heneche, Aron, Sant sordida fida, Tetragrammaton, Osion, Zellianole, Eljon; Eljon Alda descendat ad nos. Erscheine mir ja gantz freundlich vor meinem Kreise und bringe, was ich von dir fordere. Das gebiete ich dir Geist Aziel, im Nahmen Jesu, Amen.

Ich N. beschwöre dich, Lucifer, Beelzebub und alle

Obristen, wie ihr heissen und Namen haben möget, bei der allerheiligsten Dreifaltigkeit, dem Vater, Sohne und heiligem Geiste, Alpha und Omega, Michael, Raphael, 6 † □ † △ ◺ † N M † R † ▭ ; Ja ich beschwöre euch, Teufel, alle mit einander, in der Hölle, in der Luft und auf der Erde, in den Steinklüften unter dem Himmel, im Feuer, und an allen Orten und Ländern, wo ihr nur seid und euren Aufenthalt habt, keinen Ort ausgenommen, daß ihr diesen Geist Aziel augenbliklich bestellet, und von Stund an, soviel ich begehre, bringe; oder ich N., ein erschaffenes Ebenbild Gottes, ein Geschöpf des wahren Lebens, will dich, Lucifer und Beelzebub, mit alle deinem Anhange, quälen, martern, peinigen und ängstigen; ja, alle Qual und Pein soll auf euch liegen, bis ihr mir diesen Geist Aziel gesendet habt, meinen Willen zu vollbringen. Ich beschwöre euch, soviel Millionen eurer sind, bei dem heiligsten Blute Jesu Christi, das vor das ganze menschliche Geschlecht vergossen und wir dadurch erlöset worden. Mit diesem Machtblute solt ihr, ihr Teufel, jezt aufs neue gezwungen, gequälet und gepeiniget werden bis in die äuserste Finsterniß; Ja, in dem Abgrunde der Hölle sollt ihr vor dieser Beschwörung nicht sicher seyn, bis daß ihr mir den Geist Aziel vor meinen Kreis sendet und zwinget, daß er mir lieblich erscheine, eine wahre Antwort gebe und mir zwei hundert und neun und neunzig tausend Dukaten bringe. So ihr, ihr Geister, die ich benennet und nicht benennet, dieses nicht thun wollet, daß ihr den Geist Aziel, der über alle verborgenen Schätze Gewalt hat, und die unter seiner Bothmäßigkeit stehen, zwinget, daß er mir vor diesem Kreise sanftmüthig erscheine und bringe, was ich jezt begehret: So solt ihr, ihr Geister, gequälet seyn,

Wasser gezwungen hat. Solches alles geschehe durch deine göttliche Macht und Krafft, Tetragrammaton, Agla, Adonai, Amen.

* * *

Erste Citation:

Ich N. beschwöre dich, Geist Aziel, bei dem Richter der Lebendigen und der Todten, Jesu Christo, durch den Schöpfer des Himmels und der Erden, bei dem Gehorsam, welchen Gott den Heiligen durch Jesum Christum gegeben hat, und durch die Kraft und Würkung des heiligen Geistes und der heiligen Dreifaltigkeit, daß du, Geist Aziel, eilends erscheinest vnd bald zu meinem Kreis, meinen Willen zu erfüllen und zu vollbringen, kommest. Das gebiete dir Jesus Christus, der die Hölle zerstöret und den Teufeln alle Macht genommen hat. Derowegen komme, Geist Aziel, mir gehorsam zu seyn, bei der Kraft und Gewalt Gottes in dem Nahmen Jesu, Amen.

Ich N. beschwöre dich, Aziel, mit diesen Machtworten: Margrad, Gratiel, Lalelai, Emanuel, Magod, Bagod, Sabolos, Sabai, Ai, Sadoch, Oseoth, Majin Latte, daß du mir eine Summe Geldes, soviel ich verlange, an gültiger Münze und unveränderlichem Golde, bringen müssest. Das gebiete ich dir Geist Aziel, bei dieser Macht: Tetragrammaton, Agla, Ephebiliam, Sia, Epragus sensit Adonai heneche, Aron, Sant sordida sida, Tetragrammaton, Osion, Zellianole, Eljon; Eljon Aida descendat ad nos. Erscheine mir ja gantz freundlich vor meinem Kreise und bringe, was ich von dir fordere. Das gebiete ich dir Geist Aziel, im Nahmen Jesu, Amen.

Ich N. beschwöre dich, Lucifer, Beelzebub und alle

Obristen, wie ihr heisen und Namen haben möget, bei der allerheiligsten Dreifaltigkeit, dem Vater, Sohne und heiligem Geiste, Alpha und Omega, Michael, Raphael, 6 † □ † △ ◺ † N M † R † ▭; Ja ich beschwöre euch, Teufel, alle mit einander, in der Hölle, in der Luft und auf der Erde, in den Steinklüften unter dem Himmel, im Feuer, und an allen Orten und Ländern, wo ihr nur seid und euren Aufenthalt habt, keinen Ort ausgenommen, daß ihr diesen Geist Aziel augenbliklich bestellet, und von Stund an, soviel ich begehre, bringe; oder ich N., ein erschaffenes Ebenbild Gottes, ein Geschöpf des wahren Lebens, will dich, Lucifer und Beelzebub, mit alle deinem Anhange, quälen, martern, peinigen und ängstigen; ja, alle Qual und Pein soll auf euch liegen, bis ihr mir diesen Geist Aziel gesendet habt, meinen Willen zu vollbringen. Ich beschwöre euch, soviel Millionen eurer sind, bei dem heiligsten Blute Jesu Christi, das vor das ganze menschliche Geschlecht vergossen und wir dadurch erlöset worden. Mit diesem Machtblute solt ihr, ihr Teufel, jezt aufs neue gezwungen, gequälet und gepeiniget werden bis in die äuferste Finsterniß; Ja, in dem Abgrunde der Hölle sollt ihr vor dieser Beschwörung nicht sicher seyn, bis daß ihr mir den Geist Aziel vor meinen Kreis sendet und zwinget, daß er mir lieblich erscheine, eine wahre Antwort gebe und mir zwei hundert und neun und neunzig tausend Dukaten bringe. So ihr, ihr Geister, die ich benennet und nicht benennet, dieses nicht thun wollet, daß ihr den Geist Aziel, der über alle verborgenen Schätze Gewalt hat, und die unter seiner Bothmäßigkeit stehen, zwinget, daß er mir vor diesem Kreise sanftmüthig erscheine und bringe, was ich jezt begehret: So solt ihr, ihr Geister, gequälet seyn,

ja geängstiget, gemartert und gepeiniget werden mit diesen Macht- und Kraftworten: Tetragrammaton, Adonai, Agla und mit dem Blute Jesu Christi, das vor das ganze menschliche Geschlecht vergossen worden. Dieses Blut soll euch martern und peinigen in alle Ewigkeit, ohne Aufhören, ja bis in den Abgrund der Höllen; ja, es sollen alle Qualen, die den Gottlosen widerfahren werden, von euch nicht abweichen, sondern alle Augenblicke eure Pein vermehren von Stund an bis in alle Ewigkeit und noch drüber: Das gebiete ich N. euch Geistern allen, keiner ausgenommen, in dem Namen Jesu Christi. Ja, ich beschwöre euch, Geister mit einander, bei diesen hochheiligen Namen und Machtwörtern, daß ihr diesen Geist Aziel vor meinen Kreis sendet, daß er mir in lieblicher und freundlicher Gestalt erscheine und die gemeldeten Dukaten bringe. Das gebiete ich dir, Geist Aziel, bei diesen hochheiligen Namen: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Epondion, Leon, Nebthivum, Sabaoth, Soter, Eljon. *Laudes dantur!*

Ich beschwöre dich, Geist Aziel, und deine Gesellen, bei der Geburt unsers lieben Herrn Jesu Christi, daß du mir vor diesen Kreis kommest und bringest, was ich von dir begehret. So gewiß als Jesus Christus mit seiner Geburt, Leiden, Sterben und Auferstehung das ganze menschliche Geschlecht erlöset hat, als beschwöre ich dich und gebiete dir und euch Geistern, allen und jeden, daß ihr mir diesen Geist und Schatzbesitzer, Aziel, vor diesen Kreis sendet, augenblicklich sendet, und er mir soviel Gold in unveränderlicher Münze, als ich begehret, bringe. Das gebiete ich dir, Geist Aziel, im Namen Jesu, Amen. Erscheine mir, Geist Aziel, vor diesem Kreis in schöner menschlicher

Gestalt eines zwölfjährigen Jünglings ohne Schaden meiner und meiner Gesellen, ohne Rumor, Getümmel und Gestank. Das gebiete ich dir, Geist Aziel, bei den hochheiligsten Machtwörtern: Tetragrammaton, Adonai Agla, im Namen Jesu, Amen.

Ich N. beschwöre euch, Geister, die ihr hier zugegen seid, absonderlich den Geist Aziel, bei der Kraft und Macht des Jüngsten Gerichts, bei der Auferstehung Jesu Christi und bei der erschröcklichen Sentenz und dem Urtheil Gottes, so ihr vermaledeite und ungehorsame Geister zu eurer ewigen Qual und Pein vernehmen werdet, daß ihr mir augenblicklich den Geist Aziel schicket und du mir geschwinde erscheinest und meinen strengen Befehl vor meinem Kreise vollführest. Das gebiete ich euch, dir, Geist Aziel, bei diesen Machtworten: Tetragrammaton, Adonai agla; Oder ich quäle dich bis in die äuserste Hölle hinein. Und das gebiete ich euch, ihr Geister, keiner ausgenommen, Schazbesitzern, Luftgeistern und den ganzen höllischen Scharen: Oder, es überfalle euch alle Qual und Pein der Hölle, ja, alle Marter des höllischen Lucifers soll euch brennen und durchreisen, daß ihr ganz und gar nicht bleiben könnet. Höret, sendet mir den begehrten Geist Aziel: zwinget ihn, daß er vor meinem Kreise erscheine und mir die befohlenen zwey hundert und neun und neunzig tausend Dukaten bringe. Denn ich beschwöre euch bei diesen Machtworten: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Marguel, Gratiel, Elibat, Magoth, Oseoth, Mariachen, Ai, Palenam. Diese Beschwörungen und Machtwörter sollen euch mit Schwefel und Pech in der Hölle martern und mit allem höllischen Feuer brennen; und euere innerliche Geistes-

kraft soll so lang geängstiget werden, bis mir der Geist Aziel vor diesem meinem Kreise in schöner jugendlicher Gestalt, in aller Billigkeit, ohne Schaden meiner und meiner Gesellen, ohne Rumor, Schrecken und Furcht erschienen ist, und mir soviel Gold, als ich begehret, gebracht hat. Hiermit also, Aziel, sollst du durch diese allerheiligste Namen Jesu Christi: Tetragrammaton, Adonai, Agla, vor diesem Kreise zitirt seyn, so wahr als Amen.

LAVS DEO. OREMVS:

— Knyend. —

O Allmächtiger und barmherziger Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, der du die Herzen der Menschen erkennest und ihre Noth besser weißt, als wir es dir klagen können. O du König aller Könige und Herr aller Herrn, ein Regierer der ganzen Welt! Wir, deine unwürdigen Geschöpfe und arme, beträngte Kreaturen, bitten dich mit sanftmüthigem Geiste, du wollest mir deine göttliche Kraft verleihen, über den Lucifer und seinen Anhang verleihen, damit er alle Qual und Pein, die ich ihm durch deine göttliche Kraft und Macht über den Halß schicke, empfinden müsse. Dazu verleihe mir deine göttliche Hülfe und Beistand, und sende uns den heiligen Michael, Gabriel, Raphael, und Uriel, daß sie uns beistehen in unserm Werke wider deinen Widersacher, den leidigen Höllenhund, Lucifer, zu streiten. Darzu sei unser Schild das heilige Kreuz, darauf das allerheiligste Lamm Gottes für uns geschlachtet worden. Das verleihe uns, der du in deiner Herrlichkeit lebest, immer und ewig, Amen.

Ewiger Fluch über den Lucifer und seinen Anhang.

Lucifer, Lucifer, Lucifer, du Obrister der Teufel! Nun höre die Stimme meines Mundes durch die Gewalt und Krafft Gottes! Nun trete ich mit meinem Fuße an die Pforte der Hölle durch die Krafft und Gewalt Gottes in dieser Beschwörung, wodurch ich die Thore und Riegel der Hölle auffsprenge und dich, Lucifer samt deinem Anhange, also quäle, martere und peinige, daß du alle Qual der Verdammten empfinden sollst, und das so lange, bis du mir diesen begehrten Geist Aziel in sichtbarer Menschengestalt eines zwölfjährigen Jünglings gesendet hast. Darauf mache ich den Anfang durch das Wort, das Fleisch geworden ist aus einer reinen Jungfrau, deren Name Maria, die dir den Kopf zertreten hat, so wahr als Amen.

Ich nach dem Ebenbilde Gottes eine erschaffene Kreatur und Mensch, und von dem heiligen Geiste geheiligtes Geschöpf, beschwöre dich, Lucifer, Beelzebub, Astaroth, und Pagmon samt alle deinem Anhange, und so viel Millionen eurer sind, daß ihr durch die Kraft dieser Beschwörung von allen euren Aemtern entsetzet und aller eurer Kraft von mir benommen seyn sollet. Durch die Kraft und Gewalt Gottes soll euch die allen Verdammten von Gott gesezte Pein überfallen, die Kraft und Gewalt der heiligen gesamten Nahmen Gottes, die in diesem Buche begriffen sind, auch das höllische Feuer mehr erhitzen und auf das empfindlichste durchbrennen. Nun aber beschwöre ich N. alle diese Qual, Angst, Marter und Pein durch die heiligen Nahmen Gottes: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Jesus Chri-

stus, Marguel, Gratiel, Elibat, Emanuel, Magoth, Oseoth, Margaum, Ai, Palenam. Diese sollen euch alle Pein, Marter, Angst und Qual viel tausendmal mehr vermehren und dich Lucifer und allen deinen Anhang augenblicklich überfallen, und ohne Aufhören ängstigen und quälen, so lange Gott Gott ist, immer und ewig. Soviel Sandkörnlein am Meere, soviel Gräslein in Feldern, Hainen und Wiesen sind, soviel sollt ihr, höllischen Geister, gepeiniget werden durch das Wort Gottes, dadurch Gott Himmel und Erde erschaffen hat; durch die 12 heiligen Namen Gottes, die geschrieben sind durch die Buchstaben Jehova; durch den heiligen Namen Gottes: Paerum, majim, durch den allerheiligsten Namen der Dreyfaltigkeit, durch den Namen Gottes: Tetragrammaton, durch den Namen Gottes Jehova, durch den Namen GOttes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; durch die Güte und Mildigkeit GOttes; durch die Gerechtigkeit GOttes, durch die Weisheit GOttes, durch die Fürsichtigkeit GOttes; durch die Allmacht GOttes; durch den wahren GOtt; durch den lebendigen GOtt; durch den gebenedeyten GOtt; durch den heiligen GOtt; durch den allerhöchsten GOtt; durch den GOtt, der mich und dich erschaffen hat; durch die unergründliche Weisheit Gottes; durch die heilige Gottheit; durch die heilige Dreifaltigkeit; durch den Schöpfer Himmels und der Erden; durch den Tod und die Marter Jesu Christi; durch seine heiligen fünf Wunden; durch seine Niedersteigung vom Himmel auf die Erden; durch seine Geburth; durch seine Verklärung auf dem Berge Tabor; durch sein Leiden und seine Pein; durch sein Kreuz; durch die Dornkrone, die ihm auf sein heiliges Haupt gesetzet worden; durch das Rohr, so ihm in seine rechte

Hand gegeben worden; durch den Speer, der ihm durch seine heilige Seite gestochen worden; durch das Blut und Wasser, so durch seine Seite floß; durch das Geschrei, da er bate: Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; durch die Rufung Christi: Eli, Eli, lama asabthani; durch seinen Tod; durch seine Gefängniß, durch seine Geiselung, durch seine Nägel; durch seine Beschneidung; durch seinen Leib; durch das Gebet Christi am Oelberge; durch den blutigen Schweiß Christi; durch die Führung über den Bach Kidron; durch die Verachtung Jesu Christi; durch die spöttlichen Kleider, die ihm vom Herode und Pilato angethan worden; durch die Verspottung und Verspeiung Jesu Christi; durch sein schweres Kreuztragen; durch seine bittern und harten Fälle mit dem Kreutze; durch die bittere Ohnmacht und Ansehung seiner lieben Mutter; durch die bittere und peinliche Annagelung ans Kreuz; durch die Herabnehmung vom Kreutze; durch die Niedersteigung Jesu Christi zur Vorhölle; durch die Auferstehung Jesu Christi; durch die Himmelfahrt Jesu Christi; durch das Zepter und alle Gewalt Jesu Christi; durch das Sitzen zur rechten Hand Gottes; durch die Zukunft Jesu Christi zum strengen Gerichte; durch die fünff Wunden der Hände und Füße Jesu Christi; durch die Scheidung der Guten und Bösen; durch den Wandel Jesu Christi; durch die Gewalt des Fleisches und Blutes Jesu Christi; durch die Kraft und Macht, damit er die bösen Geister bezwungen und ausgetrieben; durch die Tugend Jesu Christi; durch die 72 Namen Jesu Christi; durch die Zerreissung des Vorhangs im Tempel; durch die Verbleichung der Sonne in dem Tode Jesu Christi; durch die heiligen Sakramenten Jesu Christi; durch unsern lieben Herrn Jesum Christum;

durch den lebendigen Sohn Gottes; durch das Lamm Gottes, das auf den Schlangen und Basilisken gewandelt und die Löwen und Drachen zertreten hat; durch die Verdienste Jesu Christi; durch den, der da heiset: Alpha und Omega; durch den einzigen Erlöser des menschlichen Geschlechts; durch die Menschheit Jesu Christi; durch den unschuldigen Jesum von Nazareth, der aus der Jungfrauen Maria gebohren worden; durch die Sendung des heiligen Geistes; durch die erschröcklichen Donnerstöse; durch die Hagel- und Blitzenstöse; durch den Vater, Sohn und heiligen Geist; durch den, der dich, Lucifer und allen deinen Anhang aus dem himmlischen Paradiese verstosen hat; durch den, dem die heiligen Engel ewig: heilig, heilig, heilig! singen; durch den, der lebet und regieret von Ewigkeit bis in alle Ewigkeit; durch die Heiligkeit und Herrlichkeit der heiligen Anbeter Gottes; durch das ewige und unaussprechliche Wort, in dem alle Dinge erschaffen; durch die heiligen Leuchter, so da stehen vor dem Throne Gottes; durch die heiligen Engel und ihre Tugend; durch die Kraft Michaels; durch die heiligen 12 Bothen; durch die Angst und Schmerzen der Maria; durch ihre Keuschheit und Reinigkeit; durch ihre Milch, reine Jungfrauschaft und Träume; durch die Apostel, Märtirer und Evangelisten; durch das Blut der Gerechten; durch die Tafel Mosis; durch die Zeichen des jüngsten Gerichtstags; durch Himmel und Erden; durch das Herrlichste, so im Himmel und auf Erden ist; durch die Himmelskräfte; durch alle himmlische Heere; durch Sonne und Mond und die andern himmlischen Planeten; durch alle Kreaturen; durch alle Bäume, Wurzeln und Kräuter; durch alle Charakter und Siegel Salomonis; durch die Auswerfung der Teufel; durch den

Gehorsam und Unterthänigkeit, so du, Lucifer, und dein ganzer Anhang Gott schuldig bist: durch das strenge Gericht und den lezten Tag über alle Verdammten, und durch alle Dinge, wodurch du kanst überwunden werden. Nun von Stund an sollen alle diese Consecrationes und Geheimnisse Gottes, so dieses Buch begreifet, auf dich, Lucifer, und deinen ganzen höllischen Anhang fallen. Diese sollen dir deine Qual, Marter, Angst und Pein ohne Unterlaß vermehren; und solst keine Ruhe haben, bis du mir den Geist Aziel in der verlangten Gestalt, freundlich, sanft und stille, ohne meinem und meiner Gesellen Schaden und Verderben aller Kreaturen gesendet hast, und bis er mir das, was ich von ihm gefordert, gebracht, und diese zwei hundert und neun und neunzig tausend Dukaten, gutgemachter Münze in unveränderlichem und unverblendtem Golde in meiner Gewalt gelassen habe. Uiber das beschwöre ich N. dich Lucifer, und alle obristen Geister, bei diesem Buche und allen Charaktern und in und durch die heiligen Wort Tetragrammaton † Adonai † Agla †. Im Nahmen Jesu Christi sei alles dieses Ja und Amen.

Ich beschwöre dich, Geist Aziel, durch alle heiligen Engel, Michael, Gabriel, Raphael und Uriel. Diese sollen dich, Geist Aziel, zwingen, quälen und peinigen ohne Unterlaß, bis du mir vor diesem Kreise erscheinest und bringest, was ich begehret habe. Das gebiete ich dir, Geist Aziel, bei den hochheiligen Nahmen: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Jesu Christi von Nazareth, Amen.

Ich berufe und citire dich, Geist Aziel, vor meinen Kreis durch den grosen Gott: Tetragrammaton, Adonai, Jehova und Zebaoth, welchen die Hölle, der Abgrund und alles, was darinnen ist, fürchtet, und vor

dem die Erde und alle Geister erzittern. Ich N. beschwöre und berufe dich, Geist Aziel, durch den heiligen Gott Elohim, und durch den Thron Gottes, vor dem alle Heiligen unsern Gott ohne Unterlaß loben. Das gebiete dir das Wort, das Fleisch ward; es zwinge dich anhero das, was aus der Jungfrauen Maria gebohren worden! Ich beschwöre dich durch die heiligen Nahmen: Alpha und Omega, daß du eilends kommest und vor meinem Kreise sichtbarlich, ohne allen Tumult und Widerwärtigkeit, erscheinest; und wenn du kommst, so rede nach meiner Sprache und antworte, wie ich dich frage, aber ohne meinen und meiner Gesellen Schaden: Das gebiete ich dir nochmals durch die hochheiligen Nahmen: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Sabaoth, Ladi Amara, Eli, Adonai Sabaoth, Hagios ho Theos, Ischiros, Athanatos Jehova, Jah, Adonai sadai, Homousion, Meßias, Eschereje, Amen.

* * *

Forderung des Geistes.

Ich rufe dich, Geist Aziel, bei dem Jehovah Maschilie Adonai; o Fürst Aziel, Ben Scheol, Sada lachia! Ich gebiete dir beim Michael, daß du kommest. Du Geist Aziel, der du bist ein Schazmeister über die verborgenen Güter der ganzen Welt, ich citire dich durch dieses Buch und durch alle Beschwörungen, die darinnen enthalten sind, daß du vor meinen Kreis kommest und vernehmest, was ich begehre. Von mir also solst du zum erstenmal gerufen seyn, so wahr als Amen.

Nun fange mit folgenden Citationen an, und tritt mit dem linken Fuße auf den Charakter des höllischen Geistes Aziels.

1. Balla, Baphiara, Magot, phaebe, Baphia, dujam, vagoth, honeshe, ami, nezot, adomáter, Raphael, Emanuel, Christus, Tetragrammaton, rabi, agra, Jod, vav; Komm, komm, komm!

2. Adonai, Raphael, Sadai Bagoth, Agra, Jod, ephaphia, Rer, Adonai, Gratiel, Amat feliciter Barach; Komm, komm, komm!

3. Raphael heoti Oseth sabatos Agla, hinos Rer Amon, latte, sabathos hos kata palades; Komm, komm, komm!

4. Beelzebube agragat sadael agla bealimazim amuel charißime Vision Jova veni; Komm, komm, komm!

5. Zellianelle heoti bonus bajoth Christus sotet okole ammus, Beelzebube dur veni, vagoth ali, Gratiel nezoth. Komm, komm, komm!

6. Latte heoti gratiosi Adonai cöli lai Raphael henoche agra joth semeli lagelis piros, Zellianelle veni; Komm, komm, komm!

7. Emanuel, Mostel adliffel honet eant adita crassa, adiolna da bona otma.

* * *

Zwote Citation.

Ich N. N. fordere, citire und beschwöre dich, Geist Aziel, und befehle, daß du keine Ruhe habest in den Lüften, in den Wolken, am Himmel, auf der Erden, unter der Erden, im Meere und an keinem Orte, bis du kommest aus deiner Wohnung und Reichsversamlung, meiner Citation gehorchest, vor meinem Kreise,

in aller Stille, ohne Verzug, in einer schönen Menschengestalt, ohne List, Furcht, Getümmel, Donner, Blitzen, Regen, Sturm, Schaden und Gefahr meiner und meiner Gesellen Leibes und der Seelen erscheinest, mit einer solchen Stimme redest, die ich verstehe, und verschaffest, was ich von dir verlange. Dazu binde ich dich mit dem Bande, damit Gott Himmel und Erden band, mit der Windel und dem Schweistuche Jesu Christi. Das verleihe mir Gott der Vater, der Allmächtige, der da lebet und regiret immer und ewig, Amen.

* * *

Haupt-Citation.

Wir, wir, N. N. N. nach dem Ebenbilde Gottes erschaffene Menschen, mit der Macht Gottes begabet und nach seinem Willen erschaffen, beschwören euch Geister insgesamt, und euere ganze Versamlung, wie ihr nur möget genennet werden; wir beschwören euch durch den starken und allmächtigen Nahmen Gottes: El. Wir beschwören euch durch den, der da sprach: Fiat! und es geschahe; und durch alle heiligen Namen Gottes: Adonai, Elohe, Zebaoth, Eljon, Eschereje, Jod, Tetragrammaton, Sadai † Herr und Gott, der da erhöhet ist. Wir beschwören und gebieten euch gewaltiglich, daß ihr alsobald an unsern Kreis ohn alle Grausamkeit, den verlangten Geist Aziel, in schöner menschlicher Gestalt eines 12 jährigen Jünglings sendet. Komm also, du Aziel, anher, wie wir dir befohlen haben, durch die Namen: El und Eli, die Adam gehöret und ausgerufen und durch den heiligen Nahmen Gottes: Agla, den Loth mit seiner ganzen Familie gehöret, und durch den er gesund geworden ist; und bei dem Nahmen: Jod, den Jakob von dem Engel gehöret, der mit ihm

gerungen, und von der Hand seines Bruders: Esau, befreiet hat und bei dem Namen: Anephlereton, den Aaron gehöret, wodurch er beredt und verständig wurde; und bei dem heiligen Namen: Zebaoth, den Moses genennet; womit er alle Wasser und Pfützen in Blut verwandelte; und bei dem Namen: Eschereieh oriton, den Moses genennet, worauf sich alle Wasser in Frösche verwandelt haben, die in den ägiptischen Häusern alles verwüsteten; und bei dem Namen: Elion, den Moses genennet, worauf ein solcher Hagel entstunde, dergleichen vom Anbeginn der Welt niemals gewesen war; und bei dem Namen: Adonai, den Moses genennet, worauf Heuschrecken hervorkamen, sich über ganz Egipten ausbreiteten und das noch übrige Getraide verzehreten; und bei dem Namen: Schemes amathia, den Josua nennte, worauf die Sonne ihren Lauf verlohr und stille stand; und bei dem Namen: Alpha und Omega, den Daniel nennte, wodurch er den grosen Drachen niederriß und tödete; und bei dem Namen: Emanuel, den die drei Jünglinge: Sadrach, Mesach und Abednego in dem feurigen Ofen gesprochen und dadurch errettet wurden; und bei dem Namen: Hagios und Stul Adonai und bei ho Theos ischyros, athanatos, parestos; und bei den drei verborgenen Namen unsers Herrn und Allmächtigen Gottes des Lebendigen und Warhaftigen: Agla, Onn, Tetragrammaton. Durch diese allerheiligsten Namen des allmächtigsten Gottes, unsers Herrn, beschwören wir euch Geister, die ihr wegen euerer Schuld aus dem Himmel bis in den äusersten Abgrund verstosen worden seid, und durch den, der gesaget hat: Fiat! und es geschahe; dem alle Geschöpfe gehorchen müssen; und durch das erschröckliche Gericht Gottes; und bei dem gegläserten Meere, das allen un-

wissend ist, und vor dem Angesichte der göttlichen Majestät und durch die heiligen Engel im Himmel, und durch die Weisheit des allmächtigen Gottes. Wir beschwören euch kräftig, daß ihr vor diesem Kreise erscheinet, in allem unsern Willen zu volbringen. Durch den Siz Baldachrie und den Namen: Primemathon, den Moses genennet, worauf Corah, Dathan und Abiron in den Abgrund der Höllen verschlungen worden, versuchen und verdammen wir euch eueres Amts, Orts und euerer Freuden. Wir werfen und relegiren euch bis an den jüngsten Tag in das ewige Feuer und in die Schwefelpfüzen, wenn ihr nicht gleich an unsern Kreys kommet und unsern Willen in allem thuet. Komm, du Geist Aziel, in verlangter Gestalt durch diesen Namen: Adonai, Sadai Zebaoth, Adonai amioram. Komm, komm! Es herrsche über dich Adon sadai, der allmächtige und erschröckliche König aller Könige, dessen Macht keine Kreatur fliehen kan! Euch Halsstarrige wird ins Künftige, wo ihr nicht gehorchet und den Geist Aziel sendet, vor diesen Kreis sendet, endlich eilends der erschröckliche Ruin und das unerlöschliche Feuer zu Theil werden. Komm derowegen im Namen Adonai Zebaoth, adonai amioram. Komme, was säumest du dich! Eile herbei! Das gebiete dir adon sadai, der König aller Könige, el, ai, vai, va, eja, eja, eja, el, a, hi, hav, hav, va, va, va, †. Thiteib azira, hin, chen, amiosel agathon, Amen.

* * *

Gebät zu GOtt, welches im Zirkel gegen die vier Theile der Welt gesprochen werden muß.

Amoonte, jancha latisten, rabus, jancha latisten

-escha, aladea, alpha und omega, laiste, oriston, adonai; Mein gnädigster himmlischer Vatter, erbarme dich über mich armen Sünder, und erweise mir an diesem Tage, ob ich gleich dein unwürdiger Sohn bin, den Arm deiner Allmacht wider diese halsstarrigen Geister, damit ich als ein Bedrängter, wenn es dir beliebet, erleuchtet werde mit aller Weisheit, deinen heiligen Namen allezeit gros mache, anrufe und anbete. Ich rufe und bete dich demüthigst an, daß nach deinem Willen die Geister, die ich rufe, als überwundene und gebunbundene herbei kommen, auf daß sie solche Dinge herbei schaffen, die durch mich oder uns begehret werden, und daß sie keine Kreatur beleidigen, noch erschrecken, und niemanden furchtsam machen; sondern daß sie meinen Befehl und meine Fragen, die ich ihnen vorhalten werde, in allem mögen gehorsam seyn. Das verleihe durch deine unendliche Barmherzigkeit, Amen.

Nota Bene.

Merke, wenn der Geist kommt, daß du bei dem ersten Begehren bleibest, welches in einer ungeraden Zahl bestehen muß. Die Hauptsumma dieses Buches bestehet in zweihundert und neun und neunzig tausend Dukaten, wenn du soviel von nöthen hast. Auch muß des Geistes Charakter a part abgeschrieben und um den Kreis geleget werden: weilen der Exorzist, sobald er die Citationes vor und rückwärts lieset, alsdenn mit dem linken Fuse darauf tritt, und so lange darauf stehen bleibt, bis der Geist kommt und gebunden ist. Der Geist wird dich auch probiren, mehr oder weniger zu geben, worein du aber nicht willigen darfst. Es wäre sonst deine Mühe umsonst, weilen er darburch Gewalt bekommt; sondern verbleibe bei deinem Begehren.

Wenn die Geister sich hören und nicht sehen lassen, so sprich nach der Citation:

Maschiliam comcaschi cosohu loi omni O ad M. Dei gloriam.

Geister-Erscheinung.

Hier bin ich. Was verlangest du von mir, daß du mich so fragest? Nun was ist dein Begehr?

NB. Darauf gib keine Antwort; sondern rede also:

Ich N. nach dem Ebenbilde Gottes erschaffene Kreatur und Mensch, beschwöre dich bei und durch die heiligen Namen Gottes: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Jesu Christi; Gib Gott die Ehre und sage, wer du bist! Saget er: Ich heise, wie du mich genennet; so glaube ihm nicht. Denn andere Geister verstellen sich, dich zu verhindern. Sondern beschwöre ihn zum zweiten und drittenmal. Saget er: Ich bins, so empfange ihn geschwind. Die andern Geister, die nicht berufen, antworten nur einmal.

* * *

Empfangung des Geistes.

Sei willkommen, mein guter Geist, Aziel! Weil du nun also auf meine Zitation und Befehl gehorsam gewesen bist und vor meinem Kreise erschienen, so beschwöre und binde ich dich mit diesem Bande der allerheiligsten Macht und Gewalt Gottes, durch die allerheiligsten 5 Worte, die der Priester in der heiligen Messe verwandelt. Ich binde dich durch das allerheiligste und unbeflekte Lamm Gottes, das am Stamme des heiligen Kreuzes für uns geschlachtet worden. Ich

binde dich durch die allerheiligste und unbefleckte Jungfrau Maria und durch alle heiligen Namen Gottes: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Jesu Christi. Hiermit solst du, Geist Aziel, gebunden seyn und von mir nicht entlassen werden, bis du mir meinen Willen durch die Barmherzigkeit Gottes erfüllet und gewähret hast.

Hierauf wird er fragen:

Was verlangest du, daß ich dir geben soll?

Darauf antworte:

Ich verlange Gottes Gnade, Huld und Barmherzigkeit; dich aber, Geist Aziel, beschwöre ich durch die heiligsten Namen: Tetragrammaton, Adonai Agla, Jesu Christi. Durch die Kraft dieser heiligen Namen begehre ich von dir zwei hundert und neun und neunzig tausend Dukaten, in unveränderlicher gangbarer Münze, an Gold, ohne Betrug und Verblendung, zu Gottes Ehre und unserer Seelen Heil, Amen.

Da wird er sich weigern auf alle Weise und Wege und von dir etwas zum Gegentheil verlangen. Gestatte ihm aber nichts; sondern bedrohe ihn mit Citationen.

Abdankung:

So weichet nun wieder von hinnen, sanftmütig, ohne alles Rumoren und Gestank, ohne Verletzung unsers Kreises und unserer aller, die darinnen sind, und lasset uns das Guth, welches uns der Geist Aziel gebracht hat, unversehrt und unveränderlich in diesem unsern Kreise liegen, also daß hinfort von euch Geistern solches unverwandelt und unveränderlich verbleibe. Das gebiete ich und beschwöre euch, Geister alle, bei den

allerheiligsten Namen: Tetragrammaton, Agla, Jesu Christi, so wahr als Amen.

Und du, Geist Aziel, verbleibe in deinem Gebiete und in deiner Behausung mit allen deinen Gesellen, wie du mir in allem versprochen hast.

Nun fahret hin in allem Frieden von diesem Orte, woher ihr gekommen seyd, durch unsern lieben Herrn Jesum Christum. Dem sei Lob und Preis in alle Ewigkeit, Amen.

Der Friede Gottes des Vatters, des Sohnes und des heiligen Geistes sei mit uns allezeit, Amen. Fahret hin in Friede, † Amen.

Ferner:

Anjetzo gebe ich dir, Geist Aziel, samt deinen Dienern, Urlaub in dem Namen Jesu Christi. Fahre hin in Frieden! Fahre hin in allen den Namen und Machtwörtern, wodurch ich euch gerufen habe. Das gebiete ich dir, Geist Aziel, und allen deinen Dienern, Gesellen und Geistern, im Namen Jesu. Fahret hin ohne alles Wetter und Sturm, ohne allen Schaden der Menschen und Kreaturen im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Fahret hin ohne alle Verletzung meiner und aller Kreaturen, durch die Hoheit, Kraft und Machtworte: Tetragrammaton, Adonai, Agla, Jesu Christi, Amen.

Die Geister zu bezwingen,
Daß sie uns Schätze bringen:
Das lehre ich.
Wer reich seyn will auf Erden,
Kans durch dies Buch leicht werden:
Das wurde ich.

II.

(Wortgetreuer Abdruck von:)

VERVS

JESUITARVM

LIBELLVS

SEV

fortissima coactio et constrictio omnium malorum Spiritnum cujuscunque generis, conditionis, status vel officii sint.

E t

CONJURATIO

fortissima et probatissima

in

USIELEM

Huic est annixa

CYPRIANI

CITATIO ANGELORVM,

ejusque Conjuratio Spiritus,

qui thesaurum abscondidit,

una cum illorum Dimissione.

PARISIIS, 1508 *).

---

*) Dieses ist der berüchtigte Meergeist, von Horst und Stieglitz erwähnt, aber nicht gekannt; dort aufgeführt als „Doctor Faust's grosser und gewaltiger Meergeist, worin Lucifer und drei Meergeister, um Schätze aus dem Meere zu holen, beschworen werden." S.

VERI

JESVITARVM LIBELLI

Conjuratio I.

Somnia, terrores magicos, miracula, sagas,
Nocturnos lemures, portentaque Thessala risu
Excipio.

HORATIUS.

Ego N. indignissima creatura Domini nostri Jesu Christi et servus Dei peto, voco et exorcizo te, *Spiritum*, per aquam †, aërem †, ignem †, et terram †, et quicquid in his vitam ducit et versatur, et se movet aut movetur, et per sanctissima nomina Jesu Christi: *Hagios* †, *ischiros* †, *paraclitus* †, *alpha et omega* †, *initium et finis* †, *Deus* † *et homo* †, *Zebaoth* †, *Adonai* †, *Agla* †, *Tetragrammaton* †, *Abua* †, *Deus* †, *Eljon* †, *Jana*, *Jehova*, *Deus Sachnaton* †, *Arumna* †, *Messias* †, *Cherab* †, *Misol* †, *Ambriel* †, *Achteol* †, *Jachenas* †, et per vim Dei Patris † et per vim Dei Filii † et per vim Spiritus Sancti †, et per quae verba *Salomon et Manasses* spiritus exorcizavit et per quæ tu *Spiritus*, quomodocunque exorcizari potes, ut tu hoc momento, uti *Isaac Abramo* obediens fuit, ita etiam mihi obedire debeas et compareas coram me in pulcra, affabili et humana forma et afferas mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri expensibilis ubique mo-*

netae Hispanicae sine ullo tumultu, damno corporis et animæ, absque omni prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine terrore et tremore et pone istam summam in circulum. Ego hoc mando tibi, *Spiritus*, per virtutem *Dei Patris* † *Dei Filii* †, *Dei Spiritus S.* † et per vim, per quod omnia creata et facta sunt. Fiat † † †!

II.

Ego N. servus Dei, voco, cito, exorcizo te, *o Spiritus!* per sanctos apostolos et discipulos Dei, per sanctos Evangelistas, sanctum *Matthaeum*, sanctum *Marcum*, sanctum *Lucam*, sanctum *Johannem*, et per tres sanctos viros: *Sadrach, Mesach et Abednego*, et per omnes sanctos *Patriarchas, Prophetus, et Confessores, Sacerdotes, et Levitas*, et per *castitatem omnium virginum sanctarum*, et per sanctissima et terribilissima verba: *Aphriel, Diefriel, Zada, Zadai, Lamabo, Lamogella, Caratium, Lamogellay, Logim, Lassim lepa, Adeo, Deus, Aleu, Aboy, Aboy, Alon pion dhon, mibizimi, mora, abda, zeud*, et per tres sanctos magos: *Casparum, Melchiorem et Balthasarum*, et per quæ *Salomon, Manasses et Agrippa et Cyprianus* spiritus exorcizaverunt et coëgerunt, et sicut *Christus* in pace summa venit et ita veniet; sic compare coram me in pulcra, affabili, et humana forma, et affer mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri et expensibilis ubique monetae Hispanicae* sine ullo tumultu, damno corporis et animae, absqve omni nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine terrore et tremore, et pone istam *summam* in *circulum*. Et hoc mando tibi per sanctissimæ Dei matris Mariæ omniumque præcipuorum *martyrum* Dei merita.

III.

Ego N. servus Dei, voco, cito et urgeo te, *Spiritum*, per omnes sanctos *angelos et archangelos*, sanctum *Michaëlem*, sanctum *Gabrielem*, sanctum *Raphaëlem*, sanctum *Urielem*, sanctos *thronos*, *dominationes*, *principatus*, *potestates*, *virtutes*, *Cherubim et Seraphim*, qvi incessabili voce proclamant: *Sanctus, sanctus, sanctus!* et per sanctissima verba: *Noab, soter, emanuel, adonai, el, elly, elloy, braun, josepha, jonas, calphua, calphas*, et per quæ *Salomon et Manasses, Agrippa et Cyprianus* spiritus coëgerunt, et per quæ, qvomodocunqve exorcizari potes, et sicut *Jesus Christus* suis parentibus obediens fuit; ita mihi obediens esto et compare coram me in pulcra, affabili et humano forma et affer mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri et expensibilis monetae hispanicae* sine ullo tumultu, damno corporis et animæ, absqve omni prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine timore et tremore, et pone *istam summam* in *circulum*. Et hoc mando tibi per *virtutem Dei Patris* †, *Dei Filii* †, *et Dei Spiritus Sancti* †.

IV.

Ego N. servus Dei, voco, cito et exorcizo te, *o Spiritus!* per sapientiam *Salomonis*, per obedientiam *Isaac*, per benedictionem tribus *Abraham*, per pietatem *Jacob et Noë*, qvi in Deum non peccaverunt. Per serpentem *Mosis* et per duodecim tribus *Israël*, et per sanctissima verba: *abill, dellia, dellion, ensusellas, jazy, zataël, olam, dithaton, sathos, suthos, reckamaton, anab, illi, hogo, adathgiur, gueb, suna, amon, deuth, alos gaoth, egaoth, lilu*, et per illa verba, qvibus *Salomon, Manasses, Agrippa Cyprianus* Spiritus coëgerunt, et sicut Deus *sanctis-*

simam suam *Matrem* sancto *Ioanni* commendavit, cum ex mundo discessit; ita mando ego tibi hoc momento, ut coram me compareas in pulchra, affabili et humana forma et afferas mihi, (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri, et expensibilis ubique monetae hispanicae,* sine ullo tamen damno corporis et animæ, absque omni prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine terrore et tremore et pone *hanc summam* in *circulum*; hoc mando tibi per *sanctissimam Trinitatem.*

V.

Ego N., servus Dei, voco, cito et urgeo te, *Spiritum,* per sanctissimam *incarnationem Iesu Christi,* per sanctissimam suam *nativitatem, circumcisionem, flagellationem, coronationem, crucis bajulationem, crucifixionem, amaram passionem et mortem et resurrectionem et ascensionem* ipsius, per *missionem Spiritus sancti paracliti,* et per terribilissima verba Dei Deorum: *elkor, genio, jophiel, sophiel, camaël, elemiach, richol, hoamiach, jerozel, kabel, vechne, daniel, stachios, imaniach, namuel, damobiach,* et per illa verba, qvibus *Salomon, Manasses, Agrippa et Cyprianus* spiritus coëgerunt, et per qvodcunqve cogi potes, et sicut *Iesus* in hunc mundum venit; tam vere etiam veni et compare coram me in pulcra, affabili et humana forma et affer mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri et expensibilis ubiqve monetae Hispanicae,* sine ullo tamen damno corporis et animæ, absqve omni prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine terrore et tremore, et pone *istam summam* in *circulam.* Et hoc mando tibi, qvam vere Deus vivit, ut tu, *Spiritus,* mihi obedias.

VI.

Ego N. servus Dei, voco, cito et exorcizo te, *Spiritus!* per *angorem et sudorem Christi Jesu,* per *divinum suum amorem et misericordiam, providentiam, omnipotentiam et immensitatem;* et per omnia *merita Iesu Christi* et per *omnia, quae pro humano genere passus est,* et per *septem ipsius verbae, qvae in cruce ad suum cœlestem patrem dixit, cum sanctum suum spiritum illi tradidit,* et per sanctissima et terribilissima verba: *Hagios, tetragrammaton, ischyros, athanatos, abua, agla, jod, jadoth, menoch, alpha et omega, raphaël, michaël, uriel, schmaradiel, zadai* et per omnia, qvibus *Salomon, Manasses, Agrippa et Cyprianus* spiritus coëgerunt, et per qvæ cogi potes, et qvidem tam vere Deus venturus est judicare vivos et mortuos, tam vere veni et compare coram me in pulcra, affabili et humana forma et affer mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri et expensibili ubiqve monetae Hispanicae* sine ullo tamen damno corporis et animæ, absqve omni prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine terrore et tremore, et pone *istam summam* in *circulum,* et hoc mando tibi per verum Deum. Fiat!

VII.

Ego N. servus Dei, voco, cito et urgeo te, *o Spiritus!* per sanctissima *qvinqve vulnera Iesu Christi,* per *suam carnem et sanguinem, cruciatus, passionem, vitam et mortem;* et per *sanctificationem* pro humano genere ac etiam per omnes effusas *sanguinis ejus pretiosissimi guttulas, angorem, angustias,* et per sanctissima et terribilissima verba: Soter, choma, geno, Jehovah, Elohim, velaoch, divoch, alvoch, alrulam, stopiel, zophiel,

jophiel, fabriel, elopha, alesomas, difred, malachim, et per verba, qvibus *Salomon, Manasses, Agrippa et Cyprianus* spiritus coëgerunt, et tam vere *Christus Jesus spiritum suum* emisit, et suo cœlesti patri commendavit, tam vere mando tibi, ut compareas sine mora et venias coram me in pulcra, affabili et humana principis specie et affer mihi (ex abysso maris) *N. milliones optimi auri et expensiblis ubiqve monetae Hispanicae*, sine ullo prorsus nocumento, sine strepitu, fulgure, tempestate, sine timore et tremore et pone *istam summum* in *circulum*: Et hoc mando tibi per Deitatem et humanitatem *Jesu CHristi.* Amen!

DIMISSIO JESUITARUM.

Jam tibi impero et præcipio, *maligne spiritus!* ut confestim hinc a me et *summa illa pecuniarum allata* et *circulo* discedas, absque omni strepitu, terrore, clamore et fœtore, atqve sine omni damno mei tam animæ qvam corporis, absqve omni læsione cujuscunqve creaturæ vel rei; et ad locum a justissimo Deo tibi deputatum in momento et ictu oculi abeas; et hinc proripias. Hoc tibi praecipio in nomine et virtute, potentia ae potestate *sanctissimae Trinitatis, Patris* †, *et Filii* †, *et Spiritus sancti* †. *Ecce crucem Domini! Fugite partes adversae! Vicit Leo de tribu* Juda; *radix* David: Allelujah! Allelujah! Allelujah!

Abi festinanter et discede ab *isto circulo et summa pecuniarum allata* in virtute nominis *Domini Iesu Christi;* et in virtute verborum qvæ dicuntur de illo, *qvi terram tremefacit.* In ejus nomine et virtute tibi præcipio, ut statim et absqve mora, in ictu oculi hinc secedas in

virtute verborum illorum: *Messias, Soter, Emanuel; Zebaot adonai;* hagios ho Theos; ischyros; athanatos! Eleison hymâs! Tetragrammaton; Dominus noster Jesus Christus. Per ista sanctissima nomina constringo † te; privo † te; et compello † te; et urgeo et relego † te ad locum tibi a Deo justissimo deputatum. Ita recede statim in continenti; nec de cetero huc amplius revertaris: nisi te petiero; qvia imperat tibi increatus Pater †; increatus Filius †; et increatus Spiritus Sanctus †. *Ecce crucem Domini!* per adspersionem sanguinis Jesu Christi; per virtutem *aqvae benedictae* dispergat Dominus te *malignum spiritum.*

Verbum caro factum est et habitat in nobis; Amen.

Symbolum ATHANASII et *Psalmus 132 de profundis* addatur.

CONJURATIO

in

USIELEM.

Audi, *Usiel!* ego N. indignus minister Dei, conjuro, posco, vinco et voco te, *o spiritus Usiel!* non mea potestate sed per vim, virtutem et potentiam Dei † *Patris* et per totam redemtionem et salvificationem Dei † *Filii* et per vim et devictionem Dei † *sancti Spiritus* et in fortibus atqve potentissimis verbis: *Eli, eli, lama Assabthani! Emanuel* † *Hagios, Tetragrammaton* † per *Adonai, Ejeh* † *El-schadai* † *Chije* † *Ischyrion* † *Agla* † *Chat* † *et Hoim* † *Aron* † *Alpha et Omega: Ohoch* †

Lauth ✠ *Doffuaphi* ✠ *Lohuffo* ✠ *Rugo* ✠ *Dolah* ✠ per dominum Patrem † per Jesum Christum † et per Spiritum sanctum † Allelujah † per Deum † *Abraham* † Deum *Isaac*, Deum † *Jacob*, per Deum, qui *Mosi*, famulo suo, in monte *Sinai* apparuit et filios *Israël* de terra *Ægypti* eduxit. Per hoc devinco te, *o spiritus Usiel!* sis, ubi velis, in alto vel abysso, in aqua vel in igne, vel in terra, ut tu, *spiritus Usiel!* in momento coram me appareas in decora forma humana. Te visibiliter ut modestum virum submisse et paratum sistas, mihique afferas ex abysso terræ vel maris *nonaginta novem millia dimidium scutatorum et duplonorum in auri monetis cursivis:* In omni tranquillitate et patientia, sine ullo tumultu, meo et omnium hominum corpori et animæ omniumque creaturarum, sine detrimento, sine ulla excæcatione et astutia: sine falsitate et fallacia et dolo, proutcunque modo à quodam spiritu excogitari poterit: sine omni periculo: sine susurru: sine fulgure, grandine: sine explosione sine tumore et tremore, atque pone hanc summam in hunc ad hoc notatum circulum.

Hoc præcipio ego N: N: tibi, *Usiel!* per totam sanctam passionem Jesu Christi et per pudica mysteria occultorum Judiciorum *Jesu Christi*, et per omnes *sanctos Martyres*, qui corpus et vitam pro Christo posuerunt, et per omnia verba, quæ in vos malos Spiritus pronunciata sunt ex ore Creatoris cœli et terræ, quæ te *Spiritum Usiel*, denuo turbant, torquent, et excruciant, tamdiu et tam sæpe usque postulatum meum peregeris.

Ergo ne sis inobediens, nam ego N. conjuro te, exposco te, cogo te, *o Spiritus Usiel*, juxta verba Dei et juxta judicium altissima et per igneum mare, quod ante

faciem divinam et suæ majestatis et per angelicam virtutem suæ omnipotentiæ, et per hunc ignem, qui est ante thronum DEI et per dominationem Sacro-sanctæ Trinitatis, per cantionem, quæ cantatur coram throno DEI per sanctos angelos: *Gloriam in excelsis!* et per celsissimam sapientiam omnipotentis DEI: per terribilem vim diruptionis cœli et terræ, per Dei sancta majestatica nomina: *Agla* † *Noab* † *Soter* † *Emanuel* † *Adomatai* † *Hurai* † *Amaton* † *Elle* † *Eloi* † *Vision* † *Adon* † *Madai* † *Prog* † *Josephu* † *Jonas* † *Calphia* † *Calphas;* per ultimum et strenuum diem Judicii; per vim *Affei* †; per sanctum nomen: *Primeumaton* †, qvod *Moses* vocavit, et in cavernas soli et abyssum præcipitati absorbti sunt: *Datan, Corah et Abyron:* per vim vocati nominis: *Primeumaton* † et auxilium universi exercitus cœlestis et per fortitudinem et vim sacrosanctorum nominum: *Chet* † *heoti* † *Agla* † *Jad* † *Rabonni* † *Aglos* † *Zachlor* † *Septro* † *Phanuel* † *et Sion* †. *Onothion* † *Seneon* † *Olohe* † *Lamech* †; et per potens nomen *Jesu Christi;* et per celsissima nomina, ante qvæ extremiscit totus mundus et abyssus inferni: *Dan* † *Ana* † *Agla* † *Loth* † *Bezer* † *Phanum.* Etiam juxta efficacia spiritualia verba, cum forma panis et vini ad Dei corpus transmutatur verbo: *Hoc est enim corpus meum* †. Hoc est penes meum et tuum Deum et Dominum. Miserator †, et Redemtor † mundi, miserere mei! Et hoc jubeo ego N. ut tu, *Spiritus Usiel,* statim coactus sis, huc venire, imo! ne ullam reqviem in inferno et terra, vel, ubicunqve jam remoraris, habeas, usqve visibiliter in pulcra forma humana, tamqvam modestus vir, mihi te submisse et obseqventer propro-sucris mihiqve in praesenti ad *hunc* notatum *circulum*

vel *orbitam* afferas visibiliter *nonaginta novem millia dimidium scutatorum et duplonorum in auri monetis cursivis* et conseqventer postulatum meum perfecte impleas. Hoc jubeo ego N. te, *Spiritum Usiel*, non per meam vim, sed per fortem, virtutem et potentiam Dei † Patris et coactionem Dei † Filii et per popositionem Dei † Sancti Spiritus, per vim: *Tetragrammaton, Agla* † *Adonai*. Amen! Amen! Amen!

Jesu †*! Sancta Maria* †*!*

Cito, cito, cito, non morare: sed perfice meum postulatum! Veni, veni, veni! Qvid tardaris tamdiu? Festina adventare: nam jubet te *Adonai* † *Schadai* † *Rex regum* † *El* † *Ali* † *Titeis* † *Azia* † *Hin* † *Jen* † *Chimosel* † *Achadan* † *vai* † *va* † *ej* † *ha* † *ejeh* † *Eke* † *hau* † *hau* † *hau* † *va, va, va, a, el el a hy.*

Reqviel † *Atatriel* † *Scholiel* † *Hanel* † *Hamaliel* † *Phaiamech* † *Oriph* † *Machiduel* † *Barbiel* † *Zacheriel* † *Orphiel* † *Zamuel* † *Hamaliel* † *Ziriel* † *Rugo*. Nunc veni per omnia potentissima verba oris *Tetragrammaton* † *Adonai Agla*; et per *vulnera Jesu Christi*; per *prophetas*; per *apostolos* et per *omnes sanctos*, qui vivunt cum Deo in sancta Duisa fortis *Zebaoth*. *Dujam, Dujam, Dujam.*

CYPRIANI
CITATIO ANGELORVM.

Citò imprecor, requiro atque exoro jam vos: o *Almasiel, Ariel, Anathamia, Esebul, Abiul, Esea, Ahesin* et

Calisobin angelos Dei sanctissimos per omnes dominationes, thronos, potestates et principatus angelicos omnemque beatorum cœtum, per ineffabile illud delicium, quod iste angelus pastoribus Salvatoris incarnationem vel potius nativitatem annuncians, apud se sensit, per viginti quatuor seniores incessantes coram throno divino: *Sanctus, sanctus, sanctus est Dominus Deus noster!* canentes, per increatum foederis Angelum, *Jesum* scilicet, per *Cherubim et Seraphim* omnesque Archangelos per infinitam Dei omnipotentiam in circum sensibilem, omniaque uno saltem verbo creantem, ut mihi in arduo hoc negotio eundem in modum praesto esse velitis sicuti *Lotho, Abrahamo,* vos hospitantibus, adsistitis, nec minus *Jacobum, Mosen, Josuam, Samsonem* pluresqve alios visitare dignati estis: ita eundem in modum coelestem eamqve exoptatissimam vestram societatem me qvoqve accedere dignari velitis et faciendis ad hoc meum propositum necessariis informare, ipso trino *Jehovah,* cujus laudes incessanter canitis, hoc praestante atqve concedente, Amen.

CONJURATIO SPIRITVS,
QUI
THESAURUM ABSCONDIDIT.

Cito, reqviro et urgeo te, *Spiritum humanum*, qvi hanc domum freqventas et in vita tua *thesaurum tuum* in hac domo sepelivisti seu abscondidisti; atqve *super: mense: die N. nempe noctu N. circa N. horam sub forma ignis apud clibanum ostendisti*: per Deum Patrem;

per Deum Filium; per Deum Spiritum Sanctum; per gloriosisimam Deiparam *Mariam*, per vulnera dulcissima *Salvatoris nostri;* per omnia miracula ab ipso facta per incredibiles cruciatus, passiones, lacrimas: ipsamqve deniqve mortem ejus; per subsecutam e vestigio inferni spoliationem et desolationem, triumphantem resurrectionem, magnificentissimam ad coelos ascensionem et ad Patris dextram sessionem, Spiritusqve servatam missionem; per tremendum extremi Judicii diem; per virtutem sancti *Joannis Baptistae,* per omnes Martyres, Apostelos et Prophetas instantissime te porro ad etc. et conjuro atqve obtestor per ineffabile illud ad tremendum nomen divinum *Chartae praesenti* inscriptum, ut venerandi et superbenedicti hujus nominis virtute e vestigio me accedas, idqve, qvod probe scias velim, sine ullis corruscationibus, horribilibus tonitruis vel aliis tempestatibus a te excogitatis, sine tremendo vel meticuloso strepitu: sine timeris et tremoris incussione: sine omni omnino læsione, noxa, et periculo et corporum et animarum nostratum, aut etiam nostrorum incommodo ullo, meaqve jussa qvam exactissime et ad votum adimpleas, qvo etiam nos stupendi et ineffablis sancti Nominis virtutem summam, qvippe qvod etiam ab adversariis et inferis potestatibus debet et venerari et adorari, ipsi vivide et vere cognoscere omnipotentissimum nostrum creatorem laudare possemus, idqve fiat per virtutem Dei Patris, Filiiqve ejus super benedicti in unione Spiritus Sancti, qvi Trinus, tamen unus, regnat et vivit a seculo ad secula: Amen!

Incessanter te Spiritum humanum supra vocatum porto, inclamo, adjuro, conjuro, reqviro atqve obtestor per summam et indivissibilem *sanctam Trinitatem:* per

immortalem mortis, et inferni debellatorem et triumphatorem, virumqve septem gladiis munitum, sigillaqve apperientem, iterumqve occludentem, *Jesum* scilicet: et per omnes *Dei* ministros et Archangelos: Orphanim: Aralim: Hasmalim: Cherubim: Seraphim: et Malachim: per æternam dæmonum damnationem: per hos angelos bonos: Malazim: Peripalabin et Calizantin: per omnia cœlo, terra et inferno terribilia et præter haec omnia adjuro adeundum te per omnem virtutem *nostri Crucifixi* omniumqve maxime per dolorosissimam flagellationem et spinosam coronationem: perqve omnes mortis ejus acerbitates: per ineffabile ejus nomen, *Jesus* scilicet, qvod venerandum et dulcissimum nobis christianis; dæmonibus vero et damnatis terribile sane et infaustum est; ut sine omni veteriori mora et dilatione in affabili et tali humana forma et figura visibilis, ut in vita dum eras, qvando *thesaurum tuum* abscondidisti, coram *circulo nostro* jamjam appareas ad me, ex te qvaerenda fideliter et sine falacia vel aenigmate vera respondeas, jussisqve meis in omnibus qvam exactissime pareas. Ipso Deo trinuno hoc praestante, nosqve ad te obseqvendum in virtute Filii, et Spiritus Sancti adjuvante, Amen.

Si cum Spiriti loqvi concupiscis incipias seqventi modo:

Adonai ✝ *Zebaoth: Adon schadai* ✝: *Eljon* ✝ *Amanai* ✝ *Pneumoton* ✝ *Eljon* ✝ *Elje* ✝ *Alnoal* ✝ *Messias* ✝ *Ya* ✝ *Heynanan* ✝ *Tetragrammaton* ✝. Amen.

* * *

Verbis hisce conjurationis loqvatur Spiritvs, necesse est:

Adonai ✝ *Zebaoth: Adon* ✝ *schadai: Eljon* ✝ *Tetragrammaton* ✝ *Eloi* ✝ *Elohim* ✝ *Messias* ✝ *Ya* ✝ *hagios ho Theos* ✝. Amen.

Sic cogitur:

Alley ✝ *Fortissian* ✝ *Fortissio* ✝ *Allinoson* ✝ *Ron* ✝.

* * *

Per seqventia verba fugit Spiritus:

Onysoma ✝ *Epyn* ✝ *Segok* ✝ *Satany* ✝ *Degony* ✝ *Eparygon* ✝ *Galligonon* ✝ *Zogogen* ✝ *Ferstigon* ✝.

OBEDIENTIA CONJURATIONIS:

Adjuro, reqviro atqve obtestor te; *Spiritum humanum*, qvi hanc domum freqventas et *thesaurum tuum* in hac domo in vita tua sepelivisti seu abscondidisti; qvemque nuper *mense N. die N. noctu N. hora N.* sub forma ignis ostendisti, per ineffabile nomen *Jehovah*, per ineffabile et incomprehensibile verbum, cujus virtute omnia creavit: *FIAT!* scilicet *et facta sunt omnia.* Conjuro, reqviro et adjuro te, *Spiritum humanum*, extra *circulum visibiliter præsentem* per immensam Dei bonitatem, cujus qvippe beneficio ad imaginem suam nos homines formavit; per tremendam ejus justitiam, cujus virtute ob vix tolerandam superbiam ex superis daemones expulit et in infernalem abyssum relegavit atqve in aeternum damnavit; per infinitam ejus misericordiam, qva nos miseros per ipsum Filium suum unigenitum rede-

mit; per omnia alia divina attributa et nomina; per magnificam Salvatoris nostri *Jesu Christi* omnipotentiam, cujus ope infernum ipsum debellavit, sicqve ut super benedictum mulieris semen contrivit serpentis caput infernalis, ut meis jam ex te qverendis fideliter respondeas mihiqve pro posse tuo obedias. Conjuro te per ineffabile nomen: *Tetragrammaton*, quod in *Charta hac* inscriptum observas, ut sanctissimi hujus nominis virtute exactissimam in momento mihi praestes obedientiam: idqve sine fraude, fallacia et aeqvivocatione. Praestante hoc Salvatore nostro omnipotentissimo, qvi acerrimus olim in tremendo die ultimo Judex et meus et tuus et viventium tunc aeqve ac mortuorum erit.

CONJURATIO,

si adhuc inobediens est:

Conjuro te, *Spiritum humanum*, per ineffabile nomen Dei, hic in *Charta* scriptum, quod pronunciare vix ausus sum; et per sanguinem meum, qvem sacratissimo et praestantissimo sanguine redemit et consecravit *Prophetarum Summus Jesus Christus*, per gloriosissimam matrem ejus; per insignem suam humilitatem; per summam Dei arcam et tabulam; per horrendum atqve tremendum extremi Judicii diem; per omnes angelos, archangelos, omnemqve coeli militiam, ut mihi baptizato Christiano salutiferi baptismatis hujus virtute ad omnia qvaesita et mandata tibi proposita respondere et parere non dimittas: sed fideliter potius et sine omni aenigmate, simulatione et fraude mihi respondeas, atqve ipsissimam de tibi propositis reveles veritatem, meqve exacte, qvicqvid potestati tuae subditum sit, doceas per

sanctissimi hujus Nominis veritatem, ipso Deo praestante, qvi te propter tuum thesaurum sepultum hanc domum freqventare condemnavit. Amen! Amen! Amen!

CITATIO:

Cohiziara offina alta netera fuara menuet.
Cohiziara offina alta netera fuara menuet.
Cohiziara offina alta netera fuara menuet.

* * *

COACTIO:

Alim ✝ *Jehoh* ✝ *Jehovah* ✝ *Agla* ✝ *On* ✝ *Tetragrammaton* ✝.

DIMISSIO CYPRIANI:

Conjuro nunc te, *o Spiritus humane!* per *omnipotentissimi Dei Patris sapientiam* atqve *justitiam:* per *omnipotentissimi Dei Filii immensam* erga miseros nos homines *misericordiam et caritatem;* per *omnipotentissimi Spiritus Sancti infinitam sapientiam* atqve *inscrutabilem clementiam* per *sanctum Michaëlem, archangelum omnemqve cæli militiam,* ut pacifice pro nunc et qviete absqve corruscationibus, meticuloso ac tremendo strepitu et tumultu sine pluviis, vel tonitruis, et uno verbo: sine periculo, sive animae, sive corporis noxa et damno, vel laesione discedas, locumqve hunc nunqvam prius, nisi citatus, accedas. *Trinunius Dei pax descendit* jam *super nos et custodiat nos! Illuminet Dominus vultum suum super nos et miseriatur nostri! Convertat Dominus vultum suum ad nos et dat nobis pacem!* Amen!

F I N I S.

III.

Dr. Johann Faustens Miracul-Kunst- und Wunder-Buch oder die schwarze Rabe auch der Dreifache Höllen Zwang genannt. Womit ich die Geister gezwungen, daß Sie mir haben bringen müßen, was ich begehret habe. Es sey Gold oder Silber, Schätze groß oder klein, auch die Spring-Wurzel, und was sonst mehr dergleichen auf Erden ist, das habe ich alles mit diesem Buche zu Wege gebracht, auch die Geister wieder lossprechen können.

Lion MCDXXXXXXIX *).



---

*) Aus Horst's Zauberbibliothek. — Horst sagt darüber (Theil III. S. 79 ff.): Ich verdanke dieß dem besonderen literari-

Ohne Creyß ließ mich nicht laut,
sonst bin ich dir gefährlich,
der Geist dringt auf die Haut,
so du nicht Macht gewährlich,
läßt nicht abweisen sich,
mit ihm sich zu verbinden,
er setzet hart an dich,
wo er dich blos thut finden.

---

schen Wohlwollen eines hohen verehrungswürdigen Gönners im Norden von Deutschland. Daß dies Faust'sche Wunder- und Mirakelbuch eines der wichtigsten Actenstücke für die Geschichte der neueren Magie und Theurgie ist, brauche ich nicht zu bemerken. Es ist zugleich in der noch immer nicht genügend aufgeklärten Geschichte Faust's selbst von historischem Interesse, und kann in gewisser Hinsicht unter das Fach der alten deutschen Legenden-, Historien- und Volksbücher gestellt werden. Wie außerordentlich rar es ist, weiß ich aus eigner Erfahrung, indem ich es mehrere Jahre hindurch vergebens aufzutreiben versucht habe, bis es mir Wohlwollen, literarische Liberalität, und, wie ich hinzusetzen darf, Zufriedenheit mit dem in der Zauber-Bibliothek ausgedrückten parteilosen Streben, unverhofft darboten. Das Exemplar, wornach meine Abschrift genommen ist, hat Schröpfer selbst besessen, und es befinden sich mehrere eigenhändige Anmerkungen von ihm dabei, wodurch es für den Liebhaber und Kenner dieses Fachs, ja für den Literator überhaupt, noch einen besonderen Werth erhält. Mehr will ich vorerst nicht über das seltsame Buch sagen. Nur das Einzige bemerke ich, daß die magischen Figuren, und namentlich die Geister-Siegel, darin nicht ganz dieselben sind, wie man sie in mehreren Recensionen oder einzelnen Abschriften von dem Buch findet, sondern diejenigen, welche sich Schröpfer für eine ungemein große Summe in Holland verschafft hat (die Summe ist so groß, daß ich Anstand nehme, sie zu nennen, weil die meisten Leser der Zauber-Bibliothek ohne Zweifel darüber lachen würden, und ich nicht einmal das Recht hätte, es ihnen zu verargen. Es hat indeß damit seine vollkommene Richtigkeit, wie selbst aus öffentlichen Nachrichten bekannt ist, und ich auch sonsther mit Gewißheit weiß), und daß diese Figuren nach dessen Behauptung die besten und wirksamsten von Allen sind oder seyn sollen, welche man hat, worüber mir nun freilich kein Urtheil zusteht, da ich Partei in der Sache bin und schon zum Voraus entschieden habe, nämlich — daß alle dergleichen theurgische Behauptungen auf Dingen aus der übersinnlichen Welt beruhen, von welchen wir nichts wissen, nichts wissen können, und darum ohne Zweifel auch nichts — wissen sollen.

Drum stell zuvor meinen Creyß
Character wohl bemerke,
stell an dies alls mit Fleiß
ehe du schreitest zum Werke.
Nun denk auf einen Geist.
Habe Acht auf dessen Zeichen,
worum dir liegt am meist.
Effect wirst du erreichen,
wenn du citirst in Kraft,
so thust die Geister zwingen.
gleich wie ichs selbst gemacht,
alles muß der Geist dir bringen.

An den Leser.

Ich **Dr. Johann Faust**, der ich denen freien Künsten obliege, habe vielerlei Bücher von Jugend auf gelesen, mir ist einmal ein Buch zu Handen gekommen von allerhand Beschwörungen derer Geister; nachdem ich nun einige Lust habe gehabt, meine Gedanken hierüber zu nehmen, habe ich solches auf die Probe gesetzet, weil es mir Anfangs schweren Glauben machte, daß es sobald erfolgte, was das gelesene Buch mir andeutete, gleichwohl wurde ich gewahr, daß ein sehr mächtiger Geist (**Astaroth**) sich vor mir stellte und von mir verlangte, warum ich ihn geladen, da nun wußte ich in der Eil nicht anders zu entschließen, als daß er mir in allerhand Anliegen und Begehren dienstl. sein sollte, welcher ich dann **conditionate** gegen mich bezeigt; begehrte denenhero zuförderst ein Bündniß mit ihnen zu treffen, wozu ich denn anfänglich nicht geneigt war, weilen ich aber kaum mit einem schlechten Creyß versehen war, dieweil ich nur eine **Probe** anstellte, so durfte ich ihnen keinen Trotz bieten, son-

dern mußte den Mantel nach dem Winde hangen, war sodenn mit der resolution fertig, daß so fern er mir durch gewisse Zeit und Jahre dienen und verpflichtet sein wollte. Nachdeme nun solches erfolgte, stellete mir dieser Geist Mochiel vor, der mir zu dienen angewiesen worden. Ich fragte Ihne, wie geschwind er wäre? Antw. Wie der Wind. Du dienest mir nicht, fahre wieder hin, woher du gekommen. Alsbald kam Aniguel, dieser antwortete, er wäre so geschwind, wie ein Vogel in der Luft. Du bist dennoch zu langsam, antwortete ich, fahre wieder hin. Im Moment war der dritte auch vor mir, Aziel genannt; diesen fragte ich, wie geschwind er wäre? so geschwind wie der Menschen Gedanken! recht vor mich, dich will ich haben, sprach ich, und nahm ihn an. Dieser Geist hat mir nun lange Zeit gedienet, wie denn davon weitläuftiger geschrieben.

Cap. I.

Hiermit will ich Dich nun unterrichten, wie du dich verhalten sollst, und die Geister mit höchster Gewalt zwingen, daß Sie müssen erscheinen, und vor deinen Creiß kommen und dir geben alles, was du von Ihnen begehrest. Sie weigern sich zwar Anfangs, aber halte mit der Citation an, so kommen Sie aufs meiste zum drittenmal; kommt nun der Geist, wie du ihn gefordert hast in schöner Menschengestalt, so empfange ihn aufs Beste in 2 oder 3 Fragen, damit du ihn nicht unwillig machst, kommt er aber nicht in menschlicher Gestalt, so peinige ihne und empfahe ihne nicht. Der Exercist solle auch zuvor mit seinen Gesellen gebeichtet und communiciret haben, auch mit dem Gebett wohl versehen sein, sonst wollen die Geister nicht pariren. Dein Glaube muß auch darauf so fest

gegründet sein, als ob es schon geschehen wäre, auch muß die Zeit, Tag und Stunde wohl in Acht genommen werden, als Montags um 8 Uhr und um 3 Uhr, Dienstag um 9 Uhr, um 6 Uhr und um 12 Uhr in der Nacht. Diese zwei Tage mußt du allzeit in Acht nehmen, wenn der Mond voll ist, da müssen dir die Geister schaffen alles, was du willst und verlangest, und die Citationes müssen geschehen an einem einsamen Orte, damit der Exercist ja nicht gehindert werde. Die Creiße und alles müssen mit Fleiß gemachet und bereitet werden, also folge meinen Unterricht, damit du nicht irrest, also hast du die gründliche und lautere Wahrheit, wie man sich halten soll; dieses sey dir Nothleidender und armer Nächster geschenket, das halte alles, was in diesem Buche stehet verborgen, und offenbare es ja Niemanden umsonst, sonsten wirst du nicht glücklich sein, und dasjenige, was du von dem, dem du es giebst, bekommst, wende und hilf damit den nothdürftigen und demüthigen Nächsten aus seiner Noth, sonst wirst Du kein Glück noch Stern haben, laß dir dieses zu einer steten Warnung dienen, denn du bekommst dergleichen Wissenschaften nicht wieder auf dieser Welt, als ich dir hiermit mittheile. Brauche es ja recht und sey verschwiegen und brauche es recht, ich warne dich, ja offenbare es niemanden, der es nicht werth ist, sonst wird dir der Hals gebrochen, wenn du es einen glorieussen Menschen offenbarest, und dasjenige Geld, so du von ihnen dafür bekommst, nicht einem leidenden und dürftigen Nächsten giebest, halte es in Geheim, hüte dich dabey vor pactis mit denen Geistern, damit es dir nicht gehe, wie mir geschehen wird.

Allgemeine Citation allen Geistern.

**Osola mica rama Jamahi
Volase cala maja mira salame.
Viemisa molasola Rama Afasala
Mirahel Zorabeli Assaja.**

Cap. II.

Handelt von der Auslegung derer Creisse.

Erstlich wird ein Creis gemacht mit einem Degen, damit noch keiner beschädiget geworden, auf den Degen ersten Seite kommen folgende Charaktere:

✠ ▽ RAXI 9 he ✠ Anacl.

Auf die andere Seite kommen folgende:





Deka 

Homy 

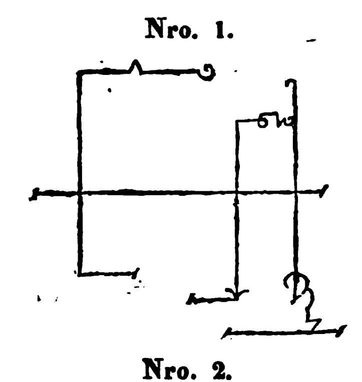
Penton 

Fürs andere wird der Kreis gelegt und mit folgenden Worten verknüpfet:

**O Le Ja meni sete Mirari jael
la mese mihi Jasala Ale Jona
Masa criel Finamiel-Siona
O la sariel Assa Salimeni Arael
fasa, maja, Paja, Lalemisa Jerobeliel
Majasa faliel mica sariel olomisa
lale masa Hajariel.**

Wenn du dieses gethan, so mache 3 Creutze und bete kniend einen Glauben und 3 Vater Unser, drittens mußt du dieses folgende Zeichen mit rother Farbe vor dir in den Kreis legen, wenn du citirest.

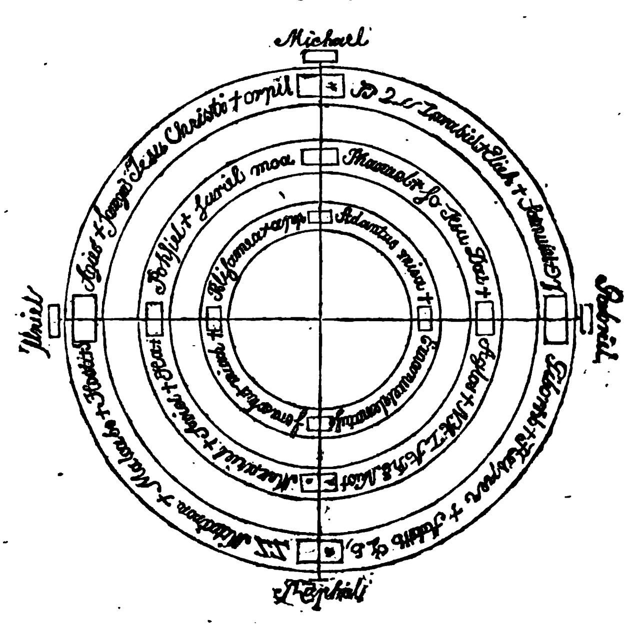
Nro. 1.



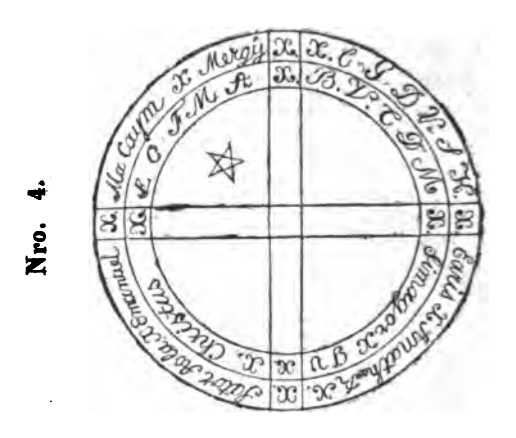
Nro. 2.



Nro. 3.



Nro. 4.

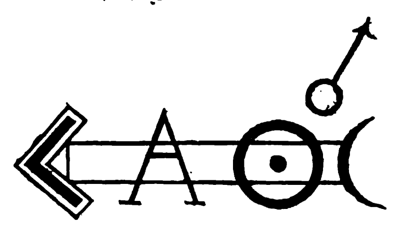


Cap. III.

Handelt von denen Siegeln der Sieben Gross-Fürsten.

So du nun citiren willst, mußt du allzeit des Geistes Siegel, welchen du haben willst, 3 Schritte vor den Kreis legen, in denselbigen, damits bestätiget wird.

Des Aziels ersten Gross-Fürstens Siegel ist folgendes Nro. 5.

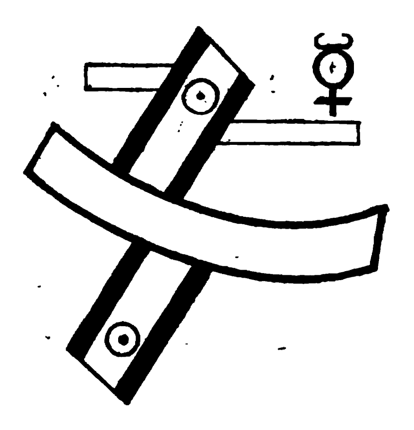


Aziel.

⊙ | **Aziel** bin ich genannt, ein Herr über alle verborgene Schätze der Erde, ich habe Macht, alle Schätze aufzuthun, und gebe sie den Menschen, welchen ich will, und suche auch mit List zu betrügen, wie ich nur kann.

Mein Planet ist die *Sonne* und mein Pfalz-Graf **Carmielis** ist mein Diener, ich bin gestaltet wie ein Ochse und erscheine auch also, kann mich auch verändern, du mußt mich auch lassen herrschen über alles und jedes; denn ich habe viele **Legionen** Geister unter mir, und bin ein Großfürst, alle meine Untergebenen müssen mit Gewalt, gleich wie ich, gezwungen werden durch harten Zwang, denn ich bin ein Großfürst der Erden, und habe viel zu befehlen, weshalb thue ja mich recht **citiren**, sonst erscheine ich dir nicht. Mein anderer **Character** muß auf ⊙ gestochen werden, welchen ich **conservire** und mittheile, wem ich will. Ich bin so geschwind wie der Menschen Gedanken.

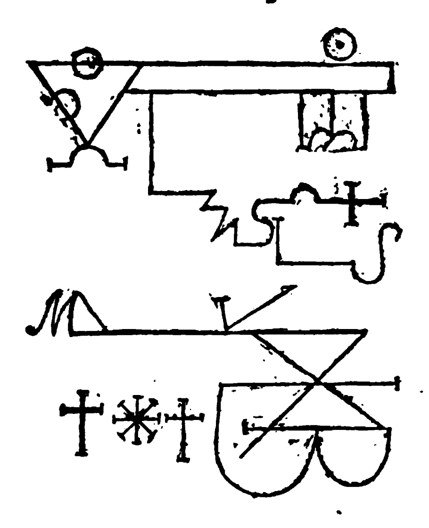
Nro. 6. Ariels Siegel.



Ariel.

Arariel bin ich genannt, stelle mich in Gestalt eines Hundes, ich habe zu befehlen über und unter der Erde über alles, viel Legionen dienen mir, und bin ein recht geschwinder Geist, auch so geschwinde wie ein Rehe, jemanden kann ich nutzen, jemanden kann ich auch schaden, wie man mich citirt, so bin ich auch, ich bin ein trotziger Geist, ich sehe keine Person an, man muß mich sehr scharf citiren, ehe und bevor ich erscheine, habe unter mir viel Millionen, bin ein Herr der Schätze aller Götter, und und bin so geschwind als wie der Wind. —

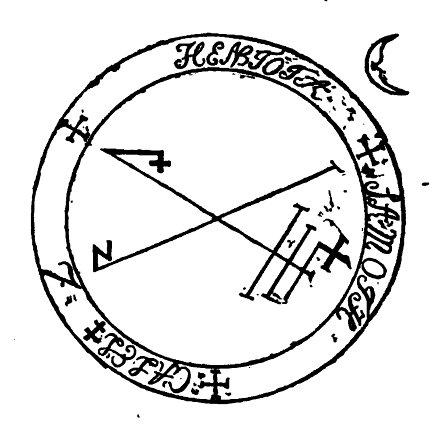
Nro. 7. Marbuels Siegel.



Marbuel.

Ich bin derjenige Geist, der dienstfertig ist, erscheine in der Gestalt eines 10jährigen Knabens, ist auch zu allen Zeiten dienlich, mich zu citiren, und bin so geschwind als wie ein Pfeil.

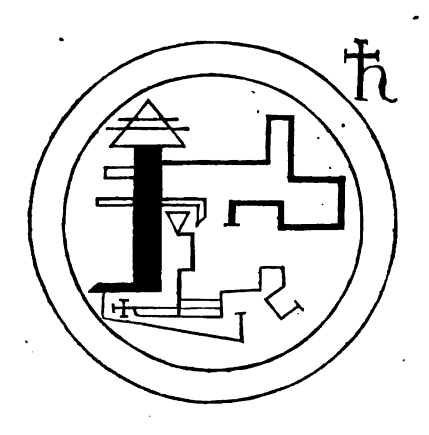
Nro. 8. Mephistophilis Siegel.



Mephistophiles.

Ich bin der große Meister allerlei Künste und Glücks, lerne solches in einem Augenblicke, und werde viermal citirt, auch habe ich unter mir verschiedene Geister, die mir dienen, und wenn ich ihnen befehle zu dienen, so müssen sie solches schnelle thun.

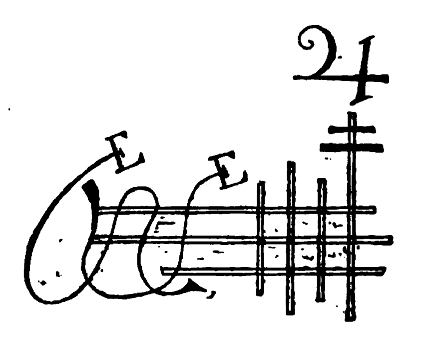
Nro. 9. Barbuels Siegel.



Barbuel.

Ich bin ein Wasser-Herr über Meer und alle Wasser, habe alles unter mir, was im Wasser lebt, ich bin geschwind und mag alles geben, so ich recht citirt werde, da erscheine ich, mag auch allen gern zu gefallen seyn.

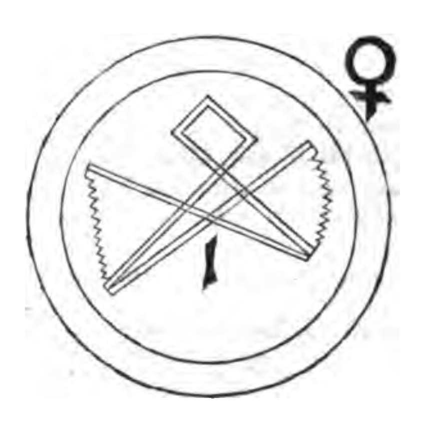
Nro. 10. Aziabels Siegel.



A z i a b e l.

Ich bin der große Geist, der wie ein kleines Kind erscheinet, ich diene jedweden, woferne ich recht citirt werde. Ich herrsche über Rechts-Händel, mir müssen viele Geister gehorchen, und bin auch jeden gefällig, mache Ehre, Reichthum, Hoheit und alles Glück.

Nro. 11. Anifels Siegel.



Ich Fauste fragte einsmals meinen Groß-Fürsten **Aziel**, womit ihn die Menschen binden und zwingen könnten, so sagte er, dies kann ich dir nicht sagen, da sagte ich, nun so schreibe es mir. O! sagte der Geist, mein Faust, hätte ich mit dir kein Verbündniß gemacht, mein **Faust** aber, damit du es wissen sollst, so schreibe ich dir dieses also für, wie hiermit zu befinden ist:

Mein Fauste!

1.

F das ist mein Zwang, wenn ich sagen soll, Jesus Christus ist in

2. 3.

B das Fleisch kommen

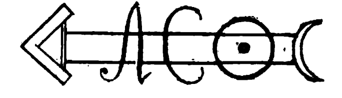
□ 4. durch die Allmacht Gottes, das ist nicht auszugründen,

hM 5. und wenn ich einen was halten soll, so muß er mich bei dem Kreuz angeloben und schwören lassen,

♄ 6. bis ich mein Zeichen geben thue.

Dieses ist das Zeichen, wie hier stehet:

Nro. 12.



Das höllische Reich bestehet in folgenden:

1. Lucifer, der König.
2. Belial, Vice-Roi.
3. Satan
4. Belzebub
5. Astaroth
6. Pluto

} Gubernatores. (3–6)

1. Aziel 2. Mephistophilis 3. Marbuel 4. Ariel 5. Aniguel 6. Anisel 7. Barfael	Gross-Fürsten.

---

1. Abbadon 2. Chamus 3. Milea 4. Lapasis 5. Merapis	Grand-Ministres, Geheimde höllische Räthe.

1. Milpeza, Geh. Reichs Secretarius.

1. Chinicham 2. Pimpam 3. Masa 4. Lissa 5. Dromdrom 6. Lomha 7. Palasa 8. Naufa 9. Lima 10. Pora 11. Saya 12. Wunsolay	Spiritus Familiares.

Cap. IV.

Hält in sich die Citationes und Conjurationes derer Geister.

ACIELIS.

Citation.

Ich N. N. gebiete dir Geist N., daß du mir augenblicklich erscheinest durch das Wort אדכרא und auch den Engel *Αμαςαλελ* und durch den Stern Gadala, und gehet auf im letzten Grad Capricorni, welches ich N. zum Zeichen dieses ansetze, ich berufe dich Geist N. durch Durashaim, Maim, Lulim ✠ Menim ✠ Senim ✠ Zaim ✠ Sulim ✠ Ich beschwöre dich Geist N. bei Hipim ✠ Repim ✠ Sepim ✠ Gulum ✠ Locsant ✠ Dropep ✠ Schamot ✠ Ich N. Ich N. Ich N. gebiete, gebiete, gebiete, dir Geist N. durch den himmlischen Gebieter ✠, der da erschaffen hat Himmel und Erden und alles, was darinnen ist, der den 4 Winden Befehl ertheilet, der die Geschöpfe regieret, und dem alles, was lebet und sich geschaffen nennet, gehorsam seyn muß, daß du Geist N. mir alles thuest, was ich dir gebiete, bei den Worten Alaja ✠ Rasamuel ✠ Moliel ✠ Zynagamim ✠ Lo ✠ Affrisi ✠ Misaniel ✠, daß du mir bringest, du Geist N., alsobald und voritzo, in einem Hui dein Zeichen mit dir vor meinen Kreis, ich N. rufe dich bei den 4 Winden, bei der Luft, und bei allen Geschöpfen, daß du mir N. vor meinen Kreis anjetzo ohne alle Furchtsetzung erscheinest, in sichtbarer Gestalt, ich N. beschwöre dich bei Allem, was da lebet, daß du kommest, kommest, kommest, bei der Stärke aller Stärken, der dich bezwungen hat und alles heißet, ich beschwöre dich Luft, daß

du mir den N. nicht vorbehaltest, sondern alsbald sendest. O La Valasaja ✠ Salajami ✠ Masei ✠, sondern daß er mir N. vernehmlich Rede und Antwort gebe in Teutscher Sprache. Amen.

General-Beschwörung des Geistes Aziels.

Calemi ✠ Cadem ✠ O Geist N. poramasa la hemise ✠ Coelum ✠ et Firmamentum ✠ Casami ✠ Misarajaet ✠ Xamara ✠ Sadalachamim ✠ Dusama ✠ Popiniet ✠ Lemisisaraet ✠ Amen.

So er nicht kömmt, 3mal gesprochen.

Particular-Citation des Gross-Fürsten Arielis.

Ich N. citire dich Geist N. ✠ komm, komm, alsobald ✠ durch den allergrößesten und allergewaltigsten ✠. Firmament, Erde, Luft und Alles, ich gebiete euch, daß ihr mir den Geist nicht aufhaltet bei den großen Worten und Namen Dala ✠ Makasaim ✠ Rusaloja ✠ Munot ✠ Phalaniet ✠ Ich zwinge dich Geist N. bei dem größten Zwange Roma ✠ Sa ✠ Ra ✠ Famila ✠ Rominase ✠ komm, komm, komm, also fort, komm, komm, komm, Anasai ✠ fa ✠ fali ✠ monitase ✠ fata ✠ Amen.

Haupt-Beschwörung des Gross-Fürsten Arielis.

Vota ✠ misa ✠ Lasafe ✠ ma ✠ Homina ✠ Sara ✠ Pada ✠ Ohagiel ✠ Matachia ✠ Mecha ✠ Enazarael ✠ O Hevilame Ga ✠ Hiebani ✠ daß du ihn sendest vor meinen Circul, sonst sey deine Strafe 7mal größer auf dir Geist N. in der

Höllen, ich Roma ✠ Sa ✠ fu ✠ Amiel ✠ mica ✠ suisa ✠ Amen.

Particular-Citation des Gross-Fürsten Marbuelis.

Ich N. beschwöre dich Groß-Fürst N. bei dem großen Gebieter im Himmel und auf Erden, im Wasser, in der Luft, im Feuer, auf Erden, in der Höllen, außer der Höllen und bei dem Worte, das da war im Anfange der Welt, der dich Groß-Fürsten N. bei seiner siegreichen Höllenfahrt überwunden hat, und hat dich unter seine Füße getreten. Ich N. beschwöre dich Großfürst N. bei allem Laub und Gras und bei allem, was Welt heißet, daß du mir aufthuest alle Grundfeste der Erden und wollest abführen um des Macht und Kraft willen, der kein Ende hat ✠ alle Stein, Geister und Erdgeister, und sie vor meinen Kreis und Circul führen, und daß du bei ✠ Amala Saim ✠ Fara ✠ Lamim ✠ Saumi ✠ ma ✠ also fort meinen Wellen vollbringest nach dem, das ich dir gebieten werde Amen. Komm, komm, komm.

General Citation des Grossfürsten Marbuelis.

Ma ✠ Schaffot ✠ Etanahoim ✠ Masalami ✠ Fasta ✠ Apiramus ✠ Misa ✠ ETANOGA-NASA ✠ Padaschia ✠ Mizazima ✠ Avit ✠ Mot ✠ Podeschia ✠ Ich N. rufe dich N. durch Masa ✠ Hipa ✠ Sapa ✠ Rama ✠ Laja ✠ Meffi ✠ Amen.

Haupt-Conjurationen auf alle Geister, wenn solche Rumor machen.

O Ma ✠ Raieschia ✠ Nisanatos ✠ Mopsi ✠ Laminasi ✠ Coporasch ✠ Monasha ✠ Alolia ✠

Mygyssa ✠ Pompana ✠ Nosis ✠ Firmamenta ✠ Samasa ✠ Jameschia ✠ Fonascha ✠ Molami ✠ Amen.

Poraschalia ✠ ✠ ✠
Minischa ✠ ✠ ✠
Semisa ✠ ✠ ✠
Dreimal dieses gesprochen.

Conjuration, so sich der Geist nicht verwandeln will.

Mosa ✠ O Naschi ✠ Gajala ✠ Pressi ✠ Fafa ✠ Hisca ✠ Allismicos ✠ Felschima ✠ Potmas ✠ Saal ✠ Amesda ✠ Proceces ✠ Terra ✠ Festus ✠ Spíca ✠ Munisa ✠ Soila ✠ Desca ✠ Elesiamini ✠ Amen ✠ ✠ ✠.

Qui venit in Nomine Domini
O Kyrios ✠ O Kyrie Eleison ✠
Amen ✠ ✠ ✠.
Dreimal gesprochen.

Der Gruß aller Geister.

Palifesta ✠ *Firmis* ✠ *Demecha* ✠ *Haim* ✠.

Caput V.

Handelt von der Geister Bindung, Auflösung, Geisselung und Abdankung. Verbindung, wenn der Geist nicht Stand halten will, 3 mal gesprochen: Deus ✠ Pata ✠ binde ✠ Jesus ✠ behalte ✠ DEUS ✠ Spiritus ✠ binde ✠ durch ✠ Kraft ✠ Christi ✠ Knüpfe ✠ schließe ✠ den Geist N. Amen. ✠ ✠ ✠.

Dreimalige Auflösung, wenn der Geist nicht antworten will.

O Sa miha ✠ Aseffonila ✠ Ja ✠ La ✠ miff-lahi ✠ Mebahinesi ✠ Milonahireil ✠.

Die Geisselung dreimal zu sprechen.

Haue in die Luft mit der Ruthen und nach des Geistes Siegel, wenn er nicht willigen will.

Die Ruthen sind von Wachholder und werden gebraucht zur Geißelung der Geister, werden geschnitten an einem Donnerstage im neuen Monden früh vor der Sonne Aufgang in der Stunde martis und veneris, darauf wird geschnitten:

Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopf zertreten.

Defi ✠ Ministrahel ✠ Jasa ✠ Mifana ✠ Hisanam ✠.

Conjuration zur Geißelung.

Prescio ✠ Mipot ✠ Domisiac ✠ Tufi ✠ Maha ✠ Huschia ✠ Laemelisete ✠ Hedera ✠ Cade ✠ Veleadis ✠ Locisomnibus ✠ Ameschiamim ✠ ARIROSH ✠ Laedemische ✠ Jehonale ✠ Hisipo ✠ Amen ✠ ✠ ✠.

Podarasche ✠ Podarasche.

Abdankung aller Geister.

O Geist N. ✠ Portam Benedictam ✠ Sis tecum quasia horas siece mila ✠ Amen.

Wenn ja der Geist nicht weichen will, so sprich: Benedictus ✠ est qui omnia regnat ✠

per omnia Secula Seculorum ✠ in Nomine Domini ✠ ✠ ✠ Amen ✠ ✠ ✠.

Die Groß-Fürsten und alle andere Geister können auch citiret werden mit derjenigen Citation, wie in meinem letzten Testament zu sehen.

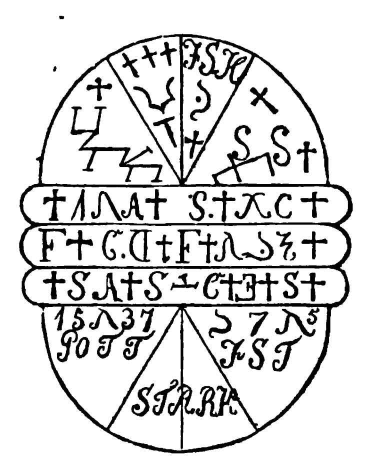
Rauchwerk, so du einen nigrischen Geist citiren willst.

Nimm Knoblauch, Schwefel, Pech, Cristkraut, Burzelkraut, thue dies auf Kohlen, und wenn der Rauch aufgeht, so nimm dich in Acht, daß dich der Geist nicht drücket, so sprich diese Worte:

O Lama ✠ Basulai ✠ Monai ✠ Mempis ✠ Lorrate ✠ Pacem ✠.

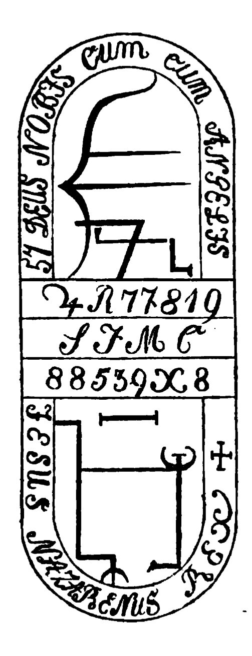
Dr. Johann Fausti vornehme Geheimnisse und Sigilla, welche zur **Præcavation** einen jeden **Operisten** und den freien Künsten Ergebenen sich vor den Geistern zu bewahren, auch bei andern Begebenheiten stets bei sich zu tragen und zu gebrauchen, höchst dienlich seyn. Dieses nehme ein jeder sehr wohl in Acht und halte solche Geheimnisse höchst verborgen, damit du nicht dadurch in großen Schaden, Unglück und Tod gerathest, dieses merke sehr wohl.

Nro. 13.



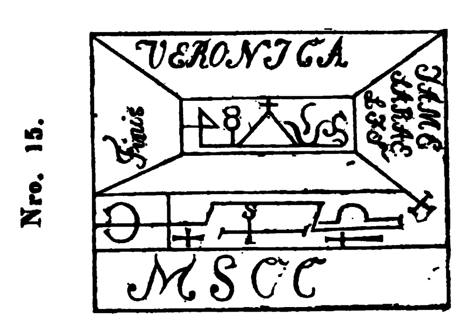
Diese Figur wird an einem Sonntage früh vor der ☉ Aufgang in der **Martis** Stunde auf Gold gestochen, wenn ein Mensch solche bei sich träget, so ist er wider alle Geister beschirmet, daß sie ihme nichts schaden können, ist auch sicher wider all seine Feinde, wenn solche in rothen Sammet geleget, und auf der rechten Seite des Kleides getragen wird.

Nro. 14.



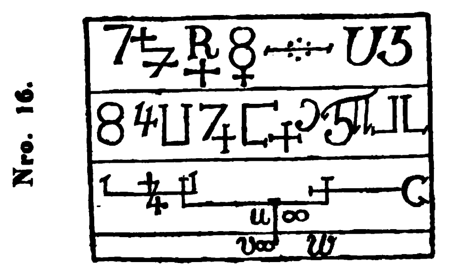
Dieses vorhergehende Zeichen mußt du bereiten in einem ♀ in der Stunde Veneris und vorne auf deine Brust machen, wenn du mit den Geistern zu thun haben willst, so bist du von aller Gefahr befreit und sicher, es muß aber geschrieben werden auf Jungfer-Pergament mit Fledermaus-Blut.

Nro. 15.



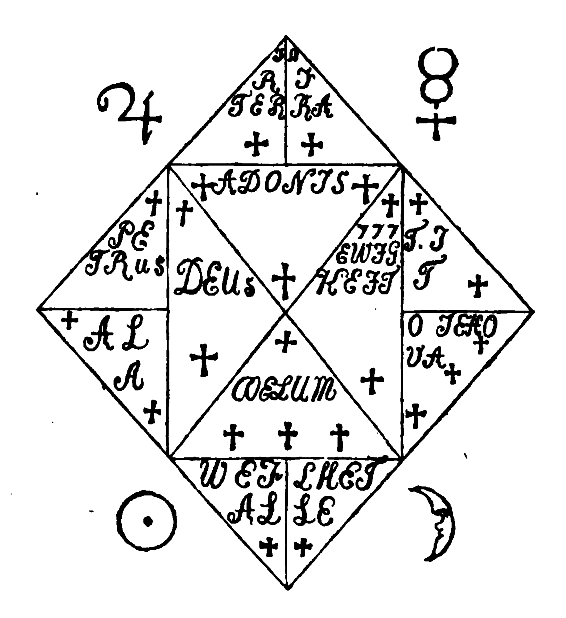
Diese vorstehende **Figur** mußt du bereiten an einem ☾ in der |X| ♃, so bist du von allen bösen Geistern befreiet.

Nro. 16.



Diese Figur in der **St. Joh.** Nacht zur Mitternacht |X| und ☉ bereitet, dann an einem Ort, wo Geister sind, begraben, die weichen alsobald und lassen alle Schätze frei.

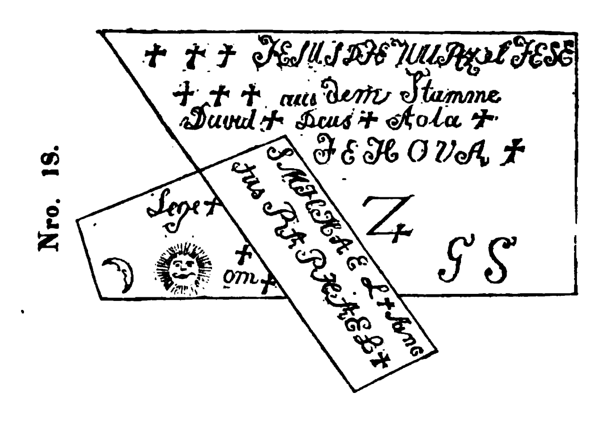
Nro. 17.



Diese Figur ist diejenige, mit welcher man alle Höllische Geister binden und zwingen kann, wenn man ihnen solche bei **Citationibus** vorleget.

Solche Figur auf einen ☾ Mond Blech gegraben und auf einen Schatz geleget, kommt der Schatz empor, welchen du sicher haben kannst, und alle Geister müssen ihn verlassen. (Dieses ist die allerkräftigste Figur, so jemals mag gefunden werden. S.)

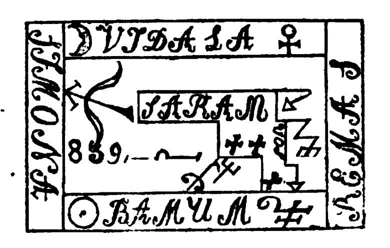
Nro. 19.





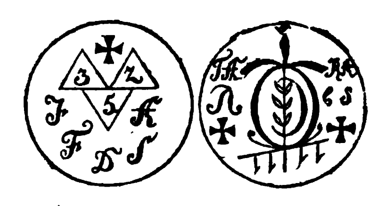
Diese Figur hilft dem Gemüthe, auch dem Leibe, so man solche anhänget, daß einen niemand einen Schaden an seinem Leibe zufügen kann, auch wirst du Alles gewinnen, was du anfängst, jedermann fürchtet sich vor dir, wenn du die Figur auf ☉ gräbest in der |X| ☉ an einem Sonntage vor der Sonnen Aufgang; damit kannst du dich auch unsichtbar machen, wenn du sie in der Stunde ☉ anhängest.

Nro. 19.



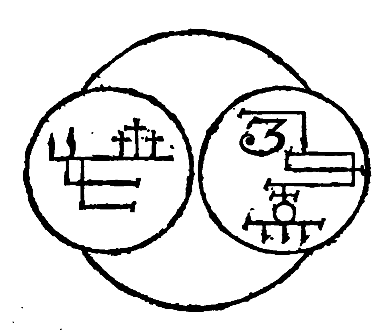
Diese Figur wird bei allen **Operationibus** gebraucht und ja niemals weggelassen, weil diese des **O. eristen** Wehr und Mauer ist.

Nro. 20.



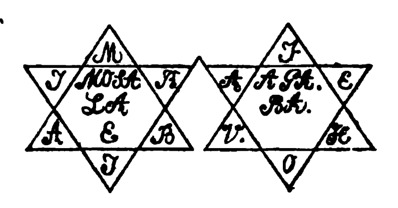
Diese dienet wider alle Geister und böse Geister, an einen Ort geleget, müssen sie alle davon in der ⊠ ♃ auf ♄ gegraben.

Nro. 21.

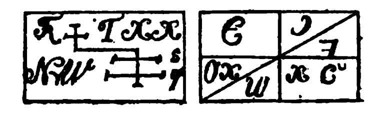


Bereite diese Figur in der |⋈| ♂ und ♀ auf ♂ oder ♀, lege es 9 Tage lang auf einen Ort, wo ein Schatz verborgen, so werden alle Geister davor weichen und wirst das Blech blutig antreffen.

Nro. 22.

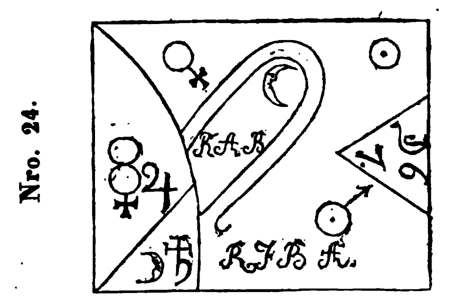


Nro. 23.



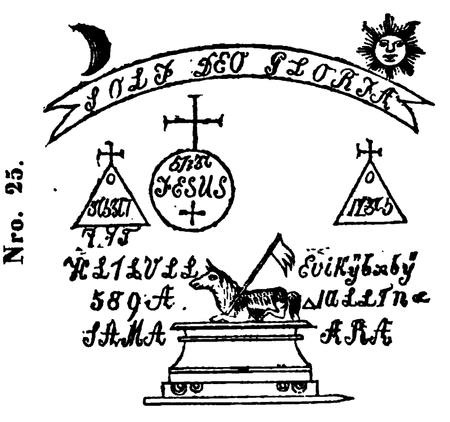
Mit diesen vorhergehenden Figuren kann man Wunderdinge ausrichten, man ist vor allen Feinden sicher, niemand kann einem schaden. Feuer und Wasser müssen sich vor dir fürchten, alle bösen Geister weichen, gegen alle Krankheiten ist solches bewährt, du brauchest überdies keine Arznei, niemand wird dir eine Bitte versagen, was du anfängest, gehet alles glücklich von statten, alle Menschen müssen dich lieben und dich fürchten; du hast Glück bei Geistlichen und vor Gerichte, dieses ist die allerkräftigste Figur, so jemals mag gefunden werden auf ☉ gegraben in der ⧖ ☉.

Nro. 24.



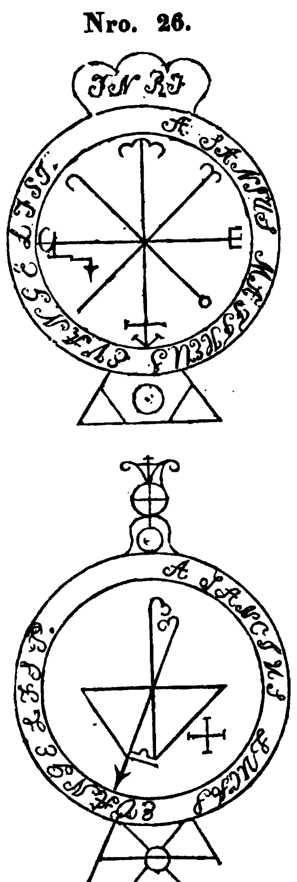
Diese Figur auf ein Blech von allen sieben Metallen gefertiget und auf einen verwandelten Schatz geleget bringet ihm wieder zu Rechte in der |X| ☿ an den ♃.

Nro. 25.

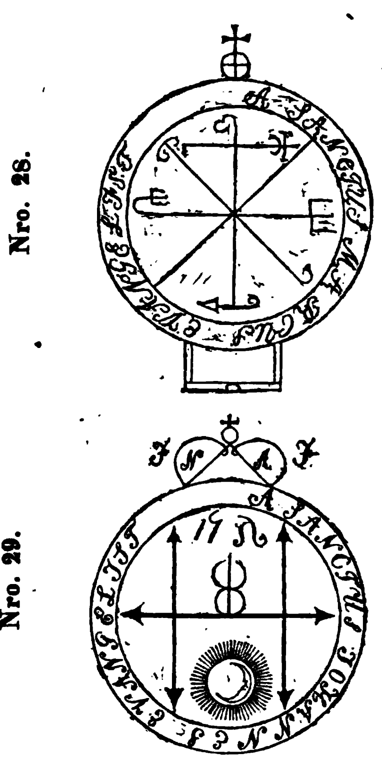


Diese Figur wird bei allen Operationen ja nicht weggelassen, sie muß auf der Brust getragen werden und wird auf Jungfer-Pergament geschrieben.

Nro. 26.



Nro. 27.



Nro. 28.

Nro. 29.

Diese vorherstehenden letzten 4 Figuren habe ich in Holland für 8000 Ducaten gekauft und bei allen Begebenheiten für gut befunden, sonderlich aber sind sie mir im Schatzgraben wohl zu statten gekommen, habe auch alles damit ausgerichtet.

Dr. Faustens letztes Testament

hält in sich die allerschärffste Haupt Citation und Conjuration, alle Geister zu binden und zu peinigen, auch sogar, daß sie müssen bringen alles, was man von ihnen begehret.

Nachdem nun meine Zeit und Stunde bald vorhanden war, so habe ich noch mein Testament einem jeden Operisten wohlmeinend hinterlassen wollen, wie er alle Geister auf das allerschärffste zu seinem Willen zwingen und binden könne, welches ich aber mit folgendem Zwange habe zu Wege gebracht.

Caput 1.

handelt von meinem Accorde.

1.

Sollst du mir Lucifer zwo Tonnen ☉ schaffen.

2.

Soll dieses Geld alle Wege gültig seyn, und alle diejenigen, denen ich davon geben werde, zu ihrem Nutzen solches anwenden.

3.

Besagtes Geld soll nicht falsch seyn, noch von einer solchen Materie, welche getadelt wird, verschwinden oder zu Steinkohlen werden kann u. dergl. mehr; sondern es soll von solchem Metall seyn, welches von Menschenhänden ist gebraucht worden und in allen Orten und Landen gültig.

4.

Sollen mir alle Schätze offen stehen, daß ich nicht Hand anlegen darf; sondern du sollst mir dieselben

ohne einige meine Mühe und Hülfe hinschaffen, wo ich sie hin haben will.

5.

Sollst du mich nicht weder am Leibe noch an Gliedmaßen beschädigen, noch an meiner Gesundheit angreifen, sondern dieselbe ohne einige menschliche Schwachheit so lange erhalten, bis ich meine gesetzte Lebenszeit vollendet habe.

6.

Sollst du nicht allein so geschwind wie der Menschen Gedanken seyn, mich von einem Ort zu dem andern, sie mögen seyn so weit entlegen als sie wollen, zu versetzen, sondern mich auch jeder örtlichen Sprache kundig machen, damit ich selbige fertig reden kann, und mich auch, wenn ich mich genugsam belustiget habe, unversehrt wieder zurück an meinen vorigen Ort bringen.

7.

Sollst du mir einen Ring verschaffen, daß, sobald ich denselben an meinen Finger stecke, ich unsichtbar und unüberwindlich wäre.

8.

Sollst du mir die Universal Medicin zurichten lehren, wie auch den rechten Gebrauch und Gewalt, und auch Gewichte, wie viel man einer Person gibt, sagen und zeigen.

9.

Sollst du mir zusagen und versprechen, daß du allen angeführten Punkten fleißig nachkommen willst, woferne du aber an einem der geringsten fehlest und du dich hier säumigest, so sollst du alle Tage keinen Frie-

den vor diesem Buche haben, und soll auch keine Ruhe in Ewigkeit dir gelassen werden.

Caput 2.

Von Auslegung des Creises.

Dieser Hauptkreis ist zu allen und bei allen Citationibus höchstnöthig, mit diesem kannst du das ganze höllische Heer binden, zwingen und überwinden, denn er ist so mächtig, daß kein Geist, er sey so mächtig als er nur immer will, ihm widerstehen kann; die andern drei sind schon früher angeführt. In dem Orte, wo du den Kreis machen willst, muß Anfangs mit einem bloßen Degen, mit welchem noch kein Mensch ist beschädiget worden, in der |X| ♄ ein ✚ durch uns geführet werden; hierauf wird der mit einem schmalen Zettel, so um und um gehet, gemachet. Wenn nun der Kreis also gemacht, so gehe rücklings über den Circul und stehe auf ✡ damit du aber nicht fehlest, so richte in allem nach dem formirten Kreise, und merke, daß, wenn du die Citation sagest, du jedes Geistes Namen, den du citiren willst, wohl aussprechest.

Caput 3.

Ehe du citirest, kannst du das Evangelium St. Johannis ablesen, welches also lautet: Im Anfang war das Wort, bis auf die Worte: Voller Gnade und Wahrheit; alsdann schreite zu dem Werke und habe die vorgeschriebenen pentacula als Nro. 20 und 21, wie auch die 4 letzten bei dir. — Citirest du aber

einen Schatz, so mußt du dieses auf der Stirne an der Mütze geschrieben haben J. N. R. J.

Dieses ist der Creis.

Nro. 30.



General-Zwang aller Geister.

✠ ✠ ✠

Romubabal ✠ Sualabob ✠ Schobal ✠ Samitasa ✠ Mabul ✠ Absumaba ✠ Bethael ✠ Culiel ✠ Daniel ✠ Faniel ✠ Gabriel ✠ Humigiel ✠ Israel ✠ Kafariel ✠ Musiala ✠ Musia ✠ Sinaelienae linerasiel farami. Ich zwinge dich durch die Stärke des Gewaltigen, der alles in allem ist, ich binde dich durch die **Majestät** aller **Majestäten**,

bei welchem **Job**, **Salomo** die Geister in das Wasser gezwungen hat, ich binde und zwinge auch durch die Tiefe der Weisheit aller Weisheiten, daß ihr mir gleich meinen Willen anietzo ohne Widerspruch erfüllet **Anami ✠ Misalemi.**

✠ ✠ ✠

Ich beschwöre dich Geist N. bei dem Schöpfer Himmels und der Erden und dem Richter der Lebendigen und der Todten, daß du Geist N. eilend mir erscheinest und vollbringest mir meinen Willen, derowegen zwinge ich dich und binde dich Geist N. der starke Löwe vom Stamm **Judä**, der die Hölle zerstöret und den Teufeln ihre Gewalt und alle Macht genommen. Ich N. beschwöre dich Geist N. bei den Machtworten **Musim**, **Oseth**, **Sobsles**, **Saclagis**, **Aybulle**, Komm, Komm, Komm, daß du mir von Stund an bringest dasjenige an so viel 1000 Ducaten Schatz-Geld gültiger Münze und unveränderlich, wie ich es haben will. Das gebiete ich dir **Spiritus** N. bei allen Machtworten sammt und sonders **Ebelias**, **Lauthor**, **Iditasita Hechiomelle** α **et** ω.

✠ ✠ ✠

Das gebiete ich dir Geist nochmals bei den Machtworten: **Jesus Christus** ist in das Fleisch kommen, damit zwinge ich dich und binde dich Geist N. und beschwöre dich hierdurch **Lucifer** und **Beelzebub** und alle Obristen des höllischen Heeres, und wie ihr Namen haben möget.

✠ ✠ ✠

Ich N. zwinge dich Geist N. und beschwöre euch Teufel alle mit dem ganzen höllischen Heere, in der Hölle, in der Erden, in Lüften, in Wässern, in den

Steinklüften, unter dem Himmel, im Feuer, wo ihr nur an allen Orten der Erde immer seyn möget, keinen ausgenommen, daß ihr augenblicklich mit dem Geist N. befehlet, daß er komme und mir etliche 1000 Ducaten und so viel ich fordere, sofort bringe, sonst soll auf euch Feuer fallen, Qual, Qual, Qual soll auf euch liegen, so lange, bis ihr mir diesen Geist N. sendet, meinen Willen zu vollbringen.

✠ ✠ ✠

Das große Teufelische Reich, so viel Millionen, als nur seyn, beschwöre ich euch bey dem Blute, das für das ganze menschliche Geschlecht ist vergossen worden und wir alle damit erlöset seyn, bis in die äusserste Finsterniß, so lange, bis ihr meinen Willen stricte jetzt gleich erfüllet. —

O Lamisamaia, Herimicala, Masamimema, limarascha, Jupirachiel, Minefira, Hopi Alali maialiel misa ✠ fige ✠ Riga ✠.

Caput 4.

Hierauf wird der Geist erscheinen.

So sprich also zu dem Geiste:

✠ ✠ ✠. Dieweil du auf meine Citation mir freundlich erschienen und dich ungesäumt eingefunden, so sage ich dir Geist N. für solchen getreuen willfährigen Dienst Lob und Dank.

Abdankung.

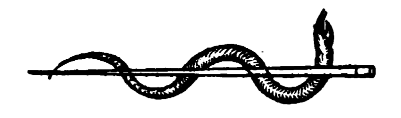
Nun. fahre hin in Frieden, woher du kommen bist, ohne allen Rumor und Tumult, ohne Verletzung des Creises oder jemanden. Fahre hin in Frieden von die-

sem Orte, genieße ferner dein Recht und Freiheit, fahre hin in Frieden durch Jesum Christum, dem sey einzig Lob, Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Nun segne deinen Kreis wiederum auf und danke Gott, und wende es nicht übel an:

Meinen und unsern Kreis wollen wir wieder öffnen im Namen Gottes, damit kein böser Geist uns schade, dieses sey alsq im Namen Gottes ✠. ✠. ✠. Amen.

Nro. 31.



Diese Hasel-Schlange ist zu vielen freien Künsten dienlich, ist zu bekommen unter denen Hasel-Stauden und mag nicht mit den Händen angegriffen werden, so du sie ansichtig wirst, so nimm einen Haselstock und schlage nach ihr, so wirst du sie gleich alsobald erlegen. Den Kopf und die Haut trage bei dir, so wirst du vor allen deinen Feinden sicher seyn und kannst allezeit obsiegen, kannst auch bei großen Herren Gunst erlangen.

Doctor Johann Faustens Mantel-Fahrt.

Nro. 32.

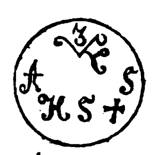
Erstlich wird ein großer rother Mantel auf die Erde geleget, in die Runde auf den Mantel wird folgendes Zeichen gelegt, ins Mittel wie mit 35 bezeichnet, in die Hand aber wird das Zeichen genommen, so mit 34 bezeichnet, alsdann gehe rücklings auf den Mantel, daß aber der Operist ja in Mittel des Zeichens zu stehen kommt, und ja nicht mit den Füßen fortgeschritten, sonst wirst du unglücklich in der Fahrt seyn; wenn du nun recht stehest, so fange folgende Citation an und melde, wohin du fahren willst; so du aus der Stube fahren willst, so mache ja die Fenster auf, sonst fährt der Geist nicht hinaus, sondern gehet durch die Mauern und ist ein großes Unglück zu befürchten, das merke wohl, daß du allezeit auch das Siegel in der Hand fest behaltest.



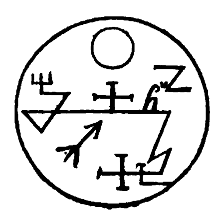
Citatio.

Ich rufe dir Geist **Aziel memomui** und fahre mit mir nach **N.**, ich richte mit dir aus, was ich haben will, dieses sage dreimal. Wenn dieses geschehen, wird sich der Mantel von selbst aufheben mit dir, und du wirst hinfahren, wohin du verlangest.

Nro. 33.



Nro. 34.

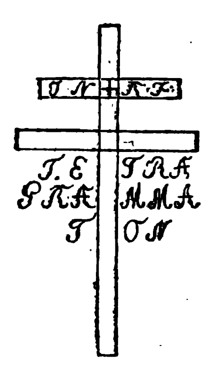


Nro. 35.



Dieses vorstehende Siegel wird bereitet an einem Charfreitage in der Mitternachtstunde auf ♄ und ♀, solches auf einen Schatz geleget, so gibt sich der Schatz, daß du ihn heben kannst, welches ich in Cölln in dem großen Schatze approbiret habe, und habe viel damit ausgerichtet.

Nro. 37.



Dieses ist der Pfahl, vor welchem alle Geister erschrecken.

O mementum Hyschacos, Schehalamis, Gabrieles, audi Michaelis, Hyschacos Colimny Kyrie Ochea Janvemi, Malamim Oparasat, Nemnomy, Omniny, Messaca, Aschariel, Mipasata.

Wie Christus ist in die Hölle gefahren, heilige Eröffnungsworte, und hat ihm kein Geist darauf Antwort geben können.

Mit welchen Worten man die Geister zwingen, binden und zum Gehorsam bringen kann.

IV.

Schlüssel zu Faust's dreifachem Höllenzwang.

Imprecationes Fausti.

Zwang und Haupt-Beschwörung, wordurch Ich Doctor Faustus, aller Welt bekanndt, Teuffel und Geister bezwungen und beschworen, mir zu bringen, was ich gewollt, und gethan, was ich begehrt habe; sieben gedruckte Bücher von meiner Beschwörung werden nach mir gefunden werden, der aber eins von meinen Büchern bekommt und ein Liebhaber ist von Gold, Silber und Edelgestein, der kann durch meine Beschwörung, so viel als er in diesem Buch verzeichnet finden wird, bekommen; er muß aber aus meinem weitläuftigen Buch die Kraft und Wörter der Beschwörung zusammen ziehen, daß sie in dreimal drei Stunden gelesen oder auswendig gesprochen werden, und die runden Kreis mit dem silbernen Dreyfuß wohl einsegnen, mit den umstehenden Namen, Worten und Buchstaben, und das an einem tüchtigen Ort, wo dich niemand verstört; und nach Standsgebühr, das überlaß ich Dir.

Gedruckt im Jahr 1575.
Extrahiert 1738.

General-Beschwörung.

Im Namen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gottes deß Vatters, und Gottes deß Sohns, und Gottes deß heiligen Geistes, amen. Ich N. N. der durch das theure Blut Jesu Christi Erlöset und durch dasselbige in dem Hl. Taufe von allen Sünden gereinigt worden, erneuere jez den Augenblick meinen Taufbund, und bekräfftige denselbigen vor der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, als namlich Gott deß Vatters, in welchen Namen ich alles anfange und Vollende — Im Namen Gottes des Sohnes in und durch deßen Kraft ich alles würke. Im Namen Gottes des Hl. Geistes, welcher von dem Vatter und Sohn ausgehet, in und durch deßen Trieb und Krafft ich Rede und beschwere, dieser ist Gott der H. Geist, Emanuel seye mit und in uns, Jehovah 4 sterke uns, Zamech würke in uns alles — damit in deinem Namen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit möge zum Schuz und hilff unsers Leibes und der Seelen gedeyen; ich als der schon oben gemelte N. N. glaube, daß Himmel und Erden, ja alles, was Lebt und Webt, allein in Gott und seinem wort bestehe; ω — darum brauch ich solche Wort, in solcher Wirkung und Kraft, wie solches auß dem Mund der allerheiligsten Dreyfaltigkeit selbsten geredt worden seyn; Emanuel, Jehova, Zamech. Gott von sich selbst, Gott in sich selbst, Gott mit sich selbst; Gott in der Krafft, Gott in der Macht, Gott in der Stärke. Gott in der Wirkung, Gott der gerecht Gott, der befohlen, und Gott der in Ewigkeit regiert; in und durch deine Gnad bin ich, durch deine stärke würke ich N. N. und durch deine mir gegebene Weißheit beschwere ich, was beschwere ich? Geister. Wie

helffen solche, die ich beschwere? Erst ich heilige und selige Geister, die mir in und durch die Krafft der heiligen Dreyfaltigkeit helffen und mich beschützen, und mir Leib und Seel wohl bewahren, und mein Verlangen durch die Allmacht der Heil. Dreyfaltigkeit alles Erfüllen, J. N. R. J. E. F. Was für Geister beschwere ich mehr? Mittel Geister, die weder in der Genad noch Ungnad stehen, doch aber zur Gnad gelangen können, auch in der Ungnad können verlohren werden; wie auf was weiß beschwere ich solche? beschwere ich bey der Seelen, und bey dem Geist deß wahren lebendigen Gottes, durch die Kraft und Verdienst des bittern Leyden und Sterben Jesu deß gekreutzigten Heylandts, durch die Kraft aller derjenigen Worten, wodurch Himmel und Erden ist gemacht worden; ich aber glaube an den Gott Abraham, Isaac und Jacobs, daß alle diese Geister mir N. N. im Namen und durch dessen Krafft, des Verdiensts Jesu Christi gezwungen werden, mir alle Schäz, ja es mag seyn was es will, zu öffnen, und durch die Allmächtige Krafft der heiligen Dreyfaltigkeit mir mein Begehren Erfüllen müssen; darum verschreibe ich meine Seel und Leib in die Seitenwunden Jesu Christi und versigle mich mit dem Blut deß gekreutzigten Heylandts Jesu Christi; was beschwere ich noch für Geister? alle die, so ich mit Namen nenne, die außer der Gnade Gottes sind, und noch zeitliche Mittel durch die Kraft des Teuffels besitzen, sollst Du dann auch diese beforschen und beschweren können, welche doch den Abgrund besitzen? ja gar wohl; weiln ihre Macht gar nicht zu achten gegen der Allmacht der Heil. Dreyfaltigkeit, dann ich bin ja ganz Versenkt und eingeschlossen in die Stärke des himmlischen Vatters; im

die Allmacht des Sohnes Gottes, und in die Weißheit des heiligen Geistes.

In dieser Verschließung und Bewahrung fange ich N. N. an dich O Michael als ein Fürst und Herr des Himmels, als ein guter Friedens-Fürst zu beschweren, durch den lebendigen Gott, durch seine Kraft und durch seine Weißheit, und durch des Sohns Verdienst, und durch seine Gottheit, ja durch seiner selbsten erspriesliche Allmacht, von Ewigkeit her, durch die Verbindung seines Göttlichen Eydts, welchen er hat gegen dem Menschlichen Geschlecht, solle dich, O Michael! verbindlich machen, gegen mir; dich beschwere ich, O Allmacht, durch deine Gottheit, daß durch die Kraft **Jesu Christi** alle Dienstbare Geister, welche zu dem starken Gott **Israel** gewidmet seyn, dadurch mir 6 und uns geholfen werden wird, kanstu die Menschheit verlassen, mit welcher dich Gott in alle Ewigkeit verbunden hat? Ich beschwere dich durch das heilige † wort, welches ist Fleisch worden, und dem Fleisch das Leben durch den Geist gebracht hat, dich, O Michael, beschwere ich durch alle Kräfte der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, daß du mir jez in dieser Stund helffest, und bezwingest alle die Geister, welche mir nicht gehorchen, und folgen wollen, **Jehova** sey — dein Zwang, dardurch alle Geister gezwungen werden, welche herschen und regieren, welche selig, welche gebunden und ungebunden; welche in Gnad oder Ungnad stehen; dieß ist das, warum ich dich beschwere, und durch die Allmacht **Jesu** deß Erlösers Himmels und der Erden bezwinge, du bist der Fürst, der in und unter der Gottheit stehet, darum solt du durch die Wirkung und Kraft der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit bezwungen werden, daß Du mir erfüllest mein Begehren namlich N. N.; Ga-

briel der Erzengel, der Bott der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters, Gott des Sohns, und Gott des Heil. Geistes, welcher den Willen der Gottheit dem menschlichen Geschlecht hat geoffenbahret, daß sich Gott und Mensch verbunden; dich, O Gabriel, beschwere ich auch durch alle Kräfte der Gottheit und durch alle Gewalt des Himmels, daß du an mir den Willen Gottes und Gewalt, den er dir von Gott gegeben, und Kraft wider alle feindt zeigest, und mir mein begehren erfüllest, damit die Seele der Gottheit in uns geheiliget werde, ja mein Verlangen erfüllest; Dich, **O Gabriel**, beschwere ich **N. N.** durch die Ewigkeit her niemahlen erkannte noch Ergründte Allmacht, dich beschwere ich durch die Seel, Sinne und Geist der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, daß du mein Begehren erfüllest, bezwingest die feindte, errettest die Seelen und helfest aus Noth, darum sollst du verpflichtet und verbunden seyn, uns zu helfen durch das Licht, darinnen du stehest, nehmlich in und durch Gott! — **O Angelus Custos**, dich beschwere ich **N. N.** durch die unbegreifliche Weißheit der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit Gottes des Vatters, welcher die ewige Weißheit selbsten ist; Gottes des Sohns, welcher die Weißheit ist und verbleibet, und Gottes des heiligen Geists, in welchen alle Weißheit Erfunden wird. Ja ich bezwinge dich durch den Glauben, durch welchen Gott bezwungen wurde, da er mit Jacob rang und Jacob obsieget, durch das Obsiegen verlange ich auch den Sieg der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, † † † Amen.

Du sollest, **O Angelus Custos**! mir bezwingen, was noch nicht bezwungen ist, und mir geben was ich verlange, und noch nit habe; o ewige Gottheit! die du von Ewigkeit in dir selber Regierest und re-

gieren wirst in alle ewige Ewigkeit, dich bitte ich durch alles Gebett und Verdienst Jesu Christi, daß du mich erfreuest durch die Kraft Jesu Christi, kann was höheres seyn, als das Lamm Gottes, das auf dem Stuhl sitzet, welches das Blut um uns arme Sünder vergossen hat, um deßelben willen beschwere und begehre alles dasjenige, was noch keiner begehrt hat, noch hätten können; NB. Ist also was Stärker, als alles dasjenige, was Himmel und Erden durch die Allmacht Gottes beschließt, so bin ich zu gering. Allein alles ist vergänglich, was außer Gott ist, darum bleibe ich in Gott und habe alle Kräfte nur allein in Gott; kanstu, o Petrus, im Glauben auf dem Meer wandlen, als wir auf dem Land, also kann ich auch das Erheben, was ist in der Geister Hand.

O Uriel, ein Erzengel, der du stehest vor der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters, der Weisheit Anfang, Gottes des Sohns, der Erlösung Vollender, und Gott des heil. Geists, ein Trost alles Trosts; dich, O Uriel, beschwere ich N. N. durch das Wort der Erlösung Jesu Christi, so er dem Menschen das heil. Sacrament, als nehmlich Tauff und Abendmahl eingesetzet hat, da er saget, das ist mein Leib, und das ist mein Blut. Ich beschwere durch das Wort, das Gott der Vatter sprach: Es werde Licht, und es ward Licht. Ich beschwere dich durch das Wort, da er sprach: wer da glaubt und getauft wird, der wird seelig werden, ich beschwere dich durch das Wort, da er spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Ich beschwere dich durch das Wort, da er spricht, was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen, das will ich euch geben, darum in und durch dessen Kraft, so Jesu geredt, gewürket,

und gethan hat, beschwere ich alle Kräfte des Himmels und der Erden. Ich beschwere bey den Namen **Jesu Christi**, alle Engel und Geister, daß sie bey der Kraft und Gottheit **Jesu Christi** verbunden und beschworen seyn sollen, mir zu helfen in meinen Begehren: Darum O **Uriel**! Hilf du meinen Leib und Seel. Ich beschwere dich durch den Rathschluß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, da er angefangen hat das große Werk der Erschaffung, und gegründet hat die Veste des Himmels und der Erden, darum sollst du durch diese Macht auch gezwungen werden; darum Jesus ist in mir, Jesus ist ob mir, Jesus hilft mir im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Gottes, des Vatters, als des Erschaffers, Gottes des Sohns, des Erlösers, und Gottes des heil. Geists, des Seligmachers, das Blut Jesu Christi meine Abwaschung an Leib und Seel. Amen.

Der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, es bezwinge euch **Alpha et Omega**, der Anfang und das Ende der Gottheit, welches alles in Christo verborgen ist; es bezwinge euch der erste und der letzte. Es bezwinge euch die Allmacht seines Worts, welches alles allein bezwinget; darum rufe ich euch jez im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters, Gottes des Sohns, und Gottes des heiligen Geistes an. Ich **N. N.** gebiete euch durch alle diese obgemeldte Allmachten und Kräften, ja durch die ewige Allmacht, der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, ja durch die ewige Wahrheit, ja durch das ewige Licht, ja durch das ewige Wort, ja durch die Pflicht, ja durch den ewigen Weg, welcher sagt, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; ich beschwere euch durch die Menschheit Jesu Christi und durch alle seinen erworbenen

Verdienst, nehmlich das erste und letzte Wort müssen reden lassen, und mir dabey gehorsam seyn müsset, gleich wie Jesus Christus seinem himmlischen Vater gehorsam war bis zum Tod, ja biß zum Tod des Creutzes. Jez gebiete ich N. N. in dieser Macht und Kraft, daß ihr mir, was ich frage, sagen müsset, ohne falsche List und Betrug, ohne Lügen und falschheit, sondern in der Wahrheit, wie Jesus Christus die Wahrheit geredt hat, und selbsten die Wahrheit ist; in dieser Kraft und Wirkung rede und begehre ich N. N., daß nehmlich auf was weiß und Manier ich dieses Begehren verlangen werde, nehmlich N. N. Ich beschwere euch durch die allerheiligsten Zungen der Gottheit Jesu Christi, durch alle die Wort, die er geredt, und durch sich selbst geschworen hat. O Adonaj. O Jehovah. O Zamech. O Emanuel. O Gott und Mensch in einer Person. O Alpha et Omega, alles im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters, Gott des Sohns, und Gott des heiligen Geists, fange ich an zu beschweren die unsichtbaren Geister, welche heißen Mittelgeister; die beschwere ich durch die Kraft des ewigen Lichts Jesu Christi; der selbsten spricht: Ich bin das Licht der Welt, darum beschwere ich euch durch die Kraft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters und Gottes des Sohns und Gottes des heil. Geists. Amen.

Alle gute Geister loben Gott den Herrn; diese beschwere ich jez in dieser Stund, durch die Kräfte des großen und starken Gottes Zebaoth; durch die Allmacht des Allerheiligsten Herzen Gottes, durch den Sinn und Verstand Jesu Christi; durch die Macht Jesu Christi, ja durch die Kräfte der himmlischen Heerscharen, ja durch die Kraft des Bluts Jesu Christi;

Ich beschwere Euch, ihr Mittelgeister, durch alles, was Macht hat im Himmel und auf Erden. Ich beschwere euch durch die Kräfte des Lufts und der Erden. Ich beschwere Euch durch alle Kräfte der Wassern. Ich beschwere Euch durch alle sichtbare und unsichtbare Dinge, durch den Namen des allerheiligsten Gottes, daß ihr jez auf den Augenblick erscheinet, und mein Verlangen erfüllet, was ich euch gebiete, und Euch durch diese Beschwerung befehle; nehmlich daß ihr kommet in Menschengestalt, ohne einigen Tumult oder Geräusch, ja ohne einigen Schrecken und Grausen, sondern als dienstbare Geister, welche verordnet sind zum Dienst und Hülf der Menschen; es beschwere Euch die Allerheiligste Dreyfaltigkeit, Gott der Vater und Gott der Sohn, und Gott der heil. Geist; durch ihre Allmacht und Kraft. Es bezwinge Euch der unerfahrne Rathschluß übertreffen Himmel und Erden, hier seze ich dich mein Eigen fürsorg in allen fragen recht, Alle Sachen durch todt † und Sterben im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit † † †

Hier ist also der Geister Macht, durch Geist und Kraft gezwungen und überwunden, innerhalb dreymahl drey Stunden, hier fange an von vorne, und beschwere alle Geister, so zuvor beschworn allein auf den **Mefiafractus**, so wirst du gar bald aus den **Mefiafractus** wunderliche Wirkung und Hülff erfahren. Ja so die Sach recht und auffrichtigkeit zugehet, so wird er sich selbsten ohne einiges Menschenhülff bewegen, den Ort wenden, wo du das Begehrn erlangen wirst; alsdann fange an nachfolgende Beschwerung, schreibe mit denjenigen, so wird dir bald von sich selbsten durch einen Geist in deine Hand kommende Sach, aus der

Erden gegen Sonnenaufgang, diese Namen und folgende Worte:

C + H + R + ISTOF + FEUS. JESUS
NAZARENUS REX JUDEORUM.

Hernach fange also an:

O heilige ewige und unendliche Dreyfaltigkeit, du Ursprung alles Guten. Ich bitte dich an allein in dem Namen und auf den Verdienst Jesu Christi; du wollest, O ewige Gottheit! ansehen mein Vorhaben, welches allein zur Ehre Gottes und zu Erlösung der Geistern, wie auch zum Nuz und Hülff den Armen gereichen, und mir von denen verborgenen Schäzen, welche unter der Erden, was unter deiner Macht ist, das werde jez in dieser Stund, durch deine Macht aus meinem Mund bezwungen; werde Gott in und durch sich selbst bezwungen, werde der Vater durch sein Eyd, welchen er den Menschen hat geschworen, bezwungen, werde Gott durch seine Seel, da er den Sohn von Ewigkeit dem menschlichen Geschlecht zu gut in und durch sich selbst von Ewigkeit her hat gezeuget, bezwungen, werde Gott durch das Bad, so Gott und Geist von Ewigkeit mit einander verbindet, bezwungen. Es werde gezwungen Gott durch seine Allmacht als der Vatter des Lichts, welches erleuchtet Himmel und Erden. Es werde gezwungen Gott durch sein eigen Wort, als sein Wort zum Fleisch und Blut ist worden. Es werde gezwungen Gott durch sein Christus Kraft, da er durch Maria Gott und Mensch worden. Es werde gezwungen Gott durch seine Weisheit. Es werde gezwungen Gott durch seine Heiligkeit. Es werde gezwungen Gott durch seine Wahrheit. Es werde gezwungen Gott durch seine Macht. Es werde gezwun-

gen Gott durch seine Ewigkeit, und wieder in alle ewige Ewigkeit haben wird. Es werde gezwungen Gott durch das Werk der Erschaffung. Es werde gezwungen Gott durch das Werk der Erlösung. Es werde gezwungen Gott durch das Werk der Heiligung, welches geschiehet in dem Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heil. Geistes. Amen.

Ich N. N. nenne hier den Mesiafractus, und setze solchen im Namen und auf die Kraft aller vorgeredten Beschwerung ein, im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vatters, des Sohnes und des heiligen Geistes Amen. In und auf den Verdienst Jesu Christi bezwinget die Allmacht der Gottheit, in welchen verborgen liegen alle Schätz und Reichthümer, welche liegen verborgen, und weder zur Ehr Gottes noch zum Nutzen und Hülff den Menschen gelangen kann, noch jenige Geister, welche weder in Gnad noch Ungnad stehen, können erhört werden, du Vater des Lichts, werdest bewogen um Jesu deines Sohnes willen, du O heil. Geist werdest bewogen um des Vatters und des Sohnes willen, O Adonaj, unendlicher Gott, O Jehovah, du stark Gott, O Zamech, du unbegreiflicher Gott, O Emanuel, Gott mit uns, deine Gottheit werde bewogen, um deiner Gewalt, Kraft und Macht willen, uns zu senden den Obrist Schatzmeister Christophorus, welcher Jesum getragen, und dadurch erworben, daß er über alle Schätz ist gesetzt worden, nicht daß wir bey ihm die Hülfe suchen wollen, sondern nur allein bey dir, so wahr ich hier in den Namen Jesu Christi und auf den Verdienst Jesu Christi in diesem Creiß bin, beschwere ich dich durch das vergossene Blut Jesu, durch seine Wunden, durch seine Seel, durch sein Herz, durch sein Gewalt, so er im

Himmel und auf Erden hat, da er selber spricht, mir ist gegeben alle Gewalt über das so im Himmel und auf Erden ist; A. I. N. V. S. C. hier bewege dich O Erde, durch die Macht und Gewalt der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, **Hephata**, das ist, thue dich auf und erzeige hervor alle verborgene Schäz der Erden, welche in dir verborgen liegen; O Ihr Geister, O ihr Geister, bringet durch die Macht und Gewalt der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, Gott des Sohns, und Gottes des heiligen Geistes, — **Johannes, Matheus, Lucas, Marcus** † † †. Bringet herfür die Schäze, welche bey euch verborgen liegen, jedoch in solchen Stand, daß solches von jedermann für gut gehalten und erkennt wird, beydes in Silber und Gold. Ich beschwere Euch ihr Geister durch die höchste Gewalt der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Ich beschwere Euch durch die Gewalt der Gottheit Jesu Christi. Ich beschwere Euch durch seine Allwissenheit. Ich beschwere euch durch seine Gewalt, Macht und Herrlichkeit. Ich beschwere euch durch seine Gottheit, welche von Ewigkeit her ist, und wieder bis in alle ewige Ewigkeit bleiben wird. Ja alle Geister, so in Gnad und Ungnad stehen, welche verborgene Güter hinter sich haben sollen beschworn seyn, durch alle diese vorhergehende Werk und durch die Kraft, welche Gott in sich selbst als der einige und all Vermögende Gott vermag, daß ihr jezunder sollet gezwungen seyn, mir zu bringen die Summe, welche besteht in 17 Centner **Orientalischem** Gold, mir und meinen Mitgesellen, ohne einigen Schaden, weder an Leib noch an die Seelen zuzufügen, sondern solches durch den Gewalt und Kraft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gott in Gott, Gott mit Gott, und Gott durch sich selbsten, in

solcher Gewalt und Kraft mir solches zu überlassen. Es bezwinge also Euch die Allmacht des Himmelischen Vaters. Es bezwinge euch der Verdienst Christi: Es bezwinge euch die Heiligkeit des heiligen Gott mit dem Vater, Gott mit dem Sohn, und Gott mit uns allen, Amen. Jehovah, O Ewige und unendliche Ewige Dreyfaltigkeit, Gott mit Gott, Gott in sich selbst von Ewigkeit und biß in alle Ewigkeit Gott bleiben wird, hastu, O starker Gott, Macht gehabt, den Satan aus dem Himmel in den Abgrund zu stürzen, so beschwere ich N. N. dich lebendiger Gott, Gott über alle Götter, daß du in deinem Namen beschworen, und durch deine Macht gezwungen werdest, als ein lebendiger Gott, welcher den Menschen gemacht ihm zum Bilde, damit er mit ihm Rede, ich Rede jez mit dir und beschwere dich in deiner lebendigen Gottheit, daß du O allmächtiger Gott jezunder sollest in dir selbst gezwungen seyn, und durch das Blut Jesu Christi gebunden seyn müssest, uns in dieser Stund zu erhören, und um Jesu willen uns an Leib und Seel' zu bewahren und unser Begehren um des Bluts Jesu willen erfüllest! — Lebendiger Gott, ich beschwere dich durch die Kraft deiner Ewigen Gottheit, daß du jez bezwingest durch deine einige Stärke, was ich begehre. Ich beschwere dich, lebendiger Gott, durch die Kraft und Wirkung des Bluts Jesu Christi, daß so du Gott bist, sollest gezwungen seyn, so das Blut Jesu einige Kraft vor deinen Augen hat, und mächtig ist, uns zur Ewigen Seeligkeit zu bringen, daß Du unser Begehren erfüllest. Ich beschwere dich, O lebendiger Gott, Vatter, Sohn und heil. Geist, um alle Kraft, Weißheit und stärke, deiner ewigen Allmacht willen bistu ein Allmächtiger und Allmögender Gott, so be-

weise jez deine starke Allmacht, so das Blut **Jesu** vor deinen Augen gültig ist, so hilf uns als deinen Geschöpfen. Ist Jesus für die Sünder der Welt gestorben, so hilff du jez um deines Verdienstes willen, damit deine Kraft und Allmacht an uns offenbahr werden möge, hastu den Menschen als dein Geschöpf zur Seligkeit gemacht, so hilff du jez als ein Vatter, nicht als ein Verderber, darum binde ich dich, O Allerheiligste Dreyfaltigkeit, durch das vergossene Blut **Jesu Christi**, und durch seinen allerheiligsten Verdienst willen hast du stärke — Als ein lebendiger Gott. Ich rufe durch das Gericht des jüngsten Tags und durch das letzte Urtheil, und durch dessen Kraft und durch dessen Vermögen, so hilff du um **Jesu** willen; hastu Macht als Gott, so beweise Jezunder deine Macht, darum sollestu O starker und lebendiger Gott gezwungen seyn, durch alle Vorgesetzte Kräfte und Werk, daß du uns Jezunder unser Begehren erfüllest. O starker Gott, der du die ewige Liebe bist, und liebest deinen Heylandt **Jesu**, welcher um unsertwillen ist gekreutziget worden, so sollest du auch gezwungen und gebunden seyn, uns zu helffen und unser Begehren zu erfüllen; **Jehovah** ist dein Nahm, als der allerstärkste, welcher bezwinget Himmel und Erden; **Alpha et Omega**, der Anfang und das Ende geschehe in deinen Nahmen. **O Adonai**, du bist der von Ewigkeit in und mit sich selbst verbunden. **O Emanuel** Gott mit uns verbunden, der helf unser Leib und Seel, das geschehe im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohns und Gottes des heil. Geists, Amen.

Lucifer, der du der Obriste über alle Geister bist, und besitzest, was Dir in deiner Macht gegeben, Ich beschwere dich im Namen der allerheiligsten Dreyfaltig-

keit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohns, und Gottes des heil. Geistes; daß du durch Gott sollest gezwungen seyn, in dem vergossenen Blut Jesu Christi, mir in deiner Macht in schöner menschlicher Gestalt, ohne einigen Tumult und Geräusch, Ja ohne einigen Schrecken zu erscheinen. Ich beschwöre dich durch das vergossene Blut Jesu Christi, daß du durch den ewigen und lebendigen und starken Gott Zebaoth sollest gezwungen seyn, mir mein Begehren im Namen Jesu Christi zu erfüllen. Ich beschwere dich jez den Augenblick durch die Kraft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, daß du im Verdienst Jesu Christi sollest gezwungen seyn, zu öffnen die verborgnen Schäz, welche an Gold und Silber sind. Ich beschwere dich durch die allmächtige Allmacht der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, als des Erschaffers aller Dingen, Gottes des Sohnes, als des Erlösers der ganzen Welt, und Gottes des heil. Geists, als des Trösters der Auserwehlten; daß du jez in Kraft des Geistes Gottes, daß du gezwungen seyest an Silber und Gold herbringest. Als 17 Centner Orientalisch Gold ist, daß du durch die Wunden Jesu Christi sollest gezwungen seyn, mir jez den Augenblick, Summa in den Namen und auf die Kraft des starken Gottes Israel hier in diesen Kreiß ohne falsche List und ohne Betrug, ja ohne einigen Schaden solches mir zu überlassen. In den Nahmen Jesu Christi bistu ein lebendiger Gott. O Jehovah, so bezwinge jez die Höllen Macht. O lebendiger Gott! Ist das Blut Jesu Christi allen Menschen zur Hoffnung und zu gut, gültig vor deinem Angesicht, so sollest du o höllischer Geist gezwungen seyn, in dieser Kraft herzugeben, was ich begehre, bistu o allerheiligste Dreyfaltigkeit Allmächtig, so zeige jez hier

deine Macht, daß du, o Höllen-Macht, jez gezwungen seyest durch die Macht der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, mir dasjenige zu überlassen. Ich beschwere euch, wo ihr seyd, es mag seyn unter der Erden oder in den Lüften oder in Wassern, ja in der Tiefe der Höllen, so Gott Gott ist, daß ihr durch Gott sollet gezwungen werden und seyn, mir mein Begehren zu erfüllen, ich halte dich jez, allerheiligste Dreyfaltigkeit, durch deine Kraft und Stärke, daß du jez mein Begehren erfüllest. **Lucifer**, Ich beschwere dich durch das Blut **Jesu Christi**, daß du solches in den Kreiß, welcher im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gemacht ist, hereinbringest, ohne einige Verliehrung und Verletzung unsers Leibs und der Seelen; O ewiger Gott, hast du das Blut **Jesu Christi** in einem gültigen Opfer angenommen, so binde ich dich mit diesem Verdienst, daß du, o allerheiligste Dreyfaltigkeit, um **Jesu** willen gezwungen und gebunden seyest, in deinem Nahmen unser Begehren zu erfüllen, **Lucifer** du und dein ganzer Anhang sollen gebunden seyn durch den Anfang der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gott des Vaters, Gott des Sohns und Gott des heil. Geists. O ewige Gottheit, so du Gott in dir verbleiben wirst, so bezwinge durch das Blut **Jesu Christi** alles, was wir nit können bezwingen, **Lucifer**, es bezwinge dich Gott Vater, **Lucifer**, es bezwinge dich Gott Vater, **Lucifer**, du werdest bezwungen durch Gott den Sohn, **Lucifer**, du werdest bezwungen durch Gott dem heil. Geist. Es bezwinge dich der Nahme der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, **Adonay**, **Jehovah**, **Zamech**, **Emanuel**, Gott mit uns. Es bezwinge dich die ewige Wahrheit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Es bezwinge dich durch den Verdienst **Jesu Christi** das ganze himmlische

Heer und Heerscharen der heil. Dreyfaltigkeit, der Saamen des Weibs wird der Schlange den Kopf zertreten, du verfluchter Geist, du bist die Schlange, darum wird dich die Kraft und Stärke binden, bezwingen und überwinden, sihe verfluchter Geist, Jesus ist Fleisch worden, das Wort, welches dem Vatter aus dem Mund ist gangen, ist Fleisch worden, dieses Wort wohnet unter uns, und wir sehen in dem Blut Jesu Christi seine Klarheit, darum werdest du gezwungen in dieser Macht und Kraft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gott mit Gott Licht im Licht, Jesus durch sein bitter Leiden und Sterben bezwinge dich, und das ganze Höllen Reich, im Namen und Kraft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: Gottes des Vaters, Sohns und heil. Geistes, diß ist verfluchter Lucifer, welches dir deine Macht zu nichte macht, und also das Wort, welches ist Fleisch worden, dich bezwinget, hast du, verfluchte Höllen-Macht, mehr Kräfte übrig, so gebiete und beschwere ich dich, daß du niederfallest, und lobest mir den allerheiligsten Namen Jesu, das geschehe im Namen Gottes, Zamech, Emanuel, Adonay, Jesu Nazarenus Rex Judaeorum behüte und bewahre unser Leib und Seel durch dich O Emanuel † † †.

Fange also an und beschwere den Lucifer — Ich N. N. Seloth beschwere dich, durch die Kraft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohns und Gottes heil. Geists Amen! —

Selot, Ich N. N. beschwere dich durch das Wort, worin unsere Seeligkeit stehet, so Gott der Vater selbsten ausgesprochen, der Saamen des Weibes soll der Schlangen den Kopf zertreten, Ich beschwere dich durch die Kraft des Worts, Ich beschwere dich durch das Blut Jesu Christi, Ich beschwere dich durch das Herz

Gottes, durch dessen Kraft, durch dessen Macht, durch dessen Sinn, durch dessen Vermögen, beschwere ich dich Selòt, durch die Kräfte, welche Gott in sich hat, und durch sein Vermögen, ich beschwere dich durch das Wort, wer ist wie Gott, Ich beschwere dich durch das Wort der Erschaffung, und durch dessen Kraft, Ich beschwere dich durch das Wort der Erlösung und durch dessen Wirkung, Ich beschwere dich durch die Kräfte der dreyeinigen Gottheit, des V. d. S. und d. H. Geists, Amen.

Ich bezwinge dich durch die Kraft des Glaubens, auf das vergoßene Blut J. Chr. Ich bezwinge dich in und durch Gott, Ich bezwinge Deine Macht durch die Allmacht des himmlischen Vatters, Ich bezwinge Deine Macht durch die Macht und Verdienst des Leibs und Bluts Jesu Chr. Ich tilge deine Macht durch die Verbindung meines Taufbunds, welcher in meiner Kindheit mit Gott gemacht, und mit Abwaschung des Bluts Jesu Chr. ist versigelt worden, Ich bezwinge deine Macht durch die Kraft des h. G. welcher Geist von dem Vatter und dem Sohn ausgehet, Ich bezwinge dich durch die Macht der H. Dreyfaltigkeit, G. d. V. G. d. S. und d. h. G. also beschwere ich dich durch das Wort, was ist Gott gleich, das nicht durch Gott möge bezwungen werden; wer ist Gott gleich, der nicht durch Gott möge überwunden werden, Ich beschwere dich Seloth durch das Herz des starken Gottes, welches Himmel und Erden erhalten wird, Ich beschwere dich durch die Leber und Zungen des ewigen Gottes, Ich binde und bezwinge dich mit allen denen Worten, welche der Ewige Gott geredt hat, Ich beschwere dich durch den Gehorsam des einigen Sohns Gottes, welcher ist J. Chr. Ich bezwinge dich durch den Gehorsam Jesu, der seinem himmlischen Vater gehorsam war

bis zum Tod des Creutzes, Ich beschwere dich Seloth durch die Allmacht und Gottheit J. Chr. daß du gezwungen seyest, durch diese blutfließende Wunden J. Chr. durch Kraft, Macht und Stärke des starken Gottes Israel, der ist alles in allem, der Anfang und das Ende, das Alpha et Omega, der erste und der lezte, Jesus ist in uns, Jesus regiert uns, Jesus erfüllt uns mit Kraft, Jesus leite uns, Jesus stärke uns mit Kraft und Weisheit und Vermögen, Jesus heilige uns an Leib und an der Seelen, O Jehovah, O Adonay, O Zamech, O Emanuel, die Stärke Gottes bewahre uns an Leib und Seel, das Wort ist Fleisch worden, und hat unter uns gewohnet, und wir sehen seine Herrlichkeit als eine Herrlichkeit des Vaters voller Gnad und Wahrheit; worin sehen wir die Herrlichkeit? in dem Blut J. Chr. dann das Blut J. Chr. macht uns rein von allen Sünden, im Namen G. d. V. G. d. S. und G. d. h. G. In diesem Glauben, Kraft und Stärke binde ich dich, Seloth, mit dem Wort J. Chr. daß du mit allen diesen sollest gezwungen und gebunden seyn nähmlich in und durch die Kraft G. d. V. G. d. S. und G. d. h. G. Amen. Du sollest erstlich gezwungen seyn, mir jez den Augenblick zu erscheinen in menschlicher Gestalt, ohne einigen Tumult oder Geräusch, ja ohne gräuliche Gestalt, Ja ohne Schaden unser Leib und Seel. Ich beschwere dich, Seloth, durch den Gehorsam Gottes, daß du mich das erste und lezte Wort reden läßest; Ich beschwere dich, daß du herbringest Silber und Gold, so viel als 17 Centner Orientalisches Gold werth ist, und das in solchen Stand und Wesen, daß es von jederman, ja in allen Landen möge angenehm und gut erkennt werden, ja in diesen Kreiß; solches alles durch

die Stärke und Kraft, ja durch den Verdienst und Blut J. Chr. mir und denen bey mir habenden solches in unser Macht und Gewalt zu überlassen, ohne einigen Schaden und Nachtheil; Ich beschwere dich Seloth, durch die Zungen, Leber und Herz der allerheiligsten Gottheit J. Chr. daß du sollest gezwungen und gebunden seyn, durch den Verdienst J. Chr. Ich beschwere und bezwinge dich durch die Worte der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, so Gott Gott ist und Gott bleibet bis in alle Ewigkeit, du sollst gezwungen seyn, mir mein jeziges Begehren Augenblicklich zu erfüllen, und solches Alles Alles Alles von dir berlassen soll werden, Ich bezwinge dich Seloth, durch die erste Verheissung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; nemlich der Saamen des Weibs wird der Schlangen den Kopf zertreten, in dieser Kraft und solcher Macht soll dir Seloth und allem deinen Anhang die Macht genommen seyn, der starke Gott sey meine Stärke, Jehovah sey meine Hülf, Zamech der wunderbare Gott seye wunderbahr mit seiner Hülfe, Jesu obsiege, überwinde durch mich mit seiner Macht, Ich will dich bezwingen durch das Blut und Wunden Jesu, Ich will dich bezwingen mit dem Wort Jesu, Ich will dich bezwingen und überwinden in den Tod Jesu, Ich will dir durch die Macht Jesu nehmen, was dir nicht ist von Jesu gegeben worden, Ich ruf dir Seloth, hat Jehovah dir die Macht gegeben, daß du sollest besitzen, was zur Ehre des Namen Jesu und des lebendigen Gottes kan und soll angewendet werden, hat dir Jesus Macht gegeben, zu beherrschen, was zum Nutzen und Hülf den Menschen soll gewidmet werden, hat dir Jesus Macht gegeben, daß du sollest beherrschen Silber und Gold, hat doch Jesus geredt und uns verlassen, daß, wo zwey oder drey

in seinem Namen beysammen seyn, und was wir dann bitten in Jesu Namen, das wolle er uns geben. Hier sind wir, lebendiger Gott, in deinen Namen beysammen, und du Jesu bist wahrhaftig bey uns, ja in uns, weil wir durch unsern Mund dein Wort reden, wir glauben dir, allmächtiger und starker Gott, wie du uns versprochen hast, daß so wir Glauben haben wie ein Senfkörnlein, so wollest Du uns auch nicht verlassen. Ja Jesu, du hast gesagt, wir werden auf Leuen und Draken gehen; ja hier ist eben die Schlangen, welche wider uns streitet, und suchet das zu beherrschen, was doch dein ist, darum O allerheiligste Dreyfaltigkeit, in und auf das vergoßene Blut **Jesu Christi** beschwere ich alle Geister, welche zeitliche Mittel, Silber und Gold besitzen, daß sie durch das Blut des Lammes sollen gezwungen und gebunden seyn, durch alle Geheimniß der ewigen Gottheit hier auf diesen Platz zu bringen 17 Centner an geläutertem Gold und Silber, Ja in solchen Stand, daß es von jedermann als gut kann angenommen werden; hat Jesus Macht, die Hölle zu öfnen, und wiederum zuzuschließen, so glaube ich, daß durch die ewige Verbindung, welche ich jez in den Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gemacht, auch Ich Macht habe, dir O Geist des Verderbens zu nehmen durch die Macht und Verdienst **Jesu Christi**, was du besitzest und durch forcht, Geiz dir ist verpfändet worden, darum gebiete ich dir durch das Blut des Lammes, was im Himmel und auf Erden ist, daß du jez die von mir verlangte Summa sollest abtreten, und denjenigen Geist, der dir solches verpfändet, durch das Blut **Jesu Christi** frey und loßlassen, hast du mehr Macht gegeben als was im Himmel und auf Erden ist, oder bistu stärker als Gott, so bin ich in Jesu

Namen zu gering, wenn aber alle Knie müssen vor den Nahmen Jesu gebogen werden, was im Himmel und auf Erden, und unter der Erden ist, so gebiete ich Dir im Nahmen und auf das Verdienst Jesu Christi, gezwungen zu seyn, zu verlassen diese jez verlangten Sachen, und was Ich dir noch weiter gebieten werde. **Jesus Nazarenus Rex Judaeorum**, dieser heilige uns an Leib und Seel im Namen Gottes d. V. d. S. und d. h. Geistes Amen. Dir aber o Geist, so du durch das Blut **Jesu Christi** kannst erlöset, von aller dieser Beschwerung befreyet seyn, so beschwere ich dich **Seloth**, durch die allerheiligste Dreyfaltigkeit G. d. V. S. u. H. G. durch alle ihre Heiligkeit, durch alle ihre Macht und Gewalt, ja durch ihre Substanz und Wesen, Ich beschwere dich und alle Geister, die bey und mit dir sind, daß du durch den Verdienst, so Jesus uns zur Seeligkeit erworben, sollest gezwungen seyn, abzutreten diese verlangte Summe Gelds, welche jez den Augenblick soll durch die Kraft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit von dir und deinen Gehülfen verlassen seyn und in unsere Gewalt übernommen werden. Ich beschwere dich also durch die Macht der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, durch die Zungen und das Herz **Jesu Christi**, daß du sollest mit allen deinen bey dir habenden Geistern verlassen den an diesem Geld habenden Gewalt, beschwere dich in und durch das Blut **Jesu Christi**, daß du jez unterlassest, was du nicht gemacht hast, daß du solches ohne einigen Schaden unser Leib und Seel müssest gezwungen seyn, in unsere Gewalt zu überlassen, und das geschehe auf die Kraft des vergossenen Blutes **Jesu Christi**, welcher Verdienst und Wirdigkeit wir uns zueignen, laut unsers Taufbundes, welches ist mit dem dreyeinigen Gott V. S.

u. Heil. Geist, in welcher Kraft ich solches alles thue und befehle, dir und allen denen bey dir habenden Geistern, daß du jetzunder weichest im Namen G. d. V. d. S. u. d. H. G. Amen. **Jesus** ist der Anfang und das End, **Alpha et Omega, O Emanuel, O Zamech, O Jehovah, O Adonai,** in und durch dich haben wir überwunden und Hülf an Leib und Seel gefunden, **Jesu** sein Blut versigle unsere Seele, und das erworbene Gut, daß wir solches mögen haben in guten Wohlstand und ohne Schaden unser Seligkeit, welches geschehe in Kraft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit G. d. V. G. d. S. und G. H. G. Amen.

In Jesu Namen, Amen, Amen.

Hier wird sich der **Mesiafractus** dreymal herum wenden und wird also durch die Gnade Gottes alle Gefahr, welche auf den Menschen gehen, auf den **Mesiafractus** gesetzet. Fange also an: **O Adonay, O Jahovah, O Zamech, O Emanuel,** behüte uns an Leib und Seel, wie, O dreymal dreyeiniger Gott, der du Gott von Gott, Gott mit Gott, Licht vom Licht, biß in alle Ewigkeit bleiben wirst, stark bistu in deiner Stärke, mächtig in That, darum beweise auch deine Kraft alhier an unsern Seelen, Ich beschwere euch im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, G. d. V. G. d. S. u. d. H. G. Amen. O Ihr Geister, die ihr in der Verdamniß stehet, daß ihr sollet durch die ewige Weißheit Gottes gebunden seyn, und durch die Kraft der Stärke Gottes überwunden seyn, daß ihr verlassen müsset alles dasjenige, was euch auf allerley weiß unter eurer Gewalt ist versetzt worden, habt ihr noch ein Gewalt über die Stärke Gottes, siehe, hier stehet vor euren Augen der ewigen Ewigkeit unergründet. **Mesiafractus,** hier beschwere ich euch durch die uner-

gründete Gedanken der H. Dreyfaltigkeit, daß ihr sollet gezwungen seyn, allen eurer Gewalt und Macht von diesem (seinen / stein) Mesiafractus niederzulegen, und euch in die ewige Finsterniß hinzumachen, da nichts seyn wird als heulen und zähnklappen, gehet hin ihr verfluchten Geister im Namen und Kraft deß Verdiensts **Jesu Christi** in das ewige Feuer, welches bereitet ist den Teuffeln und seinen Engeln, hat das Wort dich o Verfluchter Geist, in die Ewigkeit gestürtzet, sollest du auch mit diesem verflucht und gebunden seyn, weichet alle von mir ihr Uebelthäter, die ihr dem Wort nit widerstehen könnet, weichet ihr Teufel in die Hölle, auf das in alle Ewigkeit verflucht bleibe, was jemahl von der ewigen Gottheit ist verflucht worden, darum lobet mit mir alle Geister die ewige Allmacht und Kraft und Stärke der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Heilig, Heilig, Heilig ist Gott der Herr, dem gehört allein Lob, Ehr, Kraft und Weißheit, Preiß und Stärke, von Ewigkeit zu Ewigkeit, darum alles, was Athem hat, lobe den allerheiligsten Nahmen Jesu, welcher durch den Glauben ist auf ewig mit Gott verbunden, und das Wort durch den Glauben wahrhaftig ist Fleisch worden; habt ihr Geister weiters mit dem Menschen zu streiten, so greifet zuerst den Bürgen an für unsere Seelen, nähmlich unsern erstgebornen Bruder, als den gesalbeten des Herrn, welcher ist **Jesus** der Seligmacher, Gott mit Gott, Licht über die Finsterniß und ein Richter der Lebendigen und der Todten; dieser Jesus bleibet mein Theil, dieser Jesus ist mein Heyl, bis in die ewige Ewigkeit; darum weiche verfluchter Geist und verlaß deine Macht durch Christi Tod und Kraft, das geschehe im Namen und auf das Verdienst **Jesu** Amen.

Hier ergreife ich den Namen der allerheiligsten Drey-faltigkeit, den vor uns aufgesetzten Mesiafractus und lege solches auf das vergoßene Blut Jesu Chr. auf die verlassene Macht der Geister, und solle also in dieser Macht verlassen seyn alle Blenderey, welche der Teufel durch seine Blenderey pflegt zu machen, darum, O Jesu, hast du das Licht in die Welt gebracht, so erleuchte uns anjezo die Augen unsers Verstands, damit wir die Klugheit lernen erkennen, die in Jesu gegründet ist, verflucht seyn die Geister, die wider Gott streiten, verflucht seyn auch alle Menschen, welche nit trachten, den Namen Gottes herrlich zu machen, darum verschreibe ich meine Seel in die Wunden Jesu Chr. und verlange darin zu bleiben, zu leben und zu sterben auf ewig. Abdankung der heiligen uns auserwehlten Geistern. Im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: G. d. V. d. S. u. d. H. G. Amen. Fange ich an das NB. O ewiger Gott, als Gott über alles sey hochgelobet bis in alle Ewigkeit Amen, dir aber O Jesu opfre ich auf zum Eigenthum mein Herze samt Leib und Seel, dir gib ich solches alles NR. &c. NB. O unbegreifliche Gottheit im Namen und auf das vergossene Blut Jesu Chr. in tiefster Demuth und Niedrigkeit meines Herzens an zu danken für deine Väterliche und göttliche Fürsorge, daß du ewiger Gott mich an Leib und Seel so gnädiglich behütet und uns nach unserm Begehren erhalten hast, dir sey Lob, Ehr und Preiß gesagt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, dein Name werde gelobet von nun an biß in Ewigkeit, siehe, O mein himmlischer Vater, Ich seze dir zum Bürgen und Bezahler Jesum den gekreuzigten Heylandt, welcher ist der einige Mittler und Erlöser unserer Seelen, siehe, O mein Jesu auf deine Kraft und Hülff ist dieses

Werk vollzogen worden, darum sollest du in deinem Vatter gelobet werden; O heiliger Geist, wir preisen und ehren dich, daß du, o ewiger und göttlicher Geist, uns mit deiner Kraft also hast regieret, daß wir durch dich alles überwunden haben, die NB. rc. als dein längst erkauftes Eigenthum in deinen Schutz und Schirm, regiere du durch deinen Geist also mein Herz, daß ich allezeit deinen Willen nachfolgen möge, siehe O Jesu, zur Danksagung dieser natürlichen Gutthaten gib ich Dir ein dankbares Herz, welches ist angefüllt mit Glauben deines Verdiensts, welches der allerhöchste ist, das ich dir glauben kann, darum O Jesu, nimmer du die Bezahlung in deinen Blut und Wunden, damit meine Seel auf ewig in dir verbleiben möge, habe Dank O Jesu in deinen Namen, auf das alle in dir mögen erhoben werden, darum O Jesu haben wir solches aus deiner großen Gnade Barmherzigkeit, alles durch deine Gnad und Weisheit erhalten, darum O Jesu, binde durch Kraft und Verdienst deines Bluts alles dasjenige, was jez durch deine Macht ist aufgelöset worden, binde du die Macht aller verfluchten und verdammten Geistern, damit sie in alle Ewigkeit mögen gebunden seyn, O Heylandt Jesu, du hast ja allein obgesiegt durch deinen Tod, darum lasse mich auch (obsiegen / abschieden.) in deinen Namen, das geschehe in und durch die Kraft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, in welcher ich dir O Jesu alle Dankbarkeit erzeige, damit ich deinen Namen heilig mache, und vor deinem Thron das ewige Allelujah singen möge, in Kraft und Verstand des H. Geistes Amen. Es bekräftige solches die einige Gottheit des Vaters, es versigle solches das vergossene Blut Jesu Chr. es mache solches wahr der Geist, welcher

von dem Vater und Sohn ausgehet, doch gleicher Gott bleibet bis in alle Ewigkeit, Amen. O heiliger und seliger Michael, du Geist der allerheiligsten Dreyfaltigkeit G. d. V. S. und h. G. Amen. Durch welche du in der Macht bevestigt stehest, du bist der unbegreifliche Geist, welcher die Macht des **Satans** bis in den Abgrund gestürzet hat, du hast überwunden, weil du die Stärke der Gottheit in dir selber behalten hast, du bist also ein Vorbild gewesen, welches deuten müßte auf **Jesu Christi** den gekreuzigten Heyland, darum dorftest du wohl das Wort in deinem Mund führen, wer ist Gott gleich? durch dieses Wort hast du überwunden die ganze Höllen Macht, Ich sage dir Lob und Dank im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gott in Gott, Licht im Licht, Leben im Leben, darin wir in alle Ewigkeit bleiben werden. Es seye gelobet die allerheiligste Dreyfaltigkeit, welcher allein Lob, Preiß und Dank gebühret, Ich aber, **O Michael** danke dir in **Christi Jesu**, daß du **O Michael** aus Befelch der allerheiligsten Dreyfaltigkeit uns so getreulich bist beygestanden, daß wir also haben durch die Macht und Stärke Gottes überwunden, Ich — freue mich in Gott, daß du in solcher übernatürlichen Glückseligkeit vor Gott stehest, hilf uns ferner überwinden, Ich bitte dich **O Michael**, leite ferner, daß wir stets gehen auf den Weg der Gerechtigkeit, und dadurch in dem Verdienst **Jesu Christi** einmahl auch in deine himmlische Gesellschaft kommen mögen, das geschehe im Namen G. d. V. S. und heil. Geist. **O Angelus Custos**, ein Erzengel welcher dem menschlichen Geschlecht ist zugegeben worden zum Schutz und Hülff wider den leidigen Satan, du o lieber und getreuer Schutzengel, Ich danke dir auch im Namen der allerheiligsten Dreyfal-

tigkeit G. d. V. G. d. S. und G. d. h. G. Amen. Ich setze dir vor den gekreuzigsten Heyland, in welchen ich durch die Hülff des allerhöchsten Leben und sterben werde, dieser belohne und vergelte dir an unser Statt, der Hülff, welche du uns erzeiget hast, hilf uns ferner überwinden, damit wir unser Leben vollbringen durch den Willen und Wohlgefallen Gottes, und also einmahl mit dir in Gott bestehen mögen, da wir alsdann in der Kraft Jesu Chr. gestärket in alle Ewigkeit das Ebenbild Gottes an unsern Seelen tragen mögen, und also Jesu dem gekreuzigten Heylandt ewiges Lob und Preis erzeigen mögen, das geschehe in und durch die Kraft des Bluts Jesu Christi, auf das wir gerecht in Gott mögen erfunden werden, das geschehe im Nahmen G. d. V. d. S. und d. h. G. welchem sey Lob und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

O Raphael, du hast uns durch die Kraft Gottes behütet an Leib und Seel, darum seyest du gelobet durch die Macht Gottes, welche dich in der Gnade befestiget hat, daß du in dieser Kraft kannst überwinden, was wider Gott streitet. Ich danke dir in Jesu meinem Heyland, daß du um Jesu Chr. willen uns mächtig beygestanden, und uns geholfen durch die Stärke Gottes, darum habe Dank in dem bittern Leiden und Sterben Jesu Chr. damit dir in demselben um unsertwillen möge vollkommener Dank geleistet werden, bleib allezeit bey uns, damit wir nimmermehr von deiner Gesellschaft getrennet werden, führe, leite und regiere uns auf den Weg der Gerechtigkeit, damit wir bis in alle Ewigkeit gesegnet in Gott verbleiben, das geschehe durch J. Chr. Amen.

O Gabriel, du hast die Ehre und den Befelch der heiligen Dreyfaltigkeit erlanget, daß du Maria den

Gruß und die Verkündung des wahren Sohnes Gottes offenbahrtest, wodurch die Freud dem ganzen menschlichen Geschlecht widerfahren ist, dir sey gedanket für dein geleistete Dienst, welche du an uns in dieser ganzen Gefahr durch Christum erzeiget hast, dir vergelte Jesu der Heyland unserer Seelen, worinnen wir dich und das ganze himmlische Heer loben und preisen, von nun an bis in Ewigkeit Amen. O Uriel, du bist ein Fürst und Herr des großen Gottes, welcher dich gewürdiget, vor seiner Gottheit zu stehen und allezeit das Angesicht Gottes vor dir ist. Ich danke dir in und durch Christum, daß du uns hast helfen überwinden die Macht des Satans und das verlangte Gut aus seiner Gewalt nehmen lassen, durch die Stärke und Kraft des großen und starken Gottes; Ich danke Dir für deine uns erzeigte Hülf. Ich preise dich durch die Kraft und Stärke des großen starken Gottes, welcher allein unsere Stärke ist, siehe O Uriel, du Fürst des himml. Heers, Ich lege dir vor durch die göttl. Kraft in einem wahren Glauben das Blut J. Chr. welches für unsere Seelen dahin gegeben worden, dieses trage du O Uriel für die allerhöchste Dreyfaltigkeit G. d. V. G. d. S. und G. d. h. G. zur Dankbarkeit der uns von dem ganzen himmlischen Heer erzeigten Hülff, warum ich in dem Blut Jesu Chr. ganz versenkt, alle die bey mir habenden, ja alle die zur Gnad Gottes gelangen können, diese versenke ich in die tiefe der Gottheit Jesu Christi, damit sie in alle Ewigkeit mögen versenkt seyn und bleiben, damit sie mögen bewahret seyn vor allem Unglück Leibs und der Seelen, öffne derohalben durch die Kraft Jesu Christi uns auf die verschlossene Thür, welche gehet in das ewige Leben, damit wir unserm Seelenhirt nachfolgen und bey ihm

bleiben, welcher ist J. Chr. das thue du Jesu erfüllen, um deiner unaussprechlichen Liebe und Barmherzigkeit willen. Erhöre uns und segne uns mit himml. Seegen, das geschehe im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, G. d. Vat. d. S. und d. heil. G. Amen.

Abdankung an einen guten Geist.

Im Namen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit G. d. V. d. S. und d. h. G. Amen. O seeliger und getreuer Geist, der du jez durch die Kraft und Stärke des großen Gottes bist befreyet worden, und durch die Gnad und Barmherzigkeit Jesu Chr. bist durch sein theures Blut, insonderheit auf seine große Barmherzigkeit zu deiner jez bevorstehenden Seligkeit gelanget, wir aber durch Christi Tod und Wunden dich im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit G. d. V. d. S. und d. h. G. dich von deiner von Gott auferlegten Straf befreyet und dich des zeitlichen Besitzens enthoben, wir im Namen Jesu Chr. zu denjenigen gelanget sind, und dasjenige, was du den nebend Menschen entzogen, wider in des Menschen Gewalt durch das theure Blut Jesu Chr. gebracht haben und dich hiermit durch die Gnade Gottes von allen diesem Uebel befreyet, wir aber durch Christi Kraft solches also besitzen, so wünschen wir dir im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit G. d. V. d. S. u. d. H. G. die ewige Ruh in dem Blut Jesu Christi Ruh in den Tod Jesu. In dem Licht, welches Licht ist J. Chr. auf daß du in alle Ewigkeit von aller Finsterniß befreyet bleibest, anstatt des zeitlichen wünsche ich dir die göttliche Anschauung, damit du, O seeliger Geist, in Ewigkeit in Gott verbleibest, ich aber danke dir in und durch Chr. J. für das mir überlassene Gut, das Blut Jesu

wasche dich ab von allen Sünden, die Stärke Gottes seye jezunder deine Kraft die Erleuchtung, also daß du auch in Ewigkeit in der Erleuchtung bleiben mögest. der Seegen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, welche bis dahin noch von wegen des zeitlichen dir ist entzogen worden, der bleibe dir und uns bis in alle Ewigkeit. Siehe o Geist des Allerhöchsten, wie wir uns in Kraft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit bemühet, dich zur Erlösung zu bringen, auch also unser Leben gleichsam in die Gefahr gesetzet haben, damit du zu der ewigen Seeligkeit gelangen mögest, trage du aber, O seeliger und auserwehlter Geist, unsere getragene Liebe, Hoffnung, Glauben und Vertrauen für den Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und lasse uns dieses von dir erlangte Gut zu Nuz und Heyl unsers Leibs und der Seelen geniessen, damit wir auch unsern Nächsten und Bedrängten mögen um der Liebe willen, welche wir gegen dem dreyeinigen Gott tragen, behülflich seyn, damit wir auch einmahl dir nachfolgen mögen, einzugehen in die Zahl der auserwehlten Kinder Gottes, damit wir in Ewigkeit mögen anschauen das Lamm Gottes, welches auf dem Stuhl sitzet zur Rechten Gottes des himmlischen Vaters und vertritt uns; dieses Lamms Blut bleibe jezunder deine Ruh und unsere in Ewigkeit, damit wir in Ewigkeit in dem Blut **Jesu Christi** mögen gereiniget seyn und bleiben, das geschehe in dem Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gott des Vaters, Gott des Sohnes und Gott des heiligen Geistes Amen.

Hier schliesse den Kreiß wieder auf in den drey höchsten Namen, wie du ihn zugeschlossen, dann gehe, gibe ein gut Theil den Armen.

Ohne Verdruß, zum Beschluß.

Usiel

sammt seinen Fürsten.

Abria	40.	Saefar	40.	Amansiel	30.
Ameta	40.	Poniel	40.	Barsu	30.
Arnan	40.	Salfar	40.	Zarneu	30.
Herne	40.	Maquj	40.	Asuriel	20.
Ausoel	40.	Sassiel	40.		
Zodiel	40.	Sobiel	40.	Asmoel	20.
Darfos	40.	Ossisiel	40.	Laspharon	10.
Dursa	40.	Asan	40.	Ethiel	10.
Hissam	30.	Tabariel	30.	Usiniel	30.
Pathir	30.	Mirae	30.		

Usiel hat 40 Fürsten, die täglichen Werken vorstehen, hat auch 40 die nächtlichen Werken vorstehen, aus diesen 40 Fürsten, so den täglichen Werken vorstehen, hat wieder 14 sammt ihren Dienern 400 an der Zahl, die aber den nächtlichen Werken vorstehen, sind wieder 14, sammt ihren Dienern 440 an der Zahl.

* * *

Die Beschwerung.

Usiel Parutiel Charmeron Briosi Struhl Prionezor Caron Sotronthi Egibia Adiel Chelorsj Mear Chadurj Notiel Druich Turbelsij Paneras thortbai Pean Aderintborna Arnotiel Chelmodin Drasar Lesoi Sodiviel Carion Eltraes Mirenotiel Mesrajon Venia Dublearsi Mavear Melusiran Thartulneas fabel Merusin.

wasche dich ab von allen Sünden, die Stärke Gottes seye jezunder deine Kraft die Erleuchtung, also daß du auch in Ewigkeit in der Erleuchtung bleiben mögest, der Seegen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, welche bis dahin noch von wegen des zeitlichen dir ist entzogen worden, der bleibe dir und uns bis in alle Ewigkeit. Siehe o Geist des Allerhöchsten, wie wir uns in Kraft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit bemühet, dich zur Erlösung zu bringen, auch also unser Leben gleichsam in die Gefahr gesetzet haben, damit du zu der ewigen Seeligkeit gelangen mögest, trage du aber, O seeliger und auserwehlter Geist, unsere getragene Liebe, Hoffnung, Glauben und Vertrauen für den Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und lasse uns dieses von dir erlangte Gut zu Nuz und Heyl unsers Leibs und der Seelen geniessen, damit wir auch unsern Nächsten und Bedrängten mögen um der Liebe willen, welche wir gegen dem dreyeinigen Gott tragen, behülflich seyn, damit wir auch einmahl dir nachfolgen mögen, einzugehen in die Zahl der auserwehlten Kinder Gottes, damit wir in Ewigkeit mögen anschauen das Lamm Gottes, welches auf dem Stuhl sizet zur Rechten Gottes des himmlischen Vaters und vertritt uns; dieses Lamms Blut bleibe jezunder deine Ruh und unsere in Ewigkeit, damit wir in Ewigkeit in dem Blut Jesu Christi mögen gereiniget seyn und bleiben, das geschehe in dem Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Gott des Vaters, Gott des Sohnes und Gott des heiligen Geistes Amen.

Hier schliesse den Kreiß wieder auf in den drey höchsten Namen, wie du ihn zugeschlossen, dann gehe, gibe ein gut Theil den Armen.

Ohne Verdruß, zum Beschluß.

Usiel
sammt seinen Fürsten.

Abria	40.	Saefar	40.	Amansiel	30.		
Ameta	40.	Poniel	40.	Barsu	30.		
Arnan	40.	Salfar	40.	Zarneu	30.		
Herne	40.	Maquj	40.	Asuriel	20.		
Ansoel	40.	Sassiel	40.				
Zodiel	40.	Sobiel	40.	Asmoel	20.		
Darfos	40.	Ossiniel	40.	Laspharon	10.		
Dursa	40.	Asan	40.	Ethiel	10.		
Hissam	30.	Tabariel	30.	Usiniel	30.		
Pathir	30.	Mirae	30.				

Usiel hat 40 Fürsten, die täglichen Werken vorstehen, hat auch 40 die nächtlichen Werken vorstehen, aus diesen 40 Fürsten, so den täglichen Werken vorstehen, hat wieder 14 sammt ihren Dienern 400 an der Zahl, die aber den nächtlichen Werken vorstehen, sind wieder 14, sammt ihren Dienern 440 an der Zahl.

* * *

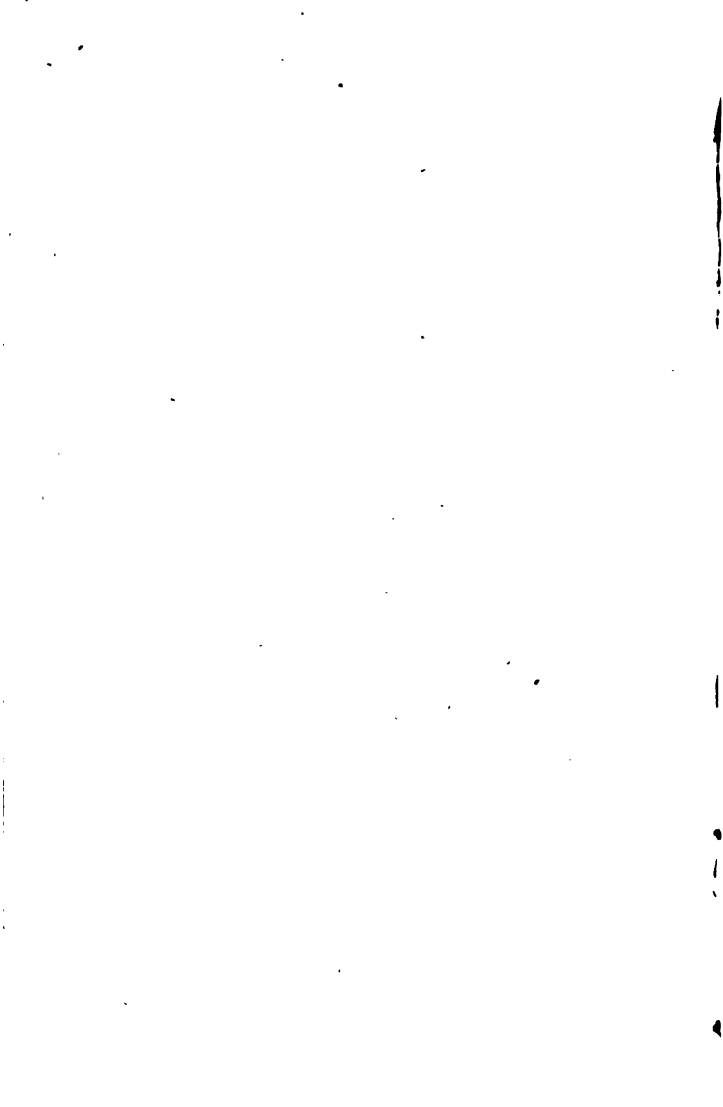
Die Beschwerung.

Usiel Parutiel Charmeron Briosi Struhl Prionezor Caron Sotronthi Egibia Adiel Chelorsj Mear Chadurj Notiel Druich Turbelsij Paneras thortbai Pean Aderintborna Arnotiel Chelmodin Drasar Lesoi Sodiviel Carion Eltraes Mirenotiel Mesrajon Venia Dublearsi Mavear Melusiran Thartulneas fabel Merusin.

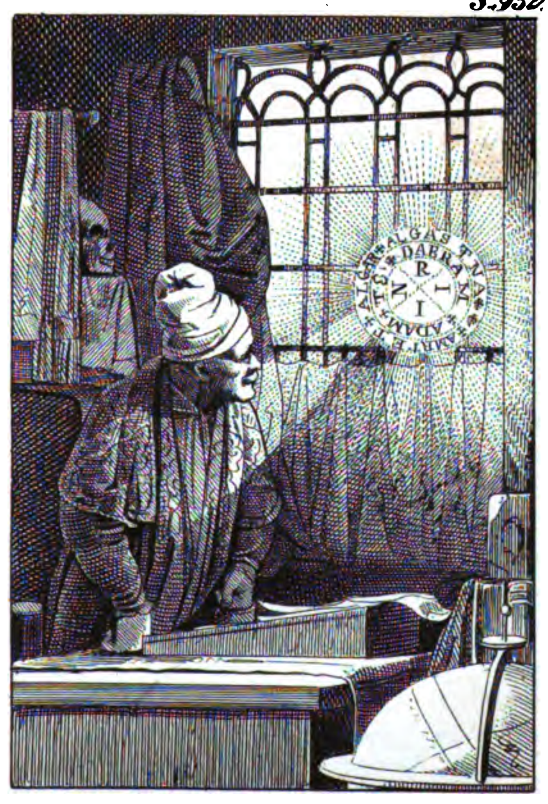
Diese Wort must du sprechen gegen Nord Westen, das ist die Gegend zwischen Abend und Mitternacht, hübschlich oder laut, wie es der Ort erleiden mag, thue ihm sagen, und befehlen, und schicken, wohin du wilt, er verrichtet es, und bringt dir eine Antwort.

Achte Zelle.

Wortgetreuer Abdruck der ersten Auflage des ersten Buches über Faust. (Vergl. S. 258.)



S. 932.



Faust erblickt das Zeichen
des Makrokosmus.



HISTORIA

Von D. Johann Fausten,

dem

weitbeschreyten Zauberer und Schwartz-künstler,

Wie er sich gegen dem Teuffel auff eine benandte zeit verschrieben, Was er hierzwischen für seltzame Abenthewr gesehen, selbs angerichtet vnd getrieben, biß er endtlich seinen wol verdienten Lohn empfangen.

Mehrertheils auß seinen eygenen

hinderlassenen Schrifften, allen hochtragenden, fürwitzigen, vnnd Gottlosen Menschen zum schrecklichen Beyspiel, abschewlichem Exempel, vnnd trewhertziger Warnung zusammen gezogen, vnnd in Druck verfertiget.

IACOBI IIII.

Seydt Gott vnderthänig, widerstehet dem Teuffel, so fleuhet er von euch.

CVM GRATIA ET PRIVILEGIO.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn,

durch Johann Spies.

M. D LXXXVII.

Den ehrnhafften, Wolachtbaren vnnd Fürnemmen Caspar Kolln, ChurFürstlichem Meyntzischen Amptschreibern, Vnd Hieronymo Hoff, Renthmeistern inn der Graffschafft KönigStein, meinen insonders günstigen lieben Herren vnd guten Freunden.

Gottes Gnade, meinen Gruß vnd Dienst zuvor, Ehrenhaffte, Wolachtbare, günstige liebe Herren vnd Freunde, Nach dem nuhn;

viel Jahr her ein gemeine vnnd grosse Sag in Teutschlandt von D. Johannis Fausti, deß weitbeschreyten Zauberers vnd Schwartzkünstlers mancherley Abenthewren gewesen, vnnd allenthalben ein grosse nachfrage nach gedachtes Fausti History bey den Gastungen vnd Gesellschafften geschicht. Deßgleichen auch hin vnd wider bey etlichen newen Geschichtschreibern dieses Zauberers vnnd seiner Teuffelischen Künste vnd erschrecklichen Endes gedacht wirdt, hab ich mich selbst auch zum offtermal verwundert, daß so gar niemandt dise schreckliche Geschicht ordentlich verfassete, vnd der gantzen Christenheit zur warnung, durch den Druck mittheilete, hab auch nit vnterlassen, bey Gelehrten vnnd verständigen Leuten nachzufragen, ob vielleicht dise History schon allbereit von jemandt beschrieben were, aber nie nichts gewisses erfahren können, biß sie mir newlich durch einen guten Freund von Speyer mitgetheilt vnd zugeschickt worden, mit begeren, daß ich dieselbige als ein schrecklich Exempel deß Teuffelischen betrugs, Leibs vnnd Seelen Mords, allen Christen zur warnung, durch den öffentlichen Druck publicieren vnnd fürstellen wolte. Dieweil es dann ein mercklich vnd schrecklich Exempel ist, darin man nicht allein des Teuffels Neid, Betrug vnd Grausamkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht sehen, sonder auch augenscheinlich spüren kan, wohin die Sicherheit, Vermessenheit vnd fürwitz letzlich einen Menschen treibe, vnd ein gewisse vrsach sey deß Abfalls von Gott, der Gemeinschaft mit den bösen Geistern vnnd verderbens zu Leib vnd Seel, hab ich die Arbeit vnnd Kosten so viel desto lieber daran gewendet, vnnd verhoff hiemit allen denen, so sich wollen warnen lassen, einen wolgefälligen Dienst zu erzeigen.

Diese History aber, Ehrenhaffte, wolachtbare, günstige liebe Herren vnnd Freund, habe ich E. E. vnd A. dedicieren vnnd zuschreiben wöllen, nit der Meynung, als solt dieselbige diser warnung für andern bedörffen, denn mir, Gott lob, E. E. vnnd A. sonderlicher ernst vnd eiffer zu Gott, der wahren Religion, Christlicher Bekandtnuß, vnd gehorsam auß täglicher Beywohnung vnd Erfahrung gnugsam bekandt, Sondern zu einem offentlichen Zeugnuß der sonderlichen Lieb vnd Freundschafft, die sich zwischen vns zum theil in der Schul zu Vrsel, zum Theil auß vieler Beywohnung vnd Gemeinschafft angefangen, vnd noch auff den heutigen Tag erhalten, auch, ob Gott will, die vbrige zeit vnsers Lebens hie auff Erden vnd in dem ewigen Vatterland währen vnd be-

stehen soll. Wie ich denn für meine Person darzu gantz geneigt bin, auch E. E. vnd A. also gesinnet weiß, daß sie an allem dem, was zu erhaltung dieser vnser wolhergebrachten Freundtschafft dienen mag, nichts werden erwinden lassen. Ich erkenne mich zwar schuldig, E. E. vnd A. in anderm vnd mehrerm vnnd mit allem dem, was ich vermag, zu willfahren vnd zu dienen, weil ichs aber auff dißmal besser nit hab, auch E. E. vnd A. durch Gottes Segen an zeitlicher Nahrung vnd leiblichen Gütern dermassen geschaffen vnd begabet weiß, daß sie meiner hierin nicht bedörffen, hab ich dannoch E. E. vnd A. auß meiner Truckerey mit diesem geringen Büchlein verehren wöllen, sonderlich dieweil mir auß vorigen Gesprächen bewust, daß E. E. vnd A. auch vor lengest dieser Historien fleißig nachgefragt, Bitt derhalben, dieselbigen wöllen mit diesem geringen Meßkram auff dißmal von mir für gut nemmen, vnd mein günstige Herrn vnnd Freundt seyn vnnd bleiben. Thue E. E. vnd A. sampt derselbigen gantzen Haushaltung in den gnädigen Schutz vnd Schirm deß Allmächtigen befehlen, Datum Franckfurt am Mayn, Montags den 4. September Anno M. D. LXXXVII.

E. E. vnd A.
Dienstwilliger

Johann Spieß,
Buchdrucker daselbst.

Vorred an den Christlichen Leser.

Wiewol alle Sünde inn jhrer Natur verdammlich seind, vnd den gewissen Zorn vnd Straffe Gottes auff sich tragen, so ist doch von wegen der vngleichen Vmbstände immer eine Sünde grösser vnd schwerer, wirdt auch beydes hie auff Erden, vnnd am Jüngsten Tag ernstlicher von Gott gestrafft, denn die anderen, wie vnser HERR Christus selber saget, Matth. 11. Es werde Tyro, Sydon, vnd Sodoma am Jüngsten Tag träglicher ergehen, denn Chorazim, Bethsaida vnd Capernaum. Ohn allen zweiffel aber ist die Zauberey vnd Schwartzkünstlerey die gröste

vnd schwereste Sünde für Gott vnd für aller Welt. Daher auch Samuel die grobe vnnd vielfältige Sünde deß Königs Saul ein zauberey Sünde, Abgötterey vnnd Götzendienste nennet, 1. Sam. 15. vnnd weiß der H. Geist alle Sünde Sauls nit anders zubeschreiben, denn mit den zweyen Worten: Abgötterey vnd Zauberey, dadurch sich ein Mensch allerdings von Gott abwendet, sich den Götzen vnd Teuffeln ergibt, vnnd denselben an Gottes statt mit gantzem willen vnd ernst dienet. Wie den Saul von Gott gar abtrünnig wirdt, alles wider sein Wort vnnd befelch muthwilliger weiß vnnd wider sein eygen gewissen fürnimmet, vnd handlet, biß er endtlich gar an Gott verzweiffelt, den Teuffel selber zu Endor, bey der Wahrsagerin rahts fraget, 1. Sam. 28. Ist es aber nit ein grewlicher vnnd erschrecklicher handel, daß ein vernünfftiger Mensch, der von Gott zu seinem Ebenbild erschaffen, vnd an Leib vnd Seel so hoch geehret, vnd reichlich begabet, demselbigen einigen waren Gott vnd Schöpffer, dem er alle ehr vnnd gehorsam sein Leben lang schuldig ist, so schändtlich verlassen, vnd sich an einen erschaffenen Geist, darzu nit an einen guten vnd heyligen Geist, als die lieben heylige Engel im Himmel sind, die in jhrer angeschaffenen Gerechtigkeit vnd Reynigkeit bestanden, nit dienen lassen. Sondern an einen bösen verfluchten Lügen vnd Mordtgeist, der in der Warheit vnd Gerechtigkeit nit bestanden, vnd seiner Sünde halben auß dem Himmel in den abgrund der Hellen verstossen worden, mit Leib vnd Seel, zu zeitlicher vnd ewiger verdammnuß zu eygen ergeben. Was könnte doch grewlichers vnd erschrecklichers von einem Menschen gesaget werden? Es ist auch der Teuffel nit allein für sich ein abtrünniger, verkehrter vnd verdampter Geist, durch seinen Hoffart vnd Abfall von Gott worden, Sondern ist auch ein abgünstiger, listiger vnd verfürischer Geist, Gottes vnd Menschlichen Geschlechts, wissentlicher vnd abgesagter Feindt, der weder Gott seine Ehr bey den Menschen Gottes, nach den Menschen Gottes Huld vnd Seligkeit günnet, sondern das in alle Weg nach seinem besten vermögen hindert, vnd den Menschen von Gott abwendig machet. Wie er solches bald nach seinem

Fall mit der That selbst leyder alle zu geschwind ahn vnsern ersten Eltern erwiesen hat, in dem er nit allein Gottes außtrücklich Gebott vbel vnd anders, als es gemeynet, deutet, vnd Gott beschuldiget, als ob er den erschaffenen Menschen die höchste Seligkeit mißgünne, sondern reitzet auch Euam eben dardurch zum Vngehorsam gegen Gott, vnd leuget vnd treuget so lang vnd viel, biß er endtlich nit allein Euam, sondern auch durch das Weib Adam selbst zu Fall bringt, vnd so viel an jhm ist, nit allein sie beyde, sondern auch das gantz Menschliche Geschlecht ins zeitlich vnd ewig Verderben stürtzet. Vnd ob wol hernach Gott sich wider vber den Menschen erbarmet, vnd jhnen durch deß Weibs Samen zu recht geholffen, auch zwischen der Teuffelischen Schlangen eine feindtschafft gesetzt, so lässet doch der Teuffel nit nach, dem Menschlichen Geschlecht nach zustellen, vnd sie zu allen Sünden, zeitlicher vnnd ewiger Straff zu reitzen, vnd zuverführen, wie 1. Pet. 5. stehet: Ewer Widersacher der Teuffel gehet vmbher wie ein brüllender Löuwe, vnnd suchet, welchen er verschlinge. Ja wenn er gleich ein mal bey einem Menschen fehlgeschlagen, vnd abgewiesen, oder wider außgetrieben worden, so lässet er doch nicht nach, sondern suchet wider ahn, vnd wo er einen sichern Menschen antrifft, nimpt er sieben ärgere Geister zu sich, kehret ein, vnd wohnet da, vnd wirdt mitt einem solchen Menschen ärger als vorhin, Luc. 11. Derhalben uns auch der getrewe Gott so trewlich vnnd ernstlich für deß Teuffels Grieffen, Listen, vnd sonderlichen vor den Zauberischen Schwartzkünsten wahrnet, vnd vns dieselbige bey höchster vnd eusserster Straff verbeut, daß vnter seinem Volck kein Zauberer seyn, keiner auch die Zauberer rahts fragen soll. Leuit. 19. Jhr solt euch nicht wenden zu den Warsagern, vnnd forschet nicht ahn den Zeichendeutern, daß jhr nicht ahn jhnen vervnreiniget werdet. Denn ich bin der HErr ewer Gott. Deut. 18. Du solt nit lernen thun die grewel dieser Völcker, daß nit vnter dir funden werde, der sein Sohn oder Tochter durchs Fewer gehn lasse, oder ein Weissager, oder ein Tagwehler, oder der auff Vogelschrey achte, oder ein Zauberer, oder Beschwerer, oder Warsager, oder ein Zeichendeuter,

oder der die Todten frage. Denn wer solches thut, der ist dem HErrn ein grewel, vnd vmb solcher greuwel willen vertreibet sie der HErr Gott für dir her. Es dräwet auch Gott den Zauberern vnd Schwartzkünstlern vnd jren Anhängern die höchste straff, vnd befilcht der Obrigkeit dieselbige an jnen zu exequirn. Leuit. 20. Wenn ein Mann oder Weib ein Warsager oder Zeichendeuter seyn wirdt, die sollen des Todts sterben, man soll sie steinigen, jhr Blut sey auff jhnen. Wer auch jemals Historien gelesen, der wirt befinden, wenn gleich die Obrigkeit jhr ampt hierin nit gethan, daß doch der Teuffel selbst zum Hencker an den Schwartzkünstlern worden. Zoroastres, den man für Misraim deß Chams Sohn, helt, ist von dem Teuffel selbst verbrennet worden. Einen andern Zauberer, der sich vermessen, die zerstörung der Statt Troia einem fürwitzigen Fürsten zu representieren, vnd für die Augen zu stellen, hat der Teuffel lebendig hinweg in die Lufft geführet. Joannes Franciscus Picus. Deßgleichen hatt er auch einem Graffen von Matiscona vber sein Zauberey gelohnet. Hugo Cluniacensis. Ein anderer Zauberer zu Saltzburg, wolt alle Schlangen in ein Gruben beschweren, war aber von einer grossen vnd alten Schlang mitt in die Gruben gezogen vnd getödtet. Weierus de Praestigiis Daemonum, lib. 2. cap. 4. In Summa, der Teuffel lohnet seinen Dienern, wie der Hencker seinem Knecht, vnd nemmen die Teuffel beschwerer selten ein gut Ende, wie auch ahn Doct. Johan Fausto zusehen, der noch bey Menschen gedechtnuß gelebet, seine Verschreibung vnnd Bündtnuß mit dem Teuffel gehabt, viel seltzamer Abentheur, grewliche Schand vnd Laster getrieben, mit Fressen, Sauffen, Hurerey vnd aller vppigkeit, biß jhm zuletzt der Teuffel seinen verdienten Lohn gegeben, vnd jm den Halß erschrecklicher weiß vmbgedrehet. Damit ist es aber noch nit gnug, sondern es folgt auch die ewige Straff vnd Verdambnuß, daß solche Teuffels beschwerer endtlich zu jrem Abgott dem Teuffel in Abgrund der Hellen fahren, vnnd ewiglich verdambt sein müssen. Wie Paulus Galat. 5. sagt: Wer Abgötterey vnd Zauberey treibe, werde das Reich Gottes nicht ererben. Vnnd Apocal. 21. Der Zau-

rerer, Abgöttischen vnnd Lügener theil werde sein in dem Pful, der mit Fewer vnd Schwefel brennet, welches ist der ander Todt. Das heisset dann fein gescherzt vnd gekurtzweilet mitt dem Teuffel, vnd das suchet der Schadenfro, daß er die Menschen durch sein Zauberey an Leib vnd Seel schände vnd verderbe. Wie soll vnd kan es auch wol anders gen, wann ein Mensch seinen Gott vnnd Schöpffer verlassen, Christum seinen Mittler verläugnet, den im H. Tauff mit der H. Dreyfaltigkeit auffgerichten Bund vernichtiget, alle gnaden vnd gutthaten Gottes, vnd sein eygen Heyl vnd wolfahrt zu Leib vnd Seel in die schantz schläget, den Teuffel zu Gast lädet, Bündnussen mit jm auffrichtet, vnd also bey dem Lügen vnd Mordtgeist Warheit vnd Glauben, bey einem wissentlichen vnd abgesagten Feind guten rath vnd lehr, vnd bey dem verdampten Helledrachen einige Hoffnung, Glück vnd Segen suchet. Das ist ja kein Menschliche schwachheit, thorheit vnd vergeßlichkeit, oder wie es S. Paulus nennet, ein Menschliche versuchung, sondern ein recht Teuffelische boßheit, ein muhtwillige Vnsinnigkeit vnnd grewliche verstockung, die mit gedancken nimmermehr ergründet, geschweige dann mit worten außgesprochen werden kan, darob auch ein Christenmensch, wann ers nur nennen höret, sich von Hertzen entsetzen vnd erschrecken muß.

Fromme Christen aber werden sich für solchen Verführungen vnd Blendungen deß Teuffels wissen zuhüten, vnd bey dieser Historien fleissig bedencken die Vermahnung Jacobi 4. Seit Gott vnterthänig, widerstehet dem Teuffel, so fleuhet er von euch, nähet euch zu Gott, so nähet er sich zu euch. Vnd Ephes. 6. Seit starck in dem Herren, vnd in der Macht seiner stärke, ziehet ahn den Harnisch Gottes, daß jhr bestehen könnet wider die listige anläuff des Teuffels. Sollen jnen auch fürstellen das Exempel Christi, welcher den Teuffel mit Gottes Wort von sich treibet, vnd alle anfechtungen vberwindet.

Damit aber alle Christen, ja alle vernünfftige Menschen den Teuffel vnd sein Fürnemmen desto besser kennen, vnd sich darfür hüten lernen, so hab ich mit Raht etlicher gelehrten vnd verstendiger Leuth das schrecklich Exempel D.

Johann Fausti, was sein Zauberwerck für ein abscheuwlich End genommen, für die Augen stellen wöllen. Damit auch niemandt durch diese Historien zu fürwitz vnd Nachfolge möcht gereitzt werden, sind mit fleiß vmbgangen vnd außgelassen worden die formae coniurationum, vnd was sonst darin ärgerlich seyn möchte, vnd allein das gesetzt, was jedermann zur Wahrnung vnnd Besserung dienen mag. Das wöllestu Christlicher Leser zum besten verstehen, vnnd Christlich gebrauchen, auch inn kurtzem des Lateinischen Exemplars von mir gewertig seyn. Hiemit Gott befohlen.

I.

Historia von D. Johann Fausten,

des weitbeschreyten Zauberers, Geburt vnd Studiis.

Doctor Faustus ist eines Bauwren Sohn gewesen, zu Rod, bey Weinnmar bürtig, der zu Wittenberg ein grosse Freundtschafft gehabt, deßgleichen seine Eltern Gottselige vnd Christliche Leut, ja sein Vetter, der zu Wittenberg seßhafft, ein Burger, vnd guttes vermögens gewesen, welcher D. Fausten aufferzogen, vnnd wie sein Kind gehalten: dann dieweil er one Erben war, nam er diesen Faustum zu einem Kind vnd Erben auff, ließ jn in die Schul gehen, Theologiam zu studieren. Er aber ist von diesem Gottseligen fürnemmen abgetretten, vnd Gottes Wort mißbraucht. Derhalben wir solche Eltern vnd Freundt, die gern alles guts vnd das best gesehen hetten, wie solches alle fromme Eltern gern sehen, vnd darzu qualificiert seind, ohne tadel sein lassen, vnd sie in die Historiam nicht mischen sollen,

so haben auch seine Eltern dieses Gottlosen Kindes Grewel nit erlebt noch gesehen. Denn einmal gewiß, daß diese Eltern des D. Fausti (wie menniglich zu Wittenberg bewußt) sich gantz hertzlich erfrewet haben, daß jr Vetter jn als ein Kind auffname, vnd als darnach die Eltern sein trefflich ingenium vnnd memoriam an jhm spürten, ist gewißlich erfolget, daß diese Eltern grosse fürsorg für jhn getragen haben, gleich wie Job, am 1. Cap. für sein Kinder gesorget hat, damit sie sich am Herren nicht versündigten. Es folget darneben auch offt, daß fromme Eltern Gottlose, vngerahtene Kinder haben, wie am Caine Gen. 4. An Ruben, Genes. 49. am Absolon, 2. Reg. 15. vnnd 18. zu sehen ist. Das ich darumb erzehle, dieweil jhr viel gewest, so diesen Eltern viel Schuld vnd Vnglimpff fürwerffen, die ich hiemit excusirt wil haben, das solch Laruen die Eltern nicht allein als schmehehafft, sondern als hette Faustus von seinen Eltern gesogen, da sie etlich Artickel fürgeben, Nemlich, sie haben jhm allen mutwillen in der jugend zugelassen, vnd jn nicht fleissig zum studieren gehalten, dz ist jnen den Eltern auch verkleinerlich. Item, da die Freundt seinen geschwinden Kopff gesehen haben, vnnd er zu der Theologia nit viel lust gehabt, vnnd darzu bekandt, auch offentlich ein Ruff vnd Sag gewesen, Er gehe mit der Zauberey vmb, jhn bey zeiten solten gewarnet vnd daruon abgemahnet haben. Solches alles sein somnia, denn sie hierinnen nicht sollen verkleinert werden, dieweil an jnen kein schuld ist. Für eins, ad propositum.

Als D. Faust eins gantz gelernigen vnd geschwinden Kopffs, zum studiern qualificiert vnd geneigt war, ist er hernach in seinem Examine von den Rectoribus so weit kommen, daß man jhn in dem Magistrat exa-

miniert, vnd neben jm auch 16. **Magistros**, denen ist er im Gehöre, Fragen vnd Geschicklichkeit obgelegen vnnd gesieget, Also, daß er seinen Theil genugsam studiert hat, war also **Doctor Theologiae**. Daneben hat er auch einen thummen, vnsinnigen, vnd hoffertigen Kopff gehabt, wie man jhn denn allezeit den Speculierer genennet hat, Ist zur bösen Gesellschafft gerahten, hat die H. Schrifft ein weil hinder die Thür vnnd vnter die Banck gelegt, ruch vnd Gottloß gelebt: (wie denn diese Historia hernach gnugsam gibt) Aber es ist ein wahr Sprichwort: Was zum Teuffel wil, das laßt sich nicht auffhalten, noch jhm wehren. Begab sich also gen Cracaw in Polen, eine der Zäuberey halben vor zeiten berühmte Hoheschul, vnd fand allda seines gleichen, die giengen vmb mit Chaldeischen, Persischen, Arabischen vnd Griechischen Worten, **figuris, characteribus, coniurationibus, incantationibus**, vnd wie solche Nammen der Beschwerung vnd Zauberey mögen genennet werden. Vnd diese erzehlte Stück waren lauter **Dardaniae artes, Nigromantiae. carmina, veneficium, vaticinium, incantatio**, vnnd wie solche Bücher, Wörter vnd Nammen genennt werden mögen. Das gefiel D. Fausto wol, speculiert vnd studiert Nacht vnnd Tag darinnen, wolte sich hernacher keinen **Theologum** mehr nennen lassen, ward ein Weltmensch, nanndte sich ein **D. Medicinae**, ward ein **Astrologus** vnnd **Mathematicus**, vnd zum Glimpff ward er ein Artzt, halff erstlich vielen Leuten mit der Artzney, mit Kreutern, Wurtzeln, Wassern, Träncken, Recepten vnd Clistiern, darneben ohne Ruhm war er Redsprechig, in der Göttlichen Schrifft wol erfahren, Er wuste die Regel Christi gar wol: Wer den willen deß Herrn weiß, vnd thut jn nicht,

der wirdt zwyfach geschlagen. Item, Niemand kan zweyen Herren dienen. Item, du solt Gott den Herren nicht versuchen. Diß alles schlug er in windt, setzte seine Seel ein weil vber die Vberthür, darumb bey jhm kein entschuldigung sein sol.

Doctor Faustus ein Artzt, vnnd wie er den Teuffel beschworen hat.

Wie obgemeldt worden, stunde D. Fausti Datum dahin, das zu lieben, das nicht zu lieben war, dem trachtet er Tag vnnd Nacht nach, name an sich Adlers Flügel, wolte alle Gründ am Himmel vnd Erden erforschen, dann sein fürwitz, freyheit vnd leichtfertigkeit stache vnd reitzte jhn also, daß er auff eine zeit etliche zeuberische vocabula, figuras, characteres vnd coniurationes, damit er den Teuffel vor sich möchte fördern, ins Werck zusetzen, vnd zu probiern jhm fürname. Kam also zu einem dicken Waldt, wie etliche auch sonst melden, der bey Wittenberg gelegen ist, der Spesser Wald genandt, wie dann D. Faustus selbst hernach bekannt hat. In diesem Wald gegen Abend in einem vierigen Wegschied machte er mit einem Stab etliche Circkel herumb, vnd neben zween, daß die zween, so oben stunden, in grossen Circkel hinein giengen, Beschwure also den Teuffel in der nacht, zwischen 9. vnd 10. Vhrn. Da wirdt gewißlich der Teuffel in die faust gelacht haben, vnnd den Faustum den hindern haben sehen lassen, vnd gedacht: Wolan, ich wil dir dein Hertz vnd muht erkühlen, dich an das Affenbäncklin setzen, damit mir nicht allein dein Leib, sondern auch dein Seel zu theil werde, vnd wirst eben der recht sein, wohin ich nit (wil) ich dich meinen Botten senden, wie auch geschach, vnnd der Teuffel den

Faustum wunderbarlich äfft vnnd zum Narren bracht. Denn als Doctor Faustus den Teuffel beschwur, da ließ sich der Teuffel an, als wann er nicht gern an das Ziel vnnd an den Reyen käme, wie dann der Teuffel im Wald einen solchen Tumult anhub, als wolte alles zu Grund gehen, daß sich die Bäum bis zur Erden bogen, darnach ließ der Teuffel sich an, als wann der Waldt voller Teuffel were, die mitten vnd neben deß D. Fausti Circkel her bald darnach erschienen, als wann nichts denn lauter Wägen da weren, darnach in vier Ecken im Wald giengen in Circkel zu, als Boltzen vnd Stralen, dann bald ein grosser Büchsenschuß, darauff ein Helle erschiene, vnd sind im Wald viel lieblicher Instrument, Music vnnd Gesäng gehört worden, auch etliche Täntze, darauff etliche Thurnier mit Spiessen vnd Schwerdtern, dz also D. Fausto die zeit so lang gewesen, dz er vermeint auß dem Circkel zu lauffen. Letzlich faßt er wider ein Gottloß vnd verwegen Fürnemen, vnnd beruhet oder stunde in seiner vorigen condition, Gott geb, was darauß möchte folgen, hube gleich wie zuuor an, den Teuffel wider zu beschweren, darauff der Teuffel jhm ein solch Geplerr vor die Augen machte, wie folget: Es ließ sich sehen, als wann ob dem Circkel ein Greiff oder Drach schwebet, vnd flatterte, wann dann D. Faustus seine Beschwerung brauchte, da kirrete das Thier jämmerlich, bald darauff fiel drey oder vier klaffter hoch ein feuwriger Stern herab, verwandelte sich zu einer feuwrigen Kugel, deß dann D. Faust auch gar hoch erschracke, jedoch liebete jm sein fürnemmen, achtet jhms hoch, daß jm der Teuffel vnterthänig sein solte, wie denn D. Faustus bey einer Gesellschafft sich selbsten berühmet, Es seye jm das höchste Haupt auff Erden vnter-

thänig vnd gehorsam. Darauff die Studenten antworteten, sie wüßten kein höher Haupt, denn den Keyser, Bapst oder König. Drauff sagt D. Faustus, das Haupt, dz mir vnterthänig ist, ist höher, bezeugte solches mit der Epistel Pauli an die Epheser, der Fürst dieser Welt, auff Erden vnd vnter dem Himmel, rc. Beschwur also diesen Stern zum ersten, andern, vnd dritten mal, darauff gieng ein Fewerström eines Manns hoch auff, ließ sich wider herunder, vnd wurden sechs Liechtlein darauff gesehen, einmal sprang ein Liechtlein in die höhe, denn das ander hernider, biß sich enderte vnd formierte ein Gestalt eines fewrigen Manns, dieser gieng vmb den Circkel herumb ein viertheil stund lang. Bald darauff endert sich der Teuffel vnd Geist in Gestalt eines grawen Mönchs, kam mit Fausto zu sprach, fragte, was er begerte. Darauff war D. Fausti beger, daß er morgen vmb 12. Vhrn zu nacht jhm erscheinen solt in seiner behausung, des sich der Teuffel ein weil wegerte. D. Faustus beschwur jn aber bey seinem Herrn, daß er jm sein begeren solte erfüllen vnd ins Werck setzen. Welches jhm der Geist zu letzt zusagte, vnd bewilligte.

Folget die Disputation D. Fausti mit dem Geist.

Doctor Faustus, nach dem er morgens zu Hauß kame, beschiede er den Geist in seine Kammer, als er dann auch erschiene, anzuhören, was D. Fausti begeren were. Vnd ist sich zu verwundern, das ein Geist, wo Gott die Handt abzeucht, dem Menschen ein solch geplerr kann machen. Aber wie das Sprichwort lautet, solche Gesellen müssen doch den Teuffel endtlich sehen, hie oder dort. D. Faustus hebt sein Gauckelspiel widerumb an, beschwur jhn von newem, legt dem Geist etliche Artickel für:

Erstlich, daß er jhm soll vnderthänig vnd gehorsam sein, in allem was er bete, fragte, oder zumuhte, biß in sein Fausti Leben vnd Todt hinein.

Daneben solt er jhm das jenig, so er von jhm forschen würd, nicht verhalten.

Auch dz er jm auff alle Fragen nichts vnwarhafftigs antworten wölle.

Darauff jm der Geist solchs abschlug, wegerte sich dessen, gab sein Vrsachen für, er hette keinen vollkommlichen Gewalt, dann so fern biß ers von seinem Herrn, der vber jn herrschete, erlangen könnte, vnd sprach: Lieber Fauste, dein begeren zu erfüllen, stehet nicht in meiner Cur vnnd Gewalt, sondern zu dem hellischen Gott. Antwort D. Faustus darauff: Wie soll ich das verstehen, bistu nit mechtig gnug dises Gewalts? Der Geist antwort, nein. Spricht Faustus wider zu jme: Lieber, sage mir die vrsach? Du solt wissen, Fauste, sprach der Geist, daß vnter vns gleich so wol ein Regiment vnnd Herrschafft ist, wie auff erden, dann wir haben vnsere Regierer vnd Regenten, vnd Diener, wie auch ich einer bin, vnnd vnser Reich nennen wir die Legion. Dann ob wol der verstossen Lucifer auß hoffart vnd vbermuht sich selbst zu Fall gebracht, hat diser ein Legion vnd jhr viel der Teuffel ein Regiment auffgericht, den wir den Orientalischen Fürsten nennen, denn seine Herrschafft hatte er im Auffgang, also ist auch eine Herrschafft in Meridie, Septentrione vnd Occidente, vnd dieweil Lucifer, der gefallene Engel, seine Herrschafft vnnd Fürstenthumb auch vnter dem Himmel hat, müssen wir vns verendern, zu den menschen begeben, denselben vnterthänig sein, denn sonst köndte der Mensch mit allem seinem Gewalt vnnd Künsten jm den Lucifer nicht vnterthänig machen, es sey

dann, daß er ein Geist sende, wie ich gesandt bin. Zwar wir haben dem Menschen dz rechte fundament vnserer Wohnung nie geoffenbaret, wie auch vnser Regierung vnd Herrschafft, dann nach absterben deß verdampten Menschen, der es erfehrt vnd innen wirt. D. Faustus entsetzt sich darob, vnd sprach: Ich will darumb nicht verdampt sein, vmb deinet willen. Antwort der Geist:

Wiltu nit, so hats doch kein Bitt,
Hatts denn kein Bitt, so mustu mit,
Helt man dich, so weistu es nit,
Dennoch mustu mit, da hilfft kein Bitt,
Dein verzweiffelt Hertz hat dirs verschertzt.

Darauff sagt D. Faustus, hab dir S. Veltins Grieß vnd Crisam, heb dich von dannen. Da nun der Geist entweichen wolt, ward D. Faustus von stund an eines andern zweiffelhafftigen Gemüths, vnd beschwure jhn, daß er jhm auff Vesper zeit widerumb allda solte erscheinen, vnnd anhören, was er jhm weiter würde fürtragen, das jhm der Geist bewilligte, vnd also vor jhm verschwande. Es ist hie zu sehen deß Gottlosen Fausti hertz vnd opinion, da der Teuffel jhm, wie man sagt, den armen Judas sang, wie er inn der Hell sein müste, vnnd doch auff seiner halßstarrigkeit beharret.

Die andere Disputation Fausti mit dem Geist, so Mephostophiles genennet wirdt.

Abendts oder vmb Vesperzeit, zwischen drey vnd vier Vhren, erschien der fliegende Geist dem Fausto wider, der erbote sich jhm in allem vnterthänig vnd gehorsam zu sein, dieweil jhm von seinem Obersten Gewalt gegeben war, vnnd sagt zu D. Fausto: Die antwort

bring ich dir, vnnd antwort mustu mir geben. Doch will ich zuuor hören, was dein beger sey, dieweil du mir aufferleget hast, auff diese zeit zu erscheinen. Dem gab D. Faustus antwort, jedoch zweiffelhafftig vnd seiner Seelen schädlich, denn sein Datum stunde anders nit, dann das er kein Mensch möchte sein, sondern ein Leibhafftiger Teuffel, oder ein Glied darvon, vnd begert vom Geist wie folgt:

Erstlich, daß er auch ein Geschickligkeit, Form vnnd Gestalt eines Geistes möchte an sich haben vnd bekommen.

Zum andern, daß der Geist alles das thun solte was er begert, vnnd von jhm haben wolt.

Zum dritten, daß er jm geflissen, vnderthänig vnd gehorsam sein wolte, als ein Diener.

Zum vierdten, daß er sich alle zeit, so offt er jn forderte vnd berufft, in seinem Hauß solte finden lassen.

Zum fünfften, daß er in seinem Hause wölle vnsichtbar regiern, vnd sich sonsten von niemandt, als von jm sehen lassen, es were denn sein will vnnd geheiß.

Vnd letzlich, daß er jhm, so offt er jhn forderte, vnnd in der gestalt, wie er jhm aufferlegen würde, erscheinen solt.

Auff diese sechs Puncten antwort der Geist dem Fausto, daß er jhm in allem wolt willfahren vnd gehorsamen, so fern daß er jm dagegen auch etlich fürgehaltene Artickel wölle leisten, vnd wo er solches thue, soll es weitter kein noht haben, vnd seind diß darunter deß Geistes etliche Artickel gewesen:

Erstlich, daß er, Faustus, verspreche vnd schwere, daß er sein, deß Geistes, eigen sein wolte.

Zum andern, daß er solches zu mehrer bekrefftigung, mit seinem eigen Blut wölle bezeugen, vnnd sich darmit also gegen jhm verschreiben.

Zum dritten, daß er allen Christgleubigen Menschen wölle feind sein.

Zum vierdten, daß er den Christlichen Glauben wölle verleugnen.

Zum fünfften, daß er sich nicht wölle verführen lassen, so jhne etliche wöllen bekehren.

Hingegen wölle der Geist jme, Fausto, etliche Jahr zum ziel setzen, wann solche verloffen, soll er von jme geholt werden, vnd so er solche Puncten halten würde, soll er alles das haben, was sein Hertz gelüste vnd begerte, vnnd soll er als baldt spüren, daß er eines Geistes gestallt vnd weise haben würde. D. Faustus war in seinem Stoltz vnnd Hochmut so verwegen, ob er sich gleich ein weil besunne, daß er doch seiner Seelen seligkeit nicht bedencken wolte, sondern dem bösen Geist solches darschluge, vnnd alle Artickel zu halten verhiesse. Er meynet, der Teuffel wer nit so schwartz, als man jhn mahlet, noch die Hell so heiß, wie mann davon sagte, rc.

Das tritte colloquium D. Fausti mit dem Geist von seiner Promission.

Nachdem D. Faustus dise Promission gethan, forderte er deß andern tags zu Morgen früe den Geist, dem aufferlegte er, daß, so offt er jhn forderte, er jm in gestalt vnnd Kleidung eines Franciscaner Münchs, mit einem Glöcklin erscheinen sollte, vnd zuvor etliche Zeichen geben, damit er am Geläut könnte wissen, wenn er daher komme. Fragte den Geist darauff, wie sein Name, vnnd wie er genennet werde? Antwortet der Geist, er hieß Mephostophiles. Eben in dieser Stundt fellt dieser Gottloß Mann von seinem Gott vnd Schöpffer ab, der jhn erschaffen hatt, ja er wirdt

ein glied des leydigen Teuffels, vnnd ist dieser abfall nichts anders, dann sein stoltzer Hochmuht, Verzweifflung, Verwegung, vnd Vermessenheit, wie den Riesen war, davon die Poeten dichten, daß sie die Berg zusammen tragen vnd wider Gott kriegen wolten, ja wie dem bösen Engel, der sich wider Gott setzte, darumb er von wegen seiner Hoffahrt vnd Vbermuht von Gott verstossen wurde. Also wer hoch steygen wil, der fellet auch hoch herab.

Nach diesem richtet D. Faustus, auß grosser seiner Verwegung vnd Vermessenheit, den bösen Geist sein Instrument, Recognition, brieffliche vrkund vnd bekanntnuß auff, dieses war ein grewlich vnnd erschrecklich werck, vnnd ist solche Obligation, nach seinem elenden Abschied, in seiner Behausung gefunden worden. Solches will ich zur warnung vnnd exempel aller frommen Christen melden, damit sie dem Teuffel nicht statt geben, vnd sich an Leib vnnd Seel mögen verkürtzen, wie dann D. Faustus baldt hernach seinen armen Famulum vnd Diener auch mit diesem Teuffelischen werck verführet hat. Als diese beyde Partheyen sich miteinander verbunden, name D. Faustus ein spitzig Messer, sticht jhme ein Ader in der lincken Hand auff, vnnd sagt man warhafftig, daß inn solcher Hand ein gegrabne vnd blutige Schrifft gesehen worden, **O Homo fuge**: das ist: O Mensch fleuhe vor jhme vnd thue recht, ɾc.

D. Faustus läßt jhm das Blut herauß in einen Tiegel, setzt es auff warme Kolen, vnd schreibt, wie hernach folgt.

Ich Johannes Faustus D. bekenne mit meiner eigen Handt offentlich, zu einer bestetigung, vnd in krafft

diß Brieffs: Nach dem ich mir fürgenommen, die Elementa zu speculieren, vnd aber aus den Gaaben, so mir von oben herab bescheret, vnd gnedig mitgetheilt worden, solche Geschickligkeit in meinem Kopff nicht befinde, vnd solches von den Menschen nicht erlehrnen mag, so hab ich gegenwertigen gesandtem Geist, der sich Mephostophiles nennet, ein diener deß Hellischen Printzen in Orient, mich vntergeben, auch denselbigen, mich solches zu berichten vnd zu lehren, mir erwehlet, der sich auch gegen mir versprochen, in allem vnderthenig vnnd gehorsam zu seyn. Dagegen aber ich mich hinwider gegen jhme verspriche vnnd verlobe, daß so 24. Jahr, von Dato diß Brieffs an, herumb vnd fürvber gelauffen, er mit mir nach seiner art vnnd weiß, seines gefallens, zu schalten, walten, regieren, führen, gut macht haben solle, mit allen, es sey Leib, Seel, Fleisch, Blut vnd gut, vnnd das in sein ewigkeit. Hierauff absage ich allen denen, so da leben, allem Himmlischen Heer, vnd allen Menschen vnnd das muß seyn. Zu festem vrkundt vnd mehrer bekräfftigung, hab ich diesen Receß eigner hand geschrieben, vnderschrieben, vnd mit meinem hie für getruckten eygen Blut, meines sinns, kopffs, gedancken vnd willen, verknüpfft, versiegelt, vnd bezeuget, ꝛc.

Subscriptio,

Johann Faustus, der Erfahrne der Elementen, vnd der Geistlichen Doctor.

Wider D. Fausti Verstockung, ist dieser Verß vnnd Reymen wol zusagen.

Der sein lust setz auff stoltz vnd Vbermut,
Vnnd darinnen sucht sein freuwd vnd muht,
Vnd alles dem Teuffel nach thut,
Der macht vber jhne ein eygen Ruht,
Vnd kompt endtlich vmb seel, leib vnd gut.

Item:

Wer allein das Zeitlich betracht,
Vnd auff das Ewig hat kein acht,
Ergibt sich dem Teuffel tag vnd nacht,
Der hab auff seine Seel wol acht.

Item:

Wer sich das Feuwer muthwillig laßt brennen,
Oder wil in einen Brunnen springen,
Dem geschicht recht, ob er schon nicht kan entrinnen.

Im dritten Gespräch erschiene dem Fausto sein Geist vnnd Famulus gantz frölich, vnd mit dieser gestalt vnd geberden. Er gieng im Hauß umb wie ein feuriger Mann, daß von jhm giengen lauter Fewerstramen oder Stralen, Darauff folgete ein Motter vnd Geplerr, als wann die Mönch singen, vnnd wuste doch niemand, was es für ein Gesang war. Dem D. Fausto gefiel das Gauckelspiel wol, er wolte jhn auch noch nicht in sein Losament fordern, biß er sehe, was endtlich darauß wolt werden, vnd was es für ein außgang gewinnen vnnd haben würde. Bald darnach wurd ein Getümmel gehört von Spiessen, Schwertern vnd andern Instrumenten, daß jn danckte, man wolte das Hauß mit stürmen einemmen. Bald widerumb wurd ein Gejägt gehört, von Hunden vnd Jägern, die Hund

triben vnnd hetzten einen Hirschen, bis in D. Fausti Stuben, da ward er von den Hunden nidergelegt.

Darauff erschiene in D. Fausti Stuben ein Löwe vnd Drach, die stritten mit einander, wiewol sich der Löw tapffer wehrete, ward er dannoch vberwunden, vnd vom Drachen verschlungen. D. Fausti Famulus sagt, dz er einem Lindwurm gleich gesehen habe, am Bauch geel, weiß vnnd schegget, vnd die Flügel vnd obertheil schwartz, der halbe Schwantz, wie ein Schnecken Hauß, krumblecht, davon die Stuben erfüllet, rc.

Wider wurden gesehen hinein gehen ein schöner Pfaw, sampt dem Weiblein, die zanckten mit einander, vnd bald waren sie vertragen, Darauff sahe man einen zornigen Stier hinein lauffen, dem D. Fausto zu, der nicht ein wenig erschrack, aber wie er dem Fausto zurennt, fellet er vor jm nider, vnd verschwindt. Hierauff ward wider gesehen ein grosser alter Aff, der bot D. Fausto die Handt, sprang auff jn, liebet jn, vnd lieff die Stuben wider hinauß. Bald geschichts, daß ein grosser Nebel in der Stuben wirdt, daß D. Faustus vor dem Nebel nicht sehen kundte, so bald aber der Nebel vergienge, lagen vor jhme zween Säck, der ein war Goldt, vnnd der ander Silber. Letzlich da erhub sich ein lieblich Instrument von einer Orgel, dann die Positiff, dann die Harpffen, Lauten, Geygen, Posaunen, Schwegel, Krumbhörner, Zwerchpfeiffen, vnd dergleichen (ein jeglichs mit vier Stimmen) also daß D. Faustus nicht anderst gedachte, dann er wer im Himmel, da er doch bey dem Teuffel war. Solches wehrete ein gantze Stund, daß also D. Faustus so halßstarrig war, daß er jme fürnam, es hette jne noch niemals gerewet. Vnd ist hie zu sehen, wie der Teuffel so ein süß Geplerr macht, damit D. Faustus in seinem

fürnemmen nicht möchte abgekehrt werden, sonder vil mehr, daß er sein fürnemmen noch freudiger möchte ins Werck setzen, vnnd gedencken: Nuhn hab ich doch nie nichts böses noch abscheuliches gesehen, sondern mehr lust vnd freuwde. Darauff gienge Mephostophiles der Geist zu D. Fausto in die Stuben hinein, in gestallt vnnd form eines Münchs. D. Faustus sprach zu jhme, Du hast einen wunderbarlichen anfang gemacht mit deinen geberden vnd enderungen, welches mir ein grosse freuwd gegeben, Wo du also darinn wirst verharren, solt du dich alles guts zu mir versehen. Antwort Mephostophiles, O das ist nichts, ich soll dir in andern dienen, daß du kräfftigere vnnd grössere Wirckunge vnnd Weiß an mir sehen wirst, auch alles das du von mir forderst, allein daß du mir die Promission vnd zusagung deines verschreibens leistest. Faustus reichte jhm die Obligation dar, vnnd sagte, Da hast du den Brieff: Mephostophiles name den Brieff an, vnd wolte doch von D. Fausto haben, daß er eine Copey darvon nemme, das thät der Gottloß Faustus.

Von Dienstbarkeit deß Geistes gegen D. Fausto.

Als D. Faustus solchen Grewel dem bösen Geist mit seinem eignem Blut vnd Handschrifft geleistet, ist gewißlich zu vermuhten, daß auch Gott vnnd alles Himmlisches Heer von jhme gewiechen. In dem hat er nuhn sein Thun angerichtet, nicht wie ein rechter Gottseliger Haußvatter, sonder wie der Teuffel, wie Christus der HERR von jhme sagt, der ein solche Behausung vnd Tabernacul hat, wo er in einem Menschen wohnet, Der Teuffel hat bey jhme einforiert, vnd gewohnet, wie auch zwar nach dem Sprichwort, D. Faustus den Teuffel zu Gast geladen hat.

D. Faustus hatt seines frommen Vettern behausung innen, wie ers dann jme auch im Testament vermacht hatte, bey jhme hett er täglich ein jungen Schüler zum **famulo**, einen verwegnen Lecker, Christoph Wagner genant, dem gefiele dieses spiel auch wol, deßgleichen jne sein Herr tröstete, er wolte einen hocherfahrnen vnd geschickten Mann auß jhm machen, vnd wie die Jugendt vorhin mehr zum bösen, denn zum guten geneiget also war diesem auch. So hat D. Faustus, wie oben gesagt, niemands in seinem hauß, als seinen **famulum**, vnnd seinen bösen Geist **Mephostophilem**, der jmmer dar in gestallt eines Mönchs vor jhme wandelte, den beschwur er in sein Schreibstüblein, welches er jederzeit verschlossen hatt.

Sein Nahrung vnd Prouiandt hatt D. Faustus vberflüssig, wann er einen guten Wein wolte haben, bracht jme der Geist solchen auß den Kellern, wo er wolte, wie er sich dann selbst einmal hören lassen, er thete seinem Herrn dem Churfürsten, auch den Hertzogen auß Bäyrn, vnnd dem Bischoffe von Saltzburg, viel Leyds in den Kellern, So hat er täglich gekochte Speiß, dann er kundte ein solche zauberische Kunst, das so bald er das fenster auffthete, vnd nennet einen Vogel, den er gern wolt, der floge jhm zum fenster hinein. Deßgleichen brachte jhme sein Geist von allen vmbligenden Herrschafften, von Fürsten oder Graffen Höfen, die beste gekochte Speiß, alles gantz Fürstlich. Er vnd sein Jung giengen stattlich gekleydet, welches Gewand darzu jhme sein Geist zu Nachts, zu Nürmberg, Augspurg oder Franckfurt einkauffen oder stehlen muste, dieweil die Krämer deß Nachtes nicht pflegen im Kram zu sitzen. So müsten sich auch die Gerber vnnd Schuster also leiden.

In summa, es war alles gestolne vnd entlehnete Wahr, vnd war also ein gar erbare, ja Gottlose behausung vnd narung, wie Christus der HERR durch Joannem, den Teuffel auch einen Dieb vnd Mörder nennet, der er auch ist.

Noch hatt jhme der Teuffel versprochen, er wölle jme Wochentlich 25. Kronen geben, thut das Jar 1300. Kronen, das ward sein Jars Bestallung.

D. Faustus wolte sich verheyrahten.

Doctor Faustus lebt also im Epicurischen Leben tag vnd nacht, glaubet nicht, daß ein GOTT, Hell, oder Teuffel were, vermeinet Leib vnd Seele stürbe miteinander, vnnd stach jhn seine Aphrodisia tag vnnd nacht, daß er jhm fürname sich Ehelich zuverheyraten, vnnd zu weiben. Fragte darauff den Geist, welcher doch ein feind des Ehelichen stands, so Gott geordnet vnd eingesetzt hat, ist, ob er sich verheyrahten möchte? Antwortet jhme der böse Geist, was er auß jhme selbs machen wölle? Item, ob er nicht an seine Zusage gedencke? Vnnd ob er dieselbige nicht halten wölle? da er verheissen, Gott vnd allen Menschen feind zu seyn. Zu dem, so könnte er in keinen Ehestandt gerahten, dieweil er nicht zweyen Herrn, als Gott vnd jhme, dem Teuffel, dienen könnte. Dann der Ehestand ist ein Werck deß Höchsten, wir aber seind dem gar zuwider, denn was den Ehebruch vnd Vnzucht betrifft, dz kommt vns allen zu gutem. Derohalben, Fauste, sehe dich für, wirstu dich versprechen zu verehelichen, soltu gewißlich von vns zu kleinen Stücken zerrissen werden. Lieber Fauste, bedencke selbsten, was vnruh, widerwillen, zorn vnd vneinigkeit auß dem Ehelichen standt folget? D. Faustus gedacht jhme hin vnd wi-

der nach, wie aller Gottlosen Hertzen nichts guts gründen können, vnd der Teuffel dieselbigen leytet vnd führet. Endtlich im nachdencken forderte er seinen Münch, da ohne das der München vnd Nonnen art ist, sich nit zu verehelichen, sondern verbieten vielmehr dieselbige, Also auch D. Fausti Münch trieb jhn stetigs davon ab. Darauff sagt D. Faustus zu jhme: Nun will ich mich Verehlichen, es folge drauß gleich was es wölle. In solchem fürhaben gehet ein Sturm windt seinem Hauß zu, als wolte es alles zu grunde gehen, Es sprangen alle Thüren auß den Angeln, in dem wirt sein Hauß voller brunst, als ob es zu lauter Aschen verbrennen wolte. D. Faustus gab das Fersengelt die stiegen hinab, da erhaschet jhn ein Mann, der wirfft jhn wider in die Stuben hinein, daß er weder Hände noch Füsse regen kundt, vmb jhn gieng allenthalben das Feuwer auff, als ob er verbrennen wolte, er schrey seinen Geist vmb hilff an, er wolte nach allem seinem wunsch, raht vnd that leben. Da erschiene jm der Teuffel Leibhafftig, doch so grawsam vnd erschrecklich, daß er jhn nicht ansehen kundt, Jhm antwort der Teuffel, sagende: Nun sage an, was sinns bistu noch? D. Faustus antwortet jhm kürtzlich, Er habe sein versprechen nicht geleistet, wie er sich gegen jhm verlobt, vnd habe solches so weit nicht außgerechnet, bate vmb gnad vnd verzeihung. Der Satan sagt zu jhm mit kurtzen worten: Wolan so beharre hinfort darauff, ich sage dirs, beharre darauff vnnd verschwande.

Nach diesem kame der Geist Mephostophiles zu jhme, vnd sagte zu jhm: Wo du hinfüro in deiner zusagung beharren wirst, sihe, so wil ich deinen Wollust anders ersettigen, daß du in deinen tagen nichts anders wünschen wirst, vnd ist dises: So du nit kanst Keusch

leben, so will ich dir alle tag vnnd nacht ein Weib zu Bett führen, welche du in diser Statt, oder anderßwo ansichtig, vnd dir du nach deinem willen zur vnkeuschheit begeren wirst, in solcher gestalt vnnd form soll sie bey dir wohnen.

Dem D. Fausto gieng solchs also wol ein, daß sein hertz für frewden zitterte, vnd rewte jhn, was er anfänglich hat fürnemmen wöllen, geriehte auch in eine solche brunst vnnd vnzucht, daß er tag vnnd nacht nach Gestalt der schönen Weiber trachtete, daß, so er heut mit dem Teuffel vnzucht triebe, morgen einen andern im sinn hatte.

Frag D. Fausti an seinen Geist Mephostophilem.

Nach solchem wie oben gemeldt, Doctor Faustus die schändtliche vnd greuwliche vnzucht mit dem Teuffel triebe, vbergibt jhme sein Geist bald ein grosses Buch, von allerley Zauberey vnnd **Nigromantia**, darinnen er sich auch neben seiner Teuffelischen Ehe erlustigte, diese **Dardanias artes**, hat man hernacher bey seinem Famulo, Christoffel Wagner, funden. Bald sticht jhn der fürwitz, fordert seinen Geist Mephostophilem, mit dem wolt er Gespräch halten, vnnd sagt zum Geist: Mein Diener, sage an, Was Geists bistu? Jhme antwort der Geist, vnd sprach: Mein Herr Fauste, Ich bin ein Geist, vnnd ein fliegender Geist, vnter dem Himmel regierendt. Wie ist aber dein Herr Lucifer zu Fall kommen? Der Geist sprach: Herr, wie mein Herr, der Lucifer, ein schöner Engel, von Gott erschaffen, ein Geschöpff der Seligkeit gewesen ist, so weiß ich so viel von jhme, daß man solche Engel **Hierarchias** nennet, vnd jhrer waren drey: Seraphin, Cherubin, vnnd der Thron Engel, der erst Fürsten Engel,

der regieret das Ampt der Engel, der ander die erhalten vnd regieren oder schützen die Menschen, der dritte, die wehren vnnd stewren vnserer Teuffel macht, vnd sind also Fürsten Engel vnd Krafft Engel genennet, man nennet sie auch Engel grosser Wunderwerck, verkünder grosser dingen, vnd Engel der sorgfältigkeit Menschlicher Wart. Also war auch Lucifer der schönen vnd Ertz Engel einer vnter jnen, vnd Raphael genannt, die andern zwen Gabriel vnnd Michael. Vnd also hast du kürtzlich mein bericht vernommen.

Ein Disputation von der Hell vnd ihrer Spelunck.

Dem Doc. Fausto, wie man zusagen pflegt, Trawmete von der Helle, vnnd fragte darauff seinen bösen Geist, auch von der Substantz, Ort vnnd erschaffung der Hellen, wie es damit geschaffen seye. Der Geist gibt bericht, So bald sein Herr in Fall kam, vnnd gleich zur selbigen stunde war jhme die Helle bereit, die da ist ein Finsternuß, allda der Lucifer mit Ketten gebunden, vnnd also verstossen vnnd vbergeben ist, daß er zum Gericht behalten werden solle, darinnen nichts anders zu finden als Nebel, Feuwer, Schwefel, Bech, vnnd ander Gestanck, so können wir Teuffel auch nicht wissen, was gestalt vnd weiß die Helle erschaffen ist, noch wie sie von Gott gegründet vnnd erbauwet seye, den sie hat weder end noch grund, vnnd diß ist mein kurtzer bericht.

Ein andere Frag D. Fausti vom Regiment der Teuffeln, vnd ihrem Principat.

Der Geist muste Faustum auch berichten von der Teuffel wohnung, regiment vnd macht. Der Geist respondierte, vnnd sprach: Mein Herr Fauste, die Hell

und derselben Nester ist vnser aller Wohnung vnd Behausung, die begreifft so viel in sich, als die gantze Welt, vber der Hell vnd vber der Welt, biß vnter den Himmel, hat es zehen Regiment vnd Königreich, welche seind die Obersten vnter vns, vnd die gewaltigsten vnter sechs Regimenten, vnd seind nemlich die:

1 Lacus mortis.
2 Stagnum ignis.
3 Terra tenebrosa.
4 Tartarus.
5 Terra obliuionis.
6 Gehenna.
7 Herebus.
8 Barathrum.
9 Styx.
10 Acheron. In dem regieren die Teuffel, Phlegeton genannt. Diese vier Regiment vnter jhnen seind Königliche Regierung, als Lucifer in Orient, Beelzebub inn Septentrione, Belial inn Meridie, Astaroht in Occidente, vnd diese Regierung wirdt bleiben, biß inn das Gericht Gottes. Also hastu die erzehlung von vnserm Regiment.

Frag, in was Gestalt die verstoffenen Engel gewesen.

Doct. Faustus name widerumb ein Gespräch für, mit seinem Geist zu halten, er solte jm sagen, in was gestalt sein Herr im Himmel geziert gewesen, vnd darinnen gewohnet. Sein Geist bath jhn auff dißmal vmb drey Tag aufffzug, am dritten Tage gab jm der Geist diese antwort: Mein Herr Lucifer, der jetzunder also genennet wirdt, wegen der verstossung aus dem hellen Liecht deß Himmels, der zuvor auch ein Engel

Gottes vnnd Cherubin war, der alle Werck vnd Geschöpff Gottes im Himmel gesehen hat, er war in solcher Zierd, Gestalt, Pomp, Authoritet, Würde vnd Wohnung, daß er vber alle andere Geschöpff Gottes, vber Goldt vnd Edelgestein, vnd von Gott also erleuchtet, daß er der Sonnen glantz vnnd Stern vbertreffen thete. Dann so baldt jhn Gott erschuff, setzte er jhn auff den Berg Gottes, vnnd in ein ampt eines Fürstenthumbs, daß er volkommen war in allen seinen wegen. Aber so bald er in Vbermut vnd Hoffart stiege, vnnd vber Orient sich erheben wolte, ward er von Gott auß der Wohnung des Himmels vertilget, und von seinem Sitz gestossen in einen Fewrstein, der ewig nit erlischt, sonder immerdar quellet. Er war gezieret mit der Kronen aller Himmlischen pomp. Vnd dieweil er also wissentlich vnd vermessentlich wider Gott gewesen ist, hat sich Gott auff seinen Richterstuel gesetzt, vnnd jhn auch gleich zur Hellen, darauß er in ewigkeit nit mehr entrinnen mag, vervrtheilet vnd verdammet.

D. Faustus, als er den Geist von disen dingen hatte gehört, speculiert er darauff mancherley opiniones vnd gründe, gieng auch also darauff stillschweigendt vom Geist in seine Kammer, leget sich auff sein Beth, hub an bitterlich zu weinen vnd seufftzen, vnd in seinem hertzen zu schreyen, Betrachtete auff diese erzehlung deß Geistes, wie der Teuffel vnd verstossene Engel, von GOtt so herrlich gezierd war, vnnd wenn er nit so trotzig vnd hochmütig wider Gott gewesen, wie er ein ewiges Himmlisches wesen vnnd wohnung gehabt hette, vnd aber jetzunder von Gott ewig verstossen seye, vnd sprach: O weh mir immer wehe, also wirt es mir auch gehen, denn ich bin gleich so wol ein Geschöpff

Gottes, vnnd mein vbermühtig Fleisch vnd Blut hat mich, an Leib vnd Seel in verdamlichheit gebracht, Mich mit meiner Vernunfft vnnd Sinn gereitzt, daß ich als ein Geschöpff Gottes von jhme gewichen bin, vnnd mich den Teuffel bereden lassen, daß ich mich jhm mit Leib vnnd Seel ergeben, vnnd verkaufft habe. Darumb kan ich keiner gnade mehr hoffen, sondern werde wie der Lucifer in die ewige Verdamnuß vnd Wehe verstossen, Ach wehe jmmer wehe, was zeihe ich mich selbst? O daß ich nie geboren were worden? Diese klage führte Doctor Faustus, Er wolte aber keinen glauben noch hoffnung schöpffen, daß er durch Buß möchte zur gnade Gottes gebracht werden. Denn wenn er gedacht hette: Nuhn streicht mir der Teuffel jetzt eine solche farbe an, daß ich darauff muß in Himmel sehen: nuhn so wil ich wider vmbkehren, vnd Gott umb gnade vnnd verzeihung anruffen. Denn nimmer thun, ist eine grosse Buß, hette sich darauff in der Christlichen Gemein in die Kirchen verfügt, vnd der heyligen Lehre gefolget, dardurch also dem Teuffel einen widerstand gethan, ob er jhme schon den Leib hie hette lassen müssen, so were dennoch die Seele noch erhalten worden. Aber er wardt in allen seinen opinionibus vnnd Meynungen zweiffelhafftig, vngläubig, vnnd keiner Hoffnung.

D. Faustus disputirte ferners mit seinem Geist Mephostophile, von gewalt deß Teuffels.

Doctor Faustus, nach dem jhme sein Vnmuht ein wenig vergienge, fraget er seinen Geist Mephostophilem von Regierung, Rhat, Gewalt, Angriff, Versuchungen vnnd Tyranney des Teuffels, vnnd wie er solches anfänglich getrieben habe? Darauff der Geist sagte: Diese

Disputation vnd Frage, so ich dir erklären solle, wirt dich, mein Herr Fauste, etwas zu Vnmuht vnnd Nachdencken treiben, zu dem soltu solchs von mir nicht begert haben, denn es trifft vnser Heimligkeit an, wiewol ich nicht hinüber kan. So soltu wissen, daß so bald der verstossene Engel in fall kam, ist er Gott vnnd allen Menschen feind worden, vnd sich wie noch, vnterstanden allerley tyranney am Menschen zu vben, wie dann noch alle Tage augenscheinlich zu sehen, daß einer zu Todt fällt, ein ander Erhenckt, Ertränckt, oder Ersticht sich selbs, der tritte wirt erstochen, verzweiffelt vnnd dergleichen. Wie darneben auch zu sehen ist, als der erste Mensch von Gott volkömmlich erschaffen ward, mißgönnet jhm solchs der Teuffel, sätzte an jn, vnd bracht also Adam vnnd Euam mit allen jhren Nachkommen in Sünde vnd Vngnade Gottes. Diß sind, lieber Fauste, Angriff vnd Tyranney des Sathans. Also thete er auch mit Cain, vnd brachte zuwegen, daß das Israelitische volck frömmde Götter anbetete, denselben opfferte, vnnd mit den Heydnischen Weiberen vnkeuschheit triebe. So haben wir auch einen Geist, der den Saul getrieben hat, vnnd in die vnsinnigkeit gebracht vnnd gereitzt, daß er sich selbst getödtet. Noch ist ein Geist Asmodeus genannt, der hat sieben Mann in vnkeuschheit getödtet. Deßgleichen der Geist Thagon, welcher 30000. Menschen in vnfall brachte, dz sie erschlagen, vnnd die Arche Gottes gefangen wurde. Wie auch Belial, der dem Dauid sein hertz reitzte, daß er sein Volck begundte zu zehlen, darüber 60000. menschen sturben. So thät auch vnser Geist einer dem König Salomon ein solchen reitz, daß er die Abgötter anbettet, ꝛc. Vnd sind also vnser der Geister vnzehlich vil, die den Menschen beykommen, sie zu Sünden

reitzen vnd bringen. Also theilen wir vns noch in alle Welt auß, versuchen allerley list vnd schalckheit, werffen die Leuth abe vom Glauben, vnd reitzen sie zu sünden, vnd stärcken vns auff dz beste wir können, vnd mögen, sind wider Jhesum, durchächten jm die seinen biß in den todt, besitzen die Hertzen der Könige vnd Fürsten der Welt, wider Jesu lehr vnd Zuhörer. Vnd diß kanstu, Herr Fauste, bey dir abnemmen. D. Faustus sprach zu jm: So hastu mich auch besessen? Lieber sage mir die wahrheit? Der Geist antwortet, Ja, warumb nit? Denn so bald wir dein hertz besahen, mit was gedancken du vmbgiengest, vnd wie du niemands sonsten zu deinem solchem fürnemmen vnd werck köndtest brauchen vnd haben, dann den Teuffel. Sihe so machten wir deine gedancken vnd nachforschen noch frecher vnd kecker, auch so begierlich, daß du tag vnd nacht nit ruhe hettest, sondern alle dein tichten vnnd trachten dahin stunde, wie du die Zäuberey zu wegen bringen möchtest. Auch da du vns beschwurest, machten wir dich so frech vnd verwegen, daß du dich ehe den Teuffel hettest hinführen lassen, ehe du von deinem Werck werest abgestanden. Hernach behertzigten wir dich noch mehr, biß wir dir ins Hertz pflantzten, daß du von deinem fürnemmen nicht mochtest abstehen, wie du einen Geist möchtest zu wegen bringen. Letzlich brachten wir dich dahin, daß du dich mit Leib vnnd Seel vns ergabest, das kanstu alles, Herr Fauste, bey dir abnemmen. Es ist war, sagt D. Faustus, nun kan ich jm nimmermehr thun: Auch habe ich mich selbst gefangen, hette ich Gottselige gedancken gehabt, vnd mich mit dem gebett zu Gott gehalten, auch den Teuffel nicht so sehr bey mir einwurtzeln lassen, so were mir solchs vbel an Leib vnnd Seel nicht begegnet.

Ey was hab ich gethan? Antwort der Geist: Da sihe du zu. Also gieng D. Faustus trawrig von jme.

Ein Disputation von der Hell, Gehenna genandt, wie sie erschaffen vnd gestalt seye, auch von der Pein darinnen.

Doctor Faustus hatte wol jmmerdar eine Rew im hertzen, vnd ein Bedencken, was er sich doch geziegen hette, daß er sich seiner Seelen seligkeit begeben, vnnd dem Teuffel also vmb das zeitliche zu eigen verlobt hatt. Aber sein Rew war Cains vnnd Jude Reuw vnnd Buß, dawol ein Rew im Hertzen war, aber er verzagte an der gnade Gottes, vnd war jhm ein vnmöglich ding, dz er wider zur hulde Gottes kündte kommen. Gleich wie Cain, der also verzweiffelte, seine sünde weren grösser, denn daß sie im verziehen möchten werden. Also auch mitt Judas, ꝛc. Dem D. Fausto war auch also, er sahe wol gehn Himmel, aber er kondte nichts ersehen. Es träumete jhme, wie man pfleget zu sagen, vom Teuffel oder von der Hellen, das ist, er gedachte was er gethan hatte, vnnd meynet jmmerdar durch offt vnd viel disputieren, fragen vnd gespräch mit dem Geist, wölle er so weit kommen, daß er einmal zur Besserung, Rew vnnd Abstinentz gerahten möchte. Aber es war vergebenns, dann der Teuffel hatt jn zu hart gefangen. Hierauff nam D. Faustus jhm widerumb für, ein gespräch vnd colloquium (dann jm abermals von der Hellen geträumet hatt) mit dem Geist zu halten. Fragte derwegen den Geist, was die Helle sey? Zum andern, wie die Helle beschaffen vnd erschaffen seye? Zum dritten, was für wehe vnnd klagen der Verdampten in der Hell seye? Zum vierdten vnd letzten, ob der Verdampte wider zur hulde Gottes kommen könne, vnnd von der Hellen

erlöset möchte werden? Dem gab der Geist auff keine frage antwort, vnd sprach: Herr Fauste, dein fragen vnd Disputation von der Hell vnd jhrer wirckung, möchstu wol vnterlassen, Lieber was machstu aus dir selbs? Vnd wenn du gleich in Himmel steigen köndtest, wolte ich dich doch wider in die Helle hinunter stürtzen, denn du bist mein, vnd gehörest auch in diesen Stall. Darumb lieber Fauste, laß anstehen, viel von der Helle zu fragen, frage ein anders dafür. Dann glaube mir darumb, da ich dirs erzehle, wirdt es dich in solche Rew, Vnmuht, Nachdencken vnnd Kümmernuß bringen, daß du woltest, du hettest die Frage vnterwegen gelassen. Ist derhalben noch meine meynung, du lassest es bleiben. Doctor Faustus sprach: So wil ichs wissen, oder wil nicht leben, du must mirs sagen. Wolan sagt der Geist, ich sage dir, es bringt mir wenig kummer. Du fragest was die Helle seye? Die Hell hat mancherley figur vnd bedeutung, dann ein mal wird die Helle genannt Hellig vnnd Dürstig, dann der Mensch zu keiner erquickung vnd labung kommen kan. Man sagt auch recht, daß die Helle ein Thal genannt wirt, so nicht weit von Jerusalem ligt. Die Helle hat eine solche weite vnd tieffe deß Thals, daß es Jerusalem, das ist, dem Thron des Himmels, darinnen die Einwohner deß Himmlischen Jerusalems seyn vnd wohnen, weit entgegen ligt, also daß die Verdampten im Wuste deß Thals jmmer wohnen müssen, vnd die höhe der statt Jerusalem nit erreichen können. So wirdt die Helle auch ein Platz genant, der so weit ist, daß die Verdampten, so da wohnen müssen, kein Ende daran sehen mögen. So ist die Helle auch genannt die brennende Hell, da alles angehen, vnnd brennen muß, was dahin kommt, gleich wie ein Stein in einem

feuwrigen Ofen, ob wol der stein vom feuwer glüendt wirt, so verbrennt oder verzehrt er sich dennoch nicht, vnnd wirt nur härter davon. Also wirt die seel deß verdampten jmmerdar brennen, vnd sie doch das fewer nit verzehren können, sondern nur mehr Pein fühlen. So heißt die Hell auch ein ewige Pein, die weder Anfang, Hoffnung noch Ende hat. Sie heißt auch ein Finsternuß eines Thurns, da man weder die herrligkeit Gottes, als das Liecht, Sonn oder Mond sehen kan, Wann dennoch allda nur ein Helle oder Liecht, wie bey euch die finstere dicke Nacht, so hette man doch die hoffnung eines Scheins. Die Helle hat auch eine Klufft, **Chasma** genannt, gleich eins Erdbidems, da er denn anstösset, gibet er eine solche Klufft vnnd dicke, das vnergründlich ist, da schüttet sich dz Erdreich von einander, vnd spüret man auß solcher tieffe der Klufften, als ob Winde darinnen weren. Also ist die Helle auch, da es ebenmässigen außgang hat. Jetzt weit, dann eng, dann wider weit, vnd so fortan. Die Hell wirt auch genannt **Petra**, ein Felß, vnd der ist auch etlicher massen gestalt, als ein **Saxum, Scopulus, Rupes**, vnd **Cautes**, also ist er. Dann die Helle also befestiget, daß sie weder erden noch steine vmb sich hat, wie ein Felß, sondern wie Gott den Himmel befestiget, also hat er auch einen grundt der Hellen gesetzt, gantz hart, spitzig vnd rauch, wie ein hoher Felß. Sie wird auch **Carcer** genannt, da der Verdampte ewig gefangen seyn muß. Weiter wirt sie genennet **Damnatio**, da die Seele in die Helle, als in ewige gefängnuß, verurtheilt vnnd verdampt wirt. Dann die Vrtheil also, wie an öffentlichem gericht, vber die Vbelthäter vnd Schüldigen gesprochen wirdt. So heißt sie auch **Pernicies** vnd **Exitium**, ein Ver-

derbnuß, da die Seelen ein solchen schaden leyden, der sich in ewigkeit erstreckt. Also auch Confutatio, Damnatio, Condemnatio, vnd dergleichen, ein Verwerffung der Seelen, da sich der Mensch in ein solche klufft vnd tieffe selbs hinab wirfft, gleich wie einer der vff einem Felsen oder höhe gehet, vnd zu Thal herab sihet daß jhme schwindelt. Es gehet aber der Mensch der verzweiffelt ist, nit dahin, daß er die Gegend besehen möchte, doch je höher er aufffsteiget, vnd begert sich herab zu stürtzen, je tieffer herab er fallen muß. Also hat es mit den Verdampten Seelen auch eine gestalt, die in die Helle geworffen werden, je mehr einer sündiget dann der ander, je tieffer er hinunter fallen muß. Endlich ist die Helle also beschaffen, daß es vnmöglich, sie außzuspeculieren, vnd zu begreiffen, wie Gott seinen zorn also gelegt habe, in ein solchen orth, der da ein gebäuw vnd erschaffung für die Verdampten ist, also daß sie viel namen hat, als ein Schandtwohnung, ein Schlund, Rach, Tieffe vnnd vnderste der Helle, dann die Seelen der Verdampten müssen nit allein in wehe vnd klag deß ewigen Feuwrs sitzen, sondern auch schand, spott vnd hohn tragen gegen Gott vnd seinen Heyligen, da sie in wohnung deß Schlunds vnd Rachens seyn müssen. Dann auch die Helle ein solcher Schlund ist, der nit zu sättigen, sondern giennet jmmer noch mehr auff die Seelen, die nicht verdampt, daß sie auch verführet vnd verdampt möchten werden. Also mustu es D. Fauste verstehen, dieweil du es je hast haben wöllen. Vnd mercke, daß die Helle ist ein Helle deß Todes, ein hitz deß Feuwers, ein finsternuß der Erden, ein vergessung alles Guten, der Enden nimmermehr von GOtt gedacht, sie hat marter vnnd wehe, vnnd ewig vnerlöschlich Feuwer,

ein wohnung aller Hellischen Drachen, Würme vnnd Vngeziffer, ein wohnung der verstossenen Teuffel, ein Stanck vom Wasser, Schwefel vnd Pech, vnnd aller hitzigen Metal. Vnd diß sey mein erster vnd anderer Bericht.

Zum tritten, so bannest du mich, vnd wilt von mir haben, dir einen Bericht zu thun, was für wehe vnnd klage die Verdampten in der Hell haben, oder haben werden. Da soltu etwan, mein Herr Fauste, die Schrifft ansehen, denn es mir verborgen ist. Aber wie die Helle jämmerlich anzusehen vnd qualificiert, also ist auch darinnen ein vnträgliche pein vnnd marter. Darumb ich dir desselben bericht thun wil. Es wirdt den Verdampten, wie ich oben mit allen vmbständen erzehlet habe, also begegnen. Denn es ist war, wie ich dir versprich: Die Helle, der Frawen bauch, vnd die Erden werden nimmer satt. Also wirdt kein ende noch auffhören nimmer da seyn, darauff werden sie zittern vnnd weheklagen vber jhre Sünde vnd Boßheit. Auch vber den Verdampten vnnd Hellischen grewel deß stancks, verhindernuß vnnd schwachheit, schreyen vnnd weheklagen. Da wirt ruffen zu GOtt seyn, mit wehe, zittern, zagen, gilffen, schreyen, mit schmertzen vnnd trübsall, mit heulen vnnd weinen. Denn solten sie nicht wehe schreyen, zittern vnnd zagen, dieweil alle Creaturen vnd Geschöpff Gottes wider sie sein werden, vnd sie ewige schmach: hergegen aber die Heyligen ewige Ehr vnd Frewde tragen werden? vnd es wirt doch ein wehe vnnd zittern viel grösser vnd schwerer sein, als dz ander, vnd das daher, dieweil die Sünde vngleich, seind auch die straffen vngleich. Die verdampten werden auch klagen vber die vnleidenliche Kelte, vber das vnaußleschliche Fewer, vber die vnträgliche Finsternuß, gestanck,

vber die ewige Ruten, vber die Gesichter der Teuffel, vber die verzweifflung alles guten. Sie werden klagen mit weinenden Augen, knirschen der Zänen, gestanck der Nasen, jämmern der Stimme, erschreckung der Ohren, Zittern der Händ vnd Füß. Sie werden für grossem schmertzen jhre Zungen fressen, sie werden jhnen den Todt wünschen, vnnd gerne sterben wöllen, sie mögen aber nicht, denn der Todt wirt von jhnen fliehen, ire Marter vnd Pein wirt täglich grösser vnnd schwerer. Also, mein Herr Fauste, hastu hiemit die dritte Frage, die mit der ersten vnd andern vberein stimmet.

Zum vierdten vnnd letzten, wiltu von mir auch eine Frage haben, die zu Gott stehet, ob Gott die verdampten wider zu gnaden auffnemme oder nit? Aber dem sey nun wie jm wölle, so will ich auff deine Frage bericht zu thun, zuuor die Helle vnd jhr Substantz ansehen, vnnd wie sie von Gottes Zorn erschaffen ist, was melden, vnd sehen, ob wir auch etliche Fundamenta gründen köndten. Wiewol lieber Herr Fauste, solches deiner Promission vnd Gelübdnuß stracks zu wider sein wirt, sey dir doch hierauff dieser Bericht gethan. Du fragest letzlich, ob die verdampten wider zur hulde vnd gnade Gottes kommen können? Darauff antworte ich, Nein. Denn alle, die in der Helle sind, so Gott verstossen hat, die müssen in Gottes Zorn vnnd Vngnade ewig brennen, darinnen bleiben vnd verharren, da keine hoffnung nimmermehr ist, Ja wenn sie zur gnade Gottes kommen köndten, wie wir Geister, die wir alle stund hoffen vnd warten, so würden sie sich freuwen, vnd nach solcher zeit seufftzen. Aber so wenig die Teuffel in der Helle können jhren vnfall vnd verstossung verhoffen zur gnade zu kommen, so wenig können die verdampten auch, dann da ist nichts zu

hoffen, es wirt weder jhr bitten, anrüffen noch seufftzen erhört werden, vnd wirdt jhnen jhr gewissen auffwacken vnnd jmmer vnter die Augen schlagen, Als ein Keyser, Könsg, Fürst, Graff oder sonsten Regenten, werden klagen, wann sie nur nicht Tyrannisiert hetten, vnnd hie im Leben nicht allen Mutwillen getrieben, so wolten sie zur hulde Gottes kommen. Ein reicher Mann, wenn er nur nicht gegeitzet hette, ein hoffertiger, wenn er nur nit Pracht getrieben, ein Ehebrecher vnnd Buler, wenn er nur nicht vnzucht, Ehebruch vnd vnkeuschheit geübet, ein Weinsäuffer, Fresser, Spieler, Gottslästerer, Meyneydiger, ein Dieb, strassenräuber, Mörder, vnd dergleichen, wird gedencken, Wann ich nur mein Bauch nicht täglich mit vppigkeit, wollust vnd vberfluß der Speiß vnd Tranck gefüllet, wenn ich nur nit gespielet, Gott gelästert, ein Meyneydt gethan, gemördt, oder dergleichen laster getrieben hette, so köndte ich noch Gnade hoffen, aber meine Sünde seind grösser, denn daß sie mir köndten vergeben werden, darumb ich diese Hellische wol verdiente straff vnnd marter leyden, ewiglich verdampt sein muß, vnnd kein huld oder gnade bey Gott zu erlangen, zu hoffen habe.

Darumb soltu, mein Herr Fauste wissen, daß die Verdampte auff kein ziel oder zeit zu hoffen haben, darrinnen sie auß dieser Quaal erlößt werden möchten, ja wann sie nur eine solche Hoffnung haben köndten, daß sie täglich nur ein tropffen wasser auß dem Meer herauß schöpffen, biß das Meer gar trocken würde, oder da ein Sandhauff so groß were biß an Himmel, vnd ein Vöglein alle Jar nuhr ein Körnlein einer Bonen groß darvon hinweg trüge, daß alsdann nach verzehrung desselbigen, sie erlößt werden möchten, so würden sie sich dessen erfreuwen. Aber da ist keine Hoffnung,

daß Gott an sie gedencken, oder sich jhrer erbarmen werde, sondern sie werden inn der Hellen ligen wie die Todtenbein, der Todt vnnd jhr gewissen wirdt sie nagen, jhr hart zuversicht vnnd vertrawen, so sie erst zu Gott haben, wirt nicht erhört, noch an sie gedacht werden. Ja wenn du dich schon in der Helle köndtest verbergen, biß daß alle Berge zusammen vber einen hauffen fielen, vnnd von einem ort zum andern versetzt würden, ja biß alle Stein im Meer trocken würden, so wenig ein Elephant oder Cameel durch ein Nadelöhr gehen kan, vnnd alle Tropffen des Regens gezehlt werden mögen, so ist doch kein hoffnung der Erlösung vorhanden. Also kürtzlich, mein Herr Fauste, hastu den vierdten vnd letzten Bericht, vnd solt wissen, fragstu mich ein ander mal mehr von solchen dingen, so soltu kein gehör bey mir haben, denn ich bin dir solches zu sagen nicht schüldig vnd laß mich nur mit solchen Fragen vnd disputationibus weiter zufrieden.

D. Faustus gieng abermals gantz Melancholisch vom Geist hinweg, ward gar verwirret vnnd zweiffelhafftig, gedacht jetzt da, dann dorthin, trachtete diesen dingen Tag vnd Nacht nach, aber es hatte kein bestandt bey jhme, sondern wie oben gemeldet, hat jhn der Teuffel zu hart besessen, verstockt, verblendt vnd gefangen. Zu dem, wann er schon allein war, vnnd dem Wort Gottes nachdencken wolte, schmücket sich der Teuffel in gestalt einer schönen Frauwen zu jhme, hälset jn, vnd trieb mit jhm all vnzucht, also daß er deß Göttlichen Worts bald vergaß, vnnd in windt schluge, vnd in seinem bösen fürhaben fortfuhre.

Ein andere Frag, so D. Faustus mit dem Geist gehabt.

Doc. Faustus berüffte seinen Geist wider, vnnd begerte von jhme ein Frage, die solt er jhme auff dißmal geweren. Dem Geist war solches gar zu wider, jedoch wolt er jhm dißmal gehorchen, vnnd wie er vorgesagt, so habe er jhm diß gantz vnd gar abgeschlagen, jetzt komme er widerumb, Jedoch wölle er jhn dißmal noch gewehren, vnnd das zum letzten mahl. Nun was begerstu von mir, sprach er zu Fausto? Ich wil, sagt Faustus, dein antwort vber eine Frage von dir anhören, als nemlich: Wann du an meiner statt, ein Mensch von Gott erschaffen werest, was du thun woltest, daß du Gott vnnd den Menschen gefällig würdest? Darüber lächelte der Geist, vnd sagt, Mein Herr Fauste, wann ich ein Mensch erschaffen were, wie du, wolte ich mich biegen gegen Gott, allweil ich einen Menschlichen Athem hette, vnnd mich befleissen, daß ich Gott nicht wider mich zu Zorn bewegte, sein Lehr, Gesetz vnd Gebott, so viel mir möglich, halten, jhn alleine anrüffen, loben, ehren vnnd preisen, darmit ich Gott gefellig und angeneme were, vnd wüste, das ich nach meinem absterben, die ewige Frewde, Glory vnd Herrligkeit erlangte. D. Faustus sagt hierauff: so hab ich aber solches nicht gethan. Ja freylich, sagte der Geist, hastu es nicht gethan, sondern deinen Schöpffer, der dich erschaffen, dir die Sprach, Gesicht vnd Gehör gegeben hat, daß du seinen Willen verstehen, vnd der ewigen Seligkeit nachtrachten soltest, den hastu verleugnet, die herrliche Gab deines verstands mißbraucht, Gott vnnd allen Menschen abgesaget, darumb du niemandt die schuld zu geben hast, als deinem stoltzen vnnd frechen mutwillen, dardurch du also dein bestes Kleinot vnd Zier der Zuflucht Gottes verloren. Ja

diß ist leyder war, sagt Doctor Faustus, woltestu aber, mein Mephostophiles, daß du ein Mensch an meiner statt werest. Ja, sagte der Geist seufftzendt, vnnd were hierinnen nicht viel disputierens mit dir, denn ob ich schon gegen Gott also gesündiget, wolte ich mich doch widerumb in seinen Gnaden erholen. Dem antwort Doctor Faustus, so were es mit mir auch noch früh gnug, wann ich mich besserte. Ja, sagte der Geist, wann du auch vor deinen groben sünden zur gnade Gottes kommen köndtest, aber es ist nuhn zu spat, vnnd ruhet Gottes Zorn vber dir. Laß mich zufrieden, sagt Doctor Faustus zum Geist. Antwort der Geist, so laß mich forthin auch zufrieden mit deinem Fragen.

Folget nun der ander Theil dieser Historien, von Fausti abenthewren vnd andern Fragen.

Doct. Faustus, als er von Gottseligen Fragen vom Geist keine antwort mehr bekommen kondte, mußt ers auch ein gut Werck sein lassen, fienge demnach an Calender zu machen, ward also derselben zeit ein guter Astronomus oder Astrologus, gelehrt vnnd erfahren, von seinem Geist in der Sternkunst, vnd Practicken schreiben, wie männiglichen wol bewust, daß alles, was er geschrieben, vnter den Mathematicis das Lob daruon gebracht. So stimpten auch seine Practicken, die er Fürsten vnd grossen Herren dedicierte, vberein, denn er richtet sich nach seines Geistes Weissagungen vnd Deutungen zukünfftiger ding vnd fäll, welche sich auch also erzeigten. So lobte man auch seine Calender vnnd Allmanach vor andern, denn er setzte nichts

in Calender, es war jhm also, als wann er setzte Nebel, Wind, Schnee, Feucht, Warm, Donner, Hagel, ꝛc. hat sichs also verloffen. Es waren seine Calender nicht, als etlichter vnerfahrnen Astrologen, so im Winter kalt vnd gefroren, oder Schnee, vnd im Sommer in den Hundstagen, Warm, Donner oder Vngewitter setzen. Er machte auch in seinen Practicken zeit vnd stunde, wann was künfftiges geschehen solt, warnete ein jede Herrschafft besonder, als die jetzt mit Theuwrung, die ander mit Krieg, die dritte mit Sterben, vnd also forthan, solte angegriffen werden.

Ein Frag oder Disputatio von der kunst Astronomia oder Astrologia.

Als nun D. Faustus seine Practicam vnd Calender zwey Jahr gerichtet, vnnd gemacht hatte, fragt er seinen Geist, was es für eine gelegenheit hab mit der Astronomia oder Astrologia, wie die Mathematici zu stellen pflegen? Dem antwortet der Geist, vnd sprach: Es hat ein solch Judicium, daß alle Sternseher vnnd Himmelgucker nichts sonderliches gewiß Practicieren können, denn es seind verborgene Werck Gottes, welche die Menschen nicht, wie wir Geister, die wir im Lufft, vnter dem Himmel schweben, die verhängnuß Gottes sehen, vnd abnemmen, ergründen können. Dann wir seind alte vnd erfahrne Geister in deß Himmels Lauff, Ich köndte dir auch, Herr Fauste, Practica vnnd Calender zuschreiben, oder von der Natiuitet zu erforschen, ein ewige auffzeichnung thun, vnnd also ein Jar vmb das ander, wie du gesehen hast, das ich dir nie gelogen hab. Es ist wol war, daß die vor alten Zeiten, so 5. oder 600. Jar erlebt, solche Kunst gründlich erfahren vnnd begriffen haben. Dann durch so

viel verloffene Jahr wirdt das grosse Jahr erfüllet, daß sie solches erklären, vnnd Cometen mittheilen können, aber alle junge vnd vnerfahrne Astrologi machen jhre Practicka nach gutem wohn vnd gutdüncken.

Vom Winter vnd Sommer.

Es gedauchte den Faustum seltzam sein, daß Gott in dieser Welt Winter vnd Sommer erschaffen, nimpt jhme derhalben für den Geist zu fragen, woher der Sommer vnd Winter jhren vrsprung haben? Antwort der Geist gar kurtz darauff: Mein Herr Fauste, kanst du solches als ein Physicus, nicht selbsten sehen, vnd abnemmen nach der Sonnen? So soltu wissen, daß von dem Mond an, biß an das Gestirn, alles feuwrig ist, dargegen ist die Erden kalt vnd erfroren, dann je tieffer die Sonne scheinet, je heisser es ist, das ist der vrsprung des Sommers, stehet die Sonnen hoch, so ist es kalt, vnnd bringet mit sich den Winter.

Von deß Himmels Lauff, Zierde vnd Vrsprung.

Doct. Faustus dorffte (wie vorgemeldet) den Geist von Göttlichen vnd Himmlischen dingen nicht mehr fragen, das thäte jhm wehe, vnnd gedacht jhm tag vnnd nacht nach, damit er von Göttlicher Creatur vnnd Erschaffung besser gelegenheit hette eine Farbe anzustreichen, vnnd mit glimpff herumb zu kommen, fragte er nicht mehr, wie zuvor, von der Freuwde der Seelen, von den Engeln, vnnd von dem wehe der Hellen, denn er wußte, daß er hinfüro, von dem Geist kein Audientz mehr würde erlangen, muste derhalben fingieren was jhn gedauchte, das er erlangen möchte. Nimpt jhm derwegen für, den Geist zu fragen, vnter einem glimpff,

als ob es zu der Astronomia oder Astrologia den Physicis dienstlich seye, vnnd nötig zu wissen. Fragte den Geist hierauff, wie folget: Nemlich, von deß Himmels Lauff, Zierd, vnnd desselben Vrsprung, das solt er jhn berichten. Mein Herr Fauste, sagt der Geist: Der Gott, der dich erschaffen hat, hat auch die Welt, vnnd alle Elementa vnter dem Himmel erschaffen, dann Gott machte anfänglich den Himmel auß dem Mittel deß Wässers, vnd theilet die Wasser vom Wasser, hieß das Firmament den Himmel, so ist der Himmel Kuglecht vnnd Scheiblecht, auch beweglich, der vom Wasser geschaffen, zusammen gefüget, vnd also befestiget ist, wie Cristall, vnnd sihet auch oben im Himmel wie ein Cristall, darinnen ist gehefft das Gestirn, vnd durch solche ründe des Himmels, wird die Welt in vier theil getheilet, als nemlich, in den Auffgang, Nidergang, Mittag vnd Mittnacht, vnnd wirt der Himmel so schnell vmbgeweltzt, daß die Welt zerbreche, wo es die Planeten mit jrem gang nicht verhinderten. Der Himmel ist auch mit Feuwer erschaffen, daß, wo die Wolcken nit mit der Kälte deß Wassers vmbgeben weren, würde das Feuwer oder hitze die vntern Element anzünden, innerhalb des Firmaments, da dz Gestirn deß Himmels ist, sind die sieben Planeten, als Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius vnnd Luna. Vnnd bewegen sich alle Himmel, allein der Fewrige ruhet, vnnd wirt also die Welt in vier Theil getheilet, als deß Feuwers, Lufft, Erden vnnd Wassers, also ist diese Sphaer vnd Creatur formiert, nimpt ein jeglicher Himmel sein Materi vnnd eigenschafft darauß, nemlich der Oberste Himmel ist Fewrig, der mittel vnnd vnterst sind Liecht, als der Lufft, der ein Himmel ist scheinlich, der mittel vnnd vnterst sind Läfftig. In dem

Obersten ist die Wärme, vnnd das Liecht von nähe wegen der Sonnen, der vnterst aber von widerscheins wegen deß glantzes, von der Erden, vnd wo jhn der schein deß Glantzes nicht erreichen kann, ists kalt vnnd tunckel. In diesem tunckeln Lufft wohnen wir Geister vnnd Teuffel, vnd sind in diesen tunckeln Lufft verstossen. In diesem tunckeln Lufft, da wir wohnen, sind Vngestümmigkeit, Donner, Schlag, Hagel, Schnee, vnd dergleichen, da wir dann die zeit deß Jahrs, vnd wie es wittern soll, wissen können. Vnd hat also der Himmel zwölff vmbkreiß, welche die Erde vnnd das Wasser vmbringen, so alle mögen Himmel genannt werden. Es erzehlet jm auch der Geist, wie ein Planet nach dem andern regierte, vnd wie viel **gradus** ein jeglicher Planet vber den andern habe.

Ein Frage D. Fausti, wie Gott die Welt erschaffen, vnd von der ersten Geburt deß Menschen, darauff jhm der Geist, seiner art nach ein gantz falsche Antwort gab.

Doctor Fausto in seiner trawrigkeit vnnd schwermut, ist sein Geist erschienen, jhn getröstet vnnd gefraget was für beschwernuß vnnd anliegen er hett. Doctor Faustus gab jm keine antwort, also daß der Geist hefftig an jhn setzte, vnnd begeret ihme gründtlich sein anligen zu erzehlen, wo möglich, so wolte er jhme hierinnen behülfflich seyn. Doctor Faustus antwortet: Ich habe dich als einen Diener auffgenommen, vnd dein dienst kompt mich theuwer an, dennoch kan ich von dir nit haben, daß du mir zu Willen werdest, wie einem Diener geziemet. Der Geist sprach: Mein Herr Fauste, du weißt, daß ich dir noch nie zu wider gewesen, sondern ob ich dir wol offtermals auff deine Frage zu antworten nicht schüldig war, bin ich dir

doch jederzeit zu willen worden. So sage nuhn, mein Herr Fauste, was dein begeren vnd anligen seye? Der Geist hette Doctor Fausto das Hertz abgewonnen, da fragte Doctor Faustus, er solte jhme Bericht thun, wie GOtt die Welt erschaffen hette, vnd von der ersten geburt des Menschen. Der Geist gab Doct. Fausto hierauff ein Gottlosen vnd falschen bericht, sagte: Die Welt, mein Fausto, ist vnerboren vnnd vnsterblich, So ist das Menschliche Geschlecht von ewigkeit hero gewest, vnnd hat anfangs kein vrsprung gehabt, so hat sich die Erden selbsten nehren müssen, vnnd das Meer hat sich von der Erden zertheilet. Sind also freundtlich mit einander verglichen gewest, als wenn sie reden köndten. Das Erdreich begerte vom Meer seine Herrschafft, als Ecker, Wiesen, Wälde, vnd das Graß oder Laub, vnd dargegen das Wasser die Fisch, vnd was darinnen ist. Allein Gott haben sie zugeben, den Menschen vnd den Himmel zu erschaffen, also daß sie letzlich Gott vnterthänig seyn müssen. Auß dieser Herrschafft entsprungen vier Herrschafften, den Lufft, das Feuwer, Wasser vnd Erdreich. Anders vnnd kürtzer kan ich dich nit berichten. Doctor Faustus speculierte dem nach, vnnd wolte jhme nicht in Kopff: Sondern wie er Genesis am ersten capitel gelesen, daß es Moyses anders erzehlet, also daß er Doctor Faustus nicht viel darwider sagte.

D. Fausto wurden alle Hellische Geister in jhrer gestallt fürgestellet, darunter sieben fürnembste mit namen genennet.

Doctor Fausti Fürst vnd rechter Meister kame zu D. Fausto, wolte jhn visitieren. Doctor Faustus erschrack nicht ein wenig vor seiner grewlicheit. Denn

vnangesehen, daß es im Sommer war, so gienge jedoch ein solcher kalter Lufft vom Teuffel, daß Doctor Faustus vermeinte, er müßte erfrieren. Der Teuffel, so sich Belial nante, sprach: Doct. Fauste, vmb Mitternacht, als du erwachst, habe ich deine gedancken gesehen, vnd seind diese, daß du gern etliche der fürnembsten Hellischen Geister sehen möchtest, so bin ich mit meinen fürnembsten Rähten vnnd Dienern erschienen, daß du sie auff dein begeren besichtigen soltest. D. Faustus antwortet, Wolan, wo sind sie nuhn? Daraussen sagt Belial.

Belial aber erschien Doctor Fausto in gestalt eines zotteten vnd gantz kolschwartzen Bären, alleine daß seine ohren vber sich stunden, vnd waren die ohren vnd rüssel gantz brennend roht, mit hohen schneeweissen zänen, vnd einem langen schwantz, trey Elen lang vngefährlich, am Halß hatte er trey fliegender Flügel. Also kam zu Doct. Fausto ein Geist nach dem andern in die Stuben, da sie nit alle sitzen kundten. Der Belial aber zeigte Doctor Fausto einen nach dem andern, wer sie weren, vnd wie sie genennet würden. Es giengen aber erstlich hineyn sieben fürnemme Geister, als Lucifer, Doctor Fausti rechter Herr, dem er sich verschrieben, in gestalt eines mans hoch, vnnd war härig vnnd zottig, in einer farb wie die roten Eychhörnlein seind, den schwantz gantz vber sich habend, wie die Eychhörnlein. Darnach der Beelzebub, der hat ein leibfarbs haar, vnd einen Ochsenkopff, mit zweyen erschrecklichen ohren, auch gantz zottig vnnd härig, mit zweyen grossen Flügeln, vnd so scharpff, wie die Disteln im felde, halb grün vnd gelb, allein daß vber den Flügeln fewerstromen herauß flugen, hatt einen Kühschwantz. Asteroth, dieser kam hineyn in gestalt eines Wurms, vnnd gienge auffm schwantz auffrecht hineyn, hatte kei-

nen fuß, der schwantz hat ein farb wie die Blindschlei-
chen, der bauch war gar dick, oben hat er zween kur-
tzer füß, gar gälb, vnd der bauch ein wenig weiß vnnd
gälblicht, der rücke gantz kestenbraun, eines fingerslang
spitzige stachel vnd borsten daran, wie ein Igel. Dar-
nach kam Satanas, gantz weiß vnd graw, zottig, vnd
hatte ein Eselskopff, vnd doch der schwantz wie ein
Katzenschwantz, vnnd klauwen einer elenlang. Anubis,
dieser hatte ein Hundskopff, schwartz vnnd weiß, im
schwartzen weisse täpfflen, vnd weissen schwartze, son-
sten hat er füß vnd hangende ohren, wie ein Hund,
er war vier elen lang.

Nach diesem Dythicanus war auch bey einer elen
lang, sonsten gestalt wie ein Vogel vnd Rephun, allein
der Halß war grün vnnd schattiert. Der letzte war
Drachus, mit vier kurtzen Füssen, gelb vnd grün, der
Leib oben braun, wie blaw fewr, vnd der Schwantz
rötlicht. Die sieben mit dem Belial, deren Rebelführer
der achte, waren also mit gemeldten farben gekleidet.
Die andern erschienen auch gleicher gestalt, wie die vn-
uernünfftige thier, als wie die Schwein, Rähe, Hir-
schen, Beeren, Wölffe, Affen, Biber, Böffel, Böck,
Geissen, Eber, Esel, rc. vnnd dergleichen. Solcher farb
vnnd gestalt erschienen sie jme, also dz etliche aus der
Stuben musten hinauß gehen. Doct. Faustus verwun-
derte sich sehr ob dem, vnd fragte die siben vmbste-
hende, warumm sie nit anderer gestalt erschienen weren?
Sie antworten jm, vnd sprachen: dz sie sich in der
Helle anders nit verändern könnten. Darumb seyen
sie Hellische Thier vnnd Würm, wiewol sie grewlicher
vnd scheußlicher seyen, dann da, jedoch köndten sie bey-
des Menschen gestalt vnnd geberd an sich nemmen, wie
sie wöllen. D. Faustus sagte hierauff, Es were gnug,

wann sie siben da weren, vnd bate den andern vrlaub zu geben, das geschahe. Darauff begerte Faustus, sie solten jm ein proben sehen lassen, deß ward er gewehret. Vnd also verändert sich einer nach dem andern, wie sie zuvor gethan haben, in aller thier gestalt, auch wie die grossen vögel, schlangen vnd kriechende thier, vier vnnd zweyfüssige. Das gefiel D. Fausto wol, vnd fragte, ob erß auch könnte, sie sagten, Ja, vnd wurffen jhm ein Zäuberbüchlin dar, er solte seine prob auch thun, das thät er. Nun kundte D. Faustus nit fürüber, zuvor als sie wolten vrlaub nemmen, sie zu fragen, wer dann das vnziffer erschaffen hett? Sie sagten, nach dem fall des Menschen sey auch erwachsen das vnziffer, damit es den Menschen plagen vnnd schaden thun soll. So können wir vns eben so wol zu mancherley vnziffer verwandeln, als zu andern thieren. D. Faustus lacht, vnd begert solchs zu sehen, das geschach. Als sie nun vor jm verschwunden, da erschiene in deß D. Fausti Gemach oder Stuben allerley vnziffer, als Omeissen, Egel, Kühfliegen, Grillen, Hewschrecken, ꝛc. Also dz sein gantzes hauß voller vnzifer wart, sonderlich war er über diß erzürnt, verdrossen vnd vnwillig, dz unter anderm vnzifer jhn auch etlichs plagte, als die Omeissen beseichten jn, die Bienen stachen jn, die Mücken fuhren jhm vnter das angesicht, die Flöhe bissen jn, die Immen die flogen vmb jn, dz er zu wehren hat, die Läuß verierten jn auff dem kopff vnd hembd, die Spinnen fuhren auff jn herab, die Raupen krochen auff jn, die Wespen stachen jhn. In summa, er wardt allenthalben genug mit vnzifer geplagt, als dz er recht sagte, Ich glaube dz jr alle junge Teuffel seyt. Derhalben D. Faustus in der Stuben nicht bleiben konnte. Als bald er auß der

Stuben gienge, da hette er keine plage noch vnzifer mehr an jhm, vnd verschwanden auch stracks drauff zugleich mit einander.

Wie Doct. Faustus in die Hell gefahren.

Doct. Faustus war auff das achte Jar kommen, vnnd erstrecket sich also sein ziel von tag zu tag, war auch die zeit des meisten theils mit forschen, lehrnen, fragen vnd disputiern vmbgangen. Vnter dem träumete oder grawete jhm aber vor der Helle. Er fordert also seinen Diener, den Geist Mephostophilem, er solte jm seinen Herren Belial oder Lucifer fordern vnd kommen lassen. Sie schickten jhm aber einen Teuffel, der nante sich Beelzebub vnter dem Himmel, der fragte D. Faustum was sein begeren oder anliegen were? Ob er nicht vermöchte, daß jhn ein Geist in die Hell hineyn führete vnnd wider herauß, daß er der Hellen qualitet, fundament, vnnd eigenschafft, auch substantz möchte sehen, vnd abnemmen. Ja, antwortet jm Beelzebub, vmb Mitternacht wil ich kommen, vnd dich holen. Als nun in der nacht, vnd stick finster war, erschiene jm Beelzebub, hatt auff seinem rucken ein beinen Sessel, vnnd rings herumb gantz zugeschlossen, darauff saß D. Faustus, vnd fuhr also davon. Nu höret wie jn der Teuffel verblendet, vnnd ein Affenspiel macht, daß er nit anders gemeinet, denn er seye in der Helle gewest. Er führet jn die Lufft, darob D. Faustus entschlieff, als wann er in einem warmen Wasser oder bad sesse. Bald hernach kommt er auf einen hohen Berg, einer grossen Insel hoch, darauß Schwebel, Pech, vnd Fewrstrahlen schlugen, vnnd mit solcher vngestümb vnd prasseln, daß D. Faustus darob erwachte. Der Teuffelische Wurmb schwang in solche klufft hineyn mit D.

Fausto. Faustus aber, wie hefftig es brannte, so empfunde er kein hitze noch brunst, sondern nur ein Lüfftlin, wie im Meyen oder Frühling, er hörte auch darauff allerley Instrumenta, deren klang gantz lieblich war, vnd konnte doch, so hell das fewer war, kein Instrument sehen oder wie es geschaffen. So dorffte er auch nit fragen, wie es damit eine gestalt hette, denn jm solches zuvor ernstlich verbotten war, daß er nit fragen noch reden soll. In dem schwungen sich zu diesem Teuffelischen Wurmb vnd Beelzebub noch andere trey, auch solcher gestalt. Als D. Faustus noch besser in die klufft hinab kame, vnnd die trey benannte dem Beelzebub vorflogen, begegnete D. Fausto in dem ein grosser fliegender Hirsch, mit grossen hörnern, vnd zincken, der wolt D. Faustum in die klufft hinab stürtzen, darob er sehr erschracke. Aber die trey vorfliegende Würme vertrieben den Hirsch. Als nun D. Faustus besser in die Spelunck hinab kam, da sahe er vmb sich herumb seyn nichts, dann lauter vnziefer vnnd Schlangen schweben. Die Schlangen aber waren vnsäglich groß. Jhm kamen darauff fliegende Bären zu hülff, die rangen vnd kämpfften mit den Schlangen, vnd siegten ob, also dz er sicher vnd besser hindurch kame, vnd wie er nu weiter hinab kompt, sahe er ein grossen geflügelten Stier auß einem alten thor oder loch herauß gehn, vnd lieff also gantz zornig vnnd brüllend auff D. Faustum zu, vnd stieß so starck an seinen stuel, dz sich der stuel zugleich mit dem Wurm vnd Fausto vmbgewendet. D. Faust fiel vom stuel in die klufft jmmer je tieffer hinvnter mit grossem zetter vnd wehgeschrey, dann er gedachte, nun ist es mit mir auß, weil er auch seinen Geist nit mehr sehen konnte. Doch erwüscht jn letzlich widerumb im hinunter fallen ein alter runtzlechter Affe,

der erhielt, vnd errettet jn. In dem vberzoge die Hellen ein dicker finster Nebel, dz er ein weil gar nichts sehen kondte, auff dz thäte sich eine Wolcken auff, darauß zween grosser Drachen stiegen, vnd zogen einen Wagen nach jnen, darauff der alte Aff D. Faustum setzte. Da folget etwan ein viertel stundt lang ein dicke finsternuß, also daß D. Faustus weder den Wagen, noch die Drachen sehen oder begreiffen kondte, vnd fuhr doch jmmer fort hinunter. Aber so bald solcher dicker, stinckender vnd finsterer nebel verschwandt, sahe er sein Roß vnd Wagen widerumb. Aber in der Lufft herab schossen auff D. Faustum so viel Straal und Blitzen, daß der keckest, will geschweigen D. Faustus, erschrecken vnd zittern müssen. In dem kompt D. Faustus auff ein groß vnd vngestümb wasser, mit dem senken sich die Drachen hinunter. Er empfand aber kein wasser, sondern groß hitz vnd wärme. Vnd schlugen also die stromen vnd wällen auff D. Faustum zu, daß er Rossz vnd Wagen verlohr, vnd fiel jmmer tieffer vnd tieffer in die grauwsamkeit des wassers hinein, biß er endlich im fallen ein klufft, die hoch vnd spitzig war, erlangte. Darauff saß er, als wann er halb todt were, sahe vmb sich, kundte aber niemand sehen noch hören. Er sahe immer in die klufft hinein, darob ein Lüfftlin sich erzeigte, vmb jhn sahe er wasser. D. Faustus gedacht nu wie mustu jhm thun, dieweil du von den Hellischen Geistern verlassen bist, entweder du must dich in die klufft oder in das Wasser stürzen oder hieoben verderben. In dem erzürnet er sich darob, vnd sprang also in einer rasenden vnsinnigen forcht in das fewrige loch hineyn, vnd sprach: Nun jr Geister, so nemmet mein wolverdientes Opfer an, so meine seel verursachet hat. In dem er sich also

vberzwergs hinein gestürtzet hat, wirt so ein erschrecklich klopffen vnd getümmel gehört, davon sich der Berg vnd Felsen erschüttet, vnd so sehr, daß er vermeynt es seyen lauter grosse geschütz abgangen. Als er nun auff den grund kam, sahe er im fewer viel stattlicher Leut, Keyser, Könige, Fürsten vnd Herren. Item, viel tausent geharnischte Kriegsleut. Am fewer flosse ein küles Wasser, davon etliche trancken, vnnd sich erlabeten vnd badeten, etliche liessen vor kühle in das feuwer sich zu wärmen. D. Faustus trat in das feuwer, vnd wolte ein Seel der Verdampten ergreiffen, vnd als er vermeynte er hett sie in der hand, verschwande sie jm widerumb. Er kondte aber vor hitze nicht länger bleiben, vnd als er sich vmbsahe, sihe so kompt sein Drach oder Beelzebub mit seinem Sessel wider, vnd saß er drauff, fuhr also wieder in die höhe. Dann Doct. Faustus kondte vor dem Donner, Vngestüm, Nebel, Schwefel, Rauch, Fewer, Frost vnd Hitz in die länge nicht verharren, sonderlich da er gesehen hat das Zetergeschrey, Wehe, Grißgrammen, Jammer vnd Pein, ꝛc. D. Faustus, der nuhn eine gute zeit nicht anheimisch gewesen, auch sein Famulus nit anders gemeinet, vnd abnemmen können, weil er die Hell hat begert zusehen, er werde mehr gesehen haben, dann jm lieb sey, vnnd ewig aussen bleiben. In solchem wohn kommt in der nacht D. Faustus widerumb zu Hauß, weil er nuh seithero auff dem Sessel geschlaffen, wirfft jhn der Geist also schlaffend in sein Bett hinein. Als aber der tag herbey kam, vnd D. Faustus erwachte, das Liecht deß tages sahe, ward jm nit anders, als wann er ein zeitlang in einem finstern Thurn gesessen were. Dann er seythero nichts von der Hellen gesehen hat, als die Fewerstromen, vnnd was das Fewer von sich ge-

ben hat. D. Faustus im Bett ligend, gedachte der Hellen also nach, einmal nam er jhm gewißlich für, er were drinnen gewesen, vnnd es gesehen, das ander mal zweiffelt er darab, der Teuffel hette jhm nuhr ein Geplerr vnd Gauckelwerck für die augen gemacht, wie auch war ist, dann er hatte die Hell noch nit recht gesehen, er würde sonsten nicht darein begert haben.

Diese Historiam vnd Geschicht, was er in der Helle vnd verblendung gesehen, hat er, Doc. Faustus, selbs auffgeschrieben, vnd ist nach seinem todt solch schreiben in einem Zettel, seiner eigenen handschrifft, vnd in einem Buch verschlossen liegendt, hinder im gefunden worden.

Wie Doctor Faustus in das Gestirn hinauff gefahren.

Diese Geschicht hatt man auch bey jhm gefunden, so mit seiner eigen Hand concipiert vnd auffgezeichnet worden, welches er seinem guten Gesellen einem Ionae Victori, Medico zu Leipzig, zugeschrieben, welches schreibens innhalt war, wie folgt:

Insonders lieber Herr vnnd Bruder, Ich weiß mich noch, deßgleichen jr auch, zu erinnern vnsers Schulgangs von jugendt auff, da wir zu Wittenberg mit einander studierten, vnnd jhr euch anfänglich der Medicinae, Astronomiae, Astrologiae, Geometriae beflissen, wie jhr dann auch ein guter Physicus seydt, Ich aber euch vngleich war, vnd wie jhr wol wißt, Theologiam studierte, so bin ich euch doch in dieser Kunst noch gleich worden, demnach jhr mich etlicher sachen vmb bericht rahts gefragt. Dieweil ich nuhn, wie auß euwerem schreiben zur dancksagung vernommen, nie nichts hab geweigert, noch zu berichten versagt, bin ich dessen noch vrbietig, sollet mich auch allzeit also finden

vnd heimsuchen, ewers Ruhms vnd Lobs, so jhr mir zumeßt vnd gebt, thu ich mich gleichsfalls bedancken, nemlich daß mein Calender vnd Practicken so weit in das Lob kommen, daß nit geringe Priuat Personen, oder gemeine Burgerschafft, sondern Fürsten, Graffen vnd Herrn meiner Practicka nachfragen, dieweil alles, was ich gesetzt vnnd geschrieben, also warhafftig sol vberein stimmen. In ewerem schreiben meldet jhr auch bittweiß von meiner Himmelsfart vnter das Gestirn, so jr, wie jr mir zuschreibt erfahren, euch zu berichten, ob jhm also seye oder nit, vnd euch solchs gantz vnmöglich dünckt, so es doch einmal geschehen ist. Jr auch dabey setzet, es müsse etwan durch den Teuffel oder Zauberey geschehen sein. (Ja wett Fritz). Es sey jm aber wie jhm wölle, ist es endlich geschehen, vnd solcher gestalt, wie ich euch auff ewer bitt nachfolgends berichte.

Als ich ein mal nit schlaffen kondte, vnd daneben an meine Calender vnd Practicka gedachte, wie doch dz Firmament am Himmel qualificiert vnd beschaffen were, dz der Mensch oder die Physici solches hierunten abnemmen könnten, ob sie gleich solches nit sichtbarlich, sonder nach gutdüncken, vnd den Büchern oder den **opinionibus**, disponiern vnd erforschen köndten. Sihe, so hört ich ein vngestüm brausen vnd wind meinem Hauß zugehen, der mein Laden vnd Kammerthür alles auffschlug, darob ich nit ein wenig erschrack. In dem höret ich eine brüllende stimm, die sagt: Wollauff, deins hertzen lust, sinn vnd begierligkeit wirstu sehen. Darauff sagt ich: Wann diß zu sehen ist, so ich erst gedacht, vnd dißmal mein gröste begierde ist, so wil ich mit. Er antwort wider, so schawe zum Laden herauß, so wirstu die Fuhr sehen. Das thet ich, vnd

sahe ein Wagen mit zweyen Drachen herab fliegen, der war Hellischer Flammenweiß zu sehen. Als aber der Mond dasselbige mal am Himmel schiene, besahe ich auch meine Rossz vnd Wagen. Diese Würme waren an Flügeln braun vnd schwartz, mit weiß gesprengleten tüpflen, der Ruck auch also, der Bauch, Kopff vnd Halß grünlecht, gelb vnd weiß gesprengt. Die stimm schrey wider, so sitz auff vnd wandere. Ich sagt, ich wil dir folgen, doch daß ich alle vmstände fragen dörffe. Ja, antwort die stimm, es sey dir dißmal erlaubt. Darauff stiege ich auff den Kammerladen, sprang auff meine Kutschen, vnd fuhr davon. Die fliegende Drachen führten mich empor, der Wagen hat auch 4. Räder, vnd rauschten, als wenn ich auff dem Lande führe, doch gaben die Räder im vmbher lauffen jmmer Feuwrstromen, vnd je höher ich kame, je finsterer die Welt war, vnd gedauchte mich nicht anders, als wenn ich vom hellen Sonnentag in ein finsters Loch führe. Sahe also vom Himmel herab in die Welt. In solchem fahren rauschte mein Geist vnd diener daher, vnd sitzt zu mir auff den Wagen. Ich sagte zu jm: Mein Mephostophiles, wo muß ich nuh hinauß? Dz laß dich nit jrren, sprach er, vnd fuhre also noch höher hinauff. Nuh wil ich euch erzehlen, was ich gesehen hab: dann am Dinstag fuhr ich auß, vnd kam am Dinstag wider zu hauß, dz waren acht tag, darinnen thet ich nie kein schlaff, war auch kein schlaff in mir, vnd fuhr gantz vnsichtbar. Als es nuh am morgens früh am Tag vnnd hell ward, sagt ich zu meinem Geist Mephostophili: Lieber, wie weit sein wir schon gefahren, dz kanstu wissen? Dann ich wol an der Welt abnemmen kan, daß ich diese nacht zimlich gefahren hab, auch so lang ich außen war, keinen durst noch hunger gehabt.

Mephostophil. sagt: Mein Fauste, glaub mir, dz du bißhero schon 47. meilen in die höhe gefahren bist. Darnach sahe ich am tag herab auff die Welt, da sahe ich viel Königreich, Fürstenthumb vnd Wasser, also dz ich die gantze Welt, Asiam, Africam vnd Europam gnugsam sehen kondte. Vnd in solcher höhe sagt ich zu meinem diener, so weise vnd zeige mir nuh an, wie diß vnd das Land vnd Reich genennet werde. Das thät er, vnd sprach: Sihe, diß auff der lincken hand ist das Vngerland. Item, diß ist Preussen, dort schlimbs ist Sicilia, Polen, Dennmarck, Italia, Teutschland. Aber morgen wirstu sehen Asiam, Aphricam, Item, Persiam vnd Tartarey, Indiam, Arabiam. Vnd weil der Wind hinder sich schlägt, so sehen wir jetzund Pommern, Reussen vnd Preussen, deßgleichen Polen, Teutschland, Vngern vnd Osterreich. Am dritten tag sahe ich in die grosse vnd kleine Türkey, Persiam, Indiam vnd Aphricam, vor mir sahe ich Constantinopel, vnd im Persischen vnd Constantinopolitanschen Meer sahe ich viel Schiff vnd Kriegßheer hin vnd wider schweben vnd fahren, es war mir aber Constantinopel anzusehen, als wenn kaum drey Häuser da weren, vnd die Menschen als einer spannen lang. Ich fuhr im Julio auß, war gar warm, warff auch mein Gesicht jetzt hier, jetzt dorthin, gegen Auffgang, Mittag, Nidergang vnd Mitnacht, da es dann an einem ort Regnete, an dem andern Donnerte, hie schlug der Hagel, am andern orth war es schön, sahe auch endtlich alle ding, die gemeiniglich in der Welt sich zutrugen. Als ich nun acht tage in der Höhe war, sahe ich hinauff von ferne, daß der Himmel so schnell fuhr vnd wältzte, als wenn er in tausent stücken zerspringen, oder die Welt zerbrechen wolte. So war der Himmel so hell, daß ich nit wei-

ters hinauff sehen kondte, vnd so hitzig, wann mein diener keine Lufft gemacht hette, daß ich verbrennen müssen. Das Gewülcke, so wir vnden in der Welt gesehen, ist so fest vnd dick, wie eine Mawr vnd Felsen, klar wie ein Cristall, vnnd der Regen, so daruon kompt, biß er auff die Erde fället, so klar, daß man sich darinnen ersehen kan. So bewegt sich das Gewülck am Himmel so kreffig, daß es jmmer laufft, von Osten biß gehn Westen, nimmt dz Gestirn, Sonn vnd Mond mit sich. Daher (wie wir sehen) kommt, daß sie vom Auffgang zum Nidergang laufft, vnd gedauchte mich, die Sonn bey vns were kaum eines Faßbodems groß, sie war aber grösser dann die gantze Welt, dann ich kondte kein end daran sehen. So muß der Mond zu nacht, wenn die Sonne vntergehet, das Liecht daruon empfangen, darumb scheint er zu nacht so hell, wie es auch am Himmel hell ist, vnd also zu nacht der tag am Himmel, vnd auff Erden finster vnd nacht ist. Ich sahe also mehr dann ich begerte. Der Stern einer war grösser dann die halbe Welt, ein Planet so groß als die Welt, vnd wo der Lufft war, da waren die Geister vnter dem Himmel. Im herab fahren sahe ich auff die Welt, die war wie der Dotter im Ey, vnd gedauchte mich die Welt were nicht einer Spannen lang, vnd das Wasser war zwey mal breiter anzusehen. Also am 8. tag zu nachts kam ich wider zu hauß, vnnd schlieff drey tag nach einander, richtet hernach alle meine Calender vnd Practicka darnach. Diß hab ich euch, auff ewer begeren, nicht wöllen verhalten, vnd besehet also ewrere Bücher, ob meinem Gesicht nach disem nicht also seye. Vnd seyd von mir freundtlich gegrüsset.

Doctor Faustus der Gestirnseher.

Doc. Fausti dritte Fahrt in etliche Königreich vnd Fürstenthumb, auch fürnembste Länder vnd Stätte.

Doct. Faustus nimpt jhm im 16. jar ein Reyß oder Pilgramfahrt für, vnd befihlt also seinem Geist Mephostophili, daß er jhn, wo hin er begerte, leyte vnnd führe. Derhalben sich Mephostophiles zu einem Pferde verkehret vnd veränderte, doch hat er flügel wie ein Dromedari, vnd fuhr also, wohin jhn D. Faustus hin ländete. Faustus durchreisete vnd durchwandelte manch Fürstenthumb, als das Landt Pannoniam, Osterreich, Germaniam, Böhem, Schlesien, Sachssen, Meissen, Düringen, Franckenlandt, Schwabenlandt, Beyerlandt, Littauw, Liefflandt, Preussen, Moscowiterlandt, Frießland, Hollandt, Westphalen, Seeland, Brabant, Flandern, Franckreich, Hispaniam, Portugall, Welschland, Polen, Vngern, vnd dann wieder in Düringen, war 25. tag aussen, darinnen er nit viel sehen kondte, darzu er lust hette. Derhalben name er ein widerfuhr, vnd ritte auf seinem Pferde auß, kam gehn Trier, dann jm diese Statt erstlich einfiel zu sehen, weil sie so alt fränckisch anzusehen war, da er nichts sonderlichs gesehen, dann einen Pallast, wunderbarlichs Wercks, welcher aus gebacken Ziegeln gemacht, vnd so fest, daß sie keinen feind zu förchten haben. Darnach sahe er die Kirchen, darinnen Simeon vnd der Bischoff Povo begraben war, welche auß vnglaublichen grossen steinen mit Eysen zusammen gefüget, gemacht ist. Darnach wendet er sich gehn Pariß in Franckreich, vnd gefielen jhm die Studia vnd hohe Schul gar wol. Was nuh dem Fausto für Stätt vnd Landschafften in sinn fielen, die durchwandert er. Als vnter andern auch Meyntz, da der Mayn in Rhein fleußt, er saumt sich aber da nit lang, vnd kam in Campanien, in die Statt Nea-

polis, darinnen er vnsäglich viel Klöster vnd Kirchen gesehen, vnd so grosse hohe vnd herrliche gezierte Häuser, daß er sich darob verwundert, vnd darinnen ist ein herrlich Castell oder Burg, so new gebawet, welches für allen andern Gebeuwen in Italia den preiß hat, der höhe, dicke vnd weite halb, mit mancherley zierd der Thürn, Gemäuwer, Palläst vnd Schlaffkammern. Darbey ein Berg ligt, Vesuuius genannt, der voller Weingärten, Oelbäum vnd etlicher andern fruchtbaren Bäume, vnd solchen Wein, den man den Griechischen Wein nennet, so herrlich vnd gut. Bald fällt jm Venedig ein, verwundert sich, dz es ringß herumb im Meer lag, da er dann alle Kauffmannschafft vnd Notturfft zur Menschlichen vnterhaltung gesehen, dahin zu schiffen sahe, vnd wundert jn, daß in einer solchen Statt, da schier gar nichts wächßt, dennoch ein vberfluß ist; er sahe auch ab die weite Häuser vnd hohen Thürn vnd Zierde der Gottshäuser vnd Gebäw mitten in dem Wasser gegründet vnd auffgerichtet. Weiters kommt er in Welschland gehn Padua, die Schul da zu besichtigen. Dise Statt ist mit einer dreyfächtigen Mauwer befästiget, mit mancherley Gräben, vnd vmblauffenden Wassern, darinnen ist eine Burg vnd Veste, vnd jr Gebäw ist mancherley, da es auch hat eine schöne Thumbkirch, ein Rahthauß, welches so schöne ist, daß keines in der Welt diesem zu vergleichen sein soll. Ein Kirche S. Anthonij genannt, ist allda, daß jres gleichen in gantz Italia nit gefunden wirt. Fürters kam er gehn Rom, welche ligt bey einem Fluß Tyberis genannt, so mitten durch die Statt fleußt, vnd jenseit der rechten seiten begreifft die Statt sieben Berg vmb sich, hat eilff Pforten vnd Thor, Vaticanum, ein Berg, darauff S. Peters Münster oder Thumb ist.

Dabey ligt deß Bapsts Pallast, welcher herrlich mit einem schönen Lustgarten vmbfangen, dabey die Kirchen Lateranensis, darinnen allerley Heilthumbs, vnd die Apostolische Kirch genannt wirt, welche auch gewiß eine köstliche vnd berühmbte Kirchen in der Welt ist. Deßgleichen sahe er viel Heydnische verworffene Tempel. Item, viel Seulen, Steigbogen, &c. welches alles zu erzehlen zu lang were, also daß D. Faustus sein Lust vnd kurtzweil dran sahe. Er kam auch vnsichtbar für deß Bapsts Pallast, da sahe er vil Diener vnd Hoffschrantzen, vnd was Richten vnd Kosten man dem Bapst aufftruge, vnd so vberflüssig, dz D. Faustus darnach zu seinem Geist sagte: Pfuy, warumb hat mich der Teuffel nicht auch zu einem Bapst gemacht. Doct. Faustus sahe auch darinnen alle seines gleichen, als vbermut, stoltz, hochmut, vermessenheit, fressen, sauffen, Hurerey, Ehebruch, vnd alles Gottloses wesen des Bapsts vnd seines Geschmeiß, also, daß er hernach weiters sagte: Ich meint, ich were ein Schwein oder Saw deß Teuffels, aber er muß mich länger ziehen. Diese Schwein zu Rom sind gemästet, vnnd alle zeitig zu braten vnd zu kochen. Vnd dieweil er viel von Rom gehört, ist er mit seiner Zauberey drey tag vnd nacht, vnsichtbar, in deß Bapsts Pallast blieben, vnd hat der gute Herr Faustus seythero nit viel guts gessen, noch getruncken. Stunde also vor dem Bapst vnsichtbar einmal, wann der Bapst essen wolt, so macht er ein Creutz vor sich, so offt es dann geschahe, bließ D. Faustus jhm in das Angesicht. Einmal lachte D. Faustus, daß mans im gantzen Saal hörete, dann weinete er, als wenn es jm ernst were, vnd wusten die Auffwarter nit was das were. Der Bapst beredet dz Gesinde, es were ein verdampte Seel, vnd bete vmb Ablaß, darauff

jr auch der Bapst Busse aufferlegte. D. Faust lachte darob, vnd gefiel jm solche verblendung wol. Als aber die letzten Richten vnd Kosten auff deß Bapsts Tisch kamen vnd jn D. Faustum, hungert, hub er, Faustus seine hand auff, alsbald flogen jm Richten vnd kosten, mit sampt der Schüssel in die hand, vnd verschwand also damit, sampt seinem Geist, auff einen Berg zu Rom, Capitolium genannt, asse also mit lust. Er schickte auch seinen Geist wider dahin, der must jm nur den besten Wein von deß Bapsts Tisch bringen, sampt den silbern Bechern vnd Kanten. Da nun der Bapst solchs alles gesehen, was jm geraubt worden, hat er in derselbigen nacht mit allen Glocken zusammen leuten lassen. Auch Meß vnd fürbit für die verstorbene Seel lassen halten, vnd auff solchen zorn deß Bapsts, den Faustum, oder verstorbenen Seel in das Fegfeuwer condemniert vnnd verdampt. D. Faustus aber hette ein gut fegen mit deß Bapstes kosten vnd tranck. Solchs Silbergeschirr hat man nach seinem abschiedt hinder jhm gefunden. Als er nuhn Mittnacht ward, vnnd Faustus sich von solcher speiß gesättigt hat, ist er mit seinem Geist widerumb in die höhe auffgeflogen, vnd gen Meyland in Italiam kommen, welchs jn ein gesunde wohnung dauchte, dann es ist da kein anzeigung der hitze, auch sind da frische wasser, vnd 7. gar schöne See, auch hat er da viel ander schöne fluß vnd wasser gezehlet vnnd abgenommen. Es sind auch darinnen schöne feste wol erbauwete Tempel vnd Königliche häuser, doch altfränckisch. Jhme gefiele auch die hohe Burg, oder das Schloß mit jren vesten, der köstliche Spittal zu vnser Frawen. Florentz besichtiget er auch, er wunderte sich dieses Bisthumbs, deß künstlichen zierdt von den schönen Schwibbogen vnd Gewelben, deß schö-

nen gezierten Baumgarten zu S. Maria, der Kirchen, so allda im Schloß ligt, mit schönen köstlichen vmgängen bekleidet, auch einen gantz auffgerichten Marmelsteinen Thurn, das Thor dadurch man geht, mit Glocken- oder Ertzspeiß gemacht, darinnen die Historien deß alten vnd newen Testaments gegraben, die gegend darumb trägt guten Wein, auch künstliche leut vnd handtierung darinnen. Item, Leon in Franckreich zwischen zweien Bergen ligend, vnd zweien Flüssen vmbfangen, dabey ein Tempel trefflicher würdigkeit, daneben auch ein herrliche Seul, mit schönen gehawen Bildern. Von Leon wendt er sich gen Cölln am Reinstrom gelegen, darinn ist ein Stifft, dz hohe Stifft genannt, da die 3. König, so den stern Christi gesucht, begraben ligen. Als D. Faustus solchs sahe, sagt er: O jr gute männer, wie seyt jr so jrr gereiset, da jr solt in Palestinam gen Bethlehem in Judea ziehen, vnd seyt hieher kommen, oder seyt villeicht nach ewerm todt ins Meer geworffen, in Reinstrom geflößt, vnd zu Cölln auffgefangen, vnd allda begraben worden. Alda ist auch der Teufel zu S. Vrsula mit den 11000 Jungfrawen: sonderlich gefiel jm da die schönheit der Weiber. Nit weit davon ligt die statt Ach, ein stuel des Keysers, in dieser statt ist ein gantz Marmelsteiner Tempel, so der groß Keyser Carolus sol gebawt haben, vnd geordnet, dz alle seine Nachkommen die Kron darinnen empfangen sollen. Von Cölln vnd Ach lendt er sich wider ins Welschelland gen Genff, die statt zu besichtigen, welche ist ein statt in Saphoy, ligt in der gegend deß Schweitzerlands, ein schöne vnd grosse Gewerbstatt, hat gute fruchtbare Weinwachß, vnd wont ein Bischoff da. Er kam auch gen Straßburg, vnd hat D. Faustus erfaren, warumb es Straßburg genannt wirt, nemlich von vile

der wege, eingäng vnnd strassen, davon sie den namen bekommen, hat allda ein Bisthumb. Von Straßburg kame er gehn Basel in Schweitz, da der Rein schier mitten durch die statt rinnet, vnnd wie er von seim Geist berichtet, sol diese statt den namen von einem Basilißken, so allda gewont, haben. Die mawr ist mit ziegelsteinen gemacht, vnd mit tieffen gräben gezieret. Es ist auch ein weit fruchtbar land, da man noch viel alte Gebäuwe sihet, da ist auch eine hohe Schul, vnd gefiel jhm kein schöne Kirch darinnen, denn das Carthäuser Hauß. Von dannen kam er gen Costnitz, da ist ein schöne Brucken von der statt pforten vber den Rein gemacht. Diser See, sagt der Geist zu Fausto, ist 20000 schritt lang, vnd 15000 schritt breit. Dise statt hat von dem Constantino den namen empfangen. Von Costnitz gen Vlm, der namen Vlma ist vom feldgewächß entsprungen, dahin die Donaw fleußt, aber durch die statt geht ein fluß, die Blaw genannt, hat ein schöns Münster vnd Pfarrkirchen zu S. Maria, hat Anno 1377. angefangen ein zierlich, köstlich vnd künstlich gebäw, dergleichen kaum gesehen wirt, darinnen sind 52. Altär, vnd 52. Pfründen, so ist auch ein künstlich vnnd köstlich Sacrament hauß darinnen. Als nu D. Faustus von Vlm wider vmbkeren, vnd weiter wolt, sagte sein Geist zu jhm: Mein Herr, sehet die statt an, wie jr wöllet, sie hat drey Graffschafften mit barem gelt an sich bracht, vnd mit allen jhren priuilegien vnd freyheiten erkaufft. Von Vlm auß, als er mit seinem Geist in die höhe kam, sahe er von ferrnen viel Landschafften vnd Stätte, darunter auch eine grosse statt, vnd dabey ein grosses vnd festes Schloß, dahin ländt er sich, vnnd war Würtzburg die Bischoffliche hauptstatt in Francken, daneben der fluß Mayn

herfleußt, da wächßt guter starcker wolschmackender wein, vnd sonsten von Getreyde auch fruchtbar. In diser statt hat es vil Orden, als Bettelorden, Benedictiner, Stephaner, Carthäuser, Joanser vnd Teutschen orden. Item, es hat alda drey Carthäuserische Kirchen, ohn die Bischoffliche Thumbkirchen, 4. Bettel orden, 5. Frawenklöster, vnd 2. Spittal zu S. Maria, die dann am thor ein wunderlich gebäw hat. D. Faustus als er die statt vberall besichtiget, ist er zu nachts in deß Bischoffs Schloß auch kommen, dz allenthalben besehen, vnd allerley prouiant darinnen gefunden. Als er nu die Felsen besichtiget, sahe er ein Capellen darinnen gebawen, vnd als er allerley wein versuchte, ist er widerumb davon gefahren. Vnd gen Nürenberg kommen, da sagt jm der Geist vnterwegen: Fauste, wisse, dz Nürnberg der name von Claudio Tyberio Nerone entspringt, vnd von Nero Nürnberg genant worden. Darinnen sind 2. Pfarrkirchen, S. Seboldt, der da begraben ligt, vnd S. Lorentz kirchen, darinnen hangt deß Keysers zeichen, als der mantel, schwerdt, scepter, apfel vnd kron, des grossen Keysers Caroli. Es hat auch darinnen ein schönen vbergülten Brunnen, der schön Brunn genannt, so auff dem Marckt steht, darinnen ist oder sol seyn der Sper, so Longinus Christo in die seyten gestochen, vnd ein stück vom H. Creutz. Diese statt hat 528. Gassen, 116. Schöpffbrunnen, 4. grosser vnd 2. kleiner Schlagohrn, 6. grosser Thor, vnd 2. kleiner Thörlin, 11. steinern Brücken, 12. berge, 10. geordnete Märckt, 13. gemeiner Badstuben, 10. Kirchen darin man predigt. In der statt hat es 68. Mülräder, so das wasser treibt, 132. Hauptmannschafft, 2. grosse Ringmauren vnd tieffe gräben, 380. Thürne, 4. Basteyen, 10. Apotecken, 68. Wächter, 24. Schützen oder

Verrähter, 9. Stattknecht, 10. Doctores in jure, vnd 14. in Medicina. Von Nürnberg gen Augspurg, da er morgens früe, als der tag erst anbrach, hinkame, fraget er seinen Diener, wo Augspurg jren namen her habe. Er sprach: Augspurg die statt hat etliche namen gehabt, dann sie erstlich als sie erbawen Vindelica genannt worden, darnach Zizaria, dann Eysenburg, vnd endlich von Augusto Octauiano, dem Keyser, Augusta genannt worden. Vnd dieweil sie D. Faustus zuvor auch gesehen, ist er fürüber gefahren, vnd sich gelendt gehn Regenspurg. Dieweil D. Faustus auch fürüber wolte reysen, sagt der Geist zu jm: Mein Herr Fauste, dieser statt hat man 7. namen geben, als nemlich Regenspurg den namen, so sie noch hat, sonst Tyberia, Quadrata, Hyaspolis, Reginopolis, Imbripolis, vnd Ratisbona, das ist Tyberius Augusti Sone. Zum 2. die viereckt statt. Zum 3. von wegen der groben sprach, der nachgehenden Nachbarschafft. Zum 4. Germanos, Teutschen. Zum 5. Konigsburg. Zum 6. Regenspurg. Zum 7. von flössen vnd schiffen daselbsten. Dise statt ist fest, starck vnd wol erbawt, bey jr läufft die Donaw, in welche bey 60. flüß kommen, schier alle schiffreich. Da ist Anno 1115. ein künstliche, berümpte, gewälbte Brück auffgerichtet worden, wie auch ein Kirch, die zu rühmen ist, zu S. Remigien, ein künstlich werck. D. Faustus ist aber bald wider fortgeruckt, vnd sich nit lang da geseumpt, allein hat er einen Diebstall gethan, vnd einem Wirt zum hohen Busche den Keller besucht, darnach sich gewend, vnnd kommen gen München ins Beyerland, ein recht Fürstlich land. Die statt ist new anzusehen, mit schönen weiten gassen, vnnd wolgezierdten häusern. Von München auß gen Saltzburg, ein

Bischoffliche statt im Bayerland ligend, welche auch anfangs ettliche namen gehabt. Dise Gegend hat Weyer, ebene Bühel, See, Berge, darvon sie Weydrögel vnnd Wildprät bekommen. Von Saltzburg gehn Wien in Osterreich. Dann er sahe die statt von ferne, vnnd wie jn der Geist bericht, solt nicht bald ein älter statt gefunden werden, vnd vom Flauio dem Landvogt also genennet seyn. Diese statt hat einen grossen weiten graben, mit einem vorschut, vnd auch im vmbkreiß der Maurn 300. schrit, vnd wol befestigt, die Häuser sind gemeiniglich all gemalt, vnnd neben der Keyserlichen wohnung ein hohe Schul vffgericht. Dise statt hatt zur Oberkeit nur 18 Personen. Item, man braucht zum weinlesen 1200. Pferdt. So hat diese statt auch weite vngegründte keller, die gassen mit harten steinen, die Häuser mit lustigen gemachen vnd Stuben, weit an stallungen, vnd sonst mit allerley gezierden. Von Wien reiset er in die höhe, vnd sihet von der höhe herab ein statt, die doch ferrn lag, dz war Prag, die Hauptstatt in Behem, diese statt ist groß, vnd in trey theil getheilt, nemlich alt Prag, new Prag, vnnd klein Prag. Klein Prag aber begreifft in sich die lincke seyten, vnnd der Berg, da der Königliche Hoff ist, auch S. Veit, die Bischoffliche Thumbkirchen. Alt Prag ligt auff der ebene, mit grossen gewaltigen Gräben geziert. Auß dieser Statt kompt man zur kleinen Statt Prag vber ein Brücken, dise Brück hatt 24. Schwibbogen. So ist die newe statt von der alten statt mit eim tieffen Graben abgesondert, auch rings vmb mitt Mawren verwart, daselbst ist das Collegium der hohe Schulen. Die statt ist mit einem Wall vmbfangen. D. Faustus reiset auff Mitternacht zu, vnnd sihet wider ein andere statt, vnnd da er sich von einer ebne herab

ließ, war es Crackaw, die Hauptstatt in Polen, eine schön vnd gelehrte Schul allda. Dise statt ist die Königliche wohnung in Polen, vnnd hatt von Craco dem Polnischen Hertzogen, den namen empfangen. Dise statt ist mit hohen Thürnen, auch mit Schütt vnnd Gräben vmbfangen, derselbigen Gräben sind ettliche mitt Fischwassern vmbgeben. Sie hatt siben Pforten, vnd viel schöner grosser Gottshäuser. Dise gegend hat grosse mächtige hohe Felsen vnd Berge, darauff sich D. Faustus herunter gelassen, deren einer so hoch ist, daß man meynet, er halte den Himmel auff, allda D. Faustus auch in die statt hat sehen können, hatt also D. Faustus in dieser statt nit einkehret, sonder vnsichtbar vmb die statt herumb gefahren. Von diesem Bühel, darob D. Faustus etliche tag geruhet, begibt er sich wider in die höhe gehn Orient zu, vnd reyset für vil Königreich, stätt, vnd landschafften, wandelte auch auff dem Meer etliche tage, da er nichts dann Himmel vnd wasser sahe, vnnd kame in Thraciam, oder Griechenland, gehn Constantinopel, die jetzundt der Türck Teucros nennet, allda der Türckische Keyser Hoff helt, vnd vollbracht daselbst viel Abenthewr, wie hernach etliche erzehlt werden, so er dem Türckischen Keyser Solimanno zugefügt. Constantinopel hatt jren namen von dem grossen Keyser Constantino. Diese statt ist mitt weiten Zinnen, Thürnen vnd gebäwen auffgericht vnd geziert, dz mans wol new Rom mag nennen, vnd fleußt neben an beyden orten das Meer. Dise statt hat 11. Pforten, 3. Königliche häuser oder wohnungen. D. Faustus besahe etliche tage deß Türckischen Keysers macht, gewalt, pracht, vnd Hoffhaltung, vnd auff einen abend, als der Türckische Keyser vber der Tafel saß, vnd asse, macht jm D: Faustus ein Affen spiel vnnd

abentheẅr, denn in deß Türckischen Keysers Saal herumb giengen grosse Feuwerstromen, dz ein jeglicher zulieff zu leschen, in dem hob es an zu donnern vnd blitzen. Er verzaubert auch den Türckischen Keyser so sehr, daß er weder auffstehen, oder man jhn von dannen tragen kondt. In dem wurde der Saal so hell, als wann die Sonnen darinnen wonete. Vnd D. Fausti Geist tratt in gestalt, zierd vnd geschmuck eins Bapsts für den Keyser, vnd spricht: Gegrüsset seystu Keyser, der je so gewürdiget, daß ich dein Mahomet vor dir erscheine. Mit solchen kurtzen worten verschwandt er. Der Keyser fiel nach dieser Bezauberung auff die Knie nieder, vnd rüfft also seinen Mahomet ahn, lobt vnd preißt jhn, daß er jhn so gewürdiget, vnd vor jhm erschienen were. Morgen am andern Tage fuhr Doct. Faustus in deß Keysers Schloß ein, darinnen er seine Weiber vnd Huren hat, vnd niemand daselbst jnnen wandelen darff, als verschnittene Knaben. so dem Frawenzimmer auffwarten. Dises Schloß verzauberte er mit einem solchen dicken Nebel, daß man nichts sehen kundte. Doct. Faustus, wie auch vor sein Geist, namen solche gestalt vnd wesen an, vnd gab sich vor den Mahomet auß, wonet also sechs tag in diesem Schloß, so war der Nebel so lang da, als lang er da wohnete. Wie auch der Türck diß mal sein Volck vermanet, diese zeit mit viel Ceremonien zu begehen. Doct. Faustus der assz, tranck, war gutes muts, hat seinen Wollust, vnd nach dem er solches vollbracht, fuhre er im Ornat vnnd Zierde eines Bapsts in die höhe, daß jn männiglich sehen kondte. Als nuhn D. Faustus widerumb hinweg, vnnd der Nebel vergangen war, hat sich der Türck in das Schloß verfüget, seine Weiber gefordert, vnd gefragt, wer allda gewesen were, daß das Schloß

so lang mit einem Nebel vmbgeben gewest. Sie berichten jn, es were der Gott Mahomet gewest, vnd wie er zu Nacht die vnnd die gefordert, sie beschlaffen, vnnd gesaget: Es würde auß seinem Samen ein groß Volck vnd streitbare Helden entspringen. Der Türck nam solchs für ein groß Geschenk ahn, daß er jhm seine Weiber beschlaffen, fraget auch hierauff die Weiber, ob er auch eine gute prob, als er sie beschlaffen, bewiesen? Ob es Menschlicher weise were zugangen? Ja, antworten sie, es were also zugangen, er hette sie geliebet, gehalset, vnd were mitt dem Werck wol gestaffiert, sie wolten solches alle tage annemmen. Zu deme, so were er nackendt bey jnen geschlaffen, vnd in gestalt eines Mannsbilds, allein sein Sprach hetten sie nit verstehen können. Die Priester beredten den Türcken, er solte es nicht glauben, daß er der Mahomet were, sonder ein gespänst. Die Weiber aber sagten: Es seye ein gespänst oder nicht, er hette sich freundtlich zu jhnen gehalten, vnnd ein Nacht ein mal oder sechß, vnd je mehr sein prob meisterlich bewiesen, vnnd were in summa wol gestaffiert, ꝛc. Solches machte dem Türckischen Keyser viel nachdenckens, daß er in grossem zweiffel stunde. Doct. Faustus wendet sich gegen Mitternacht zu in die grosse Hauptstatt Alkair, die vormals Chayrum oder Memphis genannt worden, darinnen der Egyptische Soldan sein Schloß oder Hoffhaltung hat. Da theilet sich der fluß Nilus in Egypten, ist der gröste fluß in der gantzen Welt, vnd so die Sonne in Krebs geht, so begeußt vnd befeuchtigt er das gantze Land Egypten. Darnach wendet er sich wider gegen Auffgang vnnd Mitternacht werts gehn Ofen vnd Sabatz in Vngern. Ofen diese statt ist vnd war die Königliche Hauptstatt in Vngern, diß ist ein fruchtbar Land,

allda hat es wasser, wann man Eysen darein senckt, so wirt es zu Kupffer. Es hat gruben allda von Goldt, Silber vnd allerley Metall. Die Statt nennen die Vngern Start, welchs auff Teutsch Ofen genannt, ein grosse Veste, vnd mit einem trefflichen schönen Schloß gezieret. Von dannen wandte er sich gehn Magdeburg vnnd Lübeck in Sachssen. Magdenburg ein Bischofflicher Stuel, in dieser Statt ist der 6. Krüg einer auß Cana in Galilea, darinnen Christus wein auß wasser machte. Lübeck ist auch ein Bischofflicher Stuel in Sachssen, ꝛc. Von Lübeck kam er in Düringen gehn Erdfurt, da ein hohe Schul ist. Von Erdfurt lendet er sich widerumb auff Wittemberg zu, vnd kam also da er anderthalb Jar aussen war, wider heim, vnnd hatt also viel Landschafften gesehen, so nicht alle zu beschreiben sind.

Vom Paradeyß.

Doct. Faustus, als er in Egypten war, allda er die Statt Alkair besichtiget, vnd in der höhe vber viel Königreich vnd Länder reysete, als Engelland, Hispaniam, Franckreich, Schweden, Polen; Dennemarck, Indiam, Aphricam, Persiam, ꝛc. Ist er auch in Morenland kommen, vnnd neben jmmerdar auff hohe Berg, Felsen Insulen sich gelendt vnd geruhet, ist sonderlich auch in diser fürnemmen Insel Britannia gewesen, darinn viel wasserflüß, warme brunnen, menge der Metall sind, auch der stein Gotts, vnd viel andere, so D. Faustus mit sich herauß gebracht. Orchades sind Insel deß grossen Meers, innerhalb Britanien gelegen, vnnd sind deren 23. in der Zal, deren 10. sind wüst, vnd 13. wonhafft. Caucasus zwischen India vnd Scythia, ist die höchste Insel mit seiner höhe vnd gipffel. Darob D.

Faustus vil Landschafft vnd weite deß Meers vbersehen, allda seind so viel Pfefferbäume, wie bey vns die Wachholder stauden. Creta die Insel in Griechenland, ligt mitten im Candischen Meer, den Venedigern zuständig, da man Maluasier machet. Diese Insel ist voller Geissen, vnnd mangelt der Hirschen. Sie gebiert kein schädlich Thier, weder Schlangen, Wölff, noch Füchß, allein grosse gifftige Spinnen werden allda gefunden. Dise vnd vil andere Inseln mehr, so jme der Geist Mephostophiles all erzehlte, vnd gewiesen, hat er außgespehet vnd besehen. Vnd damit ich ad propositum komme, ist diß die vrsach gewesen, daß D. Faustus sich auff solche höhen gethan, nit allein daß er von dannen etliche theils des Meers, vnd die vmbligende Königreich vnd Landschafften vbersehen, etc. Sondern vermeinet, dieweil etliche hohe Insulen mit jhren Gipffeln so hoch seyen, wölle er auch endlich dz Paradeiß sehen können, dann er hat seinen Geist nicht darumb angesprochen, noch ansprechen dörffen, vnd sonderlich in der Insel Caucasus, welche mit jhren gipffeln vnd höhe alle andere Insulen vbertrifft, vermeinte, es solt jhm nicht fehlen das Paradeiß zu sehen. Auff diesem gipffel der Insel Caust, sihet er gar daß Land Indiam vnnd Scythiam, vnd gegen Auffgang, sahe er von ferne von der höhe hinauff, biß zu der Mitnächtigen Linien ein Helle, gleich wie ein helleschreinende Sonne, ein Fewerstromen als ein Fewr auffgehen, von der Erden biß an den Himmel vmbgeschrecket auff der Erden, gleich einer kleinen Insel hoch, er sahe auch in dem Thal vnd auff dem Lande vier grosser Wasser springen, eins gegen Indien zu, das ander gegen Egypten, das dritte gegen Armenien, vnd das vierdte auch dahin. In solchem, so er gesehen, hett er gern sein Fundament vnd

Vrsprung gewiß, derhalben jhm fürname, den Geist drumb zu fragen, das thät er doch mit erschrockenem hertzen, vnd fragt also seinen Geist was es were? der Geist gab jhm gute antwort, vnd sagt: Es were dz Paradeiß, so da lege gegen Auffgang der Sonnen, ein Gart, den Gott gepflantzet hette, mit aller Lustbarkeit, vnnd diese fewrige Stromen were die Mawr, so Gott dahin gelegt, den Garten zu verwahren vnd vmbzuschrencken, dort aber (sagte er weiter) sihestu ein vberhelles Liecht, das ist das fewrige Schwerdt, mit welchem der Engel diesen Garten verwart, vnnd hast noch so weit dahin, als du jmmer je gewesen bist, du hast es in der höhe besser sehen können, aber nit wahr genommen, ꝛc. Dieses wasser, so sich in vier theil zertheilet, sind die wasser, so auß dem Brunnen der mitten im Paradeiß steht, entspringen, als mit nammen Ganges oder Phison, Gihon oder Nilus, Tygris vnd Euphrates, vnd sihest jetzt, daß er vnter der Wag vnd Wider ligt, reicht biß an Himmel, vnd auff diese feuwrige Mawren ist der Engel Cherubin mit dem flammenden Schwert, solches alles zu verwahren geordnet, aber weder du, ich, noch kein Mensch kan dazu kommen.

Von einem Cometen.

Zu Eißleben ist ein Comet gesehen worden, der wunder groß war. Da fragten etliche seine gute freund D. Faustum, wie dz zugieng. Antwort er jnen, vnd sagt: Es geschicht offt, daß sich der Mond am Himmel verwandelt, vnd die Sonne vnterhalb der Erden ist. Wann dann der Mond nahe hinzu kommt, ist die Sonn so kräfftig vnd starck, daß sie dem Mond seinen schein nimpt, das er aller roht wirt, wann nuh der Mond widerumb in die höhe steigt, verwandelt er sich

in mancherley farben, vnd springt ein Prodigium vom höchsten drauß, wirt als denn ein Comet, vnd sind der figur vnd bedeutung, so Gott verhengt, mancherley. Einmal bringet es auffruhr, krieg oder sterben im Reich, als pestilentz, gehen tod, vnd ander seuchten. Item, wassergüß, wolckenbrüch, brunst, thewrung vnnd dergleichen. Durch solche zusammenfügungen vnd verwandlungen deß Monds vnd der Sonnen wirt ein Monstrum als ein Comet, da denn die bösen Geister, so die verhengnuß Gottes wissen, mit jren Instrumenten gerüst sind, diser Stern ist gleich wie ein Hurenkind vnter den andern, da der Vatter ist, wie oben gemeldt, Sol et Luna.

Von den Sternen.

Ein fürnemmer Doctor N. V. W. zu Halberstatt, lude D. Faustum zu gast, vnd ehe dz essen zugerüst war, sahe er ein weil zum fenster hinauß an Himmel, der dann dazumal als im Herbst voller Sternen war. Vnd diser Doctor war ein Medicus, darneben ein guter Astrologus, der vrsachen er, vnd daß er von D. Fausto etliche verwandlung der Planeten vnd Stern erkündigen möchte, D. Faustum sonderlichen beruffen hat, leynete sich derhalben zu D. Fausto vnter das Fenster vmb die helle deß Himmels, vnd vile der Sternen von jm zu erkündigen, vnnd als er sahe, wie sie sich butzten vnd herab fielen, fragt er D. Faustum, wie es ein condition vnd gelegenheit damit habe. D. Faustus antwortet: Mein Herr vnnd lieber Bruder, jhr wist zuvor, daß der kleinest stern am Himmel, so vns hierunden kaum wie vnsere grosse Wachsliechter gedunckt, grösser ist als ein Fürstenthumb. So ist es gewiß, wie ichs auch gesehen hab, daß die weite vnd breite

deß Himmels, grösser ist, dann zwölff Erdboden, wie dann am Himmel kein Erden zu sehen ist, so ist mancher stern grösser, denn diß Land, einer so groß als die Statt, jenseit ist einer so groß, als dz gezircke deß Römischen Reichs, diser so groß als die Türckey, vnd die Planeten, da ist einer so groß als die gantze Welt.

Ein Frage von gelegenheit der Geister, so die Menschen plagen.

Das ist war, saget diser D., mein Herr Fauste, Wie hatt es aber ein Gestalt vmb die Geister, dieweil man spricht, daß sie nicht allein zu tag, sondern auch zu nacht die Menschen plagen. Antwort D. Faustus: Die Geister, dieweil sie der Sonnen nicht vnterworffen sind, so wohnen vnd wandlen sie vnter dem Gewülcke, vnd je heller die Sonne scheint, je höher die Geister jre wohnung haben, vnd suchen, denn das Liecht vnd der schein der Sonnen, ist jhnen von Gott verbotten, vnd nicht gegönnt noch zugeeignet, aber zu nacht, da es gestickt finster ist, wohnen sie vnter vns Menschen, dann die helle der Sonnen, ob sie schon nit scheint, macht den ersten Himmel so hell wie der tag, das also in der dicke der nacht,. ob die Sternen schon nit scheinen, dennoch wir Menschen den Himmel ersehen können. Daher denn folgt, daß die Geister, dieweil sie den anblick der Sonnen, welcher in die höhe auffgestiegen, nit erdulden noch leiden können, sie sich nahe zu vns auff die Erden thun, bey vns menschen wohnen, dieselbigen mit schweren träumen, schreyen vnnd erscheinen grausamer vnd erschrecklicher gestalt ängstigen, dann wann jhr finster vnd ohne Liecht hinauß geht, so fällt euch viel schrecken zu, so habt jr bey nacht auch viel phantaseyen, welchs bey dem tag nit geschiehet. Zu dem

so erschrickt einer im schlaff, meynend, es seye ein Geist bey jhm, er greiffe nach jhm, gehe im Hause, oder im schlaff vmb, vnnd ander dergleichen. Dieses alles begegnet vns darumb, dieweil vns die Geister deß nachts nahe sind, vnd vns mit allerley bethörung vnd verblendung ängstigen vnd plagen.

Eine andere Frag, von den Sternen, so auff die Erden fallen.

Vmb der Sternen wirckung so sie erleuchtet, vnd herab fallen auff die Erden, ist es nichts neuwes, sondern begibt sich alle nacht. Wann es nuhn also Funcken oder Flammen gibt, seind es Zeichen, so von den Sternen fallen, oder wie wirs butzen nennen, die seind zeh, schwartz vnd halb grünlecht. Aber daß ein stern fallen solt, ist allein der Menschen gedüncken, vnd sihet man offt ein grössen Feuwrstromen bey nacht herab fallen, das seind nit, wie wir vermeinen, fallende Stern. Dann ob wol ein Butzen viel grösser ist als der ander, verursacht solches, dz auch die Sternen einander vngleich sind. Vnd fällt kein Stern, one Gottes sondere verhengnuß, vom Himmel, es wölle dann Gott Landt vnd Leut straffen, alsdann bringen solche Stern das Gewülck deß Hımmels mit sich, dadurch folget groß Gewässer, oder Brunst, vnd verderbung Land vnd Leut.

Vom Donner.

Im Augstmonat war zu Wittemberg Abendts ein grosses Wetter entstanden, dz es kisselte vnd sehr Wetterleuchtet, vnnd Doctor Faustus ob dem Marckt bey andern Medicis stunde, die von jhm vrsach vnd gelegenheit dieses Wetters zu wissen begerten. Denen gab er Antwort: Ist im nicht also, je zu zeiten, wann ein

Wetter einfallen will, so wirt es zuvor windig, aber letzlich wenn es ein weil gewittert hat, erheben sich grosse Platzregen. Solches kompt daher, wann die vier Wind deß Himmels zusammen stossen, wirt das Gewülck darburch zusammen getrieben, oder bringt das Gewülck zu erst daher, vnd mischet also an einem ort, einen Regen oder schwartz Gewülck, wie denn da auch zu sehen, daß vber die Statt so ein schwartz Gewülck gehet. Darnach wenn das Gewitter sich erhebt, mischen sich die Geister darunter, vnd fechten mit den vier orten deß Himmels, also daß der Himmel die Stöß erweckt, vnnd das nennen wir donnern oder bolbern. Wann dann der Wind so groß ist, will der Donner nirgend fort, stehet an, oder aber es treibet geschwind fort, darnach merckt an welchem Endt sich der Wind erwecket, der treibet das Gewitter, also daß offt von dem Mittag ein gewitter daher kompt, je im Auffgang, Nidergang vnd Mitternacht.

Folgt der dritt vnd letzte Theil von Doct. Fausti Abentheuwer, was er mit seiner Nigromantia an vielen Orthen gethan vnd getriben. Letzlich auch von seinem jämmerlichen erschrecklichen End vnd Abschied.

Ein Historia von Doc. Fausto vnnd Keyser Carolo Quinto.

Keyser Carolus der Fünfft dieses Nammens, war mit seiner Hoffhaltung gehn Inßbruck kommen, dahin sich D. Faustus auch verfüget, vnnd von vielen Freyherrn vnd Adelspersonen, denen sein Kunst vnd Ge-

schicklligkeit wol bewust, sonderlich disen so er mit Artzney vnnd Recepten von vilen namhafften schmertzen vnd kranckheiten geholffen, gehn Hoff zum essen geladen vnd beruffen, gaben im das Geleydt dahin, welchen Keyser Carolus ersehen, vnnd achtung auff jn gegeben, vnd gefragt, wer er seye? Da ward im angezeigt, es were D. Faustus. Darauff der Keyser schwige, biß nach essens zeit, diß war im Sommer nach Philippi vnd Jacobi. Darnach forderte der Keyser den Faustum in sein Gemach, hielte im für, wie im bewust, dz er ein erfahrner der schwartzen Kunst were, vnd einen Warsager Geist hette, were derhalben sein begern, daß er jhn ein Prob sehen lassen wolt, es solte jm nichts widerfahren, das verhieß er bey seiner Keyserlichen Kron. Darauff D. Faustus jrer Key. May. vnterthänigst zu willfahren sich anbotte. Nun so höre mich, sagt der Keyser, daß ich auff ein zeit in meinem Läger in Gedancken gestanden, wie vor mir meine Voreltern vnd Vorfahren in so hohen Grad vnd Authoritet gestiegen gewesen, dann ich vnnd meine nachkommene noch entspringen möchten, vnd sonderlich daß in aller Monarchey der großmächtige Keyser Alexander Magnus, ein Lucern vnd zierd aller Keyser, wie auß den Chronicken zu befinden, grosse Reichthumb, viel Königreich vnnd Herrschafften vnter sich gebracht, welches mir vnd meinen Nachkommen wider zu wegen zu bringen schwer fallen wirdt. Demnach ist mein gnediges begern, mir sein Alexanders, vnnd seiner Gemählin Form, Gestalt, Gang, Geberde, wie sie im Leben gewesen, fürzustellen, damit ich spüren möge, daß du ein erfahrner Meister in deiner Kunst seyest. Allergnädigster Herr, sagte D. Faustus, Ewr. Keys. May. begern, mit fürstellung der Person Alexandri Magni vnd seines Gemahls, in Form

vnd Gestalt, wie sie in jhren Lebzeiten gewesen, vnterthänigste Folg zu thun, will ich, so vil ich von meinem Geist vermag, dieselbige sichtbarlich erscheinen lassen, doch sollen E. M. wissen, daß ire sterbliche Leiber nicht von den Todten auffersiehen, oder gegenwertig seyn können, welches dann vnmüglich ist. Aber die vhralte Geister, welche Alexandrum vnnd sein Gemählin gesehen, die können solche form vnd gestalt an sich nemen, vnd sich darein verwandelen, durch dieselbige wil ich jhr May. Alexandrum warhafftig sehen lassen. Darauff Faustus auß deß Keysers gemach gieng, sich mit seinem Geist zu besprechen, nach diesem gieng er wider zum Keyser hinein, zeigt jhm an, wie er jhm hierinnen willfahren wolte, jedoch mit dem geding, dz jhr Key. May. jhn nichts fragen, noch reden wolte, welchs jm der Keyser zusagte. D. Faustus thete die Thür auff, Bald gieng Keyser Alexander hinein, in aller form vnd gestalt, wie er im leben gesehen. Nemlich, ein wolgesetztes dickes Männlin, rohten oder gleichfalben vnnd dicken Barts, roht Backen, vnd eines strengen Angesichts, als ob er Basiliscken augen hett. Er trat hinein in einem gantzen vollkommen harnisch, zum Keyser Carolo, vnd neigt sich mit einer tieffen reuerentz. Der Keyser wolt auch vffstehn, vnd jn empfangen, aber D. Faustus wolte jhm solches nicht gestatten. Bald darauff, nach dem sich Alexander wider neiget, vnd zu der Thür hinauß gieng, gehet gleich sein Gemahl gegen jm herein, die thet dem Keyser auch reuerentz, sie gieng in einem gantzen blawen Sammat, mit gülden stücken vnd Perlen gezieret, si war auch oberauß schön, vnd rohtbacket, wie Milch vnd Blut, lenglicht, vnd eines runden Angesichts. In dem gedachte der Keyser, nun hab ich zwo personen gesehen, die ich lang begert habe, vnd

kan nit wol fehlen, der Geist wirdt sich in solche gestalt verwandelt haben, vnd mich nit betriegen, gleich wie das Weib den Propheten Samueln erweckt hatt. Vnd damit der Keyser solchs desto gewisser erfahren möchte, gedachte er bey jhm, Nun hab ich offt gehört, daß sie hinden im Nacken ein grosse Wartzen gehabt, vnnd gieng hinzu zu besehen, ob solche auch in diesem Bild zu finden, vnd fandt also die Wartzen, denn sie jm, wie ein Stock still hielte, vnd hernacher widerumb verschwandt, hiemit ward dem Keyser sein begeren erfüllt.

Doct. Faustus zauberte einem Ritter ein Hirschgewicht auff sein Kopff.

Als D. Faustus dem Keyser sein begeren, wie gemeldt, erfüllet, hat er sich Abendts, nach dem mann gehn Hoff zu Tisch geblasen, auff eine Zinne gelegt, das Hofgesind auß vnnd eingehen zu sehen. Da sihet nuhn Faustus hinüber in der Ritter Losament, einen schlaffendt vnter dem Fenster liegen (denn es dennselben tag gar heiß war) die Person aber so entschlaffen, hab ich mitt namen nicht nennen wöllen, denn es ein Ritter vnd geborner Freyherr war, ob nuhn wol diese Abenthewer jhm zum spott gereicht, so halff doch der Geist **Mephostophiles** seinem Herrn fleissig vnd treuwlich darzu, vnnd zauberte jhm also schlaffendt, vnter dem fenster ligend, ein Hirschgewicht vff den Kopff. Als er nuh erwachte, vnd den Kopff vnter dem fenster neigendt, widervmb durchs fenster herein ziehen wolte, empfandt er die schalckheit. Wem war aber banger dann dem guten Herrn. Dann die fenster waren verschlossen, vnd kondte er mit seinem Hirschgwicht weder hindersich, noch für sich, welches der Keyser warname,

darüber lacht, vnd jm wol gefallen liesse, biß endtlich D. Faustus jm die Zauberey widerumb aufflösete.

Wie sich gemeldter Ritter an D. Fausto wider rechen wolte, jhm aber mißlunge.

Doct. Faustus name seinen Abschiedt wieder von Hofe, da jme beneben der Keyserlichen vnd anderer mehr Schanckungen, aller guter willen bewiesen worden, als er nun auff anderhalb Meyl wegs gereyset, nimpt er siben Pferdt, in einem Wald haltend, gewahr, die auff jhn streiffeten. Es war aber der Ritter, dem die Abentheuwr mit dem Hirsch gewicht zu Hof widerfahren war, diese erkannten D. Faustum, darumb eyleten sie mit Spohrenstreichen, vnnd auffgezogenen Hanen auff jhn zu. D. Faustus nimpt solches war, thut sich in ein Höltzlein hinein, vnd rennet baldt widerumb auff sie herauß, als baldt nemmen sie acht, daß das gantze Höltzlein voller Geharrnischten Reuter war, die auff sie dar renrten, derhalben das Fersen Gelt geben müßten, wurden aber nichts desto weniger auffgehalten vnd vmbringet, derhalben sie D. Faustum vmb gnad batten. D. Faustus ließ sie loß vnd verzauberte sie, daß sie alle Geißhörner ahn der Stirnen hatten, ein Monat lang, die Gäul aber mit Kühhörneren, das ward jhr Straff, vnnd wurd also deß Ritters mächtig, mit den verzauberten Reutern.

Von einem versammleten Kriegßheer wider den Freyherrn, so Doct. Faustus an deß Keysers Hof ein Hirschgewicht auff den Kopff verzaubert hatte.

Doctor Faustus reyset gehn Eißleben, als er nuhn halben weg gereyset, sihet er vngefehr 7. Pferd daher stutzen, denn Herrn kennt er, dz er der Freyherr war,

dem er, wie obgemeldt, an deß Keysers Hoff ein Hirschgewicht auff die Stirne gezaubert hatte. Der Herr kannte D. Faustum auch gar wol, derhalben er seine Knecht ließ still halten, das Faustus bald merckete, vnd sich deßwegen auff eine höhe thäte. Als solches der Freyherr sahe, ließ er auff jn dar rennen, mit befehl, kecklich vff jhn zu schiessen, derhalben sie desto besser darauff truckten jn zu erreichen. Er ward aber bald widerumb auß jrem gesicht verloren, denn er sich vnsichtbar gemacht. Der Freyherr liesse auff der höhe stille halten, ob er jhn wider in das gesicht bringen köndte, da hörten sie vnten am Walde ein groß Pfeiffen mitt Posaunen, Trometen, Trummeln vnd Heerpaucken, blasen vnd schlagen, sahe auch etliche 100 Pferde auff jhn streiffen, er gab aber das Fersen gelt. Als er nuhn neben dem Berge hin wolt, stundt ein groß Kriegßvolck im harnisch, so auff jn dar wolte, da wandte er sich auff einen andern weg, bald sahe er gleichfalls viel Reysiger Pferde, derhalben er sich abermals auff ein ander seyten begeben muste. Da er widerumb, wie zuvor eine Schlachtordnung sahe, daß jhme also dieses ein mal oder fünff begegnete, so offt er sich an ein ander ort hat gewandt. Als er nun sahe, daß er nirgendt hinauß kundte, doch sahe, daß man auff jn streiffte, rennet er in das Heer hinein, was gefahr jhm gleich darauß entstehen möchte, vnd fragte was die Vrsach sey, daß man jhn allenthalben vmbgeben habe, oder auff jhn streiffe, aber niemand wolte jm antwort geben, biß endtlich D. Faustus hinfür zu jhm ritt, da der Freyherr als bald vmbgeschlossen ward, vnd jm fürhielt, er solte sich gefangen geben, wo nicht, werde man mit jhme nach der schärpffe fahren. Der Freyherr vermeinte nicht anders, denn es

were eine Mannschafft, oder natürlich Fürhaben einer Schlacht, so es doch eine Zauberey deß Fausti war. Darauff forderet D. Faustus die Büchsen vnd Schwerter von jhnen, nam jhnen die Gäul, vnd führete jhnen ander gezauberte Gäul, Büchsen vnnd Schwerter dar, vnnd sprach zum Freyherrn, der den Faustum nit mehr kennet: Mein Herr, es hat mir der Oberst in diesem Heer befohlen, euch anzuzeigen, daß jhr diß mal solt also hin ziehen, dieweil jr auff einen gestreifft, der bey dem Obersten vmb hülff angesucht. Als nuhn der Freyherr in die Herberg kam, vnd seine Knechte die Pferde zur träncken ritten, da verschwunden die Pferde alle, vnnd waren die Knecht schier ertruncken, musten also widerumb zu fuß heym reitten, vnd hat ein jeder an statt seines Schwerts ein weisses Stecklin in der Faust. Der Freyherr sahe die Knechte so pilgramisch daher ziehen, die alle besudelt vnd naß waren, auch zu fuß giengen, als er die vrsach erfahren, schloß er als bald, daß es D. Fausti Zauberey war, wie er jm auch zuvor gethan hatte, vnd jhm solchs alles zu hohn vnd spott geschehen were. Vnd muste es lassen gut seyn.

Von treyen Fürnemmen Graffen, so D. Faustus auff jhr begeren, gehn München auff deß Beyerfürsten Sohns Hochzeit dieselbige zu besehen. in Lüfften hinführete.

Drey fürnemmer Graffen, so aber allhie nit zu nennen seind, vnd dazumal zu Wittenberg studierten, die kamen auff ein zeit zusammen, redten mit einander von herlichem Pracht, so auff der Hochzeit zu München, mit deß Beyerfürsten Sohn seyn würde, vnnd wünschten also, daß sie nur ein halbe Stund allda seyn möchten. Vnder solchem Gesprech fiel dem einen Herren ein, vnd sprach zu den anderen Graffen: Meine Vetteren, so jhr

mir wolt folgen, will ich euch ein guten Rath geben, daß wir die Hochzeit sehen können, vnd dann zu nacht wider allhie zu Wittenberg seyn. Vnnd ist diß mein fürschlag, daß wir zu Doct. Fausto schicken, jhme vnser fürhaben eröffnen, ein Verehrung thun, vnnd ansprechen, dz er vns hierinnen verhülfflich seyn wolte, er wirdt vns das gewiß nicht abschlagen. Dieser meinung wurden sie einig, schickten nach Fausto, hielten jhme solches für, theten jhme ein Schanckung, vnnd hielten jhme ein stattlich Pancket, darmit er wol zufrieden war, vnd hierinnen zu dienen zusagte. Als nuhn die zeit vorhanden war, daß deß Fürsten auß Bäyern Sone Hochzeit halten solte, berüffte Doct. Faustus dise Graffen in sein Hauß, befahl jhnen, sie solten sich vff das schönest kleyden, mit allem Ornat so sie hetten. Nimpt hernach einen breiten Mantel, breitet jn in seinen Garten, den er neben seinem Hauß hatte, vnd setzte die Graffen darauff, vnd er mitten hinein, befilcht jnen höchlich, daß keiner, so lang sie aussen seyn würden, kein Wort reden solt, vnd ob sie schon in deß Hertzogen auß Bäyern Pallast seyn würden, vnnd jemand mit jnen reden, oder sie was fragen wolte, sie niemandt kein Antwort geben solten, dem allen verhiessen sie zu gehorsamen. Auff solch versprechen setzte sich D. Faustus nider, hebt seine coniurationes an, bald kompt ein grosser Wind, der bewegt den Mantel empor, führte sie also in Lüfften dahin, dz sie zu rechter zeit gen München in deß Bäyer Fürsten Hof kamen. Sie fuhren aber vnsichtbar, dz jrer niemands warname, biß sie kamen ins Bäyerfürsten Hof vnd Pallast, vnd das der Marschalck warname, zeigt ers dem Fürsten in Bäyern an, wie alle Fürsten, Graffen vnnd Herrn schon zu Tisch gesetzt weren, draussen aber stünden noch drey

Herren mit einem Diener, die erst kommen waren, sie zu empfahen, das thete nuhn der alte Fürst, sprach jnen zu, sie aber wolten nichts reden, das geschach am abend, als man zu nacht essen wolt. Dann sie sonsten, durch deß Fausti kunst den gantzen tag solchem Pracht der Hochzeit vnsichtbar, vnd ohne alle hindernuß zugesehen hatten. Als nuhn, wie gemeldt, jnen D. Faustus ernstlich verbotten, den tag mitt niemandt zu reden, auch so bald er sprechen würde: Wollauff, sie alle zugleich ahn den Mantel greiffen solten, würden sie augenblicklich widerumb darvon wischen. Wie nuhn der Hertzog von Beyern mit jnen redet, vnd sie jme kein antwort gaben, reichet man jnen doch vnter dessen das Handwasser, vnd dieweil da der eine Graffe wider das Gebott D. Fausti thun wil, hebt D. Faustus an zu schreyen, Wollauff, bald wischen die zwen Graffen vnd D. Faustus, so sich an den Mantel gehalten, darvon, der tritt aber, so sich versäumet, wurde auffgefangen, vnd in ein Gefängnuß geworffen. Die andern zween Graffen kamen also vmb Mitternacht widerumb gen Wittemberg, die sich vbel gehuben, wegen jhres anderen Vettern, darauff sie D. Faustus vertröstete, jhn auff Morgen früh zu erledigen. Nun war der gefangene Graff höchlich erschrocken vnnd betrübt, daß er also verlassen seyn solte, vnd darzu in verhafftung geschlossen, vnnd mit Hütern verwahrt, da wurde er befragt, was das für ein Gesicht gewest, vnd wer die andern trey weren, so verschwunden seyen. Der Graffe gedacht, verrahte ich sie, so wirdt es einen bösen außgang gewinnen. Gabe derohalben niemandt kein antwort, also, dz man diesen tag nichts auß jm bringen kondte, vnd ward jm letzlich der bescheid, dz man jn Morgen peinlich fragen, vnnd wol zu red bringen wölle.

Der Graff gedachte, vielleicht mich D. Faustus heut noch nit erledigt, vnd ich Morgen gepeinigt vnd gestreckt werden solte, muß ich nothalben mitt der Sprach herauß. Getröstet sich doch jmmerdar, seine Gesellen würden bey D. Fausto starck vmb sein erledigung anhalten, wie auch geschahe. Dann ehe der tag anbrach, war D. Faustus schon bey jhm, verzauberte die Wächter dermassen, daß sie in einen harten Schlaff fielen. Darnach thete er mit seiner kunst Thür vnnd Schlösser auff, brachte also den Graffen zeitlich gehn Wittenberg, da dann dem Doct. Fausto ein stattliche verehrung presentiert wurde.

Was D. Faustus für Abenthewer an deß Fürsten zu Anhalt Hoff getriben.

Doct. Faustus kam auff ein Zeit zu dem Graffen von Anhalt, so jetzund Fürsten seind, der jhme allen gnedigen Willen erwiese, das geschach im Jenner. Am Tisch name er wahr, dz die Gräffin groß schwanger wahr. Als man nuhn das Nachtessen auffgehaben hette, vnnd Speceren aufftruge, sagt D. Faustus zu der Gräffin: Gnedige Fraw, ich hab alle zeit gehört, daß die schwangere Weibsbilder zu mancherley dingen lust vnd begierdt haben, Ich bitt E. G. wöllen mir nicht verhalten, warzu sie lust zu essen hette. Sie antwortet jhme: Herr Doctor, ich wils euch warlich nit verhalten, was ich jetzunder wünschen möchte. Nemlich, daß es im Herbstzeit were, wolte ich frische Trauben vnnd Obs mir genug essen. D. Faustus sagt darauff: Gnedige Fraw, dz ist mir leichtlich zuwegen zu bringen, vnd in einer halben Stund soll E. G. lust gebüßt werden. Name als bald zwo silberne Schüssel, setzte die fürs fenster hinauß. Als nun die zeit vorhanden

war, grieffe er fürs fenster hinauß, vnd langt die Schüsseln widerumb herein, darinnen waren rote vnd weisse Trauben, deßgleichen in der andern Schüssel Oepffel vnd Birn, doch fremder vnd weiter Landsart hero, setzte die der Gräffin für, vnd sagt, jr Gn. wöllen sich darob nit entsetzen zu essen, dann sie auß frembder Landsart weit hero kommen, der Enden der Sommer sich enden will. Also aß die Gräffin von allem obs vnd Trauben mit Lust vnnd grosser verwunderung. Der Fürst von Anhalt kundte nicht fürvber zu fragen, wie es ein gestallt vnnd gelegenheit mit den Trauben vnd Obs gehabt. D. Faustus antwortet: Gnediger Herr, E. Gn. sollen wissen, daß das Jahr in zween Circkel der Welt getheilt ist, daß, wann es bey vns jetzt Winter, in Orient vnnd Occident Sommer ist, dann der Himmel rund, vnd jetzunder die Sonne am höchsten gestigen ist, daß wir der zeit die kurtzen tag vnd den Winter bey vns haben, In Orient vnd Occident aber, als in Saba India, vnnd recht Morgenland, da steigt die Sonne nider, vnnd haben sie daselbsten den Sommer, vnnd im Jar zweymal Frücht vnd Obs, Item, es ist bey vns nacht, bey jnen hebt der tag an. Dann die Sonne hat sich vnder die Erden gethan, vnnd ist dessen ein Gleichnuß, das Meer ist vnnd laufft höher dann die Welt stehet, wann es nuhn dem Höchsten nit gehorsam were, köndte es die Welt in einem Augenblick verderben, vnnd steigt jetzunder die Sonne bey jhnen auff, vnd gehet bey vns nider. Auff solchen Bericht, Gnediger Herr, hab ich meinen Geist dahin gesandt, der ein fliegender vnd geschwinder Geist ist, sich in einem Augenblick, wie er will, verändern kan, der hat diese Trauben vnd Obs erobert. Solchem hörte der Fürst mit grosser verwunderung zu.

Von einer andern Abenthewer, so auch disem Grafen zu gefallen durch D. Faustum geschehen, da er ein ansehenlich Schloß auff eine höhe gezaubert.

Ehe Doc. Faustus vrlaub name, bate er den Grafen, er wolte mit jhme für das Thor hinauß gehen, da er jne ein Castell oder Schloß wolt sehen lassen, so er diese nacht auff sein Gut vnnd Herrschafft gebauwet. Dessen sich der Grafe sehr verwunderte, gehet also mit D. Fausto, sammt seiner Gemählin vnd dem Frawen Zimmer hinauß für das Thor, da er auff einem Berg, der Rohmbühel genannt, nit weit von der Statt gelegen, ein wolerbawtes Hauß vnnd Castell sahe, das D. Faustus gezaubert hatte, bate derohalben den Grafen vnd sein Gemählin, daß sie sich vollend dahin verfügen, vnd bey jme zu Morgen essen wolten, welches jme der Graf nicht abschlug. Diß Schloß war mit Zauberey also geformiert, daß rings herumb ein tieffer Wassergraben gienge, darinnen allerley Fisch zu sehen waren, vnd mancherley Wasservögel, als Schwanen, Enten, Reyger vnd dergleichen, welches alles lustig anzusehen. In disen graben stunden fünff Steinern Thürn, vnd zwey Thor, auch ein weiter Hof, darinn allerley Thier gezaubert waren, sonderlich die, so in Teutschland nicht vil zu sehen, als Affen, Bären, Büffel, Gembsen vnd dergleichen frembder Thier. Sonsten waren wolbekannte Thier auch darbey: Als Hirschen, wilde Schwein, Reh, auch allerley Vögel, so man je erdencken mag, die von einem Baum zum andern hüpfften vnd flogen. Nach solchem allem setzte er seine Gäste zu Tisch, reichete jhnen ein herrlich vnd Königlich mal, mit Essen vnd allerley Geträncke, so man erdencken möge, setzt jedes mal neun Trachten zugleich auff, das muste sein Famulus, der Wagner, thun, der es vom

Geist vnsichtbar empfienge, von allerley Kosten, von Wild, Vögeln, Vischen vnd anderm. Von heymischen Thieren (wie es dann D. Faustus alles erzehlete) setzte er auff, von Ochsen, Büffeln, Böcken, Rindern, Kälbern, Hämeln, Lämmern, Schafen, Schweinen, ꝛc. Von wilden Thieren gab er zu essen, Gembsen, Hasen, Hirschen, Reh, Wild, ꝛc. Von Fischen gab er Aäl, Barben, Bersing, Bickling, Bolchen, Aschen, Forell, Hecht, Karpffen, Krebs, Moschel, Neunaugen, Platteissen, Stockfisch, Salmen, Schleyen vnd dergleichen. Von Vögeln ließ er auff tragen, Capaunen, Dauch Enten, Wildenten, Tauben, Phasanen, Auhrhanen, Indianisch Göckel, vnnd sonst Hüner, Rebhüner, Haselhüner, Lerchen, Crammetsvögel, Pfawen, Reiger, Schwanen, Straussen, Trappen, Wachteln, ꝛc. Von Weinen waren da, Niderländer, Burgunder, Brabänder, Coblentzer, Crabatischer, Elsässer, Engelländer, Frantzösische, Rheinische, Spanische, Holänder, Lützelburger, Vngerischer, Osterreicher, Windische, Wirtzburger oder Francken Wein, Rheinfall vnd Maluasier, in summa von allerley Wein, daß bey hundert Kanten da herumb stunden. Wie man von der Malzeit ware auffgestanden vnnd das Frawenzimmer im Saal alles fürwitziglich beschawete, fragte D. Faustus den Fürsten, ob er vnter dem Frawenzimmer solte eine kurtzweil machen: Als es jm der Fürst erlaubte, streckt er die Faust in die Lufft, vnd ergriff einen Ehrinen Kopf, den stakte er auff die Lehne der Stiegen, vnd verzauberte jn dermassen, das alsbald ein grosses geräusch von Wasser sich erhube, also das in kurtzer zeit durch den Saal ein grosser Bach mit allem gewalt liesse: da hatte einer vnder dem Frawenzimmer ein geschrey gehört, vnd gesehen, wie die Jungfrauwen jhre köstliche kleider auff huben, damit sie die-

selben nicht netzten, vngeacht daß sie das ander Hoffgesinde, welches dises wassers nicht empfande, jhre weißpolierte Beine mit grossem Gelächter müsten sehen lassen. Vnter deß, weil des gelächters genug, laufft ein grosser Hirsch im wasser daher, nach welchem von dem Hoffgesinde mit den Rappieren vergebens gestochen worden. Verschwand darauff Wasser, Hirsch vnd Kopff mit einander: vnnd war das Frauwen Zimmer dieses possens halben nicht wenig schamrot worden. Solches nam der Grafe mit Gnaden an, zog wider gehn Hoff. Als sie nuh wider gehn Hof kamen, da giengen auß gemeldts D. Fausti Schloß grausame Büchsenschüß, vnd branne das feuwer im Schloß in alle höhe, biß es gantz verschwande, daß sie alles wol sehen kundten. Da kam D. Faustus wider zum Grafen, der jhn hernach mit etlich hundert Thalern verehrt, vnd widerumb fortziehen liesse.

D. Fausti Faßnacht.

Wie Doctor Faustus mit seiner Bursch in deß Bischoffen von Saltzburg Keller gefahren.

Nach dem D. Faustus widerumb vom Graffen abschied, vnd gehn Wittenberg kame, ruckete die Faßnacht herbey. Doc. Faustus war der Bachus, berüffte zu jhm etliche Studenten, vnd nach dem sie von jm D. Fausto wol gespeiset worden, vnnd sie den Bachum gern vollend celebrieren wolten, vberredet sie D. Faustus, sie solten mit jhm in einen Keller fahren, vnd allda die herrliche Trüncke, so er jhnen reichen vnd geben würde, versuchen, dessen sie sich leichtlich bereden liessen, darauff Doct. Faustus in seinem Garten ein Leiter name, vnd jeglichen auff ein Sprossen setzte, vnd

mit jnen daruon fuhre, daß sie noch dieselbige nacht in deß Bischoffs von Saltzburg Keller kamen, da sie allerley Wein kosteten, vnnd nuhr den besten trancken, Wie dann dieser Bischoff ein herrlichen Weinwachß hat. Als sie nuh sammtlich guts muts im Keller waren, vnd Doc. Faustus ein Feuwrstein mit sich genommen hette, damit sie alle Fässer sehen köndten, kame deß Bischoffs Keller vngefehr daher, der sie für Dieb, so eingebrochen hetten, außschreyen thet. Das verdroß D. Faustum, mante sein Gesellen auffzusein, name den Kellner beym har, fuhr mit jhm darvon, vnd als sie zu einer grossen hohen Tannen kamen, setzte er den Keller, so in grossen ängsten vnd schrecken war, darauff, vnnd kam also D. Faustus mit seiner Bursch wider zu Hauß, da sie erst das Valete mit einander hielten mit dem Wein, so er, D. Faustus, in grosse Fläschen gefüllet hatte in deß Bischoffs Keller. Der Kellner aber, so sich die gantze nacht in dem finstern auff dem Baum halten müssen, daß er nit herab fiel, vnnd schier erfroren war, als er sahe, daß es war tag worden, die Tannen aber so hoch, dz es jhme vnmüglich herab zu steigen, dieweil er keinen Ast hatte, weder oben noch vnden, ruffte er etlichen Bauwren zu, so fürvber fuhren, zeiget jhnen an, wie es jhme ergangen were, vnnd bate, daß sie jhme herunder helffen wolten. Die Bauren verwunderten sich, zeigten es zu Saltzburg am Hofe an, da war ein groß zulauffen, vnd er mit grosser mühe vnnd arbeit mit Stricken herab gebracht. Noch kondte der Kellner nicht wissen, wer die gewesen, so er im Keller gefunden, noch der, so jhn auff den Baum geführet hatte.

Von der andern Faßnacht am Dinstage.

Diese sieben Studenten, darunter vier Magistri waren in Theologia, Jurisprudentia vnd Medicina studieren, als sie die Herren Faßnacht celebriert hatten in D. Fausti Behausung, waren sie am Dinstag der Faßnacht wider beruffen (dann sie wolbekannte vnd angeneme liebe Gäst deß Fausti waren) zum Nachtessen, vnnd als sie erstlich mit Hünern, Fisch vnnd Bratens, doch schmal gnug tractiert worden, tröstete D. Faustus seine Gäst solcher gestalt: Liebe Herren, ihr sehet hie meine geringe tractation, damit solt ihr für gut nemmen, es wirt zum Schlaff-Trunck besser werden. Nuhn wisset ihr, daß in vieler Potentaten Höfen die Faßnacht mit köstlichen Speisen vnnd Geträncken gehalten wirdt, dessen solt ihr auch theilhafftig werden, vnd ist diß die vrsach, daß ich euch mit so geringer Speiß vnd Tranck tractiere, vnd ihr kaum den Hunger gebüsset, daß ich drey Fläschen, eine fünff, die ander acht, vnd widerumb eine acht Maß haltend, vor zwo stunden in meinen Garten gesetzt habe, vnd meinem Geist befohlen, einen Vngerischen, Italianischen vnd Hispanischen Wein zu holen. Deßgleichen hab ich fünffzehen Schüssel nach einander auch in meinen Garten gesetzt, die allbereit mit allerley speiß versehen sind, die ich widerumb warm machen muß, vnnd solt mir glauben, daß es keine verblendung seye, da ihr meynet ihr esset, vnd seye doch nit natürlich. Als er nuhn seine Rede zum Ende geführet, befilcht er seinem Famulo, dem Wagner, ein newen Tisch zu bereiten, das thete er, vnd truge hernach fünffmal Speiß auff, alle mal drey Trachten auff einmal, die waren von allerley Wildpret, Bachens vnd dergleichen. Zum Tischwein brachte er Welschwein,

Ehrwein, Vngerischen vnd Hispanischen, vnd als sie nuhn alle voll vnnd doll waren, jedoch noch viel Speiß vberbliebe, fiengen sie letzlich an zu singen vnd zu springen, vnnd giengen erst gegen Tag zu Hauß, Morgens aber wurden sie auff die rechte Faßnacht beruffen.

Am Aschermitwochen der rechten Faßnacht.

Am Aschermitwochen der rechten Faßnacht, kamen die Studenten als beruffene Gäste, widerumb in D. Fausti Hauß, da er jhnen ein herrlich Mahl gab, vnd sie tapffer sangen, sprangen, vnd alle Kurtzweil trieben. Als nuh die hohe Gläser vnd Becher herumb giengen, hebt D. Faustus sein Gauckelspiel an, also daß sie in der Stuben allerley Seitenspiel hörten, vnd doch nit wissen kundten, woher es kame. Dann so bald ein Instrument auff hörete, kam ein anders, da ein Orgel, dort ein Positiff, Lauten, Geigen, Cythern, Harpffen, Krumbhörner, Posaunen, Schwegel, Zwerchpfeiffen, in summa allerley Instrumenta waren vorhanden, in dem huben die Gläser vnd Becher an zu hüpffen. Darnach name D. Faustus einen Hafen oder zehen, stellet die mitten in die Stuben, die huben alle an zu tantzen, vnd an einander zu stossen, daß sie sich alle zertrümmerten, vnd vnder einander zerschmetterten, welches ein groß gelächter am Tisch gabe. Bald hebt er ein ander kurtzweil an. Dann er ließ einen Göcker im Hof fangen, den stellet er auff den Tisch. Als er jhm nuhn zu trincken gab, hube er natürlich an zu pfeiffen. Darnach hub er ein ander kurtzweil an, setzte ein Instrument auff den Tisch, da kam ein alter Aff in die Stuben, der machte viel schöner Täntze darauff. Als er nuhn solche kurtzweil triebe, biß in die nacht hinein, bat er die Studenten, sie wolten bey jhme bleiben, vnd

mit jhme zu nacht essen, er wolte jhnen ein essen Vögel geben, hernach mit jnen in der Mummerey gehen, welches sie jhme auch leichtlich bewilligten. Da name D. Faustus ein stangen, reckte die für das Fenster hinauß, alsbald kamen allerley Vögel daher geflogen, vnnd welche auff die stangen sassen, die musten bleiben, da er nuhn ein guten theil der Vögel gefangen hette, halffen die Studenten jme dieselbigen würgen vnnd ropffen. Das waren Lerchen, Krammatsvögel, vnd vier Wild-Enten, als sie nuhn abermals tapffer gezecht, seind sie miteinander in die Mummerey gangen. D. Faustus befahle, daß ein jeder ein weiß Hembd anziehen solt, vnd jn alsdann machen lassen. Solches geschahe. Als nun die Studenten einander ansahen, gedäuchte einen jeglichen, er hette keinen Kopff, giengen also in etliche Häuser, darob die Leut sehr erschracken. Als nun die Herren, bey welchen sie dz Küchlein geholet, zu Tisch gesetzt, da hatten sie jren schein widerumb, vnd kennete man sie drauff alsbald. Bald darnach verenderten sie sich widerumb, vnd hatten natürliche Eselsköpff vnnd Oren, das triben sie biß in die mitternacht hinein, vnd zogen alsdann ein jeder wider in sein Hauß, machten auff diesen Tag ein end an der Faßnacht, vnd giengen schlaffen.

Von der vierten Faßnacht am Donnerstag.

Die letzten **Bacchanalia** waren am Donnerstag, daran ein grosser Schnee war gefallen. D. Faustus war zu den **studiosis** beruffen, die jhme ein stattliche Malzeit hielten, da er sein Abentheuwr wider anfieng, vnd zauberte 13. Affen in die Stuben, die gauckelten so wunderbarlich, daß dergleichen nie gesehen worden, dann sie sprangen auff einander, wie man sonst die

Affen abricht, so namen sie auch einander in die füß, tantzten einen gantzen Reyen vmb den Tisch herumb, darnach zum Fenster hinauß vnnd verschwanden. Sie satzten dem Fausto ein gebraten Kalbskopff für, als jhn nuhn der Studenten einer zerlegen wolt, fieng der Kalbskopff an Menschlich zu schreyen, Mordio, helffio, O weh, was zeyhest du mich: daß sie darob erschracken, vnnd dann wider anfiengen zu lachen, verzehrten also den Kalbskopff, vnd gieng D. Faustus noch zeitlich am Tage zu Hauß, mit versprechung wider zu erscheinen. Bald rüstete er jm mit Zauberey ein Schlitten zu, der hatt ein gestalt wie ein Drach, auff dem Haupt saß er D. Faustus, vnd mitten innen die Studenten. So waren vier verzauberte Affen auff dem schwantz, die gauckelten auff einander gantz lustig, der ein bließ auff der Schalmeyen, vnd lieff der Schlitten von jm selbsten, wohin sie wolten, daß weret biß in die Mittnacht hinein, mit solchem klappern, daß keiner den andern hören kundte, vnnd gedauchte die Studenten, sie hetten im Lufft gewandelt.

Am Weissen Sonntag, von der bezauberten Helena.

Am Weissen Sonntag kamen offtgemeldte Studenten vnversehens wider in D. Fausti behausung zum nachtessen, brachten jhr essen vnnd tranck mit sich, welche angeneme Gäst waren. Als nu der Wein eingieng, wurde am Tisch von schönen Weibsbildern geredt, da einer vnter jnen anfieng, dz er kein Weibsbildt lieber sehen wolte, dann die schöne Helenam auß Graecia, derowegen die schöne statt Troia zu grund gangen were, sie müste schön gewest seyn, dieweil sie so offt geraubet worden, vnd entgegen solche empörung entstanden were. D. Faustus antwort: Dieweil jr dann so begirig seydt,

die schöne gestalt der Königin Helenae, Menelai Haußfraw, oder Tochter Tyndari vnd Laedae, Castoris vnd Pollucis schwester (welche die schönste in Graecia gewesen seyn solle) zu sehen, wil ich euch dieselbige fürstellen, damit jhr Persönlich jhren Geist in form vnd gestalt, wie sie im leben gewesen, sehen sollet, dergleichen ich auch Keyser Carolo Quinto auff sein begeren, mitt fürstellung Keyser Alexandri Magni vnd seiner Gemählin, willfahrt habe. Darauff verbotte D. Faustus, daß keiner nichts reden solte, noch vom Tisch auffstehen, oder sie zu empfahen anmassen, vnnd gehet zur Stuben hinauß. Als er wider hinein gehet, folgete jm die Königin Helena auff dem fuß nach, so wunder schön, daß die Studenten nicht wusten, ob sie bey jhnen selbsten weren oder nit, so verwirrt vnnd inbrünstig waren sie. Diese Helena erschiene in einem köstlichen schwartzen Purpurkleid, jhr Haar hat sie herab hangen, dz schön, herrlich als Goldfarb schiene, auch so lang, dz es jr biß in die Kniebiegen hinab gienge, mit schönen Kollschwartzen Augen, ein lieblich Angesicht, mit einem runden Köpfflein, jhre Lefftzen roht wie Kirschen, mitt einem kleinen Mündlein, einen Halß wie ein weisser Schwan, rohte Bäcklin wie ein Rößlin, ein vberauß schön gleissend Angesicht, ein länglichte auffgerichte gerade Person. In summa, es war an jr kein vntädlin zu finden, sie sahe sich allenthalben in der Stuben vmb, mit gar frechem vnd bübischem Gesicht, daß die Studenten gegen jr in liebe entzündet waren, weil sie es aber für einen Geist achteten, vergienge jhnen solche Brunst leichtlich, vnd gienge also Helena mit D. Fausto widerumb zur Stuben hinauß. Als die Studenten solches alles gesehen, baten sie D. Faustum, er solte jhnen so viel zu gefallen thun, vnnd

Morgen widerumb fürstellen, so wolten sie einen Mahler mit sich bringen, der solte sie abconterfeyten. Welches jhnen aber D. Faustus abschlug, vnd sagte, daß er jren Geist nicht allezeit erwecken könnte. Er wolte jnen aber ein Conterfey darvon zu kommen lassen, welches sie die Studenten abreissen möchten lassen, welches dann auch geschahe, vnd die Maler hernacher weit hin vnd wider schickten, dann es war ein sehr herrlich gestalt eins Weibsbilds. Wer aber solches Gemäld dem Fausto abgerissen, hat man nicht erfahren können. Die Studenten aber, als sie zu Beth kommen, haben sie vor der gestalt vnd form, so sie sichtbarlich gesehen, nicht schlaffen können. Hierauß dann zu sehen ist, daß der Teuffel offt die Menschen in lieb entzündt vnd verblendt, daß man ins Hurenleben geräth, vnd hernacher nicht leichtlich widerumb herauß zu bringen ist.

Von einer Gesticulation, da einem Bawren vier Räder vom Wagen in die Lufft hingesprungen.

Doctor Faustus ward gen Braunschweig in die statt zu einem Marschalck, der die Schwindsucht hatte, jhm zu helffen, beruffen vnd erfordert. Nuhn hatt aber D. Faustus disen gebrauch, daß er nimmer weder ritte, noch fuhre, sondern war zu gehen gericht, wohin er beruffen wurde. Als er nuhn nahe zu der statt kame, vnd die statt vor jhm sahe, begegnet jhm ein Bawr mit vier Pferden, vnd einem leeren Wagen. Disen Bawrn sprach D. Faustus gütlich an, daß er jhn auffsitzen lassen, vnd vollends biß zu dem statt Thor führen wolte, welches jhm aber der Dölpel wegerte vnnd abschluge, sagende: Er würde ohne das genug herauß zu führen haben. D. Fausto war solches begeren nit ernst gewest, sondern hatte den Bauren nur probieren

wöllen, ob auch etwas freundlichkeit bey jhm zu finden were. Aber solche vntrew, deren viel bey dem Bauren ist, bezahlte Doct. Faustus wider mit gleicher Müntze, vnd sprach zu jhm: Du Dölpel vnnd nichtswerdiger Vnflat, dieweil du solche vntrew mir beweisest, dergleichen du gewiß auch andern thun, vnd schon gethan haben wirst, soll dir darfür gelohnet werden, vnd solt deine vier Räder, bey jeglichem Statthor eins finden. Darauff sprangen die Räder in die lufft hinweg, vnd flogen dauon also, daß sich ein jeglichs bey einem sondern Thor hatt finden lassen, doch sonsten ohne jemands wahrnemmen. Es fielen auch deß Bauwren Pferd darnider, als ob sie sich nicht mehr regten. Darob der Bauwer sehr erschracke, masse jhme solches für ein sonder straff Gottes zu, der vndanckbarkeit halb, auch gantz bekümmert vnnd weynend, bate er den Faustum mit auffgereckten Händen vnnd neigung der Knie vnd Bein vmb verzeihung, vnd bekannte, daß er solcher straff wol wirdig were, es solte jhm auff ein andermal ein erinnerung seyn, solcher vndanckbarkeit nicht mehr zu gebrauchen. Daruber Faustum die demuth erbarmete, im antwortete: Er solts keinem andern mehr thun. dann kein schändtlicher ding were, als vntrew vnd vndanckbarkeit, darzu der stoltz so mit vnderläufft. So solte er nuh hie Erdtrich nemmen, vnd auff die Gäul werffen, darvon würden sie sich widerumb auffrichten, vnd zur fristung kommen, welches auch geschahe. Darnach sagt er dem Bawrn, dein vntrew kan nit gar vngestrafft abgehn, sondern muß mit gleicher Maß bezahlt werden, dieweil es dich ein grosse müh gedaucht hatt, einen nuhr auff ein lähren Wagen zu setzen, so sihe deine vier Räder seind vor der statt bey vier Thoren, da du sie finden wirst. Der Bawr gienge hin vnnd

fands, wie D. Faustus jm gesagt hatte, mit grosser mühe, arbeit vnnd versaumung seines geschäffts, das er verrichten solte. Also traff vntrew jhren eygen Herren.

Doct. Faustus frist einem Bawern ein fuder Häw, sampt dem Wagen vnd Pferden.

Er kam ein mal gehn Gotha, in ein Stätlein, da er zu thun hatte, als nuhn die zeit im Junio war, vnd man allenthalben das Häw einführte, ist er mitt etlichen seinen bekandten spatzieren gangen, am abend wol bezecht. Als nun D. Faustus, vnd die jhm Gesellschafft geleistet, für das Thor kamen, vmb den Graben spatzierten, begegnet jm ein Wagen mitt Häw. D. Faustus aber gieng in den Fahrweg, daß jn also der Bauwer nothalben ansprechen muste, er solte jhm entweichen, vnd sich neben dem Fuhrweg enthalten. D. Faustus, der bezecht war, antwort jhm: Nuhn wil ich sehen, ob ich dir oder du mir weichen müssest. Hörstu Bruder, hastu nicht gehört, daß einem vollen Mann ein Häuw Wagen außweichen soll. Der Bawer ward darüber erzürnet, gab dem Fausto viel trötziger wort. Dem D. Faustus widervmb antwortet: Wie Bawer, woltestu mich erst dazu bochen? mach nicht viel vmbstendt, oder ich friß dir den Wagen, das Häw, vnnd die Pferd. Der Bauwer sagt darauff: Ey, so friß mein Dreck auch. D. Faustus verblendet jhn herauff nicht anderst, denn daß der Bauwer meynete, er hette ein Maul so groß als ein Zuber, vnd fraß, vnd verschlang am ersten die Pferdt, darnach das Häw vnnd den Wagen. Der Bauwer erschracke, vnnd war jm angst, eylt bald zum Bürgermeister, berichtet jhn mit der warheit, wie alles ergangen were. Der Bürgermeister gieng mit jhm, lächelte, dieses Geschicht zu be-

sehen. Als sie nuhn für das Thor kamen, fanden sie deß Bawren Roß vnnd Wagen im Geschirr stehen, wie zuvor, vnd hatt jn Faustus nuhr geblendet.

D. Faustus frist ein Fuder Häw.

Doctor Faustus kam in ein Statt, Zwickaw genant, da jm vil Magistri Gesellschafft leisteten. Als er nuhn mit jhnen nach dem Nachtessen spatzieren gieng, begegnete jhm ein Bawr, der fuhrte ein grossen Wagen voll Grummats, den sprach er an, was er nemmen wolte, vnd jhn gnug essen lassen. Wurden also einig mit einander, vmb ein Creutzer oder Löwenpfennig, dann der Bawer vermeynet, er triebe nuhr sein Gespöt mitt jhme. D. Faustus hub an so geitzig zu essen, dz alle vmbstehende sein lachen musten, verblendete also den Bauwern, daß jhm bang wurde, dann er es schon auff den halb theil hinweg gefressen hatte. Wolte der Bauwer zufrieden seyn, daß jhm das halbe theil vollendt bliebe, muste er dem Fausto seinen willen machen. Als nuhn der Bauwer an sein orth kam, hat er sein Hew widerumb wie vor.

Ein Abentheuwr mit vollen Bauwern.

Doct. Faustus zechete in einem Wirtshauß, darinnen viel Tisch voller Bawren sassen, die deß weins zu viel zu sich genommen hatten, derhalben mit singen vnd schreyen, ein solch getümmel anhuben, daß keiner sein eigen Wort darvor hören kundte, wie die jungen Wölffe, wenn sie lustig seind, vnnd nichts zu fressen haben. D. Faustus sagt zu dem, der jhn beruffen hatte, habt acht, ich wil jnen das bald wehren. Als nuh die Bawern jmmer je mehr grösser geschrey vnd Gesäng machten, verzauberte er sie, daß allen Bauwren das Maul

auff das aller weitest offen stunde, vnnd es keiner mehr zu bringen kundte. Vnd wie ein jeder saß oder sich damals gebärete, also verstarreten jhm die glider. Da hette einer sein wunder gesehen, wie sich die Bawren so Affengauckelisch stelleten: Einer hat die hand auffgereckt mit dem Glaß, vnd wolte es seinem Gefattern Vly bringen, vnnd saß da mit verstarretem arme, vnd auffgespertem rachen, als wenn im Gott nicht mehr helffen wolte. Ein ander hat sich zu seinem Nachbar gewendet, mitt jhm zu reden, behilt das maul so schrecklich offen, vnd sah jhn so lieblich ahn, wie jren Bulen jhenes Arßgefütterte Pure Meydly am Rhein: Einen andern hatt ein floch in die seyt gestochen, vnnd wolte jn holdselig außlachen, das stund jm mitt dem krummen maul so freundtlich ahn, daß einer, er wolte oder wolte nicht, auß erbarmung mit jm lachen muste. Da ward es bald gar still. Da die andere Gesellschafft jhr genug gelachet hatte, sagte Faustus wenn einer allein nach einander zur Stuben außgieng, wurde jhnen geholffen. Da hette einer gesehen, daß da vnter jhnen nit viel kappenruckens oder Welschen Basle mans getriben ward, welcher dem anderen solte die ehr lassen. Welchem es so gute ward, daß er zeitlich für die Thür kam, der begeret jm nicht wider in die Stuben.

Doct. Faustus verkauffte fünff Säw, eine vmb 6 Fl.

Doctor Faustus fängt wider ein Wucher an, rüstet jme fünff gemester Schwein zu, die verkaufft er eine vmb 6. Fl. doch mit dem Pact, daß der Säwtreiber vber kein wasser mit jhnen schwemmen solte. Doctor Faustus zog widerumb heim. Als sich nun die Säw im Kath vmbwaltzten oder besudelten, treibt sie der Säwtreiber in ein Schwemme, da verschwanden sie,

vnnd schwammen lauter Strohwisch empor. Der Kauffer muste also mitt schaden dahin gen, dann er wuste nicht wie das zugangen war; oder wer jhme die Schwein zu kauffen gegeben hette.

D. Faustus betreugt einen Roßtäuscher.

Gleicher weiß thete er einem Roßteuscher auff einem Jahrmarckt, dann er richtet jhme selbsten ein schön herrlich Pferd zu, mitt demselben ritte er auff einen Jahrmarckt, Pfeiffering genannt, vnd hatt viel Kauffer darumben, letzlich wird ers vmb 40. Fl. loß, vnd sagte dem Roßtäuscher zuvor, er solte jhn vber kein Träncke reiten. Der Roßtäuscher wolte sehen, was er doch mitt meynete, ritte in ein Schwemme, da verschwand das Pferd, vnd saß er auff einem bündel Stro, daß er schier ertruncken were. Der Kauffer wuste noch wol wo sein verkauffer zur Herberg lage, gieng zornig dahin, fand D. Faustum auff einem Beth ligen, schlaffendt, vnd schnarckend, der Roßtäuscher name jhne beym Fuß, wolt jhn herab ziehen, da gieng jhme der Fuß aussem Arß, vnd fiel der Roßtäuscher mit in die Stuben nider. Da fienge Doct. Faustus ahn Mordio zu schreyen, dem Roßtäuscher war angst, gab die flucht, vnnd machte sich auß dem Staub, vermeinte nicht anderst, als hette er jhme den Fuß auß dem Arß gerissen, also kam D. Faustus wider zu Gelt.

Wie D. Faustus Gelt von einem Juden entlehnet, vnnd demselbigen seinen Schenckel zu Pfand geben, den er jm selbsten, in deß Juden beysein abgesäget.

Man spricht, Ein Vnhold vnd Zauberer werden ein Jahr nicht vmb trey Heller reicher, das widerfuhr dem Doctori Fausto auch, die Verheissung war groß mit

seinem Geist, aber viel erlogen ding, wie dann der Teuffel ein Lugen Geist ist, Wurffe Doctori Fausto für die Geschicklikeit, damit er durch jnen begabet seye, darmit solte er sich selbsten zu Reichthumb schicken, dann jhme darburch kein Gelt zerrinnen würde, so seyen auch seine Jar noch nicht auß, sondern die versprechung mit jhme erstrecke sich erst auff vier Jar nach dem außgang seiner verheissung, da er mit Gelt vnd Gut kein Mangel haben würde. Item, er habe auch essen vnd trincken zu bekommen mit seiner Kunst, auß allen Potentaten Höfen, wie obgemeldt, dessen muste jhme D. Faustus dißmal recht geben, vnnd sich jme nicht widersetzen, gedachte jhme derohalben selbsten nach, wie erfahren er were. Nach solcher Disputation vnd Erklärung deß Geistes, ist er mit guten Gesellen zu panckettieren gangen. Als er nuhn nicht bey Gelt war, ist er verursacht worden, bey den Juden Gelt auffzubringen, dem setzte er nach, name bey einem Juden sechtzig Thaler auff einen Monat lang, Als nuhn die zeit verlauffen, vnd der Jud seines Gelts, sammt dem Interesse gewertig war. D. Faustus aber nicht im Sinn hatte, dem Juden was zu bezahlen, kompt der Jud auff solche zeit zu jm ins Hauß, thut sein anforderung. D. Faustus spricht zu jhme: Jud, ich hab kein Gelt, vnnd weiß auch keins auffzubringen, Darmit du aber der bezahlung versichert seyest, so wil ich mir ein gliedt, es seye ein Arm oder Schenckel abschneyden, vnd dir zum vnderpfandt lassen, doch mit dem außtrücklichen geding, so ferrn ich zu Gelt kommen, vnd dich widerumb bezahlen würde, daß du mir mein Glied widerumb zustellen wöllest. Der Jud, so ohne das ein Christen feind war, gedachte bey sich selbsten, das müste ein verwegener Mann seyn, der seine Glie-

der für Geld zu Pfand setzen wolt, war derohalben mit dem Pfand zufrieden. D. Faustus nimpt ein Sägen, vnd schneid seinen Fuß damit abe, gibt jhn dem Juden (es war aber lauter verblendung) mitt der Condition, so baldt er zu Gelt käme, jhn zu bezahlen, daß er jm sein Schenckel wider zustellen solte, Er wolte jm denselben wol wider ansetzen. Der Jud war mit disem Contract wol zufrieden, zeucht mit dem Schenckel darvon. Als er nuhn darob verdrossen vnd müd war, darneben gedacht, was hilfft mich ein Schelmen-Bein, trage ich es heym, so wirdt es stinckendt, so ist es auch mißlich wider anzuheylen, vnd ist dieses ein schwer Pfand, daß er sich nit höher verbinden hette können, dann mit seinem eygen Glied, es wirt mir doch nichts mehr darfür. Mit solchen vnd andern Gedancken (wie dieser Jud hernach selbst bekennt hat) gehet er vber einen Steg, vnnd wirfft den Fuß hinein. Dieses wuste nuhn D. Faustus gar wol, schickete derohalben D. Faustus vber drey tag nach dem Juden, er wolte jhn bezahlen. Der Jud kompt, Doc. Faustus fragt wo er das Pfand habe, er solle jhms widerumb zustellen, so wölle er jn bezahlen. Der Jud sagte, dieweils niemand nichts genützt, hette ers hinweg geworffen. Doc. Faustus aber wolte kurtzumb sein Pfand vnd Schenckel widerumb haben, oder der Jud solte jhme seinen willen darvmb machen, wolte der Jud seiner loß werden, muste er jhme noch 60. Thaler darzu geben, vnd hatte doch D. Faustus seinen schenckel noch.

Von einem Hader zwischen zwölff Studenten.

Zu Wittenberg, vor seinem Hauß, erhub sich ein Hader mit siben Studenten, wider fünff, dz gebauchte D. Faustum vngleich sein, hebt an, vnd verblendet allen

jhre Gesichter, daß keiner den andern mehr sehen kundt, schlugen also im Zorn blinder weiß einander, daß die so zusahen, ein groß Gelächter ab diesem seltzamen Scharmützel hetten, vnd muste man sie alle zu Hauß führen, sobald jeder in sein Hauß kame, ward er wider sehend.

Doct. Faustus hetzet zwen Bauren aneinander.

Es reysete Doc. Faustus ohngefähr durchs Land Gülich vnd Cleue, da begegnete jhm ein Bawr, so sein Roß vor etlichen stunden verlohren, vnd fragte ob jme nit ein Roß jrgents vnterwegen auffgestossen, Falb von farben vnnd starckes Leibes. D. Faustus wolte einen Bauwr Scharmützel anrichten, vnd sagte zu dem Bauwren: Ja, guter Freund, es ist mir nit weit von hinnen einer begegnet, der reytet ein solches Roß, wie du mir beschriben hast: vnd duncket mich wol, es gehe nicht recht damit zu: denn er eylet tapffer fort. Der Bauwr fragte, ob er nicht wuste, wohin er seine Reise genommen hette. Faustus sagte, er hette sich gleich wöllen vber den Rhein sammt dem Roß führen lassen. Wie das der Bauwr höret, sagt er D. Fausto des berichts danck, vnd eylet dem andern Bauwren nach. Wie er an den Paß kommt, fragt er bey denen, so die Leute pflegen vberzuführen, ob nicht einer mit einem Falben Roß vbergesetzet habe: Sie antworten jhme, ja (wie auch war wahre) er sey gleich hinuber gefahren. Der Bauwr bate die Schiffleute, sie solten jn vberführen, welches sie auff bezahlunge thaten. Der Bauwr war nicht weit fortgezogen, da ersihet er obgedachten Falben Reuter auff einer Matten absitzen. Wartt, dacht er, ich wil dich lehren Roß stehlen: du bist mir da nicht entrunnen, wie du meinest. Kompt in solchen gedan-

cken zu dem andern, greifft jn vnbegrüsset mit zornigen ehrenrührigen worten an, schilt jn einen Dieb vnnd Schelmen, als der jhm sein Roß henckmässiger gestalt entritten. Der ander sagt, er solle gemach thun, dz Roß sey sein eygen, habe es niemand gestolen: was er jn da zeyhe, habe er auff gut hochstarck breyt Beyerisch Teutsch in seinen losen halß hinein erheyt vnd erlogen. Ey so hast du es erheyt, sagt der erste: vnnd liessen von den worten, vnnd fallen vngestümiglich zu den Streichen, zerzausen einander Haar vnd Bart dermassen, daß sie neben den vnfreundlichen starcken Baurenstössen, so einer dem andern geben, gantz zerkratzet, zerraufft vnnd zerschlagen aller ermüdet von einander lassen musten vnd athem schöpffen: vnnd waren nuh gleich an deme, daß sie erst mit jren krummen Peters Pletzen einander die Köpffe zwagen wolten, so ersiehet der, so den andern deß Diebstals ziege, daß das Roß, so er anforderte vnd seinem sonst durchauß gleich sahe, grosse Hoden habe, da doch seines ein verschnittener Mönch gewesen. Erschrickt derohalben, bittet den andern vmb verzeihung, vnd erzehlet jme, wie es gangen sey. Was wolte der ander darauß machen, sie waren allein, vertrugen sich recht mit einander, vnd behielt ein jeder was er hatte.

Faustus betreuget einen Pfaffen vmb sein Breuier.

Doctor Faustus spatzierte ein mal zu Cöln mit einem seiner guten bekannten, vnd wie sie mit einander von mancherley schwetzen, begegnet jhnen ein Pfaff, der eylete der Kirchen zu, vnd hatte sein Breuier, so fein mit silbern Puckeln beschlagen, in der Faust. Fausto gefiel dz Büchlin wol, dachte du kanst bey einem andern ein **Deogratias** damit verdienen, vnd sagte zu seinem Ge-

sellen: Schaw, schaw, den Pfaffen, wie ein Geistliches Bettbuch hatt er in der Faust, da Schellen die Responsoria geben. Diß erhört der Pfaff, siehet auff sein Buch, vnd wird gewahr, daß es ein Kartenspiel ist. Nuhn hatt der Pfaff eben dißmals zu Hauß gespielt gehabt, vnnd meinet er habe in dem eylen die Karten für das Breuier vnuersehens ergriffen, wirffts derwegen auß zorn von sich weg, vnd gehet brummlende seines weges. Faustus vnnd sein Gesell lacheten deß Pfaffens, huben das Buch auff, vnd liessen den Pfaffen lauffen, vnnd ein ander Breuier kauffen.

Faustus frißt einen Hecht, so er nit gekochet.

Es kame Faustus eins mals mit anderen Reysenden in ein Wirts Hauß in Düringen, sprach neben seinen Reyßgeferten die Wirtin in abwesen deß Wirts freundtlich vmb Herberg an: Aber es ware dieselbe so holdselig, wie jene zu Basel, zur Krone, da sie ihre Gäste nit setzen konnte: Antwortete dem Fausto, sie könne jn sampt seiner Gesellschafft nicht beherbergen, habe nichts zu essen, so sey ihr Mann auch nicht zu hauß. Faustus sagte: Mein Wirtin das laßt euch nit jrren, wir wollen für gut nehmen, vnnd desto enger zusamen sitzen. Sie ließ sich etwas bewegen, sagte jhnen zwar Herberg zu, wolte jhnen aber nichts zu essen geben. Da sagten etlich vnter dem hauffen: hetten wir ein stuck oder etliche von dem Hechte, so vns heut zu Mittag vberbliben. Faustus sagte, gelüstet euch nach Hechten, so will ich sehen, was mein Koch vermag: klopffte damit ans fenster mit einem finger, vnd sagte, adfer, bring was du hast. Griff bald darauff fürs fenster, vnnd brachte ein grosse Schüssel voll auffste abgesottener Hechte, sammt einer grossen küpffern

Kannen mit gutem Rheinischen Wein. Da waren sie alle frölich, weil es so wol gienge. Vnd wiewol sie sich etwas entsetzten, liessen sie sich doch den Faustum leicht vberreden, assen, zechten vnnd lebten wol, Gott geb, wer des Hechtes dargegen mangeln müste.

Doctor Faustus ein guter Schütz.

Doc. Faustus ließ sich auff eine zeit, bey einem grossen Herrn vnd Könige in dienste brauchen, vnd war auff die Artillerey vnnd Geschütz bestellet, nuhn war das Schloß, darin Faustus dißmals lage, von Keyser Karles Spanischem Kriegsvolck belägert, darunter ein fürnemmer Oberster vnd Herr ware. Faustus sprach seinen Hauptmann an, ob es jme gelegen, er wolte gedachten Spanischen Obersten, welcher damals in einem kleinen Wäldlin vnter einem hohen Tannen Baume, auff seinem Rosse hielte, vber einen hauffen von der Mähre herab schiessen, ob er jhn gleich des Waldes halben nit sehen könne. Der Hauptmann wolte es jme nicht gestatten, sondern sagte er solte jhn sonst mit einem nahen schusse erschrecken. Da richtet Faustus sein Stücke, so er vor sich hatte, vnd schoß in gedachten Baum, darvnter dißmals der Spanier zu morgen aß, dermassen dz die stücker vnd spreyssen vmb den Tisch flogen. Wenn aber von den Feinden ein Schuß inn die Vestung gethan ward, schawete Faustus dz er die grossen kugeln in seine Fauste auffienge, als wenn er mit den feinden den Ballen schlüge: Er trat auch bißweylen auff die Mawren vnd fienge die kleinen Kugeln in Busen vnd in die Ermel mit hauffen auff.

D. Faustus frißt einen Hauß-Knecht.

Es saß Doc. Faustus mit etlichen in einem Wirts-

hauß vnd soffen gut Sächsisch vnd Pomerisch zusamen mit halben vnd gantzen. Da jme nun, D. Fausto, der Haußknecht die Becher vnnd Gläser allzeit zu vol einschenckte, drewete er jm, wenn ers jme offt thäte, wolt er jn fressen. Ja wol fressen, sagte er, Ein dreck soltu fressen: vnd ließ sich deß Fausti drewen nichts anfechten, sondern schenckte jhm die Gläser zu verdruß nuhr völler ein. Da sperret Faustus vnuersehens sein maul auff, vnd verschlucket jhn gantz. Erwischt darauff den Kübel mit dem Külwasser, vnd sagt: auff einen starcken bissen gehört ein starcker trunck: vnd saufft den auch gantz auß. Der Wirt merckte den possen wol, bate Faustum, er solte jhme den Haußknecht wider lassen zukommen, er könne des Dieners jetzt nit wol mangeln, weil er mit vielen Gästen vberfallen. Faustus lachte, vnnd sagte, er solte sehen, was drauffen vnter der Stegen were. Der Wirt gienge hinauß, vnd schawete vnter die Stegen, da saß der arme Tropff, aller begossen vnd triefften, wie ein Naß Kalb zitterende vor forcht. Der Wirt zoge jn herfür: vnnd lachten die Gäste des vollen einschenckens genug.

D. Faustus hauwet einem den Kopff ab.

Es ward Doct. Faustus von etlichen guten Gesellen zu gast geladen in ein Wirtshauß. Nach der Malzeit sprachen jhn die Bursch an, er solte sie etwz von seiner kunst sehen lassen, vnd vnter andern, wie es mit dem zauberischen Kopffabhauwen ein gestalt hette. Faustus ware zwar etwas beschweret dazu, doch jhnen zu gefallen, rüstet er sich zu dem possen. Nuhn wolte aber niemand gerne seinen Kopff dazu leyhen, wie zu erachten. Letzlich last sich der Haußknecht durch die Geselschafft mit geschenck bewegen vnd bereden, dz er sich

darzu wolte brauchen lassen: dingete doch dem Fausto in bester form gewiß an, daß er jm seinen Kopff widerumb recht solte anmachen: denn solte er also ohne Kopff darnach sein Ampt versehen, was würden die Gäste darzu sagen. Endtlich auff des Fausti verheissen wird deme der Kopff gut Scharff-Richterisch herab geschlagen: Aber das wideanmachen wolte nicht von statten gehen, wz auch gleich Faustus anfienge. Da sprach er, Faustus, zu den Gesten, Es sey einer vnter jhnen, der jhn verhindere, den wolte er vermanet vnnd haben gewarnet, das ers nit thue. Darauff versuchet ers abermal, konte aber nichts außrichten. Er vermanete vnd drewete deme zum andern mall, er solle jn vnuerhindert lassen, oder es werde jm nicht zum besten außschlagen: da das auch nit halff, vnd er den Kopff nicht wider ansetzen konnte: lest er auff dem Tische eine Lilge wachsen, der hawt er das Haupt vnd die Blume oben abe: Alsbald fiel einer von den Gästen hindersich von der Banck, vnnd war jme der Kopff abe. Der war der Zauberer, der jhn verhindert hatte. Da setzte er dem Haußknechte seinen Kopff, wie er jhm verheissen hette, wiederumb auff: vnd packte sich von dannen.

Von 4. Zauberern, so einander die Köpff abgehawen, vnd widerumb auffgesetzt hatten, darbey auch Doct. Faustus das sein thet.

Doct. Faustus kam in der Fasten gen Franckfurt in die Meß, den berichtete sein Geist Mephostophiles, wie inn einem Wirtshauß bey der Judengassen vier Zauberer weren, die einander die Köpff abhieben, vnd zum Barbierer schickten, sie zu barbieren, da viel Leut zusahen. Das verdroß den Faustum, vermeynendt, er were allein deß Teuffels Han im korb, gienge dahin,

solches auch zu besehen. Da sie, die Zauberer schon beysammen waren, die Köpffe abzuhawen, bey jnen war der Barbierer, der solte sie butzen vnd zwagen. Auff dem Tisch aber hatten sie ein Glaß Hafen, mit distillierten Wasser, da einer vnter jhnen der fürnembste Zauberer war, der war jhr Nachrichter, der zauberte dem ersten ein Lilien in den Hafen, die grünete daher, vnnd nannte sie wurtzel des Lebens, darauff richtet er den ersten, ließ den Kopff barbieren, vnd satzte jhme hernach denselben wider auff, alsbald verschwande die Lilien, vnnd hatte er seinen Kopff wider gantz, das thet er auch dem andern vnd dritten gleicher gestalt, so jhre Lilien im Wasser hatten, darauff die Köpffe barbiert vnd jnen wider auffgesetzet wurden, als es nun am öbersten Zauberer vnd Nachrichter war, vnd seine Lilien im Wasser auch daher blühete, vnnd grünete, wurde jhm der Kopff abgeschmissen, vnnd da es an dem wär, das man jhn zwagete vnd barbierte in Fausti gegenwertigkeit, den solche Büberey inn die Augen stach vnnd verdroß, den hochmuth deß Principal Zauberers, wie er so frech mit Gottslästern vnnd lachendem Mund jhm ließ den Kopff herabhawen. Da gehet Doctor Faustus zum Tisch da der Hafen vnnd Lilien stunden, nimpt ein Messer, hawet auff die Blumen dar, vnnd schlitzet den Blumenstengel von einander, dessen niemandt gewahr worden. Als nuhn die Zauberer den Schaden sahen, ward jhr Kunst zu nicht, vnd kundten jhrem Gesellen den Kopff nicht mehr ansetzen. Muste also der böß Mensch in Sünden sterben vnd verderben, wie dann der Teuffel allen seinen Dienern letzlich solchen lohn gibt, vnd sie also abfertigt. Der Zauberer aber keiner wuste, wie es mit dem geschlitzten Stengel wer zugangen, meyneten auch nit, daß es D. Faustus gethan hatte.

Von einem Schatz, so D. Faustus gefunden.

Darmit der Teuffel seinem Erben, dem Fausto, gar keinen mangel liesse, weiste der Geist Mephostophiles D. Faustum in eine alte Capellen, so eingefallen war, vnd bey Wittenberg bey einer halben Meil wegs gelegen ist, allda hette es einen vergrabenen Keller, da solte D. Faustus graben, so würde er einen grossen Schatz finden, dem ging Faustus trewlich nach, wie er nuhn dar kame, fandte er einen grewlichen grossen Wurmb auff dem Schatz ligen, der Schatz erschiene wie ein angezündet Liecht. D. Faustus beschwure jhn, daß er in ein Loch kroche, als er nuhn den Schatz grub, fandt er nichts als Kolen darinnen, hörete vnd sahe auch darneben viel Gespenste. Also brachte D. Faustus die Kolen zu Hauß, die alsbald zu Silber vnnd Golt verwandelt wurden, welches, wie sein Famulus darvon gemeldet hat, in etliche tausent Gülden wehrt geschätzt ist worden.

Von mannicherley Gewächs, so Faustus im Winter vmb den Christag in seinem Garten hatte.

Im December vmb den Christag war vil Frawenzimmers gehn Wittemberg kommen, als etlicher vom Adel Kinder zu jren Geschwistern so da studierten, sie heimzusuchen, welche gute kundtschafft zu D. Fausto hetten, vnnd er etlich mal zu jhnen beruffen worden. Solches zu vergelten, beruffte er diß Frawenzimmer vnd Junckern zu jhme in sein behausung zu einer Vnderzech. Als sie nuhn erschienen, vnd doch ein grosser Schnee draussen lag, da begab sich in D. Fausti Garten ein herrlich vnnd lustig Spectacul, dann es war in seinem Garten kein Schnee zu sehen, sondern ein

schöner Sommer, mitt allerley Gewächß, daß auch das Graß mitt allerley schönen Blumen dahir blühet vnnd grünet. Es waren auch da schöne Weinreben, mit allerley Trauben behengt, deßgleichen rohte, weisse, vnnd leibfarbe Rosen, vnnd ander viel schöne wolriechende Blumen, welches ein schönen herrlichen lust zu sehen vnd zu riechen gabe.

Von zwo Personen, so Doctor Faustus durch sein Liebzauberey zusamen kuppelt.

Zu Wittemberg war ein Studiosus, ein stattlicher vom Adel, N. N. genannt, der hatte sein Hertz vnnd Augen zu einer, die auch eines guten Adelichen geschlechts, vnd ein vberauß schön Weibsbildt war, gewandt. Die hatte viel, vnd vnder denselbigen auch ein jungen Freyherrn zum Werber, denen allen aber schluge sies ab, vnnd hette sonderlich obgedachter Edelmann vnder disen allen den wenigsten Platz bey jhr. Derselbige hette zum D. Fausto gute kundschafft, hat auch offt in seinem Hauß mit jhm gessen vnd getruncken, diesen fechtet die lieb gegen der vom Adel so sehr an, daß er am Leib abname, vnd darüber in ein kranckheit fiele. Dessen D. Faustus in erfahrung kame, das dieser vom Adel so schwerlich kranck lege, fragte derwegen sein Mephostophilem, was jhm doch were? Der jhme alle gelegenheit vnnd vrsach anzeigte. Darauff D. Faustus den Nobilem heimsuchte, jm alle gelegenheit seiner kranckheit eröffnete, der sich darüber verwunderte. D. Faustus tröst jhn, er solte sich so sehr nicht bekümmeren, er wolte jhm behülfflich seyn, daß dieses Weibsbildt keinem anderen, denn jhm zum theil werden müßte, wie auch geschach. Dann Doct. Faustus verwirrte der Jungfrawen Hertzen so gar mit seiner Zauberey,

dz sie keins andern Mans noch jungen Gesellens mehr achtete (da sie doch stattliche vnd reiche vom Adel zu Werbern hatte) bald darnach beflicht er diesem Edelmann, er solte sich stattlich bekleiden, so wölle er mit jhm zur Jungfrawen gehn, die in einem Garten bey andern Jungfrawen sässe, da mann einen Tantz anfangen würde, mit der solte er tantzen, vnd gibt jhm ein Ring, den solte er an seinen Finger stecken, wann er mit jhr tantzte, so bald er sie als denn mit dem Finger berühret, würde sie jhr Hertz zu jhm wenden, vnd sonsten zu keinem andern. Er solte sie aber vmb die Ehe nicht ansprechen, dann sie würde jn selbst darvmb anreden. Nimpt darauff ein distilliert wasser, vnnd zwaget den Edelmann darmit, welcher als baldt ein vberauß schön Angesicht darvon bekame, gehn also mit einander in den Garten. Der Edelmann thete wie jm D. Faustus befohlen hatte, tantzet mit der Jungfrawen, vnd rühret sie an, die von der stund an jhr Hertz vnd lieb zu jhm wandte, die gute Jungfraw war mit Cupidinis Pfeilen durchschossen, dann sie hatte die gantze nacht kein ruhe im Bett, so offt gedacht sie ahn jhn. Bald Morgens beschickte sie jhn, offnet jm Hertz vnd lieb, vnd begerte seiner zur Ehe, der jr auß inbrünstiger liebe solches darschluge, vnd bald mit einander Hochzeit hetten, auch dem D. Fausto ein gute verehrung darvon wurde.

Von einem alten Mann, so Doct. Faustum von seinem Gottlosen leben abgemahnt vnnd bekehren wöllen, auch was vndanck er darüber empfangen.

Ein Christlicher frommer Gottsförchtiger Artzet, vnd Liebhaber der Heyligen Schrifft, auch ein Nachbawr deß Doct. Fausti, Als er sahe, daß viel Studenten jren

auß vnd eingang, als ein schlüpffwinckel, darinnen der Teuffel mit seinem anhang, vnd nit Gott mit seinen lieben Engeln wohneten, bey dem Fausto hetten, name er jme für, D. Faustum von seim Teuffelischen Gottlosen wesen vnd fürnemmen abzumahnen. Berüffte jhn derwegen auß einem Christlichen eyfer in seine behausung. D. Faustus erschiene jm, vnder dieser Mahlzeit redte der Alte Faustum also an: Mein lieber Herr vnd Nachbawr, ich habe zu euch ein freundtliche Christliche bitt, jhr wöllet mein eyferig fürtragen nicht in argem vnd vngutem auff vnd annemmen. Darneben auch die geringe malzeit nicht verachten, sondern gutwillig, wie es der liebe Gott bescheret, damit für gut nemmen. D. Faustus bate darauff, er solte jm sein fürhaben erklären, er wolte jhm gefälligen gehorsam leysten. Da fieng der Patron an: Mein lieber Herr vnd Nachbauwer, jhr wisset euwer fürnemmen, daß jhr Gott vnd allen Heyligen abgesagt, vnnd euch dem Teuffel ergeben habt, damit jhr in den grösten zorn vnnd vngnad Gottes gefallen, vnd auß einem Christen ein rechter Ketzer vnd Teuffel worden seyt, Ach, was zeiht jhr ewer Seel? Es ist vmb den Leib allein nit zu thun, sondern auch vmb die Seel, so ruhet jhr in der ewigen pein, vnd vngnad Gottes, wolan mein Herr, es ist noch nichts versaumpt, wenn jhr allein wider vmbkehret, bey Gott vmb gnad vnnd verzeihung ansuchet, wie jhr sehet dz Exempel in der Apostel Geschicht am 8. cap. von Simone in Samaria, der auch viel Volcks verführet hette, denn mann hat jn sonderlich für ein Gott gehalten, vmb jhn die krafft Gottes, oder **Simon Deus sanctus** genennt, als er die Predigt S. Philippi gehört, ließ er sich täuffen, gläubt an vnsern Herrn Jesum Christum, vnd hielt sich hernacher

vil bey Philippo, diß wirt in der Apostel Geschicht sonderlich gerümbt. Also mein Herr, last euch mein Predigt auch gefallen, vnd ein hertzliche Christliche erinnerung seyn. Nuhn ist die Buß, Gnad vnd verzeihung zu suchen, dessen jr viel schöner Exempel habt, als an dem Schächer, Item an S. Petro, Mattheo vnd Magdalena, ja zu allen Sündern spricht Christus der Herr: Kommt her zu mir alle die jhr mühselig vnd beladen seyt, ich wil euch erquicken. Vnd im Propheten Ezechiel: Ich beger nicht den todt deß Sünders, sonder daß er sich bekehre vnd lebe, denn sein Hand ist nit verkürtzt, daß er nicht mehr helffen könnte. Solchen fürtrag bitte ich, mein Herr, laßt euch zu Hertzen gehn, vnnd bittet Gott vmb verzeihung vmb Christi willen, stehet darneben von ewerm bösen fürnemmen ab, dann die Zauberey ist wider die Gebott Gottes, seintemal ers beydes im alten vnd newen Testament schwerlich verbeut, da er spricht: Man solle sie nicht leben lassen, man solle sich zu jnen nit halten, noch gemeinschafft mitt jnen haben, dann es seye ein grewel vor Gott. Also nennt S. Paulus den Bar Jehu oder Elimas den Zauberer ein Kind deß Teuffels, ein Feind aller Gerechtigkeit, vnnd daß sie auch keinen theil ahn dem Reich Gottes haben sollen. D. Faustus hörte jm fleissig zu, vnd sagte, daß jm die Lehr wolgefiele, vnnd bedanckt sich dessen gegen dem Alten seines wolmeinens halber, vnnd gelobte solchem, so viel jm müglich were, nachzukommen, damit name er sein Abschied. Als er nuhn zu Hauß kame, gedacht er diser lehr vnd vermahnung fleissig nach, vnd betrachtete, was er doch sich vnd sein Seel geziehen, daß er sich dem leidigen Teuffel also ergeben hette. Er wolte Buß thun, vnnd sein versprechen dem Teuffel wider auffsagen. In solchen gedan-

cken erscheinet jm sein Geist, tappet nach jhm, als ob er jm den Kopff herumb drehen wolte, vnd warff jm für, was jhn dahin bewogen hette, daß er sich dem Teuffel ergeben, nemlich sein frecher Mutwillen. Zu dem habe er sich versprochen, Gott vnnd allen Menschen feind zu seyn, diesem versprechen komme er nuh nicht nach, wölle dem alten Lauren folgen, einen Menschen vnnd Gott zu huld nemmen, da es schon zu spat, vnd er deß Teuffels seye, der jhn zu holen gut macht habe. Wie er dann jetzunder befelch, vnd deßhalben allda seye, daß er jm den garauß machen soll, oder aber, er solle sich als bald nider setzen, vnd sich widerumb von newem verschreiben mit seinem Blut vnd versprechen, daß er sich keinen Menschen mehr wöll abmanen vnd verführen lassen, vnnd dessen sol er sich nuhn baldt erkleren, ob er es thun wölle oder nicht. Wo nicht, wölle er jhn zu stücken zerreissen. D. Faustus gantz erschrocken, bewilligt jhme widerumb auffs newe, setzt sich nider, vnnd schreibt mit seinem Blut, wie folgt, welches schreiben denn, nach seinem Todt, hinder jhm gefunden worden.

D. Fausti zweite verschreibung, so er seinem Geist vbergeben hat.

Ich D. Faustus bekenne mit meiner eygen Handt vnnd Blut, daß ich diß mein erst Instrument vnd Verschreibung biß in die 17. jahr, steiff vnd fest gehalten habe, Gott vnd allen Menschen feindt gewest, hiemit setz ich hindan Leib vnd Seel, vnd vbergib diß dem mächtigen Gott Lucifero, daß so auch das 7. jar nach Dato diß verloffen ist, er mitt mir zu schalten vnd zu walten habe. Neben dem so verspricht er mir mein leben zu kürtzen oder zu längeren, es sey im Tod oder in der Hell, auch mich keiner pein theilhafftig zu ma-

chen. Hierauff versprich ich mich wider, dz ich keinen Menschen mehr, es seye mit vermanen, lehren, abrichten, vnterweisen, vnd dräwungen, es sey im Wort Gottes, Weltlichen oder Geistlichen sachen, vnd sonderlich keinem Geistlichen Lehrer gehorchen, noch seiner lehr nachkommen wil. Alles getrewlich vnd kräfftig zu halten, laut dieser meiner Verschreibung, welche ich zu mehrer bekräfftigung mitt meinem eygen Blut geschrieben hab. Datum Wittemberg, ꝛc.

Auff solche verdammliche vnd Gottlose verschreibung, ist er dem guten alten Mann so feind worden, daß er jhm nach Leib vnd Leben stellete, aber sein Christlich Gebett vnnd Wandel hat dem bösen Feindt ein solchen stoß gethan, daß er jhm nit hat beykommen mögen. Denn gleich vber zwey tag hernach, als der fromm Man zu Bett gienge, hörete er im Hauß ein groß Gerömpel, welches er zuvor nie gehört hatte, das kömpt zu jm in die Kammer hinein, kürrete wie ein Saw, das triebe er lang. Darauff fieng der alt Mann ahn deß Geists zu spotten, vnnd sagt: O wol ein Bäurisch Musica ist dz, Ey wol ein schön Gesang von einem Gespönst, wie ein schön Lobgesang von einem Engel, der nicht zwen tag im Paradeyß hat können bleiben, veriert sich erst in ander Leut Häuser, vnnd hat in seiner Wohnung nit bleiben können. Mit solchem gespött hatt er den Geist vertrieben. D. Faust fragte jn, wie er mit dem alten vmbgangen were? Gabe jm der Geist zu antwort, er hette jhme nicht beykommen können, denn er geharnischt gewest seye, das Gebett meynende. So hette er seiner noch darzu gespottet, welches die Geister oder Teuffel nit leyden können, sonderlich wann man jhnen jhren Fall fürwirfft. Also beschützet Gott

alle fromme Christen, so sich Gott ergeben vnnd befehlen wider den bösen Geist.

D. Fausti Gäste wöllen jn die Nasen abschneyden.

Doctor Faustus hatte in einer fürnemmen Reichstadt etliche stattliche Herren zu Gaste geladen, vnd doch nichts auff sie zugerichtet. Wie sie nu kamen, sahen sie woll den Tisch gedecket, aber die Kuchel noch kalt. Es hatte aber denselben tag ein nicht schlechter Burger allda Hochzeit gehalten, vnd waren nuhn die Hochzeit Leute auff disen abent am wercke, daß sie den wiederkommenden Gästen zum Nachtessen zurichteten. D. Faustus wuste diß alles woll, befahle seinem Geyste, er solte jhme von der Hochzeit ein Schüssel vol bratens, Fisch vnnd anders, seine Gäste zu bespeysen, eylends abhohlen. Bald darauff fallt in dem Hause, darinn die Hochzeit gehalten, ein hefftiger Wind zum Schorstein, Fenstern, vnnd Thür hinein, wehet alle Liechter auß, dessen sie alle erschrocken, wie zu erachten. Als sie sich nun besunnen, vnd zu sich selbst kommen, licht wieder angezundet, vnd gesehen, was das für ein tumult sey gewesen, da befinden sie, daß an einem Spisse ein Braten, am andern ein Hun, am tritten ein Ganß, im Kessel die besten Fisch mangeln. Da ware Faustus vnnd seine Gäste versehen mit Speiß: Wein mangelte, aber nit lang: dann Mephostophiles war auch schon auffm wege nach Augspurg zu ins Fuggers Keller, da brachte er volauff. Nach dem sie gessen hatten, begerten sie, drumb sie fürnemblich kommen waren, daß er jnen zum lust ein Gauckelspiel machete. Da ließ er auff dem Tisch ein Reben wachsen mit zeitigen trauben, deren für jedem eine hienge. Hieß darauff einen jeglichen die seine mit der einen hand angreiffen vnd halten, vnnd mit der

andern das Messer auff den Stengel setzen, als wenn er sie abschneiden wolte: Aber es solte bey leibe keiner schneiden. Darnach gehet er auß der Stuben, wartet nit lang, kompt wider: da sitzen sie alle, vnd halten sich ein jeglicher selbß bey der Nasen, vnd das Messer darauff. Wenn jhr nuh gerne wolt, so möget jhr die Trauben abschneiden. Das ware jhnen vngelegen: wolten sie lieber noch lassen zeitiger werden.

D. Faustus schieret einem Meßpfaffen den Bart vnseuberlich.

Als auff eine zeit Doc. Faustus zu Battoburg, welchs in der Mose ligt, vnd mit dem Hertzogthumb Geldern grentzet, in abwesen Graff Hermanns ohngefehr in gefängniß kommen, hat jhme der Capellan des orths, Johann Dorstenius, viel liebs vnd guts erzeigt, allein der vrsachen halben, dieweil er, Faustus, jme, dem Pfaffen, zugesagt, er wolte jhn viel guter künste lehren, vnd zu einem außbündigen erfahrnen Mann machen. Derohalben, dieweil er sahe, das Faustus dem trunck sehr geneyget ware, schicket er jme auß seinem Hauß so lang guten Wein zu, biß das Fäßlin schier nachließ vnnd gar lähr wurde. Als nuhn eines tages der Pfaff zum Fausto kame, vnd vnter anderm sagte, er wolte gehn Grauen gehn, vnd sich daselbst Barbieren lassen, sagte D. Faustus, er wolte jhn eine kunst lehren, das er ohne Schermesser deß Barts gantz solte abkommen. Da nuhn der Pfaff begierig war, solch kunststück zu hören, sagte Faustus, er solte nur auß der Apoteck Arsenicum holen lassen, vnd den Bart vnd Kinne wol darmit reiben. So bald der Pfaff das gethan, halt jhme gleich das Kinne dermassen anfangen zu hitzen vnd brennen, das nicht allein die Haar jhme

außgefallen, sondern auch die haut mit sampt dem fleisch gar abgangen ist. Ich meine das hieß dem Pfaffen den Bart scheren vnd den Wein zahlen. Fausti Mephostophiles kame bald darauff vnd lösete jhn auß der Gefängniß vnd fuhre mit jhm daruon.

Von Doctor Fausti Bulschafft in seinem 19. vnnd 20. Jahre.

Als Doc. Faustus sahe, daß die Jahr seiner Versprechung von Tag zu Tag zum Ende lieffen, hub er an ein Säuwisch vnnd Epicurisch leben zu führen, vnd berüfft jm siben Teuffelische Succubas, die er alle beschliesse, vnd eine anders denn die ander gestalt war, auch so träfflich schön, daß nicht davon zu sagen. Dann er fuhr inn viel Königreich mit seinem Geist, darmit er alle Weibsbilder sehen möchte, deren er siben zuwegen brachte, zwo Niderlenderin, eine Vngerin, eine Engelländerin, zwo Schwäbin, vnd ein Fränckin, die ein Außbundt des Landes waren, mit denselbigen Teufelischen Weibern triebe er Vnkeuschheit, biß an sein Ende.

Von der Helena auß Griechenland, so dem Fausti Beywohnung gethan in seinem letzten Jahre.

Darmit nun der elende Faustus seines fleisches lüsten genugsam raum gebe, fällt jm zu Mitternacht, als er erwachte, in seinem 23. verloffenen Jar, die Helena auß Grecia, so er vormals den Studenten am weissen Sonntag erweckt hat, in sinn, derhalben er Morgens seinen Geist anmanet, er solte jm die Helenam darstellen, die seine Concubina seyn möchte, welches auch geschahe, vnd dise Helena war ebenmässiger gestalt, wie er sie den Studenten erweckt hat, mit lieblichem vnnd holdseligem Anblicken. Als nun Doc. Faustus solches

sahe, hat sie jhm sein Hertz dermassen gefangen, daß er mit jhr anhube zu Bulen, vnd für sein Schlaffweib bey sich behielt, die er so lieb gewann, daß er schier kein augenblick von jhr sein konnte, ward also in dem letzten Jar Schwangers Leibs von jhme, gebar jhm einen Sohn, dessen sich Faustus hefftig frewete, vnnd jhn **Justum Faustum** nennete. Diß Kind erzehlet D. Fausto viel zukünfftige ding, so in allen Ländern solten geschähen. Als er aber hernach vmb sein Leben kame, verschwanden zugleich mit jm Mutter vnd Kind.

Folgt nu was Doctor Faustus inn seiner letzten Jahrsfrist mit seinem Geist vnnd andern gehandelt, welches das 24. vnnd letzte Jahr seiner Versprechung war.

Von Doctor Fausti Testament, darinnen er seinen Diener Wagener zu einem Erben eingesetzt.

Doctor Faustus hatte dise zeit hero biß inn diß 24. vnnd letzte Jar seiner versprechung, einen jungen Knaben aufferzogen, so zu Wittemberg studierte, der sahe alle seines Herren, Doctor Fausti Abenthewr, Zauberey vnd Teuffelische Kunst, war sonst ein böser verloffner Bube, der anfangs zu Wittenberg Bettlen vmbgangen, vnnd jhne, seiner bösen art halben, niemandt auffnemmen wolte. Dieser Wagner ward nuhn deß Doctor Fausti Famulus, hielte sich bey jhm wol, daß in D. Faustus hernach seinen Sohn nannte, er kam hin wo er wolte, so schlemmete vnd demmete er mit. Als sich nuh die zeit mit D. Fausto enden wolte, berüfft er zu sich einen Notarium, darneben etliche Magistros, so offt vmb jnen gewesen, vnd verschaffte seinem Famulo dz

Hauß, sampt dem Garten, neben deß Gansers vnd Veit Rodingers Hauß gelegen, bey dem Eysern Thor, inn der Schergassen an der Ringmawren. Item, er verschaffte jhme 1600 Gülden am Zinßgelt, ein Bawren Gut, acht hundert Gülden wert, sechshundert Gülden an barem Gelt, eine gülden Ketten, drey hundert Cronen werth, Silbergeschirr, was er von Höfen zu wegen gebracht, vnnd sonderlich auß deß Bapsts vnd Türcken Hoff, biß in die tausent Gülden wert, sonsten war nicht viel besonders da an Haußraht, dann er nicht viel daheym gewohnet, sondern bey Wirten vnd Studenten tag vnnd nächt gefressen vnd gesoffen. Also ward sein Testament auffgericht vnd constituiert.

Doctor Faustus bespracht sich mit seinem Diener deß Testaments halben.

Als nuh dz Testament auffgericht war, berüfft er seinen Diener zu sich, hielt jhm für, wie er jhn im Testament bedacht habe, weil er sich die zeit seines Lebens bey jhm wolgehalten, vnd seine heimligkeit nicht offenbaret hette, Derhalben solte er von jhme noch etwas bitten, dessen wölle er jhn gewehren. Da begerte der Famulus seine geschickligkeit. Darauff jhme Faustus antwortet: Meine Bücher belangend, sind dir dieselbigen vorhin verschaffet, jedoch daß du sie nicht an Tag kommen wöllest lassen, sondern deinen nutzen darmit schaffen, fleißig darinnen studieren. Zum andern, begerestu meine Geschickligkeit, die du ja bekommen wirst, wann du meine Bücher lieb hast, dich an niemand kehrest, sondern darbey bleibest. Noch, sagt Doct. Faustus, dieweil mein Geist Mephostophiles mir weiter zu dienen nicht schuldig, derhalben ich dir jhn nicht verschaffen mag, so wil ich dir doch einen andern Geist,

so du es begerest, verordnen. Bald hernach am dritten Tage berüfft er seinen Famulum wider, vnd hielte jhm für, wie er einen Geist wolte, ob er noch deß vorhabens were, vnnd in was gestalt er jhm erscheinen soll. Er antwortet: Mein Herr vnd Vatter, in Gestalt eines Affen, auch inn solcher grösse vnnd form. Darauff erschiene jhme ein Geist, in gestalt vnd form eines Affen, der in die Stuben sprange. Doc. Faustus sprach: Sihe, jetz sihestu jhn, doch wirt er dir nicht zu willen werden, biß erst nach meinem Todt, vnnd wann mein Geist Mephostophiles von mir genommen, vnd jn nicht mehr sehen wirst, vnd so du dein Versprechen, das bey dir stehet, leistest, so soltu jhn nennen den Auwrhan, denn also heisset er. Darneben bitte ich dich, daß du meine Kunst, Thaten, vnd was ich getriben habe, nicht offenbarest, biß ich Todt bin, als denn wöllest es auffzeichnen, zusammen schreiben, vnd in eine Historiam transferiren, darzu dir dein Geist vnd Auwerhan helffen wirt, was dir vergessen ist, das wirdt er dich wider erinnern, denn man wirdt solche meine Geschichte von dir haben wöllen.

Wie sich Doctor Faustus zu der zeit, da er nur einen Monat noch vor sich hatte, so vbel gehub, stätigs jämmerte vnd seufftzete vber sein Teuffelisch Wesen.

Dem Fausto lieff die Stunde herbey, wie ein Stundglaß, hatte nur noch einen Monat für sich, darinnen sein vier vnd zwentzigstes Jahr zum ende lieffe, in welchem er sich dem Teuffel ergeben hatte, mit Leib vnd Seel, wie hievorn angezeigt worden, da ward Faustus erst zame, vnd war jme wie einem gefangenen Mörder oder Räuber, so das vrtheil im Gefängnuß empfangen, vnd der Straffe des Todes gewertig sein muß. Dann

er ward geängstiget, weynet vnd redet jmmer mit sich selbst, fantasiert mit den Händen, achtzet vnnd seufftzet, nam vom Leib ab, vnnd ließ sich forthin selten oder gar nit sehen, wolte auch den Geist nicht mehr bey jhm sehen oder leyden.

Doctor Fausti Weheklag, daß er noch in gutem Leben vnd jungen Tagen sterben müste.

Diese Trawrigkeit bewegte Doct. Faustum, daß er seine Weheklag auffzeichnete, damit ers nicht vergessen möchte, vnd ist diß auch seiner geschriebenen Klag eine.

Ach Fauste, du verwegenes vnnd nit werdes Hertz, der du deine Gesellschafft mit verführest in ein vrtheil deß Fewers, da du wol hettest die Seligkeit haben können so du jetzunder verleurest, Ach Vernunfft vnnd freyer Will, was zeihestu meine Glieder, so nichts anders zu versehen ist, dann beraubung jres Lebens, Ach jhr Glieder, vnd du noch gesunder Leib, Vernunfft vnnd Seel, beklagen mich, dann ich hette dir es zu geben oder zu nemmen gehabt, vnd mein besserung mit dir befriedigt. Ach Lieb vnd Haß, warumb seyd jr zugleich bey mir eingezogen, nach dem ich ewwer Gesellschafft halb solche Pein erleiden muß, Ach Barmhertzigkeit vnd Rach, auß was vrsach habt jhr mir solchen Lohn vnd Schmach vergönnet? O Grimmigkeit vnd Mitleyden, bin ich darumb ein Mensch geschaffen, die straff, so ich bereit sehe, von mir selbsten zu erdulden? Ach, ach Armer, ist auch etwas in der Welt, so mir nicht widerstrebet? Ach was hilfft mein Klagen.

Widerumb ein Klage D. Fausti.

Ach, ach, ach, ich arbeitseliger Mensch, O du betrübter vnseliger Fauste, du bist wol in den hauffen

der Vnseligen, da ich den vbermässigen schmertzen deß Todtes erwarten muß, Ja viel einen erbärmlichern dann jemals eine schmertzhaffte Creatur erduldet hat. Ach, ach vernunfft, Mutwill, Vermessenheit vnd freyer Will, O du verfluchtes vnd vnbeständiges Leben, O du blinder vnnd vnachtsamer, der du deine Glieder, Leib vnd Seel, so blind machest, als du bist. O zeitlicher Wollust, in was Mühseligkeit hastu mich geführet, daß du mir meine Augen so gar verblendet vnnd vertunckelt hast. Ach mein schwaches Gemüt, du meine betrübte Seel, wo ist dein erkändtnuß? O erbärmliche Mühseligkeit, O verzweiffelte Hoffnung, so deiner nimmermehr gedacht wirdt. Ach Leyd vber Leyd, Jammer vber Jammer, Ach vnd Wehe, wer wirt mich erlösen? wo sol ich mich verbergen? wohin sol ich mich verkriechen oder fliehen? Ja, ich seye wo ich wölle, so bin ich gefangen. Darauff sich der arme Faustus bekümmerte, daß er nichts mehr reden kondte.

Wie der böse Geist dem betrübten Fausto mit seltzamen spöttischen Schertzreden vnd Sprichwörtern zusetzt.

Auff solche obgehörte Weheklag erschien Fausto sein Geist Mephostophiles, trate zu jhm, vnd sprach: Dieweil du auß der Heiligen Schrifft wol gewust hast, daß du Gott allein anbetten, jme dienen, vnd keine andere Götter, weder zur Lincken noch zur Rechten, neben jhm haben sollest, dasselbig aber nicht gethan, sondern deinen Gott versucht, von jhme abgefallen, jhn verleugnet, vnd dich hieher versprochen, mit Leib vnd Seel, so mustu diese deine versprechung leysten, vnnd mercke meine Reimen:

Weistu was so schweig,
Ist dir wol so bleib.

Hastu was, so behalt.
Vnglück kompt bald.
Drumb schweig, leyd, meyd vnd vertrag,
Dein vnglück keinem Menschen klag.
Es ist zu spat, an Gott verzag,
Dein vnglück laufft herein all tag.

Darumb, mein Fauste, ists nit gut mit grossen Herrn vnd dem Teuffel Kirschen essen, sie werffen einem die stiel ins Angesicht, wie du nuhn sihest, derhalben werest du wol weit von dannen gangen, were gut für die Schüß gewesen, dein hoffertig Rößlein aber hatt dich geschlagen, du hast die Kunst, so dir Gott gegeben, veracht, dich nicht mit benügen lassen, sonder den Teuffel zu Gast geladen, vnd hast die 24. Jar hero gemeynet, es sey alles Golt, was gleisset, was dich der Geist berichte, darburch dir der Teuffel, als einer Katzen, ein Schellen angehengt. Sihe, du warest ein schöne erschaffene Creatur, aber die Rosen, so man lang in Händen trägt, vnnd daran riecht, die bleibt nit, deß Brot du gessen hast, deß Liedlein mustu singen, verziehe biß auff den Karfreytag, so wirds bald Ostern werden. Was du verheissen hast, ist nicht ohn vrsach geschehen, Ein gebratene Wurst hat zween zipffel, Auff deß Teuffels Eyß ist nicht gut gehen, Du hast ein böse Art gehabt, darumb läßt Art von Art nicht, also läßt die Katzen das Mausen nicht, Scharpff fürnemmen macht schärtig, weil der Löffel new ist, braucht jhn der Koch, darnach wenn er alt wirt, so scheißt er dreyn, dann iß mit jhm auß. Ist es nit auch also mit dir? der du ein newer Kochlöffel deß Teuffels warest, nuhn nützet er dich nimmer, denn der Marckt hett dich sollen lehren Kauffen. Daneben hastu dich mit wenig Vorraht nicht begnügen lassen, den dir Gott bescheret hat.

Noch mehr, mein Fauste, was hastu für einen grossen vbermuth gebrauchet, in allem deinem thun vnd wandel hastu dich einen Teuffels Freund genennet, derhalben schürtz dich nuhn, dann Gott ist Herr, der Teuffel ist nuhr Abt oder Münch, Hoffart thäte nie gut, woltest Hans in allen Gassen seyn, so soll mann Narren mit Kolben lausen. Wer zuviel wil haben, dem wirt zu wenig, darnach einer kegelt, darnach muß er auffsetzen. So laß dir nun meine lehr vnd erinnerung zu Hertzen gehn, die gleichwol schier verloren ist, du soltest dem Teuffel nit so wol vertrawet haben, dieweil er Gottes Aff, auch ein Lügner vnd Mörder ist, darumb soltestu Klüger gewesen seyn, Schimpff bringt Schaden, denn es ist bald vmb einen Menschen geschehen, vnd er kostet so viel zu erziehen, den Teuffel zu beherbergen, braucht ein klugen Wiert, Es gehört mehr zum Tantz, dann ein rot par schuch, hettestu Gott vor augen gehabt, vnnd dich mit denen Gaben, so er dir verliehen, begnügen lassen, dörfftestu diesen Reyen nit tantzen, vnnd soltest dem Teuffel nit so leichtlich zu willen worden seyn, vnd gegläubet haben, dann wer leichtlich glaubt, wirdt baldt betrogen, jetzt wischt der Teuffel das Maul, vnd gehet davon, du hast dich zum Bürgen gesetzt, mit deinem eigenen Blut, so sol man Bürgen würgen, hast es zu einem Ohr lassen eingehn, zum andern wider auß. Als nu der Geist Fausto den armen Judas genugsam gesungen, ist er widerumb verschwunden, vnd den Faustum allein gantz Melancholisch vnd verwirrt gelassen.

Doc. Fausti Weheklag von der Hellen, vnd jhrer vnaußsprechlichen Pein vnd Qual.

Ich armer Verdampter, warumb bin ich nit ein Viehe, so ohne Seel stirbet, damit ich nichts weiters

gefahren dorffte, Nuhn nimpt der Teuffel Leib vnd Seel von mir, vnd setzt mich in ein vnaußsprechliche finsternuß der qual, dann gleich wie die Seelen an jhnen haben schönheit vnd freuwd, also muß ich armer vnnd die Verdampten einen vnerforschlichen Grewel, Gestanck, Verhinderung, Schmach, Zittern, Zagen, Schmertzen, Trübsall, Heulen, Weinen vnd Zäenklappern haben. So seind alle Creaturen vnd Geschöpffe Gottes wider vns, vnnd müssen von den Heyligen ewige Schmach tragen. Ich weiß mich noch zu erinnern vom Geist, dem ich auff eine zeit von Verdamnuß gefraget habe, der zu mir sagte, Es sey ein groß vnderscheid vnter den Verdampten, dann die Sünde sind vngleich. Vnd sprach ferrner, wie die Sprewen, Holtz vnd Eysen von dem Fewer verbrennet werden, doch eins leichter vnd härter als das ander, also auch die Verdampten in der Glut vnnd Hellen. Ach du ewige Verdamnuß, so du vom zorn Gottes also inflammiert von Fewer vnd Hitze bist, so keines schürens in ewigkeit bedarff. Ach was Trawren, trübsall vnnd schmertzens muß man da gewertig seyn, mit weinen der Augen, knirschen der Zäenen, stanck der Nasen, Jammer der Stim, erschreckung der Ohren, zittern der Hände vnd Füß. Ach ich wolte gern deß Himmels entberen, wann ich nuhr der ewigen straffe köndt entfliehen, Ach wer wirt mich dann auß dem vnaußsprechlichen Feuwer der Verdampten erretten? da keine hülff seyn wirdt, da kein beweinen der Sünden nütz ist, da weder tag noch nacht ruhe ist, wer wil mich Elenden erretten? Wo ist mein zuflucht? wo ist mein Schutz, Hülff vnd Auffenthalt? Wo ist meine feste Burg? Wessen darff ich mich trösten? der Seligen Gottes nicht, dann ich schäme mich, sie anzusprechen, mir würde keine Antwort folgen, sondern ich

muß mein Angesicht vor jnen verhüllen, daß ich die Frewde der Ausserwehlten nit sehen mag. Ach was klage ich, da kein hülff kommet? da ich kein Vertröstung der Klage weiß? Amen, Amen, Ich habs also haben wöllen, nun muß ich den spott zum Schaden haben.

Folget nuhn von D. Fausti grewlichem vnnd erschrecklichem Ende, ab welchem sich jedes Christen Mensch gnugsam zu spiegeln, vnnd darfür zu hüten hat.

Die 24. Jar deß Doct. Fausti waren erschienen, vnd eben in solcher Wochen erschiene jhm der Geist, vberantwort jhme seinen Brieff oder Verschreibung, zeigt jm darneben ahn, daß der Teuffel auff die ander nacht seinen Leib holen werde, dessen solte er sich versehen. Doct. Faustus klagte vnd weynete die gantze Nacht, also daß jhme der Geist in dieser Nacht wider erschiene, sprach jhme zu: Mein Fauste, seye doch nicht so kleinmütig, ob du schon deinen Leib verleurest, ist doch noch lang dahin, biß dein Gericht wirt, du must doch zuletzt sterben, wann du gleich viel hundert Jahr lebtest, Müssen doch die Türcken, Juden, vnd andere Vnchristliche Keyser auch sterben, vnd in gleicher verdammnuß seyn, weistu doch noch nit, was dir auffgesetzt ist, seye behertzet, vnd verzage nicht so gar, hat dir doch der Teuffel verheissen, er wölle dir einen Stählin Leib vnd Seel geben, vnd solt nit leyden wie andere Verdampte. Solchen vnd noch mehr Trost gab er jhm, doch falsch vnd der Heyligen Schrifft zuwider. D. Faustus, der nicht anders wuste, dann die Versprechung oder Verschreibung müste er mit der Haut bezahlen, gehet eben ahn diesem Tag, da jhm der Geist angesagt, daß der Teuffel jhn holen werde, zu seinen vertraweten Gesellen, Magistris, Baccalaureis, vnnd andern Studenten mehr, die jn zu-

vor offt besucht hatten, die bittet er, daß sie mitt jhme in das Dorff Rimlich, eine halb Meil wegs von Wittemberg gelegen, wolten spatzieren, vnnd allda mit jm eine Malzeit halten, die jm solches zusagten. Gehen also mit einander dahin, vnnd essen ein Morgenmahl mit vielen köstlichen gerichten, an Speise vnd Wein, so der Wirt aufftruge. D. Faustus war mit jnen frölich, doch nicht auß rechtem Hertzen, Bittet sie alle widerumb, sie wolten jm so viel zu gefallen seyn, vnd mit jm zu Nacht essen, vnd dise Nacht vollendt bey jhm bleiben. Er müste jhnen was wichtig sagen, welches sie jhm abermals zusagten, namen auch die Mahlzeit ein. Als nuh der Schlafftrunck auch vollendet ward, bezahlt D. Faustus den Wiert, vnd bathe die Studenten, sie wolten mit jhm in ein ander Stuben gehen, er wolte jhnen etwas sagen, das geschahe. D. Faustus sagte zu jhnen also:

Oratio Fausti ad Studiosos.

Meine liebe vertrawete, vnd gantz günstige Herren, Warumb ich euch beruffen hab, ist diß, daß euch viel Jar her an mir bewußt, was ich für ein Mann war, in vielen Künsten vnd Zauberey bericht, welche aber niergendt anders dann vom Teuffel herkommen, zu welchem Teuffelischen lust mich auch niemandt gebracht, als die böse Gesellschafft, so mit dergleichen stücken vmbgiengen, darnach mein nitwerdes Fleisch vnd Blut, mein halßstarriger vnd Gottloser willen, vnd fliegende Teuffelischen gedancken, welche ich mir fürgesetzet, daher ich mich dem Teuffel versprechen müssen, nemlich, in 24. jaren mein Leib vnd Seel. Nuh sind solche jar biß auff diese nacht zum ende gelauffen, vnnd steht mir

das Stundtglaß vor den Augen, dz ich gewertig seyn muß, wann es außläufft, vnd er mich diese Nacht holen wirt, dieweil ich jm Leib vnd Seel zum zweiten mal so thewr mit meinem eigen Blut verschrieben habe, darumb habe ich euch freundtliche günstige liebe Herren vor meinem Ende zu mir beruffen, vnd mit euch ein Johanns trunck zum Abschied thun wöllen, vnd euch mein Hinscheiden nicht sollen verbergen. Bitt euch hierauff, günstige liebe Brüder vnd Herren, jr wöllet alle die meinen, vnd die meiner in guten gedencken von meinet wegen brüderlich vnd fründtlich grüssen, darneben mir nichts für vbel halten, vnd wo ich euch jemals beleydiget, mir solches hertzlich verzeihen. Was aber die Abenthewer belanget, so ich in solchen 24. jaren getrieben habe, daß werdt jhr alles nach mir auffgeschrieben finden, vnd laßt euch mein grewlich End ewer Lebtag ein fürbildt vnd erinnerung seyn, daß jhr wöllet Gott vor Augen haben, jn bitten, dz er euch vor deß Teuffels trug vnd list behüten, vnd nicht in versuchung führen wölle, dagegen jhme anhangen, nicht so gar von jhm abfallen, wie ich Gottloser vnd verdampter Mensch, der ich veracht vnd abgesagt habe der Tauffe, dem Sacrament Christi, Gott selbst, allem Himlischen Heer, vnd dem Menschen, einem solchen Gott, der nicht begert, daß einer solt verloren werden. Laßt euch auch die böse Gesellschafft nit verführen, wie es mir gehet vnd begegnet ist. Besucht fleissig vnd embsig die Kirchen, sieget vnnd streittet allezeit wider den Teuffel, mitt einem guten Glauben an Christum vnd Gottseligen Wandel gericht.

Endlich nu vnd zum beschluß, ist meine freundtliche bitt, jr wöllet euch zu Bett begeben, mitt ruhe schlaffen, vnnd euch nichts anfechten lassen, auch so jr ein

Gepölter vnd vngestümb im Hauß höret, wöllt jhr drob mit nichten erschrecken, es sol euch kein leyd widerfahren, wöllt auch vom Bett nicht aufffstehn, vnd so jr meinen Leib todt findet, jn zur Erden bestatten lassen. Dann ich sterbe als ein böser vnnd guter Christ: ein guter Christ, darvmb daß ich eine hertzliche Reuwe habe, vnd im Hertzen jmmer vmb gnade bitte, damit meine Seele errettet möchte werden: ein böser Christ, dz ich weiß daß der Teuffel den Leib wil haben, vnnd ich wil jm den gern lassen, er laß mir aber nur die Seele zufriden. Hierauff bitt ich euch, jhr wöllet euch zu Bette verfügen, vnnd wünsche euch eine gute Nacht. Mir aber eine ärgerliche, böse vnd erschreckliche.

Diese Declaration vnnd Erzehlung thät D. Faustus mitt behertztem gemüt, damit er sie nit verzagt, erschrocken vnnd kleinmütig machte. Die Studenten aber verwunderten sich auffs höchste, daß er so verwegen gewest, sich nur vmb Schelmerey, Fürwitz vnd Zauberey willen in eine solche gefahr an Leib vnnd Seel begeben hette, war jhnen hertzlich leydt, dann sie hetten jhn lieb, vnnd sprachen: Ach mein Herr Fauste, was habt jhr euch geziehen, daß jhr so lang still geschwiegen, vnd vns solches nicht habt offenbaret, wir wolten euch durch gelehrte Theologos auß dem netz des Teuffels errettet, vnnd gerissen haben, nun aber ist zu es spatt, vnd ewerm Leib vnd Seel schädlich. D. Faustus antwortet: Er hette es nicht thun dörffen, ob ers schon offt willens gehabt, sich zu Gottseligen Leuthen zu thun, raht vnd hülff zu suchen, Wie mich auch mein Nachbawr darumb angesprochen, dz ich seiner Lehre folgen solte, von der Zäuberey abstehen, vnd mich bekehren. Als ich dann dessen auch schon willens war, kam der Teuffel, vnd wolt mit mir fort, wie er diese

Nacht thun wird, vnd sagte: So bald ich die bekehrung zu Gott annemmen würde, wölle er mir den garauß machen. Als sie solchs von D. Fausto verstanden, sagten sie zu jhme: Dieweil nuhn nichts anders zu gewarten seye, soll er Gott anruffen, jhn durch seines lieben Sohns Jesu Christi willen, vmb verzeihung bitten, vnnd sprechen: Ach Gott sey mir armen Sünder gnädig, vnd gehe nicht mit mir ins Gericht, dann ich vor dir nicht bestehen kahn. Wiewol ich dem Teuffel den Leib muß lassen, so wöllest doch die Seel erhalten: ob Gott ettwas wircken wolte. Das sagte er jhnen zu, er wolte beten, es wolte jhm aber nicht eingehen, wie dem Cain, der auch sagte: Seine Sünde weren grösser, denn daß sie jm möchten verziehen werden. Also gedachte er auch jmmerdar, er hette es mit seiner Verschreibung zu grob gemacht. Diese Studenten vnd gute Herren, als sie Faustum gesegneten, weyneten sie vnnd vmbfiengen einander. Doct. Faustus aber bleib in der Stuben, vnnd da die Herren sich zu Bette begeben, konnt keiner recht schlaffen, dann sie den Außgang wolten hören. Es geschahe aber zwischen zwölff vnnd ein Vhr in der Nacht, daß gegen dem Hauß her ein grosser vngestümmer Wind gienge, so das Hauß ahn allen orten vmbgabe, als ob es alles zu grunde gehen, vnnd das Hauß zu Boden reissen wolte, darob die Studenten vermeynten zu verzagen, sprangen auß dem Bett, vnnd huben an einander zu trösten, wolten auß der Kammer nicht. Der Wirt lieff auß seinem in ein ander Hauß. Die Studenten lagen nahendt bey der Stuben, da D. Faustus innen war, sie höreten ein grewliches Pfeiffen vnnd Zischen, als ob das Hauß voller Schlangen, Natern vnd anderer schädlicher Würme were, in dem gehet D. Fausti thür vff in der Stuben,

der hub ahn vmb hülff vnd Mordio zu schreyen, aber kaum mit halber Stimm, bald hernach hört man jhn nit mehr. Als es nun tag ward, vnnd die Studenten die gantze nacht nit geschlaffen hatten, sind sie in die Stuben gegangen, darinnen D. Faustus gewesen war, sie sahen aber keinen Faustum mehr, vnd nichts, dann die Stuben voller Bluts gesprützet. Das Hirn klebte ahn der Wandt, weil jhn der Teuffel von einer Wandt zur andern geschlagen hatte. Es lagen auch seine Augen vnnd etliche Zäen allda, ein grewlich vnd erschrecklich Spectakel. Da huben die Studenten an jn zu beklagen vnd zu beweynen, vnd suchten jhn allenthalben, Letzlich aber funden sie seinen leib heraussen bey dem Mist ligen, welcher grewlich anzusehen war, dann jhm der Kopff vnd alle Glieder schlotterten.

Diese gemeldte Magistri vnd Studenten, so bey deß Fausti todt gewest, haben so viel erlangt, daß man jn in diesem Dorff begraben hat, darnach sind sie widervmb hinein gen Wittenberg, vnd ins Doctor Fausti behausung gegangen, alda sie seinen Famulum den Wagner, gefunden, der sich seines Herrn halben vbel gehube. Sie fanden auch diese deß Fausti Historiam auffgezeichnet, vnd von jm beschrieben, wie hievor gemeldt, alles ohn sein Ende, welches von obgemeldten Studenten vnnd Magistris hinzu gethan, vnd wz sein Famulus auffgezeichnet, da auch ein neuw Buch von jhm außgehet. Deßgleichen eben am selbigen Tag ist die verzauberte Helena, sampt jrem Sohn, nit mehr vorhanden gewest, sondern verschwunden. Es wardt auch forthin in seinem Hauß so vnheimlich, daß niemandt darinnen wohnen kondte. D. Faustus erschiene auch seinem Famulo lebhafftig bey Nacht, vnd offenbarte jm viel heimlicher ding. So hat man jhn auch

bey der Nacht zum Fenster hinauß sehen gucken, wer fürüber gangen ist.

Also endet sich die gantze warhafftige Historia vnd Zäuberey Doctor Fausti, darauß jeder Christ zu lernen, sonderlich aber die eines hoffertigen, stoltzen, fürwitzigen vnd trotzigen Sinnes vnd Kopffs sind, Gott zu förchten, Zauberey, Beschwerung vnd andere Teuffels We ck zu fliehen, so Gott ernstlich verbotten hat, vnnd den Teuffel nicht zu Gast zu laden, noch jhm raum zu geben, wie Faustus gethan hat. Dann vns hie ein erschrecklich E··empel seiner Verschreibung vnd Ends fürgebildet ist, dessen müssig zu gehen, vnd Gott allein zu lieben, vnd für Augen zu haben, alleine anzubetten, zu dienen vnnd zu lieben, von gantzem Hertzen vnnd gantzer Seelen, vnd von allen Kräfften, vnd dagegen dem Teuffel vnd allem seinem Anhang abzusagen, vnd mit Christo endtlich ewig selig zu werden. Amen, Amen, Das wünsche ich einem jeden von grund meines Hertzen, AMEN.

1. Pet. V.

Seyt nüchtern vnd wachet, dann ewwer Widersecher der Teuffel gehet vmbher wie ein brüllender Löwe, vnnd suchet welchen er verschlinge, dem widerstehet fest im Glauben.

Register

der Capitel, vnd was inn einem jeden fürnemlich begriffen.

Seite

Das erste, Von D. Johann Fausten Geburt vnd Studien 940
D. Faustus ein Artzt, vnnd wie er den Teuffel etlich mal beschworen hat 943
Doc. Fausti Disputation mit dem Geiste 945
Ein andere Disputation Doc. Fausten mit dem Geist, so sich Mephostophiles nennete 947
Die dritte Disputation D. Fausti mit dem Geist, von seiner verschreibung vnd verpflichtung gegen dem Teuffel 949
D. Faustus läst jhm Blut auß einem Arm in ein Tiegel, setzet es auff warme Kolen, vnd verschreibt sich dem Teuffel 950
Etliche Verß vnd Reymen wider D. Fausten Verstockung 952
Welcherley gestalt der Teuffel Fausto erscheinet . . 953
Von dienstbarkeit deß Geistes gegen Fausto . . . 954
D. Faustus wolt sich Verheyraten, wird jm aber vom Teuffel verbotten 956
Frag D. Fausti an seinen Geist Mephostophilem . . 958
Ein Disputation von der Helle vnd jhrer Spelunck . 959
Ein Frage Fausti von der Teuffel Regiment, vnd jhrem Principat 959
Frage, in was Gestalt die verstossene Engel gewesen . 960
Doct. Faustus disputiert mit seinem Geist Mephostophile von Gewalt deß Teuffels 962
Ein Disputation von der Hell, Gehenna genannt, wie sie erschaffen vnnd gestalt seye, auch von der Pein darinnen 966
Ein Frage Fausti an den Geist, wz er thun wolte, so er, der Geist, an seiner, Fausti, statt were . . . 973
Doctor Faustus ein Calendermacher vnnd Astrologus . 974
Eine Frage von der Kunst Astrologia 975
Vom Winter vnnd Sommer eine Frage 976
Von deß Himmels Lauff, Zierde vnd Vrsprung . . 976
Eine Frag D. Fausti, wie Gott die Welt erschaffen, vnnd von der ersten Geburt deß Menschen, darauff jm der Geist eine gantz falsche antwort gibet . . . 978
Doct. Fausto wurden alle Hellische Geister in jhrer gestalt fürgestellt, darunter sieben furnembste genannt . 979
Wie Doct. Faustus in die Helle gefahren, was er darinn gesehen, vnd jhm begegnet 983

Seite

Wie D. Faustus vnter das Gestirn oder die Wolcken hinauff gefahren 987
Die dritte Fahrt D. Fausti in etliche Königreich vnd Fürstenthumb, auch fürnembste Länder vnd Stätte, vnd was er für namhaffte Abentheuwer in deren etlichen getrieben 992
Vom Paradeiß, welches der Geist dem Fausto zeiget . 1004
Von einem Cometen 1006
Von den Sternen 1007
Ein Frag von gelegenheit der Geister, so die Menschen plagen 1008
Ein ander Frage von den Sternen, so auff die Erden fallen 1009
Vom Donner 1009
Was D. Faustus für Abenthewr an vielen orten getrieben, vnd da eine Historia von D. Fausto vnd Keyser Carolo V. wie er jhrer Keyserlichen Maiest. Alexandrum Magnum, besampt seiner Gemählin erweckt . . . 1010
D. Faustus zauberte einem Ritter ein Hirschgewicht auff den Kopff 1013
Wie sich gemeldter Ritter an Doct. Fausto wider rechen wolte, jme aber mißlunge 1014
Von einem versamleten Kriegsheer, wider den gedachten Freyherrn 1014
Von dreyen fürnemmen Grafen, so D. Faustus auff jhr begeren, gehn München, auff deß Beyer Fürsten Sohns Hochzeit, dieselbige zu besehen, in Lüfften hinführet . 1016
Was Doc. Faustus für Abenthewr an deß Fürsten von Anhalt Hoff getrieben 1019
D. Faustus bawet ein Schloß 1021
Wie D. Faustus auff Faßnachts abend mit seiner Burß in deß Bischoffs von Saltzburg Keller gefahren, vnnd den Kellner auff eine hohe Tannen geführt . . . 1023
Von der andern Faßnacht am Dinstag 1025
Vom Aschermitwochen, der rechten Faßnacht, vnd was er, Faustus, allda für Kurtzweil angerichtet . . . 1026
Von der vierdten Faßnacht, da er einen gebraten Kalbskopff auffsetzt, der anfieng zu reden 1027
Am weissen Sonntag von der bezauberten Helena, welche er den Studenten representierte 1028
Von einer Gauckleren, da eim Bawren vier Räder auß dem Wagen inn die Lufft hingesprungen 1030
Doctor Faustus frißt einem Bawren Roß, Häw vnd Wagen 1032
D. Faustus frißt ein Fuder Häw 1033
Ein Abenthewer mit vollen Bawren, denen er das Maul verzauberte, daß sie es nicht kundten wider zu thun 1033
Doc. Faustus verkauffte fünff Säuw, eine vmb 6. Gülden, welche, so bald sie ins wasser kamen, zu Strohwischen worden 1034
D. Faustus betrengt einen Roßtäuscher 1035
Wie Doct. Faustus Gelt von einem Juden entlehnet, vnnd demselbigen seinen Fuß zu Pfand geben, denn er jhm selbsten, in deß Juden beysein, abgesäget . . 1035

